

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

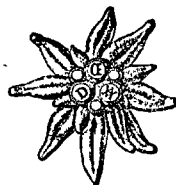
REDIGIERT

VON

HEINRICH HESS.

NEUE FOLGE BAND **XXIII**, DER GANZEN REIHE **XXXIII**. BAND.

JAHRGANG 1907.



MÜNCHEN-WIEN, 1907.

HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRAL-AUSSCHUSS DES D. U. O. ALPENVEREINS.

IN KOMMISSION DER J. LINDAUERSCHEN BUCHHANDLUNG IN MÜNCHEN.



Nachdruck einzelner Artikel ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Inhaltsverzeichnis.

Aufsätze.

	Seite		Seite
An die Sektionen und Mitglieder des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins	1	Die Croda da Lago. Von Fritz Loeffler	145
Eine Überschreitung der Blassenspitze im Wetterstein. Von Fritz Schneider	2, 13	Beobachtungen in Ausübung der Führeraufsicht. Von Heinrich Menger	149, 160, 183
Der Salzkofel im Kärntner Oberlande. Von Leopold Reichenwallner	4	Das Eggentaler Horn im Latemar. Von W. Penck	157
Die Egerer Hütte am Seekofel. Von Hans Werner	6	Von der Gleiwitzer Hütte zum Wiesbachhorn Hause. Von Chales de Beaulieu	158
Der neue alpine Stil. Eine Kritik zu E. Königs „Empor“. Von Ernst Enzensperger	16	Ein Vorschlag zur Anbahnung von Zusammenkünften und Anschlüssen der Vereinsmitglieder auf ihren Alpenreisen. Von Direktor August Kleeberg	162
Dresdner Schülerreisen. Von Fritz Eckhardt	18	Die XXXVIII. (XXXIV.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Innsbruck.	169
Die Klagenfurter Hütte in den Karawanken und ihre Zugänge. Von Ludwig Jahne	29	Jahresbericht für 1906/1907.	174
Die Südwand des Mustersteins. Von Franz Nieberl	32	Eine Bergfahrt auf den Admonter Reichenstein. Von Max Werner	181
Die zehn Gebote des Bergsteigers. Von F. Friedensburg und C. Arnold	33	Graubündens neues Bergführergesetz. Von C. E. Ries	185
Eine Besteigung des Wildstrubels im Winter. Von Hans Gorius	41	Aus der Cridola Gruppe. (Monte Toro, Nordwand der Cridola und Torre Cridola.) Von Paul Hübel	193
Die Gründung eines Museums des D. u. Ö. Alpenvereins. Von Dr. Karl Arnold	45	Nach 30 Jahren.	197
Von alpiner Tat und alpinem Stil. Entgegnung von Prof. Dr. Guido Eugen Lammer	47	Protokoll der XXXVIII. (XXXIV.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V.	205
Vom Hochwanner, 2774 m, zum Hinterreintalschrofen, 2675 m. Von Heinz v. Ficker	53	Bergfahrten auf Teneriffa. Von Paul Hakenholz	221, 233
Ein stiller Winkel der Heimat. Von Dr. Julius Mayr	55	Eine Durchkletterung der Trisselwand bei Aussee. Von Hans Reinl	223
Zwischen Champéry und Sixt. (Eine Überschreitung der Tour Sallières, 3227 m.) Von Oskar Erich Meyer	67, 82, 96	Almstatistik und Almgeographie. Von Prof. Dr. Robert Sieger	225
Die Hochalpenunfälle 1906. Von Gustav Becker	70	Im Ballon über die Zillertaler Berge. Von Max Krause	227
Haftung für alpine Anlagen? Von Dr. Otto Mayr	79	Von Nordosten auf den Predigtstuhl. Von Franz Nieberl	238
Die Nordwand des Hochwanners. Von Herbert Burmester	85	† Edmund v. Mojsisovics. Von C. Diener	245
Zur Frage der Haftpflicht. Von J. Emmer	89	Der Hochfeiler. Von Margarete Große	247
Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins 1907.	93	Über Damüls ins Laternsertal. Von Ludwig von Hörmann	249, 260
Eine führerlose Überschreitung der drei südlichen Türme von Vajolet. Von Dr. Alfred Martin	105, 117	Eine Gratwanderung auf dem Lenksteinkamme in der Riesenferner Gruppe. Von Dr. med. A. Jäckh	257
Im Monte Rosa-Gebiet. Von G. Dyhrenfurth	108	Gedanken über die künftigen Aufgaben des D. u. Ö. Alpenvereins. Von H. Lieberich	262
Durch den Kremsgraben ins Schönfeld. (Eine Maienwanderung im Gebiete der Nocke.) Von Frido Kordon	110	Eine Ersteigung der Laurinswand von Westen. Von Ferdinand Forcher-Mayr	269, 279
Zur beginnenden Reisezeit. Von J. Blaas	119	Briefe aus einem Tiroler Badl. Von Dr. Julius Mayr	271, 283
Zur Entnahme von Höhenangaben aus den amtlichen Kartenwerken. Von Friedrich Behrens	121	Eine Floßfahrt im oberen Ennstale. Von Dr. J. Draxler	273
Über den Obernberger Tribulaun auf die Schawrzwandspitze. Von Dr. Oskar Friedrich Luchner	129	Bemerkenswerte neue Touren des Jahrs 1906 in den Ostalpen. Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl	280, 292
Tagesordnung der XXXVIII. (XXXIV.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V. zu Innsbruck	134	Die Krumgampenspitzen, 3107 m und 3036 m. (Erste Ersteigung über den Ostgrat.) Von E. Leonhard	291
Die Nordwand des Großen Triglav. Von Ing. Hans Reinl	136		
Das Kreuzjoch bei Zell am Ziller, 2559 m. Von Dr. Hermann Lechleitner	137		
Der D. u. Ö. Alpenverein auf der Internationalen Sportausstellung in Berlin. Von Prof. Dr. R. Werner			

Verschiedenes und Vereins-Angelegenheiten.

(Touristisches. — Weg- und Hüttenbauten. — Führerwesen. — Verkehr und Unterkunft. — Ausrüstung und Verproviantierung. — Personalmeldungen. — Sektionsberichte.)

	Seite		Seite		Seite
Abonnementskarten der österreichischen Staatsbahnen	124	Bahn Wallis—Chamonix	215	Einbrecher, Bestrafte	49
Abseiltechnik, Neuerung in der —	9	— Weizelsdorf—Ferland	8	Einbruch	61
Adamek Hütte (S. Austria)	187	— Wintersportzüge der Südbahn	265	Eisbruggjoch, Schutzhütten	36
Admonter Reichenstein	181	— Zugvermehrung auf der Pyhrn —	8	Eisregion, Gefährminderung in der —	21
Agonitz—Klaus, Lokalbahn	73	Bahnen, Bosnische	101	Eisenbahnen und „Heimatschutz“ in der Schweiz	242
Ägyptenreise	36	— Die wichtigsten österreichischen Berg- und Touristen- —	73	Ellmauer Haltspitze, Panorama	155, 180
Aigle—Ollon—Monthey, Bahn	125	— K. k. österr. Staats- —	101, 112, 124	Elektrischer Betrieb auf den österreichischen Alpenbahnen	140, 253
Akad. Alpenklub Innsbruck	78	— in Welschtirol	199	Engländer in Krain	166
Akad. Alpenverein München	78	Bahntelegaphen und -telephons in der Schweiz	241	Ennstal, Eine Floßfahrt im oberen —	273
Albula Gruppe	199	Barner Hütte (S. Barmen)	124, 139	Ennstaler Alpen, Schutzhütten 100, 111, 252	
Alkohol und Bergsteigen	22	Becker, Gustav †	275	Erfurter Hütte (S. Erfurt)	7
Almstatistik und Almgeographie	225	Behandlung der Einheimischen und Fremden auf Bahnen, Ungleiche	73, 101	Ermäßigung	199
Alpenfahrten	165	Benediktenwand, Alpine Unterkunfts- hütte	286	Erzherzog Johann-Hütte (Ö. A.-K.)	198
Alpenhotel, Ein neues —	253	Berchtesgaden—Salzburg	125, 177, 265	Erzherzog Karl Franz Josef-Schutz- haus	60
Alpenpflanzen, Verein zum Schutze und zur Pflege der —	75, 103, 143, 154, 156, 202	Berchtesgadener Hochthron über die Südwand	275	Eß, Anton †	154
Alpenpflanzengarten bei der Lindauer Hütte	154, 201	Berchtesgadener Land, Geoplastisches Modell	201	Fahrkarten, Direkte	125, 265
— in Müdling	125	Bergführer, s. Führer.		Fahrpläne	20
Alpenreliefs, Neue —	10	Berichtigung	74	Fahrscheinverzeichnis, Neues	125
Alpenvereinschlüssel, Entliehener —	231	Berlin—Dresden—Triest	125	Ferland—Weizelsdorf	8
Alpenwirtschaften, Ein Gesetz zum Schutze der —	217	Berlin—Genua, Direkter Zug	265	Ferleiten—Bruck-Fusch—Zell	188
Alpine Schrift	297	Bestandsverzeichnis	89	Fernsprech-Verbindung, Neue	101
Alpiner Stil, Der neue —	16, 49, 61, 73, 88	—, Statistisches	88	Fersental, Wanderungen	267
Alpine Tat und alpiner Stil	47	Bettelwurf Hütte (S. Innsbruck)	164, 240	Forschungsreise nach dem Tian Shan	102
Alpine Unfallversicherung	189, 217	Bitte	267	Fränkische und Thüringische Sektionen, VI. Jahresversammlung	217
Amberger Hütte (S. Amberg)	111, 240	Bitte an die Herren Lichtbildner	37	Freiburger Hütte (S. Freiburg)	164
Ampezzaner Dolomiten	216	Blamberg Haus (Stadtgemeinde Tölz)	265	Fremdenverkehrsbureau mit Auskunftsstelle	165
Ansbacher Hütte (S. Ansbach)	152	Blasius, Rudolf †	242	Fremdenverkehrsförderung, Unlaute- re	113
Anteilscheine der S. Prag	49	Blassenspitze im Wetterstein, Eine Überschreitung der —	2, 13	Freschenhaus (S. Vorarlberg)	139, 229
Antritts Rundschreiben	1	Bludenz—Brand, Stellwagenverkehr	140	Friedrich August, König von Sachsen	216
Aquileja	49	Bonner Hütte (S. Bonn)	177	Führer, Angeklagter	22
Arlberg, Verkehr zum —	265	Bosnien, die Herzogowina etc., Gesellschaftsreise	101, 177	— im Lechtale	111
Ascherhütte (S. Asch)	19, 286	Bozen—Meran—Mals	20, 73	— Josef Pescosta	198
Aufbewahrungsmappe für die Mitteilungen	113, 288, 296	Brand—Bludenz, Stellwagenverkehr	140	— in Salzburg, Neuer	153
Aufgaben des D. u. Ö. Alpenvereins, Gedanken über die künftigen —	262	Braunschweiger Hütte (S. Braunschweig)	139	— in Vorarlberg, Neuer	153
Augsburger Hütte (S. Augsburg)	139, 163, 186, 240, 251	Bressel, E. †	254	Führer aspirant in Salzburg	187
Auszeichnung	201	Buff, W. †	154	Führeraufsicht, Beobachtungen in Ausübung der —	149, 160, 183
Automobillinien 49, 140, 153, 164, 199, 253		Buin, Großer und Kleiner —	267	Führeraufsichtsgebiet der S. Bozen	286
Bad Ischl	190	Cantarutti, Federico †	275	Führergesetz in Graubünden	185
Bahn Agonitz—Klaus	73	Casseler Hütte (S. Cassel)	164, 254	Führerkurse 1907	88
— Aigle—Ollon—Monthey	125	Chamonix—Wallis, Bahn	215	Führertarif für die Julischen Alpen und die Südseite der Karawanken	36
— Berchtesgaden—Salzburg	125, 177, 265	Champex—Orsières, Drahtseilbahn	125	Führerwesen im Gebiete der S. Gmünd — in Vorarlberg	164
— Bozen—Meran—Mals	20, 73	Christomannos jun., Dr. Theodor	296	Fünffingerspitze, Neuer Weg	288
— Dermulo—Mendelpaß	125	Coburger Hütte (S. Coburg)	152, 265	Fürther Hütte (S. Fürth i. B.)	164
— Glockner	265	Comba-Selbstbinder	113	Fusch—Ferleiten	188
— Jungfrau	8, 188, 265	Costenoble, K. †	154	Gamper Hütte (S. Gmünd)	295
— Karawanken	295	Cridola Gruppe	193	Gamsfeld Schutzhaus	100, 252
— Klagenfurt—Pörschach	125	Croda da Lago	146	Gau Abling	102
— Lugano, Drahtseilbahn	265	Damüls—Laternsertal	249, 261	Gebote des Bergsteigers, Die zehn —	33
— Maggital	241	Dauerbrot der S. Mark Brandenburg	140	Gefährminderung in der Eisregion	21
— Matterhorn	61, 214, 241	Dermulo—Mendelpaß, Elektrische Schmalspurbahn	125	Gefunden 155, 167, 217, 231, 243, 255, 268, 276	
— Mendelpaß	125	Deutschfreundliche Gaststätten in Südtirol	198, 214, 274	Generalversammlung Innsbruck 116, 129, 142, 155, 156, 169, 205	
— Orsières—Champex	125	Dolomitenstraße, Omnibusfahrten	165	Genua—Berlin, Direkter Zug	265
— Pfänder	73	Drei Zinnen-Hütte	140	Geographentag in Nürnberg	50
— Salzburg—St. Johann	253	Dresdner Hütte (S. Dresden)	152	Geoplastisches Atelier in München	74
— St. Pölten—Mariazell—Gußwerk	8, 36, 101, 188	Egerer Hütte am Seekofel	6, 139, 198	Geraer Hütte (S. Gera)	177
— Schliersee—Bayrisch Zell	265	Eggentaler Horn im Latemar	157	Gesellschaftsreise durch Bosnien, die Herzogowina etc.	101, 177
— See—Unterach	125, 241	Ehrung (Hans Biendl)	276	Getschnerscharte	187, 228
— Spöndinig—Trafoi	73	Ehrwald, Rettungsstelle	113	Glantschnigg, Eduard †	287
— Sulmtal	265				
— auf die Telsplatte	8				
— Virgl	274				
— Visp—Zermatt	165				

	Seite		Seite		Seite
Glashütte—Tegernsee	140	Kemptner und Rappensee Hütte	240	Neue Touren des Jahrs 1906 in den	
Gleiwitzer Hütte (S. Gleiwitz) . . .	48, 158	(S. Algäu-Kempten)	240	Ostalpen	280, 292
Glocknerbahn	265	Kitzbühel, Skikurs	36	Neu-Gersdorfer Hütte (S. Warnsdorf)	164,
Glocknergebiet und die Lienzer		Klagenfurter Hütte (S. Klagenfurt)	29,	176, 264	
Glockner Haus-Straße	253	139, 240, 252		Neumarkt—Tramin—Predazzo	164, 199
Dolomiten	102	Klagenfurt—Pörtschach, Bahn . . .	125	Niedere Sarsteinalpe, Winterunter-	
Gmünder Hütte (S. Gmünd)	87, 294	Klub alpiner Skiläufer	78	kunft	36
Granatkogel und Venediger Gruppe,		Kochapparat, Touristenlaternen als —	36	Niedere Tauern, Schutzhütten . . .	164
Neue Touren	267	Konstanzer Hütte (S. Konstanz) . . .	71	Nöderkogel, Weg	214
Grazer Hütte (S. Graz)	152	Krefelder Hütte (S. Krefeld)	229	Nürnberger Hütte (S. Nürnberg) . .	139
Greizer Hütte (S. Greiz)	124, 139	Kremsgraben ins Schönfeld	108		
Grobgestein Hütte (S. Austria) . . .	139	Kreuzjoch bei Zell am Ziller	136		
Grödenertal	140	Kronplatzhaus (S. Bruneck)	240		
Gstatterboden im Gesäuse (Ennstal)	112	Krimml	165		
Günzberg, Johann †	9	Krimmler Tauern—Plauener Hütte	198	Obernberger Tribulaun—Schwarze-	
Gugenbichler, Franz †	154	Krumkampenspitzen	291	wandspitze	121
Gußwerk—St. Pölten, Bahn	8, 36, 101, 188	Kürsinger Hütte (S. Salzburg) . . .	164, 252	Oberzalim Hütte (S. Straßburg) . .	7
		Kufstein	188	Ötztal	153
		Kunstwanderungen, Malerische . . .	290	Okreschel Hütte (S. Cilli)	164
				Orientfahrten 1907	8
Hängematten für Biwakzwecke . . .	189	Laboratorien auf dem Monte Rosa . .	154	Orient-Reiseklub Leipzig	125
Haftpflicht, Zur Frage der — . . .	85	Lamsenjoch Hütte (S. Oberland) . . .	152	Orsières—Champex, Drahtseilbahn .	125
Haftung für alpine Anlagen	70	Langer-Kauba, Ausrüstungsgeschäft .	88	Osnabrücker Hütte (S. Osnabrück) .	294
Halleranger Haus (S. Schwaben) . . .	152	Langkofel	231	Osterferienfahrt	36
Hallesche Hütte (S. Halle)	35	Laternsertal, Über Damüls ins — . .	249, 261	Osterreisen des Ö. T.-K.	21
Hanauer Hütte (S. Hanau)	152	Laurinswand von Westen	269, 279		
Haushofer, Max †	102	Lechtaler Alpen	38		
Heidelberger Hütte (S. Heidelberg) .	71, 177	Lederschmiere „Severo“	37	Padasterjoch, Schutzhaus	177
Heimat, Ein stiller Winkel der — . .	55	Lenkstinkamm in der Rieserferner		Parsenn bei Davos, Winterschutz-	
Herzegowina etc., Gesellschaftsreise	101,	Gruppe	257, 275	hütten	274
	177	Lichtbildner	10, 37	Patent-Brauselimonade-Becher für	
Hildesheimer Hütte (S. Hildesheim)	111	Lindauer Hütte (S. Lindau)	139, 252	Touristen	178
Himalaja-Reisen	267	Litzelberger, Karl †	201	Payer Hütte (S. Schwerin)	100
Hinterreintalerschrofen—Hochwanner	53	Loferer Steinberge	289	Personentarifreform im Deutschen	
Hochalm Haus im Karwendel (S. Män-		Lugano, Drahtseilbahn	265	Reiche	21
nerturnverein München)	229	Lürzer v. Zehendthal, Ignaz † . . .	275	Pfänderbahn	73
Hochalpenunfälle 1906	67, 82, 96	Lusiapaß, Touristengasthaus „Alpen-		Pichler-Hütte, Adolf (Akad. Alpen-	
Hochfeiler	247	rose“	274	klub Innsbruck)	252
Hochjoch	190			Piesker, Hermann †	242
Hochkönig, Weg von Dienten	187	Magdeburger Hütte (S. Magdeburg)	163	Pitztal—Schnalsertal über das Broch-	
Hochmülling	188	Maggiatalbahn	241	kogeljoch	141
Hochwanner—Hinterreintalerschrofen	53	Malfer, Josef †	230	Pitztal, Post- und Telegraphenver-	
Hochwanner, Nordwand	79	Malé, Deutsche Gaststätte	274	bindung	140
Höhenangaben aus den amtlichen		Mandron Hütte (S. Leipzig)	153	Plauener Hütte—Krimmler Tauern	
Kartenwerken	119, 141	Mariazell—Gußwerk—St. Pölten . .	8, 36,	Plose Hütte (S. Brixen)	153, 187
Höllentalklamm	140	101, 188		Pörtschach—Klagenfurt, Bahn . . .	125
Höller Hütte (S. Prag)	164	Marlferner (Ortler Gruppe)	268	Poschiamo	188
Hörmann, Dr. Ludwig v. (70. Geburts-		Marmolata-Südwand	217	Prager Hütte (S. Prag)	274
tag)	254	Martins Hütte (S. Randen des S. A.-K.)	265	Predazzo, Automobilverkehr	164, 199
Hofgastein	112	Matterhornbahn	61, 214, 241	Predigtstuhl von Nordosten	238
Hohe Tauern, Schnee-Verhältnisse . .	190	Matterhorn, Neue steinsichere Nord-		Preisausschreiben	61, 267
Hüttenbau, Geplanter	20	ostgratroute	113	Preisermäßigung	125
Hüttenbesuch, s. bei den Hütten.		Mayr-Hütte, Otto (S. Augsburg) . . .	177, 251	Protektoratsübernahme (S. Reichenau)	288
Hütteneinbruch	61	Meggendorfer, Ludwig †	275	Publikationen des D. u. Ö. A.-V. . .	103
Hüttenwirtschaft	61, 155, 242	Memminger Hütte (S. Memmingen)	164,	Punta Emma im Rosengarten	216
		240		Purtscheller Haus (S. Sonneberg) . .	111
Jahresbericht für 1906/1907	174	Mendelpaß, Elektrische Schmalspur-		Pyhrnbahn, Zugvermehrung	8
Jamtal Hütte (S. Schwaben)	152, 228	bahn	125		
Julische Alpen und die Südseite		Meran und die Riviera, Direkte Fahr-		Rappensee Hütte (S. Algäu-Kempten)	164
der Karawanken, Bergführertarif . .	36	karten	73	Raurisertal, Winterunterkunft . . .	8
Jungfraubahn	8, 188, 265	Mittagsloch auf dem Untersberg . . .	289	Raxalpe, Felssturz	217
Jurinka, Dr. Josef †	21	Mittelmeerreisen	60, 112	Regenhaut	125
		Mojsisovics Edler v. Mojsvar, Hofrat		Regensburger Hütte (S. Regensburg)	60,
Kaisergebirgs-Relief	217	Dr. Edmund †	242, 245	240	
Kaisers in den Lechtaler Alpen . . .	274	Monte Rosa-Gebiet	105, 117, 154		
Kalendarium	114, 126, 141, 155, 167,	Motor-Postfahrt, s. Automobillinien.		Reichenberger Hütte (S. Reichen-	
	180, 190, 202, 218	Münchner Meldestelle für alpine Un-		berg)	100, 265
Kaltwasserkarspitze	125	fälle	125	Reisezeit, Zur beginnenden	110
Karawanken	48	Mulazpaß Hütte (S. Venezia, C. A. I.)	252	Rettungsstelle in Ehrwald	113
— Bergführertarif	36	Museum des D. u. Ö. Alpenvereins . .	45	Richter-Denkmal	125, 230, 242
— Wegverbot	72	Musterstein, Südwand	32	Ried, Führer Max †	36
— Wintersport	295	Muttekopf Hütte (S. Imst)	153, 187	Rittnerbahn	187
Karlsbader Hütte (S. Karlsbad) . . .	177, 240			Riva, Gepäckrevision	48
Karwendelgebirge, Wegabsperungen	198	Nach 30 Jahren	197	Riviera	61
Kassenbericht 1906	24	Naturfreunde Haus (alpiner Verein		Rocholl, H. (Geburtstag)	166
Kaunergrat Hütte (Akad. S. Graz) . .	164	„Naturfreunde“)	198	Rodelsporn	274
Keitel, Marcellus †	154			Rodler- und Skifahrerreiben	10
Kellerjoch Hütte (S. Schwaz)	177, 252			Rom, Osterreise	36

	Seite
Rundschreiben	12, 24, 202
Runggaldier, Franz †	154
Salzburg—Berchtesgaden	125, 177, 265
Salzburger Nahverkehr	188
Salzburg—Lofer—St. Johann, Bahn- bau	253
Salzburg, Sektionentag in —	21
Salzburgisch—Chiemgausche Sek- tionen	275
Salzkammergut-Rundreiseverkehr	165
Salzkofel Hütte (S. Spittal a. Drau)	100, 186
St. Pölten—Mariazell—Gußwerk	8, 36, 101, 188
Salzkofel im Kärntner Oberlande	4
St. Canzian am Karst, Hochwasser	254
St. Johann—Salzburg, Bahnbau	253
Sarstein, Neuer Weg	253
Schlafwagen III. Klasse	20
Schlafwagenverkehr auf der Südbahn	124
— Erleichterung	48
Schlüter Hütte (S. Dresden)	48, 139, 229
Schneereifen	49
Schneesessel-Ausstellung	61
Schneeschuhe	287, 295
Schneeschuhbindung „Austria“	253, 274
— Neue	295
Schneeschuhkurs des Akad. Skiklubs München	289
Schneeschuhkurs in Kitzbühel	36
Schneeschuhwettbewerb	10
Schneider, Dr. Jakob †	166
Schnellzugsverbindungen, Neue	165
Schülerreisen, Dresdner	18
Schutz der Natur	289
Schutzhütten s. bei den einzelnen, bei den Sektionen und bei den betreffenden Gebieten	
—, deutsche, in der Nähe der italie- nischen Grenze	20
Schutzhütten im Winter, Benützung	266
—, Neue	214
Schutzhütteneinbrecher, Bestrafte	49
Schwarzenkamm	190
Schweizer Alpenklub	61, 113
Schweizer Parlament	36
See—Unterach, Lokalbahn	125, 241
Seil-Anwendung	178, 254

Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins:

Abtenau	75
Aibling	63
Akad. S. Berlin	103
Akad. S. Wien	219
Allgäu-Kempten	75
Amberg	63
Anhalt	219
Annaberg	12
Apolda	28
Arco-Riva	28
Asch	219
Auerbach i. V.	203
Aussig	191
Austria	152, 191
Baden b. Wien	219
Bamberg	39, 59, 139
Barmen	35, 180
Bayerland	143
Bayreuth	63
Berchtesgaden	87, 168
Berlin	127, 294
Bonn	244
Bozen	187
Braunschweig	12
Breslau	76
Brixen	104

	Seite
Bruneck	19, 51
Buchenstein	76
Burghausen	28
Cassel	35, 39, 51
Chemnitz	114
Cilli	115
Coburg	143
Danzig	277
Darmstadt	39
Deutsch-Fersental	63
Döbeln	192
Donauwörth	277
Dortmund	231
Dresden	21, 124, 219
Eger	144
Eichstätt	115
Erfurt	12
Erlangen	220
Fassa	192
Frankfurt a. M.	42
Frankfurt a. O.	192
Freiberg i. Sachsen	76
Freiburg i. B.	63
Freising	231
Gablonz a. N.	115
Gastein	191
St. Gilgen	7, 12
Gleiwitz	104
Gmünd	87, 100, 203
Gmunden	192
Goisern	76
Göttingen	168
Goslar	63
Gotha	76
Graz	7, 28
Greiz	231
Gröden	115
Guben	39
Haida	203
Hall i. Tirol	77
Halle a. S.	63, 104
Heidelberg	77
Hildburghausen	39
Höchst a. M.	60, 104
Hof	127
Hofgastein	63
Hohenzollern, Sitz Berlin	39
Holzgau	265, 277
Jena	40
Ingolstadt	220
Innsbruck	139, 153, 229
Karlsbad	220
Karlsruhe	278
Klagenfurt-Gau Karawanken	115
Konstanz	77, 104
Kottbus	40
Krain	35, 49, 127, 164
Küstenland	115
Kufstein	278
Landsberg a. Lech	231
Landshut	7, 63
Leipzig	220
Lengenfeld i. Vogtland	278
Liegnitz	51
Lienz	127
Lindau	104, 220
Linz	51, 100, 240
Lungau	203
Mark Brandenburg	77, 115
Meiningen	192
Meißner Hochland	40, 232
Mittelfranken	128
Mitterndorf	36, 51
Mittleres Unterinntal	35, 192
Mödling	128, 144
Mondsee	101, 232, 298

	Seite
München	12
Neuburg a. D.	156
Neu-Oetting	51
Neustadt a. H.	64
Nürnberg	40, 72, 203
Oberland	220
Ober-Pinzgau (Mittersill)	244
Offenbach a. Main	115
Osnabrück	64
Passau	240
Pfalz	298
Pfalzgau	203
Plauen-Vogtland	278
Posen	40
Prag	49
Prien	88, 180
Radstadt	40
Regensburg	115
Reichenau N.-Ö.	64, 238
Reichenberg	232
Reutlingen	77
Rheinland	78
Rosenheim	7, 78
Rothenburg o. Tauber	28
Rudolstadt	28, 78
Saalfelden	168
Schliersee	78
Schwaben	7, 64
Schwelm	64
Seiseralpe	204
Spital a. Pyhrn	7, 28
Spittal a. Dr.	128
Starkenbourg	115
Stettin	104
Steyr	7, 51
Stollberg, Erzgeb.	104
Straßburg i. E.	232
Taufers	51
Tegernsee	204, 214
Teplitz-Nordböhmen	144, 236
Thüringen-Saalfeld	100, 115
Traunstein	115
Trostberg	40
Tutzing	128
Villach	35
Vintschgau	104
Vöcklabruck	168
Vorarlberg	8, 51
Waidhofen a. d. Ybbs	192
Waldenburger i. Schl.	128
Wärnsdorf	100, 220
Weiler im Allgäu	204
Weilheim-Murnau	128
Weimar	28
Weinheim	232
Weyer	28
Wien	40
Wiesbaden	50, 52, 75
Windischgraz	52
Worms	35
Würzburg	40
Zweibrücken	244
Sekundärbahnen, Schweizerische	21
Selbhorn, Touristenklubsteig	240
Senn-Hütte (S. Innsbruck)	153
„Severo“ Lederschmiere	37
Similaun von Norden	201
Skikurs etc., s. Schneeschuh- Società degli Alpinisti Tridentini	78
Sonderzüge nach Wien	177
Sonklar Hütte (S. Taufers)	153
Speckbacher Hütte (Alpine Gesell- schaft „Speckbacher“)	253
Spitzbergenreise	101
Spitzstein Haus	286
Spondinig—Trafoi, Lokalbahn	73

	Seite		Seite		Seite
Sportausstellung in Berlin	137	Triglav, Nordwand	134	Wendelsteinbahn	241
Staatsbahnen, K. k.	101, 112, 124	Trisselwand bei Aussee	223	Weizelsdorf—Ferlach, Lokalbahn	8
Starkenburger Hütte (S. Starkenburg)	153	Troppauer Hütte (S. Silesia) 20, 153, 177		Westfalen Haus (S. Münster)	295
Stationsnamen-Änderungen	125	Tübinger Hütte (S. Tübingen)	72	Wetterprognosentafel	202
Straßburger Hütte (S. Straßburg)	177	Ulmer Hütte (S. Ulm)	140	Wetterspitze (Lechtaler Alpen) Schutz-	
Steigeisenbindung	188	Unarten in den Bergen	266, 288, 296	hütte	72
Steiger-Hütte (S. A.-K. S. Bern)	240	Unfälle 1906	67, 82	Wiener-Neustädter Hütte (S. Wiener-	
Stoderbahn	177	Unfallversicherung, alpine	189, 217	Neustadt)	140
Stöhrweg, Eröffnung	214	Unfug im Südosten der Alpen	189	Wien-Südbahnhof—Görz—Triest	8
Stuhleck	187	Ungleiche Behandlung der Einhei-		Wien—Venedig über Fiume	8
Sturmflüstlinge	37	mischen und Fremden	73, 101	Wiesbachhorn Haus — Gleiwitzer	
Südbahn-Gesellschaft	111	Unterach—See, Elektrische Bahn 125, 241		Hütte	158
Südmärkische Alpenvereinssektion	166	Untersberg	240	Wildgrat	113
Südtirol, Reliefkarte	254	Unterstützungsgesuch aus den Alpen	38	Wildstrubel, Winterbesteigung	41
Sulmtalbahn	265	Vajolettürme, führerlose Überschrei-		Windgällen Hütte (Akad. Alpenklub	
Tauernbahn	177	tung	93	Zürich)	72
Tauernstunnel	48	Venediger Gruppe, Neue Touren	267	Winnebachsee Hütte (S. Frankfurt	
Tegernsee—Glashütte	140	Vereins-Angelegenheiten	38	a. d. O.)	139, 164
Tellsplatte, Drahtseilbahn	8	Vereinszeitschriften	289, 297	Wintersport in den Karawanken	295
Teneriffa, Bergfahrten	221, 233	Verein zum Schutze und zur Pflege der		Wintersportgeräte auf den württem-	
Thermosflaschen	60	Alpenpflanzen 75, 103, 143, 154, 156, 202		bergischen Bahnen	73
Thuma, Hofrat Josef †	21	Verloren	141, 190, 202, 217, 231, 243,	Wintersportzüge der Südbahn	265
Tian Schan, Forschungsreise	102	255, 289		Wintertourenfrage	254
Tilisuna Hütte (S. Vorarlberg)	252	Versicherung für Wintersport	22	Wurmb, Dr. ing. Karl †	37
Tiroler Badl, Briefe aus einem —	271, 283	Villacher Alpe am Dobratsch 164, 213		Wurmb-Stiftung	22
Torre Leo, Erste Besteigung	288	Vinschgauabahn, Streckenkarten	20	Wolf Glanvell-Hütte (S. Dresden des	
Totengebirge	198	Virgibahn	274	Ö. T.-K.)	198, 253
Tour Sallières, Überschreitung	65	Visp—Zermatterbahn	165	Wormserhütte (S. Worms)	228, 252
Touristengepäck-Beförderung zwi-		Volkstrachtenverein in bayrischen		Zentralbibliothek 12, 24, 51, 75, 103, 143,	
schon Krimml—Krimmler Tauern-		und tirolischen Alpentälern	276	156, 168, 180, 191, 231, 244, 255,	
haus—Richter Hütte und Warn-		Vorschlag zur Anbahnung von Zu-		268, 277, 290, 298	
sdorfer Hütte	140	sammenkünften und Anschlüssen		„Zeitschrift“ gesucht	103
Touristenhemd	73	der Vereinsmitglieder	162	— des D. u. Ö. Alpenvereins 38, 49, 103, 141	
Touristenlaternen als Kochapparat	36	Wallis—Chamonix, Bahn	215	Zell am See—Kesselfall-Alpenhaus	165
Touristenrestaurant im Trafoi-Hotel	165	Waltenberger Haus an der Mädele-		Zell a. See—Bruck-Fusch—Ferleiten	188
Touristen-Schutzkleider gegen Nässe		gabel	164	Zillertaler Berge, Im Ballon über	
und Kälte	37	Wandschmuck	166	die —	227
Touristenverein für die Adria	289	Wasserversorgung der Schutzhütten	114,	Zoeppritzh-Haus (S. Garmisch-Parten-	
Trafoi—Spondinig, Lokalbahn	73	141		kirchen)	7
Traunsteiner Hütte (S. Traunstein)	265	Wegabsperren (s. auch bei den		Zolluntersuchung an der italienisch-	
Travenanzestal, Schutzhütte	111	betreffenden Gebieten)	198	österreichischen Grenze	48
Tribulaun Hütte (S. Magdeburg)	163	Weihnachtsbescherungen	38, 49	Zug, Der schnellste europäische	20
Triest—Dresden—Berlin	125			Zugspitzreliefs	38
Triest—Görz und Wien Südbahnhof	8			Zwickauer Hütte (S. Zwickau)	153

Unglücksfälle.

Adamello Gruppe (Gsell)	8	Hundskehljoch (Fulter oder Foltzer) 215	Pizzo Bianco (Weber, Kind)	199, 217
Ahornspitze (Masiezek)	200	Jungfrau (Lehmkuhl, Biedermann) 200, 216	Plankenstein (Woretz)	200
Aiguille du Goûter (Gautier)	200, 230	Jura (Stempel)	Predigtstuhl (Leiche Stöckls)	266
— Meridionale d'Arves (Dr. R. v.		Kaisergerbirge (Stöckl)	— (Werthmann)	180, 189
Wyß)	189, 200	Kleine Bettelwurfspitze (Zaiser)	Raxalpe (Bülliks Leiche)	253
Alpsteingebiet (Ritter)	215	— Bischofsmütze (N. N.)	— (Sewelda)	9
Ankogel (Siemering)	215	Kleiner Buchstein (Fritz Deutsch)	Rocca del Nanda (Costagnagna)	200
Appenzeller Berge (Wehinger)	215	Kölleschrofen (Abrell)	Sächsische Schweiz (N. N.)	230
Arnigrat (Ohlmann)	242	Kolovrathöhle (Cortolezzi)	Scheffauer Kaiser (Hartmann)	229
Bäregg (Gang)	241	Langkofel (Keil)	Schottmalhorn (Pinner)	216
Benediktenwand (Bickel)	241	— (Walzer)	Schusterkofel (Neiß)	201
— (Mayer)	229	Leutschau (N. N.)	Sonnenspitze (Hase)	265
— (Ullrich)	189, 200	Lozer (Weiß)	Spannort (Müller, Trüniger)	230
Berner Oberland (Lang)	200	Matterhorn (Dr. Kath)	Speer (Kasser, Aegerter)	112
Birnlücke (Marg. und Fried. Zastr) 178		— (Spürri)	Steinjüchl (N. N.)	215
Civetta (G. de Gasperi)	200	Meije (Moraschini, Bertani)	Sturzhahn (Szabo)	253
Diablerets (Campiche)	215	Mendel (Leiche Braunschweigs) 180, 189	Tatra (Schönberg)	180
Gulfiabücke (Leiche des Führers		— (Leiche Schüttes)	Totenkirchl (Großmann)	166
Christian Jann)	200	Millstatt (Riehl)	— (Rühl)	241
Goldkappel (Röper)	201	Mojstrana [Krain] (Kuhel)	Ulmer Hütte (Hofmann)	296
Gösing (Otto Pokorny)	125, 141	Mönchsjoche (Büchel)	Unfallstatistik	112
Grindelwald (Toepfritz)	200	Montblanc Gruppe (Dr. Sillem Hank) 179	Venediger Gruppe (Grabner)	215
Großmannspitze (Dr. E. Schneider) 179, 215		Monte S. Angelo a Tre Pizzi (d'Olivio,	Vermißt (Bornemann)	266
Großes Walsertal (Leiche Köchles) 266		Kernot)	Wallberg	179
Hagengebirge (Taxer)	215	— Cevedale (Prösi)	Winklerturm (Dr. Bauer)	215
Hochtausing (Gelmo)	215	Musterstein (Bucher)	— (Tichy)	242
Hohe Eisrinne (Führer Pinggera) 215, 229		Piz Buin (Franta, Gutmann)	Zeiritzkampel (Kirschenhofer)	200

Literatur, Kartographie und Kunst.

	Seite		Seite		Seite
Adam, Julie: Der Natursinn in der deutschen Dichtung	142	Hartlebens Übersichtskarten	12	Plant, Fridolin: Reiseführer durch Vinschgau	276
Aigner, Andre: Eiszeitstudien im Murgebiete	191	Hoek, Henry: Wie lerne ich Ski laufen?	276	Prochaskas Eisenbahnkarte von Österreich-Ungarn	23
Alpine Farbenphotographien aus der „Welt in Farben“	268	— und Richardson, E. C.: Der Ski und seine sportliche Bedeutung	298	Revue alpine	74
Alpine Gipfelführer	155	Itinerari effettuabili da Torino	127	Rey, Guido: Das Matterhorn	61
Alpine Journal	74, 126, 218, 268	Jagelland, Das —	11	Riesengebirge, Das schlesische —	23
Alpines Bücherverzeichnis	167	Julische Alpen, Neue Karte	163	Rojenica	74
Alpinismus und Wintersport	51	Junk, W.: Meine Alpenfahrt	23	Roseggers Schriften	11
Auf stillen Wegen	62	Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins für 1907	74, 103	Schmalix, A.: Auf der Südbahn	62
Aus der Welt der Berge	141	Kärnten	167	—: Ragusa und Umgebung	62
Baedekers Schweiz	155	Karwendelgebirge, Führer durch das Kegele, Leo: Der Bregenzerwald	74, 276	Schnaß, H.: Diapositive	298
Beiträge zur Physiologie des Menschen im Hochgebirge	10	Kerbers Taschenfahrplan	127, 256	Schriften des Waldvereins	218
Berger, A.: Eine Welt- und Jagdreise	277	Kleintjes, L. L.: Hygiene in den Bergen	191	Schütz, E. H.: Die magnetischen Pole der Erde	75
Bollettino del Club Alpino Italiano	22	Klimatographie von Österreich	11	Schwaigers Führer durch das Karwendelgebirge	167
Bredt, E. W.: München als Kunststadt	255	Knebel, Walter v.: Höhlenkunde	218	Ski und seine sportliche Benutzung	50
Camp-Fires in the Canadian Rockies	126	Kohl, F. F.: Heitere Volksgesänge aus Tirol	277	Skiführer für das Bayrische Hochland	290
Chamonix, Environs de —	290	Kolb: Geländedarstellung und Kartenlesen	255	Sterzing, Distanzkarte	191
Coolidge, W. A. B.: Josias Simmler et les origines de l'alpinisme jusqu'en 1600	50	Kopp, Artur: Brennenberger Gedichte	276	Stieler, Karl: Gesammelte Dichtungen	290
Dalla Torre, Dr. K. W. und L. Graf v. Sarnthein: Flora von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein	243	Löwl, Ferdinand: Geologie	218	Tauernbahn von Schwarzach—St. Veit nach Badgastein	156
Déchy, M. v.: Kaukasus	276	Marti, C.: Die Wetterkräfte der strahlenden Planetenatmosphären	11	Terschak, Emil: Photographien	268
Durst, Carola: Im Zauberreiche der Berge	277	Mendel, Umgebungskarte	168	Tiroler Verkehrs- und Hotelbuch	127
Écho des Alpes	74	Meyers Historisch-geographischer Kalender für 1908	268	Trautweins Tirol	141, 155
Engel, H.: Klima und Gesundheit	244	— Reisebücher	50, 156, 190	Treptow, Leon: Die Berliner Hütten im Zillertale	155
Edelmann, August: Die oberbayrischen Seen	244	Meyer, Hans: In den Hoch-Anden von Ecuador: Chimborazo, Coto-paxi etc.	218	Universal-Taschenatlas	63
Europa	103	Moderne Kunst	142	Verkehrsplan von Westtirol	167
Festschrift der S. Wiesbaden	50, 75	Monos	255	Vorzugsangebot für Alpenvereinsmitglieder	290
Förderreuther, M.: Die Allgäuer Alpen	62	Montblanc-Gruppe, Karte	62	Wegmarkierungen der S. Brixen des D. u. Ö. Alpenvereins	141
Freiburger Münster, Das —	75	Mündel, K.: Die Vogesen	11	Die Welt in Farben	268
Freytags Touristen-Wanderkarten	191	Naturfreund	74	Westbeskiden, Führer durch die —	244
— Verkehrskarte von Österreich-Ungarn	23	Niederösterreichischer Amtskalender 1907	51	Wimmers Fahrplan	141, 255
Führer durch das untere Kamptal	290	No Man's Land	126	Winter, Der —	255
Ganghofers Gesammelte Schriften	11	Oberösterreichischer Amtskalender „Der Oberösterreicher“ 1907	75	Wintersportkatalog des „Bazar Nürnberg“	290
G'reimte G'schichten aus'm Oberland	62	Paulcke, Wilhelm: Der Skilauf	289	Woerls Reisebücher: Bukarest und Rumänien	74
Geschäftsvormerkblätter für 1908	298	Perthes' Taschenatlas vom Deutschen Reich	63	Wolff, K. F.: Die neue Dolomitenstraße und ihre Zugänge	255
Griebens Reiseführer	103, 141	Photographischer Abreißkalender	23, 298	Wundt, M.: Spemanns Alpenkalender 1908	290
Groll, Max: Der Öschinensee im Berner Oberland	11	Pitra, Dr. Franz: Der Schatz von Klausen	23	Württemberg, Generalkarte	23, 255
Hantschel, Dr. F.: Nordböhmischer Touristenführer	190			Zenetti, Paul: Der geologische Aufbau des bayrischen Nord-Schwabens	11
Hartlebens Illustrierter Führer auf den Alpenbahnen	190			Zugspitzpanorama	219
				Zwanzig echte alte Jodler	11

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

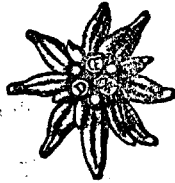
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektions-
leitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 75.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die vierspaltige Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 1.

München-Wien, 15. Januar.

1907.

An die Sektionen und Mitglieder des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Generalversammlung zu Leipzig hat die Sektion München zu ihrem satzungsmäßigen Vorort für die nächste Wahlperiode einstimmig gewählt und uns, die wir aus den verschiedenen in München bestehenden Sektionen in der Vorortsektion uns vereinigt haben, zum Zentral-Ausschuß bestellt.

Im vollen Bewußtsein der uns damit zugefallenen Ehre, nicht minder aber auch der von uns übernommenen Verantwortung, treten wir unser Amt an, beseelt von dem Wunsche, daß es uns gelingen möchte, unseren vortrefflichen Vorgängern an verdienstvollem Wirken gleichzukommen.

Die Stärke unseres Vereins liegt in der Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit seiner Sektionen. Unter ihren Aufgaben nehmen der Weg- und Hüttenbau und das Führerwesen eine hervorragende Stellung ein. Unsere Sektionen auf diesen Gebieten nach Maßgabe der verfügbaren Mittel zu unterstützen und zu fördern und das Band, welches die einzelnen Sektionen und die gewaltige Zahl unserer Mitglieder umschlingt, immer enger und freundschaftlicher zu knüpfen, werden wir uns vor allem angelegen sein lassen. Alle Anregungen und Wünsche unserer Sektionen werden wir in entgegenkommender und wohlwollender Weise prüfen. Nicht minder halten wir es für unsere Pflicht, das eigentliche Bergsteigen nach Kräften zu fördern. Die auf dieses Ziel gerichteten Bestrebungen der Sektionen werden unsere bereitwillige Unterstützung finden. Dem Schriftwesen unseres Vereins werden wir, als der besonderen Ver-

waltungsaufgabe des Zentral-Ausschusses, unsere ganze Sorgfalt zuwenden. Getreu den durch Jahrzehnte bewährten Traditionen, werden wir bestrebt sein, in der „Zeitschrift“ nur Darbietungen von dauerndem Wert, sowohl auf wissenschaftlichem wie alpinistischem Gebiet zu bringen und den bildlichen Schmuck nach der Eigenart des Buches in belehrendem und künstlerischem Sinne auszugestalten, ohne zu vergessen, daß prunkvolle Illustrationen weder Selbstzweck noch Werbemittel für unsere „Zeitschrift“ sein sollen. Wir glauben deshalb bei Auswahl der Bilder weniger auf ihre Zahl, als auf ihre Güte und Zweckmäßigkeit Gewicht legen zu sollen.

Als ein Mittel zur Förderung des inneren Vereinslebens werden wir es begrüßen, wenn die „Mitteilungen“ mehr wie bisher als Sprechsaal für den Meinungsaustausch unter den Mitgliedern über Angelegenheiten unseres Vereins und über alpinistische Fragen von allgemeiner Bedeutung benützt werden.

Wissenschaftliche Arbeiten, welche im Rahmen unserer Vereinsziele liegen, werden wir nach Kräften unterstützen.

Die Erhaltung und Pflege freundschaftlicher Beziehungen zu den Vereinen, welche mit uns auf gleichem idealen Boden stehen und arbeiten, wird uns stets am Herzen liegen.

Wenn wir auch selbst vom besten Willen beseelt sind, so ist zur Erfüllung unserer Aufgaben doch die Mitwirkung und Unterstützung nicht nur unserer Sektionen, sondern auch aller einzelnen Mitglieder un-

entbehrlich. Wir bitten deshalb vertrauensvoll um allseitige Mithilfe, auf daß durch das Zusammenwirken aller vorhandenen Kräfte das Blühen und

Gedeihen unseres mächtigen und segenspendenden Vereins gefördert werde und gesichert bleibe für künftige Zeiten.

München, 1. Januar 1907.

Otto v. Pfister, Kommerzienrat,
I. Präsident.

Ludwig Schuster, k. Justizrat,
II. Präsident.

Karl Müller,
k. Landgerichtsrat,
I. Schriftführer und Referent für Führerwesen.

Josef Rothenstein,
k. Hof-Bronzewarenfabrikant,
II. Schriftführer.

Friedrich Haas, Heinrich Heß (Wien),
k. Justizrat, Redakteur.
Kassier.

Dr. Max Ahles,
Rechtsanwalt.

Dr. Karl Giesenhausen,
k. Univ.-Professor,
Referent für Wissenschaftliches.

Robert Rehlen,
städt. Baurat,
Referent für Weg- und Hüttenbau.

Dr. Karl Uhl,
pr. Arzt,
Referent für Rettungswesen.

Eine Überschreitung der Blassenspitze im Wetterstein.

Von Fritz Schneider in München.

Ein Glück durfte ich es nennen, während der letzten Sommertourenzeit doch noch etwas Besonderes erlebt zu haben. Wenn man sich eigentlich zur Rekonvaleszenz am und im Gebirge aufhält, ist eine gelungene Hochtour, wie die zu schildernde, wahrlich Erfolg genug. Doch war das alpine Erlebnis nicht von der Großzügigkeit, daß es vollständig einen Aufsatz zu füllen vermöchte, weshalb ich mich gezwungen sehe, auf die Vorgeschichte oder gewissermaßen auf den Vorabend der Tour zurückzugreifen. Ich tue dies keineswegs ungern, weil ich dem Leser mit dieser einleitenden Erzählung etwas nicht gerade Alltägliches zu bieten habe.

Nach einem herrlichen Augusttage, der Freund Mayerhofer und mich oben auf dem höchsten Teil des Blassenkamms gesehen, war ein trüber Morgen über den Reintalanger heraufgezogen. Wenn das Wetter nur solange hält, daß wir Umschau halten können in den steilen Südhängen des Schönbergs, wo sich der Schützensteig zur Scharte an der Mauer hinzieht! Ein wenig bekannter, aber auch wenig sichtbarer Pfad ist dieser Schützensteig. Schon früher einmal mußten wir im Nebel umkehren und diesmal waren wir unserer Sache noch gar nicht sicher. Anfangs war es ein neckisches Fangspiel durch die Latschen hindurch mit dem sich immer wieder verlierenden, oft nur ganz schwach ausgeprägten Steiglein. Doch bald wurde die Situation so zwingend, daß wir allenthalben nach einer Abstiegsmöglichkeit ins Reintal auslugten, für den Fall, daß ein Weiterverfolgen des Wegs zu aussichtslos und eine Umkehr zur Angerhütte schon zu zeitraubend geworden wäre. Fortwährend rekognoszierend und mit dem Studium der Karte beschäftigt, auf der eine schöne rote Kurve den „Weg“ kennzeichnete, drangen wir langsam vor, wobei bald der eine, bald der andere in gegenseitigem Wettstreit wieder den Anschluß fand. Auf diese Weise hatten wir ein recht ansehnliches Stück des Wegs zurückgelegt und waren schon ziemlich hoch gekommen, als die Spuren wieder einmal plötzlich verschwanden. Wir querten deshalb, mäßig ansteigend, die grasigen, schrofigendurchsetzten Hänge, um even-

tuell die Fortsetzung zu erwischen. Da sah ich durch den etwas lichter werdenden Nebel einen Serpentinesteig, der noch durch einige Rippen von unserem Standpunkte getrennt schien. Ich erklärte meinem Freunde, daß ich höher steigen wolle, um auf die erspähten Serpentinien weiter oben zu stoßen, während er dieselben, etwas absteigend, von unten zu treffen beabsichtigte. Verzeihliche Ungeduld ließ mich, so rasch ich konnte, in die Höhe streben. Ich hoffte außerdem einen besseren Überblick zu bekommen. Als ich die Rippe an einem Absatze überschreitend zunächst nichts von den Serpentinien sah, tröstete ich mich mit der Annahme, daß mir wohl erst die nächste Rippe einen freien Ausblick gestattete. Von dort aber mußte ich sie vermutlich direkt vor mir sehen. Ungestüm eilte ich hinüber, sah mich aber in meiner Hoffnung schmachlich betrogen. Kein Weg, aber auch kein Freund mehr zu sehen! Die Szenerie vollständig verwandelt, durch den etwas dichter werdenden Nebel geheimnisvoll verschleiert. Vorsichtig stieg ich auf dem außerordentlich steilen, nassen Grashange etwas ab und setzte mich auf einem Gernswechsel in nicht gerade gehobener Stimmung nieder. Mein Ruf verhallte ungehört in dieser unsäglichen Einsamkeit, die ich umsomehr fühlte, da ich so plötzlich hineinversetzt war. Ich wartete lang, rief oft und sah ärgerlich die Nebelschwaden vorbeiziehen, die ich mit meinem Blicke zu durchdringen versuchte. Und ich stellte mir nachdenklich vor, wie es besser gewesen wäre, wenn wir uns nicht getrennt hätten, auch wenn wir dann beide unser Ziel nicht erreichten. Nach einer halben Stunde etwa sah ich weit unter mir einen ziemlich breiten Weg um den Ausläufer des Mauerschartenkopfs herumziehen, was in mir die Vermutung aufkommen ließ, daß mein Freund auf diesen Weg gestoßen sei und eine Umgehung des Kopfs versucht haben könne, da wir heute die neue Hütte auf dem Kreuzeck erreichen wollten. Froh, für das Verschwinden des Gefährten eine beruhigende Erklärung zu haben, verließ ich den Platz, den ich in nicht sehr angenehmer Erinnerung behalten werde, um auf Gerns-

und Schafspuren wieder höher zu steigen, so hoch, daß ich die vielen Rippen, die gar nicht mehr ausgehen wollten, an der Stelle überschritt, wo sie an die Felswände ansetzen. Überall steile, von Schrofen durchsetzte Grashänge. Wo ich Mühe habe, hinunter und wieder hinauf zu kommen, sehe ich deutlich Spuren von Gamsen. Seit 6 U. bin ich jetzt nahezu 4 St. unterwegs, da scheint sich mir unterhalb eines Gratzugs endlich ein Ausweg zu bieten. An einem blökenden Schafe, das auf einem etwas sanfter geneigten Hange einsam Nahrung sucht, steige ich vorbei direkt in die Höhe. Unglaublich, wie gleichgültig es seinen stieren Blick auf mich richtet, bis mich der Nebel wieder verhüllt. Bald wird der Hang wieder steiler und schwingt sich zuletzt wandartig empor. Kurz unter dem Grate muß ich allen Ernstes an Grasschöpfen emporklimmen, ohne zu wissen, was die Erreichung der Kammhöhe für mich bedeuten sollte. Eine Überraschung seltenster Art ist es, als meine Augen über den Grat hinwegsehen können. Weit geöffnet sehen sie, wie wenn plötzlich ein großer Vorhang gefallen wäre, ein prächtiges Bild. In traumhafte Fernen gerückt und in düstere Farben getaucht liegt das Flachland und der weite Kranz der Vorberge vor mir, auf einen langen Regen aus hohen Wolken wartend. Ein eindrucksvolles Bild in ungewöhnlicher Klarheit. Als sich meine erste Verblüffung gelegt, schwinde ich mich mit einem Rucke auf den ebenen Rasenteppich vor mir. Dann schaue ich wieder starr hinaus in die weite Welt, die um herrliche, sonnige Tage trauert. Hinter mir in den Wänden, die ich soeben verlassen, wallen die Nebel.

Da rollen Donner durch den großen Kessel der Bodenlahn. Kleine Rauchwolken steigen drüben am Kreuzjoch auf und ein Blick auf das gelbglänzende neue Haus führt mich in die Wirklichkeit zurück. Deutlich sehe ich eine große Menschenmenge auf der Plattform, wo das Kreuz aufgerichtet ist, und deutlich dringt jetzt ein dreifaches Hoch herüber. Es ist kaum 10 U. vorbei, die Feier der Einweihung hat also begonnen. Wollte ich nicht auch dabei sein? Hatte ich nicht den Weg deshalb gemacht, um schneller zum Kreuzeck zu kommen? Hatte ich mir nicht heute Morgen nebenbei eine Rede zurechtgelegt? Daß es damit nichts war, schmerzt mich nun allerdings am allerwenigsten. Die kann ich mir jetzt während des sicher noch zweistündigen Marsches allein halten. Unter den Klängen der Musik, welche die Winde bald leise, bald stärker zu mir herübertragen, steige ich langsam über die Almen ab, die steile Mauer des Stuibens auf Viehschritten sorgsam umgehend. Um 12 U. treffe ich bei dem Bergfeuer, das mehrere Bekannte unterhalten, vor der Hütte ein und erfahre eine Stunde später telephonisch, daß mein Freund Mayrhofer wohlbehalten, jedoch in Sorge um mich in Garmisch angekommen ist. Im Regen stapfe ich ein paar Stunden später auch dorthin, mit dem festen Vorsatze, endlich einmal ein altes Projekt zur Ausführung zu bringen, dessen Gegenstand eine für Wettersteinverhältnisse typische Ersteigungsgeschichte aufzuweisen hat.

Das wildzerrissene Stück des Blassengrats: Hoher Gaif—Blassenspitze wurde 1899 nach mehreren Versuchen zum ersten Male begangen von den Herren A. Heinrich, H. Leberle und G. Leuchs, wobei jedoch der erste, tief gespaltene Turm nach dem Westgrat des Hohen Gaif nicht überklettert wurde.* Erst 1905 stiegen M. v. Laßberg und O. Nonnenbruch von Norden zum Ostgrat der Blassenspitze auf, den sie nach dem erwähnten Turme betraten. Naturgemäß mußte es einen in diesem Gebiete schon etwas heimisch gewordenen Bergsteiger reizen, endlich einmal wieder nachzusehen bei dem gefährlich aussehenden Gratwächter, ob ihm am Ende nicht doch etwas von seinem Nimbus zu rauben wäre. Merkwürdig genug sieht er ja aus, ebenso wie der ganze Zackengrat überhaupt. Wenn man ihn sehen will, steige man nur die Höhen bei St. Anton hinan, von wo aus er sich gerade gut im Lichten abhebt. Und wer einigermaßen aufmerksam irgendwo im Loisachtale, von Eschenlohe bis über Farchant hinaus, den Wetterstein betrachtet, dem muß in seinem mittleren Teile, wo die ruhigen Linien des Blassen, der Alpspitze und des Hochwanners vorherrschen, dieser Störenfried auffallen.

Die Abendschatten begannen sich schon allmählich in das Loisachtal hereinzusenken, als wir in heiteren Gesprächen und mit dem schönen Gefühl, das ein gesunder Tatendrang in die Herzen legt, selbender über die duftenden Wiesen am Kochelberg schritten, Freund Adam aus Garmisch und ich. Schnell hatten wir uns zusammengefunden als Gefährten auf einer sehr ernst zu nehmenden Tour, jeder wußte nur vom Hörensagen von des anderen alpinen Fähigkeiten. Aber ein bestimmtes Etwas an dem Wesen des anderen hatte uns gegenseitiges Vertrauen eingeflößt und wir durften vor allem hoffen, die Einsamkeit des Hochgebirgs, unbelästigt durch des Begleiters Eigenschaften, miteinander teilen zu können. Die Tatsache, daß es viele, im großen Schwarm recht wohl erträgliche Mitmenschen gibt, die mit uns allein irgendwo hinaus versetzt in die Einsamkeit einfach unausstehlich werden können, weil die Einsamkeit besonders in gefährlichen Augenblicken den Charakter des Nächsten unbedingt offenbart, diese Tatsache muß die Wahl des Gefährten als eines der allerwichtigsten Momente für den Bergsteiger erscheinen lassen.

Der Weg, den wir heute gingen, war für mich neu. Große, saftige Bergwiesen charakterisierten anfangs das Gelände. „Ideal für Skiläufer“ dachte ich mir und Adam erzählte von manch herrlicher Fahrt durch frische Winterluft und glitzernden Schnee. Ich konnte mir wohl vorstellen, daß hier auch im Winter etwas zu holen sei für genußsüchtige Naturfreunde, und mein eigener Appetit ließ mich in Gedanken die großen, herrlichen Wiesen mit Schneemassen bedeckt sehen, auf denen wir nach Herzenslust herumtollen könnten. Dazu immer Sonne, Sonne um uns und in uns. Sie macht ja erst alles so schön.

* Siehe VII. Jahresbericht des Akademischen Alpenvereins München, S. 45, und „Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins Jahrgang 1904, S. 273.

An einer Wegbiegung, die kanzelartig ins Freie vorgeschoben ist, steht in die Böschung eingelassen eine Bank, die wohl schon manchem viel Freude gemacht hat. Dort setzten wir uns als die Sonne eben verschwand. Und wir sahen wieder die Szene, die wir schon so oft andächtig still geschaut mit anderen Küssern in demselben Theater. Eine Szene ohne Schauspieler, ein ernstes, ewiges Schauspiel. Ist es weichlich, sich diesem Eindruck hinzugeben, eine höhere Macht mit unserem empfänglichen Gemüt spielen zu lassen und gar nichts dagegen zu tun? Dem Menschen ist es gegeben, warum soll er es verschmähen, wenn es ihm nicht schon genommen ist und wenn er ein solch schönes

inneres Erlebnis zu den schönen Episoden rechnen darf?

„Kinder, Ihr habt g'wiß Hunger, da is noch a Stückl Brat'n in der Pfann', dös war g'rad recht für Euch zwei,“ so empfing uns die Wirtin vom neuen Hause auf dem Kreuzeck. Ich führe gerade diesen Ausspruch an, weil man daraus ersieht, wie das Verhältnis dieser Hüttenmutter zu den „Sportlern“ etwas geradezu Patriarchalisches an sich hat. Das macht es natürlich aus, daß man sich hier oben recht behaglich fühlt, besonders wenn man nun gerade ein „Sportler“ ist. Von diesem Stützpunkte aus traten wir anderen Tags unsere Tour an.

(Schluß folgt.)

Der Salzkofel im Kärntner Oberlande.

Von Leopold Reichenwallner in Oberdrauburg.

Unter den grünen und felsigen Bergeshöhen, welche das Spittaler-Draubecken („Lurnfeld“) schützend umstehen, sind es ihrer zwei, welche sich dem talaufschauenden Bewunderer besonders bemerkbar machen: rechts die südlich vorgeschobene Riedbockkammwand der Reißbeckgruppe, links der Salzkofel im östlichen Kreuzeckammlaufe, welcher zugleich die Wasserscheide in der Gabelung des Drau- und Mölltals bildet.

In Möllbrücken (St. Leonhard), am Westende des „Lurnfelds“, wo das Drautal sich verengt und eine Biegung macht, ist der Salzkofelbesucher am Ziele seiner Fahrt, will er, so wie wir, dem Salzkofel auf seiner östlichen „Schneide“ zuleibe rücken.

In herbstlicher Herrgottsfrühe verlassen mit mir Freund . . schick, Wildbachbänder und Naturverbesserer von k. k. Beruf und vulgo „Sauerwein“, ein zum Bergführer auserkorener Jägersmann (das Alpinistenschreckende an diesem Grüngilder ist also nur der Name) unausgeschlafen das Postwirthshaus in Möllbrücken — wie man an seiner Außenseite sieht und liest: die geduldige Zielscheibe von „anno neun“ —, um den bei der Auskunftstafel beginnenden rotmarkierten Waldweg zur „Herzogsquelle“ und nach „Sachsenweg“ hinaufzubummeln; ein dreiviertelstündiger Weg in lauschiger und denkwürdiger Gegend. Es gibt da einen „Kuckucksbrunnen“, eine „Amors-Rast“ (!), einen „Römersteig“, einen „Sachsenweg“, also sehr verlockende Plätzchen und vielsagende Bezeichnungen. Das Örtchen Sachsenweg besteht aus wenigen Gehöften, die sich auf schöner Bergwiese, 800 m, zusammenrotten. Wir steigen zunächst zwischen Zäunen zur Jockelenkeusche, wo auch ein morsches Christuskreuz steht, dann am markierten Rande der Wiesenschneide riegelaufrwärts. Bevor wir in den Wald eintreten, betrachten wir die schöne Lurnfelder Landschaft, die von der Ortschaft Pusarnitz beherrscht wird und in deren Mitte, von Bäumen umgeben, die sagenhafte Magdalenenkapelle sich erhebt. Links davon, auf den dicht bewachsenen Einsassungshängen, wo bekanntlich die Ruinen von Teurnia antike Merkmale bilden, heben sich die weithin blinkenden Wallfahrtsstätten Maria Hohenburg, St. Stephan u. a. vom Waldesdunkel zierlich ab. Außer Möllbrücken sehen wir noch Pattendorf und Mühldorf an der Möll, sowie Görtschach am Berge ober St. Stefan; dahinter ragen die kahlen Randberge der Reißbeckgruppe empor. Zur Rechten sind es gegen das Drautal vordringenden Waldberge der Staffgruppe, welche das Landschaftsbild etwas verdüstern. Ein schmales Steiglein geleitet durch gemischten Jungwald hinan zum breiten Waldwege, den wir nach längerer Zeit verlassen, um auf seiner rechtsseitigen Verzweigung weiterzuwandern. Bald stehen wir vor zwei Tafeln, von denen die eine zum „Knoten“ und Salzkofel, die andere zur Mühldorfer Kuhalpe weist. (Diese von den Mölltalorten Kolbnitz und Mühldorf gleichweit, 2½ St., entfernte Alpe, 1654 m, steht im Rufe eines Luftkurorts; Reinlichkeit, bäuerliche Verpflegung, vorzügliches Trinkwasser und Bäder sind

dessen Annehmlichkeiten. Der Salzkofel wird von dort deshalb sehr selten auf der Mölltalalseite oder strikte über den Ostgrat bestiegen, weil viele schroffe Hindernisse diese Anstiege mühsam und schwierig machen. Von der Mühldorfer Alpe wird daher gewöhnlich über den Kamm in die Bogneralpe und dann über die niklaseitigen Weideböden entlang des Grats zum Salzkofelgipfel gestiegen; 2—2½ St.) Wir folgen dem Wege zum „Knoten“, unterwegs einen Waldzustand betrachtend, den Freund . . schick als traurige Folge unsinniger Kahlschlägerei bezeichnet. Es liegen da vom Blitze zerschmetterte, vom Winde entwirfelte oder gebrochene und entwurzelte Baumriesen zuhauf herum — ein greulicher Anblick! Desto freundlicher ist zur Rechten das Bild vom Talorte Kolbnitz und Danielsberg, des Wahrzeichens des unteren Mölltals. Durch einen seichten Hohlweg kommen wir zu einer kleinen Waldblöße; über diese rechts, dann auf einem Zickzackweglein ansteigend, erreichen wir jene Stelle, wo man zum ersten Male den Millstätter See hinter sich erblickt. Die Himmelskönigin färbt und beglänzt soeben die schneeweißen, über dem See schwebenden Dunstwölkchen. Das Drautalstädtchen Spittal putzt sich fein säuberlich heraus und gefällt uns ausnehmend gut. Als bald betreten wir die zweite Waldblöße, die von Beeren- gesträuch völlig überwuchert ist. „Das sind Preiselbeeren, vulgo Granten,“* belehrt uns der unermüdet dozierende und witzige Freund . . schick. Am Waldrande aufwärts zieht ein Steiglein, das wir uns zunutze machen. Das Steiglein führt schließlich zu den zwei Unteren Knotenhütten empor; ein Dürrling in Form einer Spießgabel ist das Kennzeichen dieser hellgrünen Gegend. Hier steigen wir nun über den schütter bewaldeten Abhang in gut markierter Richtung zum Gatterl, dann (mehr rechts) zu den Oberen Knotenhütten. Unweit davon ist das „Oberbründl“, für Kammwanderer die letzte Labung! Dort gönnen wir uns eine Stärkungspause. Es ist eine angenehme, ja beglückende Rast, denn wir befinden uns mitten im herbstlichen Zauber der Natur: Ober uns ein stahlblauer Himmel, von welchem herab uns die gütig lächelnde Sonne ihre wohlthuenden Strahlen sendet; uns zu Füßen das hochwellige Nebelmeer, dem die verschiedensten Bergkämme wie trotzige Klippen entragen. „Hier verrichtet der Forstmann seinen Gottesdienst!“, äußert unser jetzt andächtig gestimmter Freund . . schick. „Ja, auch wir Alpinisten vernehmen in jeder Regung der Natur die göttliche Offenbarung; auch wir beten da heroisch dankbar zu unserem Gott!“

Angesichts der gekrönten Häupter des alpinen Südostens, von welchem der Gailtaler König Reißkofel und die dahinter versteckten „Karnischen Größen“ genannt seien, kommt uns das Bauernfrühstück am Brunnentroge immer fürstlicher vor. Unsere Eßlust wird allmählich schwächer, dafür aber die Schaulust in dem Augenblicke stärker, als die Reißbeckgruppe sich vollkommen entschleiert und „Mor-

* Hier Volksausdruck für Preiselbeeren.

gentoilette“ macht. Sie ohne Unterlaß bewundernd, steigen wir — den gewöhnlichen, über den südlichen Kamhang dahinflaufenden Salzkofelweg (2—2½ St.) außer acht lassend — über eine Vorstufe zur Knotenhöhe, 1888 m, die wir nach 3½stündiger Wanderung (vom Tale aus) erreichen.

Die Aussicht ist hier überraschend schön. In der Reißeckgruppe, die uns am nächsten liegt, lassen sich die Felsgipfel Gmeineck, Hohe Leier, Riedbock, (dahinter) Radleck, Reißeck, (links daneben) Sonnblick, Riekenkopf, Dristenkopf, Kesseleck, das ein wenig vergletscherte Säuleck, dann (vor dem Riekenkopf) Gamolnik und Kampeleck als prächtige Oberhäupter sehen. Rückwärts ziehen in Reih und Glied die schimmernden Hohentauern-Riesen der Ankogel- und Goldberggruppe stolz dahin. Auch die zackigen Julischen Alpen an der südlichen Gesichtsfeldgrenze, (schräg davor) die gegensätzlichen Firste des Karnischen Hauptzugs, besonders der klotzige Trog-, der breite Roß- und der spitze Gartnerkofel, endlich die Gipfel der Staffgruppe: Landschur, Eckwand, Hochstaff und Goldeck, sie alle sind beachtenswert. Der Reißkofel verbirgt sich hinter dem östlichen Rücken des Stagorkofels, der seinen Fuß ins Drautal setzt und durch einen langen, sanft gewellten Rasenkamm mit den hübschen Hintergrundhöhen des Niklaltals — Grakofel, Kreuzeck und Geierspitze — verbunden erscheint. Rechts von der zierlichen Geierspitze erscheint unser heutiges Wanderziel: der noch ziemlich ferne Salzkofel. Sein uns zugekehrter Grat sieht gerade nicht sehr verlockend aus. Weil aber der Halter von der Knotenalm meinte: „Über d' Schneid kimmt's nit furt,“ steigen wir sie nun justament an, obzwar wir sonst nicht zu den eigensinnigen und hitzigen Bergbezwingern gehören.

Über einen grünen und wenig unebenen Kamm, auf dem noch einige Bäumchen kümmerlich grünen und ein Steiglein sich durchs Beerenstaudach schlängelt, springen wir hinüber zum Ansatz des Monecks, 2008 m, und steigen dann, den Kammasläufer links beiseite lassend, in einer Bodenfalte zu dessen vier Gipfeln empor; ¾ St. Der scharfspitzige Ankogel kommt links von der breitansetzenden Hochalm spitze zum Vorschein. Rechts vom Salzkofel erkennen wir in der stumpfen Felspyramide den Polnik, das höchste Haupt der Kreuzeckgruppe. Im Südosten taucht der Dobratschstock unvermittelt auf; dahinter drängen sich die Häupter der Julischen Alpen wild gegen die Karawanken. Über die Mühldorfer und Mernik-Alpe hinweg blicken wir nun bis Obervevlach, den bedeutendsten Markt des Mölltals an der Mündung der Schlucht des Mallnitzbachgrabens. Hinab in eine kleine Geröllmulde, am Rasenkamm wieder empor und wir sind auf dem nächsten Gipfel (20 Min.), den nur die österreichische Spezialkarte „Kopen“, 2157 m, nennt. Ein fesselndes Gratabild liegt jetzt vor uns: die beiderseits gerippte, scharthige, von hier zu überschauende Salzkofelschneide. Über mit blendend weißen Quarzklumpen vermengte Schiefertrümmer in ein Schartel absteigend und über eine trocken-rasige Kante wieder aufsteigend, erreichen wir abermals einen beträchtlichen Gratfirst, 2200 m. Seine jenseitige Kante senkt sich zu einem großen, rissigen Gneisblocke ab; an diesem rechts vorbeischiebend, gelangen wir auf einen Sattel und dann, eine rauhschiefrige Kuppe übersteigend, in ein Schartel, von wo aus einige Seeaugen sowie die Kammern der Lahnhuber-, Mauerle- und Pusarnitzer Alm wahrzunehmen sind; sie zieren den obersten Teil des durch die „Sage vom frommen Mann“ geheiligten Niklaltals. Einen Schiefereschuppengrat heißt's jetzt angehen, bloß um eines großen Trümmerhaufens Herr zu werden. Die Gratwanderung wird mit jedem Schritte mühsamer. Ein geborstener Felsgrat ist das anfängliche Hindernis. Dann stellen sich mehrere Gratzacken in den Weg, deren Überkletterung Sauerwein — der aufrichtige, kraftsparende Alpler — rundweg als eine „Narretei“ erklärt. Ich aber sage ihm, daß dies zur Gewissenhaftigkeit eines Gratbegehers und -beschreibers gehöre. Sauerwein versteht mich zwar nicht, tut aber pflichtschuldigst mit. Über vier solcher Grathöcker müssen wir hinüberturnen in die Scharte, aus der wir einen aus aufgerichteten Platten bestehenden Gratzgipfel erklimmen. Die jenseitige Plattengasse hinabkletternd, kommen wir in eine große Kerbung, die auch von der möllseitig gelegenen Preißdorfer Alpe aus (mühsam) erreicht werden kann; ihre

teils scharfe und gerade, teils scharthige Kante leitet uns hinüber zum Felsnacken eines schöngeformten Grathaupts. Kaum sind wir oben, da sehen wir, daß wir's noch lange mit seinesgleichen zu tun haben. Unverdrossen balgen wir uns weiter, bis endlich der dritte Tyrann unter unseren Füßen ist (1¾ St.). Aus der scheinbaren Spitze ist jetzt durch die Abbiegung des Grats eine Kuppe (etwa 2400 m) geworden. Merkwürdig ist hier das dreikantige Gefelse. Wir steigen nun den Trümmergrat nieder, auf und wieder nieder zu einem sanft geschwungenen Rasensattel. Hier macht sich Sauerwein sofort erbötig, aus der Lache da links unten Wasser zu holen — ihm ist die „Gipfelfresserei“ zuviel. Ich reiche dem Gipfelsatten die Wasserflasche, indes klimmt . . . schik schon wieder voraus, und zwar über ein gebändertes Wandl empor; ich klettere ihm eifrigst nach und oben auf dem hübschen Gratzgiebel frage ich, warum er's gar so eilig hat? Nun stellt sich heraus, daß der dienstbeflissene Freund noch heute in den Kaisergraben — Holz- ausmessen gehen muß.

Flinker wie zuvor kraxeln wir selbender weiter; zunächst wieder über einen Zacken in ein tiefes Schartel, dann über einen Steilplattenkopf, dem nur links auf seinen Ritzen beizukommen ist, in eine kleine Kerbung. Ein kurzer Gratzbruch wird, da wir in der Übung sind, leicht überwunden, dann balancieren wir über einen gerölligen, teilweise kantigen Grat zu einem ungefähr die Höhe von 2450 m erreichenden Trümmergipfel hin, den wir von rechts mit größter Vorsicht erklettern. Im Abstiege zum „Sattelle“ betrachten wir den gerippten Körper des Salzkofels. Von den grünen Streifen zwischen den Rippen machen bequemere Kofelbesteiger Gebrauch, auch Freund Sauerwein schleicht soeben den Rasenhang zu uns herauf. „Hiazt wird er's fein bald vaspillt hob'n, da Kofl,“ meint der wiederverbundene Wandergenosse, als wir über große Felsblöcke und jenen steilen Trümmergrat aufklettern, der uns endlich den stolzen, 2493 m hohen Gipfel des Salzkofels erreichen läßt. „Er hat's decht vaspillt!“ triumphiert Sauerwein; aber zur Bewältigung dieses Kofels haben wir fast vier Plagestunden gebraucht. Während der späten, jedoch ergötzlichen Mittagsrast bewundern wir lange Zeit das uns in den Einzelheiten größtenteils bekannte, durch das Erscheinen der Hochstadelgruppe („Unholden“) und Dolomiten vervollständigte Rundgemälde. Man kann sich fast nicht sattsehen an der glitzernden Schönheit der Tauernwelt und den vom Triglav so mächtig beherrschten Felsburgen der Julischen Alpen. Auch von den Bergen der nahen Umgebung, die in ihre geheimsten Falten blicken läßt, ferner von dem anmutigen Alpendorfe Mallnitz, vom spiegelnden Millstätter See, von dem bis zur Landeshauptstadt Klagenfurt überschaubaren Drautale, auch von dem stillen Niklai- und Teucheltale, wo der Friede weilt und heimatentreue Menschen hausen, kann sich der Blick kaum lösen.

Wir steigen nun über Steilrasen, ein Stück Grat und durch den Schrofrenachen über die stark abhängende Rasenzunge südwärts nieder, wenden uns dann rechts und begehen den Rand des großen Kars, um zu den Quellen des mageren Alpbodens hinabzugelangen. (In dieser Gegend wurde die Salzkofelhütte durch unsere fleißige S. Spittal errichtet.*) Richtungsgebend für den weiteren Abstieg ist ein rotbekleckster Felsblock, dem ein Zwergbäumchen entragt, sowie jenes schütterte Lärchenwäldchen, welches noch in den Siebzigerjahren von Bären mit Vorliebe heimgesucht wurde. Einen von Geröll und Baumleichen verbarrikadierten Weideplatz, die Mauerlealm, haben wir alsbald erreicht und nun ist es möglich, längs der Waldweidegrenze und später auf bequemerem Steige rascher talauswärts zu schreiten. Unser Weg, der die beiden hüthenreichen Pusarnitzer Almen verbindet, läuft ziemlich eben und hoch über der Talsohle auf duftigen Weidehängen dahin; oft und oft blicken wir unterwegs zurück auf die Talschlußhöhen, die ein prächtiges, scharf gezeichnetes Bild abgeben. Von der Vorderen Pusarnitzer Alm zweigt links der Steig zum „Knoten“ ab, während unsere Fährte untenaus in die Turkneralpe zieht. Schon

* Die Hütte wird zu Beginn der diesjährigen Wanderzeit eröffnet. Aus diesem Anlasse werden auch die Salzkofelwege ausgebessert und nachmarkiert.

senkt sich der Abend hernieder, als Freund . . . schik uns seine Pflicht zu bedenken gibt. Ich suche meinen gewissenhaften Freund zu überreden — er willigt ein. Wir unterlassen es daher, beim „Fercher“, dem obersten der stattlichen Bauernhöfe, welche in Einzelrotten die linksufrigen Hänge des Untertals besetzen und zusammen die Ortschaft Niklai bilden, auf den Talgrund niederzusteigen, um jenseit des Bachs in den Kaisergraben einzudringen, obwohl derselbe mit den Drautalorten Bad Obergottesfeld und

Sachsenburg durch einen sehr bequemen Fahrweg verbunden ist. „Reue nach der Tat kommt zu spät.“ Jetzt müssen wir eine Böschungskuppe um die andere und dann, noch dazu in finsterner Nacht ein förmliches Wildbachrinnsal mühsam hinabstolpern. Nicht einmal ein Mondesachtel läßt sich blicken, nicht ein Sternlein „leuchtet uns heim“. Und doch finden wir schließlich hinaus ins nachtschle, traulich funkelnde Märktchen Sachsenburg, zu unserem Ziele für heute Nacht.

Die Egererhütte am Seekofel.

Von Hans Werner in Eger.

Die Sektion Eger und Egerland (gegründet 1894) ist nach zehnjährigem Bestande durch den in ihrer am 1. Februar 1904 abgehaltenen Hauptversammlung gefaßten Beschluß, auf dem Seekofel in den Prager Dolomiten ein Unterkunftshaus zu erbauen, in die Reihe der praktisch arbeitenden Sektionen eingetretten und hat sich gleichzeitig die Erschließung der herrlichen Prager Dolomiten, besonders des vom Prager Wildsee südöstlich gelegerten mächtigen Kamms vom Seekofel bis einschließlich der Hohen Gaisl, zur Aufgabe gemacht.

Die darauffolgende Zeit war eifrigen Beratungen bezüglich der Geldfrage und Fühlungnahme mit den in Betracht kommenden Faktoren gewidmet. Im August desselben Jahrs ermittelte der unermüdete Obmann der Sektion, Herr JUDr. Lauterer, im Vereine mit mehreren hervorragenden Alpinisten und Sektionsmitgliedern den vorteilhaft gelegenen Hüttenplatz auf der Alpe Fosses am südöstlichen Fuße des Seekofels unterhalb der Porta sora al forn und bereits im Herbst 1904 wurde die zum Hüttenbau notwendige Grunderwerbung durchgeführt, ebenso die Verhandlungen mit der Ampezzaner Regula (Weidegenossenschaft) bezüglich der in Frage kommenden Wegbauten. Der folgende Winter brachte viele Arbeiten, besonders die Ausarbeitung der Hüttenpläne, die von Sektionsmitgliedern entworfen und mit Berücksichtigung des von dem Obmanne des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses, Herrn kaiserlichen Rat Stüdl, eingeholten Gutachtens umgearbeitet wurden.

Leider konnte der Hüttenbau im Jahre 1905 noch nicht in Angriff genommen werden, da wegen der leichteren Materialbeschaffung vorerst die Erbauung eines fahrbaren Karrenwegs über die Alpe Sennes und Alpe Stua, somit die dadurch erzielbare gute Verbindung mit Cortina dringend notwendig war. Schon im Juni 1905 wurde der fragliche Weg durch die Sektion trassiert, der Wegbau unter der bewährten Leitung des Herrn Oberförsters Oberrauch aus Cortina begonnen und noch im selben Sommer bis auf einen kleinen Teil beendet. Bei der großen Kehre der Ampezzostraße oberhalb Peutelstein, nächst dem Jagdschloß Hubertus, von ersterer abbiegend und im Anfange eine alte Weganlage im Tale von Campo Croze benützend, führt der mit festem Unterbau und guter Beschotterung neubaute, über $1\frac{1}{4}$ m breite und etwa 16 km lange, fahrbare Karrenweg in mäßiger Steigung über Son Pausas und die Alpe Stua durch das Val Salata gegen die Sennesalpe und, kurz vor dieser ostwärts abbiegend, über die Alpe Fosses zum Hüttenplatze.

Wenn auch diese Weganlage in ihrem unteren Teile nur wesentlich zu verbessern war, so mußte doch die obere, weitaus größere Hälfte neugebaut und angelegt werden; die dadurch notwendig gewordenen Felssprengungen und bedeutende Materialbewegungen erforderten einen Aufwand von über K 8000.—, so nach mehr als das Doppelte des Voranschlags. Nachdem noch im vorigen Frühjahr für die Ableitung des Schneewassers Sorge getragen, kleine Schäden ausgebessert und die Beschotterung beendet worden war, stand der Materialzuführung nichts mehr im Wege und konnte bereits Ende Juni v. J. mit dem Bau der Hütte begonnen werden, dessen Fortschritt durch die geschaffene gute Verbindung so gefördert wurde, daß bereits Ende August der Bau glücklich unter Dach war. Die Überwachung des Rohbaus wurde von Sektionsmitgliedern eifrigst gepflegt, wofür ihnen reicher Dank gebührt. Die weiteren Arbeiten waren noch im September im vollen Gange.

Die Hütte, allerdings ein zu bescheidener Name für den schönen, einstückigen Bau, ist durch den Baumeister Angelo Apollonio in Cortina aus dem am Bauplatze gebrochenen Stein

massiv aufgeführt, mit Zement sauber verfugt und erfordert einschließlich der inneren Ausstattung und Einrichtung einen Kostenaufwand von über K 20.000.—, ein großes Unternehmen für die kleine Sektion, welches an die Opferwilligkeit ihrer Mitglieder große Anforderungen stellt und nur durch Zuwendungen der Zentralkasse und heimischer Institute ermöglicht werden kann.

Die Egererhütte steht auf dem eingangs erwähnten, eine großartige Fernsicht gewährenden Platze unterhalb der Porta sora al forn und ist mit der Hauptfront gegen Südosten gerichtet. Im Erdgeschoße des Schutzhauses befindet sich das Gastzimmer, die Küche und ein Schlafraum für den Wirtschafter. Das Gastzimmer hat 6·35 m Länge und 4·80 m Breite, also mehr als 30 m² Bodenfläche bei 3 m Höhe. Die Küche ist sehr geräumig, da sie auch als Tagesaufenthalt für die Führer dient; sie hat 24 m² Bodenfläche. Der erste Stock enthält fünf, zum Teile heizbare Zimmer zu je drei Betten, das Dachgeschoß einen großen Schlafraum für die Führer und mehrere Kammern. Gedeckt ist die Hütte mit dem Asbestzementschiefer Eternit. Ein angeschlossener massiver Vorbau enthält den Eingang und die Abortanlage; auf einen gleich großen Zubau ist Rücksicht genommen. Eine ausdauernde Quelle befindet sich in der Nähe, doch muß das Wasser vorläufig noch getragen werden.

Die Egererhütte, von Sachverständigen des Zentral-Ausschusses als geradezu mustergültig anerkannt, wird bereits bei Beginn der nächsten Reisezeit ihrer Bestimmung zugeführt und in eigener Regie bewirtschaftet werden; sie bietet einen vortrefflichen Stützpunkt nicht nur für die Ersteigung des durch seine großartige Rundschau und abenteuerliche Gestaltung berühmten Seekofels, sondern auch speziell für Touren in die hochromantische Gruppe der Hohen Gaisl, deren vollständige Erschließung die Sektion für die nächsten Jahre vollauf beschäftigen wird. Ebenso ist die Verbesserung und Ausgestaltung der bestehenden Übergänge ins Rauhtal nach St. Vigil, durch die interessante Gruppe der Hohen Gaisl gegen Brücke und Plätzwiesen und nicht zuletzt über die Porta sora al forn durch den „Ofen“ und das Nabige Loch zum prächtig gelegenen, vielbesuchten Prager Wildsee geplant. Der letztere ist leicht erreichbar von der Station Niederdorf im Pustertale durch das fruchtbare, reichbesiedelte Pragsertal.

Der Seekofel, über die Egererhütte nordwärts am kürzesten von Niederdorf im Pustertale, südwärts am bequemsten von der Ampezzostraße aus auf dem neuerbauten Wege erreichbar und von diesem Schutz Hause durch eine neue, teilweise in den Fels gesprengte, auf dem Grate mit Drahtseilen versicherte Steiganlage selbst für minder geübte Touristen gefahrlos zugänglich gemacht, ist ein Aussichtsberg ersten Rangs und wird in dieser Hinsicht kaum von einem anderen in den Deutschen Alpen übertroffen. An klaren Tagen ist die Rundschau eine überwältigende; ringsum reiht sich Kette hinter Kette und es würde zu weit führen, sie alle aufzuzählen, die mächtigen Gipfel und Firndome, die im Glanze der Sonne sich dem Beschauer enthüllen. Der Blick schweift im Norden hinunter zu dem scheinbar senkrecht unter dem Gipfel, von dem sich die Nordwand in furchtbaren Abstürzen niederschwingt, in einer absoluten Tiefe von über 1300 m im herrlichsten Blaugrün schimmernden Prager Wildsee, auf dem die Boote wie Nusschalen umherziehen, hinüber zu dem verschwindend klein erscheinenden Hotel „Prager Wildsee“ mit seinen nur mit bewaffnetem Auge bemerkbaren Bewohnern, hinaus in das mattenreiche Prager Tal, diesem gottgesegneten Erdenwinkel, und bleibt haften an der mächtigen Kette der Öztaler und Stubaiäer Ferner und der Hohen Tauern mit der leicht

erkennbaren Doppelpyramide des Großglockners. Im Osten, Süden und Westen dagegen erheben sich die herrlichen Bauten der Dolomiten mit ihren bizarren, vielartigen Formen. Greifbar nahe erscheinen hier, ganz abgesehen von dem nahen Dürrenstein, der mächtigen Roßkofelgruppe, der gewaltigen Rotwand und dem schön geschwungenen Col de Ricegon u. a., die mächtigen Wände und Felszinnen des Monte Cristallo, Sorapis links und Monte Tofana rechts und dazwischen eingebettet das großartige Ampezzotal, in dem der Boite rauscht und aus dessen Hintergründe der Campanile von Cortina grüßend heraufwinkt. Fern südwestlich erglänzen im fleckenlosen Weiß die leuchtenden Firngestalten der Ortler- und Adamellogruppe, südlich erheben

sich die mächtigen Gebilde des Pelmo und Antelao; bis in Venetiens Gebiete schweift der Blick.

Worte vermögen nicht im entferntesten ein volles Bild von dem wunderbaren Rundblicke und der überraschenden Fernsicht wiederzugeben, die sich dort oben dem Auge des vom Wetter begünstigten entzückten Ersteigers erschließen; ein jeder, der diese herrliche Tour gemacht, wird ein treuer Freund dieses schönen Fleckens unserer Mutter Erde, ein dankbarer Besucher der Egererhütte, die ihm in Kürze gastliches Obdach und Zuflucht gewährt, und ein begeisterter Verehrer der idealen Bestrebungen unseres mächtigen Alpenvereins werden, dem unerschrockenen Erschließer unserer Deutschen Alpen. Berghell!

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Auf der Erfurterhütte im Sonnwendgebirge (Rofangruppe) sind während des Winters einige Räume (6 Zimmer mit 11 Betten, Matratzenlager mit 16 Lagern und Kochgelegenheit im Gastzimmer) zugänglich. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung hat die S. Erfurt einen besonderen Aufseher bestellt. Der Schlüssel ist in Jenbach bei Herrn Ihler erhältlich.

Hütten der S. Graz. Die Grazerhütte auf dem Preber (Niedere Tauern) war 1906 durch drei Monate von Frau Mali Spreitzer musterhaft bewirtschaftet und sauber in Stand gehalten und hatte einen Besuch von 155 Personen (gegen 174 des Vorjahrs) aufzuweisen. Verschiedene Einrichtungsgegenstände wurden erneuert; neue Wegweisertafeln nebst zwei Orientierungstafeln auf den Bahnhöfen in Murau und Tamsweg sollen 1907 aufgestellt werden. Die Holzvorräte für die Grazerhütte wurden ergänzt und wegen der hohen Anforderungen ein anderes System der Holzbeschaffung beschlossen. Die Haupttätigkeit des Ausschusses betraf das neue Sektionsgebiet am Dössensee bei Mallnitz. Der Weg vom Krützbrunn zur Konradalm als Fahrweg, von da bis zum Dössensee als Fußweg, wurde fertiggestellt und übernommen, der erworbene Grund auf den Besitz der S. Graz im Grundbuche angeschrieben und die finanzielle Unterlage für den Bau der Artur v. Schmid-Hütte am Dössensee geschaffen. Mit dem Bau aber konnte nicht begonnen werden, weil wegen des Baues der Tauernbahn die zur Offertlegung eingeladenen Bauunternehmer derart hohe Anforderungen stellten (Höchstbetrag K. 61.000.—, Mindestbetrag K. 37.000.—), daß der Ausschuß es für rätlich fand, die Inangriffnahme des Baues bis nach Fertigstellung der Tauernbahn (1908) zu verschieben.

Die Oberzalimhütte, 1930 m, der S. Straßburg, nächst der Seesaplana, eignet sich während des Winters vorzüglich als Standquartier für Skiläufer. Der Leiberweg zur Straßburgerhütte dürfte zwar für gewöhnlich wegen der außerordentlichen Steilheit der Felswände, an denen er sich hinaufwindet, unpassierbar sein. Dafür bietet aber der Hintergrund des Zalimtals bis hinauf zum Spusagange und zu den benachbarten Höhen die herrlichste Gelegenheit, sich auf den langen Hölzern zu tummeln. Der Hüttenschlüssel ist bei Gastwirt Beck in Brand zu haben, der unter Umständen auch für Proviant und Bewirtschaftung sorgt.

Das Adolf Zieppritz-Haus (der S. Garmisch-Partenkirchen) auf dem Krenzack, 1652 m, ist nicht nur an den Feiertagen, sondern in diesem Winter versuchsweise ständig geöffnet und bewirtschaftet. Außer geheizten Räumen für die Wirtschaft (Heizgebühr) besitzen auch drei Zimmer Öfen, Winterfenster und Vortüren. Das Haus eignet sich als Ausgangspunkt für Skitouren im Alppitzgebiete vorzüglich.

Tätigkeit der S. Landshut. Mit dem anfangs Juli 1906 fertiggestellten Neubau einer Holzlage bei der Landshuterhütte ist auf lange Zeit hinaus das Vergrößern und Ergänzen an der Hütte beendet. Auch die innere Einrichtung ist vollständig und erfordert in den nächsten Jahren keine größeren Mittel. Der Versuch, Petroleumglühlicht in der Hütte einzuführen, ist mißlungen. Die Bewirtschaftung der Hütte wurde durch den Pächter Tipotsch zur Zufriedenheit besorgt. Trotz der ungünstigen Witterung hat sich die Zahl

der die Hütte besuchenden Touristen von 2401 im Jahre 1905 auf 2421 erhöht, wogegen die Zahl der Übernachtenden mit 965 um 174 zurückgegangen ist. Die Wegunterhaltung verursacht eine ständige größere Ausgabe; vom Wegbau nach St. Jakob mußte abgesehen werden, weil die Grundverhältnisse nicht geregelt werden können. Die Führerverhältnisse lassen sehr viel zu wünschen übrig, da der einzige Führer am Brenner bei Beginn der Reisezeit erkrankte und heute noch nicht arbeitsfähig ist.

Tätigkeit der S. Rosenheim. Die Wegbauten im Heuberg- und Hochrißgebiete wurden im abgelaufenen Jahre fertiggestellt. Wegmarkierungen wurden ausgeführt im Gebiete der Hochriß, des Heubergs, des Kranzhorns, des Wendelsteins und des Brünsteins sowie des Traithen und Wildbarn. Der Besuch des Brünsteinhauses bezifferte sich 1906 schätzungsweise auf zirka 4500, der der Rosenheimerhütte auf der Hochriß auf zirka 800 Personen. Die Sektion erstand, eine günstige Kaufgelegenheit benützend, auf der Seitenalm der Hochriß im August des vergangenen Jahrs die zweite Almhütte sowie einen weiteren Anteil des angrenzenden Grundbesitzes, um sich die Rechte in diesem Gebiete zu sichern.

Tätigkeit der S. St. Gilgen. In ihrer letzten Hauptversammlung beschloß die S. St. Gilgen, auf dem Zwölferhorn von der k. k. Forst- und Domänenverwaltung den entsprechenden Baugrund zu pachten und den Bau einer Schutzhütte nach den vorliegenden Plänen demnächst in Angriff zu nehmen. Für den Bau sind K. 6700.— bewilligt (ohne Transport- und Einrichtungskosten).

Tätigkeit der S. Schwaben. Auf Grund des günstigen Standes der Sektionskassa, die an reinem Geldvermögen M. 10.121.— aufweist, konnten in den Vorschlag für 1907 namhafte Beträge für Ausbesserungen an der Jamtalhütte, für kartographische Arbeiten im Jamtalgebiet sowie für Wegbauten durch das Getschnerkar (Jamtalgebiet) und im Birkkar (Karwendel) eingestellt werden. Außerdem wurde die Erbauung einer Schutzhütte im Riffelgebiet beschlossen. Behufs Erlangung eines günstigen Bauplatzes hat der Sektionsvorstand diesem auf dem Weg zum Jamtal gelegenen hervorragenden Berggipfel schon seit längerer Zeit seine Aufmerksamkeit zugewendet. Mit den Vorarbeiten zum Bau soll tunlichst bald begonnen werden.

Tätigkeit der S. Spital a. Pyhrn. Im abgelaufenen Jahre wurden folgende Wege bezeichnet: von Spital a. Pyhrn zum Gleinkersee, zum Pyhrngasgatterl, zur Hofalm auf dem Großen Pyhrgas, zur Wurzeralm (Anschluß an die Warscheneck-Markierung) und zur Gowidlalm. Zahlreiche Wegtafeln wurden angebracht. Der Ausbau der Wegherstellung durch die Dr. Voglsang-Klamm konnte nicht verwirklicht werden, weil durch jene Klamm eine Holzriesen geführt wird.

Tätigkeit der S. Steyr. Die Tätigkeit der Sektion war im abgelaufenen Jahre, wie stets, darauf gerichtet, den im lokalen Arbeitsgebiete übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, das ausgedehnte Markierungsnetz wie auch die von der Sektion geschaffenen Wegenlagen in gutem Stande zu erhalten. Von den bestehenden Markierungen wurden 16 vollständig nachgebessert, außerdem wurde eine Neumarkierung vorgenommen; dieselbe verbindet die das Ramingtal durchziehende Markierung mit der Tour Behamberg—Kürn-

berg; die im Ramingtal befindliche Markierung wurde auf das linke Ufer verlegt. Die Zahl der neu aufgestellten oder ausgewechselten Wegweisertafeln beträgt 30; zum Teile wurden dieselben von der Zentralleitung bezogen. Die Sektion läßt in neuerer Zeit bei allen Nachbesserungen an den Markierungen behufs besserer Sichtbarkeit weiß als Begleitfarbe beifügen. An der auf dem Rücken des Damberg befindlichen Warte mußten Nachbesserungen vorgenommen werden. Am meisten beschäftigte die Sektionsleitung die Beschaffung einer Orientierungskarte der Umgebung von Steyr, welche das Arbeitsgebiet der Sektion mit sämtlichen Markierungen enthält. Die Karte wurde vom Lithographen Herrn Jos. Ditsch hergestellt, in der Prietzlschen Anstalt vervielfältigt, und ist als sehr zufriedenstellend zu bezeichnen. Dieselbe wird an geeigneten öffentlichen Stellen angebracht; außerdem werden die Hotels, Kaffeehäuser und andere öffentlichen Anstalten damit beteiligt.

Tätigkeit der S. Vorarlberg. Die Tätigkeit der Sektion beschränkte sich im abgelaufenen Jahre hauptsächlich auf die Ausführung der Wegbauten von der Hohen Kugel zum Hohen Freschen und auf die Winterstauden, nebst den alljährlich erforderlichen Verbesserungen und Ausräumungsarbeiten an den übrigen schon zahlreichen Alpenvereinswegen in Vorarlberg. Sämtliche Hütten erfordern im heurigen Jahre mehrfache Ausbesserungen. Bei der Douglasshütte wurde die Wasserleitung neu erstellt, zu deren Kosten der Zentral-Ausschuß einen Beitrag von M. 300.— aus der Reserve pro 1906 bewilligte. Für die vorerwähnten zwei Wege — ersterer wurde am 17. September, letzterer wird im kommenden Sommer eröffnet — erhielt die Sektion vom Gesamtverein pro 1907 einen Beitrag von M. 3000.— bewilligt, wofür hiermit der wärmste Dank ausgesprochen wird. Die Fremdenbücher weisen folgende Besuchsziffern aus: Freschenhaus 363 (gegen 403), Douglasshütte 1914 (1736), Tilisunahütte 527 (488). Das Madlenerhaus wurde aus triftigen Gründen, mit Zustimmung des Zentral-Ausschusses, an die S. Wiesbaden abgetreten und am 19. Juli an diese übergeben. Im Freschenhaus machten sich wieder Wintergäste durch Hinterlassung von Unordnung unangenehm fühlbar. Da die Besucher der Hütten der S. Vorarlberg fast vorwiegend Nichtmitglieder sind, fand die Erhöhung der Schlafgebühren für dieselben starken Widerspruch. Um nun dem letztjährigen Generalversammlungsbeschuß zu entsprechen, wird die Sektion gezwungen sein, den Tarif überhaupt zu reduzieren und lokale wie nachbarliche Verhältnisse unberücksichtigt zu lassen. Unter der Aufsicht der Sektion stehen 30 Führer und 14 Aspiranten. Der Führertag wurde am 13. Mai unter der Leitung des Vorstands Hueter in Schruns abgehalten. Im Bestande der Rettungsstationen hat sich keine Änderung ergeben.

Auf Antrag des Bezirks Montafon der S. Vorarlberg soll bei der Alpe Vilifau im Rellstale eine kleine unbewirtschaftete Unterkunftshütte für die von Jahr zu Jahr zunehmende Zahl der Zimbabesteiger erbaut und der Gesamtverein um eine entsprechende Beihilfe ersucht werden. Ebenso für den Alpenvereinsweg zur Tilisunahütte, der eine gründliche Ausbesserung und teilweise Umlegung erfordert. Auch bei der Alpe Garsella, 1800 m, am Fuße des Dreischwesternstocks, an dem bestbekannten Dreischwesternweg, macht sich der Mangel einer Unterkunftshütte immer mehr fühlbar. Einer baulustigen Sektion stünde hier ein schöner Hüttenplatz zur Verfügung, der keine großen Mittel beansprucht; Herr Karl Schneider-Feldkirch ist gerne zu jeder Auskunft bereit.

Verkehr und Unterkunft.

Niederösterreichische Landesbahn St. Pölten—Mariazell—Gußwerk. Die Fortsetzung der schon im Betriebe befindlichen niederösterreichischen Landesbahnstrecke St. Pölten—Laubachmühle über Mariazell nach Gußwerk hätte, wie wir schon im Sommer 1906 berichteten, Ende Dezember eröffnet werden sollen. Infolge der Bauschwierigkeiten hat das Eisenbahnministerium inzwischen die Hinausschiebung des konzessionsmäßigen Eröffnungstermins bis zum Juni 1907 genehmigt. Daß dieser neue Termin eingehalten wird, was im Interesse der Wiener Alpinisten aufs wärmste zu wünschen ist, ist wohl aus der Tatsache zu schließen, daß am 17. Dezember 1906

wenigstens der Güterverkehr auf der Teilstrecke von Laubachmühle bis Mariazell mit den Zwischenstationen Winterbach, Puchenstuben, Gössing, Annaberg, Wienerbruck-Josefsberg und Mitterbach eröffnet werden konnte.

Die Lokalbahn Weizelsdorf—Ferlach, welche von der erstgenannten Station der Karawankenbahn Klagenfurt—Aßling abzweigt, wurde am 5. Dezember 1906 eröffnet.

Zwischen den Staatsbahnhöfen Triest und Görz einerseits und Wien-Südbahnhof andererseits werden seit 15. Dezember 1906 direkte einfache und Rückfahrkarten über Aßling—Klagenfurt—Leoben ausgegeben. Letztere berechnen bei 30 tägiger Gültigkeitsdauer zu je einer Fahrtunterbrechung auf der Hin- und Rückreise, deren Dauer dadurch bemessen ist, daß die Weiterreise mit einem am selben oder am folgenden Tage abgehenden Zuge angetreten werden muß.

Zugvermehrung auf der Pyhrnbahn. Seit dem 6. Dezember v. J. verkehren auf der Strecke Linz—Kirchdorf zwei neue Züge (Linz ab 7 U. 45 abends, Kirchdorf an 9 U. 34 abends; Kirchdorf ab 12 U. 55 nachmittags, Linz an 3 U. nachmittags).

Die Jungfraubahn hat im Jahre 1906 75.206 Personen befördert.

Erhöhung der Fahrpreise Wien—Venedig über Fiume. Vom 1. Jänner 1907 ab wurde der Fahrpreis für die Strecke Wien Staats- oder Nordbahnhof—Fiume—Ancona—Venedig von K 51.40 auf K 55.40 für die I. Klasse Schnellzug erhöht. Die bisher für den ersten Schiffsplatz (Fiume—Ancona) gültig gewesenen Fahrscheine II. Klasse gelten künftighin auch auf den Schiffen nur für die II. Klasse.

Winterunterkunft im Raurisertale. Der autorisierte Bergführer J. Winkler, der auch Skifahrer ist, teilt uns mit Bezug auf die in Nr. 23 von 1906 (S. 286) gebrachte Nachricht über die Winterunterkunft im Raurisertale mit, daß es nicht richtig sei, daß im Hochtauernhofe bei Kolm-Saigurn im Winter keine Unterkunft zu finden sei. J. Winkler bewirtschaftet jetzt auch während des Winters den Hochtauernhof und hat außerdem die Aufsicht über sämtliche der Goldberg-Gewerkschaft gehörigen Gebäude.

Eine Drahtseilbahn auf die Telsplatte ist der Gegenstand lebhafter Erörterungen in der Schweiz. Der Besitzer des Hotels „Telsplatte“ hat, nachdem ein im Jahre 1905 eingebrachtes Konzessionsgesuch abschlägig beschieden worden war, die Regierung des Kantons Uri aber in der Zwischenzeit sich für die Erbauung der Bahn ausgesprochen hatte, das Gesuch erneuert. Das Projekt stößt aber auf den lauten Widerspruch weiter Kreise. Die „Zeitg. d. Ver. der Eisenbahnverwaltungen“ teilt aus einer öffentlichen Verwahrung folgenden Satz mit: „An den eidgenössischen Räten wird es sein, zu entscheiden, ob der Heimatschutz, der in aller Munde ist, nur ein tönendes Wort und eine klingende Schelle sein und überall da, wo er mit Privatinteressen in Widerspruch steht, hintangestellt werden soll.“ Leider werden nicht nur in der Schweiz den „wirtschaftlichen Interessen“ manchmal viel höhere ideale Güter geopfert; jeder Sieg der idealeren Auffassung ist herzlichst zu begrüßen.

Orientfahrten 1907. Den bisherigen 18 Fahrten nach Ägypten-Palästina werden drei weitere folgen. Die nächste beginnt am 17. März (Ostern in Jerusalem) mit dem Ausgangspunkte Genua, führt über Neapel, Athen, Smyrna, Beirut, Baalbek, Damaskus, mit der Mekkabahn über den Hauran und durch das Jarmuktal nach dem See Genezareth, Tiberias, Kana, Nazareth, Haifa, Jaffa, Jerusalem etc. nach Unter- und Oberägypten und wird mit den Dampfern „Therapia“, „Kaiser Wilhelm der Große“ und „Hohenzollern“ ausgeführt. Die 19 tägige Sonderfahrt nach Unter- und Oberägypten zum Minimalpreise von M. 400.— beginnt am 10. Juli in Marseille und die letzte Fahrt am 8. August in Konstantinopel. Alles Nähere ist aus dem Prospekte ersichtlich, der kostenfrei von dem Veranstalter der Fahrten, Herrn Julius Bolthausen in Solingen, zugesandt wird.

Unglücksfälle.

Noch einmal der Unglücksfall des Herrn Lehrers Anton Gsell. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Die Familie des verstorbenen Herrn Anton Gsell hat mich gebeten, auf die Ar-

tikel in Nr. 19, 20 und 21 zu antworten. Ich beschränke mich darauf, den Tatbestand, wie er in Nr. 17 der „Mitteilungen“ im ganzen richtig dargestellt ist, zu ergänzen: Wir brachen am 16. August morgens 8 U. von Ponte di Legno auf; nachdem wir zirka eine Stunde gegangen waren, blieb ich unterhalb einer Kuhweide auf dem stark und breit ausgetretenen Talwege an einer Quelle stehen, um meine Feldflasche zu füllen. Diese Weide liegt zirka 1800 m hoch. Gsell ging mit dem im Berichte erwähnten Alpino, der uns begleitet hatte, weiter. Seitdem sah ich Gsell nicht mehr. Als ich nach einigen Augenblicken selbst auf diesen Weideplatz kam, erfuhr ich von dem dort zurückgebliebenen Alpino, daß Gsell nach Überschreitung des Weidefleckens nicht wieder auf die leicht erkennbare Spur des Talwegs gekommen, sondern zu weit links (östlich) in das Erlengestrüpp eingedrungen war. Trotzdem ich den richtigen Weg sofort bemerkt hatte, folgte ich dieser Spur, da ich mich von Gsell nicht trennen wollte. Als ich ihn aber nach längerer Zeit nicht sah, nahm ich an, er habe sich durch das Gestrüpp auf den Weg durchgearbeitet und begab mich auch auf denselben und verfolgte ihn durch das Gestrüpp, bis ich auf eine leicht zu überblickende große Steinhalde kam; da ich dort Gsell nicht erblickte, setzte ich mich auf einen Steinblock und wartete etwa eine Stunde. Dann setzte ich den Weg, den zu nehmen wir uns geeinigt hatten, bis zu einem großen Lawinenkegel fort, der nicht umgangen werden konnte. Ich fand jedoch auch dort keine Spuren; diese hätten mir, falls Gsell den Schnee betreten hätte, nicht entgehen können, da der Schnee damals der Hitze wegen weich war. Da aber inzwischen Nebel, Schnee und Regen eingetreten waren, nahm ich an, Gsell sei wegen des schlechten Wetters und weil er mich verloren habe, wieder nach Ponte di Legno abgestiegen, und begab mich auch dorthin, konnte aber dort nichts in Erfahrung bringen. Auch am folgenden Tage, als ich in Begleitung des Herrn Prof. Weidenreich den Lawinenkegel überschritt, fand ich bloß meine eigenen Spuren. Bei meiner Ankunft in der Mandronhütte machte ich sowohl in deutscher als auch in italienischer Sprache von dem Vorgefallenen Mitteilung. Auf Befragen des Hüttenwirts teilte ich ihm mit, der besagte Weideplatz befinde sich unterhalb der Stelle, wo er durch Abhauen von Erlenscheiden im vorhergehenden Herbst den Weg kenntlich gemacht hatte (bei der Begehung des Wegs hatte ich abgehaute Erlenäste bemerkt). Ich versprach ebenfalls sofort zu berichten, sofern ich Gsell wiederfinden würde. Diesen Bericht konnte ich leider nie erstatten. Ich glaube kaum, daß Gsell den Passo di Lago scuro verfehlt hätte, da wir dessen Lage schon von Ponte di Legno aus richtig bestimmt hatten; desgleichen bin ich überzeugt, daß Gsell den Übergang nie allein fortgesetzt und mich zurückgelassen hätte. Falls er, was kaum anzunehmen ist, die Tour doch fortgesetzt hätte, so hätten mir, wie schon gesagt, Spuren nicht entgehen können. Ich bin zu der Ansicht gelangt, daß Gsell in dem außerordentlich dichten Erlengestrüpp zu suchen ist. Da aber darin ein tödlicher Unfall ausgeschlossen ist, so bleibt nur die Annahme, daß Gsell einem Schlaganfall oder dergleichen erlegen sein muß. Was die Nachforschungen anbetrifft, so hätte ich dieselben nie von der Mandronhütte aus ins Werk gesetzt, da Ponte di Legno viel günstiger lag. Ich möchte auch noch mitteilen, daß ich ausgelacht wurde, als ich besonders das Gestrüpp und das untere Val Narcana absuchte; auch der mich begleitende Führer äußerte sich dahin, es sei ganz unmöglich, dort tödlich zu verunglücken, Gsell müsse ins Tal abgestiegen sein und mich dort vermisst haben. Außerdem glaube ich nicht, daß auf die bloße Tatsache hin, Gsell sei auf der Kuhweide, 1 St. hinter Ponte di Legno, zum letzten Male gesehen worden, von der Mandronhütte überhaupt eine Kolonne aufgebrochen wäre, um sich auf italienisches Gebiet zu begaben.“

G. Landry, cand. jur., Bern.

In der gleichen Angelegenheit ist uns auch eine Zuschrift des Herrn Prof. Dr. F. Weidenreich-Straßburg zugekommen, in welcher derselbe sich mit einigen Ausführungen des Herrn Prof. Dr. K. Schulz befaßt und unter anderem wegen der durch den letzteren erhobenen Ausstellung des Unterlassens einer Eintragung im Hüttenbuche der Mandronhütte bemerkt: „Eine Art persönlichen Vorwurfs, den mir Herr Prof. Schulz macht, möchte ich zurückweisen. Er rügt, daß ich keinen

Eintrag in das Hüttenbuch der Mandronhütte gemacht habe, der einen Anhaltspunkt hätte geben können, wo eventuell Gsell zu suchen wäre. Ich habe darauf zu bemerken, daß ich erstens mit Gsell überhaupt nicht zusammentraf und mein Wissen nur Landrys Schilderung verdanke, daß zweitens dieser selbst den Hüttenwart der Mandronhütte instruierte und zum Zwecke weiterer Maßnahmen direkt nach Ponte di Legno zurückkehrte. Zu einem derartigen Eintrag war also keinerlei Veranlassung vorhanden; besonders aber war ich als Unbeteiligter hierzu nicht qualifiziert.“

Unfall auf der Raxalpe. Den in unserer Nr. 22 vom 30. November v. J. gemeldeten Unfall auf der Raxalpe betreffend, erhalten wir folgende Zuschrift: Zur Berichtigung der durch falsche Meldungen von Tagesblättern entstandenen ungenauen Berichte erlaube ich mir folgendes mitzuteilen: „Ich und Herr Franz Sewelda brachen am 15. November um 6 U. 15 früh vom Touristenheim Hartberger im Höllentale auf, mit der Absicht, einen neuen Durchstieg durch die Klobenwand auszuführen. Diese äußerst schwierige Klettertour ging durchwegs glatt vor sich, wobei alle Vorsichtsmaßregeln betreffs der Seilversicherung voll beobachtet wurden. Knapp vor dem Ausstiege war eine zirka 30 m hohe Wand zu überwinden. Bevor ich daran ging, diese zu ersteigen, schärfte ich Herrn Sewelda nochmals ein, mich gut zu versichern, was durch einen vorhandenen Felsblock gut möglich war. Als ich die Wand ungefähr 15 m hinangeklettert war, machte ich Halt, wobei ich das Seil um ein Felsköpfel schlang. Nun wollte ich Herrn Sewelda nachkommen lassen und zog langsam das Seil ein. Plötzlich spürte ich, wie es durch meine Hände fuhr und mir an denselben arge Brandwunden verursachte. Als ich hinunter sah, mußte ich zu meinem Schrecken wahrnehmen, daß Herr Sewelda abgestürzt und das Seil gerissen war. Von der Stelle an, wo ich das Seil um das Köpfel geschlungen hatte, war es hohl, der Innenfaden, eine starke Rebschnur, war herausgezogen worden. Ich seilte mich sofort ab, wobei ich Abseilringe und Mauerhaken verwenden mußte. Es ist meine Überzeugung, daß Herr Sewelda mir zu früh nachgefolgt war, an einem Rasenpolster abgerutscht und sodann die noch übrigen 15 m Seillänge hinabgestürzt ist. Die Wucht dieses Falls konnte das Seil, das von dem Rettungsausschusse Reichenau als minderwertiges Material bezeichnet wurde (es war nicht mein Eigentum), nicht aushalten. Etwa 1 m vom Körper des Verunglückten war es gerissen, der Innenfaden jedoch fast seiner ganzen Länge nach mitgezogen worden, was der Herr Obmannstellvertreter des Rettungsausschusses Reichenau feststellte.“

Ant. Mayer jun., Wien.

Personalnachrichten.

† Johann Günstberg. Abermals hat die S. Graz einen schweren Verlust erlitten. Am 23. Dezember ist eines ihrer ältesten Mitglieder, der langjährige Sektionskassier Herr Kaufmann Johann Günstberg, im 75. Jahre in seinem Geschäfte einem Schlagflusse erlegen. Herr Günstberg war bis in letzter Zeit noch äußerst rührig und führte noch im vergangenen Sommer mehrere Bergtouren aus. Er war ein sehr eifriger Tourist, der in jüngeren Jahren Hochtouren in der Schweiz und Frankreich unternommen sowie alle bedeutenderen Hochgipfel unserer Ostalpen bestiegen hat.

Allerlei.

Neuerung in der Abseiltechnik. Jeder Kletterer kommt manchmal in die Lage, beim Abseilen die ganze Seillänge ausnützen zu müssen. Er ist dann gezwungen, das Doppelseil mittels der Rebschnur zu verlängern oder einen Knoten zu machen, dessen Schlinge durch Zug mit einem Spagat gelöst werden kann. Beide Verfahren sind unsicher und unter Umständen gefährlich. Eine einfache und ganz sichere Methode wurde vom derzeitigen Meteorologen auf der Zugspitze, Herrn Ludwig Gsell, angegeben und von uns als praktisch ausprobiert. Der ganze Apparat besteht aus einem Eisenringe, der an einem Ende des Seils befestigt ist, und aus einem etwas kleineren Ringe, der in die Seilschlinge kommt. Das Seil wird durch den kleineren Ring an der Seilschlinge gezogen; der größere Ring an seinem Ende verhindert das Durchgleiten des Seils und gibt ihm einen absolut sicheren

Halt am Seilringe. Zur Wiedererlangung des Seils wird als Verlängerung an seinem Ringe eine Rebschnur oder auch nur ein Spagat von Seillänge befestigt. Mit dieser Schnur kann das Seil dann leicht aus dem Ringe an der Seilschlinge herausgezogen werden. Die Ringe, welche wir verwenden, haben folgende Maße: Der große Ring 62 mm äußeren Durchmesser, 9 mm Stärke und 44 mm lichte Weite. Dieser Ring, der am Seile ist, soll des Rostens wegen verzinkt sein. Er wiegt 85 g. Der kleinere Ring hat 58 mm äußeren Durchmesser, 8 mm Stärke und 42 mm lichte Weite. Das Gewicht ist 65 g. Von diesem Ringe, der mit der Seilschlinge zurückgelassen werden muß, ist je nach Art der Tour eine kleinere oder größere Anzahl mitzunehmen. Die Ringe sind in jeder Eisenwarenhandlung unter dem Namen Strangringe um sehr billiges Geld käuflich. Im Interesse der Gewichtsverminderung könnte der Durchmesser der Ringe etwas verkleinert werden, von einer Schwächung der Metallstärke möchte ich aber im Interesse der Sicherheit dringend abraten. Man sehe ferner darauf, daß man keine aus Draht zusammengebogenen oder weich gelöteten Ringe bekommt, sondern geschweißte. Da endlich die Anwendung der Ringe keinerlei Zeitverlust beansprucht, dürfte sich die Gsellsche Abseiltechnik bei den Hochtouristen bald viele Anhänger erwerben. Dr. C. A. Lehmann, S. Oberland (München).

Neue Alpenreliefs. Nunmehr sind auch von der Sellagruppe, den Geislerspitzen und der Marmolata kleine Reliefs durch

das Geoplastische Atelier (München, Rottmannstr. 8) erstellt worden, das im ganzen nun schon 130 verschiedene Gebirgsreliefs aus Bayern und Tirol herausgegeben hat.

Der sechste Schneeschuhwettbewerb des Akademischen Ski-klubs „München“ findet am 19. und 20. Januar in Bayrisch-Zell statt. Am 19. wird das „Akademische Rennen“ abgehalten, die großen Rennen sind für Sonntag den 20. festgesetzt.

Aus dem Rodler- und Skifahrerreiben bringt eine Reihe durch die Kunstanstalt von Othmar Zieher in München hergestellter Ansichtskarten heitere Bilder. Die gleiche Anstalt hat auch zahlreiche Karten mit winterlichen Berglandschaften nach photographischen Naturaufnahmen herausgegeben.

Die Herren Lichtbildner, welche Aufnahmen aus den Ennstaler Alpen (eventuell auch aus dem Gebiete des Ybbstals) besitzen, werden von der S. Waidhofen unseres Vereins um freundliche leihweise Überlassung der Negative behufs Herstellung von Laternbildern gebeten. Die S. Waidhofen beabsichtigt, wie bereits gemeldet, die Anfertigung einer Reihe von Laternbildern aus den genannten Gebieten, durch welche die Schönheiten derselben in weiteren Kreisen bekannt gemacht werden sollen. Gefällige Zuschriften wolle man an Herrn Provisor Mr. Rud. Holter in Waidhofen a. d. Ybbs, Niederösterreich, richten.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Beiträge zur Physiologie des Menschen im Hochgebirge. Zweite und dritte Mitteilung von A. Durig. (Archiv für die gesamte Physiologie, Band 13.)

In Nr. 6 (1906) wurde an dieser Stelle das grundlegende Werk Zuntz' und seiner Mitarbeiter: „Höhenklima und Bergwanderungen in ihrer Wirkung auf den Menschen“ besprochen. Durig baut, auf diesem Werke fußend, wichtige Sätze daraus in den vorliegenden zwei Arbeiten (erschienen im physiologischen Facharchiv) weiter aus. Mit Rücksicht auf das allgemeine Interesse des behandelten Gegenstands für die Einwertung der bergsteigerischen Arbeit mag es ausnahmsweise gestattet sein, streng wissenschaftliche Fachschriften der Aufmerksamkeit weiterer Kreise zu empfehlen, und die Hauptsätze daraus im Auszuge hier wiederzugeben.

Durig wählte zu seinen Versuchen eine Wegstrecke, welche in 1326 m Meereshöhe begann, bis 1660 m sanft und von da bis 2446 m steil anstieg. In 12 Versuchen maß er nach der von Zuntz' ausgearbeiteten Methode Verbrauch und Leistung der bergsteigenden Maschine. Zum Vergleiche wurden vorher die entsprechenden Zahlen für den Marsch auf ebener Bahn festgelegt. Auf diese Weise konnte für die Steigarbeit in ihren einzelnen Phasen der notwendige Sauerstoffverbrauch, daraus die Menge des verbrauchten Heizmaterials, das ist der für die Arbeit verbrannten Nahrung, ermittelt werden. Mit der geleisteten Arbeit (Steigung $\times$ Gewicht) verglichen, konnte nicht nur der ganze Aufwand der Maschine berechnet werden, sondern es war auch möglich, die Einflüsse verschiedener Faktoren zu erforschen. Als solche wären in erster Linie die Gewöhnung, sowohl als Training für die ganze Versuchszeit, als auch beim täglichen „Angehen“ zu Beginn der Arbeit, die „Gipfelnähe“ am Schlusse des Marsches, insbesondere aber die Nachwirkungen des Alkoholgenußes zu nennen.

In der Versuchsperson fand Durig eine Maschine, welche mit einem durchschnittlichen Effekte von 0.26 HP und einem Wirkungsgrade bis zu rund 30% Nutzbarkeit der verbrannten Nahrungsmittel arbeitete. Im Verlaufe des Trainings nahm die Leistung der Maschine um 63% zu, der Wirkungsgrad stieg trotz der erhöhten Leistung von 25% auf 30%. Als erster Erfolg der Übung zeigte sich eine unwillkürliche Beschleunigung des Marschtempos. Erst nachdem dieses die der Versuchsperson geläufige Höhe erreicht hatte, stieg auch der Wirkungsgrad der Maschine rascher: sie arbeitete sparsamer. Im ersten Teile des

Wegs zeigte sich regelmäßig ein größerer Kraftaufwand, als Ausdruck der täglich neu zu erwerbenden Gewöhnung. Im letzten Teile, nahe dem Gipfel, ist ebenfalls der Verbrauch pro Meterkilogramm um zirka 14% größer. Durig führt als Grund an: unachtsames, ungeschickteres Gehen als Folge der Hast, den ersuchten Gipfel zu erreichen. Aus der Art des Sauerstoffverbrauchs schließt Durig mit Zuntz', daß der durch die Arbeit eines Tags aufgezehrte Vorrat an Kohlehydraten bis zum nächsten Tage sich nicht zu ergänzen vermag.

Im Abwärtsmarsche auf steilen Alpenwegen in raschem Tempo übertraf der Verbrauch den für die gleich lange, ebene Strecke erforderlichen Aufwand. Die Geschwindigkeit war sogar geringer als beim Horizontalmarsche. Wegbeschaffenheit, Geschwindigkeit und Übung haben jedoch so großen Einfluß, daß diese Befunde nicht ohne weiteres verallgemeinert werden dürfen. Die Übung kommt auch beim Abwärtsmarsche durch Beschleunigung des Tempos und Abfall des Umsatzes zum Ausdruck. Der Ausschlag ist sogar noch stärker als beim Steigen.

Die zweite Arbeit trägt den Untertitel „Über die Einwirkung von Alkohol auf die Steigarbeit“. Nach Genuß von 30 g absolutem Alkohol (in 250 cm³ Wasser) erwies sich die Steigarbeit um 14% vermindert. Der Effekt nahm um 20%, der Wirkungsgrad um 13% ab. Durig konnte zwar nachweisen, daß der Alkohol nutzbar für die Steigarbeit verbraucht wird und als Nahrungsmittel dienen kann, wobei er Kohlehydrate spart. Als Nahrungsmittel, das ist Heizmaterial, betrachtet, erweist sich der Alkohol jedoch als völlig unökonomisch, indem er die Maschine mit Herabsetzung des Nutzeffektes schlecht, mit Verminderung der Leistung teuer heizt. Abgesehen davon entfaltet er ja die bekannte Giftwirkung, welche die Einführung in den für eine bemerkenswerte Arbeit erforderlichen Mengen verbietet. Höchstens für Fälle, in denen rasche Behebung von Ermüdungserscheinungen für nur kurze Zeit wünschenswert ist, hat er als rasch resorbiertes Belebungsmitel durch ebendiese Giftwirkung schätzbare Eigenschaften. Vor der Arbeit genossen ist er als Nahrungsmittel betrachtet unnütz, als Genußmittel durch seine Giftwirkung direkt schädlich. Daran kann auch die Beobachtung, daß sich der Organismus an kleine Mengen gewöhnen kann, nichts ändern. Diese Anschauung hat sich wohl bereits überall Bahn gebrochen. Immerhin ist es sehr dankenswert, daß Durig neuerdings ihre wissenschaftliche Grundlage festigt.

Die Arbeiten Durigs setzen gemäß ihrer wissenschaftlichen Dignität völlige Vertrautheit mit den Vorgängen des Stoffwechsels in Ruhe und Arbeit voraus. Leider lassen sich die scharfsinnigen und geistvollen Schlüsse, welche der Verfasser aus dem gewonnenen Materiale zu ziehen weiß, hier nur als Resultate, nicht in ihrem fesselnden Gedankengange wiedergeben.

Das Studium der Arbeiten ist jedem, der auf dem einschlägigen Gebiete etwas bewandert ist, bestens zu empfehlen.

Es bleibt nur zu wünschen, daß Durig zum Nutzen der Wissenschaft und der Bergsteigerei seine Bestrebungen mit demselben fruchtbringenden Erfolge fortsetze. P. H.

Klimatographie von Österreich. Herausgegeben von der Direktion der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik. I. Klimatographie von Niederösterreich von J. Hann. Wien, W. Braumüller. 8°. 3 Bl., 104 S., 1 K.

Diese Arbeit des hervorragendsten Klimatologen der Gegenwart ist der Grundstein zu einem monumentalen Werke, das die 50jährigen Beobachtungsergebnisse der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie zusammenfassen und eine eingehende Darstellung des Klimas von ganz Österreich in Monographien geben soll. Um hierbei Einheitlichkeit hinsichtlich der Behandlung des Stoffs zu erzielen, wurde Hofrat J. Hann, der Altmeister auf dem Gebiete der Meteorologie, veranlaßt, die Klimatographie von Niederösterreich als Muster in Form und Methode für die nachfolgenden Klimatographien der übrigen Kronländer Österreichs zu schreiben. Es braucht wohl nicht erst betont zu werden, daß er sich auch dieser Aufgabe meisterhaft entledigte und nicht bloß ein kritisch und sachgemäß aufgebautes „Zahlenskelett“ bietet, sondern in klarer und übersichtlicher Weise das Zusammenwirken jener meteorologischen Faktoren zeigt, die das Klima Niederösterreichs bedingen. A. D.

Zenetti Paul: Der geologische Aufbau des bayrischen Nord-Schwabens und der angrenzenden Gebiete. Mit einer geologischen Übersichtskarte. Augsburg, Th. Lampart. 8°. VIII, 143 S., 1 K. Preis M. 4.—.

Das Buch gibt einen orientierenden Überblick über die in Nord-Schwaben vorhandenen Schichtensysteme und die Wirkungen derjenigen Naturkräfte, welche durch die verschiedenen geologischen Epochen an der Ausgestaltung der Erdoberfläche tätig gewesen sind. Der Verfasser nimmt hierbei Gelegenheit, die Entstehung und Ausbildung des Wassersystems des Altmühlgebirgs, ferner der Bildung des Rieskessels unter Bezugnahme auf die neuesten Forschungen von Branco, Eberhard Fraas und Koken zu erläutern, dann aber kommt er auf die Tätigkeit der Alpenflüsse zu sprechen, die während der Eiszeit ein unermessliches Schuttmaterial in der schwäbisch-bayrischen Hochebene deponiert haben. Zuletzt verweilt er bei den verschiedenen glazialen Schottern und schließt mit der Besprechung der jüngsten Überdeckungen dieses Gebiets. Die beigegebene geologische Übersichtskarte (1:300.000), sehr billig und bequem, in neun Farben, wird allen Naturfreunden willkommen sein. A. D.

Marti C.: Die Wetterkräfte der strahlenden Planetenatmosphären. Nidau, E. Weber. 8° 40 S.

Das Büchlein, das sich auf 18jährige Beobachtung stützt, sucht ein neues meteorologisches Prinzip, das der Planetenstrahlung, aufzustellen. Nach der Meinung Martis verursachen die Konjunktionen und Rotationen Merkur-Uranus und Merkur-Saturn über $\frac{3}{4}$ aller starken Stürme und Gewitter. Der Verfasser polemisiert heftig gegen die Ohnmacht der heutigen Meteorologie; allein seine Hypothesen, die doch im Grunde nichts anderes sind als eine Art Falb-Theorie auf etwas anderer Basis, müßten erst durch jahrzehntelange Praxis, und zwar nicht bloß an einem, sondern an verschiedenen Orten erprobt werden, um überzeugte Anhänger zu gewinnen. A. D.

K. Mündel: Die Vogesen. XI. Auflage. Straßburg, bei Karl J. Trübner. Geb. M. 4.50.

Das vorliegende Buch ist 1906 in neuer, elfter, gründlich durchgearbeiteter und abermals vermehrter Auflage erschienen. Leider hat sein verdienstvoller Schöpfer, Kurt Mündel, es nicht mehr miterlebt, wie das zu einem wirklich in jeder Richtung erschöpfenden Werke über die Vogesen gewordene Buch, das im Jahre 1881 zum ersten Male erschien und seither auf das Dreifache des damaligen Umfangs angewachsen ist, abermals seinen Weg zu den wanderfrohen Freunden der Vogesen gefunden hat. Aber die seitherigen eifrigen Mitarbeiter Mündels haben an dem schönen Werke auch diesmal in gediegener Weise mitgewirkt und werden es zweifellos in bester Weise weiterführen. Das Buch umfaßt die gesamten Vogesen und behandelt alles für den Wanderer nur irgendwie Wichtige mit größter Genauigkeit. Der bedeutende Umfang (743 Seiten) hat

es nötig gemacht, daß das Buch zerlegbar gebunden wurde, wodurch seine Benützbarkeit sehr gewonnen hat, wozu auch 12 Karten, 2 Panoramen und 3 Pläne das Ihrige beitragen. Das Werk sei wieder aufs beste empfohlen.

Groll Max: Der Öschinensee im Berner Oberland. Bern, Haller. 8°. VI, 78 S., 2 K., 1 Taf.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich nicht allein mit der Lage und Entstehung des 1581 m hohen, von den schnee- und eisbedeckten Gipfeln der Blümlisalpgruppe überragten Öschinensees, sondern auch mit dessen Planimetrierung; sie gibt ferner die Ergebnisse der Beobachtung seines Wasserstands, seiner Durchsichtigkeit und Farbe, seiner Temperaturverhältnisse an und geht zuletzt über auf die Messung des jährlichen Schlammabsatzes im See, der von den Gletscherbächen der Blümlisalp außerordentlich viel Sedimente erhält. Eine wohlgelungene Abbildung des Sees sowie eine sehr genaue Karte des Öschinentals und eine Spezialkarte des ganzen Seebeckens sind wertvolle Beigaben zu der fleißigen und verständnisvoll durchgeführten Abhandlung, die eine schätzbare Bereicherung der schweizerischen Seenmonographien bildet. A. D.

Zwanzig echte alte Jodler. Für gemischten und für Männerchor eingerichtet von Dr. Josef Pommer. Flugschriften des Deutschen Volksgesangsvereins in Wien, Nr. 11. Preis 60 Pf. = 60 h.

Wie Dr. Pommer im Vorworte sagt, haben die im Wiener Deutschen Volksgesangsvereine gemachten Versuche, den sonst nur für einzelne Stimmen geschaffenen „Jodler“ auch für Chorgesang einzurichten, ganz schöne Erfolge gehabt. Das vorliegende Schriftchen will nun auch anderen Sangesfreunden die Möglichkeit schaffen, Jodler im Chorgesange zur Aufführung zu bringen.

Ludwig Ganghofers Gesammelte Schriften. Volksausgabe. 10 monatliche Bände. M. 1.50 (K 1.80) oder 30 wöchentliche Lieferungen à 40 Pf. (48 h). Verlag von Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Ganghofers Werke, diese prächtigen Schöpfungen eines begnadeten Sängers des Volks der Berge aus heutiger und alter Zeit, werden in dieser vorliegenden Volksausgabe nunmehr den breitesten Schichten zugänglich gemacht. Sind diese Dichtungen auch bereits Gemeingut aller bergfreudigen deutschen Naturfreunde geworden, so wird doch die nunmehr erscheinende Volksausgabe ihnen noch viel weitere Kreise gewinnen, und das ist auch eifrig zu wünschen, denn Ganghofer, der ja selbst ein Sohn der Berge ist, hat es wie keiner vor ihm verstanden, auch den geschichtlichen Stoff mit so warm pulsierendem Leben zu versehen, daß uns die Eigenart, die Fehler und Vorzüge des Bergvolks, ihr Aberglaube und die Anlässe zu diesem derart natürlich erscheinen und klar werden, als ob wir alles miterleben würden. Hand in Hand damit geht eine stets echt künstlerische Form und eine schöne Sprache, die in Ernst und Scherz stets ihr edles Gleichmaß bewahrt. Ganghofers Werke werden zweifellos in dieser neuen Ausgabe leicht den Weg zum Volke finden.

Peter Roseggers Schriften. Volksausgabe. III. Serie. 80 Lieferungen à 35 Pf. L. Staackmanns Verlag, Leipzig.

Diese wohlfeile Ausgabe der Werke des steirischen Volksdichters will dessen schöne Schöpfungen in alle Schichten des deutschen Volks verbreiten und es ist nur zu wünschen, daß ihr dies auch gelingt. Sind doch Roseggers Gestalten wirkliche, von einem Sohne seines Volks mit verständnisvollem Auge geschaute Wesen und keine Phantasiegebilde und ihr Leben und Regen ist ungekünstelt und wahr wie ihre Sprache. Das Werk ist bis zur 44. Lieferung vorgeschritten. Neben den „Neuen Geschichten aus der Waldheimat“, den Romanen „Erdsegen“ und „Das ewige Licht“ bringen diese Hefte noch: „Der Waldvogel“, „Mein Stadtleben“ und „Idyllen aus einer untergehenden Welt“.

Kartographie.

Das Jogelland. G. Freytags Ausflugskarten Nr. 28. G. Freytag & Berndt, Wien, VII. Preis 80 h.

Dieses Blatt aus den bekannten Ausflugskarten 1:100.000, deren für Touristen hervorstechendster Wert die in Farben hergestellte Wiedergabe der bezeichneten Wege bildet, behandelt ein von den Bergwanderern noch viel zu wenig gewürdigtes.

hübsches und noch unverdorbenes, weil dem großen Verkehre noch nicht zugängliches Bergland. Der begleitende Text bringt dem Benützer alles Wissenswerte.

Hartlebens Übersichtskarten. Im Verlage von A. Hartleben, Wien und Leipzig, sind mehrere Übersichtskarten in Neuauflage erschienen. So z. B. Karte von Steiermark und Krain, 1:445.000, Karte der Hohen Tauern, 1:250.000, Karte von Oberösterreich etc. 1:650.000, Karte der Dolomiten etc., 1:320.000 (in Taschenbuchart gebunden à K 1.—). Diese Karten, Sonderdrucke von Karten, die den Hartlebenschen Führern bei-

gegeben sind, können als Übersichtskarten für die bezeichneten Gebiete dienen, einige darunter, so z. B. die Dolomitenkarte, machen aber einen in hohem Grade veralteten Eindruck und es überrascht, als herstellende Anstalt dieselbe Firma verzeichnet zu finden, bei welcher z. B. die von unserem Vereine herausgegebene, vorzügliche Übersichtskarte der Dolomiten 1:100.000 gemacht worden ist. Das etwas große Alter dieser Karte wird auch durch zahlreiche Namenfehler zum Ausdrucke gebracht; so finden wir z. B. Marmolade, Bürkenkofel, Pecco di Mezzodi usw.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. I.

(15. Januar 1907.)

Dem Zentral-Ausschusse sind anlässlich seines Amtsantritts und des Jahreswechsels von verschiedenen Seiten Begrüßungen und Glückwünsche zugekommen, für die wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Die Überführung des Bureaus hat sich leider infolge von Verkehrsstörungen so erheblich verzögert, daß die Neueinrichtung und Eröffnung erst in den letzten Tagen möglich war. Wir bitten daher, es entschuldigen zu wollen, wenn die Beantwortung von Zuschriften noch nicht mit der gewohnten Pünktlichkeit erfolgen kann.

O. v. Pfister, dz. I. Präsident.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München zählte im verflossenen Jahre 1458 Benützer gegen 1270 des Vorjahrs. Die Ausleih- und Lesestunden sind wie bisher Montag und Mittwoch von 2—4, Freitag von 5—7.

Sektionsberichte.

Annaberg. Die Mitgliederzahl beträgt 70 (+ 7). Es fanden 8 Vorstandssitzungen und 6 Sektionsversammlungen statt. Vorträge hielten: Dr. Mühlstädt-Leipzig: „Im Bannkreise der Jungfrau“; Dr. Mohr: „Hochtouren im Allgäu“; Rechnungsrat Enderlein: „Die Leipziger Generalversammlung“; Dr. Mühlstädt: „Vom Zillertal zur Adria“. Die Kasse hatte M. 1627.36 Einnahmen und M. 925.72 Ausgaben. Den Vorstand bildeten die Herren: Oberamtsrichter Böhme, Vorsitzender; Stadtrat Diersch, Kassierer; Oberpostsekretär Deckner, Schriftführer; Buchhändler Liesche, Bibliothekar; Rechnungsrat Enderlein und Kaufmann Brauer-Buchholz, Beisitzer.

Braunschweig. In der am 17. Dezember abgehaltenen Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Richard Schucht, Präsident; Justizrat G. Giesecke, Schriftführer; Rentner Fr. Ohlmer, Kassierer; Dr. R. Schiller, Bücherwart; Baurat, Professor G. Bohnsack, Professor Dr. K. Scheffler, Notar A. Carstens, Beisitzer. Nach der Jahresrechnung wurden für Hütten- und Wegbauten M. 3209.29 verausgabt. Von den ausgegebenen Hüttenanteilscheinen sind folgende Nummern ausgelost worden: 6, 13, 78, 151, 201, 232, 281, 331, 332, 336.

Erfurt. Die ordentliche Hauptversammlung fand am 17. Dezember unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsrat Eichhorn statt. Der Schriftführer erstattete den Jahresbericht. Der Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters schließt mit einer Einnahme von M. 7575.87 und einer Ausgabe von M. 7567.35 ab; das Vereinsvermögen beträgt M. 9700.53. Der Haushaltsplan für 1907 balanziert mit M. 5308.42. Der Bericht des Hüttenwarts wurde zur Kenntnis genommen, ebenso der des Bibliothekars. Sämtlichen Berichten erteilte die Versammlung dankend ihre Zustimmung. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden durch Zuruf wieder gewählt, außerdem wurde beschlossen, die Anzahl der Beisitzer zu vermehren. Vom 1. Januar ab besteht der Vorstand aus den Herren: Regierungs- und Schulrat Eichhorn,

I. Vorsitzender; Eisenbahndirektor Meyl, II. Vorsitzender; Eisenbahnkassenkontrolleur Röll, Schriftführer; Kaufmann W. Eckhardt, Schatzmeister; Regierungsrat Dr. jur. Körner, Hüttenwart; Professor Dr. Emil Stange, Bibliothekar; Kaufmann Fr. Bogenhardt, Pfarrer Dr. Fischer, Kaufmann Friedrich Hopfe, Kaufmann Karl Knauf, Lehrer K. Reinecke, Dr. med. Reißner und Professor Dr. Schlink, Beisitzer. An Hüttenanteilscheinen sind ausgelost worden die Nummern: 15, 28, 63, 119, 170, 176, 197, 207, 214, 255, 273, 328, 359, 389, 406, 414, 416, 417, 418, 452. Das Winterfest wird am 21. Januar abgehalten.

Frankfurt a. M. Am 12. November hielt Herr Hauptmann E. Härtel aus Leipzig einen Vortrag, betitelt: „Ostertage am Vesuv im Aschenregen und auf rauchenden Lavafeldern“. Eine Besteigung des Vesuvs während der Schreckenstage der großen Katastrophe im April d. J. war einer schwierigen alpinen Hochtour gleichzuachten. Bei Vorführung farbiger Lichtbilder wußte hiebier der Redner in vollendeter Ausführung zu berichten.

München. Die Jahresvollversammlung fand am 19. Dezember 1906 statt. Der Jahresbericht des I. Schriftführers, ebenso die Jahres- und Vermögensrechnung für 1906, dann der Voranschlag für 1907 wurden einstimmig genehmigt. Die Rechnung für 1906 gleicht sich mit M. 67.498.61 ab; von den Ausgaben treffen auf die Hütten und Häuser der Sektion (einschließlich einer Haftpflichtversicherung) M. 8012.44, auf die Wegbauten M. 4654.12, auf Schuldentilgung M. 7148.— (Zinsen und Rückzahlung), für die Büchersammlung wurden M. 797.21 ausgegeben, die Regie erforderte M. 7316.53, der Zentralkassa flossen M. 31.235.40, darunter M. 1328.40 als letzte Zahlung für die Führer-Unterstützungskassa zu. Aus der Vermögensrechnung für 1906 ergibt sich ein Vermögensstand von M. 81.491.20 insofern, als den Aktiven von M. 156.191.20 (darunter M. 123.248.— Buchwert der Unterkunftshäuser) die Anlehensschulden von noch M. 74.700.— gegenüberstehen. Der Voranschlag 1907 schließt ab mit M. 60.934.29; in ihm ist unter anderem auch als Ausgabeposten eingesetzt der voraussichtliche Mehrbedarf von M. 3000.— über die Zuwendung des Gesamtvereins von M. 2500.— hinaus für den geplanten Neubau einer Unterstandshütte bei der Höllentalhütte. Auf der Tagesordnung der Vollversammlung stand auch die Beratung über die Herausgabe eigener „Mitteilungen“ durch die Sektion; da aber durch den Bericht des zur Prüfung dieser Frage eingesetzten Unterausschusses die Sache als noch nicht genügend geklärt bezeichnet wurde, erfolgte Vertagung der Beschlußfassung nach Antrag des Unterausschusses. Der Ausschuß wurde in unverändertem Bestande wiedergewählt.

St. Gilgen. Am 23. Dezember fand die Hauptversammlung statt. Der bisherige Vorstand Dr. Matzig und Herr Steuer-einnehmer Lexig wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der neue Vorstand besteht aus den Herren: Dr. med. Richard Mitter, Vorstand; k. k. Förster Joh. Lichtenegger, Schatzmeister; Jakob Ramsauer, Schriftführer; K. Ferstl und A. Nußbaumer, Beisitzer. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit K. 7.— festgesetzt. Sieben neue Mitglieder wurden aufgenommen. Der Bau der Schutzhütte auf dem Zwölferhorn wird heuer in Angriff genommen.

Inhaltsverzeichnis: An die Sektionen und Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins! — Eine Überschreitung der Blassenspitze im Wetterstein. Von Fritz Schneider. — Der Salzkofel im Kärntner Oberlande. Von Leopold Reichenwallner. — Die Egererhütte am Seekofel. Von Hans Werner. — Verschiedenes. — Literatur und Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 78.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 2.

München-Wien, 31. Januar.

1907.

Eine Überschreitung der Blassenspitze im Wetterstein.

Von Fritz Schneider in München.

(Schluß.)

Der junge, tauforsche Tag versprach für unser Unternehmen das beste, als wir hurtig und munter den Weg zur Bernardeinjadghütte einschlugen. Ein Alleingänger war vor uns in der Richtung gegen die „Schönen Gänge“ aufgebrochen, um, das Grieskar überschreitend, sich in direkter Linie dem Hohen Gaif zu nähern. Was wollte der nur in so früher Stunde auf dem Hohen Gaif, einem ziemlich untergeordneten Gipfel? Sein eigentliches Ziel war nach Aussage der Wirtsleute der Hochblassen. Warum also suchte er zuerst den Gaif auf? Hatte er am Ende gar vor, den Blassengrat zu überschreiten und dadurch mit uns zu konkurrieren? Es wäre doch ein merkwürdiger Zufall, da seit der ersten vollständigen Begehung doch soviel Zeit vergangen war, daß zwei voneinander unabhängige Partien just gerade an ein und demselben Tage eine Wiederholung beabsichtigten.

In solchen Gedanken beschleunigten wir unsere Schritte merklich. Kaum konnte die „Guglia di Hochalm“, das schöne Modell der Guglia di Brenta, in einem kleinen Klettergarten unweit der Hochalm, unsere Aufmerksamkeit erregen und in kurzer Zeit hatten wir die Stelle passiert, wo der Weg von der Gassenalm in das einsame Gebiet des Stuiben heraufkommt. Bald drängten wir uns in dem Kessel zwischen Stuibenmauer und den Bernardeinwänden durch die Latschen hindurch, wo wir eine große Hirschfamilie aufscheuchten, um schließlich auf einem der grasigen Höcker, die den kleinen Stuibensee umgeben, Halt zu machen. Adam hatte gerade sein Photographierzeug ausgekramt, als von den „Schönen Gängen“ her Rufe herüberdrangen, denen eiligst eine Gestalt folgte, unser Alleingänger. Die Konkurrenz war anscheinend etwas überrascht, Leute schon hier oben zu finden, die es sich erlaubt hatten, etwas länger zu schlafen, stieg aber unverdrossen, ohne uns weiter Beachtung zu schenken, am See vorbei und den

Hohen Gaif hinan. Adam photographierte ruhig weiter, ich lag wohligh im Grase und sah ihm und dem anderen zu. Als wir es auch an der Zeit fanden, wieder aufzubrechen, war dieser schon unseren Blicken entschwunden. Selbstverständlich war unser Tempo jetzt kein behäbiges, als wir zunächst unseres Vorgängers Spuren folgten. In der oberen Karmulde angelangt, sahen wir ihn auf dem sonnigen Grat sich niedersetzen. Wir hielten uns gleich in der Nordflanke, um schräg östlich den Gipfel zu erreichen. Unweit desselben ertönte vom Grat her der Ruf: „Ich warte, bis Sie vorbei sind, damit Sie keine Steine bekommen!“

Kurze Zeit darauf trafen wir fast gleichzeitig beim Gipfelsteinmanne ein. Unser Partner stellte sich als Mediziner vor. Keineswegs unsympathisch berührte von seiner Erscheinung an und für sich, empfanden wir es als eine Annehmlichkeit, daß er sich sehr bescheiden benahm. Ihn beschäftigte in erster Linie der instruktive Einblick in die gewaltigen Nordabstürze des Hochwannerzugs ins Reintal. Ein paar Jahre sind jetzt vergangen, seit der Hohe Gaif ihretwegen sich so manchen unerwarteten Besuch gefallen lassen mußte. Die kleine Blechbüchse birgt Namen von gutem Klang, zünftige Bergsteiger haben von dieser Erkundungswarte aus die schwächsten Stellen einer Riesenmauer herauszufinden vermocht. Für mich bedeutet der Aufenthalt auf dem Gaif ein genußvolles Erinnern. War ich doch einmal herrliche Stunden allein hier oben gelegen, nach einem ehrlichen Rückzuge aus der Nordwand des Hochwanners, nach einer schier endlosen Wanderung in stockfinsterner Nacht durch schaurige Hochwälder, einer zielbewußten Wanderung, die durch ein primitives Freilager ihren fast romantischen Abschluß fand. Und alles, was ich hier sehe, weckt mittelbar die Erinnerung an eine lange Zeit, an die schönen Jahre der Entwicklung. Unser neuer Bekannter erzählt,

daß er im letzten Winter erst angefangen habe, Hochtouren zu machen. In jüngster Zeit streife er meist allein auf den einsamsten und schwer zugänglichen Gipfeln des Wettersteins umher, ein Gebiet, dem allein seine häufigen Besuche gälten. „Und wo wollen Sie jetzt hin?“ erlaubte ich mir, ihn zu fragen. „Auf den Hochblassen!“ „Vom Gaif weg über den Grat?“ „Jawohl!“ „Wissen Sie etwas über diese Tour?“ „Im Hochtouristen habe ich keine Angaben gefunden.“ „Wissen Sie, daß die Tour überhaupt erst einmal gemacht ist und daß es sich dabei um eine hohe Abseilstelle handelt? Haben Sie sich überhaupt schon einmal abgeseilt?“ „Nein!“ So lautete ungefähr die Unterredung, die sicher eine der merkwürdigsten Überraschungen bot. Freund Adam und ich lachten kopfschüttelnd, ersterer mit einem Seitenblicke auf seinen großen Apparat, den er nur bis hierher mitnehmen wollte und für den er gern einen billigen Träger ins Kar gehabt hätte, eine Zumatung, mit der wir unserem Partner gegenüber tatsächlich nicht zurückhielten. Wir schlugen ihm nämlich vor, bis zu dem berüchtigten Abbruche mitzugehen, um sich eine Vorstellung von dem vermutlichen Höhepunkte der technischen Anforderungen zu machen und für den Fall, daß er sich denselben nicht gewachsen fühlte, den Rücktransport der großen Kamera zu übernehmen. Zu unserem größten Erstaunen hielt unser Begleiter das flotte Tempo mit ein, in dem wir den Westgrat des Hohen Gaif hinunterstiegen. Während wir uns darüber schlüssig wurden, den mehrmals erwähnten Turm direkt zu erklettern, photographierte er ruhig das schöne Bild, das der verlassene Gipfel von der Scharte aus bot. Ich habe das Bild jetzt in Händen und muß feststellen, daß die Wahl desselben mit einer bestimmten Absicht geschehen sein muß, mit der Absicht, das künstlerisch wirkungsvolle Bild so in seinem Apparate zu fassen, daß es auch dort künstlerisch wirkt. Seine Gedanken waren also nicht angstvoll mit der in Aussicht gestellten Abseilstelle beschäftigt, die Schnelligkeit, mit der er gut photographierte, schließt vielmehr in sich, daß er noch daran dachte, uns nicht aufzuhalten. Ich hatte ein ganz anderes Verhalten befürchtet, denn ich habe erfahrenere Touristen, oder richtiger gesagt, Leute, die schon mehr Gelegenheit, Erfahrungen im Gebirge zu machen, erlebt hatten, in ähnlichen Lagen angstvoll sich gebärden sehen. Dies die optimistische Auffassung, die mir Sympathien für den eben noch Fremden entlockte. Allerdings, wenn ich mich zwingen, meine ganze Beobachtung pessimistisch zu deuten, so kann ich auch annehmen, daß ein hastig aufgenommenes Bild zufällig gut wurde, daß das flotte Tempo und die Rücksichtnahme auf uns von einem konsequenten Bestreben herrührten, uns solange nicht zu ärgern, solange wir ihn ohne weiteres heimschicken konnten. Die letztere Auffassung beeinträchtigt die Schönheit der Eindrücke, die ich von der ganzen Tour in Erinnerung habe, und sei deshalb verworfen.

Einen kleinen Platz nur sollte uns die Kuppe des Turms zu bieten haben. Um zu sehen, wie es hier mit dem Abseilen stünde, kroch ich zunächst soweit gegen den anderen Turm hin vor, bis ich die Scharte

direkt unter mir liegen sah. Ich konnte feststellen, daß ein Abseilen an der Kante zum mindesten äußerst heikel sich gestalten würde, während der gegenüberliegende Turm kletterbar erschien. Gern hätte ich jenen so nahe gehabt, daß ein Hinüberspreitzen möglich gewesen wäre. So aber mußten wir schon auf irgend eine Weise in die schmale Scharte zu kommen trachten, wenn wir nicht wieder zurück und uns in die Südwand abseilen wollten. Durch eifriges Spähen entdeckte ich schließlich, von der Kante weg 3 m in der Nordflanke gelegen, eine schwarze, plattige Wand, die gerade noch genügende Unebenheiten aufzuweisen schienen, um den Abstieg zur Scharte möglich zu machen. Da erachtete ich den Moment für gekommen, um unseren Begleiter so weit vortreten zu lassen, daß er die Stelle, wo es nun hinuntergehen sollte, genau berücksichtigen konnte, in der Hoffnung, er möchte sich durch den etwas gruseligen Eindruck bewegen lassen, unverzüglich den Rückweg anzutreten. Doch ich sollte wieder aufs höchste überrascht werden. Die steile Wand, in der er sicher nicht mehr reelle Haltepunkte entdeckt haben konnte als ich, imponierte ihm gar nicht recht, das sah ich aus seinem Gesichtsausdrucke. Aus seinem Munde vernahm ich, daß er gerne weiter mitginge. Ich überlegte, daß die Tour ja schließlich nicht so viel Zeit in Anspruch nehmen konnte, daß wir seinetwegen von der Nacht überrascht würden, ganz abgesehen davon, daß ich von einer Abstiegs-möglichkeit nach Süden und Norden wußte. Im Einverständnisse mit Adam ließ ich daher unseren Mediziner sich als Mittelmann anseilen. Keinen Moment aber war ich jetzt mehr im Zweifel, daß wir es mit einem Draufgänger zu tun hatten, wie es ihrer eben so viele gibt, und ich schärfte ihm deshalb besonders ein, unbedingt unsere Weisungen zu befolgen. Seiner Natur fiel es sichtlich nicht leicht, auf die Anordnungen Erfahrener zu achten, aber er brachte es doch fertig, zu stehen, wann es zu stehen galt, auch wenn es manchmal etwas länger dauerte. Der schönste Erfolg dieser Zuchtübung war uns die Tatsache, daß die ganze Tour durch keinen peinlichen Zwischenfall gestört wurde. Im großen und ganzen darf man es ja wohl als Glück bezeichnen, wenn man mit einem unbekannten Gefährten keine schlechten Erfahrungen macht, ein Glück, dessen ich mich bisher ganz selten erfreuen durfte, weshalb ich auch gerade das Erlebnis mit dem unerhofften Begleiter für erzählenswert angesehen habe.

Wie wir in die oft erwähnte schmale Scharte hereinkamen, ist noch nicht geschildert. Es reizt mich auch gar nicht, dies näher zu beschreiben, so genußvoll die Kletterei auch war. Das hauptsächlichste Risiko bildete die Gefahr des Abpendelns beim Einspreitzen in die Scharte, da wir ja etwas in der Flanke, durch das Seil gesichert, herunterkletterten. Selbstverständlich war diese Gefahr für den Mittleren ausgeschaltet. Für Adam, der den verantwortungsvollen und heiklen Posten des Hintermanns übernommen hatte, war die Sicherung durch einen Seilring vorbereitet. So konnte auch er indirekt von der Scharte aus gehalten werden. Wie er so in der dunklen Wand klebte, zu der sein gebleichter Man-

chester wirkungsvoll kontrastierte, in der schwarzen Wand, deren Konturen im blendenden Lichte des reinen Sommerhimmels standen, schauten wir ein Bild, wie es reizvoller für den Kletterer sich kaum bieten dürfte. Unser Begleiter reichte mir seinen Apparat, damit ich dieses seltene Bild von meinem günstigeren Standpunkte aus festhalten konnte. Nach sorgsamer Wahl des Rahmens knipste ich mit der stillen Freude, später die gelungene Kopie zur steten Erinnerung zu erhalten. Leider vergaßen wir den Film zu wechseln, so daß auch noch das nächste Bild verloren war. Ein kleines Versehen kann oft viel Freude verderben, aber in unserem Falle freute uns so viel anderes, daß wir bald diese betrübende Episode vergessen hatten.

Turmauf, turmab verfolgten wir dann weiterhin in lustigem Klettern den größten Teil des Zackengrats, drei Stunden waren seit Verlassen des Hohen Gaif verflossen. Wir standen auf dem ersten bedeutenden Grataufschwung, vom Gipfel trennten uns noch zwei Türme mit brüchigen Kanten. Da freute es uns auf einmal nicht mehr, auf dem Grate zu bleiben, und schnell war der Entschluß gefaßt, nach Süden absteigend die Blassenspitze rechts liegen zu lassen, um durch das Kar zum östlichen Vorgipfel des Hochblassen aufzusteigen. In einer kleinen halben Stunde konnten wir uns behaglich auf einem grünen Seitenaste an der Südflanke hinrecken.

Je länger wir liegen blieben, desto weiter entfernt erschien uns der Hochblassen-Vorgipfel. Und arg viel Schutt und brüchige Schrofen sahen wir dazwischen und einen langen Grat noch zum Hochblassen selbst. Großzügig waren ursprünglich unsere Pläne. Jetzt machte ich einen Vorschlag, halb Witz, halb Ernst, lachend sahen wir die Rinne hinauf, die wir zuletzt heruntergekommen waren. Und lachend erhoben wir uns, um, dem Vorschlage folgend, wieder zur Blassenspitze aufzusteigen. Mit schlauser List und Faulheit wußten wir jedoch unsere Position so weit auszunützen, daß wir mit den zwei verschmähten Türmen nichts mehr zu tun bekamen. So dauerte es wieder eine halbe Stunde und wir standen auf der noch wenig betretenen Spitze.

Der nächste Weg zur nächsten Unterkunft führte durch das Grieskar. Die Nordwand, die ins Grieskar niederfällt, hatte ich mir morgens genauer angesehen mit dem Resultate, daß ich an verschiedenen Stellen eine Abstiegsmöglichkeit erkannte. Um Wandhöhe einzusparen folgten wir zunächst der Gratschneide weiter nach Westen hin bis zu dem auffallenden Turme, der dem breiten Felssattel zwischen Hochblassen und Blassenspitze entragt. Von hier aus durchstiegen wir die Nordflanke in einem schräg östlich ziehenden Rinnensysteme und eine glückliche Wahl der jeweiligen Anschlußstücke brachte uns zuletzt über Schrofen ins Kar. Adam eilte voraus, um seinen großen Apparat vom Gaif herunterzuholen,

nachdem er mir das Versprechen abgenommen hatte, am Stuibensee auf ihn zu warten. Der andere Begleiter verabschiedete sich dort mit Worten des Dankes, anscheinend hochbefriedigt von der gemütlichen Klettertour.

So ruhte ich wieder einmal allein am einsamen Bergsee des Stuiben. Und die Abendschatten, die schon weiter unten lagen, erinnerten mich an den Schluß einer herbstlichen Bergfahrt, die mir um so köstlicher war, als ich vorher ein Jahr lang Soldat gewesen. Freund Leberle, den ich damals begleiten durfte, hatte mit mir den bunten Rock ausgezogen und so kam es, daß einer des anderen kindliche Freude so recht von Herzen verstehen konnte. Der Dritte im Bunde war ein gereifter Mann, der sich an der Jugend jugendlich freute. In seinem Garten hatten wir tags vorher die letzten und süßesten Birnen vom Baume geholt. Auch damals hatten uns die Schatten aus dem kalten Schuttfelde des Kars hinausgetrieben, der Sonne zu. Und immer wieder, wenn uns der Schattenrand erwischte, liefen wir nach dem nächsten sonnigen Plätzchen, bis keines mehr da war.

Je länger ich in diesen Erinnerungen einer schönen Herbsttour kramte, um so inniger wünschte ich mir, das Ganze noch einmal zu erleben. In Gedanken lebte ich ja schon Minuten in dieser Zeit. Immer mehr und mehr hatte der stille Ort mich in Träumerei versetzt. Schon wollte ich gehen, um das richtige Maß solchen Genießens einzuhalten, als mich das Geräusch fallender Steine in den Schrofen des Gaif an meinen Gefährten von heute erinnerte. Bald hatte ich ihn entdeckt, wie er eilig dem Gipfel zustrebte. Ich bedauerte und benedete ihn, letzteres wegen der Abendstimmung, die dort oben sicher schöner war als hier am Fuße der Felsenmauern. Jedenfalls bot mir die kleine wandernde Staffage so viel Unterhaltung, daß ich die verhältnismäßig kurze Zeit wohl auf den kühlen Rasenpolstern aushalten konnte, bis wir selbender den Weg von heute morgen sorglos hinabschritten.

An einem föhnigen Wintertage kam ich vor kurzem wieder hinauf in das Gebiet des Stuiben. Eine weiße Fläche kennzeichnete den sonst so dunklen See, hell glitzerten die schneeigen Höcker ringsum und die Felsen des Blassengrats waren mit Schneepulver bestreut. Es fröstelte mich bei dem Gedanken, daß ich auf diesen Zacken einmal herumgeklettert bin, daß ich abends lange Zeit am See gesessen, während ich jetzt froh war, wenn ich mich mittags nirgends länger aufzuhalten hatte. Es war ja ein schöner Tag, stimmungsvoll wie es eben immer ist, wenn die Wolken langsam von Süden in die unheimlich klare Luft des Nordens hineinrollen, doch hätte ich gern das Bild gesehen, das mir vertrauter ist — den kleinen, dunklen Bergsee, die grünen Polster seines Uferkranzes und die sonnedurchglühten Zacken seiner Berge.

Der neue alpine Stil.

Eine Kritik zu E. Königs „Empor“.*

Von Ernst Enzensperger in München.

Der ausübende Alpinismus hat in den letzten Jahren seinen Höhepunkt erreicht, die Grenze der Leistungsfähigkeit dürfte kaum mehr weit hinausgeschoben werden. Nichts zeigt diese Erscheinung besser als das getreue Spiegelbild des alpinen Vereinslebens, das Vortragswesen und die alpine Literatur. Schwere und schwerste Touren überwuchern; was vor wenigen Jahren noch Seltenheit und wohlgeschätztes Recht weniger Bevorzugter war, wird nunmehr als wöchentliche Durchschnittskosten dem alpinen Publikum vorgesetzt. Der Bedarf ist namentlich in großen Städten, wo fast von einem alpinen Konkurrenzkampf auf dem Gebiete des Vortragswesens gesprochen werden kann, groß; so ist es unvermeidlich, daß neben Berufenen auch Unberufene ihr spärliches Lichtlein leuchten lassen müssen. Kaviar als Alltagskost ist an sich unmöglich, noch unmöglicher, wenn er minderen Qualitäten angehört. Als Tatsache muß verzeichnet werden, daß speziell in den größeren Städten eine Übersättigung an dem Übermaß und dem ewigen Einerlei alpiner Sportvorträge eingetreten ist. Einsichtige sind sich schon lange darüber klar geworden, daß die sportliche alpine Bewegung selbst, insoweit sie in der höchsten Ausbildung der technischen Fähigkeiten ihren Zweck erblickt, an ihrem normalen Endziel angelangt ist, daß also ihr Vorwärtsschreiten sich andere, neue Wege suchen muß. Sie führen nach zwei Richtungen: entweder wählen die freigewordenen Kräfte den vornehmen Weg einer inneren Vertiefung und Verwertung der gewonnenen Erfahrungen; oder sie versuchen die bisherige Entwicklung noch gewaltsam weiter auf die Spitze zu treiben; ihnen winkt als Endziel die Ausartung ins Sensationelle.

In solchen Zeiten der Gärung und Umwandlung vermögen problematische Naturen zeitweilig an die Oberfläche zu tauchen, die sonst niemals Geltung bekommen könnten. Mit Geschick spielen sie sich als Apostel einer neuen Zeit auf und sammeln unruhige und unklare Köpfe um sich. Da ein winziger wahrer Kern in ihren Bestrebungen steckt, wird auch mancher ernste Mann in ihre Kreise gezogen, sein Beispiel lockt andere ernste Männer. Man weiß durch geschicktes und geräuschvolles Auftreten die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Da aus leicht begreiflichen Gründen eine vornehme Gegnerschaft verschmäht, dem Treiben entgegenzutreten, wird der Eindruck erweckt, als ob eine wirkliche, mächtige Bewegung der Geister eingetreten sei. Sobald aber eine ernste Prüfung der aufgetriebenen Kräfte, eine wirklich große Arbeit versucht wird, zeigt sich erst die Unreife der Ideen, die Unfähigkeit, Gutes, Gediegenes, vor allem Ausgeglichenes zu vollbringen. Die „große Bewegung“ zerrinnt wie eine Seifenblase und ein Gefühl der Erleichterung durchzieht die Herzen, wenn sie zum Stillstande gekommen ist, ehe noch allzuviel Unheil angerichtet war.

* * *

Erich König, sattsam bekannt durch manche alpine „Großtat“ sowohl wie durch seine grotesken literarischen Erzeugnisse „Mit Rucksack und Eispickel“ und „Alpiner Sport“, glaubte seine Zeit wieder gekommen. Schon seit Monaten konnte der aufmerksame Beobachter kleiner Reklamnotizen, die in der Tagespresse das Wiedererscheinen der verschwunden gedachten Persönlichkeit anzeigten, zur Erkenntnis kommen, daß ein neues Unternehmen des „Bergkönigs“ in der Luft liege. Und siehe da, es erschien die erste

Ankündigung des Werks „Empor“! Eine glückliche Fügung, deren Geschichte sich der Beurteilung entzieht, hatte E. König den Besitz von G. Winklers Tagebuch verschafft; und da er sah, daß das gewonnene Material für eine lukrative Ausnützung doch zu spärlich war, wohl auch fürchtete, daß eine Erweiterung aus eigenen Mitteln nach den nicht ganz vergessenen Erfahrungen der Vergangenheit für den Ernst und den Erfolg des Buchs gefährlich sein würde, suchte er sich Mitarbeiter, die durch Namen und Art dem neuen Werke einen soliden Untergrund bieten sollten.

Das Werk ist nunmehr erschienen; es erfüllt vollauf die gehegten Erwartungen. Seinem inneren Werte nach verdient es kaum eine eingehendere Besprechung; wenn eine solche trotzdem erfolgt, so geschieht sie nur um mancher allgemein unerfreulicher Erscheinungen der alpinen Gegenwart willen, die gerade hier ihren mehr oder minder konzentrierten Ausdruck finden. Wenn der ernste alpine Leser, dem es gelungen ist, sich durch das ganze Buch hindurchzuarbeiten, an die mühevollen Arbeit geht, seine Eindrücke zu sichten, so drängt sich ihm vor allem das schmerzliche Bedauern über zwei Tatsachen auf. Traurig ist, daß der Name des ersten G. Winkler, eines der Pioniere der modernen alpinen Technik, für alle Zeiten mit dem Namen einer der unerfreulichsten Erscheinungen des alpinen Lebens verbunden sein soll; doch Winkler trägt daran keine Schuld. Trauriger aber ist, daß neben zweifelhaften alpinen Größen — E. König nennt sie alle bescheiden „die Kühnsten der Kühnen“ — sich wirklich ernste Alpinisten, die wahrlich nicht zu den Schlechtesten gehören, gefunden haben, die einträchtiglich sich E. König's Ehrgeiz dienstbar zeigten. Nomina sunt odiosa — sie werden sicherlich ihre momentane Gutmütigkeit oder Ahnungslosigkeit gegenüber einer doch genügend bekannten alpinen Persönlichkeit bereuen und ein leises Gefühl unbehaglicher Selbsteinkkehr wird sie beschleichen, daß unter dem Deckmantel von Winklers Namen ihre ersten Namen und Fahrtberichte mit den Extravaganzen von Leuten, die kaum ernst genommen werden können, der Nachwelt überliefert sind; es wird sich zum Zorne verdichten, wenn der Herausgeber am Schlusse seines Buchs bombastisch von den Taten spricht, die „alle durch die Meinung der Jahrhunderte Tore schlugen“, und die Autoren seines Buchs wie ein Impresario die Gestalten einer Ringkampfkonkurrenz in überschwenglicher Weise dem Lesepublikum preist und feiert.

Nun zum Inhalt! Winklers Tagebuch und Briefe bilden neben einigen guten und ersten Aufsätzen, die aber bei der Tendenz des Werks stark zurücktreten, den einzigen erfreulichen und wertvollen Bestandteil des Buchs. Schlicht, fast unbeholfen heben die ersten kurzen Skizzen an; den noch im Schulbanne befindlichen Autor beschäftigen die finanziellen Seiten seiner Bergfahrten fast mehr, machen ihm vielleicht auch mehr Schwierigkeiten als die technischen. Die Berichte wachsen bald zu lesenswerten Artikeln an, die nicht nur zeitgeschichtlich reizvoll wirken und gerade durch die Einfachheit ihres Tones an Größe gewinnen. Weitaus das Bedeutendste aber sind die Briefe, die Winkler an Freunde und Gesinnungsgenossen geschrieben hat. Winkler war bisher nur als alpiner Techniker von überragendem Können bekannt; viele betrachteten ihn als einen Bergsteiger von extremer, jugendlicher Verwegenheit, die ihn wenig als Vorbild für Alpinisten erscheinen ließ; diese Eindrücke bleiben erhalten, werden durch manche Stelle sogar verstärkt, aber in bisher unbekannter Weise tritt die mächtige Überraschung hinzu, welch klarer, reifer und willensstarker Geist in der unscheinbaren Gestalt dieses Gymnasiasten steckte. Er ist

* „Empor!“ Georg Winklers Tagebuch. Von E. König. Grethlein & Co., Sportverlag, Leipzig. M. 10.—.

nicht nur alpinen Techniker und blinder Draufgänger, das sportliche wie das alpine Leben seiner Zeit liegt in merkwürdiger Klarheit vor den Augen des Neunzehnjährigen. Der Höhepunkt scheint mir zu sein, wie richtig Winkler über die damaligen ersten Anfänge des extremen alpinen Stils urteilt, wie unbeeinflusst von jedweder Autorität er sich zu einer bekannten, damals viel Staub aufwirbelnden alpinen Polemik zu stellen weiß. Spätere Briefe muten an, als ob Winkler von seinen bisherigen klaren Anschauungen durch fremde Einflüsse hinweggezogen worden sei zu Ansichten, die Widersprüche zu manchen Stellen vorhergehender Briefe bedeuten; fast möchte es den Eindruck erwecken, als ob Winkler für einige Zeit den festen Boden eigener Anschauung verloren hätte. — Jäh schließen Winklers Aufzeichnungen mit seinem traurigen Ende ab. Mit der Trauer über den Tod eines erstklassigen Technikers wird sich künftighin auch die Trauer um einen Mann verbinden, der auch als Persönlichkeit für den Alpinismus eine Zukunft versprach.

Wie durch wirres Dornengestrüpp zu einer seltenen Blume muß der Kritiker sich zu diesem Lichtpunkte des Buchs durch die umgebenden Stilergüsse E. Königs hindurcharbeiten; sie wirken doppelt abstoßend neben den schlichten, jeder Lobhudelei abholden Berichten des toten Pioniers der alpinen Vergangenheit. Auch jene, die in unverbesserlichem Optimismus bisher noch von E. König eine Zukunft erwartet und falsches und echtes Apostelstum nicht von einander zu trennen wußten, werden nach den ungenießbaren Überschwenglichkeiten dieses Buchs nunmehr endgültig bekehrt sein und es ist zu hoffen, daß kein ernster Alpinist ihm mehr aus der Versenkung hilft, aus der er mit eigener Kraft nicht mehr auf den Schauplatz des alpinen Lebens emportauchen kann.

* * *

Ich will nicht behaupten, daß Erich König bereits Schule gemacht hat; dazu ist er zu unbedeutend. Aber etwas von seinem Geist weht durch einen nicht geringen Teil der „Marksteine in der Entwicklung des Alpinismus“, wenn auch die Autoren zumeist noch am Anfange des Wegs stehen, den der Verfasser von „Mit Rucksack und Eispickel“ nun glücklich gegangen ist. Die eitle Geschmacklosigkeit, die Autogramme der Verfasser den einzelnen Artikeln beizugeben, mag auf Kosten des Herausgebers gesetzt werden. Doch klingt aus vielen Stellen eine Selbstgefälligkeit, die recht wenig mit kräftigem Selbstbewußtsein zu tun hat. Man spricht verblümt und unverblümt vom „Philister“ — ein allgemein beliebtes, aber häßliches Wort extremster Hochtouristen; es klingt um so häßlicher, wenn man die Jugend so manches der Autoren kennt, der mit ihm das Recht der Andersdenkenden ins Lächerliche zu ziehen denkt, auf das er selbst so eifrig pocht.

Als grundsätzlicher Fehler der Anlage des Buchs hat zu gelten, daß jeder Autor glaubte, ein möglichst schauerliches Erlebnis wiedergeben zu müssen; so entsteht eine Häufung extremster Bergfahrten. Ich will die bedenklichen Einblicke nur streifen, die sich hiebei in den technischen Betrieb des modernsten Alpinismus eröffnen. Das Wörtchen „Vorsicht“ ist tot; man tritt bei schlechter körperlicher Disposition schwerste Touren an, man setzt schwerste Touren fort ohne die geringste Rücksicht auf bevorstehende Wetterstürze schlimmster Art. Man wählt ohne Not aus purem Leichtsinn Mittel der gewagtesten Art; so häufen sich in bedrohlicher Weise wohl vermeidliche Unfälle.

Es ist eine peinliche Aufgabe, sich durch die Häufung von Extremen hindurchzuarbeiten. Sie wird erschwert durch die grundsätzliche Betonung des neuen „alpin-psychologischen Stils“. Ein schönes Wort, wenn man es recht versteht und wenn man die Gestaltungskraft besitzt, die letzten Tiefen seines Sinns auszuschöpfen! Doch dazu gehört mehr als das bloße Erleben toller Situationen. Ein einziger unter

all den Autoren hat einmal den Beweis geliefert, daß er's vermag, Guido Eugen Lammer. Die hohe Schätzung und Verehrung, die er als einer der glänzendsten und überzeugungstreuesten Stilisten der alpinen Literatur beanspruchen darf, kann ihm deshalb auch niemals geraubt werden, selbst wenn sein Anteil als eines der unerfreulichsten Blätter dieses Buchs bezeichnet werden muß und seine Schlußworte den schärfsten Widerspruch herausfordern. — Es wäre verfehlt, zu leugnen, daß manches Wunderschöne sich mit den vielen besten Blüten der alpinen Literatur messen könnte; aber es erstickt unter den vielen unverständenen und unwahren Gefühlen, ungenießbaren Geschmacklosigkeiten. Klar zeigt sich die Sucht, Sensationelles zu bieten um jeden Preis; was bislang ernste Alpinisten als erschütterndstes Erlebnis in ihrem Innern zu bergen und höchstens als kostbare Lehre der Welt so scheu als möglich preiszugeben pflegten, der Unglücksfall, wird offensichtlicher Selbstzweck der Schilderung; und nicht bloß einer, eine ganze Reihe von Aufsätzen bieten die mehr oder weniger farbenreiche Ausmalung von gelungenen oder nahezu gelungenen Abstürzen. Die alpinen Leistungen sind teilweise hochbedeutend und manch Überwältigendes mag hiebei erlebt worden sein; man ringt nach großartigen Worten, um das Großartige zu sagen und zu schildern; doch die Kraft versagt. Man meistert die Sprache nicht, also vergewaltigt man sie — ein Wortgestammel ist die traurige Frucht. Und der kurze Schritt, der vom Erhabenen zum Lächerlichen führen soll, führt den Leser weit in das Land befreienden Lachens hinein.

Die alte Idee hypersensibler Touristen vom häßlichen Getriebe der Menschen im Tale ist ein Hauptmotiv des „alpin-psychologischen Stils“ geworden. Sie ist ein interessanter Beweis dafür, wie ein an sich kerngesundes Gefühl ins Gegenteil umschlagen kann. Kein Alpinist wird sich dem unbeschreiblichen Eindrucke des Hochgebirgs entziehen können, jeder fühlt die gewaltige Überlegenheit der Hochregion gegenüber den gewohnten Erscheinungen des Lebens. Letztere aber zu negieren oder gar zu schmähen und als etwas Unerfreuliches, Häßliches hinzustellen, verrät ein mimosenhaftes Empfindungsleben. Auch das Tal bietet seine Freuden und ich möchte diejenigen zählen, die nicht mit aufrichtiger Sehnsucht wieder nach langem Aufenthalte in den Höhen sich dem Talgetriebe zuwandten und recht kräftig aus voller Herzenslust dessen „häßliche Freuden“ genossen haben. Und das wird jeder innerlich gesunde Mensch! Doch hier tut sich eben die große Kluft zwischen der hypermodernen „psychologischen“ Schule und dem alten ureigenen Geiste des Alpinismus auf. Als jene in vereinzelter Erscheinungen zum ersten Male ihr Haupt erhob, war die Empfindung allgemein, daß hier keine Weiterentwicklung, sondern eine Entartung des alpinen Gedankens keime; doch war ihr Auftreten zu spärlich und verstreut, um den Kern ihrer Fehler zu erkennen. Man glaubte einen unüberbrückbaren Gegensatz zwischen „objektiven“ und „Schreibtischvorträgen“ konstruieren zu müssen; viel Kraft wurde in dem unfruchtbaren Streit der Meinungen vergeudet, der am Ziel vorbeischoß. Nunmehr zum ersten Male eine größere Schar von Sprechern der neuen Richtung vereinigt ist, kommt Klarheit in das verworrene Bild. Schwächlicher Feminismus, ein Erbübel unserer modernen Zeit, tritt in unerfreulicher Weise hervor; man läßt sich beispielsweise von seinen Gefühlen und Nerven meistern, daß man nach Augenblicken äußerster Gefahr selbst zerstören will, was man eben an anderer Stelle gerettet. Man vergießt wie ein hysterisches Mägdlein während der höchsten Spannung Tränen. Ja ein hysterischer Zug mit all seinen Kennzeichen von der peinlichsten Gefühlsseziererei bis zum unleidlichsten Weltschmerz weht durch den Alpinismus, wie ihn die modernste Schule will, durch den Alpinismus, der doch als Sport der Gesunden gesund und frisch und kräftig aufgeblüht ist und für alle Zeiten

blühen soll; der wirklich gesunde alpine Stil — er ist in seinen Grundzügen derselbe heute wie gestern — muß sich dagegen verwehren, mit jener Entartung in einen Topf geworfen zu werden. „Hier gesund — hier ungesund“, das mag künftighin das Lösungswort einer reinlichen Scheidung sein. Überall im modernen Leben macht sich das unheimliche Gespenst einer Bohème breit. Wir brauchen sie nicht im Alpinismus! Möge alle ersten Alpinisten der Kampf gegen ihr Eindringen rechtzeitig zusammenführen!

Noch ein weiterer Grund zwingt alle ersten Alpinisten, vor allem jene, die über den Egoismus ihrer eigenen Persönlichkeit hinaus noch einiges Gefühl für das Wohl und Wehe der alpinen Idee übrig haben, gegen die neue Richtung Stellung zu nehmen. Ihr Schlagwort ist die „Freiheit“, „der plötzliche Impuls“, die „adelige Leidenschaft“; nirgends noch ist ihr Programm so scharf ausgesprochen worden wie in den „Worten eines Fessellosen“. Ich weiß ein anderes, köstlicheres Wort — es heißt Selbstzucht; der Sturm- und Drangperiode jüngster Jahre mag es phillisterhafter scheinen; reifes Mannestum erst erkennt seinen hohen ethischen Wert und seine himmelhohe Überlegenheit über jene „Freiheit“, die oft nur einen Euphemismus für Zügellosigkeit bedeutet und das Hin- und Herschwanke eines von Stimmungen gepeitschten, nervenschwachen Charakters verbergen soll. Nirgends wohl bedeutet die „Selbstzucht“ mehr als gerade im Alpinismus; daß sie auch eines der schönsten Geschenke ist, die das Hochgebirge dem Menschen mit hinaus ins Leben gibt, werden viele mit heißem Danke anerkennen. Doch damit kann's jeder persönlich halten, wie er will. — Wenn aber diese Lehre der Zügellosigkeit im Alpinismus förmlich gepredigt wird, so bedeutet sie eine ernste Gefahr, eine doppelt ernste Gefahr auf einem Boden, der an sich an Gefahren reich ist. „Dank euch, ihr tief verhüllten Wesen, die ihr über meinem Schicksal waltet, die ihr zu meinem kleinen Ich redet in mächtigen, geheimnisvollen Trieben, Dank, daß ihr mich den süßesten von allen süßen Genüssen, die das Leben bietet, habt schlürfen lassen: vom Becher des Todes genippt zu haben! Denn die wahre Todesgefahr ist ein Göttergeschenk, selber pflücken kann sie niemand“. Und an anderer Stelle: „Was die Alpinisten sonst gefährlich nennen, ist nur die Gefahr der Gefahr, gleichsam ein Bruchteil der Hälfte. In die wahre Todesgefahr (z. B. den Sturz selbst), wo die Wagschalen des Gewinnens und Verlierens wirklich gleich schweben, hat sich noch keiner bewußt und freiwillig begeben; dazu sind wir alle viel zu schwach. Dieses Höchste und Herrlichste, das des Menschen Gefühl ertragen kann, fast zu stark selbst für den Stärksten — es muß uns geschenkt werden von gütiger Hand. Welcher Genuß läßt sich vergleichen mit den Reizen, die der Instinkt, leben zu wollen, unseren Nerven bereitet!“ — Ein berauschender Duft weht durch diese Worte; doch es ist der Duft, hinter dem das Verderben der giftigen Blüte lauert. Welchen faszinierenden Reiz mögen sie trotzdem auf unreife Gemüter ausüben, die wir im Alpinismus ja genügend haben! Der Autor fühlt wohl selbst die Verantwortung und verwahrt sich dagegen, daß er andere zur Nachahmung auffordern will. Er wehrt sich vergeblich: jeder kann im wohlverwahrten Schränkchen seines Herzens süßes Gift verbergen und von ihm kosten, so viel er will; nach Menschenrecht ist ihm jedoch verwehrt, es erreichbar oder gar anreizend an die Öffentlichkeit zu stellen; er wird nicht frei von Schuld, wenn er dem süßen Trank die zarte Etikette „Vorsicht“ oder „gefährlich“ um-

hängt; ein Menschenkenner sollte wissen, daß das auf Menschen höchstens gegenteilig wirkt; er ist und bleibt verantwortlich für jeden, der den süßen Gifttrank kostet und an ihm zugrunde geht.

Noch ist es nicht allzulange her, seitdem die Allgemeinheit gelernt hat, dem Bergsport mehr Sympathien zuzuwenden; es hat manchen harten, ehrlichen Kampf gekostet, bis diese Umstimmung der öffentlichen Meinung erfolgte. Daß sie gelang, wird jeden Mitkämpfer mit aufrichtiger Freude erfüllen, nicht zum wenigsten, weil es ein stolzes Gefühl ist, einer verkannten gesunden Idee zum Rechte verholfen zu haben. Noch einige solche Kundgebungen und der mühsam errungene Erfolg geht wieder verloren; man sieht wieder — nicht mit Unrecht — im Alpinismus ein tolles Spiel mit Leben und Gesundheit, der Ruf nach Staatsanwalt und Polizei wird wiederkehren, wenn solche Predigten des Reizes der Todesgefahr unwidersprochen in die Welt hinausgetragen werden. Das zu verhindern ist unser gutes, wohl-erworbenes Recht.

* * *

Man pflegt an die Ausstattung alpiner Bücher heutzutage einen sehr hohen Maßstab anzulegen, umso mehr wenn sie wie „Empor“ ihrer Preislage nach den Ehrgeiz besitzen, unter die Prachtwerke gerechnet werden zu wollen. Der ungewöhnlich geschmacklose Einband, an dem alle guten Geister des modernen Buchschmucks spurlos vorübergegangen sind, läßt nichts Gutes erwarten. Die Illustrationen selbst entsprechen denn auch nicht im geringsten den Ansprüchen, die man an ein solches Buch stellen darf. Sie zerfallen in zwei Gruppen: in Wiedergaben von photographischen Landschaftsbildern und in Vignetten nach O. Bauriedl. Auf vornehme Arten von Reproduktionen ist im vorhinein verzichtet; die bescheidenste Form, die einfache Autotypie, ist für Text- wie Vollbilder gewählt worden; dabei sind die Vorlagen selbst mit wenigen Ausnahmen herzlich unbedeutend und noch dazu durch ungeschickte Ausschnitte in ihrer Bildwirkung erheblich beeinträchtigt; die technische Wiedergabe erinnert vielfach an die ersten Anfänge der Kunst, Photographien auf dem Wege der Autotypie zum Abdruck zu bringen.

Bauriedls Vignetten sind wohl am besten mit der Bemerkung charakterisiert, daß E. König in ihm einen kongenialen Zeichner gefunden hat. Man wird selten einen Buchschmuck von so hervorragender Geschmacklosigkeit, so unverständlich in seinen „tiefsinnigen Symbolen“, so ungeschicklich mit seinen Karikaturen von Bergsteigern mit angeschnittenen Köpfen, so pervers durch seine Spielereien mit Totenköpfen, Gerippen und nackten Frauengestalten zu sehen bekommen.

* * *

So ist das neue Werk ein Buch, das besser ungeschrieben geblieben wäre; es ist ein Hohn auf Winkler, dessen Tagebuchblätter und Briefe selbst die schärfste Verurteilung der sie umgebenden modernen Schilderungen enthalten, ein Widerspruch gegen den ganzen gesunden Kern des Alpinismus, eine Gefahr für unsere junge alpine Generation, die wir hoffentlich nie in ihrer ganzen Möglichkeit erleben. Erfreulich wäre seine Wirkung nur, wenn endlich einmal eine reinliche Scheidung und Abweisung jener pseudoalpinen Stilisten erfolgen würde, die am meisten die gesunde Weiterentwicklung des alpinen Stils verhindern, am erfreulichsten aber eine endgültige Abschüttelung ihres „Apostels“ Erich König.

Dresdner Schülerreisen.

Die Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins 1905 in Bamberg hat den Sektionen empfohlen, der Frage der Veranstaltung von Schülerausflügen und -Reisen ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Die S. Dresden ist dieser Empfehlung nach-

gekommen. Auf Grund der in Nr. 5 der „Mitteilungen“ 1906 veröffentlichten Richtlinien sind die „Dresdner Schülerreisen“ (Dr. S. R.) ins Leben gerufen worden. Die Drucksachen derselben sind von einer ganzen Reihe von Mitgliedern des D. u.

Ö. Alpenvereins eingefordert worden. Es steht zu erwarten, daß nunmehr auch andere Sektionen ein ähnliches Unternehmen begründen werden. Ihnen dürfte ein kurzer Bericht über unsere Erfahrungen im abgelaufenen Jahre willkommen sein. Dabei darf ich, um Wiederholungen zu vermeiden, die Grundzüge unserer Einrichtung als bekannt voraussetzen.

Zur Durchführung des vorgelegten Plans wurde ein „Freier Ausschuß für Dr. S. R.“ gegründet. Bereitwilligst traten ihm eine Anzahl von Mitgliedern der Sektion, zumeist Lehrer an hiesigen höheren Schulen, bei. Dieser Ausschuß wurde völlig von der Sektion losgelöst, um den neutralen Boden bilden zu können, auf dem sich auch andere für die Sache interessierte Personen und Vereine zusammenfinden sollten. Das ist denn auch geschehen, persönliche und pekuniäre Unterstützung ist uns auch von anderen Seiten zuteil geworden. Der Ausschuß besteht zurzeit aus 18 Herren, von denen 8 der Sektion angehören. Ihm waren im abgelaufenen Jahre M. 300.— von der Sektion und M. 135.— von anderer Seite für die Schülerreisen zur Verfügung gestellt worden.

Diese Geldmittel fanden folgende Verwendung: M. 189.— wurden aufgewendet zur Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen (Rucksäcke, Kochapparate, Feldflaschen, Kompass, Lodenpelerinen), die an die Schüler unentgeltlich verliehen und von ihnen so viel begehrt wurden, daß unser Vorrat nicht immer ausreichte. Vielfach wurden die entliehenen Gegenstände käuflich erworben, dadurch hat die Ausrüstung unserer Reisenden gute Fortschritte gemacht.

M. 40.— wurden für Reisehandbücher und Karten verwendet, die gleichfalls leihweise abgegeben wurden. Der Bestand in diesen Dingen soll im laufenden Jahre in erster Linie vervollständigt werden.

M. 47.— wurden als Fahrgeldzuschüsse für die Schüler bei den Wanderungen verwendet, auf denen die Führer der Wandergruppen mit der rechten Wanderart, mit den Pflichten und Geschäften des Führers bekannt gemacht wurden.

Für Herstellung unserer Drucksachen wurden M. 53.— ausgegeben, für Porto, Verwaltung usw. M. 53.—. Als Entschädigung für unsere Geschäftsstelle, die sich in einem offenen Ladengeschäfte befand, M. 13.—. Der Rest wurde als Kassenbestand auf das neue Jahr überschrieben.

Eine wesentliche Unterstützung fanden die Schülerreisen dadurch, daß die Schülerherbergen in den besuchten Gebieten unseren Schülern unentgeltlich oder gegen billiges Entgelt zur Verfügung standen.

Unsere Unternehmungen waren die folgenden:

- a) 4 Führerwanderungen (siehe oben) unter Leitung von Ausschußmitgliedern mit zusammen 70 Beteiligten;
- b) 4 feste Reisen, bei denen die einzelnen Gruppen von Schülern oder Studenten geführt wurden, und zwar: in den Osterferien 4 Gruppen mit zusammen 15 Beteiligten 5 Tage ins Elbsandsteingebirge, in den Pfingstferien 7 Gruppen mit zusammen 25 Beteiligten 5 Tage ins Zittauer Gebirge, in den Sommerferien 6 Gruppen mit zusammen 26 Beteiligten 10 Tage ins Erzgebirge, in den Michaelisferien 4 Gruppen mit zusammen 22 Beteiligten 5 Tage ins böhmische Mittelgebirge;

c) freie Reisen, bei denen der führende Schüler selbst das Reisegebiet, den Weg, die Dauer usw. bestimmte: 20 Gruppen mit zusammen 58 Beteiligten.

d) Tages- und Halbtagswanderungen. Erst im letzten November wurden die Schüler, die sich zu einer Reisegruppe zusammengefunden hatten, angeregt, gelegentlich einen Sonntag oder einen Halbttag zu einer Wanderung zu verwenden. Einige, wenn auch wenige Gruppen haben dieser Anregung bereits Folge geleistet.

Um für spätere Jahre eine zum Vergleiche geeignete Ziffer zu erhalten, haben wir die gesamte Beteiligung auf einen Halbttag umgerechnet und die Zahl 2318 erhalten. Der Gesamterfolg unseres Unternehmens ist also derselbe, als ob wir 2318 Personen auf einen Halbttag dem Dunst der Großstadt entführt hätten. Die Jahreshauptversammlung des Ausschusses, die am 11. Dezember stattfand, erachtete das als einen schönen Erfolg, umso mehr als die Hälfte dieser Ziffern auf ein einziges Gymnasium entfällt und die Hoffnung besteht, daß sich die Schülerreisen im Jahre 1907 in gleicher Weise auf die übrigen Schulen verbreiten werden. Von den 130 Eingeschriebenen, d. s. die Schüler, welche die schriftliche Erlaubnis des Vaters zur Beteiligung an den „Dr. S. R.“ abgegeben haben, entfallen nämlich 67 auf jene Schule. Das Verhalten der Schüler war durchaus befriedigend. Sie haben die vorgeschriebene Wanderart eingehalten. Darin besteht die einzige geforderte Gegenleistung. Diese Wanderordnung, dann der Umstand, daß die Wandergruppen nur aus vier Mann bestehen, endlich das Interesse, billig zu reisen, beugt Ausschreitungen vor. Sicherlich sind es keine „Bierreisen“ geworden, denn der Tagesverbrauch hat samt Fahrgeld M. 2.— selten überstiegen. Es sind aber auch einzelne mit M. 6.— fünf Tage und mit M. 11.— zehn Tage ausgekommen. Davon kann nicht viel auf Bier und Ulk entfallen. Wir haben den Eindruck gewonnen, daß wir einer guten Sache die Hand geboten haben, und alle Mitglieder des freien Ausschusses waren gern bereit, auch im neuen Jahre dafür zu arbeiten. Wir sind der Zuversicht, daß wir eine Schar von wanderbegeisterten Jünglingen und Männern heranziehen werden, die den Segen der Wanderung an Körper und Geist erfahren haben. Manche davon dürften wir später in den Reihen des D. u. Ö. Alpenvereins wiederfinden und so können wir die Empfehlung der Schülerreisen durch die Generalversammlung auf das wärmste befürworten.

Freilich dürfen wir nicht verschweigen, daß wir einen über großen Zudrang der Schüler zu unseren „Dr. S. R.“ gefürchtet hatten, und daß wir deshalb wenig für Verbreitung unseres Unternehmens getan haben. Darin haben wir uns nun allerdings getäuscht. Die Wanderlust ist unter unserer Jugend nicht so verbreitet, wie wir geglaubt hatten. Das spricht aber nicht gegen die Einrichtung von Schülerreisen, sondern es beweist erst recht, wie sehr die Förderung der Wanderlust nötig ist.

Nun waren aber nach Ausweis der deutschen Schülerherbergen (Hauptleitung Hohenelbe in Böhmen) unsere Dresdner Schüler schon vor Begründung der „Dr. S. R.“ die wanderlustigsten im ganzen Reiche. Von den 16.000 Nächtigungen des Jahres 1905 entfielen auf die Dresdner allein 2000 (Leipzig 1600, Berlin 1400, Breslau 1100). Wie jammervoll mag es da mit der Ferienausnutzung in anderen Städten aussehen. Darum wäre es an der Zeit, daß die Empfehlung der Generalversammlung 1905 nun allgemeinere Beachtung fände. Fritz Eckhardt, Dresden.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Bruneck. Außer der Besorgung von vielen Wegausbesserungen wurde auch der Weg von der Haltestelle St. Sigmund über Terrenten auf die Eidechs (2753 m) neu markiert und so die Ersteigung eines herrlichen Aussichtspfels erleichtert. Ferner hat die Sektion auf der 6 m hohen Aussichtswarte auf dem Kronplatze (2273 m) eine einfache, aber sehr praktische Orientierung angebracht, die dem Zwecke vollkommen entspricht. Endlich hat die Sektion auf der sogenannten Ochsenalpe (1800 m) gegen 30 Alpenpflanzen-Setzlinge versuchsweise eingesetzt und wird dieselben heuer weiter hinauf gegen den Kronplatz verpflanzen, um auf diese Weise — wenn tunlich — die sehr spärliche Alpenflora des Kronplatzes zu vermehren. Endlich wurde für das laufende

Jahr folgendes Arbeitsprogramm aufgestellt: Außer der Erhaltung und Verbesserung des Bestehenden soll an der Ostseite des Kronplatzhauses ein neuer Zubau aufgeführt werden, wodurch im Erdgeschoss das zu kleine Speisezimmer um das Doppelte vergrößert und im Obergeschoss zwei neue Zimmer und auf dem Dachboden mehr Raum für Führer und Träger gewonnen wird. Die Umzäunung des Baugrunds auf dem Kronplatze und die Übersetzung der auf der Ochsenalpe versuchsweise eingesetzten Alpenpflanzen auf jenen Platz ist gleichfalls vorgesehen.

Ascherhütte. Wie wir erst jetzt in Erfahrung brachten, mußte das Aushauen der Bäume und Büsche behufs besserer Abfahrt vom Medrigsattel nach See und das Aufstellen der Markierungsstangen wegen zu spät eingelangter behördlicher

Bewilligung für diesen Winter unterbleiben und kommt erst im Laufe dieses Jahrs zur Ausführung. Die Hütte war während der Weihnachtsfeiertage von mehreren Skifahrerpartien besucht, welche dort einige Nächte zubrachten und ihre vollste Befriedigung über das für den Skisport so günstige Gelände im Umkreise der Hütte aussprachen.

Troppauerhütte. Die der S. Silesia gehörige Troppauerhütte im oberen Laasertale (Ortlergruppe) wurde während des Sommers 1906 von 108 Personen besucht. Es ist demnach gegen frühere Jahre der Besuch um mehr als das Doppelte gestiegen, welche Tatsache wohl hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß der Touristenverkehr in der Ortlergruppe durch die Eröffnung der Vinschgauer Bahn bedeutend zugenommen hat. — Die Vergrößerung der Hütte sowie deren Bewirtschaftung ist bereits beschlossen und die Vorarbeiten für den Zubau sollen im Frühjahr 1907 begonnen werden, falls sich bis dahin ein vertrauenswürdiger Unternehmer findet, an den der Bau vergeben werden kann.

Geplanter Hüttenbau. Die S. Reutlingen hat beschlossen, das Gebiet der Wildebene in der nordwestlichen Ferwallgruppe als ihr Arbeitsgebiet zu betrachten und dortselbst eine Hütte, welche als Ausgangspunkt für die Eisentalerspitze (Isedalerspitze), Pfundspitzen, Kaltenberg etc. dienen soll, zu erbauen.

Deutsche Schutzhütten in der Nähe der italienischen Grenze. Das „Bollettino“ des Italienischen Alpenklubs Nr. 70 vom Jahre 1905 enthält auf 280 Seiten einen Aufsatz: Die Schutzhäuser des I. A. C. (A rifugi del Club Alpino Italiano) mit einem Verzeichnisse der in „Italien“ von anderen alpinen Gesellschaften erbauten Unterkunftshäuser (con elenco dei rifugi costruiti in Italia da altre società alpine), auf den mit einigen Worten zurückgekommen werden soll.

Wer den angeführten Titel liest, hat keine Ahnung, wie weit hier der Begriff „Italien“ genommen ist. Erst auf Seite 276 ersieht man, daß die Nordgrenze Italiens, „geographisch“ genommen, bis zum Brenner und zu der durch die Zentralalpen gebildeten Wasserscheide reicht, so daß also nicht bloß sämtliche Hütten des Ortlergebiets und der Dolomiten, sondern auch beispielsweise die Hütte der S. Hannover auf dem Becher, die Magdeburgerhütte im Pferschtale, die Schwarzensteinhütte der S. Leipzig und deren Lenkjöchlhütte, die Chemnitzer- und Reichenbergerhütte zu dem „geographisch“ so definierten „Italien“ gehören.

Ein anderes, kürzeres Verzeichniss wird auf Seite 274 und 275 unter der Überschrift „Elenco dei rifugi entro il confine politico (e sulla linea di confine)“ gegeben. Es zählt die Hütten auf, die innerhalb der „politischen“ Grenze und an der Grenzlinie liegen. Von deutschen Hütten sind hier genannt: die Ortler-Hochjochhütte der S. Berlin, die Sachsen-dankhütte (S. Ampezzo) und die Unterstandshütte des Ö. T. C. auf dem Monte Piano bei Schluderbach. Was die Sachsen-dankhütte betrifft, so liegt diese, wie schon aus einer Bäderekarte zu ersehen ist, 1 km in der Luftlinie von der Grenze entfernt auf österreichischem Boden. Ähnliches gilt von der Hütte auf dem Monte Piano, nur daß die Entfernung hier kürzer ist. Die Hochjochhütte liegt noch näher an der Grenze, aber immer noch in Österreich. Die Grenze läuft nach den übereinstimmenden Angaben der österreichischen und der italienischen Generalstabskarte (österreich. Karte Zone 20, Col. III, Bormio und Passo del Tione, ital. Karte Fo. 9, Monte Cevedale) vom höchsten (nördlichen) Zehrugipfel (auf der österr. Karte 3735 m, auf der italienischen 3740 m) direkt westlich zum Gipfel des Gr. Eiskögele (österreich. Karte 3579 m) und der Thurwieserspitze (österreich. Karte 3648 m, ital. Karte „Thurwieserspitze“ 3652 m), so daß also nicht nur das Hochjoch, sondern auch der Ortlerpaß und die ganze beide verbindende Gletschermulde noch zu Österreich gehören.

Die Worte der Überschrift: „sulla linea di confine“ könnten das Mißverständnis hervorrufen, als sei gesagt, die genannten Hütten liegen ganz oder teilweise in Italien. Hierbei ist indes der Sprachgebrauch des Wortes „su“ zu berücksichtigen. Ein Ort liegt „su un lago“, „an“, nicht auf einem See. Ein Haus liegt „su un sentiero“, d. h. das Haus ist nicht über den Weg hinweggebaut, sondern der Weg führt an ihm vorbei. So wird man sagen können, die Hochjochhütte liegt „sulla linea di confine“, d. h. die politische

Grenze geht in ziemlicher Nähe an ihr vorbei, die Hütte liegt „an“ der Grenze. Jedenfalls sei hier ausdrücklich festgestellt, daß die genannten Hütten durchaus diessseits der Grenze, also nicht in Italien, sondern in Österreich liegen. In Italien besitzt der D. u. Ö. Alpenverein überhaupt keine Hütten.

Verkehr und Unterkunft.

Bozen—Meran—Mals. Auf der seit 1906 in Staatsbetrieb übergegangenen Strecke Bozen—Meran und auf der daran anschließenden Vinschgaubahn Meran—Mals gibt es nur Wagen I. und III. Klasse. Die hohen von der Bozen-Meraner Bahn gezahlten Dividenden geben den Schlüssel zur Lösung dieses Rätsels. Solange die Bozen-Meraner Bahn im Betriebe der Aktiengesellschaft war, sind alle Klagen ungehört verklungen. Nun aber ist diese Bahn im Besitze des Staats und da drängt sich denn doch die Frage auf, ob keine Möglichkeit gefunden werden kann, auf der von ihm betriebenen Bozen-Meraner Bahn und auf der anschließenden Vinschgaubahn dem Fremdenverkehr zuliebe endlich doch auch die II. Klasse einzuführen?

Streckenkarten auf der Vinschgaubahn. Am 1. Januar 1907 wurden auf der Vinschgaubahn Meran—Mals Streckenkarten mit zwölfmonatlicher oder einmonatlicher Gültigkeitsdauer für die I. und III. Klasse eingeführt.

Schlafwagen III. Klasse will das englische Parlament den großen Bahnen aufzwingen. Wenngleich unsere deutschen und österreichischen Bahnen durch die Schlafwagenabteile II. Klasse, welche in England fehlen, zum Teile solchen Bestrebungen vorausgeeilt sind, so wäre doch die Ausdehnung der Einrichtung von Schlafstellen auch auf unsere III. Klasse nur wärmstens zu begrüßen. Wer je in Amerika gesehen hat, wie in den sogenannten „Tourist Cars“ auch den Minderbemittelten eine gute und nicht zu teure Schlafgelegenheit geboten werden kann, der muß es wärmstens befürworten, daß man es auch will. In unserer raschlebigen Zeit harter Arbeit und kurzer Erholungspausen sind die Nachtfahrten auf harter Holzbank als Anfang und Ende des Urlaubs wohl recht bedenklich. Was amerikanische Privatbahnen im eigenen wohlverstandenen Interesse tun, könnte doch bei unseren Staatsbahnen aus idealen Gründen auch getan werden.

Sommerfahrpläne 1907. Für den Reiseverkehr unserer Mitglieder sind folgende auf der letzten internationalen Fahrplankonferenz zu Dresden im Dezember 1906 gefaßten Beschlüsse für den diesjährigen Sommerfahrplan von Bedeutung: Zwischen Dresden und Triest kommen auf dem Wege über Prag, Linz, die Pyhrnbahn, Selztal, Klagenfurt, Görz (Karawanken- und Wocheinerbahn) je zwei selbständige Schnellzugpaare zur Einführung, das eine als Tages-, das andere als Nachtverbindung. Mindestens eines dieser Zugpaare, welche auch für die Zukunft bestehen bleiben sollen, erhält durchlaufende Wagen für die ganze Strecke. Ferner wird eine vorzügliche Verbindung zwischen Norddeutschland und Aussee über Passau eingeführt. Der Verkehr zwischen Wien (Südbahnhof), dem Pustertale und Südtirol wird durch eine mindestens bis Bozen reichende Tagesschnellzugsverbindung ausgestaltet werden, welche auch günstige Anschlüsse von und nach Triest einerseits und Innsbruck (Arlberg, Schweiz) andererseits ermöglicht. Zwischen Holland und dem Bodensee wird eine neue Verbindung mittels durchlaufender Wagen geschaffen, welche unseren rheinischen Mitgliedern sehr zustatten kommen wird. Alten Wünschen der beteiligten Kreise entspricht die in Aussicht genommene Verbesserung der Anschlüsse der Schnellzüge zwischen Leipzig und Berlin, insbesondere aber zwischen München und Wien; zwischen letzteren Städten kommt das im vorigen Jahre versuchsweise eingelegte Schnellzugpaar (Nachmittagsverbindung) wieder zur Einführung. Zwischen Wien und dem Bodensee wird eine neue Tagesschnellzugsverbindung durch das Gesäuse geschaffen. Wir werden diese sehr erfreulichen Fahrplanerweiterungen noch einmal besprechen, wenn die genauen Abfahrts- und Ankunftszeiten festgesetzt sein werden.

Der schnellste europäische Zug auf große Entfernungen ist derzeit der Côte d'Azur-Rapide zwischen Paris und der

Riviera, welcher z. B. die 124 km lange Strecke Valence – Avignon mit der Geschwindigkeit von 91.9 Kilometern pro Stunde durchfährt.

Zwischen den schweizerischen Sekundärbahnen und der Regierung ist ein Zwist entstanden, weil diese mit Rücksicht auf die hohen Dividenden der letzten Jahre den Berner Oberlandbahnen eine 15%ige Tarifiermäßigung vorgeschrieben hat. Von dem Standpunkte der Reisenden wäre ein Sieg der Regierung herzlich zu begrüßen.

Personentarifreform im Deutschen Reiche. Mit dem 1. Mai 1907 soll im ganzen Reiche eine „Personentarifreform“ platzgreifen, welche eine allgemeine Erhöhung der Fahrpreise bringen dürfte. Es ist auffallend, daß fast genau zum selben Termine die vor kurzem in Staatsbetrieb übergegangenen italienischen Bahnen ihre Fahrpreise herabsetzen, und zwar, wie man uns von fachmännischer Seite berichtet, zum Teile um Beträge bis zu zwei Dritteln der bisherigen Preise!

Osterreisen des Österr. Touristenklubs. Der Österr. Touristenklub veranstaltet auch heuer wieder mehrere Osterreisen. Eine derselben beginnt am 26. März, endet am 2. April, eventuell 7. April und hat Dalmatien, Bosnien und die Herzegovina zum Ziele, die andere beginnt am 24. März, endet am 18. April und führt über Ragusa, Neapel, Sizilien nach Algier und zurück.

Personalnachrichten.

† **Dr. Josef Jurinka.** Abermals hat unsere S. Graz einen schweren Verlust erlitten: am 10. Januar ist der erst wenige Wochen vorher zum Obmann der Sektion gewählte städtische Primararzt Dr. Josef Jurinka nach ganz kurzem Leiden gestorben. Der erst 38jährige, allgemein höchst beliebte Arzt war ein Bild strotzender Kraft und blühender Gesundheit; eine Blinddarmentzündung, die bereits auf dem Wege der Besserung schien, plötzlich aber eine tödliche Verschlimmerung erfuhr, hat diese Kraftnatur dahingerafft. Dr. Jurinka war ein Mann von außerordentlicher Schaffenskraft, der sich als Arzt bereits einen klangvollen Namen gemacht hatte. Ein begeisterter Freund der Alpen und treuer Anhänger unseres Vereins, hielt der so plötzlich Abberufene zahlreiche Vorträge in unserer S. Graz, darunter auch mehrfach solche über das alpine Rettungswesen. Ein im Vorjahre in den „Mitteilungen“ aus seiner Feder erschienener Aufsatz über dieses Thema bildete den Vorläufer eines Antrags auf allgemeine, gleiche Bestimmungen für die Ausstattung unserer Schutzhütten mit Rettungsgeräten und Arzneimitteln, welcher in der letzten Generalversammlung zu Leipzig zum Beschlusse erhoben wurde. Allzufrüh ist dieser treffliche Mann seinem menschenfreundlichen Wirken und unserem Vereine entrissen worden; ein treues, dankbares Gedenken bleibt ihm allzeit gewahrt.

† **Hofrat Josef Thuma.** Am 14. Dezember ist eines der ältesten Mitglieder unserer S. Austria und zugleich des Gesamtvereins, Hofrat Josef Thuma, gestorben. Hofrat Thuma, der auch mehrere Jahre hindurch im Ausschusse der S. Austria tätig gewesen ist, war ein begeisterter und unwandelbar treuer Freund der Alpen und unseres Vereins. Bis in die letzten Jahre war der ungemein rührige und reiselustige Mann, der seit einer Reihe von Jahren in Pension lebte (nach 42jährigem Dienste im k. k. Finanzministerium), ein nie fehlender Gast der Generalversammlungen. Er kannte die gesamten Alpen aus unzähligen Bereisungen und hat regelmäßig nach den im Deutschen Reiche abgehaltenen Hauptversammlungen auch die deutschen Mittelgebirge aufgesucht. Unverwundlicher Lebensfrohsinn hat den Verstorbenen, einen geborenen Wiener, bis in sein 68. Jahr begleitet. Alle, die ihn kannten, brachten ihm aufrichtigste Sympathien entgegen und werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Allerlei.

Sektionentag in Salzburg. Am 8. Dezember v. J. fand in Salzburg die jährliche Zusammenkunft der Vertreter der Salzburger und Chiemgauer Sektionen statt, von denen sich diesmal 17 beteiligten. Zu der Versammlung waren auch der Präsident des Zentral-Ausschusses München, Herr O. v. Pfister, der Weg- und Hüttenbau-Referent Herr Baurat Rehlen und

Generalsekretär Herr Dr. Emmer erschienen. Den Vorsitz führte der Vorstand der S. Salzburg, Herr Dr. M. Zeppezauer. Zur Besprechung gelangten hauptsächlich die Projekte der beteiligten Sektionen, für welche von der Generalversammlung Subventionen beansprucht werden sollen, ferner auch die Frage der Neuordnung der Führeraufsicht im Herzogtum Salzburg.

Aus Dresden. Innerhalb der S. Dresden unseres Vereins hat sich am 9. Januar 1907 eine Ski- und Rodelabteilung gebildet, der bereits 38 Mitglieder beigetreten sind. Ihr Zweck ist die Ausbildung der Mitglieder im Skilauf und seine Ausübung in den heimatlichen Bergen und in den Alpen. Der Jahresbeitrag kann niedrig bemessen werden, weil die Sektion eine fortlaufende Unterstützung von jährlich 200 Mark in Aussicht gestellt hat.

Gefahrmindeung in der Eisregion. Wir erhalten folgende Zuschrift mit dem Ersuchen um Veröffentlichung: „Herr Gustav Becker in Karlsruhe bringt alljährlich in den ‚Mitteilungen‘ unseres Vereins einen genauen und kritisierenden Bericht über die Hochalpenunfälle des abgelaufenen Jahrs und wer diese Berichte aufmerksam liest, der kann ebensoviel daraus lernen wie aus manch breitgehaltenem Werke, welches das Gehen auf Fels und Firn behandelt. Wer liest aber zumeist die Aufsätze in den ‚Mitteilungen‘ und anderen Fachschriften? In der Hauptsache Hochtouristen, jene also, die über alles, was auf den Bergen vorgeht, unterrichtet sein wollen und sich die guten und schlechten Erfahrungen anderer zu Nutzen machen. Dagegen gibt es eine große Zahl von Alpenwanderern, denen diese Abhandlungen gar nicht zu Gesicht kommen, oder die sie doch nicht lesen. Ab und zu wird aber doch auch von diesen und von vielen, die überhaupt keinem alpinen Vereine angehören, eine Hochtour unternommen, und außerdem gibt es ja auch Neulinge. Daß diese Leute sich ganz den Anordnungen der Führer fügen, ist ja klar, und daß diese Gefügigkeit der Touristen auch in unwesentlichen Dingen von Seite der Führer ausgenützt wird, ist zur Genüge bekannt. Die Hauptsache bleibt immer, daß der Tourist wieder glücklich zutal kommt, und zur Ehre unserer Führermannschaft sei es gesagt: Unfälle mit Führern, eingetreten durch subjektive Gefahren, sind im Verhältnisse zu den Tourenzahlen wirklich verschwindend selten, und seit vielen Jahren ist kein Fall vorgekommen, daß bei einer Führertour in den Ostalpen ein Tourist durch Sturz in eine Spalte seinen Tod gefunden hat.“

Bei der nächsten übersichtlichen Zusammenstellung der Unfälle hat Herr G. Becker nun leider einen solchen Fall, der sich am 3. August d. J. auf dem Großvenediger ereignete, zu verzeichnen. Es ist nicht meine Aufgabe, bezüglich dieses Unglücksfalls nach irgend einer Seite Vorwürfe zu machen, aber auf eine Eigentümlichkeit möchte ich aufmerksam machen: Die Windisch-Matreier Führer machen die Tour Neue Pragerhütte – Großvenediger – Kürsingerhütte mit Seilsicherung, dagegen, wie ich erfahren habe und wie der erwähnte Fall zeigt, die Neukirchener Führer vielfach ohne Seilanwendung. Dieses ungleiche Verfahren zeigt ein ungleiches Einschätzen derselben Tour. Ist auch schon sehr, sehr lange auf dieser Route nichts mehr vorgekommen, so ist dieser Umstand noch lange nicht genügend, das Unter- und Obersulzbacherkees etwa als einen ‚Promenadegletscher‘, wie z. B. den Venter Hochjochgletscher, zu betrachten.

Es ist das edle Bestreben unseres Vereins, die Schönheiten der Alpen nicht nur mehr und mehr der Gesamtheit zugänglich zu machen, sondern auch, soweit es menschenmöglich ist, den Gefahren, die dem Bergwanderer drohen, entgegenzuarbeiten. Oft und oft erschallt der Mahnruf: ‚Vorsicht!‘, die Führerausbildung ist eine vorzügliche und damit der Mann Freude an seinem Berufe behält, ist auch die Führerfürsorge vorzüglich eingerichtet. Trotz alledem unterläuft manches, das nicht vorkommen sollte. Es geht eben hier wie bei allen großen Körperschaften: Man hat gar verschiedene Menschen beisammen und wer unter diesen schon lange in seinem Berufe steckt oder wer von vorneherein etwas leichtsinnig veranlagt ist, der unterläßt gerne diese oder jene Vorsichtsmaßregel. ‚Es ist ihm ja noch nichts passiert‘. Sind dann, wie es in der Eisregion vorkommt, auf Schritt und Tritt Gefahren vorhanden, aber nicht überall offen zutage tretend, so ist ein Wandern ohne richtige

Sicherung für den Führer wie für den Touristen ein Spiel mit dem Leben.

Ich erlaube mir nun vorzuschlagen, es möchte in den Unterkunftshäusern unseres Vereins, die in Gletschergebieten liegen, ein auffälliger Anschlag angebracht werden, der mit wenig Worten darauf hinweist, daß Gletschertouren im umliegenden Gebiete nur mit richtiger Seilanwendung und nur in Partien von nicht unter drei Mann (einschließlich Führer) ausgeführt werden sollen.

Die Anschaffungskosten für solche Plakate spielen gar keine Rolle und wenn die Hüttenwände nicht mit weniger nützlichen Sachen verunziert würden, so wäre es sehr gut. Mancher Führer mag vielleicht verschnupft sein über solch offensichtliche Bevormundung. Aber dies schadet nichts; vielleicht kommt er dann sogar auf den Gedanken, man könnte auch Betrachtungen über das Alter und die Länge des von ihm mitgeführten Seils anstellen, so daß er auch in dieser Hinsicht zu etwas mehr Vorsicht und Gewissenhaftigkeit ermahnt würde.

*Franz Xaver Fischer-Partenkirchen,
Mitglied der S. München.*

Wintersportversicherung. Um den Wünschen jener Naturfreunde zu entsprechen, die sich vorzugsweise der winterlichen Touristik zuwenden, hat die „Providentia“, allgemeine Versicherungsgesellschaft in Wien, I., Dominikanerbastei 21, darein gewilligt, daß unsere Mitglieder, welche sich gegen bergsteigerische, Ski- und Rodelunfälle nur für die Wintermonate unter Ausschuß der Sommerszeit versichern wollen, eine derartige Versicherung für die Zeit vom 15. Oktober bis 14. Mai abschließen können. Die Prämie beträgt hierbei für K 5000.— für den Todesfall, K 5000.— für den Invaliditätsfall und K 250 Tagsentschädigung K 15.— abzüglich des 10%igen Rabatts für die Alpenvereinsmitglieder, also netto K 13.50. Die Versicherung kann an jedem Tage genommen werden und läuft (unter Ausfall der Sommermonate) bis zum gleichen Tage des nächsten Jahrs.

Angeklagter Bergführer. Am 15. Januar 1907 hatte sich vor dem k. k. Kreisgerichte Bozen der Bergführer Johann

Frigo, genannt Mosca aus Auronzo gegen die von der Staatsanwaltschaft Bozen wegen Vergehens nach § 335 St.-G. erhobene Anklage zu verantworten. Herr Dr. Höber hat, wie seinerzeit gemeldet, mit dem genannten Bergführer am 3. September 1906 die Besteigung der Kleinen Zinne in den Ampezzaner Dolomiten unternommen und ist nach ungefähr einem Drittel des Aufstiegs infolge eingetretenen Unwohlseins rücklings abgestürzt und trotz der Versicherung mit dem Seile durch den Bergführer in die Tiefe gestürzt, nachdem das Seil einen Meter oberhalb des Knotens am Körper abgerissen wurde. Der Verteidiger (Dr. Hans Leiter von Bruneck) wendete die Inkompetenz des angerufenen Gerichts und den Mangel des Tatbestands des dem angeklagten Bergführer zur Last gelegten Vergehens ein. Der Gerichtshof schloß sich der Anschauung der Verteidigung an und fällte nach fast fünfstündiger Verhandlung den Freispruch. Als Sachverständige fungierten der Seiler Kastner, Herr H. Forcher-Mayr (Obmann unserer S. Bozen) und Herr Dr. Theodor Christomannos (Vorstand unserer S. Meran).

Alkohol und Bergsteigen. In die Abstinenzbewegung hat, wie schon einmal gemeldet und wie das „Echo des Alpes“ in seiner Nr. 9 vom Jahre 1906 berichtet, auch der C. A. fr. eingegriffen, indem er angeordnet hat, daß in seinen Schutzhütten Tafeln angebracht wurden, mit welchen auf die schädlichen Wirkungen des Absinths hingewiesen wird. Ebenso hat er die Affichierung der vom Congrès international de l'Alpinisme im August 1906 angenommenen Resolution, in welcher der Gebrauch alkoholischer Getränke bei Bergfahrten verworfen wird, in seinen Schutzhütten veranlaßt.

Karl Wurmb-Stiftung. Sektionschef Dr. Karl Wurmb, der begeisterte Freund des Hochgebirgs, der aus dem halbverfallenen Tauernhause auf dem Radstädter Tauern das nun trauliche Heim Wisenegg geschaffen hat, wurde von seinen ehemaligen Mitarbeitern beim Baue der neuen Alpenbahnen (Tauern-, Karawanken-, Wocheiner- und Pyhrnbahn) durch die Gründung einer „Karl Wurmb-Stiftung“ geehrt. Wer im Tauernhause seit seiner Umgestaltung eingekehrt ist, wird den Geist verstehen, aus dem diese Ehrung entstanden ist, und unser altes und treues Mitglied Wurmb im Geiste herzlichst dazu beglückwünschen.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Bollettino del Club Alpino Italiano. Vol. XXXVII, Nr. 70. Turin 1905.

Dieser Band erschien als Supplement zur „Rivista Mensile“ für die Jahre 1904—1905. Der Hauptteil des Buchs ist der Aufzählung und Beschreibung der Schutzhütten und Berggasthäuser des Club Alpino Italiano gewidmet. Dieser schwierigen und mühevollen Aufgabe unterzog sich der bekannte italienische Alpinist Dott. Agostino Ferrari unter Mitwirkung von A. Bossi, G. Ghigiato und E. Abbate. Es sind diesem Aufsatz folgende interessante Daten zu entnehmen: Der Club Alpino Italiano zählte zu Ende des vorvergangenen Jahrs 5500 Mitglieder; sein Besitzstand an hochalpinen Schutzhütten und Berggasthäusern in dem weiten Alpengebiete von den Dolomiten über die Ostalpen und die gesamten Westalpen, über die Seealpen und den Apennin zu den Sizilianischen Bergen betrug 103. Dieser Zuwachs besonders in den letzten Dezennien ist auffällig, denn betrachtet man die älteren Aufstellungen, so ersehen wir, daß z. B. im Jahre 1882 der genannte Verein bei 3600 Mitgliedern bloß 30 Hütten, im Jahre 1885 bei 3870 aber schon 41, 1902 bei 5330 Mitgliedern endlich schon 95 Schutzhäuser besaß. Eine kleine Anzahl von diesen Hütten sind heute aufgelassen, die meisten älteren aber umgebaut oder erweitert. Die ersten Hüttenbauten reichen in das Jahr 1866 zurück. Vom Jahre 1867 folgte aber auf die Errichtung der Hütte an der „Krawatte“ des Matterhorns ein Stillstand in der Bautätigkeit bis zum Jahre 1874, woselbst die Hütte an den Aiguilles Grises errichtet wurde. Vom Jahre 1875 an wurde dann dafür an Erstellung von neuen Schutz-

hausbauten mit großem Eifer geschritten und bis zum Jahre 1880 entstanden so jährlich zwei bis drei neue Hütten; in dem genannten Jahre selbst aber wurden nicht weniger als sechs Hütten neueröffnet. Von da an war dann ein jährlicher ziemlich gleicher Zuwachs zu verzeichnen. Vergleicht man die Aufstellungen der Schutzhäuser anderer großer Vereine, so ersehen wir, daß der Club Alpino Italiano im Verhältnis zu seiner Mitgliederzahl die größte Anzahl von Hütten besitzt. Im Jahre 1904 zählte der D. u. Ö. Alpenverein 56.000 Mitglieder und besaß 224 Hütten; dies ergibt eine Hütte auf 250 Mitglieder. Der Club Alpino Français hatte im gleichen Jahre 6500 Mitglieder und einen Besitzstand von 46 Hütten, daraus ergibt sich eine Hütte auf je 141 Mitglieder. Der Schweizer Alpenklub hatte 6750 Mitglieder mit zirka 64 Hütten, so daß auf je 105 Mitglieder eine Hütte kommt. Der Club Alpino Italiano hatte 5400 Mitglieder und einen Besitzstand von 98 Hütten, so daß auf eine Hütte die erstaunlich geringe Zahl von 55 Mitgliedern kommt. Würde das Verhältnis des Besitzstands zum Mitgliederstande bei unserem Vereine gleich sein wie beim Club Alpino Italiano, so müßten wir das Fünffache der heutigen Zahl an Hütten besitzen. Wieso es dem Club Alpino Italiano möglich war, solche zahlreiche Bauten zu errichten, mag wohl in der reichen Opferwilligkeit der Mitglieder gelegen sein. Nicht unerwähnt mag hierbei wohl bleiben, daß auch die Mitgliedsbeiträge bei den Sektionen viel höher sind (z. B. Sektion Turin Fr. 20.—) und daß die bedeutendsten Hüttenbauten sich schließlich in den hervorragendsten, großartigsten und, ich möchte sagen, internationalen Gebieten der Alpen befinden und, soweit sie bewirtschaftet sind (viele Hütten sind offen und jedermann auch ohne Zahlung zugänglich), trotz der mäßigsten Preise für Unterkunft und Speisen wie Getränke, doch einen namhaften Ertrag liefern. Als ein glänzendes Beispiel eines Schutzhüttenwirtschaftsbetriebs mag das Rifugio

Torino am Col du Géant hingestellt sein. Das Rifugio Torino zählt im Vergleiche zu seiner Höhe, zirka 3320 m, und dem schwierigen Terrain (es steht auf einem steilen brüchigen Grate unter dem Col du Géant) zu den schönsten in den ganzen Hochalpen, sowohl seinem Baue als auch seiner Einrichtung nach. Trotz der mühevollen Verproviantierung über den zu erkletternden steilen Felsgrat und der vorzüglichen Bewirtung sind die Preise dort aber so billig erstellt als wie in keinem ähnlichen Schutzhaus unserer Ostalpen. Bei all diesem beläuft sich aber der jährliche Reinertrag auf mehrere tausend Franken! — Kehren wir nun zurück zu dem allgemeinen Hüttenbericht: Die ersterbauten Hütten waren natürlich höchst primitiv und meistens war für die Rückwand der nackte Fels benützt worden, siehe z. B. die erwähnte Hütte an der Matterhorn-Krawatte und andere. Ganz außerordentlich interessant ist die alte, heute aber aufgelassene künstliche Schutzgrotte in der Gipfelwand der Marmolata in 3100 m Höhe. Ihre Erstellung, beziehungsweise ihre Sprengung erforderte drei Jahre (1875—1877). Es wurde etwa 3 m ober dem Gletscher eine Öffnung gesprengt und mit Rahmen und Tür versehen. Durch die Öffnung gelangt man in ein Vestibüle von 2 m Länge, in dessen Wand eine Herdnische eingesprengt wurde. Der folgende Innenraum mißt 6 × 5 m Länge; diese gewölbte Decke hat eine größte lichte Höhe von 3 m vom Boden. Die Errichtungskosten betrugen L. 5067.22. Als zweckdienlich ist aber dieses Rifugio heute aufgegeben. Die neuen Hüttenkonstruktionen reihen sich würdig unseren Schutzhausbauten zur Seite. Einzelne der neuen offenen Schirmhütten in der Hochregion sind aus Holz gebaut, andere wieder haben Eisenkonstruktion mit Holzverkleidung. Zu den höchsten Schutzhausbauten zählt die mit einem Observatorium verbundene Capanna Regina Margherita auf der Punta Gnifetti des Monte Rosa in einer Höhe von 4559 m. Die Erstellungskosten erreichten die gewaltige Höhe von L. 51.000.—! Zu einer Schutzhaustype, die von nun an für bewirtschaftete Hütten beibehalten werden soll, zählen das prachtvolle Rifugio Torino am Col du Géant und das im Vorjahre eröffnete Rifugio Gastaldi in der Val di Lanzo. Die Baukosten des Rifugio Torino z. B. betrugen über L. 22.000.—. Die Hütten, die unseren heimischen Alpenregionen zum Teil noch zugute kommen, will ich nachfolgend aufzählen: 1. Capanna Milano, 2. Capanna Cedei, 3. Rifugio al Passo di Gavia, 4. Rifugio Garibaldi, 5. Rifugio Baitone, 6. Rifugio Salarno — sämtliche für Orlier- und Adamellogruppe, 7. Rifugio al Monte Baldo, 8. Rifugio Schio in den Lessinischen Alpen, 9. Grotta alla Marmolata, 10. Rifugio Coldai an der Civetta, 11. Rifugio Venezia am Pelmo, 12. Rifugio S. Marco am Antelao, 13. Rifugio Tiziano in den Marmarolebergen. — Die photographischen Aufnahmen zu den Hüttengebieten haben beigesteuert unter anderen: A. Valbusa, Zelli Gugliermi, A. Holmes, Brüder Wehrli, G. Dainelli, E. Terschak, V. Sella, A. v. Radio-Radiis, A. Brun u. v. a.

An weiteren Arbeiten finden sich in dem Jahrbuche alpine Aufsätze: E. Canzoi, G. B. et G. F. Gugliermi und G. Lampani behandeln die Aiguille Verte in der Montblancgruppe; darunter befindet sich eine interessante Schilderung der ersten Besteigung dieses Berges über die Westflanke. C. E. Biressi erzählt von seinen führerlosen Überschreitungen des Castor und Lyskamms. Ferner findet sich noch ein Aufsatz von E. Tolomei über die erste Besteigung der Vetta d'Italia. Es ist dieser Berg nichts anderes als der altbekannte Glockenkaropf in der Reichen-spitzgruppe. Nach der großen Wasserscheidengrenze, welche als ideale Grenze des Germanismus vom Italianismus gedacht ist, bildet der Glockenkaropf den nördlichsten Punkt dieser Grenzgebirge. Die erste Besteigung der Vetta d'Italia soll demnach nichts anderes sein als die erste „italienische“ Begehung und „italienische“ Taufe. Einer Kritik über diesen Aufsatz, der offenbar nur der „Not gehorchend“ Aufnahme in den sonst so politikfreien Publikationen des Club Alpino Italiano fand, enthalte ich mich.* Als Schlußaufsatz folgt eine flotte Schilderung von G. Dainelli: „In der Hohen Tatra“.

A. v. Radio-Radiis.

* Außer diesem Aufsätze fordert auch die eingangs besprochene Zusammenstellung der Schutzhütten in den „italienischen“ Alpen zu einigen Bemerkungen heraus, die wir auf S. 20 zum Ausdruck bringen

Die Schriftleitung.

Das schlesische Riesengebirge. Dr. Balthasar Ludwig Tralles Gedicht, neu herausgegeben von C. L. Harald Friedrich, Wolfenbüttel 1906, Heckners Verlag. M. 3.—.

Für das eigenartige Gedicht Tralles, eines Zeitgenossen Friedrichs des Großen, sind offenbar Albrecht v. Hallers „Alpen“ Vorbild gewesen. Die Dichtung der Vergessenheit zu entreißen und sie wieder in das Schrifttum des Riesengebirgs einzureihen, ist das Verdienst Harald Friedrichs, in dem das Riesengebirge einen glühenden Verehrer besitzt. Alle Freunde der schlesischen Berge werden mit Freude nach diesem 156 Jahre nach seinem Entstehen wieder auferstandenen Poem greifen.

Photographischer Abreißkalender 1907. Format 28 × 18. Preis M. 2.—. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. S.

In guter Ausstattung bringt dieser Kalender durchweg photographische Studien, die ihre künstlerische Wirkung nicht verfehlen. Daneben sind noch eine Reihe von Rezepten und technischen Erläuterungen angeführt, so daß das Erscheinen eines solchen Kalenders jedenfalls von den Amateurphotographen begrüßt werden wird.

W. Junk: Meine Alpenfahrt. Mit Zeichnungen von Luzian Bernhard. Moderner humoristischer Verlag. Berlin W.

In origineller Form schildert der Verfasser ein Stück alpinen Lebens, wie es der Städter im Durchschnitte genießt. Die charakteristischen Merkmale, welche die Touristik durch die sportdurstigen Stadtmenschen einerseits und die den Fremdenverkehr als Haupterwerbsquelle benutzenden Einheimischen andererseits erhält, wie die Sonn- und Feiertagsituationen am Bahnhofe, die Wirtshaus- und Gipfelidyllen etc. sind humoristisch, vielfach freilich sehr stark übertrieben, wiedergegeben und durch originelle Karikaturen illustriert, so daß dieses alpine Epos, das der Verfasser wohl mit voller Absicht auf den speziellen Berliner Lokalon gestimmt hat, jedenfalls Freunden des guten Humors empfohlen werden kann.

Dr. Franz Pitra: Der Schatz von Klausen. Bozen, Alois Auer & Co. Preis 70 h.

Das kleine Büchlein enthält eine Beschreibung des Kirchenschatzes von Klausen in Tirol.

Kartographie.

Generalkarte von Württemberg im Maßstabe 1:200.000. Neue Ausgabe in zwei Farben. Herausgegeben vom Kgl. Statistischen Landesamte. Kommissionsverlag von H. Lindemanns Buchhandlung (P. Kurtz), Stuttgart, Stiftstraße 7.

Nebst sonstigen Verbesserungen und Ergänzungen erscheint die Generalkarte von Württemberg in 1:200.000 in neuer Auflage (zunächst die drei Blätter Heilbronn, Hall und Stuttgart, denen die übrigen binnen 2—4 Monaten nachfolgen werden) in schwarzem Druck mit blauen Gewässern. Der Umfang des Kartenbilds ist derselbe geblieben; dasselbe dehnt sich weit über das württembergische Gebiet hinaus, zeigt im Norden das Rheintal über Worms hinab, den Odenwald bis zum Melibokus und den Main bei Wertheim und Kitzingen, während der Ostrand die Städte Nürnberg und Augsburg und im Alpengebiete noch die Zugspitze einschließt. Im Süden sind Zürich, Appenzell, der Bregenzerwald und die bayrischen Alpen bis zur Mädelegabel und im Osten die Städte Basel, Bitsch und der größte Teil der Pfalz noch einbezogen. Die auf sechs Blättern in Kupfer gestochene Karte ist zum Preise von M. 2.— im Buchhandel und M. 1.50 zum Dienstgebrauche für ein Blatt zu haben. Bei Abnahme aller sechs Blätter ist der Preis auf M. 9.— im Buchhandel und M. 6.— zum Dienstgebrauche ermäßigt.

G. Freytags Verkehrskarte von Österreich-Ungarn 1907. Verlag von G. Freytag & Berndt, Wien. Preis K 2.—.

Diese übersichtliche und sehr inhaltsreiche Verkehrskarte ist soeben in neuester, bis auf die jüngste Zeit vollständig ergänzter Auflage für 1907 erschienen und sei abermals aufs beste empfohlen.

Prochaskas Eisenbahnkarte von Österreich-Ungarn und Prochaskas Stationsverzeichnis von Österreich-Ungarn sind soeben in den Ausgaben für 1907 erschienen, und zwar bis auf die neueste Zeit richtiggestellt und ergänzt, so daß beide Behelfe wieder volle Verlässlichkeit bieten. Preis der Karte K 2.40, des Stationsverzeichnisses K 1.60.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. 2.

(31. Januar 1907.)

Wir beehren uns mitzuteilen, daß für die Generalversammlung 1907 die S. Innsbruck die Tage vom 12.—14. Juli vorgeschlagen hat, und zwar:

Freitag, 12. Juli: Empfang der Gäste. — Sitzungen der Ausschüsse. — Begrüßungsabend in den Stadtsälen.

Samstag, 13. Juli: Vormittags 8 U. 30: Vorbesprechung. — Nachmittags: Waldfest und kleinere Vergnügungsausflüge. — Abends: Großes Volkstrachtenfest in der Ausstellungshalle, gegeben von der Stadtgemeinde Innsbruck zu Ehren des D. u. Ö. Alpenvereins.

Sonntag, 14. Juli: Vormittags 8 U 30: Generalversammlung. — Nachmittags: Festmahl. — Kaffee mit Musik in der Umgebung. — Abends: Gartenkonzert und Bergfeuer.

Montag, 15. Juli: Beginn der alpinen Ausflüge.

Die anderen Einzelheiten des Festverlaufs werden seinerzeit bekanntgegeben. O. v. Pfister, dz. I. Präsident.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München Ledererstraße 2, wurde neuerdings mit einigen Spenden bedacht, und zwar von der Kgl. Ungarischen Geologischen Anstalt in Budapest, ferner von den Herren Dr. Otto Kölner in Mils bei Hall in Tirol, Rauter in Klausen (Südtirol), Bleicher, Gymnasialprofessor in Ingolstadt, F. v. Kleinmayr, Buchhandlung in Klagenfurt, Karl Engels, Kaufmann in München und Louis v. Löffelholz in München.

Den genannten Spendern sei hierdurch bestens gedankt. Besonderen Dank schulden wir dem Verlag der „Münchner Neuesten Nachrichten“, der „Allgemeinen Zeitung“ und der „Münchner Zeitung“ sowie der „Augsburger Abendzeitung“ (Herrn Direktor F. Schwartz), die uns ihre Blätter auch im verflossenen Jahre bereitwilligst überwiesen haben.

Kassenbericht für das Jahr 1906.

Im vorjährigen Kassenberichte war bereits erwähnt worden, daß die Zeit der „großen Überschüsse“ vorüber sein dürfte und der Erfolg des Jahres 1906 hat diese Annahme bestätigt. Allerdings ist eine ganz erhebliche Steigerung der Einnahmen zu verzeichnen; aber in noch höherem Maße wachsen die Ausgaben.

Die laufende Gebarung im Jahre 1906 ergab

M. 468 973.30 ordentliche Einnahmen,
„ 462 511.60 „ Ausgaben

und M. 6 461.70 Überschuß,

während im Jahre 1905 dieser M. 11 588.64 betrug. Eine Zusammenstellung der Ergebnisse während der sechs Jahre meiner Amtsperiode zeigt nachstehendes Bild:

	Ordentliche Einnahmen Mark	Ordentliche Ausgaben Mark	Überschuß Mark
1901	325 275.—	308 324.—	16 951.—
1902	347 823.—	325 149.—	22 674.—
1903	372 751.—	365 323.—	7 428.—
1904	399 961.—	364 620.—	35 341.—
1905	434 822.—	423 233.—	11 589.—
1906	468 973.—	462 511.—	6 462 —

Es ist daraus zu ersehen, daß in diesen sechs Jahren die Einnahmen zwar um rund M. 143 700.—, die Ausgaben aber um M. 154 180.— gestiegen sind.

Für das Jahr 1906 gestaltete sich das Ergebnis der Einnahmen gegenüber dem Voranschlage wie folgt:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	Mehr Mark
Mitgliedsbeiträge	390 000.—	433 686.—	+ 43 686.—
Zinsen	6 000.—	7 837.72	+ 1 837.72
Vereinschriften	500.—	1 874.54	+ 1 374.54
Vereinszeichen	500.—	1 743.26	+ 1 243.26
Verschiedenes	173.31	2 267.90	+ 2 094.59
Anzeigen-Reinertrag . . .	17 000.—	21 563.88	+ 4 563.88
	414 173.31	468 973.30	+ 54 799.99

Den Hauptteil der Mehreinnahmen lieferte der Titel Beiträge, da die Zahl der Mitglieder auf 72 281 stieg und um 4906 mehr als im Vorjahre betrug. Auch das Inseratenertragnis hat sich in befriedigender Weise erhöht.

Das Verhältnis der Ausgaben zum Voranschlage zeigt nachstehende Übersicht:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	± Mark
Herstellung und Versendung der „Zeitschrift“	58 200.—	57 057.94	— 1 142.06
Illustrationen	34 200.—	37 935.29	+ 3 735.29
Karten	29 100.—	26 837.18	— 2 262.82
Herstellung der „Mitteilungen“ und Adressen	46 200.—	46 673.63	+ 473.63
Versendung	40 700.—	41 838.96	+ 1 138.96
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	12 000.—	10 783.38	— 1 216.62
Rückkauf d. „Zeitschrift“	6 000.—	6 469.—	+ 469.—
Subventionen der Generalversammlung . . .	130 000.—	130 000.—	—, —
Reserve zur Verfügung des Z.-A.	14 000.—	20 651.58	+ 6 651.58
Verwaltung	34 000.—	35 211.91	+ 1 211.91
Führerkasse	4 000.—	4 000.—	—, —
Führerzeichen u. Führerausrüstung	2 000.—	2 339.47	+ 339.47
Führerkurse	9 500.—	6 562.69	— 2 937.31
Skikurse	2 000.—	1 760.06	— 239.94
Führeraufsicht	2 000.—	1 224.27	— 775.73
Führertarife	—, —	2 192.24	+ 2 192.24
Instruktionsbuch	—, —	3 094.52	+ 3 094.52
Wissenschaftliche Unternehmungen	6 000.—	5 883.05	— 116.95
Alpenpflanzengärten . .	1 000.—	1 000.—	—, —
Unterstützungen	2 500.—	2 500.—	—, —
Laternbilder-Tauschstelle	500.—	823.81	+ 323.81
Zentralbibliothek	8 000.—	7 801.79	— 198.21
Rettungswesen	4 000.—	3 956.91	— 43.09
Verschiedenes	2 700.—	2 913.92	+ 213.92
Außerordentliche Dotierung des Pensionsfonds	3 000.—	3 000.—	—, —
	451 600.—	462 511.60	+ 10 911.60

Es verblieben somit bei

Mehreinnahmen M. 54 799.99

Mehrausgaben „ 10 911.60

M. 43 888.39,

wovon zur Stärkung des Darlehensfonds diesem M. 20 000.— überwiesen und M. 23 888.39 für das Jahr 1908 vorgetragen wurden.

Was nun die einzelnen Ausgabeposten anbelangt, so ist vor allem zu bemerken, daß der Titel „Vereinschriften“ im ganzen eine Überschreitung von M. 1 195.38 aufweist, der in erster Linie auf den größeren Aufwand für Illustrationen der „Zeitschrift“ und das Mehrerfordernis für die Versendung der „Mitteilungen“ zurückzuführen ist. Trotzdem sind die Kosten eines Exemplars der „Zeitschrift“ etwas geringer als im Vorjahre, während sie bei den „Mitteilungen“ etwas gestiegen sind, wie nachstehender Vergleich zeigt. Es kostete ein Exemplar in Pfennigen zu Lasten der Zentralkasse:

	1906	1905	1904	1903	1902	1901
„Zeitschrift“	187—	189-04	178-09	211-06	198-5	189-75
„Mitteilungen“	92-6	90-5	105—	103—	103-08	103-51

Von den Kosten der „Mitteilungen“ entfallen 56:54 Pfennige auf die Postgebühr.

Bei dem Titel „Reserve“ erscheint eine Mehrausgabe von M. 6651.58, die hauptsächlich durch die Kosten der den Sektionen unentgeltlich gelieferten beschriebenen Wegtafeln (M. 4710.—) bedingt ist. Bei der Wichtigkeit der Wegmarkierung, auf deren tadellose Instandhaltung das größte Gewicht gelegt werden muß, erscheint diese Ausgabe wohl gerechtfertigt.

Auch der Titel „Verwaltung“, bei dem bisher möglichst gespart wurde, zeigt diesmal zu meinem Bedauern eine Überschreitung von M. 1211.91, die durch die Unkosten der Übersiedlung (M. 1511.—) entschuldigt sein mag.

Der Aufwand unter dem Titel „Besondere Ausgaben“ ist diesmal um M. 1852.— höher, als veranschlagt war, obwohl im einzelnen fast alle Posten Ersparungen aufweisen. Im Voranschlage waren jedoch keine Mittel für den Druck der Führertarife und der neuen Auflage des Instruktionbuchs (Anleitung zur Ausübung des Führerberufs) vorgesehen, wofür insgesamt M. 5286.76.— Kosten erwachsen. Bis auf den oben erwähnten Betrag von M. 1852.— wurden diese durch Ersparungen hereingebracht.

In Prozenten der laufenden regelmäßigen Einnahmen betrug der Aufwand:

	1906	1905	1904	1903	1902	1901
Vereinsschriften . . .	48:53	48:99	48:72	52:63	50:44	50:03
Weg- und Hüttenbau . .	32:12	30:39	24:4	24:84	22:29	26:1
Verwaltung	7:5	7:13	7:08	8:—	7:99	7:86
Besondere Ausgaben . .	10:46	10:8	10:45	11:25	15:52	10:6
Erübrigung	1:39	2:69	9:35	3:28	3:76	5:41

Über den Stand der Fonds kann ich mich kurz fassen.

Dem Darlehensfonds wurde, wie bereits erwähnt, aus den vorhandenen Überschüssen der Betrag von M. 20 000.— zugewiesen. Diese Maßnahme erschien geboten, um namentlich Sektionen, welche vor der Notwendigkeit stehen, kostspielige Umbauten durchzuführen, dies durch Gewährung von Darlehen zu erleichtern, da sie sonst zu hohe Subventionen beanspruchen müßten. An Rückzahlungen gingen M. 1744.— ein, an neuen Darlehen wurden M. 17178.— bewilligt. Der Barbestand des Fonds beträgt nun M. 10421.—.

Aus dem Ostalpenwerkfonds waren im Berichtsjahre keine Auslagen zu leisten; dieser sowie der Konto Alpenflora weisen daher eine Erhöhung ihrer Barbestände aus.

Der Bestand des abgesondert verwalteten Kaiser Franz Josefs-Fonds, aus dem M. 850.— ausgegeben wurden, hat sich um M. 3415.— erhöht, so daß M. 18676.— stets bar zur sofortigen Verfügung stehen.

Die Vermögensrechnung läßt ersehen, daß sowohl der Eiserne Betriebsfond wie sämtliche anderen Fonds in bar vorhanden sind. Die Vorauszahlungen auf Konto 1907 sowie die Ausstände erreichen noch nicht den für das Budget 1907 angewiesenen Vortrag.

Im Anschlusse an die zu Anfang dieses Berichts gegebene Übersicht der Gesamtsumme der Einnahmen und Ausgaben in den letzten sechs Jahren füge ich noch eine weitere über die Verteilung der Gesamtsummen auf die einzelnen Titel bei.

Ein- nahmen	Beiträge Mark	Diverse Einnahmen Mark	Inseraten- pacht Mark
1901	304 782.—	11 193.—	9 300.—
1902	326 478.—	11 329.—	9 996.—
1903	351 630.—	11 340.—	9 779.—
1904	378 246.—	10 082.—	11 633.—
1905	404 250.—	9 953.—	20 619.—
1906	433 686.—	13 723.—	21 564.—

Es ist daraus zu ersehen, daß die Beiträge um M. 128 904.— gestiegen sind, was einer Zunahme des Mitgliederstands um 21 484 entspricht. Auch das Inseratenertragnis hat sich mehr

als verdoppelt; die sonstigen Einnahmen (Zinsen, Erlös aus Vereinsschriften usw.) sind ziemlich gleichbleibend.

Die Ausgaben betrugen:

	Zeitschrift Mark	Mitteilungen Mark	Weg- und Hüttenbau Mark	Verwaltung Mark	Besondere Ausgaben Mark
1901	98 590.—	64 160.—	85 507.—	25 576.—	34 492.—
1902	110 611.—	69 780.—	75 286.—	26 982.—	42 490.—
1903	127 198.—	73 633.—	90 171.—	29 490.—	33 636.—
1904	115 000.—	79 901.—	99 600.—	28 303.—	41 817.—
1905	129 024.—	83 959.—	132 142.—	31 032.—	47 076.—
1906	137 497.—	90 098.—	150 651.—	35 212.—	49 053.—

An der Steigerung der Ausgaben sind die Titel „Zeitschrift“ mit rund 25:16%, „Mitteilungen“ mit 16:8%, „Weg- und Hüttenbau“ mit 42:9%, „Verwaltung“ mit 6:2% und „Besondere Ausgaben“ mit 9:4% beteiligt.

Von meinem verehrten Vorgänger im Amte, den ich jetzt wieder als meinen Nachfolger begrüße, hatte ich M. 35420.— als Vortrag von Überschüssen der Vorjahre übernommen. Von diesen und den in meiner Periode erzielten per M. 100445.— wurde der Betrag von M. 40000.— zur Erhöhung des Eisernen Betriebsfonds (von M. 30000.— auf M. 70000.—), M. 20000.— zur Stärkung des Darlehensfonds und M. 4947.— für den Kaiser Franz Josefs-Fond verwendet, der Rest von M. 70918.— steht noch zur Verwendung für die nächsten zwei Jahre zur Verfügung. Dies wird ermöglichen, den Beschluß der Generalversammlung, die bisherigen Führerkassenbeiträge der Sektionen auf die Zentralkasse zu übernehmen, wodurch die ordentlichen Ausgaben ständig um M. 21000.— erhöht werden, vorerst ohne wesentliche Störung des Gleichgewichts durchzuführen. Mein verehrter Nachfolger wird aber wohl nicht mehr in der Lage sein, so erhebliche Reserven auszuweisen, wie es jetzt möglich war.

Die Gunst der Verhältnisse machte es wohl leicht, die Finanzen des Vereins zu verwalten; immerhin hielt ich es aber für meine Pflicht, stets sorgfältig auf eine sparsame und auch auf die Zukunft bedachtame Gebarung zu achten und damit dem Interesse des Vereins zu dienen.

Indem ich nun am Schlusse meiner Amtsdauer vor allem auch den geschätzten Herren Sektionskassieren meinen herzlichsten Dank für ihre kollegiale Unterstützung ausspreche, verabschiede ich mich von den verehrten Vereinsgenossen mit dem Wunsche, daß auch fernerhin unser Verein so gedeihen möge wie bisher.

J. v. Posch, Zentralkassier.

I. Vereinsschriften-Rechnung.

A. „Zeitschrift“.	Mark	Mark
1. Herstellung des Textes (Auf. 71 000)	49 096.10	
2. Illustrationen	37 935.29	
3. Karten	26 837.18	
4. Gehalte und Honorare	9 187.—	
5. Versendung	7 961.84	
6. Verschiedenes	10.71	131 028.12

B. „Mitteilungen“.	
1. Herstellung des Textes (Auf. 74 000)	38 385.63
2. Adressendruck usw.	8 288.—
3. Postgebühren	41 838.96
4. Honorare	1 002.—
5. Verschiedenes	583.67
	90 098.26

C. Rückkauf.	
Vergütung für nicht bezogene „Zeitschriften“	6 469.—
	227 595.38

II. Weg- und Hüttenbau-Rechnung.

A. Subventionen, bewilligt von der Generalversammlung: den Sektionen:	Mark
Allgäu-Immenstadt	2 000.—
Allgäu-Kempton	2 200.—
Angsburg	4 000.—

	Mark	Mark
Austria	4 000.—	
Bamberg	4 000.—	
Berchtesgaden	3 000.—	
Bozen	4 000.—	
Braunschweig	800.—	
Brixen	3 000.—	
Buchenstein	1 200.—	
Coburg	500.—	
Deutsch-Fersental	700.—	
Dresden	1 000.—	
Eger	6 000.—	
Erfurt	4 000.—	
Garmisch	4 000.—	
Gmünd	1 700.—	
Hannover	2 000.—	
Heidelberg	1 000.—	
Hildesheim	4 000.—	
Innsbruck	3 000.—	
Klagenfurt	4 000.—	
Konstanz	2 750.—	
Krain	4 500.—	
Ladinia	660.—	
Männer-Turnverein München	4 700.—	
Mark Brandenburg	4 000.—	
Matrei	1 000.—	
Memmingen	3 600.—	
Meran	1 500.—	
Neuburg	5 300.—	
Oberland	4 000.—	
Prag	4 000.—	
Reichenau	3 690.—	
Rosenheim	1 000.—	
Salzburg	4 000.—	
Schwaben	2 400.—	
Starkenburger	1 000.—	
Teplitz	2 000.—	
Villach	4 000.—	
Vorarlberg	3 600.—	
Warnsdorf	4 000.—	
Weilheim	800.—	
Wolfsberg	900.—	
Zell a. See	3 000.—	
Zwickau	2 000.—	
Vorgetragen für 1907:		
Nichtbelebene Subvention:		
S. Mülltal	1 500.—	180 000.—
B. Subventionen, bewilligt vom Zentral-Ausschuß:		
den Sektionen:	Mark	
Aibling	60.—	
Ansbach	700.—	
Aussee	300.—	
Bludenz	200.—	
Brixen	200.—	
Bruneck	200.—	
Buchenstein	450.—	
Cilli	300.—	
Donauwörth	50.—	
Fieberbrunn	250.—	
Frankfurt a. Oder	100.—	
Fusch	200.—	
Garmisch	300.—	
St. Gilgen	400.—	
Gmünd	250.—	
Golling	300.—	
Hochpustertal	500.—	
Imst	300.—	
Innsbruck	500.—	
Ischl	400.—	
Kärntner Oberland	500.—	
Kitzbühel	150.—	
Klagenfurt (Gau Karawanken)	300.—	
Konstanz	700.—	
Krain	1 312.—	
Küstenland	156.50	
Lungau	40.—	

	Mark	Mark
Matrei	425.—	
Memmingen	400.—	
Meran	300.—	
Mittenwald	300.—	
Mondsee	300.—	
Obergailtal	500.—	
Oberland	300.—	
Oberpinzgau	520.—	
Obersteier	400.—	
Radstadt	100.—	
Rosenheim	400.—	
Schwaz	72.50	
Silesia	300.—	
Spital a. P.	450.—	
Traunstein	300.—	
Tutzing	300.—	
Vorarlberg	300.—	
Waidhofen	100.—	
Windischgarsten	300.—	
Windischgraz	85.—	
Windischmatrei	500.—	
an Private		
Bezirkshauptmannschaft Hallein	170.—	15 941.—

C. Besondere Ausgaben:

Für Wegtafeln	4 710.58
	150 651.58

III. Rechnung der Verwaltung:

A. Gehalte:	Mark	Mark
1. Gehalte der Angestellten	11 750.—	
2. Abfertigung u. sonstige Entlohnungen	712.82	12 462.82
B. Kanzlei-Auslagen.		
1. Postgebühren und Telegramme	1 888.09	
2. Kanzlei-Erfordernisse	760.48	
3. Miete und Telephon	1 299.95	
4. Beheizung und Beleuchtung	297.03	
5. Versicherung	412.02	
6. Einrichtung	221.85	4 879.42
C. Steuern		490.71
D. Drucksachen		3 598.08
E. Auslagen für Weg- und Hüttenbau-Aus-		
schaß und Führerkommission		1 850.56
F. Reise-Entschädigungen		1 447.13
G. Mitgliedskarten		2 285.74
H. Generalversammlung:		
1. Subvention an die S. Leipzig	1 700.—	
2. Sonstige Auslagen	1 986.30	3 686.30
I. Pensionsfond		3 000.—
K. Übersiedlung		1 511.15
		35 211.91

IV. Besondere Ausgaben.

A. Führerwesen:	Mark	Mark	Mark
1. Führerkasse:			
Beitrag der Zentralkasse	4 000.—		
" " Sektionen	21 684.30	25 684.30	
2. Ausrüstung und Führerzeichen		2 339.47	
3. Führerkurse		6 562.69	
4. Skikurse		1 760.06	
5. Führeraufsicht		1 224.27	
6. Führertarife		2 192.24	
7. Instruktionsbuch, neue Auflage		3 094.52	42 857.55
B. Wissenschaftliche Unternehmungen:			
1. Subventionen		5 883.05	
2. Für Alpenpflanzengärten		1 000.—	6 883.05

C. Unterstützungen:	Mark	Mark
1. Ausgaben	1 372.78	
2. Überweisung an den Kaiser Franz Josefs-Fond	1 127.22	2 500.—
D. Laternbilder-Tauschstelle		823.81
E. Zentralbibliothek		7 801.79
F. Alpines Rettungswesen		3 956.91
G. Verschiedenes:		
1. Register zu den Publikationen	2 363.—	
2. Studentenherbergen	366.52	
3. Sonstiges	184.40	2 913.92
H. Außerordentliche Dotierung des Pensionsfonds		3 000.—
I. Überweisung an den Darlehensfond		20 000.—
		90 737.03

V. Darlehensfond.

A. Barbestand:	Mark	Mark
Vortrag von 1905	5 585.32	
Rückzahlungen	1 744.—	
Zinsen	270.28	
Überweisung aus der Zentralkasse	20 000.—	
ab Darlehen an		
S. Bamberg		3 000.—
" Pongau		1 620.—
" Prag		10 000.—
J. Dander		2 558.15
		17 178.15
Vortrag für 1907		10 421.45
	27 599.60	27 599.60

B. Schuld- und Anteilscheine:	Kronen	
Anteilscheine der S. Austria	400.—	322.80
" " Fieberbrunn	1 420.—	1 192.80
" " Neuburg		1 000.—
Darlehen an S. Bamberg		3 000.—
" " Berchtesgaden		3 000.—
" " Bozen		8 787.—
" " Deutsch-Fersental		2 000.—
" " Garmisch		2 700.—
" " Kufstein		2 000.—
" " Landshut		1 500.—

Darlehen an S. Obersteier	Kronen	Mark
" " Pongau		2 500.—
" " Prag		1 620.—
" " Straßburg		10 000.—
" " Ulm		3 000.—
" " Vorarlberg		2 000.—
" " Dander	3 000.—	6 000.—
" " Jellico	1 800.—	2 558.15
		1 502.—
		54 682.75

VI. Ostalpenwerk-Konto.

	Mark	Mark
Vortrag von 1905	3 155.66	
Einnahmen	276.60	
Vortrag für 1907		3 432.26
	3 432.26	3 432.26

VII. Konto „Alpenflora“.

	Mark	Mark
Vortrag von 1905	30 627.24	
Barbestand:		
Vortrag von 1905	10 575.03	
Einnahmen	2 716.47	13 291.50
Buchwert des Vorrates		17 335.74
	30 627.24	30 627.24

VIII. Kaiser Franz Josefs-Fond.

	Mark	Mark
Vortrag von 1905	75 261.10	
Zinsen	3 139.05	
Überweisung der Zentralkasse	1 127.22	
Unterstützungen:		
Für Fersental		850.95
Vortrag für 1907:		
Effektenkonto: K 72.000.— No-		
tenrente	60 000.—	
Guthaben bei der Deutschen		
Bank	18 676.42	78 676.42
	79 527.37	79 527.37

Jahresrechnung für 1906.

Einnahmen			Ausgaben		
I. Regelmäßige Einnahmen.	Mark	Mark	I. Vereinsschriften.	Mark	Mark
1. Mitgliederbeiträge (72 281)	433 686.—		1. „Zeitschrift“	131 028.12	
2. Zinsen	7 837.72		2. „Mitteilungen“	90 098.26	
3. Erlös aus Vereinsschriften	1 874.54		3. Rückkauf der „Zeitschrift“	6 469.—	227 595.38
4. „ „ Vereinszeichen	1 743.26		II. Weg- und Hüttenbau.		
5. Verschiedene Einnahmen	2 267.90	447 409.42	1. Von der Generalversammlung		
II. Einnahmen der „Mitteilungen“.			bewilligte Subventionen	130 000.—	
Reinertrag des Anzeigenteils		21 563.88	2. Ausgaben aus der Reserve	20 651.58	150 651.58
III. Einnahmen der Führerkasse.			III. Verwaltung.		
Beiträge der Sektionen		21 684.30	Erfordernis		35 211.91
IV. Vortrag aus dem Jahre 1904			IV. Besondere Ausgaben.		
(abzüglich der Überweisung an das Ver-			1. Ausgaben der Zentralkasse	69 052.73	
einsvermögen)		37 426.69	2. Beiträge der Sektionen zur		
			Führerkasse	21 684.30	90 737.03
			V. Erübrigung		504 195.90
		528 084.29			23 888.39
					528 084.29

Vermögensrechnung für 1906.

I. Bank-Konto:		Mark	Mark	I. Vereinsvermögen:		Mark	Mark
Guthaben b. d. Deutschen Bank		159 593.76		Eiserner Betriebsfond		70 000.—	
Guthaben bei der Steiermärkischen Eskomptebank		8 052.90	167 646.66	Vortrag für 1907		47 029.49	
II. Konto-Korrent:				" " 1908		23 888.39	140 917.88
Ausstände		15 358.85		II. Darlehensfond (Barbestand)			10 421.45
ab: Guthaben von Kreditoren . .		11 372.42	3 986.43	III. Ostalpenwerkfond (Barbestand)			3 432.26
III. Konto 1907:				IV. Pensionsfond (Barbestand)			25 129.41
für Rechnung 1907 vorausbezahlt		25 478.31		V. Konto „Alpenflora“ (Barbestand)			13 291.50
für Rechnung 1907 empfangen . .		4 000.—	21 478.31				
IV. Kassa-Konto:							
Barbestand			81.10				
			193 192.50				193 192.50

Sektionsberichte.

Alpolda. In der am 6. September v. J. abgehaltenen Jahresversammlung wurden einige Satzungsänderungen beschlossen. Dank dem Entgegenkommen der Vereinsbrauerei Alpolda A.-G. ist es der Sektion gelungen, ein stilvoll eingerichtetes eigenes Heim in entsprechenden Räumen des Brauereirestaurants „zum Töpfchen“ zu erhalten, welches am 1. Juli festlich eröffnet wurde. Dieses Heim, die „Schutzhütte“, hat nicht nur eine originelle, bereits durch viele Schenkungen bereicherte Einrichtung, sondern auch eine herrliche landschaftliche Lage und es werden wenige Sektionen ein ähnliches trauliches Heim besitzen. Dasselbe ist Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag geöffnet und sind Vereinsmitglieder jederzeit willkommen.

Arco-Riva. Am 1. Dezember 1906 fand im „Hotel Kaiserkrone“ in Arco die diesjährige IV. Generalversammlung der S. Arco-Riva statt. Bei der Neuwahl des Ausschusses wurden folgende Herren gewählt: H. Scabell, Vorstand; A. Büchting, Schriftführer; Otto Url, Kassier; Edlinger und Christopholletti, Beiräte. Unter anderem beschloß die Versammlung, im Monat Januar ein Kostümkränzchen zu veranstalten.

Burghausen a. d. Salzach. Bei der am 4. Dezember abgehaltenen Hauptversammlung wurde an Stelle des zurückgetretenen bisherigen Vorstands, Herrn Gymnasial-Professor Franz Ramsauer, Herr k. Gymnasial-Professor Hermann Paur zum Vorstand gewählt.

Graz. Die Jahresversammlung fand am 17. Dezember 1906 statt. Der Rechenschaftsbericht verzeichnet ein Anwachsen der Mitgliederzahl von 573 auf 613. Schwere Verluste erlitt die Sektion durch den Tod einer Reihe um den Alpenverein wie um die S. Graz hochverdienter Männer. Sie beklagt den Verlust der Herren Hofrat Dr. Alexander Rigler, Professor Dr. Hans v. Zwiedineck, Apotheker Stühlinger, Privatier William Lane-Boalt, Major W. Neumann, Karl Wipplinger und Frau Komarek. Es fanden 11 ordentliche Versammlungen, 1 Jahresversammlung und 8 Ausschusssitzungen statt. Drei Mitglieder waren bei der Generalversammlung in Leipzig, welche die für das neue Hüttengebiet am Dössensee und für Wegbauten angesprochenen Beiträge von zusammen M. 8000.— voll bewilligte. Der Antrag der S. Graz auf einheitliche Ausgestaltung der Hüttenapotheken und Rettungsgeräte wurde einstimmig angenommen. Zwei Sektionsausflüge, nach Windischgraz zum Besuche der neugegründeten Sektion verbunden mit einer Besteigung des Ursulabergs und in die Krakau und zur Grazerhütte, letzterer leider bei schlechtem Wetter, fanden statt. Über die praktische Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet.

Rothenburg o. d. Tauber. Die Mitgliederzahl beträgt 38. Es fanden fünf Monatsversammlungen statt. Vorträge hielten die Herren: Rechtspraktikant Puchta: „Aus dem Vompergebirge und Karwendel“; Präfekt Förtisch: „Auch ein Weg zur Meilerhütte“. Eine Winterunterhaltung, ein Ausflug zur Ruine Brauneck und die übliche Sonnwendfeier auf der Engelsburg wurden veranstaltet. Die Kassa hatte M. 847.52 Einnahmen, M. 585.74 Ausgaben. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

Rudolstadt. Das Schriftführeramt übernahm nach dem Tode des I. Schriftführers, Herrn Apotheker Max Fiermann, Herr Bürgerschullehrer Pfeifer. Die am 1. Januar 1906 gegründete Sektion hat sich kräftig entwickelt. Die Mitgliederzahl ist erfreulicherweise in dauerndem Steigen begriffen und hat bereits das erste Hundert überschritten.

Spital a. Pyhrn. Die Mitgliederzahl beträgt 32 (+ 7). Die Kassa hatte K. 871.45 Einnahmen und K. 689.10 Ausgaben. Über die praktische Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Die Sektion hat einen demnächst erscheinenden „Führer für Spital a. Pyhrn und Umgebung“ verfaßt, auf die Herausgabe eines anderen durch Mitarbeit Einfluß genommen. Der Wintersport wurde eifrig gepflegt; demnächst soll ein Skikurs stattfinden.

Weimar. Das Jahr 1906 hat eine ruhige Weiterentwicklung gebracht. Der Mitgliederstand hob sich auf 123 und die für ein alpines Unternehmen angesammelten Ersparnisse haben nunmehr eine Höhe erreicht, die es rechtfertigt, daß demnächst wegen ihrer zweckmäßigen Verwendung Ausschau gehalten wird. Die Jahreshauptversammlung hat am 10. Dezember v. J. stattgefunden, wobei der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde.

Weyer. Am 20. Dezember v. J. fand die Hauptversammlung statt. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß der Mitgliederstand 42 beträgt. Es wurden vier Versammlungen abgehalten, außerdem ein Sektionskränzchen, das vielen Beifall fand, eine Dilettanten-Theatervorstellung, der ungeteiltes Lob gezollt wurde, und ein Sommerfest. Zu erwähnen ist noch die Anlage einer Rodelbahn, die, wie das Sommerfest, gemeinsam mit dem Fremdenverkehrskomitee veranstaltet wurde. Mit den beiden Schwestersektionen Steyr und Waidhofen wurde ein herzlicher Verkehr unterhalten. Die Bibliothek wurde in bedeutender Weise bereichert. Die Sparkasse Weyer spendete der Sektion K 100.—. — In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Bezirksrichter Neubauer, Vorstand; Forstassistent Pirckmayer, Vorstand-Stellvertreter; Lehrer Ganslmayr, Schriftführer; Lehrer Astleithner, Schatzmeister; Lebzelter Ed. Hofer, Beisitzer. — Die Gesamteinnahmen betrugen K 942.95, die Gesamtausgaben K 576.75.

Inhaltsverzeichnis: Eine Überschreitung der Blassenspitze im Wetterstein. Von Fritz Schneider. (Schluß). — Der neue alpine Stil. Eine Kritik zu E. Königs „Empor“. Von Ernst Enzensperger. — Dresdner Schülerreisen. — Verschiedenes. — Literatur und Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauersehen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

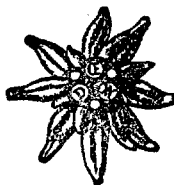
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 78.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 3.

München-Wien, 15. Februar.

1907.

Die Klagenfurterhütte in den Karawanken und ihre Zugänge.

Von Ludwig Jahne in Klagenfurt.

Wer in früheren Jahren den Hochstuhl oder Stou, die höchste Erhebung der Karawanken, von Kärnten aus besteigen wollte, tat dies durch das Bodental, nachdem er beim Bodenbauer auf Stroh oder Heu genächtigt hatte. Es gab von dort einen Weg, der 5 St. währte. Im Jahre 1886 pachtete die S. Klagenfurt ein Jagdhaus im Bärentale auf zwanzig Jahre und nannte dasselbe „Stouhütte“. Auch von hier waren über die Matschacheralm $4\frac{1}{2}$ St. und ebensoviel über den Bärensattel hinan zu steigen, Entfernungen, die heute für die Erreichung von Gipfeln nicht beliebt sind.

Als sich in der S. Klagenfurt Ende des Jahres 1903 der Gau „Karawanken“ bildete, betrachtete er es als seine erste Aufgabe, ein höher gelegenes Schutzhaus zu schaffen, das für möglichst viele Besteigungen und Übergänge in den mittleren Karawanken ein Stützpunkt werden konnte. Drei Hüttenbauplätze kamen in Betracht: Zunächst der Bielschizsattel, 1838 m, 1 St. höher als die Matschacheralm, 5 St. von Feistritz entfernt. Von hier wäre der Hochstuhl in $1\frac{1}{2}$ und die Vertatscha in 2 St. zu erreichen. Übergänge gäbe es nach Moste und Scheeraunitz im Savetale und ins südliche Loibltal. Das Fehlen einer Quelle entschied gegen diesen Plan. Dann der Jauerburger- oder Bärensattel, 1560 m, etwa $3\frac{3}{4}$ St. von Feistritz. Eine Hütte daselbst hätte Bedeutung für die Bärentaler Kotschna ($1\frac{1}{4}$ St.), den Wainasch (2 St.) und den Hochstuhl ($2\frac{1}{2}$ St.). Sieger blieb aber der dritte Vorschlag, der Bauplatz auf der Matschacheralm, 1630 m, 4 St. von Feistritz entfernt. Ausschlaggebend war hier nicht nur die Erreichbarkeit der Berggipfel, eine mächtige Quelle und die Nähe von schlagbarem Holz, sondern die prächtige Lage in der Mitte eines vielgestaltigen Felszirkus und am Verbindungswege der beiden schönsten und besuchtesten Karawankentäler, des Bären- und Bodentals. Es war zu hoffen, daß eine Hütte an dieser Stelle ein eigenes Ausflugsziel und

bei Übergängen aus den beiden oben genannten Tälern viel besucht werden dürfte.

Und so wurde hier die Klagenfurterhütte, 1660 m, errichtet, die am 16. September 1906 feierlichst eröffnet worden ist und sich schon während der Bauzeit dank der seit Ende Mai benutzbaren Teilstrecke der Karawankenbahn Klagenfurt—Feistritz eines lebhaften Besuchs erfreute. Im nachstehenden sollen die Zugänge zur Hütte kurz beschrieben werden.

a) Durch das Bärental. Die Station Feistritz im Rosentale ist 22 km von Klagenfurt entfernt, der Ort liegt 10 Min. westlich, hat das alte, gute Gasthaus Kraigher, dann eine Werksrestauration der Drahtzieherei, ehemals Graf Ferd. Egger, jetzt der Krainer Industrie-Gesellschaft gehörig, und das Gasthaus Kurasch. Im Sommer 1907 wird Herr Kraigher ein neues Gasthaus unmittelbar hinter dem Bahnhofe eröffnen. Feistritz besitzt eine deutsche Intelligenz, auch die Landleute der Umgebung sprechen alle deutsch, es ist Sitz der Freiherr v. Helldorfschen Forstverwaltung und eines Arztes.

Das Bärental öffnet sich unmittelbar beim Orte. In dasselbe führt eine gute neue Fahrstraße mit mäßiger Steigung durch eine schöne Landschaft 1 St. bis zum sogenannten „Maschinenhaus“, der Elektrizitätszentrale des Werks. Auf einem gut erhaltenen Waldfahrwege erreicht man in $\frac{3}{4}$ St. die ehemalige Stouhütte, die nach Ablauf des Pachts durch den Alpenverein vom Jäger Baumgartner als Gasthaus weiterbetrieben wird. Nach einer weiteren Stunde kommt man zu einer herrlichen Waldwiese, der „Tratten“, mit den prächtigen Abstürzen des Hochstuhls. Hier beginnt ein neuer Bergfahrweg, welcher im Sommer 1906 von der Alpenmelioration mit Unterstützung des Staats, des Lands und des Alpenvereins gebaut wurde und nach 1 St. auf der Matschacheralm, vor der Klagenfurterhütte endet. Die neue Straße ist für die Verpflegung und den Besuch der Hütte von großem

Wert, denn der bisherige Steig war sehr steil und steinig, weshalb auch die Transportkosten beim Hüttenbau eine unliebsame Höhe erreichten.

Von Feistritz führt noch ein zweiter Weg ins Bärenthal, und zwar an der westlichen Lehne über die Ortschaft Matschach in 2 St. nach dem hochgelegenen Pachthofe Poautz, wo auch genächtigt werden kann. Von dort genießt man einen prächtigen Blick in den Grund des Tals und gelangt in 20 Min. zur Talsohle nächst der Stouhütte herab.

b) Durch das Bodental. Von der Station Weitzelsdorf, 16 km von Klagenfurt, zweigt die Lokalbahn nach Ferlach ab. Sie erreicht nach 3 km die Ortschaft Unterbergen, in Kärnten bekannt ob des trefflichen dort erzeugten Biers und als Sommerfrische beliebt. Der Brauereibesitzer Oblasser baut soeben eine größere Gaststätte nahe der Haltestelle. Gut ist nebst dem Braugasthause auch die „Post“. Auf der Loiblstraße gelangt man hier über den Ort Unterloibl (Gasthaus Merlin), dem Einstiege in die noch zu erschließende Tschepaschlucht, in $1\frac{1}{4}$ St. zum Kleinen Loibl, einem landschaftlich bevorzugten Punkte (Teufelsbrücke und Tschaukofall in nächster Nähe), wo rechts der Landfahrweg nach dem Bergorte Windisch-Bleiberg abzweigt.

Wer ins Bodental selbst will, verfolgt diese Straße etwa $\frac{1}{4}$ St. und wendet sich dann links, nur anfangs steil ansteigend, und kommt so in das schöne grüne Bodental, dessen letzter Hof, der Bodenbauer, nach $1\frac{3}{4}$ St. vom Kleinen Loibl und 3 St. von Unterbergen erreicht wird. Die jah abfallenden Wände der Vertatscha bieten hohen landschaftlichen Reiz. Die Verpflegung und Unterkunft ist derzeit leider sehr einfach, denn das Gasthaus hier wurde zwar durch zwei Jahre von Herrn Oblasser in Unterbergen gut betrieben, kam aber jetzt wieder in bäuerliche Hände. Hoffentlich bringt die Zeit einen Fortschritt. Früher ging man hier in den Grund des Bodentals und stieg über die dort südwestlich emporziehende Vertatschariese zum Vertatschasattel hinauf ($2\frac{1}{4}$ St.). Seit einigen Jahren ist dieser seit Menschengedenken bekannte Weg aus Jagdrücksichten verboten. Man geht jetzt westlich durch Wald zur Ogrisalm (2 St.) und weiter zu dem einst berühmten Felswege „Stinze“ (oder Stiege), den aber der Gau Karawanken in eine harmlose Wanderung umgewandelt hat, und erreicht über den Matschachersattel in einer weiteren Stunde die Klagenfurterhütte, unterwegs herrliche Felsbilder genießend.

Will man aber vom Loibltale aus nur der Klagenfurterhütte zustreben, so braucht man das Bodental nicht zu betreten, sondern folgt vom Kleinen Loibl dem Fahrwege nach dem alten Bergorte Windisch-Bleiberg ($\frac{1}{2}$ St.), dessen Bleigruben kürzlich aufgegeben wurden. In dem ehemaligen Gewerkschaus hat der Gastwirt Laussegger mehrere nette Fremdenzimmer eingerichtet, so daß dort gut übernachtet werden kann. Von hier wandert man an dem Bauer Ogris vorüber zu der oben genannten Ogrisalm in etwa $1\frac{1}{2}$ St., von wo der Weg wie beschrieben weiter führt.

Ins Bodental kommt man auch über den „Deutschen Peter“, das ist ein altes, gutes und

als Ausflugsziel viel besuchtes Gasthaus an der Loiblstraße, dessen Besitzer, Herr Albin Tschauko, sich um die Touristik redlich bemüht. Vom Kleinen Loibl ist man in $\frac{1}{2}$ St. bei dieser gastlichen Stätte und in 2 St. über den Gaisrücken im Bodental.

Von Windisch-Bleiberg gibt es noch andere Zu- und Abgänge. So gelangt man, sanft nördlich ansteigend, in $\frac{3}{4}$ St. auf den Oreinzasattel, 1120 m, zwischen dem Singerberge und Sinacher Gupf, und kann von dort in $1\frac{1}{2}$ St. westlich nach Feistritz im Rosentale, oder östlich in $1\frac{1}{4}$ St. nach St. Johann und in weiteren $\frac{3}{4}$ St. zur Station Weitzelsdorf absteigen. Westlich führt aber ein breiter Weg in 2 St. durch den Struggergraben zum Maschinenhause im Bärenthal.

Nun noch einige Worte über die von der Klagenfurterhütte aus zu unternehmenden Übergänge und Bergfahrten, welche alle markiert und mit Wegtafeln versehen sind. Von der Hütte erreicht man in $\frac{1}{2}$ St. östlich den Matschachersattel (auf den älteren Ausgaben der Spezialkarte irrig „Bielschizasattel“ genannt) und weiter in $1\frac{1}{2}$ St. den Bodenbauer. Bis Unterbergen benötigt man von der Hütte 4 St., über den Ogrisbauer ist die Strecke in 3— $3\frac{1}{2}$ St. zurückzulegen.

Der Anstieg auf den Hochstuhl, 2236 m, erfordert $2\frac{1}{2}$ St. Man steigt südlich zum Bielschizasattel empor (1 St.), läßt die Gamsgrube links und biegt in den Kessel westlich ein, durch welchen man über Schotter zuerst den Kleinstuhl (1 St.) und dann über Wiesen den Hochstuhl ($\frac{1}{2}$ St.) gewinnt. Der Abstieg nach Jauerburg im Savetal währt 3 St., auf halbem Wege von oben liegt das Valvasorhaus, ein altes Berghaus, das zuerst vom Österr. Touristenklub als Schutzhaus eingerichtet wurde, jetzt aber unserem Vereine gehört und von der Sektion Krain verwaltet wird.

Die Vertatscha oder Ortatscha, 2180 m. Man steigt wie früher zum Bielschizasattel hinauf, wendet sich aber links, ohne eigentlichen Weg über Wiesen, Fels und Geröll zum Gipfel (2 St.). Der Abstieg kann über die Südhänge gegen den Oberen Selenizasattel ausgeführt werden.

Die Bielschiza, 1960 m, trennt den gleichnamigen Sattel vom Vertatschasattel und ist von Süden leicht in etwa $1\frac{1}{2}$ St. zu erklimmen.

Der Kossiak, 2016 m, nördlich von der Matschacheralm, ein in $1\frac{1}{4}$ St. leicht zu erreichender, schöner Aussichtsberg, ist derzeit leider der Gamsjagd wegen nicht zu besuchen.

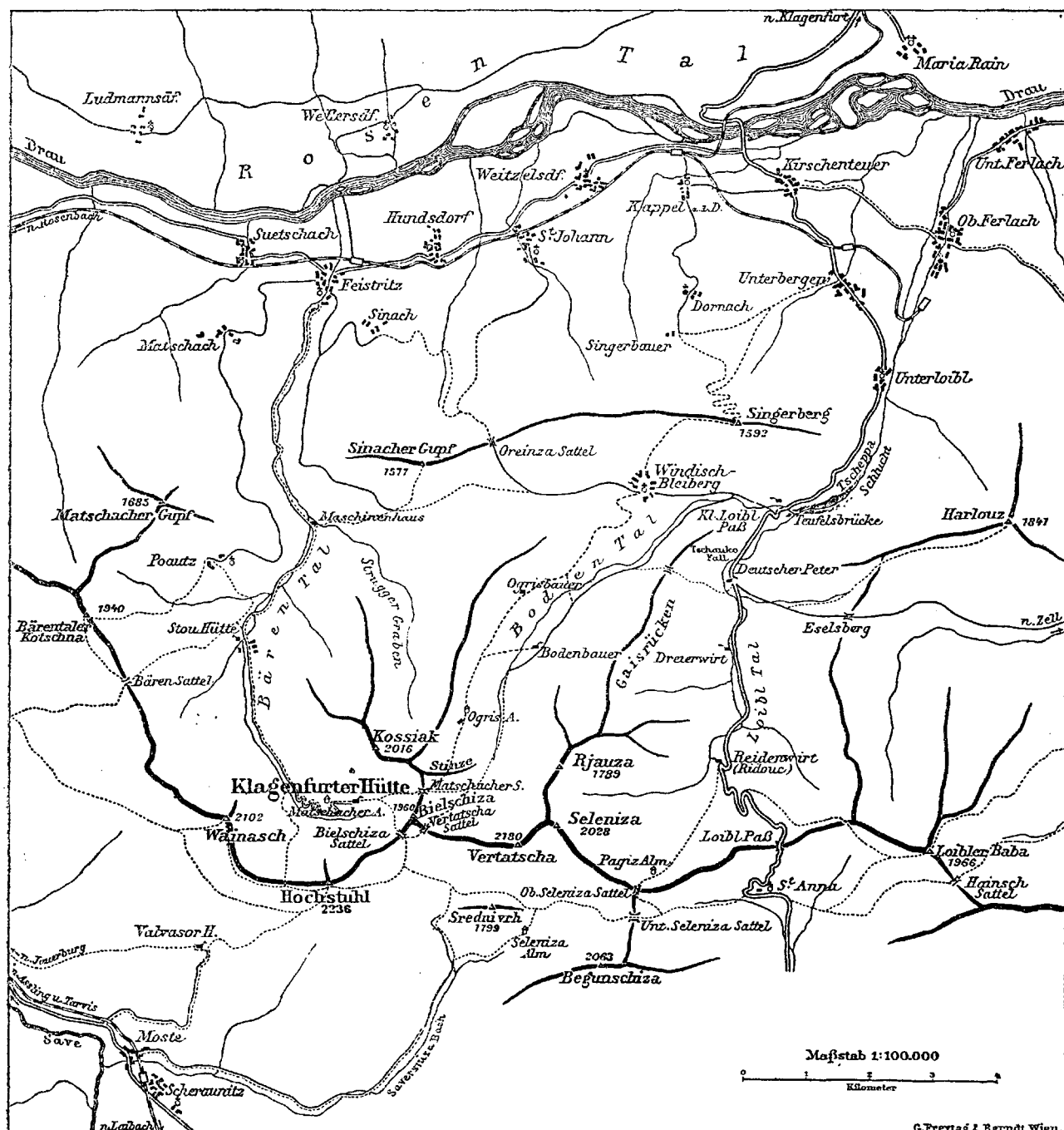
Von den Übergängen seien außer jenem ins Bodental noch folgende genannt:

Vom früher erwähnten Bielschizasattel durch den Savernizagraben südlich ins Savetal, nach Moste und zur Bahnhaltestelle Scheraunitz, etwa 4 St. Oder vom Bielschizasattel hinab zur Gamsgrube und, östlich abbiegend, zwischen den Hängen der Vertatscha und des Sredni vrh (zu deutsch Mitterberg) durch und zum Unteren Selenizasattel, 1534 m, empor (2 St.). Von hier erreicht man nördlich in etwa $\frac{1}{2}$ St. den Oberen Selenizasattel und kommt von diesem über die Pagitzalm in den Hobetzgraben in Kärnten, der nach $1\frac{1}{2}$ St. nächst dem Reiden-

oder Ridouzwirt an der Loiblstraße mündet, $\frac{3}{4}$ St. ober dem „Deutschen Peter“.

Vom eben genannten Unteren Selenizasattel östlich gelangt man in den St. Annagraben zwischen den Ab-

hängen der Seleniza und der Begunschiza. Dieser seit sehr lange begangene Weg, der nach St. Anna an der Krainer Loiblstraße ($1\frac{1}{2}$ St.) führt, wurde vom Jagdbesitzer Baron Friedrich Born vor einiger Zeit gesperrt.



Aus der beistehenden Kartenskizze ist zu ersehen, daß sich im Gebiete der Klagenfurterhütte noch etliche Wanderungen ausführen lassen, auf die hier nicht näher eingegangen ist und über welche der neue „Kärntner Spezialführer“ Aufschluß gibt. Der Besuch der Klagenfurterhütte kann von Klagenfurt und Villach aus als Tagespartie unternommen wer-

den, für den Hochstuhl verwendet man besser $1\frac{1}{2}$ Tage, doch läßt der Übergang zur Eisenbahn im Savetale auch zwei halbe Tage genügen. Wer aber mehr Zeit zur Verfügung hat und die Karawanken gründlicher kennen lernen will, dem empfehlen wir eine Kammwanderung von Westen her.

Man besucht z. B. von Villach aus den Mittagkogel, nächtigt in der Bertahütte (3—4 St.), geht am nächsten Morgen zur Spitze (1½ St.) und tritt nun den an großartigen Bildern reichen „Gratweg“ an, der, abgesehen von einigen Scharten, zumeist über Almwiesen führt. In 5—6 St. steht man beim deutschen Golizahause der Sektion Krain, wo wieder genächtigt werden kann. Unterwegs vermag man eine Reihe schöner Kuppen zu besteigen: den Frauenkogel (Rosenbacher Baba), den Rosenkogel (Roschiza) und den Hahnkogel oder den Kahlkogel (Goliza), u. z. mit nicht allzuviel Mehraufwand an Zeit. Am dritten Tage wandere man dann westlich zum Kotschnasattel (2 St.) und durch den Kleinen Suchagraben nach Feistritz im Rosentale (4 St.). Oder man strebt von dem genannten Sattel der Bärenaler Kotschna zu (2 St.), oder umgeht deren breiten Rücken bis zum Bärensattel (3 St.), schreitet dann an den Südhängen des Hochstuhls zu dessen Gipfel

empor (2½ St.) und steigt schließlich zur Klagenfurterhütte ab (2 St.), wo Nachtruhe zu halten ist, um am vierten Tage durch das Bären- oder das Bodental die Bergfahrt fortzusetzen.

Die Klagenfurterhütte besitzt in ihrem gemauerten Erdgeschoße ein Gastzimmer, eine Küche mit Tisch und Bänken, zwei Schlafzimmer mit je zwei Eisenbetten, eine Vorratskammer und den Keller. Im höheren Dachraume befinden sich drei Zimmer mit je zwei Betten und ein großes Zimmer, vorläufig etliche Matratzenlager enthaltend, während dort später sechs Betten aufgestellt werden, so daß 24 Personen nächtigen können. Die Bewirtschaftung erfolgt bei günstiger Witterung vom halben Juni bis Ende September. Nach dieser Zeit ist der Hüttenschlüssel nur fallweise gegen vorherige schriftliche Anfrage beim Forstamte in Feistritz zu haben und es wird der Besuch dann nur unter Mitnahme eines Jägers gestattet. Vom 1. Jänner jedes Jahres fällt diese Beschränkung weg.

Die Südwand des Mustersteins.

Von Franz Nieberl in Kufstein.

Der Dichter des „Inferno“ war zwar mit einer regen Phantasie begabt und er hat eine hübsche Zahl ausgesuchter Qualen in seiner Höllenfahrt aufgezählt, aber eine Strafe für arge Sünder hat er vergessen: die Begehung des elenden Oberreintalsteigleins zum Schachen.

Auf dieser „Steiganlage“ wanden sich am 4. Juli v. J. morgens gegen 10 U. zwei Gestalten, schwer seufzend unter der Schmerfer Last, in glühendem Sonnenbrande die steilen Windungen aufwärts, bald durch Morast und Schlamm stapfend, bald über böses Geröll turnend, bald über Windbrüche und über halsbrecherische Leitern hinankletternd: Josef Klammer aus Kufstein und der Schreiber dieser Zeilen. Wie aber alles auf unserem Planeten zu Ende geht, so endete auch diese Mittagspromenade; überreiche Belohnung ward uns oben auf grüner Höh' zuteil, wo der kunst- und natursinnige Blick eines edlen Sprossen aus Wittelsbachs Geschlecht die hervorragende Schönheit eines Erdenflecks glücklich herausgefunden und in echt königlicher Weise ein Werk hat erstehen lassen, wie nicht viele zu finden sind in unseren Alpen: das Königshaus am Schachen.

Weit und frei dehnt sich der Blick; die schärfsten Gegensätze finden sich hier vereint. Während ostwärts das Auge niedertaucht ins Reintal mit seinen frischen Wiesenflecken, seinem schwarzgrünen Tannicht, mit seinen smaragd-schimmernden Wasserbecken, mit seinem in weißem Hermelin leuchtenden Abschlusse, dem Plattachferner nebst Schneefernerkopf, und darüber hinaus gegen Norden Bayerns saatengesegnete Gefilde verdämmern, stürzen im Osten und Südosten gewaltige Plattenschüsse in nächster Nähe schroff zu Tal, auf diese Weise ein Gesamtbild schaffend, in dem sich anmutige Idylle und wilde Romantik gatten.

Nach gebührender Würdigung dieser Schönheiten sorgten wir auch ausgiebig für des Leibes Atzung und es tat unserer bergfrohen Laune keinen Eintrag, als wir nachher auf dem Wege zur Meilerhütte „ausnahmsweise“ von Jupiter pluvius mit einer kleinen Dusche beehrt wurden. In 1¼ St. kreischte unser Alpenvereinschlüssel im Schlosse der genannten Hütte, sehr zum Erstaunen eines jungen Münchener Ehepaares, das sich wohl heute keinen Besuch mehr da heroben erwartet hatte. Die Gegensätze, welche hier aneinandergerieten, waren beinahe gar zu groß: die Herrschaften in elegantem Dreß, wir zwei sonnverbrannte Indianer, an Hosen und Röcken deutliche, gerade nicht durch Meisterhand verdeckte Spuren ausgiebigsten Gebrauchs. Indes wir machten es uns in aller Gemütsruhe bequem; Klammer holte Wasser, ich richtete unsere Maggiskuppen, Tee und Salami nebst etlichen Näscheren her und dann wandelten wir in 10 Minuten hinan zur Vorderen Törlspitze. Die geringe Mühe wird reichlich ver-

golten: in fast greifbarer Nähe baut sich der Stock der Dreitorspitzen majestätisch in die Lüfte, während drüben überm Berglenplattach die charakteristische Schere des „Wettersteiner Tribulauns“, der Ofelekopf, seine zerfressene Nordflanke aus Schutt und Schnee erhebt. Und da vorn im Osten, da ragt im Kamme ein schmales Felsenhaupt keck ins Blaue: „Dich wollen wir morgen noch näher kennen lernen; hoffentlich schüttelst du uns nicht trotzig ab, wenn wir versuchen, dich von deiner dräuendsten Seite zu überlisten! Bergeheil! Auf Wiedersehen im Morgenlichte, Freund Musterstein!“

Drunten entwickelte sich dann alsbald ein Hüttenleben mit all seinen intimen Freuden und Genüssen. Auf keiner noch so gut bewirtschafteten Hütte mundete mir das delikateste Essen so gut als da, wo ich selbst den Koch spielen muß, die einfache Erbswurst. Deshalb habe ich auch die Meilerhütte sofort in mein Herz geschlossen und ich freue mich schon jetzt auf den nächsten Besuch des reizenden Unterkunftshäuschens, das den echten Hochtouristen viel mehr anziehen wird als ein modernes Berghotel, dem bloß noch der schwarzbefrackte Kellner und der Portier mit vergoldetem Stockknäuf abgeht, um sich dasselbe ebensogut in eine belebte Straße der Stadt als ein beliebiges „goldenes Lamm“ oder einen „grauen Bären“ hineindenken zu können wie auf einfache Bergpaßhöhe.

Um 10 U. krochen wir in die Federn, respektive Decken; um 5 U. morgens schlüpfte ich heraus und trat vor die Tür. Das Ergebnis dieses Ausflugs bestand darin, daß ich mich nochmals aufs Ohr legte, denn „grau und trüb lag über uns die Welt“. Desto schneller waren wir aber um 7 U. auf den Beinen, als ich nach einem zweiten Ausgucke fast wolkenlosen Himmel melden konnte; wir schlürften den Kakao so heiß, daß wir uns Zunge und Gaumen verbrannten, und nach flüchtigem Abschiede von dem noch ruhenden Ehepaare sprangen wir ins Plattach hinab und liefen über Schnee und Schotter ostwärts gegen das Berglental.

Unsere Augen wurden immer größer; solche Wandabbrüche hatten wir denn doch nicht erwartet, wie sie uns die Südfanken der Törlspitzen zeigten; und als gar der Steilabsturz des Mustersteins selbst in unseren Gesichtskreis trat mit seinen silbergrauen, stark mit gelbroten Partien durchsetzten, vielfach lotrechten Mauern, da schlug uns das kletterfrohe Herz höher, denn da gab's sicher interessante Arbeit.

Wir zogen uns etwas zurück gegen den Ofelekopf, um ein Bild der Wand zu bekommen. Den Geröllkessel, von dem die Ersteiger berichten, und die gelbgestreifte Wandpartie links unterhalb hatten wir bald entdeckt; bei näherem

Zusehen glaubte ich aber, mehr westlich dieser Anstiegslinie auch einen praktikablen „Weg“ herausfinden zu können, und die Folge lehrte, daß ich mich nicht getäuscht hatte. Die allgemeine Richtung dieses Wegs wird durch eine dünne, scheinbar einen feinen Riß bildende Linie gegeben, welche, ungefähr in der Höhe des Geröllkessels beginnend, schief nach links aufwärts zieht und hoch oben, ansehnlich verdickt, auf dem Grate auszumünden scheint, westlich eines auffallenden, grellrot gefärbten, rechteckigen Wandabbruchs.*

Wir stiegen in eine von links nach rechts gegen die erwähnte gelbgestreifte Wandpartie führende Rinne ein, deren Jungfräulichkeit durch die geradezu beispiellose Bruchigkeit nahezu erwiesen war; ganze Steinsalven donnerten ins Kar hinab, zum nicht geringen Schrecken zweier Touristen im Tale, die diese Säuberungsbestrebungen jedenfalls mit gemischten Gefühlen verfolgten. Anstatt uns dann oben nach rechts gegen den Geröllkessel zu wenden, faßten wir einen links von uns in die Höhe ziehenden, sehr langen, senkrechten Riß ins Auge, der von unten dem Beschauer wohl verborgen bleibt, denn er ist nicht in der Wand selbst eingeschnitten, sondern wird gebildet durch eine vom Massiv abgespaltene Plattenkulisse. Der Einstieg war entschieden „haarig“, wie Klammer sich ausdrückte, ebenso der unterste, überhängende, ockergelb gefärbte Teil; bald aber nimmt er Kamingestalt an und gestattet besseres Fortkommen. Er mündet auf ein Köpfel, schon über dem Kessel; mittels eines recht heiklen Quergangs nach rechts gelangt man von diesem luftigen Sockel nach rechts auf ein gutes Standplätzchen. Von hier aus erblicken wir hoch über uns, zu unserer Linken, einen auffallend schwarzen, schiefen Spalt, jenes verdickte Ende unserer gedachten Anstiegslinie. Wir gewannen den Kamin über eine ganze Anzahl zum Teile recht schwieriger Wandeln und Risse. Da das Innere des Schlunds mit nadscharfen Erosionszäckchen gespickt war, wir aber unsere durch das unverschämte raue Gestein ohnehin stark hergenommenen Röcke nicht als ausgesprochene Lumpen zu Tal tragen wollten, erklimmen wir denselben an wenigen kleinen, aber ausgezeichnet festen Griffen über seine linksseitige Außenwand, turnten durch zwei unmittelbarsich anschließende,

in gleicher Richtung ziehende Kamine empor und sahen uns nach deren Durchkletterung auf gutartigen Schrofen, die uns in einer Viertelstunde leicht nach rechts auf die Gratschneide leiteten, fast unmittelbar westlich des westlichen Steinmanns, und in wenigen Minuten gehörte der Hauptgipfel des Mustersteins uns.

Wir hatten zur Durchkletterung der Wand, deren Höhe nicht viel über 400 m betragen dürfte, 2 St. 50 Min. benötigt, obwohl wir meist am Seile gingen. Wie mir scheint, haben wir eine etwas leichtere Anstiegslinie als die Erstersteiger eingehalten; alles in allem genommen, ist die Tour unbedingt den erstklassigen Felsklettereien zuzuzählen, und eine mit mehr Phantasie und Schilderungsgabe ausgestattete Natur als die meinige würde auch zweifellos die Schwierigkeiten in glühenderen Farben malen. Wir zwei waren hochbefriedigt und bereuten in keiner Weise, die berühmte Südwand des Mustersteins aufs Tourenprogramm gesetzt zu haben. Einen Vergleich mit der von uns zwei Tage vorher durchgeführten Durchkletterung der Nordwand des Hochwanners hält sie allerdings nicht aus, weniger in bezug auf die Schwierigkeit der Kletterstellen, als in bezug auf Großzügigkeit und machtvolle Felsszenerie.

Kaum hatten wir übrigens mit der verdienstlichen Tätigkeit begonnen, uns an unseren Mundvorräten nebst Gipfelpfeife gütlich zu tun, als schon wieder, wie bisher regelmäßig in diesem unberechenbaren Sommer, dünne Nebelfetzen ihre phantastischen Reigen um uns aufzuführen begannen. War das auf dem Grate auch nicht mehr bedenklich, so ist mir doch auf freier Höhe das wärmende Sonnenlicht lieber als solche lichtscheue Gesellen. Aber eine seltsam schöne Naturerscheinung brachten sie uns doch. Als wir nachher den Grat zur Meilerhütte dahinwandelten, erschien plötzlich zu unserer Rechten, im Norden, scheinbar wenige Meter unter der Gratkante, umflossen von einer wundervollen Aureole, ein Paar riesiger schattenhafter Bergsteiger: wir selbst in der schemenhaften Größenverzerrung des Brocken- und Nebelgipfels; ein wunderschönes Phänomen, das übrigens bei meinem Gefährten ein gelindes Gruseln hervorrief. Weiter unten auf dem Grate umflutete uns bald wieder gold'ner Sonnenglanz und in gehobener Stimmung verbrachten wir auf der Meilerhütte noch ein paar recht gemütliche Stunden, die ich hauptsächlich mit Kochen, Essen und Rauchen, Klammer dagegen mit krampfhaften Versuchen in der edlen Flickschneiderkunst auszufüllen suchte; wer dabei mehr auf seine Rechnung kam, „davon schweigt des Sängers Höflichkeit“. Bergheil!

* Die Linie ist selbstverständlich ideal, aber für das Auge sofort auffallend und dürfte auf einer gleichmäßigen Gesteins-schichtung beruhen, denn wir fanden nicht die Spur eines rißartigen Gebilds auf der ganzen Linie bis zu deren Verdickung, die sich als schwarzer Kamin entpuppte.

Die zehn Gebote des Bergsteigers.

Von F. Friedensburg in Berlin und C. Arnold in Hannover.

Bekanntlich wurde 1906 auf der Generalversammlung zu Leipzig der Antrag gestellt und einstimmig angenommen, ein Schriftchen herauszugeben, „welches in kurzer und klarer Weise die Rechte und Pflichten des Alpenreisenden, der Führer und der hüttenbesitzenden Sektionen beleuchtet“. Die Bezeichnung „alpinen Knigge“, welche für dieses eben erst geplante Büchlein alsbald aufkam, zeigt deutlich, was allerseits als dessen Hauptzweck empfunden wurde, nämlich die Mahnung an die Wanderer selbst, sich in den Alpen eines geeigneten Betragens zu befleißigen. Hatten doch kurz vorher die Verfasser des vorliegenden Berichts unabhängig von einander Aufsätze veröffentlicht, die mit dem heutigen Reisepublikum und seinen Gepflogenheiten scharf ins Gericht gingen und einen großen Teil der Mißstände, die wohl jeder Besucher der Alpen empfindet, ebenso auf das eigene Verschulden der Fremden zurückführten wie Dr. Fankhauser in seinen Betrachtungen in der „Alpina“ die Schäden im Führerwesen der Schweiz. Mit dieser Erkenntnis des Hauptzwecks der beabsichtigten Schrift waren zunächst deren Verfasser gedeckt gegen den Vorwurf unbefugter Sittenrichterei seitens derer, die „es angeht“ und die doch gleich

den Pharisäern sich dagegen verwahren, daß sie nicht sind wie jene Sünder. Wir durften und mußten frei von der Seele weg sprechen. Es ergab sich ferner als die zu wählende Form die persönliche Anrede an die Gesamtheit der Wanderer und Bergfahrer, eine Form übrigens, die sich weit eindringlicher handhaben läßt als die der akademisch-theoretischen Erörterung. Da man gar nicht genug eindringlich werden kann, um der Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit und Überhebung so vieler Touristen mit Erfolg zu begegnen, so mußte auch ein Mittel gefunden werden, jeden, der in die Berge geht, auf die Vorschriften des „alpinen Knigge“ gleichsam zu stoßen, ihn zu zwingen, daß er von ihnen Kenntnis nimmt. Das war vielleicht die schwierigste Aufgabe: viele Leute lesen überhaupt nicht gern, viele, die gern lesen möchten, finden nicht die Zeit dazu. Da tauchte der Gedanke auf, den „Knigge“ in allerkonzentrierter Form der Mitglieds-karte unseres Vereins beizugeben: an deren Erwerbung kommt keiner vorbei, jedesmal, wenn er sie benützt, wird er an seine Pflichten gemahnt. Und so haben denn die beiden oben- genannten Männer, die sich, bis dahin einander fremd, in der gemeinsamen Bemühung zusammenfanden, die edle Berg-

steigerei vor dem herabwürdigenden Einflusse der Vielzuvielen zu bewahren, miteinander folgende Sätze aufgestellt, die sie der Begutachtung der Mitglieder unserer großen Vereinigung unterbreiten. Die von uns entworfenen „Zehn Gebote des Bergsteigers“ lauten:

1. Du sollst auf der Wanderung deine Erziehung und Bildung nicht von dir tun; Unart und Roheit sind nicht dasselbe wie Freudigkeit und Kraft.

2. Du sollst keine Bergfahrt unternehmen, der du nicht gewachsen bist; denn es ist schimpflich, in fremde Hand gegeben zu sein.

3. Du sollst jede Bergfahrt sorgfältig vorbereiten, gleichviel ob du allein, mit Freunden oder mit einem Führer gehst. Deine Kenntnis, wo, wie und wie lange du zu gehen hast, sei ebenso vollkommen wie deine Ausrüstung.

4. Du sollst deinen Führer geziemend behandeln. Du brauchst dich nicht herrisch zu gebahren, aber du darfst dich auch nicht gemein machen.

5. Du sollst deinem Führer ein kurzes und wahrhaftiges Zeugnis schreiben. Die übertriebene Verherrlichung einer nicht außergewöhnlichen Bergfahrt macht dich lächerlich, den Führer eingebildet. Bei schwereren Verfehlungen mußt du auch den Mut der Anzeige haben.

6. Du sollst dich in der Hütte bescheiden betragen und sollst keine Ansprüche machen, die sich nur in einem Großstadthotel verwirklichen lassen. Denn du wirst nicht deines Geldes wegen aufgenommen.

7. Du sollst die Hütte nicht zur Kneipe herabwürdigen. Alkohol ist der übelste Wandergefährte, die Hütten aber sind zur Erholung der Bergsteiger da und die Nacht zum Schlafen.

8. Du sollst die Gegend, in der du wanderst, nicht verunehren. Darum sollst du keine Scherben und keinen Unrat umherstreuen, keine Gattertür offenlassen, keine Einfriedigung überschreiten, keine Quelle verunreinigen, keinen Wegweiser beschädigen.

9. Du sollst die Alpenblumen schonen und Vieh und Wild nicht beunruhigen. Auch die Pflanzen und Tiere sind Gottes Geschöpfe und sie tragen ihr Teil dazu bei, die Berge für dich zu schmücken.

10. Du sollst des Bergvolks Glauben und Sitten nicht bewitzeln noch verbessern wollen. Der unberufene Apostel der Aufklärung schadet der Sache des Alpenvereins und wird ausgelacht, wenn ihm nichts Schlimmeres widerfährt.

Was zunächst die äußere Form dieser „Gebote“ betrifft, so werden sie sich leicht auf ein paar Blättchen der Mitgliedskarte begeben lassen, ohne deren Benützbarkeit zu beeinträchtigen oder gar das Gepäck des Wanderers zu erschweren. Auch denken wir uns, daß sie sich ganz hübsch auf einem in den Hütten aufzuhängenden Plakate ausnehmen werden. Inhaltlich dürften sie so ziemlich alle Mißstände treffen, die wir beklagen, ohne sich in Einzelheiten zu verlieren oder in Allgemeinheiten aufzulösen. Sie lassen in jedem Falle den ethischen Grund der gestellten Forderung erkennen, wodurch alsbald und ohne weiteres ins Unrecht gesetzt wird, wer sie nicht erfüllt. Der lapidare und von dem alltäglichen sich fernhaltende Stil zeigt den tiefen Ernst der Mahnung, so daß auch die Bezeichnung „Zehn Gebote“ keinen Anstoß erregen kann. Schließlich gestattet diese Form eine eindringliche und nicht beschämende Warnung einem Übertreter gegenüber; es wird unter Umständen z. B. der bloße Zuruf genügen: „Achtes Gebot!“

Man wird uns wahrscheinlich vorhalten, manche dieser Gebote seien nicht bestimmt genug und ließen dem Ermessen des Einzelnen allzuviel Spielraum. Gewiß: über den Begriff „gewachsen“ im zweiten Gebote läßt sich ebenso streiten wie über das „geziemend“ im vierten oder das „bescheiden“ im sechsten. Aber wir vermessen uns ja auch durchaus nicht, mit unseren bloßen „Geboten“ alle alpinen Unarten beseitigen zu können: das brächte keine Fassung fertig, wie geschickt sie auch gewählt sein möge. Unser Hauptzweck ist, der Masse der Bergsteiger überhaupt zum Bewußtsein zu bringen, daß es gewisse Gesetze auch auf diesem Gebiete gibt, die man nicht übertreten darf, ohne sich aus dem Kreise der Gebildeten, der „Gentlemen“, auszuschließen. Wenn dieses Bewußtsein erst in weiteren Kreisen als bisher lebendig sein wird, wenn die Verächter guter alpiner Sitte erst die unsichtbare Scheidemauer empfinden werden, die sie von dem „feinen Publikum“ trennt, dann werden selbst die ethischen Erwägungen weniger zugänglichen Gemütern zu fragen beginnen, was sie tun müssen, um als „fein“ zu gelten, für voll angesehen zu werden. Da der alpine Anstand sich nicht schwerer erwirbt als der des täglichen Lebens, weil das Gute und Edle hier wie dort — man gestatte die optimistische Beurteilung der Menschenseele — das Natürliche ist, so wird ein jeder, der einigermaßen guten Willens ist, auch die nicht scharf gefaßten — und nicht scharf zu fassenden — Gebote von selbst richtig auslegen. Die grundsätzlichen Bergrüpel werden bleiben, wie sie sind — mögen sie!

Immerhin wird es sich empfehlen, um den nach Vollkommenheit ringenden Seelen beizustehen, noch ein zweites, etwas ausführlicheres Schriftchen abzufassen, das auch die bereits auf einer höheren Stufe Angelangten mitunter nicht verschmähen werden, weil man sich ja doch namentlich in der Freudigkeit einer Bergfahrt nicht immer sorgsam genug über seine Handlungen Rechenschaft gibt. Dieses größere Schriftchen würde etwa gleich einem Katechismus zu den „Geboten“ die „Erklärungen“ zu geben haben und hätte alle die Einzelheiten anzuführen, die in jenen unmöglich Platz finden können. Hierin wären namentlich die verschiedenen Mißstände zu erörtern, die sich im Führerwesen gezeigt haben, die Trinkgelderwirtschaft wäre, soweit als möglich, einzudämmen und es wären die vielen Widerwärtigkeiten und Unzuträglichkeiten, die sich im Verkehre auf den Hütten allmählich eingestellt haben, in die richtige Beleuchtung zu setzen. Stehen einmal die hier zu stellenden Einzelsprüche unter der großen umfassenden Sanktion der „Gebote“, dann werden sie sich auch leichter als bisher durchsetzen lassen. Die Sektionen könnten dies Schriftchen entweder auf Verlangen oder besser noch von Amtswegen an ihre Mitglieder abzugeben haben, die dann, durch die Gebote in ihrer Karte auf die Wichtigkeit des Gegenstands hingewiesen, sich wohl leicht zu weiterer Beschäftigung mit diesen Dingen entschließen würden.

Ehe wir an die Ausarbeitung dieses größeren Schriftchens gehen, haben wir geglaubt, dem Vereine in seiner Gesamtheit unsere Gedanken unterbreiten zu sollen. Wenn irgendwo, so stehen in dieser Angelegenheit die Mitglieder des D.u.Ö.A.-V. alle für einen und einer für alle: jeder einzelne muß mitwirken, daß ihm durch Unverstand und Unart die Freude an den Bergen nicht verleidet wird. Wir werden für weitere uns unmittelbar oder durch diese Zeitschrift oder die Sektionen zugehende Vorschläge und Meinungsäußerungen dankbar sein und uns alsdann bemühen, etwas zustande zu bringen, was den Wünschen und Bestrebungen aller Bergfahrer dient und entspricht.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wegbau der Sektionen Cassel und Barmen. Die beiden Sektionen haben beschlossen, zwischen ihren Hütten in der Rieserfernergruppe einen neuen Weg zu bauen. Der neue Weg wird von der Casselerhütte oberhalb der Rieserklamm, den Riesernock auf seiner Nordseite umgehend, zur Zunge des Lenksteinfeners führen und dann, in der Lenksteinwand in die Höhe steigend, die Kammhöhe neben dem Lenksteinoche erreichen; von da geht er auf der anderen Seite hinab zur Barmerhütte. Der Weg wird außer als Verbindungsweg noch von größerer Wichtigkeit sein für die in Aussicht genommene Erschließung des Nordostkamms der Rieserfernergruppe, er wird ferner eine neue Verbindung einerseits von den Zillertaler Alpen, andererseits von der Venedigergruppe durch die Rieserfernergruppe nach den Dolomiten herstellen, und da die Absicht besteht, ihn in bester Art auszuführen, so wird er sich den bisherigen beliebten Höhenwegen in würdiger Weise anreihen. Da der Weg von Taufers bis Rein jetzt größtenteils fahrbar und von Rein zur Casselerhütte ein außerordentlich bequemer ist, wird es für die Zukunft auch minder geübten Touristen ein leichtes sein, vom Reintale, also beziehungsweise vom Taufers- und Deferegental und von da weiter nach Windisch-Matrei oder auf dem Bonner Höhenwege nach Toblach zu kommen.

Die Hallesche Hütte der S. Halle a. S. hatte in den letzten Jahren folgenden Besuch: 1903: 1005, 1904: 1050, 1905: 1103, 1906: 1371 Personen, wozu noch an Führern zu rechnen sind: 1903: 606, 1904: 685, 1905: 740 und 1906: 1018. Unter den Besuchern waren Damen: 1903: 190, 1904: 211, 1905: 146, 1906: 182. Im Jahre 1906 war die Hütte vom 25. Juni bis 19. September durch Simon und Fidelis Reinstadler trefflich bewirtschaftet. Bergtouren sind 1906 folgende ausgeführt worden: Cevedale von 371, Suldenspitze von 53, Spitzenwanderung: Eisseer-, Butzen-, Madritschspitze zum Joch oder umgekehrt von 52, Traversierung Suldenspitze, Schrötterhorn, Kreilspitze zum Königsjoch oder umgekehrt von 44, dasselbe mit Besteigung der Königs Spitze von 61, Schöntaufspitze von 8, Orter von 5, Hochjochhütte von 7, Eisseespitze über Albert Steckner-Weg von 9, Übergang nach Pejo oder St. Katharina von 39 Personen. Auch mehrere Partien von Skifahrern haben die Hütte und den Cevedale besucht. Die Sektion hat in der Hütte drei Paar Lilienfelder Schneeschuhe hinterlegt, die zur Benützung der Besucher bereitstehen.

Die S. Halle hat nunmehr auch auf dem vom Cevedale südlich zum Pizzo Tresero ziehenden Kamm einen touristisch sehr günstig und landschaftlich herrlich gelegenen Bauplatz erworben und wird dort eine Schutzhütte erstellen, welche mit der Halleschen Hütte durch einen Weg in Verbindung gebracht werden soll. Diese neue Hütte wird die bei unternehmenden Touristen immer mehr beliebte Kammwanderung über die Gipfel der südlichen Ortergruppe ungemein erleichtern und diesem großartigen Gebiete gewiß zahlreiche neue Freunde zuführen. Der bezügliche Antrag des Vorstands wurde in der Hauptversammlung vom 17. Dezember v. J. einstimmig angenommen. Die Kosten des Hüttenbaus sind auf M. 20.000.—, diejenigen des Wegs auf M. 6700.— veranschlagt.

Die Schutzhütten der S. Krain im Jahre 1906. Die nunmehr durchgeführte Beschränkung der Gebührenermäßigung auf die eigenen Mitglieder äußerte keinen nachteiligen Einfluss auf den Hüttenbesuch. Erfreulicherweise zeigte es sich, daß die Alpenvereinsmitglieder infolgedessen mehr als vorher die eigenen Hütten bevorzugen und daß es nun leichter wird, unberechtigte Begünstigungen zu verhindern. Die Hütten weisen folgende Besuchsziffern aus: die Triglavhütten 832, die Kahlkogelhütte 425, die Zoishütte 175, die Voßhütte 485, Valvasorhütte 102, zusammen 2019 gegen 1538 im Vorjahre.

Erfreulicherweise ist es auch endlich gelungen, die Grundverhältnisse bezüglich der Maria Theresien- und Triglavseen-Hütte zu ordnen, indem der Religionsfond als Rechtsnachfolger der Krainischen Industriegesellschaft sich nach mehrjährigen Verhandlungen in Würdigung unserer alten Besitzrechte bereit fand, dem Alpenverein die entsprechen-

den Grundstücke zu beiden Hütten käuflich zu überlassen. Der Vertrag wurde bereits abgeschlossen.

Die Talstelle des Hüttenschlüssels in der Tunnelrestaurierung zu Wocheiner Feistritz hat durch deren Auffassung aufgehört. Die Instandsetzung der Valvasorhütte wurde auf Kosten des Gesamtvereins beendet. Insbesondere wurde noch die zweite Hälfte des Dachs mit Eternitschiefer neu eingedeckt und die Einrichtung durch zwei Betten ergänzt, so daß nunmehr acht Betten zur Verfügung stehen.

Die Kahlkogelhütte wurde von Frau Marg. Smolej aus Krainburg zur allgemeinen Zufriedenheit bewirtschaftet, erforderte jedoch neuerlich große Auslagen. Am 23. Juni abends schlug der Blitz ein und verursachte erheblichen Schaden an der Einrichtung. Herr Forstmeister Zarboch hat die Verwaltung einer Talstelle des Hüttenschlüssels in Aßling-Hütte übernommen, wogegen die bisherige Talstelle beim Karlstollen aufgelassen wurde.

Auch die Zoishütte wurde mehrfach von Mißgeschick betroffen. Im Frühjahr stürzte die Zisterne ein und mußte neu ausgemauert werden, wobei auch die Quelle neu gefaßt wurde. Im Herbst wurde in die Hütte eingebrochen. Leider blieb die hierüber eingeleitete Strafverhandlung beim Bezirksgerichte Krainburg ergebnislos.

Die Voßhütte wurde von einer neuen Wirtschafterin in bester Weise besorgt. In den Tagen vom 13.—17. August 1906 führte eine Truppendivision mit Geschützen den Übergang über den Mojstrovkapaß durch, wobei die Voßhütte auf Ersuchen der Militärbehörde und der Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf zu militärischen Unterkunftszwecken zur Verfügung gestellt und unter anderem von Sr. kaiserl. Hoheit Erzherzog Friedrich und zahlreichen höheren Offizieren benützt wurde.

Die Hütten der S. Villach wiesen im abgelaufenen Jahre 1906 folgende Besuchsziffern auf: Villacher Alpenhäuser auf dem Dobratsch 1522 (+12), Manharthaus 362 (+35), Finedegghütte am Wischberg 218 (—12), Berthahütte am Mittagkogel 301 (—42), Villacherhütte (Hochalmspitzengruppe) 53 (—9), Seisserahütte 1308 (+242), zusammen 3799 (+226) Personen. — Der Bau auf dem Dobratsch ist der Hauptsache nach fertiggestellt und wird einen Kostenaufwand von rund K 35.000.— verursachen.

Hüttenbau der S. Worms auf dem Kapelljoch, 2350 m, bei Schruns im Montafon. Infolge der langanhaltenden günstigen Herbstwitterung konnte der Hüttenbau, dessen Ausführung in den Händen des bewährten Baumeisters Walser in Schruns liegt, vor Eintritt des Winters so gefördert werden, daß, wenn das Frühjahr nicht ganz außergewöhnlich schlechte Witterungsverhältnisse bringt, mit Sicherheit auf die Eröffnung bis gegen Ende Juli dieses Jahrs gerechnet werden kann. Dieses kleine, aber schmucke Alpenvereinshaus, das selbst schon eine ganz außergewöhnlich malerische, abwechslungsreiche und belehrende Rundschau bietet, wird als Stützpunkt für die vielgerühmten Aussichtsberge Hochjoch, Zamangspitze und Madererspitze gewiß von vielen Alpenfreunden mit großer Freude begrüßt werden, umso mehr, als es gleichzeitig einen äußerst genußreichen, lohnenden Zugang vom Montafon in das Schön-Ferwall und in das Gebiet der Konstanzer- und Darmstädterhütte auf einer Höhe von etwa 2000 m erschließen soll.

Tätigkeit der S. Mittleres Unterinntal. Der als Touristensteig benützte, markierte Alpweg von Kramsach auf das Vordere Sonnwendjoch, beziehungsweise auf die diesem vorliegenden Hochalpen, befindet sich seit Jahren schon in schlechtem Zustande und ist seinem Verlaufe und Gefällsverhältnissen nach sehr ungünstig angelegt, was die Sektion veranlaßte, sich bereits seit längerer Zeit mit dem Plane einer Neuanlage zu befassen. Nachdem im abgelaufenen Jahre dieser Absicht durch Projektverfassung und Verhandlungen mit den Besitzern der von der geplanten Trasse berührten Waldungen nähergetreten worden war, mußte der Plan nunmehr infolge der Unerfüllbarkeit der seitens der Grundbesitzer für die Durchführungsbewilligung gestellten Bedingungen bis auf weiteres vollständig fallen gelassen werden. Es ist dies abermals einer jener unbegreiflichen

Fälle, in denen Grundbesitzer, welche größtenteils selbst unmittelbar an der wirtschaftlichen Seite des Fremdenverkehrs interessiert sind, durch undiskutierbare Forderungen die Arbeit der Sektion erschweren. Es wird trotzdem das Bestreben der Sektionsleitung bleiben, eine andere Trasse für die geplante Steiganlage zu finden, bis zu welcher Zeit der alte Weg noch notdürftig erhalten werden wird, ohne daß die Sektion jedoch in der Lage ist, für diesen nach Gefälle und Verlauf ungünstigen Weg, der nebstbei alljährlich durch Viehtrieb schwer zu leiden hat, mehr als das Allernötigste zu tun.

Tätigkeit der S. Mitterndorf. Im Sommer 1906 wurden fertigmarkiert die folgenden Wege: Lawinenstein—Lopernalm—Steirersee; Klachau—Grimming; Mitterndorf—Lawinenstein. Für die Markierungen vom Odensee zum Zinkenkogel, auf die Gamsspitze, auf den Almkogel und auf die Tragln wurde die Bewilligung erwirkt; die Markierungen werden heuer durchgeführt. An Wegbauten sind für heuer geplant: Rudolfshütte—Grimmingscharte—Hochgrimming; Rudolfshütte—Stierkar—Schartenspitze und eine Versicherung des Anstiegs auf den Sturzahn.

Schutzhütte auf dem Eisbruggjoch. Die dem „Österr. Alpenklub“ angehörende alpine Gesellschaft „Edelraute“ in Wien hat auf dem 2530 m hoch gelegenen Eisbruggjoch einen Bauplatz zur Errichtung einer Schutzhütte erworben. Zum Eisbruggjoch führen von Pfunders einerseits und von Taufers andererseits vom Österr. Alpenklub angelegte Wege.

Führerwesen.

Skikurs in Kitzbühel. Der diesjährige Skikurs für Führer wurde heuer wieder unter der bewährten vorzüglichen Leitung des Herrn W. Rickmers in der Zeit vom 25. bis 31. Januar in Kitzbühel abgehalten. Die Zahl der Teilnehmer mußte, da der von der Generalversammlung bewilligte Kredit nur M. 1000.— betrug, auf 16 beschränkt werden. Maßgebend bei der Auswahl unter den Bewerbern war außer guter Qualifikation, daß zunächst jene Gebiete, in denen noch keine skikundigen Führer vorhanden waren, aber Nachfrage nach solchen sich ergab, berücksichtigt werden mußten. Der Erfolg des Unterrichts war im allgemeinen befriedigend und es konnten sämtliche Teilnehmer als zu Skitouren geeignet entlassen werden.

Von den Einberufenen erhielten Note I (sehr gut): Joh. Herzog jun.-Alm, Franz Leutsch-Feuchten, Rudolf Mark-Feuchten, Joh. Niederwieser (Stabeler)-Sand, Matthias Perhab-Schlading, Alois Seethaler-Hallstatt, Franz Steiner-Ramsau, Georg Steiner-Ramsau.

Note II (gut) erhielten: Josef Ensmann-Lofer, Franz Krinner-Mittenwald, Joh. Maurer-Nenzing, Karl Müller-Pettneu, Gottlieb Schwaiger-Obervellach, Rudolf Seeburger-Pettneu, Josef Steiner-Ehrwald, Franz Viertaler-Filzmoos.

Ein neuer Bergführertarif für die Julischen Alpen und die Südseite der Karawanken wurde im vorigen Jahre auf Grund des von der S. Krain verfaßten und von der Führerkommission genehmigten Entwurfs nach Durchführung der vorgeschriebenen Verhandlungen mit einigen Änderungen (hauptsächlich in den Tarifsätzen) von der Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf kundgemacht. Durch das Einvernehmen mit den Sektionen Küstenland und Villach gelang es nach langwierigen Verhandlungen, die Genehmigung des Tarifs auch bei den Bezirkshauptmannschaften Villach und Tolmein durchzusetzen, so daß der Tarif in einheitlicher Form die ganzen Julischen Alpen östlich der Predillinie umfaßt. Der neue Tarif wird vom Zentral-Ausschusse in der üblichen übersichtlichen Anordnung der Tarifsätze veröffentlicht und voraussichtlich dem nächsten Alpenvereinskalender beigegeben werden.

† **Führer Max Ried.** Am Weihnachtstage 1906 starb in Nesselwängle (bei Reutte) der Bergführer Max Ried nach ganz kurzem Krankenlager. Die Alpenvereinssektion Kempten, die ihm die Aufsicht über ihre Tannheimerhütte anvertraut hatte, verliert in ihm einen außerordentlich gewissenhaften, treubesorgten Hüttenwart. „Ried Max“ war ein begeisterter Naturfreund, ein mustergültiger, allgemein beliebter Führer. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein treues Angedenken bewahren.

Verkehr und Unterkunft.

Winterunterkunft in der Niederen Sarsteinalpe. Die S. Goisern unseres Vereins teilt mit, daß sie von der Besitzerin der Niederen Sarsteinalpe die Erlaubnis des Zutritts zu ihrer Hütte während der Wintermonate erworben hat. Zu diesem Zwecke hat Frau Kaiser drei Hüttenschlüssel gespendet und dieselben wie folgt hinterlegt: bei Herrn Wilhelm Fettingner, Papierhandlung in Goisern, bei Frau Theresia Petter, Gasthausbesitzerin in St. Agatha, und bei Herrn Georg Zauner, Gasthausbesitzer in Au, woselbst ein Vormerkbuch vorliegt zum Eintragen derjenigen, die den Schlüssel entnehmen. In der Hütte ist kein Proviant, jedoch Brennholz und Kochgeschirr vorhanden. Eine Gebühr für den Schlüssel und Eintritt wird nicht eingehoben, freiwillige Spenden für die Benützung werden jedoch bei den oben genannten Schlüsseldepots dankbarst entgegengenommen.

St. Pölten—Mariazell—Gußwerk. Die niederösterreichische Landesbahn nach Mariazell, welche im Frühsommer 1907 für den Personenverkehr eröffnet werden soll, wird elektrischen Betrieb erhalten, für den die Wasserkräfte der oberen Erlaf und der Lassing ausgebeutet werden sollen. Die gelegentlichen außergewöhnliche Inanspruchnahme (durch Wallfahrzüge und dergleichen) wird aber auch ausnahmsweisen Dampfbetrieb erfordern.

Im Schweizer Parlamente kam jüngst die Überfüllung der Schnellzüge und die immer häufiger werdende Verspätung der Züge zur Sprache. Seitens der Regierung wurde unter Hinweis auf die außerordentliche Verkehrssteigerung und auf die verspäteten Züge der ausländischen Anschlußbahnen Abhilfe zugesagt.

Eine Osterferienfahrt nach Athen, Jerusalem, Kairo etc. veranstaltet die Deutsche Touristen-Vereinigung. Diese Reise beginnt am 15. März in Triest und endet den 15. April in Venedig. Der Gesamtpreis beträgt je nach der Kabine M. 550—710. Nur 110 Teilnehmer. Deutsche Küche, deutsche Bedienung. Extradampfer des Reisebureaus Spatz, Halle a. S. Auskunft durch den I. Vorsitzenden Paul A. Wagner, Waldenburg i. Schl.

Osterreise nach Rom. Eine von Prof. Miller in Stuttgart arrangierte 18tägige, vom 23. März bis 9. April dauernde Gesellschafts- und Studienreise nach Italien führt von Stuttgart nach Mailand, Genua, Pisa, Florenz, Rom (von Mittwoch vor Ostern bis Ostermontag), Monte Cassino, Neapel (Vesuv, Pompeji, Capri), Bologna, Venedig und von da über den Brenner und Arlberg nach Stuttgart zurück. Ein längerer Aufenthalt ist für Florenz, Rom, Neapel und Venedig vorgesehen. Die Kosten der Reise betragen M. 220.— in III. und M. 330.— in II. Klasse. Ausführliche Prospekte verlangen man von Prof. Dr. K. Miller, Stuttgart, Staffenbergstraße 54.

Ägyptenreise. Prof. Miller in Stuttgart (Staffenbergstraße 54) veranstaltet vom 8. August bis 4. September eine Ägyptenfahrt: Von Stuttgart nach Venedig, über Korfu nach Alexandria, Kairo. Nilaufwärts bis Assuan und Philä, zurück über Suez, Port Said, Tripolis und Gabes nach Genua—Stuttgart. Die Gesamtkosten für die 28tägige Reise betragen M. 440.— in III., M. 600.— in II. und M. 700.— in I. Klasse, wozu für die Fahrt nach Oberägypten ein Zuschlag von M. 60.— bis M. 100.— kommt. Die Reise umfaßt über 10.000 km.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Touristenlaterne als Kochapparat. Eine Laterne soll bekanntlich zum eisernen Bestande jedes Bergwanderers und darum natürlich auch jedes alpinen Skifahrers gehören. Angesichts des Bestrebens, mit dem ohnehin nie zu kleinen Gewichte der im Rucksack mitgeführten Gegenstände nach Möglichkeit zu sparen, ist nun eine Neuernung beifälligst zu begrüßen, welche die unentbehrliche Touristenlaterne zugleich als Kochapparat benützbar macht. Eine solche bringt das Ausrüstungsgeschäft Berr & Co., Wien, VI., Mariahilferstraße 1c, in den Handel. Die Laterne ist die etwas geräumiger gestaltete bekannte „Exzelsior-Laterne“, welche mit einem auf einfache Art abhebbaren Handgriff versehen ist. Dieser Laterne ist ein Spiritusbehälter beigegeben, in

den ein mit Asbestwolle gefüllter, auf einer Längenhälfte offener Metallzylinder eingeführt ist, dessen Griff, in die Behältermündung eingeschraubt, diese Mündung luftdicht abschließt. Die Asbestwolle nimmt aus dem Spiritusbehälter hinreichend Spiritus auf, um — wenn sie durch die Anzündöffnung der Laterne quer in den Innenraum der Laterne gesteckt (durch zwei einfache Federklappen festgehalten) und angezündet ist — binnen wenigen Minuten in einem an dem abnehmbaren Handgriffe leicht zu befestigenden Aluminiumbecher mitgeführten Tee oder sonstiges Getränk heiß zu machen oder Schnee schmelzen und daraus Tee bereiten zu können, wobei die Laternenwände einen windgeschützten Feuerraum herstellen. Die Laterne samt Spiritusbehälter kostet bei Ausführung in Weißblech K 8.—, in Aluminium K 9.—, sie ist, wenn nicht gekocht wird, ohne weiteres genau so wie jede andere Ezzelsior-Laterne benutzbar.

Sturmfaustlinge. Die alpinen Skifahrer haben gewiß bereits alle die Erfahrung gemacht, daß auf den winterlichen Bergeshöhen bei halbwegs starkem Sturm, besonders bei einigermaßen tiefer Temperatur, selbst die besten Wollfaustlinge nicht genügenden Schutz gewähren, und daß man genötigt ist, unter Umständen mehrere Paare anzulegen, was aber wieder die Beweglichkeit der Hand und die Möglichkeit des festen Haltens des Stockes stark beeinträchtigt. Man benützt nun seit einiger Zeit mit Vorteil Überfaustlinge aus wasserdichtem Stoff (am besten aus festem Rucksackstoff; Billrothbattist und ähnliche Fabrikate sind zwar leichter, aber zu wenig fest), die man während der Zeit des starken Sturmanpralls über die Wollfaustlinge anlegt und die das Eindringen des Sturms fast absolut verhindern und dadurch ein angenehmes Warmhalten der Hände ermöglichen. Solche „Überfaustlinge“ bringt die Firma Berr & Co., Wien, VI., Mariabillerstraße 1c, in den Handel (einfache Länge per Paar K 2.50, bis auf den Oberarm reichend K 3.80 per Paar).

Lederschmiere „Severo“. Rittmeister a. D. A. v. Mansberg in Hameln a. d. Weser bringt unter dem Namen „Severo“ eine Lederschmiere in den Handel, welche zufolge vielfacher Zeugnisse jede Art von Leder bei richtiger Behandlung vollkommen wasserdicht und dauerhaft macht. Eine Probe mit diesem Schmiermittel hat die Richtigkeit der erwähnten Angaben bestätigt. Nach der Behandlung mit „Severo“ kann das Leder alsbald wieder mit Wische oder Lederpasta blankgebürstet werden. Die Dose kostet 18 Pf. Der Versand findet in Schachteln à 50 Dosen statt. Zwei Schachteln geben ein 5 Kilo-Paket. Es werden auch $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und 1 Kilo-Dosen abgegeben. Der Preis ist M. 5.— für das Kilo. Bezug direkt vom Erfinder.

Touristen-Schutzkleider gegen Nässe und Kälte. Gegen die in Nr. 21 von 1906 dieser „Mitteilungen“ unter der vorangeführten Aufschrift gebrachten Darlegungen wendet sich eine Zuschrift des Herrn Ingenieurs F. Kranzer, von deren Veröffentlichung jedoch, da der Gegenstand derselben durch die zwei im Vorjahre zum Abdrucke gebrachten Artikel des Genannten genügend klargelegt erscheint, abgesehen wurde. Auf Wunsch des Herrn Ing. F. Kranzer stellen wir fest, daß er mit den Ausführungen der erwähnten Notiz in Nr. 21 (von 1906) nicht einverstanden ist.

Personalnachrichten.

† Dr. ing. Karl Wurmb. Ganz unvermutet und zur schmerzlichsten Überraschung aller seiner Freunde und Bekannten hat in der Nacht vom 30. auf den 31. Jänner in Wien der gewesene Sektionschef und Baudirektor der k. k. österr. Staatsbahnen Dr. Karl Wurmb nach nur achttägiger Krankheit die Augen für immer geschlossen. Wurmb, der während seines an Arbeit und Erfolgen überreichen Lebens an allen seit vielen Jahrzehnten in Österreich gebauten Alpenbahnen mitgewirkt, mehrere steiermärkische Lokalbahnen allein gebaut und zuletzt als geistiger Schöpfer für die neuen österreichischen Alpenbahnen (Pyhrnbahn, Karawankenbahn, Wocheinerbahn, Tauernbahn) die Pläne entworfen, den Bau ins Werk gesetzt, überwacht und durchgeführt hat, wurde für jene glänzenden Leistungen, welche die Bewunderung aller Fachmänner gefunden haben, von der techni-

schen Hochschule zu Wien am 17. November v. J. zum Ehrendoktor ernannt. Sein rastloser Eifer bei der Durchführung jener großen Werke, seine nimmermüde Energie und sein stets zielbewußtes Eingreifen in Fällen von Gefahren und elementaren Störungen fanden ein würdiges Seitenstück in der geradezu einzigartigen Hochschätzung und Fürsorge, die er für jeden, selbst für den kleinsten seiner „Mitarbeiter“ (er verwahrte sich stets dagegen, daß man jemanden als seinen „Untergebenen“ bezeichnete!) zuteil werden ließ. Persönlich war der stattliche Mann mit den so herzlich dreinblickenden blauen Augen von einer wahrhaft bestechenden Liebenswürdigkeit, die unwiderstehlich jedermann sofort für ihn gewann. Auf ein taten- und ereignisreiches Leben zurückblickend, selbst ein ungewöhnlich lebhafter, im besten Sinne moderner Geist, war Dr. Wurmb zugleich ein Erzähler, wie es wenige gibt und in dessen Gesellschaft die Stunden verrannen wie Minuten — nie ohne reichen Gewinn für seine Zuhörer. All das war nur dadurch möglich, daß dieser überragende Mann außer von seiner großen Berufstätigkeit nur noch von Einem ganz erfüllt und durchglüht wurde: von einer wirklich schwärmerischen Liebe und Begeisterung für die Natur und besonders für die Hochgebirgsnatur. Oft und oft bezeichnete er jene vielen Monate, die er als junger Ingenieur bei der Vermessung der Arlbergbahn in entbehrungs- und mühereicher Arbeit, oft wochenlange außerhalb jeder Behausung, in den obersten Regionen des Hochgebirgs verbracht hat, als die schönste Zeit seines Lebens, und wenn er von seinen ersten größeren Bergfahrten in den Julischen Alpen (die er noch als Zeitgenosse Findeneggs durchgeführt hat) sprach, da hatte man das Gefühl, daß die glühende Naturbegeisterung dieses seltenen Mannes wirklich ungewöhnlich war. Wurmb hat sich nur sehr wenig und nur in unseren Schriften in der alpinen Literatur betätigt; er war ein treuer Anhänger unseres Vereins fast seit dessen Gründung. Als Alpinist war er zu seiner Zeit von großer Leistungsfähigkeit und jede freie Stunde, die ihm sein mühereicher Beruf ließ, gehörte seinen Bergen (Wurmb hat unter anderen am 24. August 1874 den Jaloue in den Julischen Alpen als Erster erstiegen), die ihn auch als Weidmann in ihrem Banne hielten. Und als Wurmb, erbittert über das geringe Verständnis, welches das große Werk der Alpenbahnen in einzelnen Gruppen der Volksvertretung fand, in einer jähren Aufwallung seines impulsiven Temperaments sich plötzlich von seinem hohen Posten zurückzog, da führte ihn sein Herz abermals in seine geliebten Berge: er kaufte den großen Besitz Wisenegg, zu welchem auch das uralte Radstädter Tauernhaus gehört, und mit jener bewundernswerten Arbeitslust und jenem treffsicheren Geschmack, die ihn auszeichneten, hat Wurmb aus dem bereits recht unwohnlich gewordenen Bauwerke ein anheimelndes, trauliches, stilvoll gehaltenes Alpenheim geschaffen. Schon in der kurzen Zeit seines Bestehens hat sich das gastliche Haus, in dem Wurmb so gern weilte und in dem er sich so ganz daheim fühlte, eine große Zahl treuer Freunde erworben. Besonders in den Kreisen der Skifahrer wird es mit Recht hochgeschätzt, denn es ist ein wirklich treffliches Standquartier für ein herrliches Hochgebirgsgebiet und der Geist seines Schöpfers hat demselben eine besondere Weihe und Anziehungskraft verliehen. Nun dasselbe kaum erst allen Freunden der großartigen Gebirgswelt seine gastlichen Pforten geöffnet hat, ist sein Begründer jäh dahingegangen! Sein Andenken aber wird im Herzen aller, die ihn gekannt haben, fortleben für alle Zeiten!

H. H.

Allerlei.

Bitte an die Herren Lichtbildner. Jene Herren Lichtbildner, welche gute, für Vollbildwiedergabe geeignete Aufnahmen aus der südlichen Ortlergruppe, und zwar aus den höheren Regionen des Zugs vom Cevedale zum Piz Tresero besitzen, werden um freundliche Vorlage von Kopien gebeten, deren unversehrte portofreie Rückgabe gewährleistet wird. Für eventuelle Benützung einer Aufnahme wird eine zu vereinbarende Vergütung gewährt.

Schriftleitung der „Zeitschrift des D. u. Ö. A.-V.“,
Wien, VII/1, Kandlgasse 19/21.

Bilder aus den Lechtaler Alpen. Die S. Hanau hat in ihrem Arbeitsgebiete in den Lechtaler Alpen (Parzin) von den schönsten Punkten photographische Aufnahmen machen lassen und ist bereit, an Touristen, welche das Gebiet besucht haben und Ansichten aus demselben besitzen möchten, das Verzeichnis der Photographien einzusenden. Von den landschaftlich hervorragendsten Bildern hat die Sektion außerdem 10 ausgewählt und dieselben als Ansichtspostkarten in einem Blocke vereinigt, welcher bei den Kennern der Berge großen Beifall findet. Diese Albums sind zum Preise von K 1.— von der Sektion zu beziehen.

Ein Unterstützungsgesuch aus den Alpen. Wir erhalten vom Vorstände der S. Chemnitz das nachfolgende Schreiben: „Bei Elementarkatastrophen, bei Unfällen der verschiedensten Art, zu Förderung gemeinnütziger Unternehmungen in den Alpen usw. sind vom D. u. Ö. Alpenverein jederzeit reiche Gaben gespendet worden und sicherlich verhält kein derartiges Unterstützungsgesuch innerhalb des Vereins ungehört. Leider aber gibt es in den Alpen auch Leute, die den D. u. Ö. Alpenverein nur als „Melkkuh“ betrachten, eben gut genug, für alle möglichen und unmöglichen Dinge in den Geldbeutel zu greifen, und die sich deshalb nicht scheuen, mit den sonderbarsten Ansinnen an den Verein heranzutreten. Zu diesen scheint auch der „Bergführer-Verein Fusch“ zu gehören, welcher der S. Chemnitz (und jedenfalls noch vielen anderen Sektionen) nachstehendes Schreiben gessandt hat: „Löbliche Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins! Um einen langgehegten Wunsch des Bergführervereins Fusch zu erfüllen, hat sich am 28. November l. J. ein Komitee gebildet, bestehend aus Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins und aus Bergführern. Dieser Wunsch ist der Besitz einer Vereinsfahne. Da die Vereinskasse statutengemäß den Zweck hat, die Anschaffung von alpinen Ausrüstungen für die Mitglieder zu besorgen und sehr gering ist, so wendet sich im festen Vertrauen auf Unterstützung dieses den Bergführerverein hebenden Unternehmens das ergebenst gefertigte Fahnenkomitee an die löbliche Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins. Als Bestätigung milder Spenden wird der Ausweis der Spenden zugesandt. Einer milden Spende entgegengehend, zeichnet sich hochachtungsvoll mit Bergheil das Fahnenkomitee!“ Begleitet ist das mit dem Vordruck „Bergführer-Verein Fusch im Pinzgau“ versehene Schreiben mit einer Postanweisung, adressiert an das Fahnenkomitee der Bergführer. Ohne auf den Inhalt dieses Schriftstücks irgend weiter einzugehen, möchte ich nur noch konstatieren, daß die drei im Namen des Fahnenkomitees Unterscribenen keine Führer sind. Weiterhin aber gestatte ich mir die Frage: Hat die S. Fusch des D. u. Ö. Alpenvereins, welche dortselbst die Führeraufsicht führt, nicht die Verpflichtung gefühlt, einem Unfug zu steuern, durch welchen nicht bloß der Füscher Führerverein, sondern geradezu die gesamte Führerschaft in den Alpen auf das ärgste bloßgestellt wird?

Chemnitz, im Januar 1907.

Th. Kellerbauer.“

Anmerkung der Schriftleitung: Das „Fahnenkomitee“ hat auch an den Zentral-Ausschuß eine etwas seltsame Zuschrift gerichtet, in der es (wörtlich) heißt, es sei folgendes beschlossen worden:

„1. Die ganze Angelegenheit sei als eine ganz interne, den Bergführerverein als solchen betreffend gegenüber der politischen Behörde, welche ihm das Recht einräumt, anzusehen und es sei darum vorderhand von einer diesbezüglichen Eingabe an den wohlloblichen Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins und an die S. Fusch ganz abzusehen. Der Hauptgrund dafür war, um nicht anderen Bergführervereinen einen Hebel in die Hand zu geben, diesbezüglich den wohlloblichen Zentral-Ausschuß oder ihre Sektion zu belästigen.“

2. Das Fahnenkomitee setze sich als erste Aufgabe, die Mittel zur Bestreitung der Vereinsfahne aufzubringen nicht durch Bittgesuche an die löblichen Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins, sondern durch Wohltäter in der Gemeinde, um so die ganze Angelegenheit, den Besitz einer Vereinsfahne, als Privatsache zu kennzeichnen und zu wahren.“

Das Komitee wendete sich aber trotzdem an den Zentral-Ausschuß mit der Bitte, „zur Veranstaltung des Fahnenfests als gesellige Zusammenkunft der Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins nach § 2 der Satzungen“ Unterstützung zu gewähren. Diese an den Zentral-Ausschuß gerichtete Zuschrift des „Fahnenkomitees“ steht im schroffsten Widerspruche zu der Tatsache, daß an die Sektionen „Bittgesuche“ gerichtet wurden. Hoffentlich haben diese die verdiente Ablehnung erfahren, wie auch der Zentral-Ausschuß das Ansinnen um Unterstützung abwies.

Zugspitzreliefs. Der höchste Gipfel des Deutschen Reichs war bis jetzt noch wenig plastisch dargestellt worden. Das „Münchner Geoplastische Atelier“ hat nunmehr verschiedene Zugspitzreliefs herausgegeben vom größten bis zum kleinsten Maßstabe. In 1:1500 wurde das Relief des Zugspitzgipfels gehalten. Der Maßstab ist so groß, daß sogar das Münchnerhaus deutlich zum Ausdrucke kommt, der meteorologische Turm ist 7 mm hoch. Umfangreicher ist das Zugspitzrelief 1:10.000, von dem bereits ein Abguß für das Landesmuseum in Darmstadt angekauft wurde. Kleinere Arbeiten sind die Zugspitze 1:75.000 und das ganze Wettersteingebirge 1:150.000.

Alpenvereins-Zeitschrift. Die S. Nürnberg hat von den Jahrgängen 1898—1906 der „Zeitschrift“ verschiedene Exemplare (gebunden und ungebunden) billig zu verkaufen. Anfragen sind direkt an die S. Nürnberg zu richten.

Christbescherung. Wir erhalten folgende Danksagung: Wie alljährlich wurden auch 1906 zu Weihnachten wieder die Bergführerkinder der Gemeinde Neustift i. Stubai mit einem namhaften Betrage seitens der geehrten S. Nürnberg beschenkt. Es sei auf diesem Wege der geehrten Sektion im Namen der Kinder und Bergführer der innigste Dank ausgesprochen.

Johann Hofer, Führerobmann.

Vereins-Angelegenheiten.

Führerkasse. Die Abrechnung der Führerkasse für 1906 ergibt folgenden Stand:

A. Versicherungsfond.		Mark
Vortrag von 1905	133 919.69	
Zinsen	4 687.18	
	138 606.87	
ab bezahlte Renten	3 560.—	
Vortrag für 1907	135 046.87	

B. Pensionsfond.		Mark
Vortrag von 1905	29 110.56	
Zinsen	1 018.86	
	30 129.42	
ab bezahlte Pensionen	3 429.24	
Vortrag für 1907	26 700.18	

C. Unterstützungsfond.		Mark
Vortrag von 1905	54 395.61	
Beiträge der Zentralkasse und Mitglieder	25 684.30	
Zinsen	2 489.91	
Spenden	1 093.21	
	83 663.03	
ab bezahlt an Invaliden	6 803.92	
„ „ „ Witwen und Waisen	1 701.12	
„ „ „ einmalige Unterstützungen	856.—	
	9 361.04	
Verwaltungsauslagen und Kursverlust	1 557.11	10 918.15
Vortrag für 1907		72 744.88

Bestand des Vermögens.		Mark
Versicherungsfond	135 046.87	
Pensionsfond	26 700.18	
Unterstützungsfond	72 744.88	
	234 491.93	

Das Vermögen besteht in:	Mark
4% österr. Goldrente	139 814.40
4% österr. Kronenrente	335.92
Hypotheken	54 046.33
Depot bei der Bank	8 000.—
Kassa	30 183.44
Laufende Zinsen	2 106.84
	234 491.93

An Widmungen und Spenden gingen ein:	Mark
Legat des Herrn LGR. Max Hirschel-Gleiwitz	1 000.—
S. Heilbronn	47.—
Herr H. Kirchmeyer-Innsbruck	21.25
Herr Dr. K. Krippel-Akad. S. Wien	8.48
Rathenower Kunstanstalt (durch S. Salzburg)	11.88
S. Gröden (Strafe für Tarifüberschreitung)	4.60
	M. 1 093.21

Altersrenten bezogen 38 (+ 5), Unfallrenten 4 (— 1), Pensionen 52 (— 3), Invalidenunterstützungen 101 (+ 9) Führer; Witwen- und Waisenunterstützungen erhielten 34 (— 2) Hinterbliebene; einmalige Unterstützungen wurden in 22 (+ 5) Fällen ausbezahlt. Die dauernden Unterstützungen betrugen insgesamt M. 15 494.28 (+ 1136.10), die einmaligen M. 856.— (+ 191), im ganzen somit M. 16 350.28. — Das Vermögen der Kasse hat sich um M. 17 066.07 vermehrt.

Sektionsberichte.

Bamberg. Die Hauptversammlung fand am 12. und 19. Dezember statt. Der erste Tag war dem Vortrage des Jahresberichts durch den bisherigen I. Schriftführer Herrn kgl. Staatsanwalt Schmidt, des Kassaberichts durch den Kassier Herrn Zahnarzt Roelen, des Hüttenberichts durch den Vorstand und Hüttenwart Dr. Bindel gewidmet. Der zweite Abend war für die Vornahme der Wahlen und Festsetzung des Voranschlags für 1907 bestimmt. An Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden, um die Sektion hochverdienten II. Vorstands, des Herrn Ingenieur Wegscheider, wurde der bisherige I. Schriftführer Herr II. Staatsanwalt Schmidt, an dessen Stelle das bisherige Ausschußmitglied Herr kgl. Expeditör J. Schmitt gewählt. Auch im Ausschusse waren die von letzterem, dann Herrn kgl. Postamtsdirektor Gerbel und kgl. Leutnant Schubert, welche letztere beide eine Wiederwahl ablehnten, gelassenen Lücken durch die Herren Mühlenbesitzer Jos. Eckert, Kaufmann Max Rucker und kgl. Leutnant Boxberger ausgefüllt worden. Allen ausscheidenden Herren wird die Sektion für ihre höchst erfolgreiche Tätigkeit für alle Zeit ein warmes Gedenken bewahren. Die Zahl der Mitglieder betrug 431. Der Jahresbericht verzeichnet neben einer Reihe von Vorträgen ein solennes Winterfest, eine Reihe von Ausflügen und die Feier des 20. Stiftungsfests, von dem besonders hervorgehoben ist, daß die 16 noch lebenden Gründer eine Ehrengabe von M. 500.— überreichten, über deren Verwendung noch Bestimmung getroffen werden soll, und daß die Sektion ihren I. Vorstand durch Stiftung eines größeren Porträts, für das Bambergerhaus auf Fedaja bestimmt, feierte. Im allgemeinen konnte festgestellt werden, daß die Sektion sich der allgemeinen Sympathie der Stadt erfreute, da sie durch lokale Veranstaltung für ihre den verschiedensten Ständen angehörigen Mitglieder neben den eigentlichen allgemeinen Zwecken auch den Anforderungen des gesellschaftlichen Lebens fortgesetzt zu entsprechen sucht. Die Opferwilligkeit der Mitglieder ist dementsprechend eine große und konnte von der Sektionsleitung stark in Anspruch genommen werden. — Über den Stand der drei Hütten und die sonstige praktische Tätigkeit der Sektion wird an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Auch zu Weihnachten 1906 hat die Sektion für sämtliche Schulkinder in Kolfuschg eine Christbescherung veranstaltet. Es war die neunte seit Bestehen dieser schönen Einrichtung. Daneben hat die Sektion für die Christfeier in den deutschen Enklaven Südtirols M. 20.— gespendet.

Cassel. Die Jahresversammlung fand am 18. Januar d. J. statt. Der Vorstand wurde neu gewählt, und zwar die Herren: Dr. med. Alex. Jäckh, I. Vorsitzender; Landesrat Freiherr Wolff v. Gudenberg, II. Vorsitzender; Kaufmann Ernst Wagner, Schriftführer; Bankier Heinrich Koch, Kassenerführer; Regierungsrat G. G. Winkst, Hüttenwart; Dr. med. Adolf Alsberg, I. Beisitzer, Privatmann J. Fr. Kühnemann, II. Beisitzer. Der Jahresbericht zeigte, daß die Tätigkeit in der Sektion eine sehr rege

war, es fanden 10 Vorstandssitzungen und 9 Monatsversammlungen statt, bei fast jeder der letzteren wurde ein Vortrag über alpine Themate gehalten; auch an Ausflügen in unser schönes Hessenland fehlte es nicht. — Der Bericht über Hütte und Wege im Hüttengebiet lautete durchwegs günstig, auch die Kassenverhältnisse sind gute und ebenso zeigte der Bericht des Bücherwirts, daß die Benützung der Bücherei zugenommen hat. Der Antrag des Vorstands, einen neuen Weg von der Casselerhütte zur Barmerhütte gemeinsam mit der Sektion Barmen zu bauen, wurde einstimmig angenommen.

Darmstadt. In der Hauptversammlung vom 11. Dezember v. J. erstattete nach einem mit größtem Beifalle aufgenommenen Vortrage des Herrn Rechtsanwalts Dr. Strauß über seine Besteigung des Zinalrothorns und des Monterosa der Schriftführer Dr. Flimm den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß die Zahl der Mitglieder in erfreulichem Wachsen begriffen ist und zurzeit 296 beträgt. Von Mitgliedern der Sektion wurden in den Monatsversammlungen 9 Vorträge, teilweise unter Vorführung von Lichtbildern, gehalten. Die Sektion war bemüht, durch Ausflüge und gesellige Veranstaltungen einen regen Verkehr unter ihren Mitgliedern zu unterhalten und die alpinen Interessen zu fördern. Die im Moostale bei St. Anton gelegene Darmstädterhütte wird im laufenden Jahre durch einen Anbau wesentlich vergrößert. Die Sektion hofft dadurch der stets wachsenden Zahl ihrer Gäste das Unterkommen noch behaglicher zu gestalten. Der Bericht des Rechners, Herrn W. Dieter, gab ein Bild von den geordneten Vermögensverhältnissen der Sektion. Der Vorstand für das Jahr 1907 bleibt der gleiche wie im vergangenen Jahre. Mit der Vertretung des Vorsitzenden, Herrn Prof. Dr. Maurer, der sich auf eine längere Studienreise in den Orient begeben wird, wurde der Schriftführer Herr Dr. Flimm betraut.

Guben. Die Sektion zählt 47 Mitglieder. Es fanden sieben Versammlungen statt, wobei folgende Vorträge gehalten wurden: Pfarrer Lic. Baltzer: „Hohe Tatra“; Oberpfarrer D. Werner: „Vom Wallis nach Chamonix“; Zahnarzt Franke: „Durch die Hohen Tauern nach Istrien“; Amtsgerichtsrat Handrick: „Obersteiermark und Salzkammergut“; Professor Hiltmann: „Von der Perle der Niederlausitz ins Salzkammergut“; Oberpfarrer D. Werner: „Tiroler Dichter in alter und neuer Zeit“; Fabrikbesitzer Richard Schlieff: „Alpenpflanzen“. — Der Rudolf Baumbach-Stiftung wurden M. 10.— überwiesen. Das Sektionsvermögen beträgt M. 846.70. In der Hauptversammlung vom 19. Dezember v. J. wurde der Vorstand durch Zuruf in folgender Zusammensetzung wiedergewählt: Professor Kohn, Vorsitzender; Justizrat Koch, Schriftführer; Fabrikbesitzer Richard Schlieff, Schatzmeister; Oberpfarrer D. Werner, Amtsgerichtsrat Handrick, Beisitzer.

Hildburghausen. Am 15. Dezember v. J. fand die 12. Hauptversammlung statt. Die Sektion zählte 75 Mitglieder. Es wurden zwei Vorträge gehalten, und zwar berichtete der Vorsitzende über die Bamberger Generalversammlung und Herr Hauptmann v. Przychowski aus Coburg über Bergwanderungen in der Wetterstein- und Miemingergruppe. An einem nach der Hütte des Thüringerwald-Vereins auf dem Brandschlage veranstalteten Sommerausfluge beteiligten sich Damen und Herren in erfreulicher Anzahl. Am 2. Februar wurde in den Räumen des Kaisersaals das Winterfest der Sektion abgehalten. Den Mittelpunkt dieser festlichen Veranstaltung bildete das heitere Singspiel von Legov: „Eine Kirmes im Alpendorfe oder der Protzenbau“. Um die Ausgestaltung des Fests, insbesondere um die Einübung des Festspiels, hat sich Herr Seminarlehrer Reinhardt in hervorragender Weise verdient gemacht. Nach dem Berichte des Kassiers betrugen die Einnahmen M. 1657.59, die Ausgaben M. 1622.71. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Schuldirektor Dr. Ortlepp, Vorsitzender, Justizrat Dr. Michaelis, Schriftführer, Seminarlehrer Reinhardt, Kassier, wurde durch Zuruf wiedergewählt.

Hohenzollern (Sitz Berlin). Die Jahresversammlung fand am 17. Dezember v. J. statt. Nach dem Jahresberichte hat die am 20. November 1905 mit 31 Mitgliedern gegründete Sektion einen Zuwachs von 77 Mitgliedern erhalten. Trotz der großen Ausgaben für die Beschaffung eines Projektionsapparats (M. 1200.—) weist die Kasse dank der Opferwilligkeit einzelner Mitglieder einen Bestand von M. 530.— auf. Der Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt, und zwar: Prof. Dr. Kaßner, Vorsitzender; Dr. med. Griese, Vorsitzender-Stellvertreter; Rechnungsrat

Heydel, Schriftführer; Rentier Espeut, Schriftführer-Stellvertreter; Hoflieferant Voigt, Schatzmeister; Bankbeamter Eikmann und Dr. med. Krause, Beiräte. Es fanden 11 Vorstands- und 9 Sektionssitzungen statt. Vorträge hielten: Kustos am Kgl. Botanischen Garten Dr. Graebner: „Vegetationsformationen in den Alpen und ihre Lebensbedingungen“; Dr. Griese: „Alpenfahrten und Gesundheit“; Rechnungsrat Heydel: „Burg und Stadt Nürnberg“ (mit Lichtbildern) und „Tiroler Volksbräuche“; Prof. Dr. Kaßner: „Wind und Wetter in den Alpen“; Dr. Krause: „Eine Studienreise durch das Salzkammergut und Tirol bis zum Gardasee“ (mit Lichtbildern). Für die Monate Februar, März, April 1907 sind bereits Projektionsvorträge zugesagt. Zu den Vorträgen haben die Familienangehörigen der Mitglieder und Gäste Zutritt. Im vergangenen Sommer wurden zwei Ausflüge in die Umgebung Berlins unternommen. — Die Geschäftsstelle, an welche alle Zuschriften erbeten werden, befindet sich Berlin-Wilmersdorf, Motzstraße 42.

Jena. In der Hauptversammlung wurde der Vorstand wiedergewählt; er besteht sonach aus den Herren: Dr. phil. W. Winkler, Vorsitzender; Amtsgerichtsrat Dr. jur. F. Schmid, Stellvertreter; Hofphotograph Fr. Haack, Kassier; Prokurist Karl Spath, Schriftführer. Die Rechnung weist bei M. 818.86 Einnahmen und M. 812.64 Ausgaben ein Vermögen von M. 1015.81 aus.

Kottbus. Der Vorstand, bestehend aus den Herren: Justizrat Kuhne, Vorsitzender, Sanitätsrat Dr. Cramer, Vorsitzender-Stellvertreter, Fährereibesitzer Geißler, Kassenerführer, und Oberlehrer Schultz, Schriftführer, wurde wiedergewählt. Die Zahl der Mitglieder erhöhte sich auf 108 (darunter 31 auswärtige). In acht gut besuchten Monatsversammlungen wurden folgende Vorträge gehalten: Prof. Dr. Wolff: „Eine Frühlingssfahrt nach Unteritalien und Sizilien“; Fabriksbesitzer Grünebaum: „Kreuz- und Querfahrten in der Schweiz“; Amtsgerichtsrat Dr. Parthey: „Wanderungen in den Dolomiten“ und „Auf bekannten Pfaden in der Schweiz“; Justizrat Kuhne: „Reiseeindrücke aus England“; Oberlehrer Dr. Braß: „Der Geographentag in Danzig“ und „Reiseeindrücke aus der Schweiz“; Sanitätsrat Dr. Cramer: „Zu den Säulen des Herkules und nach Nordafrika“; Schloßprediger Frielinghaus: „Von der Zugschuppe zum Ortler“. Das Ziel des Frühjahrsausflugs war Muskau.

„Meißner Hochland“ in Dresden. Im Oktober 1906 wurde in Dresden von Mitgliedern auswärtiger Alpenvereins-Sektionen eine neue Sektion unter dem Namen „Meißner Hochland“ gegründet. Die Sektion, die satzungsgemäß nur Herren aufnimmt, „die ihre Befähigung zum Alpinisten, besonders als Hochtouristen, nachweisen können“, will ein Mittelpunkt sein, wo alpine Fragen erörtert werden und echt alpiner Geist zu finden ist. Veranstaltung von Festlichkeiten hält sie demgemäß nicht für nötig. Die am 14. Januar stattgefundene Hauptversammlung zeigte ein Bild lebhaftester Entwicklung. Daß die Begründung einem Bedürfnisse entsprochen hat, zeigt sich am besten darin, daß sie schon 115 Mitglieder zählt. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren: Lehrer Otto Schneider, I. Vorsitzender; Rechtsanwalt O. Engert, II. Vorsitzender; Ratsbeamter H. Reichelt, I. Schriftführer; Betriebssekretär R. Neumann, II. Schriftführer; Kaufmann C. Martin, I. Kassierer; Kaufmann P. Alliger, II. Kassierer. Als Vereinslokal wurde das „Viktoriahaus“ bestimmt. Die Geschäftsstelle befindet sich bei Herrn C. Stumpf, Ausrüstung für Bergsport, Waisenhausstraße 4.

Nürnberg. Die S. Nürnberg veranstaltete am 20. November v. J. einen wohlgeordneten Festabend. Anlaß hiezu gab die Ehrung jener Mitglieder, welche mit dem 1. Januar 1907 auf eine 25jährige und längere Mitgliedschaft zurückblicken konnten. Die Ehrung bestand in der Überreichung eines silbernen Edelweiß auf Email- und Silbergrund mit der Umschrift: „Für 25jährige Mitgliedschaft.“ Sie wurde 35 Mitgliedern zuteil. Unter ihnen befanden sich viele, welche in hervorragenden Ehrenstellungen die Sektionsbestrebungen schon unterstützt hatten. Vier Herren, darunter das Ehrenmitglied und früherer vieljähriger

Vorstand Herr Dr. Ludwig Koch, gehörten 1869 zu den Gründern der Sektion. Die Feier nahm einen festlichen, erhebenden Verlauf und wird allen Teilnehmern in dauernder Erinnerung bleiben. Die Ehrung der Jubilare war umrahmt von verschiedenen musikalischen und anderen Vorträgen. Der I. Vorstand, Schulinspektor Ries, hielt die Festansprache, feierte darin die Verdienste der Jubilare im allgemeinen wie im besonderen und überreichte sodann die Ehrenzeichen. Herr Bürgermeister Geh. Hofrat v. Jaeger dankte namens der Gefeierten für die Auszeichnung, gelobte dem Alpenvereine und der Sektion auch künftige Treue und schloß seine mit Humor gewürzten Worte mit einem Hoch auf den Gesamtverein und die Sektion. Den Damen der Jubilare brachte Herr Direktor Schütte, II. Vorstand der Sektion, sein Hoch, während der Jubilar Herr Eugen Beckh Dank und Anerkennung allen jenen zollte, die durch Vorträge aller Art die Feier verschönten.

Posen. Die achte Hauptversammlung fand am 5. Dezember statt. Die Mitgliederzahl betrug 115. Mit Ausnahme des Juli, August und September wurden allmonatlich Versammlungen abgehalten, bei denen zum Teile Vorträge gehalten wurden. Die Einnahmen betrugen M. 1648.58, die Ausgaben 1039.34. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Amtsgerichtsrat Jockisch, Vorsitzender; Professor Dr. Schuster, Schriftführer und Vorsitzender-Stellvertreter; Buchhändler Boettger, Kassenerwart; Regierungsrat Richter und Branddirektor Dr. Reddemann, Beisitzer.

Radstadt. Am 12. Mai fand die Jahreshauptversammlung statt. In derselben wurde für 1906 der bisherige Ausschuß wiedergewählt. Es sind dies die Herren: k. k. Landgerichtsrat Dr. Gottfried Balka, Vorstand; prakt. Arzt Dr. Hans Huber, Vorstand-Stellvertreter; Kaufmann Franz Ehringer, Kassier; Oberlehrer Peter Schintelmanier, Schriftführer. Über die Tätigkeit der Sektion wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Die Sektion zählte am Schlusse des Jahres 1905 51 Mitglieder.

Trostberg. Am 29. Dezember v. J. hielt die Sektion ihre Hauptversammlung ab. Die Ausschußwahl ergab die bisherige Vorstandschaft, nämlich folgende Herren: Bezirksoberschullehrer H. Kufner-Trostberg, Vorstand; techn. Mühlenleiter S. Wilmayer-Trostberg, Schriftführer; Kaufmann A. Kellermann-Trostberg, Kassier; Kaufmann J. Clemente-Altenmarkt, Beisitzer. Die Sektion zählt im neuen Vereinsjahre 64 Mitglieder. Heuer wird wieder ein Faschingsfest abgehalten.

Wien. Die stark besuchte Jahresversammlung vom 9. Januar d. J. faßte einige wichtige Beschlüsse. Die schon im Vorjahre angeregte Erhöhung des Mitgliedsbeitrags (bisher K 10.—) auf K 12.— wurde mit Rücksicht auf den Kassabericht und den Voranschlag einstimmig beschlossen. In letzterem erscheint zum ersten Male die Post „Baufond“ mit einem entsprechenden Betrage und es wurde die Gründung desselben allseits freudig begrüßt. Der Ausschuß setzt sich zusammen wie folgt: Otto Gutowsky, Vorstand; Karl Beer, Vorstand-Stellvertreter; Hans Proisl, Kassier; J. Kumenecker, I. Schriftführer; Josef Schwarzwinger, II. Schriftführer; Hugo Hamberger und Karl Plaichinger, Beisitzer.

Würzburg. Am 7. Dezember v. J. fand die ordentliche Generalversammlung statt. Die Mitgliederzahl betrug 608. Die Einnahmen für 1906 beliefen sich auf M. 6812.09, die Ausgaben auf 6779.07. Der Besuch der Edelhütte bestand aus 542 Personen; die Vernagthütte wurde von 340 Personen besucht. Der Ausschuß für 1907 setzt sich aus folgenden Herren zusammen: kgl. Gymnasialprofessor Dr. Hans Modlmayr, Vorstand; prakt. Arzt Dr. Philipp Rösen, Vorstand-Stellvertreter; kgl. Kriegsratsrat Max Schmid, Schriftführer; Privatier und Magistratsrat Joh. Balthasar Langlotz, Kassier; Kaufmann Josef Depisch, Bibliothekar; Kaufmann Theodor Eck, Kaufmann Artur Leinecker, Buchhändler Emil Münich, kgl. Postexpeditor I. Kl. Wilhelm Rost und Juwelier Karl Schleicher, Beisitzer.

Inhaltsverzeichnis: Die Klagenfurterhütte in den Karawanken und ihre Zugänge. Von Ludwig Jahne. — Die Südwand des Mustersteins. Von Franz Nieberl. — Die zehn Gebote des Bergsteigers. Von F. Friedensburg und C. Arnold. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.

Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

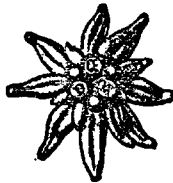
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Beklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 78.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annahmestellen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zelle.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 4.

München-Wien, 28. Februar.

1907.

Eine Besteigung des Wildstrubels im Winter.

Von Hans Gorius in Köln.

In zwiespältiger Gemütsverfassung stand ich am 28. Januar v. J. morgens um 5 U. auf. Wehmütig, galt es doch den Abschied von dem mir im Laufe weniger Wochen tief ins Herz gewachsenen Adelboden, und erwartungsvoll, weil ich mich zu einer Besteigung des Wildstrubels mit den getreuen Brettern, den Skiern, entschlossen hatte. Ein wundervoller Sternenhimmel, wie man ihn da unten zu Hause im Tiefland nur in den seltensten Winternächten genießen kann, spannte sich über dem Tale aus. Nach raschem Abschiede von meinen Wirtsleuten, die trotz der Frühe mir das Geleit gaben, begab ich mich zur Post, die schon 6 U. 15, noch bei tiefer Dunkelheit, das Dorf verließ. Die Natur war noch unbelebt, sie träumte dem kommenden Morgen entgegen. Ich fuhr allein mit meinem Führer Pieren. Fröstelnd saß ich in dem Schlitten, der zuerst langsam die Kehren der Dorfstraße hinab an dem Eisplatze vorbeifuhr und erst dann in einen behaglichen Trott gelangte.

In Fruttigen, wo ich die Post wechseln mußte, sah es lange nicht so winterlich aus wie oben in Adelboden. Auf der Sonnenseite war überall schon der Schnee weggetaut. Die braunen Wiesen kamen durch die Schneedecke und gaben unschöne Farbkontraste. Rasch kamen wir nach Kandersteg. Dieser Ort ist eine alte Liebe von mir, wie die ganze Gemmipaßroute. Dreimal war ich schon im Sommer dort gewesen. Als ich ihn jetzt im Winterkleide sah, machte er einen noch überwältigenderen Eindruck. Die Blümlisalp mit ihren zahlreichen Spitzen, unter ihnen der Kamm der Weißen Frau und der massige Stock der Wilden Frau, beide Bekannte aus dem verflossenen Jahre, grüßten aus ihrer einsamen Höhe. Altels und Rinderhorn, aber auch alle die anderen, nicht mit ewigem Schnee bedeckten Berge, unter denen wahre Dolomitengestalten aufragten, nahmen sich in ihrem jetzigen Schmucke ganz anders, großartiger aus. Landschaftlich würde ich Kandersteg

selbst im Winter den Vorzug vor Adelboden geben. Es hat aber eine ziemliche „Schattenseite“, in wahren Sinne des Worts. Die Sonne scheint nämlich im tiefen Winter höchstens 3—4 St., wogegen Adelboden 5—6 St. die Wohltaten der Wintersonne genießen kann. Außerdem ist die Gelegenheit zum Schneeschuhlaufen lange nicht so günstig wie in Adelboden.

Im Hotel „Viktoria“, in dem ich den „Lunch“ einnahm, fand ich auffallend viele Deutsche. Während sonst, nach den Fremdenlisten zu urteilen, in allen Winterkurorten sich fast ausschließlich Engländer aufhielten — dachte ich doch in den ersten Tagen meines Aufenthalts in Adelboden, ich wäre in ein englisches Nest hineingeschnitten: das einzige deutsche Wort, das man vernahm, klang wie „Ok-tung“, d. h. Achtung, der Warnruf beim Schlitteln — traf ich hier fast ein Drittel Deutsche an. Soviel ich von diesen erfuhr, war ich der erste, der den Wildstrubel im Januar in Angriff nehmen wollte. Im Dezember des abgelaufenen Jahrs sollen mehrere Partien oben gewesen sein.

Nach dem Essen, während dessen sich das Wetter vollständig geklärt hatte, zogen Pieren und ich aus. Auf der Gemmistraße bis zum eigentlichen Aufstiege legten wir die Skier noch nicht an. Erst beim Hotel „zum Bären“, das wohl jedem Gemmiwanderer in Erinnerung ist, schnallten wir an, nachdem wir, des steilen Anstiegs wegen, unter die Laufseite der Bretter ihrer ganzen Länge nach zur Verhütung des ermüdenden Zurückrutschens an Stelle von Seehundfellstreifen ein Stück Seil von der Dicke eines halben kleinen Fingers gespannt hatten.

Die Skispuren hörten an der ersten Wendung des Wegs auf. Von hier gehen nämlich die Kandersteger in das Üschinentäl, in dem für sie das geeignetste Skifeld zu finden ist. Nun galt es rund 1000 m in die Höhe die eigene Spur zu bahnen. Da der Schnee ziemlich locker war und die Skier infolge-

dessen tief einsanken, so wäre das Vorspueren eine anstrengende Arbeit gewesen. Da waren wir denn beide angenehm berührt, als uns schon hier unten der Knecht des Hotels „zur Schwarzenbach“ einholte. Er war zufällig in Kandersteg gewesen und begleitete uns jetzt wieder zu seinem Winterheim zurück. Die unteren, engen Kehren ging es in behaglichem Tempo vorwärts. Bald verschwand jede Andeutung des Wegs. An der Stelle, wo man sonst auf die in Kandersteg sichtbare große Lichtung hinaustritt, schlugen wir den alten, ursprünglichen Gemmiweg ein, der sofort zu den Felsen hinführt und in diese teilweise eingesprengt ist. Wir taten es, weil der Knecht behauptete, auf dem neuen Wege bestände Lawinengefahr. Da der Felsenweg infolge des Überhangs schneefrei war, mußten wir auf 70 m abschnallen. Der Weg wurde auch deshalb unangenehm, weil an einer Stelle Wasser herabgerieselte und in einem mächtigen Eisstrom zusammengefroren war. Die Pause, die nun eintrat, benützte Pieren, um seinen Trieder herauszuholen und als alter Gensjäger nach Genssen auszuschauen. Hauptsächlich nahm er die Gegend um die Bonderspitze und den Allmengrat unter das Glas, weil wir auf einer früheren Fahrt einen Prachtbock in einer Entfernung von 400—500 m gesehen hatten. Doch heute wollte sich nichts zeigen.

Die nächste Stelle, der Eisstrom, wurde dicht an den Felsen mit Stufenhacken überwunden. Dabei zeigten sich die langen Bretter natürlich bemüht, die Sache möglichst heikel und unangenehm zu machen. Und wenn auch ein Ausrutschen höchstens einen Sturz von 20—30 m in weichen Schnee zur Folge gehabt hätte, angenehm wäre es keinesfalls gewesen. Hinter dieser Stelle konnten wir wiederum anschnallen, wir gewannen den neuen Weg und stiegen stetig weiter bis zu dem kleinen Blockhause, welches das Ende der Kehren bezeichnet und im Sommer als Erfrischungsbude eingerichtet ist. Die Tür war offen, wir machten eine längere Pause und stärkten uns für den weiteren Marsch. Die Stricke, die wir bisher unter den Skiern getragen hatten, wurden abgenommen und dann ging es hoch über dem Gasterentale den Gemmiweg entlang, eine Stelle, die wohl eine der schönsten des an Großartigkeiten so reichen Passes ist. Ich entsinne mich noch genau des überwältigenden Eindrucks, den bei meiner ersten Fahrt über den Paß diese Wanderung in der Höhe gemacht hat. Der Blick in das wilde Tal, der sich hier in einem Rahmen von grünen Tannen plötzlich öffnet, ist einer der malerischsten des Berner Lands. Alle Schönheiten, die dem Oberlande eigen sind, Lieblichkeit und Großartigkeit, Talbildung, die das Vordringen in die geheimsten Winkel und Ecken des Lands gestattet, das Rauschen und Donnern der mit ungeheurer Gewalt über Felsabstürze oder durch tiefe Schluchten jagenden Wassermassen, alles ist hier in einem Bilde vereint. Und jetzt im Winter, wo die Wasser zwar ihre Tätigkeit eingeschränkt oder eingestellt hatten, so daß die alles beherrschende Stille nicht mehr gestört wurde, wo es so aussah, als ob ich schon mitten im eigentlichen Hochgebirge

mich befände, war der Eindruck ein anderer, aber kein geringerer.

Doch die Zeit drängte, es stand uns noch ein ziemlicher Weg bevor und die Sonne neigte sich zum Horizont. Eilig glitten wir deshalb die Spitalmatte hinüber zu dem letzten Aufstiege vor der Schwarzenbach an dem Gedenksteine vorbei, der für die im Jahre 1895 bei dem Gletschersturze der Altels verunglückten Sennen errichtet ist. Eindringlich und wirksam redet hier der Stein von dem jeden Menschen in den Bannkreis seiner Macht zwingenden Tode. Noch jetzt sieht man die Stelle, von der die Eismassen in alles zermalmender Wucht auf die unglückliche Alp niederbrachen. Scheu fliegt der Blick nach oben, ich glaube kaum, daß ein Wanderer vorübergeht, ohne jener Armen zu gedenken und ein Gefühl der Kleinheit zu empfinden gegenüber den Gefahren einer mitleidlosen Natur.

Als wir die letzte Steigung vor der Schwarzenbach hinaufkamen, war es an Sonnenuntergang. Ich ließ meine beiden Begleiter voraneilen; allein wollte ich in dieser Einsamkeit das Schauspiel genießen.

Und das, was nun kam, war vielleicht das Großartigste, was ich je auf meinen Alpenfahrten erlebt hatte. Der Rundblick ist im Sommer ein überwiegend ernster, er ist beinahe düster zu nennen. Ringsum nichts als eine großartige Steinwüste, in der einzelne verkrüppelte Tannen aufragen, ein unmittelbares Gegenstück zu dem Blick in das Gasterental. Besonders je näher man der Schwarzenbach kommt, desto mehr schiebt sich das Rinderhorn mit seiner jäh abfallenden Felswand in den Vordergrund und verwischt den Eindruck der Lieblichkeit vollends. Jetzt war dies alles anders. Der Winter gleicht die Gegensätze mehr aus, er ist ein Meister der Harmonie. Alles erscheint unter seinem Szepter weicher, voller, seine Schneedecke begräbt die Öde und läßt uns keinen Unterschied zwischen Eisespracht und sommerlichem Talgepränge empfinden.

Und daß der Winter nicht nur ein Meister der Harmonie, sondern auch der glühendsten Farbenpracht ist, sollte er mir heute beweisen. Der Himmel selbst war dunkelblau wie in Italiens Sommerfeldern. Gegen Westen nahm er immer mehr an Helle zu, er wurde gelb, grün, orange und dunkelrot, je näher es der Sonne ging. Die Berge selbst, besonders die Altels, die Fisistöcke und die Birre waren so wundervoll von der Sonne durchleuchtet, daß sie wie brennende Riesenfackeln in den dunklen Himmel hineinragten. Dazu der aus dem Kandertale aufsteigende Schatten in bläulich-violettem Tone. In Wahrheit ein Gemälde, von Meisterhand geschaffen, in allen denkbaren Farben mit den zartesten Übergängen.

Wortlos stand ich da, überwältigt von dem Eindrucke, den die Natur in ihrer Uroffenbarung mir machte. In solchen Augenblicken hört das Denken auf und jeder Wunsch scheint erfüllt.

In dieser Stunde konnte ich es verstehen, daß so viele Alleingänger ihr Leben in den Alpen wagen, um einsam dem Zauber der Natur zu erliegen. Denn diesen zeigt sich die Natur in besonderer Größe, das Gefühl der Kleinheit beherrscht den Menschen

nie so, als wenn er allein auf seine Kraft gegenüber den ungebändigten Gewalten der Schöpfung angewiesen ist, nie sind darum auch seine Sinne wacher und aufmerksamer zur Aufnahme aller Eindrücke.

Doch schnell verblaßten die Farben. Zaghaft tauchten hier und da die ersten Sterne aus dem unergründlichen Blau des Himmels auf und bald war volle Nacht hereingebrochen. In wenigen Minuten stand ich vor der Schwabenbach und schnellte ab. Im ganzen hatten wir ohne die Ruhepausen 5 St. vom Hotel „Viktoria“ ab gebraucht.

Der Abend verlief wie meistens auf den Höhen. Wir kochten, ordneten alles für den morgigen Tag und schwatzten vergnügt über alle möglichen Dinge. Doch da wir früh aufbrechen wollten, legten wir uns schon um 9 U. zum Schlafen nieder.

Um 3 U. 30 rasselte der Wecker. Ich sprang sofort nach dem Fenster, um nach dem Wetter auszuschauen. Es war nicht kälter, als es auch in einer schönen Sommernacht in solcher Höhe zu sein pflegt. Der Himmel war mit Sternen übersät, Sirius strahlte am hellsten mit seinem flimmernden Lichte. Rasch wurde alles in Ordnung gebracht, ich machte dem Knechte noch den Vorschlag, mitzugehen, da er den Wildstrubel noch nicht kannte, fand aber keinen Beifall bei ihm. Pieren übernahm den Rucksack mit den Vorräten, ich trug das Seil für alle Fälle bei mir. Um 4 U. 35 waren wir marschbereit. Beim Laternenschein ging es vorwärts. Pieren hatte die Laterne an seine Uhrkette gehängt, weil er in der einen Hand den Pickel, den wir doch mitnehmen wollten, und in der anderen einen Bremsstock hatte. Das Licht fiel deshalb schaukelnd zwischen seinen Beinen durch und warf nur einen unsicheren Schein auf meinen Weg. Nie ist mir eine Gegend so gespensterhaft, gigantisch vorgekommen als die Strecke bis zur Höhe des Daubensees bei dieser mangelhaften, zitternden Beleuchtung.

In einer knappen Stunde standen wir am Daubensee. Bis hierher hatten wir den Gemmiweg, der an einzelnen Stellen andeutungsweise zu erkennen war, verfolgt. Um nun zum Lämmernboden zu gelangen, nahmen wir unseren Weg direkt über den See, der, soviel wir sehen konnten, infolge des im Herbst mangelnden Zuflusses ausgetrocknet war. Gegen 6 U. standen wir auf dem Lämmernboden und hatten zum ersten Male den Blick auf unser Ziel. Ohne Aufenthalt glitten wir weiter.

Als wir an dem Gletscherabsturze angelangt waren, war es gerade 7 U. geworden. Den Absturz selbst überwandten wir ohne Schneeschuhe. Zu unserem Leidwesen! Denn kaum hatten wir sie abgezogen, so versanken wir auch schon bis an die Brust in dem Schnee. Doch diese Stelle wäre mit Skiern höchst unangenehm gewesen, wenn nicht unmöglich. Und da sie nicht lange dauerte, so trösteten wir uns schnell. Auf dem Gletscherboden selbst ging es nun in langen Kehren stetig in die Höhe.

Allmählich dämmerte es im Osten, zuerst hinter dem sich riesenhaft in die Nacht emporschwingenden Bietschhorn. Dann erschienen die Berge um den

Griespaß, das Berner Land und endlich auch unsere nähere Umgebung in mattem, gedämpftem Lichte. Als endlich die erste Röte der aufsteigenden Sonne sich an den höchsten Spitzen zeigte und ein ähnlicher Farbenzauber sich über die Erde ergoß wie beim gestrigen Sonnenuntergange, da tönte mir auf einmal der wundervolle musikalische Sonnenaufgang des Oratoriums: „Von den Tageszeiten“ von Friedrich Koch in den Ohren, den ich vor wenigen Wochen in Köln gehört hatte. Hier ging mir so recht das Verständnis für die Worte auf: „Der prangende Bräutigam steigt empor, er breitet die Arme so hell, so weit.“ Ich vermeinte das ganze Orchester und den Chor zu hören. Und die Musik vereinigte sich mit der Natur zu einem unvergeßlichen Gesamteindrucke.

Der Schnee war von einer unübertreffbaren Beschaffenheit. Nicht zu tief, auch nicht gefroren, war er vom Winde zusammengeweht, daß er so gerippt aussah wie der Strand am Meere, über den die Welle eben hingelaufen ist. Um 8 U. 45 machten wir an einer windgeschützten, sonnendurchwärmten Ecke einen Halt zur ersten Frühstücksrast.

Um 9 U. 30 drängte es uns weiter, der Höhe zu. Nur noch eine Stunde hatten wir, wenn auch zum Teile an steilen Abhängen, zu steigen. Vor dem letzten Anstieg ließen wir die Skier zurück, da der Schnee hier zu hart zusammengeweht war. Um 10 U. 30 standen wir oben am Steinmann, auf der Spitze des Wildstrubels, die nach der Leuk hinunter-schaut, in Adelboden aber unsichtbar ist. Wir hatten diesen Gipfel, der 2 m unter dem anderen bleibt, gewählt, weil er für die Abfahrt ein ganz anderes, günstig geartetes Feld bietet.

Die Rundschau, die mir von einer Besteigung aus dem Sommer 1902 bekannt war, machte gerade wie damals einen überwältigenden Eindruck auf mich. Dieses Mal hatte ich nur noch günstigere Witterungsverhältnisse. Während ich beim ersten Male von einem eisig kalten Winde bald von der Höhe vertrieben wurde, konnte ich mich jetzt, ohne überhaupt Handschuhe anziehen zu müssen, eine volle halbe Stunde oben lagern. Die Aussicht war makellos. In der Schweizer Ebene zwischen dem Hochlande und dem Jura lag dichtgeballter Nebel, ebenso im Rhonetale und nach dem Schwarzwalde zu. So konnte ich wiederum, wie so häufig in den letzten Wochen, feststellen, daß da drunten im Tale ein grauer Tag herrschen mußte, während ich hier oben im leuchtendsten Sonnenglanze verweilen durfte. Nur am Monte Rosa fand ein heftiger Luftaustausch statt, der sich als wütender Kampf zwischen Sonne und stürmenden Wolken zeigte. Sonst war nirgends ein Wölkchen zu schauen.

Der Wildstrubel ist wegen seiner fast das ganze Schweizerland umfassenden Aussicht bekannt. Im Norden erhob sich in wenig geschwungener Linie über dem Nebel der Schwarzwald, dann folgten nach dem Osten hin die Schweizer Vorberge; Pilatus und Rigi waren deutlich sichtbar; ihnen schlossen sich in immer massigeren, kühneren Formen die höheren Gipfel vom Wetterhorn bis zum Rinder-

horn, weiter jenseit des Wetterhorns die Titliskette an. Neben dem Rinderhorn erhoben sich die Berge des Lütchentals, von denen auch aus der Höhe das Bietschhorn am meisten den Blick auf sich zog, dann die Berge um den Griespaß, die Saaser Berge, das Dreigestirn Laquinhorn, Fletschhorn und Weißmies; die eigentlichen Walliser Alpen, Dom, Weißhorn, Monte Rosa, Breithorn, Matterhorn, das von hier aus hinter dem näher gelegenen, seinen gewaltigen Nord- und Westgrat zeigenden Weißhorn zurücktritt, Zinalrothorn, Gabelhorn, dann die ganze Kette über Evolena bis zum Grand Combin und Vélán. Neben dem Vélán zeigte sich eine kleine Bresche, das Tal Ferret, das nach Courmayeur hinüberleitet. Über dieser Einsenkung schwebte in unerreichbarer Ferne, aber deutlich sichtbar eine Kette, die ich ihrer ganzen Lage nach als die Berge des Dauphiné ansprechen würde. Und nun folgte als das Schaustück der ganzen Rundschau der König der Alpen mit seinem Gefolge. Er baute sich gerade über dem von Nebeln verhüllten Rhonetal mit einer alles beherrschenden Wucht und Größe auf. Bei allen anderen Bergen hatte ich die Empfindung, daß jeder für sich eine Individualität sei; bei der Montblancgruppe aber war eine Einheitlichkeit von überraschender Deutlichkeit gegeben. Die ganze Kette, die einzelnen Berggipfel erschienen lediglich als Stützen und Strebepfeiler einer in den Himmel hinwachsenden Bergesmasse, des Monarchen mit seiner Firnkuppe. Alles war nur da, jedes Einzelne strebte nur empor, um dem Könige zu dienen und zu größerem Glanze zu verhelfen. Nie und von keiner Seite habe ich einen derartigen gewaltigen Eindruck von diesem Bergmassiv erhalten; möglich, daß auch die Beleuchtung, welche für den Montblanc die günstigste war, das Ihrige zur Steigerung desindrucks beitrug.

Um den Rundblick zu vervollständigen, seien noch die Savoyer und die Freiburger Berge erwähnt, hinter denen, über dem Nebel, in einer langen Linie der Jura sich bis zum Schwarzwalde hinauf hinzog.

Schnell verstrich die Zeit. Kurz nach 11 U. trennten wir uns von dem Gipfel und stiegen zu unseren Skiern hinab. Die Belohnung für die Anstrengungen des Hinaufwanderns sollte nun beginnen. Pieren nahm den Vortritt und es begann schon auf den obersten, noch wenig geneigten Hängen eine scharfe Fahrt. Die steilen Abhänge nahmen wir in großen Bogen. Bevor wir jedoch den oberen Gletscherboden erreichten, der einen nicht zu überbietenden Auslauf versprach, richteten wir die Bretter den Berg gerade hinunter. Pieren, der noch eben neben mir gestanden, war in ein paar Sekunden nur noch als ein schwarzer Punkt, umgeben von einer zerstäubenden Schneewolke, zu sehen. Und dann begann meine eigene Fahrt. Einige Male hatte ich schon bei Beschreibungen von Skitouren gelesen, daß die Läufer bei ihren Fahrten das Gefühl hatten, daß sie plötzlich stillehielten und die Erde in rasendem Tempo an ihnen vorbeischoß. Ich hatte dies für die Übertreibung einer dichterischen Phantasie gehalten — und nun hatte auch ich diesen Ein-

druck. Als ich jetzt auf meinen Brettern stand und keinen Laut vernahm, mit Ausnahme des Sausens der Luft und des leisen Rauschens des Schnees unter den Skiern, schien mir das Daubenhorn rasch entgegen zu kommen, während die nähere Umgebung gar nicht zu erkennen war. Der Luftdruck wurde so stark, daß ich das Gefühl hatte, als würde der Oberkörper zurückgeworfen. Nur durch starkes Vorlegen konnte ich die Luft durchschneiden, ohne das Gleichgewicht zu verlieren. Ich wählte zu fliegen und erhaben zu sein über Raum und Zeit.

Allzuschnell hörte jedoch diese tolle Fahrt auf. Die Skier verlangsamten ihren Lauf auf dem Gletscher, ich holte Pieren wieder ein. Noch einmal erblühte uns die ganze Schönheit des Abfahrens auf der Strecke vom oberen Gletscherboden bis zur Gletscherzunge. Hier schnallten wir gerade wie auf dem Anstiege für kurze Zeit ab, querten dann die langen ebenen Flächen des Lämmernbodens und des Daubensees in unseren alten Spuren und waren dann in einigen Minuten wieder auf der Schwarzenbach, wo wir um 1 U. eintrafen.

Der Knecht hatte uns nicht zu so früher Zeit erwartet, deshalb war die versprochene Suppe noch nicht bereit. Nach Möglichkeit wurde nun das Kochen beschleunigt, so daß wir um 2 U. schon an den Abstieg nach Kandersteg denken konnten. Dann sausten wir zur Spitalmatte hinunter. Hier hielten wir uns nicht an den Weg, sondern bogen nach links ab, um ein Seitentälchen zu erreichen, das uns die obersten Kehren abzuschneiden erlaubte.

Damit nun auch ein kleines Fegefeuer bei dieser Fahrt nicht ausbleibe — sie wäre ohne das auch zu schön gewesen — machten uns die unteren, teils sehr engen Kehren, die dazu noch für Skier recht steil sind, mächtig zu schaffen. Pieren spannte sich unter einen Ski wiederum wie beim Bergaufgehen das Seil und kam infolgedessen überraschend gut hinab. Ich selbst war nicht so schlau und versuchte durch andauerndes, je nach den Kehren wechselndes Stemmfahren meine Geschwindigkeit in den hier erforderlichen mäßigen Grenzen zu halten. Anfangs ging es auch ganz gut. Aber bald ermüdete mich diese Abfahrtsweise, die ich so lang anhaltend natürlich noch nie erprobt hatte, derart, daß ich zu Mitteln griff, die nicht sportgemäß, aber wirksam waren, die ich aber lieber nicht mitteilen will, um nicht die Verachtung aller, so den Sport des Sports halber treiben, auf mich zu laden. Eine Entschuldigung bleibt mir allerdings für alle Fälle. Es war nämlich erst der 15. Tag, den ich zum Skifahren benützte, an dem ich diese Besteigung ausführte.

In 2 $\frac{1}{2}$ St. von der Schwarzenbach stand ich wieder unten am Viktoriahotel. Daß ich den Abend mit Pieren bei dem altbekannten Führer Abraham Müller, der eine kleinere Pension in Kandersteg hält, bei Schwyzer Sekt feierte, wer kann es mir verdenken? Denn einzig schön war diese Fahrt, die wie für die Schneeschuhe geschaffen ist. Und ich kann nur schließen mit dem Wunsche an alle Bergfreunde: Vivant sequentes!

Die Gründung eines Museums des D. u. Ö. Alpenvereins.

Von Dr. Karl Arnold in Hannover.

Der neue Zentral-Ausschuß in München teilt in Nr. 1 der „Mitteilungen“ dieses Jahrs mit, daß er es begrüße, wenn die „Mitteilungen“ mehr wie bisher als Sprechsaal für den Meinungsaustausch über Angelegenheiten des Vereins und alpine Fragen von allgemeiner Bedeutung benützt werden, und es ist in der Tat zu bedauern, daß in neuerer Zeit wichtige Vereinsfragen häufig mit Umgehung der „Mitteilungen“ veröffentlicht werden und dadurch geradezu den interessierten Kreisen nicht immer zur Kenntnis gelangen.

Diese Anregung des Zentral-Ausschusses freudig begrüßend und derselben folgend, möchte ich die nachstehenden, von der ordentlichen Generalversammlung der S. Hannover am 15. Januar einstimmig beschlossenen Anträge schon jetzt veröffentlichen, um bis zur Generalversammlung in Innsbruck einen gründlichen Meinungsaustausch über unsere Anträge herbeizuführen. Der Wortlaut des von mir in den betreffenden Angelegenheiten erstatteten Berichts ist folgender:

Die Zunahme der Mitglieder unseres Vereins übertrifft seit Jahren alle Erwartungen und es ist bei dem wachsenden Interesse der weitesten Schichten für Alpenreisen und alpinen Sport noch auf Jahre hinaus mit einem Wachstum des Vereins zu rechnen, trotzdem manche glauben, die Einschränkung der auf unseren Schutzhütten gewährten Ermäßigungen auf Alpenvereinsmitglieder werde die weitere Entwicklung des Vereins beeinträchtigen. Ein genaues Studium der Leistungen unseres Vereins in den Alpenländern beweist, daß in bezug auf Weg- und Hüttenbauten nur noch wenig wirklich Notwendiges zu leisten ist, falls wir nicht den Bergen alle Ursprünglichkeit nehmen oder zum Bauen von Fahrstraßen übergehen wollen, ein Vorgehen, gegen das sicher jeder wahre Freund der Alpen sich sträuben wird und das uns ohne Zweifel zahlreiche Mitglieder entfremden könnte. Die Tatsache der steigenden Zunahme der Mitglieder und daher auch unserer Einnahmen, sowie das genaue Studium unserer Vereinsrechnung lassen erkennen, daß der Zeitpunkt herannahet, um genügende Mittel für ein neues großes alpinen Unternehmen aufbringen zu können, für ein Unternehmen, zu welchem gewissermaßen durch die reiche Gabe unseres Ehrenmitglieds W. R. Rickmers der Grundstein gelegt wurde und welches unserem Vereinszwecke: „Die Kenntnis der Alpen Deutschlands und Österreichs zu erweitern und zu verbreiten sowie ihre Bereisung zu erleichtern“ voll und ganz entspricht und auch geeignet ist, uns noch neue Freunde zu erwerben.

Dieses Unternehmen ist die Schaffung eines Museums, welches alles enthalten soll, was den Alpenwanderer in bezug auf Sport, Verkehr, Land und Leute in den Deutschen Alpen interessiert und das in engem Zusammenhange mit unserer Zentralbibliothek, also in München, Aufstellung finden müßte. War doch München der Gründungsort des „Deutschen Alpenvereins“ und einer der Orte, von denen die erste Anregung zur Vereinigung des „Deutschen Alpenvereins“ mit dem „Österreichischen“ ausging, und hat doch München die größte Sektion unseres Vereins. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß eine Stadt wie München, die zugleich den Verkehrsmittelpunkt für die deutschen Alpenländer bildet, unserem Unternehmen jedes mögliche Entgegenkommen zeigen würde und daß sowohl viele Behörden als auch Private die in ihrem Besitze befindlichen einschlägigen Gegenstände schenken oder andauernd leihweise überlassen würden. Ferner würde der gegenwärtige Zeitpunkt zur Inangriffnahme der Schöpfung des Museums ein sehr geeigneter sein, da jetzt das große deutsche Museum für Meisterwerke der

Naturwissenschaften und Technik im Entstehen begriffen ist und dort vielleicht auch für unser Museum Raum geschaffen werden könnte und da jetzt gerade der neue Zentral-Ausschuß unseres Vereins in München seine Tätigkeit entfaltet.

Vorbildlich für unser Museum wäre in erster Linie das Schweizer alpine Museum in Bern, von der dortigen Sektion des Schweizer Alpenklubs gegründet und 1905 eröffnet, das sich bereits allgemeiner Anerkennung erfreut. Mit der Errichtung des Museums müßte in erster Linie der Ausbau unserer Zentralbibliothek zu einer alpinen Fachbücherei verknüpft werden, für die selbstredend deren Güte und nicht deren Bücherzahl entscheidend sein muß. Das vor kurzem erschienene Bücherverzeichnis der Zentralbibliothek, um das sich Herr Dr. Dreyer verdient gemacht hat, zeigt deutlich, welche Lücken noch ausgefüllt werden müssen. Da die fehlenden Werke mit jedem Jahre schwerer zu beschaffen sind und dementsprechend im Preise steigen werden, so darf die Ergänzung nicht zu lange hinausgeschoben werden. Am leichtesten wird es bei der Ausgestaltung des Museums sein, das ganze moderne alpine Ausrüstungs-, Verpflegs- und Rettungswesen zur Anschauung zu bringen, da die dabei in Betracht kommenden Fabrikanten ihre Erzeugnisse schon im Interesse der sich für sie ergebenden Reklame entweder unentgeltlich oder zum Selbstkostenpreise liefern werden. Fernerhin werden sich leicht beschaffen lassen Modelle und Abbildungen der Wegbauten und Schutzhütten nebst den genauen Maßen und Kostenberechnungen, Karten und Reliefs, die selteneren alpinen Pflanzen, Tiere und Mineralien, die Gesteine der Gipfel mit ihrer genauen mineralogischen Beschreibung, die Veranschaulichung der Bestrebungen zum Schutze der alpinen Fauna und Flora sowie der Wegmarkierungssysteme, Abbildungen der Technik des Bergsteigens und der Gefahren der Alpen, die Bildnisse bedeutender Alpinisten und Führer, der Gründer des D. u. Ö. Alpenvereins, der Zentral-Ausschußmitglieder aller Zeiten und anderer um das Vereinsleben verdienter Personen, Handschriften, Zeichnungen oder alpine Ausrüstungsgegenstände derselben, die Abbildungen von Orten alpiner Unfälle und von den dabei tödlich Verunglückten sowie von deren Ausrüstungsgegenständen, soferne dieselben lehrreich sind. Wie aber schon erwähnt, danke ich mir das Museum auf viel breiterer Basis angelegt wie das Berner, indem es uns auch die Veränderungen zeigen soll, welche der zunehmende Fremdenverkehr in den Alpenländern hervorgebracht hat, und unseren Epigonen ein Bild erhalten soll von dem, was der Zeit oder dem Kulturfortschritt zum Opfer fiel oder fallen kann. Hierher rechne ich auch die Abbildungen von Naturereignissen und von Naturveränderungen, von interessanten Bauten, Gewächsen usw., von Volksbräuchen, -theatern und -trachten, von Modellen oder Abbildungen der Verkehrsmittel aller Zeiten (auch von Steigeisen, Schneereifen, Schneeschuhen, Knappenrossen), von Marterln, Grabkreuzen usw., Tarifen der Gasthäuser zu allen Zeiten, Abbildungen alter Häuser, alte Bilder über Land und Leute usw.

Ich will ja mit dem Vorerwähnten nur andeuten, wie ich mir das alpine Museum in der Zeit seines Entstehens denke; der Ausbau desselben muß späterhin einer anzustellenden geeigneten Persönlichkeit überlassen bleiben. Hoffentlich täusche ich mich nicht in meiner Überzeugung, daß die Idee des Museums bei der Mehrzahl der Alpenvereinsmitglieder nicht nur Beifall finden wird, sondern daß auch von vielen derselben und von vielen Sektionen reiche Spenden an Gegenständen und barem Gelde einlaufen werden. Die „Zeitschrift“, bisher das stolze Werk unseres Vereins,

wird, da sie ja nur in die Hände der Alpenvereinsmitglieder gelangt, in den weiteren Schichten des deutschen Volks nicht zu einem solchen Ruhmesblatte für den Verein werden wie das Museum, das auch den der Alpenwelt noch nicht Nähergetretenen fesseln und zur Anerkennung unserer Tätigkeit veranlassen wird. Daß wir für ein so großes und stolzes Werk die Mittel aufbringen können, wenn der ernste Wille vorhanden ist, kann nicht bezweifelt werden und ergibt sich aus nachstehenden Betrachtungen.

Wenn wir aus dem Jahrsberichte unseres Vereins für das Jahr 1905/06 ersehen, daß die Einnahmen im Jahre 1900 M. 313.500.—, im Jahre 1905 hingegen M. 455.000.— betrugen, und daß in dieser Zeit das Vereinsvermögen von M. 36.000.— auf M. 84.000.— gewachsen ist, wenn wir aus der Statistik des Vereins ersehen, daß derselbe jährlich um durchschnittlich 4000 Mitglieder wächst, wenn wir ferner erwägen, daß eine gewisse Beschränkung unserer alpinen Bautätigkeit allmählich eintreten muß, so können wir die durch Zunahme der Mitglieder sich jährlich ergebende Summe, welche jetzt mit M. 24.000.— anfängt, leicht für viele Jahre zur Errichtung und zum Ausbau des alpinen Museums bestimmen und die sich aus dem Verkaufe der Vereinspublikationen (Karten, Atlas der Alpenflora usw.) ergebenden Überschüsse als eine jährliche Zulage zu dem schon vorhandenen Bibliotheksfond auf so lange Zeit, bis die Ausfüllung der vorhandenen Lücken erfolgt ist.

Der Zentral-Ausschuß will ja nach Fertigstellung des Katalogs der Zentralbibliothek, laut „Mitteilungen“ 1905, S. 214, Spalte 2, eine Liste der älteren, unbedingt anzuschaffenden Schriften aufstellen.

Die notwendige Ergänzung der vorhandenen Karten, Panoramen und Bilder hätte unter Überweisung derselben an das Museum aus dem für dasselbe zu schaffenden Fond zu erfolgen.

Ich beantrage daher, unterstützt von dem gesamten Vorstande der Sektion, daß die heutige Generalversammlung folgende beim Zentral-Ausschusse einzubringende Anträge beschließen wolle:

1. Der Zentral-Ausschuß wird beauftragt, über die Gründung eines alpinen Museums Erhebungen zu pflegen und der nächsten Generalversammlung des Alpenvereins Bericht und Antrag zu erstatten.

2. Der Zentral-Ausschuß wird beauftragt, der nächsten Generalversammlung einen Bericht über die Ausgestaltung der Bibliothek und die hierzu erforderlichen Mittel zu erstatten, beziehungsweise Anträge zu stellen.

* * *

Anmerkung der Schriftleitung: Zu dem vorstehenden Aufsatze erhalten wir vom Zentral-Ausschusse nachstehende Bemerkungen:

Dem Gedanken, die auf die Entwicklung des Alpinismus und des D. u. Ö. Alpenvereins bezüglichen Gegenstände zu sammeln und so ein „alpines Museum“ zu schaffen, bringt der Zentral-Ausschuß lebhaftes Interesse und warme Sympathien entgegen und er wird, wenn die Generalversammlung ihm einen diesbezüglichen Auftrag erteilt, diesen sicher gewissenhaft erfüllen. Hinsichtlich der im vorstehenden Aufsatze enthaltenen Begründung des Antrags müssen wir uns jedoch einige Bemerkungen gestatten. Es ist nicht ganz zutreffend, daß in bezug auf Weg- und Hüttenbauten nur wenig Notwendiges mehr zu leisten ist. Es darf nicht übersehen werden, daß die unbedingt notwendige Erhaltung der Weg- und Hüttenbauten und die den Bedürfnissen entsprechenden Um- und Zubauten immer größere Mittel erfordern und daß ferner auch jetzt noch manche Gebiete erst zu erschließen sind. Die „praktische“ Tätigkeit ist es aber in allererster Linie, welche dem Alpenvereine als Ganzes und den einzel-

nen Sektionen Ansehen und Geltung verschafft hat. Die Geschichte der beiden Vereine, die sich zum D. u. Ö. Alpenvereine verbanden, beweist dies; der Österr. Alpenverein, der auf das literarisch-wissenschaftliche Moment das Hauptgewicht legte, wurde in kurzer Zeit vom Deutschen Alpenverein überflügelt, weil dieser eben die praktische Tätigkeit und Bergsteigerei auf seinem Programme hatte. Wir ersehen aber auch das Gleiche aus der Geschichte der einzelnen Sektionen: sobald eine solche praktisch tätig wird, wächst sie oft überraschend und entwickelt ein reges Leben; hört diese Tätigkeit auf, so sinkt das Interesse der Mitglieder, die Sektion stagniert und verliert auch ihr früheres Ansehen im Gesamtvereine, wofür manche Beispiele vorliegen. Es wäre daher geradezu ein selbstmörderischer Akt, die praktische Tätigkeit zu unterbinden durch Verkürzung der Mittel, denn keine Schöpfung, welcher Art immer sie sei, kann auf die Allgemeinheit auch nur annähernd den gleichen Eindruck machen wie die in den Ostalpen überall ersichtliche Tätigkeit an Weg- und Hüttenbauten, die dem Bergreisenden fast jeden Tag vor Augen tritt. Wie bereits erwähnt, ist der Drang nach praktischer Tätigkeit aber nicht nur derzeit noch sehr lebhaft, sondern auch sachlich wohl begründet. Wenn man auch zugeben mag, daß manche überflüssige Pläne auftauchen, so gibt es dafür andere notwendige oder doch mindestens sehr nützliche, zu deren Ausführung der Zentral-Ausschuß schon lange Unternehmer sucht. In diesem Jahre wird um Subventionen im Gesamtbetrage von rund M. 270.000.— angesucht, während die verfügbare Quote niedriger als im letzten Budget — etwa M. 130.000.— — sein wird. Unter den vorgelegten Projekten sind aber nur sehr wenige, die als ganz unnötig zu bezeichnen wären. Man kann es auch getrost sagen, daß mit der weiteren Entwicklung der Alpinistik auch das Erfordernis für die praktische Tätigkeit, selbst wenn sie sich vorwiegend nur auf Erhaltung und notwendige Ausgestaltung des Geschäftes beschränken sollte, stets gleichen Schritt halten wird; oder um es „budgetmäßig“ auszudrücken, die Quote für Weg- und Hüttenbau wird den gleichen Prozentsatz der Einnahmen erfordern wie bisher. Dasselbe ist aber auch der Fall bei den Vereinsschriften, die auch nicht verkürzt werden dürfen und deren Kosten in gleichem Maße steigen wie die Mitgliederzahl. Es ist eben eine ganz irrtümliche Annahme, daß die Mehreinnahmen aus dem Zugange neuer Mitglieder ungekürzt für neue Zwecke zur Verfügung stehen. Rund 50% dieser Mehreinnahmen werden durch die notwendig mit ihnen verbundenen Mehrausgaben für die Vereinsschriften absorbiert und etwa 25% muß man auch für die, wie vorher ausgeführt wurde, gleichfalls sich notwendigerweise steigenden Mehrausgaben für Weg- und Hüttenbauten rechnen. Je 1000 Mitglieder leisten M. 6000 an Beiträgen; von diesen werden aber nur etwa M. 1500.— für neue Zwecke verfügbar bleiben. Die ausnahmsweise günstigen Umstände der Jahre 1901, 1902 und insbesondere 1904, die beträchtliche Überschüsse ermöglichten, haben leider viele zu dem Glauben verleitet, es „müsse immer so weiter gehen“. Dabei wird meist gänzlich übersehen, daß, wenn der Bamberger Beschluß betreffend die Führerkassenbeiträge damals bereits in Kraft gewesen wäre, nur das Jahr 1904 noch einen erheblichen Überschuß, die Jahre 1903, 1905 und 1906 aber Fehlbeträge aufgewiesen hätten. Die Kassenberichte werden leider meist — nicht gelesen, sonst würden die irrigen Anschauungen, denen man so vielfach begegnet, nicht bestehen und es kann daher nicht dringend genug empfohlen werden, insbesondere den letzten Kassenbericht („Mitteilungen“ Nr. 2, 1907) recht genau zu studieren.

Vorstehende Ausführungen erschienen notwendig zur Begründung der Mahnung, daß an die Inauguralnahme weit-aussehender kostspieliger Unternehmungen nur mit Vorsicht herangetreten werden darf, wie dies bisher eine traditionelle Übung des Vereins war, dessen große Schöpfungen sich stets

aus bescheidenen kleinen Anfängen entwickelt haben. Man kann sich große Ziele stecken, die ersten Schritte auf dem Wege müssen aber vorsichtig tastend erfolgen, wenn man sicher gehen will. Dies gilt auch für diese Frage des „Museums“. Es wäre verfrüht, schon jetzt den Ausstellungsort usw. zu bestimmen; hat ja eine Notiz in der Tagespresse über diese Angelegenheit bereits einige „Aufregung“ in anderen Orten hervorgerufen. Wenn die Sache wirklich zu einer gedeihlichen Entwicklung gebracht werden soll, die,

wie gesagt, auch der Zentral-Ausschuß lebhaft wünscht, so erscheint als der sicherste Weg hierzu, wenn die Sektionen diesen Gedanken reiflich erwägen und zunächst damit beginnen, in ihrem Wirkungskreise alle die Dinge, ob alte oder neue, zu sammeln, welche für ein „Museum“ von Wert sein würden, und sie vor der Gefahr des Untergangs zu bewahren, der sie ausgesetzt wären, wenn sie im Privatbesitz bleiben. Anfänge hierzu sind ja schon gemacht worden; es handelt sich nur darum, auf diesem Wege weiterzugehen.

Von alpinen Tat und alpinem Stil.

Entgegnung von Prof. Dr. Guido Eugen Lammer in Stockerau bei Wien.

Der neue Zentral-Ausschuß wünscht regen Meinungsaustausch über alpine Fragen. Was Ernst Enzensperger in seiner Kritik des Buchs „Empor“ vorbringt, gibt Anlaß zu Erörterungen, die den Kern des modernen Alpinismus berühren. Allerdings will ich lieber in freien Höhen verbleiben, während die Hälfte von Enzenspergers Zornesblüten aus den Niederungen lokaler Klubivalitäten gepflückt scheint. Erich König, der Publizist, bietet dem Angriffe ja manche Stelle. „Aber sobald der Kunstrichter verrät, daß er von seinem Autor mehr weiß, als ihm die Schriften desselben sagen können; sobald er sich aus dieser näheren Kenntnis des geringsten nachteiligen Zuges wider ihn bedient, ... so hört er auf, Kunstrichter zu sein und wird ...“ dasjenige, was Lessing im 57. antiquarischen Briefe schreibt. Die von vornherein mitgebrachte Antipathie gegen König macht unter anderem Herrn E. blind dafür, daß König das Verdienst hat, Otto Ampferers Guglia-Aufsatz hervorgerufen zu haben, der zu den köstlichsten Kleinodien alpinen Schrifttums gehört; mit neidvoller Bewunderung blicke ich zu dieser Gestaltungskraft und reifen Charaktergröße empor.

Königs allzu laute Bewunderungstrompete könnte wohl etwas gedämpfter tönen, der Herausgeber mehr zurücktreten; besonders habe ich ihm die kritiklose Verhimmelung Winklers verübelt. Mein goldener Prachtjunge, dessen Tod mich tief ins Mark traf, hat doch unverantwortliche Streiche verübt: So wenn er den Wurfanker emporschleudert und am Seile daran hinaufklettert! So wenn er am Zwölfer sich an unbekannter Wand in den dicksten Nebel hinein abseilt, den widerstrebenden Schmitt nachholt und dann durch Abschleudern des Seils den Rückweg versperrt! Und so bei seinem Todesgange: Gern habe ich seine Briefe Herrn König zur Publikation überlassen, um durch den Brief vom 2. Juli 1888 zu beweisen, wie unschuldig ich an Winklers Tode bin. Hätte mir Winkler offen seine Pläne kundgegeben, so hätte ich ihm geschrieben: „Rothorn von Zinal dürfen Sie auch solo wagen, aber die Westwand des Weißhorns ohne alle Schweizer Eiserfahrung und noch dazu in dem heurigen Lawinenjahre und noch dazu allein, ist unbedingter Selbstmord“ — und bei meiner damaligen Macht über seine Psyche hätte ich ihn bestimmt abgehalten.

Herr E. möchte nun der sogenannten „modernsten Schule“ im scharfen Gegensatz zu dem gesunden Winkler einen „schwächlichen Feminismus“ als Etikette aufkleben. Jedermann wird über dies unglückliche Wort lachen, wenn er irgendwo einen Aufsatz der Schärferen liest, wenn er z. B. im „Empor“ überall die komprimierteste Mannestat vor Augen hat. Ist der klare Ampferer feminin oder der ruhig zielbewußte Delago oder der gereifte Pichl oder der urgesunde Ittlinger oder der „schlichte Held“ Paul Hübner, von dem es in den „Münch. N. N.“ hieß: „Man braucht sich nicht nach Orden zu sehnen, so lange solche Männer keiner schmückt.“ Und wenn Herr E. mich dabei im Auge hatte, so ist sein Vorwurf der Hysterie ein Luftthier. Mein Tun entspringt einer mystischen Weltanschauung, zu deren Kern Herrn Enzenspergers Gerede von giftigen Blumen nicht vordringen kann.

„Selbstzucht“ ist sehr schön, Herr E., und Beweis von Stärke, aber nur, wenn vorerst die Urgewalt der Leidenschaft und Gefühle vorhanden ist, dann mag man sie in Selbstzucht nehmen. Der Schulmeister legt zuerst den Zügel an, statt daß er vor allem die Kräfte weckt. Ich aber gehöre zu jenen, die vor 20 Jahren den Weckruf in die philisterhaft versimpelte deutsche Jugend ertönen ließen; und wenn heute Hunderttausende die alpine Tat als Jungbrunnen kennen und jährlich darein tauchen, wenn eine wirkliche Rassenverbesserung (im englischen oder hellenischen Sinne) schon deutlich merkbar ist, so haben das nicht die Mattheizer mit ihrem Zügel bewirkt, sondern wir Vorwärtstürmer mit unserem Banner der Tat. Zum Teufel! Bedarf nicht unsere vermatschte Kultur, unsere degenerierte Oberschichte noch gar sehr der Kraftecker? — Und wenn darüber Dutzende braver Jungen den ikarischen Sturz zur Tiefe tun, so ist das der Zöll, den jede wertvolle Volksbewegung zahlen muß. Oder wollt ihr Leser alle lieber nie die süße erzieherische Alpengefahr verkostet haben, wenn nur die Hunderte armer gestürzter Touristen noch lebten??

Der Deutsche von heute ist vielfach Schulmeister oder Korporal geworden und möchte gerne alles nivellieren, er wittert überall mit Abscheu die Individualität. Wir aber wollen zurückkehren zum altgermanischen Ideal des Individualismus, wir wollen jeder nur er selbst sein und darum lehnen wir den Ausdruck „Modernste Schule“ ab und stehen jeder nur für das ein, was er selbst tut oder schreibt.

Ganz unbegreiflich wird der Tadel, wenn er die Ehrlichkeit im Schildern arger und entsetzlicher Situationen angreift sowie das Erschließen unserer Stimmungen. Ob dies letztere unkeusch ist, darüber sind wir die alleinigen Richter, aber das erstere ist geradezu das einzige Mittel, die Alpengefahr wahrhaft kennen zu lehren. An Zsigmondys „Gefahren der Alpen“ haben sich zahllose Bergsteiger geschult. Herr E. meint, derlei solle man entweder im Innern bergen oder als kostbare Lehre scheu der Welt preisgeben. Also Goethe hätte z. B. den Werther nicht schreiben sollen, sondern nur die kostbare Lehre: „Mitbürger, hüte dich vor jedem Zuviel an Empfinden und Liebesleidenschaft!“ Das ist der fatale Pharisäergeist, der sich breitbeinig über jeden Abgestürzten hinstellt und lieblos mit dem Finger an der Nase sagt: „Ja, ja, das kommt von das!“ — Will man wissen, was hundertmal wertvoller ist, so lese man Paul Hübners schlichte Selbstkritik „Empor“ S. 262 f. Desgleichen weiß ich, wie es auf starke Individualitäten wirken muß, wenn ich schreibe: „Nachahmen kennzeichnet die Herdentiere.“

Später verrät Herr E., warum er eigentlich über uns so böse ist: Aus ängstlichem Opportunismus; er fürchtet, daß die öffentliche Meinung, d. h. die Sachkundigen nach Staatsanwalt und Polizei rufen könnten, wenn wir nicht ängstlich verhüllen, was wir treiben, oder wenigstens uns nachher pharisäisch über uns selber bekreuzigen. Da will ich Ihnen, Herr E., eine wirksamere Taktik mitteilen: „Liebes Publikum“, sagen wir, „du willst das führerlose Gehen und die schwierigen Berge und Routen polizeilich verboten lassen? Wir bitten dich inständigst, tu's! Damit entfernst du uns all die „Überflüssigen“, die „Vielzuvielen“ (Nietzsche), nämlich die Polizeifrommen aus unserem Wege. Wir aber freuen uns schon heute der neuen, nie verkosteten Schmugglerreize,

* Ich nenne lauter mir persönlich Unbekannte.

mit denen du uns dann die Bergtouren in unserem Stile verzuckern wirst.“

Zum Schlusse noch ein persönlicher Dank. Mein Thurwieseraufsatz stammt aus 1893; er kam mir 1906 wie der aufgetaute Ton in Münchhausens Trompete vor. Und als nun nichts als zart streichelnde Kritiken laut wurden, da stieg mein Schamgefühl immer höher, mich so mit hoch erhabenem Rappier dastehen zu sehen ohne Gegenpaukanten. Ähnlich mag es anderen Mitarbeitern mit ihren Trutzworten ergangen

sein. Herr Enzensperger hat uns vor der Lächerlichkeit gerettet, offene Türen einzurennen; er hat sie geschlossen. Danke!

* * *

Anmerkung der Schriftleitung: Auf Anordnung des Zentral-Ausschusses, der damit diese Auseinandersetzung zugleich für die „Mitteilungen“ als abgeschlossen erklärt, bringen wir die vorstehende Erwiderung unverkürzt zum Abdrucke.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Gleiwitzerhütte (Hochtenn). Der Besuch dieser Hütte der S. Gleiwitz ist ein fortwährend steigender. Die Hütte war vom 2. Juli bis 14. September geöffnet; die Zahl der Besucher war 516, darunter 123 Damen. Übernachtet haben 314 Personen. Die Tour auf den Hochtenn wurde von 111 Personen gemacht, 4 unternahmen die Gratwanderung zum Wiesbachhorn. Der neue, erst Mitte Juli 1906 fertiggestellte Gleiwitzerweg über Spitzbrettwand und Bauernbrachkopf zum Moserboden (jetzt zum Andenken an den vorstorbenen I. Sektionsvorsitzenden „Hirschelweg“ genannt) wurde bereits von 61 Personen (fast durchweg mit Führer) begangen. Der Weg bietet prachtvolle Blicke — besonders vom Grate an bis hinab zum Moserboden — und wird allgemein als einer der schönsten hochalpinen Wege geschildert. Der durch Windbruch zerstörte Teil des Wegs Brandlscharte—Kesselfallalpenhaus wird im Jahre 1907 völlig neu und gut gangbar hergestellt, sodaß der stark besuchte Übergang vom Kesselfallalpenhaus über die Brandlscharte (mit Abstecher nach dem Imbachhorn) zur Gleiwitzerhütte und nach Fusch und umgekehrt wieder seine Anziehungskraft ausüben dürfte.

Franz Schlüter-Hütte. Die S. Dresden hat in ihrer Hauptversammlung vom 30. Januar 1907 beschlossen, die Franz Schlüter-Hütte am Peitlerkofel zu erweitern. Das inmitten eines prachtvollen Dolomitengebiets gelegene Schutzhaus hat in den letzten Jahren einen außerordentlich zahlreichen Besuch aufzuweisen gehabt. Im vergangenen Sommer zählte unter anderem auch Se. Majestät König Friedrich August von Sachsen zu seinen Gästen. Durch Anlage gut gebauter Wege durch die Sektion ist die Zugänglichkeit der Hütte aus den Tälern sowie ihre Verbindung mit den Nachbarrütten bedeutend verbessert worden, was auf den Besuch so fördernd eingewirkt hat, daß eine Erweiterung der Unterkunftsräume jetzt dringend geboten erscheint. Die Sektionsleitung hat sich durch Kauf bereits den nötigen Grund und Boden sowie das Wasserrecht zur Anlage einer Hochdruckleitung gesichert. Von dem Sektionsmitgliede Herrn Architekt Reuter sind auch bereits Pläne für einen Erweiterungsbau angefertigt worden. Im nächsten Sommer soll deshalb neben dem alten Steinbau ein größerer Anbau aus Balkenwerk erstehen und der Fassungsraum der Hütte auf 24 Zimmer mit 43 Betten und etwa 30 Matratzenlager vergrößert werden. Die Kosten werden 32.000 M. betragen. Die Sektion ist aber in der glücklichen Lage, diese Summe aus laufenden Mitteln der nächsten Jahre zu decken. — Dem Wunsche der Versammlung entsprechend, wird die Vergebung der Arbeiten möglichst an deutsche Lieferanten aus den benachbarten Tälern erfolgen. Die Arbeiten sollen ohne jede Störung für den Wirtschaftsbetrieb der alten Hütte durchgeführt und der Zubau nach jeder Richtung hin als Musterbau gestaltet werden.

Hüttenbesuch. Die Hütten der S. Prag erfuhren in der Reisezeit 1906 nachstehenden Besuch: Payerhütte am Ortler 2159, Touristen (gegen 1565 im Vorjahre), Höllerhütte im Matschertale 264 (+ 14), Neue Pragerhütte in der Venedigergruppe 764 (— 85), Johannishütte in der Venedigergruppe 119 (+ 15), Klarahütte im Umbaltale 115 (+ 7), Stüdlhütte in der Glocknergruppe 631 (— 121), Hofmannshütte in der Glocknergruppe 259 (— 143), zusammen 4311, gegen 4030 im Vorjahre. Die Führer und Träger sind in diesen Ziffern nicht mitgerechnet.

Verkehr und Unterkunft.

Aus den Karawanken. Dank der Bahn ins Rosental und der Lokalbahn Weitzelsdorf—Ferlach entwickelt sich diesen Winter ein lebhafter Besuch der mittleren Karawanken. Namentlich das Loibltal wird bis zur Paßhöhe allsonntäglich von Ski- und Rodelfahrern begangen, doch auch zu den Bergeshöhen drangen in letzter Zeit Freunde des Wintersports vor. — Im Gebiete sind eine Reihe neuer Gaststätten entstanden oder im Bau, welche im nächsten Sommer angenehme Stützpunkte für Bergfahrten bieten werden. So baut Herr Oblasser nächst der Haltestelle Unterbergen ein neues Gasthaus, dann Herr Kraigher ein Gasthaus unmittelbar an der Station Feistritz i. R. Der Gastwirt Lauegger in Windisch-Bleiberg richtete in dem dortigen ehemaligen Gewerkschause mehrere nette Fremdenzimmer ein. An der Loiblstraße wurde das im Voigtschen Besitze befindliche alte Dreierwirthshaus ausgebaut und mit zwei Fremdenzimmern versehen. Auch der „Deutsche Peter“ denkt daran, sein im Sommer viel besuchtes Gasthaus auszugestalten und die Zimmer zu vermehren.

Tauernntunnel. Die Durchbohrung des Tauernstocks zwischen Böckstein (Salzburg) und Mallnitz (Kärnten) mittels des Haupttunnels der Tauernbahn Schwarzach—St. Veit—Spittal a. d. Drau schreitet rüstig fort. Ende Dezember 1906 waren für den 8526 m langen Tunnel 5477 m des nördlichen und 1492 m des südlichen Sohlstollens erbohrt, so daß noch 1557 m Sohlstollen herzustellen waren. Bei einem Monatsfortschritte von 300 m auf beiden Stollseiten wird somit der Stollendurchschlag etwa im Juni 1907 stattfinden können. Die weiteren Arbeiten: Vollausrück und Mauerung für den ganzen Tunnel können bis zum festgesetzten Vollendungstermine, 1. Oktober 1908, leicht bewältigt werden, so daß zu diesem Zeitpunkte mit der Eröffnung der Reststrecke Bad-Gastein—Spittal a. d. Drau der Tauernbahn, deren erste Teilstrecke Schwarzach—Bad-Gastein bereits seit 20. September 1905 im Betriebe ist, das letzte Stück der neuen österreichischen Alpenbahnen vollendet sein wird.

Neuerungen bezüglich der Gepäckrevisionen in Riva. Das kgl. italienische Finanzministerium erließ, wie das „Tiroler Tagblatt“ berichtet, eine Verordnung, nach der in Hinkunft es weiblichen Reisenden ermöglicht ist, auf Ersuchen ihre Gepäckstücke durch weibliche Zollorgane revidieren zu lassen. Ebenso soll eine andere Bequemlichkeit Platz greifen: Fallweise soll die Gepäckrevision auch auf den Dampfern in jenen Fällen stattfinden, wo die Züge der Mori—Arco—Rivabahn verspätet, das ist erst kurz vor Dampferabgang eintreffen.

Zolluntersuchung an der italienisch-österreichischen Grenze. Bei dem von Wien abends 7 U. 25 abgehenden Südbahnzuge über Monfalcone nach Italien findet künftig die Untersuchung des Handgepäcks durch die italienischen Zollbeamten in der Station S. Giorgio im Zuge statt. In der Gegenrichtung kommen die österreichischen Zollbeamten schon seit längerer Zeit in Cervignano in den Zug, so daß die Untersuchung des Handgepäcks künftig in beiden Fahrtrichtungen erfolgen wird, ohne daß die Reisenden den Zug zu verlassen brauchen.

Erleichterung im Schlafwagenverkehre. Bisher mußten Reisende, welche ein sogenanntes Halbcoupe im Schlafwagen allein benützen wollten, außer 1½ Schlafwagenkarten auch 1½ Eisenbahnfahrkarten I. Klasse bezahlen. Die österreichi-

schen Staatsbahnen werden künftig in solchen Fällen nur eine ganze Karte I. Klasse verlangen. Die Schlafwagen-gesellschaft steht zu dem gleichen Zwecke auch mit Privatbahnen in voraussichtlich erfolgreichen Unterhandlungen.

Staatliche Automobillinien in Österreich. Es scheint, daß die vom österreichischen Handelsministerium angeregte Errichtung staatlicher Automobillinien zur Personen-, Post- und Gepäckbeförderung nicht mit der wünschenswerten Raschheit erfolgen wird, weil sich, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, die meisten Gemeinden und Bezirke gegen die vom Handelsministerium geforderte weitgehende Gewährleistungspflicht der Interessenten (Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals in 10 Jahren) sträuben.

Ausrüstung.

Zur Behandlung der Schneereifen. Wir erhalten folgende Zuschrift: Von allen technischen Hilfsmitteln, welche der Alpinist mitzuführen gewohnt ist, sind die Schneereifen am meisten der Zerstörung ausgesetzt. Insbesondere ist es die Verschnürung, welche bei häufigem Gebrauch der Reifen öfters ersetzt werden muß. Reibung, Nässe und Trockenheit verrichten sehr schnell ihr Zerstörungswerk und die Schnur franst, namentlich an den Druckstellen unter der Sohle, bald aus. Reißt nun die Schnur während einer Wanderung vollends, so gibt es Zeitverlust und Ärgernis.

Gegen die durch den Gebrauch bedingten Einflüsse schützt nach meiner Erfahrung das im Handel befindliche „Breuer-sche Mars-Öl“ ganz ausgezeichnet, weshalb ich es für angebracht halte, alle Sportfreunde, welche dieses Öl bisher nur für Schuhwerk benützten, auf diese neue Verwendungsart aufmerksam zu machen. Die Schnüre an meinen Schneereifen wurden vor zwei Jahren mit „Breuers Mars-Öl“ getränkt (vor längerem Lagern leicht nachgefettet) und sind noch heute trotz zahlreicher Wanderungen weder mürbe noch brüchig, sondern gut erhalten und gebrauchsfähig. Ich verdanke dieses Verfahren einem wertvollen Winke des Herrn Dr. K. Heinz, Vorsitzender des I. Münchner Anglerklubs und Verfasser des besten und praktischsten Buchs über Angelwesen „Der Angelsport im Süßwasser“. Herr Dr. Heinz behandelt seine Angelschnüre mit dem gleichen Produkt und demselben günstigen Erfolg.

Willy Pachten-München.

Allerlei.

Zu E. Enzenspergers Abhandlung über den „Neuen alpinen Stil“, Kritik zu E. Königs „Empor“, erhalten wir u. a. noch folgende Zuschrift: „In dem in den ‚Mitteilungen‘ besprochenen Buche von E. König: „Empor“ sind die Tourennotizen und Briefe meines verstorbenen Schwagers Georg Winkler veröffentlicht. Ich gestatte mir, Ihnen mitzuteilen, daß Herr Erich König von der Familie Winkler keine Erlaubnis bekommen hat, dies zu tun. Sämtliche Notizen und Briefe Georg Winklers sind seit 16 Jahren in meiner Aufbewahrung und wurden nur einmal auf wenige Wochen an meinen verstorbenen Freund Heinrich Schwaiger hinausgegeben, der sie für Ergänzungen zum Ostalpenwerke (Erschließung der Ostalpen) benötigte. Ob Herr Schwaiger Herrn E. König die Aufschreibungen gegeben hat, weiß ich nicht. Wir waren sonderbar berührt, als wir von dem Werke, respektive von der Veröffentlichung sämtlicher Notizen und Briefe meines Schwagers Kenntnis erhielten, und unterließen ein Vorgehen gegen Herrn E. König nur aus loyalen Gründen. Es ist uns keineswegs angenehm, daß in diesem Werke über den Heimgegangenen, der im Leben so bescheiden und anspruchslos war, in so überschweblichen Worten geschrieben ist und daß seine alpinen Leistungen, über die er selbst im Leben nie gesprochen hat, als Mittel zum Zweck verwendet wurden, wodurch der Verstorbene in manchen alpinen Kreisen falsch beurteilt werden wird.

Im Namen der Familie Winkler um Veröffentlichung dieser Zeilen bittend

Max Strobl, S. Männer-Turnverein München.“

Anteilscheine der S. Prag. Gelegentlich der am 31. Januar d. J. abgehaltenen Hauptversammlung der S. Prag wurden nachstehend verzeichnete Nummern der Anteilscheine der

Höllerhütte (vormals Karlsbaderhütte) ausgelost: 12, 13, 19, 35, 39, 55, 62, 63, 64, 66, 67, 89, 139, 155, 164, 165, 183, 186, 200, 215, 228, 229, 247, 263, 274, 277, 280, 307, 311, 317, 318, 335, 337, 346. Die Auszahlung derselben à K 27.— erfolgt nach dem 1. März d. J. durch den Sektionskassier, Herrn Franz Walenta, Prag II, Heuwagsplatz 9, gegen Rückstellung des Scheins.

Die S. Krain in Laibach ersucht die geehrten Schwestersektionen und andere befreundete alpine Vereine, falls sie im Besitze von Projektionsbildern (Diapositiven) über die Besteigung der Kleinen Zinne sein sollten, ihr diese behufs Vorführung bei einem Vortragsabende leihweise überlassen zu wollen.

Bestrafte Schutzhütteneinbrecher. Aus Innsbruck wird berichtet: Der 34 Jahre alte Fabrikarbeiter Robert Schmidt aus Freudental in Schlesien und der 19 Jahre alte Bäckergehilfe Anton Steib aus Ettling in Bayern, die in der Zeit vom 27. Oktober bis 5. November im Großvenedigergebiet die neue Pragerhütte, dann das Unterkunftshaus des Herrn Paul Wibmer in Innergschloß sowie in der Glocknergruppe die Bergertörlhütte erbrachen und dort Eßwaren und andere Dinge entwendeten, wurden vom Kreisgerichte Bozen zu je acht Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Weihnachtsbescherungen. Wie bereits seit Jahren, so veranstaltete die S. Prag auch diesmal Weihnachtsbescherungen in den Alpen. Dank der Opferwilligkeit der Mitglieder ging der Sektion für diesen humanen Zweck die ansehnliche Summe von K 953.— zu, was eine reichliche Beteiligung mehrerer Orte ermöglichte. Es wurden nachstehende Orte mit namhaften Beträgen bedacht: Prad in der Ortlergruppe, Matsch in den Ötztaler Alpen, Gand im Martelltale, Prägraten, Virgen und Windisch-Matrei in der Venedigergruppe. In allen diesen Orten wurden die Kinder mit warmen Kleidungsstücken und Schulsachen beteiligt.

Alpenvereins-Zeitschrift. Die Bände 1903—1906 der „Zeitschrift“ und verschiedene vom D. u. Ö. Alpenvereine herausgegebene Karten läßt zu billigen Preisen für Sektionsbüchereien ab Herr k. k. Forstmeister i. R. Josef Aichholzer in Lienz in Tirol. — Ebenso sind durch Herrn Ferd. Hölzl in Lienz in Tirol die Jahrgänge 1885—1905 der „Zeitschrift“ gebunden, die Jahrgänge 1885, 1887, 1889—1894 geheftet zu erhalten.

Aquileja. Den vielen Vereinsgenossen, welche die Gestade der Adria besuchen, sei die Benützung der vor wenigen Jahren neu eröffneten Bahnlinie Triest—Monfalcone—Porto Gruaro—Venedig empfohlen, welche nicht nur den Weg gegenüber dem früheren um 40% abkürzt, sondern auch den Besuch von Aquileja und Grado ermöglicht. Diesen sollte aber niemand unterlassen; es handelt sich um Stätten, die nicht nur für die Kunst, sondern auch für die Geschichte des Deutschlands von Bedeutung sind. Daß Aquileja in seinem Dome einen kunstgeschichtlichen Schatz ersten Rangs besitzt, ist weiteren Kreisen allerdings erst in neuerer Zeit durch das von Graf Lanckoroński herausgegebene Prachtwerk bekannt geworden; in den älteren Kunstgeschichten fand dies noch keine Erwähnung. Dieses in jeder Beziehung hochinteressante Bauwerk entstand an der Stelle einer altchristlichen Kirche, deren Krypta noch erhalten und mit einbezogen ist. Der Dom, eine dreischiffige, flachgedeckte Säulenbasilika, wurde am 13. Juli 1031 vom Patriarchen Poppo eingeweiht, in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts nach einem Erdbeben in gotischem Stile restauriert und erhielt um 1500 noch einige Zutaten im Charakter der Renaissance. Wie der Dom das Interesse aller Kunstfreunde, so muß die Persönlichkeit seines Erbauers die Teilnahme jedes deutschen Geschichtsfreunds erregen. Patriarch Poppo, über den eine vortreffliche Abhandlung von A. Freiherrn v. Teuffenbach Aufschluß gibt, entstammte dem kärntnerischen Geschlechte der Grafen von Treffen und Tiffen, auch von Sattenstein genannt; sein Vater gründete das Stift Ossiach, er selbst leistete als Feldherr und Kanzler dem Kaiser Heinrich II. große Dienste und auf dessen Betreiben wurde er 1019 zum Patriarchen von Aquileja erhoben, eine Stellung, welche damals an Einfluß der Roms beinahe gleichkam. Für das deutsche Reich und dessen Kaiser war es daher von höchster Wichtigkeit, daß der Patriarchenstuhl

von kaiserlich Gesinnten eingenommen wurde. Poppo war eine treue Stütze der deutschen Kaiser und erhielt dafür von Konrad II. nicht nur eine namhafte Vergrößerung seines Besitzes, sondern auch eine Erweiterung seiner Gerechtsame, so daß unter ihm das Patriarchat auf die Höhe seiner weltlichen und geistlichen Macht gelangte und lange ein starkes Bollwerk des deutschen Reichs gegen die Venezianer und das unruhige Oberitalien blieb. Wie aus diesen kurzen Andeutungen ersichtlich, knüpfen sich für uns Deutsche bedeutende geschichtliche Erinnerungen an den Dom von Aquileja. Leider ist der Bestand des Bauwerks und seiner wahre Kunstschätze darstellenden Fresken gefährdet, so daß sich in Görz

ein Verein zur Erhaltung der Basilika bildete, um die Mittel zu ihrer Erhaltung aufzubringen. Kunstfreunde und alle, welche die Pflege geschichtlicher Denkmale des Deutschtums zu fördern geneigt sind, werden durch Unterstützung dieses Vereins ein gutes Werk tun.

XVI. Deutscher Geographentag in Nürnberg. In den Tagen vom 21. bis 25. Mai d. J. (Pfingstwoche) findet der XVI. Deutsche Geographentag zu Nürnberg statt, an welchen sich wissenschaftliche Ausflüge anschließen werden. Anmeldungen sind an die „Geschäftsstelle des Ortsausschusses“ in Nürnberg, Luitpoldstraße 12/I zu richten und sind möglichst bald erbitten.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Festschrift der S. Wiesbaden. Zur Feier des 25jährigen Bestehens hat die S. Wiesbaden eine Festschrift herausgegeben, welche in sehr reicher Ausstattung neben der Geschichte der Sektion auch eine Schilderung des von ihr mit so außerordentlichem Erfolge erschlossenen Arbeitsgebiets der Sektion enthält, die von 15 künstlerisch vollendeten Bildern unterstützt wird. Diese Festschrift, welche von der Buchhandlung R. Lochmann in Wiesbaden zu dem geringen Preise von M. 1.50 bezogen werden kann, muß als ein würdiges Denkmal für den Beschluß der ersten 25 Jahre der Sektionstätigkeit und ihrer Schaffenskraft sowie eine willkommene und wertvolle Bereicherung der Literatur über das oberste Vermuntal bezeichnet werden, die größte Verbreitung verdient. Ihr Verfasser, der langjährige Vorstand der S. Wiesbaden, Herr Pfarrer Vesennmayer, hat sich seiner Aufgabe mit wirklich warmer Liebe und zugleich mit größter Gründlichkeit entledigt, die Festschrift bildet daher, weil innig mit dem Vermuntale verknüpft, für alle Zeiten ein wertvolles Dokument zur Geschichte des Tals.

W. A. B. Coolidge: „Josias Simmler et les origines de l'alpinisme jusqu'en 1600“. Grenoble, Allier frères, 1904.

Die Entstehungsgeschichte dieses stattlichen, an 900 Seiten umfassenden Bands geschichtlichen Inhalts schildert der Verfasser im Vorworte. Der ursprüngliche Plan bestand darin, eine Übersetzung des ersten die Alpen behandelnden Werks „De alpinibus Commentarius“ von Josias Simmler, 1574, zu schaffen. Der Verfasser, dem als wertvolle Hilfe F. Perrin zur Seite stand, mußte sich jedoch im Laufe der Arbeit eingestehen, daß es leichter ist, einen Plan zu fassen, als ihn zu einem gewünschten Ende zu führen. Denn der Versuch, den lateinischen Text des bezeichneten Werks mit der erforderlichen Genauigkeit zu übersetzen, stellte sich umständlicher als gedacht dar und durch das Zurückgreifen auf andere zum Verständnis des Werks notwendige Daten wurde aus der beabsichtigten Übersetzung eine geschichtliche Studie über den Ursprung des Alpinismus, aus welcher Studie allerdings als Hauptwerk Simmler und sein „De alpinibus Commentarius“ hervorrangen.

Das Buch kann mit Hinblick auf seinen Umfang eine eingehende Schilderung des Inhalts hier nicht finden und wir wollen, um wenigstens eine Übersicht dieses in seiner Art wohl einzig dastehenden Werks zu gewinnen, uns darauf beschränken, das Wichtigste daraus anzuführen. Eine längere Einleitung, der der bekannte Brief Geßners an J. Vogel „Über die Bewunderung des Gebirgs“ (abgedruckt in der Broschüre Geßners „Libellus de lacte et operibus lactariis“, Zürich 1541) vorangestellt ist, bringt eine geschichtliche Skizze über den Alpinismus bis zum Jahre 1600, geht dann auf die Biographie Simmlers und seine Rolle in der Geschichte des Alpinismus über und schließt mit einer Quellenangabe für das Werk „De alpinibus Commentarius“.

Der zweite Teil befaßt sich mit der Übersetzung des mehrfach genannten Werks. Dieses Werk umfaßt 20 Kapitel; wir können uns hier nur auf eine kurze Inhaltsangabe der einzelnen Abschnitte, deren Verständlichkeit durch eine lange Reihe von

Anmerkungen noch wesentlich erleichtert wird, beschränken. Kapitel I—III sind Beschreibungen allgemeiner Natur gewidmet wie Erklärung des Worts „Alpen“, Größe und Ausbreitung usw., Kapitel IV—VI bringen Daten über die ersten Bereisungen der Alpen, die folgenden Kapitel VII—XIII sind der Einteilung der Alpen vorbehalten, ein eigenes — das Kapitel XIV — ergeht sich über die Schwierigkeiten und Gefahren der Alpen sowie die Mittel zu ihrer Besiegung, je ein Kapitel (XV, XVI und XVII) ist den Völkerstämmen, der Hydrographie und Geologie gewidmet, Kapitel XVIII—XX machen den Beschluß mit einer Beschreibung der Flora und Fauna der Alpen.

In einem Anhang werden verschiedene Bergbesteigungen seit dem Jahre 181 v. Chr. (Ersteigung des Rilo Dagh, 2800 m, durch Philipp von Mazedonien) bis zum Jahre 1588 geschildert, ein Auszug aus der Beschreibung des Berner Oberlands von Th. Schöpf (1565—1577) sowie ein Bericht über das Herzogtum Aosta von P. A. Arnod (1691, 1694) gebracht. M. M.

Der Ski und seine sportliche Benutzung von Henry Hoek und E. C. Richardson (Verlag von Gustav Lammers, München) ist soeben in zweiter Auflage erschienen und wird (nur gebunden) zum Preise von M. 4.— abgegeben. Die erste Auflage dieses Buchs ist in 1½ Monaten abgesetzt worden. Wir machen alle Interessenten auf dieses vorzügliche Skilauf-Lernbuch aufmerksam.

Meyers Reisebücher: Das Mittelmeer. Dritte Auflage. Leipzig und Wien 1907, Bibliographisches Institut. Geb. M. 6.50.

Einstens das auserlesene Vergnügen einer sehr kleinen Schar Glücklicher, sind heute Seereisen ein viel benütztes Erholungsmittel und für uns Mitteleuropäer ist besonders das Mittelmeer eines der beliebtesten Ausflugsziele geworden, seitdem alle großen Dampfschiffahrt-Unternehmungen regelmäßige Vergnügungsfahrten in ihre Reisefahrpläne eingestellt haben. Es ist erklärlich, daß Hand in Hand damit das Bedürfnis nach einem gerade für diese verhältnismäßig flüchtigen Reisen berechneten Handbuche ein immer fühlbarer geworden ist. Diesem Bedürfnisse abzuheften ist das vorliegende, mit 19 Karten und 45 Plänen ausgestattete Werk berufen und geeignet. Es behandelt alle jene Hafenplätze und Städte an der europäischen und afrikanischen Mittelmeerküste, welche von den Vergnügungsdampfern berührt werden, einschließlich der kanarischen Inseln. Die Behandlung des Stoffs ist geschickt dem Bedürfnisse jener Reisenden angepaßt, deren Zeit ja durch die bei kurzer Dauer weitausgreifenden Reiserouten auf ein kleines Maß eingeschränkt ist, und man kann diesen kein besseres Handbuch empfehlen.

Meyers Reisebücher: Riviera. Siebente Auflage, Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut. Geb. M. 7.50.

Dieses mit 26 Karten, 31 Plänen und 1 Grundriß reich und hübsch ausgestattete Reisehandbuch kann unbedenklich als das beste seiner Art für das westliche Mittelmeer etwa von der Linie Pisa—Tunis westwärts bis Marseille—Tunis bezeichnet werden, denn es bietet weit mehr, als der kurze Titel erwarten läßt. Neben einer sehr eingehenden, gründlichen Behandlung der eigentlichen Riviera von Spezia bis über Cannes nach Hyères sind auch alle Zufahrtlinien durch Tirol, die Schweiz, Frankreich und Oberitalien, dann aber auch Korsika und Algerien und Tunis entsprechend behandelt, so daß der Reisende, welcher die Küsten

des westlichen Mittelmeers besuchen will, alles für ihn Wissenswerte in ausreichender Weise findet. Den Alpinisten sei noch verraten, daß sie in diesem Werke auch eine für die allgemeine Orientierung ausreichende Darstellung der Dauphiné-Alpen finden.

Alpinismus und Wintersport. Wie uns vom Verleger des „Alpinismus und Wintersport“ mit „Ski“, amtliches Organ des „Mitteleuropäischen Ski-Verbandes“, Herrn H. A. Tanner in Basel, mitgeteilt wird, hat dieser den Preis der Zeitschrift für Mitglieder alpinen Vereine bedeutend ermäßigt. Letztere erhalten für Fr. 6.— in der Schweiz, M. 6.— in Deutschland, K 8.— in Österreich, Fr. 9.— in den übrigen Ländern franko pro Jahr 16 Nummern „Ski“, 20 Nummern „Korrespondenzblatt“.

24 Nummern „Alpinismus und Wintersport“ (der alpine Teil ist nunmehr vom Wintersport vollständig getrennt).

Niederösterreichischer Amtskalender 1907. Wien, k. k. Hof- und Staatsdruckerei. K 4.—.

Von diesem Jahrbuche ist der XLII. Band erschienen. Dieses für Beamte geradezu unentbehrliche Buch wird auch in anderen Berufskreisen und bei Privaten erneute Anerkennung finden. Für Touristen von Interesse sind ein „Touristen-Vademekum“, eine Darstellung der Wirksamkeit der hervorragendsten alpinen Vereine, eine Übersicht der touristischen und Radfahrer-Literatur, die Bergführerordnung für Niederösterreich, endlich eine Übersicht sämtlicher Wiener Touristen- und Radfahrervereine sowie der alpinen Gesellschaften.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Ledererstraße 2, erfuhr neuerdings eine Bereicherung ihres Bestands, und zwar von der Società Alpina delle Giulie in Triest, vom Touristenklub für die Mark Brandenburg, ferner von den Herren Regierungsdirektor Jos. Schwyer, Bankbeamter Heinrich Hagen, k. Postexpeditor Ludwig Hofmann, k. Rat Jos. Günthner, Dr. Siegfried Hirth, sämtliche in München, Bankier und Vorsitzender der S. Halle Albert Steckner und A. Mühlberg in Bad-Gastein.

Allen Spendern sagen wir hierdurch verbindlichen Dank, gleicher Dank gebührt auch den Alpenvereinssektionen, die uns jetzt — mit wenigen Ausnahmen — ihre Publikationen regelmäßig zusenden.

Sektionsberichte.

Bruneck. Die Sektion hat am 12. Januar die Jahresversammlung abgehalten. Sie hat das Jahr 1906 mit 121 Mitgliedern abgeschlossen; heute zählt sie 144 Mitglieder. Über die praktische Tätigkeit im abgelaufenen Jahre und die geplanten Unternehmungen für 1907 wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Bei der Wahl der Vorstehung wurde mittels Aufruf der bisherige Vorstand wiedergewählt, nämlich die Herren: Hauptmann Platter d. R. (das 15. Mal), Vorstand; Dr. Hibler, Vorstand-Stellvertreter; J. Reiter, Kassier; R. Franzelin, Hüttenwart; C. Mahl, Führerreferent; Dr. Wagner, Referent für Rettungsstellen, und Ed. Tschurtschenthaler, Beisitzer.

Cassel. Hüttenwart der Sektion ist Herr Regierungsrat G. G. Winkel.

Liegnitz. Mitgliederzahl 82 (und 6 Anmeldungen). Es fanden neun Monats- und eine Vorstandssitzung statt, in welcher letzterer die Aufnahme von Damen beschlossen wurde. Vorträge hielten: Justizrat Schmeidler: „Wanderungen durch Südtirol“; Dr. med. Hartmann: „Gefahren des Bergsteigens, ihre Verhütung und erste Hilfe bei Unglücksfällen“; Architekt Dertien: „Oberbayern“; Kaufmann Reimer: „Streifzüge durch Tirol“; Branddirektor Härtelt: „Dolomiten“; Bankvorsteher Klein: „Rechts und links vom Brenner“. Die Kasse schloß mit einem Bestande von M. 761.72. In der Hauptversammlung vom 10. Dezember wurde der Vorstand wie folgt wiedergewählt: Landgerichtsrat a. D. Rauch, Vorsitzender; Justizrat Schmeidler, Vorstand-Stellvertreter; Prof. Baenisch, Schriftführer; Architekt Dertien, Stellvertreter und Prokurist Rosenberger, Kassensführer.

Linz. In der am 19. Dezember abgehaltenen Jahresversammlung erstattete der Schriftführer Herr Alexander Moser den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß die Sektion 480 Mitglieder zählt und daß im abgelaufenen Jahre eine Jahresvollversammlung, 9 Ausschusssitzungen und 8 Vorträge stattfanden. Die Hopfgrubenhütte wurde von 712, die Elmgrubenhütte von 154, die Steirersee-Hütte von 102 Personen besucht. Die Kasse hatte K. 12.881.07 Einnahmen und K. 12.800.56 Ausgaben. Das Vermögen besteht aus K. 6863.51. Zum großen Bedauern aller Versammelten erklärte Herr Dr. A. Nicoladoni, welcher die Sektion durch 10 Jahre in ausgezeichnete Weise geleitet und zu deren erfreulicher Entwicklung lebhaft beigetragen hat, aus beruflichen und Gesundheitsrücksichten auf eine Wiederwahl verzichten zu müssen. Zum I. Vorstand wurde hierauf Herr Dr. Viktor Wessely, in den Ausschuß folgende

Herren gewählt: Dr. Karl Rigele, Alexander Moser, Max Neweklowsky, Anton Lelaut, Robert Damberger, Fritz Wimmer, Franz Wankmüller, Georg Grubbauer und Fritz Rigele. Bei der Ziehung der Anteilscheine wurden folgende Nummern gezogen: 79, 18, 128, 29, 104, 150, 55, 89, 71, 78, 70, 138, 124, 82, 19. Zu Rechnungsrevisoren wurden durch Zuruf wiedergewählt die Herren Ferdinand Brunthaler und Josef Huster. Die Versammlung ehrte den abgetretenen Vorstand Dr. A. Nicoladoni durch die einstimmige Ernennung zum Ehrenmitglied und Überreichung einer aus Silber getriebenen, prächtigen Blumenvase. Herrn Fritz Wimmer, welcher sich als Leiter der Wegbauten der Sektion große Verdienste erworben hat, wurde ein Bild der Hopfgrubenhütte mit der Bischofsmütze, Herrn K. Rieder, welcher seine Tätigkeit der Erhaltung der Giselawarte widmete, ein schöner Krug überreicht. — Es ist noch zu erwähnen, daß die Preise der Fritschenlager in der Elmgrubenhütte für Alpenvereinsmitglieder mit 70 Heller, für Nichtmitglieder mit K. 1.40 festgesetzt wurden und daß Herrn Oberleutnant Gmeiner der Dank dafür ausgesprochen wurde, daß in den Almhütten von Sorgazza und Asta (Cima d'Asta-Gruppe) auf seine Veranlassung je acht Heulager eingerichtet worden sind.

Mitterndorf. Die Geschäfte wurden in drei Ausschusssitzungen und einer Hauptversammlung erledigt. Über die praktische Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Die Kasse hatte bei K 776.57 Einnahmen einen Rest von K 127.53. Der neugewählte Ausschuß besteht aus folgenden Herren: Gasthofbesitzer Em. Oberascher, Obmann; Dr. Fritz Schlosser, Obmann-Stellvertreter; Lehrer Ferdinand Sulzbacher, Schriftführer und Kassier; Oberlehrer Hans Fürböck, Bücherwart; Lehrer Matth. Fürböck, k. k. Förster Hiob Engl und Realitätenbesitzer Heinrich Lobenstock, Beisitzer.

Neutödt. Mitgliederstand 94. Zwei langjährige Mitglieder, prakt. Arzt Dr. Sing und Rentamtsassessor Zahler, sind der Sektion durch den Tod entrissen worden. Am 19. Februar v. J. fand die Faschingsunterhaltung statt. Nach mehrjähriger Pause wurde wieder ein Ausflug in das Arbeitsgebiet (Stripsenjoch und Feldberg) gemacht. Vorträge hielten: Privatier Koch: „Aus dem zahnlosen Kaiser“; Stadtsekretär Plesch: „Zum Ortlor“. Das Mitglied Herr Scheufele beteiligte sich an der Vermessung des Suldenferners und an der Suldener Gletscherkonferenz.

Steyr. Bei der am 14. Dezember stattgehabten Hauptversammlung wurde der frühere Ausschuß wieder gewählt, und zwar die Herren: Jos. Reichl, I. Vorstand; Bürgermeister Viktor Stigler, II. Vorstand; Hermann Mauss, Zahlmeister; Hermann Seidl, Schriftführer; Kajetan Jonasch und Jos. Petz, Beisitzer; an Stelle des verstorbenen Bücherwarts Alois Haller wurde Herr Jos. Fuxreiter gewählt. Die Sektion hat wieder eine Erhöhung des Mitgliederstands (von 232 auf 235) zu verzeichnen. — Die Zahl der Jubilare vermehrte sich auf 20. Die Versammlungen fanden an jedem Freitag statt; darunter befanden sich acht Monatsversammlungen mit Vorträgen. — Von sonstigen geselligen Veranstaltungen sind zu erwähnen: das alpine Tanzkränzchen am 13. Februar unter der Bezeichnung „Ein Abend im Moserboden-Hotel“. Am 26. Februar wurde der seit 1871 am Faschingssonntag stattfindende „Alpine Knödlball“ im Gasthause auf dem Damberge abgehalten. Am 4. Mai wurde die übliche alpine Maibowle veranstaltet. Durch das Mitglied Herrn Jos. Diltsch erhielt das Sektionslokal einen wertvollen Schmuck

durch zwei von ihm gemalte, vorzüglich gelungene Porträts des verstorbenen Vorstands Herrn Dr. Krakowizer und des gleichfalls verstorbenen heimischen Dichters Jos. Moser. — Das Tourenverzeichnis der Mitglieder ist trotz der touristenfeindlichen Witterung reichhaltig. Gemeinsame Ausflüge wurden 29 verzeichnet. Ski und Rodel wurden, so viel die Schneeverhältnisse es gestatteten, fleißig benützt. Vor kurzem hat sich innerhalb der Sektion eine Skivereinigung gebildet. Die Sektionsbücherei erhielt wieder namhaften und wertvollen Zufluß und besteht derzeit aus rund 500 Bänden nebst zahlreichen Panoramen, Karten und Photographien. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Wilh. Stigler und Jul. Haller bestimmt. Der Jahresbeitrag verblieb in der gleichen Höhe von K. 10.—.

Taufers. Am 3. September 1906 fand die Hauptversammlung statt. Die Jahresrechnung für 1905 wies K 1717.38 Einnahmen und K 1584.71 Ausgaben auf, darunter die letzte Rate für Verzinsung und Amortisierung des Hüttenbaurdarlehens im Betrage von K 104.66. Die Baurechnung des Daimerwegs ergab eine Herabminderung des Darlehensrestes von K 187.— auf K 54.33, so daß zum Schlusse des Jahres 1906 diese beiden Unternehmungen der Sektion schuldenfrei waren und die Bahn für die weiteren Pläne freigemacht ist. Die Richtung für diese scheint der Sektion gegeben. Die herrliche Aussicht des Speikbodens findet dank der bequemen Zugänge und der guten Verpflegung, welche seit 1899 in den bewährten Händen von Fräulein Gertraud Gasteiger liegt, immer mehr Anklang. Wir wollen nun unsere Besucher weiter geleiten. Im Vereine mit der S. Chemnitz soll ein Höhenweg hergestellt werden, welcher mit einem Niveauverluste von nur etwa 200 m die Sonklarhütte und die Chemnitzerhütte verbindet, ein „hochalpiner Spaziergang“ voll reizender Ausblicke auf Dolomiten und Zillertal wie auf die lieblichen Täler. Alle Vorbereitungen sind getroffen, daß nach der (inzwischen erfolgten) Bewilligung einer Beisteuer durch den Gesamtverein mit der Ausführung sofort begonnen werden kann. Die Tätigkeit der Sektion im abgelaufenen Berichtsjahre 1905/6 erstreckte sich außerdem auf die Einhaltung und Neumarkierung des Daimerwegs und anderer alpiner Steige, auf Nachschaffungen für die Sonklarhütte, die während des Winters erbrochen wurde, aber dank dem Umstände, daß keinerlei Proviant dort verwahrt wird, nur ganz geringen Schaden erlitt, und auf das Führerwesen. Der Sektion unterstehen gegenwärtig 26 Führer und 1 Träger. Im Laufe des Jahres trat der bekannte, treffliche Stephan Kirchner in Pension, während einer der tüchtigsten jüngeren, Peter Fuchsbrugger, auf dem Winklerturme ein vorzeitiges Ende fand. Am 17. Juni wurde die vorgeschriebene Führerversammlung abgehalten, bei welcher durch Herrn Dr. Erlacher auch die Unterweisung in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen wiederholt wurde. Die Mitgliederzahl betrug am 1. August 1906 130 gegen 128 am gleichen Tage des Vorjahrs; der Verlust eines der ältesten und eifrigsten Mitglieder, Fräulein Emmy v. Stark, wurde von der Sektion tief beklagt. In den Ausschuß wurden für 1907 folgende Herren gewählt: Professor Dr. v. Ottenthal-Wien, Vorstand; Richard Steger, Schriftführer; Lehrer W. Moll, Kassier; Forstkommissär Würndle, Führerreferent; Landesgerichtsrat Felicetti und Hotelier A. Mutschlechner, Beisitzer; Kontrollor Clemente, Obmann der alpinen Rettungsstation.

Vorarlberg. Die Hauptversammlung für das Jahr 1906 wurde am 8. Dezember in Schnruss abgehalten. Als Gäste waren erschienen: Herr k. k. Bezirkshauptmann Edler v. Posch-Bludenz und Mitglieder der Sektionen Bludenz, Lindau und Reutlingen. Vorstand Hueter eröffnete um 10 U. 30 vormittags die Versammlung mit Begrüßung der geschätzten Gäste und sämtlicher Teilnehmer, insbesondere der Herren Dr. Strauß-Konstanz, Otto Hämmerle als ältestem Gründungsmitglieder, G. Ettenberger als Vorsitzenden des Verbands für Fremdenverkehr in Vorarlberg und Liechtenstein, Landesgerichtsrat Marchesani. Die Herren Vorstand-Stellvertreter und Kassier Dr. J. Schneider und Schriftführer E. Dennig waren bedauerlicherweise durch

Krankheit am Erscheinen verhindert. Dem Jahresberichte ist eine stets fortschreitende Erstarkung der Sektion zu entnehmen, der Mitgliederstand ist von 972 auf 989 gestiegen. Davon entfallen auf Bregenz 365 (368), Bregenzwald 55 (58), Egg 21 (14), Dornbirn 200 (197), Hohenems 63 (66), Feldkirch 135 (133), Nenzing 49 (42), Montafon 101 (94). Über die praktische Tätigkeit der Sektion wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Auf Einladung des Bezirks Egg findet die nächste Hauptversammlung am 8. Dezember 1907 in Egg statt. An Stelle des Schriftführers Herrn Eugen Dennig, der krankheitshalber eine Wiederwahl nicht mehr annahm, wurde Herr Jörg Schütz-Bregenz gewählt. Herr Dennig gehörte seit mehr als 25 Jahren dem Sektionsausschusse als Mandatar, Vorstand-Stellvertreter und Schriftführer an und hat sich in dieser langen Zeit hervorragende Verdienste um die S. Vorarlberg erworben, was der Vorsitzende mit warmen Worten unter Beifall der Versammlung dankend anerkannte.

Wiesbaden. Die Hauptversammlung fand am 10. Januar statt. Der Schriftführer berichtete über das Vereinsjahr, in dem es gelang, das der Wiesbadenerhütte benachbarte Madlenerhaus von der S. Vorarlberg zu erwerben. Der bisherige Pächter wird im laufenden Jahre für eine Pacht von K 400.— die Wirtschaft weiterführen. Mit der Gemeinde Galtür ist nach langen Verhandlungen ein Abkommen des Inhalts geschlossen worden, daß der S. Wiesbaden das dingliche Recht auf Benützung des Alpbodens eingeräumt wird, soweit er vom Madlenerhause und dem Stalle sowie vom geplanten Erweiterungsbau in Anspruch genommen wird. Galtür erhält dafür jährlich K 100.—. Der Pachtvertrag für die Wiesbadenerhütte mit Wilhelm Lorenz wird verlängert. — Die Finanzen der Sektion sind nach dem Kassenberichte günstig; es wurde dem Vorstände die Summe von M. 1000.— zur Verfügung gestellt, um die Umgebung des Madlenerhauses trockenenzulegen und den Viehstall mit Asbestplatten zu decken. Beide Hütten sind im letzten Sommer sehr gut besucht worden. Die Sektion feiert in diesem Jahre ihr 25. Stiftungsfest. Sie hat ihren Mitgliedern eine mit zahlreichen Abbildungen geschmückte Festschrift eingehängt. Am 6. April soll eine Feier mit Damen und im Sommer gemeinsam mit der S. Mainz eine Rheinfahrt nach St. Goar stattfinden, wo auf Ruine Rheinfels ein alpines Fest gefeiert werden soll. Da die Sektion, ihrem alten Brauche getreu, ihre ordentlichen Einnahmen lediglich im Alpengebiete ausübt, werden die Mitglieder auf Beschluß der Generalversammlung zu freiwilliger Beisteuer für die Jubelfeier aufgefordert werden. — Die Vorstandsmitglieder Pfarrer Veesenmeyer und Rechtsanwalt Dr. Gessert sowie die Ausschußmitglieder Ludwig Heß, Kassenwart, Rentner Wilhelm Neuendorff, Hüttenwart, Buchhändler Richard Lochmann, Bücherwart, Kaufmann Heinrich Buch, Inspektor Aug. Claas und Landgerichtsrat Neizert wurden wiedergewählt. Statt des durch Überlastung mit anderen Arbeiten ausgeschiedenen Brauereidirektors C. Drach wurde Kanzleirat Nowack in den Ausschuß gewählt. — Folgende Anteilscheine zu je M. 20.—, Schuldenrest der Wiesbadenerhütte, wurden ausgelost: Nr. 376, 366, 346, 101, 58, 216, 102, 238, 98, 43, 149, 219, 150, 2, 155, 358, 161, 188, 79, 7.

Windischgraz. Am 17. Januar fand die Hauptversammlung statt. Die Mitgliederzahl ist von 26 bei der Gründung auf 45 gestiegen. Die Tätigkeit beschränkte sich auf Wegmarkierungen. Vier Vereinsabende mit Vorträgen und ein alpines Kränzchen fanden statt. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Ing. Heinrich Holm, Obmann; Karl Rebul, Schriftführer; Ing. Heinrich Pototschnig, Kassier; Emil Straczowski, Hüttenwart; Aug. Unger, Ing. Vinz. Viertl, Adolf Orel, Beisitzer. Für das Jahr 1907 wurde der Ankauf eines als Unterkunftshaus für deutsche Touristen einzurichtenden Hauses auf dem Ursulaberge beschlossen.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der „Thermos-Gesellschaft m. b. H.“, Berlin und Wien, bei.

Inhaltsverzeichnis: Eine Besteigung des Wildstrubels im Winter. Von Hans Gorius. — Die Gründung eines Museums des D. u. Ö. Alpenvereins. Von Karl Arnold. — Von alpiner Tat und alpinem Stil. Entgegnung von Prof. Dr. Guido Eugen Lammer. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandelgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 75.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zelle.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 5.

München-Wien, 15. März.

1907.

Vom Hochwanner, 2774 m, zum Hinterreintalschrofen, 2675 m.

Von Heinz v. Fieker in Wien.

Auf meine Frage, welches die gefährlichste Gratwanderung in Innsbrucks Umgebung sei, antwortete mir einst Freund Otto Ampferer ohne langes Besinnen: der Teufelsgrat im Wetterstein. Er verstand unter dieser Bezeichnung das Gratstück vom Hochwanner zum Hinterreintalschrofen, das er als Zweiter allein begangen hatte. Es war ihm ähnlich gegangen wie mir bei dieser Mitteilung: Er hatte nicht geglaubt, daß dieser vom Tale aus so harmlos scheinende Kamm so schwierig, ausgesetzt und gefährlich sei, wie ihn die ersten Bezwingler, Henning, Heinrich und Leberle, bezeichnet hatten. Aber auch Ampferer hat sich nach Durchführung der Fahrt dem Urteile der bayrischen Kletterer anschließen müssen.

Als Freund Theo Mayer und ich anfangs September 1900 in die Leutasch wanderten, hatten wir eigentlich keinen bestimmten Plan für den nächsten Tag. Doch gedachten wir, ihn den Miemingern zu weihen; einer der folgenden aber sollte uns ganz sicher auf der Schneide des Teufelsgrats sehen. (Ich werde den Grat fortan der Kürze wegen mit diesem Namen bezeichnen, obwohl er nur der kürzere Teil des ganzen Teufelsgrats ist.)

Unsere Bemühungen, eine schöne Wanderung auf der Nordseite der Mieminger ausfindig zu machen, waren erfolgreich. Wir eroberten am 4. September die stolz ragende Hochwand, 2724 m, über die jähren, hohen Plattenstürze ihrer Nordostflanke. Wie diese Aufgabe, deren Lösung sich ungewöhnlich schön, aber gegen Erwarten leicht gestaltete, so lange hatte unbeachtet bleiben können, ist mir unbegreiflich. Ich erwähne die Fahrt nur, um die Aufmerksamkeit insbesondere der Münchner Kletterer auf diese ganz originelle Kletterei zu lenken.

Den nächsten Tag verbummelten wir auf den Wiesen der Tillfußalpe und sammelten Kraft für die Begehung des Teufelsgrats. Inseheim graute mir

nur vor dem Anstiege auf den Hochwanner, den mir Ampferer als höchst langweilig geschildert hatte.

Am nächsten Morgen um 6 U. brachen wir auf und stiegen auf einem bequemen Reitsteige durch das Kotbachtal empor. Oft blickten wir zurück auf den herrlichen Mauerwall, mit dem die Miemingerkette ins Gaistal niederbricht. Die Morgensonne flutete durch das Tal herein und beleuchtete mit hellen, fröhlichen Farben die Wand, die wir durchstiegen hatten. Ihr Anblick wirkte erfrischend auf unser Kraftgefühl und verjagte den Zweifel, ob wir der Aufgabe dieses Tags gewachsen seien. Noch unter den „Steinernen Hütteln“ verließen wir den Weg und stiegen über mageren Weideboden den bereits sichtbaren Schrofen- und Schutthängen des Hochwanners zu. Der Sonne warme Strahlen küßten den Tau von den letzten, verblühenden Blumen, die Reinheit der Luft gemahnte an Herbstanbruch. Der Anstieg war wohl langweilig, aber der immer weiter sich dehnende Blick gegen Süden schaffte dem Auge reichen Genuß; durch die Lücken der Miemingerkette blickten bereits Gletscherberge.

Über leichte, kräftig rot gefärbte Schrofen erklimmen wir das Hochwannerkar und standen nach kurzem Anstiege über Schutt auf dem Hauptkamme, zwischen Kleinem und Hochwanner. Wir sahen hinab in die Tiefe des Reintals, in das der Hochwanner in wild zerrissenen Wänden abstürzt. Ein freundlicheres Bild bot der glänzende Schneeferner, über dem sich in edlen Linien die Zugspitze aufbaute, ein Anblick, der reiche Erinnerungsbilder in uns beiden weckte. Durch das Reintal hinaus sahen wir ein gut Stück in die bayrische Ebene hinein. Duftige, feine Farben ohnegleichen waren es, die diesen Blick zu einem wunderbaren gestalteten, und ihretwegen steige ich so gerne auf die letzten Wächter des Hochgebirgs gegen die Ebene hin.

All das hätten wir noch schöner gesehen, als wir, einem auf Schutt ausgetretenen Steiglein folgend, den Gipfel des Hochwanners erreichten. (10 U.) Aber der Gedanke an die bevorstehende Kletterei lenkte unsere Sinne weg von den freundlichen Bildern der Ferne, hin auf das Gratstück bis zum Hinterreintalschrofen. Der Gedanke an nahe Gefahr minderte das Verständnis für die landschaftlichen Wunder. Weil wir von der Spitze aus wegen des ziemlich hohen östlichen Vorgipfels vom Teufelsgrate wenig erblickten, hielten wir uns nur einige Minuten auf und liefen dann hinüber zu dem erwähnten Vorgipfel. Prüfende Blicke flogen hin über die Schneide des Teufelsgrats. Wir verhehlten uns gegenseitig unsere Enttäuschung nicht. Konnte dieser Grat so schwer sein? Waren die Gefahren wirklich so groß? Konnten die Schwierigkeiten so groß sein wie jene des Schlüsselkarspitz-Westgrats? Denn abgesehen von einigen kleinen, gelbgefärbten Abbrüchen sahen wir nichts, was große Schwierigkeiten verheißt. Und doch, — dachten wir an das Urteil der ersten Begeher, dachten wir an Ampferers Urteil, so konnte kein Zweifel bestehen. Vorgreifend behaupte ich, daß gerade dieser Gegensatz zwischen Augenschein und tatsächlichem Befund, das plötzliche Auftreten unvorhergesehener Schwierigkeiten dieser Gratwanderung einen ganz unvergleichlichen Reiz verleiht.

Uns gelüstete nach der Lösung des Rätsels. Wir begannen den Abstieg vom Vorgipfel. Bald standen wir vor einem hohen, brüchigen Absturze. Wir bewältigten ihn nach Anlegung des Seils an der Südseite, um dann sofort wieder den Grat zu betreten, so verlockend vorerst noch ein Ausweichen schien. Immer mehr schnürte sich der Grat zusammen zur scharfen Schneide, deren Begehung keine andere Schwierigkeit bot als die Bedrohung des körperlichen Gleichgewichts. Immer schroffer, immer höher wurde die Wand nach Norden, die in tieferen Teilen von mächtigen Überhängen durchsetzt sein muß, denn fast unvermittelt traf der Blick viele hundert Meter tiefer die Schutthalde des Kars „In der Jungfer“. Noch aber blickten wir gleichmütig in die Tiefe, denn die Südseite des Kamms war noch immer schwach geneigt im Verhältnisse zur Nordseite.

Wir erreichen einen kleinen Felskopf. Plötzlich stockt der Fuß. Vor uns ist ein enges Schartel eingerissen, jenseits erhebt sich ein schmales, glattes, gelbes Felsbrett. Wohl könnten wir südlich einen Umgehungsversuch machen, aber wir wollen die Gefahren des Grats ganz durchkosten. Ich steige, nachdem wir die Kletterschuhe angezogen haben, hinab in die Scharte und sehe nur auf der Nordseite eine Möglichkeit, das Hindernis zu besiegen, eine schmale, stark nach abwärts geneigte Platte. Knapp unter dem Grate bricht der Fels bergewärts. Dort lauern gewaltige Überhänge, erst tief, tief unten schieben sich wieder Felspfeiler vor. Ich fasse vorsichtig den ersten Griff, lasse mich aber sofort wieder in die Scharte zurückgleiten. Der Griff ist mir in der Hand geblieben, ich weiß nun, warum der Grat ob seiner Gefährlichkeit berüchtigt ist. Wie mag an

dieser Stelle dem Alleingehenden zu Mute sein, wenn schon mich, den durch das Seil Gesicherten, Grauen packt bei dem Gedanken an den Überhang unter mir. Wieder probiere ich. Es gelingt, ich erreiche wieder den sicheren Grat, das Felsbrett liegt hinter mir. Aber für Sekunden bin ich nur an zerbröckelnden Griffen gehangen, die Finger haben sich in den Fels gegraben, während der tastende, scharrende Kletterschuh nirgends Halt gefunden hat. O nein, technisch sehr schwierig ist die Stelle nicht gewesen, aber gefährlich, sehr gefährlich. Denn das Vertrauen auf den „Reibungskoeffizienten“ verleiht doch nur ein fragliches Sicherheitsgefühl.

Mayer kommt nach, rasch und geräuschlos kletternd wie eine Katze. Jetzt, wo die Stelle hinter uns liegt, freuen wir uns, daß wir sie nicht umgangen haben. Ein längeres, leichtes, wenn auch ausgesetztes Stück folgt, bis wir einen auffallenden, steinmangengeschmückten Felskopf erreichen, der bisher die Fortsetzung des Grats unseren Blicken unsichtbar gemacht hatte. Bis zu diesem Felskopfe sind Umgehungen an der Südseite möglich. Daß derartige Versuche von jetzt an unmöglich sind, sehen wir. Eine Fortsetzung der Wanderung ermöglicht nur der Grat, den wir überrascht müstern, denn nie vorher hatten wir ein ähnliches Bild geschaut. Dünn wie eine schmale Mauer zieht er fast horizontal etwa 100—150 m hin, zerfressen und zersprengt, gelbrot gefärbt. Nach Norden bricht die Wand senkrecht ins scheinbar Bodenlose, nach Süden schießt der Fels unter einem Winkel von etwa 80° in beträchtliche Tiefe. Diese mauerglaten Flanken lassen keinen Gedanken an eine Umgehung aufkommen. Aber den gefahrdrohendsten Anblick bietet der Grat selbst. Seiner zerborstenen, oft kaum handbreiten Schneide sind seltsam geformte, niedrige Zacken und Blöcke aufgesetzt, oft breiter als die Unterlage, die scheinbar kaum mehr das Gleichgewicht auf der schmalen Kante halten können. Alle diese Gebilde künden äußerste Brüchigkeit und außerordentliche Gefahren. Auf dieses Bild voll Haltlosigkeit, voll Verfalls, auf diese grauenerregende Wildnis blicken mit milden Augen die sanften Vorberge, die duftigen Linien der Ebene — ein Gegensatz, wie er ergreifender nicht gedacht werden kann. Und das Her eindringen lichtvoll süßer Bilder in die Stätten wilder Zerstörung, diese beglückende Macht kann nur der empfinden, der diese Stätten betritt, dessen Herz durch die Nähe der Gefahr doppelt empfänglich ist für die Labung durch den stillen Glanz friedlicher Bilder. Fast ohne Willensakt genießt man die Schönheit der Gegensätze, die das Wandern im Hochgebirge zum erlesensten Genuße machen.

Wir beginnen die Kletterei und arbeiten uns hinweg über die engen Scharten, die zertrümmerten Zacken. Fast sinnverwirrend wirkt der Blick in die offenen Abgründe, die auf allen Seiten gähnen. Wir fühlen uns förmlich schweben in freier Luft. Jeder Schritt, jede Bewegung löst Steine aus dem morschen Fels, es regt sich der Gedanke: „Wie hat sich diese schmale, brüchige Mauer so lange halten können, den Stürmen und Wettern zum Trotz?“ Wohl min-

dert das Seil die Gefahr, aber der bestehende Rest ist noch immer ungewöhnlich groß. Das Seil ist nur Versicherung, eine Hilfeleistung ist unmöglich, kein Unselbständiger kann diesen Weg gehen. Die Gefahr erreicht ihren Höhepunkt in einer engen Scharte. Vor uns liegt auf dem Grate, breiter wie dieser, ein riesiger, in der Richtung des Grats gespaltenen Block, so daß die eine Hälfte über der Süd-, die andere über der Nordseite hängt. Und über diesen Block müssen wir klettern. Hoch streckt sich der Körper, die Hände fassen die brüchige Kante und schwingen den Körper um den Block. Es ist nicht schwierig, aber der ganze Vorgang spielt sich ab über der ungeheuren senkrechten Nordwand. Eine Steigerung der Ausgesetztheit ist fast nicht möglich. Aber der Blick stümpft sich ab, die Aufregung legt sich, fast handwerksmäßig ruhig überwinden wir die letzten Zacken. Wir stehen auf sicherem Boden, am Beginne des langen, in schwacher Neigung zum Gipfel ziehenden Grats. Jetzt erst fühlten wir, wie böse die letzte Stunde gewesen war. Aber sie war eindrucksvoll und erlebnisreich wie wenige im Felsgebirge. Ich kenne Gratwanderungen, die viel schwerer sind, aber so gefährlich und doch so eigenartig reizvoll bin ich nie im Gebirge gewandert.

Langsam bummelten wir zum Gipfel des Hinterreintalschrofens, 2675 m, hinauf, den wir um 1 U., 3 St. nach Aufbruch vom Hochwanner, erreichten.

Neben dem Steinmanne liegend, gaben wir uns dem ruhigen, wenig aufregenden Genuße der Aussicht hin. Was hätte uns an dem Tage noch sonderlich gefallen sollen, an dem wir in die Nordwände des Teufelsgrats und über sie hinaus in die verschwimmenden Linien der Ebene geschaut hatten?

Wir blieben über eine Stunde oben. Wohl hätte uns die Fortsetzung der Gratwanderung nach Osten bis zum Hundsstallkopf interessiert, die erst vor kurzer Zeit den Münchnern Distel und Schön gelungen war. Aber die verfügbare Zeit war zu kurz. Warum sollte man auch alles Schöne in einem Zuge genießen? Mit dem heimlichen Wunsche, den Gipfel auch einmal über den Ostgrat ersteigen zu dürfen, begannen wir den Abstieg über die Südwand. Wir hätten eigentlich den Westgrat ein Stück zurückgehen sollen, um dann erst abzustiegen. Aber auch der direkte Abstieg schien uns nicht ungünstig. Mehr Zeit dürfte er uns allerdings gekostet haben. Glücklicherweise erreichten wir den Talboden und traten den langen Marsch über Leutasch nach Telfs an. Auf der Höhe von Buchen blickten wir zum letzten Male zurück zu dem bezwungenen Grate. Er sah so unschuldig aus, daß wir uns kopfschüttelnd immer wieder fragen mußten, wie es denn möglich sei, daß diese sanftgeschwungene Schneide solche Schwierigkeiten und Gefahren bieten könne. Mit dieser Frage nahmen wir Abschied vom Teufelsgrate im Wetterstein.

Ein stiller Winkel der Heimat.

Von Dr. Julius Mayr in Brannenburg.

Das ist die Köndlötz. Unbekannt in weiteren Kreisen, ist sie wohl eine der bescheidensten Gaststätten der gesamten Alpen und trotz der Nähe des lebensvollen Inntals ein weltverlorener Platz. Von dem reizenden Tiroler Grenz-dorfe Erl aus führt ein Sträßlein dahin, der nächste Weg aber ist von der Station Oberaudorf über Zollhaus, das Bad Schönan und den reichbesiedelten Erlerberg. In wenig mehr als zweistündigem genußreichen Gange ist das einsame Alpenhaus von der Bahn aus zu erreichen. Das ist der Talzugang. Aber viele Wege führen vom Inntale, vom Samerberge, von Aschau, von Sachrang oder Wildbühl her über das Gebirge zur Köndlötz. Wer sie wählt, dem ist der größere Zeitaufwand reichlich belohnt, denn erst mitverbundene Bergtouren geben dem Besuche des Almgasthauses den eigentlichen Reiz.

Unser Weg zu diesem „stillen Winkel der Heimat“ führt diesmal über das Gebirge der Hochriß, das, von Rosenheim aus gesehen, in steilen Halden zur vorgelagerten Mittelbergstufe des Samerbergs abfällt.

Nußdorf am Inn, so prunklos es in seinem Äußeren ist, ist nicht die schlechteste unter den Töchtern des bayrischen Inntals. Unter Bäumen, zumal Nußbäumen mehr als halb versteckt, hat es saubere Gassen, zwei Kirchen, schöne Häuser im alten Bauernstil, gute Gaststätten, eine herrliche Dorflinde, einen klaren Bach und viel Schatten. Was es aber ganz besonders auszeichnet, das sind die wunderschönen Blicke auf Tal und Berg, die es bietet. Einer der schönsten Punkte ist der bei einem alten Häuschen, ehe der Weg zur Einsiedelei Kirchwald in den Wald einbiegt; dort liegt das Inntal vor Augen, das sich eben hier zur Ebene weitet, und nirgends ist die Schönheit der Wendelsteingruppe mehr erschlossen als an diesem Punkte. Das Pfarr-

dorf Unterflintsbach zeigt sich aufs stattlichste und Wendelstein und Asengebirge bilden in allen Einzelheiten auseinandergefaltet den gewaltigen Hintergrund.

Wir biegen in den Wald ein, der uns die nächste halbe Stunde bis Kirchwald begleitet. Der Weg führt steil und rauh aufwärts, zur Linken den felsigen Absturz gegen das enge Mühlthal, aus dem das Rauschen des Steinbachs zum Ohre dringt. Drüber dem Mühlthale die Hänge des Sulzbergs, auf denen Einzelhöfe im Waldesschatten liegen. Schulkinder begegnen uns morgens 7 U.; sie kommen schon nahezu eine Stunde weit her von der Gritschen, einem entlegenen Weiler des Samerbergs und zugleich dem ärgsten winterlichen Schneeloch deselben. Das ist im Winter ein böses Geschäft, das Schulgehen, und es ist zum Staunen, daß die Schulversäumnislisten nicht größere Lücken aufweisen. Wer Gelegenheit hat, im Winter des Morgens 5 U. in entlegenen Bauernhöfen zu sein, der wundert sich über die Frische der sechs- bis zehnjährigen Kinder, die um diese Zeit, Woche aus Woche ein, aus dem Bette müssen, um nach kärglichem Frühstück den 1- oder 1½stündigen Weg zur Schule zu stapfen mit der Aussicht, des Mittags nichts als Brot und erst abends zwischen 4 und 5 U., wenn sie zurückkommen, die eigentliche Mahlzeit — Kaffee und Schmarrn — zu erhalten. Dann sind sie oft zu müde, um tüchtig zu essen. Die Eltern aber sagen mit spartanischer Ruhe: Das ist ihnen gesund. Und sie scheinen recht zu haben. Die kräftigen Kinder — andere gibt es hier nicht leicht — entwickeln sich gut und werden hart. Was ist ein Stadtkind hiegegen! Wahrhaftig, die Kraft kommt von unten.

Kirchwald ist erreicht. Wir stehen nicht an, diesen Platz neben der Biber bei Brannenburg den possierlichsten

Fleck im bayrischen Inntale zu nennen. Auf einer felsigen Kanzel, die gegen das Mühlthal abstürzt, gelegen, ist der Ort vom Frieden des Bergwalds umfungen. Das alte Kirchlein und das kleine hölzerne Klausnerhäuschen mit seinen reizvollen Einzelheiten und dem farbigen Blumengarten sind so wundervoll in diese Walddiylle hineingestimmt, daß es schwer sein mag, ähnliches zu finden. Nur ein Stücklein klarer Ferne lacht in diese Abgeschlossenheit herein, als Gegensatz der freien, sonnigen Welt zum abgeschlossenen Klausnertum.

Durch Wald wandern wir weiter. Aber bald erreichen wir den freien Berghang, der mit üppigen Wiesen belegt ist, in denen einzelne Baumgruppen stehen. Hier liegt nun der ganze Samerberg vor Augen, das frische Hochtal, so reich an Wald wie an Einzelhöfen mit den Dörfern und Kirchen Grainbach, Törwang, Steinkirchen und St. Bartholomä. Die Samerberger oder kurzweg die Samer genannt, sind mehr Wald- als Bergbauern. Viehzucht und Almenbetrieb wird von der Beschäftigung mit dem Forste überwogen und dementsprechend liegt über dem Volke mehr der Ernst des Waldes als der Frohsinn der Berge. Stille, verschlossene Denker sind hier nicht gar so selten, und Steub erzählt einmal, daß in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Renans „Leben Jesu“ ein gern gelesenes Buch bei den Samerbergern war.

Einzelhöfe werden passiert und über Waldgräben und buschige Hügel hin gelangen wir zum Duftbräu, einem der höchstgelegenen Brauhäuser Deutschlands. Leider sind hier an diesem schönen, stillen Platze die Unterkunftsverhältnisse fast mehr als einfach. Der gute Wille allein tut's ja nicht. Immerhin mag der Wanderer nicht achtlos an dieser Stätte vorbeigehen. Eingezwängt in den hintersten Winkel des Samerbergs, nahe dem herrlichen Floderbache, der hier zwei kleine Stürze in seinem ausgewaschenen Bachbette macht, gibt das Haus gerade in seiner schmucklosen Ursprünglichkeit das beruhigende Gefühl der Weltferne und dient als letzte Laberast vor dem nun beginnenden Anstiege auf die Hochriß.

Der Weg führt, immer gut bezeichnet, über den Floderbach und dann steil aufwärts durch Wald. Nach kurzem Gange treten wir auf eine weite Waldwiese, in der eben Mäher beschäftigt sind und auf welche die Zacken des Feuchtecks hereinschauen. Links ausbiegend, stehen wir bald auf einem Schlage, von dem aus sich ein freier Blick auf Wendelstein, Heuberg, Kranzhorn und auf das Mittelgebirge und die Ebene bietet. Ein kurzer, steiler Gang noch durch Jungwald und wir treten in die Almregion ein.

Die Spatenaueralm liegt vor uns, eine Bergmulde, die das untere Ende der Einfurchung bildet, welche, vom Kamme herabkommend, das Hochrißgebirge durchzieht. Vier gemauerte Hütten liegen hier am Rande einer eingezäunten Wiese, auf der eben die Heumahd im besten Gange ist. Knechte und Dirnen schwingen die Sense und die Wetzsteine klingen hinter Busch und Baum hervor. Aus den Hütten aber steigt Rauch und kündigt, daß das Neunuhrbrot bald der Fleißigen wartet. — Hochriß, Karkogel und Feuchteck sehen auf die Alm herab und gerade oben hinter Wald und Latschen liegt die kleine Sagmülleralm, vor uns aber unser nächstes Ziel, die drei Hütten der Seitenalm.

Der Pfad führt über den Weidegrund der Spatenau steil hinan zur Ebersbergalm und der Sonne übergute Meinung zwingt uns zu manch kurzer Rast. Immer höher, immer schöner! In sehr steilen Windungen schlängelt sich der gute Steig hinan und in Kürze stehen wir, 1½ St. nach unserem Aufbruche beim Duft, vor der zweiten Hütte der „Seiten“, vor der Rosenheimerhütte.

Es war eine glückliche Tat der S. Rosenheim, daß sie die Gelegenheit rasch nützte und die Hütte erwarb, die nunmehr zum Stützpunkte für Wanderungen in dem dankbaren

Hochrißgebiete geworden ist. Nicht nur Hochriß, Karkogel und Feuchteck, sondern auch Zellerhorn, Klausenberg, Spitzstein, sind dadurch der Touristik nähergerückt. Das Hüttlein selbst ist praktisch eingerichtet, der Hüttenraum ist Kochraum, der ehemalige Stall ist in ebenso einfacher als genügender Weise zum Speisezimmer und Schlafräume (acht Strohsäcke mit Decken) geworden. Nicht Komfort, aber alpine Einfachheit und Gemütlichkeit herrscht hier und die Lage der Hütte ist herzerfreuend durch die unendliche Fernsicht, die sich auf die Ebene bietet. Der Bergabfall selbst, an dem man klebt, verschwindet, der Samerberg scheint sich zu verflachen und wie von einer hohen Mauer aus sieht man hinaus ins weite, belebte Flachland, das der leuchtende Inn durchzieht. Grün ist's überall und zwischen den nahen Legführern leuchtet die Alpenrose.

Nach schöner Mittagsrast in heiterer Gesellschaft verfolgen wir das Steiglein, das am Nordabhange des Gebirgs zur breiten Einsattelung zwischen Karkogel und Feuchteck zieht. Es ist ein müheloser Gang über frische Matten, in denen die Grille zirpt, unter Wetterfichten, auf denen kleine Vöglein sich des kurzen Sommers freuen, immer angesichts der großen Fernsicht und der nahen, interessanten Zerklüftungen des Karkogels und Feuchtecks.

Nach einer halben Stunde stehen wir auf dem Sattel und das zwischen dem Klausenberge und dem Hochrißgebiete liegende Trockenbachtal, in seinem hinteren Teile Schwarzißtal genannt, liegt vor uns. Tief unten fließt der Bach zwischen Wald und Weide dahin, Klausenberg und Spitzstein liegen jenseits und Almhütten in großer Zahl schmücken Tal und Hang. Wir sind in ein Tal eingetreten, das in mehr als zweistündiger Ausdehnung nur im Sommer besiedelt und in welchem alles der Weidewirtschaft angepaßt ist, in eine Welt der Almen. Dort unten am Ende dieser Welt, ehe die Bauernhöfe des Erlerbergs beginnen, liegt ein stattliches Alpenhaus. Zu ihm führt unser Trachten und über die fünf Hütten der Karalpe, vorbei an der schönen Wirts- oder Genossenschaftsalpe steigen wir teils pfadlos, teils auf schlechtem Wege ab zum Bache, an dem wir eine kurze Strecke auswärts wandern zur Köndlötz.

Nun weiß ich nicht, darf ich den Platz hier schön nennen oder nicht? Ich wage die Bejahung, wenngleich ich sicher weiß, daß er den meisten nicht gefallen, daß sie ihn sogar langweilig nennen würden. Man sieht nichts als eine einzige Talseite, die steil ansteigt und deren Grat drei Erhebungen trägt: das Feuchteck, den Karkogel und die Hochriß. Unten der wasserarme Bach, dort ein einziges Haus, das Schweizerhaus der Pirstalpe, und oben einige Almhütten. Da und dort Matten und Wälder.

Und doch, welch intimer Reiz liegt in diesem Landschaftsbilde! Der feine Bogen, den das Tal hier macht, drückt sich in der ruhig gerundeten Linie des Bachs aus, der nur eine kurze Strecke aufwärts sichtbar ist. Eine schmale Wasserader, fließt er in mäßigem Gefälle zwischen dem breiten Rinnale dahin, hier und da Tümpel bildend und über Steine schäumend, begleitet von einzelнем Weidenbüsch. An seinen Ufern weiden Herden und friedlichster Glockenton klingt ins Weite. Matte und Wald am halbstunden Hange sind von bezaubernder Frische und die Hüttlein dort oben mildern die Einsamkeit der felsigen Höhen. Kein störender Absturz, kein grausiger Schwung der Gipfel, kein Chaos der Felsen, kein Zeichen einer feindlichen Gewalt der Natur. Hellgrün sind die Matten, auf denen spärliche Blumen spärliche Farbe geben, und der Tannenwald, aus dem Buche und Ahorn ragen, ist von jener gesättigten Farbe, die ernster Empfindung so sympathisch ist. Wenn ziehende Wolken das Licht der Sonne dämpfen, dann webt über dieser Landschaft jener unennbar feine Ton, den nur Höhenregionen kennen. Prunklos und einfach, anspruchslos ist das Bild und doch so durchdringend freundlich dem Gemüte.

Das Haus selbst ist ein für diese Region stattlicher Bau mit zwei Geschossen. Über seinem Eingange steht das Wort „Köndlötz“ zwischen zwei Gemsköpfen von pfahlbäuerlichem Geschmacke. Das Wort ist richtig. Der Platz heißt nämlich nicht Kellitz, wie er häufig, zumal im Bayrischen genannt wird und wie er auch auf Wegtafeln geschrieben sich findet. Der Name Köndlötz drückt aus, daß hier die Ötz (Weidefläche) des Bauernguts Unterköndl ist, das 1 St. weit unterhalb am Erlerberge liegt. Das Haus ist aufs einfachste ausgestattet. Touristen sind freundlich aufgenommen und finden hier ursprüngliche zwar, doch reinliche Unterkunft und Verpflegung, vor allem guten Wein. Die kleine Gaststube ist gemütlich, ein mächtiger Ofen, zwei Tische, eine hölzerne Decke, ein Wandkasten. Als seltsam fällt eine eiserne Sparbüchse auf, die an einem Deckenbalken hängt; sie dient zum Sammeln von in der Stube verlorenen kleinen Geldstücken, die dann der Armenkasse der Gemeinde überwiesen werden. Daß sich hier das Bedürfnis nach einer solchen Büchse entwickelte, ist bezeichnend. Der Geist des Feuchten scheint durch diesen Raum zu gehen.

Und in der Tat! Das Beiwort „still“ beim Titel dieses Aufsatzes ist nur mit zeitweiliger, starker Einschränkung zu verstehen! Die Köndlötz ist ein Sammelpunkt für Alm- und Holzleute, ein Ausflugsort für nahe Bergbauern und ein Platz übermüttiger Fröhlichkeit. Man staunt: fast nie ist die Gaststube leer, der Handel dieses entlegenen Tals spielt sich hier ab und der Lärm dabei ist für den Fremdling störend. Man staunt noch mehr: Jährlich fünfmal ist Ball hier. Zuerst der Scheffleut- (Schiffleut-) Ball, der am „Scheffleut-Sunta“ (Sonntag) im Juni stattfindet. Zu ihm kommen meistens Bayrische aus der Nußdorfer Gegend herein, die an diesem Tage das Bene haben, in der Heimat nur einer kurzen Messe anzuwohnen, sich aber dann den ganzen Tag ungezwungen dem Treiben hingeben zu dürfen. Dann kommt der „Jakesball“ am Sonntag nach Jakobi, also im Juli. Im August ist der „Weiberball“, im September der „Melcherball“ (Melkerball) und den Schluß bildet ein Tanz am Kirchweihsonntag im Oktober. Bei allen diesen Bällen spielt die Musik vom Niederndorferberge auf. Sie beginnen am frühen Nachmittage und dauern meist die ganze Nacht. Wehe dem Touristen, der einen solchen Tag zum Nächtigen hier errät!

Jedoch das Staunen über die Geselligkeit dieses entlegenen Weltwinkels erreicht den Gipfelpunkt, wenn die Kellnerin — Gisela ist ihr Name — uns mitteilt, daß alle paar Wochen einmal ein „Teeabend“ bald hier, bald dort auf einer Alm stattfindet. „Teeabend“, wie das klingt! Doch in der Tat, sie nennen ihn so. Da kommen spät abends nach Beendigung der Arbeit auf einer Almhütte oft 25 bis 30 junge Leute zusammen, um sich bei Tee und Butterbrot, bei Schnaps und Käse die ganze Nacht zu unterhalten und zwischendrein zu tanzen nach der Weise einer Mund- oder Ziehharmonika. Warum gerade Tee getrunken wird, frage ich den Sennen der Köndlötz, der soeben — eine schöne Staffage in dem schönen Landschaftsbilde — in kurzer Hose und blauem Leinenkittel, die Salztasche umgehängt und die Milchbutte am Rücken, vom Melken zurückkehrt, um sich mit den Kindern des Hauses zum Abendbrot, Speckknödel mit aufgeriebenem Rettich, zu setzen? „Da gel“, so sagt er, „Kaffee, gel, den ham ma allweil, den krieg'n ma als Mahlzeit, gel, aber der Tee, gel, der macht lustiger.“ Es ist auffallend, wie gerade in dieser Gegend des Innals die Leute das Wörtlein „gel“ (gelt) so häufig einschalten. Ist dies auch sprachlich nicht schön, so klingt es doch unstreitig gemütlicher als das fast hochnasige „nöt“ (nicht), das wir bei uns zulaute in jedem Satze dreimal hören.

Auch heute ist Teeabend, und zwar auf der Wiesenalm, die 1½ St. einwärts von der Köndlötz liegt. Aber der Weg ist ihnen nicht zu weit und selbst die Sennnerinnen der Spatalm am Kranzhorn, die noch eine ganze Stunde weiter haben,

treffen ein, um die Köndlötzer abzuholen. Es ist schon dunkel und regnet in Strömen; trotzdem zieht die muntere Gesellschaft, drei Mädels und vier Burschen, fröhlich dahin und Nacht, Wetter und schlechter Weg vermögen nicht, frohe Juchzer zu hemmen.

Morgens ½5 U. nächsten Tags, pünktlich zur Zeit des Arbeitsbeginns, treffen sie wieder wohlbehalten ein und preisen die lustige Nacht. „Tanz is weni worn“, sagt der Melcher, „aber der Tee is guat g'wen.“

Ich aber verlasse nun auch meinen Platz vor dem Hause und ziehe mich in die Wirtstube zurück, in der bereits das Lampenlicht den Krieg mit den Tabakswolken begonnen hat. Noch ist's lebhaft hier, vier Bauern und ein Schuster vom Erlerberge führen lauten Diskurs, der sich zumeist um den Viehhandel bewegt. Allen glänzt der Wein aus den Augen, der Schuster aber sitzt meist stumpf da und mehr als eine halbe Stunde hat er vonnöten, um das Geld zur Begleichung der Zeche aus dem ledernen Zugbeutel zu bringen und vor sich zu ordnen. Bald links bald rechts klappert ein Zehnerl auf den Boden und es ist eine hohe Leistung des Manns, das Geldstück wieder zu erlangen, ohne Tisch und Bank umzuwerfen oder selbst umzufallen. Ein Bauer aber, der hinausgehen will, besteht einen wahren Kampf mit der Stubentür, die erst nicht aufgehen will, dann plötzlich in scharfem Rucke weicht, ihn zurück- und dann wieder vor- und endlich verdienstermaßen hinaus-schmeißt.

Trotz dieser bedenklichen Situation mische ich mich unter die Leute und führe mit den drei Halbnüchtern ein Gespräch über Jagd und Wildern, über Grenze und Schmuggel. Das sind Themata, die unerschöpflich sind, bei denen aber das altrömische cum grano salis den Hörenden begleiten muß. Die eigentümlichen Grenzverhältnisse dieses Tals geben Stoff genug zu solcher Unterhaltung; in weiter Schleife umschließt die Grenzlinie zwischen Bayern und Tirol das Tal auf mehr als halber Bergeshöhe und es ist nicht zu wundern, wenn es da manchmal über die Linie „übr“ geht.

Am Spitzstein hat sich vor mehr als zwanzig Jahren ein Kampf abgespielt, bei dem ein Tiroler von einem bayrischen Jäger erschossen wurde, und was den Schmuggel anlangt, so könnte er bei aller Strenge des Gesetzesauges nicht lockendere Verhältnisse finden. Es gibt hier die schönsten Grenzkuriosa. Die Wirts- und Genossenschaftsalpe, die den Samerbergern gehört, liegt direkt auf der Grenzlinie, so daß diese der Firstlänge nach verläuft, also die Hütte in zwei Teile, einen bayrischen und einen tirolischen teilt. Da gibt es nun komische Dinge. Herüber kann der Senne bayrisch Bier haben, drüber Tirolerwein; aber nur ja nicht irre werden darf er! Jedoch das Grenzwachpersonal weiß, daß in diesem eigentümlichen Falle so gut wie nichts zu holen ist, und der Senne selbst erzählte mir folgendes Geschichtchen: Vor einem Jahre war eine größere Kommission von bayrischen und Tiroler Grenzbeamten bei ihm eingekehrt und ließ sich Kaffee machen. Er erklärte nun: „Jetzt weiß i nöt, wia i dran bin: tua i oan eini, na(her) verrat i mi; tua i koan eini, na wird er nöt guat.“ Einhellig hieß es dann: „Tua nur oan eini; dir könnma ma nia nix mach'n.“ Gemeint war der Feigenkaffee, der dem Kaffee „a sovl a schöni Farb gibt“ und der neben Tabak den Hauptschmuggelgegenstand nach Bayern bildet; er ist das billigste Kaffee-surrogat und wird auch seiner Güte wegen gepriesen. Ein anderes Grenzstücklein soll auch in dieser Sennhütte passiert sein: Ein bayrischer Aufseher traf den Sennen beim Weine sitzend. Er stellte ihn zur Rede, bekam aber die Antwort, der Trinker sei ja in Österreich. „Aber“, so meinte der Grenzaufseher, „wo hast denn dann das Faß hereingebracht; die Tür ist ja bayrisch.“ „Beileib nöt bei der Tür“, entgegnete der Schlaue, „I hab's beim Scharloch (Öffnung zur Entierung des Düngers aus dem Stalle) einakugelt, dös is kaiserlich.“

Es ist schade, daß in der Köndlötz so viel unruhige Gäste sind. Der Platz wäre geeignet zu mehrtägigem Quartier für Touristen, die in einfacher Gegend ruhige Bergfahrten machen möchten. Prächtige Spaziergänge auf die zahlreichen Almen, Besteigung des Kranzhorns und Heubergs, der drei Hochrißgipfel, des Klausenbergs und Spitzsteins wären von hier aus zu unternehmen. Der Wirt hat die Absicht, ein paar Fremdenzimmer in sein Haus einzubauen. Aber er soll es lieber bleiben lassen. So lange er seine sonstigen Gäste nicht im Zaume zu halten weiß, die Trunkenen eher noch zum Weitertrinken aneifert, ist es Touristen nicht zu empfehlen, mehr als eine Nacht dort zuzubringen.

Das Wetter hatte sich die Nacht über ausgetobt, ein freundlicher Morgen brach an. Vor 6 U. war ich auf dem Marsche.

Der Weg zum Spitzstein führt gleich unterhalb der Köndlötz links ab und steigt in einem Waldgraben empor. Sein Zustand spottet jeder Beschreibung; er ist steil und direkt miserabel; eigentlich klettert man ohne Weg über Stock und Stein empor, auf dem durch Regen erweichten Boden rutschend, unter tiefenden Zweigen halb kriechend sich durchwindend. Auf einer umgestürzten Buche, die quer über dem Pfade liegt, finde ich einen mit einem Bleistift geschriebenen Zettel, mit einem Steine beschwert, folgenden Inhalts: „Bis zu dieser Stelle immer unter großer Lebensgefahr abgestiegen. Wie es weiter wird, kann man sich denken. Karl, Emma.“ Nun, nun, Karl und Emma! Gar so schlimm ist die Sache doch nicht; aber wenn wir auch hier das Salzkörnlein herausnehmen, so ist es allerdings schlimm genug. Hier wäre ein dankbares Feld für Sektionsarbeit.

Nach mehr als halbstündiger Mühe in diesem Waldgraben treten wir auf schöne Weidefläche und vor uns liegt die Buchaneralm, ein hohes Haus mit Holzanbau, die Fensterläden weiß und rot gestrichen. Es scheint hier intensive Alpenwirtschaft getrieben zu werden, was auch aus dem üppigen Graswuchse, der die weite Fläche bedeckt, zu schließen ist.

Noch wandern wir eingeschlossen von nahen Terrainwellen. Aber sobald wir den Almgrenzzaun überstiegen haben, treten wir auf die Höhe eines kleinen Plateaus und eine wundervolle Fernsicht erquickt uns. Das Kaisergebirge liegt in vollster Breite vor dem Auge und weit hinein zu den Bergen des Unterinntals reicht der Blick. Am Rofangebirge liegt Sonnenglanz, der sich in dem sonstigen Grau der Stimmung wohlthuend geltend macht, denn das Firmament hat sich wieder zum größten Teile getrübt.

Wir schreiten über die Fläche der Gogelalm hinweg und schließen uns einer alten Almerin an, die in Stallhose, den Melkkübel am Rücken, gegen die Raineralm hinansteigt. Artige Gespräche mit ihr kürzen den Weg.

Nach $1\frac{1}{4}$ St., von der Köndlötz gerechnet, ist die Raineralm erreicht. Neben der Sennhütte erbaute der Besitzer der Alpe, der Rainerbauer von Erl, ein kleines Unterkunftshaus, das noch im September 1906 eröffnet werden sollte. Wohin man in der Spitzsteingegend kam, überall hörte man von diesem Ereignisse sprechen und das Für und Wider erwägen. Wir unsererseits wollen die Bedürfnis- und Rentabilitätsfrage nicht weiter prüfen; sicher ist, daß das Haus eine Annehmlichkeit für Touristen sein kann, falls man dort imstande sein wird, dem Unwesen nächtlicher Trinkgelage der Einheimischen zu steuern. Das Haus bietet eine herrliche Aussicht auf das Kaisergebirge und das Inntal, auf die Tauern- und Zillertalerkette. Auch hier bereitet die nahe Grenze dem Unternehmer wieder Schwierigkeiten. Die jetzige Zufahrt läßt sich ihrer Steilheit halber kaum aufrecht erhalten. Eine Ausbiegung aber führt entweder über oder so nahe an die bayrische Grenze, daß Pferdekopf und Wagendeichsel Spitze bei der Kurve schon ins Bayrische sehen würden. Der Wagen freilich mit der Fracht bliebe noch auf öster-

reichischem Boden. Auch ein Grenzkuriosum dieser Gegend, dem noch ein anderes angefügt werden kann: In einem Hause des Niederndorferbergs steht ein Grenzstein am Herde der Küche eines Bauernhauses. Die Bäuerin muß von einem Lande ins andere greifen, um in ihrem eigenen Heim schalten und walten zu können.

Der Spitzsteingipfel ist vom Unterkunfts Hause aus bequem in $\frac{3}{4}$ St. zu erreichen. Der Weg führt über Weideflächen und durch niederen Fichtenbestand, in welchem er rau und steinig wird. Kleine, regelrechte Karrenfelder sind zwischen darin. Auf dem Gipfel steht ein Kreuz und eine Kapelle, in der ein Fremdenbuch niedergelegt ist.

Die Aussicht hier oben ist prachtvoll und besonders anziehend durch den Blick ins lebensvolle Inntal, wo Kufstein, Kiefersfelden, Ober- und Niederaudorf, Fischbach und Brannenburg sichtbar sind, wo der helle Fluß in großer Kurve sich von seiner Ostrichtung gegen Norden wendet, wo Zug auf Zug den Schienenstrang durchleitet. Aber auch die Fernsicht ist hervorragend schön. Was zwischen dem Watzmann und Wendelstein, zwischen Stubai Berg und der Gegend von München liegt, ist sichtbar. Ganz besonders schön ist das Kaisergebirge, das sich in voller Ausdehnung entfaltet, flankiert von den Gletschermassen der Tauern und Zillertaler. Schönfeldspitze und Hochkalter, Loferer und Leoganger, diese in schroffem Absturze gegen Süden auf der Ostseite; Rofangebirge und Guffert und Tegernseer Berge im Westen ragen als besonders mächtig hervor. Reizend sind die Blicke in die nahe Umgebung, auf den lieblichen Petersberg, hinab über den steilen Nordabsturz unseres Gipfels, ins Schwarzkristal, ins Sachrangental, das besonders am Stocke des Geigelsteins Gründe von unendlichem Waldreichtume zeigt und in dem das saubere Nestlein Sachrang liegt. Schön ist's auch, über die Almen hinab nach dem Niederndorferberge zu schauen, der teils buschig, teils mattenreich, reich besetzt mit Einzelhöfen vor dem Auge liegt. Nirgends ist der Übergang von Heimwirtschaft zur Alpenwirtschaft so unvermittelt wie hier und an der Grenze der Felder und Wiesen beginnen die Weiden der Almen.

Die Luft war ruhig und weich, die Fernsicht frei; nur über die Gletscher zogen neidische Wolken, die sich nur hin und wieder da und dort lösten. So war die Rast neben dem Grenzsteine, der auf dem Gipfelgrate steht, eine erquickende, bis nach einer halben Stunde leichter Wind einsetzte und das Tal, in dem bisher nur hin und wieder kleine Nebelstreifen lagen, plötzlich zu dampfen begann. Immer dichter ballten sich die grauen Massen, immer höher zogen sie und im Verlaufe einer halben Stunde saßen sie in der Gipfelhöhe der umliegenden Berge fest. Nun haben sie ihre Position inne und können das arme Menschenvolk wieder einmal nach Herzenslust begießen.

Der Weg nach Sachrang hinab führt immer durch Wald; er ist zwar bezeichnet, aber es bedarf trotzdem guter Aufmerksamkeit, um auf den lichten Flächen nicht abzukommen. Schon nach $1\frac{1}{4}$ St. ist das schmucke Dörflein erreicht, das in weiter, grüner Au, umgeben von dichten Wäldern liegt. Ein prächtiger Bauernhof liegt wie ein vornehmer Altansitz am Ende dieser Au. Sehenswert sind in der hübschen Sachranger Kirche die Bilder der Seitenaltäre: das eine zeigt eine Madonna mit dem Kinde, das andere die Anbetung der heil. drei Könige. Beide Bilder sind von alter, schlichter Arbeit, wie man sie selten trifft. An dem Madonnabilde ist namentlich das Stoffliche gut behandelt. Das Anbetungsbild hat geradezu schöne Stellen, so insbesondere ein paar Bäume und die Landschaft mit Burg; auch die Figuren sind recht gut, so vor allem der Hirte, der scheu aus dem Stalle hervorguckt, und der Kopf des Ochsen. Schade, daß die Hauptfigur, die Madonna, übermalt zu sein scheint, vielleicht nachdem sie zuvor weggekratzt war. Sie ist schlecht und stört das sonst so schöne und interessante Bild.

Von Sachrang sind noch ein paar Minuten zur Höhe des Passes, der zwischen Spitzstein und Geigelstein sich einsenkt und 751 Meter über dem Meere liegt

Nach einer halben Stunde ist Wildbichl erreicht, wo die österreichische Maut sich befindet. Wildbichl ist eine bekannte Sommerfrische. Nicht nur die Meereshöhe von fast 700 m, sondern insbesondere die ruhige, freie Lage, die wald- und mattenreiche Umgebung, der herrliche Blick aufs Kaisergebirge machen sie dazu. Wohl nicht zuletzt auch die gastlichen Stätten, der alte Wirt und das „Hotel Alpenrose“. Auch letzteres wird sehr gelobt. Von ersterem aber weiß ich aus eigener Erfahrung, daß es eines jener seltenen patriarchalischen Wirtshäuser ist, wo nicht jeder Blick und jeder Händedruck Geld bedeutet, sondern wo ein stiller, auf Vertrauen gegründeter Vertrag zwischen Wirt und Gast zu

bestehen scheint. Freudigkeit und Freundlichkeit geht durch das Haus und Giegenheit steckt in Grund und Dach und Wirt und Wirtin regieren, selbst mitschaffend, bescheiden und tüchtig ihr kleines Reich. So fühlt sich der Gast hier ungewungen und behaglich.

Wie vorausgesehen, fing's nun mittags 1 U. zu schütten an. Tut nichts! Auch im Lichte eines Regentags sind die Wälder und Felsen gar schön, die am „Stein“ stehen, über den das unglaublich schlechte Sträßlein gegen Sebi hinabführt, von wo aus in 1½ St. wieder Oberaudorf erreicht ist. Ein nur um wenig näherer, aber aussichtsreicher Weg führt von Wildbichl über Schönaun nach Zollhaus und Oberaudorf.

So ist die Fahrt in den stillen Winkel der Heimat zu Ende. Es muß nicht immer die Weite sein; auch die Nähe bietet Schönheit und Freude.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Bamberg. Von ihren drei Hütten berichtet die S. Bamberg das Folgende: Der Besuch der Bamberger-Hütte auf der Sella ist 1906 auf 1056 Personen, einschließlich 125 Damen, gestiegen. 701 Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins stehen 355 Nichtmitglieder, 509 Tagesbesuchern 547 Nächtliche gegenüber. Die Besucher waren 729 Reichsdeutsche, 311 Österreicher und 20 Ausländer. Die S. Bamberg gibt zu, daß die Bewirtschaftung der Bamberger-Hütte, den Typus der alten Hüttenwirtschaften darstellend, modernen Anforderungen nicht mehr entspricht. Auch die vorhandenen Lagerstätten genügen der Zahl nach nicht mehr dem Andrang. Es ist deshalb bereits der Plan und Kostenvoranschlag zum Neubau eines Schlafhauses fertiggestellt und dabei die Raumverteilung so geplant, daß eine allen billigen Anforderungen gerecht werdende Hüttenwirtschaft auch in dieser Höhe von 2870 m eingesetzt werden kann. Der Bau wird im heurigen Jahre vorbereitet und 1908 mit beginnender Reisezeit vollendet sein. Bis dahin bleiben die bisherigen Gebühren bestehen: Tagesgebühr für Mitglieder K —.30, für Nichtmitglieder K —.60, Übernachtungsgebühr für Mitglieder K 1.—, für Nichtmitglieder K 2.— (bei Übernachtung entfällt die Tagesgebühr), Feuerung ausnahmslos pro Person und Tag K —.40. Es wurde in der Hauptversammlung bei Besprechung der Leipziger Beschlüsse hervorgehoben, daß der aufmerksame Beobachter gerade auf einer solchen nicht mit modernem Komfort ausgestatteten Hütte häufig zu bemerken Gelegenheit hat, daß Nichtmitglieder und Mitglieder anderer alpinen Vereine zu den anspruchsvollsten Besuchern zählen, vielfach auch zu denjenigen, die sich der festgesetzten Hüttenordnung am meisten widersetzen und dabei sich jeder Kontrolle entziehen. Wenn die Qualität der Hüttenbesucher durch die Leipziger Beschlüsse verbessert wird, so ist ein etwaiger Ausfall an Einnahmen nicht zu teuer erkaufte. Das steht aber zu erwarten, da doch bei den meisten die Freude an der Mitgliedschaft eine idealere Auffassung der Aufgaben und Schöpfungen des eigenen Vereins verbürgt.

In der Pisciadusee-Hütte hatten sich 312 Besucher, einschließlich 44 Damen, eingetragen mit 112 Nächtigungen; hiervon waren 265 Mitglieder und 47 Nichtmitglieder. Die Hütte ist nur mit Wein und Pottschen Konserven verproviantiert. Schlüssel sind auf dem Grödnerjoch und Sellajoch, in Kollfusch und Corvara hinterlegt. Die alte Klage kehrte auch 1906 wieder: für K 62.— im Anschaffungswerte wurden Proviant und Wein veruntreut! Es ist leider fast ausgeschlossen, solche Hüttenräuber zu verfolgen. Wer aber Gebühren nicht bezahlt und ordnungsgemäß verrechnet, der wird die Unterlassung im Fremdenbuche vermerkt vorfinden. Eine nicht beaufsichtigte Hütte erbringt eben leider den Beweis für die Behauptung, daß viele Touristen nicht die Qualität besitzen, die man zu fordern berechtigt ist. Zu dieser Klage über den „Mangel des Eigentumsbegriffes“ kommt noch die Klage hinzu darüber, daß entlehene Schlüssel oft acht Tage hindurch nicht zurückgestellt werden, sowie daß andererseits für andere Hütten bestimmte Schlüssel in die Sella mitgebracht werden, ferner daß Touristen die Hütte in un-

definierbarem Zustande verlassen, Holz und Geschirr für Kochzwecke verwenden und auch dafür die fälligen Gebühren nicht entrichten. Als weiteren Beitrag für den geplanten „Alpinen Knigge“ teilt die S. Bamberg weiter mit, daß sich 1906 ihre Pisciadusee-Hütte zeitweise auch zarten Besuchs zu erfreuen hatte, der sich nicht scheute, das Hüttchen auf die Dauer von Wochen als Sommerfrische einzurichten und es selbst bei grobem Unwetter nicht für seine Pflicht erachtete, einlaßbegehrenden Passanten sofort die Hütte zu öffnen. Es kam dazu, daß der Schlüssel, vom Grödnerjoch-Hospiz entliehen, seit Tagen in den Taschen eines rücksichtslosen Touristen verschwunden war, so daß es nicht zu wundern war, daß sieben Touristen sich beschwerdeführend zum Teile an den Zentral-Ausschuß, zum Teile an die Sektion wandten. Daß eine so eigentümliche Besatzung sich in Zukunft nicht mehr im Eigentume der S. Bamberg niederlassen kann, dafür wird gesorgt werden. Die Sektion wird in Zukunft die Keckheit, mit welcher man Tage und Wochen hindurch ihr Eigentum seiner Bestimmung entzieht, entschieden brandmarken. Bei dieser Gelegenheit soll auch der irigen Meinung entgegengetreten werden — und das ist es ja, was eben zu beklagen war — als sei der Entleiher eines Schlüssels nicht verpflichtet, jedem des Wegs ziehenden Touristen auf Wunsch während der Dauer des eigenen Aufenthalts Einlaß in die Hütte zu gewähren. Der Einlaß ist absolut freizugeben, selbst dann, wenn nur der harte Boden als Lagerstätte bereitgestellt werden kann. Das gebietet der Anstand, das gebietet das Recht des Touristen, das gebietet die Sorge um Leben und Gesundheit und zuletzt auch das Interesse des Eigentümers. — In bezug auf den Wegbau ist zu bemerken, daß die Sektion sich leider einerseits durch nicht befriedigte Gewinnsucht, andererseits durch Rachsucht und Bosheit in der Durchführung ihrer Pläne, die Sellahütten durch leicht und gefahrlos zu begehende Wege mit dem Sellajoch, Pordojoch und Fedajapasse zu verbinden, gehemmt sah. In der Nähe des Sellajochs wurde die Wegtafel, die in das Val Lasties zur Bambergerhütte weist, von böswilliger Hand entfernt; auf dem Pordojoch hat man — es handelt sich in beiden Fällen um nach Gries gehörigen Grund und Boden — den seit acht Jahren ungestörten Durchgang durch die nichts weniger als ertragreichen Bergwiesen verboten, beziehungsweise solch horrenden Preise für das Durchgangsrecht gefordert (400—800 Kronen für 200 Schritte), daß man nur mit höchstem Staunen und heftigstem Unwillen solcher boshafter Hinderungen des Touristenverkehrs gedenken kann, namentlich wenn man die enorm hohen Steuern beachtet, welche die Sektion zu entrichten hat. Ein dritter Fall betrifft die absolute Weigerung eines Bauern aus Penia, den quer über seine 104 m breite, in bezug auf Ertrag ganz bedeutungslose Bergwiese führenden, von Alters her begangenen sogenannten „Brotsteig“, der ein Teil des Bindelwegs werden soll, verbessern zu dürfen. Da die S. Bamberg an dem Wegstücke tatsächlich nichts verbessert hat, mußte das Bezirksgericht Vigo die Klage des Eigentümers abweisen. Hoffentlich fällt das Urteil des jetzt angerufenen Kreisgerichts in Trient entsprechend aus. Für diejenigen Touristen aber, welche berufen zu sein glaubten, der S. Bamberg gute

Lehren zu geben, beziehungsweise ihrem Unmute in Form von Beschwerden Luft zu machen, die oft hämisch genug klangen, sei bemerkt, daß angesichts der Forderung, welche dieser Wiesenbesitzer gestellt hat, jede weitere Unterhandlung abgeschnitten war. Nachdem aber alle anderen Besitzer längs des 13 km langen Wegs gegen entsprechende Bezahlung gestattet haben, daß die S. Bamberg den alten „Brotsteig“ zum Touristensteig ausbildet, umlegt und verbreitert, durfte erwartet werden, daß auch der Verbesserung der letzten 104 m langen Strecke ein Widerstand nicht entgegengesetzt werden würde.

Die neueste Schöpfung der Sektion ist das Bamberger-Haus auf Fedaja. Es wurde am 5. August v. J. feierlich eröffnet. Die Tagesblätter etc. haben darüber so ausführlich berichtet, daß nur mehr erübrigt, an dieser Stelle den vielen Sektionen, welche durch persönliche Vertretung, schriftliche oder telegraphische Glückwünsche ihre Anteilnahme an dem Freudenfeste der S. Bamberg bekundeten oder auch durch herrliche Gaben den Speisesaal reizend vervollständigten, den herzlichsten Dank auszusprechen. Hier sind hervorzuheben die S. Bozen, Coburg, Nürnberg und die Bergsteiger-vereinigung „Mir san g'stellt“. Ganz besonderen Dank verdient Herr Lehrer und Kunstmaler Stanglberger aus Wien, welcher fünf große Ölgemälde: Monte Civetta, Pordojoch-Marmolata, Am Pisciadusee, Vom Grödnerjoch, Vom Sellajoch schenkungsweise überreichte. Die vielbewunderten Bilder schmückten bereits gelegentlich des Festessens die Wände des Saals und bilden für alle Zeiten den würdigsten, schönsten Schmuck des Hauses. Das Haus wurde von mehreren tausend Touristen besucht; 2300 (mit 1503 Übernachtungen) haben sich eingeschrieben. Von Mitte Juli bis Ende August nächtigten täglich im Durchschnitt 30. Dazu kamen täglich ebensoviel Passanten. In bezug auf Einrichtung und Komfort herrscht eine Stimme des Lobes, meist auch in bezug auf die Bewirtschaftung. Die der Sektion zugekommenen Klagen werden im kommenden Sommer volle Beachtung finden. Wenn aber die S. Bamberg ohne Unterlaß ihr Augenmerk auf Verbesserung der Wege, auf Instandsetzung und Instandhaltung einer tadellosen Wirtschaft, auf Unterhaltung und Vervollständigung des bestehenden Komforts richtet, so rechnet sie auch darauf, daß die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und alle deutschen Touristen, welche den Fedajapass überschreiten, ihr Haus besuchen werden. Das große Opfer ist in erster Linie für die Deutschen gebracht, denen die Sektion auf ihren Wanderungen in den herrlichen Dolomiten einen menschenwürdigen Aufenthalt auf jenem herrlichen Stück Erde verschaffen wollte.

Hüttenbau der S. Höchst a. M. Der Gedanke, am Großen Grünsee in Hinter-Ulten eine Hütte zu bauen, wozu die Anregung durch die Abhandlung über das Örtlergebiet von Dr. E. Niepmann in der „Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins für 1905 gegeben wurde, hat das Interesse der Sektionsmitglieder im verflossenen Jahre in hohem Grade in Anspruch genommen. Der Hüttenplatz wurde im Juli 1906 gelegentlich der Besichtigung der Wegbezeichnungen der Sektion im Nonsberge vom Vorstände besucht und sodann von der S. Meran käuflich erworben. Der letztgenannten Sektion sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank für ihr liebenswürdiges Entgegenkommen mit Rat und Tat bei den Vorarbeiten zum Hüttenbaue abgestattet. Das bisherige Arbeitsgebiet der Sektion ist durch die Wegbezeichnung von Proveis im Nonsberge über das Brizener Joch nach Kuppelwies und St. Nikolaus in Ulten eng an das neue Arbeitsgebiet am Großen Grünsee in Hinter-Ulten angeschlossen, welcher See von St. Gertraud i. U. leicht in 3 1/2 St. erreichbar ist. Die Hütte ist als Stützpunkt für die Besteigung der Zufrittspitze, Eggenspitze etc. und für Übergänge ins Martell- und Rabital gedacht und soll das bisher etwas stiefmütterlich behandelte Ultental dem Verkehre näher bringen, wozu auch die von Meran bis St. Pankraz nunmehr fertiggestellte und bis St. Wallburg weiter zu bauende Fahrstraße beitragen wird.

Regensburger-Hütte der S. Regensburg (Geislergruppe). Die Hütte, welche vom 15. Juni bis 1. Oktober geöffnet war und wiederum von Frau Skasa bestens bewirtschaftet wurde, wies im abgelaufenen Jahre einen Besuch von 3390 Personen auf, und zwar 2358 Herren und 1032 Damen. Übernachtet

haben im ganzen 798 Personen. Der Anregung des Zentral-Ausschusses Folge leistend, wurde 1906 bei Hütteneröffnung die Ermäßigung auf die Mitglieder des Alpenvereins und deren Frauen beschränkt. Die verschiedenen Übergänge, hauptsächlich der über die Egasharte, sowie auch die Rundwanderung um die Geislergruppe wurde sehr viel gemacht; auch die verschiedenen leichteren und schwierigeren Spitzen wurden zahlreich besucht. Ein äußerst dankbarer und leicht zu besteigender, aber leider bis jetzt nur wenig besuchter Aussichtsberg ist der Col dalla Piëriës. Ohne Mühe und Gefahr ist dessen Spitze zu erreichen und man genießt außer der Fernsicht einen so lehrreichen Einblick besonders in die Geislergruppe wie von keinem zweiten anderen Berge. Die Sektion ließ deshalb auf der Nordseite über das Stallesjoch einen neuen, für jedermann gangbaren Steig anlegen und den Weg über la Pizze ausbessern. Diese Wanderung kann nur wärmstens empfohlen werden. Auf der Westseite der Hütte erwarb die Sektion weiteren Grund und Boden.

Erzherzog Karl Franz Josef-Schutzhaus. Die S. Teplitz-Nordböhmen teilt mit, daß ihr die Ehre zuteil geworden ist, das neu zu erbauende Schutzhaus am Niederen Pfaff, 3342 m, im Stubai Gebiete unterhalb der alten Müllerhütte „Erzherzog Karl Franz Josef-Hütte“ nennen zu dürfen. Der Bau des Hauses wird 1907/1908 ausgeführt werden. Es ist ein einstöckiges Gebäude geplant, das im Erdgeschoss außer der Küche ein Speisezimmer und ein Führerzimmer, im Obergeschoss neun Zimmer mit 22 Betten enthalten soll. Der Dachraum wird sieben Zimmer mit Raum für 20 Lager enthalten. Die Hütte wird von ihrer Eröffnung an jeden Sommer bewirtschaftet sein.

Verkehrswesen.

Sonderfahrt nach dem Mittelmeere. Der Studienreiseklub Leipzig, der bereits zwei alle Teilnehmer befriedigende Gesellschaftsfahrten nach dem Mittelmeere und seinen wunderbaren Gestaden ausgeführt hat, unternimmt vom 20. Juli bis 5. August 1907 eine dritte Mittelmeerfahrt. Die Reise von Leipzig nach Genua erfolgt mit Sonderzug II. Klasse (Teilnehmer aus Süd- und Westdeutschland können sich unter entsprechender Preisminderung in Lindau, solche aus Österreich in Genua anschließen). Auf einem großen Salondampfer, der dem Klub für die ganze Reise zur Verfügung steht, wird nach Civitavecchia—Rom, Neapel (Ausflug nach Pompeji und auf den Vesuv), Capri, Palermo (Ausflug nach Monreale), Tunis (Ausflug nach Karthago), Algier, Ajaccio, Nizza (Ausflug nach Montecarlo) und Genua gefahren. Ankunft am 5. August. Rückfahrt in aufgelöster Gesellschaft, wodurch es Alpenfreunden ermöglicht wird, in den Alpen nochmals Rast zu halten. Der Preis der schönen Fahrt beträgt nur M. 325.—. Außer der Fahrt im Sonderzuge (II. Klasse) und auf dem Schiffe sind darin enthalten die Kosten für erstklassige Verpflegung, für Wagen- und Eisenbahnfahrten (II. Klasse) unterwegs, für Führungen, Eintrittsgelder, Aus- und Einboots usw., auch die an sich teure Fahrt auf den Vesuv. Da voraussichtlich die Teilnehmerliste lange vor der Abfahrt geschlossen werden muß, möchten Meldungen nicht allzu lange verschoben werden. Alles Nähere ist zu ersehen aus der Broschüre, die vom Vorsitzenden des Klubs, Herrn Lehrer O. Bemann, Leipzig, Könnertstraße, gegen 25 Pf. (in Marken) versandt wird.

Ausrüstung.

Thermosflaschen. Wir haben über diese Touristenflaschen schon seinerzeit berichtet und hervorgehoben, daß bei deren Herstellung eine so vorzügliche Art der Isolierung in Anwendung gebracht worden ist, daß jeder, der diese Flasche gebraucht, gewiß darüber erstaunt sein wird, wie ungewöhnlich lange Flüssigkeiten ihre Temperatur fast unverändert behalten. In den meisten Fällen wird ja der Bergwanderer von seiner Flasche verlangen, daß sie ihm warme Getränke warm erhalten möge, weil man ja frisches kaltes Wasser fast immer in der Natur findet. Dieser Anforderung entspricht nun die Thermosflasche in wirklich hervorragender Weise. Heißer Tee, Kaffee oder dergleichen ist nach Verlauf vieler Stunden meist noch so warm, daß man häufig kaltes Wasser beifügen muß, um die Flüssigkeit trinkbar zu gestalten, und

das macht die Thermosflasche für Schneeschuhfahrer und andere Wintertouristen sowie für Jäger wirklich zu einem sehr wertvollen Ausrüstungsstück, das jetzt auch noch außer der früher hergestellten Größe von $\frac{1}{2}$ Liter Inhalt auch mit Fassungsraum von 1 Liter erzeugt wird. Auch der Preis ist jetzt etwas ermäßigt; die $\frac{1}{2}$ Liter-Flasche in einfachster Ausstattung kostet jetzt M. 7.50. Außer in den Hauptgeschäften (Thermosgesellschaft, Wien, I., Spiegelgasse 21, und Eduard Rau, München, Kaufingerstraße 21) sind die Thermosflaschen jetzt in allen besseren Touristen-Ausrüstungsgeschäften zu bekommen.

Allerlei.

Schweizer Alpenklub. Der Mitgliederstand war gelegentlich der letzten Jahresversammlung 8599 in 50 Sektionen und 3 „Subsektionen“. Die Kassenverhältnisse sind günstige. Es sind 703 (+ 64) Führer versichert, wofür die Hauptkasse Fr. 12.619.— verauslagt hat. In zwei Führerlehrgängen sind 66 Mann unterrichtet worden. Die Mitgliedskarte wird nunmehr so hergestellt, daß sie durch vier Jahre benützt werden kann. In dem Berichte des Zentralkomitees heißt es bei Besprechung der Beziehungen zu den anderen Vereinen, daß die Anträge des Zentralkomitees bezüglich der Gebühren in den Schutzhütten, welche sich auf den Grundsatz der Gegenseitigkeit stützen, „nicht als Repressalien gegenüber dem D. u. O. Alpenvereine aufzufassen sind. Das Zentralkomitee hätte dieselben in Ausführung des von der letzten Delegiertenversammlung erteilten Auftrags, dafür zu sorgen, daß den Mitgliedern des Schweizer Alpenklubs in ihren Klubhütten in erster Linie ein Anrecht auf Unterkunft gewahrt bleibe, ohnedies stellen müssen. Das Zusammenreffen mit dem Leipziger Beschlusse war nur ein zufälliges“.

Nochmals E. Königs „Empor“. Im Anschlusse an die in der letzten Nummer veröffentlichte Zuschrift des Herrn M. Strobl erhalten wir folgende Zeilen: „Ich teile Ihnen mit, daß mich Herr Erich König heute besuchte, da er erfahren hat, daß ich bezüglich der Veröffentlichung von Winklers Schriften an Sie schrieb. Herr E. König teilte mir mit, daß er ungefähr ein Jahr nach dem Tode Winklers von meinem nun inzwischen verstorbenen Schwiegervater die fraglichen Aufzeichnungen Georg Winklers erhalten hatte, was uns allen allerdings vollständig unbekannt gewesen ist. Ebenso soll er sich damals schon eine eventuelle Veröffentlichung erbeten haben.“

München, 26. Februar 1907.

M. Strobl.“

Hütteneinbruch. Am 8. Februar fand der Wirtschafter die Plose-Hütte der S. Brixen erbrochen; es ist dies der dritte Einbruch seit dem Bestehen der Hütte. Außer der üblichen Verunreinigung der Innenräume fand sich bei der am 10. Februar vom Hüttenwarte Herrn Goldiner und einem Gendarmen durchgeführten Nachzählung der Abgang eines Aneroid-Barometers, mehrerer Servietten, Handtücher und Weingläser sowie der Küchenwage. Seit fünf Jahren ist die Hütte während des Winters nicht mit ESmitteln versehen; heuer befand sich zufällig in einem dem

Unternehmer des Anbaus gehörigen Fasse ein Restchen Wein, das von den Einbrechern auch entdeckt wurde.

Hüttenwirtschaft sucht ein verlässlicher Mann, der auch Sicherstellung leisten kann. Zuschriften an Andreas Reiter in Schlanders, Tirol.

Matterhornbahn. Wie durch die Tagesblätter bekannt geworden ist, hat sich nun auch eine Gruppe von Unternehmern gefunden, die nichts Geringeres plant, als auch das Matterhorn, den stolzesten Gipfel unserer Alpen, durch eine elektrisch zu betreibende Bergbahn „der Allgemeinheit zugänglich zu machen“, wie die Unternehmer sagen, und „zu verunzieren“, wie die Naturfreunde und Bergsteiger sich ausdrücken. Das Bekanntwerden dieses Plans hat selbst in der Schweiz, wo man doch nur allzusehr geneigt ist, bei jedem Unternehmen, das dem Fremdenverkehre dienlich sein kann, vor allem den Nutzen und sehr viel weniger die ästhetische Seite ins Auge zu fassen, einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Selbstverständlich haben sich namentlich die Kreise des Schweizer Alpenklubs, in dem ja das Bergsteigertum und die echte Begeisterung für die Schönheit der Hochgebirgsnatur stets eine würdige Pflegestätte fanden, über dieses „Attentat auf den Fürsten unter den Bergen“ empört. Nunmehr hat, wie die „Alpina“ meldet, das Zentralkomitee des Schweizer Alpenklubs beim Bundesrate Einsprache gegen den geplanten Bahnbau erhoben und sich mit der „Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz“ behufs gemeinsamen weiteren Vorgehens in Verbindung gesetzt. Die Sektionen Bern und Winterthur des Schweizer Alpenklubs haben selbständig ebenfalls bei den zuständigen Behörden Verwahrung eingelegt und es ist wirklich nur aufrichtig zu wünschen, daß dieses Aufkommen des Unmuts in der schweizerischen Bevölkerung die verdiente Wirkung auf die maßgebenden Kreise ausüben möge.

Eine internationale Schneeschuh-Ausstellung hat, nach einem Berichte, welchen Herr R. Staub (Inhaber eines Ausrüstungsgeschäftes in Zürich) der „Neuen Zürcher Zeitung“ erstattete, in Christiania stattgefunden, bei der das Ausland allerdings nur durch je einen Aussteller aus Helsingfors und der Schweiz vertreten war. Besonders interessant war die „historische Abteilung“, die in 62 Paaren die ganze Entwicklungsgeschichte der Schneeschuhe zur Darstellung brachte. Danach stammen die ältesten Schneeschuhe aus Finnland und erst zu Anfang des letzten Jahrhunderts haben sich in der Gegend von Tuddal etc. (Telemarken) eigene Formen entwickelt. Die ältesten Nachrichten über „Skier“ reichen angeblich bis auf die Zeit des Königs Olaf Kyrre (1066—1093) zurück. Die älteste „Bindung“ war ein Zehenhalter aus Weidengeflecht ohne jede Zutat von Leder oder Metall. Viele der ältesten Schneeschuhe sind mit Seehundfell beschlagen.

Reisenden nach der Riviera wird der Besuch des alpinen Museums in Turin empfohlen und für die Hinreise die Wahl der Strecke Mailand—Turin, Bra—Savona als für Bergfreunde interessanter wie die Strecke Mailand—Genua angeraten. Für Freunde weiter Aussichten ist der Besuch des Mont Bercoan, 1100 m, von Mentone über Castellar in 5 St. erreichbar, in hohem Grade lohnend.

Ein Preisausschreiben für Winterbilder (Lichtbilder) erläßt die „Deutsche Alpenzeitung“ in München, bei welcher die genauen Bedingungen erhältlich sind.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Guido Rey: Das Matterhorn. Mit einem Vorworte von Edmondo de Amicis. Deutsche Übersetzung von Otto Hauser. Mit 37 Zeichnungen von Edoardo Rubino. Stuttgart und Leipzig, Deutsche Verlagsanstalt. Preis geheftet M. 18.—, gebunden M. 20.—.

Der gewaltige „Löwe von Zermatt“, einer „der eigentümlichsten und wunderbarsten Berge der ganzen Welt“, das Matterhorn, dessen Bild und Namen heute die gebildete Menschheit des Erdballs kennt, hat natürlich von Anfang an die alpine

Welt aufs lebhafteste beschäftigt und kein anderer Berg hat eine so nachhaltige und gründliche Behandlung nicht nur in den alpinen Fachschriften, sondern überhaupt gefunden. Über diesen Berg noch ein neues Werk? Fürwahr, ein kühnes Unterfangen, ein Unternehmen, das nur einem Manne wie Rey, der zugleich einer der ersten Hochalpinisten und ein Meister der Feder ist, gelingen konnte. Und es ist gelungen: Whympers berühmte Erzählungen über die ersten Versuche und die erste Besteigung des Matterhorns sind eines der Meisterwerke des alpinen Schrifttums. Reys Buch über diesen Riesen der Bergwelt ist ein dem erstgenannten würdiges Seitenstück. Geklärt, geläutert und kritisch geordnet, wie unter dem gereiften Blicke und Verständnis des auf ein mächtig angewachsenen Fachschrifttum zurückblickenden Kenners der Hochalpen kristallisiert erscheint

alles, was Rey in diesem stattlichen Bande über den einen Berg liebevoll zusammengetragen hat. Auf gewissenhafteste und doch mit hell loderner Begeisterung für und mit wahrer Ehrfurcht vor dem Zermatter Riesen ist die ernste, an dramatischen Geschehnissen nicht arme Geschichte der Ersteigungen des Matterhorns erzählt. Daß überall eine starke Note italienischen Volksbewußtseins mitklingt, daß das Matterhorn auch als italienischer Großer betrachtet wird und daß Rey mit besonderer Genauigkeit bei allen Vorkommnissen und Versuchen verweilt, bei denen Italiener beteiligt waren, wer kann das dem glühenden Patrioten übelnehmen? Soll sich denn die Begeisterung für die hehre Hochgebirgsnatur nicht ganz gut mit gesundem Volksbewußtsein paaren können?

Bei Rey ist das Streben, am Matterhorn auch bergsteigerisch zum Ausdruck zu bringen, daß ein stattlicher Teil desselben geographisch zu Italien gehört, eine der Triebfedern geworden, sein bergsteigerisches Können ganz besonders diesem einen Berge zu widmen, und dieses Streben hat nach und nach die Seele dieses glühend begeisterten Mannes ganz in den Bann des Riesen gelegt. Was ihm dieser dann geworden, welch hohen, sonst durch nichts ersetzbaren Lebensgewinn — im idealen Sinne natürlich — ihm sein heißes Werben gebracht, das erzählt Rey in spannendster Weise in der zweiten Hälfte des 258 Seiten umfassenden Werks, für das die Schilderung der Bewingung des furchtbaren Matterhorn-Furgengrats den Höhepunkt bildet. Dieser Grat ist zwar nur mit künstlichen Hilfsmitteln dem menschlichen Können überwindbar gemacht worden, aber auch das war eine für Reys Führer und für Rey selbst ruhmreiche Tat, die Rey als einen vollwertigen und geistesverwandten Nachfolger Whympers erscheinen läßt. Auch durch seine wirklich meisterhafte, dem Besten, was das alpine Schrifttum besitzt, angehörende Schilderung, beweist Rey, daß er der berufene Mann für die Vollendung der Eroberung des Matterhorns war.

Diese Schilderung einer ungewöhnlichen Bergfahrt mögen die Apostel eines „neuesten alpinen Stils“ lesen. Auch Rey beschäftigt sich in diesem gediegenen Berichte außerordentlich viel mit seinem Innenleben, er verzeichnet jede Regung seiner Seele und bemüht sich, die ihn mit unwiderstehlicher Macht beherrschenden, ihn bald mit, bald gegen seinen Willen führenden und ihn immer wieder zu neuem Kampfe treibenden geheimnisvollen Gewalten zu erkennen, welche der dämonische Berg in ihm gleich elektrischen Schwingungen ausgelöst hat. Aber die Seele, deren Bild wir so erhalten, ist die eines echten, gesunden, sich seiner Kraft bewußten, diese Kraft und die daraus entspringenden Fähigkeiten mit Ernst und Würde betätigenden Mannes. Fremd ist Rey jener die Sprache oft geradezu vergewaltigende Wortschwall, mit dem so mancher „Modernste“ besonders „originell“ zu sein versucht und doch nur unverständlich oder — wie E. Enzensperger unlängst so treffend sagte — durch einen geradezu „hysterischen Zug“ unmännlich wird. Wer solche unpassende Erzeugnisse einer auf Irrwegen wandernden, zum Glücke nur kleinen Scharen lesen mußte und dann sich solch ernster, männlicher Worte, wie jener G. Reys, erfreuen darf, der hat das Gefühl, daß man ihm, nachdem er sich an irgendeinem verfälschten Kunsttrank fast den Geschmack verdorben hat, wieder das köstliche Naß einer klaren Hochgebirgsquelle genießen läßt. Hoffentlich wird auch im alpinen Schrifttum die natürliche Denk- und Ausdrucksweise vermöge ihrer gesunden Kraft als die allein dauernde erscheinen.

Die Verlagsanstalt hat das Werk in Papier und Druck glänzend ausgestattet, auch der Bilderschnitt ist ein wirklich reicher und E. Rubino beweist mit jedem kleinen Bildchen genau so wie mit den großen Vollbildern, daß er ein begnadeter Künstler ist. Und dennoch hätten wir — aber nur vom bergsteigerischen Standpunkte aus — es vorgezogen, wenn die Photographie einen größeren Anteil des Bilderschnitts geliefert hätte, denn der Bergsteiger sucht und braucht viel mehr genaue Wiedergabe wichtiger Einzelheiten, als der auf die Wirkung des Ganzen und auf das Große der Landschaft ausgehende Künstler zumeist bieten kann. Jedenfalls ist auch der künstlerische Schmuck des Werks ein ungewöhnlicher und das Ganze eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem alpinen Büchermarkte. Unser Bericht wäre unvollständig, wenn wir nicht auch des Übersetzers, der sich seiner Aufgabe in wirklich gediegener Weise entledigt hat, anerkennend gedenken würden und wir

können unseren Bericht nicht besser schließen, als daß wir auch dieser Seite des schönen Werkes volles Lob spenden. *II. II.*

M. Förderreuther: Die Allgäuer Alpen. Land und Leute. Josef Kölsche Buchhandlung, Kempten und München.

Das prächtige Werk Förderreuthers, dessen wir gleich bei seinem Erscheinen rühmend gedacht haben, hat gehalten, was sein Anfang versprach. Jetzt wo es mit seinen acht Lieferungen abgeschlossen vorliegt, kann man unbedenklich sagen, daß es seinem Schöpfer gelungen ist, für sein heimatliches Bergland ein Werk zu schaffen, wie es andere Gebiete nicht besitzen. Der Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit Förderreuthers, dessen Feder den Leser durch eine überaus leichtflüssige, immer gedankentiefe und ansprechende Darstellungsweise fesselt, ist nichts entgangen, was zu einem abgeschlossenen Gesamtbilde des herrlichen Allgäus nötig ist. Von der Entstehung dieses Alpenteils und seiner geologischen Geschichte ausgehend, hat der Verfasser mit liebevollstem Eifer und bewundernswerter Gründlichkeit alles in den Bereich seiner erschöpfenden Betrachtungen gezogen, was die Natur und die Menschen und die Wechselbeziehungen beider dem Auge des Kundigen bieten, und damit ein grundlegendes, heimatkundliches Werk geschaffen. Überaus reich und vielartig ist die Bilderausstattung des Werks, das somit nach jeder Richtung hin nur auf das Beste empfohlen werden kann.

A. Schmalix: Auf der Südbahn. München—Brenner—Verona. A. Schmalix' Reisebücherverlag. Brixen und München. Preis K 1.— = M. 1.—.

Das kleine, recht schmuck ausgestattete Büchlein will dem von München über den Brenner nach Italien Reisenden die Bahnfahrt belehrend verkürzen, indem es ihm in Wort und Bild alles mitteilt und erklärt, was in rascher Folge dem Auge erscheint. Schon aus der typographischen Anordnung ersieht der Reisende, was ihn links und rechts von seinem Wege erwartet, und trotz aller Knappheit und Kürze wird auch der flüchtig Verweilende genug Anhaltspunkte für die lohnendsten Ausflüge etc. von den einzelnen Stationen finden.

A. Schmalix: Ragusa und Umgebung. K 2.— = M. 2.—, und **Führer durch die Bocche di Cattaro.** K 2.— = M. 2.—. A. Schmalix' Reisebücherverlag in Brixen (Tirol) und München.

Zwei ansprechende Büchlein, in denen der Verfasser mit warmer Liebe ausführliche Schilderungen der Eigenart, landschaftlichen Schönheit, Geschichte und Volkswirtschaft der genannten dalmatinischen Stadt und der wildromantischen Bocche gibt. Wer sich länger in diesen sonnigen Gebieten aufhält oder wer sich vor einer Reise dahin gründlich unterrichten will, wird in beiden Büchern, die reich mit zweckmäßigen Bildern ausgestattet sind, finden, was er braucht.

Auf stillen Wegen. Neue Gedichte von Angelika v. Hörmann. München, J. Lindauersche Buchhandlung. Broschiert M. 1.—, gebunden M. 1.80.

Eine feine, tief empfindende Frauenseele tritt uns in Angelika v. Hörmanns neuestem Werke „Auf stillen Wegen“ entgegen, welche aber auch kraftvolle, überzeugende Worte findet, wenn es gilt, die stolze Sache der Deutschen, insbesondere die ihres schönen Vaterlandes Tirol, zu verfechten, wie ja denen, welche die Dichterin von ihren heimatlichen Dichtungen: „Oswald von Wolkenstein“, „Die Salig-Fräulein“ kennen, nicht neu ist. So wird auch das vorliegende hübsche Büchlein jedem Freude machen, der darin blättert.

G'reimte G'schichten aus'm Oberland hat Dr. A. Otto, Mittenwald, herausgegeben und zum Preise von gehftet M. 1.— oder gebunden M. 1.50 im Verlage Otto Nennich, Leipzig, erscheinen lassen. Das Buch enthält zahlreiche launige und sarkastische Mundartgedichte, in denen der Dichter das Volk des Oberlands lebhaft zu zeichnen bemüht ist, wobei auch auf dessen Derbheit nicht vergessen wurde.

Kartographie.

Karte der Montblanc-Gruppe. Die zweite Auflage der von Imfeld und Barbey im Jahre 1896 im Maßstabe 1:50.000 herausgegebenen Karte der Montblanc-Gruppe ist im Sommer des vorigen Jahrs erschienen. Unter den vielen wesentlichen Verbesserungen und Vermehrungen ist die besonders hervorzuheben, daß das frühere unhandliche Format durch Unterteilung in vier Blätter (Trelatête, Montblanc, Talèfre und Tréant) vermieden wurde. Die Karte erscheint in vier Sprachen.

Justus Perthes' Taschenatlas vom Deutschen Reiche, bearbeitet von Herm. Habenicht, ist in einer neuen Auflage im Verlage von Justus Perthes in Gotha zum billigen Preise von M. 2.40 erschienen. Er enthält nebst 24 sauber ausgeführten und sorgfältig bearbeiteten Karten eine Reihe interessanter und belehrender geographisch-statistischer Notizen sowie ein recht vollkommenes umfangreiches Ortsnamenverzeichnis von H. Wichmann. Der geschmackvolle Einband gereicht dem sehr praktischen Taschenatlas zur wirklichen Zierde.

Universal-Taschenatlas. Der geographisch-statistische Universal-Taschenatlas von Prof. A. L. Hickmann ist in dem bekannten Verlage von G. Freytag & Berndt, Wien VII/I, Schottenfeldgasse 62, in neuer Ausgabe 1907 zum Preise von K 4.50 = M. 3.80 erschienen. Da das ungemein inhaltsreiche Buch mit seinen überaus interessanten und lehrreichen Diagrammen ganz dem neuesten Stande der kartographischen und statistischen Kenntnisse entspricht, so wird dasselbe sich ebenso wie die früheren Auflagen bald der allgemeinen Anerkennung erfreuen.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Amberg. In der ordentlichen Mitgliederversammlung am 7. Januar wurden die Rechnungsabschlüsse der Sektions- und Hüttenkasse, welche beide mit einem Fehlbetrage von M. 234.26, respektive M. 84.50 abgeschlossen haben, bekanntgegeben. Unvorhergesehene große Ausgaben für Wegreparaturen sowie milderer Hüttenbesuch infolge von Ungunst der Witterung während der Hauptreisezeit bedingten diese ungünstigen Ergebnisse. Im Februar 1906 fand ein sehr besuchtes alpines Maskenfest statt und während der Fastenzeit ein Konzert, welches unter Mitwirkung der besten Musikkkräfte der Stadt einen glänzenden Verlauf nahm. Mit Ausnahme des Herrn Leutnant Schneider, welcher eine Wiederwahl in den Ausschuss ablehnte und an dessen Stelle Herr Leutnant Flüggen gewählt wurde, wählte man durch Zuruf den bisherigen Ausschuss wieder. Von einer Auslosung von Hüttenanteilscheinen mußte für heuer Abstand genommen werden. — Die Ambergerhütte wurde von 590 Touristen besucht, von welchen 112 übernachteten. Vielfachen Wünschen entsprechend, wurde zur Zunge des Sulztalglatschers ein direkter Weg hergestellt, mit einer Tafel versehen und mit Steinmarken markiert.

Bad Aibling. Der Verlauf des Berichtsjahres 1906 war für das kleine Vereinswesen ein befriedigender und brachte sechs Versammlungen, einen auswärtigen Vereinsabend, ein Faschingsfest, einen Sektionsausflug. Durch sechs Vorträge (fünf mit Lichtbildern) mit wechselreichen Themen erfreuten die Herren: Professor Moritz-Ansbach, Kaufmann Karl Megendorfer, Sekretär Ittlinger-München, geistl. Rat Monsignore Kaiser, Balnarzt Dr. Eisenhofer und Inspektor Stützer-München. Nachbezeichnungen und Instandhaltung der Sektionswege boten alpine Kleinarbeit, nachdem neue Unternehmungen hatten zurückgestellt werden müssen. Die Zusammensetzung des Ausschusses blieb unverändert.

Bayreuth. Die Tätigkeit der Sektion war in ihrem 18. Bestandsjahre eine rege. Sechs Ausschusssitzungen und zwei Familienabende (18. Januar, 15. März) mit Vorträgen fanden statt. Es sprachen Herr Seminarlehrer Korn: „Wanderung aus den Eisenerzer Alpen in das Dachsteingebiet“ und Herr Regierungsrat Brand: „Montafon“. Am 29. April wurde ein Herrenabend abgehalten. Ein gemeinsamer Ausflug hatte das Fichtelgebirge, der zweite das Erinnerungsfest der Stadt Creussen mit anschließender Wanderung nach Altenhimmel und zur Rotmannsquelle zum Ziele. Die Mitgliederzahl beträgt 122. In der außerordentlichen Hauptversammlung vom 29. Oktober v. J. wurde an Stelle des hochverdienten bisherigen I. Vorsitzenden, Hauptmann Habersbrunner, für den die dankbare Erinnerung allezeit in der Sektion fortleben wird, Herr kgl. Regierungsrat Brand als I. Vorsitzender gewählt. II. Vorsitzender ist Herr Privatier Semmelmann, Kassier Herr Medizinalrat Dr. Salbrig, Schriftführer Herr Kontrolleur Poelllein, Bücherwart Herr Hauptmann und Kompagniechef Freiherr v. Boutteville, Beisitzer die Herren Hofpianofabrikant Steingraber und Oberleutnant Petzl. Für den kurz nach der Hauptversammlung nach Fürstenfeldbruck versetzten Herrn Hauptmann Freiherrn v. Boutteville wurde Herr kgl. Anstaltsarzt Dr. Schwarz in den Ausschuss gewählt.

Deutsch-Fersental (Südtirol). Am 8. Dezember 1906 fand die Hauptversammlung statt, in welcher folgende Herren in den Ausschuss gewählt wurden: Emil Pauli-Gereut, Vorstand; Peter Gasser-Inner-Fluruz, Vorstand-Stellvertreter; Lehrer Josef Egger-Inner-Fluruz, I. Schriftführer; Dominikus Anderle-Palai, II. Schriftführer; Lehrer Wilhelm Muskoline-Gereut, I. Kassier; Lehrerin Josefine Begus-Außer-Fluruz, II. Kassier. Die Sektion zählte am Schlusse des Jahres 107 Mitglieder.

Freiburg i. B. Die Sektion hielt im Parkhotel, das jetzt ihr Stammlokal ist, am Stiftungstage (17. Januar) ihr Jahresfest ab. Ein Festessen verbunden mit musikalisch-humoristischen Auführungen jüngerer Mitglieder vereinigte die Teilnehmer. Das wichtigste Ereignis im abgelaufenen Vereinsjahre war die Feier des 25-jährigen Stiftungsfests, bei welchem ein Kostümfest in der städtischen Festhalle Mitglieder und Freunde der Sektion vereinigte; es waren über 1000 Personen anwesend. Aus der sonstigen Tätigkeit der Sektion sei hervorgehoben, daß an den regelmäßig stattfindenden Vereinsabenden zahlreiche Vorträge — fast immer in Verbindung mit Lichtbildern — gehalten wurden. Ein von der Sektion selbst beschaffter Apparat befriedigte alle Ansprüche, die man an gute Bilder stellen kann. Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt trotz zahlreicher Verluste durch Tod und Wegzug rund 420. Auch die Kassenverhältnisse sind durchaus befriedigend. Das Vereinsvermögen erfuhr eine erhebliche Vermehrung durch die Zuwendung des im Dezember verstorbenen Mitglieds Herrn John Neckel, welcher der Sektion eine namhafte Summe vermachte. Die Sektion ist dadurch in die Lage versetzt, an die Wiederaufnahme einer erschließenden Tätigkeit im Alpengebiete zu denken.

Goslar. Mitgliederstand 36. In der Hauptversammlung vom 3. Januar wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Sieben Monatsversammlungen und zwei gesellige Zusammenkünfte mit Lichtbildervorführungen fanden statt. Am 12. und 13. September kamen 22 Teilnehmer der Generalversammlung zu Leipzig nach Goslar, wo sie freundlichst aufgenommen wurden. Die Kasse hatte M. 710.95 Einnahmen und M. 323.69 Ausgaben.

Halle a. S. In der am 28. Januar 1907 stattgefundenen Hauptversammlung wurden einstimmig in den Vorstand gewählt: Bankier Albert Steckner, I. Vorsitzender; Professor Albert Wangerin, I. Vorsitzender-Stellvertreter; Geh. Regierungsrat Professor Dr. Dorn, II. Vorsitzender-Stellvertreter; Dr. H. C. Müller, I. Schriftführer; Justizrat Riemer, Justiziar und II. Schriftführer; Albert Thiele, Schatzmeister; Buchhändler Max Grosse, Bibliothekar; Oberbergrat Humperdinck und Holzhändler Guido Müller, Beisitzer; in den Hüttenausschuß wurden berufen: Bankier Albert Steckner, Vorsitzender, Professor Dr. Braunschweig, Geh. Baurat Schneider, Buchhändler Karl Knapp, Landgerichtsrat Matthy, Bergrat A. Siemens; zu Rechnungsprüfern wurden ernannt: Bücherrevisor A. Peckmann, techn. Eisenbahnsekretär Wetzold.

Hofgastein. Nachdem die Satzungen der S. Hofgastein bereits behördlich genehmigt wurden, fand am 19. Januar die konstituierende Versammlung statt. Es wurden folgende Herren in den Ausschuss gewählt: Mag. pharm. Marzell Kowarik, Vorstand; Apotheker und Bürgermeister Wilhelm Wiatschka, Vorstand-Stellvertreter; Bautechniker Alfred Gruner, Schriftführer; Maler Josef Schmoltner, Zahlmeister; Friseur Fritz Grünzweig, k. k. Förster Friedrich Dirnberger, Beiräte. Die Sektion zählt 50 Mitglieder.

Landshut. Am 6. Dezember v. J. fand die ordentliche Mitgliederversammlung für 1906 statt. Der Bericht des Schriftführers Lazarettverwaltungs-Inspektor Euler-Chelpin hebt hervor, daß die Sektion nach wie vor bestrebt war, durch zahlreiche Vorträge (10, darunter 5 mit Lichtbildern) der Verbreitung der Kenntnis der Alpenwelt zu dienen und durch die vielbesuchte Landshuterhütte und ihre großartigen Weganlagen die Bereisung der Alpen zu erleichtern. Besonders erwähnenswert ist, daß die Abiskohütte am Abiskosee in Lappland, erbaut vom Schwedischen Touristenverein, in ihrem inneren Ausbaue der Landshuterhütte nachgebildet ist. Der Mitgliederstand beträgt zur Zeit 303. Der Hauptanziehungspunkt und nach allgemeinem

Urteile die gelungenste Veranstaltung der Winterzeit war die Karnevalsunterhaltung: „Ein Blütenzug nach Kraglfling“. Am 17. März fand die Ehrung dreier in geselliger Beziehung um die Sektion besonders verdienter Herren statt, wobei zwei Herren ein silbernes Edelweiß vereint mit einem silbernen Lorbeerkränze und einer silbernen Lyra, dem dritten ein grüner Lorbeerkränze überreicht wurde. Um die Sektionsmitglieder einander näher zu bringen, wurden versuchsweise Sektionsausflüge in die nähere und weitere Umgebung Landshuts veranstaltet. Außerdem fanden vom 3. Mai ab auf der „Alm“ am Firmerkeller alpine Kegelabende statt, die mit einem gemeinsamen Abendessen im Hotel „Kronprinzen“ beschloßen wurden. Auf der Landshuterhütte haben, obwohl der Gesamtbesuch zugenommen hat, 85 Nichtmitglieder weniger übernachtet als im Vorjahre. Nach dem Berichte des Kassiers, Herrn Kaufmann Schuster, sind die pekuniären Verhältnisse der Sektion günstig. Die Einnahmen und Ausgaben für 1906 schloßen mit M. 5981.59 bei einem Kassenstande von M. 391.39; der Voranschlag für 1907 wurde an Einnahmen und Ausgaben auf M. 4560.— festgesetzt. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt. Der Ausschuß für 1907 setzt sich aus den bisherigen Mitgliedern zusammen und zwar aus folgenden Herren: k. Landgerichtsrat Adam, Vorstand; Kaufmann Chr. Friedrich, Weg- und Hüttenwart; k. Lazaretverwaltungs-Inspektor und Leutnant a. D. Euler-Chelpin, Schriftführer; Kaufmann Schuster, Kassier; prakt. Arzt Dr. Weber, k. Reallehrer Kuhn, k. Gymnasiallehrer Hilgärtner, Beisitzer; Rentner Imhof und Kaufmann Chr. Gerstl, Rechnungsprüfer.

Neustadt a. d. Haardt. In der am 19. Dezember stattgehabten Hauptversammlung wurden die Herren R. Poppe, I. Vorsitzender; A. Beinbauer, I. Schriftführer; J. Moser, Kassier; W. Renner und K. Günther, Beisitzer, in den Vorstand gewählt. Mitgliederzahl 177. Vorträge hielten: Prokurist Flössel: „Touren in der Stubaiergruppe“ und Staatsanwalt Dr. Mugler: „Ortler und Königsspitze“. Am 10. Februar fand das Winterfest als „Bauernhochzeit“ statt.

Osnabrück. Am 21. Januar fand die Hauptversammlung statt. Der Vorstand besteht aus den Herren: Professor Zander, Vorsitzender; Lehrer Lücke, Schriftführer; Fabrikant Buff, Schatzmeister und Regierungssekretär Metz. Von den Hüttenbau-Anteilscheinen kamen zur Auslosung die Nummern: 10, 17, 25, 39, 40, 49, 64, 65, 69, 84, 97, 108, 110.

Reichenau. Die ordentliche Hauptversammlung fand am 1. Dezember statt. Der Vorsitzende, Herr Hans Haid von Haidenburg widmete dem verstorbenen hohen Protektor der Sektion, Sr. k. u. k. Hoheit Herrn Erzherzog Otto, einen warmen Nachruf. Dem vom II. Schriftführer Herrn Raimund Thäder erstatteten Tätigkeitsberichte ist zu entnehmen, daß die Veranstaltungen, der Ball, die Vortragsabende und die Ausflüge sich eines steigenden Besuchs zu erfreuen hatten. Im Erzherzog Otto-Hause wurden mehrere Neuanschaffungen und Ausbesserungen vorgenommen; einige derselben ließ der Pächter Kronich auf seine eigenen Kosten ausführen. Die Generalversammlung in Leipzig bewilligte zu dem beabsichtigten Zubaue des Erzherzog Otto-Hauses eine Beisteuer von M. 4000.—; erfreulicherweise konnte bekanntgegeben werden, daß die Grundbesitzerin (Aktiengesellschaft Schlöglmühl) die Bewilligung zu diesem Zubaue in Aussicht gestellt hat. Der Törlweg wurde durch wiederholte Ausbesserungen in gutem Zustande erhalten, der Weg vom Schröckenfuchskreuz zum Trinksteinsattel gemeinsam mit dem Österr. Touristenklub und den Pächtern des Karl Ludwig- und Otto-Hauses neu angelegt. Der Kassenbericht, vom Kassier Herrn Ludwig Gainzger vorgebracht, schloß bei einem Umsatze von K 10.603.20 mit einem Kassarest von K 5737.58. Die Rechenschaftsberichte wurden, ebenso wie der Bericht des Bücherwarts Herrn Franz Reiler mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Der I. Schriftführer, Herr August Menschik, legte während des Jahrs wegen beruflicher Versetzung seine Stelle zurück. Der übrige Ausschuß wurde wieder, Herr Polizeikommissär Höllersberger neugewählt. Die Sektionsleitung

besteht somit aus den Herren: Hans Haid von Haidenburg, Vorstand; Hans Staiger, Vorstand-Stellvertreter; Raimund Thäder, I. Schriftführer; Ferdinand Höllersberger, II. Schriftführer; Ludwig Gainzger, Kassier; Josef Lammel, Hüttenwart; Franz Reiler, Bücherwart; Eduard Bressel und Franz Korb, Beisitzer. Der Mitgliederstand ist 251 gegen 226 im Vorjahre. Der Obmann der Rettungsstelle Reichenau des Alpenen Rettungsausschusses, Herr Ferdinand Höllersberger, erstattete Bericht über die Tätigkeit, woraus zu entnehmen war, daß die Rettungsstelle in 15 Fällen eingreifen mußte; zur Verstärkung der Leitung der Rettungsstelle, der außer dem Obmann noch Gemeindebeamter Herr Franz Hartner angehört, trat der Sektionskassier Herr Ludwig Gainzger in dieselbe ein.

Schwaben. Zum Beschlusse des 37. Vereinsjahrs fand am 6. Dezember die vom I. Vorsitzenden, Herrn Finanzrat a. D. Klaiber, geleitete Hauptversammlung statt. Die Zahl der Mitglieder belief sich am Schlusse des Vereinsjahrs auf 1988 (gegen 1856 am Anfange). Die Totenliste weist 12 Namen auf, darunter den des auf dem Winklerturme verunglückten wackeren Hermann Ziegler. Infolge 25 jähriger Zugehörigkeit zur Sektion konnte 9 Mitgliedern das silberne Ehrenzeichen überreicht werden. Die Jahresrechnung schließt in Einnahmen und Ausgaben mit M. 83.281.93. Infolge des günstigen Stands der Sektionskasse, welche M. 10.121.— baren Bestand aufweist, konnte für 1907 eine rege praktische Tätigkeit in Aussicht genommen werden, über welche an anderer Stelle dieses Blatts berichtet wurde. Die Erklärung des Vorsitzenden, eine Wiederwahl in den Sektionsvorstand nicht mehr annehmen zu können, erweckte bei den Anwesenden lebhaftes Bedauern. Zum Zeichen des Danks ernannte die Versammlung Herrn Klaiber, der seit neun Jahren die Geschäfte der Sektion in hingebender und aufopferungsvoller Weise leitete, zum Ehrenmitgliede. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Kommerzienrat Schiedmayer, I. Vorsitzender; Regierungsrat Königer, II. Vorsitzender; Präzeptor Schaich, Schriftführer; Kommerzienrat, Buchhändler Kurtz, Rechner; Privatier Mohl, Bücherwart; Kunsthändler Autenrieth, Professor Cranz, Privatier Entress, Fabrikant Faber, Privatier Hölzle, Zahnarzt Krauß und Kaufmann E. Schaller, Beisitzer. Die seit einem Jahre bestehende Schneeschuhabteilung, deren Vorsitzender Herr Emil Schaller ist, erweist sich als ein lebenskräftiger Zweig der Sektion. Ihre Mitgliederzahl beträgt annähernd 100. In den heimischen Mittelgebirgen sowohl wie in den Alpen entfalten die schwäbischen Schneeschuhläufer eine lebhaftige Tätigkeit.

Schwelm. Die Sektion hatte am 1. Dezember 1906 71 Mitglieder. Der Vorstand bestand aus den Herren: Oberlehrer Höfler, Vorsitzender; A. Willings, Vorsitzender-Stellvertreter; Stadthaumeister Bußmann, Schriftführer; W. Karhausen, Schriftführer-Stellvertreter; O. Limberg, Kassier; Franz Pott-hoff und Kreisschulinspektor Fernickel, Beisitzer. Es fanden 8 Vorstandssitzungen und 8 Monatsversammlungen, unter diesen 6 Vortragsabende mit Damen statt. Diese Damenabende erfreuten sich wiederum einer sehr regen Beteiligung. Am 4. Dezember 1905 feierte die Sektion ihr 4. Stiftungsfest, welches in der schönsten und gemütlichsten Weise gefeiert wurde. Vorträge hielten: Kreisschulinspektor Fernickel: „Durchs Zillertal in die Westdolomiten“; Dr. Hans Förster, Barmen: „Vesuv und Pompeji“; Stadthaumeister Bußmann: „Oberitalienische Städte: Genua, Mailand und Venedig“; W. Karhausen: „Bilder aus dem Berner Oberland“; Oberlehrer Höfler: „Die Ortlergruppe und eine Ortlerbesteigung“; Oberleutnant Hönemann, Barmen: „Ein Besuch des buddhistischen Klosters Tsü tai seé bei Peking“. Am 24. Juni vereinigte sich eine Anzahl Mitglieder zu einem Ausfluge nach Solingen. Am 24. November hatten sich zahlreiche Mitglieder mit ihren Damen, einer Einladung des hiesigen Bildungsvereins Folge leistend, zu einem Vortrage eingefunden, welchen Herr Jens Lützen über den letzten Ausbruch des Vesuvs und die Katastrophe in San Francisco hielt.

Inhaltsverzeichnis: Vom Hochwanner, 2774 m, zum Hinterreintalschrofen, 2675 m. Von Heinz v. Ficker. — Ein stiller Winkel der Heimat. Von Dr. Julius Mayr. — Verschiedenes. — Literatur und Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

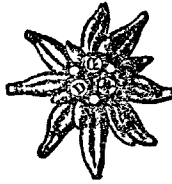
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektions-
leitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 78.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürn-
berg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 6.

München-Wien, 31. März.

1907.

Zwischen Champéry und Sixt.

(Eine Überschreitung der Tour Sallières, 3227 m.)

Von Oskar Erich Meyer in Breslau.

Weit verbreitet ist das fast schon trivial ge-
wordene Bild des Schlosses Chillon am Genfersee
mit seinem vollendet-künstlerisch wirkenden Hinter-
grund, der siebenzackigen Dent du Midi.

Der deutsche Bergsteiger, den die Eisenbahn um
die rebengrünen Ufer des Sees über Lausanne und
Genf den Savoyer Bergen zuträgt, wird seine dem
Rade vorausseilenden Träume wohl immer erst im
Arvetal ausruhen lassen unter der weißen Kuppel
des Montblanc und bei den „Aiguilles“ von Chamonix,
den unvergleichlichen. Und doch zieht sich hinter
den Dents du Midi, von ihrer „Haute Cime“,
3260 m, nur durch den breiten Col de Susanne ge-
trennt, eine Berggruppe hin, fast genau auf das
Dorf Chamonix zu, die die vorgelagerten Dents du
Midi bei weitem an Großartigkeit der Eis- und Fels-
bildung übertrifft. Ich rede von dem Massif des
Mont Ruan und der Tour Sallières.

Ich möchte nun nicht die Selbsttäuschung begehen
und dem Leser, der nach einem Grunde fragt, wes-
halb ich gerade von diesen Bergen erzählen will, die
in solchen Fällen übliche Antwort geben, ich wolle
auf ein wenig bekanntes Gebiet aufmerksam machen.
Gerade weil diese Berge einsam und unberührt sind,
redeten sie in tausend Stimmen zu mir. Der Dichter
besingt wohl, was ihm das Liebste ist, aber er teilt
es nicht mit anderen. Jede stumme Empfindung, die
von einer äußeren oder inneren Macht in uns hinein-
gelegt worden ist, drängt empor zum lichtvollen Leben
auf der Leiter des lebendigen Wortes. Der geistige
Wert jedes tiefen Naturgenusses, jedes Kampfes mit
den Bergen besteht darin, daß das Geschaute und das
Erlebte zum Boden einer Empfindung wird, die wir
noch nicht empfanden, zur Frucht eines Gedankens
wird, den wir noch nicht dachten.

Wer nun gerade einer Berggruppe besonders viel
in diesem Sinne dankt, wird leicht in den schönen

Fehler verfallen, ein Idealbild vor den Leser hinzu-
stellen, das dieser in Wahrheit nicht wiederfindet:
Er sieht nur dieselben Matten, dieselben Gletscher,
dieselben Felsen, wie wo anders auch, ja wie er sie wo
anders vielleicht großartiger gesehen. Für ihn liegt
nicht der Hauch der Erinnerung verklärend gerade
über diesen Bergen wie für das Auge dessen, der
hier jeden Gipfel betreten, jedes Tal durchmessen
hat. Jeder Gletscher, jeder Fels ist ihm ein be-
schriebenes Blatt: dieser erzählt von glühender Sonne
und dem Klirren der Eisaxt, jener von Hagelschlag
und Sturm und dem knirschenden Nagel, der kaum
noch Halt fand. Das Grollen der Lawine und das
Pfeifen des fallenden Steins spricht von Kampf und
Gefahr, von erprobter Freundschaft, von Tod und
Leben...

So hat mir das Erlebnis manchen Frühsommer-
tags der beiden letzten Jahre das oft geschaute
Bild der Gruppe verschönt, die in der nicht allzu
reichlich vorhandenen (französischen) Literatur meist
als „Massif du Mont Ruan et de la Tour Sallières“
bezeichnet wird, und schon beim ersten Betreten
dieser Berge fand ich eigenartige Schönheiten, die
mich zu häufigem Wiederkommen veranlaßten.

Trotz der ziemlich geringen Höhe — die Gipfel
erheben sich im Durchschnitt auf etwa 3000 m —
ist besonders der nördliche Teil des Zugs von der
Pointe de la Finive bis zur Tour Sallières verhältnis-
mäßig stark vergletschert, ein Schmuck, den die
Höhen dem oberflächlichen Beschauer keusch ver-
borgten halten: wie man am Fuße einer alten Mauer
stehend die Blumen nicht sieht, die sie auf ihrem
Scheitel trägt, verdeckt der steile Abfall der unteren
Partien das den höheren aufgelagerte Eis. Nirgends
— es sei denn im Reiche des Montblanc — habe ich
so stark den Eindruck erhalten, daß nur dem Hoch-
touristen die intimeren Schönheiten des Gebirgs zu-

gänglich sind. Und besonders eins verlangen gerade diese Berge, ehe sie ihr wahres Antlitz zeigen: überschritten zu werden. Sind auch Pic de Tanneverge, die Chaîne des Rosses und der Mont Ruan von der Barberinehütte des Schweizer Alpenklubs an der Eau Noire leichter und schneller zugänglich als von der westlichen Seite, das heißt aus dem Tale des Grand Giffre, so beginnen doch gerade hier die interessanteren und abwechslungsreicheren Anstiegsrouten, wenn man sich auch mit einem Nachtlager in den Chalets de Vogetalle begnügen muß, in denen allzu spärliches Heu die Härte der Holzbalken empfindlich fühlen läßt. Doch lohnt der Blick in den „Fer-à-cheval“, der als ganz einzig dastehender Felszirkus den Talschluß bildet, reichlich eine unbequeme Nacht: Im Frühjahr wie von silbernen Säulen scheinbar von 36 Wasserfällen getragen, entsteigen dem grünen Talgrunde in hohen Terrassen die Felswände, über deren Ränder die Zungen kleiner Gletscher herabglecken.

Das ist der Tempel, in dem die Gebeine des Siegers über den Montblanc, des kühnsten Alleingängers aller Zeiten, ruhen: Jacques Balmats. Der Chamoniarde mit seiner abenteuerfrohen, phantastischen Seele suchte Gold: die Berge, die allein seiner Kraft Raum für die Tat zu geben vermochten und sein Leben mit Ruhm krönten, würden sicher auch Reichtum für ihn haben. — Eine wasserdurchbrauste Schlucht des Fer-à-cheval nahm den Zweiundsiebzigjährigen für immer auf; und wenige Schritte weiter stäubt über die Felsen des Pic de Tanneverge lockend und lachend die sagenumspinnene „Fontaine de l'Or“ . . .

Oft habe ich von größeren Brüdern um Zermatt und Chamonix diese in der Ferne unscheinbaren Felskegel am Horizonte träumen sehen und immer grüßte ich hinüber, als läge dort meine Heimat.

Seltsamerweise hatte ich den höchsten Gipfel der Gruppe, die Tour Sallières, 3227 m, noch nicht betreten. Wohl hätte ich früher mehrmals Gelegenheit gehabt, von der Cabane de Barberine aus ihren Gipfel in eintönigem Anstieg über geröllbesäte Matten, einen kleinen spaltenlosen Gletscher und ein halbes Dutzend leichter Kamine in verhältnismäßig kurzer Zeit zu gewinnen, doch ich wußte, der Berg hat noch ein anderes Antlitz: die größtenteils eisbedeckte Nordflanke. Die Überschreitung des Bergs von Norden nach Süden sollte uns nach langen öden Wintertagen die Glieder geschmeidig machen für den Kampf mit größeren Höhen.

So trafen wir denn, Georg Zindler und ich, nach langer Eisenbahn- und Wagenfahrt gegen 9 U. abends in dem allbekannten Champéry am Fuße der Dent du Midi ein. Um keinen Tag zu verlieren, wollten wir noch hinauf zu den Hütten von Bonaveau am Nordwestfuße der „Haute Cime“.

Nach wenigen Schritten betraten wir prächtigen Hochwald. Mählich verklungen die Klänge einer Kapelle drunten in Champéry. Bald waren wir allein. Nur eine gute alte Dame, die ihrem Hotel zustrebte, hielt es beim Anblick unserer Seile und Eispickel für ihre Pflicht, uns über die Fährlichkeiten des

führerlosen Bergsteigens aufzuklären. Leider erlaubte die knappe Zeit nicht, unser Tun durch einen Vortrag über die Entwicklung des Alpinismus bei ihr in besseres Licht zu setzen. So stiegen wir nach geringer Unterbrechung die kurzen Wegwindungen in das Dunkel des Walds empor. Nur tief unten leuchteten noch die Lichter von Champéry und verirrte Klänge flatterten uns nach in die Nacht. So stiegen wir schweigend und träumend. Im Schatten des Monds hatte uns der Weg über einen vorgelagerten waldigen Rücken geführt, nun traten die Stämme auseinander und fast eben schritten wir fort auf grünen Matten in silbernen Schleiern.

Stahlblau blinkte der Himmel. Genau auf dem Gipfel der Dent de Bonaveau lag wie eine weißglühende Kugel der Mond, bei jedem Schritt, den wir vorwärtstaten, einen Finger breit hinter den Berg versinkend in eine Märchenwelt.

Vor uns lagen die Chalets de Bonaveau, deren zwei bewirtschaftet sind und als Ausgangspunkt für die völlig unschwierige, aber immerhin ziemlich anstrengende Besteigung der Haute Cime de la Dent du Midi dienen. Im Hochsommer stürmen von hier aus ganze Scharen von Touristen mit mehr oder weniger Erfolg den Gipfel. Der interessante Mont Ruan und die schöne Tour Sallières bleiben von dieser Seite aus so gut wie unbehelligt.

Am nächsten Morgen verließen wir reichlich spät, etwa um 4 U., die gemütliche Hütte der Demoiselle Defago. Unruhig irrte das Licht unserer Laterne die schmale Trasse entlang. Als ein Wasserlauf unsere Spur kreuzte, füllten wir die Flaschen. Dann ging es links, schon hoch über dem Talgrunde, die treppenartig zugestutzten „Kletterstellen“ des „Pas d'Encel“ hinauf. Hier bemühte sich gerade ein Führer, seine Schutzbefohlenen möglichst vor rauher Berührung mit den Felsen zu bewahren. Dann hielt er mir seine Laterne unter die Nase: „Messieurs! à la Dent du Midi?“ — „Non, à la Tour Sallières.“ — „Ah, par la Grande Pente!“ — „C'est ça . . .“ Dann waren wir vorbei und wieder allein. „La Grande Pente“, der Große Hang, darauf war ich einigermaßen gespannt; denn aus dem vortrefflichen „Guide de l'Ascensionniste“ des Schweizer Alpenklubs waren mir die Zeilen im Gedächtnis geblieben: „... darauf geht man einen außerordentlich langen Eishang an, der ‚Große Hang‘ genannt, der eine sehr große Anzahl Stufen erfordert und so diese Besteigung zu einem ernstesten Unternehmen macht.“ Das klingt ziemlich gefährlich; doch sollte ich mich bald überzeugen, daß diese Meinung wohl aus einer Zeit stammt, da man noch etwas „behutsamer“ in die Berge ging als heutzutage.

Längst war es Tag, als wir auf der Susanfealpe standen unter dem Glacier du Mont Ruan, der sich zwischen Ruan und Tour Sallières herabzieht. Zwei steile Eiszungen schienen mir am besten den Zugang zum Gletscher zu vermitteln. Schon sah ich im Geiste eine kurze Stufenreihe die linke Zunge erklettern, als sich hoch oben, unter dem Col de la Tour Sallières, ein Serak neigte und brummend, polternd, dann in kleine Stücke zerstiebend genau

über diese Zunge herabfegte. Er hatte sich entschieden in der Tageszeit geirrt. Doch beherzigten wir den Wink und gewannen den Gletscher links über ein schmales Band leicht ansteigend. Nach langer Rast auf der Moräne schnallten wir die Steigseisen an und schimpften wie gewöhnlich bei dieser Beschäftigung, daß noch niemand eine vernünftige Befestigungsmethode erfunden habe. Dann ging es gemütlich in sanfter Steigung den aperen Gletscher hinan bis zum Fuße der „Grande Pente“. Etwa drei Viertel des Hangs ließen sich in zwar dünnem, aber gutem Firn stufentretend bewältigen. Doch der letzte und steilste Teil (etwa 55°) zeigte klares, glashartes Eis. Da hob ich innerlich jauchzend den Pickel und bahnte uns mit fast genau 100 Stufen in einer Stunde den Weg.

Col de la Tour Sallières! — Den Pickel unterm Arm bummeln wir den kurzen sanften Hang zur Paßhöhe hinauf, mit den großen schwarzen Brillen träumend vor uns hinstarrend auf den blitzenden Firn... In Gang und Antlitz liegt die Gebärde leichter Erschlaffung nach stundenlangem Steigen. Da plötzlich wird wie von einem sausenenden Riesenschwerte ein Vorhang vom Himmel bis zur Erde zerschissen und vor unserem Auge steigt aus dem Dunst der nahen Ferne der Montblanckette Fels und Eis...

Doch schauen wir von hier nur den ersten Akt: das Riesenfirnbecken des Glacier du Tour, die Aiguille d'Argentière und ihr stolzerer Bruder Chardonnet, dann die Courtes und die Droites hinüber- und hinaufleitend zu der von allen Seiten gleich edeln eisgekrönten Felsgestalt der Aiguille Verte. Nicht viele Berge in den Alpen weiß ich von gleichem Adel. Ein kurzer Quergang an der felsigen Gipfelpyramide führt uns auf die „Epaule“. Hier lassen wir die Rucksäcke und das Seil zurück, das wir in leichteren Felsen nie benützen, und gewinnen über eine Anzahl steiler, aber leichter Kamine, uns immer an den Südostgrat haltend, in etwa 1 St. den Gipfel, 3227 m.

Und hier wird uns in völliger Reinheit des Bildes zweiter Teil und Schluß. Im Norden liegt wie ein durchsichtiges, blaugraues Band um den halben Horizont der Jura. Davor blitzen Teile des Genfersees zwischen den Hügeln herauf. Dicht vor uns

recken die Dents du Midi ihre gekrümmten Zähne in die Luft. Etwas links entsteigt dem Glacier des Fonds die Mauer des Mont Ruan, der Rosseskette, des Tanneverge und herauf zu unserem, diese Wand überragenden Standpunkte winkt aus den blauen Tiefen des Südwestens das Dauphiné. Hinter uns warten auf das gierige Auge Oberland und Wallis. Über alles erhaben aber schwebt überirdisch in der blauen Luft die unbeschreiblich weiße Kuppel des Montblanc, umstarrt von den schwarzen Nadeln, deren harter Fels schon so manchen Schuh nagel ausgebrochen hat. Oft ist er geschmäh worden von blasierten Leuten, dieser „langweilige Schneemugel“. Wohl an die 50 mal habe ich ihn von verschiedenen gelegenen Gipfeln sich in seiner unendlichen Höhe und Reinheit sonnen sehen und am ersten wie letzten Male hatte ich nur einen Gedanken: Nur zwei Berge gibt es in den Alpen, die anders, ganz anders sind als die übrige Schar, zwei aus ihrer schrankenlosen Eigenart heraus geborene Herrscher: das Matterhorn und der Montblanc. Was das Matterhorn im Fels ist, das ist der Montblanc im Eis: zwei Werke der Natur, in denen das gegebene Material bis an die Grenze möglicher Großartigkeit ausgeschöpft ist.

Und in feinem Zusammenhange mit des „Weißen Berges“ allseitig wechselnder und doch in ihrer Höhe sich stets gleichbleibender Gestalt stehen die zahlreichen Wege, die im Laufe von mehr als 100 Jahren auf seinen Scheitel gefunden worden sind. Überall zeigt er das Antlitz ehrwürdigen Adels: von der „grande route de Chamonix“ bis zum Pétretgrat und der Brenvaflanke. Jedem schenkt er den Becher so voll, wie er ihn begehrt, ohne sich selbst etwas zu vergeben an königlicher Hoheit.

Stunden weilten wir auf dem Gipfel. Und als wir dann das Barberinetal hinabwanderten, der Klubhütte zu, blitzten die ersten Sterne auf. Lautlos duldeten die grünen Matten den Tritt unserer schweren Schuhe. Dicht vor uns drohte der schwarze Felszahn des Grand Perron in den Himmel. Fast mit Bedauern sah ich das gastliche Dach aus dem Dämmer tauchen. So hätte ich noch wandern mögen Stunde um Stunde durch die laue Sternennacht bis in den leuchtenden Morgen hinein...

Die Hochalpenunfälle 1906.

Von Gustav Becker in Karlsruhe.

(Nachdruck, auch im Auszuge, untersagt.)

Ein gewohnheitsmäßiger älterer Alleingehrer hatte wieder einmal eine einsame Bergwanderung unternommen. Nur mit wenig Mundvorrat versehen, war er des Morgens ausgerückt in der sicheren Hoffnung, abends das schützende Obdach zu erreichen. Doch es kam diesmal anders. Er verlor den richtigen Weg, irrte umher, wußte nicht mehr, wo er sich befand, und gab, als der Tag zur Neige ging, alle Hoffnung auf. Den kärglichen Mundvorrat hatte er verzehrt, die Kräfte versagten, er konnte nicht weiter. Die Aussicht, in der Bergeinsamkeit von Menschen entdeckt zu werden, war sehr gering, ja höchst unwahrscheinlich; war er ja abseits des Wegs geraten, wo niemand hinkommt. Ermattet sank er nieder, um, wie er glaubte, nie wieder

sich zu erheben. Kurz vor dem Einschlummern dachte er an die alljährlich erscheinende Zusammenstellung und Besprechung der alpinen Unfälle, zu der er nun selbst Material liefern müsse. „Was wird wohl der Becker von mir schreiben?“ war einer seiner letzten Gedanken, ehe „ewiger“ Schlaf ihn umfing. Allein sein Glück erwies sich größer, als er selbst vermutet hatte. Er wurde zufälligerweise gefunden und gerettet. Einem mir bekannten Herrn hat er dann später von seinen „letzten Gedanken“ erzählt.

Für mich beweist der Fall dreierlei. Erstens die Tatsache, daß trotz aller Warnungen das Alleingehen fortwuchert; zweitens bewährt sich von neuem der alte Satz: „Der Krug geht so lange

zum Brunnen, bis er bricht.“ Wer 99 Touren als Alleinwanderer glücklich ausgeführt hat, für den besteht alle Wahrscheinlichkeit, bei der hundertsten zu verunglücken. Drittens zeigt er mir, daß meine Erörterungen immerhin einige Beachtung finden. Und wenn auch mancher trotzdem dagegen handelt, etwas Nutzen stiften sie doch.

Ein unfallreiches Jahr liegt hinter uns. Zahlreich wie nie zuvor waren die Abstürze. Eine einzige Zeitungsnummer brachte oft ganze Listen Verunglückter. Freilich wird auch jedes Ereignis angekreidet, das nur entfernt nach alpinem Unfall aussieht. Die Abstürze beim Blumensuchen, wenn ein Bauer bei der Feldarbeit verunglückt, wenn Handwerksburschen u. dgl. zugrunde gehen, das alles registriert man getreulich als Opfer der Alpen, als alpinen Unfall. Mit unglaublicher Fixigkeit bringt die Tagespresse die Nachrichten und verarbeitet sie so sensationell als möglich. Die ziemlich ungenau gefaßte Botschaft von dem Tode der Frau Pospischill im Tennengebirge genügt für ein bekanntes Hamburger Blatt, um der Heroine des dortigen Stadttheaters, die zufälligerweise denselben Namen trägt, einen Nachruf zu widmen. Einen Arzt aus Zürich vermißt man im Tödgebiete und stellte Nachforschungen nach dem Totgeglauten an. Inzwischen war er wohlbehalten zu Hause angekommen. Dem Chamossaire wurde der Absturz eines jungen Mannes aus Bex angelichtet, vermutlich die Auffrischung eines Unfalls aus früheren Jahren.

Aber wenn wir auch alle fingierten, unbeglaubigten und nicht hierher gehörigen Fälle ausscheiden, so bleibt immer noch genug übrig; eine wesentliche Steigerung der Katastrophenzahl läßt sich nicht ableugnen. Auch diesmal werde ich getreu meinem Grundsatz, daß der Name für die Sache ohne Bedeutung ist, mich mit einer allgemeinen Bezeichnung des Verunglückten begnügen. Die kritische Besprechung der Unfälle verdichtet sich meistens zu einem Urteile, in der Regel über einen Toten, und da ist weitgehendste Rücksichtnahme geboten. Macht sich doch sogar in den Kreisen der besseren Tagespresse nach und nach die Erkenntnis geltend, daß Namensnennung — besonders bei Berichten über Gerichtsverhandlungen — bei Seite bleiben kann.

I. Winterunfälle.

4. Beim Skilauf.

1. Im Januar verunglückte ein russischer Student am Feldberg im Hohen Schwarzwald. Mit dem Wege unbekannt, war er über die Schaitbachwächte nicht weit vom Feldbergerhof entfernt gestürzt, blieb dort ermattet liegen und starb nach einiger Zeit. Die Leiche wurde erst später gefunden, die Skier und der Rucksack lagen abgelegt daneben. Unkenntnis der winterlichen Verhältnisse, Verirren und Ermattung dürften zusammengewirkt haben.

2. Am 7. Februar verschüttete eine Lawine beim Hubenbauerörtl in den Niederen Tauern einen gewandten Skiläufer aus Wien. Da man nur auf die Angaben des ihn begleitenden Führers angewiesen ist, so vermag man ein abschließendes Urteil über diesen tragischen Fall nicht zu gewinnen.

3. Nicht tödlich, nur mit einem Beinbruch, verlief der Unfall eines Wiener Herrn am 11. Februar auf dem Dobratsch; die beiden Begleiter des Verunglückten sorgten für die Bergung. Näheres über die Ursache des Unfalls ist nicht bekannt.

4. In der Berninagruppe wurde am 21. Februar ein Skifahrer das Opfer einer Lawine. Bei der Abfahrt vom Diavolezza- paß zum Persgletscher lösten sich unter ihm die Schneemassen, rissen ihn mit und begruben ihn. Sein Begleiter, der sich eine Strecke hinter ihm befand, vermochte, sich noch zu retten.

5. Ein Wiener Herr, 48 Jahre alt, hatte Anfang März völlig allein Skitouren in den Hohen Tauern unternommen und den Großenediger und einige andere Gipfel von der Prager Hütte aus befahren. Von Heiligenblut aus wanderte er zur Hofmannhütte, bei der Abfahrt unterhalb der Franz Josefs-Höhe löste sich ein Schneebrett, das ihn begrub. Skitouren sollten noch viel weniger wie andere Hochtouren allein angetreten werden; sehr empfehlenswert, beinahe notwendig ist es, einen Einheimischen mitzunehmen, der das Gelände kennt und weiß, unter welchen Verhältnissen Lawinen abzurutschen pflegen. In Heiligenblut und sonst im Möltale gibt es Führer, welche des Skifahrens kundig und zur Begleitung bereit sind.

6. Einen Tag später, am 4. März, ereignete sich ein höchst bedauerlicher Unfall auf Parsenn bei Davos. Drei Skifahrer waren in der Parsennhütte eingekehrt; zwei davon hatten sich eben, um die Quelle freizulegen, zu einem nahen Felsblocke

begeben, da donnerte eine Lawine nieder und zertrümmerte die Hütte. Der dort Zurückgebliebene wurde von seinen Kameraden nach vierstündiger Arbeit ausgegraben; er erlag seinen schweren Verletzungen. Von irgend einem Verschulden kann hier keine Rede sein.

7. Am 18. November fiel ein junger Mann aus Brescia, der sich in den Adamellobergen im Skilauf übte, in eine Schlucht und beschädigte sich schwer.

B. Sonstige Winterunfälle.

1. Zwölf junge Theologen waren am 12. Januar über die Arzlerscharte zum Stempeljoch aufgestiegen. Beim Abstieg in das Halltal löste sich ein Schneebrett los, das fünf der Teilnehmer mit sich riß; vier konnten sich noch retten oder von ihren Gefährten befreit werden, der fünfte verschwand in der Tiefe. Das steile Schneefeld hätte von so vielen Personen nicht gleichzeitig betreten werden sollen.

2. Bei Begehung des Katzenkopfs am der Raxalpe stürzte am 21. Januar ein Wiener Tourist infolge Ausbrechens eines Griffs ab und verletzte sich erheblich.

3. Den Tod fand im Januar ein Kaufmann aus Baltegora durch Absturz in der Gegend von Vigonella (Penninische Alpen). Weiteres ist nicht bekannt.

4. Ende Januar stürzte ein Mädchen aus Caprino, das mit einer größeren Gesellschaft den Monte Baldo erstiegen hatte, beim Abstiege in einer Schlucht zu Tode.

5. Auf dem Monte Bondone bei Trient glitt am 26. Februar ein deutscher Tourist beim Abstiege aus und riß seine beiden mit ihm durch das Seil verbundenen Begleiter mit sich. Einer wurde leicht, der andere schwer verletzt.

6. Am 1. März rutschte bei Ersteigung des Meßnerküfeles bei Toblach ein Tourist an einer vereisten Stelle ab und zog sich eine Verletzung des Fußes zu, so daß er mit Hilfe herbeigeholter Leute zu Tal gebrecht werden mußte.

7. Der Unfall im Zahmen Kaiser, der zwei Menschen das Leben kostete, hat fast eine ganze Literatur hervorgerufen. Desto kürzer kann ich mich fassen, da ich sattsam Bekanntes nicht wiederholen möchte. Ich beschränke mich darauf, folgende mir verbürgte Tatsachen festzulegen.

Die vier Personen (drei Herren und eine Dame) waren am 18. März bis Vorderkaiserfelden gekommen; dort übernachteten sie. Nicht allzufrüh suchten sie das Lager auf; es geht ja in der Hütte, einem Holzbau, meist ziemlich lebhaft her. Am 19. morgens waren zwei junge Münchner, welche die gleiche Tour vorhatten, verständigerweise schon um 6 U. abmarschiert; sie wanderten über die Pyramidenspitze bis Hinterbärenbad, wo sie nach 12 U. wohlbehalten eintrafen. Die verunglückte Partie verließ erst um 10 U. die Vorderkaiserfeldenhütte; einer der Teilnehmer trug nur ganz leichte, elegante Stadtschuhe. Durch Anschallern von sogenannten Absatzseisen suchte er ihnen ein alpinen Aussehen zu geben; daß die Absatzseisen im Schnee absolut zwecklos waren, verstand sich von selbst. Der Hüttenwirt Straßer, ein alter Führer, warnte die Leute vor der Tour; der Wetterumschlag drohte am Himmel. Man erwiderte ihm lachend: „Was trauen Sie uns denn zu? Wir haben schon mehr gemacht!“

Das Barometer ist im Monat März 1906 zweimal rasch emporgeschwungen, um eben so rasch wieder zu fallen. Das erste Mal in den Tagen vom 4.—8., das zweite Mal in der Zeit vom 14.—19. Schon am Nachmittage des 17. begann die Abwärtsbewegung, sie setzte sich am 18. fort und ging am 19. in einen Sturz über, wie man ihn selten findet. Wer sich zu den Touristen zählt, sollte über das Barometer Bescheid wissen; jedem Kundigen ist bekannt, daß bei plötzlichem Steigen des Luftdrucks binnen kurzem ein eben so schnelles Nachlassen zu erwarten ist. Ich will nicht verlangen, daß gewöhnliche Touristen die Wetterkarte zu lesen verstehen; sie bot in diesem Falle geradezu ein Schulbeispiel für Föhnbildung. Am 16. stand ganz Mitteleuropa unter der Herrschaft einer vor der mittelnorwegischen Küste gelegenen Depression; es schneite in der Höhe, das wurde auch in dem Berichte der Münchner Zentralstation hervorgehoben. Die Wetterkarte vom 17. März zeigte, daß die Depression abgezogen war und über der westlichen Hälfte Mitteleuropas ein Hochdruckgebiet sich ausgebildet hatte, daher das starke Steigen des Barometers. Gleichzeitig war nördlich von Schottland eine neue Depression erschienen und es bestand ein ziemlich starkes Luftdruckgefälle dorthin; es klärte sich auf. Am 18. stellte sich ganz typischer Föhn ein. Auch der mit meteorologischen Kenntnissen nicht belastete Sterbliche weiß ein derartiges Wetter ein-

zuschätzen. Der warme Wind, das Naheliegen entfernter Objekte, das tiefe Blau des Himmels unterbrochen von verschmierten Wolkenstreifen, den sogenannten Wetterfahnen, deutete mit unfehlbarer Sicherheit auf den Wettersturz. Bekannte von mir waren am 18. auf der Hornisgründe, sie brachten die Nachricht zu Tal, daß das Wetter anderen Tags schlecht werden müsse. Die gleiche Ansicht hatte der kundige Wirt Straßer. Mehrere Partien, die zum selben Ziele, allerdings etwas früher aufgebrochen waren, kehrten der schlimmen Wetterzeichen wegen um. Ob sie, was wahrscheinlich, der Unglückspartie begegnet sind, konnte ich nicht feststellen.

In harmloser Gemütlichkeit wurde die Tour fortgesetzt; man gelangte zur Pyramidenspitze und von da sogar dem Grate entlang noch bis zum Roßkaiser — ich folge hier der in der „Allgemeinen Zeitung“ enthaltenen, von einem der Beteiligten ausgehenden Sachdarstellung —, denn der Schnee war ganz vorzüglich. Ein in der dortigen Gegend genau Bekannter schreibt mir hierzu: „Ich bin überzeugt, daß mindestens die zwei Überlebenden gar nicht wußten, wo sie waren, denn sie erzählten, sie seien bis zum Roßkaiser gekommen, dann wurde zum Zwölfer zurückgekehrt; dies mußte sich im Zeitraume von 10 U. morgens bis 4 U. nachmittags abgespielt haben. Wer die gewaltige Ausdehnung dieser Gratsstrecke und die vielen, natürlich verwächten Türme nach der Hintere Kesselschneide kennt, kann hierzu höchstens mitleidig lächeln.“ Der Eintritt des Witterungsumschlags machte zunächst keinen sonderlichen Eindruck auf die Touristen. „Die bisher vorzügliche Stimmung aller Beteiligten erlitt keine Störung.“ Sie kehrten zur Pyramidenspitze zurück. Auf dem Hochplateau wurde bei dem herrschenden Schneetreiben die Richtung rasch verloren, aber die Zuversicht noch nicht. Erst als bei dem Versuche, von einer steilen Halde abzustiegen, einer der Teilnehmer, durchs Seil gesichert, im Schnee den Halt verlor und zur Tiefe glitt und man sich entschließen mußte, zurückzusteigen, „mochte wohl zum ersten Male heimlich der Gedanke aufkommen, daß die Lage ernst zu werden beginne“. — Und mit diesem die Qualität der Touristen grell beleuchtenden Selbstbekenntnisse will ich meine Darstellung schließen; kritische Bemerkungen wären überflüssig; die Tatsachen reden.

8. Anfang November verirrte sich im Schneegestöber am Col de la Croix in den Cottischen Alpen eine aus fünf Personen bestehende Gesellschaft von Franzosen; zwei davon sind erfroren.

9. Gleichfalls dem Schneesturme erlag am 9. Dezember ein Wiener Tourist auf der Raxalpe.

Während im Jahre 1905 beim Skifahren 2 Personen den Tod erlitten, 5 sich erheblich verletzten, erscheint diesmal das Verhältnis umgekehrt, 5 Tote, 2 Verletzte. Selbstverständlich will ich damit nur behaupten, daß 2 Fälle von Verletzungen bekannt geworden sind, in Wirklichkeit tragen sich, besonders im Mittelgebirge, viel mehr solche Unfälle zu, welche auf ein zu dreistes Darausfahren ohne genügende Technik zurückzuführen sind. Die übrigen Winterunfälle zeigen keine wesentliche Verschiebung gegen 1905; damals 7 Personen tot, 8 verletzt, diesmal 8 tot, 3 verletzt. Lawinenbildung (Schneebretter, Schilde) und Schneesturm erwiesen sich von neuem als die tödlichsten, gefährlichsten Feinde. Dringend notwendig sind Barometerbeobachtungen vor Antritt der Wanderung. Ein vorsichtiger Tourist verabsäumt das auch im Sommer nicht. Zur Winterszeit aber möchte ich es eine grobe Fahrlässigkeit nennen, wenn einer nur dem hellen Sonnenscheine vertraud eine Tour unternimmt und jede Prüfung der Wetteraussichten unterläßt. Ist in der Nacht vor der Tour das Barometer gefallen und setzt es seine Abwärtsbewegung fort, dann tut man gut, im schützenden Obdache zu bleiben, wenn man nicht sein Leben aufs Spiel setzen will.

II. Halbalpine Unfälle

(Unfälle im Gebiete der Vor- und Mittelalpen, bei Spaziergängen oder in Kletterschulen).

A. Alleingänger.

a) Tödlich verlaufene Unfälle.

1. Am 8. Mai stürzte ein amerikanischer Maler auf Felsen bei Beatenberg ab.

2. Oberhalb Sarnen verunglückte Mitte Juni ein Schneidemeister in den Stanser Bergen.

3. Etwa um dieselbe Zeit fand ein Turiner Herr in den Cottischen Alpen unweit Pragelato durch Absturz den Tod.

4. Am Sonntag den 1. Juli hatte ein Student aus München zusammen mit einem Wirt aus Reutte die Gernspitze bestiegen. Dort trennte er sich von seinem Begleiter und versuchte einen Abstieg auf der Nordseite des Grats zwischen Gernspitze und Pfalchspitze, der mit einem Absturze über eine 50 m hohe Felswand endete.

5. Ein ganz ähnlicher Fall trug sich am 4. Juli zu. Ein 18-jähriger Malergehilfe hatte mit zwei Gefährten das Nebelhorn erstiegen; er ließ seine Genossen über den sogenannten Gleitweg absteigen und wollte allein den Abstieg über die Seewände erzwingen. Er büßte diese Verwegenheit mit tödlichem Absturze.

6. Bei einem Spaziergange vom Pragser Wildsee gegen den Hernstein zu kam am 11. Juli ein Wiener Fabrikant durch Absturz ums Leben.

7. Nur ungenügend ausgerüstet, hatte ein Wiener Herr Fußtouren in der Prielgruppe unternommen und fand am 13. Juli auf dem Wege zum Grundlsee im Absturze den Tod.

8. Am 20. Juli stürzte am Axalphorn ein junger Schweizer ab; seine Leiche wurde gefunden.

9. Von den Steilwänden beim Cadagnosee (Val Piora) fiel am 26. Juli ein Schweizer Pfarrer zu Tode; er war vom richtigen Wege abgekommen.

10. Einen 15-jährigen Franzosen ereilte im Juli dasselbe Schicksal am Harder bei Interlaken.

11. An der Schnygnen Platte ging um die gleiche Zeit ein Tourist durch Absturz zugrunde.

12. Über eine 50–60 m hohe Wand an den sogenannten Schieferwänden bei Spielmannsau stürzte am 28. Juli ein Gymnasiast ab.

13. An der 1833 m hohen Dent de Cruet bei Annecy fand man in einer Schlucht die zerschmetterte Leiche einer Französin, die allein am 29. Juli die Besteigung unternommen hatte.

14. Ohne bergsteigerische Ausrüstung hatte am 4. August ein Wiener Magistratsbeamter die Wanderung vom Grundlsee über den Höhenweg zum Toplitz- und Kammersee angetreten. Er geriet in Nebel und stürzte über eine Felswand des Hornkogels zu Tode. Er war von Einheimischen ausdrücklich gewarnt worden.

15. Bei Bad Boll im Schwarzwalde unternahm Anfang August ein junger Engländer Kletterübungen an den Wutachfelsen. Er stürzte dabei zu Tode.

16. Im August ging ein Deputierter an dem Pic d'Andenberg durch Absturz zugrunde.

17. Am 14. August stürzte ein Gymnasiast bei einer Kletterübung in einem Steinbruche beim Gebhardsberge (Bregenz) zu Tode.

18. Im Stilkertale (Niedere Tauern) stürzte am 20. August ein junger Jurist aus Wien ab und war sofort tot.

19. Eine Kletterübung am Winterkopf nächst der Hochwacht brachte am 21. August einem 15-jährigen Professorssohne den Tod. Er stürzte ab und verschied nach kurzer Zeit.

20. Ende August glitt ein italienischer Kaufmann auf einem Jochpfade bei Varallo (Val Sesia) aus und stürzte 100 m tief.

21. Am 22. November verunglückte ein Nürnberger Postbeamter auf dem Wege von der Steinbergalpe zum Hintersteinersee im Kaisergebirge. Er war nur mit leichten Schuhen, Havelock und Regenschirm ausgerüstet,

5) Alleingänger, deren Absturz nicht tödlich gewesen ist:

1. In der Kletterschule am Peilstein stürzte am 18. April ein junger Wiener etwa 30 m tief ab, fiel aber schließlich zu seinem Glücke auf Gesträuch. Er soll schwere innere Verletzungen erlitten haben.

2. Das Unglück wollte es, daß am 3. Juni auf dem Teufelsbadstubensteige ein Wiener Tourist von einem von Vieh losgetretenen Steine aufs Nasenbein getroffen wurde. Er wurde schwer verletzt, verlor den Halt, stürzte etwa 20 m tief und brach ein Bein.

3. Ein Schneidergeselle aus Deutschland, damals in Urnäsch in Arbeit, wollte am 17. Juni nachmittags von der Wirtschaft zur Hochalpe (Säntisgebiet) über die Alpen Filde und Unterstetten ins Tal absteigen. Auf den steilen Halden stürzte er ab, brach mehrere Rippen und erlitt sonst noch Quetschungen und Hautabschürfungen an Kopf und Beinen.

4. Am Sonntag den 1. Juli versuchte ein Unteroffizier in den Tauhheimer Bergen eine Abfahrt über ein Schneefeld. Er

bezahlte diesen Leichtsinns mit bedeutenden Verletzungen am Kopfe.

5. Um den Weg abzukürzen, wich am 8. September ein Münchner Beamter nächst dem Mirakelbrünnl in den Scharlinger Böden (Kaisergebirge) von der gewöhnlichen Route ab; er kam zu Sturz und zog sich schwere Verletzungen (Armbruch, Beckenknochenbruch usw.) zu.

B. Unfälle, welche mehreren oder einem von mehreren zugestoßen sind.

a) Tödlich verlaufen:

1. Anfang Mai wurde eine italienische Touristengesellschaft, die von Malesco in das südliche Val Vigizzo anstieg, von einem Gewitter überrascht, ein Student stürzte ab und wurde später als Leiche gefunden.

2. In demselben Monate wurde auf dem Roche Parel (Savoyen) ein 72 Jahre alter, jedoch noch sehr rüstiger Alpinist aus Bern in einer schneefüllten Schlucht durch einen herabstürzenden Stein getötet. Die Gesellschaft scheint die steingefährliche Rinne in zu später Tagesstunde betreten zu haben.

3. Drei Studenten aus Zürich kamen am 19. Juni bei denkbar schlechtestem Wetter ins Klöntal. Von allen Seiten wurde ihnen von ihrem Vorhaben, bis zur Glärnischhütte vorzudringen, abgeraten. Trotzdem setzten sie bei dichtem Schneegestöber ihren Marsch fort und erreichten auch glücklich die Hütte. Am folgenden Morgen wurde ihnen klar, daß an eine Glärnischbesteigung nicht zu denken sei; sie traten deshalb, immer noch bei starkem Schneefalle, den Rückweg an. Um 9 U. etwa bei der sogenannten Grieserenns etwas oberhalb und südlich vom Drahtseile ob Werben wurden sie von einer Lawine erfaßt und über die gar nicht hohe Felswand hinabgeworfen. Der am tiefsten Gefallene vermochte, obwohl etwas verletzt, zuerst sich aus dem Schnee herauszuarbeiten; er schleppte sich zu dem etwas höher liegenden, ziemlich schwer verletzten zweiten Genossen und befreite ihn aus der Schneeeinhüllung. Dann stieg er zu dem noch etwas höher liegenden dritten Gefährten. Diesen traf er schwer verletzt, schon bewußtlos. Er mußte sich damit begnügen, ihn möglichst schneefrei zu betten. Dann eilte er zu Tal, um Rettung zu holen. Obwohl die Rettungsmannschaft rasch zur Stelle war, fand sie doch den dritten Genossen tot vor; er hatte Schädel-, Arm- und Rippenbruch erlitten. Die beiden anderen waren mit geringeren Verletzungen davongekommen.

4. Am Himmelfahrtstage (24. Mai) unternahmen trotz schlechten Wetters drei Techniker aus Bern eine Besteigung des Sigriswiler Rothorns. Noch ehe sie den Gipfel erreicht hatten, kehrten sie wegen der ungünstigen Witterung um. Beim Abstiege geriet einer der Teilnehmer auf dem glitschigen Gelände ins Rutschen und stürzte zu Tode.

5. Bei einem Ausfluge der S. Isère auf die Chamechaude, einem Berge im Massiv der Grande Chatreuse, verlor am 27. Mai ein junger Mann den Halt beim Überschreiten einer steilen Schneehalde, glitt ab und fiel über einen Felshang zu Tode. — Ob er von einem plötzlichen Unwohlsein ergriffen worden ist, erscheint als zweifelhaft; auf jeden Fall dürfte die Tour für

eine größere Teilnehmerzahl, zu der auch Kinder gehörten, zu gewagt gewesen sein („Alp.“ S. 111).

6. Auf ähnliche Weise fand am 3. Juni ein Wiener Herr am Reißtalersteige der Rax den Tod. Er hatte mit seiner Braut den Aufstieg unternommen und diese noch beim Betreten der mit Neuschnee bedeckten Stelle zur Vorsicht ermahnt. Er glitt mit dem Schnee zur Tiefe.

7. Trotz heftigen Schneetreibens auf dem Tauern versuchte am 6. Juni ein 69 Jahre alter Uhrmacher mit seinem Mitte der 30er Jahre stehenden Sohne und einem Bäckergehilfen den Übergang von Bockstein über den Mallnitzer Tauern nach Mallnitz. Sie waren nur mangelhaft ausgerüstet (leichte Schuhe, Regenschirm statt Bergstock), der Gegend nicht kundig, ohne Führer. Sie gelangten bis in die Nähe des Übergangs, kehrten aber dort um. Im Nebel stürzten Vater und Sohn ab; letzterer starb, der Vater konnte noch gerettet werden. — Ich halte es für zweifelhaft, ob dieser Fall überhaupt hierher zu rechnen ist; es scheint sich nicht um ein touristisches Unternehmen gehandelt zu haben, sondern um einen jener Übergänge, wie sie von Handwerkern auf der Wanderschaft ausgeführt werden.

8. Bei Erkletterung des Pisseuxfelsens am Grammont südlich des Genfersees stürzten am 20. Juni zwei Deutsche ab; der eine wurde als Leiche gefunden. Die fragliche Kletterstelle ist berichtigt, sie führt den bezeichnenden Namen: „Deutschengrab“.

9. Ein 25jähriger Mann aus Bern glitt am 24. Juni bei Besteigung des Stockhorns auf einem Schneefelde aus und rutschte in den Abgrund, wo ihn sein Begleiter mit zerschmettertem Schädel fand.

10. Nach glücklich vollbrachter Bergtour wanderten am 28. Juni drei junge Luzerner von der Gaulhütte durchs Urbachtal Innerkirch zu. Bei der Schrätternalp führt der Weg über den Talbach. Im Sommer befindet sich hier eine Brücke; im Winter wird dieselbe abgetragen, weil dort Lawinen niedergehen, welche die Holzbrücke zerstören würden. Diese Lawinenreste dienen — wie auch anderwärts — bis tief in den Sommer hinein als natürliche Brücke. Bei Überschreitung dieser Naturbrücke versank der vorausgehende der drei Touristen in die Tiefe. — Es sei ferne von mir, einen Vorwurf zu erheben, doch müge dieser Vorfall eine Mahnung bilden zu recht sorgsamer Behandlung solcher Lawinenreste. Man sieht von oben nicht, wie weit das Wasser von unten den Schnee ausgehöhlt hat, wie viel abgeschmolzen ist. Genaues Sondieren mit dem Pickel sollte darum niemals unterlassen werden.

11. Auf dem Akademikersteig der Rax verunglückte am 7. Juli ein älterer Wiener Tourist. Er kletterte als erster voraus und ließ sich nicht von dem Führer, der mit einem jungen Ehepaare folgte, ans Seil nehmen. Bei dem sogenannten „Fenster“ brach ein Felsblock aus und warf den Vorankletternden in den Abgrund. — Das ist einer jener Fälle, die sich nicht vorhersehen lassen. Aber auch ein Geübter sollte es niemals verschmähen, sich anseilen zu lassen. „You never can tell.“

12. Infolge Steinschlags stürzten am 1. August zwei deutsche Studenten vom Casque de Néron bei Grenoble. Der eine wurde erschlagen, der andere nur erheblich verletzt.

(Fortsetzung folgt.)

Haftung für alpine Anlagen?

Von Dr. Otto Mayr in Kempten (Allgäu).

Am 11. Februar l. J. fand vor dem Landgerichte Kempten als erster Instanz ein Zivilprozeß seinen Abschluß, der für alpine Kreise von höchstem Interesse ist und über den auch in der Lokalpresse eingehend berichtet wurde.

Der Sachverhalt ist kurz folgender: Am 15. August 1905 besuchten die Eheleute R. die bekannte Breitachklamm bei Oberstdorf im Allgäu, die im Sommer 1905 vom Breitachklamm-Verein erschlossen worden ist. Kurz nach Eintritt in die Klamm wurden die Eheleute R. durch eine von oben herabstürzende Fichte und durch die von der Fichte mitgerissenen Felsen und Steine zu Boden geworfen und schwer verletzt. Die Eheleute R. haben dann gegen den Breitachklamm-Verein Klage erhoben und als Ersatz für Heilkosten, Schmerzensgeld und dauernde Schädigung ihrer Gesundheit bedeutende Summen gefordert.

Es kann natürlich nicht der Zweck nachstehender Zeilen sein, eine juristische Erörterung zu geben, es soll vielmehr ledig-

lich auf die verschiedenen alpinen Gesichtspunkte hingewiesen werden, die in dem Prozesse juristisch beleuchtet wurden und die deshalb von allgemeiner Bedeutung sind, weil sie unter Umständen auch auf die Anlagen des Alpenvereins zutreffen würden.

Der Breitachklamm-Verein wurde von der Klagspartei in erster Linie aus dem Gesichtspunkte des vertragsmäßigen Verschuldens haftbar gemacht.

Es wurde geltend gemacht, daß der Breitachklamm-Verein zu den Klammbesuchern in einem Vertragsverhältnisse stehe, weil er von ihnen ein Eintrittsgeld von 50 Pf. verlange, und daß er diesem Vertragsverhältnisse gemäß den gefahrlosen Aufenthalt in der Klamm zu gewährleisten habe. Seine Vertragsverpflichtung habe der Verein in fahrlässiger Weise verletzt, weil er die Klamm an den gefährlichen Stellen nicht überdacht habe; weil er bei dem Bau der Klamm die fragliche Fichte nicht habe entfernen lassen, obwohl sie an einer ab-

schüssigen Stelle gestanden sei; weil er die Klamm eröffnet habe, ohne daß zuvor eine sachverständige Untersuchung stattgefunden habe; obwohl stets Felsen heruntergefallen seien, wie das verborgene Gelände des Klammswegs gezeigt habe; weil er keine sachverständige Person aufgestellt habe, die von Zeit zu Zeit die Klamm auf ihre Gefährlichkeit untersucht hätte; weil trotz der starken Regengüsse nicht nachgesehen worden sei und weil die fragliche Fichte bereits am 24. Juli 1905 zum größten Teile enturzelt gewesen sei, so daß der Absturz jeden Augenblick habe erwartet werden müssen.

Der Breitachklamm-Verein wurde sodann weiter aus dem Gesichtspunkte des außerkontraktlichen Verschuldens haftbar gemacht, das heißt, es wurde geltend gemacht, der Verein hafte, auch wenn kein Vertragsverhältnis bestehe, nach den allgemein geltenden Rechtsgrundsätzen für die Schäden, die er durch Fahrlässigkeit verursacht habe.

Die Gesichtspunkte, die in diesem Teile des Prozesses zur Erörterung kamen, verdienen in Alpenvereinskreisen besondere Beachtung, denn möglicherweise könnte auch der Alpenverein aus denselben Gesichtspunkten für seine Anlagen haftbar gemacht werden.

Es wurde von der Klagspartei geltend gemacht, daß der beklagte Verein solche Schäden habe voraussehen können, die durch Elementarereignisse, wie das Herabstürzen einer Fichte, möglich seien, und daß er verpflichtet gewesen sei, diese Schäden zu vermeiden. Das Gesetz kenne keinen Satz, daß man für die durch Elementarereignisse verursachten Schäden nicht hafte. Es bestehe wohl der Satz, daß für Zufall nicht gehaftet werde, Zufall sei aber nicht gleichbedeutend mit Elementarereignis. Durch die Erschließung der Klamm habe der beklagte Verein eine Situation geschaffen, die für eine große Zahl von Menschen gefährlich werden und denselben Schaden verursachen konnte, wie dies bei den Klägern tatsächlich eingetreten sei. Der beklagte Verein habe die Möglichkeit einer solchen Gefahr auch erkannt, denn er berufe sich selbst auf die objektiven Gefahren der Alpenwelt. Der beklagte Verein sei verpflichtet gewesen, diese Schadensmöglichkeit zu beseitigen, und er sei überhaupt nicht berechtigt gewesen, eine gefahrdrohende Situation zu schaffen, denn eine noch so schöne Anlage zur Erschließung von Naturschönheiten habe eben zu unterbleiben, wenn sie nur unter schwerer Gefährdung von Menschenleben möglich sei. Unter allen Umständen habe aber der die Anlage schaffende Verein die Konsequenzen zu tragen. Im vorliegenden Falle habe der beklagte Verein schon deshalb die im Verkehre erforderliche Sorgfalt verletzt, weil er keine sachkundige Person zur Beaufsichtigung der Klamm aufgestellt habe.

Es wurde bestritten, daß ein Selbstverschulden auf seiten der beschädigten Kläger vorliege. Wenn jemand einen Berg besteige, so wisse er, daß er mit allen möglichen Zufällen zu rechnen habe. Wenn aber jemand auf einem ebenen Wege gehe, den ein anderer angelegt habe, und dafür bezahle, so dürfe er erwarten, daß die Weganlage so beschaffen sei, daß ihm keinerlei Schaden zustoßen könne.

Die Klage wurde, nachdem eine umfangreiche Beweiserhebung stattgefunden hatte und insbesondere eine Reihe von technischen Sachverständigen vernommen worden war, abgewiesen und es ist aus den in der Lokalpresse bekanntgegebenen Urteilsgründen

hier folgendes von Interesse: „Selbst wenn man das Vorliegen eines Vertragsverhältnisses annehmen würde, so hätten die Kläger mit Bezahlung des Eintrittsgeldes und Lösung der Eintrittskarte keinen Garantieschein dafür erhalten, daß ihnen während ihres Aufenthaltes in der Klamm bei Meidung der Haftung des Vereins nichts zustoßen dürfe. Durch das Vertragsverhältnis hätte den Klägern nur die Erlaubnis und die Möglichkeit zum Besuche der Klamm und insbesondere zur Benützung der Weganlagen zum Zwecke der Besichtigung der Naturschönheiten der Klamm gewährt werden sollen. Der Verein sei nur zur Gewährung relativer Sicherheit verpflichtet gewesen, das heißt, eine Sicherheit, wie sie nach den gegebenen Umständen billigerweise erwartet werden konnte. . . . Der beklagte Verein habe keineswegs die im Verkehre erforderliche Sorgfalt außer acht gelassen; die Beweiserhebung habe ergeben, daß die Anlage eine durchaus solide sei und ihren Zwecken vollkommen genüge. Es sei auch vor der Klammeröffnung alles geschehen, was im Interesse der Sicherheit der Klammbesucher billigerweise verlangt werden könne. Alle irgendwie gefahrdrohenden Bäume, Felsen u. dgl. seien beseitigt worden, jeder irgendwie voraussehbare Gefahr sei man entgegengetreten. Auch nach der Eröffnung habe der Verein die Klamm mit pflichtgemäßer Sorgfalt durch eigene Organe ständig kontrollieren lassen.

Eine Fahrlässigkeit auf seiten des beklagten Vereins würde nur dann vorliegen, wenn erwiesen wäre, daß der erkennbar gefahrdrohende Zustand der abgestürzten Fichte so zeitig vorhanden war, daß eine rechtzeitige Beseitigung möglich gewesen, eine solche aber trotz des erkennbar gefahrdrohenden Zustands unterblieben wäre. Der Beweis hierfür sei von den Klägern nicht erbracht worden. . . . Es liege weder ein kontraktliches noch ein außerkontraktliches Verschulden, sondern ein Naturereignis vor, dessen Eintritt nicht voraussehbar gewesen sei und für dessen Folgen der beklagte Verein nicht verantwortlich gemacht werden könne. Die Kläger hätten sich auch der Gefahren, die ein Klammbesuch mit sich bringen könne, bewußt sein müssen, umso mehr als dem Unglückstage, wie Kläger gleichfalls wußten, beziehungsweise hätten wissen müssen, starke Niederschläge vorhergegangen seien. Sie hätten trotzdem freiwillig die Gefahren, die ein Klammbesuch mit sich bringe, aufgesucht und damit den erlittenen Schaden selbst verursacht. . . .“

Da gegen dieses Urteil das Rechtsmittel der Berufung eingelegt wurde und der Rechtsstreit voraussichtlich sämtliche Instanzen durchschreiten wird, so ist es zur Zeit nicht angängig, in eine Erörterung der oben angeführten alpinen Gesichtspunkte einzutreten.

Es sollte mit gegenwärtigen Zeilen nur darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Möglichkeit besteht, daß auch der Alpenverein, beziehungsweise einzelne Sektionen, aus ähnlichen Gesichtspunkten haftbar gemacht werden können, umso mehr als nach den Bestimmungen über das Armenrecht auch der Unbemittelte, wie im gegenwärtigen Falle, einen solchen Prozeß anstrengen kann. Dem beklagten Vereine würden dann, selbst wenn die Klage abgewiesen wird, immerhin nicht unbedeutende Kosten erwachsen. Auf alle Fälle enthält der oben dargelegte Prozeß auch für die Alpenvereinssektionen eine Mahnung, ihre Weganlagen fleißig zu kontrollieren und in bestmöglichstem Stande zu erhalten.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Heidelberger Hütte im Fimbertale. Die Hütte der S. Heidelberg wurde am 1. Juli v. J. eröffnet und, wie in den beiden vorhergehenden Jahren, von den Geschwistern Kurz zur allgemeinen Zufriedenheit bewirtschaftet. Am 8. September mußte sie leider wegen schlechten Wetters schon geschlossen werden. Der Besuch betrug 120 Touristen, gegen 104 im Vorjahre, darunter 33 Tagesbesucher, 79 Besucher mit einmaligem Übernachten, 8 Besucher mit im ganzen 37 maligem Übernachten. Die herrliche Lage der Hütte am Fuße des gewaltigen Fluchthorns und der großartige Zugang zu ihr durch das Paznaun- und Fimbertal verdienten bessere Würdigung, als es seither geschehen, zumal sich eine große Anzahl lohnender, schwieriger und leichterer Besteigungen von der Heidelberger Hütte aus unternehmen lassen. Die Sektion bittet um recht zahlreichen Besuch.

Konstanzer Hütte (der S. Konstanz) im Ferwalltale. Die Hütte war wie üblich vom 1. Juli bis Ende September v. J. bewirtschaftet und wurde von 773 (815) Personen besucht. Der schlechtere Besuch ist auf die rauhe Witterung, die im September 1906 einsetzte, zurückzuführen. An Bergsteigungen und Jochübergängen wurden im Hüttenbuch folgende verzeichnet: Patteriol 70 (55), darunter 10 Damen, Scheibler 35 (33), Kuchenspitze 23 (9), Kuchenspitze über den Ostgrat 3, Kuchelspitze 9 (2), Talliger 4 (1), Vollandspitze 5 (5), Trostberg 1, Faselfadspitze 3, Eisentalerspitze 2, Riffler 5 (3), Seeköpfe 1, Fädnerspitze 1, Kuchenjoch—Darmstädter Hütte 76 (78), Schafbücheljoch 119 (121), Silbertaler Winterjochel 4 (4), Gaschurner Winterjochel 8, Kasluner Winterjochel 2, Verbellner Winterjochel 7, Schönpleißjoch—Ichgl 5 (10). Von den auf der Hütte verkehrenden Gästen waren: 505 Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, 268 Nichtmitglieder. Der Weg durch die Rosannaschlucht bis nach

dem „Kohlplatz“ (nahe beim Wagnerhaus) wurde im letzten Jahre vollendet und am 16. Oktober 1906 feierlich eröffnet. Im Jahre 1907 soll ein neuer Holzschuppen sowie ein Stall für ein Tragtier erbaut werden. Den fortwährenden, nicht unberechtigten Klagen wegen allzu teurer Milch (die Sektion muß auf der Fasulalpe für einen Liter Milch 40 Heller bezahlen!) soll durch Haltung einer eigenen Kuh vorgebeugt werden.

Weg- und Hüttenbauten der S. Nürnberg. Die Stubaier Hütte in Langentale wird nach den Plänen des Architekten Herrn Schultheiß mit einem Kostenaufwand von M. 55.000.— vergrößert. Die Ausführung des Baues hat der Baumeister Höß in Mieders übernommen. Der Bau wird im Laufe des kommenden Sommers fertiggestellt und dürfte den weitgehendsten Ansprüchen genügen. Die Besucherzahl der alten bestehenden Hütte belief sich im Jahre 1906 auf 1097. Die Wirtschaft führte Herr Martin Metz zur Zufriedenheit der Sektion und der Gäste. Die Betten sind mit Ia Roßhaarmatratzen ausgestattet, so daß die Klagen hinsichtlich zu harter Lagerstätten verstummen werden. Von der Hütte zum Wilden Freiger wurde mit bedeutenden Mitteln ein direkter Weg angelegt, der bei Vermeidung der Freigerscharte einerseits eine bedeutende Wegabkürzung darstellt und zudem eine mächtiger wirkende Entfaltung der großartigen Eisszenerie darbietet. Die Begeher rühmen die praktischen Vorzüge und die Schönheit des neuen Wegs. Die beabsichtigte Erbauung eines Wegs auf die Innere Wetterspitze scheiterte an der Weigerung der Jagdpächter, die die Wetterspitze als letzten und besten Gamsberg erklären. Die Weganlage von der Bsuchalm zur Hütte wird durch eine vollständige Verlegung gründlich verbessert werden. Diesbezügliche Vorarbeiten sind bereits in Aussicht genommen. — Das Contrinhaus hatte im Jahre 1906 an Besuchern die stattliche Zahl von 813 zu verzeichnen, das ist 368 mehr als im Vorjahre. Eine Hauptanziehungskraft übt die gerühmte Weganlage über den Westgrat der Marmolata aus, durch welche eine wundervolle Höhenverbindung von Contrin nach Fedaja geschaffen ist. Zur Zeit ist der Wegbau Ombretta-Vernale vom Ombrettapaß zum Ombrettolapaß in Arbeit, ebenso der Wegbau auf den Col Laz durch die Bergsteiger-Vereinigung „Mir san gstell“. Beide Anlagen dürften im Laufe des kommenden Sommers vollendet werden. Als Klettertour ersten Ranges besitzt das Contrin die Südwand der Marmolata, doch seien auch die südlichen Gipfel von der Punta del Uomo zum Sasso di Val Fredda in empfehlende Erinnerung gebracht. (Herr Ramspeck bezwang im abgelaufenen Jahre auch den Grat vom Vernel zur Cornate.) Der sich voraussichtlich noch mehr steigende Hüttenbesuch wird eine baldige Vergrößerung des Schutzhauses notwendig machen, worauf selbstverständlich die Sektionsleitung bereits ihr Augenmerk gerichtet hat.

Schutzhütte an der Wetterspitze (Lechtaler Alpen). Die seit 30. September v. J. bestehende S. Holzgau unseres Vereins, welche gegenwärtig 32 Mitglieder zählt, hat es sich zur Aufgabe gestellt, die schönsten Punkte ihres Arbeitsgebiets leichter zugänglich zu machen sowie die Benützung der schon bestehenden verschiedenen Übergänge in das Stanzertal und nach Bayern durch Wegverbesserungen sowie durch die Aufstellung von Wegweisertafeln zu erleichtern. Die erste und größte Arbeit war die Inangriffnahme des Baues einer Schutzhütte an der aussichtsreichen Wetterspitze. Die Sicherung der Baukosten ist gelungen und wenn die riesigen Schneemassen im Hochgebirge keine unüberwindlichen Hindernisse bieten, wird der Bau bis Mitte August d. J. fertiggestellt sein. Von Holzgau aus wird ein Weg zum Schutzhaus angelegt, das dann in drei Stunden von Holzgau aus erreichbar ist. Von der Hütte an der Wetterspitze wird ein Weg weitergeführt zum Anschluss an den Alpenvereinsweg der S. Ansbach (Feuerspitze), so daß sowohl die Ansbacher als auch die Memminger Hütte durch Alpenvereinswege in direkter Verbindung mit dem Schutzhaus an der Wetterspitze, beziehungsweise mit Holzgau stehen werden.

Tübinger Hütte im Ganeratal. Man berichtet uns aus Vorarlberg: Mit einem wahren Enthusiasmus wurde in Vorarlberg, besonders aber im Montafon, die Kunde verbreitet, daß die S. Tübingen beschlossen habe, im Ganeratal eine Hütte

zu erbauen. Wenn der Ausspruch vom „dringenden Bedürfnisse“ nur zu oft etwas unbegründet angewandt wird, hier darf man sagen, daß er mit vollem Rechte gebraucht werden kann. Erstens entbehrt der Gebirgszug zwischen dem Gargellen- und dem Vermunttale überhaupt eines passend gelegenen Stützpunkts, denn die Berge sind zwischen 2600 und 3100 m hoch, während Gaschurn nur 964 m aufweist. Ferner wird erst durch die neue Hütte das nach dem Ganeratal schönste Tal des herrlichen Montafon einem weiteren Touristenkreise erschlossen; die Hütten der Ganeraalpe zeichnen sich nämlich durch besondere Dürftigkeit aus, so daß es ganz unzulässig scheint, im Tale selber zu übernachten. Und doch ist zur Ersteigung des Strittkopfs, 2744 m, Hochmaderers, 2821 m, der Falgragispitze, 2789 m, der Platten Spitze, 2880 m, des Groß-Seehorns, 3124 m, des Hinterbergs, 2679 m, der Valisera, 2698 m, und der Heims Spitze, 2772 m, ein hochgelegenes Nachtquartier sehr vonnöten. Übrigens ist das Ganeratal mit seinem reizenden See auch ohneweiters höchst lohnend und es wird bei dem guten Besuche, den das Montafon seit Jahren in immer steigendem Maße aufweist, bald zu dem beliebtesten Ausflugsziel des Landes gehören. In zweiter Linie aber möchten wir auf einen Umstand hinweisen, der wohl auch der S. Tübingen bei der Wahl des malerischen Ganerats zur Gründung eines eigenen Heims vorschwebte. In der jüngsten Zeit geht das Bestreben der einzelnen Sektionen unseres Vereins dahin, sich, wenn wir so sagen dürfen, brüderlich über Berg und Tal die Hände zu reichen, oder, weniger bildlich gesprochen, Verbindungswege zwischen den einzelnen Hütten herzustellen. In dieser Hinsicht wird nun die neue Tübinger Hütte ein langersehntes Mitglied zwischen der Tilisunahütte der S. Vorarlberg und dem Madlenerhause der S. Wiesbaden bilden. Die Route Gaflei—Sücca—Nenzinger Himmel—Straßburger Hütte—Douglashütte—Lindauer Hütte—Tilisunahütte—Gargellen—Tübinger Hütte—Madlenerhaus oder Wiesbadener Hütte muß zu den schönsten Hochgebirgswanderungen in den ganzen Alpen gezählt werden. Es braucht dabei nur an die Namen Scapaplana, Drusenfluh, Sulzfluh, Heims Spitze und Hochmaderer erinnert zu werden, welche Berge an dem genannten Höhenzuge liegen, um den eingangs gebrauchten Ausdruck gerechtfertigt zu finden. Über das 2460 m hohe Ganerajoch gelangt man vom mutmaßlichen Hüttenplatze in etwa 2 Stunden nach dem Schlapinatal, welches bei Klosters im schweizerischen Prättigau endigt. Die S. Tübingen ist zu ihrer Wahl nur zu beglückwünschen.

Die **Windgällenhütte** des Akad. Alpenklubs Zürich, die erst im vergangenen Jahre mit bedeutendem Kostenaufwand erbaut wurde, ist durch ein Unwetter vernichtet worden. Die erste Meldung kam, wie Herr Dr. N. Platter, der Vorstand der Hüttenverwaltungscommission, freundlichst mitteilt, von Bauern aus dem Maderanertale, die behaupteten, man sehe die Hütte auch bei klarem Wetter vom jenseitigen Talhange nicht mehr. Eine daraufhin von Mitgliedern des Akad. Alpenklubs Zürich vorgenommene Nachschau ergab den Befund, daß die Hütte völlig zertrümmert und um ein geringes vom ursprünglichen Standort verschoben sei. Der Augenschein ergab, daß als zerstörende Gewalt entweder der Luftdruck einer niedergegangenen Lawine oder ein Sturmwind angenommen werden muß. Der Standort der Hütte schien jede Gewähr für genügende Sicherheit in jeder Hinsicht zu bieten, allein in einem so ungewöhnlich harten Winter, wie es der heurige war, sind solche Ereignisse im Hochgebirge nicht allzu überraschend.

Verkehrswesen.

Wegverbot in den Karawanken. Von Herrn Freiherrn von Born in Budapest erhalten wir eine Zuschrift, in welcher derselbe mit Bezug auf eine in Nr. 3 dieses Blattes, S. 31, enthaltene Angabe mitteilt, daß es nicht richtig ist, wenn behauptet wird, „der Weg zwischen den Abhängen der Selenica und der Begunschica, der seit sehr lange begangen gewesen sein soll, sei von ihm (Freiherrn von Born) vor einiger Zeit gesperrt worden“. Der Weg, um den es sich handelt, sei stets gesperrt gewesen. Beweis dafür sei, daß sich ganz alte, mindestens 20 Jahre alte Wegverbottafeln noch heute auf jenom Wege vorfinden. Aus Jagdrücksichten sei es nicht möglich, jenen Steig freizugeben, doch sind Touristen, welche

Wert darauf legen, jenen Steig zu benützen, noch nie abgewiesen worden, sondern es sei ihnen, falls sie bei dem Freiherrn selbst oder bei dessen Gutsverwaltung die Erlaubnis nachgesucht hatten, stets ein Jäger mitgegeben worden, der nur darauf zu achten hatte, daß kein Lärm gemacht und keine Beunruhigung des Reviers verursacht wurde.

Nach einer sofort an kundiger Stelle eingeholten Erkundigung handelt es sich um den Steig Bielschitzasattel — Unterer Selenizasattel — St. Anna. Noch bevor der fragliche Besitz durch den Vater des jetzigen Inhabers von der Krainischen Industrie-Gesellschaft erworben wurde, gehörte er dem Fürsten Windischgrätz, beziehungsweise dem Baron Dittrich. Diese drei Besitzer hatten keine Verbotstafeln aufgestellt und es sei der nunmehr verfallene Weg St. Anna — Selenizaalpe — Moste für jedermann frei gewesen. Als aber Herr Baron Born sen. den neuen Pürschsteig, der kurz vor dem Sattel an dem alten Wege endete, anlegen hatte lassen, hatte er bei der Vereinigung beider Wege eine Verbotstafel anbringen lassen, desgleichen beim Beginn des Wegs. Es ist nun zweifellos fortan fast nur mehr der neue Pürschsteig benützt worden und so der alte Weg nach und nach verfallen, während zugleich Baron Born sein Verbot schärfer durchführen ließ und so den Verkehr durch das schöne Tal allmählich zur Einstellung brachte. Nach Mitteilung unseres Gewährsmanns hat nämlich praktisch die bedingte Erlaubnis für Kärnten keine, für Krain nur eine sehr beschränkte Bedeutung, denn man kann niemand zumuten, zuerst nach St. Anna zu gehen und zu riskieren, ob es dem Forstverwalter paßt, die Erlaubnis zu geben, oder ob ein Jäger verfügbar ist.

Es wäre dringend zu wünschen, daß es auch für dieses erst jetzt so recht dem Verkehr der Naturfreunde erschlossene Gebiet gelingen möge, ein billiges Abkommen mit den Jagdinteressenten zu treffen, wie dies anderwärts möglich geworden ist; es handelt sich gewiß nur um ein mäßiges Entgegenkommen seitens des Jagdherrn.

Neue Rundreisefahrtscheine. Seit 1. Februar 1907 werden Rundreisefahrtscheine für die Strecke Klagenfurt—Velden—Villach—Rosenbach—Klagenfurt ausgegeben, deren Preise für die I., II. und III. Klasse mit K 10.30, 6.70 und 4.— festgesetzt sind und welche acht Tage gültig sind und zur Benützung aller fahrplanmäßigen Züge berechtigen. Diese Karten werden in Klagenfurt, Villach und Rosenbach verkauft.

Bozen-Meranerbahn. Seit 13. Januar werden an Sonn- und Feiertagen Rückfahrkarten III. Klasse zwischen Meran und Untermais mit eintägiger Gültigkeit zum Preise von 40 Heller ausgegeben.

Lokalbahn Agonitz—Klaus. Dem Verwaltungsrate der Steyrtalbahn wurde auf Grund des anstandslosen Ergebnisses der politischen Begehung der zur Verbindung der Steyrtalbahn mit der Pyhrnbahn geplanten Lokalbahn von Agonitz nach Klaus die Baubewilligung für diese Linie erteilt.

Pfänderbahn. Das österreichische Eisenbahnministerium hat am 10. Januar 1907 die Baubewilligung für die mit 1.0 m Spurweite auszuführende Zahnradbahn mit elektrischem Betriebe von Bregenz auf den Pfänder erteilt, jedoch unter dem Vorbehalte, daß vorher nach die Konzession für diese Bahn erteilt werde.

Lokalbahn Spondinig—Trafoi. Das Eisenbahnministerium hat den Herren Dr. Christomannos, Vorstand des Vereins für Alpenhotels, Josef Peer, Hotelier in Spondinig, und Anton Guschelbauer, Bauunternehmer in Bozen, die Konzession zur Vornahme von Studien behufs Erbauung einer schmalspurigen Lokalbahn von Spondinig nach Trafoi mit elektrischem Betriebe erteilt.

Direkte Fahrkarten zwischen Meran und der Riviera. Seit 1. Februar 1907 werden direkte einfache Schnellzugsfahrkarten zwischen Meran einerseits und S. Remo, Mentone und Nizza andererseits ausgegeben; die Preise betragen für die I. Klasse Fr. 64.25, 66.80 und 69.50, für die II. Klasse Fr. 45.50, 47.15 und 48.95.

Wintersportgeräte dürfen auf den württembergischen Bahnen in die Wagen I. bis III. Klasse nicht mitgenommen werden

und in die IV. (!) Klasse nur dann, „wenn ihr Umfang jenen einer gewöhnlichen Traglast nicht übertrifft und die Mitreisenden dadurch nicht belästigt werden“.

Die wichtigsten österreichischen Berg- und Touristenbahnen haben im Jahre 1906 folgende Mengen von Fahrgästen befördert: Schaffbergbahn 7500, Schneebergbahn (Zahnradstrecke) 18.208, Achenseebahn 42.345, Gaisbergbahn 32.664, Kahlenbergbahn 184.732, Mendelbahn 51.938. Von den schweizerischen Bergbahnen beförderte: die Pilatusbahn 51.443, die Wengernalpbahn 163.345 Reisende.

Ungleiche Behandlung der Einheimischen und Fremden bei Beförderungsmitteln u. dgl. ist ein moralisch nicht zu rechtfertigender Vorgang, der aber leider in der Schweiz und in anderen Gegenden mit großem Fremdenverkehre, z. B. auch manchenorts in Italien, in vollem Schwange ist. Daß die Einhebung höherer Fahrpreise von den Fremden eine ganz ungerechtfertigte Besteuerung des ohnehin goldspendenden Fremdenverkehrs ist, unterliegt wohl keinem Zweifel. Vielleicht kann eine rücksichtslose öffentliche Bekanntmachung aller jener Verkehrsunternehmungen, Körperschaften usw., welche diesen Unfug pflegen, dieselben zur Einkehr bewegen. Neuestens hat der Staatsrat des Kantons Wallis an den schweizerischen Bundesrat ein Gesuch gerichtet, die Fahrpreise für die Einheimischen auf zwei Bahnen zu ermäßigen; der Bundesrat wies das Gesuch ab und das schweizerische Parlament nahm es an!

Ausrüstung.

Ein Touristenhemd, welches die Bestimmung hat, die Schweißbildung möglichst wenig zu fördern, wird nach Angabe des Herrn Ingenieurs Franz Kranzer in St. Veit an der Glan, Kärnten, heute noch nicht erzeugt. Jene deutschen und österreichischen Fabrikanten, welche eventuell geneigt sind, die Anfertigung solcher Hemden, die bei sehr hohen Temperaturen und bei sehr schwüler Luft zu tragen wären, zu versuchen, wollen sich mit dem genannten Herrn behufs Entgegennahme von Anleitungen in Verbindung setzen.

Allerlei.

Zu den Aufsätzen über den „Alpinen Stil“ (Nr. 2 und 4 der „Mitteilungen“) sind uns verschiedene Einsendungen zugegangen, die uns veranlassen, nachstehendes zu bemerken:

Der Zentral-Ausschuß hatte die Aufnahme des Aufsatzes „Der neue alpine Stil“ von Herrn E. Enzensperger zugelassen, weil eine Besprechung dieses Themas von Interesse für weitere Kreise unserer Mitglieder erschien. Er hielt es auch für ein Gebot der Gerechtigkeit, der Erwidrerung des Herrn Dr. G. E. Lammer Aufnahme zu gewähren, damit die Leser der „Mitteilungen“ auch die gegenteiligen Ansichten kennen lernen und sich darnach selbst ein Urteil über die Streitfrage bilden können. Damit sollte die Unparteilichkeit gewahrt werden; Partei für diese Ansichten hat der Zentral-Ausschuß nicht genommen.

Weitere Erörterungen, die in sachlicher Hinsicht nichts Neues mehr vorbringen können und nur auf das Gebiet des Persönlichen abirren, haben für unsere Leser kein Interesse mehr und soll daher die Auseinandersetzung in den „Mitteilungen“ geschlossen bleiben.

Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins.

Zu E. Enzenspergers Abhandlung über den „Neuen alpinen Stil“. Mit Hinweis auf die in Nr. 4, S. 49 unter dem vorstehenden Titel veröffentlichte Zuschrift des Herrn Max Strobl erhalten wir nachstehende Berichtigung: „Es ist unwar, daß Herr Erich König von der Familie Winkler keine Erlaubnis bekommen hat, die Tourennotizen und Briefe Georg Winklers zu veröffentlichen. Wahr ist vielmehr, daß ich im Frühjahr 1905 die Mutter Georg Winklers — der Vater war damals krank — von meiner Absicht, das Tagebuch ihres Sohnes zu veröffentlichen, eingehend unterrichtete und daß weder sie noch sonst ein Familienmitglied damals oder später dagegen Einwand erhob. Wahr ist, daß ich im Sommer 1906 die Schwester Georg Winklers, die Gemahlin des Herrn Max Strobl, genau über den Inhalt des Buches „Empor“ informierte und von ihr zum ausgesprochenen Zwecke der Reproduktion in demselben die Titelbildphotographie nebst einer anderen Photographie

ihrer verstorbenen Bruders erhielt. Es ist un wahr, daß sämtliche Notizen und Briefe Georg Winklers seit 16 Jahren in Herrn Max Strobis Aufbewahrung sind. Wahr ist vielmehr, daß alle im „Empor“ veröffentlichten Briefe Winklers an Robert Schmitt und Dr. Lammer sowie die nicht publizierten Briefe Winklers an mich nie in Herrn Strobis Händen waren. Wahr ist ferner, daß mir Winklers Tagebuch von seinem Vater ein halbes Jahr lang (1889–90) zum Zwecke einer späteren Veröffentlichung überlassen und von mir damals abgeschrieben wurde. Un wahr ist, daß Winklers „alpine Leistungen als Mittel zum Zweck verwendet wurden, wodurch der Verstorbene in manchen alpinen Kreisen falsch beurteilt werden wird“. Wahr ist vielmehr, daß die Veröffentlichung seiner Leistungen keinen anderen Zweck verfolgt, als einer Persönlichkeit, die bereits der Geschichte des Alpinismus angehört, durch allseitige Beleuchtung den gebührenden hohen Rang darin zu sichern.“

Erich König-München.

Berichtigung. In dem Aufsatz des Herrn Dr. Julius Mayr in Nr. 5, soll es S. 55, letzte Zeile rechts unten „poesievollsten“ (statt „possierlichsten“), S. 56 rechts, Zeile 23 von unten „Firstalpe“ (statt „Pirstalpe“) und S. 57, linke Spalte, Zeile 34 von oben „ungezwungenem“ (statt „ungezwungen dem“) heißen. Durch ein Versehen der Post ist dem Verfasser der Bürstenabzug nicht rechtzeitig zugekommen, so daß mehrfache von ihm beabsichtigte Feilungen unterbleiben mußten.

Geoplastisches Atelier in München. Wer sich für Alpenreliefs interessiert, wird gebeten, sich an die „Gebirgsnachbildungswerkstätte“ (Geoplastisches Atelier) von S. Hirth in München (Rottmannstr. 8) zu wenden. Ebenso wollen dies solche Alpenvereinssektionen tun, die eine plastische Darstellung ihres Arbeitsgebiets zu besitzen wünschen. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei erwähnt, daß Herr S. Hirth zu seinem Vergnügen und aus Begeisterung für die Sache modelliert, woraus sich die niedrigen Preise erklären.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Der Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins, herausgegeben vom Zentral-Ausschusse, wird anfangs April zur Ausgabe gelangen. Der Kalender bringt diesmal ein Doppelpanorama des Brünsteins. Die Führerverzeichnisse, das Schutzhüttenverzeichnis usw. sind bis zum neuesten Stande nachgetragen. Als Beilage erscheint wieder ein Bändchen des Führertarifs, diesmal die Gegend um den Ortler behandelnd. Der Preis des Kalenders beträgt M. 2.—. Wie in den früheren Jahren wird der Zentral-Ausschuß den Sektionsleitungen je zwei Exemplare dieses Kalenders zur Verfügung stellen, da bei Benützung des Buchs zahlreiche Anfragen usw. in Vereinsangelegenheiten überflüssig werden.

Führer durch das Karwendelgebirge. Rechtzeitig für die Reisezeit wird im Verlage der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München, die neue, dritte Auflage von Heinrich Schwaigers „Führer durch das Karwendelgebirge“ erscheinen. Der dritten Auflage hat sich der Akademische Alpenklub Innsbruck angenommen, die Schriftleitung hat Herr Dr. Heinrich v. Ficker besorgt. Das Buch wird mit Bildern, Anstiegszeichnungen und Panoramen sowie mit einer Spezialkarte des Karwendels 1:50.000 ausgestattet.

The Alpine Journal Nr. 174. Der erste Aufsatz stammt von G. Winthrop Young. Ein guter Name! Und was er bietet: „Two Notes on the Weisshorn“ ist gut. Es ist geschrieben im alten, guten Stil, der das „Alpine Journal“ auszeichnet. Das Postskriptum behandelt eine Matterhornbesteigung über den Furggrat mit Traverse durch die Wand zur Schulter und klingt aus in eine — ach, leider nur zu berechtigte — Klage über die „Vulgarisation“ der Alpen. „Die pöbelhafte Verschandelung einiger der Hauptgrate ist die notwendige Folge der stets wachsenden Beliebtheit des Bergsports. Daß sie „in Mode“ kamen, das ist der Preis, den die Bergsteiger gezahlt haben dafür, daß sie unempfindlich wurden dagegen, von den Zeitungsschreibern für verrückt erklärt zu werden.“ — Walter Weston erzählt von einer etwas abenteuerlichen Fahrt auf das Eigerjoch und Coolidge bespricht einige alte Berichte über die Täler von Saas und Zermatt (aus den Jahren 1777 und 1795), als dort noch wahrhaft idyllische Zustände herrschten. — Eine Finsteraarhornbesteigung über den Südostgrat beschreibt W. C. Compton. — Der Rest des Hefts besteht aus kleineren Mitteilungen, aus dem Verzeichnisse der Neuerwerbungen der Bibliothek und einer Zusammenstellung der hauptsächlichsten Unglücksfälle des Jahres 1906 sowie aus Berichten über neue Touren in den Alpen, Norwegen und Kaschmir.

Dr. H. H.

Revue alpine, 1906, Heft 1–10. In einem Aufsatz: „Ein Monat im Massiv von Belledone, der Grandes Rousses, Taillefer und Arves“ begleiten wir P. Hellbronner auf einer geotischen Exkursion in diese Gebirgsgruppen. — H. Ferrand veröffentlicht eine kurze Übersicht über die Karten des Montblanc, in welcher eine historische Entwicklung derselben seit

dem Jahre 1744 — in diesem Jahre erschien die erste dieser Karten in einer Abhandlung P. Martels über die Gletscher Chamonix — bis zur Herausgabe der Karte Imfeld-Barbey 1:50.000 im Jahre 1896 gegeben wird. — Dr. Siraud schildert Weihnachtstage auf dem St. Bernhard, W. A. B. Coolidge eine Erstbesteigung der Pointe de Panestrel und gibt mit gewohnter Gründlichkeit verschiedene Aufklärungen über diesen Gipfel. — Von den kleineren Notizen interessieren die verschiedenen Mitteilungen über alpin-militärische Leistungen. So wird von einer bemerkenswerten Reihe winterlicher Touren im Bereiche des Vallée de la Clarée berichtet, bei welchen ein Jägerdetachment (10 Offiziere und 60 Mann) im Dezember 1905 den Grand Aréa, 2868 m, die Grands Becs, 3044 m, den Grand Charvet, 2680 m, und den Gondran, 2464 m, erstieg.

L'Écho des Alpes, 1906, Nr. 2–10. Frank Burky schildert eine Überschreitung der Dent Blanche, bei welcher als Abstieg der Ferpèclegrat benützt wurde. — Unter dem Titel: „Beitrag zur Geschichte des Oldenhorns“ behandelt E. Busset verschiedene die Erstbeigungsgeschichte dieses Bergs betreffende Ereignisse — unter anderem beschreibt er einen neuen Weg von der Diablerehütte aus. — R. Hoffmann führt den Leser in das Val d'Hérens, E. Dufour erzählt von der Erbauung der Cabane d'Orny vor 30 Jahren und der zweiten Hütte im Jahre 1893, G. Hantz berichtet von einer Erstbesteigung der Pointe de Tricot, B. und G. Gallet schildern eine Wanderung vom Simplon zum Disgrazia, L. Seylaz schildert verschiedene Bergfahrten im Massiv von Saleinaz, O. Goehrs beschreibt eine Wintertour auf das Strahlhorn, Gos eine Überschreitung der Clocher du Luisin im Massiv du Luisin.

„Der Naturfreund“, das Organ des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ in Wien, erscheint seit einiger Zeit in schmuckreicherem Gewande und mit reicher Bilderausstattung. Auch der Umfang der Monatshefte ist jetzt ein größerer und die Berichterstattung über alles, was auf dem Gebiete des Bergsteigens und des Reiseverkehrs in den Alpen von Interesse ist, muß eine musterhafte und durchaus gründliche genannt werden.

Rojenica. Eine Erzählung aus dem Krainer Hochgebirge von Irene v. Schellander. Dresden 1906.

Der Dichter des „Zlatorog“ ist noch nicht lange heimgegangen und die Umgebung des Triglav ist wieder zum Schauplatz einer Dichtung gewählt worden, die zwar in ungebundener Rede geschrieben ist, aber doch Zeugnis für das poetische Talent der Verfasserin ablegt. Es ist nicht möglich, an dieser Stelle der literarischen Bedeutung von „Rojenica“ gerecht zu werden, wir versäumen aber nicht, darauf aufmerksam zu machen, wie der alpinistische Beirat eines die Berge liebenden Vaters der künstlerischen Darstellung einer Dichterin nützen kann. Kenner des Triglavgebiets werden den in der Novelle geschilderten Gegenden, besonders der Felswand, an der sich die Hauptszene des in die Form der Erzählung gekleideten Dramas abspielt, wohl ihren richtigen Platz anweisen.

Woerls Reisebücher: Bukarest und Rumänien. Leipzig, Woerls Reisebücherverlag. M. 1.—.

Seit das eigenartige Siebenbürgen mehr und mehr als Reiseziel von wanderlustigen Naturfreunden aufgesucht wird, kommen auch mehr deutsche Reisende nach dem angrenzenden Rumänien. Allen diesen wird das vorliegende Büchlein willkommen sein und gute Dienste leisten.

Das Freiburger Münster. Ein Führer für Einheimische und Fremde von F. Kempf und K. Schuster — ist in der Herderschen Verlagshandlung, Freiburg i. B., zum Preise von M. 3.— gebunden erschienen. Das Werk vertieft sich mit liebevoller Sachkenntnis in seine Aufgabe und es wird daher dieser Führer den Besuchern Freiburgs sehr willkommen sein.

Schütz Ernst Harald: Die Lehre von dem Wesen und den Wanderungen der magnetischen Pole der Erde. Berlin, Dietrich Reimer. 8°. XII, 76 S., 5 K.

Der Verfasser entwirft zunächst einen geschichtlichen Rückblick auf die Anschauungen der früheren Zeit über den Sitz der erdmagnetischen Kraft bis zur Entwicklung des modernen Begriffs von einem Magnetpol der Erde und erörtert dann die

Wanderung der magnetischen Erdpole und die mutmaßliche Lage des magnetischen Südpols. Fünf sorgfältig ausgeführte Karten dienen zur Ergänzung und Erläuterung der lehrreichen Arbeit.
A. D.

Oberösterreichischer Amtskalender „Der Oberösterreicher“ 1907. Linz, k. u. k. Hofbuchhandlung Vinzenz Fink (Inhaber Albert Foltz). K. 2.70.

Von diesem Jahrbuche ist der 53. Band erschienen. Dieses hauptsächlich für Beamte berechnete Buch wird auch in anderen Kreisen Anerkennung finden. Für Touristen von Interesse sind die Übersicht sämtlicher oberösterreichischen Touristen- und Radfahrervereine sowie aller Sportvereine und der alpinen Gesellschaften.

Festschrift der S. Wiesbaden. In Nr. 4 der „Mitteilungen“ ist der Verkaufspreis der dort besprochenen „Festschrift der S. Wiesbaden“ irrtümlich mit M. 1.50 angegeben, während der Preis derselben in Wahrheit M. 1.80 ist, was wir hiermit berichtend nachtragen.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins bleibt infolge der Umzeichnung und der systematischen Aufstellung der Bücher

im Monat April geschlossen.

Die geehrten Entleiher werden hierdurch ersucht, die von der Zentralbibliothek entlehnten Bücher unverzüglich zurückzugeben.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Ledererstraße 2, wurde neuerdings mit Bücherspenden bedacht, und zwar: vom Verschönerungsverein Altenburg, von der S. Heidelberg sowie von den Herren Expeditoren E. Wunderlich-München, Dr. Hallgarten-München und Engl-Hohenschwangau. Ganz besonderer Dank gebührt Herrn Lehrer Peter-München, der uns mehrere Werke aus seiner Bibliothek überwies, namentlich aber Herrn Rickmers-Mettgau, dem Gründer unserer Bibliothek, der ihr auch heuer wieder eine stattliche Reihe von Büchern überwies. Mögen diese Beispiele zahlreiche Nachahmung finden!

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (e. V.). Der leider um sechs Wochen verspätet erschienene 6. Jahresbericht, auf dessen Ausstattung heuer besonderer Wert gelegt wurde, enthält neben Vereinsangelegenheiten und den alljährlich wiederkehrenden Berichten über die Alpengärten zwei wissenschaftliche, mit Bildern versehene Aufsätze aus geschätzter Feder. Aus dem Mitgliederstande ist zu ersehen, daß zurzeit 100 Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins, 667 Einzelmitglieder sowie 15 a. o. Korporationen dem Vereine angehören. Diese geringe Mitgliederzahl steht leider in keinem Verhältnisse zu den 327 Sektionen und den rund 72.000 Mitgliedern des Gesamtvereins. Insbesondere fehlen immer noch viele größere Sektionen in den Reihen der korporativen Mitglieder, die sehr wohl in der Lage wären, die Vereinsbestrebungen zugunsten der tatsächlich bedrohten Alpenflora unterstützen zu können. Wenn auch die Erfolge des seit sechs Jahren bestehenden Zweigvereins des Alpenvereins immerhin beachtenswerte sind, so war derselbe doch bis jetzt noch nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln eine größere Propaganda zum Schutze der Alpenflora, namentlich bei den Alpenbewohnern, in die Wege leiten zu können. Diese Propaganda soll, wie bereits auf der Generalversammlung Leipzig beschlossen, durch Herausgabe eines populär geschriebenen Werchens, das weitgehendste Verbreitung im Alpengebiete, namentlich in den dortigen Volksschulen finden möge, bewirkt werden. Das Schriftchen selbst denkt sich die Vereinsleitung als öffentliche Preisaufgabe, deren Bekanntgabe demnächst erfolgen wird. An Ehrungen und Unterstützungen hat es dem Vereine bis heute ja nicht gefehlt. So hat Seine kgl. Hoheit der Fürst von Bulgarien, selbst ein eifriger Botaniker und Kenner der Alpenflora, in seiner Eigenschaft als Mitglied dem Vereine wiederholt seine Sympathie bezeugt. Aus dem bayrischen Königshause bekundeten Ihre kgl. Hoheiten Prinzessin Ludwig sowie neuerdings Prinzessin Therese dadurch ihr Interesse, daß sie aus eigenem Antriebe Mitglieder auf Lebensdauer wurden. Der Zen-

tral-Ausschuß spendete alljährlich in dankenswerter Weise die respektable Summe von M. 1000.—, wodurch es dem Vereine ermöglicht wurde, jedes Jahr zirka M. 4000—5000 für seine Zwecke, in erster Linie zur Unterstützung der vier Alpengärten, verwenden zu können. Aber zu einem durchgreifenden Schutze der Alpenflora in obigem Sinne reichten die Vereinsmittel bis jetzt nicht aus. Soll dieser Weg, von dem man sich entschieden mehr Erfolg versprechen darf als von drakonischen Maßregeln, betreten werden, so sind hierzu größere Mittel erforderlich. Darum ergeht wiederholt an die Sektionen, welche den Bestrebungen des Vereins noch fernstehen, die dringende Bitte, ihr Interesse an der Erhaltung der Alpenflora dadurch zu betätigen, daß sie einen Verein, der den Schutz und die Pflege jenes hehren Naturdenkmals auf seine Fahne geschrieben hat, durch ihre Mitgliedschaft unterstützen. Die Alpenvereinssektionen sollen naturgemäß das Rückgrat des Vereins bilden — so dachten sich's seinerzeit die Gründer.

Sektionsberichte.

Abtenau. Die Hauptversammlung fand am 6. Februar in Abtenau statt. Die Haupttätigkeit im Jahre 1906 war der Zugänglichmachung der Lammeröfen gewidmet, in welcher Richtung die Nachbarsektion Golling eine so emsige Tätigkeit entfaltet hat, daß die S. Abtenau sich nur mehr den von der S. Golling unternommenen Schritten anzuschließen braucht. Das Gleiche gilt von der Wiederzugänglichmachung des Aubachwasserfalls in der Vogelau. Die Herrichtung des Wegs zum Drickfall dürfte heuer erfolgen. An Stelle des wegen Versetzung ausgeschiedenen bisherigen Obmanns Dr. Franz Hiedl, dem die dankbaren Sympathien der Sektion folgen, wurde Herr k. k. Bezirksrichter Dr. Franz Halbmayer zum Obmanne gewählt.

Allgäu-Kempten. Mit dem verflossenen Vereinsjahre blickt die Sektion auf eine 35jährige Vergangenheit zurück. Seit dem Jubiläumsjahre 1896 hat sich die Sektion in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Die Mitgliederzahl ist in diesen 10 Jahren von 403 auf 596 gestiegen, die Schutzhütten hatten stets eine große Zahl von Besuchern aufzuweisen. Im vergangenen Sommer wurde die Kemptner Hütte von 2215, die Rappenseehütte von 1687 und die Tannheimerhütte von 320 Touristen besucht. Das Arbeitsgebiet der Sektion umfaßt gegenwärtig 16 vom Vereine angelegte und 20 markierte Wege. Groß waren die finanziellen Leistungen der Sektion in den letzten 10 Jahren. Abgesehen von den nicht unbeträchtlichen laufenden Ausgaben erforderte der Umbau der Rappenseehütte M. 12.466.—, der Umbau der Kemptner Hütte M. 24.596.—, der Umbau des Sperrbachtobelwegs M. 6200.—. Die Zuschüsse von der Zentralkasse zu diesen Bauten beliefen sich auf M. 5000.— für die Rappenseehütte, M. 7600.— für die Kemptnerhütte und M. 3100.— für den Sperrbachtobelweg. Der Führerausschuß der Sektion unterstanden 22 Führer, Aspiranten und Träger in Oberstdorf, Hindelang, Sonthofen, Langenwang, Tannheim und Nesselwängle. Neu autorisiert wurde der Aspirant Klein in Langenwang. Der offizielle Führertag wurde am 27. Mai abgehalten. Im Januar 1906 starb der autorisierte

Führer Adalbert Wötzer in Tannheim und zu Weihnachten 1906 der frühere Führer Max Ried in Nesselwängle. — Es wurden fünf Vorträge gehalten: Kaufmann Wilhelm Blenk: „Durchkletterung der Gimpelnordwand und Traversierung des Totenkirchls“; Prof. Alexander Schmid: „Naturbeobachtungen in den Alpen“; Buchhändler Heinrich Reitner: „Erinnerungen von der Mittelmeerreise“; „Praktischer Abend“ mit Vorträgen der Herren Dr. Mayr, Dr. Redenbacher, M. Förderreuther und August Weixler über „Alpine Unfälle und alpinen Rettungswesen“, „Erste Hilfeleistung“, „Seiltechnik“, „Wissenschaftliche Beobachtung auf Alpenwanderungen“; Reallehrer Karl Denk: „Altes und Neues aus Syrien“. Die bisherige Vorstandschaft wurde wiedergewählt.

Breslau. Die ordentliche Hauptversammlung fand am 18. Januar 1907 statt. Der Vorsitzende, Sanitätsrat Dr. Dyhrenfurth, gab einen kurzen Geschäftsbericht, gedachte der im Jahre 1906 verstorbenen sechs Mitglieder und teilte mit, daß die Sektion 511 Mitglieder zählt. Das älteste Mitglied ist der Landgerichtsrat a. D. Robert Siegert, der den Aufruf zur Gründung der S. Breslau am 30. November 1877 mitunterzeichnet hat, der erste Schriftführer der Sektion gewesen ist und auch heute noch gelegentlich an ihren Sitzungen teilnimmt. Zu seinem 80. Geburtstage, den er am 17. Januar d. J. gefeiert hat, hat ihm die Sektion durch drei Vorstandsmitglieder ihre Glückwünsche dargebracht. Außer den Monatsversammlungen hat der Vorstand für die Sektion ein Trachtenfest, einen Sommerausflug und einen Weihnachtsabend veranstaltet, die alle drei gut besucht waren und einen fröhlichen Verlauf nahmen. Der Einladung zu dem Winterausfluge, der am 28., 29. und 30. Dezember v. J. stattfand und ins Riesengebirge führte, folgten nur die beiden Veranstalter; die Tage waren wunderbar schön und die gesuchten Winterbilder gehörten zu den schönsten, die das Riesengebirge bieten kann. Die Mitglieder werden ersucht, ihre in den alpinen Sommerfrischen gemachten Erfahrungen in der letzten Sitzung vor der Reisezeit mitzuteilen. Den Hüttenbericht erstattete sodann der Hüttenwart Piesker, indem er die beiden Hüttenbücher vorlegte. Im Jahre 1906 haben sich 612 Touristen in der Hütte eingetragen. Die Einnahmen betrugen K 1012.—, die Ausgaben K 380.30, so daß an die Sektionskasse K 631.70 abgeführt werden konnten. In der Nähe der Breslauer Hütte, am Kesselwandjoch, baut jetzt die S. Brandenburg eine Hütte. Die Wildspitze ist von der Breslauer Hütte aus auf den beiden Wegen zahlreich bestiegen worden. Die Wasserleitung versorgt die Hütte mit gutem Quellwasser. Der Kassenbericht weist M. 15.265.69 auf; das Vermögen der Sektion beläuft sich auf M. 9259.60 und der Voranschlag für 1907 rechnet mit M. 16.543.60. Dem Kassenführer Schönberg wurde für seine mühevollen und gewissenhafte Arbeit Dank und Entlastung erteilt. Referendar Meidner berichtete sodann über die von ihm vorgenommene Gletschermessung, über die im Jahresberichte näheres mitgeteilt werden wird. Der alte Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt. Er besteht aus folgenden Herren: Sanitätsrat Dr. Dyhrenfurth, I. Vorsitzender; Landesrat a. D. Noack, II. Vorsitzender; Oberlehrer Dr. Habel, Schriftführer; Kaufmann Piesker, Hüttenwart; Kaufmann Schönberg, Kassenführer; Professor Dr. Schube, Bibliothekar; Kaufmann Kensing, Dr. Landmann und Professor Dr. Passarge, Beisitzer.

Buchenstein. Die Jahresversammlung fand am 25. September v. J. statt. Der Ausschuß wurde wiedergewählt, und zwar: K. k. Gymnasialprofessor Dr. Anton de Sisti in Trient, Vorstand; Angelo Finazzer in Pieve, Kassier; k. k. Bezirksschulinspektor Alessio Lezzio, Schriftführer; Fr. Finazzer, Führerreferent. Die Sektion, welche 38 Mitglieder zählt, hat auch 1906 einen Führertag abgehalten. In dem Bestreben, die lohnendsten Aussichtsberge an der neuen Dolomitenstraße durch Wegenanlagen bequemer zugänglich zu machen, ist ein bedeutsamer Schritt nach vorwärts gemacht worden. Die Wege von Andraz zur Sachsen-dankhütte auf dem Nuvolan und von Arabba über Belvedere nach Fedaja wurden vollendet. Ebenso wurde der Weg von Insom le Creppe am Ostabhange des Monte Pore durch das Codalungatal nach Colle S. Lucia neu angelegt. Derselbe bildet die südliche Fortsetzung des Wegs über den Nuvolausattel und den Glausattel.

Freiburg i. S. Die Sektion hielt am 10. Dezember ihre Hauptversammlung ab, sie zählt jetzt 202 Mitglieder. Es wurden im verfloffenen Jahre 9 Mitgliederversammlungen abgehalten; in 6 Versammlungen wurden Vorträge gehalten, und zwar sprachen

der inzwischen verstorbene Schriftführer der Sektion Lehrer Milde über eine Reise „Vom Schwäbischen Meer zum Pfäferscher Tribulaun“, Gymnasialoberlehrer Dr. Weber: „Der Tegernsee und seine Umgebung“, Musikdirektor Anacker: „Von Kufstein in Kreuz- und Querzügen zum Rosengarten“, Steuerrat Birnstengel, Kassenwart der Sektion, und Ingenieur Henochsberg: über ihre gemeinsame „Tour in den Hohen Tauern“, Landgerichtsrat Justizrat Jacobi: „Eine Wanderung durch die Dolomitalpen“. An einem Versammlungsabende rezitierte Lehrer Milde Baumbachs Alpensage „Zlatorog“. Auch kam es in diesem Jahre zur Gründung einer Hüttenbaukasse. Die in der Hauptversammlung vorgelegte Jahresrechnung verzeichnete eine Einnahme von M. 1823.87, der eine Ausgabe von M. 514.65 gegenübersteht. Der Haushaltsplan für 1907 sieht eine Einnahme von M. 860.— vor, während die Ausgaben mit M. 830.— veranschlagt worden sind. Unter den Ausgaben befindet sich ein Posten von M. 300.— für Anschaffung eines Skioptikons. Sämtliche Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, und zwar folgende Herren: Konrektor Prof. Thümer, Vorsitzender; Musikdirektor Anacker, Vorsitzender-Stellvertreter; Steuerrat Birnstengel, Kassenwart; Redakteur Schmidt, Schriftwart; Lehrer Lange, Bücherwart; Justizrat Jacobi, I. Beisitzer; Fabriksbesitzer Max Stecher, II. Beisitzer. Zu Rechnungsprüfern wählte man wiederum die Herren Oberbergrat Prof. Dr. Beck und Prof. Dr. Hänlein.

Golsern. In der Hauptversammlung vom 30. Dezember erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, in welchem er der Neumarkierung des Wegs von Steg bis Ramsau, der Verbesserung des Wegs von der Scharb bis zu Peers Unterkunfthütte, der Anbringung von Wegtafeln und Instandhaltung aller übrigen Alpenvereinswege gedachte. Der Bericht des Säckelwirts wurde mit Befriedigung aufgenommen. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Buchbindermeister Wilh. Fettingner, Vorstand; Bergschuhmacher Franz Neubacher, Vorstand-Stellvertreter; Anton Steinmaier, Schriftführer; Zimmermeister Josef Putz sen., Kassier; Georg Petter, Josef Forstner und Gottfried Gschwandtnr, Beiräte; Joh. Georg Putz und Josef Steinberger, Revisoren. Für 1907 wurde außer Erhaltung und Verbesserung der bestehenden Wege die Neuanlage eines Steigs durch den „Stein“ in Aussicht genommen. Beifällig begrüßt wurde die Absicht der Erbauung einer Schutzhütte auf dem Gamsfeld und der Fassung der Quellen dortselbst mittels Zementbecken. Die Sarsteinspitze wurde 1906 von 689, die Sarsteinalpe von 632, die Hütteneckalpe von 1055 und die Scharthalpe von 440 Personen besucht. Zum Schlusse hielt Herr Felix Steinmaier einen fesselnden Vortrag über die Erstiegung des Dachsteins über die Südwand.

Götha. Die Ortsgruppe hat, seitdem ihre Leitung in den Händen des Herrn Dr. Lucanus liegt und seitdem regelmäßige Monatsversammlungen stattfinden, einen wesentlichen Aufschwung genommen. Die Mitgliederzahl hat sich von 62 zu Ende 1904 auf 88 zu Ende 1905 und 100 zu Ende 1906 erhöht und beläuft sich Mitte Januar bereits auf 108. Im Laufe des Jahres 1906 fanden außer der ordentlichen Mitgliederversammlung 10 Monatsversammlungen und im Jahre 1906 außer der Mitgliederversammlung 16 Monatsversammlungen und Sitzungen statt. Vorträge sind gehalten worden im Jahre 1906 von den Herren: Dr. Keßler: „Das Zillertal und der Schwarzenstein“; Dr. Lucanus: „Die Berlinerhütte, das Schönbichlerhorn usw.“; Apotheker du Roi: „Die Jungfraubahn“; Fräulein Samwer: „Das Berner Oberland“, ferner „Rom“ und endlich „Die italienischen Gebirge“ und H. Hertel über seine Italienreise; im Jahre 1906: von den Herren: Dr. Mühlstädt aus Leipzig: „Eine Frühlingsfahrt vom Ortler zum Gardasee“; Bankbeamter G. Nagel: „Frankreich, Marokko, Tunis, Italien und Nizza“; Rechtsanwalt Fischer: „Die Ostalpen“ (von Wien bis zum Stifserjoch); Dr. Lucanus: „Sulden und das Ortlergebiet“; Ad. Jusatz: „Berchtesgaden und die Glocknergruppe“; Fräulein Samwer und Professor Dr. Gröbedinkel: „Chamonix und Umgebung“; Rechtsanwalt Fischer und Professor Gröbedinkel: „Zermatt und Umgebung“. Außerdem wurden durch Herrn Musiklehrer Maisch Vorlesungen in oberbayrischer Mundart gehalten. Auch sind Ausflüge nach dem Thüringerwalde veranstaltet worden. Die bis jetzt abgehaltenen beiden Stiftungsfeste am 17. November 1905 und 1. Dezember 1906 zeugten von der regen Tätigkeit im Vereine und von dem Bestreben, ihn zum Sammelpunkte aller Freunde echter Alpinistik zu machen. Die Ausschmückung der Festräume war durch das Verdienst des

Herrn Kunstmalers Wenzel in Zella und des Herrn Christ, die die Räume zu einer prächtigen Alpenlandschaft umgewandelt hatten, eine großartige. In der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 19. Januar 1906 wurde eine neue Satzung beschlossen und in den Vorstand folgende Herren gewählt: Dr. med. Lucanus, Vorsitzender; Bankprokurist H. Hertel, Schriftführer; Buchhändler O. Buchmann, Kassenwart, sowie Rechtsanwalt Fischer, Kaufmann Geper, Prof. Dr. Gröbedinkel und Bankbeamter Fr. König als Beisitzer, deren Wiederwahl auch in der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 10. Januar 1907 erfolgte.

Hall i. T. Am 7. Dezember v. J. wurde die Jahres-Hauptversammlung abgehalten. Der Mitgliederstand war 141, der bisher höchste seit der Vereinsgründung (1884). An Stelle des erkrankten Kassiers, Bergadjunkt Rieger, ist der Forstmeister a. D. Kasper getreten. Die Monatsversammlungen fanden zum Teile mit Vorträgen statt und außerdem wurden zur Belebung der Geselligkeit zwei gemeinsame Abendessen und zwei Sektionsausflüge unternommen. Die Grunderwerbung in der „Lizum“ zum Zwecke eines Hüttenbaus scheitert noch immer an dem Widerstande der Alpen-Interessenschaft, daher die Vereinstätigkeit auf die Wegbezeichnungen, Wegverbesserungen und Aufstellung neuer Tafeln im Arbeitsgebiete beschränkt blieb. Von Seite der Mitglieder wurden zahlreiche Hochtouren unternommen und auch der Ski- und Rodelsport gepflegt. Die Rechnungslegung ergab eine Ertrübnung von rund K 696.—, dem Rechner wurde Entlastung erteilt. Die Bücherei erhielt durch Geschenke manch wertvolle Bereicherung. In die Vereinsleitung wurden mit Stimmenmehrheit gewählt die Herren: Rechtsanwalt Dr. Josef v. Vittorelli, Vorstand (zum 5. Male); Stadtarzt Dr. Fritz Angerer, Vorstand-Stellvertreter; Buchhändler August Riepenhausen, Schriftführer; Forstmeister Kasper, Schatzmeister; Ehren- und Altvorstand Oberstleutnant Czelechowsky, Bücherwart; Otto Seidner, Roman Jud, Fritz Brunnhözl und Max Prantl, Beisitzer. Verschiedene Anträge, darunter auch die Gründung eines Fonds zur bevorstehenden 25 jährigen Bestandfeier der S. Hall i. T., wurden einhellig angenommen. — Aus Anlaß der Übersiedlung des Ehrenmitglieds und Altvorstands der S. Hall i. T., des Mitglieds des Zentral-Ausschusses Herrn k. u. k. Oberstleutnant R. Czelechowsky von Hall nach Innsbruck, wurde im Gasthofs „zur Post“ eine Abschiedsfeier mit gemeinsamem Abendessen veranstaltet, wobei der Sektionsvorstand Herr Dr. v. Vittorelli mit gerechter Würdigung der Verdienste des Scheidenden demselben den Abschiedsgruß entbot, welcher dankend erwidert wurde. In der letzten Monatsversammlung hielt der Techniker Herr Fritz Krüse einen interessanten Vortrag über alpine Schutzhüttenbauten. Gleichzeitig verabschiedete sich Herr Bergadjunkt Kamillo Rieger von der Sektion.

Heidelberg. In der Jahresversammlung am 10. Januar wurde über das Vereinsjahr 1906 Bericht erstattet. Die Mitgliederzahl ist von 175 auf 200 gestiegen. Es fanden sechs Monatsversammlungen statt, in welchen folgende Vorträge gehalten wurden: Dr. Marschall: „Wanderungen in der Gröden Gebirgswelt“, mit Lichtbildern; Prof. Dr. Salomon: „Der Vesuv und sein jüngster Ausbruch“, mit Lichtbildern; Dr. Richard Lossen: „Touren im Zillertale“; Cand. cam. Kurt Nierth: „Skitouren um Garmisch“. Der von Herrn Prof. Salomon gehaltene Vortrag fand gegen Eintrittsgeld zugunsten der bei dem Ausbruche Geschädigten statt und ergab einen Reinertrag von M. 205.—. Bei der Vorstandswahl wurde der seitherige Vorstand wiedergewählt: Hofrat Prof. Lossen, Vorsitzender; Buchhändler Karl Groos, Rechner; Privatmann Albert Battlehner, Schriftführer; Fabrikant Hermann Landfried, Hüttenwart.

Konstanz. In der Hauptversammlung vom 8. Dezember v. J. wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Hugo Bantlin, I. Vorstand; Fritz Gradmann, Vorstand-Stellvertreter; Karl Geß, Kassier und Schriftführer; Dr. Oskar Brugger, Hüttenwart; Otto Reuß, Beisitzer. Den beiden aus dem Ausschusse ausscheidenden Herren, Bernhard Welsch und Kurt Herosé, wurde für ihre langjährige ersprießliche Tätigkeit seitens des Vorsitzenden aufrichtiger Dank ausgesprochen. Im Jahre 1906 wurden in der Sektion folgende Vorträge gehalten: Fritz Gradmann: „Eine Schneeschuttlou auf den Piz Sol“; Hugo Bantlin: „Wintersport auf dem Feldberg“ und „Die Generalversammlung in Leipzig“. An Stelle des verstorbenen früheren Vorstandsmitglieds Dr. Eberhard Graf v. Zepppelin-

Ebersberg, dem der Vorsitzende einen herzlichen Nachruf widmete, wurde Herr Apotheker Bernhard Welsch in die Hütten- und Wegbaukommission gewählt. Die Sektion hat am Jahreschlusse einen Bestand von 331 Mitgliedern. Für das Jahr 1907 sind die Versorgung der Konstanzerhütte mit Wasserleitung, eine Verbesserung des Wegs über die Fasulalpe und die Herichtung und Neumarkierung des Wegs über das Schafbüheljoch, ferner die Neumarkierung des Wegs über das Kuchenjoch nach der Darmstädter Hütte in Aussicht genommen.

Mark Brandenburg (in Berlin). Die Hauptversammlung fand am 17. Dezember 1906 statt. Der Jahresbericht des Vorsitzenden sowie die von dem Schatzmeister aufgestellte Jahres- und Vermögensrechnung für 1906 wurden einstimmig genehmigt. Die Rechnung ergab einen Vermögensbestand von M. 35.254.36, worauf eine Anleihe Schuld von M. 14.125.— ruht. Für den Bau des Unterkunftshauses am Kesselwandjoch sind bereits M. 10.444.11 verausgabt. Für die Bücherei wurden M. 248.51 neu ausgegeben. Auf die Bücherei sowohl wie auf den sonstigen Besitz der Sektion wurden M. 788.57 abgeschrieben. Der gute Vermögensstand ist in der Hauptsache dem stetigen Anwachsen der Mitgliederzahl, die bei Beginn des Jahrs 517 und am Tage der Generalversammlung 658 betrug, ungerechnet der für diesen Tag vorliegenden 22 Neuanmeldungen, sowie dem glänzenden Überschusse des Winterfests zu verdanken. Dieses wurde am 3. März abgehalten, von über 2500 Personen besucht und brachte einen Reinfüberschuß von nahezu M. 3700.—. Die Arbeiten am Kesselwandjoch wurden zweimal durch Wettersturz empfindlich gestört, es gelang aber, sie so weit zu fördern und so viel Baumaterial zur Baustelle zu schaffen, daß voraussichtlich das Haus bis zum heurigen Herbst fertig unter Dach gebracht wird. An eine Eröffnung in diesem Jahre kann daher noch nicht gedacht werden. Die Schwierigkeiten eines so umfangreichen Baus mitten in den Gletschern sind sehr große, sie gehen aber nicht über die Voreinschätzung derselben hinaus. In diesem Sommer sollen auch die zukünftigen Zugänge zum Unterkunfts Hause, einmal im Anschlusse an die Aufstiege vom Langtaufener- und Matschertale zur Weißkugel und von dort über die Vernagelwand und der andere vom Hochjochspitze über die Muthspitze ausgebaut werden. In den Sektionssitzungen wurden fast regelmäßig Vorträge mit Laternbildern gehalten, daneben aber auch Vorträge über besondere alpine, beziehungsweise wissenschaftliche Themata, so daß der Verlauf der Sektionstätigkeit allseitig als ein sehr anregender und genußreicher von seiten der Mitglieder empfunden wurde. Der bisherige Vorstand wurde größtenteils wiedergewählt und um ein zehntes Mitglied, den Hüttenwart, verstärkt. Den Vorstand bilden für 1907 die Herren: Direktor Reuther, I. Vorsitzender; Zivilingenieur Dr. Müllendorf, II. Vorsitzender; Dr. med. Richter, III. Vorsitzender; Bankbeamter Vogelsang, Schatzmeister; Kammergerichtssekretär Hager, Schriftführer; Rentner Wehner, Schriftführer-Stellvertreter; Kaufmann Ehrich, Hüttenwart; Architekt Dahmann, Rechtsanwalt Lüders und Regierungsrat Dr. Wentzel, Beiräte. Der Hüttenbau- und Festausschuß blieb in seinem Bestande derselbe.

Rautlingen. Die Sektion hielt ihre Hauptversammlung am 4. Januar d. J. im Vereinslokale (Marchtalerhof) ab. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Fabrikant Emil Roth, I. Vorsitzender; Fabrikant Adolf Anner, II. Vorsitzender; Kaufmann Hans Auer, Schriftführer; Kommissär Gustav Hochstetter, Rechner; Professor E. Hartmann, Bibliothekar, und Dr. med. Appenzeller, Oberpostsekretär Pfizenmayer, Fabrikant Alfred Schradin und Fabrikant Felix Schwandner als Beisitzer, wurde einstimmig wiedergewählt und zu Rechnungsrevisoren die Herren Amtsgerichtssekretär Paul Gütthlen und Prokurist Chr. Waller berufen. — Dem Jahresberichte ist zu entnehmen: Die Sektion zählt nach einjährigem Bestande 150 Mitglieder. Den Einnahmen pro 1906 mit M. 1638.50 stehen an Ausgaben M. 1373.10 gegenüber; der Überschuß wurde als Grundstock für einen Hüttenbaufund angelegt. Ausschusssitzungen wurden 5 abgehalten. Ein Sektionsausflug (Schneewanderung) fand am 11. Februar v. J. über Matzingen—Jusi—Hörnle—Karlslinde nach Urach statt; ferner beteiligte sich die Sektion an der Wanderung der südwestdeutschen Sektionen über Schönberg—Wackerstein—Nebelhöhle—Lichtenstein—Traifelsberg nach Pfullingen. Vorträge hielten die Herren: Dr. med. Steinacker: „Touren in den Ötztaler Alpen und Dolomiten“ (mit Lichtbildern); Emil Roth: „Wanderungen in den Dolomiten“; Hans Auer: „Klettereien im Alpstein (Besteigung sämtlicher acht

Kreuzberge", ebenfalls mit Lichtbildern; Emil Roth: „Eine Tour auf die Wildebene und Besteigung der Eisentalerspitze“. Im Anschlusse an den letzteren Vortrag faßte die Versammlung vom 27. November v. J. folgenden einstimmigen Beschluß: „Die S. Reutlingen bittet den Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins, ihr als Arbeitsgebiet die „Wildebene“ und Umgebung im nordwestlichen Ferwall vorzubehalten. Die Sektion hat in ihrer Versammlung vom 27. November 1906 einstimmig beschlossen, im Laufe der nächsten Jahre im Gebiete der Wildebene als Ausgangspunkt für Eisentalerspitze, Pflunspitzen, Kalter Berg etc. eine Hütte zu erstellen; für den Fall eine andere Sektion in den nächsten Jahren ebenfalls auf dieses Gebiet reflektieren sollte, so bitten wir zur Wahrung unseres Vorrechts uns unverzüglich zu unterrichten.“ Dieser Beschluß fand in der Hauptversammlung noch eine Erweiterung dahingehend, daß im Herbst des laufenden Jahres, wenn eine größere Anzahl von Sektionsmitgliedern die „Wildebene“ aus eigener Anschauung kennen gelernt haben, ein definitiver Beschluß über den Hüttenbau daselbst gefaßt und die nötigen Geldmittel sichergestellt werden sollen. — Das Ehrenzeichen für 25jährige Zugehörigkeit zum D. u. Ö. Alpenverein durfte die Sektion ihrem Mitgliede Herrn Kommerzienrat Ernst Fischer überreichen.

Rheinland (Köln). Am 14. Januar fand die Hauptversammlung statt. Die Kölner Hütte am Tschagerjoch (Rosengartengruppe) hatte in den letzten drei Jahren die nachfolgende Besucherzahlen:

1904:	2292 Personen, davon übernachteten	528 Personen,
1905:	2520	631
1906:	2661	631

was im verflossenen Jahre einem Tagsbesuche von 27 und einem Nachtbesuch von 7 Personen entsprach. Die Sektion hatte in ihrer Hütte am 25. Juli v. J. den hohen Besuch Sr. Majestät des Königs Friedrich August von Sachsen mit Begleitung zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl der S. Rheinland betrug per 1. Januar d. J. 353 (+ 25) Mitglieder. Im Jahre 1906 war die Sektion bemüht, ihren Mitgliedern bei Gelegenheit der Monatsversammlungen (letzter Montag im Monat abends 8 U. im Zivilkasino) alpine Vorträge zu bieten, die allgemeinen Beifall fanden und den Besuch dieser Versammlungen erheblich steigerten. Im Anschlusse an die Hauptversammlung sprach Herr Dr. Mühlstädt aus Leipzig über „Winterfahrten und auf den Ortler“. Etwa 90 Lichtbilder begleiteten den Vortrag.

Rosenheim. Am 18. Dezember v. J. fand die Hauptversammlung statt. Die Mitgliederzahl beträgt 461. Im Laufe des Jahres fanden sieben öffentliche Versammlungen, zum Teile mit Lichtbildern, statt, die sich stets eines lebhaften Besuchs erfreuten. Über die praktische Tätigkeit der Sektion wurde an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Die Sektionskasse bilanziert mit M. 6383.45 Einnahmen, M. 6313.01 Ausgaben, die Brünsteinkasse mit M. 1987.20 Einnahmen, M. 1964.63 Ausgaben und die Hochrißkasse mit M. 2930.10 Einnahmen, M. 2650.99 Ausgaben. An Brünsteinhaus-Anteilscheinen wurden 30 Nummern ausgelost: 47, 71, 79, 83, 132, 168, 177, 182, 202, 227, 237, 241, 242, 282, 288, 304, 311, 331, 336, 353, 359, 372, 379, 389, 402, 412, 478, 511, 515, 532. — Die Bibliothek weist wieder eine beträchtliche Mehrung an Büchern und Karten auf. Derzeitiger Bestand: 532 Bände, 137 Karten und 116 Panoramen. Im Gebiete bestehen acht Rettungsstationen, wovon die Station Oberaudorf einmal in Anspruch genommen wurde. In den Ausschluß wurde an Stelle des Herrn Ferd. Dietrich Herr Gymnasialassistent J. Edenhofer gewählt. Der Antrag, Mitglieder, welche der Sektion seit 25 Jahren angehören, durch Verleihung eines besonders gekennzeichneten silbernen Edelweißes auszuzeichnen, fand seitens der Versammlung Annahme; doch sollen die Ehrenzeichen erst ab 1908 zur Verteilung gelangen.

Rudolstadt (Thür.). Die am 8. Januar abgehaltene Jahreshauptversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Amtsrichter Witschel

verlas der Schriftführer den Jahresbericht über das erste Vereinsjahr, aus dem hervorgeht, daß die am 26. September 1905 gegründete Sektion 109 Mitglieder zählte, in das Geschäftsjahr 1907 aber mit 121 Mitgliedern eintritt. Es fanden acht Vorstands- und Sektionssitzungen statt, außerdem noch zwei Vortragsabende: Herr Pfarrer L. Hoch-Ruhla: „Wanderungen durch Tirol“ und Herr G. Ebeling-Braunschweig: „Reise durch Bosnien, Herzegowina, Dalmatien und Montenegro in Wort und Bild“. Der Bericht des Rechnungsführers Herrn A. Bianchi verzeichnete M. 1251.— Einnahme und M. 1171.20 Ausgabe, so daß ein Kassebestand von M. 79.80 verbleibt. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Amtsrichter H. Witschel, Vorsitzender, Lehrer L. Pfeifer, Schriftführer und Vorsitzender Stellvertreter, Kaufmann A. Bianchi, Rechnungsführer, Prof. Dr. Leinhose und Rechtsanwalt P. Sommer, Beisitzer, wurde einstimmig wiedergewählt.

Schliersee. Die Sektion wählte in den Ausschluß für 1907 die Herren: Oberexpeditor Demharth, Vorsitzender; J. Heckmaier, Schriftführer; Dr. C. Steffens, Kassier; Forstmeister Knoch-Schliersee und K. Greinwald-Hausham, Beisitzer. Das Versammlungslokal und die Sektionsbibliothek wurden aus dem „Hotel Seehaus“ in das „Hotel Seerosen“ verlegt.

Von anderen Vereinen.

Akad. Alpenklub Innsbruck. Der für das Wintersemester 1906/7 gewählte Klubausschuß besteht aus folgenden Herren: med. Hans Seidel, I. Vorstand; phil. Fritz Kutschera, II. Vorstand; phil. Richard Heuberger, I. Schriftwart; jur. Karl Rieseneder, II. Schriftwart; jur. Erwin Simbriger, I. Säckelwart; phil. Ernst Elsler, II. Säckelwart; phil. Hans Sonvico, I. Beisitzer; med. Josef Baer, II. Beisitzer; k. k. Statthalter. Otmär Sehrig, Hüttenwart; Dr. Otto Stolz, Bücherwart; Sanitätsadjunkt Dr. Franz Hörtnagl, Rüstwart. Klubbude: Gasthaus „zum Löwen“, Hötting. Klubabend: Jeden Donnerstag 8 U. 30.

Akad. Alpenverein München. Der Ausschluß für das Wintersemester 1906/07 besteht aus den Herren: cand. math. Christoph Ermann, I. Vorstand; cand. ing. Fritz Schneider, II. Vorstand; gepr. Lehramtskandidat Richard Harster, I. Schriftführer; cand. pharm. August Waldmann, II. Schriftführer; cand. pharm. Georg Funke, Kassenwart; cand. med. Hans v. Pieverling, Bücherwart. Die Vereinsabende finden, wie bisher, jeden Dienstag im Restaurant Künstlerhaus (Lenbachplatz) statt.

Klub alpiner Skiläufer in München. Am 26. Oktober wurde in München ein „Klub alpiner Skiläufer“ gegründet, welcher den Zweck verfolgt, die Ausübung des Skilaufs im Gebirge zu betätigen und zu fördern. Der Ausschluß setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Dr. Anton Krettner, Obmann; Alfred Asai, I. Schriftwart; Andreas Pfeiffer, II. Schriftwart; Leutn. Otto Schnitzlein, Kassenwart; Ernst Senn, I. Tourenwart; Karl Tauer, II. Tourenwart; Georg Demharth, Zeugwart. Das Klublokal befindet sich im Restaurant Domhof, Kaufingerstraße; die Klubabende finden jeden Freitag statt.

Società degli Alpinisti Tridentini. Der Vorstand dieses Vereins für das Jahr 1906/07 ist in Trient (Via Carlo Dordi, No. 1) und besteht aus den folgenden Herren: Rag. Guido Larcher, Präsident; Giovanni Pedrotti, Vizepräsident; Mario Scotone, Sekretär; Cav. Vittorio de Stanchina, Kassier; Guido Mas. Cranzi, Vizekassier; Conte Lamberto Cesarini Sforza, Bibliothekar; Dr. Vittorio Stenico, Dr. Giuseppe Garbari, Dr. Candelpergher, Barone Emanuele Malfatti, Dr. Gino Marozani, Fausto Thaler und Umberto Bonapace, Beisitzer.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des „Comba“-Verlags in Leipzig sowie für unsere Mitglieder in Österreich ein Prospekt des Camera-Großvertriebs „Union“, Hugo Stöckig & Co. in Bodenbach i. B., bei.

Inhaltsverzeichnis: Zwischen Champéry und Sixt. (Eine Überschreitung der Tour Sallières, 3227 m.) Von Oskar Erich Meyer — Die Hochalpenunfälle 1906. Von Gustav Becker. — Haftung für alpine Anlagen? Von Dr. Otto Mayr. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

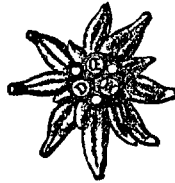
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektions-
leitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 78.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürn-
berg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 7.

München-Wien, 15. April.

1907.

Die Nordwand des Hochwanners.

Von Herbert Burmester in München.

Die Zugspitzbahn, die Sehnsucht des Werden-
felser Landes, scheint vom vagen Plane allmäh-
lich in festere Formen überzugehen. Die Zugspitze
ist schon lange nicht mehr die Bergindividualität,
deren Einsamkeit man schonen mußte, darum freue
ich mich, daß Leute, die nicht mehr volle Jugendkraft
besitzen, durch eine Bahn Gelegenheit erhalten, von
hoher Warte hinauszuschauen in duftige Fernen,
in walddunkle Tiefen. Diejenigen, welche die Bahn
nur aus Bequemlichkeit benützen werden, nehmen
sich ja selbst das Beste. Plötzlich werden sie in
ein weites, unendliches Gipfelmeer versetzt, das ver-
wirrend wirkt durch sein unvermitteltes Erscheinen
vor dem, der dem Waggon entsteigt — auf einmal sieht
er ringsum öde Klippen und entbehrt das langsame
Schwinden des Pflanzenwuchses, das kühne Empor-
ringen der Gipfelformen um ihn, das Herausbilden
der Einzelheiten der werdenden Höhe. Früher war
auch mir der Gipfel Hauptzweck. Doch wenn man
reifer wird, nimmt man im Aufstiege so viel Lieb-
liches und Ernstes, Neues, aus alter Gewohnheit
Liebgewordenes auf, daß das Erreichen des Gipfels
nur mehr zur krönenden Episode wird.

Wer auf die Zugspitze auch nur den leichtesten
Aufstieg unternimmt, dem haftet auch nach langem,
ermüdendem Marsche ein Bild in seinem Herzen,
ein Bild, das zu den großartigsten zählt in den Nörd-
lichen Kalkalpen — die Blaue Gumppe im Reintal. Hier
herrscht der Gegensatz. Die junge Partnach weitet
sich zu einem kleinen See, melancholische Latschen
umsäumen ihn, in der Ferne schließt ein dunkler
Riegel das Tal ab und darüber leuchtet das wellige
Weiß des Schneeferners, wacht ernst die Pyramide
der Plattspitze und wie verklärt gleißt in den Fluten
das Spiegelbild. Liebliche Harmonie! Das Auge
schweift ein wenig zur Seite und trifft auf eine
riesengroße Felswand, die sich unvermittelt in silber-
grauen Platten aus dem Grün erhebt; staunend folgt

ihnen der Blick höher und höher, bis er sich trunken
im flimmernden Blau verliert. Und wenn man sich
nun vorstellt, daß dort oben ein Mensch klettert, der
Meter um Meter der Riesenmauer abgewinnt, dann
erst versteht man den ungeheuren Gegensatz zwischen
dem starren Fels, dem Menschen und dem grünenden
Tale, in dem spielend und fröhlich das Wasser seine
Wege sucht.

Daß diese Wand, die Nordwand des Hochwanners,
mich reizte, wird man verstehen, war ich doch oft
schon scheu daran vorbeigegangen. 1904 erst wurde sie
bezwungen. Leo Heis* durchkletterte sie zum ersten
Male und drei Tage später gewannen ihr L. Distel,
A. und Dr. G. Schulze eine zweite, fast völlig neue
Anstiegslinie ab. Sie nannten die Durchkletterung
der fast 1400 m hohen Wand neben der Bartholomä-
wand des Watzmanns eine der großartigsten Touren
in den Kalkalpen. Erst zwei Jahre später wurde sie
wieder begangen. Dazwischen fielen allerdings ver-
schiedene Versuche, die aber, so viel ich hörte, alle
an der Ungunst des Wetters scheiterten.

Auch ich saß schon einmal umsonst mit zwei
Freunden an der „Blauen Gumppe“ und schaute hinauf
in die düstere Wand, in der die Nebelfetzen lang-
sam zogen; dunkle Wetterwolken wälzten sich da-
mals vom Zugspitzplatt herab — ein Hochgewitter
trieb uns schließlich in die Angerhütte. Winter war's
geworden; mit Schneeschuhen drangen wir ins Rein-
tal ein und als wir an der Gumppe standen, flog der
Blick über die Riesenwand hinauf, der Schnee hatte
jeden Vorsprung kenntlich gemacht und half uns
den Weg durch die Wand erkunden.

Im Sommer 1906 kam endlich mein Plan zur
Ausführung. Ich war allein, in München herrschte
dampfdrückende Schwüle, es trieb mich hinaus und

* Siehe XII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München,
S. 46 ff.

ich fuhr nach Garmisch, ohne mich schon für eine Tour entschlossen zu haben. Als ich um 5 U. 30 abends an der Partnachklamm einem Wagen entstieg, hatte ich immer noch die Wahl zwischen Meilerhütte und Reintal. Ich sagte mir ja selbst, daß die Nordwand des Hochwanners nicht gerade die geeignetste Tour für einen Einzelnen sei; dann verwarf ich aber wieder die Bedenken und legte mir vor Augen, was mir ein Gefährte nützen könne: Anseilen darf man sich bei solcher Fahrt doch kaum, sonst kommt man nicht rasch vorwärts. Schließlich lockte es mich, die unendliche Einsamkeit und Größe durchzukosten — und ich bog ins Reintal ab.

Ich freute mich aufrichtig. Erstens, weil ich im Anmarsche auf eine schöne Tour war, zweitens, weil ich die Energie gehabt hatte, den Lockungen einer leichten, bequemen Tour zu widerstehen und meine Bedenken abzustreifen. „Ich steige, weil's mich freut“, sagte Norman-Neruda. Man muß aber diesen Begriff „freuen“ etwas weit fassen, um stets nur Freude zu empfinden. Wer findet aufrichtiges Vergnügen daran, mit schwerem Rucksack eine Sandreißer in Sonnenglut hinaufzusteigen? Wer steht freudestrahlend um 2 U. morgens auf? Man freut sich über die Energie, die man beim Unterdrücken der Unlust aufwenden muß, und wenn jemand diese Energie nicht hat und behauptet, wenn's mich einmal „nicht freut“, drehe ich prinzipiell um, so halte ich seine Art von Alpinismus für dilettantenhaft. Daß ein Umkehren bei tatsächlicher Indisposition oder schlechtem Wetter selbstverständlich ist, braucht wohl nicht erörtert zu werden. Ein gemütlich verbummelter Tag, an dem man alle Pläne dem *dolce far niente* geopfert, bringt auch oft reinsten Genuß und tiefste Freude, aber mit dem Verluste einer großen Unternehmung sollte man ihn nicht erkaufen. Zu meiner guten Stimmung trug noch herrliches Wetter, kühle Abendluft und gute Disposition bei und schon um 7 U. 30 abends stand ich an der Blauen Gumppe. Eigentlich wollte ich ja noch eine halbe Stunde weiter und in der Angerhütte übernachten. Aber heute war eine linde Mittsommernacht, ich hoffte noch den Biwakplatz von Distel und Schulze im unteren Teile der Wand zu erreichen und hatte dann morgen zwei Stunden Vorsprung.

Eine eigenartig schöne Stimmung lag heute über dem Reintal. Blauschwarze Schatten krochen träge dem murmelnden Silberfaden der Partnach entlang, dunkel hob sich die Wand in den Himmel, die Sonne traf nur noch den obersten Teil der Felsen mit grellgelbem Streiflicht. Unglaublich düster war die silbergraue, von roten Steilwänden durchrissene Mauer und hätte ich nicht gewußt, daß sie schon zweimal vor mir durchstiegen wurde, von hier aus hätte ich dies für unmöglich halten müssen. Nochmals studierte ich nach den Beschreibungen den Weg, den ich einzuschlagen habe, aber es gelang mir nur im unteren Teile, ihn festzustellen, oben ist die Wand zu stark verkürzt. Dann durchwatete ich mühsam die reißenden Zuflüsse der Gumppe und strebte durch Gestrüpp und Latschen dem Einstiege zu. Ich wählte die Route der Herren Distel, A. und Dr. G. Schulze, da

sie sich die Bezwingung der Wand durch ein Biwak auf zwei Tage verteilt hatten und weil mir ihre Route der Heis'schen gegenüber weniger steingefährlich erschien. Um 8 U. 15 stand ich am Fuße der Felsen, 300 m über mir lag noch die Latschenterrasse, auf der ich heute mein Freilager beziehen wollte. Besser sieht die Wand hier aus als auf der gegenüberliegenden Seite, aber die Gliederung, die ich erhofft hatte, fand ich doch nicht: Platten, glatte Platten war der unmittelbare Eindruck. Ein Band, das ich über eine kurze, schwere Stelle erreichte, leitete mich zu einem steilen Latschensaum, der den Weg durch die untersten Partien äußerst ermüdend macht. Lange hatte ich mich mit den zähen, widerspenstigen Zundern abgequält, es dunkelte stark, aber schon konnte ich über mir die ersehnte Terrasse erkennen, nur eine glatte Wand trennte mich noch davon. Kostbare Minuten vergeudete ich durch einen vergeblichen Versuch, dann querte ich weiter nach rechts und endlich um 9 U. 15 erreichte ich den Platz, wo ein paar von verkohlten Latschen geschwärzte Steine liegen — der Biwakplatz (zirka 1700 m). Das Stück Billrothbatist, das hier sein sollte, fand ich leider nicht, aber es gelang mir, auf Erikagestrüpp einen idealen Platz zurechtzurichten, dann aß ich noch etwas, schnitt einige Latschen zum Zudecken ab und verkroch mich in meinen Gummimantel. Schwere Wolken zogen vorüber und ich hatte schon Sorge, hier eingeregnet zu werden; dann wurde es klar und ich schlief ein. Fröstelnd erwachte ich hie und da, doch immer wieder sang mir mit fernem, leisem Rauschen die Partnach ein Schlummerlied. Etwa um 2 U. kam kalter Wind vom nahen Schnee, die Kälte kroch unter meinen Mantel, ich konnte nicht mehr schlafen. Ich schaute hinauf in den schwarzen Himmel, leise strichen zarte Wolken über die glitzernden Sterne, düster, wie überhängend, starrten die kalten Wände herab. Hoch oben knatterte ein Steinschlag in den Felsen, dann war's wieder bedrückend still. Das Auge gleitet dem Blassenkamm entlang, der sich gegenüber als dunkle Silhouette gegen den Himmel reckt, schweift sehnend nach Osten, ob nicht ein Lichtstreif den nahenden Morgen künde. Frierend zittere ich dem jungen Tag entgegen. Aus tiefem, schwerem Schlummer erwacht endlich die Natur, die Sterne verblassen, die fahlen Wände gliedern sich und doch ist alles noch schlaftrunken wie ich.

Endlich kann ich im Zwielfichte die Beschreibung studieren. Um 4 U. breche ich auf und steige über ein kurzes Schneefeld den steilen Felsen zu. Mit steifen, ungelenken Gliedern taste ich an glatter Platte herum, die Arbeit bringt langsam Wärme in mich. Über eine Stunde bin ich schon unterwegs, ein gutes Stück liegt schon unter mir, da sehe ich, wie sich die Sonne blutrot aus grauer Dunstschicht hebt — ein leuchtend schöner Morgen bricht an. Ich stehe an einem schneecerfüllten Kessel. Meine Vorgänger konnten über den Schnee ansteigen und über eine kurze, glatte Wand das breite Band dort oben erreichen. Ich hatte Kletterschuhe an, da ich gerade bei langen Touren lieber die Nagelschuhe im

Rucksack trage, und in den angenehmen, leichten Kletterschuhen steige. Ich war zu bequem, die Kletterschuhe auszuziehen, und hatte außerdem keine Lust, mich bei der jetzigen geringen Schneelage mit einer Randkluft und mit Nagelschuhen in äußerst glattem Fels abzuschinden. So umging ich den Schnee und gewann das stark ansteigende Band schließlich an seiner höchsten Stelle über eine sehr schwere Wandstufe, die mir, obwohl ich die Verschlafenheit ganz abgestreift hatte, manche Überlegung kostete. Mein Rucksack, den ich nachzog, büßte eine Außentasche ein, Karte und Mundharmonika, die mir die letzte Biwakstunde verkürzt hatte, verschwanden in der Tiefe. (Auf diesem Bande treffen sich die Routen Heis und Distel-Schulze.)

Senkrechte, rotgestreifte Wände zwangen mich bald nach links zu queren, wo weniger steiles Terrain liegt. Äußerst ausgesetzt durchzieht ein schmales Gesimse die Abstürze, tief unter mir erkenne ich die Latschenstufe, tiefblau aus dunkelm Grün blickt die ruhige Fläche der Blauen Gumppe herauf, über ihr leuchtet in der Morgensonnender Firn der Zugspitze, auf dem kleine schwarze Punkte dem Gipfel zustreben. Neben mir ziehen steile Rinnen zur Tiefe, geschäftig rauscht das Wasser in ihnen und Steine suchen polternd und springend ihren Weg. Eine der eindruckvollsten Stellen der

ganzen Wand. Das schmale Gesimse mündet in eine kleine gemütliche Nische, wo klares Quellwasser zu kühlem Trunke ladet (Höhe etwa 2100 m, 3 St. vom Biwak). An steiler, brüchiger Wand winde ich mich dann vorsichtig empor, stürme eilend um eine Ecke und sehe, was ich erhofft — hoch oben erscheint der Grat. Dies war der berauschendste Moment. Hatte auch die knappe, vorzügliche Beschreibung immer gestimmt, so konnte ich mich doch einer gewissen Spannung nicht erwehren, als ich wußte, die Stelle sei nahe, wo sich der Ausblick zum Ziele, zum ersehnten Gipfelgrate eröffnen sollte. Die erhöhte geistige Arbeit, die man als Alleingänger zu leisten hat, fühlt man am deutlichsten, wenn sich die Spannung auslöst. Vorher war ich in stetem raschen

Tempo gestiegen, denn wenn ich auch nicht direkt Sorge wegen des Wetters hatte, so ließ die Wolkenbildung doch auf Nachmittagsgewitter schließen — jetzt hatte ich fast das Gefühl, als stände ich bereits auf dem Gipfel.

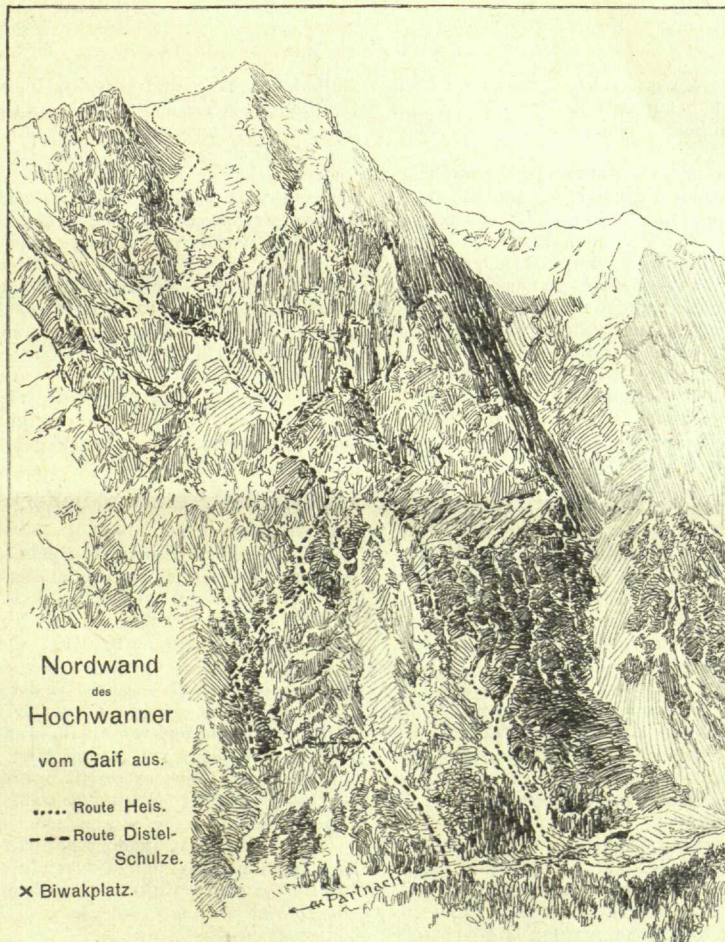
Allerdings waren noch 500 m zu durchklettern, aber ich bummelte nun gemütlich und fing plötzlich an, den mit den Nagelschuhen beschwerten Rucksack zu fühlen, an den ich früher gar nicht gedacht hatte. Ein Zeichen, daß ich geistig weniger in Anspruch genommen war. Jetzt war es nur mehr ein raffiniertes Genußklettern in griesdurchsetzten Platten

mit festen, kleinen Griffen, nirgends sehr schwer, doch immer so, daß man nicht sorglos gehen durfte. Am jenseitigen Blassengrat schätzte ich meine Höhe, schon war ich höher als der Gaif, auch die Blassenspitze konnte mich nicht mehr viel überragen. Ein Felskopf bietet mir Gelegenheit zu kurzer

Rast. Der bange Zweifel am Anfang der Tour, der mich die Größe und Wucht der starren Einsamkeit nur noch tiefer hatte fühlen lassen, klang nun in jauchzende Lebensfreude aus, die mir alles zum reinsten, höchsten Genuß machte. Schwerer und schlechter ward das Terrain, Stein-schlag, der von Schneefeldern kam, drängte mich nach Osten. Der Rucksack begann allmählich unangenehm zu

werden, aber das Ziel lockte schon in greifbarer Nähe. Tief liegen nun schon einige Zacken unter mir, zu denen ich vor kurzem noch sehnend hinaufgeschaut; weiter und freier wird der Blick auf die duftumflorte Ebene. Vereiste Kamine zwingen mich, die Nagelschuhe anzuziehen, ein kurzes Schneefeld noch und ich stehe in der Scharte zwischen Hochwanner und seinem östlichen Vorgipfel. Ein He-ju-ha-he hinab zur sonnendurchfluteten Leutasch und dann noch wenige Minuten westwärts zum Gipfel, 2747 m.

Es war 10 U. 30. Ich lag lange träumend in der heißen Julisonne und dachte zurück an die vergangenen Stunden, fühlte, daß auch diese Tour mir wieder viel an inneren Werten gegeben. Die ungestüme Freude, die Lust an Sonne, Licht und



glitzerndem Schnee wurde allmählich ruhiger und klarer. Dann erkannte ich, wie doch alles tot und starr um mich war, nicht einmal eine schlanke Dohle umkreiste den Gipfelsteinmann; nur dort unten auf den grünen, frischen Almwiesen in der Tiefe sah ich das Leben, das ich mir wünschte. Ich nahm meinen Pickel und rasselte über lange Schuttfelder hinunter, immer weiter, dem Grünen zu. Eben war noch der Dunst zerstäubender Steine um mich ge-

wesen und jetzt genieße ich in vollen Atemzügen den Duft grünenden Grases und schwellender Blüten. Hier klang alles in lebensfrohen Akkorden harmonisch ineinander. Kein greller Ton lag in der Landschaft, selbst die Blumen schienen in ihrer Farbe abgestimmt zu sein, kreisend summte die Hummel von einer zur anderen, und auch die Wetterwolken, die über die Berge stiegen, rüsteten sich heute nur zu fröhlichem Tournier der Elemente.

Die Hochalpenunfälle 1906.

Von Gustav Becker in Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck, auch im Auszuge, untersagt.)

13. Der Unfall am Breuningzinken bei Aussee hat sich nach genauer Schilderung eines bekannten Berliner Blatts, dem wir in diesem Falle wohl Glauben schenken dürfen, wie folgt zugetragen:

Der 16 Jahre alte Sohn eines Charlottenburger Professors — das Blatt nennt ihn trotz seiner Jugend einen geübten Bergsteiger — hatte am 31. Juli mit einer jungen Dame in der Loderschutzhütte übernachtet. Am folgenden Morgen brachen sie ohne Führer um 2 U. auf, um den Breuningzinken zu besteigen und den Sonnenaufgang zu genießen. Unterwegs wollte der junge Mann den Weg abkürzen und überschritt eine steile Wiese, anstatt sie zu umgehen. Das Fräulein weigerte sich, auf dieser Route weiter zu folgen, man solle lieber umkehren. Der Junge rief: „Seien sie kein Frosch! Der Weg ist ganz ungefährlich und sehr interessant!“ Zehn Schritte weiter kollerte er über die Wiese hinab, überschlug sich mehrmals, stürzte über eine ziemlich hohe Felswand auf eine Schutthalde und blieb mit zerschmettertem Kopfe tot liegen. Törchterweise wollte die Dame dem Verunglückten zu Hilfe eilen, dabei stürzte sie auch ab und brach ein Bein. — Die Tatsachen sprechen für sich allein, Kritik erübrigt sich.

14. Ein Schlosserlehrling (16 Jahre alt) und ein Fabrikarbeiter (15 Jahre alt) kletterten trotz Warnung am Sonntag den 5. August an der Flatzlerwand bei Neunkirchen (Niederösterreich) herum. Beim Abstieg über den Reglersteig riß einer den andern am Seile mit sich. Der eine, zuerst abstürzende, war tot, der andere schwer verletzt.

15. Die Völkerwanderung über das Mer de Glace bringt fast jedes Jahr einen Unfall. Diesesmal war es eine Russin, die beim Mauvais Pas in der Nähe des Chapeau in dem Abgrund verschwand. Sie hatte sich mit einer Begleiterin von der übrigen Gesellschaft getrennt, um den oberen Gletscher zu betrachten, verspätete sich, die Dunkelheit brach an und die Dame verfehlte den Weg. (August.)

16. In demselben Monat stürzte am Monte Creallo bei Domodossola eine Italienerin zu Tode.

17. Eine Beamtenfrau aus Wien hatte am 23. August mit ihrem Gatten und zwei Söhnen von Werfen aus einen Ausflug ins Tennenengebirge gemacht. Auf der Höhe wurden sie von der Nacht überrascht und mußten im Freien lagern. Am nächsten Morgen gerieten sie beim Abstiege nach Werfen zu in steile Felspartien. Während des Kletterns wollte die Frau nach ihren Söhnen Ausschau halten, verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. — Wenn man den Weg nicht genau kennt, sollte man solche Partien ohne Führer oder Wegweiser nicht unternehmen.

18. Auf dem Roche de Guet bei Chambéry stürzten in der zweiten Hälfte des August zwei Personen ab; die eine war tot, die andere schwer verletzt. Näheres ist uns nicht bekannt.

19. In der Nacht zum 26. August wanderten zwei junge Leute aus St. Gallen von Urnäsch zur Thierwies. Unterwegs wurden sie vom Sturme überrascht; der eine, etwas zurückgebliebene stürzte in die Tiefe in einen Bach. An der Unglücksstelle ist der Weg gut und ein Drahtseil angebracht. Zu später Aufbruch hat den Unfall mittelbar verursacht.

20. Am 3. September stieg ein junger Techniker mit seinem jüngeren Bruder auf den Untersberg (bei Salzburg) über den Schellenberger Sattel und den schwierigen Ostgrat. Sie ver-

fehlten den Weg und gerieten in die Südwände des Geierecks. Dort stürzte der ältere in die vom Geiereck herabführende Rinne und zerschmetterte.

21. Auch das durch eine Bergbahn bequem erreichbare Stanserhorn war der Schauplatz eines Unfalls. Ein Herr aus Sachsen wollte am 6. September allein mit einer Dame den Abstieg ausführen; er verlor den Weg und stürzte zu Tode; die Dame wurde vom Hotelpersonal gerettet.

22. Zwei Schüler, deren Schwester und ein Webereischüler wollten am 10. September die Lomnitzer Spitze (Tátra) auf dem kürzlich durch Dr. Otto aufgefundenen Wege besteigen. In der Grünseehütte erkundigten sie sich nach der neuen Route und man sagte sie ihnen. Sie verliefen sich jedoch, wie zu erwarten, trotzdem, kehrten zur Hütte zurück und fragten abermals. Aber auch jetzt war ihnen das Glück nicht günstig; der eine geriet an eine schwierige Stelle, wo er nicht weiter konnte. Er hatte sich schon entschlossen abzustiegen, da glaubte er einen Durchschlupf entdeckt zu haben; bei dem Versuche, sich hinaufzuarbeiten, glitt er aus und stürzte in die Tiefe. — Offenbar waren die Leute dem Unternehmen nicht gewachsen; sie hätten einen Führer zuziehen sollen.

23. Nach durchtanzter Nacht stieg am 21. Oktober ein Bäckergehilfe mit einem Kameraden auf den Untersberg. Unterwegs verließen ihn die Kräfte, er stürzte ab und war sofort tot.

24. Die Rax lieferte am 15. November ein neues Unglück. Zwei Wiener waren im Begriffe, über die Klobenwand angeseilt aufzusteigen. Der obere hatte das Seil um einen Felskopf geschlossen und wollte — es war an der schwierigsten Stelle — seinen Genossen nachkommen lassen. Dieser scheint, noch ehe die Reihe des Nachkletterns an ihm war, eine Strecke in die Höhe gestiegen zu sein, verlor den Halt und stürzte; das Seil hielt den Ruck nicht aus, es zerriß und der Unglückliche zerschellte. — Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ brachte sogar eine bildliche Wiedergabe dieses grausigen Vorgangs. Geschmackssache! — Das Seil war entliehen und, wie von dem Rettungsausschusse Reichenau nachträglich festgestellt, minderwertig.

25. In den Villgratner Bergen stürzte am 18. November ein Tourist ab und verletzte sich so schwer, daß er auf dem Transport verstarb.

26. Im Vedascatale stürzte im November ein Mann von einem schwindeligen Fußsteige und riß seinen Sohn, der ihn festhalten wollte, mit; der Sohn erlitt schwere Verletzungen, der Vater den Tod.

b) Nicht tödlich verlaufene.

1. Am Peilstein (niederösterreichische Voralpen, Kletter Schule) verunglückten am 27. Mai zwei Wiener. Der eine riß den andern mit ihm durchs Seil verbundenen mit sich; letzterer erlitt erhebliche, der vorankletternde, zuerst abgestürzte, nur leichte Verletzungen.

2. Montag den 6. August begaben sich drei junge Herren und zwei Fräuleins von der Widersteiner Furkel nach Mageren. Beim Abstieg gegen Flums am sogenannten Thürl glitt ein Fräulein auf der steilen Gras- und Schutthalde aus, stürzte und verletzte sich bedeutend.

3. Im gleichen Monat ereignete sich ein Unfall am Nägelisgräthli. Vier Amerikaner hatten sich einer Gesellschaft angeschlossen, die von der Furka nach der Grimsel gehen wollte.

Auf der Grathöhe, wo man bereits das Grimselshospiz sah, trennten sich die Amerikaner von den übrigen, verloren bald den richtigen, ganz harmlosen Weg, gerieten in steile Felsen und kamen sich wegen Nebels aus den Augen. Drei gelangten schließlich wohlbehalten ins Hospiz, der vierte erlitt einen Beckenbruch und konnte erst am folgenden Morgen entdeckt und geborgen werden.

4. Auf der Hohen Veitsch, einem bekannten, leicht zugänglichen Aussichtsberge in der Steiermark, glitt am 8. August ein Herr aus Wien auf einer steilen, nassen Grashalde aus und verstauchte sich den Fuß. Das hatte zur Folge, daß er beim weiteren Abstieg nochmals stürzte und sich den Knöchel des linken Fußes zweimal brach. Nur mit Mühe konnte er von seinem Begleiter zu Tal gebracht werden.

5. Lediglich ein Opfer des plötzlich und unerwartet ausbrechenden Hagelwetters wurde am 9. August ein Herr, der mit einer größeren Gesellschaft im Gauerale am Südabhange des Ofenpasses sich befand. Das Wetter löste einen großen Stein, der, in großen Sätzen abwärts saugend, den Touristen am rechten Unterschenkel derart traf, daß er marschunfähig wurde.

6. Am 23. August zog sich ein Professor bei Besteigung der sogenannten Gaisköpfe bei Ampezzo bedeutende Verletzungen zu. Seine Gefährten konnten ihn retten.

7. Beim Abstiege von der Klobenwand (Rax) verfehlten zwei Wiener den Weg; bei dem Versuche, über eine 50 m hohe Wand an eingeschlagenen Stiften sich abzuseilen, verlor der eine den Halt, mußte das Seil loslassen und stürzte auf eine Schutthalde, wo er bewußtlos liegen blieb. Sein Genosse rettete ihn.

Während 1905 zu meiner Freude die Rax unfallfrei geblieben war, hat sie diesmal 4 Unfälle geliefert, darunter 2 mit tödlichem Ausgange. Auch die Kletterschulen brachten nicht weniger als 5 Unfälle. Im ganzen zählen wir bei den halbalpinen Unfällen 47 Tote und 20 Verletzte, und zwar tot 44 Männer 3 Frauen, verletzt 17 Männer und 3 Frauen. Gegen 1905 eine wesentliche Steigerung, damals waren es 27 Tote, 24 Verletzte.

III. Hochalpenunfälle im eigentlichen und engeren Sinne.

A. Alleingänger.

a) Durch Absturz von Fels verunglückt.

1. Anfangs Juli bestieg ein Gymnasiast den Hochthron, 2366 m, im Tennengebirge. Man fand seinen Leichnam in den Wänden dieses Bergs.

2. Im Aufstiege über die sehr schwierige Nordwand des Festkogels, 2319 m (Hochtorgruppe im Gesäuse), stürzte am 8. Juli ein Bergakademiker zu Tode.

3. Am 16. Juli verunglückte ein junger Sachse beim Abstiege von der Blümlisalp; er zog sich beim Absturze mehrfache Verletzungen zu und wurde von anderen Touristen zu Tal gebracht.

4. Bei dem Versuche, die Mittlere Ödkarspitze, 2747 m, im Karwendel am 19. Juli zu ersteigen, fand ein Student aus Innsbruck den Tod.

5. Ein Stuttgarter Tourist stürzte bei Ersteigung des Winklerturms am 9. August in die Stablerscharte hinab, wo man die Leiche fand. Ein gegen 12 U. losbrechendes Gewitter scheint mitwirkende Ursache gewesen zu sein. Da die Besteigung des Turms nur 3 Stunden in Anspruch nimmt, der Verunglückte aber schon 7 U. früh von der Vajoletthütte aufbrach, so besteht die Vermutung, daß er sich verstiegen hatte und infolge dessen das Gewitter in den Felsen über sich ergehen lassen mußte. Ob er mit einem Seile ausgerüstet war, ist nicht bekannt geworden; wer sich den Winklerturm zum Ziele setzt, muß eines haben, er braucht es beim Abseilen. Alleinsteigen an diesem Turme ist ein Wagnis ersten Rangs.

6. Große Meinungsverschiedenheiten sind entstanden über den Untergang eines Lehrers im Adamellogebiet. Unbestritten steht fest, daß der Verunglückte mit einem Gefährten den Übergang über den Passo Lago scuro von Ponte di Legno zur Mandronhütte am 16. August angetreten und auf den zufällig etwas zurückbleibenden Genossen nicht gewartet hat. Auffallend bleibt, daß weder von ihm noch von dem Gefährten Versuche gemacht worden sind, durch Zurufe Fühlung miteinander zu bekommen, wenigstens enthält die letzte Äußerung des Gefährten keine

derartige Andeutung. („Mitt.“ 1907, S. 9.) Ob der Verunglückte die Palhöhe erreicht hat und mit dem Manne identisch ist, den Tags darauf abends der Führer Andrè Buonapace aus Pinzolo in der Richtung Presenagletscher—Busazzagletscher die Spalten entlang irren sah und angerufen hat, läßt sich weder behaupten noch bestreiten. Wahrscheinlich hat jener Verirrte den Ruf nicht vernommen, sonst würde er wohl dem Führer zugeeilt und nicht im Nebel weitergegangen sein. — Meines Erachtens ist der Absturz vom Fels das Wahrscheinlichste. Die Trennung von dem Gefährten wurde verhängnisvoll.

7. Das gleiche Schicksal widerfuhr einem Münchner Buchhändler, der am 23. August zusammen mit einem Berufsgenossen die Boßspitze erstiegen hatte; beim Abstieg gegen die Pordoscharte verloren sie die Richtung. Der eine ging voraus, um den Weg zu erkunden, der andere wartete nicht, wie abgemacht, auf die Rückkehr des Kundschafters, sondern kletterte allein abwärts. Bei einem Sturze in einem 5 m hohen Kamin verletzte er sich tödlich, die Leiche wurde erst anfangs September entdeckt.

8. Ein Berliner Alpinist, Mitglied des dortigen Akademischen Alpenvereins, verunglückte am 8. September beim Abstiege vom Wildgall. Er war ein anerkannt tüchtiger, bescheidener Mann von hervorragenden Geistesgaben, bedeutender Körperkraft und Ausdauer. Er hatte 1906 eine große Reihe schwieriger Bergtouren in den Dolomiten führerlos ausgeführt (darunter Fünffingerspitze [Schmittkamin], Delagoturm, Winklerturm, Kleine Zinne usw.) und war vortrefflich ausgerüstet. Nach den neuesten Ermittlungen scheint der Verunglückte in der Nähe der Spitze abgestürzt zu sein. Alles spricht dafür, daß unvermutetes Ausbrechen eines Griffs den Absturz verursacht hat; eine Schuld wird man dem Opfer, abgesehen von dem Alleingehen, nicht beimessen können.

9. Am 1. August, 2553 m, bei Meran stürzte am 29. September ein Student aus Hamburg beim Aufstiege infolge Ausbrechens eines Griffes etwa 6 m tief ab und verletzte sich derart, daß er nach kurzer Zeit starb.

b) Abgleiten von Eis und Schnee.

1. Am 9. Juni glitt ein Bankbeamter aus München bei Ersteigung der Ellmauer Haltpitze vermutlich auf schneebedecktem Fels aus, stürzte ab und wurde als Leiche gefunden. Der Verunglückte war der Tour nicht gewachsen, er hätte einen Führer mitnehmen sollen; wenn es ihm nicht möglich war, einen solchen zu finden, so hätte er von dem Unternehmen abstehen sollen.

2. Ein Opfer seines Eigensinns wurde ein Salzburger Tourist. Er hatte mit zwei Genossen von Werfen aus am 29. Juli früh den höchsten Punkt des Tennengebirgs, das Raucheck, 2418 m, erklommen. Beim Abstiege gerieten sie in Nebel, einer, der den Gebirgsstock am besten kannte, fand schließlich den richtigen Einstieg über die Griesscharte; er rief seinen beiden Genossen zu, sich ihm anzuschließen; der eine tat's, der andere beharrte bei seinem unrichtigen Abstiege, glitt auf einem Schneefelde aus, stürzte ein paar Wandstufen hinab und blieb bewußtlos mit zahlreichen Wunden an Kopf und Beinen liegen. Später wurde er gerettet.

3. Zwei Österreicher hatten am 12. September über die Aiguille du Goûter das Refuge Vallot erreicht. Am 13. früh war es sehr kalt und es stürmte; während angeblich der eine schlief, stieg der andere allein auf der Route des vorhergehenden Tags ab. Er verlor die Richtung und geriet in große Schwierigkeiten an den steilen Hängen des Dôme du Goûter, über welche er entgegen der üblichen Route offenbar nach dem Tacannazgletscher absteigen wollte. Durch Fernrohre beobachtete man ihn von Chamonix aus von 8 U. 30 früh bis 2 U. 40 mittags, wie er mühsam Stufen in den Firn schlug. Man merkte, wie er nach und nach schwächer wurde, schließlich das Gleichgewicht verlor und auf den Tacannazgletscher hinabstürzte. Dort fand man ihn als zerschmetterte Leiche. — Seinen Genossen, der den Gipfel des Montblanc nicht erreicht hatte, fand ein Wiener Herr mit seinen Führern auf dem Bossesgrate und geleitete ihn nach Chamonix hinab. — Die Annahme, daß der tödlich Verunglückte von einer geistigen Störung befallen worden ist, läßt sich nicht ohneweiters von der Hand weisen. Indessen besteht auch die Möglichkeit, daß die zwei Führerlosen uneins wurden, der eine bis zum Gipfel vordringen, der andere aber absteigen wollte. Ich möchte dabei auf den Widerspruch aufmerksam machen, der zwischen dem Berichte in „La Montagne“

(S. 479—480) und der in den „Mitt.“ (S. 236) veröffentlichten Äußerung des Überlebenden besteht. Nach letzterer hat der Zurückgebliebene noch bei der Vallothütte und dem Observatorium Vallot, 4362 m, nach dem Vermissten gerufen und dort auf die nächste Karawane gewartet. In dem Berichte der „Montagne“ heißt es, dem Herrn R. sei es nicht gelungen, den Montblancgipfel zu erreichen, man habe ihn halb erfroren auf dem Bossesgrate, also 4525 bis 4556 m hoch, auf dem Wege von der Vallothütte zum Gipfel getroffen. — Es ist eine bekannte Tatsache, daß auf hohen Bergen oft die besten Freunde sich vorübergehend wenigstens entzweien; aber auseinandergehen sollte man niemals.

c) Fall in Spalten.

1. Am 4. September fiel auf der Marmolata ein russischer Offizier, der führerlos hinter einer aus vier Touristen mit Führer aufsteigenden Gesellschaft aufstieg (im Volksmunde nennt man das „Führernassauern“), in der Nähe des Gipfels in eine Spalte; er kam mit einigen Verletzungen davon.

2. Erhebliche Beschädigungen erlitt am 8. September ein Tourist durch Fall in eine Spalte des Hallstätter Gletschers (Dachsteingruppe).

B. Mehrere Führerlose oder einer von mehreren. a) Absturz von Fels.

1. Beim Abstiege vom Totenkirchl wurden am 19. Juni zwei geübte Touristen von schlechtem Wetter überrascht. Als sie sich von der Winklerscharte absellten, entglitt dem einen infolge der Kälte und des Regens das schlüpfrig gewordene Seil, er stieß infolgedessen unfreiwillig mit dem Fuße schräg gegen den Fels und erlitt einen Knöchelbruch. Das gegebene Not-signal wurde zwar vom Stripsenjochhause aus gesehen, merkwürdigerweise aber nicht weiter beachtet. Die beiden Touristen mußten daher die Nacht über im Freien zubringen. Erst am nächsten Tage konnte der Unverletzte eine Rettungsmannschaft herbeiholen.

2. Am 7. Juli hatte sich eine Gesellschaft von elf jungen Leuten von St. Moritz zur Wegerhütte begeben. Am anderen Morgen suchten sie zunächst Edelweiß; erst am Nachmittag beschlossen sie, noch den Piz Julier, 3385 m, zu besteigen. Um 4 U. 30 hatten sie angeblich den Gipfel unter sich; wahrscheinlich waren sie nicht auf dem höchsten Gipfel, sonst hätten sie für den Abstieg den vor kurzem erstellten Weg benützt. Beim Rückwege suchten sie an den Hängen gegen die Julierstraße hinabzukommen; sie gerieten bald in schwierige Lage und trennten sich in zwei Partien. Die eine benützte ein Seil, von der anderen verlor ein Teilnehmer an einer schlimmen Stelle den Halt und stürzte in die Tiefe. („Alp.“ S. 123.) Am anderen Tage wurde die Leiche geborgen. — Viel Leichtsinn und Unerfahrenheit war hier im Spiele.

3. Zwei Gymnasiasten aus Innsbruck erkletterten am 9. Juli das Vordere Brandjoch, 2580 m, über den Südgrat und wollten über das Hintere Brandjoch, 2612 m, zur Hohen Warte gehen. Bei diesem schwierigen Übergang brach am Hinteren Brandjoch ein Griff aus, der eine stürzte und zerschmetterte in der Tiefe.

4. Ein Mitglied des Akademischen Alpenvereins München hatte sich am 18. Juli einem Münchner Herrn, der mit Frau die Kleine Halt, 2113 m, im Kaisergebirge über die Nordwestwand bestieg, angeschlossen. Er ging als letzter und lehnte die Seilsicherung ab, die bei der sehr schwierigen, luftigen Kletterei auch von problematischem Werte gewesen wäre. Beim Passieren der schwersten Stelle dieser sehr schwierigen Tour — es muß ein schmales Band kriechend überwunden, sodann eine sehr steile, plattige Rinne gequert werden — stürzte der junge Mann plötzlich in die Tiefe. Man vermutet, daß seine etwas schaffhaften Kletterschuhe an diesem verderbenbringenden Absturze schuld waren.

5. Bei dem Versuche, den Mannhart, 2678 m (Julische Alpen), aus dem Weissenfelder Tale über die gewaltige Nordwand zu erklettern, kam am 31. Juli ein Rechtspraktikant aus Judenburg ums Leben. Er war mit seinem jüngeren Bruder durchs Seil verbunden und kletterte voraus. An einer sehr schwierigen Stelle brauchte er noch etwa 2 m Seil, um einen besseren Stand zu gewinnen. Da das Seil zu kurz war, so band sich sein untenstehender Bruder los. Gleich darauf erfolgte der tödliche Absturz.

6. Der Kleine Wilde, 2308 m, ein interessanter und schwieriger Kletterberg in den Allgäuer Alpen, war am 1. August der

Schauplatz eines schweren Unfalls. Drei Herren hatten die Besteigung in Angriff genommen. Bei Erkletterung einer griffarmen Platte verlor der Voransteigende den Halt und riß seinen durchs Seil mit ihm verbundenen Hintermann mit. Der dritte, nicht angeseilte, kam allein mit dem Leben davon.

7. Drei Berliner Herren wollten am 6. August das Weißhorn bei Randa vom Schalljoch aus besteigen. Leider warteten sie ihr Gepäck nicht ab, welches unter anderem auch die genaue Beschreibung der Route und die Karte enthielt. Das hatte zur Folge, daß sie, statt über den Grat zu gehen, die plattige Südwand betraten. Sie verloren dadurch viel Zeit und als es endlich gelang, einen Weg zur Gratschneide zu finden, mußte ein gewaltiger Gratturm überwunden werden. Hierbei brach dem Vorankletternden, bisher an zweiter Stelle Befindlichen, ein Griff aus und er stürzte. Als zweiter war er durch zwei Seile gehalten, daß eine riß, das zweite hielt und nach einem Sturze von etwa 50 m blieb der Verunglückte auf einem kleinen Vorsprung der plattigen Wand liegen. Er hatte außer einigen Fleischwunden einen glatten Bruch des linken Oberschenkels davongetragen. Nach einem heldenhaft ausgehaltenen Martyrium von 60 Stunden — die Lage des Verunglückten ließ sich nur wenig verbessern, mittlerweile war Gewitter und Schneesturm eingetreten — auf dem Berge am Seile, nahte endlich Rettung. Das Hinabschaffen des Verunglückten gestaltete sich auf dem steilen, luftigen Gelände zu einem äußerst schwierigen und für den Transportierten sehr schmerzhaften Werke; doch er ertrug alles, ohne zu klagen. Seine völlige Wiederherstellung konnte inzwischen gemeldet werden.

b) Abgleiten von Eis und Schnee.

1. Sechs Unteroffiziere der Sicherheitswache Andermatt hatten am Sonntag den 29. Juli den Gipfel des Galenstocks, 3597 m., kurz vor 9 U. erreicht. Nach einstündigem Aufenthalte wurde gegen den Tiefengletscher zu abgestiegen. Die ersten 35 m Abstieg gegen den Tiefensattel hinunter gingen anstandslos vor sich. Wachtmeister Furrer ließ die fünf Begleiter am Seile die erste Stufe hinunter. Als erster war ein Feldwebel auf diese Weise hinabbeordert worden; er sah losgeseilt an scheinbar ganz ungefährlicher Stelle dem weitem Herunterlassen zu und er muß hiebei irgendeine unvorsichtige Bewegung gemacht haben — er hatte wahrscheinlich nicht mehr an seinen Stand gedacht, sondern wendete alle Aufmerksamkeit dem Herunterlassen zu —, denn er glitt plötzlich auf dem Schnee aus, fiel und stürzte zu Tode bis hinab auf den Gletscher. Es ist eine bekannte Tatsache, daß man leicht das Gleichgewicht verliert, wenn man den Kopf weit nach hinten beugend aufwärts blickt.

2. Die glänzende Königin des Berner Oberlands fordert fast jedes Jahr einige Opfer. Diesmal waren es zwei junge Kaufleute (Reichsdeutsche), die in Zürich sich in Stellung befanden. Sie wollten am 9. August von der Rottalhütte aus den Berg überqueren und scheinen auch den Gipfel erreicht zu haben; seitdem fehlt von ihnen jede Spur. Ich vermute, daß sie in dem bekannten Bergschrund beim Rottalsattel verschwunden sind.

3. Drei Arbeiter aus Pontresina wollten am Sonntag den 30. September den Piz Morteratsch besteigen. Beim Aufstieg verfehlten sie den Weg und beschlossen daher die Rückkehr. Beim Abstiege glitt einer aus, stürzte auf das Gletscherfeld Vadretina und verletzte sich an Armen, Beinen und Schultern, jedoch nicht tödlich. Der eine Genosse blieb bei dem Verletzten, der andere eilte nach der Tschivervahütte, um Decken zu holen. Bei der Rückkehr mit den Decken fand er nicht mehr die Stelle, wo der Abgestürzte lag, und eilte daher nach Pontresina, um Hilfe herbeizurufen. Die am folgenden Tage ankommende Rettungsmannschaft traf den Abgestürzten erfroren; der bei ihm gebliebene hatte Frostschaaden an den Händen erlitten. So sehr es anzuerkennen ist, wenn Arbeiter des Sonntags, statt sich in die Kneipe zu setzen, zu Berge steigen, so sollten doch solche Leute sich weniger schwierige Touren für ihre Sonntagsausflüge wählen.

c) Spaltenfall.

1. Ein Herr aus Aachen, der noch wenig alpine Praxis besaß, war vor der Abreise ins Gebirge von einem erfahrenen Mitgliede seiner Sektion, dem er von seinen Plänen erzählte, ausdrücklich gewarnt und besonders darauf hingewiesen worden, daß auf Gletschertouren ein Führer ratsam sei und die Partie immer mindestens aus drei Personen bestehen sollte. Dessenungeachtet unternahm er mit einem Bonner Herrn am 16. August

eine Besteigung der Weißseespitze von der Rauhenkopfhütte aus. Der Morgen war neblig; erst um 9 Uhr wurde die Hütte verlassen, nachdem es sich aufgeklärt hatte. Sie kamen auf dem Gepatschgletscher an eine 3—4 m breite Spalte, die sehr gut hätte umgangen werden können. Weil dem Gefährten aber der Aachener Herr „als tüchtiger Gletschergänger bekannt war“ (man ist berechtigt, hierher ein großes Fragezeichen zu setzen; der Aachener Sektionsgenosse, der den Verunglückten gewarnt hatte, weil er aus der Art seiner Mitteilungen schloß, daß dessen touristische Übung und Fähigkeit wohl nicht immer ausreichen würde, scheint anderer Ansicht gewesen zu sein), so ließ er sich bestimmen, den Übergang über eine schmale Schneebrücke zu gestatten. Ob der Herr aus Aachen sie genau sondiert hat, wissen wir nicht. Der Bonner Herr suchte sich im weichen, nicht tiefen Schnee durch Einstoßen des Pickels zu sichern. Was diese Sicherung wert war, zeigte sich, als der Vorausgehende durch die Brücke brach. Der Sichernde wurde umgerissen und hielt längere Zeit den frei in der Spalte Schwebenden fest. Es gilt als alte Regel, in solchen Fällen langsam das Seil nachzulassen, um dem in der Spalte Befindlichen Gelegenheit zu geben, sich irgendwo festzustellen. Ist ihm letzteres gelungen, so kann dann mit vereinten Kräften das Herausziehen des Hineingefallenen begonnen werden. Ein derartiges Verfahren würde hier wahrscheinlich zur Rettung geführt haben, denn die Führer haben später festgestellt, daß der Eingebrochene, nachdem der Gefährte auf seinen Wunsch das Seil abgeschnitten hatte und er nur etwa 3—4 m tief gefallen war, sich bis auf 1—2 m mittels seines Pickels bis zum Rande der Spalte emporgearbeitet hatte. Wäre ihm da eine hilfreiche Hand entgegengekommen, so hätte man ihn völlig herausbringen können. — Aus allem geht hervor, daß die beiden Touristen zum Führerlosgehen nicht ausreichend befähigt waren. Wären sie es ge-

wesen, so würden sie, wie dies für zünftige Touristen sich von selbst versteht, zu zweien auf dem Gletscher am doppelten Seile gegangen sein.

2. Ein tief tragischer Fall brachte bei einer führerlos angetretenen Tour den Tod eines wackeren Alplers. Zwei Luzerner Herren stiegen am 30. August nachmittags etwa 3 U. über den Kamm der Sustenlimmi, um zur Kehlenalp und nach Göschenen abzustiegen. Sie wählten den Weg über den Sustenlimmifirn zur steil abfallenden Moräne. Etwa auf der Mitte des Gletschers war eine Spalte zu überspringen. Dem ersten gelang der Sprung, der zweite sprang, obgleich vom Seile unterstützt, zu kurz und hing nun, gut angesellt, etwa 5 m tief in der Spalte. Das Seil hatte sich dermaßen in die harte Schneebasis der Spaltenwächte eingeschnitten, daß der Genosse dem Eingesunkenen allein nicht ans Licht befördern konnte. Schnell entschlossen verankerte er den Verschwundenen an dem tief eingerammten Pickel und ging zur Kehlalpe. Dort traf er den Alpler Gehrig und dessen Sohn. Beide waren zur Hilfeleistung bereit; der alte Gehrig eilte schnell voraus, kroch auf dem Bauche bis zur Bruchstelle des Schnees; ein Krachen erfolgte, die Spaltenwächte brach und der Alpler fiel kopfüber in den Eisschlund. Er zog sich einen Schädelbruch zu, dem er nach kurzer Zeit erlag. Der in die Spalte gefallene Luzerner Herr konnte gerettet werden. Der Verunglückte ist nur ein Opfer seines Rettungseifers geworden; hätte er der Warnung des Herrn gemäß sich nicht so weit an den Rand vorgewagt, so wäre er nicht eingebrochen.

3. Drei deutsche Lehrer hatten am 2. September mit einem Führer die Presanella bestiegen. Beim Herunterwege trennten sich zwei davon vom Seile, um einen kürzeren Weg einzuschlagen. Bei Überschreitung einer Spalte fielen sie in diese und büßten ihre Voreiligkeit mit schweren Verletzungen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Frage der Haftpflicht.

Der Aufsatz des Herrn Dr. Mayr in Nr. 6 der „Mitteilungen“ über die Streitsache des Breitachklamm-Vereins hat die Aufmerksamkeit wieder auf die Frage der Haftpflicht gelenkt, die allerdings geeignet ist, unsere weghauenden und hüttenbesitzenden Sektionen zu beunruhigen. Als das neue bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich in Kraft trat, war vielfach eine gewisse Angst vor den Haftpflicht-Verbindlichkeiten entstanden, wie aus zahlreichen Anfragen von Sektionen bei dem Zentral-Ausschuß hervorging. Dies veranlaßte mich, über diese Frage ein Gutachten auszuarbeiten, das sodann im Jahre 1903 den Sektionen in einem vertraulichen Rundschreiben mitgeteilt wurde. Da nun die Sache auch weitere Kreise interessiert, so mögen die wesentlichsten Punkte des erwähnten Berichts hier Platz finden.

Das neue Bürgerliche Gesetzbuch hat den früheren Rechtszustand namentlich hinsichtlich der Vereine nicht im geringsten ungünstiger gestaltet, im Gegenteil sogar erheblich günstiger für alle jene Gebiete, in denen früher der Code civil galt: die Neuerung erstreckt sich im wesentlichen darauf, daß nun für das ganze Reich einheitliche Bestimmungen gelten und daß diese, welche vorher in verschiedenen Gesetzen zerstreut waren, zusammengefaßt und in der Form genauer festgestellt worden sind.

Der entscheidende § 823 lautet: „Wer vorsätzlich oder fahrlässig das Leben, den Körper, die Gesundheit, die Freiheit, das Eigentum oder ein sonstiges Recht eines anderen widerrechtlich verletzt, ist dem anderen zum Ersatz des daraus entstehenden Schadens verpflichtet. Die gleiche Verpflichtung trifft denjenigen, welcher gegen ein den Schutz eines anderen bezweckendes Gesetz verstößt. Ist nach dem Inhalte des Gesetzes ein Verstoß gegen dieses auch ohne Verschulden möglich, so tritt die Ersatzpflicht nur im Falle des Verschuldens ein.“

Die Haftung der Vereine bestimmt § 31: „Der Verein ist für den Schaden verantwortlich, den der Vorstand, ein Mitglied des Vorstands oder ein anderer verfassungsmäßig berufener Vertreter durch eine in Ausführung der ihm zustehenden Verrichtungen begangene, zum Schadenersatz verpflichtende Handlung einem Dritten zufügt.“

Bei nicht rechtsfähigen (d. h. nicht in das Vereinsregister eingetragenen) Vereinen haftet nach § 54 der Handelnde (also der Vorstand) persönlich.

In Betracht kommt ferner noch § 831: „Wer einen anderen zu einer Verrichtung bestellt, ist zum Ersatz des Schadens verpflichtet, den der andere in Ausführung oder Verrichtung einem Dritten widerrechtlich zufügt. Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Geschäftsherr (d. i. der Auftraggeber) bei der Auswahl der bestellten Person und sofern er Vorrichtungen oder Gerätschaften zu beschaffen oder die Ausführung der Verrichtung zu leiten hat, bei der Beschaffung oder der Leitung die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet, oder wenn der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde. Die gleiche Verantwortlichkeit trifft denjenigen, welcher für den Geschäftsherrn die Besorgung eines der im Absatz 1, Satz 2 bezeichneten Geschäfte durch Vertrag übernimmt“ (z. B. Baumeister, Pächter).

Für den D. u. Ö. Alpenverein ist aber noch zu beachten, daß sich dessen Tätigkeit in sehr erheblichem Maße auf österreichischem Boden vollzieht und somit die Bestimmungen österreichischer Gesetze vielfach maßgebend sind. Die wichtigsten dieser Bestimmungen lauten:

Bürgerliches Gesetzbuch, § 1294. Der Schade entspringt entweder aus einer widerrechtlichen Handlung oder Unterlassung eines andern oder aus einem Zufalle. Die widerrechtliche Beschädigung wird entweder willkürlich oder unwillkürlich zugefügt. Die willkürliche Beschädigung aber gründet sich teils in einer bösen Absicht, wenn der Schade mit Wissen und Willen; teils in einem Versehen, wenn er aus schuldbarer Unwissenheit oder aus Mangel der gehörigen Aufmerksamkeit oder des gehörigen Fleißes verursacht worden ist. Beides wird ein Verschulden genannt.

§ 1295. Jedermann ist berechtigt, von dem Beschädiger den Ersatz des Schadens, welchen dieser ihm aus Verschulden zugefügt hat, zu fordern; der Schade mag durch Übertretung einer Vertragspflicht oder ohne Beziehung auf einen Vertrag verursacht worden sein.

§ 1296. Im Zweifel gilt die Vermutung, daß ein Schade ohne Verschulden eines andern entstanden sei.

§ 1306. Den Schaden, welchen jemand ohne Verschulden oder durch eine unwillkürliche Handlung verursacht hat, ist er in der Regel zu ersetzen nicht schuldig.

§ 1311. Der bloße Zufall trifft denjenigen, in dessen Vermögen oder Person er sich ereignet. Hat aber jemand den Zufall durch ein Verschulden veranlaßt, hat er ein Gesetz, das

den zufälligen Beschädigungen vorzubeugen sucht, übertreten oder sich ohne Not in fremde Geschäfte gemengt, so haftet er für allen Nachteil, welcher außerdem nicht erfolgt wäre.

Untersuchen wir nun die Tätigkeit des D. u. Ö. Alpenvereins im einzelnen, um zu sehen, inwieweit durch diese überhaupt eine Schädigung eines Dritten im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen möglich sein könnte.

A. Weganlagen. Hier ist die Hauptfrage: Kann durch „fahrlässiges Handeln“ eine Haftpflicht begründet werden? Daß eine „vorsätzliche“ Schädigung durch eine solche Anlage nicht denkbar ist, dürfte wohl klar sein.

Ein fahrlässiges Handeln könnte nun stattfinden: 1. bei der Anlage des Wegs (auch der Markierung) an und für sich: z. B. nicht tragfähige Brücken; 2. durch Unterlassung der Instandhaltung, so daß in beiden Fällen das Begehen objektiv gefährlich wird.

Nach dem ersten Anscheine könnte man allerdings darin Bedenkliches finden, so unter anderem folgern, daß jeder Steig versichert sein müßte, oder eine Markierung über gefährliches Terrain haftpflichtig machen würde.

In der Praxis stellt sich aber die Sache anders dar; es kommen nämlich folgende Punkte in Betracht:

1. Die vom D. u. Ö. Alpenverein angelegten Wege (und Markierungen) dienen nicht dem allgemeinen Verkehre, d. h. niemand ist genötigt, dieselben zu benutzen (wie z. B. eine öffentliche Straße).

2. Wer daher einen solchen, wenn auch an sich „gefährlichen“ Steig betritt, muß fähig sein, ihn zu begehen; andernfalls ist es sein eigenes Verschulden, wenn ihn ein Unfall trifft, da er vor den bedenklichen Stellen hätte umkehren können.

3. Die Anlage und Instandhaltung ist mit der „im Verkehr üblichen Sorgfalt“ daher schon erfolgt, wenn sie den gegebenen Verhältnissen und Umständen nach sachgemäß ist.

4. Unter allen Umständen entfällt das Moment der „Widerrechtlichkeit“, denn es besteht von vornherein keine rechtliche Pflicht, solche Wege anzulegen (zu markieren) und zu erhalten. Hierbei kommt auch noch in Betracht, daß in der Regel die Vereine nicht Eigentümer des Grundes sind, über welchen der Weg führt, ferner daß sie keine Verpflichtung zur Erhaltung des Wegs ausdrücklich übernommen haben, und insbesondere wenn der Weg als „öffentlicher“ erklärt wurde, sie damit von der Sorge für denselben entlastet wurden, endlich daß bei Privatwegen die freiwillige Auffassung — auch stillschweigend durch Nichterhaltung — jederzeit freisteht.

5. Ausdrückliche gesetzliche Bestimmungen betreffend Wege bestehen nur:

a) Im Deutschen Reiche (§ 367, Strafgesetz) dahin gehend, daß bei Ausbesserung von Brücken die nötigen Sicherheitsmaßregeln zu treffen sind und daß es strafbar ist, auf öffentlichen Wegen oder überhaupt an Orten, wo Menschen verkehren, Gruben, Öffnungen und Abhänge unverdeckt oder unverwahrt zu lassen, daß daraus Gefahr für andere entstehen kann;

b) in Österreich: betreffend die „mutwillige Beschädigung von Brücken“, „Hinwegreißung oder absichtliche Beschädigung von Warnungszeichen“, „die Verstellung der Straßen zur Nachtzeit“. (§ 318, 319, 422, Strafgesetz.)

Zu Punkt a) ist nun zu bemerken, daß bei Gebirgssteigen eine „Verwahrung von Abhängen“ aus den unter Punkt 1—3 angeführten Gründen nicht gefordert werden kann und auch nicht gefordert wird, denn sonst müßten fast alle Gemeinden im bayrischen Hochlande — auch das Forstärar — bestraft werden, denn wohl fast überall befinden sich Wege, welche an Abhängen unverwahrt hinführen.

6. In Österreich — wo ja hauptsächlich die Weganlagen sich finden — bestimmt das Gemeindegesetz (§ 26, P. 3): daß die Sorge für die Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf Straßen und Gewässern sowie für die Erhaltung der Wege und Brücken den Gemeindebehörden obliegt und diese berechtigt sowie verpflichtet sind, Handlungen, welche diese Sicherheit behindern, zu untersagen und Verkehrshindernisse zu beseitigen.

Demnach ist es Sache der Behörde, einzuschreiten, wenn ein Weg verkehrgefährlich erscheint. Sie kann nun entweder den Auftrag geben, diese Gefährlichkeit zu beseitigen (den Weg wieder herzustellen oder ihn zu versichern), oder den Weg „sperrn“.

Würde dieser Auftrag nicht befolgt, so läge allerdings ein Verstoß gegen eine „den Schutz eines anderen bezweckende Anordnung“ vor und könnte in diesem Falle Haftpflicht eintreten; jedoch kann der Erbauer des Wegs sich von jeder Haftung befreien durch die Erklärung, daß er seinerseits den Weg aufgibt und es somit der Behörde anheimstellt, den Weg zu sperren, d. h. das Begehen zu verbieten. Solche „amtliche Wegsperrungen“ haben schon öfter (allerdings nicht bei Alpenvereinswegen) stattgefunden.

6. Wird eine Weganlage mutwillig zerstört, so daß sie gefährlich wird, so haftet zunächst der Missetäter. Eine fahrlässige Handlungsweise könnte nun darin erblickt werden, wenn dieser Weg nicht wieder instand gesetzt wird. Da aber nirgends eine Verpflichtung bestimmt ist, daß der Verein unausgesetzt seine Wege beaufsichtigen muß, so müßte unter allen Umständen zu beweisen sein, daß der Verein von der Zerstörung verständigt und von zuständiger Seite zur Wiederherstellung aufgefordert worden sei.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich nun wohl zur Genüge, daß eine Haftbarmachung des Vereins wegen einer auf einem Wege erlittenen Beschädigung so ziemlich ausgeschlossen ist und ein Beschädigter eine solche Last von Beweisen beizubringen hätte, die zu beschaffen ihm wohl unmöglich ist. (Vielleicht erklärt sich daraus auch der Umstand, daß die Versicherungsbedingungen die Wegfrage gar nicht berühren.) Dem Vereine dagegen wäre es ein leichtes, im Streitfalle die Tatsachen zu erweisen, welche ihn von jeder Haftbarkeit entlasten.

Nehmen wir den Fall an, es gleite jemand auf dem „Spiehlerwege“ aus, erleide eine Beschädigung und erhebe nun einen Entschädigungsanspruch, weil an der betreffenden Stelle der Weg abschüssig und ohne Geländer gewesen sei. Dagegen könnte nun eingewendet werden:

1. Die Tatsache, daß der Betreffende nicht gezwungen war, diesen Weg zu gehen;

2. die Tatsache, daß auch vor Bestehen des Wegs der Übergang unternommen wurde, das Begehen der Strecke also auch ohne Weg möglich war;

3. die Tatsache, daß der Weg sachgemäß, d. h. wie es die örtlichen Verhältnisse gestatten, angelegt ist, erweislich durch die Aussagen von sachverständigen Touristen, welche den Weg anstandslos begangen haben;

4. das Fehlen des Nachweises, daß der Verletzte den Weg mit der den Umständen nach gebotenen Sorgfalt und Vorsicht begangen habe;

5. das Fehlen des Nachweises, daß dem Betreffenden völlig unbekannt und ihm unmöglich war, sich darüber zu unterrichten, daß zum Begehen von Gebirgssteigen überhaupt und dieses Wegs insbesondere eine gewisse Leistungsfähigkeit notwendig sei;

6. das Fehlen des Nachweises, daß der Beschädigte nicht erkannt habe, daß die betreffende Stelle zu passieren er persönlich nicht geeignet sei;

7. das Fehlen des Nachweises, daß nicht ein Zufall das Ausgleiten veranlaßt habe.

Kurz zusammengefaßt: da das Begehen eines Gebirgssteigs keine Notwendigkeit ist, da keine Verpflichtung besteht, einen solchen überhaupt anzulegen, und zwar so, daß er von jedermann ohne Ausnahme und unter allen Umständen begangen werden kann, so übernimmt derjenige, welcher freiwillig einen solchen Steig betritt, auch selbst die Gefahr für alle Zufälle, welche aus den gegebenen Verhältnissen erwachsen können.

In einem besonderen Falle wäre eine Haftbarkeit möglich. Es könnte z. B. vorkommen, daß eine Wegstrecke untermauert ist und diese abstürzt, so daß der darunterliegende Algrund von Steinen überschüttet oder gar ein Mensch oder Tier, die zufällig während des Vorfalles an dieser Stelle sich befanden, beschädigt werden. Doch auch in diesem Falle wäre der Einwand des Zufalls und der höheren Gewalt, welcher die Haftbarkeit ausschließt, jedenfalls mit Erfolg zu erheben.

B. Schutzhütten. Hier muß unterschieden werden zwischen Unfällen, die beim Baue, und jenen, die während des Betriebs vorkommen können.

Für Unfälle, die beim Baue entstehen, haftet der bauende Verein nur dann, wenn er selbst Bauführer ist (in „eigener Regie“ baut); wird der Bau einem Unternehmer übertragen, so haftet dieser. Letzteres ist nun die Regel; im ersteren Falle würde es genügen, sich für die Dauer des Baus zu versichern.

Bei fertigen Hütten gelten zunächst im allgemeinen die Vorschriften des § 836 des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuchs, beziehungsweise der § 381 und 382 des österreichischen Strafgesetzes, in Verbindung mit § 1295 des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Diese betreffen den Einsturz eines Gebäudes infolge fehlerhafter Einrichtung oder mangelhafter Unterhaltung; die Haftpflicht entfällt nach deutschem Rechte, wenn der Besitzer zum Zwecke der Abwendung der Gefahr die im Verkehre erforderliche Sorgfalt beobachtet hat, nach österreichischem Rechte, wenn er rechtzeitig einen Baumeister zur Besichtigung und Sicherung berufen und dessen Anordnungen ausgeführt hat. Die Haftpflicht tritt somit nur ein, wenn ein „Verschulden“ (grobe Fahrlässigkeit) vorliegt.

In Häusern können ferner Unfälle verursacht werden durch mangelhafte Einrichtungen, z. B. schadhafte Treppen oder Nichtbeleuchtung derselben, schlecht verwahrte oder offen gelassene Kellertüren u. dgl. Treppenbeleuchtung kann bei Schutzhütten nicht gefordert werden, wohl aber Sicherheit der Stiegen und Verwahrung etwaiger Kellertüren.

In dieser Hinsicht ist nun zwischen unbewirtschafteten und bewirtschafteten Hütten zu unterscheiden.

Bei unbewirtschafteten Hütten ist die Möglichkeit vorhanden, daß von Besuchern eine Stiege beschädigt oder die Kellertür offen gelassen wird, ohne daß der Besitzer davon Kenntnis erhält. Derselbe hat jedoch „die im Verkehre erforderliche Sorgfalt“ beobachtet, wenn er von Zeit zu Zeit, namentlich jährlich vor Beginn der Reisezeit, den Bauzustand der Hütte untersucht und die notwendigen Herstellungen veranlaßt hat. Für ohne sein Wissen erfolgte Beschädigungen und Versehen haftet zunächst der Täter; im übrigen sind dem Besitzer gegenüber solche als unverschuldete Zufälle zu betrachten. Der nachfolgende Besucher weiß, daß er eine unbeaufsichtigte Hütte betritt und er daher eine gewisse Vorsicht zu beobachten hat, gerade wie z. B. beim Betreten einer Schloßruine, eines verlassenen Schachtes. Wenn er diese Vorsicht versäumt, handelt er selbst fahrlässig und hat den entstehenden Nachteil zu tragen.

Im Streitfalle müßte also der Beschädigte nachweisen, daß er trotz aller angewandten Sorgfalt und Vorsicht infolge der durch Verschulden des Besitzers mangelhaften Einrichtung zu Schaden gekommen ist.

Bei bewirtschafteten Hütten ist der Pächter (Wirtschafter) für die Erhaltung im wirtschaftlichen Stande zu sorgen verpflichtet und daher zunächst für Mängel haftbar. Auch hier gilt aber der Grundsatz von der im Verkehre üblichen Sorgfalt. Es genügt also z. B., wenn eine Stiege schadhafte geworden und ihre Ausbesserung noch nicht möglich war, daß der Bewirtschafter die Besucher vor dem Betreten derselben warnt.

Zu beachten ist auch, daß Schutzhütten infolge ihrer Lage weitaus mehr als andere Gebäude „höherer Gewalt“ ausgesetzt sind, welche gegebenenfalls von Haftbarkeit befreit.

Aussichtswarten kommen für den D. u. Ö. Alpenverein weniger in Betracht. Für diese gelten übrigens die Bestimmungen wie für Hütten, beziehungsweise das vorhin Gesagte.

Schließlich sollen noch einige in den Bedingungen der Versicherungsanstalten besonders namhaft gemachte Fälle kurz berührt werden.

„Regelmäßige oder außerordentliche Übungen“ können bei Turn-, Radfahr-, Ruder-, Seglervereinen zu Beschädigungen anderer führen; beim D. u. Ö. Alpenverein ist dies nicht der Fall. (Der Führer übt seinen Beruf aus und trägt selbst die mit diesem verbundene Gefahr.)

„Fest- und Umzüge“ werden vom D. u. Ö. Alpenverein nicht veranstaltet; „Ausflüge“ dürften wohl kaum jemals zu Beschädigungen anderer führen, geschweige denn, daß die veranstaltende Sektion dafür haften müßte.

Bei „festlichen Veranstaltungen“ wäre nun allerdings der Fall denkbar, daß z. B. bei einem Winterfeste infolge Verwendung feuergefährlicher Dekorationen oder schlechter Anbringung derselben jemand beschädigt wird. Nun ist aber in solchen Fällen in erster Linie der mit der Ausführung der Arbeit betraute Unternehmer haftbar. Der Verein ist hauptsächlich nur verantwortlich für die Einhaltung der feuer- und baupolizeilichen Bestimmungen und müßte ihm jedenfalls ein „Verschulden“ nachgewiesen werden, wenn er für zufällige Unfälle haftbar gemacht werden sollte. Überdies ist auch noch der Eigentümer des Lokals in solchen Fällen verantwortlich. Wie man sieht, kann bei „Veranstaltungen“ der Verein die Haftpflicht von sich abwälzen, wenn er jene Vorkehrungen, die bei fahrlässiger Ausführung zu Beschädigungen führen können, durch Unternehmer treffen läßt, denen dann die Verantwortung zufällt.

J. Emmer.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Hütten der S. Berchtesgaden. Die Unterkunftshäuser am Funtensee und auf dem Untersberg erfreuten sich trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse des verflossenen Sommers eines sehr guten Besuchs und einer bedeutenden Steigerung der Einnahmen. Im Funtenseehause übernachteten 1364 Personen und die Einnahme einschließlich des Wirtschaftspachts von M. 618.94 betrug M. 3775.34. Im Hause selbst wurde ein allgemeiner Schlafraum mit 20 Matratzenlagern geschaffen und entsprechend ausgestattet. Ferner wurde für ein noch unbenütztes zweibettiges Zimmer eine vollständig neue Einrichtung beschafft. Die im vorigen Jahre provisorisch gelegte Hochdruckwasserleitung wurde in den Boden eingelegt. Als Hüttenpächter war Gg. Eder (Stüberl) bestellt und füllte seine Stelle zur vollsten Zufriedenheit aus. Die gesamte Anlage und Einrichtung des neuen Funtenseehauses sowie die gute Verpflegung fanden in den Touristenkreisen die allgemeinste Anerkennung. Im Störhause auf dem Untersberg übernachteten 282 Personen, die Einnahme aus den Schlafgeldern betrug M. 603.30. Die Wirtschaftsführung des Hüttenwirts F. Politzka zeichnete sich durch Reinlichkeit aus, Küche und Keller waren zufriedenstellend. Die schlechten und viel beklagten Wegverhältnisse vom Gatterl abwärts wurden einer gründlichen Verbesserung zugeführt. Die neue Weganlage führt in 13 Windungen über den gegen das Almbachtal steil abfallenden Hang herab und weist eine durchschnittliche Breite von 1:20 m auf. Sie endet unterhalb der Rauhen Köpfe. Der neue Weg hat eine durchschnittliche Steigung von 17 Prozent und führt angenehm und ohne Schwierigkeit auf das Plateau des Untersbergs. Als weitere Neuanlage kam die Strecke vom sogenannten Provianthüttl bis zur Einmündung des Wegs von der Gern in Ausführung. Die Gesamtlänge des bis jetzt fertiggestellten Wegs beträgt 1486.10 m. Die Gesamt-Wegbaukosten beliefen sich auf M. 4189.06.

Gmünder Hütte. Im Jahre 1906 waren 436 Besucher gegen 370 im Vorjahre zu verzeichnen. Die bestbewährte Bewirtschaftung durch das Ehepaar Stiegler (Preiml) dauerte vom 18. Juni bis 1. Oktober. Der Postablagendienst war vom 1. Juli bis 30. September in Wirksamkeit. Das Wirtschaftsgebäude wurde, um die drohende Hausschwammgefahr zu verhüten, um über $\frac{1}{2}$ m gehoben und mit Zement untermauert; Küche und Gastzimmer erhielten neue Fußböden; unter dem Dache wurde ein Arbeiterschlafrum hergerichtet und die Veranda mit einem Holzboden versehen. Die Sockelmauer des Schlafhauses erhielt ebenfalls einen Zementüberzug; der Gang im ersten Stocke wurde verlängert und für die Betten wurden fünf Federeinsätze mit Roßhaarmatratzen und 10 Kotzen angeschafft. Um die Durchführung und Überwachung aller Arbeiten hat sich der Hüttenwart Josef Egarter sehr verdient gemacht.

Wegbautätigkeit der S. Gmünd. Im Frühsommer sind, wie alljährlich, sämtliche Waldwege und Ruheplätze in der näheren Umgebung Gmünds gut instand gesetzt worden, ebenso alle Weganlagen im Malteinertale und Gößgraben. Neubaut wurde der noch vom Hochwasser 1903 zerstört gewesene Touristensteig zwischen Hochsteg und Hochbrücke, wodurch sich nun sämtliche Wege der Sektion wieder in dem vor der erwähnten Katastrophe bestandenen guten Bauzustande befinden. Ferner wurde der Weg von der Gamperhütte aufs Gmeineck gründlich ausgebessert.

Markierungstätigkeit der S. Gmünd. Im verflossenen Jahre sind folgende Wegbezeichnungen aufgefrischt worden: 1. Radl—Neuschütz—Gamperhütte—Gmeineck, 2. Gmünd—Landfraß—Platz—Trebesing—Zlating, 3. Gmünd—Platzgraben—Trefling—Milstatt, 4. Pflüglhof—Dritter Gößfall (Gößfallsteig), 5. Koschach—Dritter Gößfall (Bärenstallsteig), 6. Pflüglhof—Fallertümpfe—Touristensteig—Gmünderhütte, 7. Gmünderhütte—Klammfall—Wolfgangalm—Wastlbauer-

alm—Kölnbreinsteg (Elendsteig), 8. Fallersäge—Brandstatt. Vom Zentral-Ausschusse wurden 39 Wegtafeln bezogen.

Tätigkeit der S. Prien am Chiemsee. Im vergangenen Jahre konnte der letzte Teil des Anstiegs Aschau—Hochrieß neu angelegt werden und ist dadurch der bisher felsige Steig nun ein bequemer Fußweg geworden. Der Weg Bernau—Kampfenwand hat weiteren guten Ausbau erfahren, was dem Entgegenkommen des Mitglieds, Herrn Reichsrat Baron Kramer-Klett, zu verdanken ist, der wirklich große Opfer brachte. Voraussichtlich kann heuer die Vollendung des Wegs erfolgen. Der Steig Endorf—Ratzingerhöhe wurde verbessert. Für das heurige Jahr sind nachstehende Arbeiten geplant: Verbesserung des Höhenwegs Kampfenwand—Hochplatte und Sachrang—Spitzstein; die Wegbezeichnung Sachrang—Mühlgraben eventuell Oberaudorf; Sachrang—Geigelstein; ferner die Aufstellung verschiedener Wegtafeln. Die Unterstandshütte auf der Südseite der Kampfenwand wird leider abgetragen, da dieselbe wiederholt mutwilliger Zerstörung durch Bubenhände ausgesetzt war.

Führerwesen.

Führerkurse 1907. Heuer fanden wieder die vier üblichen Führerkurse statt, die von 84 Teilnehmern, darunter 23 Wiederholende, besucht waren. Der Erfolg war diesmal sehr günstig, 66 Teilnehmer erhielten Note I, 17 Note II und einer Note III. Das Schülermaterial war heuer weit besser als im Vorjahre, insbesondere gilt dies von dem Führerkurs Innsbruck, wo von den 17 neu Einberufenen alle Note I erhielten, während von den Wiederholenden des Vorjahres 6 auch diesmal nur Note II erhalten konnten. Im ganzen erreichten von den 23 Wiederholenden 15 Note I, von den 61 neu Einberufenen dagegen konnten 51 als reif erklärt werden. Nachstehend folgt der Bericht über die einzelnen Kurse:

An dem Führerkurs in Villach, der in der Zeit vom 25. Februar bis 10. März unter Leitung des Herrn Schulrat Zeehe stattfand, nahmen 20 Hörer teil (4 *Wiederholende).

Es erhielten Note I: Josef Appenbichler-Prags, *Joh. Boltar-Althammer, Angelo Dibona-Cortina, Gottfried Hofer-Antholz, Gregor Lach-Mojstrana, Josef Micheler-Innichen, Josef Niederbacher-Mühlbach, Joh. Plößnig-Döllach, *Joh. Reyer-Gsies, Josef Sacha-Villach, Michael Schellander-Unterloibl, Georg Spreitzer-Ratschfeld, Josef Streibl-Obervellach, Jakob Trojer-Prägratten, *Cölestin de Zauna-Cortina. — 15.

Note II: *Matth. Arch-Althammer, Joh. Orehovnik-Mojstrana, Franz Schippeck-Murau, Matth. Urantschitsch-Eisenkappel, Joh. Zlöbl-Döllach. — 5.

In Salzburg wurde der Führerkurs in der Zeit vom 4.—16. März unter der bewährten Leitung des Herrn Prof. Eberhard Fugger abgehalten. Die Zahl der Teilnehmer betrug 18, darunter waren 2 *Wiederholende. Es erhielten:

Note I: Josef Duckyowitsch-Spittal a. Pyhrn, *Ewald Granegger-Bischofshofen, Josef Hofer-Kaprun, Matth. Jungfrau-Bischofshofen, Balthasar Kaltenhauser-Utendorf, Franz Mitterer-Finkenbergr, *Alexander Neumayer-Kaprun, Felix Reich-Bischofshofen, Franz Schubert-St. Wolfgang, Johann Schweighofer-Kufstein, Josef Starlinger-Salzburg, Josef Steiner-Neukirchen, Joh. Stetter-Reichenhall, Franz Stöger-Kufstein, Alois Watzinger-Ischl. — 15.

Note II: Joh. Burgsteiner-Fusch, Ferd. Gruber-Mairhofen, Joh. Hetz-Kaprun. — 3.

Der von Herrn Eduard v. Sölder geleitete Führerkurs in Bozen wurde in der Zeit vom 6.—19. März abgehalten. Die Zahl der Teilnehmer betrug 18, davon 6 *Wiederholende.

Note I erhielten: Florian Campidell-St. Cassian, *Alois Fave-Campitello, Peter Gamper-Partschins, Josef Garritter-Brixen, *Michael Geiger-Welschnofen, Josef Kößler-Sulden, Josef Munter-Villnöß, Alois Pfitscher-Pfelders, *Rudolf Pinggera-Sulden, *Anton Raffener-Karthaus, Josef Reinstadler-Sulden, Matth. Schöpf-Gomagoi, Alois Thöni-Trafoi, *Josef Winkler-Tisens. — 14.

Note II erhielten: Cyrill Lagnol-Gries, *Joh. Musner-Gröden, Josef Reich-Pfelders. — 3.

Note III: Joh. Dejako-Wolkenstein.

An dem von Herrn Prof. Patigler geleiteten Führerkurs in Innsbruck, der in der Zeit vom 14.—25. März stattfand, nahmen 28 Aspiranten, darunter 11 *Wiederholende teil.

Es erhielten Note I: Anselm Barth und Joh. Bergkofer aus Partenkirchen, Fritz Dünsser-Oberstdorf, Josef Götsch-Obermieming, *Ludwig Groß-Bürserberg, Anton Graßegger-Garmisch, Jakob Greuß-Egg, *Alois Haid-Pitztal, Franz Hackel-Navis, Franz Heiß-Mittenwald, *Alois Hohenegger-Weer, Matthias Hornsteiner-Mittenwald, Georg Pfurtscheller-Neustift, Karl Ragg-Feuchten, Barthol. Ribis-Neustift, Sebastian Schrettl-Vomp, *Johann Tanzer-Neustift, Jos. Vogler-Oberstdorf, *Leopold Vollger-Ridnaun, Christian Vonier-Silbertal, Hermann Walch-Imst, Adalbert Zangerl-See. — 22.

Note II: *Alois Arnold-Sölden, *Vinzenz Fiegl-Sölden, *Josef Flöry-Parthenen, *Martin Hofer-Neustift, Josef Neururer-Pitztal, *Ignaz Rimml-Sölden. — 6.

Allerlei.

Zu E. Enzenspergers Abhandlung über den „Neuen alpinen Stil“. Zu der in Nr. 6, S. 73 enthaltenen Berichtigung des Herrn E. König erhalten wir folgende Zuschrift, deren Veröffentlichung auf Grund § 19 des Preßgesetzes begehrt wird:

„Gegenüber der in Nr. 6 der ‚Mitteilungen‘ erschienenen Berichtigung des Herrn E. König stelle ich folgende Tatsachen fest: Es ist Tatsache, daß Herr E. König erst mit Schreiben von 27. Januar 1890 den Oheim G. Winklers, Herrn Landgerichtsrat Kastner, ersuchte, seinen Einfluß auf die Familie Winklers gütigst geltend zu machen, auf daß ihm dieselbe eine Biographie auf Grund Winklers hinterlassener Schriftstücke gestatte. Es ist Tatsache, daß Winklers Mutter die Erlaubnis zur Veröffentlichung nicht erteilt hat. Es ist Tatsache, daß im Sommer v. J., als ich längere Zeit verreist war, Herr König meine Frau um die Photographie G. Winklers ersuchte mit der Angabe, er benötige sie zu einem bereits vollendeten Werke, und daß er sie auch erhielt, wovon ich erst nach meiner Rückkehr erfuhr; von meinem Einverständnis kann also keine Rede sein. Meine Frau wurde um ein Einverständnis zur Veröffentlichung nicht gefragt, das Werk war ja bereits fertig. Es ist Tatsache, daß sämtliche Schriftstücke, die G. Winkler hinterließ, in meinem Besitze sind, da ich sie vor 16 Jahren von dessen Vater erhielt.“

M. Strobl, München.“

Ausrüstungsgeschäft Mizzi Langer-Kauba. Dieses bekannte Touristenausrüstungsgeschäft ist in das neue eigene Haus Wien VII., Kaiserstraße 15, übersiedelt.

Vereins-Angelegenheiten.

Statistisches zum Bestandsverzeichnis. Am 15. Februar zählte der D. u. Ö. Alpenverein 343 (+ 16) Sektionen mit 73 219 (+ 5 511) Mitgliedern, wovon 220 (+ 11) Sektionen mit 53 903 (+ 4 727) Mitgliedern im Deutschen Reiche, 123 (+ 5) Sektionen mit 19 316 (+ 784) Mitgliedern in Österreich ihren Sitz haben. Zu ersteren gehören somit 73·6, zu letzteren 26·4 % der Mitglieder. Die durchschnittliche Mitgliederzahl beträgt 214 (+ 7), bei den deutschen Sektionen 247 (+ 12), bei den österreichischen 157 (± 0). — Nachstehende 61 Sektionen (17·9 % der Gesamtzahl mit 44 099 Mitgliedern oder 60·26 % des Standes) zählen 300 und mehr Mitglieder: 1. München, 2. Austria, 3. Berlin, 4. Schwaben, 5. Dresden, 6. Nürnberg, 7. Leipzig, 8. Innsbruck,

9. Vorarlberg, 10. Oberland, 11. Frankfurt a. M., 12. Hannover, 13. Mark Brandenburg, 14. Augsburg, 15. Bozen, 16. Gleiwitz, 17. Hamburg, 18. Warnsdorf, 19. Graz, 20. Allgäu-Immenstadt, 21. Salzburg, 22. Mainz, 23. Würzburg, 24. Allgäu-Kempten, 25. Chemnitz, 26. Breslau, 27. Prag, 28. Zwickau, 29. Bayerland, 30. Regensburg, 31. Linz, 32. Rosenheim, 33. Braunschweig, 34. Halle, 35. Wiesbaden, 36. Meran, 37. Bamberg, 38. Freiburg, 39. Karlsruhe, 40. Magdeburg, 41. Akad. S. Wien, 42. Berchtesgaden, 43. Gera, 44. Coburg, 45. Konstanz, 46. Küstenland, 47. Anhalt, 48. Villach, 49. Moravia, 50. Straßburg, 51. Rheinland, 52. Pfalzgau, 53. Fürth, 54. Erfurt, 55. Ulm, 56. M. T.-V. München, 57. Heilbronn, 58. Düsseldorf, 59. Bremen, 60. Stettin, 61. Essen.

Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins 1907.

(Nach dem Stande vom 15. Februar.)

Zentral-Ausschuß: Otto v. Pfister, I. Präsident; L. Schuster, II. Präsident; Karl Müller, I. Schriftführer; Josef Rockenstein, II. Schriftführer; Fr. Haas, Zentralkassier; Heinrich Heß, Schriftleiter; Dr. Max Ahles, Dr. Karl Gießenhagen, R. Rehlen, Dr. Karl Uhl, Beisitzer.

Kanzlei des Zentral-Ausschusses: München, Prannerstraße 3 (Telephon 21125).

Zentral-Kasse: Alle Zahlungen der Sektionen in Deutschland sind zu adressieren an die *Bayrische Filiale der Deutschen Bank in München*, jene der österreichischen Sektionen an die *Steiermärkische Eskomptebank in Graz*; in beiden Fällen mit dem Zusatz „für Rechnung des Zentral-Ausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins“.

Schriftleitung der Vereinsschriften: Heinrich Heß, Wien, VII/1, Kandlgasse 19/21.

Zentralbibliothek: München, Ledererstraße 2, Eingang Maderbräustraße. Ehrenvorstand W. R. Rickmers. — Bibliothekar Dr. A. Dreyer.

Verwaltung der Führer-Kasse: J. A. Suhr in Hamburg, Rathausstraße 8.

Weg- und Hüttenbau-Ausschuß: Obmann: J. Stüdl-Prag; Obmann-Stellvertreter: Exz. R. Sydow-Berlin; Ersatzmann des Obmannes: Dr. Gärtner. Das Alpengebiet wurde in folgender Weise unter die Herren Beiräte und deren Ersatzmänner geteilt: Referat 1: Dr. Niepmann, Ersatzmann V. Sohn. Vorarlberg und nordwestliches Tirol, westl. vom Fernpaß-Imst und vom Inn. Referat 2: Exz. R. Sydow, Ersatzmann H. Cranz. Mieminger-, Karwendel-, Rofan-Gruppe, Kaiser-, Loferer und Leoganger Steinberge. Referat 3: A. Steckner, Ersatzmann Th. Jaenicke. Ötztaler-, Stubai- und Sarntaler-Gruppe. Referat 4: Dr. H. Lorenz, Ersatzmann Dr. Robert Sieger. Südliches Tirol (südl. der Etsch von Glurns bis Bozen und der Linie Franzensfeste-Lienz). Referat 5: Dr. Franz Trnka, Ersatzmann Dr. J. Grabendorfer. Gebiet zwischen den Bahnlinien Bruck-Bischofshofen-Selztal-St. Michael-Klagenfurt-Villach-Pontafel, westl. begrenzt durch die Linie Bruck-Fusch-Lienz. Referat 6: Karl Grelle, Ersatzmann Alfred Braun. Zillertaler-, Rieserferner-Gruppe, Hohe Tauern bis zur Linie Bruck-Fusch-Lienz, Kitzbühler Alpen. Referat 7: Fr. E. Berger, Ersatzmann Dr. Viktor Wessely. Berchtesgadner Gruppe und nördliche Kalkalpen, nördl. der Bahnlinie Bruck-Bischofshofen-Selztal und westl. der Enns. Referat 8: J. Aichinger, Ersatzmann Alois Pfreimbthner, Östliches und südöstliches Alpengebiet. Referat 9: Hans Seyffert, Ersatzmann Dr. Zott. Bayrisches Alpengebiet mit Ausnahme des Teiles östl. der Saalach. Der Austritt der Beiräte und Ersatzmänner erfolgt wie nachstehend:

Es scheiden aus: 1907: J. Stüdl, Dr. H. Lorenz; H. Cranz, A. Braun. — 1908: H. Seyffert, Dr. Niepmann; Dr. Grabendorfer, Viktor Sohn. — 1909: K. Grelle, A. Steckner; Th. Jaenicke, Dr. Viktor Wessely. — 1910: F. E. Berger, Exz. R. Sydow; Alois Pfreimbthner, Dr. Zott. — 1911: Dr. Trnka, J. Aichinger; Dr. Gärtner, Dr. R. Sieger.

Wissenschaftlicher Beirat: Mitglieder: Dr. S. Finsterwalder-München, Obmann; Dr. G. Geyer-Wien, Dr. A. Penck-Berlin, Dr. J. Seemüller-Wien; Dr. Ed. Brückner-Wien.

Führerkommission: Dr. Großer, Obmann; Dr. Bindel, H. Forcher-Mayr, H. Stöckl. — Ersatzmänner: Dr. Christomannos, L. Kastner, Dr. K. Schulz, Frido Kordon, Dr. Zeppezauer.

Bei allen Zuschriften an die Leitung des Gesamtvereins ist jede persönliche Bezeichnung zu unterlassen und einfach zu adressieren: „Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. A.-V.“, München, Prannerstraße 3 (Telephon 21125).

Mitgliederstand: 73.219.

Die Zahl nach dem Namen der Sektion bezeichnet das Jahr der Gründung. M = Mitglieder; V = Vorstand.)

- | | | |
|--|--|--|
| 1. Aachen. 1894. M 155.
V Justizrat Reiners. | 13. Alpine Vereinigung Krefeld. 1907. Sitz Krefeld. M 18.
V Heinrich Keller jun., Friedrichstr. 16. | 25. Aussee (in Steiermark). 1874. M 66.
V Dr. Franz Bandzauner. |
| 2. Abtenau (in Salzburg). 1903. M 17.
V Franz Halbmayr, k. k. Bezirksrichter.
Admont siehe Ennstal. | 14. Amberg. 1884. M 192.
V Dr. Schmeißer, Medizinalrat. | 26. Aussig (Böhmen). 1904. M 121.
V Albert Behnisch, Fabrikdirektor. |
| 3. Adorf (Vogtland). 1904. M 15.
V E. Hofmann, Rechtsanwalt. | 15. Ampezzo. 1882. Sitz Cortina d'Ampezzo. M 51.
V Menardi Luigi, Hoteller. | 27. Austria. 1869. Sitz Wien I., Wollzeile 22. M 3394.
V A. R. v. Guttenberg, Hofrat. |
| 4. Aibling. 1901. M 117.
V v. Leistner, Regierungsrat. | 16. Anhalt. 1895. Sitz Dessau. M 370.
V Wih. Due, Fabrikdirektor, Albrechtstr. 103. | 28. Baden-Baden. 1889. M 62.
V Reinhard Fieser, Bürgermeister. |
| 5. Aichach. 1898. M 109.
V Anton Werlberger, Rentier. | 17. Annaberg (Erzgebirge). 1887. M 72.
V Dr. Böhme, Oberamtsrichter. | 29. Baden b. Wien. 1905. M 83.
V Rudolf Zöllner. |
| 6. Akademische Sektion Berlin. 1883. M 60.
V Karl Aug. Böttcher, stud. chem., Westend b. Berlin, Lindenallee 2. | 18. Ansbach. 1887. M 275.
V Dr. Bruglocher, Kreismedizinalrat. | 30. Badgastein. 1883. M 78.
V Hans Windischbauer, Hotelbesitzer. |
| 7. Akademische Sektion Dresden. 1901. M 23.
V Walter Schützel, stud. ing. | 19. Apolda. 1901. M 86.
V Salzmann, Rechtsanwalt. | 31. Bamberg. 1886. M 430.
V Dr. Karl Bindel, Schönbornstr. 5. |
| 8. Akademische Sektion Graz. 1892. M 118.
V Karl Fischer, cand. ing., Brockmanng. 83. | 20. Arco-Riva. 1904. M 36.
V Scabell Heinrich, Hotel Kaiserkrone.
Arnsberg siehe Sauerland. | 32. Barmen. 1897. M 215.
V Ludwig Fenner, Gymn.-Oberlehrer, Göbenstr. 32. |
| 9. Akademische Sektion Innsbruck. 1902. M 46.
V Viktor Payr, jur. Bürgerstr. 24/II. | 21. Asch (in Böhmen). 1878. M 163.
V Ernst Adler, Fabrikbesitzer. | 33. Bautzen. 1903. M 103.
V Dr. Paul Menschel, Obermedizinalrat. |
| 10. Akademische Sektion Wien. 1887. M 393.
V Ekkehard Beyrer, cand. med. | 22. Aschaffenburg. 1897. M 101.
V Dr. Johann Straub, k. Gymnasialdirektor. | 34. Bayerland in München. 1896. M 483.
V Hans Staudinger, Topograph, Erhardtstr. 10. |
| 11. Allgäu-Immenstadt. 1874. Sitz Immenstadt. M 601.
V Edmund Probst, Kommerzienrat. | 23. Auerbach i. Vogtlande. 1906. M 150.
V Kurt Enders, Kaufmann. | 35. Bayreuth. 1889. M 121.
V kgl. Regierungsrat Brand. |
| 12. Allgäu-Kempten. 1871. Sitz Kempten. M 577.
V Dr. Mayr, Landgerichtsrat. | 24. Augsburg. 1869. M 691.
V Otto Mayr, Justizrat. | 36. Berchtesgaden. 1875. M 593.
V K. Kärlinger, k. Regierungsrat. |

37. **Bergisches Land.** 1891. Sitz Elberfeld. M 194.
V Justizrat Schmitz, Laurentiusstr. 6.
38. **Berlin.** (SW. 48, Enckeplatz 4.) 1869. M 3119.
V Exz. R. Sydow, Wirkl. Geh. Rat.
Berlin siehe Akad. S. B., Hohenzollern, Mark Brandenburg.
39. **Biberach (Württemberg).** 1896. M 98.
V Maurer, Reallehrer.
40. **Bielefeld.** 1894. M 101.
V Wilh. Oltrogge, An der Gewerbeschule 1.
41. **Bludenz.** 1896. M 130.
V Ferd. Gaßner.
42. **Bonn.** 1884. M 115.
V Dr. M. Ruhland, Gymn.-Oberlehrer, Argelanderstr. 46.
43. **Bozen.** 1869. M 666.
V Hans Forcher-Mayr, Kaufmann.
44. **Braunau-Simbach.** 1887. Sitz Braunau a. I. M 36.
V Karl Rutschmann, Holzhändler in Braunau a. I.
45. **Braunschweig.** 1884. M 449.
V Richard Schucht, Karlstr. 66.
Bregenz siehe Vorarlberg.
46. **Bremen.** 1886. M 310.
V H. Hildebrand, Senator, Domshaide 11/12.
47. **Breslau.** 1878. M 512.
V Dr. med. Dyhrenfurth, Matthiasplatz 17.
48. **Brixen.** 1875. M 121.
V Dr. Ignaz Mader, pr. Arzt.
49. **Bromberg.** 1901. M 174.
V Albinus, Landgerichtsdirektor.
50. **Bruck a. Mur.** 1903. M 83.
V Kajetan Stoisser, k. k. Postkontrollleur.
Brünn siehe Moravia.
51. **Bruneck (Tirol).** 1870. M 150.
V Matthias Platter, k. k. Hauptmann i. R.
52. **Buchenstein.** Sitz Pieve di Livinallongo. 1904. M 38.
V Dr. Anton de Sisti, k. k. Gymnasialprofessor in Trient.
53. **Burghausen a. Salzach.** 1885. M 26.
V Hermann Paar, Gymn.-Prof., Hauptplatz 37.
Campitello siehe Fassa.
54. **Cassel.** 1887. M 291.
V Dr. med. Jäckh, Mönchebergerstr. 25.
55. **Chemnitz.** 1882. M 555.
V Th. Kellerbauer, Professor, Zschopauerstr. 80.
56. **Chil (Steiermark).** 1884. M 99.
V Dr. Hermann Schaefflein, Landesgerichtsrat.
57. **Coblenz a. R.** 1905. M 82.
V Oberpostdirektor Rehan.
58. **Coburg.** 1879. M 390.
V Dr. med. Karl Waldvogel, Medizinalrat.
Cortina siehe Ampezzo.
Corvara siehe Ladinia.
59. **Cottbus.** 1901. M 106.
V Justizrat Kuhne, Bahnhofstr.
60. **Danzig.** 1889. M 297.
V Kruse, Landesrat, Karrenwall 2.
61. **Darmstadt.** 1870. M 288.
V Dr. C. Maurer, Professor.
Darmstadt siehe Starkenburg.
62. **Deferegggen.** 1886. Sitz St. Jakob in Deferegggen. M 82.
V V. A. Unterkircher, Oberlehrerin St. Jakob.
63. **Deggendorf.** 1900. M 49.
V Dr. Kundt, kgl. Direktor.
Dessau siehe Anhalt.
64. **Detmold.** 1904. M 59.
V Prof. Dr. Thorbecke.
65. **Deutsch-Fersental.** 1905. Sitz St. Felix, P. Pergine. M 109.
V Emil Pauli in Gerent.
66. **Dillingen a. D.** 1896. M 42.
V Dr. Paul Zenetti, k. Lyzealprofessor.
67. **Dübeld (Sachsen).** 1903. M 202.
V Oberamtsrichter Lahode.
68. **Donauwörth.** 1896. M 71.
V Cornelius Deschauer, Rektor.
69. **Dortmund.** 1897. M 181.
V Fr. Springorum, Kommerzienrat, Eberhardstr. 20.
70. **Dresden.** 1873. M 1657.
V Dr. Gaertner, Landgerichtsrat, Schumannstr. 12.
Dresden siehe Akad. S. D., Meißner Hochland, Wettin.
71. **Düren (Rh.-Pr.).** 1899. M 25.
V Gustav Renker, Fabrikant.
72. **Düsseldorf.** 1889. M 311.
V Dr. med. A. Poensgen, Kaiserstr. 48.
73. **Duisburg.** 1902. M 196.
V Geh. Reg.-Rat Oberbürgermeister Lehr.
74. **Eger.** 1894. M 102.
V Dr. Hans Lauterer, Advokat.
75. **Eichstätt.** 1900. M 66.
V Rechtsanwalt Kappel.
76. **Eisacktal.** 1886. Sitz Gossensaß. M 40.
V Ludwig Gröbner, Hotelier.
Eisenach siehe Wartburg.
Elberfeld siehe Bergisches Land.
Elbigenalp siehe Lechtal.
77. **Ennstal-Admont.** 1893. Sitz Admont. M 138.
V Karl Pongratz, Bürgermeister.
78. **Erfurt.** 1882. M 339.
V Leonhard Eichhorn, k. Reg.- und Schulrat, Steigerstr. 12/2.
79. **Erlangen.** 1890. M 107.
V Universitätsprofessor Dr. v. Kryger.
80. **Essen a. R.** 1886. M 301.
V Dr. Racine, Medizinalrat, Hochstr. 15.
81. **Fassa.** 1891. Sitz Campitello. M 76.
V Paul Rasum, Maurermeister in Vigo.
St. Felix siehe Deutsch-Fersental.
82. **Fiebrbrunn.** 1884. M 195.
V Heinrich Langer, Forst- und Domänenverwalter.
83. **Forehheim (in Bayern).** 1898. M 51.
V Wilhelm Leo, Stadtkämmerer.
84. **Frankental (Pfalz).** 1904. M 118.
V Dr. Moritz Kühn, Landgerichtsrat, Wormserstr. 30.
85. **Frankfurt a. M. (Gr. Hirschgraben 11.)** 1869. M 780.
V Prof. Dr. Theodor Petersen.
86. **Frankfurt a. d. Oder.** 1885. M 262.
V Justizrat Hauptmann, Hohenzollernstr. 6.
87. **Freiberg in Sachsen.** 1904. M 210.
V Prof. K. A. Thümer, Konrektor, Hornstr. 11.
88. **Freiburg i. B.** 1881. M 416.
V Prof. Dr. Friedrich Oltmanns, Hildastr. 49.
89. **Freising.** 1887. M 98.
V Max Kaiser, Oberlehrer.
90. **Fürth.** 1882. M 340.
V Dr. Emil Stark, Arzt, Königsstr. 52/2.
91. **Füssen.** 1887. M 177.
V Bezirksamts-Assessor Jäger.
92. **Fulda.** 1887. M 63.
V derzeit unbesetzt.
93. **Fusch.** 1896. Post Dorf Fusch (Salzburg). M 76.
V u. FR Michael Schubhart, gräf. Oberjäger.
94. **Gablonz a. Neisse.** 1903. M 74.
V Dr. Rudolf Poduschka, Augenarzt, Gebirgsstr. 29.
95. **Galltal.** 1884. Sitz Hermagor (Kärnten). M 20.
V Hans Gasser jun., Realitätenbes.
96. **Garmisch-Partenkirchen.** 1887. Sitz Garmisch. M 251.
V Ingenieur A. Zoepfritz.
97. **Gelsenkirchen (Westfalen).** 1904. M 78.
V Oberrealschuldirektor Fritzsche.
98. **Gera (Reuß).** 1879. M 393.
V Th. Jaenicke, Major z. D., Bismarckstr. 3.
99. **Gießen.** 1886. M 137.
V Prof. Hedderich.
Gießen siehe Oberhessen.
100. **St. Gilgen.** 1902. M 112.
V Dr. Richard Mitter, prakt. Arzt.
101. **Gleiwitz.** 1895. M 641.
V Landgerichtsdirektor Schrader.
102. **Gmünd (in Kärnten).** 1897. M 86.
V Frido Kordon, Apotheker.
103. **Gmunden.** 1903. M 77.
V Franz Haas, Hutniederlage.
Göppingen siehe Hohenstaufen.
Görlitz siehe Lausitz.
104. **Göttlingen.** 1890. M 96.
V Dr. Johannes Merkel, Professor.
105. **Golsern (Oberösterreich).** 1901. M 56.
V Wilh. Fettingner, Buchhändler.
106. **Golling.** 1880. M 29.
V Dr. Raimund Thon, k. k. Bezirksrichter.
107. **Goslar a. H.** 1890. M 36.
V Herm. Bente, Rentier.
Gossensass siehe Eisacktal.
108. **Gotha.** 1896. M 111.
V Dr. med. Lucanus, Bürgerane 12.
109. **Graz.** 1870. M 604.
V-St. Ludwig Muhry, städt. Oberingenieur.
Graz siehe Akad. S. G.
Greifenburg siehe Kärntner Oberland.
110. **Greiz.** 1881. M 189.
V Geh. Reg.-Rat Stier.
111. **Griesbach i. Rottal, Bayern.** 1906. M 29.
V Pfarrer Laucher.
112. **Gröden.** 1885. Sitz St. Ulrich in Gröden. M 90.
V Josef Sanoner.
113. **Guben.** 1895. M 47.
V Prof. Klohn.
114. **Haag (in Oberbayern).** 1898. M 24.
V Dr. med. Franz Gebhard.
115. **Hagen (Westfalen).** 1903. M 132.
V Rudolf Westerfröke, Professor, Elberfelderstr. 51a.
116. **Haida (Böhmen).** 1867. M 86.
V Dr. Fr. Fritsch, Advokat.
117. **Hall i. T.** 1884. M 142.
V Dr. Jos. v. Vittorelli, Advokat.
118. **Halle a. S.** 1886. M 445.
V Albert Steckner, Bankier, Bernburgerstr. 8.
119. **Hallein.** 1884. M 48.
V Adolf Kaltenbrunner, Malermeister.
120. **Hallstatt (Oberösterreich).** 1886. M 28.
V G. Langer, k. k. Bergverwalter.
121. **Hamburg.** 1875. M 633.
V Dr. Otto Dehn, Rothenbaumchaussee 158.
122. **Hanau.** 1894. M 181.
V Karl König, Fabrikant.
123. **Hannover.** 1885. M 709.
V Dr. C. Arnold, Professor, Corvinusstr. 2.
124. **Heidelberg.** 1869. M 200.
V Hofrat Dr. H. Lossen.
125. **Heilbronn.** 1892. M 325.
V Peter Brackmann, Hofrat.
Hermagor siehe Galltal.
126. **Hildburghausen.** 1895. M 75.
V Dr. Ortlepp, Schuldirektor.
127. **Hildesheim.** 1889. M 162.
V Professor Kluge, Sedanstr. 46.
128. **Hochland.** 1903. Sitz München. M 227.
V Dr. Christian Kittler, k. Reallehrer, Freysingstr. 21.
129. **Hoch-Pustertal.** 1869. Sitz Niederdorf. M 122.
V Jakob Traunsteiner, Gemeindevorsteher.
130. **Höchst a. M.** 1888. M 108.
V Dr. Karl Klotz, Chemiker, Zeilsheimerweg 26.
131. **Hof (in Bayern).** 1897. M 128.
V Franz Adami, Gymnasialprofessor.
132. **Hofgastein.** 1907. M 59.
V Marcell Kowarik, mag. pharm.
133. **Hohenstaufen.** 1902. Sitz Göppingen. M 165.
V Dr. A. Beitter, Chemiker, Ostl. Ringstr. 55.
134. **Hohenzollern.** 1906. Sitz Berlin. M 118.
V Dr. phil. Karl Kaßner, Professor, Wilhelmstr. 10.
135. **Holzgau (Tirol).** 1906. M 31.
V Dr. Ludwig Rainer.
St. Jakob siehe Deferegggen.
136. **Jena.** 1882. M 68.
V Dr. W. Winkler, Rentner, Oberer Philosophenweg 11.
Immenstadt siehe Allgäu-Immenstadt.
137. **Imst.** 1872. M 62.
V Al. Schweighofer.

138. Ingolstadt. 1882. M 211.
V J. Stadler, k. Gymnasialprofessor.
139. Inneröztal. 1874. Sitz Sölden (Tirol). M 60.
V Pfarrer J. Danner, Längenfeld.
140. Innsbruck. (Leopoldstr. 15.) 1869. M 1231.
V Dr. Franz v. Zimmerer,
Innsbruck siehe Akad. S. I.
St. Johann i. P. siehe Pongau.
141. Ischl. 1874. Sitz Ischl. M 69.
V Karl Plasser.
142. Kärntner Oberland. 1905. Sitz Greifenburg.
M 49.
V Dr. Hans Bayer, Gerichtsadjunkt.
143. Kaiserslautern. 1893. M 94.
V Jünginger, kgl. Reallehrer, Eisenbahn-
str. 4c.
144. Karlsbad. 1902. M 125.
V Karl Schöttner, Spediteur.
145. Karlsruhe. 1870. M 401.
V G. Becker, Oberkriegsgerichtsrat, Eisenlohr-
str. 39.
Kempten siehe Allgäu-Kempten.
146. Kiel. 1894. M 105.
V Prof. Dr. Hoppe-Seyler, Niemansweg 33.
147. Kissingen-Bad. 1907. M 58.
V Dr. G. Kuhn, k. Realschullehrer.
148. Kitzbühel. 1876. M 32.
V Franz Reisch.
149. Kitzingen. 1887. M 33.
V Paul Arauner, Apotheker.
150. Klagensfurt. 1872. M 281.
V Dr. F. v. Kleinmayr, Buchhändler.
151. Köflach (Steiermark). 1907. M 35.
V Karl Uray, Kaufmann.
Köln siehe Rheinland.
152. Königsberg i. Pr. 1890. M 151.
V Noske, Gymnasialprofessor, Augustastr. 17.
Kötschach siehe Obergailtal.
153. Konstanz. 1874. M 390.
V Hugo Bantlin.
154. Krain. 1874. Sitz Laibach. M 292.
V Dr. Rudolf Roschnik, Kaiser Josef-Platz 1.
Kramsach siehe Mittl. Unterinntal.
155. Krefeld. 1904. M 210.
V Direktor Dr. Schwabe.
Krefeld siehe Alpine Vereinigung.
156. Krems a. D. 1896. M 201.
V Josef Huber, Lehrer.
157. Kreuzburg (Oberschlesien). 1897. M 66.
V Justizrat Rosenthal.
158. Küstenland. 1873. Sitz Triest. M 375.
V Dr. Franz Swida, Landesschulinspektor, Via
dell'orologio 6.
159. Kufstein. 1876. M 196.
V Anton Karg sen.
160. Kulmbach. 1894. M 141.
V Dr. Friedrich Braun, Bezirksarzt.
161. Ladisla. 1886. Sitz Corvara. M 55.
V Dr. Josef Alton, k. k. Gymnasialprofessor,
Innsbruck, Grillparzerstr. 4.
162. Lahr i. Baden. 1906. M 27.
V Rechtsanwalt Metzger.
Laibach siehe Krain.
163. Landau (Pfalz). 1898. M 130.
V Josef Grebner, Gymnasiallehrer.
164. Landeck (Tirol). 1876. M 107.
V Lein, Heizhausvorstand.
165. Landsberg a. Lech. 1890. M 83.
V Otto Bachmann, Reallehrer.
166. Landshut. 1875. M 299.
V Richard Adam, Landgerichtsrat, Johannis-
str. 61.
167. Lausitz. 1883. Sitz Görlitz in Schlesien. M 219.
V Exz. Schuch, Generalleutnant z. D.
168. Lechtal. 1885. Sitz Elbigenalp (Tirol). M 28.
V Dr. Josef Haas, prakt. Arzt.
169. Leipzig. 1869. M 1317.
V Dr. Tscharmann, Rechtsanwalt, Brühl 71.
170. Lend-Dienten. 1804. Sitz Lend. M 31.
V E. Turri, Gasthofbesitzer.
171. Lengsfeld i. Vogtland. 1897. M 122.
V Gustav Gruner, Organist.
Leoben siehe Obersteier.
172. Liegnitz. 1894. M 90.
V Rauch, Landgerichtsrat a. D., Luisenstr. 34.
173. Lienz (Tirol). 1869. M 102.
V Josef Marchessani.
174. Liesing bei Wien. 1905. M 73.
V Fritz Dörner, Ingenieur.
175. Lindau. 1879. M 281.
V Hock, kgl. Rektor.
176. Linz (Oberösterreich). 1874. M 461.
V Dr. V. Wessely, Graben 17.
Ludwigshafen siehe Pfalz.
177. Lübeck. 1892. M 45.
V Dr. Giske, Professor, Uhlendstr. 14.
178. Luggan. 1885. Sitz Tamsweg. M 42.
V Dr. Karl v. Sögnier, k. k. Gerichtsadjunkt,
Tamsweg.
179. Männer-Turnverein München. 1903. Sitz
München. M 327.
V Institutsdirektor Nikolaus Römer, Kaulbach-
str. 31, Gartenhaus.
180. Männer-Turnverein Stuttgart. 1905. Sitz
Stuttgart. M 97.
V Hermann Mayer, Buchhandlung, Calwerstr. 13.
181. Magdeburg. 1884. M 396.
V H. Rocholl, Ober-Reg.-Rat, Wasserstr. 3.
182. Mainz. 1893. M 592.
V Dr. Robert Braden, Rechtsanwalt.
183. Mallnitz (Kärnten). 1902. M 49.
V Leopold Lackner, Schulleiter.
Mals siehe Vinschgau.
Mannheim siehe Pfalzgau.
184. Marburg a. D. (Steiermark). 1876. M 85.
V Dr. Johann Schmiderer.
185. Marburg i. Hessen. 1892. M 73.
V Prof. Dr. Kayser.
186. Mark Brandenburg. 1899. Sitz Berlin W. 9,
Potsdamerstr. 10/11 48. M 694.
V O. Reuther, Direktor.
187. Markneukirchen (Sachsen). 1904. M 36.
V Schuldirektor Göhler.
188. Markt Redwitz. 1907. M 21.
V Ludwig Wunderlich, Getreidehändler.
189. Matrel. 1903. M 62.
V Karl H. Schroers, Direktor.
Mayrhofen siehe Zillertal.
190. Meiningen (Sachsen). 1890. M 45.
V Oskar Seige, Oberlehrer.
191. Meissen. 1893. M 70.
V Prof. Dr. Dietrich, St. Afrafreiheit 16.
192. Meißner Hochland. 1907. Sitz Dresden. M 117.
V Otto Schneider, Lehrer, Dorotheenstr. 16.
193. Memmingen. 1869. M 129.
V Dr. Albert Schwarz.
194. Meran. 1870. M 432.
V Dr. Th. Christomannos.
195. Metz-Lothringen. 1888. Sitz Metz. M 71.
V Hauptmann Huber, Bahnhofplatz, Neubau
der Metzger Brauerei.
196. Miesbach. 1876. M 115.
V Karl Riezler, kgl. Regierungsrat.
197. Mindelheim. 1900. M 25.
V Ludwig Gresser, k. Justizrat.
198. Minden (Westfalen). 1884. M 34.
V Fuhlhage, Professor.
199. Mittelfranken. 1902. Sitz Nürnberg. M 50.
V Ehrbar, Oberexpeditor, Rathausgasse 7/2.
200. Mittenwald a. Isar. 1874. M 128.
V Josef Neuner, k. Posthalter.
201. Mitterndorf (steir. Salzkammergut). 1905. M 28.
V Emerich Oberascher, Gasthofbesitzer.
Mittersill siehe Oberpinzgau.
202. Mittl. Unter-Inntal. 1885. Sitz Kramsach.
M 60.
V Rud. Happak, k. k. Forstverwalter, Kramsach-
Achenrain.
203. Mittweida i. S. 1890. M 64.
V Edm. Polster, Bürgerschullehrer.
204. Mödling b. Wien. 1905. M 128.
V Dr. Karl Giannoni, k. k. Archivsekretär,
Dominikanergasse 15.
205. Möltal. 1873. Sitz Obervellach. Kärnten. M 50.
V Egon v. Rauscher, Bezirksrichter.
206. Mondsee (Oberösterreich). 1874. M 43.
V Friedrich Wolf, Sparkasse-Buchhalter.
207. Moravia. 1882. Sitz Brünn. M 312.
V Karl Kandler, k. k. Reg.-Rat.
208. Mühlhausen i. Elsaß. 1885. M 53.
V Rechtsanwalt Wirth.
209. München. (Mathildenstr. 4.) 1869. M 4419.
V Dr. A. Rothpletz, Univ.-Prof.
- München siehe Bayernland, Hochland, Männer-
turnverein M., Oberland.
210. Münster-Westfalen. 1904. M 124.
V Dr. Siemon, Geh. Kriegsrat, Erpfostr. 29.
211. Mürtzzuschlag. 1887. M 26.
V Karl Nierhaus, Gewerke.
212. Murtal. 1894. Sitz Murau, Steiermark. M 52.
V Freiherr von Eisebeck.
213. Naumburg a. d. Saale. 1892. M 93.
V Prof. Dr. Albracht.
214. Neuburg a. D. 1890. M 174.
V Sebastian Dirr, Lehrer.
215. Neunkirchen (im Pinzgau). 1897. M 24.
V Alois Fürschnaller in Bramberg.
216. Neunkirchen (Niederösterreich). 1893. M 93.
V Gustav Haid von Haidenburg.
217. Neu-Ötting (Bayern). 1886. M 100.
V Matth. Zeheter, Bezirksoberlehrer.
218. Neustadt a. d. Haardt. 1897. M 166.
V Robert Popp, Weinhändler.
219. Neu-Ulm. 1902. M 103.
V Albert Römer, Fabrikant.
Niederdorf siehe Hochpustertal.
220. Nördlingen. 1895. M 160.
V Eugen Waidenschlager, Amtsingenieur.
221. Noris. 1905. Sitz Nürnberg. M 42.
V Karl Bechhöfer, Charkutier, Breitengasse 41.
222. Nürnberg. 1869. M 1515.
V Jobst Ries, Schulinspektor, Sulzbacherstr. 3.
Nürnberg siehe Mittelfranken, Noris, Turn-
verein N.
223. Obergailtal. 1894. Sitz Kötschach (Kärnten).
M 26.
V Dr. Viktor Waldner, Prof. in Innsbruck,
Welserstr. 4.
224. Oberhessen. 1897. Sitz Gießen. M 112.
V Dr. med. Reinwald, Liebigstr.
225. Oberland. 1899. Sitz München. M 834.
V Fritz Schießl, k. Staatsanwalt, Nymphen-
burgerstr. 51 II.
226. Oberpinzgau. 1889. Sitz Mittersill (Salzburg).
M 30.
V Viktor R. v. Lasser, Stenereinnahmer.
227. Oberstaufen (Bayern). 1897. M 123.
V Marquard Thoma, k. Grenzüberkontrollleur.
228. Obersteier. 1886. Sitz Leoben. M 291.
V Dr. Vinzenz Hutter, Rechtsanwalt.
Obervellach siehe Möltal.
229. Ölsnitz i. Vogtland. 1893. M 81.
V Dr. Schanz, Bürgermeister.
230. Offenbach a. Main. 1905. M 207.
V Alex. Marx, Rechtsanwalt, Domstr. 81.
231. Offenburg i. Baden. 1905. M 74.
V Hermann Schneider, Rechtsanwalt.
232. Osnabrück. 1889. M 94.
V Prof. Zander.
233. Passau. 1874. M 195.
V Dr. E. Bayberger, k. Professor u. Schulrat.
234. Pfalz. 1889. Sitz Ludwigshafen a. Rh. M 250.
V Albert Schultze, Oberbeamter.
235. Pfalzgau. 1888. Mannheim. M 342.
V Dr. Friedrich Müller in Ludwigshafen.
236. Pforzheim. 1892. M 212.
V Emil Witzemann.
237. Pfronten. 1885. M 56.
V Theodor Koch, Lehrer, Pfronten-Weißbach.
238. Pfunds. 1901. M 10.
V Eduard Senn, k. k. Postmeister und Hotel-
besitzer.
239. Pirmasens. 1897. M 67.
V Wilhelm Brendel, k. Oberexpeditor.
240. Plauen-Vogtland. 1883. M 289.
V Dr. med. Meyburg, Sanitätsrat.
241. St. Pölten (N.-Ö.). 1895. M 90.
V Hans Donabaum, Direktor, Schießstatt-
Promenade.
242. Pößneck (Thüringen). 1903. M 109.
V Dr. med. E. Körner.
243. Pongau. 1876. Sitz St. Johann i. Pongau. M 26.
V Dr. Franz Proschko, Apotheker.
244. Posen. 1899. M 121.
V Amtsgerichtsrat Jockisch, W. Hohenzollern-
str. 71.
245. Prag. 1870. M 505.
V Johann Stüdl, Ill., Kleinsaitner Ring 271.
246. Prien am Chiemsee. 1893. M 57.
V J. Kreiner, Oberamtsrichter.

247. Prutz-Kaunsertal. Sitz Prutz (Tirol). 1889. M 29.
V August Hunter, Gastgeber.
Pufels siehe Seiseralpe.
248. Radstadt. 1883. M 48.
V Dr. Gottfried Balka, k. k. Landesgerichtsrat.
249. Bauris. 1897. M 27.
V Willh. v. Arlt, Salzburg, Rudolfsquai.
250. Ravensburg. 1888. M 178.
V Wörle, Rechtsanwalt.
251. Recklinghausen. 1906. M 60.
V J. Kres, k. Gewerberat, Wickingstr. 3.
252. Regensburg. 1870. M 466.
V Hans Kehm, St. Emmeran-Hofapotheke.
253. Reichenau (Niederösterreich). 1886. M 271.
V Hans Haid v. Haidenburg, Privatier.
254. Reichenbach i. Vogtland. 1906. M 123.
V P. Fickewirth, Realschuloberlehrer, Bahnhofstr. 17 I.
255. Reichenberg (Böhmen). 1893. M 236.
V Josef A. Kahl, Bahnhofstr. 28.
256. Reichenhall. 1875. M 175.
V Hauptzollamtsverwalter Braunsberger.
257. Reutlingen (Württemberg). 1906. M 160.
V Emil Roth, Fabrikant, Charlottenstr.
258. Reutte (Tirol). 1906. M 47.
V Franz Hoffmann, k. k. Forstverwalter.
259. Rheinland. 1876. Sitz Köln a. Rh. M 345.
V F. L. Günther, Amtsgerichtsrat, Herwarthstr. 6.
260. Rosenheim. 1877. M 461.
V Dr. Sigmund Reinsch, k. Reallehrer.
261. Rostock. 1899. M 141.
V Landgerichtsrat Dr. W. Rönneberg, Grüner Weg 16.
262. Rothenburg o. Tauber. 1903. M 40.
V Gymnasiallehrer Schnitzlein.
263. Rudolstadt i. Th. 1906. M 121.
V Karl Witschel, Amtsrichter.
Saalfeld siehe Thüringen-Saalfeld.
264. Saalfelden. 1887. M 60.
V Josef Straffner, Bahnassistent.
265. Saarbrücken. 1903. M 178.
V Rechtsanwalt Fenner, Neunkirchen (Bez. Trier).
266. Salzburg. 1869. M 594.
V Dr. M. Zeppezauer.
267. Sauerland. 1907. Sitz Arnsberg in Westfalen. M 20.
V Amtsgerichtsrat Müller.
268. Schärding. 1887. M 21.
V A. Deubler, Schuldirektor.
269. Schlading. 1895. M 18.
V Johanna Seebacher, Hotelier.
270. Schliersee. 1902. M 126.
V Demharter, Oberexpeditor.
271. Schmalkalden. 1904. M 31.
V Stephan Weidinger, Kaufmann.
272. Schrobenehausen (Ob.-Bayern). 1899. M 30.
V Georg Hiti, Fabrikant.
273. Schwabach. 1892. M 46.
V Gottfried Simon, Fabriksbesitzer, Rennmühle 27.
274. Schwaben. 1869. Sitz Stuttgart. M 1987.
V Adolf Schiedmayer, Kommerzienrat, Neckarstr. 16.
275. Schwarzer Grat. 1881. Sitz Leutkirch. M 146.
V A. Weiser, Oberamtsparkassier.
276. Schwarzwald. 1905. Sitz Villingen in Baden. M 69.
V Dr. Braunnagel, Bürgermeister.
277. Schwaz (Tirol). 1884. M 146.
V Gottlieb Zischer, Elektrizitätsdirektor.
278. Schweinfurt. 1898. M 109.
V Philipp Kraus, Fabrikant.
279. Schwelm (Westfalen). 1902. M 70.
V Professor Höfler.
280. Schwerin (Mecklenburg). 1890. M 72.
V Dr. Kortüm, Medizinalrat.
281. Seiseralpe. 1907. Sitz Pufels. M 25.
V Dialer Franz.
282. Siegerland. 1880. Sitz Siegen. M 60.
V Wilhelm Goebel, Fabriksbesitzer.
283. Silesia. 1886. Sitz Troppau. M 219.
V J. Koller, k. k. Schulrat.
284. Sillian (Tirol). 1889. M 38.
V Jos. Leitter, sen.
Sölden siehe Inneröztal.
285. Sonneberg i. Thüringen. 1890. M 215.
V Edmund Fleischmann, Kommerzienrat.
286. Speyer a. Rh. 1899. M 116.
V Dr. med. E. Körbling, Rützhaubstraße.
287. Spittal a. Drau. 1898. M 84.
V L. Bruckmann.
288. Spittal a. Pyhrn (Oberösterreich). 1905. M 35.
V Dr. M. Vogelgesang.
289. Starkenburg. 1885. Sitz Darmstadt. M 107.
V K. Egenolf, Kaufmann, Kahlertstr. 6.
290. Starnberg. 1902. M 70.
V Josef Jägerhuber, Kaufmann.
Steinach siehe Wipptal.
291. Sterzing. 1886. M 37.
V Josef Stötter, Holzhändler.
292. Stettin. 1887. M 303.
V Prof. G. Gaebel, Wiangelstr. 6.
293. Steyr (Oberösterreich). 1874. M 236.
V Josef Reichl. (Alle Zuschr.)
294. Stollberg i. Erzgeb. 1899. M 63.
V Lösch Bürgermeister.
295. Straßburg i. Elsaß. 1885. M 351.
V Dr. Otto Winkelmann, Archivdirektor, Nikolausring 5.
296. Straubing. 1891. M 105.
V Dr. Ed. Hailer, prakt. Arzt.
Stuttgart siehe Männerturnverein St., Schwaben.
Tamsweg siehe Lungau.
297. Taufers. 1873. Sitz Sand in Taufers, Tirol. M 130.
V Dr. E. v. Otenthal, k. k. Univ.-Prof., Wien, IX/3, Universitätsstr. 8.
298. Tecklenburg (Westfalen). 1896. M 23.
V W. Fisch, Justizrat.
299. Tegernsee. 1883. M 158.
V Dr. Max Schwägerl, pr. Arzt.
300. Teplitz-Nordböhmen. 1885. Sitz Teplitz. M 227.
V Theodor Grohmann, Fabrikant.
301. Thüringen-Saalfeld. 1890. Sitz Saalfeld a. S. M 125.
V A. Freysoldt, Justizrat.
302. Tölz. 1881. M 129.
V Dr. Max Höfler, Hofrat.
303. Traunstein (Bayern). 1869. M 207.
V Rechtsanwalt von der Pfordten.
304. Trient. 1887. M 58.
V Julius Kurzel, Hofrat.
Triest siehe Küstenland.
Troppau siehe Silesia.
305. Trostberg. 1873. M 62.
V Hilariön Kufner, Bezirkshauptlehrer.
306. Tübingen. 1891. M 219.
V Dr. v. Grütznier, Professor.
307. Turnverein Nürnberg. Maxtormauer 15). 1905. Sitz Nürnberg. M 84.
V Ludwig Schwarzbauer, Bleichstr. 4.
308. Tutzing. 1903. M 118.
V Kaspar Höfling, Eisenbahnoberexpeditor.
309. Ulm a. D. 1879. M 333.
V Teichmann, Rechtsanwalt.
310. Villach. 1870. M 355.
V Josef Aichinger, Präfekt, Ringmauergrasse 3.
Villingen siehe Schwarzwald.
311. Vinschgau. 1884. Sitz Mals (Tirol). M 98.
V Dr. Max Flora.
312. Vorarlberg. 1869. Sitz Bregenz. M 958.
V H. Hueter.
313. Waldhofen a. d. Ybbs. 1875. M 185.
V Artur Kopetzky, Lehrer.
314. Waldenburg i. Schlesien. 1901. M 70.
V Dr. Lemer.
315. Warnsdörf (Böhmen). 1887. M 615.
V Fr. E. Berger.
316. Wartburg. 1887. Sitz Eisenach. M 67.
V Kurt Walther, Kommissionsrat.
317. Wasserburg a. I. 1893. M 55.
V Alfred Ertl, Bürgermeister.
318. Weiden. 1901. M 74.
V Hans Städel, Lehrer.
319. Weller i. Algäu. 1907. M 26.
V Karl Fischer, k. Amtsgerichtsssekretär.
320. Weilheim-Murnau. 1881. Sitz Weilheim. M 163.
V u. Fr. Mayr, Bezirksamte.
321. Weimar. 1885. M 124.
V Dr. A. Ott, Professor, Hummelstr. 5.
322. Weinheim i. B. 1906. M 34.
V August Walliser, Stationskontrollleur.
323. Wels. 1881. M 80.
V Franz Holter, Eisenhändler.
324. Welschnofen-Karerssee. 1898. M 28.
V Josef Pardeller.
325. Wettin. 1906. Sitz Dresden. M 46.
V Rich. Hötzel, kgl. Polizei-Direktionssekretär. Dresden A. 1, Schießgasse 7.
326. Weyer (Ob.-Öst.). 1905. M 53.
V Josef Neubauer, k. k. Bezirksrichter.
327. Wien. 1905. M 271.
V Otto Gutowski, IX., Althanplatz 4.
Wien siehe Akad. S. W., Austria.
328. Wiener-Neustadt. 1906. M 105.
V Prof. Dr. Aug. Mayr.
329. Wiesbaden. 1882. M 441.
V Pfarrer Veessenmeyer, Emserstr. 18.
330. Wilhelmshaven. 1907. M 23.
V Pastor Ibbeken, Bant, Werftstr. 29.
331. Windischgarsten. 1906. M 55.
V Dr. Hermann Sacher, Gerichtsadjukt.
332. Windischgraz (Steiermark). 1906. M 34.
V Ingenieur Heinrich Hohn, Obergemeter.
333. Windisch-Matrel. 1900. M 35.
V A. Baron Mengershausen.
334. Wipptal. 1884. Sitz Steinach am Brenner. M 44.
V Dr. Heinrich v. Schmidt.
335. Wolfenbüttel. 1894. M 35.
V Dr. Wahnschaffe, Professor.
336. Wolfsberg (Kärnten). 1875. M 39.
V Dr. Erich Vogl.
337. Worms. 1899. M 200.
V W. Lorbach, Apotheker.
338. Würzburg. 1876. M 585.
V Dr. H. Modlmayr, Gymnasialprofessor, Goethestr. 15.
339. Zeltz. 1897. M 33.
V Dr. med. R. Stumpf, Oberstabsarzt, Altmarkt 3.
340. Zell a. See. 1871. M 94.
V Karl Hainzl, Kaufmann.
341. Zillertal. 1871. Sitz Mairhofen. M 171.
V Dr. Lambert Baitmayr.
342. Zweibrücken (Pfalz). 1904. M 81.
V Dr. Renner, k. Bezirksarzt.
343. Zwickau i. Sachsen. 1874. M 484.
V V. H. Schnorr, Konrektor, Römerplatz 11/2.

Vereine, welche die „Zeitschrift“ und „Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins beziehen:
Zweigverein Manchester. 1889. M 59.
V Dr. J. Collier.
Bergverein Teisntau. 1899. M 106.
V Dr. Crusen, Oberrichter.
Niederländischer Alpenverein. 1903. Sitz Leiden (Holland). M 111.
V Prof. Dr. E. C. van Leersum, Rynsburger Weg 4.
Alpine Association for Great Britain. 1904. Sitz London. M 58.
V Maurice Marks. 11, Southwood Mansion, Southwood Lane Highgate London N.
Zweigverein Alexandrien. 1906. M 28.
V Dr. Oskar Stross in Fm. Br. Stross.
Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen, Sitz Bamberg.
V K. Schmolz.

Inhaltsverzeichnis: Die Nordwand des Hochwanners. Von Herbert Burmester. — Die Hochalpenunfälle 1906. Von Gustav Becker. (Fortsetzung.) — Zur Frage der Haftpflicht. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins 1907. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

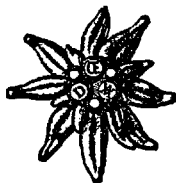
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 78.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 8.

München-Wien, 30. April.

1907.

Eine führerlose Überschreitung der drei südlichen Türme von Vajolet.

Von Dr. Alfred Martin in Breslau.

Aus grauer Vorzeit meldet die Sage manch wunderbare Geschichten von einem „zauberhaften Rosengarten“, in dem der Zwergkönig Laurin mit seinem Volke hauste. Dieses Zauberreich der Zwerge war mit einem Seidenfaden umzogen und wer den zerriß, der verlor Hand und Fuß. So blieb das seltsame Zwergenreich vor fremden Eindringlingen bewahrt, bis Dietrich von Bern, der rauhe Recke, mit unzarter Hand den Schleier der Unnahbarkeit, der es geheimnisvoll verhüllte, zerriß. In hartem Kampfe überwand er das Zwergenvolk und der Zaubergarten fiel der Zerstörung anheim.

Der Schauplatz dieser Sage ist jene Gruppe der Südtiroler Dolomiten, die zum Gedächtnis der sagenhaften Herrlichkeit längst verflossener Zeiten bis auf den heutigen Tag den Namen Rosengartengruppe bewahrt hat. Dort liegt auch heute noch ein Zaubergarten verborgen vor den Augen der großen Menge. Phantastische, abenteuerliche Formen zeichnen ihn aus. Neben gewaltigen Felsmassiven ragt dort eine Reihe von kühnen, schlanken Türmen empor, die allerseits in schreckhaft steilen und schroffen Wänden aufstreben. Wild und trotzig erheben sie ihr Haupt in den freien Himmelsäther, als dürfte keiner der kleinen Menschlein es wagen, ihnen zu nahe zu treten.

Die reichen Schätze an Gold und Edelsteinen, die die Zwerge hier einst sorgsam hüteten, raubte wohl der Held Dietrich von Bern, aber jetzt noch birgt die Zaubervelt des Rosengartens reiche Schätze an unvergleichlich erhabenen Naturschönheiten. Freilich nicht ohne Mühe und Kampf gelangt man zu diesen. Es ist, als hätte Dietrich von Bern die Zwerge doch nicht völlig auszurotten vermocht, als trieben einige dieser tückischen Kobolde in verborgenen Bergwinkeln noch immer ihr Wesen. Und wer da hinauftrachtet zu stolzer Höhe, über steile Felswände und durch finstere Kamine, der hat noch

öfters einen harten Strauß mit ihnen zu bestehen, wenn er auch in jene äußersten Schlupfwinkel rücksichtslos eindringen will, die den geplagten Berggeistern noch die letzte Heimstatt bieten.

Jedem, der das Vajolettal durchwandert und von der Vajoletthütte aus einen Blick in die hier sich öffnende Gartlschlucht wirft, fällt ein kühnes, turmartiges Felsgebilde auf, das da zur Rechten hervorschaut. Es ist dies einer der berühmtesten Kletterberge der Dolomiten, der nach seinem ersten Ersteiger Georg Winkler aus München den Namen „Winklerturm“ führt. Von der Vajoletthütte aus gesehen, kommt dieses wunderbare Felsgebilde allerdings nicht zu seiner vollen Geltung. Wollen wir es in seiner ganzen Größe bewundern, so müssen wir in die Gartlschlucht selbst eintreten und ein Stück in ihr emporsteigen. Da zeigt es sich denn auch bald, daß unser Berg kein einzeln für sich dastehender Fels-turm ist, sondern nur einer von drei nachbarlich nebeneinander stehenden Brüdern. Die Familie dieser hohen Herren von Vajolet ist sogar noch größer. Es gehören noch drei Stiefgeschwister dazu, die (wieder unter sich zusammengehörig) einem anderen Felssockel entragen und unter dem Namen der Nördlichen Türme von Vajolet den anderen, uns hier näher interessierenden Südlichen Vajolettürmen gegenübergestellt werden.

Diese sechs Türme sind die charakteristischen Wahrzeichen des Rosengartens und besonders die drei südlichen fallen durch ihren ungewöhnlich kühnen Aufbau sofort in die Augen.

Von den Nördlichen Türmen von Vajolet wurde der sogenannte Hauptturm schon im Jahre 1881 von Gottfried Merzbacher mit dem Führer Giorgio Bernard zum ersten Male erstiegen. Er bietet, ebenso wie die anderen beiden nördlichen Türme, keine gerade außergewöhnlichen Schwierigkeiten.

Anders steht es mit den südlichen Türmen. Die Frage ihrer Ersteigbarkeit blieb lange Zeit hindurch ein ungelöstes Rätsel und noch heute gehören wenigstens zwei derselben — Winkler- und Delagoturm — trotz der Kürze der Kletterei zu den schwersten Unternehmungen in den Dolomiten.

Die erste Ersteigung des Winklerturms im Jahre 1887 bedeutete in der alpinen Welt ein Ereignis. Der Ruf großer Schwierigkeit brachte den Berg bald ebenso „in die Mode“ wie vorher die Kleine Zinne und die Fünffingerspitze, und als ich den Winklerturm vor drei Jahren besuchte, hatte er bereits über 200 Besteigungen aufzuweisen!

Sein Nachbar, der (wesentlich leichtere) Stabelerturm wurde 1892 ebenfalls erstiegen und 1895 fiel auch der letzte und schwierigste der drei südlichen Vajolettürme, der nach seinem ersten Bezwiner Hermann Delago so benannte Delagoturm. Da er den Winklerturm an Schwierigkeit noch ganz erheblich übertrifft, entging auch er nicht dem Schicksal, in seiner Eigenschaft als damals (und noch bis vor kurzem) schwierigste Dolomittour überhaupt, ebenfalls „Modeberg“ zu werden. Auch er zählte 1903 schon mehr als 80 Besteigungen.

Der gewöhnliche Anstieg auf den Winklerturm erfolgt auf der der Gartlschlucht zugekehrten Südseite. Sieben Jahre lang kannte man keinen andern Weg auf den Gipfel. 1894 aber führten Buchenberg und Zott mit den Führern Stabeler und Villgrattner zum ersten Male den Abstieg zu der zwischen Winkler- und Stabelerturm eingeschnittenen Stabblerscharte aus. 1898 wurde auch der Stabelerturm direkt von der Stabblerscharte aus erstiegen, sodaß man nun die Überschreitung des Winklerturms mit der Ersteigung des Stabelerturms verbinden konnte. Um die Überschreitung aller drei südlichen Türme bewerkstelligen zu können, fehlte nur noch die Auffindung eines Übergangs vom Stabeler- zum Delagoturm, — eine Aufgabe, deren Lösung 1899 den hervorragenden Wiener Kletterern Hans Barth und Eduard Pichl gelang.

Seitdem wurde die Überschreitung der drei südlichen Vajolettürme verschiedentlich ausgeführt, und zwar nicht nur vom Winkler- zum Delagoturm, sondern auch, was noch weit schwieriger ist, in umgekehrter Richtung, vom Delago- zum Winklerturm. Ja, man hat sich sogar den Scherz geleistet, nach Ausführung des Übergangs vom Winkler- auf den Delagoturm auf dem gleichen Wege, also wieder über den Stabeler- und Winklerturm zurückzukehren!

Unstreitig ist die Überschreitung der drei südlichen Vajolettürme eine der interessantesten Klettertouren, die es gibt, — allerdings wenn man sie mit Führer unternimmt, auch eine der kostspieligsten. Wie mir seinerzeit von einem Führer selbst mitgeteilt wurde, beträgt die Taxe für die Überschreitung K 200—250 und unter Umständen muß der Tourist sogar zwei Führer für die Tour aufnehmen. Das führerlose Gehen erweist sich also hier nebenbei auch als sehr rentabel!

Ich hatte am Nachmittag des 11. August 1903 allein die Rosengartenspitze und die Laurinswand bestiegen. Als ich am Abend auf dem Rückwege zur Vajoletthütte wieder durch die Gartlschlucht kam, ließ ich mich im Angesicht der drei Türme längere Zeit nieder, um zunächst staunend da hinaufzuschauen zu den unbeschreiblich kühnen Wänden und dann zu versuchen, die mir aus den Beschreibungen bereits hinlänglich bekannte Anstiegsroute auf den Winklerturm festzustellen. Aber je länger ich da hinauf sah und diese unnahbar scheinenden Wände musterte, um so unmöglicher dünkte mich die Ersteigung. Indessen ist es ja eine bekannte Tatsache, daß derartige Wände immer weit schlimmer aussehen, als sie in Wirklichkeit sind. Jedenfalls vermochte mir der Eindruck jenes Anblicks den Schlaf nicht zu rauben. Und da Freund Robert Mähnz, mein damaliger Tourengefährte, sich durch die Erwartung des Kommenden auch nicht allzu sehr beunruhigen ließ, wurde es 8 U. 30, ehe wir am Morgen des 12. August aufbrachen. Indes, die Überschreitung der drei Türme ist keine lange Tour. Wir haben uns sehr viel Zeit genommen und uns auf jedem der drei Gipfel etwa 1 Stunde aufgehalten und waren doch um 7 U. 30 abends bequem wieder auf der Vajoletthütte.

Unter den Wänden der drei Türme angelangt, bogen wir vom Gartlwege rechts ab und erreichten über geröllige Schrofen den Beginn jener Schlucht, die zwischen Winkler- und Stabelerturm emporleitet. Hier ließen wir alles überflüssige Gepäck zurück. Um 10 U. 10 begann die Kletterei. Im Grunde der Schlucht stiegen wir — nun bereits in Kletterschuhen — empor, bis wir zu dem Schuttbande gelangten, das die Südwand des Winklerturms horizontal durchzieht. Das Band ist für hochalpine Verhältnisse außerordentlich breit und daher ohne Schwierigkeit zu begehen. Nur an einer Stelle ist es unterbrochen. Die Fortsetzung des Bandes endet in einem kleinen Absatz, der sich gerade unterhalb eines vom Gipfel herabziehenden, oben kaminartig erweiterten Risses befindet, durch welchen der weitere Anstieg vor sich geht. Wir kletterten hier nun zunächst an der Wand rechts von dem Risse empor, dann — sehr schwierig — in den Spalt hinein und in ihm weiter in die Höhe. Der Spalt ist so eng, daß man unmöglich den ganzen Körper hineinzwängen kann. Die Hauptarbeit muß der linke Arm verrichten, den man fortwährend in dem Riß verklemmt und der den übrigen Körper in die Höhe zu ziehen hat. Diese Stelle ist die bei weitem schwierigste bei der ganzen Ersteigung des Winklerturms. Der Riß erweitert sich jetzt zum Kamin. Dieser teilt sich wieder in zwei Äste, die sich erst weit oben wieder vereinigen. Man kann sich bei jedem Absatz des Kamins auswählen, ob man im rechten oder im linken Ast weiterklettern will. Auch hier gibt es noch manche Schwierigkeiten zu überwinden; besonders der letzte Kaminabsatz, der in die Gratscharte führt, ist nicht leicht. Von der Gratscharte geht es auf gutem Schuttbande hinüber in die Nordwand, dann wieder auf den Grat zurück und längs desselben zum Gipfel. Um 11 U. 50 waren

wir oben. Zu berücksichtigen ist, daß mehrfaches Aufseilen des Rucksacks viel Zeit gekostet hatte.

Weniger um die Aussicht zu genießen, als um uns des bereits Errungenen in Muße zu freuen, rasteten wir eine Stunde lang auf dem Gipfel. Die Aussicht ist ja auch bei einer solchen Tour nicht „der Zweck der Übung“. Selbstverständlich kann sich die Aussicht vom Winklerturm z. B. mit der von der nahen Rosengartenspitze in keiner Weise messen. Die Befriedigung liegt hier eben in der Leistung selbst.

Um 12 U. 45 stiegen wir wieder ab, und zwar in der Richtung gegen die Stablerscharte. Zunächst ging es wieder bis zu der kleinen Gratscharte zurück, in der die Kaminreihe des Südanstiegs ausmündet. Von da gelangten wir auf einem breiten Schuttbande durch die halbe Nordwand des Winklerturms bis zum Steilabfall gegen den Stablerscharten, den man hier plötzlich, wenn man um die Ecke kommt, zum Greifen nahe vor sich hat. Hier ging es nun zunächst in einer seichten Rinne unschwierig hinab. Dann aber folgte eine senkrechte Felswand, deren Überkletterung sehr schwierig war. Meinen vorankletternden Freund konnte ich von oben gut versichern; ich selbst hatte mich eigentlich Abseilen wollen. Da dies hier sonst wohl stets geschieht und mir von den Führern versichert worden war, ohne Abseilen sei die Stelle überhaupt nicht zu machen, hatte ich mir, da unser 30 m Seil hierzu nicht ausreichte, von einem Führer auf der Vajoletthütte noch 20 m Seil geborgt. An Ort und Stelle angelangt, zog ich es indessen vor, die Wand frei hinabzuklettern, da man sich hier nicht vertikal hinablassen kann, sondern sich stark seitwärts halten muß und mir unter diesen Umständen das Abseilen nicht sympathisch war. Diese Wandstelle war sehr schwierig und äußerst ausgesetzt. Es gab hier nur spärliche Griffe, während Tritte fast ganz fehlten.

Um 2 U. 5 stand ich an der Übergangsstelle zum Stablerscharten. Winkler- und Stablerscharten sind einander hier auf etwa 1 m nahegerückt, so daß man mit einem tüchtigen Schritt durch die Luft von dem einen auf den andern gelangt! Die eigentliche Scharte liegt noch etwa 20 m tiefer.

Am Stablerscharten ging es nun durch einen (anfangs überhängenden) Kamin auf ein Band der Nordseite, das wir kurze Zeit verfolgten, worauf wir zum Ostgrate emporkletterten. Hier mußte ein enger Spalt passiert werden, so eng, daß ich mich gerade noch hindurchzuzwängen vermochte. Dann gelangten wir (auf der Südseite) auf schmalem Bande zu einem Kamin, durch diesen und einen zweiten Kamin in eine kleine Scharte hinauf und von dieser über die ziemlich schwierige Schlußwand auf den Gipfel des Stablerschartens, den wir kurz vor 3 U. erreichten.

Auf der Spitze hielten wir uns 40 Min. auf, dann wurde der Übergang zum Delagoturm in Angriff genommen. Erst mußten wir zu der letzterwähnten Scharte zurück. Von dieser stiegen wir durch einen in der Nordwand hinabziehenden, oben weiten, unten engeren, teilweise ziemlich schwierigen Kamin auf ein gutes Band hinab, das nach Westen herum zu

jenem großen Blocke führte, der 20 m über dem Schartengrunde zwischen Stablers- und Delagoturm eingeklemmt ist und den Übergang von einem Turme auf den andern vermittelt. Kurz vor 4 U. hatten wir diese Stelle erreicht.

Eine Viertelstunde später begann ich in den Felsen des Delagoturms emporzuklettern. Steil und plattig ging es da zunächst empor zu einem Vorbau und dann außerordentlich schwierig in dem dahinter eingeschnittenen Riß, dem sogenannten „Pichlriß“, in die Höhe. Hier gab es schwere Arbeit. Der Riß ist so eng, daß man nur den linken Arm und das linke Bein hineinzwängen kann. Mit diesen kann man sich gut verklemmen, so daß man sich verhältnismäßig sicher fühlt. Da man aber für die rechte Hand und den rechten Fuß wenig zum Greifen und Hintreten findet und auch für die linke Hand im Risse kaum richtige Griffe hat, so ist es äußerst schwierig und anstrengend, sich da hinaufzuarbeiten. Bloß mit dem linken Arm und dem linken Bein muß man den Körper heben und allmählich höher schieben. Dieser Riß ist ja allerdings nicht sehr lang, aber er erfordert eine unbedingte Anspannung aller Kräfte, besonders für den Vorauskletternden. Endlich war das Werk getan. Ich erreichte das Ende des Pichlisses und damit die niedrige, den Gipfel des Delagoturms spaltende Schlucht, durch die ich bald auf den höchsten Punkt gelangte. Nur 20 Minuten hatte ich von der Übergangsstelle vom Stablerscharten her gebraucht; aber es waren 20 Minuten wirklich schwerer Arbeit gewesen. Selbst mein Freund brauchte, obwohl versichert, reichlich 10 Minuten zur Bewältigung des Risses. Es war kurz nach 4 U. 30, als wir beide vereinigt da oben auf dem Gipfel des Delagoturms standen.

Nach $\frac{3}{4}$ stündiger Rast begannen wir den Abstieg auf der Delagoschen Route durch die Südwand. Der Weg war überall durch massenhaft angebrachte Abseilschlingen förmlich markiert! Zunächst ging es ein kurzes Stück am Grate entlang, dann über eine Wand hinab und weiter durch einen Riß. Es befinden sich hier zwei Risse unmittelbar nebeneinander, die man wechselweise benützt. Ein Quergang nach links führte dann zu einem tiefen, sehr engen, glattwandigen Kamin mit eingeklemmten Blöcken. Im Aufstiege muß dieser Kamin äußerst schwierig sein: man muß ganz draußen klettern und sich emporstemmen. Im Abstiege aber konnten wir hinter den eingeklemmten Blöcken in den Kamin hineinkriechen und uns da einfach hinuntergleiten lassen! Der Kamin ist hier so eng, daß ich gerade noch Platz darin fand; ein etwas dickerer Mensch würde da gar nicht hineinkommen. Ich ließ mich also im innersten Grunde des Kamins vollständig hinunter, bis ich die Kaminsohle mit den Füßen berührte, und drückte mich dann zwischen den Kaminwänden bis zum Ausgange vorwärts. Nachher kam abermals ein völlig glatter Kamin, der nicht genug eng war, um sich in derselben Weise einfach hinabgleiten lassen zu können; andererseits war er zum Hinabstemmen reichlich weit. Meinen Freund konnte ich von oben gut versichern; ich selbst seilte

mich dann hier ab. Ebenso in dem nächsten Kamin. Hinabzu war das alles nicht sonderlich schwer, aufwärts aber muß es sehr schwierig und vor allem äußerst anstrengend sein.

Um 6 U. 35 waren wir bereits am Ausstiege angelangt. Den hier noch folgenden Kamin umgingen wir. Dann querten wir ziemlich horizontal nach links hinüber über leichte Felsstufen und schließlich über ein Schuttband und waren noch vor 7 U. wieder bei unsern Sachen. Von hier hinunter ging es im Nu. Um 7 U. 30 waren wir bereits wieder in der Vajolethütte.

Tags darauf schieden wir aus König Laurins Reich, in dessen Schatzkammer auch uns ein schöner Einblick vergönnt gewesen, und zogen hinunter nach Bozen, dem Schienenstrange zu.

Entschwunden sind jene Tage schweren Mühens, kecken Wagens und lustigen Siegens. Entschwunden auch jene Bilder großartiger Pracht, die das Herz des Naturfreundes höher schlagen ließen und es mit Wonne und Glückseligkeit erfüllten. Aber was bleibt, das ist die Erinnerung. Und „die Erinnerung“, sagt Jean Paul, „ist die Probe eines Genusses“.

Die Hochalpenunfälle 1906.

Von Gustav Becker in Karlsruhe.

(Schluß.)

(Nachdruck, auch im Auszuge, untersagt.)

d) Fallende Steine oder Eisblöcke.

1. Am Pfingstsonntag abends wurde eine Dame, welche in Begleitung ihres Gatten und ihres Bruders von der Wiener-Neustädter Hütte aus die Zugspitze ersteigen wollte, durch einen von der Höhe kommenden Stein am Kopfe getroffen und getötet. Wer den Stein in Bewegung gesetzt hat, ist nicht ermittelt worden.

2. Dagegen weiß man sicher, daß der Stein, welcher am 9. September einen Touristen beim Abstiege von der Zugspitze zum Eibsee am Kopfe getroffen hat, von einer oben am Wege befindlichen Partie losgetreten worden ist. Nur dem gewandten Eingreifen seines Begleiters ist es zu danken, daß der Verletzte nicht abstürzte und in die Tiefe fiel. — Näheres siehe § 823 des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuchs.

3. Der gleiche Fall ereignete sich Ende September oder Anfang Oktober am Pas du lustre in den Diablerets.

4. Zum vierten und letzten Male wollte ein junger Italiener die Gruppe der Aiguilles d'Arves besuchen. Die nördliche und südliche Aiguille hatte er bereits bestiegen; am 8. September sollte es der Centrale gelten. Mit drei Genossen brach er gegen 8 U. früh von Valloires auf; man wollte zum Col Gros-Jean emporklimmen und über den Südgrat zur Spitze klettern. Es war mildes Wetter, die Rinne (Couloir), welche zum Col leitete, an diesem Tage steingefährlich; darum entschloß man sich, zur Centrale über die Südostwand aufzusteigen, welche keine Schwierigkeiten bot; um 3 U. 30 war die Spitze der Nadel erreicht. Nach 4 U. begann der Abstieg auf dem gewöhnlichen Grate. Beim Anfang der Rinne, welche die Südostwand durchfurcht, wurde der Vorschlag laut, diese zu benützen und dadurch Zeit zu gewinnen. Nach einigem Hin- und Herreden wurde dieser Gedanke wegen der Steinfallgefahr verworfen. Auf dem Weitermarsche über den Grat kam man verhältnismäßig rasch vorwärts fast bis an den Fuß der Pyramide; dort bog man auf die Nordostwand aus, um den unteren Teil einer kleinen Rinne zu kreuzen, welche den Weg nach dem Gletscher versperrte. Hatte man diese hinter sich, so war die Bergtour der Hauptsache nach beendet; in wenigen Minuten konnte von dort der bequeme Gletscher erreicht werden, über den man weiter zu Tal zu bummeln vermochte. Um 6 U. 30 standen alle am rechten Rande der Rinne; wieder dachte man an die Steingefahr, die den ganzen Tag über die Gemüter beschäftigt hatte. Es blieb nur die Wahl, entweder die gefährliche Rinne zu überschreiten oder die Nacht in den Felsen zuzubringen; um einen anderen Ausweg zu suchen, dafür war es zu spät. Nach einigem Zögern entschloß man sich, vorwärts zu gehen. Der erste schlug Stufen in das blanke Eis und gewann den linken Rand der Rinne; auch den beiden nächsten gelang es, glücklich hinüberzukommen; als aber der vierte die Rinne zu überschreiten im Begriffe war, prasselte eine Steinlawine hernieder und riß die vier durch das Seil verbundenen Touristen mit. Ungefähr 50 m tief ging die Fahrt, bis zum Bergschlund. Die drei ersten sausten darüber hinweg, der vierte fiel hinein und hielt als Gegengewicht den Sturz der übrigen auf. Es war der junge Mann, der zum letzten

Male die Gruppe besuchen wollte; seine Absicht verwirklichte sich in tragischer Weise; die übrigen kamen mit mehr oder minder erheblichen Verletzungen davon.

Man tut im allgemeinen gut, an solchen Stellen einen Steinerschlag abzuwarten und nach dessen Beendigung schleunigst den Übergang zu beginnen. Eine Norm läßt sich indessen nicht aufstellen.

5. Zweifelloos der schwerste Unfall des ganzen Jahres ereignete sich am Sonntag den 30. September. Vier junge Schweizer hatten die Absicht, eine zur Tour de Veillon in der Nähe des Pacheu (nordöstlich vom Gr. Muveran) führende Rinne hinaufzuklimmen; ein verwegenes Unternehmen, denn der Fels ist morsch, die Rinne stark (angeblich 70—75 Grad! Klinometer?) geneigt und beständigem Steinschlage ausgesetzt („Alp.“ S. 177). Wie der Unfall sich ereignet hat, kann man nur aus der Lage der vier Toten entnehmen. Einer war nicht angesellt, die drei anderen am Seile; bei dem Nichtangeseilten lag ein großer Block. Der Sturz mag etwa 150 m betragen haben. Der Nichtangeseilte scheint vorausgestiegen zu sein; ob er den Block beim Hinaufklettern losgelöst hat oder ob der Block aus der Höhe herabsauste, wird für immer unaufgeklärt bleiben; wahrscheinlich ist nur, daß der stürzende Block die Katastrophe herbeigeführt hat. — Die jungen Leute haben höchst leichtsinniger Weise einen Aufstieg versucht, auf den sich ein erfahrener Führer niemals eingelassen hätte.

C. Führertouren.

a) Absturz von Felsen.

1. Am 16. Juli verlor ein tüchtiger Führer, der einen Herrn auf den Winklerturm geleiten wollte, durch Absturz das Leben. Das Seil riß; der Tourist konnte gerettet werden. Ausbrechen eines Griffes kann die Ursache gewesen sein.

2. Ein weiterer Führer stürzte am 31. Juli beim Rückwege vom Montblanc an der Aiguille du Goûter zu Tode. Er hatte vor Beginn des Abstiegs gegen die Tête Rousse das Seil schon aufgewunden und auf Befragen seiner beiden Herren geantwortet: „Wenn man die Charmoz traversiert hat, ist da kein Seil nötig. Die Kletterei ist nicht gefährlich und wegen der vielen losen Steine das Seil nur hinderlich.“ Kaum 10 m unterhalb der Hütte auf der Aiguille du Goûter war ein kleiner Felskopf zu umgehen, der Führer voraus und den Blicken der vier anderen (zwei Träger gehörten noch zur Partie) entschwunden, als ein verdächtiges Geräusch entstand und der Führer abrutschte; er suchte sich im Falle aufzuhalten, jedoch vergeblich; das Abgleiten wurde immer schneller und der Unglückliche stürzte schließlich hinab auf den Bionassaygletscher. Ausbrechen einer Platte scheint die Ursache des Absturzes gewesen zu sein. („Alp.“ S. 139.)

3. Der 20. August sah einen ähnlichen Unfall. Ein junger italienischer Führer wählte beim Abstiege von der Caccia bella (Bergell), 2970 m, einen selten begangenen, gefährlichen Pfad, stürzte 60 m ab und wurde dann über Schnee und Geröllhalden weiter geschleudert. Sein Tourist holte von der Sciorahütte Hilfe; der Tote wurde alsbald gefunden. Wahrscheinlich ist der

Führer gestürzt, weil der Rasen unter seinen Füßen nicht standhielt. („Alp.“ S. 152.)

4. Wie im vorigen (1905) Jahre so ist auch diesmal wieder die Kleine Zinne der Schauplatz eines Absturzes gewesen. Ein Berliner Herr, noch nicht gehörig trainiert, wagte sich am 3. September mit einem italienischen Führer an dieses pikante, steinerne Klettergerüst. Beim Aufstieg zur Schulter verlor er den Halt, das Seil riß und der Tourist war verloren. Der Führer soll unverantwortlicher Weise statt seines guten neuen Seiles ein altes, morsches verwendet haben.

b) Absturz von Schnee und Eis.

Zu den unfallreichen Bergen zählt leider auch der Tödi. Diesmal waren am 7. August sechs Schweizer Herren in Begleitung eines Führers angeseilt, im Abstiege begriffen, bei der Schneerunse angelangt. Ungefähr 11 U. vormittags schickten sie sich an, den Bergschrund, der gegenwärtig die Schneerunse durchquert, zu überschreiten. Sie gingen in zwei Abteilungen: am ersten Seil der Führer W. mit drei Touristen, am zweiten die übrigen drei Herren. Um sich vor Steinschlag besser zu schützen, sollte der Schrund nahe der „Gelben Wand“ passiert werden. Eine vorausgehende Partie, bestehend aus zwei Herren mit einem Führer Sch., hatte die unangenehme Stelle bereits hinter sich und war in Sicherheit. — Der Führer der drei Herren kam über den Schrund gleichfalls glatt hinweg, da glitschte sein Hintermann, blieb aber glücklicherweise über der Spalte hängen, weil sich das Seil zwischen ihm und seinem Nachfolger am Rande des Schrundes fest eingeklemmt hatte. Führer Sch. sah die Gefahr, sprang seinem Kameraden W. sofort zu Hilfe und befahl den anderen Herren, sich ganz ruhig zu verhalten. Wie er jedoch im Begriffe war, den am Seile Hängenden zu befreien, kamen die drei Herren am zweiten Seile, die noch weiter oben waren, ins Rutschen und warfen die zwei noch oberhalb des Schrundes stehenden Herren der ersten Abteilung in die Tiefe. Wie durch ein Wunder verblieb der am eingekleiteten Seile Hängende immer noch in seiner hängenden Stellung. Den beiden Führern gelang es hierauf, ihn langsam abwärts auf den Grund der Spalte hinabzubefördern. Er hatte keine besonderen Verletzungen erlitten, dagegen war von der zweiten Partie ein Herr tot, einer schwer verletzt, von der ersten Partie erlitt ein Tourist durch den Sturz bedeutende Verletzungen. („Alp.“ S. 140.)

Für sechs Touristen genügte ein Führer nicht; wäre bei der zweiten Abteilung ein Führer gewesen, so hätte er höchstwahrscheinlich das Abgleiten hintangehalten. Zur Beschränkung auf nur einen Führer lag um so weniger Grund vor, als nach dem, was geschehen, die betreffenden Herren keineswegs sichere Geher gewesen zu sein scheinen.

c) Fallende Steine.

Im August stürzte infolge eines Steinschlags ein Führer von der Aiguille du Grépon zu Tode. Näheres ist nicht bekannt geworden.

d) Fall in Gletscherspalten.

1. Nur gar zu oft werden die Führer durch die Gewöhnung verleitet, an die Geschicklichkeit der Touristen einen zu hohen Maßstab anzulegen, und ebenso oft glauben sie, eine Unvorsichtigkeit, die sie vielleicht schon zahllose Male begangen haben, von neuem sich erlauben zu dürfen. Dies geht so lange, bis einmal ein Unglück eintritt. Die üble Gewohnheit, überflüssiges Seil in Strängen quer über die Schulter zu schlingen, brachte vor mehreren Jahren einem braven Suldener Führer den Tod. — Vier Touristen stiegen am 3. August von der Kürsinger Hütte mit einem Führer zum Großvenediger. Der Führer erachtete seiner Gepflogenheit gemäß das Anseilen vorerst nicht für notwendig; an der Stelle, wo die Route rechts südlich gegen die Venedigerscharte sich wendet und der Grat, der vom Großvenediger her gegen Norden zieht, sein Ende findet, also schon in dem eigentlichen Firngelände, fiel der als dritter gehende, ziemlich schwere Tourist in eine bis dahin verborgene Spalte, aus der er nur als Leiche ans Licht befördert werden konnte.

Immer und immer wieder muß den Touristen ans Herz gelegt werden, auf Firnfeldern nur angeseilt sich zu bewegen und die Versicherung der Führer, es gebe da keine Spalten, nicht gelten zu lassen.

2. Daß aber auch Anseilen allein nicht immer hilft, sondern bei weichem Schnee ganz besondere Vorsicht geboten ist (große Abstände zwischen den Einzelnern, genaues Sondieren), beweist der Unfall vom 9. August auf dem klüftreichen Marmolata-

gletscher. Ein Führer mit zwei Touristen brach beim Aufstieg mit diesen gleichzeitig durch eine von anderen Partien bisher anstandslos überschrittene Schneebrücke, zertrümmerte sich den Schädel und starb. Der eine Tourist erlitt eine leichte Kopf-wunde.

3. Beim Abstiege von der Aiguille du Chardonnet über den Glacier du Tour fiel am 7. September ein Führer aus Argentiére in eine Spalte. Die von seinem Touristen, einem Engländer, herbeigeholte Rettungsmannschaft fand ihn nicht mehr am Leben.

Die Zusammenstellung auf der nächsten Seite zeigt folgendes Bild:

Die Gesamtziffer der Unfälle ist im Vergleich zu 1905 im wesentlichen dieselbe geblieben, damals 43, jetzt 41; dagegen hat sich die Zahl der Umgekommenen fast verdoppelt; 1905 waren es 20, diesmal sind es 37. Einzelne Berge zeichnen sich durch häufige Katastrophen aus; so sind in den Westalpen z. B. Aiguille du Goûter, Jungfrau, Tödi, in den Ostalpen Ellmauer Haltspitze, Totenkirchl und Zugspitze, fast alljährlich der Schauplatz irgendeines oder mehrerer Unfälle. Dies erklärt sich leicht, wenn man an den ungemein zahlreichen Besuch dieser Gipfel denkt, von denen doch jeder seine Schwierigkeiten oder wenigstens Fährlichkeiten hat. Überraschen kann es nur, daß nicht mehr vorkommt. Man glaubt es kaum, was für Leute heutzutage ins Gebirge laufen. Menschen, die, wie ein Beobachter treffend bemerkt, von den Bergen nicht viel mehr wissen, als daß im Tale die Wirtschaften, auf der Höhe die Unterkunfthütten liegen und dazwischen die Region der Alpenrosen, des Edelweiß, der Sennerinnen(?) und Absturzgelegenheiten sich befindet, halten sich zur Unternehmung von Hochtouren für berechtigt. Nach den Aufzeichnungen des Meteorologen auf der Zugspitze haben von rund 300 Personen, die am 8. und 9. September den Gipfel besuchten, 70 Prozent den schwierigsten Aufstieg, den durchs Höllental, gewählt, darunter zahlreiche ohne genagelte Schuhe, ohne Mantel und genügenden Mundvorrat; auch ein Jüngling mit verküppelten Füßen und ein alter Mann mit einem Mädchen hatten die Tour gewagt. Verschiedene Male wurde durch Notsignale Hilfe gefordert, während andere, die man auf ihre ungenügende Ausrüstung aufmerksam machte, mit Grobheiten antworteten. — In den Eibseewänden der Zugspitze wurden zwei Handlungsbeflissene mit einem Ladenfräulein beobachtet; sie hatten sich der Sicherheit halber mit einer Zuckerhutschnur zusammengebunden. „Wir halten fest und treu zusammen.“ — „Bergamazonen“, deren einziges Ausrüstungsstück in einem Sonnenschirmchen besteht, begehen Wege, die alpine Ausrüstung und Gewandtheit verlangen. Auch die ehrenwerte Sippe der Animierlonkel, die ich in der Einleitung zu meiner vorjährigen Unfallbesprechung charakterisiert habe, scheint unentwegt ihr gemeingefährliches Treiben fortzusetzen. Ein junger, etwa 21 Jahre alter Herr, noch völlig Neuling in den Bergen, wollte von seinem Sommerfrischort St. Ulrich aus auch einmal eine Bergtour unternehmen. Er zog daher einen älteren „Alpinisten“, angeblich einen Professor, zu Rate. Dieser kundige Thebaner empfahl ihm eine Überschreitung der Marmolata von Fedaja aus mit Abstieg über den Westgrat nach dem Contrinhaus unter dem ausdrücklichen Bemerkung, einen Führer brauche er hierzu nicht, das könne er allein machen. Glücklicherweise war die Jugend verständiger als das Alter und so verlief die Bergtour ohne Unfall. — In einem anderen Falle riß ein älterer Alpinist einem, der noch nie eine Bergtour gemacht hatte, den Piz Sesvenna führerlos zu besteigen. Bei näherem Befragen stellte sich heraus, daß der edle Ratgeber noch nie auf dem Berge gewesen war! Das Ostalpengebiet liefert immer den größeren Prozentsatz der Unfälle im Vergleich zu den Westalpen, entsprechend seiner ungemein starken Frequenz. Man bedenke, welche Scharen allein die beiden Großstädte München und Wien ins Gebirge entsenden! — Absturz von Fels ist und bleibt die Hauptursache aller Unfälle, neben ihm spielt das Abgleiten von Schnee und Eis nur eine geringe Rolle, ein Beweis, daß die eigentliche Kletterarbeit weitaus an erster Stelle steht und Eistechnik zurücktritt. Zu denken gibt, wie auch in den letzten Jahren, die auffallend große Zahl der Spaltenstürze und Steinfälle. Die Ausaperung hat 1906 ihre fortschreitende Bewegung beibehalten; viele Spalten, die ehemals verborgen, von niemand geahnt und unbewußt überschritten wurden, öffneten plötzlich ihren Schlund. Schneebrücken, an deren Solidität früher nicht zu zweifeln war, wurden morsch und weich. — Im Zusammenhange damit stehen die Steinfälle; der Schnee schmilzt weg, die festgefrorenen Steine tauen ab und

Nr.	Datum	Ort des Unfalles	Zahl der Teilnehmer	Zahl der Umgekommenen	Der Unfall trat ein durch				Der Unfall vollzog sich				Allein, mit, ohne Führer	Bemerkungen
					a. subjektive Gefahr				b. objektive Gefahr					
					Absturz vom Fels	Absturz von Schnee und Eis	Fall in Spalte	Fallende Steine	ohne Seil	mit Seil	beim Aufstiege	beim Abstiege		
1.	3. Juni	Zugspitze (O)*	3	1	—	—	—	1	1	—	1	—	Ohne	Einer verletzt, beim Abseilen kaltes, schlechtes Wetter.
2.	9. "	Ellmauer Haltspitze (O) . . .	1	1	1	—	—	—	—	—	1	—	Allein	
3.	19. "	Totenkirchl (O)	2	—	1	—	—	—	—	1	—	1	Ohne	
4.	Anf. Juli	Hochthron (O)	1	1	1	—	—	—	—	—	1	—	Allein	
5.	7. "	Piz Julier (W)	11	1	1	—	—	—	1	—	—	1	Ohne	Ausbrechen eines Griffs. Seil gerissen, Führer tot. Verletzt.
6.	8. "	Festkogel (Hochlor-) Nordwand (O)	1	1	1	—	—	—	—	—	1	—	Allein	
7.	9. "	Brandjoch (O)	2	1	1	—	—	—	1	—	1	—	Ohne	
8.	16. "	Winklerturm (O)	2	1	1	—	—	—	—	1	1	—	Mit	
9.	16. "	Blümlisalp (W)	1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	Allein	Hatte sich von den anderen getrennt, verletzt. War momentan losgeseilt. Führer tot. Der zweite hatte sich losgebunden.
10.	18. "	Kleine Halt (O)	3	1	1	—	—	—	1	—	1	—	Ohne	
11.	19. "	Mittlere Ödkarspitze (O) . . .	1	1	1	—	—	—	—	—	1	—	Allein	
12.	29. "	Rauheck (O)	1	—	—	1	—	—	—	—	—	1	Allein	
13.	29. "	Galenstock (W)	6	1	—	1	—	—	1	—	—	1	Ohne	Führer tot, Teilnehmerzahl ungewiß. Der dritte war nicht angesellt.
14.	31. "	Aiguille du Goûter (W)	5	1	1	—	—	—	1	—	—	1	Mit	
15.	31. "	Manhart (O)	2	1	1	—	—	—	1	—	1	—	Ohne	
16.	August	Aiguille du Grépon (W) . . .	2	1	—	—	—	1	unbekannt	1	—	—	Mit	
17.	1. Aug.	Kleiner Wilder (O)	3	2	1	—	—	—	—	1	1	—	Ohne	Einer verletzt. Abgleiten, das Sturz in Spalte zur Folge hatte; zwei verletzt.
18.	3. "	Gr. Venediger (Obersulzbachkees) (O)	4	1	—	—	1	—	1	—	1	—	Mit	
19.	6. "	Weißhorn (W)	3	—	1	—	—	—	—	1	1	—	Ohne	
20.	7. "	Tödi (W)	7	1	—	1	—	—	—	1	—	1	Mit	
21.	9. "	Jungfrau (W)	2	2	—	1	—	—	—	1	—	1	Ohne	Führer tot, einer verletzt.
22.	9. "	Marmolatagletscher (O)	3	1	—	—	1	—	—	1	1	—	Mit	
23.	9. "	Winklerturm (O)	1	1	1	—	—	—	—	—	1	—	Allein	
24.	16. "	Gepatschgletscher (O)	2	1	—	—	1	—	—	1	1	—	Ohne	
25.	17. "	Passo Lago scuro (O)	1	1	1	—	—	—	—	—	1	—	Allein	Hatte sich vom Gefährten getrennt Bei Rettungsversuch verunglückt, einer verletzt. Hatten sich vom Führer und einem Begleiter getrennt, zwei verletzt. Seil gerissen. Einer verletzt, Stein von vorangehender Partie losgelöst, Teilnehmerzahl unbekannt.
26.	20. "	Caccia bella (W)	2	1	1	—	—	—	—	—	—	1	Mit	
27.	23. "	Boespitze (O)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	1	Allein	
28.	30. "	Sustenlimmi (W)	4	1	—	—	1	—	1	—	—	1	Ohne	
29.	2. Sept.	Presanella (O)	2	—	—	—	1	—	1	—	—	1	Ohne	Führer tot. Drei verletzt. Verletzt, Teilnehmerzahl und Näheres unbekannt.
30.	3. "	Kleine Zinne (O)	2	1	1	—	—	—	—	1	1	—	Mit	
31.	4. "	Pas du lustre (W)	1	—	—	—	—	1	—	—	1	—	Unbekannt	
32.	4. "	Marmolatagletscher (O)	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	Allein	
33.	7. "	Glacier du Tour (W)	2	1	—	—	1	—	1	—	—	1	Mit	Einer verletzt.
34.	8. "	Aig. Centrale d'Arves (W) . . .	4	1	—	—	—	1	—	1	—	1	Ohne	
35.	8. "	Hallstätter Gletscher (O) . . .	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	Ohne	
36.	8. "	Wildgall (O)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	1	Allein	
37.	9. "	Zugspitze (O)	2	—	—	—	—	1	1	—	—	1	Ohne	
38.	12. "	Dôme du Goûter (W)	1	1	—	1	—	—	—	—	—	1	Allein	
39.	29. "	Ifinger (O)	1	1	1	—	—	—	—	—	1	—	Allein	
40.	30. "	Pacheufelsen (W)	4	4	—	—	—	1	—	1	1	—	Ohne	
41.	30. "	Piz Morteratsch (W)	3	1	—	1	—	—	1	—	—	1	Ohne	
16 W, 25 O. * W westlich, O östlich der Grenze zwischen Schweiz und Tirol.			107	37	21	6	8	5	13	11	21	18	13 allein 18 ohne 9 mit	17 verletzt.

prasselnd hernieder. — Rückgang der Gletscher und Entblößung der Felspartien von der schützenden Schneedecke ist die weitere Folge. Vielfach hat es sich gerächt, wenn ein Tourist seine Kameraden verließ, um auf eigene Faust, also als Alleingehender weiter zu steigen. Ein solches Verhalten verstößt nicht nur gegen die Grundzüge jeder guten Kameradschaft, sondern es begibt sich auch der Ausscheidende der Vorteile der Gemeinsamkeit, der gegenseitigen Hilfe. Kein Wunder, wenn es ihm dann schlecht ergeht.

Eine vergleichende Übersicht über die Verteilung der Hochalpenunfälle auf die einzelnen Arten der Touristen: Alleingänger, mehrere Führerlose und Führertouristen, zeigt für die letzten sechs Jahre folgendes Bild:

	U n f ä l l e :						
	1901	1902	1903	1904	1905	1906	zusammen
Alleingehender . . .	7	17	8	9	16	13	70
Mehrere Führerlose . . .	9	13	17	26	23	18	106
Führertouren . . .	8	9	5	3	4	9	38

Erfreulich ist an diesen Ziffern der, wenn auch langsame, so doch stetig seit 1904 sich vollziehende Rückgang der Unfälle, welche mehrere Führerlose betrafen, betrübend dagegen die Zunahme der Führerunfälle in dem letzten Jahre. Noch im vorigen Berichte konnte ich schreiben, es stehe nach wie vor fest, daß man in Begleitung eines guten Führers wenig riskiert. Diesmal liegt in mindestens zwei Fällen (Nr. 18 und 30) ein grobes Verschulden des Führers vor, in einigen anderen (Nr. 14, 22 und 33) hat der Führer seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben gebüßt. Bei aller Vortrefflichkeit des Führermaterials im großen und ganzen fehlt es in den West- wie in den Ostalpen nicht an minderwertigen Elementen. Vorsicht in der Wahl des Führers sollte daher nie außer acht gelassen werden. Viele Führer begehen seit Jahren immer dasselbe Gebiet; ihr Programm ist wie das manches reisenden Virtuosen beschränkt, immer das gleiche. Und wie es auch dem Virtuosen passiert, daß er in einem ihm beinahe im Schlafe geläufigen Stücke einmal daneben haut, so ähnlich ergeht es mitunter dem Führer. Er kennt sozusagen jeden Schritt der ganzen Tour, er hat dutzendmal die Stelle überschritten, nie am Seile, es ist stets gut gegangen. Er bedenkt aber nicht, daß der Gletscher sich verändert, daß die alte hundertfach überschrittene Schneebrücke morsch geworden, daß die früher von Schnee und Eis gehaltenen Steine ausgeapert sind und die ehemals steinfallfreie Stelle steinfallgefährlich geworden ist. Nichts ist für die Führer erziehlischer, lehrreicher als der Besuch fremder Gebiete. Aber nur der Auslese, den besten, wird dieses Glück zuteil. Und so bildet sich ganz von selbst eine Schicht von Führern, die nie über ihr heimatliches Gebiet hinauskommen, den Vergleich mit den erstklassigen nicht aushalten und einer gewissen kritischen Behandlung bedürfen. Für den Touristen ergibt sich hieraus die Pflicht, seinem eigenen Urteile zu vertrauen und dem Führer gegenüber überall auf Beachtung der üblichen Vorsichtsmaßregeln mit allem Ernst zu bestehen. (Vgl. „Mitt.“ S. 21, Gefahrminderung in der Eisregion.)

Die Unfälle der Alleingehenden haben eine wesentliche Abnahme nicht erfahren; stellen wir die Winter- und halbpalpinen Unfälle mit in Rechnung, so sind 33 Alleingänger tödlich verunglückt, 9 kamen mit Verletzungen davon. Die Zahl der Umgekommenen beträgt einschließlich der halbpalpinen und der Winterunglücke für die letzten sechs Jahre:

	1901	1902	1903	1904	1905	1906
I. Winterunfälle .	4 <	11 <	12 >	6 <	9 <	13
II. halbpalp. Unfälle	25 >	20 <	38 <	42 >	27 <	47
III. hochalp. „	24 <	39 >	26 >	24 >	20 <	36
Zusammen .	53 <	70 <	76 >	72 >	56 <	96

Namentlich bei den halbpalpinen Unfällen, die zum allergrößten Teile durch grobe Unachtsamkeit entstehen, tritt die große Zunahme der tödlich verlaufenen Unfälle hervor; die Gesamtzahl der hochalpinen Unfälle hat sich gegen 1905 zwar nicht wesentlich geändert, nur war, wie schon erwähnt, diesmal der Ausgang viel öfter tödlich. Bei den 43 Unfällen des Jahres 1905 sind nur 17 mal Menschenleben zugrunde gegangen, 26 mal blieb der Unfall ohne Todesopfer. Von den 41 Unfällen des Jahres 1906 dagegen sind 32 tödlich verlaufen, nur 9 mal erlitten die Verunglückten bloß Verletzungen. Diese Nebeneinanderstellung der beiden letzten Jahre bringt uns aufs neue die Tatsache ins Bewußtsein, daß es oft ausschließlich von einer Kleinigkeit abhängt, ob ein Unfall zum Tode führt oder nur mit schwerer Verletzung endigt.

Im Jahre 1905 stürzte ein Führerloser von der Kleinen Zinne ab, das Seil hielt, er erlitt zwar eine schwere Fußverletzung, blieb aber dem Leben erhalten; bei einer Führertour im vorigen Jahre geschah an demselben Felsberge der gleiche Unfall; das Seil riß, der Unglückliche zerschmetterte. Und wie hier, so spielt auch der Zufall eine große Rolle auf der Scheidelinie zwischen wirklichem und verhütetem Unfälle. Gar viel ereignet sich alljährlich, das zu einer Katastrophe hätte führen können und zufälligerweise glücklich verlaufen ist. Als ein Verdienst der Beteiligten kann man den guten Ausgang wohl nur ganz ausnahmsweise buchen. Wer es unternimmt, allein im Firngebiete zu wandern, und was bei stark zerklüfteten Gletschern wahrscheinlich ist, eines Tags in einer Spalte verschwindet, wird vielleicht unter besonders günstigen Umständen sich und

ans Licht empor zu arbeiten vermögen. Alle Anstrengung ist aber umsonst, wenn die Wände innen weit überhängen und der Hineingefallene wie in einer Wasserflasche eingeschlossen steckt. Zufall, reiner Zufall, wandelt das gleiche Geschehnis zu traurigem oder glücklichem Ende. Bescheidenheit, ein heutzutage nicht sonderlich beliebtes Wort, und Dank für etwas Unverdientes muß jeden erfüllen, dem sich das Glück hold erwiesen hat.

Normal denkende — sagen wir sachlich nüchterne — Naturen werden ein solches Erlebnis niemals mit übernatürlichem Nimbus umkleiden. Sie werden Ursache und Folgen logisch miteinander verbinden und in klarer Erkenntnis dieser beiden Faktoren keinerlei Selbsttäuschung sich hingeben. Im übrigen möge jeder tun und lassen, was er für sich verantworten zu können glaubt. Nur möge er es sich versagen, anderen gegenüber extreme Auffassungen zu predigen, denn bei dem Nachahmungstrieb, der sehr vielen Menschen atavistisch im Blute steckt, kann da leicht Unheil erwachsen.

Wie im allgemeinen die Pflege des Sports in ihrem hohen Werte für die Heranbildung eines kräftigen Geschlechts immer mehr erkannt wird (vgl. die treffliche Rede des Abgeordneten v. Schenkendorff in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 11. April 1907), so gewinnt auch die alpine Sache, die, seien wir ehrlich, wenn auch nicht ihrem Wesen nach, so doch in der Praxis zum Teil wenigstens als Sport sich darstellt, in immer weiteren Kreisen Freunde und Verständnis. Das zeigt sich in der Tagespresse; häufig begegnen wir in ihr treffenden Worten zur Verteidigung unserer Bestrebungen (vgl. „Berliner Morgenzeitung“ und „Berliner Volkszeitung“ vom 15. August 1906).

Der törichte Ruf nach der Polizei, um der Zunahme der Unfälle entgegenzuwirken, findet bei den urteilsfähigen Leuten kein Echo mehr.

Nicht ohne Einfluß sowohl auf die Bewertung des Alpinismus im allgemeinen als auch auf die Unfälle wird die Herausgabe des von unserem Vereine geplanten „Alpinen Knigge“ bleiben. Ein besonders glücklicher Gedanke war es, zunächst in zehn kurzgefaßten Geboten das Wesentlichste für das Verhalten des Bergsteigers festzulegen. Merkwürdigerweise fehlt es nicht an Stimmen, die an der Fassung einzelner Gebote, besonders des ersten, Anstoß nehmen: Es sei im allgemeinen eine Herabwürdigung des Alpinisten, wenn man ihm etwas Selbstverständliches, d. h. sich anständig zu benehmen, vorschreibe. Ich glaube, solche Empfindlichkeit hat keinen Grund. So wenig ich mich unangenehm berührt fühle, wenn z. B. in einem Speisesaale Mahnungen, bei Tisch nicht zu rauchen, nicht zu spucken u. dgl. angeschrieben sind, oder wenn auf Geldnoten vermerkt steht, daß deren Nachahmung bestraft wird, ebenso wenig haben unsere Vereinsmitglieder einen Anlaß, über die zehn Gebote sich aufzuregen. „Wen's juckt, der mag sich kratzen!“ Die Oberschicht der Alpinisten wird von den Geboten nicht betroffen, die befolgt sie ohnehin; auf die Unterschicht, die eigentlichen Bergknoten, die, wie wir gesehen haben, auf wohlgemeinten Rat mit Grobheiten antworten, dürften sie wenig Eindruck machen. „Lasciate ogni speranza!“ Aber auf die breite Mittelschicht werden sie von wohlthätigstem Einflusse sein und diesen oder jenen vor Wagnissen und Unfällen bewahren. Ich stelle zur Erwägung, ob nicht das zweite Gebot etwa wie folgt zu ergänzen wäre: „Du sollst keine Bergfahrt unternehmen, der Du nicht gewachsen bist, noch weniger aber sollst Du einem anderen eine Bergtour empfehlen, wenn Du sie nicht selbst genau kennst und nicht sicher weißt, daß er sie leicht zu bewältigen imstande ist, sonst machst Du Dich unverantwortlicher Gefährdung des eigenen oder fremden Lebens schuldig.“ — Der Kampf, den wir gegen die Unfälle zu führen verpflichtet sind, erhält durch das Büchlein einen neuen, nicht zu unterschätzenden Bundesgenossen.

Nach wie vor aber wird das Unglück in den Bergen nicht ausbleiben. Wir müssen uns bescheiden, zur Aufklärung und Erforschung der Ursachen das Nützte beigetragen zu haben. Und wenn ich mit meinen alljährlichen Zusammenstellungen bisher vielleicht nur einen vor Torheit und Unbesonnenheit bewahrt, dem Leben erhalten habe, so sind sie nicht umsonst geschrieben.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wegbau der S. Thüringen-Saalfeld. Der Bau des Wegs aus dem Tannheimertale von Grän-Haldensee aus über die Schochenspitze und von Tannheim aus über die Traualpe zwischen Lachen- und Rothspitze hindurch am Kastenkopf und Lahnerkopf vorüber zur Einmündung in den Jubiläumsweg — eines Höhenwegs zur Herstellung einer direkten Verbindung zwischen Hochvogel und den Tannheimer Bergen (Otto Mayr-Hütte—Prinz Luitpold-Haus)— ist im vergangenen Sommer bis auf ein kleines Stück vollendet worden und kann hoffentlich im August d. J. für den Verkehr eröffnet werden.

Eröffnung der Salzkofelhütte der S. Spittal a. Drau. Die Eröffnung dieser Hütte findet am 29. und 30. Juni 1907 mit folgendem Programm statt: Am 29. Juni 9 U. 30 vormittag Zusammenkunft in Möllbrücken (Bahnhofstation Möllbrücken-Sachsenburg der Südbahnstrecke Marburg—Franzensfeste) in Herrn Ambros Pichlers Gasthaus. Gabelfrühstück von der Sektion gegeben. Um 11 U. Aufstieg zur Hütte; gemütlicher Abend. Am 30. um 5 U. Früh Aufstieg auf den Salzkofel, um zirka 8 U. Abstieg zur Hütte und um 9 U. Eröffnungsfeier. Abstieg im Laufe des Tages nach Belieben nach Sachsenburg, daselbst gemütliche Zusammenkunft von 4—8 U. nachmittags im Gasthaus des Herrn Franz Lampersberger. Anmeldungen zur Teilnahme müssen bis 16. Juni erfolgen.

Hütten der S. Linz. Die Steirersee-Hütte und die Elmgruben-Hütte der S. Linz im Totengebirge werden ab Pfingsten mit Lebensmitteln versehen sein; für die erstgenannte Hütte erliegt ein Talschlüssel bei Frau Josefine Vasold in Klachau, für die letztere im Hotel Schrammel am Grundsee. Die Hofpürglhütte wird zu den Pfingstfeiertagen vorübergehend, ab 9. Juni beständig bewirtschaftet sein.

Hütten und Wege der S. Warnsdorf 1906. Im Sommer 1906 wurde die Warnsdorfer Hütte von 1377 Touristen, worunter 306 Damen, die Richter Hütte von 689 Touristen, worunter 128 Damen, und die Zittauer Hütte von 211 Touristen, worunter 61 Damen, außer dem Führer-, Träger- und Wirtschaftspersonal, besucht. Die Mautstelle am Krimmler Wasserfallwege verzeichnete in der Zeit vom 16. Juni bis 16. September 9523 zahlende Besucher. Die Neugersdorfer Hütte am Krimmler Tauern steht unter Dach und soll Anfang Juli 1907 dem Verkehre übergeben werden. Der Zubau zur Warnsdorfer Hütte mußte aufgeschoben werden, weil die Bahnbauten in den Alpen und die große wirtschaftliche Tätigkeit eine Lage geschaffen hatten, die eine abwartende Haltung zur Pflicht machte. Andere Sektionen dürften im letzten Jahre Ähnliches beobachtet haben.

Das unter der Fürsorge der S. Warnsdorf stehende Wegnetz erfährt die üblichen alljährlichen Verbesserungen, insbesondere die Strecken Warnsdorfer Hütte—Birnlücke—Kürsingerhütte, Krimmler Tauern—Richterhütte, Durlasboden—Gerlos, Zittauer Hütten-Weg sowie die Übergänge an der Roßkar- und Rainbachscharte. Der Übergang über die Rainbachscharte wurde durch teilweise Verlegung und doppelte Geländer auch für mindergeübte Touristen bequem gemacht. An der Hohen Gabel wurden zum Zwecke der direkten Besteigung der Reichenspitze ab Zittauer Hütte Versicherungen (Eisenstifte usw.) angebracht, wodurch die Wanderung Zittauer Hütte—Reichenspitze—Richter Hütte und umgekehrt einen regen Aufschwung nehmen dürfte. Die Kosten für die Verbesserung an der Hohen Gabel trug Herr Richard Richter, der gegenwärtige Besitzer der Richter Hütte. Am Krimmler Wasserfallwege wurde die Schettbrücke erneuert und neben den regelmäßigen Verbesserungsarbeiten die gründliche Neubeschotterung zum größten Teile vollendet. Bemerkt sei noch, daß der Neubau des Landessaumwegs über den Krimmler Tauern auf der Tiroler Seite erfreulich vorwärtsschreitet. Die Kosten werden von Staat, Land und den örtlichen Interessenten getragen.

Die Reichenberger Hütte (der S. Reichenberg) an der Croda da Lago (Ampezzauer Dolomiten) wurde 1906 von 546 Personen besucht [+ 108]). Die Sektion hat nunmehr auch noch den Grund um die Hütte herum erworben. Die Hütte ist trefflich eingerichtet und war bestens bewirtschaftet. Die Croda

da Lago wurde 1906 140mal (+ 90) erstiegen. Die Hauptversammlung der Sektion beschloß einstimmig den Bau eines Verbindungswegs von der Reichenberger Hütte zu den Cinque Torri (Nuvolau), durch welchen auch die Verbindung mit der neuen Dolomitenstraße über den Falzaregoß hergestellt wird. Für den Lago da Lago wird ein Kahn beschafft.

Payerhütte. Die S. Schwerin in Mecklenburg hat in einer am 17. April d. J. abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung mit Einstimmigkeit beschlossen, sich an dem Neubau des Schlafhauses der Payerhütte (Ortlergruppe) durch Stiftung der vollständigen inneren Einrichtung von zwei dreibettigen Zimmern zu beteiligen. Der S. Prag, welche mit der Erbauung des neuen Schlafhauses an ein so großes Unternehmen geht, wird diese werktätige Unterstützung sehr willkommen sein. Der Beschluß der S. Schwerin gibt zugleich neuerdings Kunde von dem erfreulichen Geiste der Gemeinsamkeit und der Zusammengehörigkeit in unserem großen Vereine.

Schutzhaus auf dem Gamsfeld. Das Gamsfeld, 2024 m, ist einer der lohnendsten Berge des Salzkammerguts und die malerische Rundschau von seinem Gipfel, die interessanten, durch abwechselnde Szenerien sich auszeichnenden Zugänge von Goisern oder Anzenau über die Chorinskyklause, von Strobl über die Postalpe oder den Einberg, von Gosau und Abtenau über Rußbach, die aber alle meist 1½—2 Tage für diese Tour erfordern, endlich die ganz besondere Eignung dieses Bergs für Ausflüge im Winter mittels Skiern rechtfertigen die Erbauung eines Schutzhauses, zumal die Unterkunft- und Verpflegsverhältnisse in der dem Gipfel am nächsten gelegenen Angerkar Alpe unzulänglich sind. Die S. Ischl (vorm. Salzkammergut) und Goisern hatten schon seit längerem die Hohe Knall-Hütte oder einen noch vorteilhafter gelegenen höheren Hüttenbauplatz in Aussicht genommen, die S. Abtenau dagegen einen Punkt in entgegengesetzter Richtung. Nun haben sich die interessierten Sektionen in einer am 7. April abgehaltenen gemeinsamen Beratung auf die Erbauung eines Schutzhauses nächst dem Gipfel des Gamsfelds geeinigt, da ein solches für alle Beteiligten so ziemlich in gleicher Entfernung liegen wird. Der Platz für dasselbe wurde in einer ¼ Stunde unter dem Gipfel gelegenen Stelle in östlicher Lage ausgemittelt. Das Haus dürfte auf etwa K. 25.000.— zu stehen kommen. Die S. Goisern erklärte sich bereit, die ersten vorbereitenden Schritte zu unternehmen, und man wird sich, sobald die Schneeverhältnisse es zulassen, an Ort und Stelle zur näheren Ermittlung des Hüttenplatzes zusammenfinden.

Schutzhütten in den Ennstaler Alpen. In dem Admonter Haus (der S. Ennstal-Admont) auf dem Grabnertörl (Natterriegel), dann in den Hütten der alpinen Gesellschaft „Ennstaler“, in der Heßhütte (Hochtorggruppe) und in der Ennstaler Hütte auf dem Tamischbachturm, werden während der kommenden Pfingstfeiertage Hüttenwächter anwesend sein, welche einfache Speisen und Getränke verabreichen. Die regelmäßige Bewirtschaftung der genannten Schutzhütten wird erst in der zweiten Hälfte Juni aufgenommen, da heuer die ungewöhnlichen Schneemengen eine frühere Eröffnung der Hütten nicht ratsam erscheinen lassen. — Die Besucher der Ennstaler Alpen seien darauf aufmerksam gemacht, daß heuer sowohl der (erst ab 1. Juni regelmäßig verkehrende) sogenannte „Touristenzug“ (Wien ab 4 U. 45 nachmittags) ausnahmsweise auch am 18. Mai (Pfingstsonntag) und ebenso der beschleunigte Personenzug nach Wien (ab Selztal 6 U. 08 abends, Wien an 11 U. 45 nachts) ausnahmsweise auch am 20. Mai (Pfingstmontag) verkehren werden.

Führerwesen.

Führerwesen im Gebiete der S. Gmünd. Im Jahre 1906 führten die sieben Bergführer und zwei Aspiranten auf 55 Hochtouren, zum Teile auch in fremden Gebieten. Vier Führer im Malteinertale sind Skiläufer. Am 16. März fand ein Führertag in Gmünd statt, wobei im Beisein des Führerreferenten des Zentral-Ausschusses, Regierungsrat Stöckl, die Ausrüstungen geprüft und in Ordnung befunden wurden. Die Führer wurden mit der Ergänzung zum Instruktionbuche versehen.

Aus Mondsee meldet die S. Mondsee unseres Vereins: „Dem Matthias Huber, Steinmetz und Besitzer der Villa Nr. 75 in St. Lorenz, Bezirk Mondsee, wurde von Seite der k. k. Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck die Legitimation als Träger, beziehungsweise Führer aspirant ausgestellt (Führeraufsicht: S. Mondsee). Huber hat bereits Touren in den Tauern, im Dachstein- und Göllegebiet ausgeführt, er ist ein echter Naturfreund, der sich dem Führerdienste mehr aus Freude an den Bergen als des Erwerbs halber widmet.“

Verkehr und Unterkunft.

K. k. Staatsbahnen. Wie alljährlich tritt auch heuer am 1. Mai auf den Linien der k. k. Staatsbahnen ein neuer, und zwar zunächst der sogenannte „Frühjahrsfahrplan“ in Kraft. Derselbe bringt bereits vielfache Zugvermehrungen, doch tritt der für die Hauptreisezeit berechnete volle Fahrplan erst am 1. Juni, zum Teile am 1. Juli in Wirksamkeit. Der sogenannte „Touristenzug“ in das Gesäuse (an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen Wien ab 4 U. 45 nachmittags) verkehrt am 18. Mai (Pfingstsonntag) und dann regelmäßig ab 1. Juni. Vom 1. Juni ab verkehrt auch wieder der Tageseizug in das Gesäuse (Wien ab 7 U. 55 früh, Wien an 8 U. 45 abends). Ab 1. Juli kommt aber noch ein neuer Tageseizug (wie der erstgenannte mit Speisewagen) durch das Gesäuse in Verkehr, und zwar Wien ab 8 U. 35 früh, Selztal an 1 U. 54 mittags (St. Michael 4 U. 53 nachm.), Aussee an 3 U. 34 nachm., Bischofshofen an 4 U. 16. Der Gegenzug verläßt Aussee (als Personenzug) um 3 U. 50 nachm. und trifft in Steinach-Idnang den von Innsbruck kommenden Eilzug 334, welcher in Wien um 10 U. 25 abends eintrifft. — Der eben genannte Eilzug 304 ist ein ganz neu eingelegter Schnellzug, welcher Bregenz um 6 U. 25 früh und Innsbruck um 11 U. vormittags verläßt und bereits um 10 U. 25 abends nach Wien gelangt. Dieser gewiß sehr willkommene Eilzug verkehrt vom 1. Juni ab. — Der beschleunigte Personenzug, welcher Selztal um 6 U. 8 abends, Gstatteboden um 6 U. 47 abends verläßt und Wien um 11 U. 45 nachts erreicht, verkehrt am 20. Mai und dann ab 2. Juni an jedem Sonn- und Feiertage wie im Vorjahre. — Auf der Pyhrnbahn kommen zwei Schnellzugpaare zur Einführung, welche eine direkte Verbindung von Berlin (ab Dresden ohne Wagenwechsel) nach Triest vermitteln: Ein Nachtschnellzug, welcher (Berlin ab 8 U. 5 früh, Dresden ab 11 U. 30 vormittags) Linz um 10 U. 50 nachts verläßt, Selztal um 2 U. 3 früh und Triest um 11 U. 55 mittags erreicht. Der Gegenzug (Triest ab 7 U. 25 früh, Berlin an 12 U. 52 mittags) passiert Selztal um 6 U. 14 abends und Linz um 9 U. 15 abends. Das zweite Eilzugpaar (ab 1. Juli) hat folgende Verkehrszeiten: Berlin ab 4 U. 25 nachmittags, Linz ab 7 U. 4 früh, Selztal an 10 U. 7 vormittags, Triest an 8 U. 10 abends, Triest ab 4 U. 25 nachmittags, Selztal ab 2 U. 34 früh, Linz an 5 U. 35 früh, Berlin an 6 U. 50 abends. — Der außerordentlich günstige Schnellzug Wien ab 12 U. 45 mittags, Salzburg an 6 U. 52 abends und München an 9 U. 56 abends, sowie der Gegenzug: München ab 1 U. 10 mittags, Salzburg ab 4 U. nachmittags, Wien an 10 U. abends verkehrt wieder ab 1. Juni. In das Salzkammergut verkehren wieder die besonderen täglichen Eilzüge und der an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen Wien um 2 U. 10 nachmittags verlassende Eilzug. Im ganzen werden vom Wiener Westbahnhofe im Sommer täglich 13 Eilzüge abgehen, beziehungsweise daselbst eintreffen. — Über andere Einzelheiten berichten wir demnächst.

Die Niederöstr. Landesbahn nach Mariazell. Auf der 36.2 km langen Strecke der Landesbahn Laubenbachmühle—Mariazell, auf der seit 17. Dezember v. J. bereits der Güterverkehr besteht, wird Anfang Mai auch der Personenverkehr aufgenommen, so daß dann diese Linie für den Gesamtverkehr eröffnet wird. Gleichzeitig dürfte auch die Linie Mariazell—Gußwerk, welche 7.1 km lang ist, für den Gesamtverkehr eröffnet werden. Die Stationen und Haltestellen der in Laubenbach an die Pielachtalbahn anschließenden Linie bis Mariazell und Gußwerk sind: Unterbuchberg, Oberbuchberg, Winterbach, Puchenstuben, Gösing, Annaberg, Wienerbrück-Josefsberg, Erlaufklause, Mitterbach, Mariazell, Rasing und Gußwerk. Die ganze Strecke von St. Pölten bis Gußwerk ist 91.6 km lang, bis Mariazell 84.5 km. Mit dem ersten um 5 U. 30 früh vom Westbahnhofe abgehenden Zuge wäre

der Anschluß bis Mariazell so möglich, daß man zur Mittagszeit dort anlangt. Bei nur drei- bis vierstündigem Aufenthalte in Mariazell wird der Besuch von Mariazell von Wien aus und die Rückkehr nach Wien in einem Tage möglich sein.

Gesellschaftsreise durch Bosnien, die Herzegowina etc. Wie in den Vorjahren wird das Mitglied der S. Braunschweig, Herr Alfred Ebeling, auch in diesem Jahre eine Reise durch Bosnien, die Herzegowina, Dalmatien und Montenegro veranstalten und persönlich führen, bei welcher den Mitgliedern des D. u. O. Alpenvereins und deren Angehörigen Vorzugspreise gewährt werden. Bei der diesjährigen Reise, welche am 20. August in Wien beginnt und am 10. September in Fiume endigt, bereist Herr Ebeling zum erstenmal auch die im Vorjahre eröffnete Bahnstrecke Sarajevo—Ostgrenze, eine der großartigsten Bahnbauten Europas, und betritt dabei türkisches Gebiet. Der Preis mit Rundreiseheft von Dresden bis Dresden (Eisenbahn 2. Klasse, Dampferfahrt 1. Kajüte) beträgt einschließlich erstklassiger Verpflegung von Wien bis Fiume (20 Tage), sämtlicher Wagen- und Bootfahrten, Führung, Besichtigungen, Wohnung etc. M. 500.—. Die Reise kann von jeder beliebigen Station angetreten werden; der Preis ändert sich dementsprechend. Mehr wie 25 Personen können an der Reise nicht teilnehmen. Ausführliche Programme versendet auf Anfordern postfrei Herr Alfred Ebeling, Braunschweig, Poststraße, an welchen Meldungen baldigst, spätestens bis zum 1. Juli, zu richten sind.

Bosnische Bahnen. Die Direktion teilt mit, daß die den Mitgliedern des D. u. O. Alpenvereins auf den bosnisch-herzegowinischen Bahnen gewährte Fahrpreismäßigung von 33 1/3 % nunmehr für die Zeit vom 15. März bis 15. November gilt. — Ausgenommen von dieser Begünstigung sind nur die Lokalzüge auf den Strecken Sarajevo Tabakfabrik—Ilidže Bad und Sarajevo—Pale.

Spitzbergenreise. Wie in den vergangenen Jahren veranstalten auch in diesem Sommer Kapt. Bades Söhne, Wismar i. M., in der Zeit vom 21. Juli—17. August ihre so allgemein beliebte Fahrt nach Norwegen, Spitzbergen und bis an die Grenze des ewigen Eises. Das bewährte Programm derselben wurde auch für dieses Jahr beibehalten und wird durch den Besuch der Ballonstation des amerikanischen Aeronauten Wellman, der in diesem Sommer zwecks Erforschung des Poles mit seinem lenkbaren Ballon vom Virgohafen Spitzbergens aufzustiegen beabsichtigt, eine seltene Bereicherung erfahren. Kapt. Bades Söhne ist es außerdem gelungen, für ihre Fahrten die allen modernen Anforderungen entsprechende, neueste Vergnügungsjacht „Thalia“ zu gewinnen, auf welcher den Passagieren größter Komfort und Beaglichkeit geboten wird. Dieses Schiff ist Kapt. Bades Söhnen für ihre Reisen vom Österreichischen Lloyd zur Verfügung gestellt worden und es wird die österreichische Flagge in jenen Regionen, in welchen sie seit Payers berühmter Expedition einen so ehrenvollen Platz behauptet, zum ersten Male wieder wehen. Außer der Spitzbergenreise findet noch eine Fahrt nach dem Süden statt, welche am 19. August in Bremerhaven beginnt und nach abwechslungsreicher Fahrt am 8. September in Triest endigt.

Neue Fernsprech-Verbindungen. Mit 1. April 1907 wurden zwischen den Fernsprechstellen in Reutte, Vils, Weißhaus, Musau und Schönbühl einerseits und den Fernsprechstellen Augsburg, Immenstadt, Kaufbeuren, Kempten, Landsberg, Lech, Lindau i. B., Lindenberg, Markt Oberdorf in Schwaben, Memmingen, Oberstaufen, Oberstdorf, Schongau, Sonthofen und Weiler im Allgäu Fernsprech-Verbindungen eingeführt.

Ungleiche Behandlung der Einheimischen und Fremden auf Bahnen. Zu den unter dieser Aufschrift veröffentlichten Bemerkungen erhalten wir eine Zusage, aus welcher wir das Folgende als wesentlich zum Abdruck bringen: „In jener Einsendung erscheinen Italien und die Schweiz angegriffen. Soweit die Bemerkungen die Schweiz betreffen (die italienischen Verhältnisse sind mir nicht bekannt) bedürfen sie einer Berichtigung. In erster Linie hat der Einsender das Wort „Einheimische“ mißverstanden und es in Gegensatz gestellt zu „Fremde“ (respektive Ausländer). Gewisse Gebirgsbahnen, z. B. die Visp-Zermatter Bahn im Wallis und die Berner Oberlandbahnen, selbstverständlich nur Privatbahnen, die

von Gemeinden, die sie durchfahren, finanziell unterstützt worden sind, gewähren den Gemeindemitgliedern, den Einheimischen im eigentlichen Sinne des Wortes, Ermäßigungen der Fahrpreise, ebenso auch die Dampfschiffgesellschaften den Uferbewohnern, und ich glaube, daran wird niemand etwas auszusetzen haben. Jeder andere, sei er nun Schweizer oder Fremder, d. h. Ausländer, hat die volle Gebühr zu zahlen, falls er nicht einer Vereinigung, wie z. B. dem Schweizer Alpenklub angehört, die mit gewissen Bahngesellschaften eine Vereinbarung betreffs Ermäßigung der Fahrpreise für ihre Mitglieder getroffen hat, wie ja auch die Mitglieder des D. u. O. Alpenvereins bei verschiedenen Verkehrsunternehmungen Preisermäßigungen genießen, an denen niemand Anstoß nimmt.

Dr. Paul Mähly, D. u. O. A.-V. und S. A.-K.*

Personalnachrichten.

† Max Haushofer. Auf der lieblichen Insel Frauenwörth im Chiemsee wurde am 14. April der Bruder unseres unvergesslichen Karl Haushofer, der Dichter und Gelehrte Max Haushofer, zur letzten Ruhe bestattet. Als der Sohn eines Landschaftsmalers, eines Künstlers aus der Cornelianischen Zeit, wurde Max Haushofer am 23. April 1840 in München geboren. Nach vollendetem Universitätsstudium habilitierte er sich 1866 an der Universität München und wirkte von 1868 bis zu seinem Lebensende als Professor der Staatswissenschaften am dortigen Polytechnikum. Durch die Gesellschaft „Zwanglose“, welche die Elite des geistigen Lebens der bayrischen Hauptstadt umschloß, und durch den Dichterbund „Das Krokodil“ trat er in enge persönliche Beziehungen zu den bedeutendsten Männern, die damals in München weilten. Wie bei seinen Freunden Scheffel, Dahn und Hertz, läßt sich auch bei ihm der Gelehrte nie ganz vom Dichter trennen und umgekehrt. Seine wissenschaftlichen Abhandlungen auf dem Gebiet der Nationalökonomie zeichnen sich durch eine kristallklare, gefällige Diktion aus; andererseits aber boten ihm seine Studien hier und da auch Stoff zur dichterischen Gestaltung. In seiner Dichtung „Die Verbannten“ (1890) gedenkt er auch der von ihm so sehr geliebten Bergwelt, namentlich in dem Epilog „Nach undenklichen Zeiten“, in dem Gedichte „Neue Eiszeit“:

„Und braust hier nicht ein schäumendes Meer,
So wälzt sich vielleicht ein Gletscher daher,
Ein länderbreiter, eisiger Strom,
Der reicht hinauf bis zum Ortlerdom.“

Seine Sammlung „Allerhand Blätter“ enthält neben phantastischen Spukgeschichten auch treffliche Alpennovellen: „Der Kurat von St. Michael“, „Der Friedhof im ewigen Eise“ und ein paar Chiemseebilder, ganz im Geiste seiner Freunde Ludwig Steub und Heinrich Noë und doch von kräftiger Eigenart. Schon in der Erstlingsgabe seiner Muse „Gedichte“ (1864) zeigt er sich als berg- und wanderfroher Geselle, zwar nicht von dem überschäumenden Humor Baumbachs beseelt, sondern ernst, sinnend, doch oft voll Entzücken über den Zauber der „alten, treuen Berge“, zu denen er immer sich flüchtet. Einen keckeren Ton schlägt er in „Unhold der Höhlenmensch und anderes“ an (1880), einer Liedersammlung, bei der wohl Scheffel Pate stand. Eine Abteilung derselben „Bergreise“ bietet so köstliche Lieder zum Preise des Hochlands, daß es schade ist, wenn sich dieselben in alpinen Kreisen nicht bald das Heimatrecht erwerben.

Im alpinen Vereinsleben trat der etwas zurückhaltende Dichter-Gelehrte nicht besonders hervor. Gleich seinem Bruder Karl war er Mitbegründer der S. München und hielt bei der ersten Generalversammlung des Deutschen Alpenvereins in München am 26. Mai 1870 den Festvortrag: „Über Alpenreisen“. Mit Nachdruck befürwortete er hier die Durchforschung unseres Hochgebirgs nicht allein in touristischer, sondern auch in wissenschaftlicher Beziehung. Von reger Wanderlust durchglüht, durchstreifte er in den Sommermonaten gern das Hochland. Die Erinnerung an diese herrlichen Fahrten legte er teils in fesselnden Aufsätzen, teils in Monographien nieder, in welchen sich warmherzige Naturschilderung mit historischen Reminiszenzen und ethnographischen und naturgeschichtlichen Exkursen aufs glücklichste verbinden. In greifbarer Form treten hier die Schrecknisse

und Lieblichkeiten der Alpenwelt vor unser Auge, die mancherlei Gestalten und Geschichten aus halb und ganz vergessenen Zeiten und die Sagen, die „zwischen den lebenden Menschen hindurch, zwischen ihren Wohnstätten, Erntewagen und Schienengeleisen geistern“.

Arbeiten dieser Art sind: „Tirol, Oberbayern (München und bayrisches Hochland)“ und „Die Salzburger Alpen“, letzteres licht- und geistvolle Schilderungen zu Aquarellen von C. P. C. Köhler. Als Früchte seiner kunst-, beziehungsweise kulturhistorischen Neigungen erscheinen die Werke: „Die Landschaft und Alpenlandschaft und Alpensage“, in welchen das Verhältnis des Menschen zu seiner heimatlichen Scholle gründlich und klar beleuchtet wird. Alle seine reise- und kulturhistorischen Schilderungen durchweht ein Hauch echt künstlerischen Empfindens und tiefer Liebe zur ewigen Bergwelt. Diese wird ihm oft zur Heimstätte, wo sein weltmüdes, krankes Herz zu neuem Leben erwacht; darum eilt er gern zu ihr und voll überquellender Begeisterung rät er uns an:

„Und wenn du droben, wo am Joch das Grausen
Eishaarig sitzt, an deinem Stabe stehst,
Wenn flatternd Nebelfetzen dich umsausen
Und wenn du hinab nach fernen Tälern späht,
Dann schwinde frei das Hütlein mit dem bunten
Gefieder, einen Jauchzer tu' und sprich:
Da liegt die Welt! Mir liegt sie gut da drunten,
Hier oben steht nur einer — der bin ich!“

Dr. A. Dreyer.

Allerlei.

Gau Ablng. Die S. Krain hat in Ablng einen Gau errichtet und Herrn Forstmeister T. Zarboch zum Gauwart, Herrn E. Twerdy zu dessen Stellvertreter bestellt. — Dem neuen Gau wurde die Südseite der Karawanken als Arbeitsgebiet zugewiesen und die Verwaltung der Valvasor- und der Kahlkogelhütte sowie des bestehenden Wegnetzes übergeben.

Forschungsreise nach dem Tian Schan. Herr Dr. Gottfried Merzbacher, welcher in unserer „Zeitschrift“ 1906 einen mit prachtvollen Bildern aus dem Tian Schan-Gebirge gezielten Bericht über seine erste Forschungsreise in jenes gewaltige Hochgebirge veröffentlicht hat, ist am 17. April — einem Berichte der „M. N. N.“ zufolge — neuerdings nach Asien abgereist, um sich abermals der Erforschung des Tian Schan zu widmen. Nach dem gleichen Berichte beteiligt sich an der Reise auch Prinz Arnulf von Bayern, welcher hauptsächlich der Jagd in jenen fernen Gebieten obliegen will. In Begleitung des Herrn Dr. Merzbacher sind noch Dr. Kurt Leuchs als geologischer Mitarbeiter und P. Rockinger als zoologischer Präparator. Der Bergführer Franz Kostner aus Corvara, der schon die erste Reise mitgemacht hat, begleitet Dr. Merzbacher auch auf dieser Forschungsfahrt, die diesmal mehr dem östlichen Teile des Tian Schan gilt.

Aus dem Glocknergebiet und den Lienzer Dolomiten. Unter der Aufschrift „Im Wunderlande des Glockners und der Unholden“ erschien Mitte Juni des vorigen Jahres als Beilage zu unseren „Mitteilungen“ eine mit schönen Bildern geschmückte Skizze der Glockner- und Unholdengegend (Lienzer Dolomiten), welche diesen Gegenden wieder einmal die Aufmerksamkeit der Alpenreisenden zulenken wollte. Das Reich des Tauerntürsten ist ja längst bekannt; nicht so sein Vorland im Süden, dessen dolomitische Eigenart und Schönheit erst in jüngster Zeit entsprechend gewürdigt und verkündet wird. In diesen Gebieten zeigt sich nun auch eine erfreuliche Tätigkeit. Der eifrige Alpinist Lothar Patera, der seine Streifzüge durch das Tirol und Kärnten verbindende Gebiet der Lienzer Dolomiten* in zahlreichen Aufsätzen schilderte, wird diese Beschreibungen zu einem „Führer“ umarbeiten, der anfangs 1908 im Verlage von Adolf Holzhausen (Wien) erscheinen soll. Die Karlsbader Hütte im wildschönen Laserzkessel, die von unserer S. Karlsbad angekauft „Leitmeritzer Hütte“, wird noch vor Beginn der heurigen Wanderzeit bedeutend vergrößert, da der Besuch

* Vgl. Ph. W. Rosenthal: „Die Lienzer Dolomiten“ in der „Zeitschrift“ 1899.

dieser von kühnen Felsgipfeln eingeschlossenen Hütte bedeutend zunimmt (1905 85, 1906 165 Personen). Der sehr erwünschte Weg über die Lavanter Alm zur Hochstadelspitze kommt nun endlich zustande; den Anschlußweg Baumgarten-törl-Hochstadelhaus baut, beziehungsweise verbessert die S. Oberdrauburg des Öster. Touristenklubs. Der notwendige Zubau zur Anna von Defregger-Hütte auf dem Ederplan (Kreuzeckgruppe) dürfte bis zum Sommer fertig sein. Die Stadtgemeinde Lienz (Tirol) plant eine elektrische Bahn über den Iselsberg nach Winklarn (Mölltal), durch welche die Reise nach Heiligenblut erleichtert werden soll. Ein sehr begrüßenswertes Werk plant im Glocknergebiet unsere S. Austria: die Errichtung der „Oberwalder Hütte“, die den eisumflossenen Großen Burgstall krönen und unter anderem auch den Übergang aus dem Kaprunertale ins Pasterzenggebiet erleichtern wird.

Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins. Die S. Salzburg will von der „Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins“ einige Jahrgänge: 1883, 1885, 1886, 1887, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898 broschiert und 1899 bis einschließlich 1906 gebunden, billig abgeben.

Publikationen des D. u. Ö. Alpenvereins. Die S. Mark Brandenburg hat eine Anzahl Exemplare „Zeitschriften“ (Jahrgang 1891 bis 1903, 1905 und 1906, dann Heft 3 1883) und „Mitteilungen“ (1884, 1899 bis 1906) abzugeben. Anfragen sind zu richten an das Sektionsbureau, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 10–11.

Die „Zeitschrift“ gesucht. Die S. Meißner Hochland in Dresden richtet an die Schwestersektionen die Bitte, ihr die (gebundene) „Zeitschrift“ unseres Vereins 1898–1906 zu verkaufen. Freundliche Benachrichtigung, erbeten.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins für 1907. Herausgegeben vom Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. Kommissionsverlag der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. Preis M. 2.—.

Wenn der Frühling ins Land zieht, beginnen die Alpenfreunde ernstlicher an ihre Reisepläne für die näherstehende Reisezeit zu denken, und dann ist ihnen ein verlässlicher Ratgeber für alles, was unsere Ostalpen betrifft, ein höchst wichtiger Freund. Zu einem solchen ist vermöge der unermüdlichen Bestrebungen seines Schöpfers, Dr. J. Emmer, auf Verbesserung und Vervollkommen des „Kalenders des D. u. Ö. Alpenvereins“ dieser letztere geworden. Und wie alljährlich, so wird derselbe auch heuer, in seiner 20. Auflage, im weiten Kreise unseres großen Vereins und darüber hinaus wieder aufrichtig willkommen sein. Überreich ist wieder sein Inhalt. Zunächst ist der Kalender ein berufener Belehrer über alles, was den D. u. Ö. Alpenverein selbst, seine Organisation und Tätigkeit, dann die Rechte und Pflichten der Mitglieder, die Einrichtungen und Schöpfungen des Vereins betrifft. Aber er ist auch zugleich ein Leitfaden für das gesamte alpine Vereinswesen, das alpine Schrifttum und die alpine Reiseliteratur und durch zahlreiche für Alpenreisende wichtige Winke ein Berater für die Reise selbst. Zu den wichtigsten Abschnitten zählen: das Schutzhüttenverzeichnis und das Führerverzeichnis (der Ost- und Westalpen) und für Alpenvereinsmitglieder noch das Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins. Von der Folge der Führertarife liegt dem heurigen Kalender das Heft 4 bei, das die Tarife für die Ortlergruppe, dann für das Enneberg- (Gader-) Tal, Buchenstein, Colle di Sa. Lucia, Andraz und Arabba sowie endlich für Tolmein, Karfreit und Flitsch, für die Trenta und den Predil enthält. Erstaunlich ist nur wieder angesichts der Fülle des Inhalts der billige Preis dieses wichtigen Taschenbuchs, der gewiß dazu beitragen wird, den schon großen Kreis der Freunde des Alpenvereinskalenders noch zu erweitern.

Griebens Reiseführer: Die Hohe Tatra. Von Dr. Otto. 6. Auflage. Berlin, Albert Goldschmidt. M. 3.—.

Der Eifer der Bergfreunde läßt jedes Gebiet, in dem mächtige Bergriesen zum Himmel ragen, zum Tätigkeitsfeld eines besonderen Kreises werden. Die Hohe Tatra wird — soweit deutsche Reisende in Betracht kommen — vorzugsweise von Ostdeutschen aufgesucht und besonders die rührigen Naturfreunde aus Breslau besuchen in großer Zahl die zum Teile kühnen Felsgipfel der Hohen Tatra. Allen jenen wird das nunmehr bereits in sechster, wieder in allen Teilen aufs genaueste durchgesehener Auflage vorliegende Büchlein Dr. Ottos ein willkommener Begleiter, aber auch ein verlässlicher Führer sein, denn sein Schöpfer ist ein gründlicher Kenner des behandelten Gebiets. Drei Einzel- und zwei Übersichtskarten unterstützen den Text dieses handlichen Taschenbuchs, das wir bestens empfehlen.

Europa. Von Prof. Dr. Alfred Philippson. 2. Auflage. Leipzig und Wien. Bibliographisches Institut. Preis in Halbfanz gebunden M. 17.—.

Der Band „Europa“ beschließt die zweite Auflage der großen Sieverschen „Allgemeinen Länderkunde“, mit welcher der bestbekannte Verlag dem geographischen Schrifttum eine gerade für den großen Kreis der gebildeten Laienwelt bedeutungsvolle Bereicherung zuteil werden ließ. Unter des neuen Bearbeiters Hand ist diese zweite Auflage sozusagen etwas ganz Neues geworden. Der geistvolle Verfasser hat von den herkömmlichen, ausgetretenen Pfaden solcher Werke, die zumeist auf politischen, und ähnlichen künstlichen Abgrenzungen fußen, abgesehen und sein Werk auf geologischer Grundlage aufgebaut. Dementsprechend nimmt denn auch die Behandlung aller Gebirgsgebiete Europas einen hervorragenden Platz ein und natürlich steht die Schilderung des gewaltigsten und prächtigsten Gebirgs unseres Erdteils, der Alpen, in erster Reihe und an der Spitze des Werks. Es mangelt uns an Raum, um uns über Einzelheiten desselben zu verbreiten, und wir müssen uns darauf beschränken, den Lesern zu versichern, daß ihnen das mit 144 Textbildern, 14 Karten und 22 Vollbildtafeln reich ausgestattete, 761 Seiten des stattlichen Lexikonformats und in modernem, geschmackvollem Einband sich schmuck und würdig gebende Werk jedem Leser Freude und mancherlei Belehrung bringen wird.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München bleibt bis zur Vollendung der Ordnungsarbeiten

vorerst noch geschlossen.

Der Zeitpunkt der Wiedereröffnung derselben wird in der nächsten Nummer der „Mitteilungen“ bekanntgegeben.

Der Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Ledererstraße 2, gingen neuerdings Bücherspenden zu von den Herren: Rebel-Wien, Apotheker J. Neumüller-Bad Reichenhall, Bankier A. Steckner-Halle a. S., Dr. Gustav Götzinger-Preßbaum bei Wien, Assistent an der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie Heinz v. Ficker-Wien, H. Stei-

nitzer-München, Oberamtsrichter Dr. Fr. Weber-München und Direktor H. Welzel-München.

Allen Gönnern sei hiedurch wärmster Dank gesagt.

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (E. V.). Berichtigung. Im Mitgliederverzeichnis des 6. Jahresberichts wurde infolge eines Setzerfehlers die S. Döbeln, welche bereits seit zwei Jahren Mitglied unseres Vereins ist, leider vergessen.

Sektionsberichte.

Akad. S. Berlin. Der neue Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: stud. chem. K. A. Böttcher (Charlottenburg-Westend, Lindenallee 2), I. Vorsitzender; stud. chem. K. Rüdénburg, II. Vorsitzender; cand. chem. E. Müller, I. Schriftführer;

stud. jur. R. Goldstein, II. Schriftführer; Geh. Reg.-Rat Dr. Holtz (Charlottenburg, Berlinerstr. 58), Kassenwart und Beirat. Vereinslokal: Fürst Bülow, Potsdamerstr. 45. Alle Mitteilungen sind an den I. Vorsitzenden erbeten.

Brixen. Am 12. Januar fand die Hauptversammlung statt. Aus dem Tätigkeitsberichte sei folgendes hervorgehoben: Der Mitgliederstand stieg von 109 auf 115. Die Sektion veranstaltete außer den Monatsversammlungen, einem Faschingsabend und zwei Sektionsausflügen auch einen Vortragsabend mit Laternbildern, bei dem Herr Raimund v. Klebelsberg über das Thema „Von Brixen durch die Dolomiten“ sprach. Die internen Angelegenheiten verhandelte der Ausschuß in acht Sitzungen. Die Plose Hütte erfreute sich wieder eines lebhaften Besuchs (850 Personen), was die Berechtigung des Anbaus, der bereits im Rohen fertiggestellt ist, vollauf rechtfertigt. Im kommenden Juli hofft die Sektion die vergrößerte und umgebaute Hütte dem Touristenverkehr übergeben zu können. Daneben wurde die Verbesserung und Ausgestaltung des Markierungsnetzes nicht außer acht gelassen, 112 vom Zentral-Ausschusse beigestellte Tafeln angebracht und die Herausgabe einer neuen, verbesserten Auflage des Wegmarkierungsverzeichnisses samt Übersichtskarte vorbereitet. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Dr. Ignaz Mader, Vorstand; Franz Heiß, Schriftführer; Sparkasseverwalter Heinrich Niggel, Kassier; Hans Goldiner, Hüttenwart; Hans Heiß, Ignaz Peer, R. v. Kundratitz, Raimund v. Klebelsberg, Beisitzer.

Gleiwitz. In der am 17. Dezember 1906 stattgehabten Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Landgerichtsdirektor Schrader (an Stelle des verstorbenen Landgerichtsrats Dr. Hirschel), I. Vorsitzender; Justizrat Lustig, II. Vorsitzender; Professor Dr. Crull, I. Schriftführer und Bücherwart; Justizrat Josef Geißler, II. Schriftführer; Bankier Hugo Langer, Kassenwart; Stadtbaurat Kranz, Hüttenwart; ferner als Beisitzer: Baumeister Gaerte, Oberingenieur Königsfeld, Landgerichtsdirektor Kirsten (sämtlich in Gleiwitz), Justizrat Meller in Zabrze, Justizrat Epstein in Kattowitz und Rechtsanwalt Galuschke in Beuthen (O.-S.). Im abgelaufenen Vereinsjahre zeigte sich ein reges alpinen Interesse; es wurden 9 Vorträge gehalten, davon je einer in Beuthen, Kattowitz und Königshütte. Ausflüge fanden statt: ins Riesengebirge mit Hörnerschlittenfahrt, nach dem Josefsberge bei Bielitz und nach Groß-Strehlitz. Am 17. November wurde das Stiftungsfest durch ein sehr zahlreich besuchtes Alpenkränzchen gefeiert. Der Vorstand hielt 50 Sitzungen ab (allwöchentlich im Bierpalaste, Zutritt für alle Mitglieder frei). Folgende 10 Anteilscheine wurden ausgelost: 29, 48, 50, 62, 151, 197, 234, 239, 240, 259.

Halle a. S. Der Mitgliederstand war am 1. Januar 1907: 439 (+ 9). Durch den Tod verlor die Sektion drei Mitglieder. Fünf Vorstands- und neun Mitgliederversammlungen haben stattgefunden. Vorträge wurden folgende gehalten: Prof. Dr. Brückner: „Aus dem Leben der Gletscher“; Paul Fraenkel: „Im Lande der Mitternachtssonne“; Dr. Walter Schultze: „In Bosnien, der Herzegowina, Dalmatien und Montenegro“; Berg-rat Siemens: „Reisebilder aus Voralberg und Tirol“; Prof. Dr. Schwarz: „Grödener Dolomiten“; Dr. Mühlstädt: „Vom Zillertal zur Adria“. Von den Anteilscheinen wurden am 6. Dezember folgende gezogen: 36, 42, 153, 235, 271, 305, 318, 394, 396, 432. Dieselben werden mit M. 25.— rückgezahlt. Die Kasse hatte M. 5265.09 Einnahmen und einen Bestand von M. 55.07. Zahlreiche Mitglieder haben Alpenreisen unternommen. Über die Hallesche Hütte wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Aus dem Vorstande sind nach langjähriger verdienstvoller Tätigkeit geschieden: Herr Oberbibliothekar Dr. Walter Schultze (übersiedelt nach Berlin) und Herr Wirkl. Geh. Ober-regierungsrat Eisenbahn-Direktionspräsident Seydel.

Höchst a. M. Die Sektion hat einen Projektionsapparat angeschafft, der durch einen interessanten Vortrag des Herrn Dr. Mühlstädt eingeweiht wurde und den Versammlungsabenden

neuen Schwung verliehen hat. Die Mitgliederzahl ist 108. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Dr. Karl Klotz, Karl Stock, Dr. v. Bolzano, Dr. Heß; Beisitzer sind die Herren: Epting, Kutt und Prof. Bruch. Neben der Beaufsichtigung und Instandhaltung der Wegbezeichnungen im Nonsberg ist der Sektion eine neue Quelle reger Tätigkeit durch den geplanten Hüttenbau in Hinter-Ulten erwachsen, worüber an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wurde.

Konstanz. In Nr. 6 der „Mitteilungen“, S. 77, Zeile 4 von oben soll es heißen: Bestand von 381 Mitgliedern (nicht 331).

Lindau. Die im Dezember v. J. einberufene Hauptversammlung war gut besucht. Wir entnehmen dem Protokoll derselben folgendes: Ende Januar fand im städtischen Theatersaale ein größeres Fest mit Regimentsmusik und Tanz statt; außerdem wurden im Verlaufe des Jahres mehrere Vorträge gehalten und der Touren- und Hauptversammlungsbericht erstattet. Die Zahl der Mitglieder, welche am Jahresbeginne 288 betrug, stieg auf 295. In den Ausschuß wurden folgende Herren wiedergewählt: Rektor Hoock, Vorstand; Dr. Koepfel, Schriftführer; Kaufmann Geuppert, Kassier.

Stettin. Am 22. Januar fand die Hauptversammlung statt. Prof. Dr. Gaebel erstattete den Jahresbericht. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Prof. Dr. Gaebel, Vorsitzender; Kaufmann Willy Ahrens, Vorsitzender-Stellvertreter; Justizrat Grützmacher, Schriftführer; Kaufmann Borisch, Kassier; Prof. Troschke, Bibliothekar. Die Sektion zählt 280 Mitglieder.

Stollberg im Erzgebirge. In der Hauptversammlung vom 18. Dezember 1906 wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, und zwar die Herren: Bürgermeister Lösch, Vorsitzender; Pastor Kaufmann, Vorsitzender-Stellvertreter und Bibliothekar; Realschuloberlehrer Bruckner, Schriftführer; Realschuloberlehrer Gerber, Schriftführer-Stellvertreter; Postmeister Uhlich, Kassier. Der Mitgliederbestand ist 61. In den Sektionsversammlungen wurden folgende Vorträge gehalten: Realschuloberlehrer Gerber: „Durch Oberbayern zum Inn und vom Pitztal zum Gepatsch“; Realschuloberlehrer Gräfe: „Sommerreisen in die Schweiz und zu den Tellstätten“; Pastor Kaufmann: „Von der Zugspitze zum Sass Maor“; Pastor Schiefer: „Wanderungen durch Kärnten und über den Karst“. Das Stiftungsfest wurde in Form eines alpinen Trachtenfests am 25. Februar abgehalten und fand wieder allgemeinen Beifall.

Vinschgau. Am 6. Januar fand die 24. Jahreshauptversammlung in Schluderns statt. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder durch den Obmann erstattete dieser den Jahresbericht. Die Tätigkeit der Sektion beschränkte sich im abgelaufenen Vereinsjahre auf kleine Steigverbesserungen und Ausarbeitung von Plänen und Kostenvoranschlägen für Wegbauten, welche heuer zur Ausführung gelangen sollen. Die Sektion beteiligte sich an verschiedenen Versammlungen und Feierlichkeiten. Die zwei wichtigsten hiervon waren die Eröffnung der Vinschgaubahn (1. Juli) und die Enthüllung des Denkmals für den Gründer und langjährigen Obmann der S. Vinschgau, für Dr. Heinrich Flora in Mals (23. September). Die für 1907 geplanten Wegbauten zielen hauptsächlich auf eine bessere Erschließung des Matschertals ab. Außerdem ist die Schaffung eines Abkürzungswegs nach Sulden mit Umgehung von Gomagoi in das Programm eingestellt. Das Sektionskränzchen wurde am 26. Januar in Mals abgehalten. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 106 (gegen 99 im Vorjahre). Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Dr. Max Flora-Mals, Obmann; Dr. Eduard Steiner-Mals, Obmann-Stellvertreter; Norbert Flora-Mals, Kassier; Ignaz Flora jun.-Mals, Schriftführer; Heinrich Nagler-Mals, L. Wallnöfer-Mals, Dr. H. Wallnöfer-Prad, Josef Örtler-Trafoi, Ambros Kauner-Glurns und Anton Ebenhart-Matsch, Beisitzer; Dr. Albin Greune, Franz Angerer-Sulden, Josef Wachter-Schluderns, Mandatäre für diese Gebiete.

Inhaltsverzeichnis: Eine Führerlose Überschreitung der drei südlichen Türme von Vajolet. Von Dr. Alfred Martin. — Die Hochalpenunfälle 1906. Von Gustav Becker. (Schluß.) — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

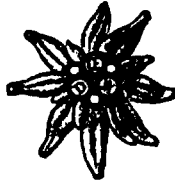
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 78.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 9.

München-Wien, 15. Mai.

1907.

Im Monte Rosa-Gebiet.

Von G. Dyhrenfurth in Breslau.

Eintönig rieselte der Regen herab, bis fast ins Tal hingen die Wolken und im Lesezimmer des Hotels „Weißhorn“ zu Randa saßen meine beiden Freunde, die Herren Dr. Hans v. Staff und Dr. Alfred v. Martin, und meine Wenigkeit beim Skat. Doch weder ein „Grand mit Vieren“ noch die vorzügliche Verpflegung im „Weißhorn“ konnten mich darüber hinwegtrösten, daß noch kein einziger unserer alpinen Herzenswünsche erfüllt war, obgleich wir nun schon seit einiger Zeit im Wallis weilten.

Der Anfang war ganz vielversprechend gewesen: als „Trainingstour“ hatten meine beiden Freunde die Besteigung des Doms, 4554 m, ausgeführt, während ich in Randa die Nachwirkungen einer kleinen Konservengiftung auskurierte und ihnen dann zur Domhütte folgte. Bei wundervollem Wetter brachen wir am nächsten Morgen auf, um den ganzen Nadelgrat vom Hohberghorn bis zum Nadeljoch zu begehen. Doch dieser schöne Plan kam nicht zur Ausführung; schon auf dem Stecknadelhorn mußten wir die Tour abbrechen und froh sein, als wir trotz heftigen Gewitters und starken Schneegestöbers abends wohlbehalten in der Domhütte eintrafen. Nun folgte eine Zeit zum großen Teile ganz schlechten, zum anderen Teile unsicheren Wetters. Alle paar Tage fiel Neuschnee, so daß wir uns auf einige kleinere Fahrten beschränken und im übrigen — Skat spielen mußten. Endlich am 30. August 1905 schien das Wetter sich ernstlich zu bessern, das Barometer stieg langsam und beständig, und nun beschlossen wir, unsere schon seit längerer Zeit geplante größere Bergfahrt zu versuchen.

Wir hatten vor, am Nachmittage zum Riffelhause hinaufzufahren, am nächsten Tage die „Zwillinge“ vom Schwarztal zum Felikjoch zu überschreiten und in der Quintino Sella-Hütte zu übernachten. Am darauf folgenden Tage wollten wir über den Lyskamm zur Gnifetti-Hütte und endlich an den beiden

nächsten Tagen die Überschreitung der Monte Rosa-Gipfel durchführen. Da die Quintino Sella-Hütte unbewirtschaftet ist, mußten wir uns für zwei Tage mit Lebensmitteln versehen. Wir verteilten daher die Pottschen Konserven, mit denen Freund Martin einen erheblichen Teil seines Koffers gefüllt hatte, in unsere drei Rucksäcke. Nun hatten diese schon vorher ein ganz stattliches Gewicht gehabt; als wir jetzt auch noch die Konserven eingepackt hatten, bemerkte v. Martin traurig: „Nun möchte ich nur wissen, wie wir diese Rucksäcke über die geplanten vierzehn Viertausender hinüberschleppen sollen!“ Während der Fahrt zum Riffelhause wurde Kriegsrat abgehalten und nach kurzer Zeit einstimmig der Beschluß gefaßt, die „Zwillinge“ aus dem Programm zu streichen und an Stelle der Überschreitung die einfache Besteigung des Lyskamms zu setzen. Dadurch wurde unsere Tour um einen Tag abgekürzt, was bei dem unbeständigen Wetter des Sommers 1905 sehr empfehlenswert war, und ferner vermieden wir die unbewirtschaftete Sella-Hütte und konnten daher den bei weitem größten Teil unserer Lebensmittel im Riffelhause zurücklassen. Immerhin war auch jetzt noch mein Rucksack so schwer, daß ich mich entschließen mußte, meinen photographischen Apparat, den treuen Begleiter auf fast allen meinen Hochtouren, diesmal unten zu lassen.

Vom Hotel Riffelberg gingen wir den bekannten Weg an der Felsecke Gadmern vorbei über den Gornergletscher hinüber zur Bétemps-Hütte auf dem Unteren Plattje, wo wir gegen 8 U. abends eintrafen. Da außer uns nur noch eine italienische Führerpartie da war, war der Aufenthalt in der Hütte sehr gemütlich. Nach kräftigem Abendbrot legten wir uns und schliefen in Seelenruhe, bis um 2 U. mein Taschenwecker abließ. Wie stets dauerte es auch jetzt ziemlich lange, bis jeder von uns seinen halben Liter Schokolade im Magen hatte, und so war es 3 U. 10,

als wir endlich in die sternklare, kalte Nacht hinaustraten. Längere Zeit stolperten wir bei Laternenschein über das grobe Blockgeröll des Plattje hinauf, dann betraten wir angeseilt den Grenzgletscher, wo wir zunächst erheblich bequemer und rascher vorwärts kamen. Klar und scharf hob sich die riesige Nordwand des Lyskamms gegen den dunklen Nachthimmel ab. Allmählich begann es zu tagen, was für uns sehr wertvoll war, denn wir konnten nun den unteren, auch auf der Siegfriedkarte deutlich erkennbaren Gletscherbruch überschauen und das Durchkommen versuchen. Die gewöhnliche Route hält sich hier auf der im Sinne des Aufstiegs linken Seite. Wir wußten dies damals noch nicht, versuchten unser Heil auf der rechten, also an der Lyskammseite und kamen zwar dort ganz gut durch, hatten aber immerhin gegenüber der gewöhnlichen Route einen Zeitverlust von etwa einer halben Stunde. Dies konnten wir daran ganz deutlich sehen, daß die Führerpartie, die etwas nach uns aufgebrochen war, uns hier überholte. Das oberhalb dieses Gletscherbruchs befindliche Firnplateau weist bedeutende Spalten auf, die uns ziemlich zu schaffen machten; dazu machte sich die Kälte — $12\frac{1}{2}$ Grad Celsius, wir waren noch im Schatten — besonders für die Füße empfindlich bemerkbar. Den mächtigen Eisbruch, der sich dicht unterhalb des Lysjochs befindet und den direkten Zugang mindestens sehr erschwert, umgingen wir auf Rat des „Conway“ dadurch, daß wir uns zunächst auf die Parrotspitze zuhielten, dann allmählich nach rechts schwenkten und am Abhänge der Ludwigshöhe entlang den Lyspaß, zirka 4200 m, erreichten. Zuletzt war der Schnee, der hier oben schon längere Zeit der Sonnenstrahlung ausgesetzt gewesen war, schon sehr weich und hatte unser Fortkommen stark verlangsamt; es war daher schon 11 U. geworden, als wir endlich auf dem Lyspasse standen. Eigentlich war es nun für den Lyskamm schon etwas spät und Eile geboten, immerhin aber fühlten wir zunächst das dringende Bedürfnis, uns durch ein kräftiges Mahl für den bevorstehenden Kampf zu stärken. (11 U. 10 bis 12 U. 10.)

Der Lyskamm ist bekanntlich ein sehr gefürchteter Berg, er gilt nach Studer als ein „Menschenfresser“. 1877 ist an seinem Ostgrat eine Partie von fünf Personen, 1896 eine von drei Personen durch Abbrechen von Wächten verunglückt. Im wesentlichen sind diese Unglücksfälle wohl auf die Eigentümlichkeit der Führer im allgemeinen, der Schweizer Führer im speziellen, zurückzuführen: an einem kurzen Seil zu gehen. Ich habe es selbst öfters gesehen, daß, wenn Führerpartien stark zerschründete Gletscher überschritten, die Seilabstände nur 3—4 m betrug, und daß daher bei breiteren Spalten oft nicht bloß zwei, sondern sogar drei Personen auf derselben Brücke standen! Ebenso wie bei der Schneebrücke ist es natürlich auch bei der Wächte: das Gewicht eines Menschen trägt sie leichter als das dreier Personen. Wenn aber doch unter einem der Teilnehmer eine Wächte abbricht, so stehen bei Anwendung eines langen Seils die anderen noch auf sicherem Boden und können den Stürzenden wahr-

scheinlich halten. Zwar war im Sommer 1905 der Ostgrat des Lyskamms in verhältnismäßig guter Beschaffenheit, denn besonders in dem warmen Sommer 1904 ist ein großer Teil der berühmten Wächten abgetaut; immerhin aber mahnten auch die jetzt noch vorhandenen Schneegebilde dringend zur Vorsicht. Wir banden daher unsere drei Seile, im ganzen etwa 75 m, zusammen, so daß die Seilabstände etwa 36 m betrug; Herr v. Staff, der als Mittelman ging, bekam den einzigen Rucksack, den wir mitnahmen, und dann brachen wir auf. Zunächst hatte ich den Vortritt.

Wenn man den Ostgrat des Lyskamms im Profil, also etwa von der Dufourspitze aus, betrachtet, so zerfällt er in drei auffallende Abschnitte: ein erstes, etwa 45 Grad geneigtes Stück, eine zweite, längere, horizontale Strecke, an der nach Süden zu die Wächten hängen, und ein letztes wieder steiler ansteigendes Stück. Zunächst also bekamen wir es mit dem unteren steilen Abfall zu tun. Über dem harten, fest überkrusteten Altschnee lag eine etwa 15 cm dicke pulverige Neuschneedecke; ich hatte daher das Vergnügen, erst immer den Neuschnee wegkratzen zu müssen, um Stufen schlagen zu können. Obgleich ich mir möglichste Mühe gab, unser Tempo zu beschleunigen, dauerte es doch infolge dieser ungünstigen Schneeverhältnisse volle zwei Stunden, bis wir endlich den Beginn der horizontalen Strecke erreicht hatten. In der Hitze der Arbeit hatte ich mich wenig um das Wetter gekümmert; um so unangenehmer war ich nun überrascht, als nicht leichter Mittagsnebel, sondern dicke, drohende Wolkenmassen uns einzuhüllen begannen; doch setzten wir vorläufig den Anstieg noch fort. Bald begannen aber die ersten Flocken zu fallen, das Schneegestöber wurde von Minute zu Minute heftiger, und es donnerte außerdem in der Ferne; nun verflogen unsere Zweifel, und eiligst traten wir den Rückzug an. Unsere Stimmung kann man sich ja lebhaft vorstellen: Vom Nadelgrat waren wir durch Unwetter vertrieben worden, und nun sollten wir um den Lyskamm auf dieselbe Weise betrogen werden. Doch trübten Gedanken nachzuhängen, dazu war jetzt wirklich nicht die Zeit; das immer heftiger einsetzende Schneegestöber hatte uns schon unsere Stufen zum großen Teile zugeweht, ferner drängte uns auch die Besorgnis zur Eile, unsere im Lyspaß zurückgebliebenen Sachen könnten gänzlich zugeschneit und unauffindbar sein. Daher atmeten wir erst erleichtert auf, als wir wieder bei unseren noch sichtbaren Rucksäcken standen.

Nun folgte eine längere Beratung darüber, was zu tun sei. Es schneite immer noch so heftig, daß man kaum 100 Schritte weit sehen konnte. Wir hatten nur zwei Möglichkeiten, nämlich entweder wieder zur Bétemps-Hütte oder zur Gnifetti-Hütte abzustiegen. Unsere Spuren von der Bétemps-Hütte her waren natürlich schon zugeweht, und ob wir im Nebel und Schneegestöber den etwa 3 Stunden langen Weg durch das Spaltengewirr finden würden, erschien zweifelhaft. Die Gnifetti-Hütte lag uns bedeutend näher, sie war nur eine reichliche Stunde entfernt; zu ihr kannten wir aber den Weg nicht, und an

Stelle der vorzüglichen Siegfriedkarte, die nur bis zum Lyspaß reicht, besaßen wir für das Gebiet südlich des Lyspasses nur die erheblich weniger gute Dufourkarte. Aber eine Rückkehr zur Bétémps-Hütte hätte die Aufgabe unserer geplanten Tour bedeutet, und das gab schließlich den Ausschlag.

Wir wußten, daß die Gnifetti-Hütte nahe dem nördlichen Ende eines langen Felsriegels liegt, der den Lysgletscher vom Garsteletgletscher trennt; das Ende dieses Felsriegels liegt ziemlich genau südlich vom Lyspaß. Darauf bauten wir unseren Plan. Durch Anwendung von 50 m Seil konnten wir trotz des Nebels ziemlich genau gerade Linie halten; ich ging, den Kompaß öfters befragend, voran, und nach $1\frac{1}{2}$ St. hatten wir den Felsriegel erreicht, genau an der Stelle, wo die Hütte liegt, für uns Führerlose entschieden ein erfreulicher Erfolg. In der Gnifetti-Hütte gab es zwar nicht viel zu essen, aber bei dem Wetter waren wir doch herzlich froh, ein Dach über dem Kopfe zu haben.

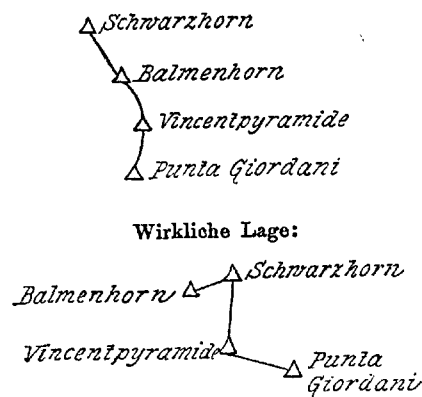
Als wir am nächsten Morgen um 2 U. hinaus-schauten, war wieder wundervollstes Wetter, klarer Sternenhimmel bei strenger Kälte. Dadurch wurde unsere Tatenlust erheblich gesteigert. Auf unserem „Speisezettel“ stand für diesen Tag die Überschreitung der südlichen fünf Monte Rosa-Gipfel, die Besteigung der Signalkuppe und schließlich Übernachten in der Capanna Regina Margherita. Doch nun bei dem schönen Wetter lockte es uns, die gestrige Niederlage wieder gutzumachen und zwischen die sechs Monte Rosa-Gipfel noch die Besteigung des Lyskamms einzufügen. Wohl wußten wir, daß dieser Plan, wenn überhaupt durchführbar, eine Parforce-Tour ersten Rangs bedeutete.

Um 3 U. 25 marschierten wir von der Hütte ab und stiegen bei Laternenschein über den sanft geneigten Lysgletscher auf der zum Lyspaß führenden Route hinauf. Zunächst galt es der Vincentpyramide, 4215 m, dem südlichsten Gipfel des Monte Rosa-Massivs, wenn man von der Punta Giordani absieht, die mit ihren 4055 m eigentlich nur ein südöstlicher Vorgipfel der Vincentpyramide ist. Conway schreibt, daß man den Gipfel der Vincentpyramide leicht von Osten her erreichen könne; ich glaube, daß dies nur eine Verwechslung ist und daß die Westflanke gemeint ist. Der Abfall nach Osten ist sehr steil. Wie leicht hingegen der Aufstieg an der Westflanke ist, kann man daraus entnehmen, daß wir einen großen Teil des Wegs im Dunklen mit der Laterne zurücklegen konnten. Genau 2 St. nach dem Aufbruch von der Hütte standen wir auf dem Gipfel der Vincentpyramide, gerade in dem Augenblicke, als die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne die Spitze vergoldeten. Die Luft war so klar, daß man nicht bloß die gesamten Westalpen, aus denen sich die markante Gestalt des Monteviso heraushebt, sondern sogar die Berge der Riviera sehen konnte. Im übrigen aber ist der Rundblick von der Vincentpyramide stark behindert durch den majestätischen Lyskamm und die nördlichen Monte Rosa-Gipfel. In der scharfen Kälte blieben wir nur einen Augenblick auf der Spitze und fuhren dann rasch ab, in

die Einsattlung zwischen Vincentpyramide einerseits und Balmenhorn und Schwarzhorn andererseits.

Die Nomenklatur ist hier nicht einheitlich. Die Dufourkarte (ebenso die Exkursionskarte des Schweizer Alpenklubs 1868) bezeichnet den im Hauptkamm zwischen der Vincentpyramide und der Ludwigshöhe gelegenen, 4324 m hohen Gipfel als Balmenhorn und gibt ein 4295 m hohes Schwarzhorn südöstlich von der Parrotspitze an. Dieses existiert als selbständiger Gipfel überhaupt nicht, und das Balmenhorn der Dufourkarte wurde von L. v. Welden und den Brüdern Schlagintweit schon vorher als Schwarzhorn bezeichnet (vgl. Studer, „Über Eis und Schnee“, Bd. 2, S. 58—59 und 111—112). Die richtige Nomenklatur ist also folgende: Der auffallende Gipfel zwischen Vincentpyramide und Ludwigshöhe heißt Schwarzhorn, 4324 m, während ein südwestlich vom Schwarzhorn aus dem Lysgletscher sich nur unbedeutend erhebender Felskamm schon von den Brüdern Schlagintweit den Namen Balmenhorn, 4245 m, erhalten hat. Es dürfte sich vielleicht empfehlen, an dieser Stelle einige kleine Ungenauigkeiten zu berichtigen, die die Monographie von Dr. F. Hörtnagel „Der Monte Rosa“ enthält. (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart 1905.) Auf S. 31 schreibt Herr Dr. Hörtnagel: „Östlich neben diesem Joch (gemeint ist das Lysjoch) in die Felsen des Balmenhorns eingebaut, befindet sich noch die zirka 4100 m hoch gelegene Capanna Eugenio Sella, die auch gut zur Unterkunft geeignet ist und das Lysjoch nach kurzer Zeit erreichen läßt.“ Das ist offenbar eine Verwechslung. Die wahre Capanna Eugenio Sella, 3150 m, liegt 2 St. unterhalb des neuen Weißtors, d. h. nordöstlich vom Monte Rosa-Massiv, zirka 8 km in der Luftlinie vom Balmenhorn entfernt. In den Felsen des Balmenhorns existiert überhaupt keine Hütte. Es wäre ja auch ganz zwecklos, so dicht, nämlich nur etwa $1\frac{1}{2}$ St. oberhalb der Capanna Gnifetti, abermals eine Hütte zu bauen. Ferner ist die Abbildung zwischen S. 14 und 15 unterschrieben: „Auf dem Monte Rosa-Sattel, Blick auf Balmenhorn

Lage der südlichen Monte Rosa-Gipfel nach F. Hörtnagel:



und Ludwigshöhe.“ Das richtige Balmenhorn ist auf diesem Bilde nicht zu sehen; die beiden Gipfel, die man im Hintergrunde erblickt, sind das

Schwarzhorn (rechts) und die Ludwigshöhe (links). (Vgl. auch V. Sella, Monte Rosa & Gressoney, die Tafel vor S. 41.) Eine schematische Skizze, die die Lage der verschiedenen Monte Rosa-Gipfel veranschaulichen soll, befindet sich dann noch hinter dem Text.

Die Punta Giordani liegt also ost-südöstlich von der Vincentpyramide, nicht südlich, und das Balmenhorn liegt nicht im Hauptkamm zwischen Vincentpyramide und Schwarzhorn, sondern ist dem Schwarzhorn nach Südwesten zu vorgelagert.

Nach dieser kleinen Abschweifung nehme ich wieder die Schilderung unserer Tour auf. Nachdem wir also von der Vincentpyramide aus abfahrend die Einsenkung südlich des Schwarzhorns erreicht hatten, stiegen wir zur Einsattelung zwischen Balmenhorn (links) und Schwarzhorn (rechts) hinauf, von wo aus wir in wenigen Minuten den Gipfel des Balmenhorns erreichten. Dann begannen wir unverzüglich den Angriff auf das Schwarzhorn.

Dieses machte uns schon etwas mehr zu schaffen. Über hartem Eis lag eine dünne Schicht Neuschnee,

so daß Freund Martin, der hier den Vortritt hatte, Stufe um Stufe schlagen mußte. So mühsam das auch für ihn war, so hatte er doch wenigstens den einen Vorteil davon, daß er warm wurde, während Staff und ich jämmerlich froren, was auch schließlich bei 12 Grad Kälte und scharfem Winde kein Wunder war. Endlich hatten wir die Felsen des Gipfelbaues erreicht; doch wenn wir gehofft hatten, nun rascher vorwärts zu kommen, so hatten wir uns gründlich verrechnet, denn die Felsen waren mit Eis überzogen, so daß Martin auch weiter scharfe Arbeit zu leisten hatte. Endlich hatten wir von Südosten her den Vorgipfel erreicht, von dem ein kurzer, schneidiger Grat uns zum Hauptgipfel hinüberführte.

Der Abstieg erfolgte über die Nordflanke durch eine breite, steile Schneerinne. Da der Schnee hier in guter Beschaffenheit war, so kamen wir rasch hinunter und standen bald in der Einsattelung zwischen Schwarzhorn und Ludwigshöhe, 4346 m. Ohne alle Schwierigkeiten stiegen wir nun rasch auf diesen nicht sehr markanten Gipfel hinauf und trabten zum Lyspaß hinunter. (Schluß folgt.)

Durch den Kremsgraben ins Schönfeld.

(Eine Malenwanderung im Gebiete der Nocke.)

Von Frido Kordon in Gmünd.

Als Flieder und Maiglöckchen, die meinen Schreibtisch zierten, am Morgen des 29. Mai v. J. erwachten, sahen sie verwundert eine mit Wasser gefüllte Schale und darin allerlei Blumenfremdlinge. Einer davon, der Frühlingsenzian — der übrigens ein Langschläfer ist, weil er seine blauen Augen nicht öffnen will — kommt den tüppigen Blüten des Tals noch halbwegs bekannt vor, aber sein stengelloser Vetter mit dem fast unergründlichen blauen Kelche, in dessen Tiefe es grünlichgoldenen schimmert, ist ihnen ein rätselhaftes Wesen, ebenso die gelbe Dolde der Aurikel, deren zarter Odem mit dem Fliederdufte siegreich ringt, dann die schüchtern hingschmiegt hellroten Sterne der Zwergprimel, die darüber nickenden, ausgefranst blaurötlichen Alpenglückchen, auf dicken Stengeln zwei- und mehrfach gesellt, die Frühlingskutschenschelle mit ihrem silbergrauen, mit Goldfäden durchwirkten Hermelinkrägelchen und violetter Samtkleide und ihre schlichtere Base, die Alpenpulsatille, mit dem weißen, nur an den drei unteren Blumenblättern vornehm bläulichgrau angehauchten Kelche ...

Wer seid ihr? woher kommt ihr? fragen Herr Flieder und Fräulein Konvallaria erstaunt. Da meine Schützlinge, die ich gestern abends heimgebracht habe, ihre Blumensprache verloren zu haben scheinen — vielleicht wegen des so rasch eingetretenen Unterschieds zwischen der Meereshöhe ihres Standorts und der meines Schreibtisches — ergreife ich das Wort und sage: Das sind Boten des Bergfrühlings aus dem Schönfeld, einem stillen Alpenwinkel, den nicht viele Wanderer kennen!

Und ich will, bevor noch die holde Pracht verwelkt, von dem schönen Talbummel dahin erzählen.

Zeitlich früh fuhr ich mit zwei Freunden von Gmünd fort, ins blühende Lisertal hinein. Wir hatten die Absicht, den Kremsgraben zu begehen, um wegen einiger Wegbezeichnungen, die die S. Gmünd unseres Vereins dort vornehmen wird, verschiedene anzuordnen und uns über die aufzustellenden Wegweiser und ihre Inschriften Klarheit zu verschaffen.

Der Liserfluß stürzt uns schäumend entgegen, seine Wässer sind durch die Schneeschmelze im Gebirge hochgeschwellt. Ohnmächtig prallen sie an den Mauern ab, die seit der großen Hochflut des Herbstes 1903 zum Schutze der Reichsstraße errichtet worden sind. Von den Folgen dieser Schreckenszeit hat sich das Tal — dank der Hilfe des Staats und der Tatkraft der Bewohner — bereits wieder erholt; der flüchtig umherblickende Reisende wird sogar alles in schönster Ordnung finden, ein alter Freund der Gegend jedoch und noch mehr der Einheimische

sieht an manchen Stellen statt saftiger Wiesen unfruchtbares Geröll, statt waldbesetzter Hänge traurige Rutschflächen und dort, wo einst schmucke Bauernhäuser am Ufer standen, zerborstene Mauertrümmer.

Der schöne Morgen verscheucht alle wehmütigen Gedanken. Wie Schneeflocken, die aus dem Geäste der blühenden Bäume sprühen, umwirbeln uns tausendfach weiße Blumenblättchen, die der Morgenwind müheles gepflückt hat. Für die niederen Alpen hat die Auftriebszeit schon begonnen; bald überholen wir allerlei brüllendes, blökendes und meckerndes Vieh, das sich an den Straßenrainen schon einen kleinen Vorgeschmack von den ersehnten Sommerfreuden der grünen Höhen verschafft. Nur widerwillig weicht es unserem Gefährte aus. Während für das übermütige Gewimmel des Klein- und Jungviehs ein Halter mit der Peitsche genügt, wird eine langsam nachtrabende trächtige Kuh sorgsam von zwei Weibern geleitet.

Wir fahren durch Eisentratten, wo der Nöringgraben mündet, der den Weg in den Machtbereich des stolzen Rosenicks weist, dann an Leoben vorüber, wo die Liser den Leobenbach aus seinem langen, von den Gipfeln der Stangalpen Gruppe beherrschten Seitentale empfängt, und kommen nach etwa einstündiger Fahrt in Kremsbrücken am Ausgange des Kremsgrabens an. Wir halten im Gasthause Stoxreiters eine kleine Frühstücksrast, dann machen wir uns auf und wandern in den engen Graben hinein, wobei uns der freundliche Wirt ein Stück begleitet.

Der 1903 größtenteils vernichtete Weg ist mit Staatshilfe wieder erbaut und an den bedrohtesten Stellen durch Betonmauern geschützt worden. Er führt an der Seite des rauschenden Bachs, der die Luft mit wohlthuender Feuchtigkeit sättigt und kühlt, allmählich talaufwärts. Wir kommen zu Sägen, wo das Bergwasser im Dienste der Menschen die lächerlichen Hochwaldriesen zerschneidet, und durchwandern das langgestreckte Dörfchen Auern oder Vorderkrems. Hier — eine Stunde von Kremsbrücken — mündet rechts der Grünsangerbach. An seiner Seite führt ein Weg durch eine schattige Klamme zu einer Reihe saftiger Alpen, die der Pressingberg (Hohe Pressing oder Perwitzek, in der Spezialkarte Bergwurzeck, 2364 m) überragt, ein prächtiger Luginsland, der über die nördlich vorgelagerte Kuppe der Schulter, 2050 m, in 4 St. zu erreichen ist.

An den Kirschbäumen, die in der Vorderkrems noch im weißen Prunkgewande der Blüten prangen, während sie draußen im Lisertale schon Fruchtknoten angesetzt haben, merken wir,

daß wir trotz des bequemen Wegs bedeutend in die Höhe gekommen sind. Während des Weiterwanderns haben wir einen schönen Rückblick auf Roßkopf, 2540 m, Königsangerspitze, 2607 m, und Hohe Leier, 2772 m, schneeige, aus schweren Wolken emporstarrende Gipfel der Reißeck Gruppe, die einer funkelnden Burg gleichen, wo der aus den grünen Tälern vertriebene König Winter mit seinem Eisriesengefolge grollend thront.

Nun erweitert sich der Kreamsgraben und bekommt allmählich das Aussehen eines Almentals. An Stelle der Felder dehnen sich Wiesen und statt an Bauernhäusern gehen wir bei Sennhütten vorüber. Nach $2\frac{1}{2}$ Stunden gemütlichen Wanderns (von Kreamsbrücken) sind wir im grünen Talkessel der Innerkreams, wo der Ort Kreamsalpe mit seinem weißen Kirchlein in köstlicher Weltabgeschiedenheit ein stilles Dasein träumt. Das Dorf liegt 1467 m hoch, somit um fast 200 m höher als das im Baedeker und anderen Reisebüchern das höchste Dorf Kärntens genannte Heiligenblut.

Der bis hoch hinauf bewaldete Grünleitennock, 2128 m, und die kahlen Höhen des Sauereggnocks, 2233 m, des Stubennocks oder Altenbergs, über 2000 m, und der Rosaninhöhe, 2275 m, sind die Wächter der ruhigen Landschaft.

Südlich sehen wir, im Walde halb versteckt, auf einer kleinen Anhöhe einen luftigen Holzbau, wo im Winter das Hochwild gefüttert wird. Dort mündet der Graben des Heiligenbachs. Ein Priester, so geht die Sage, stürzte einst bei einem Versehange in den hochgeschwollenen Bach. Der Geistliche konnte sich retten, aber die Hostie wurde von den Fluten fortgerissen. Seitdem ist der Bach für alle Zeiten geweiht. Durch den Heiligenbachgraben gelangt man in $2\frac{1}{2}$ St. zur Friesenhälschütte und in weiteren $1\frac{1}{2}$ St. auf den Gipfel des allbekannten Königstuhls, 2331 m, wo sich die Grenzen der drei Alpenländer Kärnten, Steiermark und Salzburg scheiden und ein farbenreicher Rundblick über das grüne Gipfelgewoge der Nocke, die blinkende Eispracht der Hochalmspitze, den Zackenreigen der Niederen Tauern und des Dachsteins und die glänzenden Heerscharen der Südlichen Kalkalpen bis zum Hochweisstein (Paralba) dem Besteiger die geringe Mühe lohnt.

Nördlich führt von Innerkreams der Anstieg auf die mit Hütten und Heustädeln übersäte Hochfläche der Kreamsberger und Blutigen Alm, deren Name an dunkle Sagen von schweren Kämpfen zwischen Bayern und Slaven oder gegen türkische Streifscharen erinnert. Dort oben erwartet den Wanderer ebenfalls eine weite Aussicht über das ganze Kärntnerland und seine Umrahmung und — wenn er vor der Zeit der Heumähd hinaufgestiegen ist — eine Fülle der holdesten Alpenblumen. Und an manchem einsamen Hochsee kann er auf schwellendem Rasen ruhen und sich vom Speikdufte umfächeln lassen.

Kreamsalpe ist eine uralte Ansiedlung. Das gotische Kirchlein, in dem ein Gemälde des Hauptmanns Aschauer mit den Seinen zu sehen ist, wird bereits im Jahre 1481 urkundlich erwähnt. Das Dorf hat seine Gründung gewiß dem Bergsegen der Umgebung, die mächtige Lager von Braun- und Spateisenstein birgt, zu verdanken. Urkundlich werden diese Bergbaue, die ein weit über die Landesgrenzen berühmtes Eisen liefern, allerdings zuerst 1538 genannt, sie sind jedoch nach der Ansicht der Fachleute viel älter. Bis 1882, in welchem Jahre der Betrieb eingestellt wurde, herrschte im Kreamsgraben, wo in hochgelegenen Stuben die Knappen hausten und im Tale Erzfuhrleute und Kühler ihrem einträglichen Erwerbe nachgingen, reges Leben. Nun erinnern nur mehr zerfallende Gebäude und rostbraune Halden an diese segensreiche Tätigkeit, aber noch immer glimmt in den Herzen mancher Bewohner des einsamen Tals die Hoffnung, daß die alten Baue eines Tags aus ihrer Vergessenheit zu neuem Glanze erwachen werden.

Für den weltmüden Städter, der seine überspannten Nerven beruhigen will, ist die Kreamsalpe eine ideale Zufluchtsstätte, die ihm Trost, Gesundheit und Heiterkeit spenden wird. Die reine Luft, das köstliche Trinkwasser, der kristallklare Bach, der zwischen blumigen Wiesen und unter ehrwürdigen Lärchengreisen munter dahinsauscht, der große Gottesfriede des ganzen lieblichen Almentals: das alles zusammen gibt eine echte und ursprüngliche Sommerfrische, wie sie nicht besser gedacht werden kann. Das gilt aber nur für anspruchslose Besucher, die mit einfacher Bewirtung vorlieb nehmen und an das schlichte Gasthaus nicht zu hohe Anforderungen stellen. Die Freundlichkeit der Wirtsleute und die bescheidenen Preise werden dem Zufriedenen angenehme Zutaten sein.

Die Innere Kreams ist ferner als Standort für den Wintersport beachtenswert, da sich in der Umgebung die schönsten Schneeschuhfahrten, sowohl Gipfelbesteigungen als auch Übergänge ausführen lassen und der Talweg eine herrliche Rodel- und Rennwolfbahn ist. Wenn einmal die vielen Kuppen der rundlichen Nocke, auf die der Bergsteiger von den stolzen Zinnen der Tauern im Sommer überlegen herüberschaut, im Winter zu Ehren gekommen sein werden, wird von den verborgenen Winkeln dieses weiten Gebiets die Kreamsalpe sich gewiß die meisten Freunde unter den Schneeleuten erwerben.

Wer wird jedoch heute von winterlichen Freuden sprechen, da der holde Baldur — von Flügeln des Südwindes getragen — bereits seinen Weg in das versteckte Tal gefunden und den weißen Mantel und die blanken Schilde der Frostriesen mit warmem Odem hinweggezaubert hat! Nur an schattenseitigen Hängen glänzen noch die Schneefelder, in wenigen Wochen werden auch diese verschwunden sein und unübersehbare Reihen von Rindern mit Glockengeläute einziehen, begleitet von Pferden, Schafen, Ziegen und Schweinen. Dann wird das ganze Tal erklingen von frohen Stimmen und lautem Peitschenknallen. Und wenn die Wiesen, die jetzt das erste schüchterne Grün schmückt, zu prangenden Teppichen werden, von Nanna — des Frühlingsgotts lieblicher Frau — mit farbigen Mustern gestickt, dann bringen hochräderige, gefederte Wagen mit Körben und Kästchen Tausende geflügelter Almgäste: Bienen aus dem Lisertale und aus der Milstättler Gegend, die hier während der Blütezeit den würzigen Alpenhonig sammeln.

Während wir von diesen erfreulichen Dingen reden, sitzen wir in der mit Efeu ausgekleideten Stube bei Schwarzbrot, Butter und Bier, ein neugieriger Haushahn steht draußen im Fenster, uns zusehend und dem nachdrängenden Hennenvolke mit Würde wehrend.

Wir erfahren vom Wirt, daß der letzte Teil des Talwegs ins Schönfeld seit dem Hochwasser im 1903er Herbste zerstört ist, und der freundliche Mann gibt uns einen anderen Pfad an, der dieses Hindernis — allerdings mit Zeit- und Höhenverlust — umgeht. Wir beschließen, trotzdem der Wirt uns warnt, den Hinweg unten zu versuchen und oben zurückzugehen, um beides aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Von Kreamsalpe führt der gute, allmählich ansteigende Weg längs des Bachs durch das wieder enger gewordene Tal in einer halben Stunde zum Einfahrer, wo man rechts hinauf zu dem Bergbau am Stubennock oder Altenberg gelangt. Auf den schön angelegten Wegen wuchert jetzt Rhododendrongestrüpp und sprießen junge Bäume, einst aber sausten darauf die Erzfuhr zum Tale. Die kleinen Gebäude, die wir hoch oben an den Hängen sehen, sind Knappenstuben.

Beim Einfahrer steht ein großes, graues Mauerviereck mit moosigem Dache, von klaffenden Rissen durchzogen, das Schloß des Aschauers geheißt. Seine wenigen schwarzen Fensterhöhlen starren traurig, gleich den erloschenen Augen des blinden Mädchens, das vor dem Tore sitzt. Das Kind hat die Hände gefaltet und lauscht auf die Tritte der Vorübergehenden. Und wir sehen ein müdes Antlitz, in dem nicht Haß oder Liebe, nicht Furcht oder Hoffnung, nur das Sehnen nach — Ruhe wohnt. Unser Gespräch verstummt und wir gehen mit gedämpften Schritten weiter. Auch der Frühling wird hier mit gesenktem Zauberstabe vorüberziehen ... Wer in ewiger Nacht lebt, dem blühen alle Blumen der Welt vergebens ...

Hinter dem Aschauerschlosse stiegen Nebel empor, wie Gespenster, die das düstere Bauwerk geboren hatte, sie huschten um die Baumwipfel und schwebten zu den Bergen und wandelten das helle Tageslicht zu trübem Grau. Fröstelnd hüllten wir uns in die Mäntel und eilten in den Feldgraben hinein. In der wüsten Schlucht standen wir bald den Tatsachen gegenüber, die den Wirt zu seinen warnenden Worten veranlaßt hatten.

Das Plauderbächlein ist ein reißendes Wildwasser geworden, das über frisch losgebrochene Felsstücke tollt, den Weg verschlungen hat und an den dadurch entstandenen Rutschflächen unablässig weiter nagt und wühlt. Erschreckend steil ziehen beiderseits die lockeren, von Rinnalen durchfurchten und aufgeweichten Hänge bis hoch hinauf, wo sich über die Ränder halb entwurzelte Bäume beugen, bereit, jeden Augenblick in die Tiefe zu stürzen. Darüber ist ein Streifen trostlos grauen Himmels ausgespannt, an dem der Südwind schwarze Wolken jagt. Mir ist, als wären wir im Begriffe, zu Hel, der finsternen Todesgöttin, zu wandern ... Damit es uns nicht ergeht wie

den Missetätern, die Hel zur Strafe durch reißende, kalte Ströme waten läßt, müssen wir sehr auf der Hut sein. Vorsichtig dringen wir vorwärts, hier mit langen raschen Schritten, um nicht in dem zähen Schlammbrei stecken zu bleiben, dort mühsam über brüchige Felsköpfe kletternd, die mit feinem Schutt überrieselt sind, dann wieder in abschüssigen Lawinereisten Stufen tretend, wobei der Pickel schmerzlich vermisst wird. Oft ist das nasse Geschiebe so locker, daß jeder Tritt eine kleine Mure entfesselt, die träge in den Bach rutscht und sein Wasser braun färbt. Allerlei wirres Gestrüpp ist uns teils als Handhabe erwünscht, teils als versperrende Hecke hinderlich. Eine Wiederaufbauung des Wegs, der — wie uns der Wirt sagte — seit dem Aufhören der Bergbaue wenig Bedeutung hat, würde gewiß sehr große Kosten erfordern. Außerdem wäre seine Haltbarkeit fraglich.

Endlich beginnt wieder der Weg, leider jedoch am anderen Ufer. Die Brücke fehlt. Wir müssen auf unserer Talseite bleiben und noch manchen Strauß mit der Wildnis bestehen. Nach etwa einstündigem Mühen durch die öde Schlucht betreten wir aufatmend den ebenen Boden eines sanften Tals. Nicht zu Hel, sondern in Baldurs Reich hat uns der finstere Schlund geleitet!

Die Wolkenkure tun sich auf und warme Sonnenstrahlen grüßen uns. Wir sind in Schönfeld mit seinen schwellenden Wiesenmatten, durch die der Bach sich in wunderlichen Windungen plaudernd schlängelt. Almhütten, Heu- und Viehstände liegen im weiten Talgrunde verstreut, noch vom Winterschleife umfungen. Kein Halterjauchzen, kein Rindergebrüll ertönt. Schneeflecken bedecken den Boden, dazwischen ist er mit Wasser getränkt wie ein vollgesogener Schwamm und, als wären sie hingesät, sprießen darauf die ersten Herolde der Alpenblumen. Tausende von bunten Frühlingsboten drängen sich mit ihren blanken Kelchen an unseren zitternden Pfad und bald sind unsere Hütte bekränzt.

Das Schönfeld ist eine 1726 m hoch gelegene, flache Wasserscheide zwischen Liser und Mur auf salzburgischem Gebiete. Südlich, an den schroffen Abhängen des Königstuhls entspringt in der Rosanin Alm aus kleinen Seen der Kremsbach, nördlich sammelt der Bundschuhbach seine ersten Jugendkräfte. Würden wir dem Laufe des ersten weiter folgen, so kämen wir über die 2070 m hohe Einsattelung zwischen Königstuhl und Mühlbacherneck, 2266 m, in $4\frac{1}{2}$ St. nach Turrach in Steiermark (es be-

steht dahin eine Wegbezeichnung der S. Lungau unseres Vereins, sie bedarf jedoch dringend der Auffrischung); während wir dagegen in der andern Richtung in 3 St. hinab nach Bundschuh und schließlich in den Lungau gelangen können.

Trotz der werdenden Lenzespracht kommen wir darauf zu sprechen, welch herrliche Skibahnen die das Schönfeld umgebenden sanften Berge bieten. Auch sehr geeignete winterliche Schutzhütten entdecken wir, zwei Knappenhäuser der Graf Lambertischen Gewerkschaft, die einst die Eisenerze hier ausbeutete. Wir steigen zu den wohlhaltenen Gebäuden hinan. Ein Blick durch die Fensterscheiben zeigt uns in verödeteter Stube ein Fläschchen Tinte neben Papier und Feder auf dem Tische. Ist damit die trübselige Schlußabrechnung gemacht worden?

Neben den Häusern führt ein gezimmerter Stollen in den Berg hinein, Hunde und allerlei Gezähne rosten in dem Schuppen, wo einst die herausgeführten Erze abgeleert wurden. Rotes Gestein liegt umher.

Kühl und modrig weht es uns aus dem dunklen Erdinnern an. Mir ist es, als weilten wir an verwunschener Stätte, und mich hätte es nicht gewundert, wenn Nibelungengestalten mit eisgrauen Bärten gekommen wären und die bereitliegenden Schlägel ergriffen hätten.

Unweit der verlassenen Knappenstuben beginnt ein Steiglein, das hoch über der Schlucht des Feldgrabens um den Ausläufer der Mathehanshöhe, 2072 m, herum zur Greiseneck- (früher Sörgo-, in der Spezialkarte unrichtig Surger-) Hütte führt. Schön ist dabei der freie Ausblick auf die ganze Bergumrahmung des Kremsgrabens. Dann geht es zur oberen und unteren Jaklbauerhütte und durch prächtigen Lärchenwald, zum Schlusse sehr steil, hinab zum Einfahrer.

Als Übergang von Innerkrems nach Schönfeld wird — falls der Feldgraben ungangbar bleibt — dieser Weg bezeichnet werden. Er erfordert $1\frac{1}{2}$ Stunden.

Wir hatten nun unsere Begehung vollführt, eilten nach Kremsalpe zurück, wo uns treffliche Knödel erwarteten, deren Größe mit unserem Hunger im richtigen Verhältnis stand, und kamen spät nachmittags wieder in Kremsbrücken an, wo uns der Wagen nach Gmünd erwartete.

So sind die bunten Herolde späten Bergfrühlings zu den prangenden Maiblumen des Tals auf meinen Schreibtisch gekommen.

Zur beginnenden Reisezeit.

Nicht alle Bergsteiger suchen einen neuen Aufstieg oder gefährliche Abstiege, nicht alle erklimmen die Gipfel bloß um des Ruhmes willen, es gibt auch solche Bergwanderer, die das Bergsteigen rein zur Vergnügen betätigen, die nichts weiter suchen als körperliche Erfrischung und seelische Erhebung, Befreiung vom Staube des Alltagslebens und höhere Gesichtspunkte für den Blick in die Welt. Solchen einsamen Wanderern im Gebirge kommen dann — sie haben ja Zeit dazu — allerlei Gedanken über die Wunder der Natur, an welchen viele Stadtmenschen ja bekanntlich stumpf und teilnahmslos vorübergehen. Sie suchen sich dies und jenes zu erklären und in den meisten Fällen sind sie dankbare Schüler Eingeweihter, Naturkundiger. Am meisten zieht, wie ja wohl begreiflich, die organische Welt an und hier vor allem die Pflanzenwelt. Wenn es auch zumeist bloß auf ein Sammeln und „Bestimmen“ hinauskommt, so lehrt doch die Erfahrung, daß so manche wertvolle Beobachtung von solchen Botanikern gemacht wurde; so besonders auf dem pflanzengeographischen Gebiete. Es gibt aber unter diesen „Naturforschern“ auch solche, denen es die tote Natur, die Welt der Steine, angetan hat. Und hier ist es zunächst das Kleine, ins Auge Springende, Glänzende, Färbige, also das Mineral, welches die meisten Verehrer anzieht. Aber ein gar nicht so geringer Teil unter ihnen hat auch Sinn und Blick für das Große, Gewaltige, für die majestätischen Formen der Hochgebirgswelt und die an ihr schaffenden Kräfte. Solche Menschen legen sich dann in erster Linie die Fragen nach dem Woher?, Wie?, Warum? vor. Wie sind diese Gebirgsmassen entstanden, wie sind sie aufgebaut, welchem Schicksale gehen sie entgegen? Und mit der teilweisen Beantwortung dieser Fragen gehen ihnen dann nach und nach die außerordentlichen, ganz ungewöhnlichen, den alltäglichen Gesichtskreis weit überschreitenden Vorstellungen

über Kraft und Zeit auf und damit haben sie nicht bloß für ihre Liebhaberei, sondern auch für ihr Leben, ihr Wirken und ihr Urteil über die Dinge des Alltagslebens außerordentlich viel gewonnen, sie sind größer denkende, ruhiger urteilende, festere Menschen geworden.

In der Zoologie, in der Botanik kann man sich zur Not und innerhalb eines engeren Interessenkreises so weit durch Bücher unterrichten, daß man selbständig weiter sammeln, weiter beobachten kann. Nicht so in der Geologie. Nicht als ob nicht auch hier von Fachmännern der Versuch gemacht worden wäre, den Boden auch für den Laien zu ebnen und ihm gewisse Grundlagen beizubringen, allein der Erfolg ist ein ganz bescheidener. In unserer „Zeitschrift“ finden sich mehrere Aufsätze, welche diesen Zweck verfolgen; aber so weit ich die Sache übersehen kann, haben nur ganz besonders gut für den Gegenstand veranlagte und fleißige Leser den erhofften Gewinn daraus gezogen. Es ist dies nicht zu verwundern. Der Gründe für diese Erscheinung könnten eine Menge angeführt werden. Wir wollen annehmen, daß alle, die populärwissenschaftlich schreiben, auch gemeinverständlich schreiben können, allein trotzdem wird es ihnen nur ausnahmsweise gelingen, wirklichen Erfolg zu haben. Es ist zumeist nicht möglich, den Gegenstand in extenso zu behandeln, man kann nicht alles, was man sagt, ganz ausführlich erklären, sondern man muß mit gewissen Vorkenntnissen rechnen. Aber gerade diese fehlen auf dem Gebiete der Geologie zumeist gänzlich. Schuld daran ist unsere Mittelschule, welche von der Geologie viel zu wenig Notiz nimmt. Man hat allerlei Gründe für diese Vernachlässigung; nicht zuletzt sind es religiöse, weil man von der Geologie — sicher mit Unrecht — Irreligiosität, wenigstens eine Verminderung des „Glaubens“ fürchtet. Dann sind es die ungewöhnlichen Vorstellungen, welche die geologi-

schen Lehren erwecken, die das Verständnis ganz bedeutend erschweren, und schließlich gilt von der Geologie mehr als von anderen naturwissenschaftlichen Disziplinen, daß man sie aus Büchern allein nicht lernen kann.

Das Gesagte scheint wenig dazu angetan zu sein, zum Lesen geologischer Bücher anzuspornen, und doch möchte ich mit meinen Zeilen gerade diesen Zweck erreichen, ich möchte auch dem Laien ein Buch* empfehlen, das zwar in erster Linie für den Studenten, speziell für den studierenden Geographen geschrieben ist, von dem ich mir aber trotz all der oben angedeuteten Bedenken auch für den naturfreundlichen Laien viel verspreche. Und zwar deshalb, weil einem solchen Lehrbuch, wenn es nur geschickt geschrieben ist, viel weniger von den oben erwähnten Schwierigkeiten entgegenstehen als aus dem Zusammenhang mit anderen Lehren herausgerissenen Darstellungen einzelner Teile des ganzen Lehrstoffs. Freilich für den flüchtigen Leser ist es nicht geeignet, es verlangt ein liebevolles und ernstes Eingehen auf den Gegenstand. Für denjenigen sonst Gebildeten, der dies tun will, wird aber Löwls Buch mehr als alle anderen Lehrbücher dieser Art geeignet und zweckentsprechend sein, weil es einerseits außerordentlich klar geschrieben ist, weil es aus dem ganzen Stoff nur das Wesentliche aushebt, und zwar mit Vermeidung alles dessen, was nur das Gedächtnis belastet, und vor allem, weil es nicht doziert, sondern fortwährend zu eigenen Beobachtungen anregt.

Löwl versteht es, dem spröden Stoffe Seiten abzugewinnen, welche sofort das Interesse rege machen. Man liest einige Zeilen

* Dr. F. Löwl, Geologie. Leipzig und Wien, Franz Deuticke, 1906.

über ein Thema und bald liegt ein Problem vor uns, auf dessen Lösung durch den Verfasser oder durch andere, deren Ansichten auszugsweise mitgeteilt werden, wir gespannt sind. Löwl hält nicht hinter dem Berge mit seiner Auffassung einer Frage und so wird es auch jenen, welche sich selbst eine Ansicht entweder nicht bilden können oder nicht bilden wollen, möglich, wenigstens mit der gut begründeten Meinung eines Fachmanns sich weiter zu helfen.

Es ist hier nicht möglich und auch nicht beabsichtigt, den Inhalt des Werks zu skizzieren, nur darauf möge hingewiesen werden, daß gerade jener Teil der Geologie, welcher den Bergsteiger besonders interessieren muß, der Gebirgsbau, die innere Struktur und die Skulptur der Erdoberfläche, den wesentlichsten Teil des Buchs ausmachen.

Die diesbezüglichen Lehren sind nicht bloß sehr erschöpfend, sondern auch mit außerordentlicher Klarheit und Frische des Ausdrucks vorgetragen, so daß schon die bloße Lektüre ein Vergnügen ist; wer sich aber mit dem Gegenstande eingehender beschäftigt, wird bald finden, daß er in kurzer Zeit viel lernen kann, besonders wenn er nach und nach die reichlich gebotene spezielle Literatur benützt und verstehen gelernt hat. Er wird auch bald finden, daß er auf dieser Grundlage mit viel mehr Nutzen die über besondere Gebiete der Geologie handelnden Aufsätze unserer „Zeitschrift“ lesen und verstehen kann. Er wird aber auch mit steigender Kenntnis des Werdens und des Aufbaus der großen Gebirge bei seinen Wanderungen ungleich mehr Freude und Genuß haben, es wird sich zum dunkeln Gefühl der Schönheit der Natur die reine Freude des Verstehens und Begreifens gesellen und dadurch wird sich der gebildete Bergwanderer auf einen höheren Standpunkt des Genießens stellen.

J. Blas-Innsbruck.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Amberger Hütte (der S. Amberg) im Sulztale (Stubai-Gruppe). Am 16. und 17. Juli werden im Anschlusse an die Generalversammlung zu Innsbruck eine unbestimmte Zahl von Teilnehmern an den Touren in der Amberger Hütte nächtigen. Die S. Amberg gibt nun hiermit bekannt, daß diesen Gästen bei Benützung der Schlafräume vor allen anderen Besuchern der Vorrang eingeräumt wird und daß deshalb in diesen beiden Nächten auf sichere Unterkunft in der Amberger Hütte nicht zu rechnen ist.

Hildesheimer Hütte (der S. Hildesheim) in den Stubai-Alpen. Die Hütte der S. Hildesheim ist nach dem soeben ausgegebenen Jahresberichte im Jahre 1906 von 945 Personen (darunter 111 Damen) besucht worden. Übernachtet haben 327 Personen (darunter 232 Alpenvereins-Mitglieder). Da die Mehrzahl aller in die Ötztaler Gruppe reisenden Alpenfreunde von der Brennerseite her kommen, so hat die auf der Westseite des Stubaierkamms gelegene Hildesheimer Hütte vorwiegend Tagesbesucher. Die am 11. Juli v. J. eröffnete, wesentlich vergrößerte Hütte besitzt nun 17 Betten und 6 Matratzenlager, es ist aber noch Raum für weitere 8 Betten. Die Bewirtschaftung fand allgemeine Zustimmung. Die Kosten des Erweiterungsbaues einschließlich der Einrichtung beliefen sich bisher auf M 17.700.—.

Purtscheller Haus (der S. Sonneberg) auf dem Eckerfirst des Hohen Göll. Das Purtscheller Haus war im Sommer 1906 von Anfang Juni bis Ende September geöffnet und erfreute sich trotz der ungünstigen Witterung wiederum eines sehr guten Besuchs. Fremdenbuch und Schlafgeldbuch weisen einen Besuch von 1400 Personen aus, doch dürfte die Besuchsziffer in Wirklichkeit 1500 übersteigen. Übernachtet haben im Purtscheller Hause 450 Personen (1905: 448), worunter 274 Mitglieder (1905: 235). Die Wirtschaftsführung lag wieder in den Händen des Bergführers Karl Schuster aus Berchtesgaden und dessen Frau und die Sauberkeit der Hütte sowie die gute Verpflegung fanden ungeteiltes Lob. Schuster und Frau werden auch dieses Jahr wieder die Wirtschaft führen und bei günstiger Witterung wird das Purtscheller Haus schon zu Pfingsten geöffnet sein.

Schutzhütten in den Ennstaler Alpen. Infolge der seither eingetretenen gründlichen Wendung des Wetters zum Bessern

werden nunmehr doch das Admonter Haus (der S. Ennstal-Admont) auf dem Grabnertörl (Natterriegel), dann die Hütten der alpinen Gesellschaft „Ennstaler“, die Heß Hütte in der Hochtorggruppe und die Ennstaler Hütte auf dem Tamischbachturme, bereits zu Pfingsten wieder eröffnet und von da ab regelmäßig bewirtschaftet. Auf dem Admonter Hause wird wieder der bereits bestbekannte Hüttenwirt Mayrhofer, auf der Heß Hütte der treffliche Zillertaler Bergführer Franz Lechner mit Frau und Töchtern in anerkannt tüchtiger Weise die Wirtschaft führen und die Ennstaler Hütte wird abermals von dem Ehepaar Weninger bewirtschaftet werden.

Schutzhütte im Travenanzstale. Wie seinerzeit gemeldet, erbaut die S. Dresden des Österr. Touristenklubs im Travenanzstale eine Schutzhütte, welche den Namen „Wolf Glanvell-Hütte“ erhalten wird. Diese Schutzhütte soll am 28. Juli eröffnet werden.

Führerwesen.

Führer im Lechtale. Der frühere Führer des Österreichischen Touristenklubs, Franz Walch in Steeg (Lechtal), ist nunmehr behördlich bestellter Führer des D. u. Ö. Alpenvereins, so daß in Steeg zwei Führer zur Verfügung stehen. Steeg gehört zum Aufsichtsgebiet der S. Memmingen.

Verkehr und Unterkunft.

Südbahn-Gesellschaft. Der Sommerfahrplan der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft bringt heuer ziemlich bedeutende Zugvermehrungen. Abgesehen von dem besonderen Wiener Ausflugsgebiet, für welches die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft wie stets, auch heuer wieder den weitestgehenden Ansprüchen Rechnung getragen hat, sieht die diesjährige Sommerfahrordnung besonders für den Fernverkehr zahlreiche Verbesserungen und Zugvermehrungen vor. In der Zeit vom 28. Juni bis 20. Juli und vom 2. bis 22. September wird ein eigener Schnellzugsvortrain bis Steinbrück (Wien ab 8 U. 35 früh) und vom 29. Juni bis 21. Juli sowie vom 1. bis 23. September ein Schnellzugsvortrain von Steinbrück nach Wien (Steinbrück ab 12 U. 40 mittags) verkehren. In der Zeit vom 21. Juli bis 31. August verkehren diese Züge nur zwischen Bruck a. M. und Steinbrück. Mehrere Zugpaare werden früher gelegt

(worüber die Fahrpläne Aufschluß geben). Der Tageseilzug Wien (ab 7 U. 25 früh) — Leoben — Pontafel wird ab 1. Juli auch direkte Wagen über Villach nach Meran mitführen. Diese neue Schnellzugsverbindung hat folgende Verkehrszeiten: Villach an 3 U. 52 nachmittags, Bozen an 9 U. 46 abends, Meran an 10 U. 55 abends. Meran ab 4 U. 50 früh, Bozen ab 6 U. 15 früh, Villach an 12 U. 12 mittags, Wien an 9 U. 10 abends. Diese neuen Schnellzüge werden in Franzensfeste Anschluß von und nach Innsbruck und in Villach von und nach Triest (über die neue Karawanken- und Wocheinerbahn) haben und somit sowohl für den Verkehr im Pustertale, wie auch von Innsbruck aus nach den südöstlichen Teilen unserer Alpen besondere Bedeutung gewinnen. Die bekannten „Wörthersee-Schnellzüge“ werden auch heuer wieder verkehren.

K. k. österr. Staatsbahnen. Der in unserer Nr. 6 gebrachten Meldung über die Zugsvermehrungen auf den k. k. Staatsbahnen im heurigen Sommer fügen wir noch folgende Einzelheiten bei. Ganz neu eingeführt werden bereits ab 1. Juni die Schnellzüge 303 und in der Gegenrichtung 304. Diese mit sehr hoher Geschwindigkeit verkehrenden Schnellzüge sind hauptsächlich für den Fernverkehr nach und von Tirol und Vorarlberg bestimmt; sie kürzen die bisher fast eine Tages- und Nachtfahrt erfordernde Reise von Wien nach Bregenz und umgekehrt zu einer Tagesfahrt! Die Züge führen auch Wagen III. Klasse (für Reisende von und nach Wien besteht die bekannte 100 km-Beschränkung) sowie einen Speisewagen Wien — Bregenz, beziehungsweise umgekehrt. Die wichtigsten Verkehrszeiten sind: Schnellzug 303: Wien-Westbahnhof ab 7 U. 55 morgens, Selztal an 12 U. 46 mittags; Bischofshofen an 2 U. 50 (Anschluß von Salzburg ab 1 U. 10); Innsbruck an 7 U. 05 abends (Anschluß über den Brenner, Bozen an 12 U. 07 nachts); Bregenz an 11 U. 35 nachts. In der Gegenrichtung: Schnellzug 304: Bregenz ab 6 U. 25 morgens, Innsbruck ab 11 U.; Bischofshofen ab 3 U. 22 (Anschluß nach Salzburg ab 4 U. 28); Selztal ab 5 U. 32; Wien an 10 U. 25 abends. Für den Verkehr Wien — Aussee über Selztal dient Schnellzug 303 nur im Juni (Aussee an 2 U. 35 nachmittags), Schnellzug 304 aber vermittelt den ganzen Sommer auch den Verkehr Aussee — Wien über Selztal (Aussee ab 3 U. 50 nachmittags). Hauptsächlich für den Verkehr von und nach dem Gesäuse, nach Aussee sowie nach dem Kronlande Salzburg bestimmt ist das Schnellzugspaar Nr. 103 und in der Gegenrichtung 104, das aber leider erst ab 1. Juli verkehren wird. Dasselbe findet wie in den Vorjahren in Bischofshofen Anschlüsse nach und von einerseits Innsbruck und Arlberg, anderseits Salzburg. Schnellzug 103 verläßt Wien um 8 U. 35 morgens, Schnellzug 104 kommt um 8 U. 45 abends nach Wien. Bedauerlich ist, daß der Schnellzug 304 zwar in Admont, nicht aber in Gstatteboden halten wird. An Sonn- und Feiertagen steht ja der beschleunigte Personenzug zur Verfügung. An Wochentagen würde aber der Schnellzug 304 eine vortreffliche Rückfahrgelegenheit gegenüber dem etwas früh verkehrenden Schnellzug 104 vermitteln!

Gstatteboden im Gesäuse (Ennstal). Das Hotel Gesäuse ist seit Anfang Mai wieder geöffnet und gleichzeitig ist das kleine Wintergasthaus, welches alljährlich nach Schluß des Hotels für Wintergäste bereitgestellt wird, geschlossen worden.

Aus Hofgasteln. Die neugegründete S. Hofgasteln unseres Vereins (Januar 1907) plant für heuer neben der Verbesserung bereits bestehender Wege und Markierungen die Herstellung und Markierung einiger neuer Wege zur Erschließung bisher fast unbekannter aussichtsreicher Gipfel in dem das Gasteinertal umgebenden Kranze von Bergen. Weiters beabsichtigt die Sektion ihre Sektionstouren in Form von Fremdenausflügen auszugestalten, wodurch nicht nur ihren Mitgliedern, sondern auch Fremden und bergfreudigen Kurgästen Gelegenheit geboten wird, die Schönheiten der Tauern unter kundiger Führung kennen zu lernen. Desgleichen hat die Sektion die Einrichtung getroffen, Alpenvereinsmitgliedern nicht nur alpinistische, sondern auch Auskünfte über Bade- und Wohnungsverhältnisse im Kurorte Hofgasteln (das dieselben Thermen hat wie Wildbad-Gastein) schriftlich und unentgeltlich zu geben, ein Vorgang, der zwar strenggenommen nicht als alpine Tätigkeit gelten kann, trotzdem aber den Beifall mancher Vereinsmitglieder finden dürfte.

Mittelmeerreise des Studienreiseklubs Leipzig. Wie bereits gemeldet, findet wieder die Sonderfahrt des genannten Klubs nach dem Mittelmeere und seinen herrlichen Gestaden statt. Die Abfahrt erfolgt in Leipzig am 20. Juli. Besucht werden Mailand, Genua, Rom, Neapel, Vesuv, Pompeji, Capri, Palermo, Tunis, Algier, Ajaccio, Nizza und Montecarlo. Ankunft in Genua am 5. August. Preis für Fahrt, Verpflegung (mit Getränken), Wagenfahrten, Führungen etc. nur M. 325.—. Die Anmeldungen gehen zahlreich ein und es ist daher baldige Anmeldung erwünscht. Prospekte (25 Pf.) durch Herrn Lehrer Bemann, Leipzig, Könnertstr. 29.

Dritte deutsche Mittelmeerreise. Die seinerzeit gemeldete, für den August geplant gewesene Reise (unter Führung des Herrn Prof. Dr. K. Miller in Stuttgart, Staffenbergstr. 54) nach Ägypten mußte wegen verschiedener Umstände, darunter das Auftreten der Pest in Ägypten, aufgegeben werden und es findet dafür eine auf 25 Tage (davon 23 Tage Seereise) bemessene, am 5. August in Stuttgart beginnende Reise statt, die über Genua nach Barcelona, Valencia, Malaga (zum Teile mittels Bahn nach Madrid, Escorial, Toledo, Cordoba), Sevilla, Granada, Gibraltar, Tanger, Oran und zur Sahara-Oase Figig gehen wird und bei welcher auf der Rückreise Mallorca und die Riviera kurz berührt werden. Die Kosten der Reise betragen: I. Kl. M. 600.—, II. Kl. M. 475.—, III. Kl. M. 340.—. Nähere Auskünfte sind vom Reiseleiter erhältlich.

Unglücksfälle.

Zur Unfallstatistik. In dankenswerter Weise teilte man mir mit, daß ein Hochalpenunfall in meine Zusammenstellung versehentlich keine Aufnahme gefunden hat. Bei einer führerlosen Besteigung des Lisenner Fernerkogels sind am 7. August zwei junge Innsbrucker Herren vermutlich durch Sturz in eine Spalte verunglückt. Trotz aller Nachsuchungen hat man die Leichen bis jetzt nicht gefunden. — Die Zahl der bei hochalpinen Unfällen Umgekommenen steigt somit auf 39, die Gesamtzahl der Toten auf 99. — Hierbei sei bemerkt, daß auf S. 99 die Zahl der 1906 bei hochalpinen Unfällen Getöteten irrtümlich auf 36 statt 37 angegeben ist.

G. Becker, Karlsruhe.

Auf dem Speer verunglückten am 21. April zwei Techniker, Ernst Kasser und Otto Aegerter, tödlich. Die zwei Genannten hatten mit vier anderen Herren von Zürich aus die 1800 m hohe Plättispitze (Ausläufer des Speer) erstiegen. Des kalten Windes wegen verließ man den Gipfel sofort wieder und erreichte bald die Zone des Walds und Gestrüpps. Dort gingen die zwei eingangs erwähnten Herren voraus, um den besten Weg auszukundschaften. Als sie nicht wieder zu ihren Gefährten zurückkehrten und auf Rufe keine Antwort kam, stiegen die vier Zurückgebliebenen auf anderem Wege ab und fanden die beiden Freunde mit zerschmetterten Schädeldecken unterhalb einer etwa 100 m hohen Nagelfluhwand, die offenbar von oben nicht zu sehen und deren Rand überschneit gewesen war. Der sonst ganz leicht zugängliche und im Sommer von Tausenden besuchte Berg wies um diese Jahreszeit noch vollkommen winterliche Verhältnisse auf.

Auf dem Monte S. Angelo a Tre Pizzi, 1443 m, zwischen Neapel und Salerno, sind am 3. März zwei Touristen — ebenfalls infolge der noch ganz winterlichen Verhältnisse des Bergs — tödlich verunglückt. Eine Gesellschaft von elf jungen Leuten hatte mit zwei Führern die Besteigung des Monte S. Angelo unternommen, den Besuch der höchsten Felspitze aber wegen des vielen Schnees aufgegeben. Während einer Rast bemerkte einer der Teilnehmer, d'Olivio, daß einer seiner Freunde, Kernot, sitzend über den Schnee abfuhr und dabei einem im Nebel verborgenen Abgrunde zusteuerte. Er rief ihm zu, anzuhalten, und sprang ihm nach. Er konnte ihn auch am Rande erfassen, wurde nun aber selbst mitgerissen und stürzte samt seinem Freunde in die Tiefe. Am folgenden Morgen fand man beide tot. — Auf Schnee abfahren soll man nur in bekanntem oder gut übersichtlichem Gelände; in nicht bekannter Gegend in den Nebel hineinfahren, ist ein schwerer Fehler, der in dem vorerzählten Falle zwei Menschenleben gekostet hat.

Allerlei.

Unlautere Fremdenverkehrsförderung. Unter dem Titel: „Neue alpine Gefahren; mehrere Führern zugeschriebene Morde“ veröffentlichte das bekannte englische Sensationsblatt „Daily Express“ eine aus Innsbruck datierte Notiz, in der behauptet wurde, die Tiroler Alpen und speziell die Gebirge in der Nähe Bozens und Merans begännen eine bemerkenswerte traurige Berühmtheit zu erlangen durch eine Reihe von Morden und „Verswindungen“. Es wird der Abgang eines Hauslehrers bei Graf Schlieffen und des Alph. Braunschweig seit dem August v. J. im Mendelgebiete berührt, ferner von einem Führer erzählt, der das Seil abgeschnitten hätte, an dem der von ihm Geführte, ein Wiener Alpinist, hing, so daß dieser verunglückte. Der Führer sei zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden. Daran schließt sich die Behauptung, ein Tiroler Führer, der in Konstanz im vorigen Sommer gestorben sei, habe vor dem Tode das Geständnis getan, daß er vor drei Jahren einen seiner Führung anvertrauten Touristen ermordet und beraubt habe. Den Zweck dieser ganzen Zeitungsmache verrät deutlich der Schlußsatz, in dem gesagt wird, daß die Schweizer Führer registriert und für das Wohl der Reisenden haftbar seien, daß überhaupt das Führerwesen in der Schweiz viel geregelter sei als in Tirol, „wo in mehreren Distrikten ein jeder Führer sein kann!“

Die Erzählungen von dem Abschneiden des Seils und von dem in Konstanz verstorbenen Führer sind glattweg erfunden. Wenn Leute auf Touren „verschwinden“, so sind auch in früheren Fällen Gerüchte von Verbrechen aufgetaucht, die sich hinterher stets als vollständig grundlos erwiesen. Ein einziger Fall von der Ermordung eines Touristen durch Hirten ist bekannt, der sich im Uinatal (Seitental des Engadin bei Sur En unweit Schuls, das aber bekanntlich nicht in Tirol, sondern in der Schweiz liegt) ereignete.

Daß die Führer in Tirol behördlich autorisiert sind und daß nur gut beleumundete Leute die Autorisation erlangen, ist genugsam bekannt. Das englische Blatt macht sich also mit seinem Berichte einfach einer böswilligen Entstellung der Tatsachen schuldig.

Es handelt sich hier zweifellos nur um ein unsauberes Konkurrenzmanöver. Früher tauchten fast regelmäßig zu Beginn der Reisezeit Nachrichten in gewissen Blättern auf, daß in Tirol, überhaupt in den Ostalpen, bald in dieser bald in jener Gegend eine Epidemie herrsche. Diese „Enten“ scheinen offenbar nicht mehr zugkräftig genug zu sein und darum will man jetzt mit erfundenen Mordgeschichten die Leute davon abschrecken, irgendwo andershin zu gehen als nach der Schweiz.

Sonderlich tragisch darf man derartige Auswüchse des unlauteren Wettbewerbs nicht nehmen. Vernünftige Leute, vor allen wirkliche Alpinisten, glauben solche Schauergeschichten nicht, die ohnehin bald vergessen werden. Die Fremdenverkehrsvereine, die in England Reklambureaux unterhalten, sind mit Hilfe derselben in der Lage, durch entsprechende Gegenäußerungen das Publikum aufzuklären. Sobald die deutsche und österreichische Fremdenverkehrsindustrie mit bezahlten Anzeigen eine ebenso gute „Kundschaft“ der englischen Blätter wird, wie dies bisher die Schweizer- und die Rivieraorte waren, werden derartige hässliche Angriffe wohl von selbst aufhören.

Der Schweizer Alpenklub hält heuer sein Zentralfest vom 21.—23. September in Bern ab. Dieser späte Zeitpunkt mußte mit Rücksicht auf die kurz vorher stattfindenden großen Truppenzusammenziehungen gewählt werden, an welchen zahlreiche Klubmitglieder teilnehmen müssen.

Rettungsstelle in Ehrwald. Die S. München unseres Vereins teilt mit, daß die „alpine Meldestelle“ in Ehrwald in eine „Rettungsstelle“ umgewandelt worden ist.

Aufbewahrungsmappen für die „Mitteilungen“. Die Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. in München, Nymphenburgerstraße 86, erzeugt sehr praktische Aufbewahrungsmappen für die „Mitteilungen“. Diese Mappen sind in der Art der bekannten „Registatoren“ hergestellt. Die einzelnen Nummern der „Mitteilungen“ werden durchlocht und auf entsprechende, durch Kartonschienen geführte Drahtklammern aufgesteckt. Am Schlusse des Jahres kann sodann der ganze Jahrgang samt Mappe als bereits „gebunden“ ohneweiters in den Bücher-

kasten eingestellt werden, oder man nimmt die 24 Nummern aus den Drahtklammern zum Binden heraus und kann die Mappe abermals zum Sammeln des neuen Jahrgangs benützen. Der Preis der Mappe ist 50 Pf. (und 25 Pf. für die Zusendung und Verpackung für ein Exemplar, 50 Pf. für zwei oder mehrere Exemplare). Die Mappen sind mit grauer Leinwand überzogen und tragen in schwarzem Aufdruck die Bezeichnung „Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins. Jahrgang . . .“. „Doppellocher“ zum Lochen der Mitteilungsnummern werden von dem gleichen Verlage zu M. 1.— geliefert.

Comba-Selbstbinder für die „Mitteilungen“. Während die im vorstehenden besprochene Aufbewahrungsmappe für die „Mitteilungen“ sowohl zum Sammeln der nach und nach erscheinenden Nummern durch Einheften in die dafür bestimmte Vorrichtung dient und schließlich zugleich als eine Einbanddecke für den vollständigen Jahrgang dienen kann, ohne daß dann eine besondere Behandlung nötig wird, erfolgt bei dem Comba-Selbstbinder das „Einbinden“ der während des Jahrs lose in der Mappe liegenden einzelnen Nummern erst am Schlusse des Jahrs, allerdings auf eine ganz einfache Weise. Die gesammelten Nummern werden zwischen zwei im Mappenrücken befestigte Blechschienen geschoben, in denen die Rücken der Hefte fest aneinandergedrückt liegen, und dann werden von oben und unten aus Blech hergestellte, vierzinkige „Greifer“ eingeschlagen, die das Herausfallen verhindern. Der ganze Vorgang ist höchst einfach und die mit grauer Leinwand überzogene Mappe trägt auf der Vorderseite außer dem Titel der „Mitteilungen“ eine alpine Zeichnung und auf dem Rücken ebenfalls den Titel. Der Preis der Mappe ist M. 1.—; sie kann bezogen werden vom „Comba-Verlag“ in Leipzig, Seeburgerstraße 57—59.

Der Wildgrat, der nördlichste Hauptgipfel des Geigenkamms in den Ötztaler Alpen, hat nach der Alpenvereinskarte (Ötztal Blatt IV, Aug. 1894) eine Höhe von 3074 m, nach der Spezialkarte (Blatt Landeck Z. 17 C. III, 2. Aug. 1892) jedoch 2974 m, also 100 m weniger; die ältere Höhenzahl ist 2969 m. Daß dieser äußerst lohnende Aussichtsberg nicht zu den Dreitausendern gehört, läßt sich auch ohne Messungen feststellen. Ich habe den Berg im Juli 1894 von Imst aus bestiegen und habe damals den Eindruck erhalten, daß die Höhenangabe 2974 m richtig ist, weil die nächstgelegenen Dreitausender, der Acherkogel, 3010 m, im Osten und der Fundusfeiler, 3080 m, im Süden, den Wildgrat erheblich überragen. Bei meinem zweiten Besuch des Gipfels im August 1897 verglichen mein Begleiter und ich die Höhenangaben der beiden Karten nach dem Augenmaß und seitdem versuchte ich die Höhe dieses Bergs von allen Seiten vergleichend abzuschätzen, zuletzt im August 1906 vom Fundusfeiler aus, immer mit dem Ergebnis, daß die Zahl 2974 m die richtige sein muß; ein Irrtum in der relativen Beurteilung der beiden Höhenangaben erscheint demnach ausgeschlossen. Der Fehler der Alpenvereinskarte dürfte dadurch zu erklären sein, daß die Höhenzahlen der Spezialkarte für den Fundusfeiler 3080 und Wildgrat 2974 durch ein Versehen als 3080 und 3074 unmittelbar nach einander eingetragen wurden.

J. Schatz, S. Imst.

Neue, steinsichere Nordostgratroute auf das Matterhorn. Die gewöhnliche Anstiegsroute auf das Matterhorn ist bekanntlich im unteren Teile, wo das zum Furgengletscher herabführende Couloir gequert werden muß, und auch noch in den Felspartien darnach ziemlich steingefährlich. Da es nun für die sehr zahlreichen Besucher des Matterhorns gewiß von hohem Interesse ist, wieder auf die bereits vor 16 Jahren aufgefundene steinfallsichere Route aufmerksam gemacht zu werden, geben wir gerne der nachstehenden Zuschrift Raum: „Die Kenntnis dieser im Jahre 1901 von der S. Monterosa des Schweizer Alpenklubs gefundenen (s. „Alpina“ 1901, S. 113), aber erst im Vorjahre in Aufnahme gekommenen Route ist für auswärtige Bergsteiger unentbehrlich, da die einheimischen Führer nach meinen Erfahrungen im August 1906 genauere Angaben verheimlichten. (Ein Führer empfahl mir sogar die Begehung der alten Route, während er selbst die neue benützte.) Früher wandte man sich nach Erstigung der kleinen Felsbastion oberhalb des vereisten Rückens, auf dem die Hütte steht, horizontal nach links, einem stellenweise sehr schmalen Schutt-

bande folgend, überschritt das vereiste Couloir, welches den ersten Gratabsatz vom Massiv spaltet, und erreichte nach langem Quergang den hier in die Felsen emporreichenden Lappen des Furggengletschers. Hier, etwa in der Falllinie der oberen Hütte, wandte man sich aufwärts und erreichte den Grat ungefähr bei der alten Hütte. Jetzt geht man nach Überwindung der Felsbastei nur wenige Schritte horizontal nach links um den ersten Gratabsatz herum und steigt nun schwach aufwärts, einem Schuttbande folgend, zu einer sanftgeneigten Schuttfäche. Man quert nun in das erwähnte, hier oben nicht mehr vereiste Geröllcouloir und klettert jenseits steil, aber verhältnismäßig leicht, über brüchigen Fels empor, sich etwas links haltend, zum Grat, der bei einer Reihe markanter, verwitterter Felsköpfe erreicht wird. Diese werden auf der Zmutteite umklettert und man betritt wieder die Furggenflanke, in der, stets in Gratnähe, der weitere Aufstieg erfolgt. Bei der oberen Hütte treffen sich beide Wege. Sobald eine Partie die neue Route begeht, ist die alte für zirka 1½ Stunden schwer gefährdet, da alle Steine — und bei der Brüchigkeit der Felsen und der Ungeübtheit vieler „Bezwinger des Löwen von Zermatt“ prasseln ganze Salven hinab — die untere Route bestreichen.

Paul Reuschel-Berlin.

Die Wasserversorgung der Schutzhütten ist eine Frage von größter Wichtigkeit und für die Wahl des Hüttenplatzes oft ausschlaggebend. Wenn in der Nähe der Hütte oder in nicht allzu großer Entfernung oberhalb davon eine Quelle rinnt, ist die Sache meist sehr einfach: das Wasser läßt sich durch Zuleitung zur Hütte bringen. Schwieriger werden die Verhältnisse, wenn die Quelle tiefer liegt als die Hütte oder wenn die horizontale Entfernung so groß ist, daß das Wasser wegen zu geringen Gefälls nicht mehr durch die eigene Schwerkraft an den Verbrauchsort gelangt. Hier muß das Wasser durch maschinelle Einrichtungen verschiedener Art künstlich gehoben werden. Es sind das entweder Pumpen, die durch Menschen- oder elementare Kraft, wie: Wasser-, Wind-, Benzin- und Petroleummotoren (Dampf und Heißluft kommen meist wegen der Schwierigkeit der Beschaffung des Heizmaterials nicht in Betracht) betrieben werden, oder der automatisch wirkende hydraulische Widder. Die Anlagen der ersteren Art sind meist kostspielig, erfordern häufige Reparaturen durch die Abnutzung rotierender Teile und bedürfen ständiger menschlicher Wartung. Der Widder dagegen, dessen Anschaffung und Einrichtung weit billiger ist und der, wenn er richtig angelegt ist, keinerlei Wartung bedarf und dessen Abnutzung eine minimale ist, erfreut sich eines recht schlechten Rufs, weil er häufig nicht geht und oft stehen bleibt, ohne daß man eine erkennbare Ursache findet.

Der Grund dafür ist, daß der Widder von den Ingenieuren und Fachleuten lange Zeit völlig vernachlässigt und die Berechnung und Aufstellung Spenglern und Installateuren überlassen wurde, die dazu meist nicht die nötigen Kenntnisse besaßen. Es wurden z. B. Widder aufgestellt, die für die kleine Wassermenge zu groß und deren Windkessel für die Druckhöhe zu klein war, dann wurden die Rohrweiten für die Zu-, Steig- und Druckleitungen nicht richtig gewählt, die Steigungs- und Krümmungsverhältnisse der Leitung waren ungünstig getroffen, und so waren die Mißerfolge häufig. Es waren aber auch die vorhandenen käuflichen Widderanlagen mangelhaft: die Ventile waren nicht regulierbar und wenn der Widder aus irgend einer Ursache stehen blieb, so mußte er jedesmal von Menschenhand von neuem in Tätigkeit gesetzt werden.

Alle diese Schwierigkeiten haben die Gebrüder Abt in Mindelheim (Bayern) völlig überwunden, hauptsächlich

durch zwei in allen Kulturstaaen patentierte Erfindungen. Ihr Widderantreiber schließt ein längeres Stehenbleiben des Widders aus und das neue Regulierventil ermöglicht es, daß der Widder je nach der vorhandenen Wassermenge — und das ist bei wechselndem Wasserstand sehr wichtig — genau eingestellt werden kann.

Eine derartige Anlage befindet sich auf der Lamsenjoch Hütte der Alpenvereinssektion Oberland im Karwendel. Die Quelle ist in einer horizontalen Entfernung von 600 m und etwas tiefer als die Schwelle der Hütte. Sie hat das ganze Jahr Wasser in wechselnden Mengen; als Minimum wurden letztes Jahr 7 l pro Minute berechnet. Die Terrainverhältnisse machten eine Widderaufstellung bei der Quelle oder in deren Nähe unmöglich. Das Wasser wurde deshalb mit einer ¾-zölligen Leitung aus verzinkten Gasröhren zu einer ziemlich gerade unterhalb der Hütte gelegenen Stelle geleitet und in einem Fasse gesammelt. In diesem Fasse befindet sich auch die mit einem großen Schwimmer versehene Antreibvorrichtung, die bei eintretendem Wassermangel selbsttätig so viel Wasser im Fasse sammelt, daß der Widder wieder den nötigen Druck zum Angehen bekommt. Von diesem Fasse aus geht eine einzöllige Rohrleitung mit wenigen Metern Gefälle zum Widder, der mit dem bereits erwähnten, verstellbaren Regulierventil versehen ist. Vom Widder führt eine ½-zöllige Leitung hinauf zur Hütte. Ein Auslauf befindet sich in der Küche, aus dem frisches, kaltes Quellwasser fließt, auf dem Dachboden ist ein Faß als Reservoir zum Waschen und zur Benützung bei Feuersgefahr; das Überwasser wird zu der tiefer unten stehenden Waschküche mit Bad und Mulistall geleitet. Die Druckhöhe vom Widder zur Hütte beträgt 74 m. Die Anlage war seit der Erbauung Tag und Nacht in Betrieb und arbeitete tadellos. Die in 24 Stunden gelieferte Wassermenge betrug zirka 1200 l und das ist für die meisten Hüttenbedürfnisse durchaus genügend. Die Leistung hätte noch erhöht werden können, wenn zur Zuleitung einzöllige Rohre verwendet worden wären statt der ¾-zölligen, welche wir von unserer ersten Wasserleitung her noch hatten, und welche deshalb benutzt werden mußten. Die Zuleitung, welche infolge der schwierigen Terrainverhältnisse mehrere sogenannte Säcke hat, ist an den höchsten und tiefsten Punkten mit Luft-, beziehungsweise Wasserauslaßventilen versehen und wird im Herbst nach Hütten-schluß entfernt. Bei Hütten, die im Winter bewirtschaftet sind, ist diese Vorsicht kaum nötig, da immer jemand da ist, der eine Vereisung des Auslaufs verhindern kann. Der Widder selbst friert nicht ein, wenn er immer in Tätigkeit und die Leitung gut verlegt ist. Der Kostenpunkt ist nicht erheblich. Sämtliche Reservoirs sind gebrauchte und ausgebrannte Petroleumfässer, auch sonst sind alle kostspieligen Montagen vermieden.

Die Gebrüder Abtschen Widderanlagen leisten demnach bei schwierigen Verhältnissen auch Anerkennenswertes und ich möchte sie deshalb allen hüttenbesitzenden Sektionen aufs beste empfehlen.

Dr. C. A. Lehmann, S. Oberland,
Referent der Lamsenjoch-Hütte.

Kalendarium.

30. Juni: Eröffnung der Salzkofel Hütte der S. Spittal a. Drau.
13.—14. Juli: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Innsbruck.
21.—23. September: Zentralfest des Schweizer Alpenklubs in Bern.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München wird für den Ausleih- und Leseverkehr am 1. Juni wiedereröffnet.

Sektionsberichte.

Chemnitz. Am 3. Februar feierte die Sektion das Fest ihres 25jährigen Bestehens in den gesamten Räumen der „Eintracht“ unter Zugrundelegung der Idee: „Die Eröffnung der

Bahn Bruneck—Taufers“, nachdem schon vorher der eigentliche Gründungstag durch ein Festessen in kleinerem Kreise festlich begangen worden war. Beim Eintritte in die Festräume sah man sich in das malerische Talbecken von Taufers versetzt mit seinen hohen Schneezinnen, den großartigen Ruinen, den waldigen Hängen, dem grünen Talboden mit den freundlichen Häusern von Sand und Moritzen, belebt von einer ungemein zahlreichen Menge Schaulustiger — gegen 600 betrug die Teilnehmerzahl. In äußerst geschickter Weise hatte es Herr Hah-

mann, der Festdichter, verstanden, mit der Handlung des Festspiels eine Reihe vorzüglich vorgeführter Tänze, Gesänge und Jubiläumsreden zu verweben. Um die Tanzaufführungen hatte sich Herr Tanzmeister Langelüttje, um die gesanglichen Produktionen Herr Kantor Winkler sehr verdient gemacht. Zum Schlusse des Festspiels, das in der soeben vollendeten Bahnhofshalle von Taufers seinen dramatischen Verlauf nahm, wurde dem Herrn Professor Kellerbauer der Dank für seine unermüdliche Vorstandsarbeit während 24 Jahren durch den Kassierer Herrn Döhner im Namen der Sektion ausgesprochen und ihm eröffnet, daß die S. Chemnitz im Vereine mit der S. Taufers beschlossen habe, in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um das Alpine im allgemeinen wie für die S. Chemnitz im besonderen den neu anzulegenden Weg Chemnitzhütte—Speikboden „Kellerbauerweg“ zu nennen. Tanzaufführungen leiteten sodann über zu dem äußerst fröhlich verlaufenen Festessen, dem ein flotter Tanz bis in die frühen Morgenstunden folgte. Der Festausschuß hatte es sich diesmal besonders angelegen sein lassen, durch gelungene Überraschungen, vorzügliche Tafellieder, originelle, humorvolle Tafelkarten usw. das Fest über das Niveau des Gewohnten zu erheben, was ihm dank der Bemühungen besonders der Herren Hahmann, Prütz, Grosse und Bürger vorzüglich gelungen war. Der wundervolle Saalschmuck war vom Herrn Architekten Bürger ebenso meisterhaft entworfen als vom Herrn Maler Kühn ausgeführt worden.

Cilli. Am 28. Januar d. J. fand unter zahlreicher Beteiligung die Jahreshauptversammlung statt. Die Sektion zählte im verflossenen Jahre 99 Mitglieder, die höchste bisher erreichte Zahl. In den Steiner Alpen mußte sich die Sektion leider nur darauf beschränken, das Bestehende zu erhalten, es wurden daher nur notwendig werdende Reparaturen an den Wegen ausgeführt. Die Okreschel Hütte war während der Reisezeit bewirtschaftet und zählte 313 Besucher, während das Touristenhaus von 454 Personen besucht wurde. Der Bau der Straße von Laufen nach Leutsch ist nunmehr vollendet, so daß es jetzt möglich ist, bis Sulzbach im Wagen zu fahren. Die Sektion hat in der nächsten Umgebung von Cilli den romantischen Teufelsgraben durch eine Steiganlage zugänglich gemacht. Bei der vorgenommenen Neuwahl wurde der alte Ausschuß einstimmig wiedergewählt; derselbe besteht aus folgenden Herren: K. k. Landesgerichtsrat Dr. Hermann Schaeftlein, Obmann; k. k. Forstrat Rudolf Donner, Obmann-Stellvertreter; Buchhändler Fritz Rasch, Kassier; Kaufmann Karl Ferjen, Cafétier Franz Hausbaum, Lehrer Ferdinand Porsche, Georg Skoberne, Schriftführer.

Eichstätt. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 55. Es fanden fünf Monatsversammlungen statt. Vorträge wurden vier gehalten. Außerdem wurde eine Winterunterhaltung und ein Sommerausflug nach Eitensheim veranstaltet. In der am 12. Dezember abgehaltenen Jahresversammlung wurden in den Ausschuß folgende Herren gewählt: Rechtsanwalt Kaepfel, Vorstand; Pfarrer Pracht, Schriftführer; Gustav Meyer, Kassier; Lyzealprofessor Dr. Wittmann, Beisitzer. Im neuen Jahre hat die Sektion bereits wieder stattlichen Zuwachs erhalten.

Gablonz a. N. Die Mitgliederzahl beträgt 74. Im laufenden Jahre kommt der Projektionsapparat (Anschaffungskosten K. 450.—) vollends zur Bezahlung. Vortragsabende fanden zwei statt: Herr JUDr. Gramer: „Hochtouren in den Zillertaler Alpen und den Dolomiten“ und Herr Prof. Paul Gasteiner: „Grasleitenspitzen mit Grasleitenturm sowie die Ostwand der Rosengartenspitze.“ Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt; derselbe besteht aus den Herren: Dr. R. Poduschka, Obmann; Fachlehrer J. Nitsche, Obmann-Stellvertreter; Fachlehrer J. Wünsch, Schriftführer; Max Kral, Schriftführer-Stellvertreter; Prof. H. Mainx, Kassier; Prof. K. Pugi, Kassier-Stellvertreter; M. Schuster und H. Dreßler, Revisoren.

Gröden (in St. Ulrich). In der am 19. Januar 1907 abgehaltenen Hauptversammlung wurden folgende Herren durch Zuruf in den Ausschuß gewählt: Josef Sanoner, I. Vorstand; Vinzenz Vinatzer, II. Vorstand; Josef Großrubatscher, Kassier; Hans Sanoner, Schriftführer; Ernst Purger, Führerreferent; Josef Moroder, Beisitzer. Der Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht wurden vorgelesen und letzterer als richtig befunden. Die Tätigkeit der Sektion konnte sich im verflossenen Vereinsjahre in Ermangelung größerer Mittel nur auf die Erhaltung und Markierung der Wege erstrecken. Ausbesserungen der Wege wurden vorgenommen am Balest, Col de Vettes und

Puflatsch. Neu markiert wurden alle von St. Ulrich ausgehenden Wege und Steige, so weit diese dem Gebiete der Sektion angehören. Die Sektion zählte im verflossenen Vereinsjahre 97 Mitglieder, wovon 4 Ehrenmitglieder sind. Da die Herstellung des schon vor Jahren geplanten „Seiseralpenwegs“ der Wunsch aller Besucher des Tals und auch der einheimischen Bergfreunde ist, so wurde der neugewählte Ausschuß neuerdings vonseite der Hauptversammlung aufgefordert, die Sache ausdauernd weiter zu verfolgen. Der Sektionsausschuß veranstaltete einen Unterhaltungsabend auf dem Grödenjochhospiz, welcher einen sehr gemüthlichen Verlauf nahm.

Klagenfurt-Gau Karawanken. Im Laufe dieses Winters fanden folgende Vorträge statt: Bürgerschullehrer Franz Pehr aus Wolfsberg: „Wanderungen in der Kärntner Nockgruppe“; Musiklehrer Josef Kainradl: „Dolomitenfahrten“; Konviktleiter Josef Aichinger aus Villach: „Der Wintersport in den Alpen“; Musiklehrer Josef Kainradl: „Über das Steinerne Meer zum Königsee“. Diese Vorträge wurden im ersten Stocke der Gastwirtschaft Schack abgehalten und waren aus allen Schichten der Bevölkerung besucht. Am 12. Januar veranstaltete der Gau in den Musiksälen ein „Alpenkränzchen“, welches sich außerordentlichen Zuspruchs erfreute. Im großen Saale war ein Prospekt nach einer Skizze des akademischen Malers Professor Ciraf ausgeführt, welcher die Klagenfurter Hütte mit dem Hochstuhl darstellte. In den Gastwirtschaften „Zum lustigen Kärntner Buam“ und „Zum durstigen Touristen“ walteten Damen des Amtes. Besonderen Beifall fand eine Lotterie mit schönen Gewinnen, meist alpinen Ausrüstungsstücken. Der ärgerlichen Wegesperrungen wurde in humoristischen Märlern und Warnungstafeln gedacht. So stand z. B. zu lesen, daß aus „Jagdrücksichten“ die Besteigung der Loibler Baba nur in „Filzpatschen“ gestattet ist. Der Besuch bezifferte sich auf 860 Personen, das Reinertragnis zugunsten des Baufonds mit K 2400.—.

Küstenland. Die Jahresversammlung fand am 18. Januar statt. Die Tätigkeit der Sektion war in erster Linie auf die Wegverbesserungen in den St. Canzianer Höhlen gerichtet. Durch die Herstellung der Swidabrücke im Müllerdome und Vollendung des Wegs zur Lutterothgrotte wurde dieses neue großartige Schaustück der allgemeinen Benützung zugänglich gemacht. Im Trentagebiete wurde der Kugisteig einer gründlichen Verbesserung unterzogen. Neben zahlreichen Vortragsabenden wurden mit Ausnahme der heißen Jahreszeit viele gelungene Vereinsausflüge veranstaltet. Der Kassabericht ergab K 10.632.44 Einnahmen und K 10.353.87 Ausgaben. Der Mitgliederstand betrug Ende 1906 368. Der Ausschuß wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung — Vorstand Herr Landesschulinspektor Dr. Franz Swida — wiedergewählt. An die Hauptversammlung schloß sich ein sehr gelungener Vortrag des Direktors Bolle: „Nordamerikanische Landschaftsbilder“ mit Lichtbildern an.

Mark Brandenburg (Berlin). In Nr. 6 der „Mitteilungen“ wurde der Reinüberschuß des Winterfests der S. Mark Brandenburg mit M. 3700.— angegeben. Dieser Überschuß war aber weit bedeutender und betrug rechnermäßig nachgewiesen M. 6260.60, was wir hiermit berichtend nachtragen.

Offenbach a. M. Die am 6. Februar 1907 abgehaltene Hauptversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Der Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Marx begrüßte die Anwesenden und erstattete einen längeren Bericht über die letzte Generalversammlung in Leipzig. Im Laufe des Jahrs wurden 12 Wanderungen in die benachbarten Mittelgebirge unternommen, bei denen die Beteiligung stets eine recht große war. Ferner wurden 12 Vereinsabende, 1 Familienabend mit Tanz und folgende 6 Vorträge abgehalten: Herr Musikverlags-Redakteur L. André: „Inscriftenhumor aus den Alpen“; Herr Apotheker Kleyer: „Eine Überschreitung des Montblanc von Courmayeur nach Chamonix“ (mit Lichtbildern); Herr Professor L. Roth: „Die Pflanzenwelt der Alpen“ (Pflanzen und Abbildungen); Herr Paul Weiß aus Lichtental: „Auf dem Rade durch das Land der Kabylen zur Wüste Sahara“ (Photographien); Herr Professor L. Roth: „Wanderungen in Kärnten“ (mit Lichtbildern); Herr Apotheker Kleyer: „Führerlose Hochtouren in der Ferwall, Ortler, Brenta und Presanella Gruppe“ (mit Lichtbildern). Der Kassenbericht des Kassierers wurde nach Prüfung genehmigt. Die Neuwahl von drei Vorstandsmitgliedern, die durch das Los auszuscheiden hatten, war sehr rasch erledigt, indem zwei davon einstimmig wiedergewählt wurden und nur für ein freiwillig ausscheidendes

Mitglied eine Neuwahl stattfand. Nach einer längeren Debatte wurde ferner beschlossen, in diesem Winter von der Veranstaltung eines größeren Kostümfests abzusehen, die Vorbereitungen dazu aber im nächsten Herbste zeitig in die Hand zu nehmen.

Regensburg. Dem soeben erschienenen Jahresberichte für 1906 entnehmen wir, daß auch das abgelaufene 36. Vereinsjahr gleich seinen Vorgängern reich an Arbeit, aber auch an Erfolgen war. Während der Winterzeit wurden monatlich ein bis zwei Vorträge, im ganzen acht, gehalten. Durch den der Sektion gehörigen Projektionsapparat wurden bei den meisten dieser Vorträge treffliche Lichtbilder vorgeführt. Wie alljährlich, wurde auch im verflossenen Jahre, und zwar am 20. Januar, ein alpinen Trachtenfest abgehalten, welches einen alle Teilnehmer äußerst befriedigenden Verlauf nahm. Die Mitgliederzahl beträgt 435. Den armen Kindern von St. Christina und der Riedelgenossenschaft daselbst wurden als Weihnachtsgeschenk je K 50.— überwiesen; ferner dem Deutschen Schulvereine und den armen deutschen Schulkindern in Stüttol je etwa K 25.—. In den Vorstand für 1907 wurden dieselben Herren wie im Vorjahre gewählt.

Starkenburg. Die Hauptversammlung wurde am 14. Februar 1906 abgehalten; aus dem Geschäftsberichte ist erwähnenswert, daß die Sektion zu Ende des verflossenen Jahres 106 Mitglieder zählte. 34 Mitglieder haben das Alpengebiet und zwei das Nordkap besucht. In den satzungsgemäß berufenen Monatsversammlungen kamen sechs Reiseberichte durch Mitglieder zum Vortrage; die übrigen Veranstaltungen, — Stiftungsfest, Sektionsausflüge usw., fanden angemessene Beteiligung. Die Schutzhütte auf der Haslergrube im Stubai, geöffnet vom 16. Juni bis Ende September v. J., hatte einen eingeschriebenen Besuch von zirka 800 Personen. Die Bücherei wurde um einige Werke und Karten bereichert. Die Abrechnung schloß mit einem Überschusse der Sektions- und Hüttenkasse von zusammen M. 1412.26 ab. Auf Antrag des Hüttenwirts wurden mehrere Anschaffungen und Verbesserungen, die Hütte betreffend, beschlossen, ebenso fand Genehmigung ein weiterer Antrag, wonach zur Veranstaltung einer Weihnachtsfeier für bedürftige Schulkinder der Gemeinde Neustift alljährlich ein entsprechender Beitrag in den Voranschlag einzustellen ist. Punkt 3 der Tagesordnung: Neuwahl des Vorstands, fand durch einstimmige Wiederwahl der seitherigen Mitglieder schnelle Erledigung.

Thüringen-Saalfeld. Im Jahre 1906 wurden sieben Monatsversammlungen und eine Hauptversammlung abgehalten. In der letzteren wurde der bisherige Vorstand für 1907 durch Zuruf wiedergewählt; derselbe besteht aus folgenden Herren: Justizrat Alex. Freysoldt, I. Vorsitzender; Fabriksbesitzer Bruno Sedmiratzky, II. Vorsitzender; Amtsrevisor Ernst Köhler, Kassier; Fabriksbesitzer Alwin Daechle, Schriftführer. Der Kassaabschluß für 1906 ergab eine Einnahme von M. 2469.99, der als Ausgabe M. 2236.04 gegenüberstehen, so daß die Mehreinnahme M. 233.95 beträgt. Der Gesamtvermögensbestand für Ende 1906 bezieht sich auf M. 508.16. Die Zahl der Mitglieder betrug 112. Das Stiftungsfest wurde in althergebrachter Weise als alpines Kostümfest am 10. Februar d. J. gefeiert, und zwar durch ein gemeinschaftliches Festessen, Theateraufführung, Tanz, Rodelfahrt etc. Über den Wegbau in den Allgäuer Alpen wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet.

Traunstein. Die Sektion zählte am Schlusse des Jahres 1906 207 Mitglieder. An den Vortragsabenden sprachen Herr Diplomingenieur Max Zeller-München: „Touren in der Rosengartengruppe“; Herr Prof. Dr. Biedermann: „Ost- und Nordsee und die deutsche Kriegsflotte“; Herr k. I. Staatsanwalt Krazer: „Venedig und Padua“; Herr Lehrer Gmelch: „Touren in den Ötztalern und Stubaiern, Santnerspitze“; Herr k. Landgerichtsrat Dr. Bittinger: „Wanderungen in Griechenland“; Herr k. k. Rechnungsrat Patil: „Von Bergen zum Nordkap“; Herr Rentier Max Rieger: „Zu Wasser von Hamburg nach Konstantinopel“. Am 24. Februar 1906 wurde das Tanzkränzchen unter Zugrunde-

legung der Idee: „Sommerfrische im Gebirge“ bei reger Beteiligung der Mitglieder abgehalten. Die Arbeiten der Sektion im Jahre 1906 umfaßten Neu- und Nachbezeichnungen von Wegen an der Hörndlwand, im Gebiete des Fellhorns und der Kammerköhralpe, am Hochgern und an der Hochplatte. Die Traunsteiner Hütte auf der Reiteralpe, 1580 m, war vom 1. Juni bis 1. Oktober 1906 von der bewährten Pächterin Elise Lohfeyer bewirtschaftet. Übernachtet haben in der Hütte 247 Personen. Es wurden für die drei Zimmer sechs eiserne Bettstellen mit Sprungfedermatratzen und Roßhaarmatratzen beschafft, eine Reihe kleinerer Einrichtungsgegenstände zur Hütte gebracht und der Neubau eines Kellers mit einem Kostenaufwande von M. 949.— durchgeführt. Zur Anschaffung der Betten erhielt die Sektion 1906 den Betrag von M. 300.—, zum Kellerbau 1905 den Betrag von M. 400.— als Zuschuß aus den Reserven des Zentral-Ausschusses. Für das Jahr 1907 ist der Vorstand zusammengesetzt aus den Herren: Rechtsanwalt von der Pfordten, I. Vorstand; Rentier Max Rieger, II. Vorstand; k. Bauamtsassessor Vilbig, Kassier; k. Oberstleutnant a. D. Kopf, I. Schriftführer; k. Expeditör Schwarzenbeck, II. Schriftführer; Lehrer Gmelch und Magistratsrat Schierghofer, Beisitzer.

Nach Schluß des Blattes.

Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Innsbruck. Zu Ehren der vom 12.—14. Juli heuer in Innsbruck tagenden Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins veranstaltet die Feststadt Innsbruck ein im großen Stile gedachtes Volkstrachtenfest nach den künstlerischen Entwürfen des Herrn Professors Edgar Meyer. Dieser Name bürgt allein für ein großartiges, künstlerisches Gelingen.

Der Grundgedanke des Festes ist die Besitzergreifung unserer Alpen in den geschichtlichen Hauptzeiteabschnitten entsprechenden lebenden Bildern: durch die Römer, durch die alten Germanen, durch Kaiser Rotbart, den Hohenstaufen, bei seinem Zuge über die Alpen zur Kaiserkrönung in Rom, dann durch die Tiroler Befreiungskämpfe anno 1809 nach Defreggers „Heimkehr der Sieger“ und endlich durch den zeitgenössischen Touristenstrom, verkörpert durch die einzelnen Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins, welche im Schlußbilde den symbolischen Gestalten der „Germania“, „Tirolia“ und „Austria“ ihre Huldigung darbringen!

Die Alpenvereinssektionen werden hierbei durch wenigstens je ein Paar in möglichst echter und getreuer (alter Städte- oder ländlicher) Tracht aus ihren heimischen Gauen vertreten sein. Das möglichst zahlreiche Erscheinen recht vieler Festgäste in Volkstracht zu diesem wirklich allgemeinen und allumfassenden deutschen Volkstrachtenfeste wird überhaupt demselben einen in seiner Wirkung und im Gesamtbilde bisher einzig dastehenden Charakter geben. Erfreulicherweise haben eine große Anzahl Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins ihre tatkräftige Mitwirkung bereits zuvorkommendst in Aussicht gestellt, während diejenigen, welche auf die Einladung der S. Innsbruck noch nicht zurückgekommen sind, hiermit ersucht werden, dies baldmöglichst nachzuholen.

Die für die Generalversammlung in Aussicht genommene Tages- und Festordnung wird Mitte dieses Monats bekanntgegeben werden und ergeben zu dieser Zeit dann auch die offiziellen Einladungen mit den Anmeldelisten an die einzelnen Sektionen.

Inhaltsverzeichnis: Im Monte Rosa-Gebiet. Von G. Dyhrenfurth. — Durch den Kremsgraben ins Schönfeld. (Eine Maienwanderung im Gebiete der Nocke.) Von Frido Kordon. — Zur beginnenden Reisezeit. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

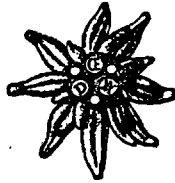
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandelgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 78.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 10.

München-Wien, 31. Mai.

1907.

Im Monte Rosa-Gebiet.

Von G. Dyhrenfurth in Breslau.

(Schluß.)

Nachdem wir so vier Viertausender betreten hatten, konnten wir uns mit gutem Gewissen ein reichliches Frühstück gönnen. Darauf trafen wir dieselben Vorbereitungen wie am Vortage, nämlich wir packten die notwendigsten Sachen in einen Rucksack zusammen und verbanden uns wieder durch 75 m Seil. Der Himmel war ganz wolkenlos, vom Wetter hatten wir also diesmal nichts zu fürchten, dafür waren aber seit unserem gestrigen Versuch gegen 10 cm Neuschnee gefallen, was unsere Aufgabe natürlich nicht gerade erleichterte.

An dem aus dem Lysjoch emporragenden Entdeckungsfelsen vorbei steuerten wir dem sich steil aufschwingenden Grate zu; zunächst hatte ich, wie gestern, den Vortritt. Wir kamen jetzt erheblich rascher vorwärts als beim ersten Versuch; denn den Neuschnee aus den Stufen herauszukratzen ging doch rascher, als neue Tritte zu schlagen. Schon nach einer reichlichen Stunde standen wir an dem Punkte, wo wir des Unwetters wegen am Vortage hatten umkehren müssen, und näherten uns nun auf dem anfangs keine Wächten tragenden, horizontalen Gratstücke dem immer noch stolz emporragenden Hauptgipfel.

Nun löste mich Martin im Vorangehen ab. Bald kamen auch die ersten Wächten, die uns etwas in die rechte, nördliche Flanke hinausrückten; allerdings nimmt die Steilheit des nördlichen Hanges nach unten rasch derartig zu, daß man doch darauf angewiesen ist, ziemlich dicht unterhalb der Gratschneide entlang zu queren. Einmal brach neben Martin eine Wächte ab. Als wir das horizontale Gratstück hinter uns hatten, nahm ich wieder den Vortritt.

Die Nordflanke wurde allmählich weniger steil, und auf Conways Rat wichen wir nun stark nach rechts aus. Waren hier auch die Schwierigkeiten gering, so machte doch der eisige Wind, der uns den Neuschnee ins Gesicht peitschte, den Aufstieg recht ungemütlich. In solchen Fällen muß ich immer an das

schöne klassische Wort denken: „Der Alpinismus ist eigentlich für den davon Befallenen eine recht schmerzhafteste Form der geistigen Störung.“ Selbstverständlich stammt dieses Wort von einem Herrn, der selbst begeisterter Alpinist ist.

Endlich, $3\frac{3}{4}$ Stunden nach unserem Aufbruche vom Lysjoch, Punkt 2 U., standen wir auf dem Gipfel des Lyskamms, 4538 m. Nur rasch einen Blick auf die uns noch 100 m überhöhende Dufourspitze, auf den ganzen stolzen Gipfelkranz der Zermatter Berge und den Montblanc in der Ferne, und schon traten wir den Rückweg an. Der Abstieg ging glatt vorstatten, nur daß einmal neben mir eine Wächte abbrach. Um 3 U. 30 standen wir wieder im Lyspaß, ruhten etwas aus und stärkten uns, um um 4 U. 30 wieder abzumarschieren.

Zwar war die Zeit schon ziemlich weit vorgeschritten, wir beschlossen aber doch, unser Programm vollständig durchzuführen; wir steuerten daher der aus einer langen Gratschneide bestehenden Parrotspitze, 4463 m, zu. Der Grat der Parrotspitze läuft ungefähr von Westen nach Osten, was auf der Siegfriedkarte nicht zum Ausdrucke kommt, und beide Hänge, sowohl der Südhang wie — und zwar ganz besonders — der Nordhang sind sehr steil. Daher mußte beim Aufstieg über die Südflanke der vorangehende Herr v. Staff in dem harten Firn nicht bloß Stufen für die Füße, sondern sogar Griffe für die Hände herstellen, was am besten für die Größe der Neigung spricht. Die nun folgende Wanderung über den absolut unschwierigen Grat zum Gipfel der Parrotspitze wurde durch den Wind wieder recht unangenehm; nur durch Schwitzer und Lederweste, doppelte Schneekappen und Fausthandschuhe konnten wir uns einigermaßen schützen. Um 6 U. 15 abends hatten wir auch den sechsten Viertausender dieses Tags bezwungen; aber noch waren wir weit von der Capanna Regina Margherita entfernt.

Um Zeit zu sparen, machten wir nun den Versuch, nicht wieder auf dem Wege, auf dem wir gekommen waren, sondern direkt über die Nordflanke abzu- steigen, obgleich wir sie von oben her nicht über- sehen konnten. Nur der vorzüglichen Beschaffenheit des Firns hatten wir es zu verdanken, daß wir trotz der sehr großen Steilheit der Wand (durchschnittlich 60 Grad) den Abstieg wagen konnten. Staff ging als letzter. Zunächst gingen wir in Zickzacks hinab; doch förderte uns dies bald zu wenig, und daher stiegen wir nun mit dem Gesichte gegen die Wand ab, den Pickel immer bis zum Eisen einstoßend. Um 6 U. 45 standen wir in der flachen Mulde zwischen der Parrotspitze und der Signalkuppe, in einer Höhe von etwa 4250—4300 m, und hatten nun noch den Aufstieg auf die 4561 m hohe Signalkuppe vor uns.

Da wir eine Spur vorfanden, hätten wir unter normalen Umständen wohl höchstens 1 St. bis zur Schutzhütte gebraucht; nun waren wir aber schon seit 3 U. 30 morgens unterwegs, hatten sechs Vier- tausender, darunter den Lyskamm, „absolviert“ und waren daher alle drei ziemlich stark ermüdet. Im langsamsten Tempo, öfters für einen Augenblick stehen bleibend, stiegen wir hinauf. Allmählich wurde es so finster, daß wir die Spur verloren; doch wußten wir ja, daß die Schutzhütte auf dem höchsten Punkte steht, einem Punkte, an dem man also wirklich nicht leicht vorbeilaufen kann; zum Überflusse wurden uns jetzt auch noch durch Schwingen einer Laterne Zeichen gegeben, denn man hatte uns, wie wir später erfuhren, auf der Capanna Regina Marghe- rita schon den ganzen Tag über beobachtet. Zum Schlusse kam uns noch ein ziemlich steiler, hart gefrorener Firnhang in die Quere, über den wir, lästerlich fluchend, emporkraxelten, und endlich um 9 U. 30 abends standen wir auf dem siebenten Vier- tausender dieses Tages und öffneten die Tür der Hütte, von dem Wirte freudig begrüßt.

Als wir die schweren Rucksäcke abgelegt, die Bergschuhe mit Pantoffeln vertauscht hatten, als gar ein Liter Glühwein vor uns stand, da waren die Mühsale der letzten 2 St. bald vergessen und eine behagliche Stimmung kehrte ein. Selten habe ich mich in einer Schutzhütte so wohl gefühlt wie da oben auf der Signalkuppe bei dem lebenswürdigen Italiener. Nur Freund Staff hatte schweren Kummer: schon öfters während des Tages hatte er versichert, daß er sich die Füße erfrore; als es ihm nun glück- lich gelungen war, die in den Schuhen eingefrorenen Socken auszuziehen, bestätigte sich seine Befürchtung. Alles Reiben mit Schnee half nichts mehr, mehrere Zehen waren stark angefroren. Das verursachte längeren, schwierigen Kriegerat. Selbstverständlich konnte Staff an der für den nächsten Tag geplanten Fortsetzung der Tour nicht teilnehmen, andererseits aber wollten wir natürlich nicht zugeben, daß er allein über den immerhin ziemlich spaltenreichen Grenz- gletscher zur Bétemps Hütte abstiege. Daher begrüßten wir mit großer Freude die Nachricht unseres freundlichen Wirts, daß am nächsten Tage zwei Träger erwartet würden, mit denen Staff also absteigen konnte. So waren Martin und ich in der

Lage, am nächsten Tage unsere Tour fortsetzen zu können.

Die Capanna Regina Margherita liegt 4561 m hoch, ist also die höchste bewirtschaftete Hütte Europas; dicht daneben steht das Observatorium. Hier oben auf der Signalkuppe stellte Prof. Mosso seine Unter- suchungen über die Einwirkung der Höhenluft auf den menschlichen Organismus an. Wir drei litten jedenfalls sehr wenig darunter und schliefen trotz der bedeutenden Höhe recht gut.

Mein Taschenwecker war auf 5 U. gestellt, doch waren wir von der „Parfortcetur“ des Vortags der- artig abgespannt, daß wir uns längere Zeit nicht entschließen konnten aufzustehen. So wurde es 7 U. 30, bis Martin und ich endlich abmarschierten, während Staff, der Verabredung gemäß, tief be- kümmert zurückblieb, um die Träger zu erwarten. Zum Teile abfahrend erreichten wir bald die Ein- sattlung zwischen der Signalkuppe und der Zumstein- spitze. Während wir unschwierig zur Zumsteinspitze hinaufstiegen, bekamen wir einen sehr lehrreichen Einblick in die berühmte Ostwand des Monte Rosa- Massivs. Aus der Tiefe grüßte das Kirchlein von Macugnaga herauf. Auf dem Gipfel der Zumstein- spitze, 4573 m, steht noch das Kreuz, das von Josef Zumstein und Genossen bei der Erstersteigung dort errichtet wurde.

Von dem stolzen Felsmassiv des Grenz- gipfels und der Dufourspitze, die ja bekanntlich zusammen- hängen, waren wir nur noch durch den Einschnitt des Grenzsattels getrennt, zu dem wir nun hinunter- steigen mußten. Dieser Abstieg mag sonst ganz un- schwierig sein, doch bei Neuschnee erfordert er immerhin große Vorsicht. Vom Grenzsattel hingen zwei Wächten, eine kleinere und eine von geradezu riesenhafter Ausdehnung, in die Ostwand hinaus, so daß wir hier ziemlich weit nach links ausweichen mußten.

Nun kam der Aufstieg zum Grenz- gipfel; dauernd wechselten nicht allzu schwere Felspartien und scharfe Firngratsstrecken. Diese waren zum Teile so schneidig, daß von uns beiden immer nur einer in Bewegung war, während der andere Reitsitz nahm und zur Sicherung das Seil um den ein- gerammten Pickel laufen ließ. Im Vortritt uns ab- lösend, erreichten wir um 10 U. 10 den Grenz- gipfel, 4631 m.

Scheinbar ganz nahe winkte die Dufourspitze herüber, doch noch waren wir von ihr durch einen scharfen Felsgrat getrennt. Anfangs hielten wir uns auf der Gratschneide, dann kam ein Abbruch, und auf Conways Rat kletterten wir nun links, also auf der Seite des Grenz- gletschers, hinunter. Martin ging voran, während ich noch auf der Gratschneide zurückblieb; da — ein Schreckensruf, nächst Martin das Wichtigste, nämlich sein Pickel, glitt ab. Glück- licherweise blieb der Ausreißer etwa 30 m tiefer liegen. Zunächst kletterte ich nun ein Stück hinab, worauf Freund Martin, von mir gesichert, durch einen ziemlich böartigen Kamin hinunterrutschte und auch wirklich des Flüchtlings habhaft wurde. Zunächst wollte ich nun durch den Kamin frei hinunterklettern,

doch da legte ein dritter sein Veto ein, nämlich mein riesiger Rucksack, der sich verklemmte. Ich holte daher das Reserveseil aus meinem Rucksacke und seilte mich weiter außen ab. Ohne weiteren Zwischenfall kletterten wir darauf zur Dufourspitze hinauf, von wo uns eine Führerpartie, eine Dame mit zwei Führern, schon längere Zeit interessiert zusah. Es war 11 U. 45, als wir den höchsten Punkt der Walliser Alpen, die Dufourspitze, 4638 m, betraten. Wir hatten vorgehabt, zum Grenzgipfel zurückzukehren, dann zum Silbersattel hinunterzuklettern und noch das Nordend, 4612 m, zu besteigen. Nun war es aber schon Mittag, die Zeit also dank unseres späten Aufbruchs ziemlich weit vorgeschritten. Ferner lag die Nordwand des Grenzgipfels, über die wir zum Silbersattel hätten absteigen müssen, dick voll Neuschnee, und schließlich, und das war das Ausschlaggebende, die Tour des Vortags war doch nicht spurlos an uns vorübergegangen. Darum entschieden wir uns dafür, auf das Nordend und auf die vollständige Durchführung der Überschreitung aller Gipfel zu verzichten.

Da wir also nur noch die gewöhnliche Monte Rosa-Route, auch „Kuhweg“ genannt, zu machen hatten, beeilten wir uns nicht. Im Gegensatz zum Vortage war es heute sehr angenehm warm, und so lagen wir denn im hellen Sonnenschein und genossen die prachtvolle, schon so oft gepriesene Aussicht. Sechs so edle Berggestalten wie das Weißhorn, Zinalrothorn, Obergabelhorn, die Dent Blanche, das Matterhorn und die Dent d'Hérens, und noch dazu so nahe beieinander, wird man nicht so bald wieder finden. Auch der Lyskamm hat, obgleich von uns überhöht, an Majestät kaum etwas eingebüßt. Über gewaltige Gletschermassen schweift das Auge hinüber nach dem westlichen Teile der Walliser Alpen, wo es besonders durch die wuchtige Gestalt des Grand Combin angezogen wird. So malerisch und kontrastreich der Nabblick, so umfassend ist die Fernsicht; nur das Dauphiné, die Montblanc Gruppe, in der, von so großer Entfernung aus gesehen, der doppelgipfelige Monarch infolge seiner gewaltigen Masse und überragenden Höhe alle die stolzen Aiguilles förmlich erdrückt, und das Berner Oberland seien hier hervorgehoben.

Nur widerwillig rissen wir uns schließlich von diesem Anblick los und begannen um 12 U. 30 den

Abstieg. Die Führerpartie war schon vor $\frac{1}{2}$ St. aufgebrochen. In raschem Tempo liefen wir den Grat hinunter zum Sattel, wobei wir einer anderen Führerpartie, wieder eine Dame mit zwei Führern, begegneten, und vom Sattel aus fuhren wir an der ziemlich erstaunt dreinschauenden ersten Partie in rascher Abfahrt vorbei und langten schon $1\frac{1}{2}$ St. nach unserem Aufbruche vom Gipfel am oberen Plattje an. Hier wurde das treue Seil zusammengerollt und über grobes Blockgeröll sprangen wir nun hinunter zur Bétemps Hütte.

Aus einem Eintrag im Hüttenbuche ersahen wir zu unserer Freude, daß Freund Staff mit seinen beiden Trägern schon da gewesen und dann allein nach Zermatt vorangegangen war. So zögerten auch wir nicht lange und bummelten über den Gornergletscher hinüber zur Felsecke Gadmen und zum Riffelhause. Das Wetter hatte sich während der letzten Stunden rasch verschlechtert, von Gadmen an gingen wir in strömendem Regen und waren herzlich froh, daß wir auf das Nordend verzichtet hatten. Von Riffelberg brachte uns der letzte Zug dieses Tags hinunter nach Zermatt. Nun war das Kleeblatt wieder beisammen, und bald schäumte der Asti in unseren Gläsern, denn endlich war wieder einmal ein schöner Erfolg errungen.

Was die technische Schwierigkeit anbelangt, so bietet die eben geschilderte Tour nichts Besonderes, aber das ist ja nicht das Alleinseligmachende; jedenfalls ist sie eine der großartigsten, ich glaube, man kann sogar sagen, die großartigste Höhenwanderung der Alpen. Wenn man von der ersten Stunde nach dem Verlassen der Gnifetti Hütte absieht, befindet man sich dauernd in einer Höhe von über 4000 m, vom Balmenhorn an sogar dauernd in einer Höhe von über 4200 m, und zwar auf der ganzen zwei Tagemärsche erfordernden Strecke bis zum Nordend. Es dürfte sich auch an keiner Stelle Europas eine so bequeme Gelegenheit bieten, so viele Viertausender an einem Tage zu besteigen. Und was endlich das landschaftliche Moment anbelangt, so kann ich wenigstens mir kaum vorstellen, daß irgendeine andere Höhenwanderung in den Alpen ebenso großartige Bilder entrollt. Wenn meine Beschreibung diesen Eindruck nicht gemacht hat, so bitte ich dies meiner mangelhaften Darstellungsweise, nicht etwa der Tour zuzuschreiben.

Zur Entnahme von Höhenangaben aus den amtlichen Kartenwerken.

Von Friedrich Behrens in Posen.

Solange die topographische Aufnahme eines bestimmten Gebiets noch nicht völlig abgeschlossen ist, solange also noch neuere und ältere Kartenblätter nebeneinander vorliegen, ist es für den Benutzer — auch für den Fachmann — schwierig, zu erkennen, in welchem Kartenwerke oder genauer in welchem Kartenblatte er die jüngste und damit die genaueste Darstellung zumal der Höhenmaße der Erhebungen findet. Diese nämlich sind in den älteren topographischen Karten am ungenauesten dargestellt, während der Grundriß auch früher schon erhebliche Genauigkeit zeigte. Leider geben die gebräuchlichen Übersichtsblätter der amtlichen Kartenwerke nichts über Alter und Genauigkeit der einzelnen Sektionen an. Es bedarf da eingehender

Studien über die Entwicklung der Topographie und der Kartographie des in Frage kommenden Landes. Diese ist für das Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie durch die 25 Jahrgänge der „Mitteilungen des K. u. K. Militärgeographischen Instituts“ mehr als in jedem Nachbarlande in dankenswerter Weise erleichtert. Aber Reisebücher, Lokalmonographien, private Karten zeigen so oft, daß ohne weitere Prüfung einer beliebigen amtlichen Karte eine Höhenangabe entnommen wird, ohne Untersuchung, ob nicht ein anderes Kartenwerk Besseres bietet. Darum sei hier auf einiges aufmerksam gemacht.

Für Gebiete wie das Königreich Böhmen gibt die Spezialkarte wie die Generalkarte eine einheitliche Darstellung, für

die österreichischen Alpenländer aber haben wir drei verschiedene Typen nebeneinander, die ganz verschiedenwertig sind.

I. Kartenblätter aus der Zeit der Militärmappierung 1869–1884. Wie E. Oberhummer im Jahrgange 1903 der „Zeitschrift“ so klar geschildert hat, ist in der unerreichten kurzen Frist von 16 Jahren und mit primitiven Mitteln Zweckentsprechendes geschaffen worden, indem das ganze große Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie einheitlich aufgenommen wurde. Freilich mußte auch im Hochgebirge ein Mappeur bis 400 km² im Jahre mit einem einfachen Höhenmesser mit nur 5 Minuten-Ablesung auf Grund eines sehr weitmäschigen trigonometrischen Netzes aufnehmen, während in anderen Ländern, z. B. Preußen, nur ein Viertel der Arbeit im gleichen Maßstabe 1:25.000 gefordert wurde. Wie v. Rummer in Bd. 17 der „Mitteilungen“ angibt, waren in den ersten Jahren der Militärmappierung auch im Flachlande Höhenfehler von 5–10 m häufig, in der Felsen- und Gletscherregion noch größere. Aus dieser Zeit stammen von Alpenblättern die Sektionen Salzburg 14 VIII (die arabische Zahl bedeutet die Zone, die römische Zahl die Kolonne), die Sektionen östlich Salzburg der Zone 14 bis zur Donau, Hallein 15 VIII, Ischl 15 IX, Liezen 15 X, Admont 15 XI, Neunkirchen 15 XIV, St. Johann i. P. 16 VIII, Radstadt 16 IX, Gröbming 16 X, Hofgastern 17 VIII, St. Michael 17 IX, Murau 17 X, Mölztal 18 VIII, Gmünd 18 IX, Gurktal 18 X. Auch die entsprechenden Blätter der Generalkarte, die zur Ergänzung heranzuziehen sich immer empfiehlt, können für die Höhen hier nur dieselben Werte geben wie die Spezialkarte. Erheblich genauer sind die Höhenangaben der übrigen Blätter der österreichischen Alpenländer, sie erreichen nach v. Rummer nur die Hälfte der oben angegebenen. Freilich bei Finsterwalders genauer Aufnahme des Vernagtferners (Wissenschaftliche Ergänzungshefte I, 1) stellten sich Abweichungen von durchschnittlich 30 m, d. h. doch nur etwa 1% der gewonnenen Höhen heraus.

II. Kartenblätter mit den Ergebnissen der Reambulierung aus der Zeit 1887–1895. Die Höhenmessungen geschahen mit einem verbesserten, noch heute gebrauchten Höhenmesser, der Ablesung von 1 Minute gestattete. Aber ein Mappeur hatte durchschnittlich noch 430 km² im Jahre an der Hand der Aufnahmesektionen durchzugehen und zu zeichnen. Finsterwalder fand daher bei 34 verglichenen Hochgipfeln noch einen mittleren Fehler von 21 m. Von dieser verbesserten Ausgabe sind sämtliche Blätter, die in der Spezialkarte die Bezeichnung Kolonne 1–7 tragen, in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts neu vermessen, d. h. die Sektionen Lofer, Kitzbühel, Großglockner, Lienz, Sillian und alle Sektionen westlich davon bis an die Schweizer Grenze. In der Darstellung der Spezialkarte fehlen aber nach der neuesten Übersicht noch 10 Blätter an der Schweizer und bayrischen Grenze. Von diesen Gebieten zeigen also die vorhandenen Spezialkartenblätter nur die Ergebnisse der alten Militärmappierung I. Diese nur mit Vorsicht zu gebrauchenden Sektionen sind: Bodensee 15 I, Isny 15 II, Füssen 15 III, Oberammergau 15 IV, Achenkirch 15 V, Kufstein 15 VI (unmittelbar vor der Ausgabe befindlich), Lofer 15 VII, Reutte und Oberstdorf 16 II, Lechtal 16 III, Illusprung 18 II. Weil das ausländische Gebiet, das diese Grenzblätter mit umfassen, bei der Aufnahme noch nicht vorlag, ist ihre Fertigstellung nun beinahe 20 Jahre unterblieben. Dafür zeigen die zuletzt erschienenen Blätter Bludenz und Vaduz 17 I aus dem Jahre 1901, Zirl und Nassereith 16 IV aus dem Jahre 1905 ein äußerst ausdrucksvolles Terrainbild — auch in dem die Feinheit der Schraffierungsskala nicht sehr günstig beeinflussenden Umdrucke. Es erfreut zu sehen, wie z. B. auf dem Blatte Zirl-Nassereith die Monographie über die Miemingerkette im Jahrgange 1902 der „Zeitschrift“, die v. Unterrichter, Beyrer und Ampferer zum Verfasser hat, eingehend benutzt ist. Welch ein Lohn der mühevollen Arbeit muß es Dr. Beyrer sein, wenn er die von ihm vermutete Zahl 2750 m für die höchste Spitze des Hochplattigs als gemessenen Punkt in der neuesten Spezialkarte findet. Auch die Art der Felszeichnung weist hier große Fortschritte auf.

Für die noch fehlenden 10 Blätter der neuen Ausgabe der Spezialkarte bieten, wenn man von den teuren, aber beim Militärgeographischen Institute direkt erhältlichen

Kopien der Original-Aufnahmesektionen absieht, einmal die entsprechenden Blätter der Generalkarte 1:200.000 Ersatz. Sie enthalten durchweg die Ergebnisse der Reambulierung, die oft bedeutend von der ersten Aufnahme abweichen. Wenn sie auch entsprechend dem geringeren Maßstabe nur die wichtigsten Gipfel benennen und mit Höhenzahlen versehen, so sind sie doch überall als Ersatz heranzuziehen. Sie bieten an vielen Stellen, da sie erst in den letzten Jahren erschienen sind, eine verbesserte Nomenklatur. Sie unterstützen durch den leichter lesbaren Farbendruck das Studium der Spezialkarte. Wie leicht kann man auf ihnen die Verbreitung der Wälder überblicken, wie deutlich tritt auf den neueren Blättern die Gliederung der Kämme heraus! Und dabei genügen wenige Blätter, um eine Übersicht über ein ausgedehntes Gebiet zu schaffen.

Wie nötig die Heranziehung der Blätter der Generalkarte ist, zeigen einige Beispiele aus dem 1898 erschienenen Blatte Glurns. Der Gopferberg südlich Reutte im Bregenzerwalde zeigt auf der Spezialkarte 16 II Reutte und Oberstdorf keine Zahl für den sich über die Höhenlinie 1200 m erhebenden bewaldeten Südgipfel, nur der waldfreie Nordgipfel ist mit 1123 m gemessen. Die Generalkarte gibt der höchsten Erhebung 1316 m. Die Höhe des Ochsenhorns ist auf der Generalkarte richtig 2558 m, während die Spezialkarte 17 II Stubai noch den Stichfehler 2258 zeigt. Während die alte Aufnahme von 1870/71, auf Blatt 16 II, Reutte und Oberstdorf der Spezialkarte wiedergegeben, als höchsten Gipfel der Allgäuer Alpen die Hochalpenspitze (= Hohes Licht) mit 2687 m verzeichnete, hat das 1898 veröffentlichte Blatt Glurns diesen Gipfel entthront, indem es ihm richtiger 2654 m gab, wie die herrliche jüngste Karte Agerters, die 2652 m als Höhe verzeichnet, bestätigt. Der Große Krottenkopf zeigt auf der Generalkarte wie bei Agerters 2657 m. Die ältere Angabe auf dem Spezialkartenblatte 16 III Lechtal lautete 2655 m. Die geringe Abweichung erklärt sich daraus, daß die Höhe des Großen Krottenkopfs als trigonometrisch bestimmt, bedeutend genauer ist als die nur gemessene des Hohen Lichts. Näheres über die erreichten Genauigkeitsgrenzen ergeben vielfache Aufsätze der „Mitteilungen des K. u. k. Militärgeographischen Instituts“. Wenn auch nicht für Lokalmonographien, so doch für unsere Reisebücher würde die Abrundung auf je 10 m für nur gemessene Punkte der Militärmappierung, wie der Reambulierung der Unsicherheit der Messung entsprechen. Die Angabe der einzelnen Meter mag für die trigonometrisch bestimmten Höhen — natürlich auch für die des Präzisionsnivelements und die der weiter unten zu besprechenden Präzisionsaufnahme — vorbehalten bleiben.

Einen weiteren Ersatz geben, worauf ich schon in unseren „Mitteilungen“, Jahrgang 1902, S. 296, hinwies, die vom Topographischen Bureau des Bayerischen Generalstabs bearbeiteten Grenzblätter der Karte des Deutschen Reichs in 1:100.000. Wie ein Vergleich mit der Generalkarte lehrt, sind sie zumeist nach den Originalaufnahmesektionen gearbeitet. Nur das Blatt 670 Oberstdorf ist auf Grundlage der alten Spezialkarte 16 II hergestellt.

Auch die völlig neu bearbeiteten südlichen Blätter des Topographischen Atlasses von Bayern in 1:50.000 enthalten österreichisches Gebiet in eingehender neuerer Darstellung. Ein Vergleich mit der Generalkarte 1:200.000 wird da in jedem Falle eine leichte Kontrolle gewähren. Sie sind, wie von sachkundiger Seite wiederholt in unseren „Mitteilungen“ (1904, S. 176; 1905, S. 122) hervorgehoben ist, eine für den Alpinisten außerordentlich wertvolle Gabe.

III. Blätter mit den Ergebnissen der neuen Präzisionsaufnahme. Sie begannen im Hochgebirge im Jahre 1896. Die Anforderungen an die Qualität der Aufnahme sind so gesteigert, daß ein Mappeur im Maßstabe 1:25.000 nur ein Sechstel des Umfangs der früheren Leistung schaffen kann, 55–60 km² pro Jahr gegenüber 400 km² früher. Das Höhennetz ist ein sehr dichtes, auf 1 km² kommen 12–15 gemessene Punkte. Die Genauigkeit der Bestimmung ist etwa der neueren preußischen Meßtischblätter gleich. Die Abweichungen mehrfacher trigonometrischer Messungen vom Mittelwerte sollen nie mehr als 3 m betragen. Auch im Hochgebirge dürfte der mittlere Fehler der trigonometrischen Höhenwerte kaum 1 m überschreiten. Für praktische Zwecke kann dabei

die Verschiedenheit des Ausgangsniveaus, des Mittelwassers der Adria bei Triest und Normalnull (N. N.) der preußischen Landesaufnahme, unberücksichtigt gelassen werden. v. Stern-
eck hat gezeigt, daß der Ausgangspunkt des österreichischen Nivellements etwa 9 cm tiefer liegt als das Mittelwasser der Adria, während N. N. etwa 7 cm über dem Mittelwasser der Ostsee und 10 cm über dem Nullpunkte des Amsterdamer Pegels liegt. Aber für praktische Zwecke sind die Ausgangspunkte für das deutsche und das österreich-ungarische Höhennetz gleich. Differenzen in den Messungen gemeinsamer Grenzpunkte kann man nicht hierauf zurückführen, sondern muß sie in den Unvollkommenheiten der geodätischen Leistung suchen. Oft beziehen sich auch die Messungen nicht auf genau denselben Punkt.

Die Präzisionsaufnahme kann nur sehr langsam fort-schreiten. Zunächst wird ein enges trigonometrisches Netz dritter Ordnung gemessen und berechnet und an das Präzisionsnivellement angeschlossen. Dann werden die Hochgebirgsteile photogrammetrisch und stereophotogrammetrisch aufgenommen und berechnet. Nun folgt die genaue Mappierung. Die Neuaufnahme eines Geländestücks verteilt sich also durchschnittlich auf drei Jahre. Die Kosten betragen für 1 km² etwa K 110.—, für die ganze österreichisch-ungarische Monarchie 70 Millionen Kronen. Bei dem jetzigen Stande der Arbeitsleistung würden 270 Jahre erforderlich sein, um die ganze Monarchie zu vermessen.

Seit 1896 sind nun die südlichen Grenzgebiete der Alpen neu aufgenommen, ein Streifen westlich von 32° 30' östlicher Länge von Ferro und südlich von 46° 45' der Breite. Von Triest ausgehend, ist die Präzisionsaufnahme westlich bis etwa an die Etsch vorgerückt. Neu vermessen sind von den Kärntnerischen Nieder Alpen die Bachergruppe und die Klagenfurter Berge, dann die südöstlichen Kalkalpen, die Karnischen Alpen, das ganze Südtiroler Dolomitengebiet und die Sarntaler Alpen.

Die Veröffentlichung der neuen Alpenblätter, die auch in der Felsen- und Gletscherregion Vorbildliches schaffen, ist aus Mangel an verfügbaren Arbeitskräften noch etwas im Rückstande. Wir geben die Hoffnung noch nicht auf, daß sich Mittel und Wege finden lassen, auch die einzelnen Aufnahmeblätter im Maßstabe 1:25.000, die je $\frac{1}{16}$ einer Spezialkarte umfassen, billig zu vervielfältigen und herauszugeben. Vorläufig müssen wir uns an den wenigen modernsten Blättern der Spezialkarte erfreuen, die schon erschienen sind. Veröffentlicht waren bis Ende 1905 außer 6 Blättern aus dem Karstgebiete nur Sektion 21 IX Tolmein. Es folgen dann 21 X Bischofslack und Idria, 20 IX Flitsch, 20 X Radmannsdorf, 19 VII Sillian. Außerdem befinden sich noch eine Reihe von Blättern in Zeichnung. Im Durchschnitte sind jährlich etwa zwei Spezialkartenblätter mit den Ergebnissen der neuesten Präzisionsaufnahme zu erwarten.

Die Generalkarten dieses südlichen Grenzgebiets stammen aus den Jahren 1895—1898, können daher für die Gebiete, für die die Präzisionsaufnahme zwar vollendet, aber noch nicht in die Spezialkarte umgezeichnet ist, nicht als Ersatz herangezogen werden.

Für den bayrischen Alpenanteil haben wir auch drei Kartenwerke nebeneinander, über die wir uns sehr kurz fassen können, da sie nur Bearbeitungen derselben Aufnahmen sind.

I. Zunächst sind die Uraufnahmen im Maßstabe 1:25.000 als Topographische Karte von Bayern (früher Positions-atlas genannt) veröffentlicht. Die Gebirgsblätter stammen aus der Zeit nach 1887 und entsprechen in der Genauigkeit völlig modernen Anforderungen. K. Then (Die bayrischen Kartenwerke in ihren mathematischen Grundlagen, 1905, S. 158) nimmt für ältere trigonometrische Punkte auf Grund nivellistischer Vergleichung eine mittlere Genauigkeit von 0.4 m an, hält daher die Angabe einer trigonometrisch bestimmten Höhenziffer auf Dezimeter, wie sie die Topographische Karte von Bayern gibt, für sachlich nicht berechtigt. Seine Arbeit ist im amtlichen Auftrage verfaßt, dies Eingeständnis daher bedeutungsvoll.

II. Eingearbeitet sind die Ergebnisse der neuen Gebirgsaufnahme in die Alpenblätter der Karte des Deutschen Reichs in 1:100.000, die jetzt sämtlich in drei Ausgaben vorliegen: A. Schwarzer Kupferdruck mit Handkolorit der größeren Gewässer und Grenzen. B. Buntdruck in drei Farben. C. Um-druck ohne Grenzkolorit. Von diesen entspricht die Aus-gabe C der Ausführung der Österreichischen Spezialkarte, die Ausgabe B gibt ein äußerst leicht lesbares Bild, in dem auch Wald, Wiese, Weide deutlich hervortritt. Der Preis dieser Buntdruckausgabe ist neuerdings auf die Hälfte des früheren festgesetzt worden. Die Reichskarte gibt Höhen nur in vollen Metern an. Sie muß als jünger jedesmal zur Kontrolle herangezogen werden, wenn man Positionsblätter benützt, da ihre Höhenangaben durchschnittlich 1 m niedriger sind. Z. B. die Zugspitze (Westgipfel) hat in der Topogra-phischen Karte die Zahl 2764.0 m, auf der neueren Reichs-karte dagegen 2763 m. Die neueste Darstellung von 1904 auf dem Blatte Mittenwald-West des Topographischen At-lasses von Bayern gibt 2763.3 m an. Durch Vergleich der neueren mit den älteren Höhenangaben erkennen wir, daß durch verbesserten Anschluß an das Präzisionsnivellement und N. N. alle Höhen um 0.7 m gesenkt sind. So gibt auch im Gebiete der Allgäuer Alpen das Blatt 670 Oberstdorf der Reichskarte geminderte Höhenwerte gegenüber der Topo-graphischen Karte. Die Höfats z. B. hat nicht, wie diese angibt, 2259.6 m, sondern nach dem Blatte Hinterstein 671 der Reichskarte aus dem Jahre 1901 nur 2259 m. Danach wären also alle bayrischen Höhen auf der herrlichen All-gäuer Karte entsprechend zu mindern.

III. Die neueste, schon zweimal von uns lobend erwähnte Darstellung des bayrischen Alpenanteils bieten oder werden bieten die neubearbeiteten Blätter des Topographischen At-lasses von Bayern 1:50.000 in mehrfachem Farbendruck mit 20 Meter-Höhenlinien, von denen bislang die Blätter Mittenwald-Ost, -West, Kaufbeuren-Ost vorliegen.

Bei Höhenentnahmen aus den bayrischen Alpenblättern ist daher zunächst die Neubearbeitung des Topographischen Atlases, dann die Reichskarte, erst zuletzt die genaueste und eingehendste Darstellung der Topographischen Karte heranzuziehen.

Vielleicht trägt diese Zusammenstellung dazu bei, den Mangel, daß unsere amtlichen Kartenblätter nicht, wie es Fachleute und Geographenkongresse vielfach gefordert haben, genaue Angaben über das Jahr und die Art der Aufnahme, zumal über ihre Genauigkeit bringen, ein wenig abzu-schwächen und so viele veraltete Angaben aus der Literatur verschwinden zu machen.

Über den Obernberger Tribulaun auf die Schwarzewandspitze.

Von Dr. Oskar Friedrich Luchner in Innsbruck.

Herbstnebel lagen dicht und schwer mit feuchten Schwingen über den Talfuren und beklemmten den Atem des Wanderers. Im Scheine unserer Laterne marschierten wir zu zweit die Reichsstraße vom Brennerpaß herab gegen Gries. Da der Nacht-schnellzug in Station Gries nicht hält, blieb uns nichts übrig, als bis Brenner zu fahren und die 6 km zurück zu gehen. In einer guten Stunde biegen wir links in das Obernberger Tal ein und ziehen schweigend, fest in die Mäntel gehüllt, längs eines lustigen Bergbachs taleinwärts. Anfänglich eben, bis der Weg kurz vor einer kleinen Häusergruppe, Vinaders, auch Venaders genannt, sanft ansteigt. In keinem Hause ein Licht.

Nur in der Kapelle am Wege leuchtet ein Öllämpchen und läßt das Bild des Heilands in schattenhaftem Umriß erblicken. Drohend fast erhebt sich auf einem Hügel am Berghange, von festen Mauern umgeben, das Kirchlein, zu dem ein schwankendes Lichtlein gleich einem Irrlichtflämmchen hinaufwandert. Wer mag so früh zur Kirche wallen? Der Weg steigt weiter an. In einer Viertelstunde ab Vinaders biegen wir um eine Ecke und sehen nun Obernberg vor uns liegen. Auf den ersten Blick erkennt man, daß hier einstmals ein See das Tal bis zu diesem Riegel erfüllt haben muß. Wohl dreimal so breit wie bisher, zeigt die Talmulde durchweg charakteristischen, wellenförmigen

Seeboden; der zum Teile noch heute sumpftartigen Charakter aufweist. In dieser flachen, fast eine Stunde langen Mulde zerstreut, liegen die einzelnen Gehöfte des Kirchdorfs Obernberg. Altem Brauche vertrauend, suchen wir das Gasthaus neben der Kirche und siehe, wir gehen nicht fehl. Ein bescheidenes Schild kennzeichnet seine Bestimmung. Die Wirtin sowie ihr schmuckes Töchterlein, die Rosl, sind schon auf und so kommen wir zu einem warmen Frühstück und zu Ansichtskarten. Meinem Freunde, der das Pech hatte, sich jüngst gelegentlich einer Tour auf den Ortler zu verloben, ist das Ansichtskartenschreiben das Wichtigere. Der Arme darf seitdem überhaupt nur mehr „ungefährliche“ Touren machen und muß seinen Tourenplan jeden Monat seiner Braut zur Zensur vorlegen. Und er ist nicht einmal unglücklich darüber, obgleich ihm früher die meisten Spitzen zu zahm waren!

Aber jetzt fährt die Sonne unter die Nebelschwaden und treibt sie nach allen Richtungen auseinander. Bald irren nur mehr ein paar zerstreute Fähnleins wie flüchtende Freischärler um die Schrofen der Schwarzenwand, unerbittlich von den siegenden Strahlen verfolgt. Nun liegt, auf einem Hügel mitten im Tale, die Kirche reizend vor uns, rechts und links steigen bereits vom Herbe gefärbte Wiesen und Mäher bis zum Walde empor, während der Obernberger Tribulaun und die Schwarzwandspitze in wilden, malerischen Abstürzen den Talhintergrund abschließen. Gegen Osten aber leuchtet der Ferner des Oplaters in metallisch schimmerndem Grau zu uns herüber. Obernberg vereinigt nach meiner Ansicht die eindrucksvolle Wildheit der Felsregion, die majestätische Größe der Gletscherwelt und die heitere, ruhige Sanftheit des Berglands wie kaum ein zweites Hochtal Tirols zu einem Bilde harmonischer, abgetönter und doch anregender Schönheit.

Nach längerer Rast wandern wir taleinwärts. Der Morgen ist inzwischen in seiner jungfrischen Pracht über die Bergkämme gestiegen und blickt lachend über sie herab in das Tal. Dem Kirchlein wollen wir seiner malerischen Lage wegen einen Besuch abstatten. Es zeigt schmucklose Einfachheit. Der Friedhof, der sich auf dem Hügel eng an die Kirchmauern drängt, ist ziemlich verwahrlost, wir stehen die eisernen Kreuze und hohes Gras überdeckt vielfach die Hügel der Toten. Wir lesen die Sprüche, in denen die Menschen Abschied genommen von ihren Lieben. Sie sind meist ohne tiefere Innigkeit. Nur in wenigen liegt Stimmung. Da steht auf einem alten Kreuze:

„Abgelaufen ist die Zeit.
Immer — nimmer
Ist der Lauf der Ewigkeit.“

Voll arger Weltverachtung ist folgender, der auf dem Hügel eines Jünglings zu lesen ist:

„Das schwarze Leichentuch,
Die düst're Totentruch,
Der graue Moderg'ruß
Sei dein Betrachtungsbuch.“

Als wir aber wieder hinaustreten in Gottes freie Natur, da überkommt es uns, als ob die Herrlichkeit der Bergwelt ein besseres Betrachtungsbuch wäre. Wir halten uns längs des Forellenbachs, der klar in sanften Wellen den Wiesenboden durchfließt. In einer halben Stunde führt der Weg aufwärts. Hier gabelt das Tal. Rechts gelangt man durch eine Enge in die gewaltigen Kare der Schwarzenwand, links zu den Obernberger Seen. Wir wenden uns letzteren zu und steigen zuerst durch Wiesen, dann an einer Almwirtschaft vorüber zur Höhe empor.

Da bleibt mein voransteigender Bergfreund stehen und wie ich auf gleiche Höhe mit ihm gelange, hemme auch ich, überrascht von dem Bilde, das sich meinen Augen darbietet, den Schritt. Zwischen tiefblauen Fichten versteckt, von moosbraunen Felsblöcken umsäumt, überragt von den Wänden des Tribulauns liegt ein grüner See, still und ruhig, gleich einem blanken Schilde. Ein herrenloses Boot schwankt kaum merklich wenige Schritte vom Ufer. Von Zeit zu Zeit springt eine Forelle ins Sonnenlicht empor und bringt kreisende Wellen in die regungslose Fläche.

Wenige Schritte gegen rechts steht eine Wegtafel: „Zum Obernberger Tribulaun! 4 Stunden.“ Wir folgen ihrem Pfeile und betreten den neuerbauten Weg der Alpenvereinssektion Matrei, der im Jahre 1904 bis auf den Tribulaun, voriges Jahr

von dort auf die Schwarzwandspitze und über diese auf die Schneetalscharte geführt wurde. Knapp am Ufer des ersten Sees — ein zweiter liegt hinter einem kleinen Hügel versteckt — führt der Pfad eine kurze Strecke, ehe er sich dem Berge zuwendet. In vielen Zickzacklinien durchbricht er die bis fast zu den Seen herabreichende Region der Latschen. Verblüht sind längst alle Blumen, nur violette Bergastern leuchten aus dem braunen Alpenrosengesträuche heraus. Träge kriecht eine schillernde Natter über den Weg. Auch sie merkt wohl den kommenden Herbst und sucht einen Schlupfwinkel für den Winter. Es mag eine Stunde, von den Seen an gerechnet, gedauert haben, ehe wir ins Geröll gelangen.

Hier bietet sich ein hübscher Blick auf die Obernberger Seen dar, die nun beide sichtbar sind. Im Sonnenschein glänzen sie aus dem Kranze der dunklen Waldränder smaragdgrün hervor. In kurzen Windungen geht es durch den Geröllschutt weiter zu den Felsen hinauf. Auf ausgehauenen Stufen, die Hand am Drahtseil, klettern wir quer über eine kleine Wand empor. Alle nur halbwegs ausgesetzten Stellen sind mit Drahtseilen versichert, die jeder rüstige Berggeher leicht entbehren könnte, ohne deshalb Klettergriffe anwenden zu müssen, wie denn überhaupt die ganze Weganlage der Matreier musterhaft und tadellos genannt werden muß. Nur eines sei ausgestellt. Die um das Drahtseil befestigten Holzgriffe erweisen sich, so läßlich auch die Absicht, der Hand einen bequemeren, sicheren Griff zu ermöglichen, als unzuverlässig. Abgesehen davon, daß diese Holzgriffe vielfach im Winter springen, sind sie für jede normale Hand — ich denke nicht einmal an Damenhände — un bequem zu umfassen und lassen ein gewisses Gefühl der Unsicherheit, das man beim gewöhnlichen Seil nicht empfindet, aufkommen. Außerdem muß die Hand, wenn auch nur für eine Sekunde, das Seil auslassen, um die Griffe zu erfassen, da ein Weitergleiten nicht möglich ist. Es scheint hier ein Zuviel des Guten getan.

Noch über eine zweite Felstreppe führt uns die Markierung empor, dann quert der Steig, scharf nach links biegend, ein kleines Wändchen und bald stehen wir auf einer luftigen Ecke, einem echten Luginsland. Das Portjoch blickt steinübersät herüber zu uns, als kleine Weiher erscheinen die Seen, im Osten erheben sich die Gestalten des Oplaters, Fußsteins, Kraxenträgers und des Wolfendorns. Von hier an beginnt seltensamerweise eine neue Vegetationszone. Durch Bergwiesen, an Alpenrosensträuchern vorbei, steigen wir sanft empor. Hier hat der Herbst die Natur gänzlich unter seine Herrschaft gebeugt, denn gelb und fahl sind bereits die Gräser und blutbraun die Blätter der Alpenrose. Nur hie und da widersteht ein blaues Alpenblümchen tapfer der rauhen, fast winterlichen Luft. Bald beginnt wieder das Gebiet der Felsen. Auf sicheren Stufen und Tritten erreichen wir eine gewaltige Felsfläche, die gegen die Mitte zu eine kesselförmige Vertiefung zeigt. Jetzt offenbart der Obernberger Tribulaun seinen Aufbau und läßt auch seinen Gipfel sichtbar werden.

Nicht so drohend und abschreckend wie der eine seiner Namensvettern, der Pfäferscher Tribulaun, ist er anzuschauen, auch nicht so massig und imposant wie die Riesenpyramide des Gschnitzer Tribulauns. Aber immerhin wirkt er durch die Einfachheit, beinahe Schlichtheit der Formen. Aus mächtigem Grundmassiv wächst er in großen Stufen und Terrassen empor bis zu dem riesigen Felsplateau, das in einer Höhe von zirka 2500 m sich in einem Umfange von ungefähr 3000 bis 4000 m ausdehnt. Aus dieser Fläche erhebt sich würfelförmig der eigentliche Gipfelfels, wie ein Berg auf einem Berge.

Wohl jeder Bergfahrer wird ergriffen, wenn er über dieses öde, wüste und traurige Steinmeer hinblickt, das alles Lebens bar ist. Rasch eilen wir dem Gipfel zu. Auf dem Wege zu ihm erblicken wir tiefe Risse und Spalten im Steinkessel, die ahnen lassen, welche Kräfte einst hier aufeinander gestoßen sind, denn es ist ihrer Natur nach ausgeschlossen, daß sie der sprengenden Kraft des Eises ihr Entstehen zu verdanken haben. Über ein steiles Schuttfeld und schließlich über einige Felsstufen erreichen wir das Steinmandel, das die höchste Spitze kennzeichnet. Wir stehen 2776 m über dem Meere. Die Aussicht ist mittelmäßig. Gegen Westen beeinträchtigt den Ausblick die 200 m höhere Schwarzwand. Aber nach Süden schweift das Auge unbehindert bis zu den Felszähnen der Dolomiten. Ostwärts sind die Tuxer Berge, nordwärts das Karwendelgebirge, zum Teile die Stubai- und die Kalkkögel zu sehen.

Hier wird nun Mittagstation gemacht. Trotzdem die Sonne in wolkenloser Reinheit erstrahlt, ist es merklich kühl und man mag den Mantel wohl vertragen. Wir betrachten die Uhr und finden, daß wir von der Kirche Obernberg gute vier Stunden marschiert sind, ohne ein sonderlich rasches Tempo eingeschlagen zu haben. Nach einstündiger Rast brechen wir auf und folgen dem Pfade gegen die Schwarzewandspitze, die rechts in nächster Nähe sichtbar ist. In der Spezialkarte fälschlich Eisenspitze genannt, wächst die Schwarzewandspitze gleich dem Obernberger Tribulaun wie ein Aufsatz aus dem Felsmassiv heraus. Sie stürzt in furchtbaren, schwarzen Wänden in das Obernbergertal ab. Die dunkle Farbe rührt von der Verwitterung des Gesteins her. Nur wenig Höhe büßen wir beim Übergange ein. Fast eben leitet der Pfad, der an einer Stelle einen schwindelnden Ausblick auf die Flucht der schwarzen Wände, die vom blinkenden Habichtgletscher in malerischem Kontraste überragt werden, bietet, den Grat nur selten erklimmend, hinüber. In einer Viertelstunde setzt er über den Grat auf die Nordflanke und bleibt nun auf ihr bis knapp vor der Spitze.

Allmählich zeigt sich die Schwarzewand von der Seite und wir geben Purtscheller Recht, wenn er von ihrer „lanzettartigen Spitze“ spricht. Denn schmal und scharf steigt die Gipfelwand aus dem nördlichen Schuttfeld, das sich bis zum Abbruch der Wände vorstreckt, in den klaren Himmel empor, so schmal, daß es den Anschein hat, als ob ein starker Sturm sie mit Leichtigkeit umzuwerfen vermöchte. Auch scheint es uns ganz unmöglich, daß man da hinauf einen Pfad oder auch nur einen Felssteig bauen konnte, und wir erwarteten eine kleine Kletterei. Freilich bis zum Fuße der Wand brauchte man scheinbar keinen Steig, denn der breite, sanft nach Norden abfallende Grat führt fast eben hin. Dieser Ansicht ist auch der „Hochtourist“. Aber alle, welche vor Jahren, seinen Angaben vertrauend oder auf ihren geübten Blick sich verlassend, versuchten, vom Obernberger Tribulaun auf die Schwarzewandspitze hinüberzumontieren, erfuhren eine Überraschung. Ungefähr in der Mitte zwischen beiden Gipfeln steht der Bergfahrer plötzlich unvermutet vor einem Riß im Felsmassiv. Bis auf zwei Schritte haben wir uns ihm genähert, ohne darauf durch etwas aufmerksam gemacht worden zu sein. Tückisch zieht sich ein ungefähr 10 m tiefer und 4–5 m breiter Spalt durch den Gebirgsstock, als ob dort von einer ungeheueren Gewalt in grauer Vorzeit die beiden Berge auseinandergerissen worden wären. Seine Wände sind senkrecht, zum Teile überhangend und ohne Seil völlig unpassierbar. Wie mir später der Obernberger Führer erzählte, seien da viele Touristen zur Umkehr gezwungen worden. Seines Wissens wurde der „Graben“ höchstens zwei- oder dreimal gemacht. Von den Obernbergern sei nur der alte Führer einmal hinübergekommen, wie und wo habe er jedoch niemals verraten. Was daran richtig ist, weiß ich nicht. Sicher aber ist, daß der Spalt ohne Seilanwendung und ohne sehr große Kletterfähigkeit jedenfalls früher ein unüberwindbares Hindernis darstellte und daß die Beschreibung der Ersteigerungsroute im „Hochtouristen“ ein Übersehen enthält, das von Obernberg aus durch die Weganlage der S. Matrei allerdings jetzt wieder richtiggestellt wurde.

Ein gutes Stück gefährlicher Felsarbeit hatten die Wegbauer hier zu verrichten, bis sie den Übergang ermöglichen, der sich nun über sichere Tritte und mit Unterstützung durch ein Drahtseil gefahrlos vollziehen läßt. Einige Schwindelfreiheit setzt wohl die ganze Tour voraus, die sonst auch von Damen leicht zu machen ist.

Auf dem Grunde des Grabens leitet ein kleiner Wall zur jenseitigen Wand, längs welcher der Steig schief hinaufleitet. Dann geht es über den Abstürzen des Massivs bis zur Gipfelwand, an deren Fuß wir bis zum nördlichsten Punkt vordringen, um dann über den Nordgrat den Gipfel zu ersteigen. Aber es bedarf gegen unsere Erwartung keiner Kletterkünste. Über Stufen und Tritte klimmen wir aufrecht in kürzester Zeit bis zur höchsten Spitze empor und senden einen Juchzer in das weite Land hinaus, daß von den Felswänden des Gschnitzer Tribulauns Antwort herüberschallt. Die Rundschau von der Schwarzewandspitze, 2911 m, ist trotz der geringen Höhendifferenz eine ganz unvergleichlich schönere und weiterreichende als vom Obernberger Tribulaun, der Einblick in die Pfärscher und Gschnitzer Tribulaungruppe geradezu von überwältigender Großartigkeit. An Gestalt an das Matterhorn erinnernd, mit seinem scharfen, charakteristischen Bug, steigt in stolzester Fels-

gotik der Dom des Pfärscher Tribulauns in nächster Nähe vor uns empor. Bei seinem Anblicke ziehen mir die Verse Olga Ampferers durch den Sinn, die auf ihn geschrieben zu sein mich dünken:

„Und tief und wild, die fahle Stirn zerschnitten,
Ein Berg ins warme, volle Leben starrt,
Als wär's der Tod, der still, geduldig harret,
Wie wir uns nah'n mit willenlosen Schritten.“

Unerbittlich, hart und groß baut er sich in unvergleichlicher Kühnheit empor. Seit tausend und tausend Jahren blickt er hinab in die Niederungen und kennt die Menschen. Darum hat er das Lächeln verlernt und einen eisernen, finsternen Ernst über seine Felsenstirn gelegt. Er ist wie alle Großen ein Einsamer geworden und zürnt, wenn die Menschen versuchen, ihn in seiner Ruhe zu stören. Steinlawine sind seine Waffen, mit denen er die Angriffe der Menschen bekämpft, furchtbare Waffen. Mit den Wolken, die er so gerne um seine gespaltene Stirn versammelt, hat er ein Bündnis geschlossen, auf daß sie ihm ihre Blitze leihen, die Heraufklimmenden hinabzuschmettern. Heute aber scheint sein Ernst durch heiteres Sonnenlicht, in dem sein Haupt badet, gemildert. Nicht wie ein dräuender, nur wie ein strenger Richter blickt er hin über die Täler und Berge. Sein Bruder, der Gschnitzer Tribulaun, ist von sanfterer Art. In ruhigen, fast gemüthlichen Formen strebt er als ungeheure Pyramide weißen Kalks empor. Es ist mehr als ein leerer Vergleich, wenn man ihn als ägyptische Pyramide bezeichnet. Das Charakteristische, das Träge, Massige, Ruhig-Sichere einer solchen weist er im vollen Umfange auf. Nur gegen das Pfärschertal zu nimmt er eine wildere Miene an und sendet gigantische Steinwürfel in den Kogg-Graben hinab. Der alles zernagende Zahn der Zeit hat auch seine Spitze stumpfgenagt und lockt uns, ihm einen Besuch abzustatten. Unser Blick aber schweift nun nach Süden zum verwirrenden Gipfel-durcheinander der Dolomiten, zum breiten Kämme des Rosengartens, zu den Sarntalern und gegen Osten zu den Tuxern und Zillertalern. Die Adamello Gruppe glauben wir zu sehen, der Monte Cristallo blinkt im Sonnenlichte. Nordwärts beherrscht in unmittelbarer Nähe der gutmütige Habicht das Panorama, in weiter Ferne erhebt sich aus dem Zackenmeere des Wettersteins die Zugspitze und zeigt prahlend ihr schlohweißes Firnfeld, während dort drüben die Ruderhofspitze hochmütig sich emporreckt. Die Stubaier verdeckt zum Teile der Tribulaun, zum Teile haben sich Wolkenbänke um ihre Gipfel gelegt. Nur die Feuersteine, der träge Rücken der Sonklarspitze, der freundliche Botzer, das tückische Hoheis und ein Stückchen Freiger bieten sich unserem Blicke dar. Aus besonderer Freundschaft grüßen wir auch die Aglsspitze, die schlicht und anspruchslos die Magdeburger Scharte bewacht.

Das Reizvollste im Panorama der Schwarzenwand ist die Abwechslung der Bilder und der Gegensatz, den die aus nächster Nachbarschaft sich emporfühlenden Tribulaungealten mit dem idyllischen Fernblick gegen Süden und Osten darbieten. Ungern nur sagen wir diesem wunderschönen Plätzchen hier oben Lebewohl und steigen die Gipfelwand langsam hinunter.

An der Stelle, wo sie auf dem Massiv aufsitzt, führt die neue Weganlage zur Schneetalscharte hinab. Mehr noch als bisher bewundern wir die Arbeit der Matreier, die über schwieriges Terrain einen für jedermann, der einigermaßen rüstig und nicht ganz ungeübt ist, gangbaren Steig durch die Abstürze der Schwarzewand erbaut haben. Auf wohlgelegten Platten, dann über Felsstufen und schließlich über eine Reihe von Eisentreppen gelangen wir in überraschend kurzer Zeit zur Schneetalscharte. Von dort beginnt nun allerdings ein äußerst ermüdender, wenn auch landschaftlich sehr reizvoller Abstieg durch den Kogg-Graben nach Innerpfärsch. Eine Weganlage von der Schneetalscharte nach Pfärsch und anderseits nach Gschnitz ist geplant, einstweilen aber muß man über mächtige Schutthalden und langgedehnte Kare pfadlos das Tal zu erreichen suchen.

Sehr dankenswert wäre es, wenn die S. Matrei, welche im nächsten Jahre diese Weganlage unternehmen will, auch den Gschnitzer Tribulaun durch einen Wegbau, der nicht schwierig sein kann, mit der Schwarzewandspitze verbinden würde und so eine prächtige Gipfelwanderung über den Obernberger Tribulaun, die Schwarzewandspitze und die Schneetalscharte auf den Gschnitzer Tribulaun auch minder guten Touristen ermöglichen. Es würde sich dann fragen, ob es nicht möglich wäre, den Weg

nach Innerpferscher direkt vom Gschnitzer Tribulaun über dessen Südostseite und in der Einsenkung zwischen ihm und dem Pferscher Tribulaun, dem sogenannten „Paradies“, zu bauen anstatt durch den Kogg-Graben. Die erstgenannte Route hätte den Vorzug, daß sie einen fortwährenden Einblick in die Felswildnis der beiden Tribulaune bieten würde und außerdem den Wiederabstieg zur Schneetalscharte den Besteigern des Gschnitzer Tribulauns ersparte. Wenn die S. Matrei gelegentlich einmal

überflüssige Mittel hat, so mag sie immerhin einen Weg zur Schneetalscharte anlegen. Man wird ihr dafür in Touristenkreisen gewiß dankbar sein, aber vorläufig möge sie das Bessere dem Guten vorziehen.

Als wir im Pfarrhause zu Innerpferscher vor einer Flasche guten Rotens saßen, hoben wir unsere Gläser auf das Gedeihen der S. Matrei, die durch ihr neues Werk zahlloser Bergfahrer Achtung und Dankbarkeit sich erwerben wird.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Hütten der S. Dresden. Dresdner Hütte. Die Eröffnung der Stubaitalbahn brachte der Dresdner Hütte in den beiden Jahren 1904 und 1905 einen starken Besuch und es war zu erwarten, daß die Besucherzahl sich im Jahre 1906 auf annähernd gleicher Höhe halten würde. Dies ist leider nicht der Fall gewesen. Die Anzahl der Besucher ist im Jahre 1906 mit 400 Personen hinter der des Vorjahrs zurückgeblieben, eine Folge des anhaltend schlechten Wetters, welches nördlich der Alpenkette im Sommer 1906 herrschte. Den Weg über das Bildstöcklloch in das Windachtal, welcher von der S. Innsbruck erbaut und bisher unterhalten worden ist, hat die S. Dresden in eigene Verwaltung genommen. Die Gesamtbesucherzahl im Jahre 1906 betrug 1387 Personen (gegen 1787 Personen im Jahre 1905). Die Einnahmen betrugen M. 2697.30, die Ausgaben M. 832.25. Die Hütte wurde wie bisher von Georg Plattner und dessen Frau zu allseitiger Zufriedenheit bewirtschaftet. — Die Zufall Hütte im Martelltale (Ortler Gruppe) besuchten im Jahre 1906 um 101 Personen weniger als im Jahre 1905. Die Ursachen dieses geringeren Besuchs sind auf folgende zwei ungewöhnliche Gründe zurückzuführen. Der neue Führtarif für die Ortler Gruppe wurde von den Suldener Führern nicht anerkannt, wohl aber von den Marteller Führern. Zwischen beiden Führergruppen brachen deshalb Streitigkeiten aus und die Suldener Führer rieten den Touristen ab, das Martelltal, insbesondere die Zufall Hütte zu besuchen. Sie erzählten ihnen, daß auf der Zufall Hütte kein Unterkommen zu finden, daß die Hütte regelmäßig überfüllt und daß sie eine alte, schlecht bewirtschaftete Hütte wäre. Andererseits wurde die Zufall Hütte im Laufe des Sommers von über 1500 Soldaten besucht. Dabei wurden die Betten wiederholt von den Offizieren mit Beschlag belegt (ohne Entschädigung nächstigten insgesamt 17 Offiziere auf der Hütte). Manche Touristen sind hierdurch vom Besuche der Hütte abgehalten worden. Die Zufall Hütte befindet sich in gutem baulichen Zustande; an einen Erweiterungsbau ist nicht zu denken, weil die Gemeinde Martell nach wie vor K 10.— für den Quadratmeter öden Felslandes verlangt. Betreffs der Wasserversorgung der Hütte wurde festgestellt, daß in einer Entfernung von ungefähr 1000 m eine vorzügliche Quelle, der „Zufallbrunnen“, gefaßt und mittels eiserner Rohrleitung zur Hütte geleitet werden kann. Die nötigen Schritte zur Erlangung der Baubewilligung für diese Wasserleitung sind eingeleitet. Die Hütte wurde auch im Jahre 1906 zufriedenstellend von Matthias Eberhöfer bewirtschaftet, wie aus mehreren Anerkennungen im Hüttenbuche hervorgeht. Wegen seines hohen Alters hat nun Matthias Eberhöfer die Bewirtschaftung niedergelegt. Die Sektion hat sie seinem Sohne Heinrich Eberhöfer übertragen, dessen junge Frau in der Reisezeit selbst auf der Hütte wohnen wird, um die Wirtschaft zu leiten. Die ersten sechs Besucher, Mitglieder der S. Bayerland, waren mit Schneeschuhen zu Ostern auf der Hütte und haben den Cavedale bestiegen. Der letzte Besucher war am 13. September auf der Hütte. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf M. 875.75, denen M. 277.30 Ausgaben gegenüberstanden. — Die Franz Schlüter-Hütte hatte im Jahre 1906 einen Besuch aufzuweisen, welcher den aller vorhergehenden Jahre weit übertrifft. Die Besucherzahl betrug 1386 gegen 754 im Jahre 1905. Eröffnet wurde die Hütte am 19. Juni, geschlossen am 1. Oktober 1906. Eine besondere Ehre wurde der Sektion durch den Besuch ihrer Hütte durch Seine Majestät König Friedrich August von Sachsen zuteil, welcher am 31. Juli in Begleitung seines Flügeladjutanten Oberst v. Wilucki von der Regensburger Hütte über die

Wasserscharte herüberkam. An Eintritts- und Übernachtungsgebühren und für verkaufte Postkarten wurden M. 2144.45 vereinnahmt. Dagegen betrugen die gesamten Ausgaben für Instandhaltung der Hütte und Wegmarkierungen und für den Wirtschaftsbetrieb nur M. 751.25. — Der Besuch der Canali Hütte (Pala Gruppe) ist im Jahre 1906 um 7 Personen gegen das Jahr 1905 zurückgeblieben. In der Person des Hüttenbewirtschafters ist im Jahre 1906 ein Wechsel eingetreten. Antonio Tavernaro kündigte am 18. Mai seine Stellung mit der Begründung, daß er die Bewirtschaftung der Rosetta Hütte übernommen habe. An seine Stelle trat Giacomo Scalet aus Primiero. Über dessen Wirtschaftsführung, die sich auf die Zeit vom 25. Juni bis 15. September beschränkte, war, wie aus dem Hüttenbuche zu ersehen ist, nur Lob zu vernehmen. Die Gesamteinnahmen an Hüttengeldern betrugen M. 466.56. Die Ausgaben erforderten M. 641.31, es machte sich daher ein Zuschuß von M. 174.75 nötig. — Der Besuch der Pravitale Hütte hat sich erfreulicherweise gesteigert. Im Hüttenbuche haben sich 207 Besucher eingetragen, gegen 176 im Jahre 1905. Die Bewirtschaftung lag wiederum in den Händen des Jakob Bonat und dessen Frau aus Tonadico. Beide haben sich durch Reinlichkeit sowie durch aufmerksame und freundliche Bedienung allseitige Zufriedenheit der Gäste erworben. Die Einnahmen an Hüttengeldern betrugen M. 687.79, die Ausgaben M. 970.04, so daß sich ein Zuschuß von M. 282.25 nötig machte.

Beraubung der Barmer Hütte (Rieserferner Gruppe). Als am 22. April der Wirtschaftler der Barmer Hütte dieselbe mit einem Begleiter revidierte, fand er, daß die Vorräte in Küche und Keller geraubt worden sind. Die Kücheneinrichtung war teilweise durch rohe Behandlung verdorben. Da ein ebener Erde gelegener Abort zertrümmert war, könnte es scheinen, daß die Diebe auf diesem Wege eingedrungen sind. Die Täter jetzt noch zu entdecken, dürfte sehr schwer fallen. Denn wie sich jetzt ergibt, hat eine Gendarmeriepatrouille, die die Hütte am 26. Oktober v. J. passierte, schon damals den Abgang des Proviantes in Küche und Keller konstatiert, bedauerlicherweise es aber unterlassen, von diesem Befunde eine Anzeige zu erstatten.

Greizer Hütte in den Zillertaler Alpen. Die Hütte der S. Greiz wurde am 24. Juni v. J. eröffnet und wie in den beiden Vorjahren von dem Führer Wilhelm Kröll in Ginzling zur allgemeinen Zufriedenheit bewirtschaftet. Geschlossen wurde die Hütte am 18. September v. J. Im Jahre 1906 waren 390 Besucher (gegen 292 im Vorjahre) zu verzeichnen; davon übernachteten 283 (gegen 160 im Jahre 1905). Die Touren verteilen sich wie folgt: 121 (87) auf Schwarzenstein—Berliner Hütte, 59 (6) Schwarzenstein—Taufers, 16 (9) Mörchenscharte—Feldkopf, 32 (27) Großer Löffler, 13 (5) Stillup—Lapenscharte, 2 (3) Gigelitz und 147 (153) Besucher von Ginzling aus. Die Bewirtschaftung bleibt auch in diesem Jahre in den Händen des bewährten Führers Wilhelm Kröll.

Verkehr und Unterkunft.

15- und 30 tägige Abonnementskarten der österreichischen Staatsbahnen. Die österreichischen Staatsbahnen beabsichtigen heuer in der Zeit bis 30. September 15- bis 30 tägige Abonnementskarten nicht nur für die bisher schon hierzu ausgewählten Bahngruppen (darunter zwei im Salzkammergute, eine im Sudetengebiet und eine im Wiener Ausflugsgebiete), sondern auch für weitere Bahngruppen, insbesondere im Bereiche der neuen Alpenbahnen, einzuführen.

Schlafwagenverkehr auf der Südbahn. Seit 1. Mai ist es auch auf den Linien der Südbahn gestattet, einen Schlaf-

wagenabteil I. Klasse gegen Lösung von $1\frac{1}{2}$ Schlafwagenkarten und nur einer Fahrkarte I. Klasse (bisher $1\frac{1}{2}$) allein zu benützen.

Neues Fahrscheinverzeichnis. Am 1. Mai l. J. ist ein neues Verzeichnis der Fahrscheine für den Rundreiseverkehr in Deutschland, Österreich usw. aufgelegt worden, wodurch das letzte am 1. Juni 1906 ausgegebene Verzeichnis ungültig wurde. Das Verzeichnis ist zum Preise von M. 1.— oder K. 1.20 bei allen Rundreise-Fahrscheinausgabestellen erhältlich.

Direkte Fahrkarten zwischen Bodenbach und Aussig einerseits und Badgastein, Ischl, Gmunden, Linz, Salzburg und Triest (Staatsbahnhof), gültig für Schnellzüge und für alle drei Wagenklassen, sind am 1. Mai eingeführt worden.

Stationsnamen-Änderungen. Die bisherige Station Glandorf der Linie Amstetten—Pontafel führt seit 1. Mai den Namen St. Veit an der Glan, die bisherige Station St. Veit an der Glan den Namen Stadt St. Veit an der Glan; die Station Ischl heißt nunmehr Bad Ischl und die Haltestelle Kaltenbrunn: Hofgastein-Haltestelle.

Berlin—Dresden—Triest. Ab 1. Mai ist, wie bereits angedeutet, eine neue Verbindung Berlin—Dresden—Triest mit durchlaufenden Wagen I.—III. Klasse zwischen Dresden und Triest geschaffen worden, und zwar über Bodenbach—Prag—Budweis—Linz—Selztal—Klagenfurt—Aßling—Görs. Im Anschlusse an den vom Anhalter Bahnhofe in Berlin um 4 U. 27 nachmittags abgehenden Schnellzug schließt in Dresden ein neuer Zug um 7 U. abends an, welcher in Prag um 10 U. 55, in Linz 6 U. 54 früh, in Stadt St. Veit a. d. Glan um 2 U. 37 nachmittags und in Triest um 8 U. 10 abends eintrifft. In Prag besteht ein Schnellzugsanschluß nach Wien (Staatsbahnhof, an 7 U. früh), in St. Veit a. d. Glan nach Venedig (an 10 U. 45). In der Gegenrichtung: Triest ab 4 U. 25 nachmittags (Venedig ab 2 U. 10), Linz 5 U. 51 früh, Prag 12 U. 5 mittags, Dresden ab 4 U. 20 Anschluß nach Berlin.

Elektrische Schmalspurbahn Unterach am Attersee—See am Mondsee. Die Bauarbeiten für diese ungefähr 3 km lange Bahn wurden Anfang April d. J. begonnen.

Elektrische Schmalspurbahn Dermulo—Mendelpaß. Das Eisenbahn-Ministerium hat den Baukonsens für die 24 km lange elektrische Schmalspurbahn von Dermulo über Sanzeno, Romeno, Cavareno und Fondo nach der Mendel erteilt. In Dermulo wird diese Bahn an die im Bau befindliche gleichartige Bahn Trient—Wälschmetz—Cles—Malé anschließen; diese beiden Bahnen, welche im Frühjahr 1908 dem Betriebe übergeben werden sollen, werden den Nonsberg und Sulzberg sowohl von Trient als von Bozen aus bequemer zugänglich machen und den Verkehr gegen Madonna di Campiglio, den Tonalepaß und das Rabbital erleichtern.

Salzburg—Berchtesgaden. Die Salzburger Eisenbahn- und Tramwaygesellschaft hat die Bewilligung zum Bau der Strecke St. Leonhard—Drachenloch—Reichsgrenze der Eisenbahn Salzburg—Berchtesgaden erhalten.

Klagenfurt—Pörschach. Die Gemeinde Klagenfurt beabsichtigt, eine elektrische Kleinbahn von Klagenfurt nach Pörschach zu bauen, für welche das städtische Elektrizitätswerk die Kraft liefern soll.

Aigle—Ollon—Monthey. Am 2. April ist eine 11 km lange elektrische Schmalspurbahn Aigle—Ollon—Monthey (Schweiz) eröffnet worden.

Drahtseilbahn Orsières, 917 m.—Champex, 1484 m. Gleichzeitig mit der schon konzessionierten Linie Martigny—Orsières soll eine elektrische Drahtseilbahn nach dem See von Champex eröffnet werden, um deren Konzessionierung beim Bundesrate angesucht wurde.

Preisermäßigung. Das Undosabad-Starnberg gewährt in der Saison 1907 den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins Preisermäßigungen unter der Bedingung, daß der einzelne Badegast sich durch seine Mitgliedskarte an der Kassa legitimiert. Diese Ermäßigungen bestehen darin, daß das einzelne Seebad mit Kabine und Wäsche statt 40 Pf. nur 25 Pf., das einzelne Wellenbad mit Kabine und Wäsche statt 80 Pf. nur 50 Pf. kostet. Mit dem Besuche des Wellenbads ist der freie Besuch des Seebads und des Sonnenbads verbunden.

Der Orient-Reiseklub Leipzig unternimmt in den Sommerferien 1907 eine Südländfahrt durch Bosnien, Herzegowina, Dalmatien, Montenegro (Preis M. 375.—) und eine Nordländfahrt durch Dänemark, Schweden und Norwegen bis zum Nordkap (Preis M. 800.—). Alle Mitglieder des Alpenvereins mit ihren Familien sind dazu herzlich willkommen und erhalten ausführliche Rundschreiben durch Lehrer Wunsch, Leipzig, Georgenstraße 38.

Ausrüstung.

„Regenhaut“. Die Firma Berr & Co. (Wien, VI., Mariahilferstraße 1 c), welche einen aus besonders präparierter japanischer Seide hergestellten Regenmantel erzeugt, über den wir in Nr. 12 vom 30. Juni 1906 berichtet haben und der sich nach den bisherigen Erfahrungen recht gut bewährt hat, teilt uns mit, daß sie nunmehr für Käufer im Deutschen Reiche die Einrichtung getroffen hat, daß diese Regenmäntel (die unter dem Namen „Regenhaut“ in den Handel gebracht wurden) auf Verlangen auch verzollt geliefert werden.

Unglücksfälle.

Bei einem Kletterausflug ist am 9. Mai ein junger Mann aus Wiener-Neustadt von den Wänden des Gösing bei Stixenstein (Niederösterreich) 30 m hoch abgestürzt und tot liegen geblieben.

Personalmeldungen.

Eduard Richter-Denkmal. Die Enthüllung des Denkmals für Prof. Dr. Eduard Richter auf dem Mönchsberg in Salzburg findet am 15. September statt. Die Festrede wird Herr Hofrat Prof. Dr. Albrecht Penck halten. Am Abend des genannten Tags findet eine Zusammenkunft der Teilnehmer im Kursaal statt. Zu dieser Feier sind alle Sektionen und Mitglieder unseres Vereins herzlich eingeladen und es wird aufmerksam gemacht, daß eigene Einladungen nicht versendet werden.

Allerlei.

Münchener Meldestelle für alpine Unfälle. Die Münchener Alpenvereins-Sektionen machen auf die von ihnen geschaffene Meldestelle für alpine Unfälle bei der Sanitäts-Hauptkolonne, Hildegardstraße 17, Telephon Nr. 407, aufmerksam. Die Kolonne nimmt Meldungen über auf Bergfahrten vermißte Touristen entgegen und vermittelt einschlägige Erkundungen sowie die Absendung von etwa nötigen Rettungsexpeditionen.

Die S. CIII unseres Vereins ist im Begriffe, eine Bücherei zu gründen. Wiewohl nun infolge der regeren Tätigkeit, welche in den letzten Jahren entfaltet wurde, der Mitgliederstand erfreulich gestiegen ist, kann die Sektion doch für Büchereizwecke nur ganz geringe Mittel aufwenden, da ihr die Erhaltung ihrer Schutzhütten und des Wegbezeichnungszettes große Lasten auferlegt. Sie wendet sich deshalb vertrauensvoll an die Schwestersektionen mit der Bitte, ihr eventuell überzählige Bücher und Karten freundlichst überlassen zu wollen, wofür sie im Vorhinein auf das allerherzlichste dankt.

Kaltwasserkarspitze (im Karwendel). In der Spezialkarte und auch in den neuesten bayrischen Karten ist die Höhe der Kaltwasserkarspitze mit 2384 m angegeben, deren Richtigkeit in der Literatur stets bezweifelt wurde. Nunmehr hat auf eine Anfrage des Zentral-Ausschusses das k. u. k. Militärgeographische Institut unter dem 3. Mai mitgeteilt, daß in der Tat in der Original-Reambulierungssektion ein Schreibfehler unterlaufen ist und nach den beiden vorgenommenen Messungen (2735.3 und 2733.5) sich im Mittel die Höhe von 2734.4 m ergibt.

Ein Alpenpflanzgarten in Mödling. Ein für jeden Alpinisten ungemein interessantes und herzerfreuendes Bild bietet in nächster Nähe Wiens der Alpenpflanzgarten in Mödling, der in den Monaten Mai und Juni in schönster Blüte steht. Derselbe wurde von dem Gastwirte Josef Biegler, einem begeisterten Touristen sowie Bewunderer und Kenner der Alpenwelt, in dem Garten seines Hauses (Elisabethstraße 10, Gasthaus „zur Krone“) vor mehreren Jahren angelegt und heuer bedeutend erweitert. Der stille Garten mit dem Blicke auf die alte Otmarskirche bietet an sich

ein entzückendes Landschaftsbild, dem die leuchtende, bunte Alpenflora erhöhte Schönheit und Bedeutung verleiht. Was heute da so prächtig und üppig zwischen Felsen gedeiht, ist die Frucht mehrjähriger, mühsamer Kultivierungsversuche einer liebevollen, von botanischem Interesse geleiteten Hand. In reichster Auswahl ist nicht bloß die Flora der Alpen, sondern die alpine Pflanzenwelt im weiteren Begriffe der Hochgebirgsflora überhaupt hier vertreten. Da reihen sich den ungemein zahlreichen Formen der alpinen Saxifragen, Primeln, Gentianen, Ranunkeln, Nelken, Orchideen usw. jene der Pyrenäen, Griechenlands, des Himalaja, Sibiriens und Japans an. Prächtig ist die Farbenwirkung des gelbstrahlenden Alpenmohns und der vielen, auch seltenen Spielarten der leuchtenden Rhododendren, zwischen ihnen die Sterne des Edelweiß von den Hochgebirgen Europas und Asiens, Edelrauten, dunkelköpfige, duftende Kohlröserln und Farne aller Arten; am lieblichsten vielleicht wirken und am meisten interessieren die winzigen, zarten Blüten hochalpiner Pflanzen wie des Alpen-Leberbalsams (*Erinus alpinus*), des Alpen-Vergißmeinnichts (*Myosotis alpestris*) u. v. a. Zahlreich ist denn auch die Schar der Botaniker und Touristen, die im Frühling

und Sommer dieses Schaustück Mödlings aufsuchen und unter Führung des freundlichen und kenntnisreichen Wirtes, Herrn Josef Biegler, der ein so originelles und schönes Werk zustande gebracht hat, an demselben sich belehren und erfreuen. Alpine Kreise, die von diesem leicht zu erreichenden Alpenpflanzengarten noch nicht gehört haben oder doch dessen schönste gegenwärtige Blütezeit versäumen würden, seien durch diese Zeilen auf denselben aufmerksam gemacht.

Dr. K. G.

Kalendarium.

30. Juni: Eröffnung der Salzkofel Hütte der S. Spittal a. Drau.
 12.—14. Juli: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Innsbruck.
 15. September: Enthüllung des Eduard Richter-Denkmal auf dem Mönchsberg in Salzburg.
 21.—23. „ Zentralfest des Schweizer Alpenklubs in Bern.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal, Nr. 175. Das Februarheft 1907 enthält an erster Stelle die Fortsetzung der Coolidgeschen Arbeit: Einige frühe Besuche von Zermatt und Saas-Fee. — E. A. Broome erzählt von seinen Touren in den Dolomiten. Wenn auch keine neuen Wege gemacht wurden, so enthält der Aufsatz doch manches Interessante; zumal wenn man ihn mit deutschen Beschreibungen derselben Touren vergleicht, ergeben sich anregende Parallelen. — Über Schneelawinen spricht Henry Hoek zu den Lesern. — Freshfield gibt eine gedrängte Übersicht über des Herzogs der Abruzzen Expedition an den Ruwenzori. Die Sella-bilder dieses Aufsatzes sind erstklassig. Amery beschreibt ein beinahe fatal ausgegangenes Abenteuer auf den Aiguilles Rouges und Caesar eine Traversierung des Großlohners.

Den Rest des Hefts bilden kleinere Notizen, ein Nekrolog auf Churchill, Klubangelegenheiten sowie das Zuwachsverzeichnis der Bibliothek. Auf das letztere möchte ich die Aufmerksamkeit besonders lenken. Allein dieses vierteljährliche Verzeichnis fast der gesamten neuerschienenen alpinen Literatur ist wert, das „Alpine Journal“ zu halten.

H. H.

No Man's Land, a history of Spitzbergen from its discovery in 1596 to the beginning of the scientific exploration of the country, by Sir Martin Conway. Cambridge, at the University Press, 1906. Preis 12 Sh. 6 p.

Das Interesse für ausländische Berggebiete ist seit einiger Zeit bei uns stark gewachsen. Unter den Ländern, die in jüngster Zeit erhöhte oder erneute Beachtung gefunden haben, ist auch die Inselgruppe von Spitzbergen zu nennen, die unbewohnten Eilande fern am Rande des ewigen Eises. Da ist es manchem vielleicht angenehm, wenn seine Aufmerksamkeit auf ein Buch gelenkt wird, aus dem er viel — um nicht zu sagen „alles“ — erfahren kann, was über dieses Land geschrieben und gedruckt wurde, ein Buch, in dem er die ganze Geschichte dieser Eilande bis in die jüngste Zeit hinein findet.

Der weit bekannte Reisende M. Conway hat es unternommen, die Ergebnisse jahrelangen, mühsamen bibliographischen Sammelleißes in Buchform zu publizieren, die Ergebnisse eines Studiums, das ursprünglich nur als Vorbereitung zu seinen Reisen nach Spitzbergen oder richtiger „Spitsbergen“ gedacht war.

Auf fast 300 Seiten ist in den ersten 4 Kapiteln alles zusammengetragen, was über Spitzbergen bis zur beginnenden wissenschaftlichen Erforschung bekannt geworden ist. Leicht wäre es — wie der Verfasser sagt — gewesen, durch Hervorheben mancher Berichte, „durch das Versetzen der Begebenheiten in die arktische Beleuchtung des Landes“ einem gewissen Sensations- und Abenteuerbedürfnis des Publikums entgegenzukommen. Er hat darauf verzichtet. Und auch so noch lesen sich manche der schmucklosen Berichte über die

Erlebnisse und Leiden der ersten Besucher wie Dichtungen und die ganze mutvolle Wander- und Gefahrenfreude der Holländer und Engländer jener Tage tritt uns aus ihnen entgegen. Wer sich für Spitzbergen interessiert, wird gewiß erfreut sein über die Liste der Reisen zwischen 1847 und 1900, noch mehr wohl über das wahrscheinlich vollständige Literatur- und Kartenverzeichnis, über die Kritik der Nomenklatur des Landes und nicht zum mindesten über die große Karte in der Buchdecke.

Alles in allem: ein vorzügliches Buch, das aber Spezialinteresse für das behandelte Gebiet voraussetzt — und das uns zeigt, wie sich ein ernster Forscher und Reisender für seine geplante Arbeit vorbereiten sollte.

H. H.

Camp-Fires in the Canadian Rockies, by William T. Hornaday, Sc. D.; illustrations by John M. Phillips. With seventy illustrations and two maps. London, T. Werner Laurie, 1907. Preis gebunden 16 Sh.

„Zelt- und Lagerleben mag man malen und photographieren bis an der Tage Ende; all diese Bilder werden zahm und geistlos wirken. Man könnte gerade so gut versuchen, der Orangenblüten Duft zu malen oder die Grazie der Bewegungen einer reizenden Frau — sie sind alle gleich flüchtig und unfassbar.“ Dieser Satz könnte dem ganzen Buche als Motto dienen. Einem Buche, das in seltener, anschaulicher, lebenswürdiger Weise vom Leben und Jagen in der Bergwildnis British-Columbias erzählt. Die Berge und deren gelegentliche Besteigung sind nur nebenbei Hornadays Thema. Die Expedition der beiden Verfasser galt hauptsächlich dem großen Jagdwild jener einsamen Striche. Wer aber so wie Hornaday den Zauber weltfernen Naturlebens erfaßt hat und wer dieses einfache und doch abwechslungsreiche, genügsame Leben und seine kleinen Leiden und großen Freuden so gut mit Worten zu schildern versteht — der verdient ganz gewiß die Beachtung eines Publikums, dessen Freude sonst eigentlich das Bergsteigen als solches ist, das in der ganzen Art der Naturbetrachtung dem Verfasser aber sehr nahe stehen dürfte.

Hornaday ist Amerikaner. Und manches in dem Buche ist echt amerikanisch, im guten Sinne. So z. B. die knappen, humorvollen „Geschichten am Lagerfeuer“. Daß aber ein Amerikaner ein derartiges feinsinniges Buch, voller Liebe zur Natur und edler Poesie der Wildnis schreibt, das zeigt uns, daß auch im Lande des Dollars manches sich zu ändern beginnt, zeigt uns, daß eine ästhetische Kultur angefangen hat, Wurzeln zu treiben. Denn Hornadays Auffassung der Natur ist nicht mehr die unbewußte naive Liebe des wilden Trappers, sondern die des hochgebildeten Kulturmenschen. Auch darum kann ich das Buch nur empfehlen. Mit wenigen Mitteln, mit einer einfachen Sprache hat Hornaday es verstanden, wirklich eine Vorstellung der Bergwildnis Westkanadas und des Lebens in ihr zu geben. Sensation wird man in diesem Buche nicht finden. Deshalb wird mancher, dem die Schriftstellerei manches unserer Modernsten zu sehr mit unnatürlichen Gefühlen gewürzt ist, gerade diese durchaus „natürlichen“ unverdorbenen, unprekzissen Schilderungen mit besonderer Freude lesen.

Mit der Kamera haben die Verfasser mindestens ebenso eifrig gejagt wie mit der Büchse, was ihnen gewiß zur Ehre gereicht. Und ihr Erfolg war ein schöner. Die Tierbilder, die das Buch zieren, können den Schillingschen „Naturdenkmälern“ zum mindesten an die Seite gestellt werden, wenn sie auch nicht so mannigfaltige Objekte zur Ansicht bringen.

H. H.

Itinerari effettuabili da Torino in uno o due giorni. Turin 1906.

Das Buch enthält eine Zusammenstellung der von Turin aus in 1–2 Tagen ausführbaren Touren, das von den Herren Dr. F. Santi, Dr. A. Chiavero und Dr. A. Ferrari verfaßt ist. Diese ausgezeichneten Alpinisten haben mit gründlicher Sachkenntnis und mit gewissenhafter Sorgfalt nicht weniger als 656 Touren bearbeitet in einer Weise, die mustergültig genannt werden muß. Bei jeder Tour wird eine genaue Wegbeschreibung mit Angabe der Zeiten für jede Teilstrecke und der Meereshöhe der einzelnen Punkte gegeben. Es handelt sich dabei vorwiegend um Hochtouren in der Höhenlage von 1800–3600 m.

Aus der oberwähnten Zahl ist die äußerst günstige Lage Turins ersichtlich, welche gestattet, in der kurzen Zeit von höchstens zwei Tagen die schönsten Bergfahrten auszuführen.

Tiroler Verkehrs- und Hotelbuch. Herausgegeben vom Landesverband für Fremdenverkehr in Tirol. 5. Auflage 1907. Innsbruck, Selbstverlag.

Dieses für Interessenten unentgeltlich zu habende schmucke Taschenbuch ist ein ungemein wertvolles Nachschlagewerk für jeden, der nach Tirol zu reisen beabsichtigt. Sei er nun einer, der eine Heilquelle sucht, oder ein Sommerfrischler oder Tourist, jedem wird das wefflich bearbeitete und sehr reichhaltige Büchlein rasch und genügend Aufschluß geben. Der die Abteilung: Hotelbuch enthaltende II. Teil bringt bei den meisten Hotels und Gaststätten die wichtigsten Preise und zeigt viele im Bilde, so daß der Suchende die denkbar beste Orientierung findet.

Kerbers Taschensfahrplan. Von diesem bei Ed. Höllriegel in Salzburg (Sigmund Hafnnergasse 10) erscheinenden Taschensfahrplan (Preis 20 Heller) ist soeben eine gekürzte, für den Monat Mai geltende Frühjahrsausgabe erschienen.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Berlin. Der soeben ausgegebene Jahresbericht der S. Berlin zeigt, daß die aufsteigende Bewegung in der Entwicklung dieser Sektion auch während des Jahrs 1906 angehalten hat: Die Sektion begann das Jahr 1906 mit 2912 Mitgliedern und trat in das laufende Jahr mit 3033 Mitgliedern. Die touristische Tätigkeit ist fortwährend eine außerordentlich lebhaft: 645 Mitglieder berichteten über 4741 Bergfahrten und 1963 Übergänge, von ersteren vollzogen sich 2326 an 641 verschiedenen Gipfeln. Die meisten Besteigungen hat diesmal der Ortler aufzuweisen: 36; ihm folgen die Lieblingsberge der Sektion: Schwarzenstein und Schönbichlerhorn, im großen Abstände mit 31 und 23 Besuchern. Im übrigen stehen auch diesmal die Dolomiten allen anderen Gebieten voran, indem sie nicht weniger als 630 Ersteigungen gegen z. B. 224 in den Zillertaler Alpen aufweisen; in den Westalpen wurden 376 Ersteigungen ausgeführt. Unter den schwereren Bergfahrten seien zwei Überschreitungen der Meije, die viermal ausgeführte Ersteigung der Fünffingerspitze durch den Schmittkamin und mehrere große Wanderungen in der Ortlergruppe hervorgehoben. Auch die Klettergerüste der Sächsischen Schweiz und das winterliche Mittelgebirge erfreuten sich lebhaften Zuspruchs. Zu ihren sechs Hütten erbaute die Sektion im Berichtsjahre noch eine siebente am Tuckettasse in der Brentagruppe in 2268 m Seehöhe. Dieselbe enthält acht Schlafzimmer mit 17 Betten und ist seit ihrer Eröffnung am 20. August schon außerordentlich stark besucht worden. Die Nähe der beliebten Sommerfrische Madonna di Campiglio und ihre prachtvolle, für Bergfahrten aller Art vorzüglich geeignete Lage verbürgen ihr eine glänzende Zukunft. Die Sektion verdankt dieses herrliche Besitztum zum größten Teile der Opferwilligkeit zweier Mitglieder, der Herren † Habel und Geh. Kommerzienrat Arnhold. Sonst ist aus dem Hüttenberichte noch zu erwähnen, daß auf der Berliner Hütte ein Postamt mit täglich zweimaliger Verbindung, auch mit Paketverkehr, eingerichtet worden ist. Der Bestand des Vorstands ist durch die Wahlhandlung in der Jahresversammlung nicht wesentlich geändert worden: Vorsitzender, Schriftführer, Schatzmeister, Führerreferent und Hüttenwart sind dieselben geblieben, zum Beiräte wurde neu gewählt Herr Prof. Dr. Penck.

Hof. Die Sektion hielt am 17. Dezember 1906 ihre ordentliche Jahres-Hauptversammlung ab. Die vom Sektionskassier Herrn Fabriksbesitzer Hugo Hofmann zum Vortrage gebrachte Jahresrechnung pro 1906 schließt bei M. 1130.69 Einnahmen mit M. 123.41 Kassabestand. Das Vereinsvermögen beträgt M. 1200. Die Mitgliederzahl stieg auf 90 (und im Januar des neuen Vereinsjahres auf 117). Auch die Vereinstätigkeit war im abgelaufenen Jahre eine sehr ausgedehnte. In 12 Versammlungen wurden folgende Vorträge gehalten: Bankier Eydmann: „Eine Osterfahrt nach Bozen und Meran“ sowie „Eine Besteigung des Säuling“; Staatsbaupraktikant Felsenstein: „Vom Hohen Licht zum Hochkogel“; Professor Buchholz: „Auf beiden Seiten des Montblanc“; Hospitalstiftungsverwalter Hübli: „Vom Wilden Kaiser zum Großvenediger“; Kaufmann Ernst Schmidt: „Von der Rauris zum Sonnblick“; Hofrat Dr. Franek: „Eine Tour durch den Schwarzwald“; k. Gymnasialprofessor Adami:

„Über die Entstehung der Gebirge“; k. Landgerichtssekretär Wolfring: „Über die Ausrüstung des Touristen“; k. Bankoberbeamter Schertel: „Fragmentarisches aus Rügen“; Fabriksbesitzer Rudolf Geier: „Wanderungen in den Hohen Tauern“; Fabrikant Franz Barth: „Nach dem Lande der Mitternachts-sonne mit dem Lapland-Expreß auf der nördlichsten Eisenbahn der Welt“; k. Amtsrichter Dr. Thomas: „Reiseerinnerungen an Toskana“. — Am 1. Juli fand ein Vereinsausflug zum Besuche der Schwestersektion Asch statt, der allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben wird. Die Vorstandschaft besteht nunmehr aus folgenden Herren: k. Gymnasialprofessor Adami, I. Vorstand; k. Landgerichtssekretär Wolfring, II. Vorstand; Fabriksbesitzer Hugo Hofmann, Kassier; Hospitalstiftungsverwalter Hans Hübli, Schriftführer; Prokurist Richard Wunnerlich, Bibliothekar; k. Gymnasiallehrer Buchholz, Staatsbaupraktikant Felsenstein, Fabriksbesitzer Rudolf Geier, Kaufmann Jahreis-Münchberg, Fabrikant Richard Seidel, Beisitzer.

Krain. Am 24. Januar d. J. fand die Jahreshauptversammlung statt, welche vom Obmanne mit einer Danksagung an alle Gönner und Freunde des Vereins eröffnet wurde. Den Jahresbericht für 1906 erstattete der Schriftführer Dr. K. Galle. Der durch die Eröffnung der neuen Alpenbahnen bedingte Aufschwung des Verkehrs äußerte sich in einer bedeutenden Steigerung des Hüttenbesuchs und in einer regeren Beachtung der krainischen Alpen in der Presse und seitens der „Führerlosen“. Lichtbildervorträge hielten Herr Karl Wipplinger (†) aus Graz am 2. März 1906 über die Eis- und Dolomitenwelt Tirols und Dr. Otto Jaucker am 20. April über Bosnien und die Herzegowina. Der Mitgliederstand betrug 296. Durch den Tod verlor die Sektion drei alte und treue Mitglieder: Josef und Karl Luckmann und Viktor Galle, welchen der Verein manche Förderung verdankt und deren Andenken die Hauptversammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Eine ausgedehnte Tätigkeit wurde im Weg- und Hüttenbauwesen entwickelt, worüber in den „Mitteilungen“ bereits berichtet wurde. Nach dem vom I. Schatzmeister A. Ječminek erstatteten Rechnungsberichte stehen den Einnahmen mit K 28.303.— Ausgaben von K 28.235.— gegenüber, wovon K 5291.— auf die Erweiterung des Deschmannhauses, K 3692.— auf die Hütten des Gesamtvereins, K 5860.— auf Wegbauten und K 7032.— auf die Rückzahlung des Darlehens für das Deschmannhaus entfallen. Der Voranschlag sieht die Deckung des restlichen Darlehens von K 2811.— und die Fertigstellung der Arbeiten im Triglavgebiete vor. Bei der Neuwahl wurde der bisherige Ausschuß mit Ausnahme des Herrn O. Bamberg, der eine Wiederwahl ablehnte, wiedergewählt. An dessen Stelle trat als II. Hüttenwart Herr Max Klementschič.

Lienz (Tirol). Die Jahresversammlung fand am 22. Januar statt. Das abgelaufene Vereinsjahr war als ein gutes zu bezeichnen. Der Mitgliederstand ist gegenwärtig 103. In 8 Ausschusssitzungen und einer Jahresversammlung wurden die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt. Der Kassaansweis ergab an Einnahmen K 2003.—, an Ausgaben K 1713.—, somit einen Barbestand von K 290.—. Laut Bericht des Hüttenwarts war

der Besuch der im Sektionsgebiete stehenden Unterkunftshütten ein bedeutend besserer als in früheren Jahren. Die in den Besitz der S. Karlsbad übergegangene Leitmeritzer Hütte wurde auf Ersuchen im vergangenen Sommer von der S. Lienz verproviantiert. Auch diese Hütte weist einen sehr guten Besuch auf. Die Absicht der S. Karlsbad, diese Hütte heuer zu vergrößern und dann zu bewirtschaften, kann nur auf das freudigste begrüßt werden. Der Antrag, einen Wegbau- und Markierungsausschuß aufzustellen, wurde angenommen. Den Bemühungen des Sektionsvorstands ist es gelungen, zwei neue Führerasspiranten zu gewinnen. Um das Andenken an das verstorbene Mitglied Schulinspektor Kolb, der sich außerordentliche Verdienste um die Sektion erworben hat, zu wahren, wird das Bild des Verewigten in den Sektionshütten angebracht werden. Die Wehrschatzmarken der Südmark in den Hütten aufzulegen und die Vereinschreiben damit zu versehen, wurde ebenfalls angenommen. Mit der Leitung der Sektion im Jahre 1907 wurden betraut die Herren: Josef Marchesani, Vorstand; Willibald Hofmann, Vorstand-Stellvertreter; Josef Egger-Sigwart, Kassier; Josef Graff, Schriftführer; Alfred Bachmann, Hüttenwart; ferner als Beisitzer die Herren: Ferd. Hölzl, Josef A. Rohrer, Matth. Marcher und Roman Patzelt. Der Wegbau- und Markierungsausschuß besteht aus den Herren: Bachmann, Eller, Graff und Marcher.

Mittelfranken in Nürnberg. In der im Dezember v. J. stattgefundenen ordentlichen Mitgliederversammlung wurde an Stelle des bisherigen I. Vorstands Gottschalk, der eine Wiederwahl ablehnte, der Oberexpeditor P. Ehrbar und für den ausscheidenden Schriftführer Neeser der Kaufmann Georg Ritter gewählt. Die Tätigkeit der Sektion, die mit Rücksicht auf die verfügbaren Mittel den Zwecken des Vereins vorerst nur im geringen Maße dienen kann, hat sich im abgelaufenen Jahre in der Hauptsache auf gemeinschaftliche Wanderungen, Vorträge und auf gesellige Zusammenkünfte, die in meist anregender Weise verliefen, beschränkt. Eine nicht unbedeutende, zweckdienliche Bücherei steht den Mitgliedern zur Verfügung; dieselbe wird lebhaft benützt.

Mödling. Mitgliederstand 128. Ein Unterhaltungsabend und drei Vorträge fanden statt. Am 20. Dezember wurde die Hauptversammlung abgehalten. Die Geschäfte wurden in 11 Vorstandssitzungen erledigt. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf K 10.— festgesetzt und dem Hüttenbaufond K 300.— überwiesen, so daß derselbe nunmehr K 1200.— aufweist. Herr Oberlandesrat Kern hatte mit Rücksicht auf eine mögliche Übersiedlung eine Wiederwahl abgelehnt. Die durch Zuruf erfolgten Wahlen hatten folgendes Ergebnis: K. k. Archivsekretär Dr. K. Giannoni, Vorsitzender; Fabrikant Rudolf Höfler, Stellvertreter; Fabriksdirektor Franz Schalhoff, Zahlmeister; Dr. Adolf Rziha I., Fritz Augmüller, II. Schriftführer; Ant. Heilmann und Professor Franz Kern, Beisitzer. Die Bücherei hat bereits 50 Bände. Zahlreiche Mitglieder haben Alpenreisen unternommen.

Spittal a. Drau. Am 7. März fand die Hauptversammlung statt. Die Beteiligung aus dem Orte selbst war leider keine allzu rege, dagegen hatten sich aus den Nachbarorten Möllbrücken und Sachsenburg die Mitglieder zahlreicher eingefunden. Die Kasse hatte an Einnahmen K. 3304.18, an Ausgaben K. 3236.04. Für den nun fertiggestellten Bau der Salzkofelhütte wurden bisher rund K. 5270.— und für Wegbauten in diesem Gebiete zirka K. 1400.— ausgegeben. In den Ausschuß wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt, mit Ausnahme des Zahlmeisters Herrn k. k. Obertierarzt R. Kukutsch, welcher eine Wahl wegen Arbeitsüberbürdung nicht mehr annehmen konnte; an seine Stelle wurde Herr J. Pessenheimer gewählt. Der Ausschuß besteht somit aus: L. Bruckmann, Vorstand; David Egger, Vorstand-Stellvertreter; J. Pessenheimer, Zahlmeister; Ludwig Görner, Schriftführer; Vikar Julius Schacht, sämtliche in Spittal, Ambros Pichler in Möllbrücken und Professor Julius Krater in Graz. Als Arbeitsplan für 1907 wurde der Ausbau der Wege im Salzkofelgebiet und vom Goldeck nach Stockenboi, Paternion und Weißensee

in erster Linie ins Auge gefaßt, ferner die Aufstellung von Wegtafeln etc. Weiters wurde ein Erweiterungsbau der Goldkofelhütte grundsätzlich beschlossen, da dieser sich als dringend notwendig erweist, doch hängt das Zustandekommen dieses Baues davon ab, ob die Zentralkasse der Sektion eine ausgiebige Unterstützung zuweisen wird. Die Eröffnung der Salzkofelhütte wurde auf den 29. und 30. Juni bestimmt. Der Mitgliederstand ist 86.

Tutzing. Der Mitgliederstand ist von 103 auf 119 gestiegen. Das Arbeitsgebiet der Sektion erfuhr durch Übernahme der nördlichen und westlichen Zugänge auf die Benediktenwand eine wesentliche Erweiterung. Dasselbe umfaßt nunmehr die alte Kesselbergstraße, den Jochberg, den Rabenkopf, die Glaswand und den westlichen Teil der Benediktenwand. Vortragsabende hatte die Sektion sechs zu verzeichnen, darunter drei mit Lichtbildern. Es sprachen Herr Dr. Beisele in zwei Vorträgen über: „Hygiene des Bergsteigens“; Herr Leutnant Schnitzlein: „Unsichtbare Schwankungen des Wasserspiegels des Starnbergersees“; Herr Bahnexpeditor Bourdon: „Klettertouren im Kaisergebirge“; Herr Apotheker Ziernbauer: „Wanderungen in den Dolomiten“; Herr Magistratsbeamter Blaufuß: „Vom Grödnertal zum Presanella“. Der Kassabericht weist an Einnahmen M. 1634.—, an Ausgaben M. 1492.— aus. Für Wegbauten wurden M. 380.— verausgabt. In der am 25. Januar abgehaltenen vierten ordentlichen Mitgliederversammlung wurde der bisherige Ausschuß unter dem Vorsitz des kgl. Eisenbahn-Oberexpeditors Herrn Höfling einstimmig wiedergewählt.

Waldenburg i. Schl. Nachdem am Abend des 18. Februar d. J. Herr Dr. Mühlstädt-Leipzig eine Reihe von ihm selbst aufgenommener, schöner Lichtbilder: „Vom Zillertal zur Adria“ vorgeführt und durch einen fesselnden Vortrag erläutert hatte, fand am 26. Februar die Hauptversammlung statt. Der Schriftführer konnte mitteilen, daß trotz eines Abgangs von 4 Mitgliedern infolge von Tod die Mitgliederzahl sich doch mit 70 auf der Höhe des Vorjahres gehalten habe. Nach Feststellung des Kassenergebnisses wurde beschlossen, wiederum M. 200.— auf der Sparkasse anzulegen und so den Grundstock für ein Kapital zu legen, das einmal in den Alpen seine Verwendung finden soll. Hierauf wurde durch Zuruf der bisherige Vorstand wiedergewählt: Dr. Issmer, Vorsitzender; Gymnasialdirektor Dr. Böttcher, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann Karl Neumann jun., Kassenerführer; Justizrat Luks, Schriftführer; Amtsgerichtsrat Perl, Schriftführer-Stellvertreter. Herr Amtsrichter Plathner hielt dann einen Vortrag über seine vorjährige Sommerreise in die Adamellogruppe. Der landesübliche „Backschinken“ und ein Trunk Pilsener beschlossen die Versammlung.

Wellheim-Murnau. Mit einem gediegenen Vortrage des Herrn Max Mayerhofer aus München über „Bergfahrten in Korsika Hochwelt“, wobei prächtige Lichtbilder vorgeführt wurden, beschloß die Sektion das Jahr 1906. Aus dem Jahresberichte ist zu erwähnen, daß die Sektion 162 Mitglieder zählt. Die Krottenkopf Hütte wurde zur Zeit der Bewirtschaftung von 1297 Personen besucht. Die Frequenz ist etwas zurückgegangen; die Ursache dürfte in der schlechten Witterung des Jahres 1906, teilweise aber auch in der Ablenkung der Touristen durch das Adolf Zöpfer-Haus und die Höllentalklamm gelegen sein. Der Winterbesuch ist ein erfreulich guter. Für die Instandhaltung der Wege im Sektionsgebiete sowie für das Unterkunftschaus auf dem Krottenkopfe wurden bedeutende Mittel verausgabt. Ferner hat die Sektion durch den bekannten Kunstmaler Herrn R. Reschreiter Aquarelle aus dem Krottenkopfgelände herstellen lassen. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Bezirksgeometer Mayr als Vorsitzender, Benefiziat Ostheimer als Schriftführer, Bankier Stölzle als Kassier, Reallehrer Seemann, Baumeister Geisenhofer und Brandversicherungsinspektor Pflieger als Beisitzer.

Für unsere Mitglieder in Österreich liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma G. Rüdberg in Hannover und Wien bei.

Inhaltsverzeichnis: Im Monte Rosa-Gebiet. Von G. Dyhrenfurth. (Schluß). — Zur Entnahme von Höhenangaben aus den amtlichen Kartenwerken. Von Friedrich Behrens. — Über den Oberberger Tribulaun auf die Schwarzewandspitze. Von Dr. Oskar Friedrich Luchner. — Verschiedenes. — Literatur — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Beklationen und Adressenmeldungen sind an die Sektions-
leitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 78.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürn-
berg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die vierspaltige Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 11.

München-Wien, 15. Juni.

1907.

Tagesordnung der XXXVIII. (XXXIV.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V. zu Innsbruck am 14. Juli 1907.

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung des
Protokolls.

2. Erstattung des Jahresberichts.

3. Erstattung des Kassenberichts.

4. Wahl der Rechnungsprüfer.

5. Wahl eines Mitglieds in den Wissenschaftlichen
Beirat.

Es scheidet aus Prof. Dr. S. Finsterwalder.

6. Wahl dreier Beiräte und zweier Ersatzmänner
in den Weg- und Hüttenbau-Ausschuß.

Satzungsgemäß scheiden aus: die Beiräte J. Stüdl,
Dr. H. Lorenz und die Ersatzmänner H. Cranz, A. Braun.
Seine Stelle niedergelegt hat der Beirat H. Seyffert.

7. Wahl zweier Mitglieder und eines Ersatzmannes
der Führerkommission.

Es scheiden aus Dr. Grosser und der Ersatzmann Dr.
Schulz. Seine Stelle niedergelegt hat das Mitglied Dr.
Schübler.

8. Voranschlag für das Jahr 1908.

Einnahmen.

	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1906	23 888.39
II. Regelmäßige Einnahmen:	Mark
Mitgliederbeiträge (74 000)	444 000.—
Zinsen	6 000.—
Vereinsschriften	800.—
Vereinszeichen	800.—
Verschiedenes	211.61
Anzeigen-Reinertrag	21 500.—
	473 311.61
	497 200.—

Ausgaben.

I. Vereinschriften:

Herstellung und Versendung der „Zeitschrift“	61 800.—
Illustrationen	40 700.—
Karten	32 600.—
Herstellung der „Mitteilungen“	50 800.—
Versendung	45 500.—
Honorare, Gehalte und Verschie- denes	12 000.—
Rückkauf der „Zeitschrift“	7 200.—
	250 600.—

II. Weg- und Hüttenbauten:

	Mark	Mark
Subventionen der Generalver- sammlung	131 000.—	
Reserve zur Verfügung des Z.-A.	14 500.—	145 500.—

III. Verwaltung:

Erfordernis	37 200.—
-----------------------	----------

IV. Besondere Ausgaben:

	Mark
1. a) Führerkasse	24 000.—
b) Führerausrüstung	1 600.—
c) Führerkurse	10 000.—
d) Führerskikurse	1 000.—
e) Führeraufsicht	2 000.—
f) Führertarife	1 500.—
	40 100.—
2. a) Wissenschaftliche Unternehmungen	6 000.—
b) Eduard Richter- Stipendien	2 000.—
c) Alpenpflanzen- gärten	1 000.—
	9 000.—
3. Unterstützungen u. Ehrungen	1 500.—
4. Laternbilder-Tauschstelle	500.—
5. Zentralbibliothek	8 000.—
6. Rettungswesen	3 000.—
7. Verschiedenes	1 800.—
	63 900.—
	497 200.—

9. Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten:

Beansprucht wurden im ganzen M. 277 739.—,
hiervon sind auf einen Betrag von M. 15 989.—
lautende Anträge durch Bewilligung aus der Reserve
erledigt worden.

Betreffend die im nachstehenden Verzeichnisse mit * be-
zeichneten Gesuche wird die Antragstellung erst nach noch-
maliger Einvernehmung des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses
erfolgen und hierüber in der Generalversammlung mündlich
Bericht erstattet werden.

Zur Bewilligung werden beantragt unter dem Vor-
behalte, daß die vom Zentral-Ausschusse und Weg-
und Hüttenbau-Ausschusse gestellten Bedingungen
erfüllt werden:

a) für Wege:

den Sektionen:	Mark
Berchtesgaden, Wegbau Saugasse—Funtensee-Haus	—.—
Cassel, Wegbau Barmer Hütte—Casseler Hütte	—.—

	Mark
Gleiwitz, Wegreparaturen	1200.—
Golling, Erschließung des Aubachfalls und der Lammer- öfen	—.—
Halle a. S., Wegbau Piano di Laret—Monte Vioz	4000.—
Höchst, Wegbau im Ultentale	*
Holzgau, Wegbau Sulzalpe—Wetterspitze—Langzug- joch	1000.—
Klagenfurt, Gau Karawanken, Wegbauten	600.—
Krain, Wegbauten:	
a) nächst der Maria Theresien-Hütte	1020.—
b) Doletschsattel—Triglavseen Hütte	680.—
c) Kottal—Deschmann Haus	—.—
Krefeld, Wegbauten zum Kitzsteinhorn	—.—
Kufstein, Wegunterhalt im Kaisergebirge	1600.—
Ladinia, Steigbau Kreuzkofel—Zehnerspitze	450.—
Männerturnverein München, Wegbauten im Kar- wendel	1000.—
Mark Brandenburg, Wegbauten:	
a) Venter Tal—Kesselwandjoch	—.—
b) Kesselwandjoch—Weißkugel	600.—
Matrei, Wegbauten:	
a) Arzthal—Rosenjoch	—.—
b) Sandestal—Pferscher Pinkel	—.—
c) Wegmarkierungen im Navistale	255.—
Mittenwald, Wegbauten	*
München—Garmisch, Wegbau Kreuzeck-Hütte— Höllentalanger	3000.—
Murtal, Wegbau auf die Frauenalpe	—.—
Neuburg a. D., Ausbau des Wegnetzes in der Hoch- eder Gruppe	1200.—
Oberpinzgau, Wegbau Felbertauern—Prager Hütte	—.—
Prag, Wegbau Hochjoch—Bildstückljoch	2000.—
Reichenberg, Wegbau Cinque Torri—Reichenberger Hütte	—.—
Reutte, Wegbau Hinterbichl—Reintal	—.—
Rosenheim, Weganlage zum Kranzhornspitze	500.—
Salzburg—Neukirchen, Wegumbau im Obersulzbachtal	2200.—
Salzburg, Neuherstellung des Reitsteigs auf den Unters- berg	1200.—
Spittal a. D., Wegbauten	—.—
Spittal a. Pyhrn, Wegbauten	—.—
Starnberg, Wegbauten am Ettalermundl	—.—
Tölz, Wegbauten über die Achselspitzen	1000.—
Thüringen-Saalfeld, Wegbau Schochenspitze—Lah- nerkopf	500.—
Villach, Wegbauten	1000.—
Vinschgau, Wegbauten und Aufforstung	350.—
Vorarlberg, Wegreparaturen	—.—

b) für Zu- und Umbauten:

den Sektionen:

Akademische, Wien, Vergrößerung der Langkofel-Hütte	1800.—
Allgäu-Immenstadt, Erweiterung des Waltenberger- Hauses	—.—
Asch, Erweiterung der Ascher Hütte	—.—
Bamberg, Vergrößerung der Bamberger Hütte	4000.—
Bozen, Anbau am Schlern-Haus	4000.—
Braunschweig, Erweiterung der Braunschweiger Hütte	4000.—
Bruneck, Vergrößerung des Kronplatz-Hauses	2900.—
Coburg, Wasserleitung für die Coburger Hütte	850.—
Fieberbrunn, Holzhütte beim Wildseeloder-Haus	—.—
Greiz, Wasserleitung zur Greizer Hütte	—.—
Hanau, Erweiterung der Hanauer Hütte	3700.—
Imst, Erweiterung der Muttekopf-Hütte	1500.—
Innsbruck, Erweiterung der Franz Senn-Hütte	4000.—
Karlsbad, Erweiterung der Karlsbader Hütte	4000.—
Mainz, Umbau der Mainzer Hütte	4000.—
Meran, Vergrößerung der Lodner-Hütte	—.—
Nürnberg, Erweiterung der Nürnberger Hütte	4000.—
Oberland, Wasserleitung für die Vorderkaiserfelden- Hütte	1000.—
Prag, Vergrößerung der Payer-Hütte	4000.—
Reichenau, Erweiterung des Erzherzog Otto-Schutz- hauses	*

* Hievon M. 500.— als Darlehen.

c) für neue Hütten:

den Sektionen:

	Mark
Aichach, Unterkunftshütte am Spullersee	—.—
Aussee, Hütte am Weg Rote Kögel—Gr. Priel	—.—
Austria, Oberwalder-Hütte	4000.—
Fassa, Schutzhütte am Antermojasee	—.—
St. Gilgen, Schutzhütte am Zwölferhorn	—.—
Hannover, Neue Hannover Hütte	4000.—
Höchst a. M., Schutzhütte am Grünsee	4000.—
Innsbruck, Ankauf des Hochjochhospizes	4000.—
Köflach, Schutzhütte auf der Stubalpe	—.—
Krain, Neubau der Maria Theresien-Hütte	—.—
Krefeld, Unterkunftshütte am Kitzsteinhorn	4000.—
Oberstaufen, Schutzhütte auf dem Hochgrate	—.—
Saarbrücken, Schutzhütte im Cromertale	—.—
Schwaz, Unterkunftshütte auf dem Kellerjochgipfel	—.—
Teplitz, Neubau der Müller-Hütte	—.—
Tübingen, Schutzhaus im Ganeratal	4000.—
Vorarlberg, Unterkunftshaus auf der Filifau Alpe	*
Windischgraz, Ankauf eines Hauses auf dem Ursula- berg	—.—

d) Nachtragsforderungen:

den Sektionen:

Augsburg, Augsburger Hütte	900.—
Brixen, Erweiterung der Plose Hütte	*
Eger, Egerer Hütte	2000.—
Garmisch, Kreuzeck Hütte	4000.—
Klagenfurt, Gau Karawanken, Klagenfurter Hütte	2000.—
Männer-Turnverein München, Schutzhaus auf der Hochalm im Karwendel	4000.—
Mark Brandenburg, Schutzhütte am Kesselwandjoch	4000.—
Münster i. W., Hüttenbau auf der Längentaleralpe	—.—
Murtal, Schutzhütte auf der Frauenalpe	—.—
Salzburg, Erweiterung des Zittel Hauses	4000.—
Spittal a. D., Salzkofel Hütte	550.—
Windisch-Matrei, Wegbauten	600.—
Waidhofen a. Y., Prochenberg Hütte	480.—
Worms, Schutzhütte auf dem Kapelljoch	2000.—

e) Verschiedenes:

Bezirkshauptmannschaft Hallein, Fahrweg ins Weitenauertal	—.—
Landesverband für Fremdenverkehr, Salzburg: Erschließung des Aubachfalls und der Lammeröfen	—.—
S. Markburg a. D., Aussichtsturm auf der Bacherhöhe	—.—
Verschönerungsverein Maishofen b. Zell a. S., Wegbau auf die Schmittenhöhe	—.—

Aus der Reserve 1907 wurden vom Zentral-Aus-
schusse bewilligt den Sektionen:

	Mark
Akad. S. Graz, Wegherstellungen	255.—
Bamberg, Wegherstellungen	500.—
Deferegen, Wegmarkierungen	300.—
Erlangen, Wegausbesserungen	*
Frankfurt a. O., Wegbauten	200.—
Fusch, Wegbauten	150.—
Gera, Wegreparaturen	500.—
Golling, Wegherstellungen	170.—
Hallein, Wegherstellungen	400.—
Hallstatt, Wegverbesserungen	300.—
Karlsruhe, Umlegung des Gustav Becker-Wegs	250.—
Kitzbühel, Wegmarkierungen	100.—
Krain, Hütteninstandhaltung	500.—
Kreuzburg, Wegbauten	150.—
Landeck, Wegausbesserungen	300.—
Lienz, Wegausbesserungen	500.—
Liudau, Wegbauten	200.—
Memmingen, Wegverbesserungen	350.—
Mittenwald, für Wege	200.—
Mitterndorf, Wegbau zum Hochgrimming	500.—
Oberland, Wegmarkierungen im Zahnen Kaiser und Karwendel	200.—

	Mark
Oberpinzgan, Wegausbesserungen	50.—
Pongau, Wegbauten und Markierungen	180.—
Prag, Wegreparaturen	255.—
Prutz, Aufrihtung der Schönjüchl Hütte	300.—
Radstadt, Wegverbesserungen	40.—
Reichenhall, Wegbauten	400.—
Rosenheim, Grunderwerb auf dem Hochries	500.—
Schliersee, Wegreparaturen	300.—
Traunstein, Anschaffung von Hütteneinrichtung	225.—
Tutzing, Wegbauten zur Benediktenwand	300.—
Waidhofen a. Y., für Wege	200.—

10 a. Antrag der S. Karlsruhe:

Während der Amtsdauer eines Zentral-Ausschusses dürfen mit der Generalversammlung in der Regel nur einmal Festveranstaltungen verbunden werden.

Begründung: Die Generalversammlung ist berufen, die ihr in § 23 der Vereinssatzungen gestellten Aufgaben zu erledigen. Mit dem Wachstum des Vereins hat auch der Besuch der Generalversammlungen erheblich zugenommen. Nur in größeren Städten vermag man die zahlreichen Festgäste unterzubringen. Aber drei Viertel aller Besucher des Festorts erscheinen lediglich in der Absicht, die immer umfangreicher, immer großartiger sich gestaltenden Festlichkeiten mitzumachen, welche unter unsäglichem Aufwande von Mühe und Arbeit sowie unter erheblichen Kosten von der festgebenden Sektion und Stadt zustande gebracht werden. Sucht doch jeder Festort den Vorgänger womöglich zu übertreffen an eigenartigen Schautellungen, Vergnügungen und Überraschungen. Die wirkliche Arbeit, die Erfüllung des eigentlichen Zwecks der Versammlung wird damit in den Hintergrund gedrückt, man überläßt sie neidlos einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Sektionsvertretern. Und es ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß die Festlichkeiten ihren Schatten selbst in den Beratungssaal werfen. In dem Bestreben, auch den Sektionsvertretern die Teilnahme an den Vergnügungen nicht ganz zu versperren, werden die Beratungen, vielleicht unwillkürlich, beschleunigt. Manche wichtige Frage erfährt mitunter eine raschere Erledigung, als dies im sachlichen Interesse wünschenswert ist.

Es empfiehlt sich daher, diese Vereinsfeste nicht zu einem alljährlich wiederkehrenden Ereignis zu machen, sondern dem Beispiele des Schweizer Alpenklubs zu folgen, die Generalversammlung auf die rein geschäftliche Seite, auf ihren ursprünglichen Zweck zu beschränken und nur von Zeit zu Zeit Festlichkeiten damit zu verbinden.

Die S. Berlin hat sich dem Antrage angeschlossen.

b. Antrag der S. Würzburg:

Die Generalversammlung findet innerhalb der Zeit vom 15. Juli bis 15. September statt; in jedem dritten Jahre wird damit eine Festversammlung verbunden.

Begründung: Unsere Generalversammlungen haben sich im Laufe der Zeit trotz der Abmahnungen des Zentral-Ausschusses, welcher großartige und kostspielige Festlichkeiten vermeiden wissen will (siehe z. B. Verfassung und Verwaltung, S. 24) immer mehr zu Festlichkeiten ausgestaltet und dieses Moment hat die geschäftliche Arbeit notwendig beeinträchtigt. Bekanntlich hat der Schweizer Alpenklub eingeführt, nur alle zwei Jahre eine Festversammlung abzuhalten, und, so viel wir wissen, hat sich dieser Beschluß praktisch bewährt. Auch dem D. u. Ö. Alpenverein dürfte es zum Vorteil gereichen, wenn derselbe alljährlich zwar eine „geschäftliche“ Generalversammlung ohne Festlichkeiten abhielte, also eine Art Delegiertenversammlung ohne prinzipiellen Ausschuß der übrigen Sektionsmitglieder, aber nur alle drei Jahre eine Festversammlung. Auf diese Weise könnten die „geschäftlichen“ Versammlungen auch an kleineren Orten innerhalb und außerhalb des Alpengebiets stattfinden und große Unkosten würden vermieden.

Der Zentral-Ausschuß beantragt die Annahme des Antrags der S. Karlsruhe und Überweisung des Antrags der S. Würzburg an den Zentral-Ausschuß zur Berücksichtigung bei einer eventuellen Änderung der Satzungen.

Der weitergehende Antrag der S. Würzburg enthält auch die Abänderung einer ausdrücklichen Bestimmung der Satzungen, nämlich jener betreffend die Zeit; im übrigen stimmt er mit jenem der S. Karlsruhe überein, der keine Statutenänderung in sich schließt, so daß der Beschluß sofort in Kraft treten kann. Mit den Zielen beider Anträge ist der Zentral-Ausschuß vollkommen einverstanden und befürwortet daher dringend deren Annahme in der von ihm vorgeschlagenen Form.

11. Antrag der Herren Aichinger und Genossen:

Der Zentral-Ausschuß wird beauftragt, der nächsten Generalversammlung Bericht und Antrag betreffend Abänderung der Statuten vorzulegen in dem Sinne, daß:

- a) der Sitz des Vereins jeweils auf die Dauer von fünf Jahren bestimmt wird;
- b) in den Zentral-Ausschuß, dessen Mitgliederzahl erhöht wird, auch Mitglieder anderer, nicht am Vereinssitze befindlicher Sektionen gewählt werden, um einer größeren Zahl solcher die Teilnahme an der Führung der Geschäfte zu ermöglichen;
- c) von diesen Mitgliedern eine bestimmte Zahl am Vereinssitze wohnhaft sein muß, die als Unter-ausschuß laufende Geschäfte nach Maßgabe einer besonderen Geschäftsordnung besorgen.

J. Aichinger-Villach, F. E. Berger-Warnsdorf, A. Braun-Leipzig, Dr. R. Gaertner-Dresden, Ernst Grelle-Hannover, Th. Jaenicke-Gera, Dr. H. Lorenz-Wien, Dr. Niepmann-Bonn, Dr. A. Rothpletz-München, Dr. R. Sieger-Graz, Albert Steckner-Halle, Joh. Stüdl-Prag, R. Sydow-Berlin, Dr. Fr. Trnka-Innsbruck.

Den Antrag haben (bis zum 7. Juni) ferner mitunterzeichnet 422 Vorstände und Mitglieder nachstehender Sektionen:

Aachen, Akad. S. Innsbruck, Akad. S. Wien, Allgäu-Kempten, Amberg, Ansbach, Aschaffenburg, Augsburg, Bamberg, Barmen, Bayerland, Berlin, Bonn, Bozen, Braunschweig, Breslau, Bromberg, Buchenstein, Chemnitz, Coburg, Cottbus, Deggendorf, Detmold, Deutsch-Fersental, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Erfurt, Essen, Frankfurt a. M., Fürth, Garmisch-Partenkirchen, Gastein, St. Gilgen, Gmünd, Goslar, Gotha, Graz, Halle a. S., Hallstatt, Hamburg, Hanau, Hildesheim, Hochland, Höchst, Hof, Hohenzollern, Inneröztal, Ischl, Karlsbad, Karlsruhe, Krems, Krenzbürg, Kufstein, Lausitz, Lengenfeld, Liegnitz, Lindau, Linz, Männerturnverein München, Magdeburg, Mainz, Memmingen, Mittelfranken, Mitterndorf, Moravia, Neutötting, Nürnberg, Oberland, Obersteier, Offenbach, Osnabrück, Pfalz, Pirmasens, Pößneck, Radstadt, Rauris, Reichenau, Reichenberg, Reutte, Rosenheim, Rudolstadt, Sauerland, Schärding, Schwelm, Schwerin, Silesia, Sonneberg, Spittal a. D., Starnberg, Stettin, Steyr, Straßburg, Taufers, Traunstein, Trient, Trostberg, Tübingen, Turnverein Nürnberg, Tutzing, Vorarlberg, Warnsdorf, Weiler, Weimar, Wettin, Weyer, Worms, Zell a. S., Zillertal, Zwickau.

Die Namen der Mitunterzeichner werden nachträglich veröffentlicht werden.

Begründung: Bezüglich der Organisation des Zentral-Ausschusses birgt der gegenwärtig bestehende Zustand eine Reihe von Mißständen in sich. Die dreijährige Wahlperiode ist zu kurz; sie gewährt einem neuen Zentral-Ausschuß kaum Zeit sich einzuarbeiten, dann muß er schon an den Nachfolger denken. Die rasch sich wiederholenden Wahlen tragen Unruhe in den Gesamtverein; von drei Generalversammlungen sind immer zwei

mit der Frage der Bestimmung des Vororts befaßt. Die Anforderungen, die an den Zentral-Ausschuß gestellt werden, sind zu groß. Die Abwicklung der laufenden Geschäfte, die Vorbereitung wichtiger Neuerungen und die Vertretung auf den Generalversammlungen ist zusammen mehr, als man billigerweise einem Ausschusse von ehren- und nebenamtlich arbeitenden Männern zumuten kann. Es gibt nur eine ganz kleine Zahl von Sektionen, die — neben der Besetzung ihres eigenen Ausschusses — noch die erforderliche Zahl geeigneter Kräfte für die Besetzung des Zentral-Ausschusses stellen können. Die Auswahl verengt sich noch dadurch, daß wesentlich auf die Person des Zentralpräsidenten Rücksicht genommen werden muß, der geschäftsgewandt, taktvoll, erfahren in den Sachen des Vereins und außerdem auch repräsentativ sein soll. Die Rücksicht auf die Persönlichkeit des Zentralpräsidenten ist bei der gegenwärtigen Organisation so wesentlich, daß die Voraussetzungen für die Wahl des Zentral-Ausschusses geradezu fortgefallen sein würden, wenn der Präsident während der Wahlperiode des Zentral-Ausschusses aus irgendeinem Grunde seine Funktion aufgeben müßte. Alle diese Schwierigkeiten erhöhen sich noch, wenn man zu der an sich wünschenswerten Verlängerung der Wahlperiode des Zentral-Ausschusses schreitet. Das alte Kleid ist dem Vereine zu eng geworden. Er hat ein neues, welches weiter ist, verdient. Die Grundgedanken der Organisation müssen sein:

1. Größere Stabilität in der leitenden Stelle, also seltener Wechsel des Vororts und des geschäftsführenden Ausschusses;
2. Teilung der Arbeit des Ausschusses durch Trennung und Überweisung der laufenden Geschäfte an ein kleineres Gremium von am jeweiligen Vereinssitze sesshaften Männern. Daneben Zuweisung der prinzipiellen Angelegenheiten an einen größeren Kreis, in dem eine ganz erhebliche Zahl verschiedener Sektionen vertreten ist. Diesem größeren Kreise, der durch regelmäßiges jährliches Ausscheiden einiger Mitglieder allmählich erneuert werden kann, gehört auch der Zentralpräsident an, der auf diese Weise von den laufenden Geschäften entlastet würde.
3. Ein Hauptaugenmerk ist darauf zu richten, daß der organische Zusammenhang zwischen dem engeren und dem weiteren Ausschusse dauernd lebendig bleibt.

Die Durchführung dieser Gedanken im einzelnen bedarf reiflicher Erwägung. Sie macht einschneidende Änderungen in den Satzungen nötig, die durch den Zentral-Ausschuß vorbereitet werden müssen. Es ist deshalb eine Entschliebung beantragt, die sich zunächst nur auf die Aufstellung der wesentlichsten Gesichtspunkte beschränkt.

Der Zentral-Ausschuß befürwortet die Annahme dieses Antrags.

Bereits im Jahre 1888 hatte eine Versammlung von Vertretern einer größeren Anzahl Sektionen sich mit der Frage der Umgestaltung der Vereinsleitung beschäftigt, in deren Auftrage die S. Berlin für die Generalversammlung Lindau einen Antrag einbrachte, der nachstehende Grundsätze enthielt:

1. Die Mitglieder des Zentral-Ausschusses werden aus dem Gesamtvereine ohne Rücksicht auf ihren Wohnort gewählt;
2. Es wird ein Verwaltungsamt eingerichtet, dessen Sitz so lange unverändert bleibt, als die Generalversammlung nicht anderweitiges bestimmt.

In der Begründung heißt es: „Wird der Zentral-Ausschuß mit Beseitigung der Vorortseinrichtung ohne Rücksicht auf den Wohnort und die Zugehörigkeit seiner Mitglieder zu einer bestimmten Sektion aus allen Mitgliedern des Vereins gewählt, so ist es möglich, aus allen Kreisen des Vereins die hervorragendsten Mitglieder heranzuziehen, eine größere Zahl von Sektionen sowohl gleichzeitig als wechselnd an der Leitung des Gesamtvereins wenigstens mittelbar teilnehmen zu lassen und damit die Sektionen noch mehr als bisher in lebensvollen Zusammenhang mit der Gesamtleitung zu bringen.“

Der Antrag wurde damals zurückgezogen; da in der Vorbesprechung verschiedene Bedenken erhoben wurden, in erster Linie das, daß seitens der österreichischen Regierung nicht nur die Genehmigung der neuen Satzungen versagt, sondern auch die Gelegenheit benützt werden würde, den Verein aufzulösen.

Im Jahre 1897 hatte die S. Austria für die Generalversammlung Klagenfurt den Antrag eingebracht, der Zentral-Aus-

schuß solle die Frage einer Verlängerung der Amtsdauer des Zentral-Ausschusses studieren, was die S. Leipzig veranlaßte, einen weitergehenden Antrag auf Neuorganisation der Vereinsleitung im Sinne des vorerwähnten Antrags zu stellen, der jedoch erst kurz vor der Generalversammlung einlief und daher nicht auf die Tagesordnung gestellt werden konnte. Auch diese beiden Anträge wurden wieder zurückgezogen.

Die Vorortseinrichtung hat ihre historische Begründung in den Verhältnissen bei der Entstehung des Deutschen Alpenvereins, der im Gegensatz zu dem „zentralisierten“ Österr. Alpenverein auf „föderalistischer“ Grundlage sich bildete. Ursprünglich hatte man einen jährlichen Wechsel des Vororts im Auge, um wenigstens „theoretisch“ allen Sektionen die Möglichkeit zu eröffnen, einmal den Gesamtverein zu leiten. Auch waren anfänglich die Mitglieder des Zentral-Ausschusses gleichzeitig Mitglieder des Sektions-Ausschusses.

Die Satzungen von 1876 übernahmen diese Einrichtung, die im Grunde der Generalversammlung einen wesentlichen Einfluß auf die Zusammensetzung des Zentral-Ausschusses zu nehmen nicht ermöglicht. Sie wählte die Vorortssektion, die ihrerseits die Mitglieder des Zentral-Ausschusses nominiert.

Dem schon lange bestehenden Bedürfnisse, einem größeren Kreise von Sektionen und Mitgliedern Einfluß auf die Geschäftsführung zu ermöglichen, suchte man durch Bildung von Beiräten (Weg- und Hüttenbau-Ausschuß, Führerkommission, Wissenschaftlicher Beirat) Rechnung zu tragen. Wenn nun auch formell die Befugnis dieser Beiräte auf bestimmte Angelegenheiten beschränkt ist, so ergab sich praktisch doch die Geflogenheit, daß der Zentral-Ausschuß in wichtigeren Fragen die Mitglieder dieser Ausschüsse als „Vertrauensmänner des Vereins“ zu Rate zog.

Die vorgeschlagene Änderung der Satzungen stellt sich somit nur als der formelle Ausbau eines tatsächlich schon bestehenden Verhältnisses dar, das sich aus den Bedürfnissen der Zeit herausgebildet hat.

12. Antrag der S. Offenbach a. M.:

Die Generalversammlung wolle beschließen:

Der Zentral-Ausschuß wird beauftragt, die Herausgabe eines Werkchens über das Kartenlesen im allgemeinen und speziell über das Lesen der vom D. u. Ö. Alpenverein herausgegebenen Karten in die Wege zu leiten.

Begründung: Der Alpenverein hat große Mühe und Mittel auf die Herausgabe der so vorzüglichen und beliebten Spezial-Übersichts- und Wander-Karten verwendet. Er hat sich durch diese Herausgabe große und anerkannte Verdienste erworben. Es ist nun eine ebenso bekannte wie bedauerliche Tatsache, daß ein sehr großer Teil der Alpenvereinsmitglieder von diesen Karten nicht den richtigen Gebrauch zu machen versteht, da ihnen die nötigen Vorkenntnisse fehlen. Es existieren nun allerdings bereits einige einschlägige Werke, insbesondere über das Kartenlesen. Diese sind jedoch einerseits so ausführlich gelehrt und teilweise schwer verständlich gefaßt, andererseits nur unter Berücksichtigung anderer spezieller Kartenwerke verfaßt, daß sie für die Allgemeinheit der Alpenvereinsmitglieder und besonders für die von unserem Vereine herausgegebenen Karten nur von geringem praktischen Werte sind. Während, wie bekannt, eine ganze Reihe insbesondere süddeutscher Sektionen diesem Übelstande durch praktische Abende und Vorträge abzuwehren suchen, ist dieser Weg für zahlreiche Sektionen aus den verschiedensten Gründen nicht gangbar. Es leuchtet hingegen ein, daß ein kurzer, leicht verständlich gefaßter und gerade auf die Alpenvereinskarten zugeschnittener Leitfaden, der von allem unnützen Ballast befreit sein und für geringes Geld jedem Mitgliede zur Verfügung stehen oder gar einer der nächsten Zeitschriften als Beilage mitgegeben werden müßte, in der gedachten Richtung wesentliche Dienste leisten und unsere Kartenwerke zu einem noch wertvolleren Besitztume des Einzelnen machen könnte. Mit allzu großen Kosten würde die Herstellung eines derartigen Leitfadens auch nicht verbunden sein, wenn er von den berufenen Kartographen unseres Vereins verfaßt würde.

Der Zentral-Ausschuß erklärt sich mit dem Antrage einverstanden.

13. Antrag der S. Hannover:

Die Generalversammlung wolle beschließen:

1. Der Zentral-Ausschuß wird beauftragt, über die Gründung eines alpinen Museums Erhebungen zu pflegen und der nächsten Generalversammlung Bericht und Antrag zu erstatten.

2. Der Zentral-Ausschuß wird beauftragt, der nächsten Generalversammlung einen Bericht über die Ausgestaltung der Bibliothek und der hierzu nötigen Mittel zu erstatten, beziehungsweise Anträge zu stellen.

Die Begründung der Anträge erfolgte bereits in „Mitteilungen“ 1907, Nr. 4, vom 28. Februar in dem Aufsatz des Herrn Dr. Karl Arnold.

Der Zentral-Ausschuß erklärt sich mit dem Antrage einverstanden.

14. Antrag der S. Hannover:

Die Generalversammlung wolle beschließen, daß in dem vom Zentral-Ausschusse Graz bearbeiteten und in dem Werke „Verfassung und Verwaltung des D. u. Ö. Alpenvereins“ veröffentlichten Recht der Sektionen auf ein Arbeitsgebiet folgende Grundsätze aufgenommen werden:

1. Die Errichtung einer neuen Hütte von Seite einer Sektion in dem Wirkungsgebiete einer anderen Sektion ohne Zustimmung der letzteren ist unstatthaft, wenn dadurch eine Schädigung der hüttenbesitzenden Sektion erfolgt. Schon der Versuch, sich in das Arbeitsgebiet einer Sektion ohne deren Genehmigung einzudrängen, muß als das Ansehen und die Würde des Alpenvereins schädigend betrachtet werden.

2. Subventionsgesuche für derartige Bauten sind vom Zentral-Ausschusse direkt abzulehnen und ist in jedem Falle sofort der hüttenbesitzenden Sektion Mitteilung von dem beabsichtigten Bau zu machen.

3. Zu Bauzwecken bewilligte und schon ausbezahlte Subventionen sind zurückzuerstatten, wenn es sich herausstellt, daß dieselben zu Konkurrenzbauten dienen sollen.

4. Bestehen Zweifel darüber, ob in einem neuen Hüttenbau eine Schädigung der hüttenbesitzenden Sektion zu erblicken ist, so ist die Angelegenheit als besonderer Antrag auf die Tagesordnung der Generalversammlung zu setzen und durch letztere nach Anhörung des Gutachtens des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses zu entscheiden.

Der Zentral-Ausschuß beantragt Übergang zur Tagesordnung.

15. Antrag der Akad. S. Wien:

Die Weg- und Hüttenbau-Ordnung des D. u. Ö. Alpenvereins soll dahin abgeändert werden, daß bezüglich des Verschusses der Hütten folgende Zusatzbestimmung für alle Hütten des D. u. Ö. Alpenvereins gelten möge:

„Jede Alpenvereinshütte soll mindestens einen für Winterbesucher zugänglichen und gut heizbaren Raum besitzen.“

Der Zentral-Ausschuß ist mit dem Antrage einverstanden.

16. Antrag der Akad. S. Wien betreffend Erlaß nachstehender Studentenherbergen-Ordnung des D. u. Ö. Alpenvereins:

§ 1. Die Studentenherbergen des D. u. Ö. Alpenvereins sind eine Einrichtung, die darin besteht, daß in Schutzhütten und in bestimmten Gasthöfen reisenden Studenten Ermäßigungen in den Übernachtungsgebühren und womöglich auch in den Speisetarifen gewährt werden.

§ 2. Die Aufsicht über das Studentenherbergs-Wesen führt der Studentenherbergs-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. Die Jahresversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins wählt jährlich in diesen Ausschuß je ein Mitglied und einen Ersatzmann aus jeder Akademischen Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins sowie aus dem Akademischen Alpenverein Innsbruck, den Akademischen Alpenvereinen Berlin, Leipzig und München, dem Akademischen Touristenklub Straßburg und dem Akademischen Alpen- und Skiklub Freiburg i. Br. Voraussetzung der Wählbarkeit ist die Zugehörigkeit zum D. u. Ö. Alpenverein. Der Vorsitzende wird vom Ausschusse mit einfacher Mehrheit gewählt.

§ 3. Jährlich muß mindestens eine Versammlung des Ausschusses stattfinden. Sie wird vom Vorsitzenden nach München einberufen. Dieser ist verpflichtet, auf Antrag von mindestens vier Ausschußmitgliedern eine Versammlung noch im Laufe der nächsten vier Wochen einzuberufen. Der Ausschuß ist beschlußfähig, wenn mindestens sechs Mitglieder anwesend sind.

§ 4. Bei der Abstimmung entscheidet einfache Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 5. Der Ausschuß hat dem Zentral-Ausschusse des D. u. Ö. Alpenvereins die Errichtung neuer Studentenherbergen und die Einziehung bestehender vorzuschlagen, die Herbergen zu beaufsichtigen und in Evidenz zu halten und ein Studentenherbergs-Verzeichnis herauszugeben.

§ 6. Die Einkünfte des Ausschusses bestehen aus der Subvention des D. u. Ö. Alpenvereins und dem Ertrage der Abstempelungsgebühr der Studentenherbergsausweise, deren Höhe der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins bestimmt.

§ 7. Die Studentenherbergen können nur im Arbeitsgebiete des D. u. Ö. Alpenvereins errichtet werden.

§ 8. Zum Bezuge der Studentenherbergs-Ausweise sind berechtigt: 1. Hörer aller deutschen Hochschulen, 2. Abiturienten aller deutschen Mittelschulen.

§ 9. Zur Verteilung der Ausweise sind nur die im § 2 angeführten Vereine berechtigt. Dies schließt aber nicht aus, daß sich dieselben dabei irgendwelcher Behörde, Personen oder anderer Vereine zur Vermittlung bedienen.

§ 10. Die genannten Vereine sind berechtigt, für die Studentenherbergs-Verzeichnisse als Vergütung für ihre Arbeit kleinere Beträge einzubeheben, deren Höhe der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins bestimmt.

Der Zentral-Ausschuß beantragt in Erfüllung des Auftrages der Generalversammlung Leipzig:

Die Generalversammlung ermächtigt den Zentral-Ausschuß, die Besorgung der Angelegenheiten der Studentenherbergen den Akademischen Sektionen zu übertragen, die hiezu nach ihrem Ermessen einen Ausschuß bilden können, und erklärt sich mit den in den Paragraphen 5, 6, 7, 8 und 10 des Antrags der Akad. S. Wien enthaltenen Grundsätzen einverstanden.

17. Wahl des Orts für die Generalversammlung 1908.

Die Nordwand des Großen Triglav.

Von Ing. Hans Reinl in Ischl.

„Wir standen plötzlich an der oberen Kante der Triglavwände und sahen hinab ins Vratatal — ein furchtbarer Abgrund! Die Wände fallen anfangs absolut senkrecht ab. Oben springen die mächtigen Platten des Flitscher Karrenplateaus vor, an vielen Stellen baldachinartig über den Abgrund sich vorwölbind. Zehn Sekunden braucht der fallende Stein, bevor er zum ersten Male an den Wandsturz schlägt.“

Mir wurde etwas sonderbar zumute beim Lesen dieser Zeilen. Vor mir lag die „Zeitschrift“ 1883 des D. u. Ö. Alpenvereins mit dem Aufsatz Dr. Julius Kugys über die Julischen Alpen, daneben ein umfangreicher Brief meines Freundes Dr. Felix König. Eben kam ich damit zum Schlusse: „Die Wand ist eine der höchsten in den Alpen und sieht scheußlich aus. Antworte sofort, ob du mithältst. Dein Felix.“

Nach dieser freundlichen Einladung glaubte ich deutlich zu fühlen, wie sich mein Haar emporzusträuben begann. Neugierig folgte ich der Beschreibung der ersten Umkreisung des Triglavgipfels im Jahre 1882. Da lenkten wieder einige Zeilen das Auge auf sich: „Den grandiosen Wandabsturz selbst können wir nicht sehen, ebenso wenig den Fuß der Triglavwände, wir sehen nur das schmale, blendend weiße Gesimse und unvermittelt 4—5000 Fuß unter uns den schwarzen Boden des Vratatals. — Ich kenne nichts Großartigeres in den Julischen Alpen, aber auch kaum eine härtere Schwindelprobe.“

Was tut man heutzutage nicht alles einer jungfräulichen Felswand wegen? Nach wenigen Tagen entfloß ich dem bunten Fremdegewimmel am Ufer der Traun und stand am Morgen des 7. Juli 1906 in Villach Freund König gegenüber. Und noch eine lange, magere Gestalt durchbrach das Bahnhofsgewühl — Carletto, unser Freund und Bergenosse Karl Doménigg. Vereint ging die Reise nach Moistrana, am Nachmittage dann schwerbepackt ins Tal der Vrata hinein. — Graue, wildgetürmte Felshäupter und dunkle Tannenwälder, darüber ein bleifarbiges Himmel — alles flimmernd vor Hitze. Kein Wunder, daß wir schon im Vorgesange des bevorstehenden Freilagers am Einstiege schwelgten! Welche Wonne mußte es sein, frieren zu können, welche Lust, mit den Zähnen zu klappern!

Doch merkwürdig! Binnen kurzem schon waren wir anderer Ansicht. Ein Unwetter trieb uns in die nahe Aljaz Hütte. Es goß in Strömen, da sprach keiner mehr von einem Freilager. Später zerflogen die Nebel und etwas Riesenhaftes sperrte, den Himmel verfinsternd, das öde, schutterfüllte Kar: die Triglav-Nordwand! Hoch über dem Schutt hängt der Fels in furchtbaren Platten herein, dazwischen blinkt, seltsam zerfressen, die Risse füllender Schnee, und weiter, wo das Auge längst klaren Himmel wähnt, schließt sich Mauer an Mauer — ein wildes Chaos

ineinandergeschobener Pfeiler und Grate, hornglatte Gefäße neben rötlich verwittertem Gestein, vielfach zerborsten und von zahllosen Bändern durchfurcht, die den Blick mit magischer Gewalt zur Höhe ziehen. Da wälzen sich neue Regenschwaden heran und hüllen das zauberische Bild in graue Dämmerung.

Am Morgen des 8. Juli tummelte sich in zahllosen trüben Tümpeln das Heer der Bergsalamander. Eine recht nette Vorbedeutung! Gegen Mittag erschien wieder unsere Gegnerin. An ihren grausigen Anblick gewöhnt, wurden wir bald frech genug, einen Aufstieg auszukundschaften. Über den einzig möglichen Einstieg — die Mündung einer gegen den Triglavgletscher emporziehenden Schlucht* — waren wir uns bald klar. Den Ausstieg dagegen vermuteten wir am westlichen Ende des breiten, zum ersten Male 1882 von Dr. Kugy begangenen Bandes knapp unter der Gipfelkuppe.

Unter Sterngeflimmer rückte der 9. Juli heran. Punkt 3 U. wurde aufgebrochen. Zu schleppen hatten wir gerade genug: Proviant für zwei Tage, 100 m Seil, etwa 30 m Rebschnur, mehrere Mauerhaken und zwei Pickel, da wir vom Ausstiege weg jedenfalls den Flitscher Schnee oder den stark ausgeparten Triglavgletscher zu begehen hatten. Um 4 U. 30 kamen wir, dem „Vratawege“ folgend, auf die grüne Terrasse unter der Nordwand und überschritten nach längerem Suchen die gähnende Randklüft am schneebedeckten Ausgange der Einstiegschlucht. Da ein senkrechter Abbruch den Eingang sperrt, querten wir auf breitem Bande nach rechts in die Wand hinaus. Eine kleine Terrasse bot dann Gelegenheit zur Frühstücksrast.

Die Ungeduld trieb uns gegen 6 U. zum Weiterweg. Leichtes Geschrof führt knapp am Rande der Schlucht in die Höhe, bis ein bauchiger, glatter Wulst das Hineinqueren ermöglicht. Die Schlucht benimmt sich wie so viele ihresgleichen. Anfangs zieht sie breit und einladend hinauf, dann kommen einige neckisch verklemmte Blöcke, endlich teilt sie sich und läßt die unerwünschte Wahl zwischen zwei steilen Kaminreihen offen. Fast drei Stunden lang mühten wir uns in den meist plattigen Kaminen des rechtsseitigen Astes empor, wobei Carlettos langer Leib mehr als einmal dem Ersten als Leiter dienen mußte. Er rächte sich später beim Rucksackaufseilen durch die Anwendung einer etwas merkwürdigen Knüpfmethode. Unser Ast endigte schließlich hinter einem Zacken, da blieb nichts anderes übrig, als in die glücklicherweise wieder gut gangbare Schlucht nach links hineinzukriechen. Infolge des andauernd schönen Wetters hatten wir keinen Grund, ihrem Verlaufe folgend einen Ausweg zum Gletscher zu suchen, es galt vielmehr, an der rechten Begrenzungswand

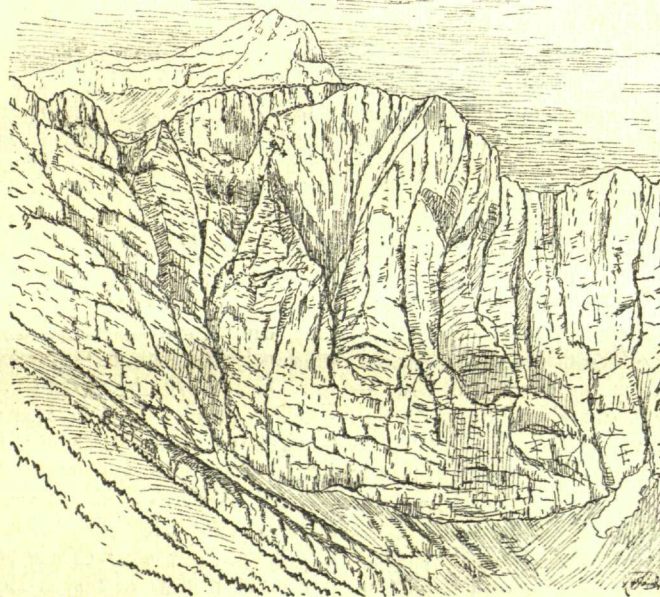
* Sie wurde zum ersten Male am 4. August 1906 von den Herren Gustav Jahn und Franz Zimmer, Wien, durchklettert.

einen Durchstieg zum Rande des trümmerbedeckten Kars in der Wandmitte zu finden.

Ich übernahm nun von König die Führung. Ein schmales Band und mehrere im unteren Teile meist überhängende Absätze führten zum Fuße der letzten, vom Kare abfallenden Wand. Sekundenlang scheint es, als müßten wir hier Kehrt machen. Da löst sich ein Zacken vom dämmrigen Wandschatten, zu seiner Linken klebt, kaum sichtbar, ein morsches Sims. Der weit vorhängende Fels hindert am Betreten dieses Pfads — nur die Fingerspitzen finden notdürftigen Halt an seiner bröckligen Kante. Bald schwindet auch diese — vorsichtig taste ich mich in die lotrechte Wand hinaus. Knapp unter den Füßen wölbt sie sich in mächtigem Überhange nach einwärts. Nach 8 m etwa umfängt mich ein glatter Winkel, der drunten ins Leere mündet. Nur der Schnee der Schlucht blitzt herauf. Noch eine Stufe, und das unheimliche Stück liegt im Rücken. — Aufatmend lagern wir uns auf einem geräumigen Schuttfleck zur Haupttrast des Tages. Nach vorne wehren freundlich drei spitze Zacken den Blick in die Tiefe, zur Linken weitet sich im Sonnenglanze das schutt- und schneerfüllte Kar.

Um 1 U. 20 wurde nahe seinem Rande gegen Westen gequert, wo ein riesiger Wandpfeiler den weiteren Aufstieg vermittelt. Eben hatten wir eine schauerliche Schneeklamm gequert und ganz unvermutet in der grauen Wand des Pfeilers eine schöne Terrasse betreten — da durchbricht ein

dumpler Knall die feierliche Stille — unter Pfeifen und Surren nimmt das Verderben seinen Weg durch die Schlucht und setzt dann prasselnd als steinerne Kaskade über den Rand des Wandabsturzes. — König erhält wieder die Führung. Eine jähe, moosdurchsetzte Wand macht das Eintreiben der ersten Mauerhaken nötig, bei dem stets unsicheren Stand eine recht langwierige Arbeit. — Während so der Hammer emsig schaffte, suchte der Blick den fernen Boden der Vrata, nach oben aber traf er die himmelhohe Wand — ein riesiger, wie von Geisterhand getürmter Wall, von dem sich der blauschwarze Schatten des Gewölks in scharfen Linien abhob. Mit einem Schlage wurde es da klar, daß wir an dem Tage den Rand droben nicht mehr erreichen würden. Wo aber lag der Vorsprung, wo winkte die Felskanzel, den wegmüden Gliedern Ruhe gewährend? Darauf blieb der starre Fels dem fragenden Auge die Antwort schuldig.



+ Freilager.

Nordwand des Triglav.

Eng an die Wand gepreßt, gewannen wir dann durch einen Spreizschritt ein schmales, überwölbtes Band und die Kante des Pfeilers. Weiter im Westen führt eine schöne Kaminreihe rasch in die Höhe. Droben betreten wir dann zum zweiten Male den luftigen Grat. — In leuchtenden Wogen flüssigen Goldes geht die Sonne zur Rüste und wirft ihren rötlichen Schimmer auf unseren in schwindelnder Höhe dahinziehenden Pfad. Nach allen Seiten taucht der Blick in unermeßliche Tiefen, darüber scharen sich in weitem Halbkreise die stolzen Zinnen der Julischen Alpen, der formensöhne Razor und die wildzerrissene Skerlatiza, leuchtend in sattem Purpur. Durch die gelbe Flut aber segeln vom Winde getrieben düstere Nebel heran, die, an den starren Felsenleibern in machtlose Wimpel zerflatternd, immer wieder zusammenfließen, bis das scheidende Licht

in schwarzem Gewölk erstirbt. — Hei, wie sie da emporhuschen aus ihren Schlupfwinkeln, die bläulichen Schatten der Nacht! Wir fürchten nicht den kurzen Wettlauf, die klaffende Höhlung dort droben bietet sicheren Schutz vor den heraneilenden Schrecken! — Doch wie wir näher kommen, wächst das schwarze Etwas ins Gespensterhafte — ein Schlag dröhnt durch das Dunkel, gleich nachher sausen unsichtbare Geschosse an uns vorüber. — Hat Zlatorog, der Goldgehörnte, uns Störenfrieden solch rauhen Gruß entboten? Hastig stürmen wir höher, da greift die

Hand auf wassergeschwärtzen Fels — nirgends eine Höhlung —

ein Spuk war's, der uns genarrt! Fernes Donnerrollen klagt durch die Wände, im Wetterleuchten schimmert zur Rechten ein schmales Band. — Willkommen, luftiges Nachtquartier! Ein solider Haken sichert vor dem Sturz in die Tiefe. Es ist 8 U. 30, schon nach wenigen Minuten öffnet der Himmel seine Schleusen. —

Ein eiskaltes Wasserlein, welches seinen Weg von der Wand hinter meinen Rockkragen nahm, weckte mich nach Mitternacht aus leichtem Halbschlummer. In das einförmige Getrommel des Regens mischte sich wohl lautendes Schmatzen. Meine Freunde sogen abwechselnd an einer Tube voll Lindenhonig und warfen sich dann auf den übrigen Proviant, der rascher zur Neige ging als die langsam dahinschleichenden Stunden. Griesgrämig besah der anbrechende Morgen den lebhaften Korso auf unserem etwa 2 m breiten Bande. Bis 8 U. erwärmten wir uns so weit, daß wir an den Aufbruch denken

konnten. Das schöne Band, auf dem wir den Flitscher Schnee zu erreichen hofften, war ja nicht mehr ferne. Unter Königs erprobter Führung wurde der Fels knapp ober dem Lagerplatze in Angriff genommen.

Wozu mit Einzelheiten einer Kletterei ermüden, deren Schwierigkeit durch widrige Umstände eine Steigerung ins Ungewöhnliche erfuhrt? Im plattigen Fels fanden die Genagelten nur spärlichen Halt und wo sie gänzlich versagten, boten die durchweichenden, schlüpfrigen Sohlen der Kletterschuhe einen höchst zweifelhaften Ersatz. Jeden Augenblick konnte die Kälte den Regen in tanzende Flocken verwandeln. Diese Erkenntnis trieb uns mit möglichster Eile vorwärts — ein Zurück gab es ja nicht mehr. Hie und da schuf ein Mauerhaken, mühsam in den glatten Fels gezwängt, spärliche Sicherung. Vom Tale der Vrata war längst nichts mehr zu sehen, der Absturz verlор sich neben den Füßen im grauen Nebel; von oben aber rieselte es unaufhörlich. Gegen Mittag betraten wir den Kopf des Pfeilers, eine deutlich vorspringende Kanzel inmitten glattgescheuerter Steilwände. Wie feines Mehl liegt es allenthalben auf den Platten — ein Zeichen, daß die vom Gipfel kommenden Geshosse hier dem ersten Anprall standzuhalten haben, bevor sie in den Schuttfeldern der Vrata zu Atomen zerschellen. Den Zugang bildet zum Schlusse ein glatter Winkel, knapp neben der lotrecht aufstrebenden Kante des Pfeilers. — Die nach links auseinanderklaffenden Wände bringen den Körper dabei in eine Lage, die an Abenteuerlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Durch ein Loch im Nebelvorhange schimmert aus grausiger Tiefe das Kar — ein Traum an schöne, längst entschwundene Zeiten. Dann führt eine kurze Rinne nach rechts zum Beginne des breiten Bandes. Da! — das Heiße sehnte verliert sich in der überhängenden Wand — der Ausweg ist versperrt, wir sind abgeschnitten!

Lähmender Schreck bannt unsere Sinne; doch nicht gar lange. Geht's hier nicht, dann vielleicht gerade hinauf! — In den plattigen Kaminen einer Steilschlucht turnen wir ächzend empor, das Wasser schießt in Strömen über den kalten Fels, zwei Steine fliegen uns brummend um die Ohren und schlagen

mit lautem Krachen auf das Band, um dann geräuschlos im Nebel zu verschwinden. — Wieder stehen wir vor einer senkrechten Mauer! Unser Kamin hat in einer seichten Höhle ein unerwünschtes Ende gefunden, darüber nichts als abweisender, glatter Fels. Während Freund König zur Rechten nach einem Auswege fahndet, sichere ich ihn in der Höhle an einem Haken. Ein eisiger Strahl durchrieselt von der Decke mein enges Gelaß. Doch es ist ein gar trauliches Plätzchen gegen den schlüpfrigen Riß, aus welchem eben Carlettos Dulderantlitz empor taucht. Deutlich sehe ich, wie ihm das Wasser beim Halse hinein- und bei den Ärmeln wieder hinausrinnt. Da erscheint König — im Abstiege. „Es geht nicht!“ — „Dann müssen wir's links versuchen, — durch den Wasserfall!“ Ein trostloser Anblick, gänzlich hoffnungslos! Doch was schert uns das Wasser, was die gähnende Tiefe, beide haben die Macht über unsere Nerven verloren. Und das unmöglich Scheinende gelingt, mag auch das sprühende Naß die Augen am Sehen verhindern, mit eisernem Griffen hält die Hand den Fels umklammert — Zoll um Zoll rückt der Körper höher und schwingt sich auf ein schmales Sims. Noch einmal wehrt sich der Berg: eine glattgeschliffene Rippe schiebt er unversehens quer über den Weg — rosenroter Marmor! Oder ist es die Treppe, auf der uns der Herrscher zur Höhe ladet? Wir trauen ihr nicht, der tückischen Fläche, ein Spalt dahinter scheint uns der sichrere Weg. Es ist 3 U. 15, da fährt der letzte Eisenstift in den spröden Fels — das Kugyband! — Wir haben gewonnen!

Eine Stunde später sitzen wir beim warmen Ofen im Deschmann Hause und lassen's uns wohlergehen. Manchmal verläßt eine der deckenumhüllten Gestalten den traulichen Ort und blickt hinaus in das Tosen des Nordsturms, der dem königlichen Riesen gar arg den weißen Bart zersaust. Grimmig schüttelt der sein uraltes Dreihaupt. Mögen sie ihn immerhin den höchsten Berg der Slawen nennen — diesmal hat deutsche Kraft seine furchtbarsten Flanken gemeistert und sich emporgerungen durch all die finsternen Nebel, die vor dem Sturme über das graue Eis hinausfliegen an die Kante — der Tiefe zu!

Das Kreuzjoch bei Zell am Ziller, 2559 m.

Von Dr. Hermann Lechleitner in Zell am Ziller.

Zwischen dem Inn-, Brixen- und Leukental, der Pillerseer Ache und dem Leoganger Bache im Norden, dem Gerlos- und dem oberen Salzachtale im Süden, dann einem Stücke der Saalach, dem Zeller See im Osten und dem Zillertal im Westen erheben sich die Kitzbüheler Alpen. Deren höchste Erhebung ist das Kreuzjoch, 2559 m, bei Zell am Ziller.* Schon

* Viele Touristenkarten und z. B. auch Brockhaus' Konversationslexikon, Band 12, Seite 701, geben als deren höchste Erhebung den Katzenkopf, 2539 m, nahe am Kreuzjoch an, was sowohl laut Spezialkarte Zon. 16, Kol. VI als auch sofort beim Augenscheine sich als unrichtig erweist. Der höchste Punkt ist vielmehr der etwa nur 500 m von dem in der österreichischen Militär-Spezialkarte als „Kreuzjoch“ bezeichneten Punkt entfernte Detailaufnahmepunkt 2559, der durch eine weithin sichtbare Signalstange markiert ist und von mir im nachfolgenden als „Kreuzjoch“ bezeichnet wird.

L. Purtscheller und andere haben auf die Eigenart der Aussicht vom Kreuzjoch hingewiesen; ich möchte, hiezu bestimmt durch die lebhafteste Begeisterung zahlreicher Besucher und nachdem ich mich selbst von dem hohen Werte des Kreuzjoches als Aussichtspunkt überzeugt habe, durch die nachfolgende kurze Beschreibung des Aufstiegs und der Rundschau weitere alpine Kreise auf diesen ungemein lohnenden Aussichtsborg aufmerksam machen.

Von der Station Zell a. Z. der Zillertalbahn führt der Weg zum Eingange der Gerlosschlucht. Dort, wo das Goldbergwerk seine Stollen in die Felsen der Klamm getrieben, bevor wir noch in die engere Schlucht eintreten, führt ein gedeckter Steg über den tosenden Wildbach. Nun steigt der Weg, sich gegen die ersten Höfe des Gerlosbergs wendend, durch Wald und Wiesen zum höchsten, einsamen Odhof, dem Hohen Ried. Dort beginnt der Hochwald. Lange im weißbärtigen, stillen Tann emporsteigend, verlassen wir denselben

endlich wieder, indem wir auf den grünen Almboden der Gründelalm hinaustreten. Nun liegt das ganze Zillertal in grüner Pracht mit allen Dörfern und Auen zu unseren Füßen. Die Hälfte des Wegs (3 St.) ist zurückgelegt.

Dem Almzaun, der sich einige hundert Schritte hinter den obersten Hütten der Gründelalm emporwindet, entlang steigen wir hinauf und damit beginnt bereits die allmähliche Entfaltung einer selten schönen Rundschau. Bald werden die Zinnen und gleißenden Firnen der Zillertaler Hochgipfel sichtbar, immer neue Ketten tauchen empor, gewaltige Eismassen und abenteuerliche Felsgestalten fesseln den Blick.

Vier Steinmänner, gerade vor und über uns, weisen uns den Weg. Etwa 100 m unter denselben biegen wir jedoch nach rechts (Süden) ab von der Richtung auf sie und gelangen durch den Sattel zwischen der „Karspitze“ zur Rechten und der mit den vier Steinmännern gezeichneten „Vorspitze“ zur Linken zu dem untersten der drei kleinen Bannseen,* die übereinander an dem Westhange des Außerertner Kars ruhen. Den Abschluß dieses weiten stillen Kars gegen Nordost, zugleich die höchste Erhebung des dasselbe umziehenden Grates, bildet das Kreuzjoch, 2559 m, das überdies durch eine Signalstange weithin gekennzeichnet ist. Die steilen Fels- und Grashänge zur Linken der Seen meidend, steigen wir zwischen dem untersten und mittleren derselben in das weite, einsame Kar und, den oberen Teil desselben schief aufwärts durchquerend, gegen das Kreuzjoch hin empor.

Hierbei trennt uns der das Kar umziehende Grat fast ganz von der übrigen Welt. Nur im Süden tauchen einzelne wilde Gestalten der Zillertaler Gruppe auf. Endlich ist der Grat erklommen, bald das Signal erreicht und alle Schranken sind gefallen. Wir stehen staunend vor einer Fernsicht, wie sie von solcher Weite und Abwechslung, von so überwältigender Wucht des Eindrucks von Berggipfeln von so geringer Höhe nur in den allerseltsamsten Fällen geboten wird.

Von dem Steinernen Meer, der „Übergossenen Alm“, den Loferer Steinbergen und dem Watzmann im Osten irrt das Auge über die Gipfel der Kitzbühler Alpen, über den Wilden Kaiser und den Wendelstein hinweg zum blauen Spiegel des Achensees, über welchen hinaus sich der Blick im grauen Dunste der Ebene verliert.

Westlich vom Achensee erglänzen gespenstig bleichgrau die Kalkketten nördlich des Inns bis zum Solstein, Wetterstein und zur Zugspitze. Im Westen grüßen uns über die Berge des Volder-, Watten- und Weertals herüber die leuchtenden Firne der Stubai-Gruppe aus weiter Ferne. An diese schließt sich das nahe Massiv des Tuxerstocks, aus dessen gewaltigen Eisfeldern der Schrammacher, Operer und Riffler emporragen. Hart an denselben strebt über dem Tuxerjoch der Pferscher Tribulaun stolz und kühn in die Lüfte.

Den erhabendsten und mächtigsten Eindruck übt das Bild der gewaltigen, firnglänzenden Ketten der Zillertaler Alpen und der Tauern aus. Kette um Kette von gewaltigen Zacken und Hörnern türmt sich unmittelbar vor uns gegen Südost und über dem Heere schwarzer, unheimlicher Gestalten thronen in ewiges Eis gehüllt die Gipfel des Löfflers, Hochfeilers, Schwarzensteins. Wer wollte sie alle nennen die zahllosen prächtigen Gipfel, die dies herrliche Bild vereint?

Unmittelbar uns gegenüber, durch keine Zwischenkette geschieden, fast greifbar nahe, baut sich jenseits des Gerlos-

* Die österreichische Militär-Spezialkarte hat nur einen derselben eingezeichnet.

tals das mächtige Massiv der Reichenspitze-Wildgerlos Gruppe auf, durch die unmittelbare Nähe ein Bild von mächtiger Wucht und Schönheit bietend. Wie drohende Gesellen sitzen auf dem riesigen, moränenumgürteten Eisstocke die schwarzen Felsgestalten der Reichenspitze und der Wildgerlosspitze.

An diese Gruppe reihen sich gegen Osten, in ewiges Eis gehüllt, schneeweiß, die Dreierherren- und Simonyspitzen. Frei vor uns, durch keine Schranke getrennt, ragt der gewaltige Bau des Großvenedigers in die Lüfte. Ferner im Osten glitzern die weißen Gipfel des Großglockners herüber und das Wiesbachhorn schließt hier den Reigen gewaltiger Eisriesen. Dazwischen taucht der Blick tief in die grünen Täler und Matten; das Zillertal, das ganze Gerlostal und der Pinzgau bis Zell a. S. liegen vor uns hingebreitet. Wie eine silberne Schlange funkelt aus dem dunklen Tale die Gerlos herauf.

Unmittelbar am Fuße des Kreuzjochs gegen Norden, nur einige hundert Meter unter uns, liegt in herrlichem Hochkar der Langensee, still und ruhig, bewacht von den Gipfeln des Katzenkopfs und Torhelms, deren Gestalten sich in seinen blauen Fluten spiegeln. Dieses Hochkar ist ein weiter, ernster Kessel. In dieser Höhe und Umgebung, umrahmt von mächtigem Felsgetrümmer bedeutet ein See mehr als im Tale. Wie eine andere, weichere Welt scheidet er sich von der wilden Umgebung, für sich wieder eine Welt froher Farben und versunkener Bilder. Was dem Ganzen den eigenartigen Reiz verleiht, ist nicht nur der selten große Radius des Gesichtskreises, sondern auch die unmittelbare, greifbare Nähe der zahllosen, großartigen Gipfel der Zillertaler Alpen und der Hohen Tauern. Und deshalb muß das Kreuzjoch als ein Aussichtspunkt ersten Ranges bezeichnet werden.

Zahlreiche Zugänge bieten Abwechslung für den An- und Abstieg; der schönste und dankbarste ist jener von Zell a. Z. (6 St.). Am nächsten ist das Kreuzjoch von Gerlos erreichbar, und zwar in zirka 3–4 St. durch das Riedertal. Andere Zugänge ergeben sich durch das Alpachtal von Brixlegg im Unterinntale, ferner durch den „Langen Grund“ von Hopfgarten.

Die Gipfel, welche stolz den Langensee umstehen, der Riffler, Torhelm und Katzenkopf, sind in leichter Gratwanderung in 1–2 St. erreichbar. Unter den vielen Tausenden, die alljährlich mit der Eisenbahn hineineilen mitten in die Zillertaler Alpen, wo erst in ein bis zwei Tagmärschen ein viel höherer und schwererer Gipfel erklommen werden muß, um eine annähernd ebenso herrliche Aussicht zu genießen, ist sicher manch bescheidener Bergwanderer, der gern den sichern Weg zum Kreuzjoch von Zell a. Z. aus einschlagen wird, um einmal die ganze Pracht dieser Firnenwelt zu überschauen, wenn er erst einmal davon weiß. Denn gar manchen von denen, die Hochtouren in den Zillertaler Alpen planen, wäre ein Besuch des Kreuzjochs sehr zu empfehlen, damit sie vorerst einmal das ganze Hochgebirge überblicken können.

Da nun das Kreuzjoch unmittelbar von der Bahnstation Zell a. Z. in einem halben Tage erreichbar ist, zahlreiche Abstiegsmöglichkeiten bietet und sozusagen am Wege in die Zillertaler Alpen liegt, da es außerdem für den Winter- (Ski-) Sport gut geeignet ist und mittels Bahn von Süddeutschland in einem Tage erreicht werden kann, so seien baulustige Sektionen unseres Vereins auf diesen bevorzugten Berg besonders aufmerksam gemacht.

Ich kenne manche Unterkunftshütten auf Gipfeln, die nicht annähernd dasselbe bieten wie das Kreuzjoch, und ich sah noch keinen von dieser Bergfahrt wiederkehren, der sich nicht begeistert über das dort Geschauten geäußert hätte.

Der D. u. Ö. Alpenverein auf der Internationalen Sportausstellung in Berlin.

Von Prof. Dr. R. Werner in Berlin.

Daß die Internationale Sportausstellung in Berlin ein großer Erfolg war, haben ja die Tagesblätter schon gemeldet. Sie war allerdings nicht sehr „international“, man könnte eher sagen: „intergermanisch“. Das Hervorragendste hatte Schweden geleistet, sowohl was die Ausstellungsgegen-

stände anlangt, als in geschmackvollem Aufbau. Gut waren auch Norwegen, die Schweiz (St. Moritz), Österreich u. a. m. vertreten und die S. Berlin hatte eine alpine Ausstellung zusammengebracht, die zwar nur klein, für den Kenner aber sicherlich von Interesse war.

Wir konnten von vornherein nur mit beschränkten Mitteln rechnen. Während z. B. Schweden für seine Ausstellung K. 100.000.— aufgewandt hatte, waren wir auf die Kasse der S. Berlin angewiesen, und wenn diese uns auch in anerkennenswerter Bereitwilligkeit M. 1000.— zur Verfügung stellte, so wird doch jeder, der mit Ausstellungen Bescheid weiß, zugeben, daß für diese Summe nichts Überwältigendes geschaffen werden konnte. Wenn wieder einmal eine Sportausstellung ins Leben gerufen werden sollte, dann müßte der Zentralkassierer tief in seinen Beutel greifen, und ob das der Zentral-Ausschuß wünschen wird, erscheint mir noch nicht ganz sicher. Diesmal hatte uns der Zentral-Ausschuß wenigstens mit Karten, Tabellen usw. unterstützt und dafür sei ihm auch an dieser Stelle bestens gedankt.

Der S. Berlin hatte man in der Ausstellungshalle am Zoologischen Garten eine Ecke zugewiesen, zwischen dem Kurverein von St. Moritz und der Luftschifferabteilung. Wir hatten eine Wandfläche von 6 m Länge und etwa 4 m Höhe zur Verfügung, dann einen Tisch von gleicher Länge und 1 m Breite; an der anderen Wand der Ecke, unter dem Fenster noch einen Raum von etwa 2½ m Breite und 1½ m Höhe. Unsere Mittel erlaubten uns nicht, noch mehr Boden- oder Wandfläche in Anspruch zu nehmen.

Der Vorstand der S. Berlin ordnete zwei seiner Mitglieder als Ausstellungsvertreter ab, den Schreiber dieser Zeilen und den Führerreferenten Herrn Dr. Bröckelmann; beide wohnten auch der Eröffnung bei, die in Gegenwart des Kronprinzen und der Kronprinzessin erfolgte.

Der Zentral-Ausschuß hatte uns zunächst eine Sektionskarte geliefert, d. h. eine Karte von Deutschland und Österreich, auf der nur die Städte verzeichnet waren, die eine Sektion unseres Vereins besitzen; alsdann drei Diagramme, welche das Wachstum der Mitgliederzahl, das Wachstum an Sektionen und das Verhältnis der Einnahmen und Ausgaben der Zentralkasse veranschaulichten.

Das Wachsen der Mitgliederzahl ging anfangs natürlich nur langsam vor sich. Im Jahre 1869 etwa 1000, in 5 Jahren 5000, in 10 Jahren 10.000; vom Jahre 1880 an ging es schneller: in 17 Jahren 20.000, in 30 Jahren 50.000, jetzt etwa 73.000.

Ähnlich steht es mit dem Wachsen an Sektionen. 1869: 20 Sektionen; nach 14 Jahren 100, nach 24 Jahren 200, nach weiteren 10 Jahren 300, jetzt 346 Sektionen.

Besonders interessant war die graphische Darstellung der Einnahmen und Ausgaben. Die Gesamteinnahmen von 1869–1906 betrugen M. 6.460.727.—, die Gesamtausgaben M. 6.360.098.—, die Ausgaben für Weg- und Hüttenbau M. 1.539.774.—. Die Gesamtausgaben waren buchnäßig in manchen Jahren größer als die Einnahmen. Sie überschritten 1885 die Summe von M. 100.000.—, 1893 von M. 200.000.—, 1900 von M. 300.000.— und betragen jetzt fast eine halbe Million jährlich.

Die Ausgaben für Weg- und Hüttenbau waren auch in einer anderen Weise veranschaulicht. Ein mit Goldfarbe angestrichener Stab stellte eine Rolle von tausend Zehnmarkstücken dar, ein Bündel von 154 solcher Stäbe also M. 1.540.000.—! Dieses „Goldbündel“ wurde namentlich vom Publikum angestaunt; auch die Frau Kronprinzessin ließ es sich erklären und war von der Höhe dieser Summe ungemein überrascht.

Als Probe unserer Kartenausgaben waren einige Blätter der Allgäuer und Lechtaler Alpen und Marmolata Gruppe ausgehängt, ferner ein Blatt der Merzbacherschen Karte des Thian-Schan.

Die S. Berlin hatte an mehreren Beispielen gezeigt, in welcher Weise sie ihre Tätigkeit ausübt. Eine sehr übersichtliche Tabelle führte das allmähliche Wachsen der Sektion und die Zunahme ihrer touristischen Leistungen vor Augen. Das Verhältnis dieser beiden Reihen änderte sich allerdings im Laufe der Jahre sehr. Anfangs, als die Mitglieder noch gering an Zahl, dafür aber meist jung und frisch an Kraft waren, ist die Zahl der Touren stets größer als die Zahl der Mitglieder; so 1869: 13 Mitglieder und 45 Touren; 1870 bildet — des Krieges wegen — eine Ausnahme: 26 Mitglieder und 10 Touren; 1874: 47 Mitglieder und 69 Touren; dann schwankt es bis zum Jahre 1896, wo beide Reihen etwa gleich sind: 1683 Mitglieder und

1624 Touren. Dann kommt ein großes Aufschwellen der Tourenzahl; im Jahre 1897: 1819 Mitglieder aber 2316 Touren und so bleibt es fürderhin; 1906 waren es 3033 Mitglieder, aber 4741 Touren.

Ferner hatten wir vier Hüttenmodelle ausgestellt: die alte Berliner Hütte vom Jahre 1879, den Erweiterungsbau von 1885 und 1888 und endlich die jetzige Gestalt; ferner noch das Furttschagl Haus vom Jahre 1898. Diese außerordentlich genauen Nachahmungen der wirklichen Hütten erregten naturgemäß beim Publikum das größte Interesse. Die einen freuten sich des Wiedersehens, andere sagten: „So habe ich mir eine ‚Schutzhütte‘ nicht vorgestellt! Das ist ja ein Hotel!“ Auch die Frau Kronprinzessin besichtigte diese kleinen Hütten mit lebhafter Teilnahme.

Außerdem waren unsere Hütten in Gemälden dargestellt (aus dem Privatbesitze von Mitgliedern): die Berliner Hütte und das Furttschagl Haus von Rummelspacher; eine farbige Tuschezeichnung der Berliner Hütte von Schlabit; die Habach Hütte als Ölbild von Compton und als Plakat von Platz; die Hütte am Tuckettpaß (Brenta Gruppe), Ölbild von Schlabit; die Olperer- und Orterhochjoch Hütte in Photographien; nur von der Riffler Hütte war kein Bild aufzutreiben.

Auf dem Tische lagen die sämtlichen Publikationen unserer Sektion: „die Mitteilungen der S. Berlin“ seit ihrem Bestehen (1900); die Festschrift zum 25jährigen Bestehen unserer Sektion (1894); der Jahresbericht für 1906; das von der S. Berlin begründete Verzeichnis der Bergführer für 1906; das Bücherverzeichnis unserer Sektion; der kleine Führer „Die Berliner Hütte“ von Treptow (erscheint übrigens demnächst in wesentlich erweiterter Gestalt); die Festschrift zur Erinnerung an das 10jährige Bestehen der „Zwanglosen Vereinigung von Hochtouristen der S. Berlin“; außerdem auch noch je ein Band „Zeitschrift“ und „Mitteilungen“ des Gesamtvereins für 1906.

Für 25jährige Mitgliedschaft verleiht die S. Berlin ein Abzeichen (ein Jubiläums-Edelweiß); dies war auch ausgestellt. Es ist bisher 85 mal verliehen worden.

An der Wand hing ferner ein Verzeichnis unserer Hütten, mit Angabe der Seehöhe, der nächsten Talstation, der Entfernung davon, der Zahl der Betten und Matratzen; Angabe, ob bewirtschaftet oder nicht usw.

Endlich hatte die Schuhplattl-Gruppe der Sektion eine Tafel zusammengestellt, auf der man einige der vom Vorsitzenden Maler Linckelmann gezeichneten originellen Einladungen zu ihren Veranstaltungen sehen konnte, sowie die hübschen Postkarten vom letzten Winterfeste der Sektion, von Schlabit gezeichnet.

Zur Dekoration des Ganzen (die aus Mangel an Zeit allerdings nicht allzu glänzend ausgefallen war) dienten Eispickel, Seile, Steigeisen, Schneereifen usw., von den Sektionsgenossen in Firma G. Steidl und Bazar „Nürnberg“ freundlichst dargeliehen; zwei hübsche Bronzen von Gladenbeck: ein Alpenbewohner mit Bergstock und ein Steinbock; ferner ein Ölbild unseres Mitglieds Maler Bahr u. a. m.

Zu erwähnen wären ferner noch die Ausstellungen der Landesverbände für Fremdenverkehr in Niederösterreich, Vorarlberg und Liechtenstein, wo man hübsche Alpenbilder sehen konnte, und die des k. k. Eisenbahnministeriums, welches Bilder von den neuesten Alpenbahnen vorführte; der Kurverein St. Moritz, der den alpinen Wintersport (Schneeschuhen, Schlittenfahrten auf die verschiedensten Arten usw.) in hübscher und geschmackvoller Weise durch Bilder, Modelle usw. veranschaulichte.

In den kinematographischen Vorstellungen, die z. B. den Wintersport in Schweden in ganz vorzüglicher Weise veranschaulichten, sah man auch Vorführungen aus den Alpen, unter anderem eine Besteigung des Cimone della Pala unter Führung von M. Bettga. Diese Lichtbilder gaben aber keine richtige Darstellung einer Felskletterei; so schnell, wie der Apparat arbeitet, kann man selbst einen leichten Grat nicht hinaufsteigen!

Nicht ganz alpin im strengsten Sinne des Wortes, aber doch sicherlich hierher gehörig war die Ausstellung der S. Dresden des Österr. Touristenklubs: Kletterbilder

aus der Sächsischen Schweiz, der Kletterhochschule der Dresdener, Berliner und mancher anderer Alpinisten. Die Bilder waren sehr schön; nur fürchte ich, daß die äußerst ausgesetzten Klettereien auf das große Publikum eher abschreckend gewirkt haben, was doch wohl nicht der Zweck solcher Ausstellung sein kann!

Vergeblich war die Ausstellung nicht, das ist sicher. Wir haben alle viel gelernt und erfahren, z. B. das, daß Schweden und Norwegen die größten Anstrengungen machen, den Strom der Alpenreisenden nach Norden zu lenken. Man wird diese Entwicklung des Reisens aufmerksam verfolgen müssen — videant consules ne quid detrimenti res alpina capiat!

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Nürnberger Hütte (der S. Nürnberg) im Langentale (Stubai). Im Anschlusse an die diesjährige Generalversammlung zu Innsbruck wird auch eine Wanderung in die Stubaier Berge durchgeführt. Die Teilnehmer an der Tour nächtigen vom 15. auf den 16. Juli in der Nürnberger Hütte und haben hier den ersten Anspruch auf die Schlafplätze. Es ist deshalb für andere Gäste in dieser Nacht nur insoweit auf Unterkunft zu rechnen, als die Zahl der Touren Teilnehmer hinter der Zahl der vorhandenen Schlafplätze zurückbleibt.

Die Winnebachsee Hütte (der S. Frankfurt a. d. O.) ist für die Nacht vom 16. zum 17. Juli den Teilnehmern an der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Innsbruck vorbehalten. Weitere Besucher können auf eine Schlafstelle nicht rechnen.

Augsburger Hütte. Die S. Augsburg gibt bekannt, daß ihre im Robbau vorigen Herbst fertiggestellte neue Hütte an der Parseierspitze gut überwintert hat. Trotz der abnormen Schneeverhältnisse dieses Jahrs wird es schon demnächst möglich sein, die Bautätigkeit wieder aufzunehmen. Es sind nur noch die Verputzarbeiten vorzunehmen, sodaß nach Fertigstellung der Täfeling und Fußböden im Neubau lediglich die innere Einrichtung, welche bereits fertig in Grins liegt, hinaufzuschaffen ist. Die vergrößerte Hütte bietet in 6 Zimmern und einem Matratzenlager bequeme Unterkunft für 17 bis 20 Hüttengäste; mit der Wirtschaftsführung wird der bisherige beliebte und verdiente Hüttenwart A. Grissemann betraut, dem seine Schwester als Stütze beigegeben ist. Bezüglich der Übernahme der neuen Augsburger Hütte, welche wahrscheinlich mit jener des gründlich erneuerten Spielherwegs zusammenfällt, kann ein bestimmter Zeitpunkt noch nicht angegeben werden, doch dürfte etwa die Zeit vom 20. bis 25. Juli in Betracht kommen. Zum Schlusse sei noch speziell darauf aufmerksam gemacht, daß vor der Hüttenöffnung im Neubau weder Verköstigungs- noch Schlafgelegenheit geboten werden kann.

Die Barmer Hütte (der S. Barmen) in der Rieserferner Gruppe wird trotz der im Oktober v. J. erfolgten Beraubung nach Ergänzung der Vorräte und Ausbesserung der angerichteten Beschädigungen in gewohnter Weise vom 1. Juli ab wieder bewirtschaftet werden. Die Wirtschaft liegt wieder in den Händen des vortrefflich bewährten, bekannten Ehepaars Gabriel und Therese Kröll. Die S. Barmen gibt übrigens ausdrücklich bekannt, daß Gabriel Kröll nur als Wirtschaftler auf der Hütte tätig ist, keinesfalls aber Touristen als Führer begleiten kann. Wer also zur Barmer Hütte aufsteigt und eines Führers für Hochtouren benötigt, wolle einen solchen aus St. Jakob in Deferegg (Führer: Ranacher, Troger, Unterkircher) oder aus Antholz-Mitteltal (Führer: Leitgeb, Moser) oder auch aus Rein mitbringen. Gabriel Kröll handelt nur pflichtgemäß nach seinem Auftrage, wenn er alle an ihn ergehenden Anforderungen zum Führen abweist.

Braunschweiger Hütte. Nach dem Hüttenbuche ist die Hütte im Sommer 1906 von 810 Personen besucht worden, darunter 121 Damen. Den Aufstieg zur Hütte haben die Besucher nach dem Hüttenbuche von folgenden Orten oder Hütten aus angetreten: a) von Mittelberg unmittelbar 568, b) von Sölden (Pitztaler Jöchel) 131, c) von Vent (oder Breslauer Hütte oder Taufkarjoch) 74, d) von Huben (Polles-

joch) 1, e) von der Taschach Hütte oder vom Gepatsch Hause 36 Personen. Von der Hütte aus haben die Besucher nach dem Hüttenbuche folgende Bergbesteigungen und Jochübergänge ausgeführt: Wildspitze 172, Innere schwarze Schneide 3, Mittagskogel 4, Südlicher Polleskogel 2, Vernagtspitze 1, Hinterer Brochkogel 1, Pitztaler Jöchel 207, Taufkarjoch 122, Mittelberg- und Gepatschjoch 32, Pollesjoch 1, Seiterjoch 2, Pitztaler Kamm (Gratwanderung) 2, Brochkogeljoch 7 Personen.

Egerer Hütte am Seekofel (Prager Dolomiten). Die feierliche Eröffnung der neuen Egerer Hütte wird im Anschlusse an die vom 12.—14. Juli zu Innsbruck tagende Generalversammlung des Gesamtvereins in der Weise vorgenommen, daß die Vorfeier am 15. Juli abends im „Hotel Prager Wildsee“ veranstaltet wird und am nächsten Frühmorgen der gemeinsame Aufstieg zur Hütte erfolgt; nach der Einweihung vereint ein Frühstück die Teilnehmer in der Hütte, während die Schlussfeier in Cortina vorgesehen ist.

Das Freschenhaus der S. Vorarlberg ist seit 10. Juni für die heurige Reisezeit eröffnet.

Greizer Hütte im Zillertale. Die Hütte der S. Greiz wird vom 24. Juni d. J. an bewirtschaftet sein; die Wege, welche zum Teile durch Lawinen beschädigt waren, sind bereits wieder vollständig ausgebessert und gangbar.

Grobgestein Hütte. Wie uns die Leitung der S. Austria mitteilt, wird die Grobgestein Hütte in der Dachstein Gruppe im Sommer dieses Jahres nicht mehr verproviantiert.

Hütten der S. Bamberg. Die Hütten der S. Bamberg in der Sellagruppe werden ab 8. Juli, das Bamberger Haus auf dem Fedajapaß ist seit 1. Juni bewirtschaftet.

Hütten der S. Innsbruck. Die S. Innsbruck teilt mit, daß ihre Sammoar Hütte am Niederjoch im Öztale, 2522 m, am 3. Juni eröffnet wurde und bereits bewirtschaftet ist. Das Hochjochhospiz wird vom 20. Juni ab bewirtschaftet. Überschreitungen des Hochjochs und Niederjochs wurden schon seit Anfang Juni mehrfach ausgeführt. Die Bewirtschaftung beider Häuser, die die S. Innsbruck im eigenen Betriebe führt, ist in besten Händen.

Die Klagenfurter Hütte (des Gaues Karawanken unserer S. Klagenfurt) in den Karawanken, welche den letzten strengen Winter gut überstanden hat, wird am 15. Juni wieder der Benützung übergeben. Sie erhält heuer einen Stall samt Holzlage zugebaut, außerdem erfolgt die Verschalung der inneren gemauerten Wände. Der Eintrittspreis beträgt 20 h, Mitglieder alpinen Vereine sind frei. Die Schlafgebühr wurde mit K 3.— für Betten und K 1.50 auf Matratzenlager festgesetzt. Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins bezahlen nach den bekannten Beschlüssen davon die Hälfte.

Lindauer Hütte. Seit 1. Juni wird die Lindauer Hütte (der S. Lindau) im Gauertale (Montavon) wieder beständig bewirtschaftet; sie hat durch den strengen und außerordentlich schneereichen Winter nicht im mindesten Schaden gelitten, ebenso hat der alpine Garten — soweit bis jetzt übersehen werden kann — gut überwintert. Von Dezember 1906 bis April d. J. wurde die Hütte von 72 Skifahrern besucht, die von ihr aus zum großen Teile die schönen Skifahrten zum Drusentor, Ofenpaß oder Schweizerort ausführen. Die Skifahrt zur Lindauer Hütte allein ist übrigens so genüßreich und gefahrlos, daß sie jedermann bestens empfohlen werden kann. Als Abfahrtszeit für die Strecke Hütte—Tschagguns sind mitunter bloß 30 Min. gebraucht worden.

Die Schlüter Hütte der S. Dresden am Peitlerkofel wurde am 11. Juni d. J. eröffnet und ist seither bewirtschaftet. Mit dem Vergrößerungsbau, für den die Sektion kürzlich

M. 32.000.— bewilligt hat, ist bereits begonnen worden. Die Arbeiten werden so eingerichtet, daß der Wirtschaftsbetrieb und der Aufenthalt im alten Schutzhause davon in keiner Weise beeinträchtigt wird.

Die **Ulmer Hütte** (der S. Ulm) auf der Valfagehr Alpe im Arlberggebiet wird vom 29. Juni an (Peter und Paul) wieder bewirtschaftet sein.

Wiener-Neustädter Hütte (der S. Wiener-Neustadt des Österr. Touristenklubs) im österr. Schneekar der Zugspitze. Die regelmäßige Bewirtschaftung findet ab 15. Juni durch Witwe Frau Maria Guem-Ehrwald wie bisher statt. Die Übernachtungsgebühren betreffend, hat die S. Wiener-Neustadt des Österr. Touristenklubs keine Änderung in der bisherigen Ordnung eintreten lassen und genießen Mitglieder alpinen Vereine nach wie vor die 50%ige Ermäßigung, welche auch auf die Ehefrauen der Alpenvereinsmitglieder ausgedehnt wurde.

Verkehr und Unterkunft.

Besuch der Höllentalklamm. Die S. Garmisch-Partenkirchen teilt mit: Die Höllentalklamm ist seit 8. Juni dem Besuche geöffnet, aber nur zu einem Stück passierbar und es wird neuer lange Zeit dauern, bis der Weg zur Höllentalanger Hütte durch die Klamm genommen werden kann. Noch liegen mächtige Lawinen in derselben, die neuer in größerer Zahl niedergegangen als in den Vorjahren. Die Instandsetzungsarbeiten haben viele Mühe bereitet und sind noch nicht zu Ende geführt, nachdem stellenweise sogar eine Wegverlegung nötig wurde.

Drei Zinnen-Hütte. In der Drei Zinnen-Hütte, welche zum Teile neugebaut, beziehungsweise umgebaut wird, führt neuer die Frau des bekannten Bergführers Sepp Innerkofler die Wirtschaft. Sepp Innerkofler wird sich in seinem auf dem Fischleimboden prachtvoll gelegenen „Hotel Dolomitenhof-Fischleimboden“ aufhalten.

Stellwagenverkehr Bludenz—Brand. Diese Stellwagen werden auch neuer wieder vom Hotel „Bludenzer Hof“ verkehren, und zwar Bludenz ab 7 U. 35 früh, 1 U. mittags und 3 U. 15 nachmittags, Brand an 9 U. 35 vormittags, 3 U. nachmittags und 5 U. 15 abends; Brand ab 9 U. früh, 1 U. 15 mittags und 6 U. abends; Bludenz an 10 U. 30 vormittags, 3 U. nachmittags und 7 U. 30 abends. Dauer der Bergfahrt 2 St., der Talfahrt $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ St.

Touristengepäck-Beförderung zwischen Krimml—Krimmler Tauernhaus (Postablage)—Richter Hütte und Warnsdorfer Hütte. Wie im Vorjahre wird auch neuer vom 1. Juli bis 31. August die von unserer S. Warnsdorf ins Leben gerufene Gepäckbeförderung täglich wie folgt stattfinden:

Abgang: 6 U. 30 vorm. Krimml Ankunft: 5 U. nachm.
Ankunft: 11 „ „ } Krimmler } Abgang: 2 „ „
Abgang: 1 „ „ } Tauernhaus } Ankunft: 12 „ mittags
Ankunft: 6 „ „ } Richter Hütte } Abgang: 9 „ „
Ankunft: 6 „ „ } Warnsdorfer Hütte } 9 „ „

Tarif:

	Krimml	Kr. Tauernhaus	Richter Hütte	Warnsdorfer Hütte
von Krimml	—	20	40	40
„ Kr. Tauernhaus	20	—	20	20
„ Richter Hütte	40	20	—	40
„ Warnsdorfer Hütte	40	20	40	—

Heller per Kilo (jedes angefangene Kilo vollgerechnet) und für jede Sendung mindestens 40 h auf die Tarifrelationen zu 20 und 60 h auf die Tarifrelationen zu 40 h.

Sonstige Bedingungen:

1. Die Gepäckstücke dürfen höchstens 75 cm lang, 40 cm breit und 40 cm hoch sein. Stöcke, Schirme u. dgl. trifft diese Maßbeschränkung nicht, sie dürfen aber nicht mit anderen Gepäckstücken zusammengepackt werden. — 2. Die Gepäcks-Auf- und Abgabe findet statt: in Krimml bei der Krämerin Agnes Hofer (neben der Kirche), im Krimmler Tauernhause sowie in der Richter und Warnsdorfer Hütte bei den Hausverwaltern. — 3. Die Aufgabe muß eine halbe Stunde vor

Abgang (siehe oben) erfolgen. Es empfiehlt sich Anmeldung am Vortage bis 9 U. abends. — 4. Für jede Beförderungstour kann nur Gepäck bis zum Gesamtgewichte von 100 kg zwischen Krimml—Krimmler Tauernhaus und von 50 kg zwischen Krimmler Tauernhaus—Richter Hütte, beziehungsweise Warnsdorfer Hütte übernommen werden.

Im Grödenertale, und zwar am Eingange des Langentals, 25 Min. von der Poststation Wolkenstein, ist am 1. Juni ein neues Hotel (Hotel Langtal von L. Lardschneider) eröffnet worden.

Die Post- und Telegraphenverbindungen im Pitztale sind auf Antrag des Vorstands der S. Braunschweig wesentlich verbessert worden. Die Telegraphenleitung vom Postamt Pitztal bis nach Mittelberg wird bis zur Reisezeit dieses Jahres erbaut werden, so daß dann also im Pitztale von Imst-Bahnhof bis Mittelberg in folgenden Orten öffentliche Telefon-Sprechstellen eingerichtet sein werden: Arzl, Wenna, Jerzens, Zaunhof, Postamt Pitztal (St. Leonhard), Plangeröß und Mittelberg. Die für den Bau der Telegraphenleitung von den Interessenten (den Gemeinden) zu leistenden Geldzuschüsse hat die S. Braunschweig an die k. k. Postdirektionskasse gezahlt. In Touristenkreisen ist mehrfach der Wunsch geäußert worden, die täglich im Pitztale verkehrende Post von Imst-Bahnhof möchte früher in Mittelberg angesetzt werden. Auf ein bezügliches Gesuch des Vorstands hat die k. k. Post- und Telegraphendirektion in Innsbruck in liebenswürdigster Weise die Ankunftszeit der Post in Mittelberg um fast eine Stunde früher festgesetzt. Da mit Rücksicht hierauf auch der Abgang der Post von Mittelberg früher erfolgen muß, wird die Post im Pitztale vom 1. Juli bis 15. September wie folgt verkehren: Ab Imst-Bahnhof 8 U. 30 vormittags, an Mittelberg (Postamt) 8 U. 40 abends, ab Mittelberg (Postamt) 6 U. 45 vormittags, an Imst-Bahnhof 5 U. 50 nachmittags. Zwischen Mittelberg (Postamt) und der Braunschweiger Hütte (Postablage) verkehrt wochentäglich eine Botenpost mit folgendem Gange: Ab Mittelberg 5 U. früh, an Braunschweiger Hütte 9 U. vormittags, ab Braunschweiger Hütte 4 U. nachmittags, an Mittelberg 6 U. abends.

Elektrischer Betrieb auf den österreichischen Alpenbahnen. Die schon seit einigen Jahren auf der Tagesordnung stehende Frage der Einführung des elektrischen Betriebs auf den österreichischen Alpenbahnen scheint ihrer endgültigen Lösung entgegenzugehen. Die Staatseisenbahn-Verwaltung hat sich, wie verlautet, bereits eine Anzahl mächtiger Wasserkräfte für die Erzeugung des erforderlichen elektrischen Stroms gesichert, und zwar die Ötztaler Ache und eine Wasserkraft im Inn bei Landeck für die Arlbergbahn, eine in der Save nächst Veldes und eine im Isongo zwischen Flitsch und Karfreit für die Wocheinerbahn. Auch in Voralberg hat sich eine Wasserkraft zur Ergänzung der beiden erstgenannten geeignet erwiesen.

Motor-Postfahrt Tegernsee—Glashütte. Durch die seit 1. Mai d. J. errichtete Motorpostlinie Tegernsee—Glashütte sind der Touristenwelt viele Annehmlichkeiten für den Besuch der Berge des Tegernseer Tales geboten, da das kgl. Oberpostamt zahlreiche Bedarfshaltestellen (Weißbachbrücke, Oberhof, Scharling, Brunnbichel, Kreuth, Grüneck, Raineralpe, Parkhaus bei Kreuth, Wegabzweigung zur Königsalpe) genehmigt hat. Die Besucher des Roß- und Buchsteins mit der Tegernseer Hütte werden besonders auf die Haltestelle an der Straßenabzweigung zum Schwarzenenttal und am Gasthaus Bayerwald aufmerksam gemacht. Dadurch ist angenehme und billige Gelegenheit geschaffen, die so lohnende Partie Tegernsee—Bayerwald—Schwarzenenttal—Tegernseer Hütte zum Bauer in der Au oder umgekehrt innerhalb kurzer Zeit ausführen zu können.

Ausrüstung.

Dauerbrot der S. Mark Brandenburg. Die S. Mark Brandenburg unseres Vereins (Geschäftsstelle: Berlin W 9, Potsdamerstraße 10, III. Stock, Zimmer 43) bringt zur Kenntnisnahme, daß das nach Vorschrift der Sektion hergestellte Büchsenbrot (siehe Seite 18 und 134 der „Mitteilungen“ vom Jahre 1903) für die in Österreich gelegenen Schutzhütten von der

k. u. k. Hofbäckerei Roman Uhl Nachfolger Josef M. Breunig, Wien I., Singerstraße 21, und von F. Turczynski, Wien, I., Wollzeile 17, bezogen werden kann. Der Preis stellt sich für die Halbkilo-Büchse (reines Roggenbrot) bei Abnahme eines Postpakets à 8 Büchsen auf 40 Heller netto Kassa ab Wien (Einzelpreis 54 Heller). Jene Sektionen, deren Hütten sich in den österreichischen Alpen befinden und das Brot noch nicht eingeführt haben, werden gebeten, nunmehr einen Versuch mit dem Brote zu machen und etwaige Bestellungen baldmöglichst bewirken zu wollen. Für Deutschland besorgt den Versand die Pumpernickelfabrik Corts & Co. in Berlin NW., Stendalerstraße 5, und die Firma Albert Ehrlich in Berlin W. 66, Mauerstraße 95. Ein Postpaket enthält 8 Büchsen à 32 Pf. pro Büchse netto Kassa ab Berlin. Einzelpreis 50 Pf. — Wie die S. Brandenburg weiter mitteilt, sind die bisher mit diesem Dauerbrote gemachten Erfahrungen durchweg nur günstige.

Unglücksfälle.

Vom Kleinen Buchstein (Ennstaler Alpen) ist am 26. Mai ein junger Tourist aus Wien, namens Fritz Deutsch, beim Abstiege abgestürzt. Der Absturz geschah angeblich nahe dem Ausstiege aus den Felsen. Aus unbekannt gebliebener Ursache glitt der Verunglückte plötzlich von den Felsen ab, stürzte auf das damals hoch hinaufreichende, sehr steile Schneefeld und über dieses in die Tiefe. Der zerschmetterte Leichnam des Verunglückten wurde zwei Tage später gefunden und zutal gebracht. — Nach einer Mitteilung anderer Bergsteiger, welche am gleichen Tage den Kleinen Buchstein besuchten, sollen sich die Begleiter des Verunglückten nach dem erfolgten Absturze nicht in jener Weise um denselben bekümmert haben, welche die alpine Kameradschaft zur Pflicht macht. Sie eilten, angeblich ohne erst selbst Versuche gemacht zu haben, zu dem Verunglückten vorzudringen, zutal, verständigten in Groß-Reifing die Gendarmerie und — fuhren noch am gleichen Abend nach Wien zurück.

Vom Gösing (Niederösterreich) ist, wie in der letzten Nummer berichtet wurde, am 12. Mai ein Bergsteiger tödlich verunglückt. Wie uns die S. Neunkirchen unseres Vereins mitteilt, war der Verunglückte, der 34-jährige Herr Otto Pokorny aus Neunkirchen, ein ebenso begeisterter Bergfreund wie ein tüchtiger, geübter Felskletterer, welcher schon ungezählte Male als Vorankletternder die schwersten Klettersteige begangen hatte. Seine beiden Begleiter können sich die Ursache des Fehltritts, welcher den Tod dieses Wackeren herbeiführte, gar nicht erklären und das Unglück kann nur einem verhängnisvollen Zufall zugeschrieben werden. Unsere S. Neunkirchen verliert an dem Verunglückten ein mehrjähriges, eifriges Ausschußmitglied, alle näheren Bekannten beklagen den Verlust eines sympathischen, bestgeschätzten Freundes.

Allerlei.

Übergang vom Pitztale, bezw. von der Braunschweiger Hütte nach dem Schnalsertale über das Brochkogeljoch. Nachdem die Vernagt Hütte der S. Würzburg bewirtschaftet ist, kommt dieser Übergang von Jahr zu Jahr mehr in Aufnahme. Der Übergang ist rüstigen Fußgängern, die auf kürzestem Wege von der Braunschweiger Hütte die Vinschgaubahn erreichen wollen, sehr zu empfehlen. Von der Braunschweiger Hütte führt der Weg über den Mittelberg- und Taschachferner zum Brochkogeljoch und von hier über den Vernagtferner zur Vernagt Hütte, dann zur Hochjoch Hütte der S. Innsbruck und über den Hochjochferner durch das Schnalsertal zur Station Schnalstal der Vinschgaubahn.

Zur Entnahme von Höhenangaben aus offiziellen Kartenwerken. In diesem in Nr. 10 dieser „Mitteilungen“ (S. 120, Spalte 2, Z. 23) veröffentlichten Aufsatz soll es statt „Ochsenhorn“ richtig heißen: „Omehorn“.

Wasserversorgung für Schutzhütten. In den Aufsatz über Wasserversorgung für Schutzhütten in der letzten Nummer dieses Blattes hat sich ein sinnstörender Fehler eingeschlichen. In dem Satze: „Die Leitung, welche . . . wird im Winter entfernt“ muß es statt „entfernt“ heißen: „entleert“.

„Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins. Ein vollständiges, gebundenes Exemplar der „Zeitschrift“ (1870 bis jetzt) ist zu mäßigem Preise für Sektionsbüchereien abzugeben. Zuschriften an Dr. med. Jellinghaus in Kassel, Kronprinzenstraße 18, erbeten.

Verloren. Auf dem Laufbachereck ist anfangs Juni ein Knicker liegen geblieben. Der Finder wird gebeten, den Knicker bei Bergführer Braxmaier in Oberstdorf, eventuell gegen gute Belohnung, abzugeben.

Kalendarium.

- 30. Juni: Eröffnung der Salzkofel Hütte der S. Spittal a. Drau.
- 12.—14. Juli: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Innsbruck.
- 13. „ Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen in Innsbruck.
- 16. „ Eröffnung der Egerer Hütte der S. Eger am Seekofel (Prager Dolomiten).
- 15. September: Enthüllung des Eduard Richter-Denkmal auf dem Mönchsberg in Salzburg (11 U. vormittags).
- 21.—23. „ Zentralfest des Schweizer Alpenklubs in Bern.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Das Verzeichnis der Wegmarkierungen im Arbeitsgebiete der S. Brixen des D. u. Ö. Alpenvereins ist nun in dritter, vermehrter Auflage erschienen. Da in die neue Bearbeitung auch die Marschentfernungen sowie kurze Angaben über Weg- und Unterkunftsverhältnisse aufgenommen worden sind und dem Büchlein überdies eine größere Übersichtskarte beigegeben wurde, kann dasselbe als ein durchaus willkommener touristischer Wegweiser für Wanderungen in dem Gebiete zwischen dem Enneberg- und Sarntale einerseits und zwischen Maals und Klausen andererseits bestens empfohlen werden.

Griebens Reiseführer. Von diesen bekannten Reiseführern sind soeben Band 23: Schweiz, Band 67: Tirol, Band 66: Oberbayern, Salzkammergut und Salzburg, ferner „Die Hohe Tatra“ (1906/1907) erschienen. Wir kommen demnächst darauf zurück.

Trautweins Tirol, Bayrisches Hochland, Allgäu, Vorarlberg, Salzburg, Kärnten, Oberösterreich, Steiermark, Krain etc. Innsbruck, A. Edlingers Verlag, Innsbruck.

Die 15. Auflage dieses bekannten Reisehandbuchs erscheint in den nächsten Tagen.

Wimmers Fahrplan der Bahnen der österreichischen Alpenländer und der angrenzenden Verkehrsgebiete. Linz, J. Wimmer. Preis 50 Heller.

Dieser vorzügliche Taschenfahrplan, welcher alle für den Alpenreisenden in Betracht kommenden Eisenbahnfahrpläne, Dampfschifffahrpläne und Postkurse im deutschen und österreichischen Alpenbereiche und im Engadin enthält, ist soeben in seiner Sommerausgabe erschienen.

Aus der Welt der Berge. Schweizer und Tiroler Lieder von Karl Rührig. Mit Buchschmuck von Graissowska. Gera o. J., Verlag von Englert und Ruckdeschel. 8°. 64 S. Von den zahllosen bergfrohen Wanderern, die sich alljährlich an den Reizen der Hochwelt erbauen und erfreuen, haben vielleicht mehr, als wir ahnen, in Versen und Reimen ihren Empfindungen Aus-

druck verliehen. Doch fiel gottlob den wenigsten bei, diese „Lieder“ drucken zu lassen wie Karl Rührig. Seine Gedichte mögen ja recht gut gemeint und auch tief gefühlt sein, doch erhebt sich kaum eines über das bekannte Niveau der Fremdenbuchpoetastereien. A. D.

Julie Adam: Der Natursinn in der deutschen Dichtung. Wien und Leipzig 1906. Wilhelm Braumüller. 8°. 232 S.

Das vorliegende Buch verfolgt die Entstehung und allmähliche Verfeinerung und Veredlung des Naturgefühls bei unseren Stammesgenossen, die sich am besten in den lebendigen Worten der Dichter widerspiegelt. Die fleißige und verdienstvolle Arbeit ist nur zur Hälfte vollendet; sie schließt mit Heine ab, doch soll ein zweiter Teil die Wandlung und Vervollkommenheit des Natursinns in der Literatur unserer Tage betrachten. Der Sinn für die Schönheit unserer Bergwelt erwacht erst spät in

der Literatur und soweit sich die Untersuchung auch damit beschäftigt, wird sie nicht allein den Literaturhistoriker, sondern jeden Freund der Alpen ansprechen. A. D.

Die Moderne Kunst (Verlag von Richard Bing in Berlin) ließ ihr Heft 16 des 21. Jahrgangs als Tiroler Spezialnummer erscheinen, die textlich und illustrativ höchst anziehend und abwechslungsreich ist. Namhafte alpine Schriftsteller, von denen nur Th. Wundt und A. Rothpletz genannt seien, steuerten touristische und populärwissenschaftliche Beiträge bei und der belletristische Teil ist durch eine Novelle und zwei Gedichte vertreten. Außerordentlich reizvoll ist namentlich der illustrative Teil ausgestattet, der teils prächtige Landschaftsbilder, teils gelungene Reproduktionen historisch interessanter Gemälde bietet, die Hofers Taten verherrlichen. Die Lektüre dieses Heftes wird wohl jeden Alpinisten befriedigen. A. D.

Vereins-Angelegenheiten.

XXXVIII. (XXXIV.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Innsbruck.

Die vorjährige Generalversammlung unseres Vereins in Leipzig hat die Einladung der S. Innsbruck angenommen, die Generalversammlung 1907 in Innsbruck abzuhalten. Es findet daher die XXXVIII. Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Innsbruck in den Tagen vom 12. bis 14. Juli 1907 statt.

Der gefertigte Festausschuß gibt sich nun die Ehre, alle Vereinsgenossen und Freunde des Vereins hierzu ergebenst einzuladen. Die Landeshauptstadt Tirols und die Sektion werden um so eifriger bemüht sein, den lieben Gästen den Aufenthalt möglichst angenehm und erinnerungsreich zu gestalten, als volle 32 Jahre hierorts keine Generalversammlung mehr getagt hat und das Bewußtsein der Dankesschuld gegenüber dem am Aufschwunge in Tirol allerorts beteiligten D. u. Ö. Alpenverein alle Kreise unseres Landes und selbstredend auch unsere Landeshauptstadt erfüllt.

Wir hoffen, Sie in ausnehmend großer Anzahl begrüßen zu können, und erwarten Sie mit Freuden.

Mit alpinem Grusse!

Der Festausschuß der S. Innsbruck des D. u. Ö. A.-V.

Wilhelm Greil,
Bürgermeister und Landtagsabgeordneter,
I. Ehrenvorsitzender.

Dr. Pius R. v. Larcher-Eiseegg,
k. k. Landesgerichtspräsident,
II. Ehrenvorsitzender.

Dr. Franz v. Zimmerer,
I. Sektionsvorstand.

Festordnung.

Freitag den 12. Juli: Eintreffen der Festgäste. Ausgabe der Wohnungskarten im Südbahnhofe, dann der Fest- und Festmahlkarten, des Tourenbüchleins, der Festgabe und des Festzeichens in der Festkanzlei: Reisebureau H. Hueber, Margaretenplatz 1. — Abends 8 U.: Begrüßung in den Stadtsälen. Musik: die Kaiserjäger-Regimentskapelle. Volkslieder der Turnersängerriege.

Samstag den 13. Juli: Vormittags 8 U. 30: **Vorbesprechung zur Generalversammlung im großen Stadtsaale.** Für Nichtbeteiligte Besichtigung von Sehenswürdigkeiten und kleinere Ausflüge. Unter Führung: Ausflug auf den Lanserkopf. Abfahrt Station Berg Isel 9 U. 4. — Vormittags 11 U.: Frühschoppen mit Musik und Gesang beim Bierwastl (Innrain). — Nachmittags 3 U.: Kaffee bei Musik am Sonnenburgerhof (1. Haltestelle der Stubaitalbahn). Ausflüge bis Fulpmes mit der elektrischen Stubaitalbahn (prächtige Landschafts- und Gletscherbilder). — Abends 8 U.: Großes Volkstrachtenfest in der Ausstellungshalle samt Vorplatz, gegeben von der Stadtgemeinde Innsbruck zu Ehren des D. u. Ö. Alpenvereins. Lebende Bilder, darstellend die Besitzergreifung der Alpen in den geschichtlichen Hauptzeitschnitten, Huldigungsaufzug

aller durch Trachtenpaare ihrer Gegenden vertretenen Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins vor der Germania—Austria—Tirolia. Gesamtbild. Mitwirkung des Tiroler Sängerbundes, verschiedener Musikkapellen, Volksgesang, Schuhplattler, Tanzboden.

Sonntag den 14. Juli: Vormittags 8 U. 30: **Generalversammlung in der Turnhalle der Handelsakademie am Saggien.** Für Nichtbeteiligte Besichtigung der Sehenswürdigkeiten und kleinere Ausflüge. — Vormittags 11 U.: Frühschoppen mit Musik und Gesang in der Sektionsherberge beim „grauen Bären“ (Universitätsstraße). — Nachmittags 2 U.: Festmahl im großen Stadtsaale. Musik: das Stadt-orchester. — Nachmittag von 3 U. an: Waldfest auf dem Gimpl ober dem Kurorte Igls. Musik, Volksgesang, Tanz, Fahنشwingen, Spiele, Schuhplattler, Buden.

Montag den 15. Juli: Beginn der alpinen Ausflüge nach dem eigenen Tourenbüchlein mit Kartenskizzen.

Sehenswürdigkeiten bei bewilligtem freien Eintritte gegen Vorweis der Festkarte am 12., 13. und 14. Juli: Das Museum „Ferdinandeum“ mit bedeutenden Sammlungen. Von 9—5 U. — Das Museum des Kaiserjäger-Regiments auf dem Berg Isel mit der Tiroler Heldengalerie. — Das „Relief von Tirol“ von Oberstleutnant R. Czeleehowsky, Maßstab 1:50.000. Größtes Meisterwerk dieser Art. Leopoldstraße 15, oberhalb der Triumphforte. Von 9—12 und 2—7 U. — Ausstellung von Panoramen-Vollbildern des Kunstmalers August Mayer-München und von Entwürfen über ausgeführte und geplante Schutzhüttenbauten des Architekten Otmar Sehrig-Innsbruck. Turnsaal, Leopoldstraße 15 neben dem Reliefsaal. Von 9—12 und 2—7 U. — Zum halben Eintrittspreis gegen Vorweis der Festkarte: Rundgemälde der Schlacht am Berg Isel von Zeno Diemer und Franz Burger. Bei der Hungerburgbahn. Karten zu 50 h.

Umgebungsausflüge: Mit der elektrischen Drahtseilbahn (Hungerburgbahn) nach Mariabrunn und Grammat. — Mit der elektrischen Stubaitalbahn nach Fulpmes. — Mit der Mittelgebirgsbahn nach Schloß Ambras, Lans (Lansersee, Lanserkopf) und Kurort Igls.

Herrliche Spaziergänge: Nördlich der Stadt: Büchsenhausen—Weyerburg—Schillerweg—Schillerhof—Mühlau. — Südlich der Stadt: Berg Isel—Sonnenburgerhof—Andreas Hofer Weg—Hußlhof. — Südlich der Stadt: Sillbrücke—Bretterkeller—Tummelplatz—Schloß Ambras.

Zur gefälligen Beachtung!

1. Die Kanzlei des Zentral-Ausschusses, dann die Beratungsräume des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses und der Führerkommission befinden sich im I. Stock der Stadtsäle — sogenannter Adlersaal und Rauchzimmer — Aufgang rechts vom Haupttore, Universitätsstraße.

2. Die Ausgabe der Wohnungskarten an nicht angemeldete Festgäste erfolgt von Freitag den 12. Juli mittags an ununterbrochen bei Ankunft aller Züge bis Sonntag den 14. Juli mittags in der Wohnungsstelle im Südbahnhofe (Hauptausgang). Führung zu den Wohnungen steht bereit. Die Verhältnisse der Fremdenstadt Innsbruck in

dieser Zeitlage erfordern unbedingt eine vorzeitige Anmeldung der Teilnehmer an der Generalversammlung, da andernfalls das Vorbehalten von Wohnungen sehr schwer fällt. Wir bitten daher dringendst, Wohnungsbestellungen bis längstens 6. Juli zu veranlassen. Allfällige Wohnungs-Abbestellung kann nur bis 11. Juli abends berücksichtigt werden.

3. Die Festkanzlei befindet sich im „Reisebureau H. Hueber“, Margaretenplatz 1. Dortselbst erfolgt: die Einzeichnung in die Anwesenheitsliste, Ausgabe der Festkarten, des Festzeichens, der Festgabe und der Festmahlkarten (Beschränkung auf 350 Teilnehmer bei Vorzug der Auswärtigen), Einzeichnung in die Tourenlisten (Schluß Sonntag 9 U. vormittags), Ausgabe von Postsachen, Auskunfterteilung und Mitteilung von Änderungen der Festordnung. Die Festkanzlei ist offen von 8 U. früh bis 8 U. abends.

4. Festkartenpreise: I. Nur für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins: a) Festkarte mit Anspruch auf die Festgabe der Sektion K 7.—, b) Beikarte für deren Familienangehörige auf Grund der Hauptkarte je K 3.—; II. Festkarte für Nichtvereinsmitglieder mit Bezug der Festgabe K 12.—, Beikarte für deren Familienangehörige auf Grund der Hauptkarte je K 5.—; III. Festmahlkarte K 6.—. (1 Krone = 85 Pfennige.)

5. Wir ersuchen, alle Bestellungen durch die Sektionsvorstellungen zu veranlassen. Alle Bestellungen, die bis 6. Juli einlangen, werden sofort ausgeführt, falls nicht ausdrücklich die Behebung erst in Innsbruck gewünscht wird. Der allein praktische Vorgang ohne spätere Verdrießlichkeiten ist daher: Verständigung der Mitglieder durch die Sektionsvorstellungen, Sammlung der Anmeldungen in den Anmelde Listen und Übersendung der letzteren mit dem Geldbetrage für die Festkarten spätestens bis 6. Juli an die S. Innsbruck. Daraufhin erhält jeder Angemeldete durch seine Sektion oder auf Wunsch persönlich die Festkarte, die Anweisungen für Wohnung, Festmahl und Festgabe, die Bestätigung der Einzeichnung für die gewünschte Tour, weiters eine Schrift über Innsbruck und das Tiroler Verkehrs- und Hotelbuch 1907. Für Porto sind 20 h zu vergüten. Alle Zuschriften erbitten wir nur unter der Adresse: „S. Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins“.

Zollbehandlung von Volkstrachten zum Feste der Stadt Innsbruck. Die Zollabfertigung jener Kostüme oder Trachten, welche der Reisende als Handgepäck mit sich führt, stößt, da dieselben als Reiseeffekten zollfrei sind, auf keinerlei Schwierigkeiten, da ja der Reisende bei der Zollabfertigung zugegen sein kann und jedes Zollamt (somit auch Nebenzollamt und Zollexpositur) diese Kostüme zollfrei im eigenen Wirkungskreise abfertigen kann. Auch die mit der Post oder Bahn für sich allein oder mit dem übrigen Reisegepäck voraus- oder nachgesendeten Kostüme und Trachten genießen als Reiseeffekten die Zollfreiheit. Doch empfiehlt es sich, daß den Koffern, Reisetaschen etc. die Schlüssel beigegeben werden, insofern der Reisende zur Behebung nicht selbst erscheint, da sonst die Eröffnung der Koffer etc. von Amtswegen erfolgt oder die Gepäcksstücke beim Zollamt lagern bleiben. Der Vermittlung eines Speditors bedarf es bei der Behebung der Kostüme, beziehungsweise Reiseeffekten nicht.

Die siebente ordentliche Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (E. V.) findet, wie alljährlich, im Anschlusse an die Vorbesprechung des D. u. Ö. Alpenvereins gelegentlich dessen Generalversammlung in Innsbruck am Sonnabend den 13. Juli, vormittags 11 Uhr, mit satzungsgemäßer Tagesordnung statt. Das nähere Programm wird noch bekanntgegeben.

Im Anschlusse an die Generalversammlung wird der heuer seiner Vollendung entgegengehende Alpenpflanzen-garten der S. Lindau, in unmittelbarer Nähe der Lindauer Hütte gelegen, feierlichst eingeweiht werden. Anmeldungen hierzu wollen seinerzeit beim Tourenausschuß der S. Innsbruck betätigt werden. Es ergeht hiermit an alle Mitglieder und Freunde unserer Vereinsbestrebungen die dringende Einladung, auch unsere Generalversammlung recht zahlreich zu besuchen und sich an dem Ausfluge ins herrliche Gaertal zu beteiligen.

Der Vereins-Ausschuß:
C. Schmolz, I. Vorstand.

Der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (E. V.), Sitz in Bamberg, gibt bekannt, daß auch heuer die Bestimmungen der Baum- und Krummholzgrenzen im Alpengebiete fortgesetzt werden. Touristen und Sommerfrischler, welche die Vereinsbestrebungen auch nach dieser Richtung hin unterstützen wollen, erhalten auf Wunsch eigens hierfür angefertigte Notizblocks kostenlos von der Vereinsleitung zugesandt.
C. Schmolz, I. Vorstand.

Der Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Ledererstraße 2, gingen kürzlich wieder Bücherspenden zu: vom Verschönerungsverein Füßen, vom Vogesenklub Straßburg i. E., von der S. Brixen sowie von den Herren Dr. J. Emmer, k. k. Hofrat und Prof. J. Hann-Wien, Theaterdirektor Kajetan Schmederer-München, Privatdozent Dr. Gustav Hegi-München und J. Marinitch-Triest. Allen Gönnern sei hiedurch wärmster Dank gezollt.

Sektionsberichte.

Bayerland (München). Der vor kurzem erschienene Jahresbericht für 1906 entwirft ein Bild regen alpinen Schaffens und Strebens. Der umfangreiche Tourenbericht zählt 5100 Ersteigungen auf. Betreten wurden 1017 verschiedene Gipfel und 151 Pässe. Von sämtlichen Touren wurden nur 84 mit Führern unternommen. Die Zahl der Ersteigungen weist gegen 1905 einen kleinen Rückgang auf, was zum Teil seinen Grund darin hat, daß in die Zusammenstellung eine Anzahl minderwertiger Gipfel nicht mehr aufgenommen wurde. Wie sehr auch die in dichtes Winterkleid gehüllten Bergeszinnen zu sportlicher Betätigung reizen, zeigt das bemerkenswerte Anschwellen der Wintertouren von 1238 im Vorjahre auf 1503. Die Zahl der Skifahrten stieg von 454 auf 711. Eine willkommene Bereicherung der alpinen Literatur bietet wiederum der II. Teil des Tourenberichts, der unter namentlicher Aufführung der betreffenden Mitglieder knappe Beschreibungen von 28 neuen Touren bringt, darunter eine Erstersteigung und 27 neue Routen. Der Vermögensausweis ergibt einen Besitzwert von M. 11.000.—. Die Mitgliederzahl stieg auf 477. In der Meiler Hütte wurde verschiedenes verbessert und erneuert. Die Zahl der Besucher betrug nach dem Hüttenbuche 442. Durch besondere Opferwilligkeit einiger Mitglieder war es möglich, 4 weitere Wasserplätze anzulegen, so daß deren Gesamtzahl jetzt 7 beträgt. Während der Winterszeit fanden 17 meist mit Lichtbildern ausgestattete Vorträge und 5 praktische Abende statt. Aus der Vereinsgeschichte ist hervorzuheben der aus dienstlichen Gründen erfolgte Rücktritt des bisherigen I. Vorstandes, des Herrn Oberamtsrichters E. Oertel, der durch vier Jahre hindurch der Sektion in begeisterter und opferfreudiger Hingabe seine Kraft widmete und sie durch seine zielbewußte Tätigkeit zu dem machte, was sie seit ihrer Gründung sein wollte, zu einem Sammelpunkte ausübender Hochtourenisten. Mit der ferneren Leitung der Sektion betraute die Generalversammlung folgende Herren: Hans Standinger, I. Vorstand; Josef Ittlinger, II. Vorstand; Heinrich Bub, I. Schriftführer; Karl Strobl, II. Schriftführer; Karl Azen, Kassier; Eugen Peter, Bibliothekar; Dr. Ferdinand Keyfel, Hüttenwart; Karl Kreß, Tourenwart; Anton Hübel, Zeugwart.

Coburg. Die Generalversammlung fand am 22. Dezember 1906 statt. Aus dem Jahresberichte für 1906 sei hervorgehoben, daß die Mitgliederzahl eine erfreuliche Vermehrung erfahren hat, so daß das Geschäftsjahr mit einem Bestande von 379 Mitgliedern abschließt. Die Haupterrungenschaft des Berichtsjahrs ist der Bau einer Quellwasserleitung zur Coburger Hütte in der Miesinger Gruppe, wodurch ein längst gefühlter Übelstand endlich beseitigt wurde. Die Anlage eines Telefons nach Ehrwald ist so weit vorbereitet, daß im Laufe des Jahres 1907 die Ausführung der für touristische Zwecke so außerordentlich wichtigen Einrichtung erfolgen dürfte. In acht Monatsversammlungen wurden acht Vorträge gehalten. Das wohlgeleitete Winterfest fand am 17. März statt. Der Vorstand verlor mit dem Schlusse des Jahres 1906 drei bewährte und verdiente Mitglieder: Herr Regierungsrat Leutheuser mußte infolge seiner Ernennung zum Landrate in Waltershausen den Vorsitz niederlegen, ebenso traten der II. Vorsitzende, Herr Lehrer Rädlein, und der langjährige Kassier, Herr Privatier T. Quarek, von ihren Posten zurück. Die Sektion weiß sich den genannten Herren für alle die treuen Dienste, die sie der alpinen Sache

geleistet, zu größtem Danke verpflichtet. Der Vorstand für 1907 setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Medizinalrat Dr. Waldvogel, I. Vorsitzender; Justizrat Dr. Forkel, II. Vorsitzender; Hofbankier Rudolf Schraidt, Kassier; Oberlehrer Dr. Hüfer, I. Schriftführer; königl. Adjunkt Deckert-Lichtenfels, II. Schriftführer, zugleich Vertreter der Ortsgruppe Lichtenfels; Apotheker M. Schneider, Hüttenwart; Finanzsekretär Schmidt, Bibliothekar; Regierungsrat de Cuvry, Realschullehrer Lesch, Sanitätsrat Dr. Ludloff, Justizrat Quarek, Finanzrat H. Schraidt, Beisitzer.

Eger und Egerland. Die Hauptversammlung fand am 4. März 1. J. im Vereinsheime statt und hatte regen Besuch. Der Obmann Herr J. U. Dr. Hans Lauterer erstattete den Jahresbericht, der Zeugnis ablegte von der regen Tätigkeit der Sektion im verflossenen Vereinsjahre; aus demselben ist besonders hervorzuheben die zufolge der umsichtigen und soliden Bauführung des Baumeisters Apollonio in Cortina schon im September v. J. im Rohbau gelungene Vollendung der stattlichen Egerer Hütte am Seekofel (Prager Dolomiten), die gänzliche Fertigstellung des prächtigen, über 16 km langen Fahrwegs, der, durch das Val salata über die Alpe Stua führend und bei St. Hubertusschloß in die Ampezzostraße einmündend, die Verbindung mit Cortina vermittelt, ferner die Herstellung eines 80 cm breiten, in seinem mittleren Teile in Windungen angelegten Gratzwegs, der die gefahrlose Besteigung des Seekofels von der Egerer Hütte aus ermöglicht. Die innere Einrichtung wurde bereits an die Lieferanten vergeben, so daß der gänzlichen Fertigstellung des Schutzhauses bis zur feierlichen Eröffnung, die für Mitte Juli d. J. geplant ist, nichts mehr im Wege steht. Dank dem Entgegenkommen des Zentral-Ausschusses, der Egerer Stadtgemeinde und Kreditinstitute und der Opferwilligkeit der Sektionsmitglieder ist auch die pekuniäre Frage eine freundlichere geworden, trotzdem der Gesamtaufwand an Weg- und Hüttenbauauslagen mehr als K. 30.000.— erfordert. Die durch den Weg- und Hüttenbau vermehrten Geschäfte wurden in zahlreichen Ausschusssitzungen erledigt und die Grenzen der Arbeitsgebiete mit der benachbarten S. Hochpustertal festgelegt. An Wegbauten für die nächsten Jahre sind in Aussicht genommen: von der Egerer Hütte ins Rantal nach St. Vigil, durch die Gaißgruppe nach Plätzwiesen und durchs Seitenbach- und Grünwaldtal zum Prager Wildsee. Auch der gesellige Verkehr wurde im verflossenen Vereinsjahre aufs beste gepflegt. Die in den Schützenhaussälen veranstalteten Unterhaltungen größeren Stils erbrachten der Sektion einen in jeder Hinsicht günstigen Erfolg; sowohl das im November veranstaltete Militärkonzert als auch das im Februar abgehaltene „Alpine Trachtenkränzchen“ bildeten Glanzpunkte. Ferner erfreuten sich die an jedem ersten Montage abgehaltenen Sektionsversammlungen eines guten Besuchs und die damit verbundenen Vorträge ließen die angenehmen Stunden im Fluge verstreichen. Außer fesselnde Vorträge hielten die Herren: Med. U. Dr. Franz Bittner: „Reise in Süditalien und in Sizilien“; Landesgerichtsrat Alex. Seifert: „Reise nach Konstantinopel und Kleinasien“ (mit Lichtbildern des Herrn Karl Schöttner, Obmann der S. Karlsbad) und Hans Werner: „Wanderungen in den Hohen Tauern von der Hochalmspitze bis zum Großvenediger“ (mit Lichtbildern des Herrn Hans von Haid, Obmann der S. Reichenau). Die Sektion hat 106 Mitglieder. Der Kassabericht weist bei einem Umsatze von K. 20.139.78 einen Vortragssaldo von K. 848.30 aus. Dem Kassier Herrn Direktor Moll wurde für seine umsichtige, nunmehr 10 jährige Kassagebarung der wohlverdiente Dank einstimmig erteilt. Für das neue Vereinsjahr wurden in den Vorstand die Herren Bankdirektor Adler, Bankbeamter Hahn, J. U. Dr. Hans Lauterer, Direktor Moll, Landesgerichtsrat Seifert, Baumeister Thurner und Bankbeamter Werner wieder und an Stelle des wegen Domizilveränderung aus dem Ausschusse leider ausgeschiedenen Herrn

k. k. Oberingenieurs Bradazek Herr Bergdirektor Scherb neugewählt. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Fritz Ernst und kaiserl. Rat Schmidt berufen.

Mödling. In der Hauptversammlung der Sektion, die gegenwärtig 130 Mitglieder zählt, wurden am 20. Dezember 1906 in den Vorstand für 1907 folgende Herren gewählt: k. k. Archivsekretär Dr. Karl Giannoni, Vorsitzender; Fabrikant Rudolf Hüfler, Vorsitzender-Stellvertreter; Advokat Dr. Adolf Rziha, I. Schriftführer; Privatier Fritz Augmüller, II. Schriftführer; Fabrikdirektor Fritz Schalthoff, Zahlmeister; akad. Maler Anton Heilmann, Gymnasialprofessor Franz Kern, Beisitzer. An drei Vortragsabenden des abgelaufenen Vereinsjahres (1906) sprachen Herr Ingenieur Alfred v. Radio-Radiis über „Bergfahrten in der Montblanc Gruppe“ unter Vorführung von Lichtbildern, Herr Univ.-Dozent Dr. Josef Sorgo, Direktor der Heilanstalt Alland, über „die gesundheitlichen Wirkungen des Bergsteigens und des Höhenklimas“ und Herr k. k. Oberbaurat der Eisenbahndirektion Josef Zuffer über „die neuen Alpenbahnen“ unter Vorführung von Lichtbildern. Am 3. Februar fand ein sehr gelungener Unterhaltungsabend mit Tanzkränzen statt unter Mitwirkung von Frau und Herrn Josef Longo, Herrn Dr. Anton Matosch, Herrn Theodor Weiser und des Vereins zur Erhaltung deutscher Volkstrachten in den Alpenländern, „Die Wallberger“. Im laufenden Vereinsjahre (1907) wurden bisher zwei Vortragsabende veranstaltet. Am 24. Januar schilderte Vorstandsmitglied Herr akad. Maler Anton Heilmann in humorvoller Weise Erlebnisse aus seinen Berg- und Studienfahrten, welche der Künstler durch eine reiche Ausstellung prächtiger alpiner Skizzen von seiner Hand belebte. Am 22. März sprach Herr Dr. Günter Freih. v. Saar über seine „Erstersteigung des Sorapiss über die Westwand und des Ditta di Dio“ unter Vorführung von Lichtbildern. Am 1. Februar beging die Sektion am Annigerschutzhaus eine lustige Faschingsnacht bei alpinen Vorträgen, Musik und Tanz, welche Mitglieder der Sektion wie Gäste, namentlich von der freundnachbarlichen Sektion Baden und aus Wien bis zum Morgengrauen vereinigt hielt, wo die Mehrzahl der Teilnehmer auf Rodeln und Skiern die Abfahrt zu Tal unternahm.

Teplitz-Nordböhmen. Die Tätigkeit der Sektion war im abgelaufenen Jahre eine sehr rege. Die Hauptarbeit war der Vorbereitung für den Neubau der Hütte an Stelle der Müller Hütte gewidmet, über welchen bereits an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wurde. Das Teplitzer Schutzhaus wies im Jahre 1906 einen überraschend günstigen Besuch auf; die Zahl der Übernachtungen stieg um 25%. Dazu kam, daß verschiedene Besucher 4—5 Tage auf der Hütte weilten, gewiß ein günstiges Zeugnis für die Wohnlichkeit derselben. In der Grohmann Hütte war ein größerer Besuch festzustellen. Beide Hütten werden in diesem Jahre von Herrn Lindner bewirtschaftet, der von seiner Tätigkeit auf dem Schutzhaus am Venediger her wohl genügend vorteilhaft bekannt ist. Die Leitmeritzer Hütte wurde an die S. Karlsbad übergeben. — Das Leben in der Sektion war recht rege. Besonders zufriedengestellt waren die Mitglieder durch einen Vortrag des Herrn Dr. Mühlfeldt aus Leipzig „Im Banne der Jungfrau“ und durch das alpine Kränzchen „Waldfest in Tirol“. Die Mitgliederzahl hat sich trotz der Gründung der S. Aussig auf gleicher Höhe erhalten (zirka 230). Außer durch verschiedene Spenden, die für alpine Zwecke gewidmet wurden, hat die Sektion auch durch eine Weihnachtsbescherung für Ridnaun die Notleidenden in den Alpen zu unterstützen gesucht.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Bonnes & Hachfeld in Potsdam sowie für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche ein Prospekt der Firma G. Rüdenberg jun. in Hannover und Wien bei.

Inhaltsverzeichnis: Tagesordnung der XXXVIII. (XXXIV.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V. zu Innsbruck am 14. Juli 1907. — Die Nordwand des Großen Triglav. Von Ing. Hans Reini. — Das Kreuzjoch bei Zell am Ziller, 2559 m. Von Dr. Hermann Lechleitner. — Der D. u. Ö. Alpenverein auf der Internationalen Sportausstellung in Berlin. Von Prof. Dr. E. Werner. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

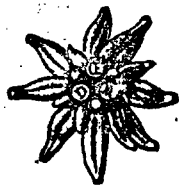
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandelgasse 19-21.

Beklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 78.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zelle.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 12.

München-Wien, 30. Juni.

1907.

Die Croda da Lago.

Von Fritz Loeffler in Reichenberg.

Für eine große Zahl von Alpenfahrern, die jahraus, jahrein nach Ampezzo kommen, ist die Croda da Lago eine wenn auch nicht unbekannte, so doch nicht genügend gewürdigte Größe, mit der man vielleicht von Cortina oder von Pocol, vom Nuvolau oder den Firnfeldern der Marmolata aus, also immer nur aus einiger Entfernung geliebäugelt hat, ohne sich ihr ernstlich zu nähern. Erst seit dem Bestande der Reichenberger Hütte mehrt sich die Zahl derjenigen, welche diese vornehme, hochthronende und abweisende Zinne genauer kennen zu lernen suchen. Es ist nicht so sehr die kühne, jäh aufstrebende Form der Croda, die mit ihrem zerrissenen Grate umso abweisender wirkt, je länger man sie betrachtet, sondern vielmehr der böse Ruf, der dieser stolzen Schönen anhaftet, und der so manchen Alpenwanderer bestimmt, im weiten Bogen auszuweichen und ihr nur aus gemessener Entfernung seine Bewunderung zum Ausdrucke zu bringen. Die böse Nachrede von ehemals hatte der Croda einige Zeit lang in Ampezzaner Führerkreisen den wenig schmeichelhaften Kosenamen „bestia“ eingetragen und von diesem bösen Leumund scheint bis heute etwas haften geblieben zu sein. Doch die Entwicklung des Alpinismus während zweier Decennien ist auch an dieser wilden Schönheit nicht spurlos vorübergegangen. Der Berg seinerseits hat seine schlechteste Eigenschaft von ehemals, die Steinfallgefahr, fast vollkommen verloren und anderseits haben sich auch die Bergsteiger geändert. Die Zahl derer, welche die reinste Bergfreude nicht nur in einer schönen Aussicht, sondern auch in der Überwindung schwieriger und ausgesetzter Stellen, in der Betätigung des festen Willens im Kampfe mit der widerstrebenden Natur suchen und finden, wird immer größer und so strömen den Dolomiten immer mehr und immer neue Freunde zu.

Am 19. Juli 1884 wurde die Croda da Lago von Baron Roland Eötvös unter der Führung des Michel Inner-

kofler zum ersten Male erstiegen und der ihr bis dahin anhaftende Nimbus der Unersteiglichkeit zerstört. Der Weg, den die Genannten eingeschlagen haben, führt über die Ostwand und heißt bis heute der „Eötvös Weg“. Dr. Emil Zsigmondy und dessen Freund Heinrich Köchlin unternahmen 11 Tage später, d. i. am 30. Juli 1884, die Besteigung der Croda, ohne von dem Wege, den Innerkofler genommen hatte, etwas Näheres zu wissen. Über diese Ersteigung hat Dr. Emil Zsigmondy in der Nummer vom 1. Juli 1885 der „Mitteilungen“ unseres Vereins eine sehr eingehende Schilderung gegeben, aus der zu entnehmen ist, daß sich die beiden Ersteiger mehr in der Schlucht, die sich zur tief eingeschnittenen Scharte hinaufzieht, gehalten haben; in dieser Schlucht sind die Genannten in den rechtsseitigen Wänden emporgestiegen und haben drei je 10 m hohe, beinahe senkrechte Stufen überwältigt und einen hohen, haltlosen Kamin bis zu einer überhängenden, gelben Wand durchstiegen. Von dort mußten sie, des brüchigen Gesteins wegen, in den linken Ast der Rinne hinüberqueren, von wo sie durch mehrere Kamine nach manchen Fährlichkeiten die ersuchte Scharte betreten konnten. Der Hauptgipfel wurde in einer sich schraubengangartig von der Ost- zur Westseite hinziehenden Linie erklettert.

Gegenwärtig benützt man bei diesem Wege über die Ostwand die Schlucht nur wenig und steigt größtenteils in der linken Seitenwand empor; es ist daher auch für denjenigen, der die Croda auf dem jetzt üblichen Wege über die Ostwand erstiegen hat, nicht leicht, der Schilderung Zsigmondys zu folgen. Die beiden Pfadfinder hatten fraglos mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, die gewiß zuweilen bis an die Grenze der Möglichkeit gingen; die damalige Besteigung war eine Tat von großem Wagemut und seltener Tüchtigkeit.

Die am 1. August 1906 stattgefundene Hütten-eröffnungsfeier, bei welcher die Hütte am Lago di

Federa unter den Steilwänden der Croda als „Reichenberger Hütte“ dem alpinen Verkehre übergeben worden ist, gab mir und 15 anderen Mitgliedern der S. Reichenberg Veranlassung, die Croda da Lago zu ersteigen, denn wollten wir unser Hüttengebiet nicht als ein Neuland übernehmen, so mußten wir bis zum Scheitel des jäh aufragenden Rifles, welches das schmucke Bauwerk bewacht, emporklettern.

Am 29. Juli 1905 war ich gegen Abend von Cortina zur Hütte emporgestiegen. Die sinkende Sonne ging in einen blutigen Streifen zur Rüste, die Croda zeigte sich noch einmal in ihrer ganzen stolzen Schönheit, dann legte sie den violetten Schattenmantel um, dessen Farben allmählich verblaßten und mit denen des nächtlichen Himmels verschwammen. Nacht wars, als ich in der Reichenberger Hütte eintraf und Speise und Trank begehrte.

Alles war bereits im letzten Stadium vor dem Hütteneröffnungsfeste: in dem mit Zirbelholz ausgestäbten Gastzimmer hatte man gerade die letzte Hand für seine Festtoilette angelegt, der Lackgeruch kitzelte noch in die Nase und die Veranda trug noch die Warnung „frisch gestrichen“. Aber schon der bald gereichte Imbiß bewies mir, daß die neue Hütte eine moderne Alpenschutzhütte ist, eine Hütte, die nicht nur Zuflucht und Unterstand gewährt, sondern das Gefühl des Behagens und der Wohnlichkeit hervorruft, ein Bau, nicht zu vergleichen mit den primitiven Unterkunftshütten aus den Kinderjahren des Alpinismus. Auch die Betten der Reichenberger Hütte sind so vorzüglich, wie man sie im erstklassigen Hotel in Cortina nicht besser finden kann; wir schliefen denn auch bis uns die helle Sonne des anderen Tags weckte.

Die treffliche Hüttenwirtin, Frau Lacedelli, gab uns den Proviant und eine mächtige Beigabe voll guter Lehren mit auf den Weg, um 6 U. 10 morgens verließen wir die Hütte.

Die Croda da Lago ist ein jäh aufragendes Dolomitriff, das sich von Nord nach Süd zieht und gegen den Lago di Federa mit ihrer Ostflanke in steilen Mauern abfällt; der Berg gipfelt in zwei Spitzen, zwischen denen eine tiefe Scharte eingeschnitten ist; von dieser Scharte zieht sich an der Ostwand herab eine stark zerrissene Rinne, die im unteren Drittel des Bergs ausläuft, wo ein breites Schuttband quer durch die ganze Ostflanke des Bergs verläuft, das denselben wie ein Gürtel zu umspannen scheint. Unter der Croda da Lago versteht man heutzutage nur die Nordspitze, 2709 m hoch, der Südgipfel, Cima di Formin genannt, ist 2716 m hoch und steht dem Nordgipfel an Formenschönheit nach.

Die Besteigung des Südgipfels soll keine namhaften Schwierigkeiten bieten; er wurde zum ersten Male am 23. August 1878 von Silberstein und Fröschel, unter Führung des Angelo und Pietro Dimai erstiegen; Michel Innerkofler soll ihn daher auch zur genauen Unterscheidung von der schwierigen Nordspitze kurzweg die „Silberfröschelspitze“ genannt haben.

Das Gebiet, das unter der Ostwand liegt, heißt Federa und der daselbst befindliche See „Lago di Federa“. Dieser See, der offenbar der Croda da Lago, zu deutsch „Seewand“, den Namen gegeben hat, wird nun wieder nach dem Berge Lago da Lago genannt, was nur eine verballhornte Abkürzung der längeren Bezeichnung „Lago della Croda da Lago“ (See der Seewand) sein dürfte.

Das Gebiet nördlich und westlich von der Croda da Lago heißt Formin, es hat in der Creppa di Formin, einem kahlen Felsplateau, seine höchste Erhebung. Im Süden der Croda erhebt sich der Becco di Mezzodi (Mittagsspitze), ein kühn geformter Fels-turm, welcher offenbar durch einen Bergsturz die eine Hälfte verloren hat; die Trümmer liegen in einem mächtigen Schuttwall um den Berg herum und haushohe Felsen hat die Wucht des stürzenden Bergs weit hinaus auf den Almboden geschleudert.

Zwischen der Croda da Lago und dem Becco befindet sich die Forcella da Lago, auch Forcella d'Ambrizzola genannt, welche den Übergang aus dem Ampezzanertale in das Val Fiorentina vermittelt.

Um den Lago di Federa, der in die großartige und wilde Erhabenheit dieser Dolomitenwelt eine Idylle von lieblicher Pracht zaubert, führt der Weg zum Einstieg in die Wände. Die Wasser des Sees leuchten in der Morgensonne wie ein Silberspiegel auf und der Bergwald, der sich mit seinen schütterten Zirben und Wettertannen bis an sein Ufer hinauf gewagt hat, bildet mit dem frischgrünen Almboden eine herrliche Umrahmung. Drüber ragt die Croda mit ihrer Doppelspitze in hellem Grau des Dolomitkalks in den Himmel.

Der dürftige Steig zieht über Schutt und Geröll zu einer ausgedehnten Terrasse, Lastoni di Formin genannt, die durch eine breite, durch mächtige Seitenkulissen scharf abgegrenzte Schlucht erstiegen wird. Auf dieser Terrasse geht es in südlicher Richtung, immer bergauf über Geröllhalden und kleine Wandeln hinweg gegen die Croda zu.

Die Croda trägt ihre schwache Seite, das ist die aus der Scharte zwischen den Gipfeltürmen jäh abfallende Steilrinne, so offenkundig zur Schau, sie kokettiert förmlich damit, daß es den Erstersteigern ganz selbstverständlich sein mußte, daß nur in dieser Steilrinne der Weg zum Gipfel führen könne. Der oben geschilderte Weg, der zu dieser Rinne führt, ist von der Reichenberger Hütte aus nicht zu sehen, eine gegen den See steil abfallende Mauer, welche sich wie die Fortsetzung des steilen Nordgrats annimmt, hindert den Einblick in das Hochtal, das sich zwischen der Mauer und dem Nordgrate hinzieht. Diese Mauer bricht dort, wo die von der Gipfelscharte abfallende Steilrinne einmündet, ab und ein herrlicher Ausblick auf den Federasee, auf Cortina und die Dolomitenriesen des Ampezzotals wird frei. Hier ist der Rastplatz der Besteiger, das besagen die zerbrochenen Flaschen und leeren Konservendbüchsen, die in malerischer Unordnung unter einem Felsen gehäuft liegen. Es war 7 U. 5, als wir hier angelangt waren, ein strammes Tempo für mich,

der ich in dieser Reisezeit über den „Jochfinken“ und Straßenbummler noch nicht hinausgekommen war. Wir machten „Klettertoilette“, Rucksack und Pickel wurden hier zurückgelassen und um 7 U. 30 brachen wir vom Rastplatze auf.

Wir gingen noch einige Schritte auf dem Bande hin, dann stiegen wir rechts, scheinbar an der steilsten Stelle, in die senkrechte Wand, deren Anblick einigermaßen beunruhigen kann, ein. Die Unsicherheit und Unruhe war aber schon vollständig gewichen, als wir eine Seillänge ausgeklettert hatten, flott stiegen wir den vor uns gehenden Partien, die wir in den Wandstufen aus dem Gesichte verloren hatten, nach. An freier, nahezu senkrechter Wand ging's ohne Schwierigkeit empor, denn die Griffe sind durchweg prächtig; eine Wandstufe um die andere wurde erklettert. Freund Gahler ging allein ohne Seilhilfe nach und es kostete mir und dem Führer Archangelo Siorpaes einen förmlichen Kampf, ihn zu bewegen, sich wenigstens an den schwierigsten Stellen der zugeworfenen Seilschlinge zu bedienen. Die aus der Scharte abstürzende Rinne blieb lange Zeit zur Rechten, bis wir endlich in dieselbe einstiegen und dann in ihr durch gut gestufte, wenn auch sehr steile Kamine zu einer großen Felsgrotte emporkletterten, die durch einen Gesteinsausbruch in der Wand gebildet worden ist; durch den überhängenden oberen Rand ist man gezwungen, nach links in die Wand hinauszukriechen.

Diese Stelle bleibt wohl jedem in Erinnerung, sie macht einen unheimlichen Eindruck und dürfte die schwierigste und gefährlichste Stelle der Crodabesteigung über die Ostwand sein.

An knappen Tritten, die nur den Fußspitzen Raum gewähren und die außerdem nicht gut gruppiert sind, und an spärlichen Griffen tritt und hangelt man in die Wand hinaus; die Griffe sind gerade ausreichend, den Körper im Gleichgewichte zu erhalten. Der Sturz des Vorauskletternden an dieser Stelle, welche „la Traversata“ genannt wird, wäre sehr verhängnisvoll, weil man trotz des Seils ein beträchtliches Stück über die plattige Wand abstürzen würde, selbst wenn der Manilaharf die Kraftprobe bestünde.

Nach Überquerung dieser Stelle wandten wir uns wieder gegen die Steilrinne zu und erreichten schließlich durch mehrere flache Kamine, immer eng an die Felsen geschmiegt, zuletzt über brüchiges Gestein, die Scharte. Bei dem ganzen Aufstiege über die Ostwand liegt bei den Führern das Bestreben vor, die Kehle der Steilrinne selbst zu meiden; sie führen die Touristen über die linksseitigen Wände und Kamine, offenbar der Steingefahr wegen, möglich auch, daß der Aufstieg in der Kehle sich schwieriger gestaltet, als er aussieht.

Welche Überraschung, wenn auf einmal die Wand vor dem Gesichte verschwindet und der herrliche Ausblick auf den Nuvolau, die Marmolata, die Civetta und den Pelmo frei wird! Zur Rechten und Linken erheben sich die steilen Gipfeltürme, hinter uns liegt der steile Aufstieg und

von tief unten leuchtet der Federasee und das freundliche Schutzhaus, die Reichenberger Hütte, herauf.

Es ist ein schneidiger Grat, in dem die Felsen der steilen Ost- und der noch steileren Westwand in der Scharte sich vereinen. Wir hielten uns auch auf dem Grate bis uns der Überhang in die Westwand hinausdrängte, die wir auf einem schmalen Bande querten. Wir wandten uns auf diesem der Nordseite zu und durch eine kurze Rinne kamen wir zum Gipfel, den wir um 8 U. 35 betraten, so daß die Kletterei vom Rastplatze aus 1 St. und 35 Min. gedauert hatte. Der Aufstieg auf den Gipfelturm von der Scharte aus ging ungemein flott von statten, Griffe und Tritte sind zuverlässig und lassen nichts zu wünschen übrig. Der Gipfel besteht aus drei mäßig großen Platten, die durch leicht überschreitbare Klüfte von einander getrennt sind.

Derartige Kletterberge, wie die Croda, ersteigt man, wie sattsam bekannt, nicht der Aussicht wegen, die Hauptbefriedigung liegt in der Betätigung der körperlichen Leistungsfähigkeit bei Überwindung von Schwierigkeiten und Gefahren, sie liegt in der Freude am Gelingen. Kommt zu dieser Freude auch noch der Genuß einer schönen Aussicht, so ist dies eine angenehme Zugabe, die jeder, der einiges Naturempfinden mitbringt, entsprechend zu werten versteht. Und die Croda da Lago gewährt eine herrliche Rundschau: die zentrale Lage des Bergs ermöglicht einen großartigen Blick nach allen Richtungen. Der massige Tofanastock gewährt uns einen Einblick in den geröllerfüllten Raum, den er umschließt; in dunklen Wänden stürzt der Nuvolau im Süden zum Giaupaß ab, das Gegenstück zu seinem langgestreckten, sanft geneigten und breiten Rücken, auf dem ein ganzer Schwarm Touristen der Sachsendank Hütte zustrebt, die vom Gipfel herübergrüßt. Weiter nördlich erblickt man die Cinque torri, die scheinbar wie ungeheure Blöcke herumliegen. Im Osten grüßt die Rotwand herüber, rechts davon reckt der Cristallo seinen seitlich eingedrückten, dreigeteilten Riesenleib in die Lüfte, der Sorapiss prunkt mit seinem im Neuschnee leuchtenden Gletscherfelde herüber, der Antelao erhebt seine kühne Gipfelpyramide hoch in den Äther und der Pelmo stürzt mit seiner unzugänglichen Nordwand lotrecht zum Fiorentinatale ab, scheinbar auf Büchenschußweite entfernt. Breit hingepflanzt türmt sich die Civetta auf, in den Flanken mächtig ausladend, nach dem Gipfel zu in ebenmäßiger Schönheit sich verjüngend. An den steilen Flanken der Westseite der Croda gleitet unser Blick zu Tale zu dem kahlen Felsplateau der Crepa di formin, auf dem die Croda aufgebaut zu sein scheint. Im Westen erstrahlt das Schneediadem der Marmolata in blendender Pracht.

Ruhe und Friede herrscht um uns und tief unter uns glänzt der tiefblaue See und leuchtet die schmucke Reichenberger Hütte; ein Juchzer um den andern gellt hinunter, ein Juchschrei um den andern schallt herauf.

Die Croda wurde an jenem Tage von allen Seiten umworben. Von der Westseite her hörten wir ab und zu ein scharrendes Geräusch und gedämpfte Stimmen; es waren unsere Sektionsgenossen S. und H., die ihren Weg über die schwierigere Westseite genommen hatten.

Nachdem wir eine Stunde lang auf dem Gipfel gerastet hatten, traten wir um 9 U. 40 den Rückweg über den Nordgrat an, der zuerst von Leone Sinigaglia mit dem Führer Pietro Dimai am 5. September 1893 begangen worden ist. Es sind zunächst drei senkrecht abfallende Wände zu passieren, die durch drei wenig Raum bietende Terrassen von einander geschieden werden.

Die Kletterei ist luftig und sicher, solange man mit dem Gesichte talwärts schauend absteigen kann. Diese Art des Abstiegs ermöglicht die Tritte und Griffe genau auszuforschen und das Schwergewicht entsprechend zu verteilen. Der Blick in die furchtbaren Steilwände des Nordgrats und der Westwand, in die Abgründe und Schluchten, die einem entgegenzähnen, hat seinen Schrecken verloren, der Schwindel kommt einem nicht an, wenn Trittsicherheit, Kniefestigkeit und verlässliche Armmuskeln ihre Schuldigkeit tun. Schwerer wird die Sache, wenn man bei zunehmender Steilheit gezwungen ist, mit dem Gesichte der Wand zugekehrt abzusteigen, denn da heißt es suchen mit Fuß und Hand, ehe man den nächsten Tritt findet, den nächsten Griff erfaßt.

Auf der ersten Platte fanden sich die drei Partien wieder zusammen, weil die Vorankletternden warten mußten, um nicht durch Steinfall gefährdet zu werden.

Nun folgte eine äußerst interessante Kletterei durch einen langen Kamin, der schon etwas links vom Nordgrat in die Ostwand abbiegt, dann eine kitzliche, zum Glücke nicht allzulange Überquerung einer senkrechten Wand auf einer sehr schmalen, aber festen Felsleiste, die gerade der Fußspitze Raum gibt, während man mit den Händen an schlechten, runden Griffen sich hinübertasten muß. An diesen Quergang schloß sich ein langer, enger Kamin, der zwar meine Körperfülle nicht zu fassen vermochte, aber doch meinen Armen und Beinen Aufnahme und sicheren Halt gewährte; schließlich war noch ein kleines Wandel und eine Geröllschlucht zu überwinden und wir standen wohlbehalten auf dem schmalen Schuttbande, auf dem wir vor dem Einstiege die Frühstücksrast gehalten hatten. Das Seil, das uns Ruhe und Sicherheit gewährt hatte, ohne daß wir in die Lage gekommen wären, es auf seine Festigkeit zu prüfen, wurde abgelegt, dann stürmten wir über die Geröllhalde der Lasties di Formin hin und um 11 U. 15, also 1½ St. seit dem Verlassen des Gipfels, kamen wir in der Reichenberger Hütte an, freudig begrüßt von den Sektionsgenossen, die unseren Bericht mit Interesse hörten; befanden sich ja unter ihnen viele, die dann an den folgenden Tagen die Crodabesteigung in derselben Weise auszuführen beabsichtigten.

Wenn es nun gilt, ein Urteil über die Ersteigungsschwierigkeit der Croda da Lago abzugeben, so kann getrost behauptet werden, daß sie besser ist als ihr Ruf, der wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß der Berg die ersten Ersteigungsversuche so standhaft zurückgewiesen und so ausgezeichneten Kletterern, wie Zsigmondy und Köchlin, beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten entgegengestellt hat. Es wäre aber ganz ungerecht, die Schilderungen Zsigmondys über die Ersteigung der Croda da Lago als übertrieben zu bezeichnen, denn der Weg, den Zsigmondy und Köchlin eingeschlagen haben, ist ganz verschieden von dem heute begangenen und übertrifft diesen an Anstrengung und Gefahren offenbar um ein beträchtliches. Unverkennbar ist es auch, daß die bestbekannten Ampezzaner Führer durch ihre geradezu verblüffende Sicherheit förmlich suggestiv auf ihre „Herren“ wirken.

Der Quergang in der Ostwand aus der in der Schlucht befindlichen Grotte in die linksseitige Wand und die Überschreitung der charakteristischen, schmalen Felsleiste am Wege über den Nordgrat müssen als schwierig bezeichnet werden, weil die Seilhilfe ein Pendeln an der glatten, plattigen Wand nicht verhüten könnte. Sonst kann man sich aber beinahe überall an guten Griffen und Tritten versichern.

Die Gefahrenskala ist auch in objektiver Beziehung im Laufe der zwei Jahrzehnte seit der Erstersteigung bedeutend verringert worden, weil die Croda von Jahr zu Jahr häufiger besucht wird und jeder, der durch diese Kamine klettert, gewollt oder ungewollt, gewissermaßen das Geschäft des Kaminfegers besorgt und dazu beiträgt, den Berg von losem Gestein zu befreien.

Zur Geschichte des Bergs ist noch zu bemerken, daß der Weg über die Ostwand 10 Jahre hindurch der einzige Weg für den An- und Abstieg war, bis am 5. September 1893 Leone Sinigaglia unter Führung des Pietro Dimai den Berg zum ersten Male über den Nordgrat erstiegen hat, welcher Weg nach seinem Ersteiger der „Sinigaglia Weg“ heißt.

Am 29. August 1895 erstieg der Vorgenannte mit den Führern Zaccaria Pompanin und Angelo Zangiacomi die Croda über die Westwand; er bezeichnete diese Tour als die unter allen Umständen schönste, aber auch bedenklichste Kletterei in der Umgebung von Cortina. Die Veröffentlichung dieser Ersteigung über die Westwand in den „Mitteilungen“ hatte zur Folge, daß F. L. Günther und Dr. M. Günther dem Sinigaglia die Erstersteigung streitig machten, weil sie mit Pietro Dimai am 22. August 1895, also sieben Tage vor Sinigaglia, den Abstieg von der Croda über die bis dahin unbetretene Westwand ausgeführt hatten. Die Erörterungen haben ergeben, daß die Tour der beiden Günther verschieden war von der des Sinigaglia; beide Varianten über die Westwand werden als sehr schwierig bezeichnet.

In der alpinen Unglückschronik wird die Croda da Lago erfreulicherweise nur ein einziges Mal

erwähnt, nämlich bei Gelegenheit des Todesfalls des englischen Archidiakons Burn, welcher am 2. September 1901 nach glücklich durchgeführter Besteigung beim letzten Abstiege auf der Geröllhalde der ersten Terrasse zum Sturze kam und ungefähr 50 Schritte über den Schutt hinabkollerte bis er in den Latschen hängen blieb. Jedem, der die Stelle sieht, ist es rätselhaft, wie der Todessturz erfolgen konnte.

Noch einige Bemerkungen über die Bezeichnung der Croda da Lago als „Modeberg“ möchte ich der Schilderung über die Besteigung derselben beifügen. Normann Neruda sagt in seiner Abhandlung „Die Fünffingerspitze, der Typus eines Modebergs“ über die dritte Kategorie der Modeberge nachstehendes: „Ihre Existenzbedingung als Modeberg besteht hauptsächlich darin, daß sie von ihren ersten Besteigern sehr schwierig, ja außergewöhnlich schwierig genannt werden und daß man ohne sonderliche Mühe und Zeitverlust an ihren Fuß gelangen kann; sie sind größtenteils Felsberge.“ Nach dieser Definition ist die Croda da Lago ein Modeberg kathexochen.

Nach meiner Anschauung ist aber diese Bezeichnung sehr zu unrecht für die Sache des Alpinismus geprägt worden, sie vergrößert und vergewaltigt das Wesen und den Kern des Alpinismus, der vor der großen Öffentlichkeit durch diese Bezeichnung gewissermaßen als Modetorheit hingestellt wird. Wenn bloß der falsche Ehrgeiz, diesen oder jenen Berg erstiegen zu haben, die Triebfeder wäre, die Tausende zu den Kletterbergen treibt, dann wäre der Alpinismus eine Erscheinung, die schon lange in den unergründlichen Schacht der Vergangenheit gesunken wäre, eine Modetorheit, die, wie jede Mode, ebenso rasch aufgeblüht und rascher noch in Verfall und Vergessenheit geraten wäre.

Wenn aber mit der Bezeichnung „Modeberg“ nur angedeutet werden soll, daß die Vorliebe der Bergsteiger für einen derartigen Berg besonders rege geworden sei, so ist dieser Name nicht glücklich gewählt, denn er bezeichnet einen falschen Ehr-

geiz, eine lächerliche Eitelkeit, eine Mode als die Ursache, welche so viele bestimmt hat, gerade diesen Berg zu erklettern. Derartige Gefühle und Empfindungen mögen ja zuweilen bewußt und unbewußt mitsprechen und es ist auch richtig, daß der eine oder der andere Berg jeweilig besonders begünstigt wird. Deshalb aber kommt ein Berg von solch kühnem Bau wie die Croda doch weder in die Mode, noch aus der Mode. Die Croda da Lago, die Kleine Zinne und all die Berge, die einmal in der Mode waren, bleiben für alle Zeiten eine interessante Aufgabe für den Bergsteiger, wenn auch später andere, noch schwierigere Gipfel entdeckt wurden.

Warum ersteigen wir dann also derartige Kletterberge? Doch nicht deshalb, weil sie zu den „Modebergen“ gehören, sondern weil wir ein Hochgefühl der Kraft, eine Siegeslust bei Überwältigung solcher Schwierigkeiten empfinden, weil durch die Betätigung unseres Willens eine hohe Befriedigung in uns erweckt wird.

Die Bergfreude empfinden wir, ob wir im Tale wandeln, ein Joch überschreiten, einen zerklüfteten Gletscher betreten oder steile Zinnen, die nur Adlern erreichbar zu sein scheinen, erklettern, wenn auch ihr tiefinnerster Grund dem scharfen, allen Geheimnissen der Natur nachspürenden Verstande bisher verborgen blieb. Der Alpinismus ist ein Kind unserer Zeit, eine gewaltige Strömung, die sich mit Macht Bahn gebrochen hat. Der Mensch hatte sich der Natur entfremdet, ziel- und planlos strebte er Gütern und Werten nach, die die neue Zeit nicht für voll befunden hat. Es stellte sich das dringende Bedürfnis ein, zur Natur als dem Urquell des ganzen Seins zurückzukehren. Eine neue Romantik kam. Die blaue Wunderblume von ehemals, sie blüht uns im Alpinismus in einem gesteigerten Naturempfinden wieder auf; das Wesen unserer Romantik ist ein Ausleben in Kraft und Lebensfreude, ein Erstarken an Körper und Geist, der Alpinismus ist der Jungbrunnen unserer Zeit.

Beobachtungen in Ausübung der Führeraufsicht.

Von Heinrich Menger in Innsbruck.

Das Bergführerwesen, das ja so alt ist wie der Alpinismus selbst, hat schon frühzeitig die Aufmerksamkeit der großen alpinen Vereine auf sich gezogen. Der Österreichische Alpenverein und nach ihm der Deutsche Alpenverein befaßten sich eingehend mit Plänen, die zu einer Regelung auf diesem Gebiete führen sollten. Übereinstimmend ist im § 2 der Satzungen beider Vereine die „Organisierung des Führerwesens“ vorgesehen, und der aus der Vereinigung beider hervorgegangene D. u. Ö. Alpenverein enthält im § 2 seiner Statuten den gleichen Satz. Die auf diese Organisation hinielenden Bestrebungen beschränkten sich nicht nur auf die Zusammenstellung von Führerverzeichnissen, sondern richteten sich bald auf die Ausarbeitung von Führerordnungen und die Aufstellung von Tarifen, wobei man von Anfang an bedacht war, bei der Durchführung dieser Aufgaben seitens der maßgebenden Behörden sich eine Einflüsse zu sichern, die denn auch zugestanden wurde. Die bezüglichlichen Anregungen, die vom Österreichischen Alpenverein ausgingen, wurden alsbald von den Behörden aufgegriffen. Bereits im Jahre 1863 erschien ein Erlaß des Landeshef von

Salzburg, der sich mit dem Führerwesen befaßte, während ein Erlaß des Staatsministeriums vom 5. Mai 1865 an die Statthalterien und Landesbehörden der Alpenprovinzen die diesbezüglichen Grundzüge normierte. („Jahrbuch“ des Österreichischen Alpenvereins, I. Band, 1865, S. 349 und 355.) In die Folgezeit fällt die Entstehung der Bergführer-Ordnungen, welche die Verpflichtungen und Rechte des Führers regeln und gesetzlichen Charakter tragen. In Tirol trat mit 4. September 1871 eine Bergführer-Ordnung in Kraft, welche durch Statthalterverordnung vom 7. Juli 1892 wesentliche Änderungen erfuhr und in dieser neuen Gestalt bis zur Gegenwart Gültigkeit besitzt.

Mit der Aufstellung von Führerordnungen und -tarifen war in der Entwicklung des Führerwesens ein bedeutender Schritt nach vorwärts getan worden. Einen gewaltigen Fortschritt in der weiteren Ausgestaltung bildete die Gründung einer Führer-Unterstützungskasse, die 1877 erfolgte und deren segensreiches Wirken von den Führern ungeteilte Anerkennung findet. Als vollends 1880 die Abhaltung von Führer-Lehrkursen beschlossen wurde,

eröffnete sich dem Alpenverein ein weites Arbeitsfeld. Bis 1896 wurden im ganzen 15 Kurse abgehalten. Die Generalversammlung Stuttgart 1896 beschloß jedoch, dem Anwachsen der Führerzahl Rechnung tragend und gestützt auf die guten Erfolge dieser Kurse, vier ständige Lehrkurse einzurichten, und zwar in Innsbruck, Bozen, Salzburg und Villach. Diese Einrichtung wurde im wesentlichen beibehalten.*

Mit der zunehmenden Zahl der Führer ergab sich auch die Notwendigkeit einer Aufsicht über dieselben. Im allgemeinen hat jede Sektion in ihrem Arbeitsgebiet auch die Führeraufsicht inne, doch sind gerade jetzt aus praktischen Gründen Bestrebungen im Gange, die Führeraufsicht auf einzelne, dazu am meisten berufenen Sektionen zu vereinigen. Es wäre damit die Gewähr für eine einheitliche Behandlung aller Führerangelegenheiten geboten.

Damit ist der Hauptgegenstand dieser Besprechung erreicht, denn die Führeraufsicht besteht ja in der Behandlung aller die Führer betreffenden Angelegenheiten seitens der Aufsichtssektion. Vorausgeschickt sei, daß im folgenden ausschließlich tirolische Verhältnisse und vor allem die Handhabung der Führeraufsicht seitens der S. Innsbruck ins Auge gefaßt wurde.

Zunächst einige Worte über das Führeraufsichtsgebiet der genannten Sektion. Dasselbe erstreckt sich über das Ötztal, Pitztal, Stubaital, Ridsnauntal und Inntal von Telfs bis zum Achensee mit zusammen rund 215 Führern und Trägern. Die räumliche Ausdehnung dieses Aufsichtsgebietes sowie die Zahl der Führer und Träger dürften die Notwendigkeit einer genau geregelten Überwachung ohneweiters klarmachen.

Die vorerst folgenden Zeilen werden vielleicht manchem Leser überflüssig erscheinen, weil sie bekannte Dinge berühren. Sie sind es nicht, wenn man bedenkt, daß es genug Alpenreisende gibt, die von der Existenz der vom Alpenverein bestellten und von den Behörden autorisierten Bergführer keine Ahnung haben.

In den Hauptgrundzügen ist das gesamte Führerwesen durch die Bestimmungen der Bergführer-Ordnung geregelt, welche auch die Mitwirkung der alpinen Vereine vorsieht. Die Tätigkeit des Alpenvereins auf dem Gebiete des Führerwesens erstreckt sich lediglich

1. auf die Mitwirkung bei Einführung der (von Behörden erlassenen) Bergführerordnungen und Tarife;
2. auf die Heranbildung von Führern;
3. auf die Beaufsichtigung und
4. Fürsorge für die Führer. (Verfassung und Verwaltung des D. u. Ö. Alpenvereins, VII. Abschnitt, § 88.)

Über den ersten Punkt sind gelegentlich Bemerkungen zu finden. Punkt 4 erstreckt sich auf die Gewährung von Alters- und Unfallrenten, auf Unterstützungen in Fällen von Erkrankung oder Invalidität, desgleichen an Witwen und Waisen, endlich auf die Gewährung von Pensionen. Dieser Gegenstand kann, weil durchaus klar, übergangen werden.

Wir wenden uns zunächst zu Punkt 2: Heranbildung von Führern. Jeder, der die Ausübung des Führerberufs anstrebt, hat durch entsprechende Zeugnisse „seinen guten Leumund, seine körperliche Rüstigkeit und fachliche Befähigung“ zu erweisen. Sein mit diesen Nachweisen ausgestattetes Gesuch ist der Aufsichtssektion zur Begutachtung vorzulegen, die es der Behörde (Bezirkshauptmannschaft) übermittelt und je nachdem empfiehlt oder nicht empfiehlt. Der Bewerber kann zwar direkt bei der Behörde bittlich werden, doch verzögert das die Sache insofern, als nach den Bestimmungen der Bergführerordnung die Behörden dann doch erst das Gutachten der Alpenvereinssektion einholen. Liegt gegen den Bewerber nichts vor und ist den Bedingungen genügt, so wird er „Träger“ und erhält ein von der Behörde ausgestelltes Trägerbuch mit amtlicher Legitimation. Nach einem Jahre kann er zum Führerkurs zugelassen werden, doch erfolgt eine Autorisierung, d. h. Ernennung zum Bergführer, grundsätzlich erst dann, wenn er „1. mindestens zwei Jahre als legitimierter Träger Dienste geleistet“ und „2. einen Führerkurs mit gutem Erfolge besucht hat“. Der Kurs selbst umfaßt „leicht fachliche, dem Wesen der Führer angepaßte“ Vorträge betreffend Kartenlesen, Geographie der weiteren Heimat der Führer, allgemeine Erdkunde, Überblick der geographischen Verhältnisse

des Alpengebiets und Europas, Hilfeleistung bei Unfällen und Technik des Bergsteigens als Haupt- und Prüfungsgegenstände, ferner Vorträge betreffend Führerordnung, -vereine, Rechte und Pflichten der Führer, Organisation und Zweck des Alpenvereins, Führerversorgungskasse, Wildbachverbauung und Lawinenschutzbauten als Nebengegenstände.

Nur bei jenen Teilnehmern, welche die Schlußprüfung mit „sehr gutem“ Erfolge (Note I) bestehen, wird von einer Wiederholung des Kurses Abstand genommen. Jene Kursteilnehmer, welche einen „ungenügenden“ Erfolg (Note III) aufweisen, können wohl Träger bleiben, aber nie Führer werden. Die Teilnehmer hingegen, die den Kurs mit „genügendem“ oder „gutem“ Erfolge (Note II) absolvieren, müssen ihn wiederholen. Alle, mit Ausnahme jener mit der Note „ungenügend“, können aber, vorausgesetzt, daß sie bereits mindestens zwei Jahre als Aspiranten Dienste geleistet haben, um die Autorisierung einkommen. Bemerkte muß werden, daß Leute, die älter als 36 Jahre sind, jetzt zum Kurs nicht mehr zugelassen werden. Dem Gesuch um Autorisierung ist beizulegen:

1. ein Leumundszeugnis der Gemeinde,
2. ein ärztliches Zeugnis,
3. das Zeugnis des Zentral-Ausschusses über den Besuch des Führerkurses,
4. die Trägerlegitimation.

Die Autorisierung selbst erfolgt auf Vorschlag der Aufsichtssektion durch Verleihung des Bergführerbuchs seitens der Bezirkshauptmannschaft, durch Verabfolgung eines Führerabzeichens und Schlüssels seitens des Zentral-Ausschusses.

Um den Führern und Trägern und jenen, die es werden wollen, bei Abfassung dieser Gesuche an die Hand zu gehen, hat die S. Innsbruck eine gedruckte Belehrung an die Führer und deren Obmänner verteilt. Diese Belehrung gibt ihnen besonders hinsichtlich der Stempelpflicht der Gesuche und deren Beilagen Aufschluß und ermöglicht ihnen so die Einsendung von „fehlerfreien“ Gesuchen.

Der Führeraspirant, d. h. der Träger, der den Kurs besucht hat, und der Träger sind also durch das Aspiranten- oder Trägerbuch, eigentlich „Ausweisbuch“ genannt, der autorisierte Bergführer durch das Führerbuch von der Behörde legitimiert. Der Aspirant, der den Kurs besucht hat, erhält ein Aspirantenzeichen, zum Unterschiede vom gewöhnlichen Träger, der kein äußeres Merkmal trägt. Aspiranten- und Führerzeichen sind die äußeren Kennzeichen der legitimierten Personen. Sie sind „sichtbar zu tragen“. In Ausübung des Berufs ist das Buch stets mitzuführen.

Der Bergführerordnung zufolge untersteht der Führer in dieser seiner Eigenschaft und ebenso der Träger der Bezirkshauptmannschaft als „Gewerbebehörde“ und ist für die genaue Befolgung der Bergführer-Ordnung verantwortlich. Das Kennzeichen eines autorisierten Führers oder Trägers ist nun der Besitz eines Führer-, beziehungsweise Trägerbuchs. Wer ein solches nicht besitzt, ist auch nicht befugt, den Führerberuf auszuüben. Damit ist deutlich gesagt, daß jeder, der ohne Buch gewerbsmäßig Führerdienste leistet, wegen unbefugter Ausübung eines behördlich konzessionierten Gewerbes belangt werden kann. Äußerlich ist der Führer, wie schon bemerkt, durch sein auf den Namen lautendes, nicht übertragbares Zeichen erkennbar.

Es wäre nun fast notwendig, eine genaue Beschreibung von Zeichen und Buch folgen zu lassen, da „wilde Führer“ durch Anhängen von Erinnerungsmedaillen und durch Vorweis von Arbeitsbüchern mit Zeugnissen ganz unerfahrene Reisende mit Erfolg zu ködern wußten, um so leichter, als es in der Tat Touristen gibt, die jeden etwas bäuerlich gekleideten Menschen schon für einen Führer halten. Das Treiben der „wilden Führer“ und die ihnen gegenüber zu Gebote stehenden Machtmittel finden übrigens später eingehende Berücksichtigung.

Wir wenden uns nun dem dritten, eingangs erwähnten Abschnitt zu, der den Kernpunkt dieser Abhandlung bildet, zur Führeraufsicht im engsten Sinne des Wortes. Da, wie schon bemerkt, deren Handhabung im Aufsichtsgebiete der S. Innsbruck zur Sprache kommen soll, so ergibt sich folgende Teilung:

I. Die Führertage:

Deren Zweck ist die praktische Ausübung der Führeraufsicht. Sie ist in den „Pflichten des Bergführerberufes“, herausgegeben vom Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins 1906, S. 32, folgendermaßen charakterisiert:

* Vgl. Johannes Emmer, Geschichte des D. u. Ö. Alpenvereins: Das Führerwesen. „Zeitschrift“ 1894, S. 351.

1. Die Sektion hat die in ihrem Bezirke wohnhaften Führer und Träger zu verzeichnen und deren persönliche Verhältnisse zu erheben.

2. Die Sektion hat über die vorschriftsmäßige Ausrüstung zu wachen und zu sehen, daß die für den Beruf erforderlichen Eigenschaften und Fähigkeiten nicht verloren gehen.

3. Die Sektion hat über die Tätigkeit der Führer und Träger Aufschluß zu suchen.

4. Die Sektion hat über den Nachwuchs Erhebungen zu pflegen, Bitten und Beschwerden der Führer und Touristen entgegenzunehmen und entstandene Streitigkeiten zu schlichten.

Die S. Innsbruck hält dem Beschlusse des Zentral-Ausschusses gemäß alljährlich zweimal, im Frühjahr und im Herbst, in zentral gelegenen Orten der einzelnen Aufsichtsgebiete, also in Sölden, St. Leonhard (im Pitztale), Neustift, Ridnaun und Innsbruck die Führertage ab. Mehrere Herren des Sektionsausschusses, meist 4—6, darunter natürlich der Referent des betreffenden Aufsichtsgebiets, begeben sich nach diesen Orten. Vor Beginn der Amtshandlung findet eine vertrauliche Besprechung mit den Führerobmännern und Vertrauensmännern statt. Zweck derselben ist, die Meinung der Führer in den verschiedenen Angelegenheiten, wie Beschwerden, Neuaufnahmen und Autorisierungen, Tarifänderungen etc. einzuholen. Diese Einrichtung hat sich sehr bewährt, da nunmehr auch den Führern Gelegenheit geboten ist, ihre Ansichten und Wünsche zu vertreten. Die Amtshandlung selbst wird durch den Sektionsvorstand oder dessen Stellvertreter eröffnet. Diese Führertage können mit einer Kontrollversammlung verglichen werden, die zur Evidenthaltung der Führer sowie zur Aufnahme der Veränderungen in ihren Personalverhältnissen dient. Die Führer und Träger haben dabei in voller Ausrüstung zu erscheinen. Bei den Herbstführertagen liefern sie die Bücher — jeder wird einzeln vorgenommen — ab, die von dem betreffenden Referenten durchgesehen und der Behörde zur Bestätigung vorgelegt werden; diese leitet die Bücher wieder an ihre Inhaber zurück. Die Führertage bieten Gelegenheit, die Leute an ihre Pflichten zu erinnern, andererseits ihre Bitten und Beschwerden entgegenzunehmen und Abhilfe zu schaffen. Da bei jedem Führertage ein genaues Protokoll geführt wird, so ist die Möglichkeit geboten, etwaige früher beobachtete Mißstände hinsichtlich ihrer Beseitigung zu prüfen. Die aus Touristenkreisen einlaufenden Beschwerden über Führer werden an Ort und Stelle verhandelt, indem nach dem Grundsatz „audiatur et altera pars“ auch der Führer zu einer Darlegung des Sachverhalts herangezogen werden muß. Andererseits können die Führer hier ihre verschiedenen Anliegen wie Standortwechsel, Pensionierung etc. vorbringen, desgleichen ihren Beschwerden über „wilde“ oder fremde Führer Ausdruck verleihen, ebenso werden Anmeldungen neuer, junger Bewerber entgegengenommen. Beim Führertage werden ferner durch den Referenten, der die Standblätter mitzuführen hat, die Veränderungen in den Personalien, wie Verheiratung, Familienzuwachs u. dgl. vermerkt, die neuen Touren aufgezeichnet, Wechsel des Standorts eingetragen, etc. Ein Hauptaugenmerk richtet sich bei diesen Versammlungen selbstverständlich auf die Ausrüstung, die einer genauen Kontrolle unterworfen wird und deren Mängel im Protokolle zur Eintragung kommen. Die S. Innsbruck hat es dank ihrer Fürsorge soweit gebracht, daß sich Mängel bezüglich der Ausrüstung bei ihren Führertagen selten mehr ergeben. Grundsätzlich wird darauf gesehen, daß jeder Führer und Aspirant ein mindestens 20 m langes, 10—13 mm (je nachdem ob gewebt oder geflochten) dickes Seil besitze. Im Eisen des Pickels, nicht im Holze, soll der Name des Eigentümers eingraviert sein. Jeder hat sein Verbandzeug, das er auf Touren stets mitzunehmen hat — nur Träger ohne Kurs besitzen keines — vorzuweisen. Es wird hinsichtlich seiner Vollständigkeit und Reinlichkeit untersucht, bei mangelhaftem Befunde aber gegen ein neues ausgetauscht. Jeder ist weiterhin verpflichtet, Steigeisen, Führerzeichen, -buch und -schlüssel vorzuzeigen. Der Besitz von Karten, Laterne und Kompaß ist nicht vorgeschrieben, wird aber empfohlen. Wie vorteilhaft die Beteiligung der Führer mit einem zweckentsprechenden, praktischen Verbandzeug ist, beweist der Umstand, daß alljährlich bei den Führertagen teilweise oder ganz verbrauchte Verbandgegenstände durch neue ersetzt werden müssen. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei hier bemerkt, daß von den Führern des Intals, die ja sehr selten in vergletscherte Gebiete kommen, Steigeisen nicht verlangt werden. Im Fels brauchen sie sie zumeist nicht. Jene, die dennoch in

die Lage kommen, sie zu benützen, besitzen auch welche. Weiter sei als bekannt vorausgesetzt, daß nur die Führer, nicht aber die Aspiranten und Träger im Besitze eines Hüttenschlüssels sind, den sie jedoch unter keinen Umständen, außer vielleicht bei einem Unfälle, herleihen dürfen.

Den Frühjahrs-Führertagen wird mit Recht eine wesentlich höhere Bedeutung zugemessen als den im Herbst abzuhaltenenden, denn selbstverständlich ist vor Beginn der Reisezeit der Ausrüstung ein ganz besonderes Augenmerk zuzuwenden.

Eine Bemerkung sei hier gestattet: Wer mit den Einheimischen, zu denen ja auch die Führer zählen, umzugehen versteht, der wird sich im Verkehre mit ihnen leicht tun. Wenn die Führer sehen, daß man ihren Forderungen Verständnis entgegenbringt, überhaupt Gerechtigkeit übt, dann hat man ihr Vertrauen gewonnen. Keineswegs ist aber das Verhalten der Führerschaft etwa allgemein so, wie es manchmal bezeichnet wird. Sollte es dennoch sein, so hat es an dem Auftreten ihnen gegenüber oder an der Erziehung gefehlt. Die S. Innsbruck z. B. hat diesbezüglich Erfahrung genug und kann ihren Führern nur ein gutes Zeugnis ausstellen.

Wir wenden uns im folgenden zum letzten Abschnitte der Führeraufsicht, nämlich zu

II. Die Führerkontrollgänge.

Die Generalversammlung Bamberg 1905 hat in Führerangelegenheiten eine Einrichtung zur Nachahmung empfohlen, die im Jahre 1904 von der S. Innsbruck neu eingeführt wurde und im Sommer 1905 und 1906 ihre Wiederholung fand. Es sind dies die Führerkontrollgänge während der Hauptreisezeit. Da diese Kontrollgänge den sozusagen vollendetsten Zweig der gesamten Führeraufsicht überhaupt bilden, nämlich die Beobachtung der Führer in der Ausübung ihres Berufs, so erscheint es mit Rücksicht auf die Unkenntnis des reisenden Publikums in allen Dingen, die den Führerberuf betreffen, angezeigt, auch weitere Kreise mit dem gesammelten reichen Erfahrungsmaterial bekanntzumachen. Die gelegentlich der Führertage und Kontrollgänge gemachten Beobachtungen über Führer und Touristen lassen ja überhaupt einige Bemerkungen wünschenswert erscheinen.

Diese Kontrollgänge erwiesen sich als notwendige und äußerst wertvolle Ergänzung zu den Führertagen und werden auch in Zukunft durchgeführt werden. Hier mögen, zwanglos aneinander gereiht, weil eine Anordnung nicht gut möglich ist, alle jene Beobachtungen und Erfahrungen ihre Besprechung finden, die in den bisherigen Ausführungen unberücksichtigt blieben oder nur angedeutet wurden.

Da es ja der Zweck dieser Kontrollgänge verlangt, möglichst viele Führer unvermutet in Ausübung ihres Berufs anzutreffen, so ergibt sich von selbst als Notwendigkeit eine Begleitung der meistbesuchten Routen, Standorte und Hütten, unter tunlichst rascher Veränderung des eigenen Aufenthalts. Das ist der eine Gesichtspunkt, nach dem diese Kontrollgänge vorgenommen wurden. Ein weiterer liegt darin, auf einer wenig besuchten Route in das Gebiet zu gelangen, um ein allzu rasches Bekanntwerden der Aktion zu verhindern. Denn wenn die Führer von der Sache schon unterrichtet sind, ist von einer Überraschung nicht mehr die Rede. Weiters konnten sich die die Kontrolle ausübenden Organe nicht darauf beschränken, nur die der eigenen Aufsicht unterstehenden Führer zu kontrollieren. Es wurden vielmehr, allerdings nur im Aufsichtsgebiet der eigenen Sektion, auch alle fremden Führer herangezogen. Daß die genannten Organe mit den nötigen Vollmachten vonseiten der Sektion und der Behörde ausgestattet waren und daß letztere die ihr unterstehenden Gendarmeriekommanden bereitwilligst zur Unterstützung anwies, sei nebenbei bemerkt.

Über den Verlauf jedes Kontrollgangs und über deren Ergebnisse wurde ein genaues Protokoll geführt und nach Abschluß dem Zentral-Ausschuß vorgelegt. Der Vorgang der Kontrollierung selbst, dem vielleicht mancher Leser dieser Zeilen folgen konnte, spielte sich folgendermaßen ab: Jeder Führer und Träger, sei er allein oder mit seiner Partie, wurde, wo immer man ihn traf, angehalten; besonders seine Ausrüstung war Gegenstand einer genauen Untersuchung. Da zeigt es sich, ob der Führer die Vorschriften und Ermahnungen, die er beim Führertage erhält, auch praktisch durchführt oder nicht. Denn was nützt es, wenn er beim Führertage mit einem neuen Seil erscheint, auf der Tour aber eine Waschleine mitführt. Ähnlich verhält es

sich mit den übrigen Ausrüstungsgegenständen. Beim Führertage ist jeder von der Nützlichkeit der Steigeisen überzeugt. Erwischt man ihn auf der Tour, so hat er sie manchmal „zu Hause vergessen“. Er bedenkt meist nicht, wie gut er sie z. B. bei einem Unfalle verwenden kann. Deshalb wird bei den Führertagen und Kontrollgängen stets darauf gedrungen, daß die Eisen, auch bei leichten Touren, mitgenommen werden. Wenn der Führer auf sie verzichten kann, kommen sie vielleicht seinem Herrn zugute.*

Jeder Mangel wird also gerügt und im Protokoll vermerkt. Die im Buche eingetragenen Zeugnisse werden durchgesehen, die stattgefundenen Kontrolle wird darin vermerkt; Bitten und Beschwerden seitens der Touristen wie der Führer werden bei dieser Gelegenheit entgegengenommen, Nachrichten über das Treiben „wilder“ Führer aufgezeichnet. Auch über die Ausrüstung der Touristen wurden Beobachtungen gemacht. Einige mögen hier zur Sprache kommen. Über die zweckmäßigste Ausrüstung bei Gebirgstouren — das „zweckmäßig“ bleibt allerdings immer individuell — ist schon viel geschrieben worden und doch könnte man noch Bücher darüber schreiben. Sich hier darüber auszulassen, ist nicht am Platze. Jedoch zwei Beispiele seien angeführt: Nicht alle Menschen sind so unempfindlich

* Zur Ehre der Führerschaft sei indes gesagt, daß sich fast nie erhebliche Anstände ergeben haben. Dies mag umso mehr betont werden, als gerade in jüngster Zeit die Tiroler Führerschaft in ebenso perfider wie unberechtigter Weise verdächtigt wurde.

wie z. B. jene Karnnerfamilie, die den Übergang über das Hochjoch im Ötztale ohne Fußbekleidung machte. Diese Leute gehören ja nicht zum reisenden Publikum. Aber ein anderer Fall: Wenn ein hochbejahrter geistlicher Herr in langem schwarzen Rocke, in Halbschuhen und seidenen Strümpfen mit einem ähnlich adjustierten Begleiter ohne Führer zur Mittagszeit, wo die Ferner einem Sumpfe vergleichbar sind, das Niederjoch passiert, so muß man annehmen, daß die betreffenden Herren eine falsche Vorstellung von einem Gletscher hatten, und kann ihnen Glück wünschen, daß nur eine bald überwundene Erschlaffung die einzige Folge ihres Leichtsinns war.

Mancher Tourist hätte sich vielleicht eine bösartige, zum mindesten schmerzhaft Augenentzündung erspart, wenn er von seinem Führer auf die Notwendigkeit von Schneibrillen hingewiesen worden wäre oder selbst daran gedacht hätte. Man bekommt solche fast überall in den Talstationen zu kaufen. Pflicht des Führers ist es also, auf die Ausrüstung der ihm anvertrauten Personen ein Augenmerk zu richten. Es kann ja seine persönliche Sicherheit davon abhängen. Etwaige Mängel wird er, so gut es eben gehen mag, zu beseitigen suchen oder soll es wenigstens. Leider läßt manchmal die Gewinnsucht des Führers ein Bedenken ob der schlechten Ausrüstung seines Herrn nicht aufkommen. Bei vollständig ungeeigneter Ausrüstung des Reisenden kann der Führer übrigens ohneweiters seine Teilnahme an der Tour verweigern, wenn seinem Begehren nach Mitnahme weiterer Führer nicht Folge gegeben wird. Hier gibt § 7 der Bergführerordnung näheren Aufschluß, doch wird das später behandelt werden. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Das Halleranger Haus (der S. Schwaben) auf dem Haller Anger im Karwendel, das seit 15. Juni wieder eröffnet und bewirtschaftet ist, bleibt am 15. und 16. Juli d. J. für die Teilnehmer der Generalversammlung unseres Vereins zu Innsbruck vorbehalten.

Lamsenjoch Hütte. Die Unterkunftshütte der S. Oberland auf dem Lamsenjoch bei Schwaz ist für die Nacht vom 15. zum 16. und vom 17. zum 18. Juli den Teilnehmern an der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Innsbruck vorbehalten. Sonstige Besucher können auf eine Schlafstelle nicht rechnen. Die Hütte ist bereits seit Mitte Juni bewirtschaftet.

Ansbacher Hütte. Am 1. Juli wird das stattliche Alpenhaus der S. Ansbach in den Lechtaler Alpen wieder für den allgemeinen Touristenverkehr eröffnet. Pächter ist Herr Schulleiter Fr. Geiger in Flirsch, der auch für das heurige Jahr die tüchtige und umsichtige Wirtschafterin Fräulein Anna Müller in Pettneu als Hüttenwirtin angestellt hat. Die S. Ansbach hofft, daß recht viele Bergfahrer diese herrlich gelegene, gastliche Schutzhütte aufsuchen werden.

Hütten der S. Austria. Wie die S. Austria mitteilt, ist die Simony Hütte am Karlseisfeld (Dachstein) seit 20. Juni, die Brünner Hütte am Stoderzinken seit 28. Juni, die Rudolfs Hütte im Stubachtale (Tauern) seit 30. Juni bewirtschaftet. Die Austria Hütte auf dem Brandriedl (Dachstein Gruppe) ist schon seit 10. Juni eröffnet und bewirtschaftet.

Die Coburger Hütte (der S. Coburg) am Drachensee in der Mieminger Gruppe ist wieder eröffnet und bewirtschaftet.

Die Dresdner Hütte (der S. Dresden) im Stubaitale ist am 7. Juni eröffnet worden und wird auch in diesem Jahre von Georg Plattner bewirtschaftet.

Die Grazer Hütte (der S. Graz) am Preber (Niedere Tauern) ist seit 20. Juni d. J. bezogen und wird nach wie vor von Frau Amalie Spreitzer bestens bewirtschaftet. Die Hütte dient bekanntlich als Stützpunkt für die Ersteigung des Prebers (2741 m), des Rotecks (2743 m), der Golzhöhe-Dachleitspitze (etwa 2620 m) etc. Die Markierungstafeln des Sektionsgebiets wurden schon dieses Jahr durchwegs erneuert

und nebst dem älteren, autorisierten Bergführer Sumann, vulgo Stampf, noch der bisherige Aspirant Georg Spreitzer, der Mann der Wirtschafterin der Grazer Hütte, welcher dieses Jahr den Führerkurs in Villach mit vorzüglichem Erfolge besucht hat und der das Sektionsgebiet auf das genaueste kennt, als Führer aufgestellt.

Die Hanauer Hütte (der S. Hanau) im Parzinn in den Lechtaler Alpen ist vom 15. Juni bis einschließlich 15. September 1907 für den Touristenverkehr geöffnet. Die Hütte, welche acht Matratzenlager aufweist, ist nach Pottschem System auf das beste verproviantiert. Die Schlüsselstationen sind in den Pfarrhäusern der Talstationen Boden und Gramais. In beiden Orten stehen Führer und Träger zur Verfügung. In Gramais findet man im Pfarrhause, in Boden in der Lechleitnerschen Wirtschaft gute Unterkunft. Sämtliche Wege sind in bester Ordnung gehalten und neu bezeichnet. Der berühmte Höhenweg Mutteköpf Hütte—Hanauer Hütte—Memminger Hütte und Augsburger Hütte wird neu und einheitlich mit starken roten Strichen bezeichnet. Jene Damen, welche die Hanauer Hütte besuchen, werden auf die leicht zugängliche und überaus lohnende Kogelseespitze mit ihrem unvergleichlichen Rundblick aufmerksam gemacht. Die interessanten Kletterberge des Gebiets der Hütte sind unter den Hochtouristen bereits so bekannt geworden, daß man kaum mehr auf dieselben hinzuweisen braucht („Zeitschrift“ 1901, S. 216—245). Der Besuch der Hütte hat stetig so zugenommen, daß die S. Hanau einstimmig beschlossen hat, die Hütte durch einen Anbau, der nur zu Schlafräumen benutzt werden soll, zu vergrößern. Die Vergrößerung soll im Herbst 1907 und im Frühsommer 1908 so durchgeführt werden, daß zu Beginn der Reisezeit 1908 die vergrößerte und dann auch bewirtschaftete Hütte dem Verkehr übergeben werden kann. Freunde des Gebiets der Hanauer Hütte seien nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Sektion ein Postkartenalbum mit 10 der schönsten Aufnahmen hat herstellen lassen, welches sowohl von der S. Hanau, wie auch auf der Hanauer Hütte für K 1.— zu erhalten ist. Außerdem stellt die Sektion noch 24 photographische Aufnahmen billigst zur Verfügung.

Die Jamtal Hütte (der S. Schwaben) wird am 1. Juli wieder geöffnet werden. Die Bewirtschaftung steht unter der Aufsicht des Führerobmanns Gottlieb Lorenz, der von genanntem Zeitpunkt an auf der Hütte ständig anwesend ist. Da die Hütte den Winter gut überstanden hat und die

Bewirtschaftung in den bewährten, guten Händen verblieben ist, so dürfen die Besucher des Jamtals heuer ebenso wie in früheren Jahren auf gute Unterkunft und Verpflegung mit Sicherheit rechnen.

Die Mandron Hütte (der S. Leipzig) in der Adamello Gruppe wird vom 16. Juli bis 1. Oktober wieder von A. Edlinger und Frau bewirtschaftet. Von der Hütte bis zum Maroccoaropaß (2 St.) gedenkt die Sektion einen Weg zu bauen. 1906 waren als Besucher im Hüttenbuche eingetragen: 485 Personen (50 mehr als 1905). Auf den Abhängen des Corno dell'Aola, südlich von Ponte di Legno, baut die italienische Militärverwaltung ein Fort. Mit Rücksicht darauf möchte die S. Leipzig die Reisenden an die Vorschriften der Artikel 107 und 110 des italienischen Strafgesetzbuchs, welche die Spionage mit Strafe bedrohen, erinnern (vergl. „Mitteilungen“ 1906, S. 262). In einem bis auf Stunden auszuwehnenden Umkreise von Befestigungen ist, wie gelegentlich auf Warnungstafeln in italienischer Sprache mitgeteilt wird, der Gebrauch von Fernrohren, photographischen Apparaten und ähnlichen zur Erforschung des Terrains dienlichen Instrumenten sowie die Anfertigung von Zeichnungen und Notizen verboten. Wer keinen Belästigungen ausgesetzt sein will, wird sich hier wie in anderen Grenzgebieten der Alpen nach diesen Vorschriften richten. Um auch gegenüber dem Übereifer untergeordneter Organe, wie Soldaten, Carabinieri usw. (vergl. „Mitteilungen“ 1904, S. 260, 275) sicher zu gehen, wird man gut tun, in der Nähe von Befestigungen die photographischen Apparate in Packpapier verschützt bei sich zu führen und auch das Ausbreiten und Studieren der Spezialkarten im Freien, wo es Mißtrauen hervorrufen kann, zu unterlassen. Für alle topographischen Arbeiten, Gletschervermessungen usw. auf dem Grenzgebiete (vergl. „Mitteilungen“ 1904, S. 220) ist ein Erlaubnisschein der betreffenden Regierung zu erbitten.

K. S.

Die Muttekopf Hütte (der S. Imst) wird heuer durch Aufbau eines Stockwerks vergrößert. Da infolge des langen und ungewöhnlich schneereichen Winters die Bauarbeiten um einige Wochen hinausgeschoben wurden, kann der Aufbau erst bis Anfang August vollständig fertiggestellt und eröffnet werden, jedoch sind zwei Schlafräume schon vom 10. Juli ab benutzbar.

Die Plose Hütte (der S. Brixen) bei Brixen ist seit 15. Juni wieder geöffnet. Bei Durchführung der gegenwärtigen Umbauten, die Mitte Juli d. J. vollendet sein werden, ist darauf Rücksicht genommen, daß der Betrieb der Wirtschaft sowie die Unterkunft keine Störung erleidet.

Die Franz Senn-Hütte (der S. Innsbruck) im Oberbergertale (Stubai) ist seit 24. Juni wieder bewirtschaftet. Die Wirtschaft liegt wieder in den bewährten Händen des langjährigen Pächters Michael Egger aus Neustift.

Die Sonklar Hütte (der S. Taufers) auf dem Speikboden wird am 1. Juli eröffnet.

Starkenburger Hütte (der S. Starkenburg zu Darmstadt). Die Sektion gibt bekannt, daß die Starkenburger Hütte in der Stubaier Gruppe seit 15. Juni wieder geöffnet ist.

Troppauer Hütte (der S. Silesia) im Laasertale (Ortler Gruppe). Mit dem Umbau der Troppauer Hütte wurde bereits begonnen. Die Ausführung der Bauarbeiten hat der Zimmermeister Reisl in Laas übernommen, der die Hütte noch im Laufe dieses Sommers unter Dach bringen soll. Die Hütteneröffnung dürfte im Juli 1908 stattfinden. Die Sektionsleitung gibt bekannt, daß während der Bauzeit Touristen in der Hütte keinerlei Unterkunft finden können, und daß auch kein Proviant vorrätig ist. Die Hütte soll später bewirtschaftet werden.

Die Zwickauer Hütte (der S. Zwickau) am Rotmoosjoch im Pfelderser Tale wird in diesem Sommer bereits vom 5. Juli ab bewirtschaftet sein. Nachdem im vergangenen Jahre zwischen der Zwickauer Hütte und der Stettiner Hütte von den Sektionen Stettin und Zwickau der Verbindungsweg mit einem Kostenaufwande von M. 2000.— hergestellt worden ist, bietet sich nun dem Alpenwanderer eine mehrtägige einzigartige Höhenwanderung mit wechselvoller und großartiger Aussicht in die Nähe und Ferne. Man wandert nun von der Nürnberger Hütte, 2297 m, im Stubai über den Wilden Freiger und das Kaiserin Elisabeth-Haus auf dem Becher,

3203 m, hinweg, zunächst weite Gletscher- und Firnfelder durchquerend, dann hinter der Schwarzwandscharte stets auf aperm Wege zur Essener Hütte, 2527 m, und von dieser über die Zwickauer Hütte, 2989 m, und Stettiner Hütte, 2878 m, zur Lodner Hütte, 2250 m, um von da in 3 St. nach Meran im weingesegneten Burggrafenamt hinabzusteigen. Nirgends sinkt dieser Weg von der Essener Hütte ab unter die Höhe von 2200 m herab. Da in dem für die diesjährige Generalversammlung bestimmten Tourenverzeichnis dieser Höhenwanderung nicht besonders gedacht worden ist, macht die S. Zwickau jene Besucher der Versammlung, welche nach Beendigung derselben einen Ausflug in das Ötztal planen, auf diesen Höhenweg besonders aufmerksam, in der Annahme, daß mancher Tourist vorziehen wird, lieber ein bisher wenig bekanntes und besuchtes Gebiet zu durchstreifen, als auf ausgetretenen Pfaden zu wandeln. Dem Alpenwanderer, der auch Gipfel besteigen will, dienen als lockende Ziele die Wanderung von der Essener Hütte über den Hohen First, die Seeberspitze, Liebenerspitze, das Rotmoosjoch, über die Zwickauer Hütte, den Hinteren Seelenkogel und die Hochwilde mit Abstieg zur Stettiner Hütte. Allen Touristen, welche sich für die vorstehend angegebenen Wanderungen im östlichen Gurgler Hauptkamm interessieren, sei zur genaueren Information die soeben erschienene, vortrefflich gearbeitete und vornehm ausgestattete alpine Schrift „Die Hochwilde“ von Gustav Becker (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart, Sammlung alpinen Gipfelführer) empfohlen.

Wegbau der S. Innsbruck. Die S. Innsbruck baut gegenwärtig einen schönen Saumweg von der Oberißalpe im Oberbergertale (Stubai) zur Franz Senn-Hütte. Diese Weganlage wird bis Mitte August fertiggestellt sein und hoffentlich nun auch bequeme Touristen zum Besuche des von Innsbruck in kürzester Zeit erreichbaren Alpeinerferners mit seiner prächtigen, großartigen Umgebung veranlassen. Nach Vollendung dieses Saumwegs soll mit dem Erweiterungsbau zur Franz Senn-Hütte begonnen werden.

Führerwesen.

Neuer Führer in Vorarlberg. Wir erhalten folgende Zuschrift: Ferdinand Schallert in Bludenz (Obdorf), bisher einer der eifrigsten und besten Hochtourenisten und alpinen Skiläufer Vorarlbergs, der seit mehr als 10 Jahren fast alle seine freien Tage dazu benützte, die Berge seiner Heimat und der Grenzgebiete der Nachbarländer kennen zu lernen, ist nun autorisierter Bergführer geworden. Ich habe mit Schallert häufig Touren ausgeführt und ihn dabei als außerordentlich tüchtigen Bergsteiger und guten Gefährten kennen gelernt, den ich mit gutem Gewissen als Führer, namentlich für schwierigere Touren und auch für Fahrten in anderen Teilen der Alpen, wärmstens empfehlen kann.

Viktor Sohm-Bregenz.

Neuer Bergführer in Salzburg. Auf Antrag der S. Salzburg autorisierte die k. k. Bezirkshauptmannschaft Salzburg als Bergführer den Aspiranten Josef Starlinger für die Umgebung Salzburgs und die Berchtesgadner Alpen.

Verkehrswesen.

Aus dem Ötztale. In Vent und Gurgl werden während der Hauptreisezeit, um den Führern den Antritt von Touren auch an Sonntagen zu ermöglichen, um 4–5 U. früh Messen gelesen. Die Seelsorger haben die bischöfliche Erlaubnis erhalten, an Sonntagen zweimal die Messe zu zelebrieren.

Motor-Postlinien in den bayrischen Alpen. Die k. Oberpostdirektion München teilt mit, daß im laufenden Sommer neben den bereits bestehenden Motor-Postlinien Bad Tölz—Benediktbenern—Kochel und Trostberg—Altötting noch die nachstehenden, für den Touristenverkehr wichtigen staatlichen Motor-Postlinien in der Zeit bis 15. September erstmals gefahren werden: Garmisch-Partenkirchen—Mittenwald, Tegernsee—Kreuth—Glashütte, Berchtesgaden—Königssee und Berchtesgaden—Ramsau—Hintersee. Die fahrplanmäßigen Motor-Postfahrten finden, wie aus den amtlichen Fahrplänen zu ersehen ist, im Anschlusse an nahezu sämtliche Eisenbahnzüge statt und bieten eine rasche, bequeme und verhältnismäßig billige Beförderung für Touristen. Bei größerem Andrang von Reisenden werden nach Möglichkeit Bedarfs-

fahrten eingeschaltet. Sonderfahrten auf Bestellung gelangen nach Maßgabe der verfügbaren Motorwagen zur Ausführung, wenn mindestens die vorhandenen 15 Sitzplätze des Wagens im voraus bezahlt werden; unter Benützung der bequemen Anhängewagen können gleichzeitig 36–40 Personen bei einer Fahrt befördert werden. Bestellungen oder Anfragen wegen Ausführung von Sonderfahrten wollen rechtzeitig an die betriebsleitenden Postämter Bad Tölz, Trostberg, Garmisch, Tegernsee oder Berchtesgaden gerichtet werden. Reisegepäck wird in der Regel bis zum Gewichte von 50 kg, ausnahmsweise auch mit höherem Gewicht, zur Beförderung angenommen, für jede Fahrkarte wird 15 kg Freigeepäck gewährt, für je 5 kg Mehrgewicht werden 10 Pf. berechnet. Kinder werden frei befördert, wenn sie keinen eigenen Platz im Wagen einnehmen. Hunde können, soweit nicht Mitreisende hiegegen Einspruch erheben, unentgeltlich in den Motorwagen mitgeführt werden.

Personalmeldungen.

† Franz Gugenbichler. Am 7. Mai verstarb zu Salzburg nach längerem tückischen Leiden der Privatier Franz Gugenbichler. Mit ihm ist einer der treuesten Anhänger unseres Vereins, einer der begeistertsten Bewunderer unserer herrlichen Alpenwelt dahingegangen; die S. Salzburg betrauert in ihm ihr letztes Gründungsmitglied. Als im Jahre 1869 sechs Anhänger des Alpinismus sich zusammenfanden und die S. Salzburg des Deutschen Alpenvereins gründeten, war Gugenbichler hierbei der eifrigsten einer. Durch Rat und Tat unterstützte er die Bestrebungen der jungen Sektion und förderte sie nicht wenig auch aus eigenen Mitteln. Sofort bei der Gründung trat er als Kassier in den Sektionsausschuß und verwaltete dieses mühevollen Amt bis zum Jahre 1882; 1883 bis einschließlich 1885 vertrat er die Stelle des Kassiers des Salzburger Zentral-Ausschusses. In die Zeit seiner Verwaltung fiel der Anfang der stetigen Entwicklung der finanziellen Kraft des Vereins. So lange es seine Gesundheit erlaubte, war Gugenbichler ein ständiger Besucher der Generalversammlungen unseres Vereins, auf ungezählten Wanderungen lernte er die Alpen aufs genaueste kennen. Wer den rüstigen alten Herrn noch vor ein paar Jahren sah, hätte nicht geglaubt, daß er schon binnen kurzem, wenn auch schon in hohen Jahren, werde für immer scheiden müssen. Viele ältere Vereinsmitglieder verlieren an Gugenbichler einen werten und lieben Freund. Am 10. Mai wurde seine irdische Hülle unter zahlreicher Begleitung zu Grabe getragen. Der Zentral-Ausschuß und die S. Salzburg hatten dem Verstorbenen Kränze gewidmet. Seine Anhänglichkeit an den Verein und die alpine Sache betätigte Gugenbichler noch kurz vor seinem Tode; er hinterließ der S. Salzburg ein Vermächtnis von K. 500.— zur Unterstützung der Witwen und Waisen von verunglückten, im Lande Salzburg autorisierten Bergführern. Dem geschiedenen Veteranen unseres Vereins werden wir ein ehrendes Andenken bewahren; die Erde sei ihm leicht!

† Marcellus Keitel. Die junge S. Holzgau unseres Vereins hat ihren Vorstand-Stellvertreter verloren: am 17. Mai wurde Herr Marcellus Keitel, der erst im 44. Lebensjahre gestanden hatte, zu Grabe getragen, begleitet von der großen Schar trauernder Freunde. Keitel hatte sich als Obmann des Hüttenbau-Ausschusses ganz in den Dienst der Sektion gestellt. Dank seiner opferfreudigen Tätigkeit sind alle Vorarbeiten zum Hüttenbau fertiggestellt und nun wurde der rührigste Förderer derselben plötzlich abgerufen. Keitels Andenken wird im Kreise der Sektion unentwegt fortleben und alle werden ihm dauernd ihr freundschaftliches Gedenken bewahren.

† W. Buff. Die S. Osnabrück beklagt den Verlust eines ihrer treuesten Mitglieder. Herr Fabrikant W. Buff, der seit 1895 mit großer Gewissenhaftigkeit das Amt des Schatzmeisters bekleidet hat, wurde im besten Lebensalter durch den Tod abgerufen.

† Franz Runggaldier. Am 5. Juni ist ein treues Mitglied des Alpenvereins, Franz Runggaldier, zu Innsbruck auf unerklärliche Weise im Inn ertrunken. Runggaldier war ein fleißiger Bergwanderer, der sich trotz seiner 70 Jahre noch eine beneidenswerte Rüstigkeit erhalten hatte. Er war ein

treuer Gast unzähliger Hütteneröffnungen und fehlte bei wenigen Alpenvereinsfesten.

† Anton Eß. Am 16. Juni ist das älteste Mitglied der S. Memmingen, Lehrer und Chorregent a. D. Anton Eß, im hohen Alter von 83 Jahren gestorben. Selbst ein Sohn der Berge, blieb er denselben Zeit seines Lebens ein treuer Freund. Er war Gründungs- und langjähriges Ausschußmitglied der Sektion, welcher er bis in seine letzten Lebensstage Anhänglichkeit und Interesse bewahrt hat. Möge dem verdienten Manne, der auf ein arbeits-, aber auch erfolgreiches Leben zurückblicken konnte, die Erde leicht werden.

† K. Costenoble. Am 20. Juni starb zu Wien der Stadtrat und Landtagsabgeordnete Bildhauer Karl Costenoble im 69. Lebensjahre. Der verstorbene Künstler, eine markante, stadtbekannte Gestalt, war ein begeisterter Freund der Alpenländer, besonders des Landes Tirol, und Zeit seines Lebens ein eifriger Bergsteiger, der bereits vor der Gründung der Alpenvereine Reisen ins Gebirge unternommen hatte. Bei vielen Generalversammlungen unseres Vereins war Costenoble anwesend und neben den Künstlerkreisen waren es vorwiegend Alpenfreunde, mit welchen er mit Vorliebe verkehrte. Alle Freunde werden dem wackeren Manne ein getreues Andenken bewahren.

Allerlei.

Eröffnung des alpinen Gartens bei der Lindauer Hütte. Die S. Lindau ladet ihre benachbarten Sektionen sowie alle unserem Vereine angehörenden Freunde der alpinen Flora zu der am Dienstag den 16. Juli stattfindenden festlichen Eröffnung des alpinen Gartens bei der Lindauer Hütte im Gauertale höflichst ein. Am Montag den 15. Juli abends findet die Zusammenkunft im Gasthause „zum Stern“ in Schruns statt. Am Dienstag den 16. Juli morgens erfolgt der Aufstieg zur Lindauer Hütte und um 11 U. die Eröffnung des alpinen Gartens mit darauffolgendem gemeinschaftlichen Frühstück.

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (E. V.), Sitz in Bamberg. Einer Anregung aus Mitgliederkreisen zufolge hat die Vereinsleitung unter den Besitzern von Alpenpflanzenanlagen einen Tauschverkehr mit selbst gezogenen Samen in die Wege geleitet. Damit die betreffenden Interessenten direkt miteinander in Verkehr treten können, seien im nachfolgenden die Namen jener Herren, die sich bis jetzt gemeldet haben, genannt: Erich Wocke, k. Garteninspektor in Oliva (Westpreußen), Hans Wieland, Chemiker in Neuhäusen am Rheinfall, Ruppert, Apotheker in Dirmingen bei Trier, E. Heinrich, Privatier in Planegg bei München, F. Dialer, Bozen, Besitzer des Alpengartens auf der Seiseralpe, Franz Kleinnickel, Wien 19/5, Sieveringerstraße 14, Lehrer Schnack in Bielitz-Biala, Leiter des Alpinums auf der Ramitzer Platte (Beskiden), Landauer, Apotheker, Obstgutbesitzer in Würzburg-Gerbrunn, Dr. G. Lindner, Univ.-Prof. a. D., Vorstand des Siebenbürgischen Karpathenvereins in Hermannstadt. Ferner sei bemerkt, daß auch die vom Vereine unterstützten Alpengärten zum Austausch von Samen bereit sind. Weitere Anmeldungen werden von Zeit zu Zeit veröffentlicht.

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (E. V.), Sitz in Bamberg. Nachdem die Jahresberichte 2 (1902) und 3 (1903) total vergriffen sind, die Nachfrage nach denselben jedoch fortgesetzt eine rege ist, so gibt die Vereinsleitung bekannt, daß einzelne Exemplare obiger Berichte jederzeit zum Preise von 75 Pf. angekauft werden.

Wissenschaftliche Laboratorien auf dem Monte Rosa. Am 15. August sollen die Laboratorien auf dem Col d'Olen, 3000 m, eröffnet werden. Dieselben sind mit den nötigen Instrumenten und Inventar ausgestattet und enthalten 18 Studienplätze, von denen 5 für Italien, 1 für Amerika und je 2 für Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Österreich und die Schweiz reserviert sind. Außer einem Studentisch im betreffenden Laboratorium wird jedem Platzinhaber eine Kammer zugewiesen. Es sind Laboratorien eingerichtet für Botanik, Bakteriologie, Zoologie, Physiologie, Geophysik und Meteorologie. Bewerber um diese Plätze haben sich an Prof. A. Mosso in Turin zu wenden, der die weiteren Aufschlüsse erteilt.

Zur Generalversammlung des Alpenvereins Innsbruck gibt der Schriftführer der S. Kufstein, Herr Ed. Lippott, folgende Anregung: Den Teilnehmern an Alpenvereinsfesten empfehle ich, kleine weiße Bänder mit dem Namen der Sektion, welcher sie angehören, sichtbar an der linken Brustseite über der Festschleife zu tragen. Diese kleinen Erkennungszeichen erleichtern außerordentlich das gegenseitige Kennenlernen. Bei der Generalversammlung in Leipzig im Vorjahre hat das kleine unscheinbare Band dem Träger, der jetzt die Einführung anregt, die besten Dienste geleistet. „Kufstein, kenn' ich auch,“ in dieser und ähnlicher Weise wurde in mehr als 40 Fällen Bekanntschaft gemacht und über verschiedene Alpenvereins- und Fremdenverkehrsangelegenheiten gesprochen, und vielfach wurde infolge gern erteilter Auskünfte der Besuch Kufsteins zugesagt. Diese und andere gewiß nicht zu unterschätzende Vorteile sprechen für die Einführung der Bänder, welche von den einzelnen Sektionen für ihre Generalversammlungs-Teilnehmer leicht beschafft werden können.

Panorama der Eilmauer Haltspitze. Rudolf Reschreiters schönes, mit den Namen aller sichtbaren Bergspitzen versehenes Panorama hat bei den vielen Kaisergebirgsfreunden die beste Aufnahme gefunden. Die Alpenvereinssektion Kufstein will nun das mit den Bildern von Hinterbärenbad und des Stripsenjoch Hauses geschmückte Panorama (72×82 cm, mit Stäben zum Aufhängen versehen) an jene Interessenten kostenlos versenden, welche sich bereit erklären, das Panorama an geeigneter, gut sichtbarer Stelle aufzuhängen. Das Panorama wird auf Bestellung von der S. Kufstein in Rollen verpackt als Postpaket unfrankiert versendet.

Hüttenwirtschafter gesucht. Die Bewirtschaftung der Prochenberg Hütte bei Ybbsitz ist für den heurigen Sommer

unter günstigsten Bedingungen zu vergeben. Zuschriften sind schnellstens an die S. Waidhofen des D. u. Ö. Alpenvereins in Waidhofen a. d. Ybbs (Niederösterreich) zu richten.

Gefunden wurde auf dem Westgrat der Brecherspitze eine Aluminiumflasche, welche bei R. Harder in München, Barerstraße 72 III, behoben werden kann.

Kalendarium.

- 30. Juni: Eröffnung der Salzkofel Hütte der S. Spittal a. Drau.
- 12.—14. Juli: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Innsbruck.
- 13. „ Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen in Innsbruck.
- 16. „ Eröffnung des „Alpinen Gartens“ der S. Lindau bei der Lindauer Hütte im Gauertale.
- 16. „ Eröffnung der Egerer Hütte der S. Eger am Seekofel (Pragser Dolomiten).
- 15. September: Enthüllung des Eduard Richter-Denkmal auf dem Mönchsberg in Salzburg (11 U. vormittags).
- 21.—23. „ Zentralfest des Schweizer Alpenklubs in Bern.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Leon Treptow: Die Berliner Hütten im Zillertale. Herausgegeben von der S. Berlin des D. u. Ö. Alpenvereins, Berlin SW. 48, Enckeplatz 4. Preis 50 Pf. = 60 H.

In dem handlichen, nun bereits in dritter und stark vermehrter Auflage erscheinenden Taschenbüchlein gibt Leon Treptow in liebevoller Gründlichkeit eine genaue Schilderung und Geschichte der vier der S. Berlin gehörenden Hütten in den Zillertaler Alpen, ein Verzeichnis der Führer im Zillertale, sowie — und zwar ist dies nach Umfang und Bedeutung der wertvollste Teil der Schrift — eine genaue Darstellung aller Zugänge zu den Hütten und der von diesen aus zu unternehmenden Bergfahrten und Übergänge. Das Büchlein, welches noch ein Bild der großartigen Bergumrahmung der Berliner Hütte ziert, ist eine wertvolle und für die zweckmäßige Bereisung der Zillertaler Alpen wichtige Gabe, deren Anschaffung kein Besucher versäumen sollte.

Alpine Gipfelführer. Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart. Preis gebunden M. 1.50.

Von dieser in Bergsteigerkreisen rasch beliebt gewordenen Bücherreihe sind kürzlich die folgenden Bändchen erschienen: XII. Der Großvenediger (von Louis Humpeler), XIII. Sesvenna und Lischanna (von Ad. Witzemann), XIV. Hochwilde (von Gustav Becker), XV. Jungfrau (von Hans Biendl), XVI. Rosengarten (von Alfred Radio von Radiis) und XVII. Marmolata (von K. Bindel). Wie ihre Vorgänger zeigen auch diese neuen Bändchen wieder die treffliche Durchführung des Plans, die alpine Reiseliteratur um eine eigenartige und ebenso praktische wie wertvolle Schöpfung zu bereichern. Es ist dem Verlage gelungen, für die Schilderung aller genannten hervorragenden Berge die richtigen Männer zu finden, und diese haben es verstanden, unterstützt von durchweg guten Bildern, dem Leser alles zu sagen, was geeignet ist, ihn mit den verschiedenen Gipfeln aufs eingehendste vertraut zu machen, das vorhandene Interesse noch zu vertiefen und ihm schließlich ein verlässlicher Führer zu sein. Es ist nicht nur interessant zu

sehen, wie die einzelnen Verfasser sich ihrer Aufgabe in ihrer Eigenart angepaßt, immer ansprechender Weise entledigen, sondern dieser Umstand gibt den einzelnen Bändchen auch den Wert eines anziehenden Lesestoffs, der sich vorteilhaft von den herkömmlichen, notgedrungen schematisierenden Reiseführern unterscheidet. Wir empfehlen das treffliche und sorgfältig geleitete Unternehmen abermals auf das Beste.

Baedekers Schweiz. 32. Auflage. Leipzig. Karl Baedeker. Preis gebunden M. 8.—

Baedekers „Schweiz“ ist eines jener klassischen Reisehandbücher, welche Baedekers Namen unzertrennlich mit der Reiseliteratur verbunden haben. Daß das Werk 32 Auflagen erlebt hat, beweist am besten, wie trefflich es dem Verfasser gelungen ist, dasselbe unentwegt auszubauen und den sich fortwährend ändernden, in rascher Entwicklung begriffenen Reiseerleichterungs-Vorkehrungen und Einrichtungen anzupassen. Auch die vorliegende Neuauflage zeigt wieder neben allen Vorzügen der Vorgänger wesentliche Verbesserungen und auch die reiche Ausstattung mit Karten usw. (69 Karten, 18 Pläne und 11 Panoramen) weist mehrere, bestens gelungene Neuerungen auf. Daß das Buch zerlegbar gebunden ist, macht dasselbe aufs einfachste benützlich und so sei es denn abermals bestens empfohlen.

Trautwein: Tirol, Vorarlberg, Bayrisches Hochland, Allgäu, Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain. 15. Auflage, bearbeitet von Heinrich Heß. Innsbruck, A. Edlingers Verlag. Preis M. 8.50 = K 10.20.

Dieser die gesamten Ostalpen umfassende Reiseführer, bei dem neben gewissenhafter Führung durch alle Alpentteile besonderes Gewicht auf die Darstellung alles für den bergsteigenden Alpenreisenden Wichtigen gelegt wurde, liegt nunmehr in seiner 15. Auflage vor, für welche abermals eine große Zahl von Sektionen unseres Vereins in zuvorkommendster Weise ihre Mithilfe und Unterstützung geliehen haben, so daß es möglich war, in dem Buche bereits alle jene Neuerungen, welche der rege Tätigkeitsdrang unserer Sektionen durch Weg- und Hüttenbauten alljährlich zur Erleichterung der Bereisung unserer Alpen schafft, zu verwerten und dasselbe auf diese Weise ganz dem heutigen Stande und den heutigen Bedürfnissen anzupassen. Das Buch ist abermals mit 61 Karten und Plänen ausgestattet,

deren Mehrzahl der rühmlich bekannten Ravensteinschen Alpenkarte entnommen ist. Die Papierqualität ist wesentlich verbessert. Für jene, welche das Buch nicht als Ganzes mitführen wollen, ist eine sogenannte Brieftaschenausgabe geschaffen worden, bei welcher nach großen Gebirgsgruppen geordnete Teile einzeln geheftet sind, so daß jeder Teil für sich auf die Reise mitgenommen werden kann.

Die Tauernbahn von Schwarzach-St. Veit nach Badgasteln. Von Alfred v. Radio-Radiis. Wien, Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. Preis K 1.—

Dieses Büchlein ist das erste jener Reihe, in welcher die neuen Alpenbahnen auf Veranlassung und unter Benützung der amtlichen Quellen des k. k. Eisenbahnministeriums für das große Reisepublikum geschildert werden sollen. Das Äußere und der Druck des Büchleins sind durchaus modern und machen einen sehr guten Eindruck, die Bilderausstattung (20 Abbildungen) ist eine mit feinem Geschmacke gewählte und technisch vollendete. Daß auch der textliche Teil trefflich gearbeitet ist, dafür bürgt der Name des bekannten Verfassers, der sich seiner Aufgabe mit ebenso viel Gründlichkeit wie an ihm bekannter Begeisterung für die Alpennatur und deren Schönheiten unterzogen hat, so daß das Büchlein auch als Berater und Führer auf dieser neuen, an Naturschönheiten so reichen Bahn seinen Zweck in bestem Sinne und aufs vollständigste erfüllt und jedermann auf das beste empfohlen werden kann. Wir möchten aber nicht versäumen, zu empfehlen, daß den ferneren Heften ein ganz kurzes

Inhaltsverzeichnis beigegeben wird, das den Benützer in den Stand setzt, jene Anskünfte, die er gerade zunächst benötigt, sofort zu finden, ohne erst das ganze Büchlein lesen zu müssen.

Meyers Reisebücher: Norwegen, Schweden und Dänemark. 9. Auflage. Mit 27 Karten und 17 Plänen. Geb. M. 6.50. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Seit dem Aufkommen der „Nordlandfahrten“ ist Skandinavien als Reiseziel immer beliebter geworden und immer noch steigt die Zahl der Bewunderer nordischer Natur und der norwegischen Alpenwelt. Das vorliegende Buch erscheint gerade noch vor den diesjährigen Nordlandfahrten in neuer Bearbeitung. Wie dieses Buch zuerst die Fahrten zur See nach den Fjorden, dem Nordkap und Spitzbergen in besonderen Kapiteln behandelte, so finden wir auch in der 9. Auflage ein neues Kapitel über die Fahrt über Schottland, die Orkneyinseln und die Färöer nach Island. Die übersichtliche Zusammenstellung der Reisewege ist ein Verdienst der vorliegenden Auflage. Auch sie ist wiederum durch einen ausgezeichneten Kenner des Gebiets auf das gewissenhafteste bearbeitet worden. Die neu ausgearbeiteten Reisepläne sind durch Kartenskizzen verdeutlicht, zahlreiche Dampferlinien neu aufgenommen und große Teile des Buchs vollkommen umgearbeitet, wobei die Darstellung vor allem den Bedürfnissen des deutschen Reisenden Rechnung trägt. Auch diese Auflage kann allen nordischen Touristen wie Vergnügungsreisenden zur See aufs wärmste empfohlen werden.

Vereins-Angelegenheiten.

XXXVIII. Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Innsbruck. Treffpunkt der dem H. K. S. C. V. angehörenden Korpsstudenten am Freitag den 12. Juli 1907 (beim Begrüßungsabende in den Stadtsälen — vorbehaltener Tisch auf der Stadtsaalterrasse).

Der S. C. zu Innsbruck.

Bei der Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Ledererstraße 2, gingen kürzlich neue Bücherspenden ein, und zwar von den Herren: W. R. Rickmers-Mettnau, k. k. Forstverwalter Raschke-Strobl bei Ischl und K. Baedeker, Verlagsbuchhandlung in Leipzig; ferner von der S. Krain des D. u. Ö. Alpenvereins, von der Touristen-Vereinigung in Finnland, von der J. Lindauerschen Buchhandlung in München sowie von dem Turner-Alpenkränzchen in München. Das letztere übergab uns außerdem — ein nachahmenswertes Beispiel für unsere Sektionen! — ihre sämtlichen Fremdenbücher von der Brecherspitze, der Ellmauer Halt, dem Kampen etc. (45 an der Zahl). Allen Gönnern sei hierdurch auf das herzlichste gedankt.

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (E. V.). Die siebente ordentliche Generalversammlung dieses Vereins findet heuer im Anschlusse an die Vorbesprechung des D. u. Ö. Alpenvereins am 13. Juli, vormittags 11 U., im großen Stadtsaale zu Innsbruck statt. Es ergeht hiemit an alle Mitglieder und Freunde unserer Bestrebungen die herzliche Einladung, sich möglichst zahlreich an der Versammlung zu beteiligen. Namentlich werden die verehrlichen Alpenvereinssektionen und Korporationen, welche Mitglieder unseres Vereins sind, gebeten, ihre Vertreter auch zu unserer Generalversammlung entsenden zu wollen. Die Tagesordnung lautet: 1. Entgegennahme des Jahresberichts. 2. Entgegennahme des Kassenberichts. 3. Voranschlag pro 1908. 4. Eventuelle Anträge. 5. Mitteilungen und daran anschließende Besprechung.

Für den Ausschuß: C. Schmolz, I. Vorstand.

Sektionsberichte.

Neuburg a. D. Die Sektion trat mit 174 Mitgliedern (+ 11) in das neue Vereinsjahr ein. Der Ausschuß setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Hauptlehrer Seb. Dirr, Vorstand; Major Stritzl, Vorstand-Stellvertreter; Bankier Ed. de Crignis, Kassier; Reallehrer Dr. Wörle, Hüttenwart; Prof. Dr. Wölfl, Schriftführer; Rechtsanwalt Börner, Kommerzienrat Rindfleisch, Hauptmann d. L. Schin, Beisitzer. Die Haupttätigkeit des Vereins nahm der Ausbau und die Einrichtung der Neuburger Hütte am Hocheder (Bahnhofstation Telfs der Arlbergbahn) in Anspruch, die am 29. Juli 1906 unter zahlreicher Beteiligung von nah und fern eingeweiht und eröffnet wurde und dank ihrer leichten Erreichbarkeit, ihres schattenreichen Zuganges und der höchst lohnenden Aussicht von der Hütte selbst und vom Gipfel des Hocheders (2797 m) bereits im ersten Jahre noch eine recht erfreuliche Frequenz aufwies. Dank der Beihilfe der Zentralkasse war es möglich, Bau- und Einrichtung der Neuburger Hütte in sachgemäßer und moderner Weise zu betätigen, ohne die Finanzen der Sektion allzusehr zu belasten. Für das heurige Jahr sind mehrfache Erweiterungen des Wegnetzes im Hüttengebiet vorgesehen, die Anschlüsse an andere Routen dieser Gegend ermöglichen werden, nämlich Hocheder — Grieskogel — Kühtal zum Anschlusse ins Ötztal und zur Winnebachtsee hütte der Sektion Frankfurt a. O. Die Sektion veranstaltete im Laufe des Vereinsjahres unter anderem eine Reihe von Vorträgen, die durch Vorführung von Lichtbildern unterstützt waren und sich wie immer großer Beliebtheit und eines fleißigen Besuches erfreuten. Es sprachen die Herren: Major Stritzl „Sonnenchein und Ungewitter in der Hochregion“; Kommerzienrat Mey-Bäumenheim „Aus der Hohen Tatra“; Prof. Dr. Amsdorf „Reisebilder aus England und Schottland“; Reallehrer Dr. Wörle, Major Stritzl und Lehrer Dirr „Trübe und sonnige Tage im Hüttengebiet“; Intern. Direktor Auer-Donauwörth „Von der Pala zur Rosengarten-Gruppe“. Außerdem fand am 17. Februar ein Faschingskränzchen und am 12. Mai ein sehr fidele Herrenabend statt. Der bisher aus 5 Mitgliedern bestehende Ausschuß soll um 3 Mitglieder, darunter einen Hüttenwart, vermehrt werden. Die Vergünstigung ermäßigten Schlafgeldes auf der Neuburger Hütte soll sich nicht bloß auf die Mitglieder und deren Frauen, sondern auch auf die Kinder der Mitglieder der S. Neuburg a. D. erstrecken.

Inhaltsverzeichnis: Die Croda da Lago. Von Fritz Loeffler. — Beobachtungen in Ausübung der Führeraufsicht. Von Heinrich Menger. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

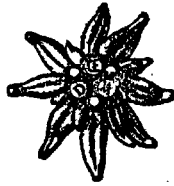
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 78.000..



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 13.

München-Wien, 15. Juli.

1907.

Das Eggentaler Horn im Latemar.

Von W. Ponck in Wien.

Wo die Eggentalerstraße beim Knappenhäusl die enge Schlucht verläßt, öffnet sich dem Wanderer ein herrliches Bild: im Südosten erhebt sich ein prächtig aufgebaunter Dolomitstock, eingerahmt von den dunkelgrünen Hängen des Eggentals. Die linke Seite des Massivs bildet die stark zerklüftete Erzlahnspitze, rechts von der breiten Lahn erhebt sich turmartig das Eggentaler Horn. Viele jener Reisenden, welche zum Karersee wandern, sind wohl von dem schönen Felsbau entzückt; bei Birchabruck aber biegt die Straße um, das Bild verschwindet und der Berg bleibt weiter unbeachtet, denn die mächtigen Zinnen des Rosengartens ziehen den Strom der Touristen mit magischer Gewalt an. Wie ungerecht ist diese Behandlung! Nur wenige Szenarien kenne ich, die an landschaftlicher Schönheit und Großartigkeit diesen Teil des Latemars übertreffen. Von allen Seiten: von Norden, von Nordwesten, von Westen gesehen macht die Spitze einen imponierenden Eindruck; und nicht nur der bequeme Bergsteiger fände bei einem Besuche des nordwestlichen Latemars vollkommene Befriedigung seines Schönheitsgefühls, sondern auch der kühne Felskletterer käme auf seine Kosten.

Anfang August v. J. machte ich mich von Welschnofen aus mit zwei Kameraden an das längst geplante Werk: die Ersteigung des Eggentaler Horns. Die sternklare Nacht sicherte uns gutes Wetter. Die Dolomitenstraße zum Karersee verfolgend, erreichten wir bald den Wald. Schon begann es zu grauen, der Wald mit seinen Bewohnern erwachte zu neuem Leben, ein köstlicher Morgenwind erleichterte uns den Marsch. Nach etwa zwei Stunden kamen wir auf dem sogenannten Temblwege zum Bewaller. Welch großartiger Genuß war es, die Gletscherwelt der Ortlergruppe im purpurnen Frührot erglänzen zu sehen! Die Schneehäupter in der Ferne, die kühnen Felstürme, die frischgrünen Täler vereinigten sich in der Morgensonne zu einem Bilde unendlicher,

reiner Schönheit. Gewaltig strebte zu unseren Häuptern unser Ziel empor. Wieder nahm uns stämmiger Hochwald auf. Wir verfolgten den Satteljochweg. Dieser macht beim Golfionberg eine Wendung; kurz unterhalb derselben wichen wir vom südlich laufenden Saumpfade ab und wandten uns östlich, im Einschnitte eines steilen, baumlosen Wasserlaufs ansteigend. Rasch gewannen wir an Höhe, ja es dauerte nicht lange, da hatten wir die Baumgrenze erreicht und vor uns zog sich zum Massiv des Eggentaler Horns der zerrissene, aus zahlreichen schlanken Türmen bestehende Grat hinauf, der, von Norden gesehen, dem Berge etwas ungemein Wildes verleiht. Beim Beginne der Felsen hielten wir Rast, wozu ein breites Schuttband willkommene Stätte bot. Mit Muße konnten wir das umfassende Panorama bewundern, das sich vor uns ausdehnte. Über dem waldigen Porphyryplateau reihten sich in kristallener Klarheit die ausgedehnten Gebirgszüge vom weiten Firnfeld des Adamello bis zu den Zillertaler Bergen; Spitze für Spitze der Ötztaler Alpen und der Ortlergruppe war deutlich erkennbar; und im Süden erhoben sich in bläulicher Ferne zwischen Schwarzhorn und Zangenberg die schroffen Berge um Trient. Wahrlich das war eine Aussicht, die ich nie vergessen werde!

Der früher erwähnte Grat hatte sich nun für uns in eine wahre Turmstadt aufgelöst. Zwischen den Zacken konnten wir bequem durchklettern und, uns stets südöstlich haltend, die großartigen Fels-szenarien bewundern. Neue Türme traten uns in den Weg, die mächtige Westwand der Reiterjochspitze aber war unser Ziel. Wir betraten die weiten Schutthalden des Gamsstalls. Eine Reihe dolinenartiger Mulden, durch niedere, aber scharfe Grate getrennt, bildeten nur geringe Hindernisse. Am Fuße der obenerwähnten Wand angelangt, bogen wir scharf nach rechts um und an ihr entlang kamen wir dann über groben Schutt zur Gamsstallscharte, die zwischen

Reiterjochspitze und Cima di Valsorda einschneidet. Auch hier ist der Latemar stark zerrissen; schlanke Türme und Nadeln umrahmen kleine Kessel. Kein Schritt widerhallt in dieser gewaltigen, ersten Felseinöde; einige Steindauben auf den bedeutendsten Zacken bekundeten allein, daß Menschen je diese Stätte der Verlassenheit betreten haben. Knapp unterhalb der Scharte bemerkten wir eine mäßig steile, schwarze Rinne, die wir schräg nach links bis zur Grathöhe verfolgen konnten; es war immerhin Vorsicht notwendig, da der Melaphyr — die Ausfüllung des Kamins — sehr brüchig ist. Als wir endlich freieren Ausblick gewannen, kamen dichte Wolken, die uns jede Rundschau verwehrten; doch mitunter blitzte die Sonne durch die Nebeldecke und warf unsere Schatten in grotesken Formen auf die wogenden Massen. Auch die Wälder und Felder von Obereggenal lugten für Augenblicke herauf. Der Grat, den man von der Scharte aus gegen Norden verfolgt, bereitet keine Schwierigkeiten, wir standen daher bald auf dem höchsten Punkte der Reiterjochspitze, 2787 m. Doch ganz ohne Lohn sollte unsere Mühe nicht bleiben; die Fernsicht hatten wir ja schon vom Einstiege aus genossen, jetzt gewannen wir Einblick in den Valsordakessel, in die eigentlichen Felsformationen der Erzlahnspitze und der Latemartürme. Schroff fallen die Wände gegen Norden ab, Überhänge und vorgelagerte Türme lassen die Spitze unnahbar erscheinen; aber nur von der einen Seite. Gegen Süden treffen wir allenthalben sanfte Abdachungen in dem interessanten Kessel, dessen ebener Boden von rundlichen Bergen eingefasst ist, die jedoch nach außen hin steil abstürzen. Ich gewann den Eindruck einer Festung, die von allen Seiten unnahbar erscheint, von innen aber eine leichte Ersteigung der Wälle gestattet. Ein ununterbrochener Grat schien sich bis zu einem zweiten Steinmanne zu ziehen: die Fortsetzung unserer Anstiegsroute gegen Norden. Ungemein scharf senkte sich die Schneide einige Meter; vorsichtig turnten wir hinüber, durch das Seil versichert. Auf breitem Rücken ging es sodann weiter, bis plötzlich jedes Vordringen durch einen tiefen Einschnitt abgeschnitten war. Nun begannen die Schwierigkeiten. Ein kleiner Kamin gewährte uns die Möglichkeit, nach rechts — in die Ostwand — in gleiche Höhe mit dem Schartengrunde zu gelangen, und ein etwas plattiger Quergang leitete uns dann in die Scharte selbst und zum jenseitigen Aufstiege auf den Grat. Langsam spreizte ich durch den unten

überhängenden Kamin bis zu einem Schartel, das durch einen freistehenden Block und das Massiv gebildet wird; meine Begleiter folgten nach. Höher stemmte ich durch einen Spalt bis zu stark überhängenden Blöcken, zwischen denen ich meinen Weg fortsetzte. Der Einschnitt war überwunden, die Grathöhe erreicht. Nach der schweren Arbeit war es uns ein Leichtes, die kurzen folgenden Kletterstellen zu überwinden. Im Steinmanne barge wir unsere Karten und betrachteten die Umgebung. Die Wolken hatten sich soweit gehoben, daß wir die Höhen und Täler, Ortschaften und Höfe auf dem Bozner Plateau sehen konnten; abermals fesselte auch die benachbarte Erzlahnspitze unsere Blicke. Weiter konnte aber das Auge nicht dringen. Bald machten wir uns auf den Rückweg zu den Rucksäcken auf der Reiterjochspitze und stiegen dann gleich weiter gegen Südosten über steile Schutthalden abwärts, bis wir uns auf der Erzlahnscharte zu später Mittagsrast niederließen.

Wie genossen wir nun hier den Blick in diese entlegenen Teile des Latemars? Unwirtlich und doch anziehend dehnte sich der Valsordakessel zu unseren Füßen; etwas Leben brachten die grünen Hänge des Fleimstals im Hintergrunde in die öde, starre Felsenwelt. Nach Norden öffnet sich eine breite, mit Schutt erfüllte Rinne, die Erzlahn, deren Flanken von drohenden Wänden gebildet werden, deren Ausläufer von Wald überwachsen sind. Als wir über den Schutt und Schnee der Erzlahn abfuhrten, schienen die Wände zu wachsen, immer beengender stiegen sie hoch empor. Und was für Wände! Oft blieb ich stehen, diese Kolosse zu betrachten, die so abschreckend mit Platten und Überhängen gepanzert sind. Wir näherten uns rasch dem Walde, das Eggentaler Horn wurde schlanker, die Felsen traten etwas zurück, vom Massiv löste sich ein scharf zersägter Grat los, der sich in wilden Formen gegen Nordwesten senkte. Bald aber entschwand das große Bild. Doch nach kurzer Zeit kamen wir auf ebenen Boden, wo keine Bäume den Ausblick hinderten. Wie gebannt blieben wir stehen: von hohen Fichten eingerahmt, erschien wieder die königliche Gestalt des Eggentaler Horns, ein kühner Turm; doch wirkte die Schroffheit nicht mehr drückend, nein, frei erhob die Spitze ihr stolzes Haupt. Rasch sprangen wir ohne Weg durch steilen Bergwald und kamen zum Bewaller zurück, dem eigentlichen Ausgangspunkte der Tour, und da winkte wie zum Abschied noch einmal der von der Abendsonne vergoldete Berg.

Von der Gleiwitzer Hütte zum Wiesbachhorn Hause.

Von Chales de Beaulieu in Frankfurt a. d. Oder.

Unter dieser Überschrift veröffentlichte schon im Jahre 1902 Herr Fritz Lex einen kurzen Aufsatz über eine damals geplante Wegverbindung, die erst im Jahre 1906 fertiggestellt werden konnte. („Mitteilungen“ 1902, S. 178.) Die Notiz in den „Mitteilungen“ für 1906, Nr. 14, S. 173 und in den von der S. Gleiwitz im Anfange der Reisezeit 1906 verbreiteten Plakaten muß dahin richtiggestellt werden, daß der Steig nicht über das Hirzbachtörl geht, sondern schon auf dem Vorgipfel des Bauernbrachkopfs (3095 m) von dem Anstiege

zum Hochtenn rechts nach Norden abzweigt. Bis hierher war der Weg schon im Frühjahr 1904 fertiggestellt und mir sei erlaubt, hier vor einem größeren Kreise zu wiederholen, was ich bereits im Jahresberichte der S. Gleiwitz für 1904 gesagt habe.

Man geht von der Hütte zunächst auf 1 m breitem, gebahntem Fußwege langsam ansteigend südlich, an den Abhängen des Krapfbrachkopfs vorbei eine halbe bis dreiviertel Stunden lang in das Tal hinein, indem man etwas rechts

ausbiegt, um nicht zuviel an Höhe zu verlieren. Einige kleine Schneefelder werden überschritten, über eine gewaltige Felsplatte hilft ein kurzes Drahtseil hinweg und wir stehen bald am unteren Ende eines mächtigen Kamins, durch den drei lange, feste Holzleitern mit einem Drahtseil als Geländer zur Spitzbrettwand hinaufführen. Mit mächtigen eisernen Krampen sind sie untereinander und mit dem Fels verbunden und doch sind sie im Winter von dem auflagernden Schnee schiefgedrückt, so daß sie im Frühjahr wieder geradegerückt werden mußten.

In wenigen Minuten steht man auf dem Grate der Spitzbrettwand und schaut auf die Gletscher des Talschlusses hinab, der so gewaltig vom Hochtenn und Bauernbrachkopf mit ihren über 1000 m hohen Wänden umrahmt wird. Man erreicht den Grat an einer tief eingeschnittenen Scharte, neben der sich links östlich das Spitzbrett als mächtiger Turm und Abschluß der Spitzbrettwand erhebt, während rechts westlich diese Wand sich weniger steil, aber ziemlich schmal zum Fuscher Hauptkamme hinzieht. Schreiber dieses wird von den Fuscher Führern darauf aufmerksam gemacht, daß er diese Scharte in der „Zeitschrift“ 1903, S. 364, fälschlich Jagerscharte benannt habe. Dieser Name gebühre einer weit niedriger gelegenen unterhalb und östlich des Spitzbretts, welche immer gut passierbar war, während unser neuer Weg wegen der glatten Platten, die, senkrecht aufeinanderstoßend, den Kamin bilden, vor Anbringung der Leitern recht schwer zu machen war, wenn der Kamin nicht zufällig eine Schneedecke hatte. Die neue Scharte mag deshalb „Obere Jagerscharte“ heißen oder noch besser „Brettelscharte“ nach dem bizarren, bisher noch unerstiegenen, dolomitenartigen Felszacken, der sich, wie erwähnt, neben ihr erhebt.

Der Grat, auf dem wir rechts (westlich) weiter wandern, ist durchweg mit etwa 300 m Drahtseil versichert, welches oberschlesische Fabriken, die Eisenindustrie-Aktiengesellschaft zu Gleiwitz und die Firma Deichsel in Myslowitz, der bauleitenden Sektion unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben. Es zeichnet sich dadurch aus, daß es besonders gut verzinkt und etwas stärker als üblich ist, vor allem aber aus weniger stärkeren Drähten und nicht wie sonst aus zahlreichen dünneren Drähten besteht, die durch Reibung an scharfen Felszacken, auch durch Blitzschlag stellenweise reißen und scharfe Zacken erhalten, durch welche die zfassende Hand des Touristen leicht verletzt wird. Man hatte zunächst beabsichtigt, Seile mit Holzknebeln in regelmäßigen Abständen zu verwenden, ist aber auf Anraten der Techniker davon abgekommen, weil durch das Einflechten der Holzteile das feste Gefüge des Seils gelockert wird. In die Rillen des Holzes setzt sich Wasser oder Schnee fest, so daß der Draht rostet. Die Arme der Reisenden sind ferner von verschiedener Länge und das hat zur Folge, daß man bei Kletterstellen gerade dort die erwünschte Verstärkung des haltenden Seils nicht findet, wo sie einem am notwendigsten erscheint. Auch läßt sich ein solches Seil nicht durch die Ösen der im Tale vorbereiteten eisernen Bolzen und Ständer hindurchziehen und alle diese Ständer müssen deshalb im Freien um den Draht herumgeschlagen werden, was die Anbringung sehr erschwert. Die mit dem Baue beauftragten Führer klagten etwas über das größere Gewicht des Seils; man ist ihnen darin entgegengekommen, daß man kein Ausgießen der Löcher für die Bolzen und Ständer mit Blei oder Zement verlangt hat. Vielmehr wurden die Ständer durch eingetriebene Keile von Lärchenholz befestigt. Bisher sind damit noch keine schlechten Erfahrungen gemacht, wenn darauf gehalten wird, daß ein Führer alljährlich die Strecke begeht und nachbessert, wo etwas locker geworden ist.

Rechts von dem Grate fällt die Wand steil ab, links hat man edelweißführende Rasenpolster, auf denen ich beim ersten Begehen des Wegs mit Hilfe von Steigeisen gut vorwärts kam, die aber für die Weganlage vermieden wurden, weil jeder Neuschnee hier Lawinen entstehen läßt, die wegen der nur wenige Meter unterhalb beginnenden Steilabstürze recht gefährlich sind. Der Grat ist schmal, aber doch breit genug, um überall bequemes, aufrechtes Gehen zu gestatten. Das Drahtseil erscheint bei gutem Wetter fast überflüssig, war mir aber recht angenehm, als ich einmal eines Schneesturms wegen auf dem Bauernbrachkopfe umkehren mußte

und dank der sicheren Leitung den Weg hinab schnell zurücklegen konnte, obwohl kein Tritt und keine Stufe mehr zu sehen war und der Schnee uns derart in die Augen wehte, daß man überhaupt nichts mehr unterscheiden konnte.

Sobald die Lawinengefahr es gestattet, ist der Pfad durch steile Rasenhänge des Gamskarls gebahnt; an einer Stelle sichert noch ein kurzes Drahtseil für den Fall von Neuschnee vor dem Abrutschen, und in $1\frac{1}{2}$ St. höchstens 2 St. ist der Hauptkamm an seiner niedrigsten Stelle, zwischen Krapfbrach- und Bauernbrachkopf erreicht (2692 m).

Der alte Weg, welcher durch den Stöcklkamin und über den Krapfbrachkopf ebenfalls hierhin führte, ist durch Wegnahme der Sicherungen völlig unbrauchbar gemacht. Seine Begehung ist im Interesse der Gamsjagd verboten, er ist auch weiter und weniger schön als der neue Anstieg.

Nunmehr geht es, wie bei der Besteigung des Hochtenns, auf dem Fuscher Hauptkamme selbst weiter, der Fuß haftet sicher auf den eigentümlich gerillten und aufrecht geschichteten, nirgends glatten Felsen und man gelangt in $\frac{1}{2}$ St. ohne jede Schwierigkeit zum Vorgipfel des Bauernbrachkopfs (3095 m), den man in wenigen Minuten erreichen kann, namentlich dann, wenn man nicht zum Hochtenn weiter will und damit auch den Hauptgipfel des Bauernbrachkopfs (3126 m) vermeidet.

Von hier führt seit der Reisezeit 1906 ein steiler, aber wohlversicherter und gut gangbarer Zickzackweg mehrere hundert Meter zu den ersten Rasenflächen der Hauseben hinab, der ersten Stelle, die groß und eben genug ist, so daß ein Haus darauf stehen könnte. Der Weg ist steil, so steil, daß man im Anstiege gerne einmal mit den Händen zugreift, um die Beine zu entlasten; der Schwierigkeit wegen ist es nirgends erforderlich und namentlich im Abstiege wird ein späterer Wanderer kaum merken, wie unbequem diese Bratschen früher waren. Insbesondere erleichtert der schmale Pfad das Finden der Route durch die senkrecht aufeinander getürmten Platten, die uns hier ihre glatteste, griffloseste Seite zeigen. Man begreift es jetzt kaum, daß hier, wo jetzt die Markierung die bequemsten Stellen zeigt, ein so gewandter Kletterer und Turner wie Lex Schwierigkeiten fand, daß einzelne Kamine nur bei Neuschnee gangbar waren, daß Landgerichtsrat Dr. Hirschel mit anderen Mitgliedern der Sektion im Nebel einige Stunden biwakierend warten mußte, daß ich selbst bei Schneesturm lieber den Gratweg zurückmachte, um den Abstieg zu vermeiden.

In weniger als einer halben Stunde ist jetzt diese Stelle überwunden und nun bummelt man auf gutem, leicht geneigtem Pfade unterhalb der Steilwände des Hochtenns entlang stets abwärts dem Punkte zu, wo der Wielinger Gletscher abbricht und einen mächtigen Bach zu Tale sendet.

Auf fester Brücke überschreitet man dicht unter dem Gletscher den Bach; einige Bretter sind auf seit langen Jahren festliegenden großen Felsblöcken befestigt.

Dies war nächst dem Abstiege durch die Bratschen der schwierigste Punkt nicht für den Bau, aber für die Wahl des Wegs. Gern wäre man weiter oberhalb durchgekommen, aber der sehr spaltenreiche, zerklüftete Wielinger Gletscher ist von dauernd wechselnder Beschaffenheit und bildet mit einer unangenehm breiten und steil abfallenden Randkluff ein Hindernis, das sich auch durch einen Wegbau nicht beseitigen läßt. Es weiter oben zu umgehen, bedeutete beinahe, bis zur Spitze des Wiesbachhorns anzusteigen. So mußte man sich für die direkte Verbindung zum Heinrich Schwaiger-Hause mit einem erheblichen Höhenverluste abfinden. Um diesen möglichst gering zu gestalten, gabelt der Steig gleich nach Überschreitung des Bachs. Links geht es teils eben, teils etwas ansteigend zu dem Wege, der die Hütte der S. München mit dem Moserboden verbindet und auf dem man in $1\frac{1}{2}$ St. zum Hause am Fochezkopfe gelangt. Rechts führt in 20 Min. ein zweiter Pfad unmittelbar zum Moserboden Hause hinab.

Mit dem neuen Wege ist ein hochalpiner Spaziergang ersten Rangs entstanden, der mit Führer jedem geübten Touristen, der schwindelfrei ist, sehr empfohlen werden kann. Die Aussicht ist andauernd wunderbar schön, südlich des Bauernbrachkopfs auf die Umrahmung des Kapruner Tals, nördlich über das Pinzgau mit Zell am See und auf

die Nördlichen Kalkalpen. Besonders angenehm wird der Übergang empfunden werden, wenn schlechtes Wetter zu spätem Aufbruche zwingt und man deshalb auf eine eigentliche Hochtour verzichten muß. Braucht man doch von der Gleiwitzer Hütte zum Moserboden kaum 6 St., davon 2—2½ St. im Anstiege, in umgekehrter Richtung ¾ St. mehr, weil der Anstieg 200 m höher ist, sich auch allmählicher vollzieht und weil die lange Gratwanderung auch beim Abstiege einige Aufmerksamkeit erfordert. Zum Heinrich Schwaiger-Hause und von demselben wird der bequem gehende Tourist etwa 7 St. gebrauchen.

Der Wegbau hat längere Zeit erfordert, als der bauleitenden S. Gleiwitz lieb war. Der Dank für die Überwindung der Schwierigkeiten gebührt dem Jagdberechtigten, Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Liechtenstein, welcher trotz entgegenstehender Jagdinteressen die Erlaubnis zur Durchführung des Wegs gab. Auch die Behörden, insbesondere der Herr Bezirkshauptmann zu Zell am See, haben sich für den Bau lebhaft interessiert und die Verhandlungen mit den Grundbesitzern übernommen. Herr Oberingenieur Gaßner, Zell am See, leitete die von Kapruner Führern übernommene Bauausführung. Die S. München übernahm die Unterhaltung der Wegstrecke südlich des Wielinger Bachs, der Zentral-Ausschuß gewährte 1905 und 1907 eine

Beihilfe von M. 2100.—. Diese pekuniäre Unterstützung war umso erwünschter, als die Wege der S. Gleiwitz wegen der im Hirzbachtale häufig wiederkehrenden Lawinenschäden und auf der Kapruner Seite durch einen Windbruch im ärarischen Ebenwalde erhebliche Unterhaltungskosten notwendig gemacht haben. Doch werden auch diese Schäden zur Reisezeit 1907 wieder beseitigt sein.

Unter denjenigen, die für diesen Wegbau gearbeitet haben, hat der Tod eine reiche und überschnelle Ernte gehalten. Lex, der ihn als Erster erkundete, ist dahin, auch Heinrich Schwaiger, der sich so lebhaft für diese neue Verbindung des nach ihm benannten Hauses interessierte. Als letzter starb in Wien auf der Heimreise Landgerichtsrat Dr. Hirschel, wenige Wochen nachdem er noch den Weg begangen hatte. In Anerkennung seines treuen Wirkens nicht nur für seine Sektion, der er seit ihrem Bestehen vorstand, sondern für unseres Gesamtvereins Wachsen und Gedeihen hat die S. Gleiwitz beschlossen, dem Wege den Namen „Hirschelweg“ zu geben. Die Ehrung ist wohl verdient, nicht nur wegen der reichen Geldmittel, die er immer, auch noch in seinem Testamente stets für alpine Zwecke übrig hatte, sondern, weil er jede freie Stunde, die ihm sein Beruf ließ, für die Bestrebungen seiner Sektion und des Gesamtvereins opferte.

Beobachtungen in Ausübung der Führeraufsicht.

Von Heinrich Menger in Innsbruck.

(Fortsetzung.)

Nun zu einem anderen Punkte: zu den Tarifen, dem alten Schmerzenskind. Es darin Allen recht zu machen, ist wohl als unmöglich zu bezeichnen. Die Sektion Innsbruck hat versucht, den beiderseitigen Wünschen von Touristen und Führern möglichst nachzukommen. Sie hat im Auftrage des Zentral-Ausschusses einen Tarif für die Ötztaler und Stubai Alpen sowie für die Mieminger und Wetterstein Gruppe, endlich auch für die Tuxer Alpen ausgearbeitet, der nach einheitlichen Gesichtspunkten Gebühren für sämtliche gebräuchlichen Übergänge und Touren vorsieht. Die Tarife für die letztgenannten Gebiete sind bereits genehmigt und in Heftform dem Alpenvereinskalender beigelegt. Der Tarif für die Ötztaler und Stubai Alpen harret noch der Genehmigung seitens der Behörden, dürfte aber noch vor Beginn der Hauptreisezeit erscheinen. Die Führerobmänner sowohl wie die daran interessierten Sektionen erhielten ein Probeexemplar dieses Entwurfs, um ihre mit dem Entwurf nicht übereinstimmenden Vorschläge darin zu vermerken. Die künftigen Tarifsätze dürften das Mittel aus diesen verschiedenen Vorschlägen darstellen. Bezüglich der schon erschienenen wie der noch zur Ausgabe gelangenden Tarife sei vor allem bemerkt, daß sie genau studiert sein wollen. Besonders sind die jedem Tarife vorausgesetzten allgemeinen Bestimmungen zum Verständnis der ganzen Einteilung unerlässlich. Diese Bestimmungen lauten bei jedem Tarife gleich und sind vor allem für die einheitliche Bearbeitung grundlegend gewesen. Wer den Tarif benutzen will, mache sich gut damit bekannt.

Führer und Touristen erheben über die derzeit noch bestehenden alten Tarife — mit den neuen hat man noch keine Erfahrung gemacht — berechnete Klage, und zwar aus folgenden Gründen: Mangels einer einheitlichen Bearbeitung der Tarife kommt es vor, daß in zwei vielleicht benachbarten Tälern für ein und dieselbe Tour verschiedene Tarifsätze bestehen, weil zwei Sektionen unabhängig von einander dieselben aufgestellt haben. Schuld an dieser Verschiedenheit mag oft das Bestreben sei er Sektion gewesen sein, durch Herabsetzung des Tarifs den Besuch ihrer Hütte zu heben. Beispiele werden es erläutern.

Die Ötztaler Führer haben für den Weg Sölden—Pitztalerjoch—Mittelberg tarifmäßig K 3.20 weniger zu erhalten als die Pitztaler Führer auf der umgekehrten Route, und zwar deshalb, weil im Pitztale ein Führertarif Geltung hat, der nach Erbauung der Braunschweiger Hütte eingeführt wurde. Früher wurde die Tour an einem Tage gemacht, jetzt übernachtet die Mehrzahl der Touristen in der genannten Hütte, die Tour wird dadurch länger, der Tarif für die Ötztaler Führer aber nicht höher. Ähnlich verhält es sich mit der Route Gurgl—Ramol-

joch—Vent und umgekehrt. Das Gurgler Gebiet ist wegen seiner niedrigen Tarifsätze von den Führern geradezu gemieden.

Noch ein Beispiel: Warum der Führer auf der Route Braunschweiger Hütte—Mittelbergjoch—Wildspitze—Taschach Haus um K 2 weniger bekommen soll als der Führer, der von der Braunschweiger Hütte über das Mittelbergjoch ohne Besteigung der Wildspitze zum Taschach Hause führt, das wird niemand einsehen, Wohl aber wird jedermann begreifen, daß es zu Streitigkeiten zwischen Führern und Touristen kommen muß, wenn z. B. zwei Parteien dieselbe Tour, aber in entgegengesetzter Richtung machen. Kommt dann der Tarif zur Sprache, so kann es sich herausstellen, daß der eine Führer hinüber mehr verlangt hat als der andere herüber. Die Tarifüberschreitung wird dem Führer zur Last gelegt, während eigentlich keine solche vorliegt, da es sich um zwei verschiedene Tarifsätze für die gleiche Tour handelt. Oder es kann vorkommen, daß der Führer des einen Tals den Tarif des benachbarten Tals, in das sich die Tour erstreckt und dessen Tarif höher ist, gebraucht. Auch da hält sich wieder der Tourist für den Übervorteilten, während rechtlicherweise nicht einzusehen ist, warum für die gleiche Leistung der eine schlechter bezahlt werden soll als der andere. Freilich ist da zu berücksichtigen, ob die Touren von beiden Seiten aus auch wirklich gleichwertig sind. Es kommt ja nicht selten vor, daß die Besteigung eines Bergs von der einen Seite mit Abstieg nach der anderen leichter und kürzer ist, als wenn die Tour umgekehrt gemacht wird. Es ist ja nicht gleichgültig, ob eine schwere Tour im Auf- oder im Abstiege gemacht wird.

Grundsätzlich hat der Führer nach jenem Tarife zu gehen, der in seinem jeweiligen Aufenthaltsorte Geltung hat, ausgenommen er führt nach dem Zeittarife, und das ist Sache der freien Vereinbarung. Wenn also ein Führer in fremdes Gebiet kommt, so hat er sich des dort geltenden Tarifs zu bedienen.

Da das Wort „Zeittarif“ gefallen ist, seien einige Bemerkungen hierüber gestattet. Gerade bei den Herbstführertagen 1906 haben die Führer an den im neuen Tarife enthaltenen Bestimmungen über den Zeittarif Anstoß genommen, allerdings in der unrichtigen Meinung, sie müßten auf Verlangen des Touristen auch nach dem Zeittarife gehen. Dem ist nicht so. Der Zeittarif bleibt stets Sache der freien Vereinbarung und dazu gehören bekanntlich zwei Personen, in unserem Falle der Führer und der Tourist. Der Zeittarif sagt: „Wird ein Führer für mindestens sieben Tage aufgenommen, so kann die Entlohnung nach den nachfolgenden Sätzen vereinbart werden,“ etc.; es ist das also keine Bestimmung, sondern ein Vorschlag, den

man benützen kann, aber nicht muß. Es ist auch klar: Der Führer kann von einem Herrn aufgenommen werden, der sehr „gut“ geht und beispielsweise täglich über 3—4 Gipfel rennt. Wenn da der Führer nach dem Höchstmaß des Zeittarifs von 12 K seine Dienste leisten müßte, so ergäbe sich ein sehr bedeutender Verdienstentgang im Vergleich zum anderen Führer, der für die tägliche Leistung die tarifmäßige Entlohnung erhält. Daher der Widerstand der Führer. Wie gesagt, dieselben müssen nicht nach dem Zeittarif gehen. Tun sie es dennoch, so ist die tägliche Entlohnung Sache der Vereinbarung mit dem Touristen, gerade so wie im Tarif nicht enthaltene Touren im gegenseitigen Einverständnis entlohnt werden müssen.

Ein weiterer Grund zu Streitigkeiten ergibt sich gerade im letztgenannten Falle, da Touren, die jetzt häufig gemacht werden, im alten Tarif nicht festgesetzt sind, weil sie zur Zeit seiner Einführung nicht gebräuchlich waren. So z. B. besteht für den vielgemachten Übergang von der Dresdner Hütte über das Zuckerhüt und den Wilden Pfaff zum Becher Hause kein Tarif. Weiters ist die Verschiedenheit der Übernachtungsgebühren in den Hütten geeignet, Mißhelligkeiten heraufzubeschwören. Es ist auch nicht einzusehen, warum der Führer, der aus diesem Tale zu einer Hütte gelangt, daselbst auf eine höhere Übernachtungsgebühr Anspruch hat als ein Führer eines anderen Tals. Hier sei bemerkt, daß im neuen Tarife die vorgesehenen Übernachtungen bereits in den Tarifsätzen enthalten sind. Punkt 1 der „Allgemeinen Bestimmungen“ lautet: „Der Führer hat sich überall selbst zu verpflegen und darf außer den Tarifsätzen keinerlei Nebengebühren beanspruchen.“ etc. Hieher fällt auch Punkt 5 der gleichen Bestimmungen: „Wird ohne Verschulden des Führers die im Tarife für die Tour angesetzte Zeit überschritten, so erhält der Führer außer der Taxe eine Entschädigung von 4 K für jeden mehr gebrauchten halben Tag und 1 K für jede im Tarife nicht vorgesehene Übernachtung.“

Man sieht also, daß viele Beschwerden über Tarifüberschreitungen aus den alten Tarifen selbst zu erklären sind und oft gar keine Überschreitung vorliegt. Wenn aber ein Führer erwiesenermaßen mehr verlangt, als ihm nach dem Tarife zusteht, so möge der betreffende Tourist unverzüglich die Anzeige bei der Aufsichtssektion erstatten. Die Strafe wird keinem geschenkt, und es kann die Entziehung des Führerbuchs für eine gewisse Zeit oder für immer das äußerste Ausmaß derselben sein.

Eins sei da dem reisenden Publikum ans Herz gelegt: Wer in einem Geschäft etwas kaufen will, erkundigt sich, bevor er das Geld auf den Tisch legt oder den Kaufgegenstand benützt, nach dem Preise. Der Tourist schließt mit dem Führer gewissermaßen einen Vertrag ab: „Du führst mich da und da hin und ich habe Dir den und den Betrag dafür zu zahlen.“ Im gewöhnlichen Leben schließt ja sicherlich kein Mensch einen Vertrag ab, ohne sich um Leistung und Gegenleistung zu kümmern. Also: Wer einen Führer aufnimmt, der lasse sich den Tarif geben, den der Führer ja haben muß. Aus demselben ist genau zu ersehen, was die Tour kostet. Wenn der Tourist sich vorher über den Kostenpunkt unterrichtet, dann wird es nicht mehr vorkommen, daß hinterher, wenn es zum Zahlen kommt, dem Betreffenden der Schreck über die hohe Summe in alle Glieder fährt. Also vorher ausmachen, was auszumachen ist, eventuell bei mehrtägigen Touren sich auf einen Zeittarif einigen, und es wird eine Meinungsverschiedenheit entweder überhaupt nicht aufkommen oder gütlich beigelegt werden können. Der Führer ist ja übrigens verpflichtet, schon vor und dann nach der Tour sein Buch dem Herrn vorzulegen, damit derselbe ihm die Tour bestätige, ein Zeugnis oder etwaige Beschwerden eintrage. Tut's der Führer nicht, so soll der Herr darauf bestehen. Wenn jeder, der einen Führer aufnimmt, sich schon vor der Tour dessen Buch ansieht, so wird mancher Verdruß und Ärger erspart bleiben. Es sei nur daran erinnert, daß sich in dem Buche eben auch der Tarif befindet.

Weil von den Zeugnissen die Rede war, sei ein diesbezügliches Vorkommnis gerügt. Manche Touristen halten offenbar die Führerbücher für eine Art Skizzenbücher. Ganze Romane werden hineingeschrieben, was für Pläne sie hatten, welche Besteigungen in Aussicht genommen waren, aber — das schlechte Wetter hielt sie zurück und sie kamen nicht weiter als bis zur Hütte. Dabei werden womöglich leere Seiten überblättert, der Schlußeffekt aber ist, daß drei Seiten vollgeschrieben sind und der Führer genötigt ist, sich über kurz oder lang um 3 K ein neues Buch ausstellen zu lassen. Im Interesse der Führer sollte

diese Unsitte aufhören. Etwas anderes ist es, wenn ein Tourist die mit seinem Führer etwa ausgeführten neuen Touren in dessen Buch einträgt. Das dient ja dem Führer nur zur Empfehlung, im anderen Falle tut es ein einfaches Zeugnis auch.

Noch eines müge das Touristenpublikum beherzigen: Der Führer hat bis zu jener Station mitzugehen, die der Tourist als sein Ziel angibt. Er wird ja dafür gezahlt. Auch ist „die Entlohnung für den Rückweg des Führers zu seinem Standorte in dem Tourtarife stets inbegriffen“. Der Führer ist also desto mehr im Vorteil, je früher er den Heimweg, den Rückweg in seinen Standort antreten kann, weil er zum mindesten Zeit gewinnt. Die Bergführerordnung schreibt ausdrücklich vor: „Die begonnene Tour ist, ein gegenseitiges Übereinkommen ausgenommen, vollends durchzuführen.“ Entläßt der Tourist freiwillig den Führer früher, vor dem Ziele oder Endpunkt der Tour, so ist das natürlich seine Sache. Gibt er dem Führer, trotz der Verkürzung der Tour für denselben, den vollen Betrag, dann kann der Führer nur froh sein, einen so „guten“ Herrn bekommen zu haben. Andernfalls freilich müssen beide Parteien über den Preis eines Teils einer tarifmäßigen Tour handelseinig werden. Denn viele Touristen werden nicht den ganzen Weg bezahlen, während der Führer sie nur auf dem halben begleitet. Dies ist zumeist auf vergletscherten Übergängen der Fall, wo der Führer seinen Herrn nur bis zum Ende des Gletschers, bis zum Beginne eines Steigs begleitet und dann zurückkehrt, es sei denn, daß er auch weiterhin engagiert würde. Jedoch nochmals sei betont, nur mit Zustimmung des Touristen darf der Führer zurückkehren, andernfalls hat er den Herrn bis zu der im Tarifsatze vorgesehenen Talstation zu begleiten.

Hier möge der Führertausch Erwähnung finden, wie er beispielsweise beim Übergange über das Ramoljoch gang und gäbe, aber allerdings nur mit Einverständnis beider Parteien zulässig ist. Dieser Tausch ist natürlich nur möglich, wenn zwei Führerpartien zufällig zusammentreffen. Punkt 4 der „Allgemeinen Bestimmungen“ lautet: „Ein Führertausch darf nur bei gegenseitigem Einverständnis der Touristen und Führer stattfinden. Im Falle des Umtausches gebührt jedem der beteiligten Führer die Entlohnung, welche nach dem Tarife für die wirklich begangene Strecke entfällt.“

Die Stellung des Führers bei „schweren Touren“ gibt zu folgenden Gedanken Anlaß: Jeder Tourist, der mit einem Führer geht, müge sich vor Augen halten, daß der Führer es ist, der vor dem Gesetze sich zu verantworten hat, wenn den ihm anvertrauten Personen etwas zustößt. Man bedenke nur, wie schlimm es dem besten Führer, auch wenn er unschuldig ist, dafür aber keine Zeugen hat, ergehen kann, wenn sein Herr verunglückt. Daher ist bei schweren Touren oder aber wenn mehr als zwei Personen zusammen eine Tour beabsichtigen, die Mitnahme eines zweiten Führers ratsam und kann der Führer darauf bestehen, auf die Gefahr hin, die Tour überhaupt zu verlieren. Für die Fälle, in denen der Führer seine Teilnahme verweigern oder die Mitnahme weiterer Führer fordern kann, bestehen in der Bergführer-Ordnung ganz deutliche Bestimmungen:

§ 6: „Jedoch kann ein Bergführer Personen, deren physische Konstitution auffallend schwach erscheint, oder zu jugendliche Personen von der Teilnahme an einer Hochtour unter seiner Leitung ausschließen, eventuell seine Mitwirkung ablehnen.“

§ 7: „Er ist berechtigt, bei allen in den einzelnen Tarifen besonders bezeichneten Touren die Mitnahme eines weiteren Führers oder Trägers, rücksichtlich bei zwei oder mehreren Touristen die Mitnahme zweier weiterer Führer oder Träger zu verlangen, im Verweigerungsfalle aber seine Teilnahme an der Tour abzulehnen.“

„Er ist aber auch verpflichtet, wenn besondere Umstände, wie schlechte Witterung, ungünstige Schneeverhältnisse, ungewöhnliche Jahreszeit, mindere Eignung oder mangelhafte Ausrüstung des Touristen, nach seiner Erfahrung die Gefahr der Tour auf eine mit derselben gewöhnlich nicht verbundene Weise erhöhen, eine den Verhältnissen entsprechende Anzahl von Bergführern zu begehren, im Verweigerungsfalle aber die Teilnahme an der Tour abzulehnen.“

Leider läßt sich in solchen Fällen der Führer meist durch Inaussichtstellung einer höheren Belohnung zur Teilnahme bewegen, auch fürchtet er zumeist den Vorwurf der Feigheit und beginnt vielleicht eine Tour, die er aus reinen Vernunftgründen für zu gewagt hält.

Die Bergführerordnung enthält im § 6 folgende weitere Bestimmung: „Jeder Bergführer ist, besondere Umstände ausgenommen, verpflichtet, auf Verlangen der Reisenden auf den in seinem Buche verzeichneten Routen den Dienst zu leisten.“ Diese besonderen Umstände, die eben ihre Erwähnung fanden, werden durch noch einen Punkt vermehrt, nämlich durch die sonntägliche Messe, deren Besuch den Führern seitens des Alpenvereins selbstverständlich freigestellt ist. Die Touristen werden gut tun, sich vorher zu erkundigen, wie es der Führer damit hält, und meist warten sie in der Hütte, bis der Führer von der Messe zurückkehrt. Niemals aber darf der Führer für diesen freiwilligen Kirchengang eine Entlohnung fordern. Hiezu einige Bemerkungen: Ein Tourist nimmt den Führer in einer Talstation auf, z. B. an einem Samstag, und läßt sich von ihm bis zur Hütte begleiten. Dort entläßt er ihn zwecks Besuchs der Sonntagsmesse mit dem Bemerkten, nach derselben die Tour mit ihm fortsetzen zu wollen. Nun ist der Führer grundsätzlich von dort an zu entlohnen, wo er aufgenommen wurde. In unserem Falle hat er daher für den Weg Talstation—Hütte entlohnt zu werden, für den ganzen Kirchengang aber hat er nichts zu beanspruchen. Die weitere Entlohnung wird erst wieder von der Hütte aus berechnet. Ein anderer Fall: Der Tourist geht Samstag allein zur Hütte und sagt zum Führer: „Kommen Sie morgen nach der Messe nach, ich erwarte Sie in der Hütte.“ Auch in diesem Falle hat der Führer, weil in der Talstation aufgenommen, für den Weg von dieser zur Hütte entlohnt zu werden.

Die Belastung des Führers möge auch nach einigen Richtungen hin besprochen werden. Ohne Zweifel wird da von Seiten der Touristen oft und viel Mißbrauch getrieben. Man kann Führer sehen, die ganze Warenladungen mitschleppen müssen und mehr die Dienste eines Tragtieres als die eines Begleiters und Beschützers zu leisten haben. Hier ist Sparsamkeit wohl am wenigsten am Platze, denn es ist zu berücksichtigen, daß die Sicherheit des Touristen selbst am meisten darunter leidet. Selten wird ein Tourist imstande sein, dem schwerbepackten Führer aus einer Gletscherspalte herauszuhelfen oder seinen Sturz zu hemmen. Er läuft vielmehr Gefahr, selbst mitgerissen zu werden. Also einen Träger mitnehmen, wenn viel Gepäck ist, oder einen zweiten Führer. Freilich ist auch da häufig der Gelderwerb der Ansporn für den Führer, der lieber selbst schleppt, als sich durch Mitnahme eines Trägers den Mehrbetrag entgehen zu lassen. § 11 der Bergführerordnung lautet: „Bei allen Hochtouren ist der Führer nur verpflichtet, 8 kg Gepäck einschließlich des Proviantes und der fremden Ausrüstung zu tragen und kann unter keinen Umständen verhalten werden, ein Übergewicht zu übernehmen.“ Übernimmt er es dennoch, so gebührt ihm für jedes Kilogramm Übergewicht ein Zuschlag von 4 Hellern auf jede Krone des Tarifsatzes. Das Mehrgewicht muß vor der Tour festgestellt werden. Die erforderlichen Seile und Steigeisen des Führers kommen hiebei nicht in Anrechnung.

(Schluß folgt.)

Ein Vorschlag zur Anbahnung von Zusammenkünften und Anschlüssen der Vereinsmitglieder auf ihren Alpenreisen.

Von Direktor August Kleeberg in Berlin.

Treten die Mitglieder unseres Vereins aus dem verhältnismäßig engen Rahmen ihrer Sektionen heraus, also bei der überwiegenden Mehrzahl aller Ausflüge, dann entraten sie auch im allgemeinen der innigeren Fühlung mit dem Vereine und gehen hiedurch mancher Vorteile verlustig. Gewiß können die Vereinsmitglieder auf ihren Alpenfahrten sich nicht nur von ihren eigenen, sondern auch von allen Sektionen Auskünfte, Ratschläge und Unterstützungen erbitten und sicherlich wird ihren sachlichen und billigen Wünschen von sämtlichen Sektionsleitern in bereitwilliger und sachdienlicher Weise entsprochen werden. Doch die Tatsache wird von Kennern nicht bestritten werden, daß die Mitglieder nur in sehr vereinzelten Fällen derartige Ansuchen an die Sektionen stellen, daß vielmehr mit dem Antritte der Alpenreisen die Verbindung der Mitglieder mit der Organisation im ganzen sowie mit ihren einzelnen Gliedern relativ dürtig wird, ja meist völlig gelöst ist. Zum Beweise des Gesagten möchte ich nur zwei allgemein bekannte und besonders in die Augen springende Erfahrungstatsachen herausgreifen. Erstens sei auf das gegenseitige Verhalten unserer Vereinsgenossen auf unseren, vornehmlich den größeren, bewirtschafteten Hütten hingewiesen. In diesen Hütten, die man wohl fraglos als die Sammelplätze für die auf zahlreiche Sektionen verteilten Mitglieder und die Brennpunkte des praktisch betätigten Vereinslebens betrachten darf, stehen sich die Vereinsmitglieder im allgemeinen ebenso fremd wie die übrigen Hüttenbesucher gegenüber; eine Berührung oder eine engere Fühlung mit den Vereinsgenossen wird selten angestrebt und erzielt. Als in enger Verbindung damit stehend führe ich dann zweitens die bedauerliche Tatsache der häufigen Nichtbeachtung der sich auf Touren kreuzenden oder treffenden Mitglieder an, obwohl dieselben durch unser schmuckes, weithin sichtbares Vereinszeichen leicht kenntlich sind. Es gewinnt überhaupt fast den Anschein, als ob die schöne, althergebrachte Sitte des Grüßens der Bergfahrer im raschen und unaufhaltsamen Schwinden begriffen sei.

Andererseits müssen die Alpinisten zugeben, daß in vielen Fällen ein wirkliches Bedürfnis zur Berührung oder zum engeren Anschluß an die Mitglieder des eigenen Vereins vorhanden ist, dessen Befriedigung jedoch infolge des Fehlens geeigneter Einrichtungen bisher unterbleiben mußte. Die erfahrenen, auf einen vollen Genuß ihrer Touren bedachten Bergsteiger sind im allgemeinen, schon um zeitraubende, dazu oft häufig noch recht lästige Bekanntschaften zu vermeiden, im Verkehre mit

Touristen zurückhaltend, oft beinahe verschlossen. Die unerfahrenen Alpenfahrer hinwiederum suchen, von dem anerkanntswerten Bestreben geleitet, aus den Erfahrungen anderer zu lernen, vielfach ausgiebigen Anschluß an die zufällig mit ihnen in Berührung kommenden Touristen und Vergnügungsreisenden. Statt des erhofften Gewinns erleiden sie hierdurch aber recht oft nur Geld- und Zeitverluste, Mißvergnügen und Enttäuschungen, ja mitunter bedeuten diese wahllosen Bekanntschaften für sie geradezu die völlige Einbuße am Genuße der hehren Gebirgswelt.

Diesen mehr oder minder fühlbaren Mängeln könnte meines Dafürhaltens in einfacher, zweckentsprechender Weise und beinahe kostenlos dadurch abgeholfen werden, daß seitens des Vereins, beziehungsweise seitens der Sektionen an den größeren Touristenstationen und Standquartieren in den Alpenländern (eventuell auch in den Hütten) Listen ausgelegt werden, in welche die Vereinsmitglieder, die Zusammenkünfte mit anderen Vereinsmitgliedern oder Anschlüsse an solche wünschen, sich einzutragen berechtigt sind. Diese Liste, welche ich „Verzeichnis der ortsanwesenden Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins“ nennen will, könnte etwa folgenden Rubrikenbau haben:

1. Name?
2. Wohnsitz?
3. Mitglied welcher Sektion?
4. Am hiesigen Orte:
 - a) Aufenthalt vom bis
 - b) Wohnung?
 - c) Sprechzeit?
5. Beabsichtigte Touren (Besteigungen, Übergänge)?
6. Sonstige Bemerkungen?

Die Fragestellung muß klar und bestimmt und auf das unumgänglich Notwendige beschränkt sein, damit die Antworten deutlich, präzise und mit möglichst wenig Schreibwerk gegeben werden können. Zu den einzelnen Rubriken der Liste ist noch kurz nachstehendes anzufügen:

Zu 1. Der übliche Zusatz „Vor- und Zuname“ ist meines Erachtens entbehrlich, vielmehr kann es den Eintragenden überlassen bleiben, ob sie ihren Vornamen anführen wollen oder nicht. Auch die Aufnahme einer besonderen Rubrik für den Beruf, Stand und Titel erscheint mir überflüssig; denn es

gibt für den Verein keine in Berufe, Klassen, Stände und Ränge geschiedenen Mitglieder, sondern nur schlechtweg Mitglieder. Trotzdem bleibt es selbstverständlich in das Belieben eines Jeden gestellt, auch hier seinen Beruf, Stand oder Charakter anzugeben.

Zu 2. Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, dürfte vielleicht die Hinzufügung des Wortes „ständiger“ in Erwägung zu ziehen sein.

Zu 3. Die Frage der Sektionszugehörigkeit halte ich zwar nicht für durchaus erforderlich, jedoch für ratsam, damit diejenigen, welche nur mit den Mitgliedern ihrer eigenen oder bestimmter Sektionen in Berührung zu kommen wünschen — und solche wird es, wenn auch nur vereinzelt, geben — gleich orientiert sind.

Zu 4. Möglicherweise wird noch größere Klarheit dadurch erzielt werden, daß anstatt der Worte: „Am hiesigen Orte“ gesagt wird: „In ...“ (folgt der Name des Orts, in welchem die Liste ausliegt).

a) Der Zweck dieser Fragestellung ist ohne weiteres einleuchtend. Die Antworten geben ferner noch Anhaltspunkte für die Streichung derjenigen Eintragungen, die durch die erfolgte Abreise der Mitglieder wieder hinfällig geworden sind, hierdurch wird die Übersichtlichkeit und Brauchbarkeit der Listen, besonders wenn dieselben einen größeren Umfang angenommen haben, sehr erhöht.

b) Die Wohnung dürfte für die Mehrzahl der anschlusssuchenden Mitglieder am passendsten für das erste Zusammenreffen sein. Gegebenenfalls können durch die Wohnungsinhaber (Vermieter, Gastwirte) den betreffenden Mitgliedern andere, bequemere Treffpunkte bekanntgegeben werden.

c) Die Angabe der Sprechzeiten erweist sich zwecks Vermeidung von Zeitverlusten für die einen und zur Vorbeugung von Störungen für die anderen Mitglieder erforderlich.

Zu 5. Diese Frage ist für Tourengefährten suchende Mitglieder von Bedeutung.

Zu 6. Hier können beliebige, kurze Mitteilungen gemacht werden, insbesondere solche, welche sich auf weitere Adressangaben an anderen Alpenorten beziehen.

So viel über die Struktur der Liste!

Der Zweck dieses Vorschlags ist, wie sich schon aus den obigen Andeutungen ergibt, mithin ein vielseitiger und vielschaltiger. Zunächst und hauptsächlich sollen durch die zur Erörterung gestellte Einrichtung die Interessen der einzelnen Mitglieder gefördert werden. Werden diese dadurch an ihren Standquartieren usw. form- und zwanglos zusammengeführt, dann dienen die ersten Bekanntschaften und Annäherungen anfänglich regelmäßig nur der Geselligkeit. Man trifft sich zu angenehmen Zeiten beim „Rötel“, tauscht seine Erfahrungen und Erlebnisse auf den Alpenfahrten aus und entwickelt seine Pläne für die noch in Aussicht genommenen Touren. Schon diese Art der Geselligkeit kann für die Betreffenden nicht zu unterschätzende Vorteile in alpinen Hinsicht im Gefolge haben. So können beispielsweise auf Grund dieser Zusammenkünfte die Reisepläne sachgemäß abgeändert werden und erhöhter Genuß und reicher Gewinn nach den verschiedensten Seiten kann das Ergebnis sein. Neulinge können aus dem Schatze gründlichen Wissens und reicher Erfahrung der erprobten Bergsteiger vieles lernen, insbesondere werden sie hiedurch eine große Bereicherung ihrer theoretischen Kenntnisse der Technik des

Bergsteigens erhalten, was zweifellos manchem beklagenswerten alpinen Unfälle vorbeugen wird.

Des weiteren kann auch ein Meinungs austausch über die zu benutzenden Berufsführer stattfinden. Hierdurch wird nicht nur den Interessen der direkt Beteiligten, sondern auch dem gesamten Führerwesen insofern gedient, als die zahlreichen Vereinsmitglieder die tüchtigen und willigen Führer bevorzugen und unterstützen, die ungeeigneten dagegen hintansetzen werden, wodurch diesen das Handwerk gelegt, beziehungsweise den renitenten Führern Vernunft beigebracht wird.

Außer den geschilderten idealen Vorteilen erwachsen den Vereinsmitgliedern des ferneren durch diese Zusammenkünfte noch sehr häufig mancherlei Vergünstigungen materieller Art; denn die Vereinsgenossen werden sich zweifelsohne die für sie geeignetsten Gast- und Logierhäuser empfehlen, deren Inhaber sich neben angemessenen Preisen und guten Darbietungen auch eines höflichen und zuvorkommenden Benehmens auch den „Nurtouristen“ gegenüber befleißigen.

Nehmen die durch diese Listen angebahnten Bekanntschaften aber festere Gestalten an, dann werden von den Vereinsmitgliedern sicherlich vielfach auch gemeinschaftliche Exkursionen unternommen, wodurch die vorstehend skizzierten Vorzüge für die Mitglieder noch gesteigert werden. Mein Vorschlag bildet somit auch gleichzeitig einen Beitrag zur Lösung des ungemein schwierigen und strittigen Problems der passenden Tourengefährten. Jedoch ist, wie ich ausdrücklich betonen will, der letztere Zweck nur von nebensächlicher Bedeutung, daher können die Alleingehenden, deren Zahl zwar stetig steigt, die aber gegenüber der Gesamtzahl der Alpenfahrer gering ist und stets bleiben wird, meinen Vorschlag aus diesem Grunde nicht prinzipiell ablehnen.

Ferner kommt meine proponierte Einrichtung auch dem Vereine als solchem zu gute; denn indem hierdurch bei den Mitgliedern die Vereinsidee angeregt, wachgehalten und befestigt wird, erfährt die Wertschätzung, das Ansehen und die Machtstellung unseres Vereins eine wesentliche Stärkung.

Des weiteren ist meinem Vorschlage auch noch eine gewisse volkswirtschaftliche Bedeutung und Tragweite beizumessen, als dadurch einerseits das Führerwesen auf ein höheres Niveau gehoben und andererseits das solide Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, überhaupt die ganze Fremdenindustrie in den Alpenländern von den einen beträchtlichen Prozentsatz aller Alpenreisenden ausmachenden Vereinsmitgliedern unterstützt wird und die auf die Dauer unhaltbaren Gewerbe und Unternehmungen dieser Art gemieden und somit schneller dem wirtschaftlichen Ruin überliefert werden.

Und endlich, aber nicht zum letzten und geringsten, soll und will mein Vorschlag dem wahren Alpinismus, dem Förderer des Idealismus, dienen.

Ich eile zum Schlusse. Es erübrigt nur noch der Frage der für den Aushang, beziehungsweise für das Ausliegen der Listen geeignetsten Stelle: hierfür kämen in Betracht die Wohnungen der Führerobmänner oder die lokalen Postanstalten der Touristenstandquartiere usw. Gasthäuser, Lokale von Handels- und Gewerbetreibenden sind wegen der hierdurch für die Besitzer derselben gemachten ungerechtfertigten Reklame abzulehnen.

Mein sonach mannigfache Vorteile verheißender und mit verschwindend geringen Kosten durchzuführender obiger „Vorschlag“ scheint mir der Beachtung der Vereinsgenossen und Alpenfreunde wert.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Magdeburger Hütte (der S. Magdeburg) im obersten Pflerschtale. In der Nacht vom 17. zum 18. Juli sind sämtliche Lagerstätten der Magdeburger Hütte in erster Linie für die Teilnehmer des von der S. Matrei im Anschlusse an die Generalversammlung in Innsbruck veranstalteten Ausfluges vorbehalten. Andere Touristen können nur nach Maßgabe des noch vorhandenen Platzes auf Unterkunft rechnen.

Tribulaun Hütte (der S. Magdeburg). Die Tribulaun Hütte ist in der Nacht vom 16. bis 17. Juli für die Teilnehmer

des von der S. Matrei veranstalteten alpinen Ausfluges vorbehalten. Andere Touristen können zu dieser Zeit auf Unterkunft nicht rechnen. *E. Boecklen, Hüttenwart.*

In der **Tribulaun Hütte** (der S. Magdeburg) stehen außerdem wegen baulicher Veränderung in der Nacht vom 24. auf 25. Juli nur 4 Lagerstätten (anstatt 10) zur Verfügung.

Augsburger Hütte (der S. Augsburg) an der Parseierspitze (Talstation Pians an der Arlbergbahn). Die S. Augsburg gibt hiemit bekannt, daß ihre 1906/07 durch Um- und Anbau wesentlich erweiterte Hütte nunmehr fertiggestellt ist. Die Übernahme findet Sonntag den 21. Juli statt und es ergeht an die verehrten benachbarten Schwestersektionen

sowie an alle Freunde des Parseiergebiets die freundliche Einladung, an der Eröffnungsfeier teilzunehmen. Die Festordnung sieht vor: Samstag den 20. Juli, abends 8 U.: Begrüßung der Gäste und gemeinschaftliches Abendessen im Gasthof „zum Hirsch“ in Grins. — Sonntag den 21. Juli, 6 U. 30 früh: Aufstieg von Grins zur Augsburger Hütte. 10 U.: Eröffnungsfeier und Besichtigung der neuen Hütte. 11 U.: Mittagssmahl daselbst. 2 U.: Aufstieg zum Gatschkopf, 2942 m (zirka 2 St. auf bequiem gargbarem Felssteige) und entweder Abstieg nach Pians, woselbst abends zwanglose Zusammenkunft im Gasthof „zur Alten Post“, oder für rüstige Berggänger: vom Gatschkopf aus Begehung des Spiehlerwegs zur Memminger Hütte (zirka 3 St.), woselbst Nächtigung. — Montag den 22. Juli: Über den neuen Verbindungsweg zur Ansbacher Hütte (5–6 St.) und Abstieg nach Flirsch (2 St.), von wo aus 2 U. 45 Abfahrt nach Innsbruck. Hinfahrt entweder via München—Innsbruck: München ab 11 U. 35, Pians an 7 U. 8 abends, oder 5 U. 30 nachmittags, Landeck an 12 U. 25 nachts; oder Hinfahrt via Lindau—Bludenz: Buchloe ab 9 U. 3, Landeck an 5 U. 5 nachmittags. Die Teilnehmer werden gebeten, sich beim Hüttenreferenten, Herrn Th. Lampart, Augsburg D. 260, schriftlich anzumelden.

Casseler Hütte (der S. Cassel) in der Rieserferner Gruppe. Der Wirtschaftsbetrieb ist eröffnet. Die Wege sind von dem Hüttenwart begangen, umfangreiche Ausbesserungen sind für die erste Hälfte des Monats Juli angeordnet gewesen, sodaß von da ab wenigstens die Wege von Rain zur Hütte und der Aufstieg zum Tristennöchl in gutem Zustande sein werden. Über den Weg von Antholz zur Antholzer Scharte ist in den letzten zwei Jahren viel geklagt worden. Auch hier soll eine wesentliche Verbesserung eintreten, doch kann damit, soweit der oberste Teil des Wegs in Frage kommt, erst begonnen werden, wenn der Schnee fort ist.

Die Fürther Hütte (der S. Fürth i. B.) in der Rieserferner Gruppe ist seit 10. Juli bewirtschaftet. Wirtschaftlerin ist auch heuer Frau Marie Rasch aus Graz, über deren Wirtschaftsführung bisher nur Lobenswertes berichtet wurde. Die Einrichtung der Hütte wird heuer durch Nachschaffung von Kopfkissen, Deckbetten und Kotzen vermehrt.

Die Bettelwurf Hütte, 2250 m (der S. Innsbruck), auf dem Eisengattergrate (Halltal), ist seit 27. Juni wieder bewirtschaftet. Die Wirtschaft führt wie bisher Rosa Daxenbichler aus Fügen im Zillertale in bewährter Weise. Die durch Schneedruck und Steinschlag verursachten zahlreichen Beschädigungen an den zur Hütte führenden Weganlagen wurden bereits vollständig behoben.

Eröffnung der Neu-Gersdorfer Hütte am Krimmler Tauern. Dieses neue Haus der S. Warnsdorf wird, wenn nicht besondere Hindernisse eintreten, Ende Juli dieses Jahres dem Verkehre übergeben werden. Die Eröffnungsfeier findet am 14. August 1907, mittags 12 U. statt.

Die Höller Hütte (der S. Prag) im Matschertale (Öztaler Gruppe) ist seit 1. Juli wieder eröffnet und bewirtschaftet. Ferner ist in dem von Touristen seit Eröffnung der Vinschaubahn vielbesuchten Dorfe Matsch des hochinteressanten Matschertales der Gasthof „Karlsbad“ am äußersten Dorfe in neuen Händen und die Wirtschaft sehr gut geführt.

Freiburger Hütte. Die Hütte der S. Freiburg am Formarinsee nächst der Rotwandspitze in Vorarlberg ist seit Ende Juni durch den nunmehr behördlich zum Führer bestellten bewährten Hüttenwart Christian Vonier aus Silbertal bewirtschaftet.

Die Kaunergrat Hütte (der Akad. S. Graz) ist seit 1. Juli eröffnet und wird bis Ende August bewirtschaftet werden.

Die Kürsinger Hütte (der S. Salzburg) am Großvenediger, welche trotz des strengen Winters in vorzüglichem Zustande ist, ist seit 25. Juni i. J. wieder bewirtschaftet. Die Schneeverhältnisse auf den Wegen sind sehr günstige. Die Bewirtschaftung haben wieder die bewährten Walburga und Johann Ennsmann.

Memminger Hütte. Die im Vorjahre vergrößerte Memminger Hütte in den Lechtaler Alpen ist seit dem 1. Juli wieder eröffnet. Die Bewirtschaftung der Hütte liegt in den bewährten Händen des Bergführers Frey in Holzgau, be-

ziehungsweise dessen ältester Tochter. Die Wege zur Ansbacher, Augsburger und Hanauer Hütte sowie nach Zams an der Arlbergbahn sind, beziehungsweise werden gegenwärtig ausgebaut und neu bezeichnet. Ebenso wird der Weg von Gramais zum Alblithjöchel (Memminger Hütte—Hanauer Hütte) wieder instand gesetzt und bezeichnet.

Die Okreschel Hütte (der S. Cilli) in den Steiner Alpen ist im Laufe des Winters durch eine Lawine zerstört worden und es wird aufmerksam gemacht, daß die Hütte während der heurigen Reisezeit weder bewirtschaftet ist, noch überhaupt benützt werden kann.

Die Eröffnung des neuen Unterkunftshauses auf der Villacher Alpe (Dobratsch) findet am 28. Juli statt.

Die Rappensee Hütte (der S. Allgäu-Kempton) in den Allgäuer Alpen ist seit 24. Juni wieder bewirtschaftet. — Der Heilbronner Weg liegt noch unter Schnee und es kann die Begehung desselben zurzeit nur geübten, trittsicheren Touristen empfohlen werden.

Die Schutzhütten der S. Krain sind auch heuer wie im Vorjahre bewirtschaftet. Der Ausschuß hat sich bemüht, allen berechtigten Wünschen nach Verbesserung der Wirtschaft zu entsprechen, und zu diesem Behufe im Deschmann Hause, in der Maria Theresien-Hütte und in der Zois Hütte neue Wirtschaftler bestellt. Das Deschmann Haus hat die Tiroler Bergführerfamilie Widmoser, welcher von der mehrjährigen Besorgung der Schmidt-Zabierow-Hütte ein guter Ruf vorausgeht, übernommen.

Waltenberger Haus an der Mädelegabel. Das Haus wird zur Zeit umgebaut und erweitert und es wird für die Saison 1907 die Unterkunft meist eine mangelhafte sein. Proviant ist über die Bauzeit keiner auf der Hütte. Im kommenden Jahre wird dieselbe bewirtschaftet sein.

Die Winnebachsee Hütte (der S. Frankfurt a. O.) in der Stubaier Gruppe wurde im vergangenen Jahre nach Ausweis der Hüttenbücher von 270 Personen besucht. Die Anzahl der Tagesgäste wies gegen das Vorjahr einen kleinen Rückgang auf, dagegen stieg die Anzahl der Nachtgäste von 48 auf 77, von denen manche zwei und mehr Nächte auf der Hütte verweilten. Es ist anzunehmen, daß durch den Bau der Fernerkogel Hütte der S. Münster im oberen Lisenzer Tale der Besuch der Hütte wesentlich steigen wird, da erst hierdurch ein bequemer Zugang von Norden her geschaffen ist. Als zweiter lohnender Zugang von Norden wurde seitens der S. Frankfurt a. O. ein Weg von Kühtai an den Finstertalseen vorbei über die Finstertalscharte und durch das Zwieselbachtal zum Zwieselbachjoch gebaut. Im vergangenen Jahre wurden die schlechtesten Partien ausgebaut und der ganze Weg bis zum Zwieselbachgletscher markiert; die endgültige Fertigstellung wird erfolgen, sobald es die Witterung gestattet. Kühtai, die höchstgelegene Sommerfrische Tirols, kann erreicht werden von Telfs auf neuem Wege über die im Juli v. J. eröffnete Neuburger Hütte der S. Neuburg a. D. und den Hocheder, so daß hiermit eine zweite direkte Verbindung vom Innale zur Winnebachsee Hütte geschaffen ist. Um auch den von Längenfeld kommenden Besuchern den Weg zur Hütte bequemer zu machen, soll der Weg von Gries im Sulztale am Winnebach entlang an einigen Stellen weniger steil hergestellt werden.

Schutzhütten in den Niederen Tauern. Die Schutzhütten der Alpenen Gesellschaft „Preintaler“, die „Hans Wödl Hütte“, die „Preintaler Hütte“ und die „Golling Hütte“ sind heuer wieder bis Mitte September bewirtschaftet.

Führerwesen.

Führerwesen in Vorarlberg. Jakob Greuß in Egg, Brezenzerwald, und Christian Vonier in Silbertal (im Sommer Standort Freiburger Hütte) wurden auf Vorschlag der Sektion behördlich zu Bergführern autorisiert. Josef Gebhard Wittwer in Gasehorn und Franz Josef Tschofen in Parthenen erhielten die Trägerlegitimation.

Verkehr und Unterkunft.

Automobilverkehr Neumarkt-Tramin—Predazzo. Die von uns schon mehrfach besprochene Anregung des k. k. Handelsministeriums, im Postverkehre, wo dies erforderlich ist, den

Kraftwagenbetrieb an Stelle des Pferdebetriebs treten zu lassen, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Es liegen dem Ministerium bereits Anerbieten von Gemeinden usw. für 29 verschiedene Linien vor. Die Automobillinien werden an die Stelle der bisher in Betrieb gestandenen Posttrouten treten und den Personen-, Brief-, Postpaket- und Reisegepäckverkehr besorgen. Die erste dieser Versuchslinien, Neumarkt-Tramin—Predazzo, ist 38 km lang; in einzelnen Teilstrecken bieten namhafte Steigungen nicht unerhebliche Schwierigkeiten, denen aber die Automobile zweifellos gewachsen sein werden, zumal der Zustand der Straßen, durchwegs Kunststraßen, teils Reichsstraßen, teils im Eigentum der Generalgemeinde Fleimstal, tadellos ist. Es ist anzunehmen, daß die Versuchsfahrten auf dieser Linie unmittelbar in den definitiven Betrieb übergehen werden. Es werden drei Personenwagen und ein Paketwagen in Verwendung kommen. Der Betrieb soll im Laufe des August eröffnet werden. Es besteht die Absicht, täglich drei Personen- und zwei Paketfahrten in jeder Richtung einzuleiten. Selbstverständlich wird der Automobilverkehr eine wesentlich größere Fahrgeschwindigkeit ermöglichen als der bisherige Postbetrieb. Das Postautomobil verfügt über vier Geschwindigkeiten, deren oberste Grenze 25 km in der Stunde ist. Die mittlere Geschwindigkeit wird zirka 15 km, die Fahrtdauer etwa 2½ St. sein. Jeder Personenwagen hat 16 Sitzplätze und ist von einem Wagenführer geleitet, der auch die Kartenkontrolle versieht, beziehungsweise zur Ausgabe von Fahrkarten, insoweit solche nicht an den Poststationen gelöst worden sind, berechtigt ist.

Omnibusfahrten auf der Dolomitenstraße. Eine Wagenfahrt auf der neuen Kunststraße durch die Dolomiten gehört zu den schönsten und interessantesten Partien in den Alpen. Seit Eröffnung der großartigen Verbindungsstrecke Pordoi—Falzarego mit Benützung der alten Fahrstraße nach Cortina in der Zeit vom 1. Juli bis 15. September eine tägliche Omnibusverbindung zwischen Cortina d'Ampezzo und dem Pordoi mit Anschluß an Karersee und Bozen unterhalten. Einem vielfach geäußerten Wunsche entsprechend, wird zwischen dem Falzarego-Hospiz und dem Pordoi der Wagen zweimal täglich nach beiden Richtungen verkehren, um den Verkehr zwischen den Unterkunftshäusern an beiden Übergängen zu erleichtern. Da Cortina mit Toblach schon seit jeher gute Wagenverbindungen hatte, ist nunmehr die Möglichkeit geboten, in verhältnismäßig kurzer Zeit und um billigen Preis die ganze Strecke Bozen—Toblach auf bequem eingerichteten Aussichts Wagen zurückzulegen. Wer es vorzieht, das Ennebergertal zu besuchen, kann mit dem Postwagen über den Campolongo-Sattel zur Dolomitenstraße gelangen. Der Fahrplan gestaltet sich folgendermaßen: Cortina ab 6 U. 30 früh, Falzarego-Hospiz an 10 U. vormittags, ab 11 U. 30 vormittags und 3 U. nachmittags, Buchenstein (Pieve) an 1 U. 30, beziehungsweise 5 U. nachmittags, ab 7 U. 30 früh und 2 U. 30 nachmittags; Pordoi—joch an 11 U. vormittags, beziehungsweise 6 U. abends, ab 1 U. 30 nachmittags, Karersee an 7 U. abends. In umgekehrter Richtung: Karersee ab 6 U. früh, Pordoi—joch an 12 U. 20 nachmittags, ab 7 U. früh und 2 U. 30 nachmittags; Pieve an 9 U. 15 früh, beziehungsweise 4 U. 30 nachmittags, ab 7 U. früh und 10 U. 30 vormittags; Falzarego-Hospiz an 10 U. 30 vormittags, beziehungsweise 1 U. 30 nachmittags, ab 11 U. vormittags, Cortina an 1 U. 30 nachmittags.

Aus Krimml wird gemeldet, daß die bis 1903 bewirtschaftete gewesene Filzsteinalpe auf der Platte, von welcher man eine recht hübsche Aussicht auf die drei Krimmler Fälle, die Dreiherrnspitze etc. genießt, ab 1. Juli wieder geöffnet und für diverse Erfrischungen Sorge getragen ist.

Zell am See—Kesselfall-Alpenhaus. Am 1. Juni haben die österreichischen Staatsbahnen die regelmäßige Beförderung von Personen und Reisegepäck mittels Straßenfuhrwerks zwischen Zell am See und Kesselfall-Alpenhaus wieder eröffnet. Dieser Verkehr wird bis einschließlich 25. September aufrecht erhalten.

Salzkammergut-Rundreiseverkehr. Seit 1. Juni 1907 wurden unter entsprechender Änderung der Fahrpreise in einige Rundreisefahrtscheine (I, II, VII, X und XIII) auch die Strecken Bad Ischl—Ansee und Hallstatt—Hallstatt-Markt (Dampfschiff) einbezogen.

Ein Fremdenverkehrsbureau mit Auskunftsstelle der k. k. Staatsbahnen wurde für die Sommerzeit (bis 30. September) in Zell am See (Gasthof Lebzelter) wieder eröffnet. Dasselbe werden auch Fahrkarten ausgegeben und Gepäckstücke abgefertigt.

Die neuen Schnellzugsverbindungen Wien—Bregenz (ab 7 U. 55 früh, an 11 U. 35 abends) und zurück (ab 6 U. 25 früh, an 10 U. 25 abends), dann Wien—Leoben—Villach—Bozen (ab Wien-Südbahnhof 7 U. 25 früh, an Bozen 9 U. 46 abends) und zurück (ab 6 U. 15 früh, an 9 U. 10 abends), dann Triest—Villach—Franzensfeste—Innsbruck (ab 7 U. 25 früh, an 10 U. 40 abends) und zurück (ab 6 U. 25 früh, an 8 U. 10 abends) waren ein Gegenstand der Besprechung in der kürzlich abgehaltenen Frühjahrstagung des österreichischen Staatseisenbahnrates, wo der dringende Wunsch zum Ausdruck kam, daß diese teils mit dem 1. Juni, teils mit dem 1. Juli 1. J. zur Einführung gebrachten günstigen Tagesverbindungen auch im Winter aufrecht erhalten werden sollen. Leider scheint die beklagenswerte Tatsache nicht besprochen worden zu sein, daß die an zweiter und dritter Stelle genannten Zugpaare in Bozen keine Anschlüsse von und nach dem Süden haben, so daß Reisende, welche diese Züge von Wien nach Stationen zwischen Bozen und Ala oder in umgekehrter Richtung benützen wollen, in Bozen übernachten müssen. In Wiener Touristenkreisen hat es höchst unangenehm berührt, daß der in Wien um 11 U. 35 abends einlangende Eilzug im touristischen Mittelpunkt der Ennstaler Alpen, in Gstatteboden, nicht hält. Man hat dies um so mehr bedauert, als heuer zur allgemeinen, unliebsamen Überraschung auch der seit Jahren ab 1. Juni verkehrende Gesäuse-Tageseilzug erst ab 1. Juli in Verkehr gesetzt wurde.

Alpenfahrten. Die Verwaltungen der Sächsischen, Bayrischen und Württembergischen Staatseisenbahnen werden auch in diesem Jahre wieder die bekannten und beliebten beschleunigten Sonderzüge zu ermäßigten Preisen nach München, Salzburg, Kufstein, Lindau und Friedrichshafen verkehren lassen und damit eine willkommene Gelegenheit zu einem Besuche der Tiroler und Schweizer Alpen bieten. Die Sonderzüge nach München, Salzburg, Kufstein und Lindau werden am 19. Juli nur von Leipzig, am 20. Juli sowie am 14. August von Leipzig, Dresden und Chemnitz abgehen. Ferner ist für den 20. Juli ein Sonderzug von Glauchau vorgesehen. Die Abfahrt vom Bayrischen Bahnhofe in Leipzig erfolgt bei den Zügen am 19. Juli und 14. August 6 U. 15 abends, bei dem Zuge am 20. Juli dagegen schon um 3 U. 30 nachmittags. Von Dresden-Hauptbahnhof geht der Zug am 14. August 6 U. 5 abends ab, am 20. Juli erfolgt die Abfahrt aber 2 U. 5 nachmittags. Die Chemnitzer Züge verlassen den Hauptbahnhof Chemnitz am 14. August 8 U. 15 abends, am 20. Juli dagegen 5 U. 25 nachmittags. Der Glauchau—Münchener Zug fährt am 20. Juli von Glauchau 6 U. 10 abends ab. Der Zug nach Friedrichshafen (am Bodensee) verkehrt am 19. Juli. Er verläßt Leipzig 7 U. 40 abends, Dresden 4 U. 25 nachmittags, Chemnitz 7 U. 10 abends und trifft am 20. Juli 8 U. 45 vormittags in Stuttgart und 10 U. 28 in Friedrichshafen ein, also noch rechtzeitig, um die 11 U. 30 mittags von Friedrichshafen nach Rorschach, Romanshorn und Konstanz abgehenden Bodenseedampfer erreichen zu können. Alles Nähere über die Ankunftszeiten der Sonderzüge in München, die Weiterführung dieser Züge nach Kufstein, Salzburg, Lindau usw. sowie über die Fahrpreise, ferner über die sonstigen Bestimmungen kann aus der jetzt erschienenen Übersicht entnommen werden, welche auf Verlangen bei allen größeren sächsischen Staatsbahnstationen sowie bei den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrtscheine in Leipzig (Grimmaische Straße 2), in Dresden-Alttadt (Wienerplatz 3) und in Chemnitz (Bahnhofsvorplatz) unentgeltlich abgegeben wird. Wird die Zusendung mit der Post gewünscht, so ist der Bestellung eine 3 Pfennigmarke beizulegen.

Die Visp—Zermatterbahn, welche kurze Zeit infolge eines Bergsturzes unterbrochen war, ist seit Ende Juni wieder ungestört im Betriebe.

Neues Touristenrestaurant im Trafal-Hotel. Wir erhalten vom Vereine für Alpenhotels in Tirol folgende Mitteilung: Anlässlich des Neubaus der Restaurationssäle im Trafalhotel gelangt bereits im Juli 1907 ein eigenes Touristenrestaurant

mit ganz separiertem Eingange (dessen komfortable Räume bloß für Touristen reserviert sind) zur Eröffnung. (Mäßige Preise und kein Toilettezwang.) Im Trafoihotel sind überdies nicht nur in der Vor- und Nachsaison stets Touristenzimmer zum Preise von K. 1.20 per Bett erhältlich, sondern es stehen auch während der Hochsaison eine bestimmte Anzahl solcher Zimmer für Touristen bereit. Auch anlässlich der im Zuge befindlichen Vergrößerung des Karerseehotels wird (außer der bereits im Betriebe stehenden Schwemme) ein eigenes großes und vollständig separiertes Touristenrestaurant errichtet, welches mit 1. Juli 1908 zur Eröffnung gelangt. Durch die ebenfalls bereits durchgeführte Vergrößerung der Touristendependance des Karerseehotels, die „Alpenrose“, ist stets eine größere Anzahl Touristenzimmer zum Preise von K. 2.— bis 3.— daselbst erhältlich. Der Verein für Alpenhotels in Tirol hofft durch diese Verbesserungen in seinen Hotelbetrieben in Trafoi und Karersee den berechtigten Wünschen des Touristenpublikums auf eine zwanglose und ermäßigte Unterkunft in diesen großen Hotels bestens nachzukommen und den Touristen eine angenehme und entsprechende Unterkunft in seinen Häusern zu bieten, ohne daß sie hiebei gezwungen sind, mit dem großen Hotelgetriebe irgendwie in Berührung zu kommen.

Unglücksfälle.

Das Totenkirchl im Kaisergebirge hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Eine aus vier Personen bestehende Gesellschaft, darunter der Kaufmann Großmann und seine Frau, alle aus München, hatten — außer zahlreichen anderen Touristen — am 23. Juni das Totenkirchl bestiegen. Der Anstieg war vom Stripsenjoch Hause erst um 10 U. vormittags und bei ungünstigem Wetter angetreten und zumeist bei Regen durchgeführt worden. Beim Abstiege kam man erst um 10 U. nachts unter dem Führerkamin an, wo biwakiert werden mußte. Der Führer Tavernaro versuchte in der Nacht zu der Gesellschaft zu gelangen, mußte aber in der Finsternis umkehren. Bei einem morgens erneuerten Versuche fand man die Touristen bereits bis zum Einstieg abgestiegen. Ein Teilnehmer, Großmann, war äußerst erschöpft, er sank plötzlich zusammen und erlag einer Herzlähmung.

Personalnachrichten.

H. Rocholl. Am 1. Juli d. J. vollendete der verdienstvolle, langjährige Vorsitzende der S. Magdeburg, Herr Oberregierungsrat Hermann Rocholl, sein 80. Lebensjahr. Ein begeisterter Freund der Alpen und der alpinen Sache, hat er seit 1872 alljährlich die Alpen besucht und mit seltener körperlicher Rüstigkeit bis in die letzten Jahre hinein so manche schöne Bergfahrt ausgeführt. Seit der im Jahre 1883 auf seine Anregung erfolgten Gründung der S. Magdeburg steht er an der Spitze derselben; ihm vor allem verdanken die beiden im Pferschtale, dem Arbeitsgebiete der Sektion, gelegenen Hütten, die 1887 eröffnete und 1898 bedeutend erweiterte Magdeburger Hütte und die 1892 eröffnete, auch bereits vergrößerte Tribulaun Hütte sowie die Weganlagen der Sektion ihre Entstehung. Auch für die Interessen des Gesamtvereins hat er stets die regste Teilnahme gezeigt. Seit dem Jahre 1883 dürfte er kaum eine Generalversammlung versäumt haben und nicht selten hat er seinerseits in die Verhandlungen eingegriffen. Bis in sein hohes Alter hat er sich die Begeisterungsfähigkeit der Jugend erhalten; durch sie und durch sein herzwinnendes Wesen hat er sich in alpinen Kreisen, namentlich der älteren Generation, so manchen Freund erworben. So erweckte denn auch der schwere Unfall, den er im Sommer 1890 auf der durch das Eggental führenden Landstraße durch eine Steinlawine erlitt, die allgemeinste Teilnahme. Die überaus schweren Verletzungen, die der damals Dreiundsechzigjährige bei diesem Unfälle davontrug, wurden nach halbjährigem Krankenlager dank der vorzüglichen Pflege, die er im Bozener Spital genoß, und dank seiner kräftigen Natur so völlig geheilt, daß er nach wie vor größere Wanderungen und Bergfahrten unternehmen konnte. — Anlässlich seines 80. Geburtstages, den er in seinem geliebten Pferschtale verlebte, hat die S. Magdeburg ihrem allverehrten Vorsitzenden eine besondere Ehrung dadurch bereitet, daß sie durch freiwillige Bei-

träge ihrer Mitglieder eine beträchtliche „Hermann Rocholl-Stiftung“ für Zwecke alpinen Wohltätigkeit gründete. — Möge Herrn Rocholl die Frische und Rüstigkeit, deren er sich bisher in so seltenem Maße zu erfreuen hatte, noch recht lange erhalten bleiben!

† **Dr. Jakob Schneider.** Eine langwierige, tückische Krankheit hat wieder einen der Besten hinweggerafft! Dr. Jakob Schneider ist im Alter von 51 Jahren gestorben. Seit 1890 Mitglied der S. Vorarlberg, wurde er 1892 zum Kassier, 1894 auch zum Vorstand-Stellvertreter gewählt und verwaltete diese Vertrauensämter, bis er sich vor wenigen Monaten einer schweren inneren Operation unterziehen mußte, die ihm leider nur kurze Erleichterung brachte; seine sonst so kräftige Natur konnte dieser seit Jahren dahinschleichenden Krankheit nicht mehr länger widerstehen, der Tod war ihm eine Erlösung. Dr. Schneider bekleidete auch das Amt eines Landtagsabgeordneten, Landesauschußmitglieds und Stadtrats. Auch im politischen Leben hat sich Dr. Schneider mit Erfolg betätigt und hervorgetan; das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn überall hin, wo es eines klugen, führenden Kopfes bedurfte; als Rechtsanwalt war er ein gesuchter, tüchtiger Ratgeber und Vertreter, in allem durchaus ein Ehrenmann, ein humorvoller, witziger Gesellschafter, ein lieber, treuer Freund. Ein ehrenvolles Gedenken ist ihm gesichert, er ruhe in Frieden! H.

Allerlei.

Zusammenkunft der südmärkischen Alpenvereinssektionen. Am 5. Mai fand zu Äßling (Oberkrain) der erste Vertretertag der benachbarten Sektionen statt, und zwar hatten sich eingefunden: Abordnungen der S. Cilli, Klagenfurt, Krain, Küstenland, Villach und der Gaue Äßling und Karawanken. Als Gast wurde auch die Touristenklubsektion „Eisenkappel“ geladen. Die Besprechung bezog sich auf die Pflege gemeinsamer Interessen in den Grenzgebieten, die gemeinsame Herausgabe von Druckwerken und die Abwehr von Hindernissen in der Entfaltung des Alpinismus. Die Vertretertage sollen nun regelmäßig wenigstens einmal im Jahre stattfinden. Als wichtig wurde die Pflege persönlicher Beziehungen hervorgehoben und in diesem Sinne die Ausführung von gemeinsamen Ausflügen in die Gebiete der genannten Sektionen empfohlen. Der erste dieser Ausflüge wurde am 16. Juni auf den Kahlkogel ausgeführt. Der neugegründete Gau „Äßling“ der S. Krain ließ sich die Sache sehr angelegen sein, insbesondere der Obmann, Herr Oberförster Zarboch, betätigte sich dabei mit großem Eifer. Es erschienen von Triest 25 Personen, von Villach 26, von Klagenfurt 12, von Laibach 8, so daß mit den Besuchern aus Äßling bei 100 Personen, Herren und Damen von den verschiedensten Richtungen beim deutschen Kahlkogelhause eintrafen. Liedervorträge des Deutschen Gesangsvereins von Äßling halfen über die Launen des etwas zweifelhaften Wetters hinweg, so daß die fröhlichste Stimmung herrschte und voraussichtlich bald wieder ein Ausflug in die Karawanken oder Julischen Alpen in Szene gesetzt wird.

Engländer in Krain. Bei der Durchreise der englischen Journalisten durch Krain, anfangs Juni d. J., galt der einzige zu Fuß unternommene Ausflug dem Savizafalle, dessen Zugang die S. Krain kurz vorher durch die Herstellung einer neuen Brücke an ihrem Alpenvereinswege und sonstige Verbesserungen bestens instand gesetzt hatte. Die englischen Journalisten wurden von der S. Krain, welche zu den offiziellen Veranstaltungen des Landesverbands für Fremdenverkehr nicht zugezogen worden war, im Touristenhause drahtlich begrüßt und durch die Widmung der schön ausgestatteten Festschrift in entsprechender Weise auf die Wirksamkeit unseres Vereins in Krain aufmerksam gemacht. Schon in Görz hatte die „Laibacher Zeitung“ den Engländern ein als Führer durch Krain bestimmtes, prächtig ausgestattetes alpinisches Festblatt überreicht, das überwiegend von Alpenvereinsmitgliedern verfaßt war und sicherlich dazu beigetragen hat, den Herren aus England ein halbwegs richtiges Bild über die Fremdenverkehrsbestrebungen in Krain mitzugeben.

Als Wandschmuck für Schutzhütten, Gebirgsgasthäuser etc. hat die Buchhandlung von Karl Ermisch in Berchtesgaden ein ansprechendes Gedicht: „Die Berge grüßen!“ von

Hermann v. Schmid in einem Kranze von Alpenblumen (Enzian, Edelweiß und Alpenrosen) auf einem 30×39 cm großen Blatte herausgegeben, das samt Rahmen 40×49 cm groß ist und nur M. 3.— kostet. Der Rahmen ist entweder in Braun mit Gold ausgeführt, oder aus 2 1/2 cm schmalen, grünen Leisten mit zwei Goldlinien zu haben.

Gelesen wurde am 30. Juni in der Nordwand des Scheffauers (Kaisergebirge) auf der Widaueroute ein Knicker. Nachfrage zu richten an H. Georgii, cand. ing., München, Schraudolfstraße 25 II.

Kalendarium.

16. Juli: Eröffnung des „Alpinen Gartens“ der S. Lindau bei der Lindauer Hütte im Gauertale.

16. „ Eröffnung der Egerer Hütte der S. Eger am Seekofel (Pragser Dolomiten).

21. Juli: Eröffnung der neuen Augsburger Hütte (der S. Augsburg) an der Parseierspitze.

28. „ Eröffnung des neuen Unterkunftshauses der S. Villach auf der Villacher Alpe (Dobratsch).

29. „ Eröffnung der Wormser Hütte der S. Worms auf dem Kapelljochgrat bei Schruns.

14. August: Eröffnung der Neu-Gersdorfer Hütte (der S. Warnsdorf) am Krimmler Tauern.

15. Sept.: Enthüllung des Eduard Richter-Denkmal auf dem Mönchsberg in Salzburg (11 U. vormittags).

21.—23. „ Zentralfest des Schweizer Alpenklubs in Bern.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Heinrich Schwaigers Führer durch das Karwendelgebirge. 3. Auflage. Neubearbeitet und ergänzt durch den Akad. Alpenklub Innsbruck. München 1907, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping). Preis geb. M. 4.—.

Das großartige Karwendelgebirge ist bis in verhältnismäßig junge Zeit — trotz des Umstands, daß infolge der Vorsorge für die Jagd schon seit langem treffliche Wege existieren — nur verhältnismäßig wenig besucht gewesen. Münchner und Innsbrucker Bergsteiger waren es vorzugsweise, welche in die einsamsten Kare drangen, die entlegensten Gipfel bezwangen und damit die bergsteigerische Erschließung gewissermaßen zum Abschlusse brachten. Erst seit den letzten Jahren, seit verschiedene Sektionen durch Erbauung günstig gelegener Schutzhäuser für das herrliche Gebiet entsprechende Unterkunftsverhältnisse geschaffen haben, wenden sich die Bergfreunde in rasch zunehmender Zahl mehr und mehr dem Karwendel zu. Um in erster Linie den durch die erwähnten Schutzhäuserbauten geänderten Bereisungsverhältnissen Rechnung zu tragen und auch die seit dem Erscheinen der 2. Auflage (10 Jahre) erfolgte eingehende hochtouristische Erschließung zu Wort kommen zu lassen, hat der Akad. Alpenklub Innsbruck es unter Leitung des Dr. Heinz v. Ficker unternommen, eine Neuauflage des trefflichen Schwaigerschen Führers zu besorgen. Diese Neuauflage verzeichnet über 100 neue Routen und ist zufolge des zielbewußten Zusammenarbeitens einer Reihe von Kennern des Gebiets eine in jeder Hinsicht vollständige, auf der Höhe ihrer Aufgabe stehende Schöpfung, die jeder Bergsteiger mit Freude begrüßen und die für die Freunde des Karwendelgebirgs bald ein hochgeschätzter und unentbehrlicher, treuer Geleiter sein wird. Das mit einer Zahl belehrender Bilder von Platz und der bis auf die jüngste Zeit ergänzten Karwendelkarte unseres Vereins geschmückte, auch äußerlich schmucke Taschenbuch sei aufs beste empfohlen.

Kärnten. Ein Reisehandbuch, herausgegeben vom „Landesverband für Fremdenverkehr in Kärnten“ und vom „Kärntner Verein“. Redigiert von Dr. Gustav Zöpf. Klagenfurt, bei Ferd. v. Kleinmayr. Preis geb. K. 3.— = M. 3.—.

Das vorliegende Werk ist eine patriotische Tat der für ihr engeres Vaterland begeisterten Kärntner, dem man alle Anerkennung schenken muß. Daß es möglich ist, ein 790 Textseiten starkes, mit 12 Kartenbeilagen bereichertes, in roten Baedeker-Einband gebundenes Buch für den Preis von K. 3.— hinauszugeben, ist nur der Opferwilligkeit aller interessierten Kreise zu danken. Begeisterung und edler Wetteifer, für Kärnten das Beste zu tun, hat alle Mitarbeiter beseelt, und so ist über das kleine, jedoch an Naturschönheiten überreiche Kärnten ein Reisehandbuch zustande gekommen, wie kein zweites Alpenland ein gleiches von ebensolcher Ausführlichkeit aufzuweisen hat. Die Liste der Mitarbeiter ist ein langes Verzeichnis trefflicher Kenner Kärntens und wir finden manchen auch im Kreise unseres Vereins bestbekannten Namen, so daß wir auch hinsichtlich der

Verlässlichkeit des Gebotenen völlig beruhigt sein können. Das Buch ist, wie es ja erstrebt wurde, ein in jeder Richtung den Kärnten besuchenden Reisenden belehrender, ihm über alles Aufschluß gebender Reiseberater, das für ein Reisehandbuch höchstens den Fehler hat, daß es etwas zu umfangreich ausgefallen ist, ein Umstand, dem bei einer Neuauflage wohl durch entsprechendes Binden (zerlegbar) abgeholfen werden kann. Das Kartenmaterial ist gut gemeint, steht aber, mit Ausnahme der Glocknerkarte (welche von unserem Vereine überlassen wurde) weit unter der heute allgemein begehrten Höhe.

Die Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. in München, welche bekanntlich die drei bei ihr erschienenen alpinen Werke den Alpenvereinsmitgliedern zum halben Preise liefert, ersucht uns mitzuteilen, daß das Werk „Purtscheller, Über Fels und Firn“ vergriffen ist. Dagegen ist noch zum halben Preise erhältlich: Benesch, Bergfahrten in den Gröden Dolomiten (M. 10.—), sowie Normann-Neruda, Bergfahrten (broschiert M. 3.50, gebunden M. 4.—). Allerdings neigen sich auch von diesen beiden Werken die Vorräte dem Ende zu. Bestellungen sind unter Einsendung der betreffenden Beträge und 50 Pfennig für Porto zu richten an die Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., München XX.

Verkehrsplan von Westtirol. Eine Reliefkarte von Westtirol und dem Engadin mit allen Fahrplänen der Sommerzeit 1907, mit den Tarifen der Privatwagen und Extraposten, mit einer kurzen Beschreibung sämtlicher Touren in den drei Hauptsprachen hat der rührige Besitzer des Hotels „Post“ in Landeck, Herr Postmeister Josef Müller, im Vereine mit allen Interessenten herausgegeben. Wir machen auf diese Verkehrskarte gerne aufmerksam.

Alpines Bücherverzeichnis 1907. Die Lindauersche Buchhandlung (Schöpping) in München, Kaufingerstraße 29, hat vor kurzem die II., nunmehr bereits sehr umfangreiche und stark vermehrte Auflage ihres „alpinen Bücherverzeichnisses“ erscheinen lassen, welches eine Zusammenstellung der Reiseführer, landschaftlichen Schilderungen, Karten, Pläne, Panoramen und in einem Anhang die Gebirgsreliefs enthält.

Kartographie.

Neue Karten der bayrischen Alpen. Von der, Karte des Deutschen Reichs“ 1:100.000 sind von den dem Königreich Bayern zugehörigen, durch das topographische Bureau des kgl. bayrischen Generalstabs herausgegebenen Blättern vor kurzem Nr. 664: Tegernsee und Nr. 665: Schliersee in der sehr sauberen und gegenüber der schwarzen ganz bedeutend vorteilhafteren, klareren und leichter lesbaren farbigen Ausgabe erschienen, was in den Kreisen der Naturfreunde umso beifälliger begrüßt werden wird, als ja beide Blätter Gebiete zur Darstellung bringen, welche sich eines ganz außerordentlich zahlreichen Besuchs erfreuen. — Gleichzeitig sind von der farbigen Ausgabe der Karte 1:50.000, welche gleichfalls das topographische Bureau des kgl. bayrischen Generalstabs herausgibt, die Blätter Nr. 96: Sonthofen-West (Kempten) und Nr. 98: Scharfreiter (Tölz-West) erschienen. Über die Vorzüge und Besonderheiten dieser schönen Karte haben wir bereits berichtet, auch die vorliegenden Blätter

werden in Touristenkreisen zweifellos den verdienten Beifall finden. Interessant ist ein Vergleich unserer Alpenvereinskarte des Allgäus mit dem erwähnten Blatte Nr. 96 und es muß uns mit Stolz erfüllen, wenn wir feststellen, daß selbst gegenüber einer so vorzüglichen Leistung, wie sie die Karte des bayrischen Generalstabs darstellt, die Alpenvereinskarte doch unerreicht dasteht. — Alle erwähnten bayrischen Karten sind durch Theodor Riedels Buchhandlung, München, Prannerstraße 13, zu beziehen.

Umgebungskarte der Mendel. Topographische Detailkarte Nr. XIV. 1 : 50.000. Verlag von R. Lechner (Wilh. Müller), Wien, I., Graben 31. K 2.—, auf Leinen K 3.—.

Das Gebiet der Mendel ist schon seit Erbauung der kühnen Mendelstraße ein beliebtes Ausflugsziel gewesen; seit die Drahtseilbahn einen kurzen und mühelosen Weg vom Eppeaner Plateau aus erschloß, hat der Besuch ganz außerordentlich zugenommen. All jenen, welche die reizvollen, aussichtsreichen Höhen der Mendel und deren Umgebung eingehender kennen lernen wollen, wird das vorliegende, im k. u. k. militär-geographischen Institut in Wien auf Grund der Originalaufnahme zur Militär-Spezialkarte hergestellte, alle Einzelheiten treffend wiedergebende, schöne Blatt ein umso wertvollerer Führer und Begleiter sein, als dasselbe auch die bezeichneten Wege in ihren natürlichen Farben zur Darstellung bringt und zudem eine Entfernungstabelle für die bezeichneten Wege enthält. Die in den Farben der Originalaufnahme gehaltene Karte reicht von Vilpian und der Laugen Spitze im Norden bis Tuenno und Tramin im Süden sowie von Branzoll im Osten bis über Cles im Westen.

Karte des Bayrischen und des Böhmerwalds. Diese Karte, herausgegeben vom Waldverein, erscheint soeben in fünfter Auflage. Allen Touristen und Sommerfrischlern, welche den „Wald“ durchwandern oder besuchen wollen, sei dieses schöne Übersichtsblatt empfohlen. Die Karte erscheint im Verlage des Waldvereins und kann durch jede Buchhandlung sowie direkt von der Geschäftsstelle des Waldvereins in Passau bezogen werden. Der Preis der Karte ist M. 1.20, auf Leinwand M. 2.—.

Neue Karte der Julischen Alpen. Eine sehr verdienstvolle Arbeit leistet das k. u. k. militär-geographische Institut in Wien durch die Herausgabe einer Karte der Julischen Alpen, Karawanken und Steiner Alpen, wovon das erste Blatt, enthaltend die westlichen Julischen Alpen (östlich bis einschließlich Jalouz) kürzlich erschienen ist und vom Lechnerschen Kartenverlag, Wien, I., Graben, in Vertrieb gesetzt wird. Die Karte ist auf Grund der neuesten Aufnahmen im Maßstabe 1 : 50.000 in mehreren Farben sehr sauber ausgeführt. Das Gelände ist in braunen Schichtenlinien dargestellt, die Felszeichnung sehr plastisch. Die mühsame Arbeit der mehrjährigen Neuaufnahmen auf photogrammetrischer Grundlage mit einem dichten Netz von Fixpunkten wird also nicht nur in der Neuauflage der Spezialkarte 1 : 75.000, sondern in einer weit genaueren, technisch verbesserten und viel leichter lesbaren Darstellung 1 : 50.000 dem touristischen Verkehr dienstbar gemacht. Mit dem Erscheinen der weiteren Blätter dieser Karte wird eines der letzten Hindernisse beseitigt sein, welche der Entwicklung eines regeren Verkehrs in den südöstlichsten Alpen teilen entgegenstanden.

R. R.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Ledererstraße 2, wurde neuerdings mit Spenden bedacht, und zwar von den Herren: Wilfried v. Seidlitz, Straßburg i. E., Prof. Dr. Hans Heß, Ansbach, Prof. Dr. Seb. Finsterwalder, München, P. Lessiak, Mall-München, W. R. Rickmers, Mettnau-Radolfzell, Siegfried Pelz, Nürnberg, Schriftsteller Heinrich Steinitzer, München, Schriftsteller Leon Treptow, Berlin, Herr Max Amthor, Sohn des bekannten alpinen Schriftstellers, überwies uns in anerkennungswerter Weise mehrere wichtige Werke aus der Bücherei seines verstorbenen Vaters, während uns die Alpenvereinssektion Kufstein vorerst 10 Fremdenbücher von Hinterbärnbach übermittelte. Den Gönnern der Bibliothek gebührt wärmster Dank.

Sektionsberichte.

Berchtesgaden. Am 16. März hielt die Sektion die Hauptversammlung für das Vereinsjahr 1906 ab. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß sich der Stand der Mitglieder von 408 auf 433 hob. Die Jahreseinnahmen bezifferten sich auf M. 21.462.57 und die Ausgaben auf M. 19.656.25, so daß sich ein Rest von M. 1806.32 ergab. Das reine Vereinsvermögen betrug M. 34.719.61. Die Schlußabrechnung der Lotteriekasse verzeichnete einen Gewinn von M. 1210.11. Von den 8 ausgelosten Nummern wurden 2 Treffer bei der Sektionskasse zur Einlösung vorgelegt. Über die praktische Tätigkeit und die Hütten der Sektion wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. In der Zusammensetzung des Ausschusses für das Jahr 1907 ergibt sich keine Änderung, da der bisherige Ausschuß durch Zuruf einstimmig zur Leitung der Sektion wieder berufen wurde.

Göttingen. Die Sektion hielt am 5. März 1907 ihre Jahresversammlung ab. Im abgelaufenen Vereinsjahre wurden ein Ausflug und zwei Vortragsabende mit Lichtbildern veranstaltet. Prof. Dr. Jacoby-Göttingen sprach über „Die Grundlagen der Wirkungen des Hochgebirgsklimas und die Höhenkuren“, Prof. Dr. Friederichsen-Bern über „Das Antlitz der Alpen“. Die Sektion zählt zur Zeit 94 Mitglieder, die Beiträge wurden noch weiter zum Kapital geschlagen. Der bisherige Vorstand wurde

wiedergewählt und besteht aus folgenden Herren: Prof. Dr. Johann Merkel, Obmann; Geh. Rat Dr. Riecke, Obmann-Stellvertreter; Landgerichtsrat Wolf, Schriftwart; Rechtsanwalt Dr. Beyer, Schriftwart-Stellvertreter; Buchhändler Deuerlich, Kassenwart.

Saalfelden. Bei der am 15. März 1907 stattgefundenen Jahreshauptversammlung wurden folgende Herren einstimmig in den Ausschuß gewählt: Bürgerschuldirektor Seb. Greiderer, Vorstand; Postmeister Jakob Höhenwarter, Vorstand-Stellvertreter; Gemeindegemeinsekretär Max Thalmayr, Kassier und Schriftführer; Tierarzt E. Hilzensauer, Baumeister Peter Wiechenthaler und Färbereibesitzer Chr. Huber-Nürnberg, Beiräte. Der Rechnungsabschluß weist mit Ende des Vereinsjahres 1906 einen Überschuß von K 1169.54 aus. Die Sektion zählt 60 Mitglieder.

Vöcklabruck. Im Monat März l. J. fand auf einen von einigen Alpenfreunden erlassenen Aufruf hin in Vöcklabruck eine Besprechung statt, in welcher die Gründung einer S. Vöcklabruck des D. u. Ö. Alpenvereins beschlossen wurde. Am 26. April 1907 fand die gründende Hauptversammlung statt. Der Stand der Mitglieder bei der Gründung betrug 36. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: med. Dr. Anton Petrina, Obmann; Buchhalter Gottlob Horwarth, Obmann-Stellvertreter; Kaufmann Hans Obermayr, Kassier; k. k. Steueramtsbeamter Rudolf Weis, Schriftführer; Gerichtsoffiziant Karl Edlinger, Archivar; Goldarbeiter Karl Edlmayr und Hausbesitzer Josef Schabmayer, Beisitzer. Die Sektion hält jeden ersten Freitag im Monate im Sektionslokale (Stadtplatz: Josef Huemer „zum schwarzen Adler“) Sektionsversammlungen und alle Freitag gemütliche Zusammenkünfte ebendort ab. — Die Sektion hat die Markierung von Wegen durchgeführt, außerdem werden diese Wege mit Wegtafeln versehen. Auch drei Studentenherbergen im Sektionsgebiete wurden ins Leben gerufen. — Zwei größere Vortragsabende mit Lichtbildern: „Die Mandelwand im Hochköniggebiete“ (von Gottlob Horwarth) und „Ostasiatische Erinnerungen aus dem Jahre 1899“ (von Dr. Anton Petrina) fanden statt.

Inhaltsverzeichnis: Das Eggentaler Horn im Latemar. Von W. Penck. — Von der Gleiwitzer Hütte zum Wiesbachhorn Hause. Von Chales de Beaulieu. — Beobachtungen in Ausübung der Führeraufsicht. Von Heinrich Menger. (Fortsetzung.) — Ein Vorschlag zur Anbahnung von Zusammenkünften und Anschlüssen der Vereinsmitglieder auf ihren Alpenreisen. Von Direktor August Kleeberg. — Verschiedenes. — Literatur und Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindnerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

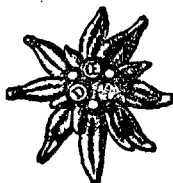
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Beklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 79.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zelle.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 14.

München-Wien, 31. Juli.

1907.

Die XXXVIII. (XXXIV.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Innsbruck.

Tirol mit seinem unvergleichlichen Berglande und seiner kernigen, treudeutschen Bevölkerung ist seit jeher das Hauptarbeitsfeld des D. u. Ö. Alpenvereins gewesen und so oft noch der Verein seine Mitglieder zur Hauptversammlung in eine Stadt Tirols berief, konnte man von vornherein einer ungewöhnlich regen Beteiligung sicher sein. Daß nun die Gäste aus allen reichsdeutschen und deutschösterreichischen Gauen gerade dem Rufe nach der herrlichen Landeshauptstadt mit besonderer Freude Folge leisteten, ist ja nur natürlich: Ist doch Innsbruck nicht nur der schönsten eine unter den berühmtesten Städten des gesamten Alpenlandes und zugleich einer der wichtigsten Ausgangspunkte für alle Teile des großartigen Tiroler Gebirgslandes, sondern auch der Sitz einer der rührigsten Sektionen unseres Vereins, der Sammelpunkt gar vieler alpinen Interessen und alpinen Beziehungen.

Seit der Alpenverein zum ersten Male seine Generalversammlung in Innsbruck abhielt, sind volle 32 Jahre verflossen, bis er wieder als Gast der herrlichen Landeshauptstadt erschien. Welch eine Riesensumme von Arbeit und Erfolgen schließen diese drei Jahrzehnte ein, welche eine Entwicklung hat der Fremdenverkehr in diesem gottbegnadeten Alpenlande in diesem Zeitabschnitte erfahren und welcher hervorragenden Anteil an diesem selbst die kühnsten Erwartungen übertreffenden Aufschwunge darf sich unser Verein ohne jede Selbstüberschätzung zuschreiben! Welch eine sieghafte Entwicklung hat aber auch unser Verein in diesem Zeitabschnitte zu verzeichnen, eine Entwicklung, die recht treffend durch den Vergleich gekennzeichnet wird, welchen gelegentlich des Festmahls der Präsident des Landesverbands für Fremdenverkehr, Herr kais. Rat Kofler, zog, indem er darauf hinwies, daß im Jahre 1875 schon die Beteiligung von etwa 150 Mitgliedern an der damaligen Generalversammlung als eine „höchst erfreuliche und sehr starke“ bezeichnet worden ist, daß damals der Alpenverein mit etwa 1600 Gulden

den „größten Teil seiner für praktische Arbeiten verfügbaren Mittel speziell für Tirol“ gewidmet habe, während heute viele Tausende gekommen seien und für Weg- und Hüttenbauten rund M. 144.000.— aufgewendet worden sind. Und daß der Segen, den die nun bald vier Jahrzehnte umfassende Tätigkeit des Alpenvereins, in welcher dem Alpenlande nicht nur eine Riesensumme freudig dargebrachter geistiger und praktischer Arbeit, sondern auch ungezählte Millionen Geldes zugeführt wurden, die zusammenwirkend dem heutigen Aufschwunge vorgearbeitet haben, von dem Volke verstanden und gewürdigt wird, daß der Alpenverein, abgesehen von seiner achtungsgebietenden Machtstellung, auch den Weg zum Herzen des Volks gefunden hat, das hat noch jede im Lande Tirol abgehaltene Generalversammlung auf das erfreulichste bewiesen. Und auch in Innsbruck ist das wieder herzerhebend hervorgetreten. Schon der überaus reiche Festschmuck, den die im Schmucke ihrer unvergleichlichen Lage und ihrer so großartigen Umrahmung ohnehin so schöne Stadt angelegt hatte, brachte dies zum Ausdruck. Die Stadtverwaltung hatte die Hauptstraßen und Plätze mit einem verschwenderischen Reichtum an Fahnen und Reisiggirlanden, die die hohen Flaggenmaste verbanden, prächtig ausschmücken lassen und Haus für Haus bewies in reicher Fahnen- und Flaggenzier, daß die ganze Bevölkerung mit warmer Freude Anteil an dem Feste nahm.

Diese Schätzung und richtige Würdigung der großen Verdienste unseres Vereins um das Land Tirol fand ja auch in allen Begrüßungsansprachen, mit denen der Verein beehrt wurde, beredten Ausdruck und spiegelte sich namentlich in den schwungvollen Begrüßungsartikeln wieder, welche die Presse des Landes, allen voran die „Innsbrucker Nachrichten“ (die eine eigene Festnummer erscheinen ließen), das „Tiroler Tagblatt“ u. v. a., dem Vereine gewidmet hatten. Sie fand, wie seit Jahren, auch Ausdruck

in den überaus sympathischen Artikeln jener großen Tagesblätter, die allem, was den Alpinismus und ganz besonders den D. u. O. Alpenverein betrifft, seit langem ihre größte Aufmerksamkeit schenken. An der Spitze derselben haben die „Münchener Neuesten Nachrichten“ eine eigene Festnummer herausgegeben und dem Vereine abermals ihre warme Sympathie erwiesen, ebenso die „Münchener Allgemeine Zeitung“, das „Neue Wiener Tagblatt“ und andere, denen allen an dieser Stelle bestens gedankt sei. Auch die „Deutsche Alpenzeitung“ hat wieder eine besonders reich und wirklich künstlerisch vollendet ausgestattete Festnummer („Tiroler Nummer“) erscheinen lassen, die allgemeine Anerkennung fand und den bereits rüdlich erworbenen Ruf dieses schönen Bilderwerks aufs neue befestigt hat. Endlich hat auch noch die „Alpenpost“ (Koppelstätter-Innsbruck) eine eigene, reich ausgestattete Festnummer veranstaltet.

Die k. k. Post- und Telegraphen-Direktion in Innsbruck hatte in liebenswürdigstem Entgegenkommen für die Tage der Generalversammlung ein in unmittelbarer Nähe der Festkanzlei gelegenes eigenes Hilfs-Postamt errichtet, wofür hier der beste Dank ausgesprochen wird.

Die Festgabe, eine in Tiroler Majolica sehr hübsch hergestellte „Feldflasche“, die ein charakteristisches Andenken an die schönen Festtage bilden wird, hat allgemeinen Beifall gefunden und trug dem Festausschusse viele Anerkennung ein.

Die Wettermächte freilich waren dem Feste nicht hold. Das gewissermaßen traditionelle Festwetter, welches seit einer langen Reihe von Jahren bei den Generalversammlungen unseres Vereins dem Prunk der festlichen Veranstaltungen auch jenen äußeren Glanz verlieh, ohne den eigentlich festliche Versammlungen von Naturfreunden kaum zu denken sind, ist diesmal vollständig ausgeblieben. Der Himmel, welcher fast unausgesetzt sein ausgiebigstes Naß spendete, hat wohl erproben wollen, ob das Volk der Bergsteiger auch unter solchen Umständen ausharren und seinen frohen Mut nicht verlieren würde. Und die Alpenfreunde haben diese Probe glänzend bestanden. Des Wetters Ungunst rief zwar Gefühle aufrichtigen Bedauerns dafür hervor, daß es den unermüdlichen, in der Betätigung ihrer Gastfreundschaft sich überbietenden Festgebern versagt blieb, in der lückenlosen Durchführung und dem Gelingen aller ihrer seit Monaten mit Aufwand unendlicher Mühe, Arbeit und Kosten vorbereiteten Veranstaltungen auch den vollen Lohn für ihre Opferwilligkeit zu finden. Aber die Feststimmung litt unter den Wetterunbilden nicht und der Dank dafür, in welcher herzlicher Weise die festgebende Sektion und die gastfreundliche Stadtverwaltung der machtvoll aufblühenden Landeshauptstadt den Gästen den Aufenthalt in Innsbrucks Mauern zu einem angenehmen, die Tage der Generalversammlung zu denkwürdigen zu machen bestrebt war, ist wohl in aller Herzen deswegen kein geringer!

Etwa 3500 Vereinsmitglieder waren dem Rufe nach Innsbruck gefolgt und angesichts eines solchen

Aufmarsches war es erklärlich, daß selbst die stattlichen Räume der Stadtsäle, in denen am 12. Juli der „Empfangsabend“ abgehalten wurde, nicht genügen konnten. In wahrhaft „drangvoller Enge“, aber dennoch in ungetrübter Fröhlichkeit fanden sich hier die Gäste aus Nord und Süd, Osten und Westen mit den wackeren Brüdern aus Innsbruck zusammen und wie immer, so hatte auch diesmal wieder das alle Zweige unseres mächtigen Vereins umfassende und alle Mitglieder durchdringende Gefühl freundschaftlicher Zusammengehörigkeit schon nach kürzester Zeit jene herzlich-heitere Stimmung hervorgerufen, die alle unsere Generalversammlungen gewissermaßen zu großen Familienfesten macht. Der Vorstand der S. Innsbruck, Herr Dr. v. Zimmerer, der zwar bescheiden einen Teil der „Zugkräftigkeit“ Innsbrucks auf die Schönheit und günstige Lage der Feststadt zurückführte, gab seinem Stolz darüber Ausdruck, daß der Einladung der Sektion eine so überaus erfreulich große Zahl von Vereinsgenossen gefolgt sei. Er wies darauf hin, wie in den 32 Jahren, welche seit der ersten Tagung des Alpenvereins in Innsbruck verflossen sind, nicht nur die ehemals so traulich-kleine Landeshauptstadt sich gewissermaßen zur Großstadt aufgeschwungen hat, sondern auch der Alpenverein zu stolzer Größe und zu einem der mächtigsten Kulturfaktoren Österreichs und des Deutschen Reichs aufgeblüht sei. Mit ihm aber auch, teilnehmend an seiner Macht und gestützt auf seine Größe, die S. Innsbruck, der es gelungen sei, nicht nur was die Mitgliederzahl betrifft, sondern vor allem in bezug auf die geleisteten praktischen Arbeiten eine achtungsgebietende Stellung zu erringen. Mit dem Versprechen, stets und allezeit nur das anzustreben und zu tun, was dem Wohle des gesamten Alpenvereins förderlich ist, verband Dr. v. Zimmerer dann die herzlichste Begrüßung aller Festgäste und der stattlichen Zahl von Damen, welche gekommen waren, das Fest zu verschönern. In launiger Weise antwortete der I. Präsident, Kommerzienrat Otto v. Pfister, der den Alpenverein mit einer starken Armee von rund 75.000 Mann verglich, dem es aber auch an einem Amazonenkorps nicht fehle, dessen Anmut alles entwaffnet. Er dankte für den überaus herzlichen Empfang in Innsbrucks Mauern, dem sowohl die Stadtverwaltung wie auch die Bevölkerung durch die prunkvolle Ausschmückung der Straßen und Plätze schon äußerlich Ausdruck gegeben hatten, und schloß mit einem beifälligst aufgenommenen Hoch auf die Stadt Innsbruck. Der Bürgermeister der Stadt Innsbruck, Herr Dr. Greil, versicherte, daß nirgends im weiten Alpenlande der D. u. O. Alpenverein ein solches Verständnis für seine Bestrebungen finden könne wie im Lande Tirol. „Wir Tiroler wollen den Alpenverein stets hoch in Ehren halten; er hat sich solche Verdienste um das Land erworben, daß er auf ewige Dankbarkeit rechnen kann. Ich wünsche nur, daß der Alpenverein auch weiterhin im gleichen Maße wachse und gedeihe, seine segensreiche Tätigkeit unentwegt fortsetze und daß das Band, welches in ihm die deutschen Stämme im Deutschen Reiche und in Österreich verbindet, immer

enger und fester werden möge.“ Die kernigen Worte wurden mit minutenlangem Beifall aufgenommen und begeisterte Fröhlichkeit hielt die Menge, welcher die Klänge der Regimentsmusik und treffliche Vorträge der Turner-Sängerriege viel Genuß verschafften, noch lange beisammen.

Die am nächsten Vormittage abgehaltene Vorbesprechung hatte ein schier überreiches Arbeitspensum zu bewältigen und hielt die Teilnehmer von früh 8 U. 30 bis gegen 1 U. mittags in eifriger Beratung fest. Diese für die gedeihliche Erledigung der immer mehr Arbeit erfordernden und gerade heuer besonders wichtigen Vereinsangelegenheiten ganz unentbehrliche Einrichtung hat sich auch diesmal wieder voll bewährt und der Hauptversammlung ganz außerordentlich vorgearbeitet. Alle für den Nachmittag angesetzt gewesen Veranstaltungen mußten des Regens wegen unterbleiben; nichtsdestoweniger aber hatten doch unzählige Wetterfeste alle Ausflugspunkte in Innsbrucks reizvoller Umgebung voll besetzt und überallhin fröhliches Treiben verbreitet.

Den Glanzpunkt aller Darbietungen bildete das am Abend des 13. Juli von der Stadt Innsbruck veranstaltete Trachtenfest in der Ausstellungshalle.

Die große, für eine Provinzstadt ganz außergewöhnlich geräumige „Ausstellungshalle“, welche mit reichem Tannenschmuck, unzähligen Fahnen und Flaggen sowie mit Riesen-Edelweißsternen auf das schönste geziert war und im Glanze tausender elektrischer Lichter erstrahlte, war bereits lange vor Beginn der Vorführungen bis auf das letzte Plätzchen dicht gefüllt und das Gedränge (man schätzte die Zahl der Anwesenden auf weit über 6000!) war zeitweise fast beängstigend. Dennoch verlief alles in denkbarster Ordnung und es fand sich schließlich sogar noch der Raum für den Schlußumzug. Der Vorführung wohnten als Ehrengäste Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Eugen, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und zahlreiche Mitglieder der ersten Gesellschaftskreise Innsbrucks bis zum Schlusse bei. Um 8 Uhr begannen die Vorführungen der von Herrn Professor Edgar Meyer in wirklich aufopfernder Weise arrangierten und gestellten lebenden Bilder. Die der Schaustellung zugrunde gelegte Idee war die „Darstellung der geschichtlichen Hauptabschnitte aus Tirols Vergangenheit“. Das erste Bild brachte die Römerzeit zur Darstellung: „Römische Priesterinnen der Vesta opfern vor Ausbruch des Kriegs gegen die Germanen“. Von größter Wirkung und tiefem Eindrucke war das zweite Bild: „Germanen überschreiten die Alpen“, darstellend den Augenblick, in welchem die wilden Kriegerscharen der kraftvollen Germanen zum ersten Male die von der sinkenden Sonne mit tiefer Glut übergossenen Gletscherriesen der Alpen schauen. Das Bild mußte mehrere Male wiederholt werden. Das dritte Bild führte in das Mittelalter: „Kaiser Friedrich der Rothbart als Gast in eine Tiroler Burg einreitend, in der ihm festlicher Empfang bereitet wird“; es ließ allen romantischen Reiz jener Zeit nachempfinden und fand gleichfalls lebhaften Beifall. Stürmisch jubelt wurde das nach Deffregers

berühmtem Werke gestellte vierte Bild: „Heimkehr der Sieger“, dessen Gestalten die Kunst des Professors Edgar Meyer in der Tat einfach zum Leben erweckt zu haben schien; und mit gleichem Jubel wurde das letzte Bild begrüßt: Huldigung sämtlicher Stämme des deutschen Volks vor den Idealgestalten der Germania, Austria und Tirolia, an denen dann in schier nicht endenwollendem Zuge die alle Trachten der deutschen Volksstämme aus den Alpen und dem weiten Deutschen Reiche zeigenden Vertreter und Vertreterinnen fast aller Sektionen unseres Alpenvereins huldigend vorüberzogen. Der Jubel wollte kein Ende nehmen und der geniale Schöpfer dieses unvergeßlichen Bildes, Prof. Edgar Meyer, mußte immer und immer wieder erscheinen. In der Tat, es dürften kaum anderwärts ähnliche Schaustellungen in solcher Größe, von solcher Zahl der Mitwirkenden, in gleich prächtigen Trachten und in ähnlichem Rahmen vorgeführt worden sein. Die meisterhaften Vorträge des Tiroler Sängerbunds (Chormeister Dr. Josef Lutz) und des Städtischen Orchesters (Kapellmeister Fritz Werner) füllten die Pausen und begleiteten wirkungsvoll die einzelnen Bilder, deren letztes, das so recht den Zusammenschluß aller Deutschen zur Anschauung brachte, immer wieder stürmisch begehrt wurde. An dem darauffolgenden Festzuge nahmen etwa 1000 Personen teil. Derselbe entwickelte ein prachtvolles, farbenreiches Bild, indem neben den prächtigen, zum Teile uralten Trachten aus den Alpenländern auch zahlreiche ebenso durch ihren Wert und ihre kunstvolle Arbeit, wie durch ihre Farbenschönheit auffallende Trachten aus den verschiedensten reichsdeutschen Gauen voll zur Geltung kamen. Dadurch, daß der Festzug auch zwei Hochzeitszüge zur Darstellung brachte (einen „Alt-Bückeburger“, durch 20 Mitglieder unserer S. Hannover, und einen Alt-tiroler Hochzeitszug) wurde auch in diesem Festzuge wieder die leitende Idee: die durch den Alpenverein so glücklich bewirkte Vereinigung aller deutschen Stämme, nochmals symbolisch zum Ausdruck gebracht. Der Festzug wurde überall jubelnd begrüßt und das frohe Treiben, welches sich daran schloß und die weiten Räume der Ausstellungshalle erfüllte, währte noch sehr lange.

Gegen Ende des Trachtenfestes hatte sich das Wetter etwas gebessert. Die Höhen blieben zwar von etwa 1500 m aufwärts in Nebel und Wolken gehüllt, aber nichtsdestoweniger wurden die unzähligen Höhenfeuer an dem die Innstadt an ihrer Nordseite schützenden Steilhang entzündet und es war ein feenhafter Aublick, wie nach und nach viele Hunderte dieser Flammengrüße aus dem schwärzlichen Nachtdunkel herableuchteten, ein Bild, das die Festgäste nicht so bald vergessen werden.

Über die Generalversammlung, welche am nächsten Vormittag stattfand, wird in nächster Zeit das „Protokoll“ ausführlich berichten. Hier sei nur vorläufig erwähnt, daß am Beginne der Verhandlungen Herr Hofrat Meusburger als Vertreter des Herrn Statthaltereileiters den Alpenverein im Namen der k. k.

Regierung begrüßte und ihn deren unentwegter Bereitwilligkeit zur Förderung und Mithilfe bei seinen gemeinnützigen Arbeiten und Unternehmungen versicherte; sowie daß der Rektor der Universität Innsbruck, Prof. Dr. Hruza, den Alpenverein als eine Schwesteranstalt feierte, da derselbe ja vielfach Hand in Hand mit der Wissenschaft gehe, unzählige Male derselben Anregungen gegeben und wertvolle Mitarbeit geleistet und durch seine Schriften, durch die er die weitesten Kreise zur Vertiefung des Naturgenusses führt, sich für alle Zeiten einen Ehrenplatz gesichert habe. Bürgermeister Dr. Greil entbot abermals die herzlichsten Grüße namens der Stadtverwaltung. Die Kunde von dem Entschlusse des Alpenvereins, seine XXXVIII. Generalversammlung in Innsbruck abzuhalten, sei allgemein mit lebhaftester Freude begrüßt worden und nirgends könne der Alpenverein herzlicher aufgenommen werden als in Tirol, dessen Volk an der deutschen Grenzwehr für die Erhaltung deutscher Sitte und deutschen Wesens kämpfe. Sein Heil dem D. u. Ö. Alpenverein fand begeisterte Aufnahme. — Von den gefaßten Beschlüssen ist derjenige auf Änderung der Satzungen und Neugestaltung des Zentral-Ausschusses der wichtigste, daneben verdient die Annahme des Antrags der S. Karlsruhe auf Einschränkung der festlichen Veranstaltungen bei den Generalversammlungen Erwähnung, demzufolge nur mehr alle zwei bis drei Jahre sich eigentliche Festlichkeiten an die sonst als einfache geschäftliche Verhandlungen abzuhaltenden Hauptversammlungen anschließen sollen. Die nächste Generalversammlung findet ohne festliche Veranstaltungen 1908 in München, diejenige von 1909 in festlicher Weise in Wien statt.

Nachmittags vereinigte in dem großen Stadtsaale das Festmahl über 350 Teilnehmer, unter denen sich zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten befanden. Den Trinkspruch auf die verbündeten Herrscher Österreichs und des Deutschen Reichs brachte der I. Präsident des Zentral-Ausschusses, Kommerzienrat O. v. Pfister aus. Noch während der Festtafel lief die nachstehende Antwort auf das Huldigungstelegramm an Se. Majestät Kaiser Franz Josef I. ein:

Bad Ischl. Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben die Huldigung der Generalversammlung des Alpenvereins huldvollst dankend entgegenzunehmen geruht.

Kabinettskanzlei Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät.

Der Herr Landeshauptmann von Tirol, Dr. Kathrein, rühmte die segensreiche, für alle Teile des Landes wirtschaftlich so wichtige Tätigkeit des Alpenvereins, gedachte dessen großartiger Unterstützungsarbeit gelegentlich der seinerzeitigen furchtbaren Wetterkatastrophen in Tirol und der Gründung des Kaiser Franz Josef Jubiläumsfonds und leerte sein Glas mit einem „Heil dem D. u. Ö. Alpenverein“. Herr Justizrat Schuster pries das herrliche Alpenland Tirol und die schöne, aufblühende Hauptstadt Innsbruck, denen er seinen begeistert aufgenommenen Trinkspruch widmete. Herr kais. Rat Dr. Kofler zog einen mit vielen interessanten Daten bereicherten Vergleich zwischen dem Alpenvereine von einst und jetzt und zwischen Tirol von einst und jetzt, rühmte das un-

vergängliche Verdienst, das der selbst dabei zu stolzer Größe aufgeblühte Verein an dem ungewöhnlich großen Aufschwunge des Lands Tirol habe, und versicherte ihn der immerwährenden Dankbarkeit des Tiroler Volks. Herr Dr. Ahles gedachte der unermüdlichen Arbeit, welche der Festausschuß der S. Innsbruck um das Zustandekommen des Fests hatte leisten müssen, dann der großen Verdienste, die sich die rührige S. Innsbruck um die praktische Förderung alpiner Bestrebungen, insbesondere auch auf dem Gebiete des Führerwesens erworben hat, und leerte sein Glas auf die S. Innsbruck und deren Vorstand Dr. v. Zimmeter. Stürme von Heiterkeit und jubelnden Beifall entfesselte Herr Landgerichtsrat J. Müller mit einem ungemein launigen, witzsprühenden Trinkspruch auf die Damen. Herr Matras, Vizepräsident des Österr. Touristenklubs, überbrachte die Grüße seines Vereins und widmete sein Glas der einträchtigen, brüderlichen Förderung der gemeinsamen alpinen Interessen; Herr Rohrauer, der Vorstand des „Vereins der Naturfreunde“, begrüßte den Alpenverein als mächtigen Kulturförderer und wünschte ihm ferneres Blühen und Gedeihen und Herr H. Gerbers widmete dem Alpenverein seinen Trinkspruch im Namen des Österr. Gebirgsvereins. Die Vorträge des wackeren Stadtorchesters würzten das Mahl und die frohgestimmten Teilnehmer verblieben noch lange in fröhlichster Unterhaltung vereinigt.

Am anderen Morgen wurden trotz gleichgebliebener Ungunst des Wetters ungeschwächten Mutes und in jener mitreißenden Heiterkeit, die allen Veranstaltungen unseres Vereins ihren Charakter verleiht, in zahlreichen Scharen die vielfachen Touren angetreten. Mögen die Wettergötter die Wackeren in besserer Laune begleitet haben als in jener, die sie für die Innsbrucker Tage gezeigt haben; der Aufenthalt in Tirols schöner Hauptstadt wird aber trotz alledem allen Beteiligten in angenehmster Erinnerung bleiben — knüpfen doch Alle neue Bande an die längst liebgewonnene herrliche Alpenstadt.

Es sei zum Schlusse noch zweier Schaustellungen gedacht, welche von zahlreichen Generalversammlungsbesuchern eingehend studiert und vielfach bewundert wurden. Es war dies zunächst das in den Räumen der Kanzlei unserer S. Innsbruck (Leopoldstraße 15) untergebrachte prachtvolle Relief von Tirol des Herrn Oberstleutnants Czelechowski, Mitglied des früheren Zentral-Ausschusses Innsbruck, eines prächtigen Werks, das sowohl wegen seiner ausgezeichneten, wirklich künstlerischen Ausführung, wie auch — und das nicht zuletzt — wegen der geradezu übermenschlichen Summe von Arbeit, als deren Ergebnis es erscheint, einzigartig genannt zu werden verdient. Die zweite Schaustellung war diejenige der „Panoramen-Vollbilder“ des Kunstmalers August Mayer aus München, die sich dadurch von herkömmlichen Panoramendarstellungen unterscheiden, daß sie, in kreisförmigen Entfernungszonen um den Beschauer gruppiert, ein geschlossenes Rundbild ohne Ende darstellen, bei dem auch der nächste Vorder-

grund und die Tiefe wiedergegeben erscheinen. Die ausgestellten Panoramen, welche sehr viele Bewunderer fanden, erschienen auch noch durch ihre stimmungsvolle, die Farbenspiele der wechselnden Tageszeiten und Wettergestaltungen widerspiegelnde künstlerische Ausführung als etwas Neues und durchaus Beachtenswertes.

An Drahtgrüßen usw. sind eingelangt:

Sant' Elisabetta Lido. Lebhaft bedauernd, die Festgäste nicht begrüßen zu können, spreche ich den Wunsch aus, die Innsbrucker Tagung möge ein bedeutsamer Markstein sein auf dem bewunderungswürdigen, segensreichen Wege des Vereins.

Freih. v. Spiegelfeld, k. k. Statthalterei-Vizepräsident.

Bludenz-Schruns. Gegen seinen Willen ferngehalten von der Begrüßung und den Festlichkeiten, bringt die herzlichsten Wünsche dem Gesamtverein und der S. Innsbruck der etwas schadhafte zweite Ehrenvorsitzende im Festausschusse.

Pius Larcher.

Torino. Ringrazio sentitamente codesta on. Presidenza del cortese invito a codesta geniale riunione del più potente fra i sodalizi alpini, e, spiacente di non essere in grado di prendervi parte, faccio i migliori auguri per la sua ottima riuscita, a maggior vantaggio e decoro della nobile causa dell' alpinismo, che è valido coefficiente di fratellanza internazionale. Così sensi della massima considerazione e con un alpinistico saluto

il presidente A. Grober.

Solothurn. Das Zentralkomitee des Schweizer Alpenvereins entbietet der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins froh-alpine Grüße, durchdrungen von dem Wunsche, die engen Freundschaftsbeziehungen der beiden Vereine auch fernerhin hochzuhalten für und für.

Dr. Schöpfer, Zentralpräsident.

Kronstadt. Herzliche Wünsche zu fernerer gemeinnütziger Arbeit und treudeutsches Berghell sendet der Siebenbürgische Karpathenverein.

Wien. Der heute tagenden Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins sendet die besten alpinen Grüße der Österreichische Alpenklub.

Wien. Räumlich getrennt, geistig vereint, möge unser Verein auch noch ferner wachsen, empor, immer weiter empor. Tausend herzliche Grüße zum schönen Feste.

Paul Grohmann-Wien.

Littai. Am Erscheinen durch Amtsgeschäfte verhindert, begrüßt die XXXVIII. Generalversammlung achtungsvoll und wünscht den Beratungen alles Gedeihen

Touristenklub-Präsident Szombathy.

Bregenz. Unerwartet verhindert, persönlich zu kommen, sende auf diesem Wege im Namen des Verbands für Fremdenverkehr in Vorarlberg und Liechtenstein den herzlichsten Willkommgruß. Eingedenk der unvergeßlichen Tage der seinerzeitigen Generalversammlung in Bregenz, hoffen wir nach den Festtagen viele Gäste in unserem Gebiete begrüßen zu können. Wenn auch nicht überall beflaggt, so versichere doch eines herzlichen Empfangs von der Silvretta bis zum Gestade des Bodensees. Allen Teilnehmern ein kräftiges Berghell!

Vorsitzender Ettenberger.

Cassel. Ein herzliches Berghell sendet S. Cassel.

Osnabrück. Alpinen Gruß sendet S. Osnabrück.

Bagnères de Luchon. Aus der Hochregion der Pyrenäen alpine Grüße und Glückwünsche.

Dr. Renner, Dr. Bertram, Dr. Hennig, Dr. Ronchetti.

Bad Nauheim. Wünsche besten Verlauf der Generalversammlung und sende herzlichste alpine Grüße

Albert Steckner aus Halle a. d. Saale.

Cöln. Der Festversammlung herzlichste alpine Grüße und kräftiges Berghell

S. Rheinland.

Hofgastein. Die junge S. Hofgastein sendet den in Tirols Hauptstadt versammelten Vereinsgenossen ein herzliches Berghell und wünscht der Tagung guten und erfolgreichen Verlauf.

Koparik, Gruner.

Bruck a. d. Mur. Erfolgreiche Tagung wünscht der Zweigverein Bruck a. d. Mur.

Otto Haus. (Raxalpe). Zur festlichen Versammlung Glückauf und Berghell. Kronich-Ottohaus.

Windischgraz. Wünschen besten Verlauf und senden alpine Grüße S. Windischgraz.

Hallein. Im Auftrage von 30 treuen „Rigaer Salzburgern“ sendet herzliche Festgrüße Dr. Waldhauer-Riga.

Wien. Durch Berufspflichten leider an der Teilnahme verhindert, wünscht gedeihlichen und frohen Verlauf

Dr. Hans Lorenz.

Neustift, Stubai. Der Bergführerverein Neustift begrüßt und beglückwünscht die Generalversammlung aufs herzlichste.

New-York. Heil dem D. u. Ö. Alpenverein! Forward for ever! Dr. Matzig-S. St. Gilgen.

Passaic N. J., Amerika. Den verehrten Festteilnehmern erlaubt sich aus weiter Ferne die besten Grüße zu übersenden mit dem Wunsche für gutes Gelingen des Festes. Berghell! Kurt Wm. Espent-S. München.

Goisern. Zur XXXVIII. Generalversammlung senden die besten Glückwünsche zu ihren Beratungen nebst kräftigem Berghell aus dem Salzkammergute die Sektionen: Gmunden, Goisern, Hallstatt und Mondsee. Fettinger-Goisern.

Courmayeur. Ein treudeutsches Berghell senden Blodig nach Tirols Hauptstadt (verstümmelt angekommen).

Gleiwitz. Den Beratungen besten Erfolg wünschend, sendet den Festteilnehmern herzlichen alpinen Gruß S. Gleiwitz.

Hamburg. Im Namen von Dr. Otto Dehn als Vorstand der S. Hamburg und im eigenen Namen sendet beste Wünsche Suhr, Führerkasse.

Bad Ischl. Herzlichen Glückwunsch, deutschen und alpinen Gruß zum schönen Feste S. Ischl.

Waidhofen a. d. Ybbs. Dem rastlos tätigen Zentral-Ausschuß geziemenden Dank und Anerkennung, der schönen Feststadt Innsbruck und allen Festteilnehmern herzliches Berghell!

Für die S. Waidhofen a. d. Ybbs: Kopetzky, Vorstand.

Partenkirchen. Die besten Wünsche zu dem schönen Feste sendet der Bergführerverein Partenkirchen.

Berlin. Rotweiß ist brandenburgisch, rotweiß tirolisch, deutscher Geist verbindet uns Brandenburger mit Tirol.

Die Schuhplattlergruppe der S. Mark Brandenburg.

Im Auftrage: Ehrlich.

Warnsdorf. Dem lieben Vereine und seinen getreuen Vertretern Heil und Festgruß. Berger.

San Martino di Castrozza. Der Generalversammlung besten Verlauf und glückliche Lösung der Organisationsfrage.

Renner.

Münster in Westfalen.

Die ihr von Ost, West, Süd und Nord
Euch frohgemut versammelt dort,
Wo Innsbrucks biedere Genossen
Seit Monaten schon unverdrossen
Gesorgt, daß eurer Freuden werden,
Wie es nur selten gibt auf Erden,
Gruß sei und Berghell euch gesandt
Von uns, die durch des Schicksals Hand
Gezwungen mußten ferne bleiben,
Aus treuem Herzen wir drum schreiben:
Was dort beschlossen werden mag,
Den schönsten Segen in sich trag'
Für den Verein mit den Sektionen,
Und gebt ihr wieder Subventionen,
Wollt unsrer freundlich dann gedenken,
Fürs Sellrain die erbetne schenken,
Die ihr für diesmal uns versagt,
Tieftrauernd sei es euch geklagt.
Nun dem Verein ein kräftig Hoch,
Er blühe, wachse lange noch,
Stets mög' ihn heller Glanz umstrahlen,
Dies wünschet Münster in Westfalen.

Dr. Siemon.

Stockholm. Hochverehrte Kollegen! Vom stamm- und gesinnungsverwandten nordischen Verein einen herzlichen Gruß und ein donnerndes Hoch dem D. u. Ö. Alpenverein.

Folke Wancke,

Vorstandsmitglied und Kassendirektor des Schwedischen Touristenvereins, Mitglied der Alpenvereinssektion Innsbruck.

Travemünde. Beste Wünsche sendet die für ihr jugendliches Alter kräftig entwickelte jüngste Tochtersektion Reutlingen.

Heiligensee. Alpenen Gruß von der Wanderfahrt und guten Appetit
S. Hohenzollern.

Schwäbisch-Gmünd. Heil dem Alpenverein und seinen Bestrebungen, Hoch Innsbruck und seinem Oberbürgermeister
Stadtrat Haug, Oberpostsekretär Schmid.

Flimswaldhaus. Grüße sendet aus der befreundeten Schweiz
Baron Landau.

Karlsruhe. Heil zu erfolgreicher Tagung und herzlichen Gruß
Paulcke-Karlsruhe.

Ürdingen. Die herzlichsten Glückwünsche vom Niederrhein, es wachse und blühe der Alpenverein. Bergheil!
Baumbach-S. Duisburg.

Gmunden. Alpine Grüße vom Traunsee zur Generalversammlung
S. Gmunden.

Sölden. An der Teilnahme verhindert, wünscht der heute tagenden Versammlung besten Erfolg und dem Gesamtverein ferneres Gedeihen
Alois Gstrein-S. Innerözt.

Pfunds. Ein kräftiges Bergheil allen Versammelten
S. Pfunds.

Ferleiten. Den versammelten Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins, diesen lieben Freunden unserer österreichischen Alpen, herzlichen Willkommengruß und hellen Heilruf aus dem Ferleitner Hochtale von der
Schwarzen Marie im Tauerngasthof und den zur Zeit im Bernsteinschen Hause anwesenden Touristen.

Kapellen. Heilgruß von der S. Wiener-Neustadt.

Kufstein. Leider verhindert, an der Festtafel teilzunehmen.
Bergheil! Oberst Baron Sternbach-S. Austria.

Sterzing. Vom Pfaffennieder und Teplitzer Schutzhause senden tausend gute Wünsche der hochgeehrten Versammlung
Teplitzer Wirt, Schwarze Marie, Josef Rainer, Vinzenz Moser.

Jahresbericht für 1906/1907.

Im zweiten Jahre nach der vollzogenen Vereinigung des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins hatten sich 153 Mitglieder zur Abhaltung der Hauptversammlung in Innsbruck eingefunden; nunmehr nach 32 Jahren hat die inzwischen zu einem machtvollen und schönen Verkehrsmittelpunkt gediehene Hauptstadt Tirols wieder den Alpenverein zu Gaste geladen, der mit Freude diesem Rufe folgte. Festlich wird das Wiedersehen der alten Freunde gefeiert, die beide auf eine gedeihliche Entwicklung aus bescheidenen Anfängen zu ansehnlicher Bedeutung zurückblicken können. Im Wandel der Zeiten hat sich gar vieles verändert; in der Generalversammlung 1875 war der Beschluß gefaßt worden, die alten Satzungen zu revidieren, auf dessen Grund im nächsten Jahre die jetzt noch geltende Verfassung zustande kam; heute liegt ein gleicher Antrag vor. Damals fühlte der Verein das Bedürfnis, eine „Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen“ herauszugeben, jetzt wird von der Notwendigkeit eines „Alpinen Knigge“ gesprochen. Auch darin prägt sich der Umschwung aus; was einst nur einem kleinen Kreise vorbehalten war: die Bereisung der Alpenwelt, ist jetzt Gemeingut breiter Schichten geworden; der theoretischen Betrachtung der Bergwelt ist die praktische Würdigung gefolgt.

Dem Zuge der Zeit folgend, hat der Alpenverein gleichfalls auf die praktische Tätigkeit das Hauptgewicht legen müssen, und damit gewann er seine Verbreitung und Stärke, man schätzt seine nützliche Bedeutung für die vielfältigen Interessen der Besucher und Bewohner des Alpengebiets. Es ist daher wohl erklärlich, daß mit der zunehmenden Vorliebe für die Bergwelt auch ein stetiges Wachstum zu verzeichnen hat. Die Zahl der Sektionen ist wieder um 13 auf 345 Sektionen gestiegen, die zurzeit 73.393 Mitglieder, um 1112 mehr als am Schlusse des Vorjahrs, zählen. Neu entstanden sind die Sektionen: Alpine Vereinigung Krefeld, Hofgaststein, Kissingen, Köflach, Markt Redwitz, Meißner Hochland (Dresden), Potsdam, Sauerland (Arnsberg), Seiser-alpe, Vöcklabruck, Weiler, Wettin (Dresden), Wilhelmshaven.

Wie schon vorhin erwähnt wurde und auch ein Blick auf die lange Liste der Subventionsgesuche zeigt, entwickeln unsere Sektionen eine ungemein rege praktische Tätigkeit in Weg- und Hüttenbauten, die noch immer wie in den letzten Jahren in beträchtlichem Maße für Umgestaltungen, Vergrößerung und Verbesserung älterer Anlagen in Anspruch genommen wird, was stets zu begrüßen ist. Der an sich ja sehr erfreuliche Eifer, auch durch neue Schöpfungen sich

hervorzutun, zeitigt aber manche Erscheinungen, auf die aufmerksam zu machen der Zentral-Ausschuß sich verpflichtet fühlt.

Wir sehen, daß einzelne Gebirgsgruppen mit Hütten überfüllt werden, während andere, in denen solche wirklich noch notwendig wären, unbeachtet bleiben und alle Bemühungen, für diese Interesse zu erwecken, vergeblich sind. Es ist doch sicherlich nicht notwendig, daß in einer Gruppe jedes Tal oder jede Anstiegsseite eines Bergs mit einer Hütte versehen wird; ebenso wenig sollte der Umstand, daß Talwirte sich für den Hüttenbau an einem Punkte besonders interessieren, als maßgebend betrachtet werden. Es hieße die wahre Aufgabe des Alpenvereins verkennen, wenn man sich von den Wünschen örtlicher Interessenten oder von Rücksichten auf lohnenden Wirtschaftsbetrieb bei den Unternehmungen bestimmen ließe. Die Frage des „Bedürfnisses“ sollte stets von einem höheren, mehr allgemeinen Standpunkte aus geprüft und gewürdigt werden. Es wäre darauf Bedacht zu nehmen, daß der Alpenverein nach den Absichten seiner Gründer für das ganze Alpengebiet zu wirken berufen ist und daß seine Unternehmungen in erster Linie alpinistischen Zwecken dienen sollen. Diese sind mit der Zeit auch anders geworden; was vor 30 Jahren noch als „hochalpin“ gelten konnte, ist dies heute nicht mehr. Will man den Verhältnissen der Gegenwart gerecht werden, so muß man die jetzige Aufgabe als eine hochtouristische bezeichnen, und demnach wäre vielmehr das Bedürfnis des wirklichen Bergsteigertums als die Interessen der Fremdenindustrie zu berücksichtigen, die ja dabei immer noch, wenn auch mittelbar sehr erheblich gefördert werden. Auf jeden Ausichtsberg eine Hütte zu bauen, alle Klammen zu erschließen und Promenadewege anzulegen, kann nicht unsere Aufgabe sein. „Höher hinauf“ — dazu drängt naturgemäß die Entwicklung der Verhältnisse im Arbeitsgebiete und der Verein selbst, will er nicht mit der idealen Auffassung, die bei seiner Gründung herrschte, in Widerspruch geraten, muß die Gefahr vermeiden, in die Bahnen einer Erwerbsgenossenschaft einzulocken, die sich auf den Geschäfts- und Konkurrenzstandpunkt stellt. Es sollte auch nie außer acht gelassen werden, daß der Alpenverein ein Ganzes bildet und die Tätigkeit seiner einzelnen Glieder, wenn sie nur dem Ganzen frommt, nicht mit Eifersucht, sondern vom Standpunkt der Gemeinsamkeit der Interessen aus zu betrachten ist, die nur durch freundschaftliches Hand in Handgehen gefördert, durch engherzige Selbstsucht aber geschädigt werden. Auch hinsichtlich der luxuriösen Ausstattung

im Inneren und Äußeren kann leicht zu viel des Guten getan werden, was über das Maß des durch den eigentlichen Zweck Bedingten hinausgeht.

Die Bauarbeiten an den neuen Hütten sind durch die ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse ungünstig beeinflusst worden, so daß bisher nur die Vollendung der Salzkofel Hütte, der Egerer Hütte, der neuen Augsburger Hütte, Wormser Hütte, des neuen Unterkunftshauses auf der Villacheralpe und der Neugersdorfer Hütte uns angezeigt wurde. Die Zahl der eingerichteten Schutzhütten — ohne die 20 offenen Unterstandshütten — beträgt zurzeit 220, von denen 181 (82%) bewirtschaftet, 26 verproviantiert sind.

Viele Wege haben gleichfalls infolge des Winters arg gelitten und erfordern erhebliche Wiederherstellungsarbeiten. Die Fürsorge für Wegmarkierungen wird erfreulicherweise rege betätigt, wie die Zahl von 2484 neuen Wegtafeln beweist, die in diesem Jahre von den Sektionen bestellt worden sind.

Auf dem Gebiete des Führerwesens müssen wir vor allem mit inniger Dankbarkeit des großen Entgegenkommens und der tatkräftigen Unterstützung der Behörden gedenken, die der Alpenverein bei seinen Bestrebungen findet. Daß diese dahin gehen, in gewissenhafter und selbstloser Weise die Interessen des Fremdenverkehrs wie jene der Führerschaft zu fördern, wird von den Behörden anerkannt, nicht im gleichen Maße aber von den Führern. Schwierig gestaltet sich insbesondere die Regelung der Tariff Fragen, die ja hauptsächlich aus dem Grunde in Angriff genommen wurden, um den Führern eine den jetzigen Verhältnissen entsprechende Entlohnung zu sichern. Leider will man sich vielfach mit der gebotenen angemessenen Erhöhung der Tarifsätze nicht zufriedengeben, sondern stellt zum Teil maßlose Forderungen. Es wird unsere Aufgabe sein, die Führer zur Einsicht zu bringen, daß sie damit nur sich selbst schädigen. Zu erwähnen ist noch, daß sich die genossenschaftliche Organisation der Führer in Vereinen immer mehr vollzieht, mit der man künftighin zu rechnen haben wird.

Die Führerkommission hat in ungemein mühevoller mehrjähriger Arbeit die äußerst umfangreichen Tarife für die Ötztal-Stubai-Gruppe und für die Hohen Tauern fertiggestellt, von denen der erstere bereits die behördliche Genehmigung erhielt. Damit ist ein Werk geschaffen, für das der Kommission der wärmste Dank gebührt. Die Neuordnung der Führeraufsichtsbezirke, zu der die Generalversammlung Bamberg die Ermächtigung erteilte, stößt auf manche Schwierigkeiten, da einzelne Sektionen noch einer Änderung widerstreben, doch ist zu hoffen, daß auch in dieser Hinsicht das durch die Verhältnisse Gebotene allmählich durchgeführt werden kann.

Im Frühjahr fanden die üblichen vier Führerkurse in Bozen, Innsbruck, Salzburg und Villach, ferner ein Skikurs in Kitzbühel statt. Die Zahl der Teilnehmer betrug bei den ersteren 84 (von denen 66 Note I erhielten), bei letzterem 16. Den Herren Leitern und Lehrern dieser Kurse schulden wir für ihre eifrigen und erfolgreichen Bemühungen den herzlichsten Dank.

Die Einführung der Führertage, die von den meisten Aufsichtssektionen regelmäßig abgehalten werden, hat sich gut bewährt. Sie gestattet eine wirksame Kontrolle und bewirkt auch eine engere Fühlung mit den Führern.

Die Anzahl der in die Versorgungsliste eingetragenen Führer beträgt 1094, jene der vorgemerkten 104. Zu bemerken ist, daß eine erhebliche Verjüngung des Führerstandes eingetreten ist, da die ältere Generation der Führer immer mehr ausscheidet und die Ergänzung jetzt überwiegend durch junge Leute unter 30 Jahren stattfindet, während in früherer Zeit meist erst ältere Personen von über 40 Jahren dem Führerberufe sich widmeten. Renten, bezw. Pensionen erhalten 195 Führer und 34 Hinterbliebene,

das Vermögen der Führerkasse ist von M. 17.000.— auf M. 234.491.— gestiegen.

Den Vereinsschriften wird von unserem bewährten Schriftleiter Herrn Heß die größte Sorgfalt zugewendet. Hinsichtlich der Bilder und der sonstigen Ausstattung der "Zeitschrift" bemüht sich die Verlagsanstalt Bruckmann in dankenswerter Weise unter eigenen Opfern, das Beste zu leisten. In diesem Jahre wird das zweite Blatt der Allgäuer-Karte, im Jahre 1908 die Karte der Brenta-Gruppe erscheinen.

Die Fortsetzung der kartographischen Arbeiten in den Dolomiten stößt leider zurzeit auf Hindernisse, die in den Verhältnissen dieses Grenzgebietes liegen. Auf den Plan, eine Karte der Julischen Alpen zu bearbeiten, konnte verzichtet werden, da soeben seitens des k. und k. militärgeographischen Instituts eine neue Detailkarte im Maßstabe von 1:50.000 herausgegeben wurde, an die sich weitere Karten der Karawanken- und Steiner Alpen anschließen werden. Unter diesen Umständen ließe sich die Herausgabe einer eigenen Alpenvereinskarte, die den gleichen Maßstab hätte, nicht rechtfertigen. Einem dringlichen Antrage statgebend, hat daher der Zentral-Ausschuß eine Karte der Ankogel-Gruppe in Aussicht genommen, da diese Gruppe durch die bevorstehende Eröffnung der Tauernbahn wohl wesentlich an Verkehrsbedeutung gewinnen wird. Diese Karte soll das Schlußstück in der kartographischen Bearbeitung des ganzen Zugs der Zentralalpen von den Zillertalern angefangen in seinen alpinistisch wichtigsten Gruppen bilden. Der Zeitpunkt des Erscheinens hängt nur noch davon ab, wann die Ergebnisse der neuen Triangulation zur Verfügung stehen werden.

Die Zentralbibliothek erforderte im abgelaufenen Jahre einen besonders großen Aufwand von Arbeit. Die wichtigste und mühsamste war die systematische Aufstellung und Neuordnung sämtlicher Bücher, Broschüren und Zeitschriften. Der Bücherschatz der Bibliothek ist seit ihrer Gründung auf das Doppelte angewachsen; man war nun genötigt gewesen, auch die beträchtlichen Neuzugänge nach dem ursprünglichen System einzureihen, wollte man die Auffindbarkeit nicht allzusehr erschweren. Dieses alte System, wonach die Aufstellung nicht nach sachlichen, sondern nach rein formalistischen Gesichtspunkten erfolgte, konnte natürlich nicht länger beibehalten werden, sondern es mußte die Neuordnung nach wissenschaftlichen Grundsätzen erfolgen, was unter anderem auch die Ersetzung der alten Signaturen durch neue und die Änderung der Regale nötig machte. Damit im Zusammenhange stand die Erweiterung und Ergänzung des alphabetischen Zettelkatalogs und die Neuanlage eines Standortskatalogs der Bücher. Weiters mußten die Bestände der Karten und Panoramen katalogisiert, letztere auch gebunden werden; endlich wurde auch die umfangreiche Sammlung der Zeitungsausschnitte gesichtet und geordnet. Es erübrigt jetzt nur noch die Katalogisierung der Bilder, die den Abschluß der Ordnungsarbeiten bilden wird. Unser Bibliothekar Herr Dr. Dreyer hat diese umfangreichen und mühevollen Arbeiten mit hingebender Tatkraft in musterhafter Weise durchgeführt und wir verfehlen nicht, hierfür unsere vollste Anerkennung und den wärmsten Dank auszusprechen. Der Bestand der Bibliothek ist derzeit 13.066 Bücher und Broschüren, 26 Atlanten, 2092 Karten, 523 Panoramen und 9618 Bildwerke. Die Handbibliothek, von der ein Katalog vorbereitet wird, zählt 678 Bände.

Für wissenschaftliche Unternehmungen wurden im Jahre 1906 M. 5883.— verwendet; im laufenden Jahre sind im Einvernehmen mit dem Wissenschaftlichen Beirat M. 8000.— an Subventionen bewilligt worden, da diesmal auch die Eduard Richter-Stiftung zur Verfügung stand. Aus dieser wird die Fortsetzung der wissenschaftlich äußerst wertvollen und instruktiven Tiefbohrungen auf dem Hintereiserner be-

stritten. Von einem besonderen Statut für diese Stiftung kann nach Ansicht des Zentral-Ausschusses und des Wissenschaftlichen Beirats abgesehen werden und es genügt, den leitenden Grundsatz für die Verwendung in einer Resolution festzulegen, über die heute die Generalversammlung Beschluß fassen soll. Als eine dringliche Aufgabe erachtet der Wissenschaftliche Beirat auch die Regelung der Verhältnisse der meteorologischen Station auf dem Sonnblick, deren Übernahme wohl eine Ehrensache für den Staat wäre.

Die Auslagen für das Rettungswesen betragen im abgelaufenen Jahre immerhin noch M. 3956.—, wovon M. 1354.— für Rettungsexpeditionen, M. 2602.— für Ausstattung der Rettungsstellen verwendet wurden. Letztere, die im ganzen bisher M. 29.793.— erforderte, kann nun als abgeschlossen betrachtet werden und sind künftighin hauptsächlich nur die Kosten der Instandhaltung der Rettungsmittel zu bestreiten. Verschiedenen Mißständen, wie mißbräuchliche mutwillige Alarmierungen, Überforderungen seitens der Hilfskräfte, Verweigerung der Kostenvergütung seitens wohlhabender Leute usw., die anfänglich auftraten und die Auslagen für Rettungsaktionen unnötig steigerten, ist energisch gesteuert worden. Den Herren Leitern der Stellen und ihren Mitarbeitern sprechen wir für ihre Hilfsbereitschaft und aufopfernde Mühewaltung den herzlichsten Dank aus. Die Zahl der Rettungsstellen beträgt 183, jene der Meldestellen 675.

Es erübrigt nun noch, über die Ausführung verschiedener Beschlüsse der letzten Generalversammlung zu berichten. Hinsichtlich der Herausgabe einer Schrift über die „Rechte und Pflichten der Alpenreisenden“, für die man die Bezeichnung „Alpiner Knigge“ geprägt hat, hatte der Zentral-Ausschuß sich mit den Herren Dr. Arnold und Geheimrat Friedensburg ins Einvernehmen gesetzt, die zunächst das Wichtigste in den bereits veröffentlichten „Zehn Merksprüchen für Bergsteiger“ zusammenstellten. Eine weitere Erläuterung dieser Punkte bleibt noch vorbehalten.

Dem Antrage, in dem alphabetischen Sektionsverzeichnis bei jenen Orten, in denen mehrere Sektionen bestehen, auf diese an anderer Stelle des Alphabets befindlichen hinzuweisen, ist entsprochen worden.

Was den Beschluß anbelangt, daß die Hütten mit einheitlichen Hüttenapotheken ausgestattet werden, ferner daß jede Hütte neben der Medikamentenapotheke noch Verband- und Rettungsmittel besitzen soll, so ist im letzteren Punkte von den hüttenbesitzenden Sektionen bereits vielfach das Notwendige veranlaßt und sind vom Zentral-Ausschusse Verbandkästen und Tragbahnen bezogen worden. Gegen eine vollständige Gleichförmigkeit der Medikamentenapotheken wurde aber vielfach Widerspruch laut seitens der Sektionen, die bereits auf ihren Hütten solche Apotheken gestiftet haben. Auch über die Zusammenstellung sind die Ansichten der ärztlichen Sachverständigen im einzelnen sehr verschieden, wenn sie auch im wesentlichen nicht auseinandergehen. Es dürfte nun in der Tat eine schablonen-

hafte Gleichförmigkeit in allen Einzelheiten kaum als notwendig erscheinen und eine gewisse Freiheit, die ja zumeist auf eine Mehrleistung abzielt, kann wohl zugestanden werden, zumal ja in vielen Fällen die Apotheken von opferwilligen Spendern gestiftet werden, ihre Zusammensetzung nach dem Rate ärztlicher Sektionsmitglieder erfolgt und schließlich auch fortschrittlichen Neuerungen Raum gegeben werden soll.

Dem auf die Studentenherbergen bezüglichen Beschlusse wird durch den auf der heutigen Tagesordnung stehenden Antrag entsprochen.

Auch in diesem Jahre ist uns der Verlust vieler treuer Freunde und um den Verein hochverdienter Mitglieder nicht erspart geblieben. Wir betrauern das Ableben des ehemaligen Präsidenten des Zentral-Ausschusses Graz, Dr. Alexander Rigler, dessen eifrige Tätigkeit und große Verdienste unvergessen bleiben werden; bald nach ihm schied noch ein zweites Mitglied des Zentral-Ausschusses Graz aus der Reihe der Lebenden, der lebenswürdige Gelehrte Dr. H. v. Zwiédineck, der verschiedene Sektionen mit seinen Vorträgen erfreute. Überhaupt wurde die S. Graz in diesem Jahre schwer heimgesucht: sie verlor ihren Vorstand Dr. Josef Jurinka kurz nach dessen Amtsantritt und ihren früheren langjährigen Kassier Johann Günzberg. Der ehemalige Zentralkassier des Zentral-Ausschusses Salzburg, Franz Gugenbichler, Mitbegründer der S. Salzburg; Dr. Eberhard Graf Zeppelin, einst Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates und zeitweiliger Vorstand der S. Konstanz; Dr. Hirschel, der die S. Gleiwitz seit ihrer Gründung geleitet und mit außerordentlicher Tatkraft zur hohen Blüte gebracht hat, seiner Anhänglichkeit an den Verein zuletzt noch durch ein hochherziges Legat Ausdruck gab; Hofrat J. Thuma, ein eifriges Ausschußmitglied der S. Austria; Professor Max Haushofer, der feinsinnige Dichter und Gelehrte, seit Gründung des Deutschen Alpenvereins unser Mitglied; der frühere Vorsitzende der S. Gera, Alexander Böhnert; der Vorstand der Akadem. S. Wien, Dr. Franz Stradal, der fern von der Heimat in Mexiko in der Vollkraft seiner Jugend starb; Professor Evers, zweiter Vorsitzender der S. Düsseldorf; M. Firmann, Mitbegründer der S. Rudolstadt; A. Eb, Gründungs- und Ausschußmitglied der S. Memmingen; Fritz Christ, Mitbegründer der S. Männerturnverein München; Dr. Jakob Schneider, II. Vorstand und Kassier der S. Voralberg; W. Buff, Kassier der S. Osnabrück; M. Knitel, Vorstandstellvertreter der S. Holzgau, sind aus unseren Reihen geschieden. Wir werden ihr Andenken stets in hohen Ehren halten.

Mit froher Hoffnung wollen wir aber auch der Zukunft entgegensehen im Vertrauen darauf, daß die Entwicklung unseres Vereins, der stets den Verhältnissen der Zeit sich anzupassen verstand, im Geiste seiner Gründer auf den Bahnen des Fortschritts sich vollziehen werde, auf daß immerdar wachse, blühe und gedeihe der D. u. Ö. Alpenverein!

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Neu-Gersdorfer Hütte (der S. Warnsdorf) wird am 14. August feierlich eröffnet. Die Hütte, 2600 m, befindet sich an der Südseite des Krimmler Tauern, wenige Minuten östlich unterhalb der Paßhöhe, neben dem Kreuzungspunkte der Landessaumwege Krimml—Kasern (Prettau) und der Alpenvereinswege Richter Hütte—Krimmler Tauern—Birnlücke—Warnsdorfer Hütte. Ein Verbindungsweg ermöglicht die Verknüpfung des Tauernübergangs mit dem Hüttenbesuche ohne Zeitverlust. Die Neu-Gersdorfer Hütte ist Unfall-Meldestelle des D. u. Ö. Alpenvereins; die Telefonverbindung mit Kasern (Prettau) ist in Vorbereitung. Die

Bewirtschaftung der Hütte soll gegen Ende Juli d. J. beginnen. Außer den nötigen Wirtschaftsräumen besitzt die Hütte 6 Schlafzimmer mit 10 Betten, einen allgemeinen Touristenschlafraum mit 9 und einen Führerraum mit 8 Matratzen. Die Übergänge nach Krimml sowie zur Warnsdorfer und Richter Hütte bieten großartige landschaftliche Schönheiten. Von Gipfeltouren seien erwähnt: Zillerplattenspitze, 3146 m, Dreiecker, 2893 m, Tauernkopf, 2872 m, Pfaffenkopf, 2919 m, Zwillingköpfe, 2836 m, 2840 m, Steinkarspitze, 2872 m, — besonders aber der durch die Steiganlage der Alpenvereinssektion Lausitz zugänglich gemachte, in zirka 2 Stunden von der Hütte erreichbare Glockenkarkopf (2914 m, mit Watterschutzhütte), von dessen prächtiger Rundschau das Panorama

in der „Zeitschrift“ 1897 des D. u. Ö. Alpenvereins Zeugnis gibt. Mittlere Gehzeiten im Verkehr mit der Neu-Gersdorfer Hütte sind: von (nach) Kasern 3 (2 $\frac{1}{2}$), Krimml 7 (5), Krimmler Tauernhaus 4 (3), Warnsdorfer Hütte 4 (4), Birnlücken Hütte 2 $\frac{1}{2}$ (2), Richter Hütte 3 $\frac{1}{2}$ (3 $\frac{1}{2}$) St. — Die Teilnehmer wollen sich bis längstens 4. August wegen Unterkunft in den benachbarten Hütten der S. Warnsdorf anmelden, da die Neu-Gersdorfer Hütte nur einen Teil der Gäste beherbergen kann.

Die Bonner Hütte (der S. Bonn) auf dem Pfannhorn bei Toblach (6 Betten) ist seit dem 28. Juni wieder eröffnet. Die Bewirtschaftung führt in diesem Jahre Franz Schmidhofer aus Innichen, der bisher im Auftrage des Herrn Hotelier Mutschlechner die Hütte verwaltet hat. Herr Mutschlechner mußte mit Rücksicht auf seine Gesundheit auf die bisherige treue Sorge für die Hütte verzichten.

Heidelberger Hütte. Die im hinteren Fimbertale, am Nordabhange des Fluchthorns liegende Hütte der S. Heidelberg wurde am 1. Juli wieder eröffnet; die Bewirtschaftung liegt in den seit Jahren bewährten Händen der Geschwister Kurz aus Ischgl.

Karlsbader Hütte (der S. Karlsbad) in den Lienzer Dolomiten. Die S. Karlsbad teilt mit, daß mit dem Umbau der Karlsbader Hütte (früher Leitmeritzer Hütte) bereits begonnen worden ist und daß behufs Durchführung der Bauarbeiten die alte Hütte teilweise abgebrochen wird, so daß im Laufe des heurigen Sommers immer nur eine ganz kleine Zahl von Besuchern Unterkunft finden kann.

Die Kellerjoch Hütte (der S. Schwaz), 1 $\frac{1}{4}$ St. unterhalb des aussichtsreichen Kellerjochs gelegen, ist seit 20. Juni d. J. geöffnet; für Küche und Keller ist bestens gesorgt. Den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen werden gegen Vorweis der Legitimationen die üblichen Preisermäßigungen gewährt. — Die seit dem Sommer 1906 mit Farben bezeichnete, prächtige Höhenwanderung vom Kellerjoch über den Gilfert, Pfaffenbühl, das Pfundsloch und den Rastkogel nach Lanersbach im Tuxertale hat schon vielseitige Anerkennung gefunden und wird in den nächsten Tagen zwecks leichter Orientierung durch Anbringung von entsprechenden Wegtafeln weiter ausgestaltet.

Otto Mayr-Hütte im Reintale (Tannheimer Gruppe). Wie die S. Augsburg mitteilt, ist ihre Hütte seit 8. Juni von dem Bergführer Johann Kiechle aus Füssen bewirtschaftet. Seitens eines Privaten wurde heuer eine halbe Stunde unterhalb derselben auf der Musauer Alpe eine Wirtschaft erbaut. Um Irrungen zu vermeiden, wird dies hiemit zur Kenntnis der Vereinsmitglieder gebracht.

Straßburger Hütte. Die S. Straßburg veranstaltet am 5. und 6. August einen Sektionsausflug. Am 4. August: Übernachten in Bludenz oder Brand, 5. August: vormittags 9 U. Abmarsch von Brand zur Zalim Hütte, von dort aus je nach Wahl über den „Leiberweg“ oder über den Spusagang und Straubweg zur Straßburger Hütte. 6. August: Scesaplana, Lüneersee, Lindauer Hütte, Schruns. Gäste sind willkommen. Wegen Nachtquartier vom 4./5. und 6./7. August ist Anmeldung erwünscht, für 5./6. unbedingt sofortige Nachricht an Herrn Sommer, Kaufmann, Straßburg, Münsterplatz, nötig. Nichtteilnehmer an der Tour können für die Nacht vom 5. zum 6. auf Unterkunft in der Straßburger Hütte nicht rechnen.

Troppauer Hütte (der S. Silesia) in der Laaser Gruppe (Ortler Alpen). Die Leitung der S. „Silesia“ bringt in Berücksichtigung ihrer früheren Nachricht (siehe Nr. 12 der „Mitteilungen“) hiemit zur Kenntnis, daß die Umbauarbeiten erst im Jahre 1908 durchgeführt werden und daß daher während des heurigen Sommers nach wie vor Unterkunft und Proviant in der alten Hütte zu finden ist.

Schutzhaus auf dem Padasterjoch. Am 12. August 1907 eröffnet der Touristenverein „Die Naturfreunde“ sein 2218 m hoch gelegenes Schutzhaus auf dem Padasterjoch im Serleskamm (Stubai Alpen). Der Serleskamm ist ein selbständiger Gebirgsstock aus dolomitischem Kalk von etwa 14 km Länge, zwischen dem Stubai-Pinnistale einerseits und dem Gschnitz-Padastertale andererseits und weist zahlreiche hübsche Gipfel auf. Die Zugänge zum neuen Hause sind: von der Station Steinach am Brenner über Trins auf bequemem Reitsteig

(4 St.) und von Neustift im Stubaitale auf teilweise versichertem, einige Übung erforderndem Steig. Vom Schutzhaus sind folgende Gipfeltouren zu unternehmen: Kirchdachspitze (umfassende Fernsicht), Ilmspitzen (schwierige Kletterei), Hammerspitze, Wasenwand usw. Das Naturfreunde-Haus, welches im Sommer bewirtschaftet ist, bietet 50 Personen bequeme Unterkunft. Die Hüttengebühren sind folgende: Mitglieder eines alpinen Vereins zahlen für ein Bett K 2.—, für ein Matratzenlager 60 Heller, die Eintrittsgebühr ist diesen Besuchern erlassen. Personen, welche keinem alpinen Verein angehören, entrichten für ein Bett K 3.—, für ein Matratzenlager K 1.20, an Eintrittsgebühr 20 Heller.

Verkehr und Unterkunft.

Von der Tauernbahn. Am 21. Juli wurde der Durchschlag des Tauerntunnels und damit ein weiterer bedeutender Schritt zur Vollendung des letzten Teils der großen österreichischen Alpenbahnen vollzogen. Der Bau dieses den Tauern-Hauptkamm zwischen dem Anlaufstale und dem Mallnitztale in einer Länge von 8526 m durchbrechenden Tunnels wurde im Sommer 1901 begonnen. Der nördliche Tunnelleingang liegt 1171 m, der südliche 1219 m hoch. Die Vollendung des Tunnels wird noch geraume Zeit in Anspruch nehmen und die Eröffnung der ganzen Bahnstrecke ist für das kommende Jahr in Aussicht genommen.

Eisenbahn Berchtesgaden—Drachenloch. In aller Stille wurde am 15. Juli der größte Teil der neuen Bahn von Berchtesgaden nach Salzburg, nämlich die Strecke Berchtesgaden—Schellenberg, dem Betriebe übergeben. Die feierliche Eröffnung soll erst nach der voraussichtlich im Herbst dieses Jahres erfolgenden Fertigstellung der Gesamtstrecke bis Drachenloch (respektive Salzburg) stattfinden. Damit ist das alpine Verkehrsnetz um eine Strecke bereichert worden, die von den Alpenreisenden schon jahrzehntlang dringend begehrt worden ist und von der man kaum glauben konnte, daß ihre Verwirklichung so lange dauern würde.

Sonderzüge nach Wien. Wie in vergangenen Jahren hat die k. sächsische Staatseisenbahnverwaltung auch heuer wieder Sonderzüge zu bedeutend ermäßigten Preisen von Leipzig und Dresden nach Wien in Verkehr gesetzt. Ein solcher Sonderzug verkehrt Donnerstag den 15. August, und zwar nachmittags 3 U. 15 ab Leipzig-Dresdner-Bahnhof und 5 U. 40 ab Dresden-Hauptbahnhof. Seine Ankunft in Wien-Nordwestbahnhof findet am anderen Morgen früh 7 U. 18 statt. In Chemnitz, Pirna und Schandau werden zu diesem Zuge Sonderzugsfahrkarten ausgegeben. Die Fahrkarten erhalten eine zweimonatliche Gültigkeitsdauer und kosten von Leipzig nach Wien II. Kl. M. 42.— und III. Kl. M. 22.90, nach Budapest II. Kl. M. 69.80 und III. Kl. M. 36.30, von Dresden-Hauptbahnhof nach Wien II. Kl. M. 31.80 und III. Kl. M. 16.65, nach Budapest II. Kl. M. 59.60 und III. Kl. M. 30.05. Hervorzuheben ist, daß die Rückfahrt mit Schnellzügen ohne Nachzahlung ausgeführt werden kann. Lediglich auf der Strecke Chemnitz—Dresden ist bei Schnellzugsbenützung bei der Hin- und Rückfahrt der tarifmäßige Zuschlag zu entrichten. Alles Nähere ist aus der Übersicht zu ersehen, welche auf Verlangen bei den größeren sächsischen Stationen sowie bei den Ausgabe-stellen für zusammenstellbare Fahrscheine in Leipzig, Grimmaischestraße 2, in Dresden-A., Wienerplatz 3 und in Chemnitz, Bahnhofsvorplatz, unentgeltlich abgegeben wird. (Eine Dreipennigmarke ist der Bestellung beizufügen.)

Stoderbahn. Die A.-E.-G. Union Elektrizitätsgesellschaft in Wien hat die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine elektrische Schmalspurbahn von Dirnbach-Stoder (Station der Pyhrnbahn Linz—Selztal) nach Hinterstoder erhalten.

Auf der Geraer Hütte (der S. Gera) nächst der Alpeiner-scharte (Tuxer Gruppe) ist eine bis 15. September tätige Postablage mit wöchentlich dreimaligem Botengänge zum Postamt St. Jodok im Valsertale eingerichtet worden.

Zur Gesellschaftsreise nach Bosnien, der Herzegowina etc. teilt die S. Braunschweig mit: An dieser von unserem Vereinsmitgliede Ebeling veranstalteten, am 21. August in Wien beginnenden Gesellschaftsreise können noch einige

Damen und Herren teilnehmen, jedoch müssen sie sich ungesäumt direkt an Herrn Alfred Ebeling, Braunschweig, Poststraße, wenden, der auf Anfordern Prospekt sendet und Anmeldung entgegennimmt. Für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Angehörige stellt sich der Preis: Fahrkarte von Wien bis Wien (Verpflegung, Unterkunft, Führung, Trinkgelder, Wagen-, Boot- und Dampferfahrten eingeschlossen) auf M. 440.—.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Anwendung des Seils. Wiewohl viele alpine Reisehandbücher und fast alle sich mit dem „alpinen Sport“ befassenden Anleitungen etc. mehr weniger Ratschläge und Belehrungen über die Verwendung des Seils bei bergsteigerischen Unternehmungen enthalten, besteht doch in weiten Kreisen eine geradezu überraschende Unkenntnis der Anwendung dieses so ungemein wichtigen Ausrüstungsstücks des Hochtouristen. Diesem Übelstande zu steuern und die wichtigsten, durch unzählige Erprobungen geläuterten einschlägigen Lehrsätze allen Alpinisten leicht zugänglich zu machen, hat in dankenswertester Weise die S. Bayerland (in München) unseres Vereins unternommen. Sie hat auf vier steifen, in Briefaschenformat gehefteten, handlichen Blättern alles das Seil und seine Verwendung für den Hochalpinisten Betreffende in lapidaren Sätzen zusammengefaßt und durch überaus anschauliche und lehrreiche, von Kunstmaler Karl Moos beigezeichnete Zeichnungen so leicht verständlich gemacht, daß dieses kleine Schriftchen geradezu ein „Katechismus“ des Seils und seiner Verwendung für alpine Zwecke genannt werden kann, den jeder Alpinist und auch jeder Führer besitzen sollte! Das kleine Schriftchen kann um den geringen Selbstkostenpreis von 30 Pf. von Karl Biber, Ausrüstungsgeschäft, München, Theresienstraße 48, Max Kellner, Hofbuchhändler, München, Herzogspitalgasse 1, und Karl Leybach, Zigarrenhandlung, München, Karlsplatz 24, bezogen werden. Es ist dringend zu wünschen, daß diese höchst wertvolle Anleitung die weiteste Verbreitung und ihre Angaben genaueste Befolgung finden möchten, dies würde gewiß zur Verhütung so manches, nur der Unkenntnis der zu Gebote stehenden Hilfsmittel und ihrer Anwendung entspringenden Unfalls führen!

Patent-Brauselimonade-Becher für Touristen. Eine sehr praktische Neuerung bringt die Handelsgesellschaft Andorff und Doerer in München in den Handel. Es handelt sich um aus wasserdichtem Papier hergestellte Taschenbecher, welche mit Brausepulver gefüllt sind. Zum Umrühren ist noch ein Strohhalm beigegeben. Die Papierbecher sind, damit der Inhalt nicht herausfallen kann, oben verklebt, mittels Abreißstreifens aber leicht zu öffnen. Man läßt nach der Öffnung Wasser in den Becher laufen, rührt mit dem Strohhalm um und die Brauselimonade ist fertig. Geliefert werden diese Brausebecher, von denen man wegen ihres geringen Volumens und Gewichts mehrere mit sich tragen kann, ohne Frucht- oder mit Himbeer- und Zitronengeschmack. Der Preis beträgt pro Stück 10 Pf. Ich bezweifle nicht, daß diese Neuerung Limonadeliebhabern sehr willkommen sein wird.

Prof. Pott.

Unglücksfälle.

Über das Unglück am Kölleschrofen sendet uns die S. Allgäu-Kempten folgenden genauen Bericht: * Am Sonntag den 7. Juli stiegen die Kemptner Touristen Hans Abrell und Friedrich Betzmann morgens 4 U. über das Sabachjoch und durch den Ostkamin auf den Kölleschrofen, um von dort den Übergang zur Köllespitze auszuführen. Gegen 1 U. hatten sie bereits den Quergang unter dem sogenannten „Babylonischen Turm“ hinter sich. Da aber das Wetter neblig wurde, beschlossen sie, ihren ursprünglichen Plan aufzugeben und direkt durch die Nordwände des Kölleschrofens zur Musauer Alpe abzustiegen. Sie mußten sich mehrmals abseilen und gelangten schließlich durch ein Couloir an eine Wand, die sie mit ihrem 25 m langen Seile

nicht mehr überwinden konnten. Als sie in der Richtung gegen den Babylonischen Turm vergeblich gesucht hatten, einen günstigen Abstieg zu finden, ließ sich Abrell, während Betzmann im Couloir stehen blieb, eine Strecke weit am Seile hinab und als dieses zu Ende ging, band er sich los und versuchte noch zu einem etwa 5 m weiter entfernten Blocke hinabzuklettern. Bei diesem Versuche brach ihm ein Tritt aus und er stürzte lautlos in die Tiefe. An einer Randspalte zwischen einem Schneefelde und den Felswänden, etwa 120 m unter der Absturzstelle blieb er liegen. Nach einiger Zeit erwachte er aus seinem bewußtlosen Zustande und versuchte, obwohl schwer verletzt, sich über das Schneefeld hinüberzuschieben; aber der obere Rand des Schneefelds brach ab und er stürzte in die Randspalte hinab, wo er den Tod fand. Das Unglück ereignete sich nachmittags 4 U. Betzmann, der im Couloir stand, war weder imstande gewesen, seinem Freunde zu Hilfe zu eilen, noch war es ihm jetzt möglich, sich aus seiner schlimmen Lage zu befreien. Er rief um Hilfe. Von der Musauer Alpe kamen nun die Gebrüder Ludwig und Anselm Kiechle und Führer Mosauer bis an den Rand des Schneefelds, sahen aber die Unmöglichkeit ein, über die Randspalte zu gelangen. Sie mußten deshalb den Rettungsversuch auf den nächsten Tag verschieben. Die Rettungsstelle in Füssen war sofort verständigt worden und am Montag früh 3 U. brachen die Gebrüder Ludwig, Anselm und Johann Kiechle, der Führer Mosauer und Herr Hodrus aus Füssen auf und versuchten zunächst wieder von unten her zu Betzmann zu gelangen. Sie überstiegen die Randkluft mit einer Leiter und kletterten bis zu dem Spalte, in dem sie Abrell tot liegen sahen. Bis auf 30 m kamen sie an Betzmann heran, dann aber war ein weiteres Vordringen unmöglich. Sie mußten umkehren und brachten die Leiche Abrells zu Tal. Um 9 U. 30 brachen sie dann nach dem Kölleschrofen auf, um von oben her das Rettungswerk zu versuchen. Herr Hodrus kletterte zweimal (nachmittags 3 U. und dann wieder um 5 U.) in die Tiefe, aber beide Male reichte die Länge des Seils (zusammen 140 m) nicht aus, zu Betzmann zu gelangen. Man war genötigt, das Rettungswerk einzustellen und Betzmann mußte eine zweite Nacht in seiner verzweifelten Lage zubringen, was für ihn umso schrecklicher war, da in dieser Nacht ein furchtbares Gewitter sich entlud und Regen und Schnee miteinander abwechselten. Da die Männer, die sich bisher an den Rettungsarbeiten beteiligt hatten, zu erschöpft waren, telephonierte sie nach Kempten um Beistand. Daraufhin fuhr Herr Brauereibesitzer August Weixler, begleitet von den Herren Dampf, Däumler, Ahr, Kögl und Codter morgens 5 U. im Automobil nach Nesselwängle. Sie nahmen dort den Führeraspiranten Ried mit und stiegen zum Kölleschrofen auf. Unter Leitung des Herrn Weixler, der den Kölleschrofen aufs genaueste kennt, wurde nun abermals der Versuch gemacht, dem Verunglückten von oben her Hilfe zu bringen, während Johann Kiechle und Mosauer von unten her so hoch als möglich emporstiegen, um den Rettern den Weg anzudeuten. Unter dessen hatten sich aber auch unten am Schneefelde etwa 50 Zuschauer angesammelt, die durch ihre Zurufe, obwohl ihnen Mosauer und Kiechle mehrmals abzuwehren suchten, die Rettungsexpedition nach einer falschen Richtung ablenkten, so daß dadurch das Rettungswerk um eine Stunde verzögert wurde. Endlich nachmittags 3 U. gelangte Führeraspirant Heinrich Ried, welcher, am Seile gesichert, von der Scharte zwischen Kölleschrofen und Babylonischem Turm abgeklettert war, während die übrigen Teilnehmer der Rettungsexpedition das Seil hielten und dirigierten, glücklich bei Betzmann an und vermochte ihn über die etwa 80 m hohe Wand abzuseilen bis zu der Stelle, wo Kiechle und Mosauer den Geretteten in Empfang nahmen. Ehre den wackeren Helden, die unter den schwierigsten Verhältnissen alle Kraft und allen Wagemut aufboten, um ein gefährdetes Menschenleben zu retten!

Auf der Birnlücke sind am 14. Juli zwei Damen, die Schwestern Margarete und Friederike Zastra aus Neisse, an Erschöpfung gestorben. Einem Berichte zufolge, welchen das „Neue Wiener Tagblatt“ von einem Augenzeugen erhielt, würde es sich in diesem Falle um eines jener traurigen Ereignisse handeln, bei denen schon so oft Leute, die ohne

* Ein von der Rettungsstelle des D. u. Ö. Alpenvereins in Füssen eingelangter Bericht enthält die gleichen Angaben.

Kenntnis des Hochgebirgs, seiner Gefahren und ohne die für eine Bergfahrt unerlässliche Ausrüstung ihren Wagemut mit dem Leben büßen mußten. Jenem Berichte zufolge waren die genannten Schwestern, 40 und 43 Jahre alt, mit drei anderen Touristinnen an jenem Morgen bei vielem Neuschnee von der Warnsdorfer Hütte aufgebrochen, um über die Birnlücke ins Ahrntal zu wandern. Auf der Paßhöhe wurden sie von einem starken Schneesturm empfangen. Von den durch das Schneewaten aufs höchste erschöpften Damen konnten die genannten Schwestern nicht mehr weiter. Der Führer derselben und die Herren einer nachgekommenen Partie schafften die Damen zu einem windgeschützten Fels, wo man ihnen Kognak einflößte. Der Führer eilte hierauf zur etwa 20 Min. entfernten Birnlücken Hütte, von wo er mit dem Wirtschafter und dessen Schwester in etwa $1\frac{1}{4}$ St. (die lange Zeitdauer wurde durch den tiefen Schnee verursacht) eintraf. Die zwei Schwestern, welche zuerst fortwährend um Hilfe gerufen hatten, waren plötzlich ganz still geworden, sie waren bewußtlos. Sie wurden sofort in mitgebrachte Decken gehüllt, ohne Verzug in die Birnlücken Hütte gebracht, wo sogleich alle möglichen Wiederbelebungsversuche, auch durch künstliche Atmung, angestellt wurden, leider vergeblich. Angeblich war die Ausrüstung eine ganz ungenügende: dünne Blusen, dünne Damenstrümpfe, Mieder, Strohhüte und Glacélederhandschuhe.

Anders wird die Sache durch einen uns bei Schluß des Blattes zukommenden Brief einer Dame dargestellt, die sich zwar nicht direkt als Augenzeugin bezeichnet, vermutlich aber doch eine der Teilnehmerinnen an der Unglücksstour ist. Die Dame schreibt: „Am 14. Juli wollten zwei Fräulein Zastra aus Neisse mit drei ihnen verwandten Damen von der Warnsdorfer Hütte über die Birnlücke nach Kasern gehen. Da alle fünf Damen geübte Touristinnen und mit derben Bergstiefeln, festen Lodenkleidern und guten Bergstöcken ausgerüstet waren, hatte der Führer auch kein Bedenken, den durchaus unschwierigen Übergang trotz des Neuschnees zu unternehmen. In der Warnsdorfer Hütte hatte außerdem noch ein ziemlich ungenügend ausgerüsteter Herr um die Erlaubnis gebeten, sich anschließen zu dürfen, was gerne gestattet wurde. Der Anstieg war natürlich, des tiefen Neuschnees wegen, beschwerlicher als sonst, zeigte aber außer einer Stelle, wo Lawinen drohten, keine besonderen Schwierigkeiten. Kurz vor der Höhe wurde die Gesellschaft noch von drei sehr geübten Bergsteigern eingeholt, die sich den Damen zugesellten. Schon einmal, 20 Min. unter der Paßhöhe, hatte ein plötzlich einsetzender Schneesturm die Gesellschaft erschreckt und besonders Fräulein Margarete Zastra, die einen Kropf hatte, Beängstigungen und Atembeschwerden verursacht. Nachdem sie aber eine Arznei genommen und die anderen sich an Kognak gestärkt hatten, wurde der kurze Anstieg fortgesetzt und man hoffte, auf der anderen Paßseite günstigere Schneeverhältnisse zu finden. Auf der Paßhöhe dagegen setzte abermals plötzlich ein so entsetzlicher Schneesturm ein, daß die beiden Schwestern Zastra nach wenigen Augenblicken taumelnd umsanken. Der Führer und die Herren brachten sie mit größter Mühe an eine geschützte Felswand, wo die ältere Schwester zuerst in Schreikrämpfe fiel und dann bewußtlos wurde, die jüngere aber fast lautlos sofort die Besinnung verlor. Da es unmöglich war, die beiden bewußtlosen Damen ohne andere Hilfe in die nur 20 Min. entfernte Birnlücken Hütte zu bringen, eilte der Führer mit drei der Herren dorthin, um Träger, Decken und Seile zu holen. Indessen hielten die drei anderen Damen abwechselnd die beiden Schwestern auf dem Schoße und suchten die vermeintlich Ohnmächtigen durch Reiben, Einflößen von Kognak u. dgl. zu beleben. Einer der Herren harte bei den Damen aus und suchte durch beruhigenden Zuspruch Hoffnung und Mut zu erhalten. Nach etwa $1\frac{1}{4}$ St. endlich kehrte der Führer mit dem Besitzer der Birnlücken Hütte Voppichler, dessen Schwester und einem Herrn zurück, wiesen den drei noch vollständig leistungsfähigen Touristinnen den Weg und transportierten unter größten Schwierigkeiten die beiden Damen Zastra zur Hütte. Hier wurden sofort $2\frac{1}{2}$ St. lang Wiederbelebungsversuche angestellt, an denen sich auch die eine der Touristinnen beteiligte, leider ganz vergeblich. Der Bezirksarzt stellte später durch eingehende Untersuchung fest, daß der

Tod der beiden Damen ganz plötzlich durch Herzlähmung eingetreten sein müsse, daß aber ein Tod durch Erfrieren oder Hunger ganz ausgeschlossen sei. Er nehme an, daß bei der einen Dame der vorhandene Kropf, bei der anderen vielleicht ein vorher unbekannt gewesener Herzfehler mit Schuld gewesen sein könne an dem so überaus tragischen Geschick, das auch ihm um so rätselhafter erschien, als er die drei anderen Damen, die doch ungleich größere Anstrengungen und Aufregungen durchgemacht hatten, vollständig wohl und nicht im geringsten erschöpft antraf. Dem Führer Möschl, dem Hüttenwart Voppichler sowie den drei Herren gebührt die größte Anerkennung für die Hilfe, die sie den Entschlafenen sowie den Lebenden geleistet haben.“

In der Montblanc Gruppe ist am 14. Juli Dr. Sillem Hank aus Amsterdam verunglückt. Den „M. N. N.“ wurde über diesen Unglücksfall aus Courmayeur folgendes berichtet: Oberhalb des Pavillon du Mont Fréty ist am 15. Juli der Amsterdamer Hochtourentist Sillem Hank infolge einer Unvorsichtigkeit zu Tode gestürzt. Er hatte mit den Führern Josef Petigax und Lorenz Croux aus Courmayeur am 14. Juli die Aiguille du Midi, 3843 m, glücklich erstiegen und wollte über den Col du Géant nach Courmayeur zurückkehren, wo seine Gattin ihn erwartete. Man übernachtete auf dem Col im Rifugio Torino der S. Turin des Club Alpino Italiano. Am 15. Juli morgens wurde der Abstieg angetreten, wobei Dr. Sillem Hank, von Ungeduld getrieben, allein vorauseilte, obwohl die Führer ihn davor warnten. Der Pfad führt an schroffen Felsen, die damals vereist waren, steil hinunter zum Pavillon du Mont Fréty, 2173 m. Als die Führer dortselbst eintrafen, erfuhren sie, daß Herr Sillem nicht angekommen war. Sie befürchteten sofort ein Unglück und kehrten zurück, um die Felsen abzusuchen. Nach dreistündigen Bemühungen entdeckte man den Vermissten als zerschellte Leiche unter einer Wand des Mont Fréty. Herr Sillem hatte den Pfad verloren und war abgestürzt. Die Leiche wurde nach Entrèves und von da nach Courmayeur gebracht. Der Verunglückte zählte 42 Jahre und war ein begeisterter Alpinist, der nicht nur zahlreiche Touren in den Alpen ausgeführt, sondern auch viele Gipfel der Anden und des Himalaja bezwungen hatte.

Von der Grohmannspitze (Langkofel Gruppe) ist am 16. Juli Dr. E. Schneider aus Berlin abgestürzt und sofort tot gewesen. Nach den Berichten mehrerer Tagblätter ist Dr. med. Schneider ein geübter Bergsteiger gewesen, der unter anderem die Grohmannspitze bereits zweimal erstiegen haben soll. Er bestand angeblich beharrlich darauf, unangeseilt zu gehen, und soll dies auch seinem Führer, dem bekannten Luigi Rizzi aus Campidello, in dessen Führerbuch bestätigt haben. Beim Anstiege (es wurde nicht gesagt auf welcher Route) soll nun Dr. Schneider an einer vereisten Stelle ausgeglichen und ohne daß der vorauskletternde Rizzi irgendwie hätte helfen können, etwa 150 m hoch abgestürzt sein. Der Leichnam wurde noch am gleichen Tage über das Sella-joch nach Wolkenstein gebracht und dann nach Berlin überführt.

Auf dem Wallberg ist am 17. Juli von zwei Tegernseer Bergsteigern der eine infolge Ausrutschens in einer steilen Rinne beim Abstiege nach Enteroztach abgestürzt und hat ein Bein gebrochen.

Von der Meije (Dauphiné) sind zwei tüchtige italienische Alpinisten abgestürzt und auf dem Glacier des Etançons als Leichen gefunden worden. Die Herren E. Moraschini und Professor Francesco Bertani aus Mailand, zwei hervorragende, dem Club Alpino Italiano angehörende Hochalpinisten, waren am 11. Juli vom Refuge du Promontoire mit einem weniger geübten Gefährten, Angelo Rossini, bei schlechtem Wetter aufgebrochen, um den Grand Pic zu erklettern. Rossini war bald umgekehrt, die Gefährten jedoch bis zum nächsten Morgen nicht zurückgekommen. Rossini alarmierte eine mit zwei Führern ansteigende Partie, die sich sofort aufmachte, nach den Vermissten zu suchen. Gegen Mittag fand man die gräßlich zerschmetterten Leichen unter der Südwand der Meije auf dem Glacier des Etançons, wohin sie etwa 400 m hoch abgestürzt sein dürften. Die eigentliche Ursache des Unglücks wird wohl

nie aufgeklärt werden; gewiß haben die vereisten und verschneiten Felsen hierbei eine verhängnisvolle Rolle gespielt. Einem der „Voss. Zeitung“ zugegangenen Berichte zufolge war Bertani ein ausgezeichnete Alpinist, der unter anderem als Erster in Italien Schüler-Alpenfahrten veranstaltet hat. Moraschini soll der beste Skiläufer des Club Alpino Italiano gewesen sein.

Im Kaisergebirge scheint ein bayrischer Offizier, Leutnant Ludwig Stöckl aus Ingolstadt, verunglückt zu sein. Er unternahm, wie die „M. N. N.“ meldeten, am 3. Juli einen Ausflug ins Kaisergebirge, woselbst er sich an diesem Tage im Fremdenbuche des Stripsenjoch Hauses eintrug, und ist seither nicht mehr gesehen worden. Da sein Urlaub am 11. Juli abgelaufen ist, vermutet man, daß der Vermißte verunglückt ist. Der Rettungsausschuß in Kufstein hat sofort Nachforschungen veranlaßt, die aber bis zum Schluß dieses Blattes keinen Erfolg gebracht hatten.

Im Jura ist, wie zahlreiche Tagblätter meldeten, von einer aus drei in Grenoble studierenden Deutschen bestehenden Partie ein junger Mann namens Stempel zutode gestürzt. Wenn die Berichte den Hergang annähernd richtig wiedergegeben haben, haben die jungen Leute eine Kletterei unternommen, der sie nicht gewachsen waren und für die sie nicht ausgerüstet gewesen sind.

Im Kaisergebirge ist, wie bei Schluß der Nummer telegraphisch gemeldet wurde, am 23. Juli der Versicherungsbeamte Wertmann aus München vom Predigtstuhl abgestürzt und war sofort tot.

Auf dem Mönchsjoche ist am 21. Juli ein deutscher Reisender, C. O. Büchel aus Hamburg, der mit der Jungfrauabahn zur Station Oberes Eismeer gekommen war, bei einem allein unternommenen Ausfluge in eine Gletscherspalte gestürzt. Die Leiche konnte nur mühsam geborgen werden.

Auffindung der Leiche des vermißten Kantonsrats Braunschweig. Aus Bozen wurde berichtet: Am 11. Juli etwa 3 Uhr nachmittags fanden zwei Touristen aus Bozen, der Handlungsgehilfe Heinz Kaltenbrunner und der Lokomotivführer Andreas Schigl, unter dem Absturze des Penegal, etwa zwei Stunden von dem an der Mendel gelegenen Straßeneinrümerhause entfernt, die bereits stark verwesene Leiche eines gut gekleideten Mannes. Bei einer Tour auf den Penegal war ihnen ein photographischer Apparat in die Tiefe gestürzt. Am 11. Juli begaben sich nun beide auf die

Suche nach dem Apparat und stiegen vom Einrümerhause an der Mendelstraße gegen die Penegalwände empor. Ihr Suchen war vergeblich, der Apparat wurde nicht gefunden, dagegen jedoch um etwa 3 Uhr nachmittags die erwähnte Leiche. Verschiedene Anzeichen sowie der Umstand, daß sonst seit Jahren im Mendelgebiete niemand vermißt wurde, ließen sofort die Annahme berechtigt erscheinen, daß es sich um die Leiche des seit dem 10. August vorigen Jahrs vermißten Uhrenfabrikanten und Schweizer Kantonsrats Alphonso Braunschweig handelte, welcher damals bei seinem Schwager, Herrn Sigismund Schwarz, in der Villa „Camilla“ auf der Mendel weilte, und wahrscheinlich auf einem Spaziergange an jenem Tage verunglückte. — Eine weitere Meldung besagt: Bei der Leiche des Herrn Braunschweig wurden sämtliche Wertsachen vorgefunden; es liegt also ein Unglücksfall vor und ist jeder Verdacht eines Raubmordes, den hauptsächlich die Familie des vermißt Gewesenen hartnäckig festhielt, ausgeschlossen. Alle Gerüchte, welche insbesondere einzelne englische Zeitungen über die Unsicherheit der Mendel ausgestreut haben, sind somit vollkommen haltlos. Wir sind begierig, ob jene Organe, welche seinerzeit so eifrig die Gerüchte von einem vollbrachten Morde verbreitet haben, nunmehr auch, wie es Pflicht und Anstand erfordern, ihre Leser über die natürliche Erklärung, welche das Verschwinden des Verunglückten gefunden hat, unterrichten werden.

In der Tatra ist nach Meldungen der „Münchn. Allgem. Zeit.“ und der „M. N. N.“ am 3. Juli ein deutscher Offizier namens Schönberg aus Erfurt von der Svinicaspitze abgestürzt. Die Leiche wurde unterhalb der Spitze aufgefunden.

Allerlei.

Das Panorama der Ellmauer Halbspitze ist, wie die Alpenvereinssektion Kufstein mitteilt, vergriffen. Es sind so zahlreiche Bestellungen eingelangt, daß nicht mehr alle ausgeführt werden konnten.

Kalendarium.

- 14. August: Eröffnung der Neu-Gersdorfer Hütte (der S. Warnsdorf) am Krimmler Tauern.
- 15. Sept.: Enthüllung des Eduard Richter-Denkmal auf dem Mönchsberg in Salzburg (11 U. vormittags).
- 21.—23. „ Zentralfest des Schweizer Alpenklubs in Bern.

Vereins-Angelegenheiten.

Zur gefälligen Beachtung!

Vom 1. August bis 15. September bleibt die **Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins** geschlossen.

Der Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Ledererstraße 2, erfuhr neuerdings eine schätzenswerte Bereicherung ihres Bücher-, Karten- und Bilderschatzes, und zwar durch die Sektionen Bozen und Nürnberg, durch die Section des Alpes Maritimes in Nizza, durch die Direktion der Lokalbahn-A.-G.-München, die k. k. priv. österr. Südbahn-Wien, durch den Oberländischen Verkehrsverein-Interlaken, durch den Fremdenverkehrsverein München, durch das Reisebureau Schenker sowie durch die Herren: k. Postexpeditor und Schriftsteller Wilhelm Dusch, Schriftsteller Heinrich Steinitzer-München und k. k. Forstverwalter Raschke-Strobl. Den Spendern sagen wir hiedurch herzlichen Dank.

Sektionsberichte.

Barmen. Die Sektion hat durch einstimmigen Beschluß ihren langjährigen Vorsitzenden, Herrn Prof. Dr. Kaiser, bei seinem

Wegzuge von Barmen zum Ehrenmitgliede ernannt, in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um die Gründung der Sektion und die Erbauung der Barmer Hütte am Hochgall. — Der Vorstand der Sektion besteht jetzt aus den Herren: Gymnasial-Oberlehrer Ludwig Fenner, Vorsitzender und Hüttenwart; Fabrikant Gustav Kötten, Vorsitzender-Stellvertreter; Fabrikant Hermann Wurm, Kassier; Prof. H. Droeder, Schriftführer; Dr. med. Ostertag, Referent für Wegbauten und Hüttenwart-Stellvertreter; der Beirat aus den Herren: Kommerzienrat Julius Erbslöh, Fabrikant Dr. Schreiner, Fabrikant Dr. Spitzer, Dr. med. Hueter, Dr. med. E. Krüger.

Prien am Chiemsee. Die Sektion zählt zur Zeit 59 Mitglieder. In der Hauptversammlung wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Oberamtsrichter Kreiner, I. Vorsitzender; Oberkontrollor Schillinger-Aschau, II. Vorsitzender; Schinkel, Schriftführer; Sterr, Schatzmeister; Jell, Hitzinger und Weinhart, Beisitzer; Schramm und Fritz, Ersatzmänner. Über die praktische Tätigkeit und den Arbeitsplan für 1907 wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Das Mitglied Herr Dr. Stummer hielt einen interessanten Vortrag (mit Lichtbildern) über eine Reise nach China.

Inhaltsverzeichnis: Die XXXVIII. (XXXIV.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Innsbruck. — Jahresbericht für 1906/1907. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.

Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

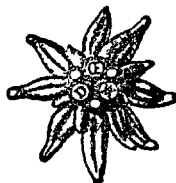
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 79 000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 15.

München-Wien, 15. August.

1907.

Eine Bergfahrt auf den Admonter Reichenstein.

Von Max Werner in München.

Wer jemals das herrliche Gesäuse in Obersteiermark durchwanderte oder auch nur mit der Eisenbahn passierte, dem ist gewiß eine Berggestalt von kühner, schöner Form aufgefallen, besonders wenn er bei der Haltestelle Johnsbach oder von Gstatterboden den Blick südlich gewendet hat. Denn gerade von dort, wo der Johnsbach seine rauschenden, eiligen Wasser mit dem Ennsfluß vereint, wo tiefdunkler Wald den Talgrund erfüllt, erscheinen dem Wanderer die prächtigen Felsgestalten des Sparafelds und des Admonter Reichensteins in dem lichten Grau des Kalks doppelt male-
risch und kühn.

Ein tafrischer Morgen war angebrochen, als ich in Begleitung meines bewährten Reisegefährten M. W. mich von der gastlichen Heß Hütte verabschiedete und dem gewaltigen Hochtorn meinen Abschiedsgruß zurief. Wir hatten seit drei Tagen in dem freundlichen Schutzhaue unser Standquartier aufgeschlagen und von ihm aus dem bequem zugänglichen Zinödl, der rauheren Planspitze und dem doppelgipfeligen Hochtorn unseren Besuch abgestattet. Alle diese Fahrten waren vom herrlichsten Wetter begünstigt gewesen und nach des Tages Mühen hatte der Hüttenpächter Lechner aufs beste für des Leibes Atzung gesorgt. Kein Wunder also, wenn wir nur ungern von der auf dem Ennsseck in 1640 Meter Höhe gelegenen Heß Hütte schieden. Wir wanderten auf dem von Latschen umsäumten, gut angelegten Wege, der „Pongratzpromenade“, südlich hinab, zu unserer Rechten die drohenden Wandfluchten des Hochtorns, des Großen und Kleinen Ödsteins, während im Süden einige Gipfel der Niederen Tauern erschienen.

Nachdem wir die Koder Alm passiert hatten, führte unser Pfad in einen herrlichen Laub- und Nadelwald. Wo sich derselbe lichtete, erschloß sich über eine von einem schönen Wasserfall gezielte Talstufe hinab der Blick auf das saftig grüne, so

ungemein friedliche oberste Johnsbachtal. Gegen Mittag gelangten wir zu den obersten Häusern im hinteren Johnsbachtale. Lieblich blinken und grüßen die zerstreut liegenden Häuschen dieser Gemeinde aus dem schönen Tale, über welchem sich im Westen der massive Turm des Admonter Reichensteins mächtig erhebt. In dem sauberen Gasthofs „zum Donnerwirt“ hielten wir Einkehr. Nach Tisch wanderten wir noch ein Stück des Wegs gegen die Station zu hinaus. Es ist eine nur mit schwerer Mühe gegen die Gewalt der Elemente erhaltene Straße, die wir uns zu kurzem Bummel gewählt hatten, eine Straße durch eines der großartigsten, herrlichsten Täler von Obersteiermark. Kulissenartig türmen sich da rechts und links Felsgrate und Wände auf, von wilden Schluchten durchrissen, gleichsam als hätte Mutter Natur eine steinerne Pforte für den Frieden des oberen Tals errichtet. Abenteuerliche, wilde Felsbildungen regen die Phantasie mächtig an und es ist nicht zu wundern, daß der dem Mystischen immer geneigte Sinn des Volks um manche dieser steinernen Gestalten den Schleier der Sage gewoben hat. Wir konnten uns kaum sattsehen an den Schönheiten dieses Teils des Johnsbachtals.

Doch leider ward das prächtige Bild mit einem Male verdüstert; drohende Wolken waren im Westen emporgezogen und schienen sich immer mehr auszubreiten, so daß wir daran denken mußten, noch zu guter Zeit unser Nachtquartier zu erreichen. Die beim Donnerwirte zurückgelassenen Rucksäcke wurden wieder aufgenommen und wir wandten uns der Treffner Alm zu. In dem teils sumpfigen Walde emporsteigend, gelangten wir nach Verlauf einer Stunde zur Gruber Alm (auch mit Huber Alm bezeichnet) und dann weiter in bequemen Windungen durch riesige Himbeer- und Brombeerbücher, stets der gelben Markierung folgend, zu der auf einem mattenbedeckten, vom Reichenstein ostwärts verlau-

fenden Kamm gelegenen Treffner Alm, 1520 m. In nächster Nähe ragt der Reichenstein auf, während gerade über die Tiefe des Johnsbachtals der Riesenbau des Großen Ödsteins ins Auge fällt, der, von hier aus den ganzen Hochtorgzug verdeckend, einen großartigen Anblick gewährt. Im Norden erhebt sich jenseits des Johnsbachtals der Große Buchstein, während von Süden die Kette der Niederen Tauern herübergrüßt. Wir kamen gerade noch rechtzeitig, um den Anblick des herrlichen Bildes genießen zu können, denn schon nach kaum einer Stunde war alles grau in grau verhüllt. Die Treffner Alm, aus vier sehr einfachen Hütten und Stadeln bestehend, eignet sich nicht besonders zum Übernachten, zumal wenn jemand unter der Ungunst des Wetters zu leiden hat. Von dem nachts niedergehenden Regen blieb natürlich unser Nachtsyl auch nicht verschont, trotz wiederholten Wechsels unserer Lagerplätze wußte uns das kalte Naß immer wieder zu finden und der Sturmwind tobte mit solcher Gewalt auf der freien Höhe, daß die Hütte in allen Fugen ächzte und stöhnte. Am folgenden Morgen hüllte dichter Nebel alles ein und zeitweise unterbrachen Regenschauer das Einerlei, so daß wir in die Hütte gebannt waren. Zwar bemühte sich der Senn, ein frischer Bursche von 17 Jahren, uns durch seine humorvollen Geschichten nach Kräften zu unterhalten und er ließ uns auch allerlei von seinen Kochkünsten profitieren. Aber als auch der dritte Tag, den wir auf der Treffner Alm zubringen mußten, immerhin noch kein günstiges Wetter brachte, trabten wir nach dem 1½ Stunden entfernten Orte Gaishorn hinaus, aßen dort richtig zu Mittag, kehrten aber abends, mit Proviant reichlich versehen, wieder zur Alm zurück, wo wir mit schwacher Hoffnung ins Heu schlüpfen. Morgens 4 U. mahnte mich mein Freund ganz freudig erregt zum Aufbruche. Zwar zogen immer noch weiße Wolkenfetzen den Horizont entlang und leichte Nebel schwebten auch noch über dem begrünten Boden, in dünne Schleier zerfließend. Doch über die losen Nebelschleier ragte frei, groß und mächtig unser Ziel, der stolze Reichenstein empor. Wenn er sich auch als schroffe Felsgestalt zeigt, so war es mir doch, als würde Lebenswärme dem steinernen Körper entspringen; das macht wohl das duftige, frische Grün, das seinen Fuß umgibt und das in immer schmaler werdenden Streifen an dem Leibe des Riesen emporklettert, und der tiefdunkle Wald, der den Fuß des Bergs einsäumt, dessen unendliches Grün diesem schönen Lande den Ehrentitel der „schönen, grünen Steiermark“ eingetragen hat.

Der Reichenstein, der formenschönste Gipfel der Ennstaler, ist eine dreizackige Berggestalt, die allseits aus tiefen Talungen kühn und jäh emporstrebt. Den steilsten, schroffsten Abfall kehrt der Berg nach Norden, fast ebenso steil stürzt der gewaltige Felsbau nach Süden ab. Von Westen, aus der Wildscharte, strebt derselbe mit einem gegen 350 Meter hohen Gratabbruch auf, nach Osten ist das Totenköpfl vorgeschoben. So ist dieser schöne Berg nach allen Seiten mit Schwierigkeiten ge-

wappnet, nur der erwähnte Absturz nach Süden sendet nach Osten einen grünen, mäßig abfallenden Kamm aus, so daß auch Bergsteiger von mittlerer Qualität, die aber doch über genügende Klettergewandtheit und Schwindelfreiheit verfügen, dem herrlichen Reichenstein einen Besuch abstatten können. Da wir beide in diesem Gebiete gänzlich unbekannt waren, wählten wir den letzteren Anstieg. Wir verfolgten den ost-westlich verlaufenden, begrünten Kamm über den Spielkogel, auf welchem ja die Treffner Alm gelegen ist, überschritten eine Einsenkung und stiegen dann gegen die Pfarrmauer, einen vorgeschobenen Teil des Totenköpfls, an. Der „Gesäuseführer“ von Heinrich Heß erwies uns, wie in der Hochtorggruppe, auch hier vorzügliche Dienste, so daß wir bald den richtigen Einstieg gefunden hatten. Ein eisernes Kreuz steht einsam auf dem steil abfallenden Felsriegel; treue Kameraden haben es ihren beiden am Totenköpfl im Jahre 1885 verunglückten Freunden (Herzmann und Kupfer aus Wien) errichtet. Die Wiener alpine Gesellschaft „Ennstaler“, welche in diesem Gebiete eine überaus rege Tätigkeit entfaltet hat, hat von hier ab eine rote Markierung angebracht, die man nur deshalb nicht bis auf den Graskamm hinausführte, weil man nicht Unberufene zu dieser Tour verleiten wollte. Anfangs geht es über kurze Rasenbänder, dann ist eine plattige Rinne zu überqueren, und nun führen schmale Bänder und Schrofen quer durch die Südflanke des Reichensteins und wir kommen verhältnismäßig rasch zu einer tief eingerissenen, steilen Schlucht, durch die uns eine hübsche Kletterei nun energisch nach aufwärts bringt. Es geht nun immer sehr steil über jähe Rasenbüschungen und Felsstufen bis an den Fuß des Gipfels; hier wendet man sich in freier Höhe auf sicherem Bande scharf nach links, dann um eine Ecke herum und nun haben wir's gewonnen, denn keine 20 Minuten später betreten wir den langen Gipfelgrat, auf dem wir uns bei dem ebenfalls von den „Ennstalern“ gestifteten Gipfelkästchen zur verdienten Ruhe niederlassen.

Vom Einstiege bei dem erwähnten Kreuze bis zum Gipfel, 2247 m, haben wir nicht ganz 2 Stunden gebraucht; welch reicher Naturgenuß wird uns für diesen ja schon an sich so lohnenden Anstieg zuteil! Ein prächtiger Bergkranz umgibt den Reichenstein in weiter Runde. Vom Ostende des Grats aus können wir das ganze Johnsbachtal überblicken, über welches gar ernst und feierlich die gewaltige Hochtorggruppe mit dem Ödstein herüberschaut. Im Norden stehen der Große und der Kleine Buchstein, der Tamischbachturm, östlich die Berge von Eisenerz und ganz im Hintergrunde die Hochschwab Gruppe. Den Süden nehmen die Rottenmanner Tauern ein, über welche an klaren Tagen das Auge noch ferne Bergzüge entdeckt; im Westen erhebt sich aus einem mächtig ansteigenden, breiten Sockel und aus glitzerndem Schneefelde der Hohe Dachstein, der viele liebe Erinnerungen in mir erweckte. Direkt vor uns aber türmte sich das kühne Sparafeld mit seinem abschreckenden Ostgrate und seiner breiten, steilen Südwand, weiter draußen der Kalbling auf.

Und auf diesen Gipfeln ward es mit einem Male auch lebendig, schallende Jauchzer tönten zu uns herüber, die wir den Brüdern aus der Kaiserstadt an der blauen Donau herzlichst erwiderten. Die leiblichen Genüsse, die uns unsere Rucksäcke gewährten, waren freilich sehr bescheiden, aber in solchen Augenblicken ist der Bergsteiger dennoch reich, denn ein Gefühl gestillten Sehns nachzieht die Brust, wenn man einen schwierigen Gipfel erreicht hat, ein tiefer Frieden ist in unser Inneres eingezogen, den nur Bergeszauber, Bergesodem zu bringen vermag.

Das Fremdenbuch im Gipfelkästchen weist fast nur Namen von Wiener und Grazer Bergsteigern auf, aber ich möchte auch allen Gesinnungsgenossen aus dem Deutschen Reiche recht eindringlich einen Besuch dieses Teils der herrlichen Steiermark und ihrer so prächtigen und zum Teile so großartigen, schwierigen Berge anempfehlen. Niemand wird dieser Besuch reuen, keiner wird unbefriedigt von dannen ziehen!

Nahezu 3 St. hatten wir auf diesem Glanzpunkte der Gesäuseberge verbracht, dann aber traten wir den Abstieg an, den wir auf gleichem Wege wieder

zur Treffner Alm nahmen. Allerdings war nun viel größere Vorsicht wegen des nicht immer trittfesten Gesteins nötig. Als wir dann wieder auf dem grünen Rücken waren, ging es rasch bergab. In der Treffner Alm nahmen wir das zurückgelassene Gepäck auf und pilgerten dann zu der bloß $\frac{3}{4}$ St. entfernten Flitzner Alm hinab.

Am andern Tage stiegen wir durch die zwar steile, aber rasendurchsetzte Südwand des Sparafelds zu dessen Gipfel, 2245 m, hinauf, bummelten von hier aus weiter auf den Kalbling und in genußreicher Höhenwanderung über die Riffel, 2105 m, und den Kreuzkogel, 2012 m. Den Abstieg nahmen wir von hier über die Scheiblecker Hochalm nach dem traulichen Admont, das uns nun schon mehrere Tage hintereinander so einladend aus der grünen Tiefe begrüßt hatte.

Als wir dann abends im altberühmten Stiftskeller saßen und duftenden, würzigen Radkersburger schlürften, da schwelgten wir in voller Zufriedenheit in der Erinnerung an die genußreichen Bergfahrten und hell klangen unsere Gläser zusammen in einem herzlich gemeinten: „Heil dir, du schöne, grüne Steiermark!“

Beobachtungen in Ausübung der Führeraufsicht.

—Von Heinrich Menger in Innsbruck.

(Schluß.)

Noch eins: Manche Touristen preisen den Führer als Helden, der mit allen möglichen und unmöglichen Gefahren zu kämpfen hatte und siegreich aus allen Mühsalen hervorging. Andere wurden eben vom Führer zur Hütte oder auf den Gipfel hinaufgezogen und geschoben; kaum sind sie oben, so vergessen sie, wem sie den Aufenthalt dortselbst zu verdanken haben, und behandeln den Führer als Knecht und Bedienten. Also im einen Falle zu viel, im andern zu wenig.

„Der Bergführer ist verpflichtet, sich gegen die Reisenden stets anständig, höflich und zuvorkommend zu benehmen und ihnen alle tunliche Beihilfe zu leisten.“ Das Wort „Beihilfe“ ist gewiß sehr dehnbar, allein die Pflicht, in einer bewirtschafteten Hütte dem Touristen die Stiefel putzen zu müssen, ist darin gewiß nicht enthalten. Dieses Geschäft stimmt mit dem Charakter des Führers als verantwortlicher Begleiter und Beschützer schlecht überein, zumal es in jeder bewirtschafteten Hütte gegen Trinkgeld von dem Wirtschaftspersonal besorgt wird.

Eine weitere Wahrnehmung der Kontrollorgane betrifft folgendes: Den Führern bleibt es überlassen, wo sie im Sommer, zur Hochsaison sich aufhalten, d. h. ihren Standort einnehmen wollen. Freilich ist es mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr nicht zulässig, daß ein Ort, in dem Touristen Aufenthalt nehmen, von Führern ganz gemieden werde. Wenn der Verkehr auch ein geringer ist, so muß doch für eine eventuelle Nachfrage nach Führern vorgesorgt sein, daher auch in Orten abseits von der großen Heerstraße Führer stationiert werden. Meist ist der Standort der Führer zugleich ihr Wohnort. Befindet sich aber weiter taleinwärts eine Ortschaft, die den Ausgangspunkt für verschiedene Touren bildet, so wählen auch die talauwärts wohnenden Führer diese als Standort, weil die Nachfrage nach Führern naturgemäß gegen den Talschluß zu steigt, eigentlich erst dort beginnt, wo der Wagenverkehr aufhört. In der Natur der Sache liegt es, daß die Führer dort stationiert sein wollen, wo der Touristenverkehr am regsten, mithin größte Aussicht auf Erwerb vorhanden ist. Ein Beispiel hierfür ist Sölden im Ötztale. Bis dorthin bietet sich Fahrgelegenheit. Vorher braucht entweder niemand einen Führer, oder wer doch einen benötigt, findet zwei in Ötz, mehrere in Längenfeld und in Gries. Sölden als Endpunkt des Wagenverkehrs ist bereits Standort einer großen

Führerzahl, denn hier nehmen die Touren ins Stubaital und Pitztal, nach Vent und Gurgl ihren Anfang. Vent ist Hauptstandort, denn Hoch- und Niederjoch, Similaun, Weißkugel und Wildspitze sind die häufigst gemachten Touren. Gurgl dagegen ist, obwohl Standort von 14 Führern, von denselben, wie schon bemerkt, gemieden, einmal weil mit Ausnahme des Übergangs nach Vent (Ramoljoch) im Gurglergebiet überhaupt weniger Touren gemacht werden, obendrein aber, weil die Führer die niedrigen Tarifsätze des Gebiets der Essener, Stettiner, Zwickauer und Karlsruher Hütte scheuen. Auch der Tarif für das Ramoljoch ist sehr niedrig, deshalb der auffallende Führermangel für diese Tour.

Weil von den Standorten die Rede war, so möge sich hier das anschließen, was in „Pflichten des Bergführerberufs“, S. 39 unter dem Titel „Retourführer“ zusammengefaßt ist. In den „Allgemeinen Bestimmungen“ heißt es: „8. Der Aufenthalt zum Zwecke der Erlangung von Touren an anderen als den eigenen Standorten ist den Führern untersagt.“ Jeder Führer, der in ein fremdes Gebiet kommt, darf sich dort nicht länger aufhalten als nötig. Kann er am gleichen Tage noch seinen Standort erreichen, so hat er es zu tun, wenn nicht besondere Umstände, schlechtes Wetter etc. eintreten. Kann er es am gleichen Tage nicht mehr, so muß er am anderen Tage unverzüglich zurückkehren, und zwar streng genommen ohne Partie, denn er wurde für den Rückweg bereits bezahlt. Man gönnt es indessen dem Führer gern, den Rückweg wieder mit einer Partie machen und sich so mehr verdienen zu können. Keinesfalls aber darf er sich im fremden Gebiete längere Zeit herumtreiben und den einheimischen Führern die Touren sozusagen wegschnappen. Es wäre natürlich für einen Führer eines wenig besuchten Gebiets sehr einträglich, sich in einem vielbesuchten Orte festzusetzen, wo rege Nachfrage ist. Aber es ginge auf Kosten der einheimischen Führer, deren Erwerb empfindlich geschädigt würde, wenn solcher Unfug überhand nähme. Mehrfach haben die Führer benachbarter Gebiete ein Übereinkommen getroffen, dahingehend, daß sie gegenseitig im fremden Gebiete Touren aufnehmen können. Allerdings haben auch bei diesem gegenseitigen Verhältnisse die jeweilig anwesenden einheimischen Führer das Vorrecht, es sei denn, daß ein Tourist gerade auf dem fremden Führer besteht. Überhaupt werden die Führer

stets ermahnt, das sogenannte Abfangen der Partien am Wege oder wo immer als nicht schicklich und unwürdig zu unterlassen.

Ein sehr merkwürdiges, die Führerschaft schädigendes Treiben konnten die Kontrollorgane beobachten und dasselbe beschäftigt auch jetzt noch den Sektionsausschuß. Die Gastwirte verfallen mitunter auf die Idee, ihre Bediensteten Führerdienste zu einem niedrigeren Tarife verrichten zu lassen, um so möglichst viele Reisende, die einen Führer benötigen, aber nicht viel zahlen wollen, in ihr Lokal zu ziehen. Wir wollen vorerst davon absehen, daß auch diese Nichtführer nach § 15 der Bergführerordnung sich der behördlich festgesetzten Tarife insofern zu bedienen haben, „als nicht eine von denselben abweichende Entlohnung ausdrücklich ausbedungen wurde“. Sind autorisierte Führer anwesend, so gereicht ihnen diese Gepflogenheit der Wirte ohne Zweifel zum Schaden.

Zwei Beispiele: Im vorderen Ötztale empfiehlt ein Kurat, gleichzeitig Wirt, den Reisenden, die einen Führer wünschen, konstant einen „wildern“ Führer, so daß dieser öfter zum „Gehen“ kommt als die autorisierten Führer, die das Nachsehen haben und dagegen machtlos sind. Da dieses Treiben trotz Vorstellungen, die man dem geistlichen Herrn gemacht hat, und trotz erfolgter Bestrafung des Nichtführers nicht aufhört, wird man zu anderen Mitteln greifen. Ferner: Ein Hotelier in der Umgebung von Innsbruck bezahlt dem dortigen Führer für eine verlangte Tour die tarifmäßige Taxe von 6 K., während er, wahrscheinlich für die Vermittlung, den betreffenden Touristen (seinen Gästen!) für die Tour volle 14 K. aufrechnet. Durch so ein Vorgehen kann der Führer sehr bald in den Verdacht kommen, die Reisenden übervorteilt zu haben.

Die Sektion Innsbruck steht kurzerhand auf dem Standpunkte, das Interesse der Führer künftighin in der Weise zu schützen, daß solche Fälle unnachlässig mit Namensangabe veröffentlicht und an den Pranger gestellt werden. Das ist sie ihrer Führerschaft schuldig.

Wir wenden uns zum letzten, vielleicht interessantesten Abschnitte dieser Besprechung. Er betrifft das „wilde“ Führertum. Ohne weiteres ist schon klar, daß sich darüber Beobachtungen nur auf den Kontrollgängen machen lassen, nur durch diese kann demselben gesteuert werden.

Zunächst möge des Interesses wegen die eingangs zitierte Note des Landeschefs von Salzburg vom 29. April 1863 nochmals Erwähnung finden. Dieselbe gibt bekannt, daß derselbe „im Einklang mit der Gewerbeordnung vom 20. Dezember 1859 und namentlich im Hinblick auf die §§ 16, Absatz 4 und 21 derselben das Bergführerwesen dortlands als eine konzessionierte Beschäftigung auch im Interesse des reisenden Publikums zu regeln bemüht war und daher sowohl eine Bergführerordnung, als auch förmliche Führerbücher eingeführt habe. . . Die Bergführerordnung selbst werde mit der Aufforderung allgemein verlautbart, „daß die betreffenden Individuen ohne Verzug um die Konzession einzuschreiten haben, nachdem jeder, der ohne vorher erhaltene Lizenz fortan gegen Entgelt Bergführerdienste leistet, wegen Gewerbsübertretung zur Verantwortung gezogen würde“. (Jahrbuch des Österr. Alpenvereins, 1. Band 1865, S. 355.)

Diese Bestimmung, nun wohl verjährt, hatte zwar nur für Salzburg Geltung, zeigt aber deutlich die Beurteilung des „wildern“ Führertums seitens der Behörde. Für die gegenwärtigen tirolischen Verhältnisse ist vor allem die Bergführerordnung maßgebend: „§ 13: Den Reisenden bleibt es unbenommen, nebst dem Führer auch nicht als Führer autorisierte Personen zur Begleitung oder zum Tragen von Gepäck mitzunehmen. Jedoch ist Personen, welche keine Autorisation zum Bergführerdienste besitzen, untersagt, sich als Führer anzubieten und, Ausnahmefälle ausgenommen, sich als solche verwenden zu lassen.“

„§ 15: Die normierten und bestätigten Tarifsätze haben für die behördlich autorisierten Bergführer und Träger unter allen Umständen, für andere Personen aber, welcher sich die Reisenden nach § 13 bedienen, insofern zu gelten, als nicht eine von denselben abweichende Entlohnung ausdrücklich ausbedungen wurde.“

Auf diese Punkte der Bergführerordnung gestützt, heißt es in der „Verfassung und Verwaltung des D. u. Ö. Alpenvereins“ (Johannes Emmer, 2. Ausg., München 1900): „Der Führer untersteht in dieser seiner Eigenschaft der Bezirkshauptmannschaft als

Gewerbebehörde.“ . . . „Wer ein Führerbuch nicht besitzt, ist auch nicht befugt, den Führerberuf auszuüben.“

In den „Pflichten des Bergführerberufs“, S. 10, findet sich folgende Darstellung: „Die Ausübung des Führerberufs — und auch des gewerbsmäßigen Trägerdienstes — ist nur jenen Personen gestattet, welche hiezu die behördliche Genehmigung haben. Bei der hohen Wichtigkeit des Führerberufs und der großen Verantwortlichkeit, die der Führer für das Leben und die Sicherheit des Reisenden übernehmen muß, ist es klar, daß nicht jedem beliebigen Menschen gestattet werden kann, zu führen. Der Bergführerdienst ist daher eine Art, konzessioniertes Gewerbe“, d. h. ein solches, welches nur mit besonderer Bewilligung der Behörde ausgeübt werden darf.“

Nun zum Gegenstand selber. Da hier Mißverständnisse entstehen könnten, vorerst folgendes: Dem Touristen steht es jederzeit frei, mit Außerachtlassung aller anwesenden autorisierten Führer und Träger z. B. einen Bauernburschen oder Jäger aufzufordern, ihn da und dahin zu führen. Der Betreffende kann das Angebot ohneweiters annehmen, wenn keine autorisierten Führer oder Träger zur Stelle sind, oder wenn trotz deren Anwesenheit der Reisende ihn haben will. Selbstredend ist es sein freier Wille, ob er überhaupt geht oder nicht, während ein Führer verpflichtet wäre, „auf den in seinem Buche verzeichneten Routen den Dienst zu leisten“. Wenn er aber zur Führung bereit ist, so hat er, ein gegenteiliges Übereinkommen ausgenommen, nach dem geltenden Tarif zu führen.

Nimmt der betreffende Nichtführer das Angebot an, so ist er deswegen kein „wilder“ Führer, er übt den Führerberuf nicht unberechtigt als Gewerbe aus. Zudem hat nicht er sich dem Herrn angeboten, sondern der Herr hat ihn aufgefordert.

Es tritt ferner zu Zeiten, wo der Touristenverkehr sich besonders steigert, folgender Fall ein: Alle autorisierten Führer und Träger sind bereits fort oder vergeben, es herrscht also Führermangel. Da können sich natürlich auch Nichtführer melden, die für diese einzige Tour den Dienst versehen, vorausgesetzt, daß sich der Tourist überhaupt einem Nichtführer anvertraut. Wiederholt sich der Fall, daß alle autorisierten Führer vergeben sind, so kann natürlich ein und derselbe Nichtführer öfters zum „Gehen“ kommen. Er übt das Führen deswegen nicht gewerbsmäßig aus, schädigt auch den Verdienst der Führer nicht. Denn wenn letztere alle auf Touren sind, ist ja von Verdienstentgang keine Rede.

Die Touristen, die keine autorisierten Führer mehr bekommen konnten, werden sich z. B. an den Wirt wenden, der ihnen geeignete Persönlichkeiten namhaft machen und diese zur Dienstleistung auffordern wird. Bei Anwesenheit von Führern hingegen dürfen sich diese Nichtführer nicht anbieten und ist eine Bevorzugung des einen oder andern vonseiten der Gastwirte oder deren Personal oder von wem immer durchaus unstatthaft. Die Kontrollorgane hatten Gelegenheit, auch in solchen Fällen handelnd einzugreifen.

Solche Aushilfsführer sind also keine „wildern“ Führer, denn sie führen nicht gewerbsmäßig. Wenn hingegen Personen, die kein Führerbuch besitzen, also auch Nichtführer, sich den Touristen direkt anbieten, diese z. B. am Wege anhalten und sich als Führer ausgeben, dies öfters wiederholen, also aus Erwerbsgründen gewerbsmäßig betreiben, ohne zur Ausübung des Führerberufs berechtigt zu sein, so sind das „wildern“ Führer im eigentlichen Sinne des Worts. Sie vermindern den Verdienst der behördlich anerkannten Führer, und Sache der Aufsichts- saktion und ihrer Organe im Verein mit der Behörde ist es, solchen Schädlingen das Handwerk zu legen. Diese „wildern“ Führer sind meist Leute, die früher den Führerberuf rechtmäßig ausgeübt haben, denen aber aus irgendeinem Grunde das Führerbuch entzogen wurde. Daß sie durch allerlei Schwindel die Reisenden zu ködern wissen, wurde schon erwähnt. So hatten die Kontrollorgane auf ihrem Rundgange einen „wildern“ Führer getroffen, der ein altes Arbeitsbuch mit Zeugnissen benützte, außerdem aber einen alten Tarif mit Führerverzeichnis vorwies, in dem er noch als behördlich legitimer Führer verzeichnet war, während er im neuen richtigen Verzeichnis nicht mehr angeführt stand, weil ihm inzwischen das Führerbuch entzogen worden war. Durch einen zufällig anwesenden Gendarm wurde dem Betreffenden auf Ersuchen der Kontrollorgane an Ort und Stelle das zum aufgelegten Schwindel und Betrug benützte Arbeitsbuch abgenommen, das Postenkommando aber ersucht, ein

scharfes Auge auf ihn zu haben. Im Wiederholungsfalle sieht er einer Bestrafung wegen unrechtmäßiger Ausübung eines behördlich konzessionierten Gewerbes entgegen.

Bei Zusammentreffen mit einem „wildem“ Führer wurde von den Kontrollorganen weiters folgender Grundsatz unnachsichtlich befolgt. In Ortschaften und auf Hütten (in letzterem Falle dann, wenn die Herrschaft des „wildem“ Führers anderswo Anschluß fand und damit einverstanden war) wurde der „wilde“ Führer, den man mit einer Partie antraf, unbedingt dazu verhalten, die Tour abubrechen und den Heimweg anzutreten, selbstredend allein; seine Partie übernahm ein autorisierter Führer. Auf der Tour selbst, z. B. auf einem Gletscher, war die Anwendung dieser Maßregel natürlich ausgeschlossen, ebenso dann, wenn kein Führer zur Stelle war. Alle „wildem“ Führer wurden im Protokoll vermerkt und der maßgebenden Bezirkshauptmannschaft behufs Einleitung weiterer Schritte angezeigt.

Graubündens neues Bergführergesetz.

Von C. E. Ries in Chur.

Am 17. März d. J. passierte mit großer Stimmenmehrheit das neue Führergesetz Graubündens die Volksabstimmung.

Damit wird denn endlich den wenig befriedigenden Zuständen auf dem Gebiete des Bergsteigsports ein Ende gemacht sein. Das Gesetz, das mit dem 1. Januar 1908 in Kraft tritt, wird sicher schon in diesem Sommer in günstigem Sinne Verhältnisse beeinflussen, über die nicht nur die ausländischen Bergsteiger, sondern vor allem auch die bündnerischen sechs Sektionen des Schweizerischen Alpenklubs berechnete Klagen führten.

Waren es es doch gewesen, die der Regierung auf Befragen erklärten, daß sich auf Grund des alten Führerreglements keine vernünftige Revision vornehmen ließe, und daß ein Bergführergesetz sich auf ganz anderer Grundlage aufbauen müsse, nämlich 1. auf der des Patentobligatoriums, 2. der allgemeinen Führerversicherung, 3. auf einer Staatssubvention sowohl für die Führerkasse, als die Führerkurse. So hatten sie es schon lange abgelehnt, die Kasse zu verwalten und Kurse abzuhalten, ehe nicht ein tatsächlicher Wandel geschaffen sei. Denn sie führten aus, daß die Aufgaben einer Führerkasse nicht ohne staatliche Subvention zu leisten wären, und andererseits Kurse nichts nützten, solange nicht ein Patentobligatorium die Bürgschaft übernehme, daß die tüchtig für ihren Beruf vorgebildeten Führer auch vor der Konkurrenz der unpatentierten „Tourenbegleiter“ geschützt würden.

Dem Unwesen, daß unqualifizierte Führer, „Hotelknechte“ und andere „unverantwortliche Individuen“ die Touristen in Gefahr ihres Lebens und dadurch den ganzen Kanton in Verruf brächten, mußte auf das entschiedenste gesteuert werden, denn die Fremdenindustrie würde ernstlich dadurch geschädigt. Ein großer Teil der Fremden, die jährlich Graubünden aufsuchten, käme lediglich des Bergsteigens halber ins Land und würde fortbleiben, wenn für die Wohlfahrt der Touristen nicht ausgiebiger gesorgt wäre.

Unter allseitigem guten Willen ist, von dieser Einsicht getragen, denn auch in der Herbstsession des Großrats 1906 ein Gesetz entstanden, das eine völlige Gewährleistung geordneter Verhältnisse bietet und eine so weitgehende Fürsorge dartut, sowohl für Leib und Leben der Führer, als der Fremden, daß es wohl angezeigt ist, dem Auslande darüber zu berichten.

Wenn die bündnerischen Sektionen des Schweizerischen Alpenklubs auch vielleicht nicht ganz davon befriedigt sind, daß die Regierung kein völlig striktes Patentobligatorium einführt, so muß man doch dem Standpunkte des Kleinen Rats gerecht werden. Es wollte die Regierung einerseits nicht mit dem Prinzip der Gewerbefreiheit brechen und andererseits die Möglichkeit freilassen, daß an Orten, wo keine Bergführer sind oder sein können, auch der Wege und Orte kundige Eingesehene unter Umständen Touristen führen dürfen, ohne für ihre, den Fremden ersprießliche und für sich selber gar vielleicht gefährliche, Mühewaltung von den strengen Strafbestimmungen des Gesetzes leiden zu müssen.

So lautet der erste Paragraph des Gesetzes denn, der Kleinen Rats Botschaft gemäß: „Zur gewerbsmäßigen Ausübung des Führerberufs bedarf es eines kantonalen

Hiermit dürften die früher zitierten Bestimmungen betreffs Befugnis zur Ausübung des Bergführerberufs hinlänglich erläutert worden sein. Maßgebend ist immer, ob ein Nichtführer unberechtigt den Führerberuf als Gewerbe zu Erwerbszwecken ausübt oder nicht. Die Unachtsamkeit des Reisepublikums allein ist es also, auf die die „wildem“ Führer bauen und die es ihnen ermöglicht, ihr Handwerk zum Schaden der rechtmäßigen Führer auszuüben.

Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Besprechung noch durch manche Mitteilung über gemachte Beobachtungen vervollständigt werden könnte. (Z. B. der Gebrauch des Seils seitens der Führer u. a. m.) Der Stoff, der in vorliegendem zur teilweisen Erörterung gelangte, ist ja unerschöpflich. Es konnten daher nur die auffälligsten Erscheinungen berücksichtigt werden. Indem nur das Wichtige herausgegriffen wurde, glaubte ich den Zweck, in kurzem Rahmen einige praktische Winke an die Hand zu geben, am besten zu erreichen.

Führerpatents“ und auch dadurch schon wird es an allen größeren Orten, Kurorten, Tourenzentren und Ausgangspunkten an patentierten Führern nicht mangeln, die nicht nur zuverlässig ausgebildet, sondern auch in ihrer Tätigkeit erprobt sind. Denn Patente I. Klasse können von jetzt an nur von solchen Führern erworben werden, die mindestens 5 Jahre (statt wie früher 3 Jahre) als Führer II. Klasse tätig waren und sich über eine größere Anzahl Hochgebirgstouren auszuweisen vermögen. Dabei wird von nun an aber auch verstanden, daß auch der Rätikon als Hochgebirge gilt.

Der Kleine Rat ist es aber auch, der jetzt die Aufsicht, die er indes delegieren kann, über das gesamte Führerwesen Graubündens führt, der die Patente erteilt, wie er die Führerkurse bestimmt und leitet, die dem Reglement des Schweizerischen Alpenklubs entsprechen müssen und mit Probetouren Hand in Hand zu gehen haben.

Der Kleine Rat regelt auch in Zukunft die Führerzahl für alle Touren innerhalb des Kantons, in der Erwägung, daß sich die Schwierigkeiten der einzelnen Touren durchaus nicht ein für allemal abschätzen lassen, sondern je nach Witterungsverhältnissen, Jahreszeit, Zahl der Teilnehmer etc. steigen oder abnehmen dürften.

Wird so auf der einen Seite verhütet, daß Führer leichtsinnig, oder aus Berechnung, allein oder mit ungenügender Begleitung Fremde zu führen übernehmen, so verhindert das Gesetz auf der anderen Seite auch zu sparsame oder unwissende, respektive unvernünftige Fremde daran, zu wenig Begleitung eine Tour zu wagen.

Das allein wird schon die Zahl der Unglücksfälle in den Bergen, von denen in jeder Reisesaison die Zeitungen voll sind, sicher für Graubünden wesentlich vermindern.

Das übrige werden dann die scharfen Straf- und Bußbestimmungen des Gesetzes tun. Bis zu Fr. 100.— stehen Geldbußen auf „Überlassung des Führerbuchs oder Abzeichens an andere“, oder auf „Veränderung von Eintragungen in das Führerbuch oder die Entfernung von Blättern“; und da diese Gelder der Führerkasse zufließen, werden sie strenge eingetrieben werden.

Und die Gefängnisstrafe im Falle der Uneinbringlichkeit, das Recht der Regierung, Patente bei erwiesener Untüchtigkeit ganz oder doch wenigstens zeitweilig zu entziehen, — das alles sind soviel Sicherungen dafür, daß die Touristen in jeder Weise in Graubünden gut aufgehoben sein werden, zumal auch der Kleine Rat die Taxen für alle Touren im Kanton feststellt und regelt und dadurch eine Übervorteilung der Fremden in pekuniärer Beziehung in Zukunft ganz ausgeschlossen ist, wie sie früher z. B. im Oberengadin häufig zu beklagen war, wo die Führer, ohne sich im mindesten an die von den Sektionen aufgestellten Taxen zu kehren, sich ihre eigenen Gesetze gaben und eigene Taxen festsetzten.

Es braucht natürlich nicht erst betont zu werden, daß das neue Führergesetz auch in außerordentlicher Weise die Interessen der Führer selber vertritt. Da ist, abgesehen von der obligatorischen Unfallversicherung — bis zu Fr. 4000.— — die mit der beabsichtigten Verstaatlichung der Lebensversicherung zusammenfällt und zu gleicher Zeit in Kraft tritt, die

kantonale Dotierung der Führerkasse mit Fr. 5.— jährlich für jeden Führer, die Herabsetzung der Taxe für Patente I. Klasse von Fr. 10.— auf Fr. 5.—; ferner die Verwendung eines Teils der Kassengelder zur Leistung von Beiträgen an die Führerversicherung und zur Unterstützung solcher Führer (und deren Familien), die infolge von Krankheit oder Nichtausübung ihres Berufs in Not geraten, wie zur gerechten und ausreichenden Entschädigung derer, die bei Unfällen Hilfe zu leisten haben.

Ja, die Führer sind vielleicht in einer oder der anderen Beziehung etwas zu gut weggekommen. Das erscheint z. B. so in § 15 (§ 12 des alten Reglements), nach welchem 1 Führer, wenn Touristen gegen ihren Rat und Willen lebensgefährliche Unternehmungen durchsetzen wollen, oder wenn sie sie übel behandeln, berechtigt sein sollen, den Dienst zu verweigern und Entschädigungen zu fordern.

Das alte Reglement hatte hier den Wortlaut „klagen“. Klagen wird natürlich ein Führer nur, wenn er wirklich berechtigten Grund dazu hat. Aber „Entschädigungen fordern“ ist ein so leichtes und unbeschwerliches Ding, daß sich Führer dazu auch verstehen könnten, wenn kein Grund vorliegt, und vom Zaune gebrochene Streitigkeiten könnten zumal unerfahrene Fremde, die auf einer Erholungs- und Vergnügungstour Ärger und Unannehmlichkeiten scheuen, zu Zahlungen veranlassen, die sie zu leisten gar nicht nötig hätten.

§ 13 (§ 10 des Reglements) ferner besagt, daß der Führer sich zu vergewissern hat, ob der Tourist für die beabsichtigte Tour angemessen ausgerüstet und vorbereitet ist. Anderenfalls

ist er berechtigt, die Begleitung zu verweigern und — eventuell — Entschädigung zu fordern.

Die Einschlebung des Wörtchens „eventuell“ schien dem Großrate genügende Verwahrung gegen unberechtigte Ansprüche an die Fremden vonseiten der Führer.

Aber Touristen, zumal unerfahrene, Neulinge im Bergsport, wissen oft nicht, wie sie sich auszurüsten haben, und es könnte sich auch ereignen, daß zur Zeit der Hochflut der Bergbesteigungen, wenn es an Führern mangelt, weniger gewissenhafte Führer im Momente des Antritts dem einen Fremden erklärten, er sei nicht genügend ausgerüstet oder vorbereitet, nur zum Zwecke der Ausbeutung, um dann mit einem anderen zu gehen.

Wenn Fremde etwa nur den Kanton passierten oder sich nur vorübergehend aufhielten, hätten sie einfach gar nicht die Zeit, Gerechtigkeit zu suchen, auch wohl nicht Lust, Klage bei einer Sektion oder dem Kleinen Rat zu führen, andere fürchten vielleicht, getäuscht durch die — Sicherheit und den Applomb des Führers, Unannehmlichkeiten, denen sie zu entgehen wünschen, und zahlen einfach die verlangte Entschädigung.

So könnten diese neuen Paragraphen eines sonst vorzüglichen Gesetzes leicht Reibungen und Unzulänglichkeiten hervorrufen und sollten Bergsteiger, die sich zu Touren auf Graubündner Boden rüsten, diese Punkte wohl im Auge behalten und sich schon bei der Anwerbung eines Führers von diesem genau instruieren lassen, womöglich schriftlich, wie sie sich auszurüsten und vorzubereiten haben, damit sie nachher nicht im Nachteile sind.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung der Salzkofel Hütte der S. Spittal a. Drau. Von herrlichem Wetter begünstigt, nahm die am 29. und 30. Juni abgehaltene Eröffnungsfeier der am Südhange des Salzkofels erbauten Unterkunftshütte einen recht fröhlichen Verlauf. Zur Eröffnungsfeier war als Vertreter des Zentral-Ausschusses Herr Rockenstein aus München erschienen, ferner waren vertreten die Sektionen Klagenfurt, Villach, Obervellach, Akademische S. Wien, Lienz, Greifenburg u. a. Die Hauptzahl der Gäste langte in der Hütte am 29. nachmittags zwischen 4 und 5 U. an. Noch am selben Tage unternahmen mehrere Teilnehmer den Aufstieg auf die Salzkofelspitze, 2493 m, welche vom Unterkunftshause, 2093 m, auf dem neu angelegten Steig ohne besondere Schwierigkeit in einer Stunde zu erreichen ist. Am Abend war das Unterkunftshaus mit Besuchern überfüllt und es herrschte fröhliches Treiben bei Sang und Becherklang, während die Damen die musterhafte Bewirtung der Gäste besorgten. Am nächsten Tage 4 U. früh begann der Aufstieg auf die Salzkofelspitze. Leider war die Aussicht nicht rein. Um 9 U. begann die Hüttenöffnungsfeier. Der Obmann der S. Spittal a. d. Drau, Herr Leonhard Bruckmann, begrüßte die erschienenen Festgäste, dankte dem Zentral-Ausschuß für die gewährten Unterstützungen, den Besitzern des abgetretenen Grund und Bodens sowie des zur Verfügung gestellten Holzes für ihr freigebiges Entgegenkommen, dem Mitgliede der Sektion Herrn Papierfabrikdirektor R. Lehmann samt Frau in Felderhoferbrücke für das anlässlich der Eröffnung gewidmete prachtvolle Anëroid, den Damen für die freundliche Mithilfe und äußerst geschmackvolle Ausschmückung der Hütte, und schloß seine kurze und markige Begrüßung mit einem „Hoch“ auf den D. u. Ö. Alpenverein. Der Vorstand verlas die zahlreich eingelangten Begrüßungsschreiben und Telegramme der Schwesersektionen in Deutschland und Österreich und einzelner Mitglieder, worauf Herr Rockenstein, Vertreter des Zentral-Ausschusses in München, im eigenen Namen und namens des Zentral-Ausschusses die Glückwünsche zum Ausdruck brachte. Herr Dr. Hans v. Krapf als Vertreter der S. Villach, besprach in längerer Rede die Tätigkeit der Sektionen Oberkärntens, warf einen Rückblick auf die Entwicklung derselben und hob besonders die Verdienste des Herrn Leonhard Bruckmann als Obmann der S. Spittal a. d. Drau hervor. Herr Dr. v. Krapf erwähnte die schönen Wanderungen, welche dem Besucher der Kreuzeck Gruppe möglich sind, namentlich die Grat-

wanderung vom Salzkofel zum Grakofel, dankte dem Obmann Herrn Bruckmann und den Damen für deren uneigennütziges Wirken und schloß mit dem Wunsche, daß die neue Hütte recht viele Touristen dem schönen Gebiete zuführen möge. Um 4 U. nachmittags versammelte sich ein großer Teil der Teilnehmer bei Herrn Franz Lampersberger in Sachsenburg, wo man bis zum Abgange der Züge nach den verschiedenen Richtungen gemütlich beisammen blieb und den gelungenen Vorträgen der „Oberinntaler“ lauschte. — Es sei noch erwähnt, daß die Hütte für heuer nicht bewirtschaftet wird, jedoch mit Proviant versehen ist. Die Räumlichkeiten bestehen aus einem Gastzimmer, Küche, Speise und Keller, dann 3 Zimmern mit je zwei Betten und einem Schlafräume mit 5 Matratzenlagern. Außerdem können auf dem Dachboden noch 10 Matratzen, die in der Hütte aufbewahrt sind, untergebracht werden. Die Hüttengebühr beträgt für ein Bett im Zimmer K. 3.—, im Schlafräume K. 2.— für dem Alpenverein nicht Angehörige; für Mitglieder und deren Angehörige die Hälfte. Die Hütteneintrittsgebühr bei Tag ist 40 h.

Eröffnung der erweiterten Augsburger Hütte an der Parseiserpitze. Die nach der Lawinkatastrophe des Jahrs 1888 bald wieder erstandene, am 31. Juli 1891 durch Herrn Major Schuster eröffnete zweite Hütte, die sich, wie die zerstörte, wegen ihrer praktischen Lage (am Ende der Geisnase, etwas über 2300 m hoch), wegen ihrer trefflichen Einrichtung und ihrer wundervollen, abwechslungsreichen Aussicht überall des besten Rufs erfreute, erwies sich gar bald als zu klein und es wurde eine wesentliche Erweiterung derselben eine nicht mehr weiter hinausschiebbare Aufgabe. Dank der zielbewußten Arbeit aller Beteiligten und nicht zuletzt dank der selbstlosen, unermüdeten Tätigkeit des verdienten Hüttenreferenten, Buchdruckereibesitzer Theodor Lampart, nahm der Um- und Anbau trotz mißlicher Witterungsverhältnisse einen flotten Fortgang, so daß die feierliche Übernahme der Hütte am 21. Juli bei herrlichstem Wetter vorgenommen werden konnte. Schon am Vorabend hatten sich 30 Vereinsmitglieder und andere aus allen Gauen im festlich geschmückten Gasthofs „zum Hirsch“ in Grins zu einem Festmahle eingefunden. Am 21. Juli, früh 6 U. 30, begannen 50 Festteilnehmer — darunter auch mehrere Damen — begleitet von der Musikkapelle den Aufstieg zur Hütte. Programmgemäß nahm um 10 U. der Herr Kaplan von Grins die kirchliche Einweihung vor. Sodann ergriff Herr Obergeringenieur Rich. Weber aus Augsburg, der I. Schriftführer der Sektion, das Wort zu einer beifälligst

aufgenommenen Ansprache, in welcher er der Eröffnung der ersten Augsburger Hütte im Jahre 1885, deren 1888 durch eine Lawine erfolgten Zerstörung und der Eröffnung der alsbald neuerbauten zweiten Hütte im Jahre 1891 gedachte und mit Freude feststellte, daß diese Hütte nunmehr bereits 16 Jahre allen Stürmen getrotzt und immer wachsenden Besuch gefunden habe. Diese Zunahme des Besuchs hat die Vergrößerung notwendig gemacht, welche nach den Plänen des Herrn Prof. Studerus in Augsburg ausgeführt wurde. Er sprach dann jenen Herren, die sich um den Hüttenbau besonders verdient gemacht haben, in erster Linie den Herren Prof. Studerus, Baumeister Süß, Hüttenreferent Buchdruckereibesitzer Lampart, den herzlichsten Dank aus, erklärte hierauf die neue Hütte als eröffnet und lud die Teilnehmer ein, die gastlichen Räume zu betreten. An diese Festrede schloß sich die Besichtigung der Hütte und um 11 U. ein Mittagssmahl in derselben. Die ausgezeichneten Gänge dieses Mahls, gewürzt durch heitere Reden und die Klänge der „Tafelmusik“, ließen vergessen, daß man sich in einer Höhe von 2300 m befand. Nach Beendigung des Mahls unternahm die Gesellschaft um 2 U. einen Aufstieg zu dem 2942 m hohen Gatschopf und von da gingen die geübteren Bergsteiger — zirka 20 an der Zahl — auf dem in letzter Zeit gründlich ausgebesserten Spiehlwege zur Memminger Hütte, während der Rest wieder nach Pians abstieg. Am anderen Morgen fand die glänzend verlaufene Feier mit Begehung des neuen Verbindungswegs zur Ansbacher Hütte und Abstieg nach Flirsch ihren programmgemäßen Abschluß.

Weg über die Getschnerscharte. Die S. Schwaben begeht am 28. August dieses Jahres die Feier des 25jährigen Bestands ihrer im Jahre 1882 eröffneten Jamtal Hütte und in Verbindung damit die Eröffnung des im laufenden Jahre hergestellten „Getschnerswegs“ von der Bielerhöhe, beziehungsweise von dem Madlener Hause über die Getschnerscharte zur Jamtal Hütte, wozu die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins freundlichst eingeladen sind. Die Festordnung lautet: „28. August vormittags 10 U. Treffpunkt auf der Getschnerscharte, 1 U. Frühstück in der Jamtal Hütte, 7 U. abends Festessen in Galtür (Gasthaus „zum Rößle“). Anmeldungen für Nachtquartiere in Galtür, in der Jamtal Hütte, im Madlener Hause oder in der Wiesbadener Hütte und für das Festessen sind längstens bis 20. August an C. F. Autenrieth in Stuttgart, Königstraße 19, zu richten.“

Tätigkeit der S. Bozen. Die beiden Schutzhütten der Sektion, die Schlern Häuser und das Sellajoch Haus, hatten sich 1906 eines sehr regen Besuchs zu erfreuen. Das erstere wurde von 4398, letzteres von 2680 Personen besucht. Auch im verflossenen Jahre wurde der Sektion die Ehre zuteil, Seine Majestät den König von Sachsen in beiden Häusern zu beherbergen, während Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Eugen gelegentlich der großen Herbstmanöver am Sellajoch durch mehrere Tage im Sellajoch Hause Unterkunft nahm. Größere bauliche Veränderungen wurden nicht vorgenommen, jedoch hat die Verbesserung der inneren Ausstattung der beiden Häuser, der Anstrich der hölzernen Wandverkleidungen, das Firnissen des gesamten Mobiliars sowie eine teilweise Nachschaffung des Inventars der Sektion nicht unbedeutende Kosten verursacht. Das Sellajoch Haus wurde außerdem mit einem Eternitschieferdach neu gedeckt. Ferner wurde ein Holzschuppen erstellt und die Viehställe wurden ausgebessert. In der außerordentlichen Hauptversammlung vom 11. Juni wurde ein größerer Ausbau beim Schlern Hause, enthaltend Fremdenzimmer, Wirtschafts- und Trockenräume, sowie der Ankauf eines Grundstücks auf dem Sellajoch beschlossen, so daß sich der Sektionsbesitz dortselbst auf über 200 Joch beläuft. Mit dem Neubau auf dem Schlern wurde bereits im vorjährigen Sommer begonnen, derselbe kommt noch heuer unter Dach und wird 1908 dem allgemeinen Verkehre übergeben. — Der Virglsteig wurde laut Beschluß der Hauptversammlung dem Fremdenverkehrs- und Verschönerungsvereine Bozen übergeben. — Die Erhaltung der Wege, namentlich der Zugänge zu den Schlern Häusern, verursachten auch im Jahre 1906 der Sektion bedeutende Kosten. — Das Markierungsgebiet wurde vollständig neu eingeteilt, verschiedene Markierungen neu ausgeführt, bereits bestehende verbessert und die Anlegung eines Markierungsgrundbuchs beschlossen. — Der Führeraufsicht der Sektion

unterstehen gegenwärtig 80 Führer und 30 Träger. In der Zeit vom 27. März bis 8. April wurde ein Führerlehrgang abgehalten, an dem 29 Bewerber teilnahmen.

Die Adamek Hütte (2150 m) der S. Austria am Großen Gosaugletscher (Dachstein) ist soweit fertiggestellt, daß Touristen Unterkunft und Verpflegung finden. Durch Erstellung dieser Hütte ist nunmehr Gelegenheit geboten, den Dachstein von seiner vielleicht schönsten, bisher aber leider nicht ganz gewürdigten Seite, mit Benützung eines günstig gelegenen Ausgangspunktes zu ersteigen. Thorstein, Mitterspitze, Hohes Kreuz und Eiskarlspitze werden am besten von hier aus ersteigen. Die Entfernung Gosauschmied—Adamek Hütte beträgt 5—6 St.

Die Muttekopf Hütte (der S. Imst), welche heuer durch Aufbau eines Stockwerks vergrößert wurde, ist jetzt fertiggestellt und seit 15. Juli bewirtschaftet. Der Besuch des Muttekopfs, dieses leicht zu ersteigenden und so außerordentlich lohnenden Aussichtsbergs, hat in den letzten Jahren stetig zugenommen. Die Muttekopf Hütte wird auch bei Übergängen ins Lechtal und zur Hanauer und Memminger Hütte gern als Stützpunkt benützt.

Plose Hütte. Die S. Brixen a. E. des D. u. O. Alpenvereins eröffnete am 21. Juli den Zubau zu ihrer Plose Hütte (2449 m). Dieselbe enthält nunmehr in 10 musterhaft ausgestatteten Einzelzimmern und einem Matratzenlager bequemen Platz für 37 Besucher; auch das Gastzimmer wurde dem entsprechend vergrößert; durch seinen reichen Bilder- und sonstigen Schmuck verdient es den Namen eines Künstlerstübels, was den großmütigen Spenden der Brixner Künstlergemeinde zu danken ist. Was die Lage der Hütte betrifft, so liegt ihre Hauptbedeutung darin, daß sie den Ausgangspunkt zu einer großartigen Dolomiten-Höhenwanderung bildet, die über die Schlüter Hütte am Peitlerkofel zur Regensburger Hütte im Tschislestale (Gröden) führt, von wo sie beliebig fortgesetzt werden kann in die Puez, Sella oder Langkofel Gruppe; weitere Anschlüsse ergeben sich von selbst. Abgesehen davon liegt die Hütte selbst auf einem der hervorragendsten Aussichtsberge Südtirols, der nicht nur einen prachtvollen Blick auf die benachbarten Dolomiten gewährt, sondern dessen Rundschau die ganzen Tiroler Gletscherberge vom Ankogel bis zum Adamello umspannt und noch darüber hinaus bis zu den Bergen des Engadins und zum Monte Baldo reicht. Eine Menge gut markierter Wege lassen in die Plose-tour angenehme Abwechslung bringen. Der Hauptaufstieg von Brixen aus erfordert zwar 4—5 St., liegt aber morgens ganz im Schatten; weitere Zugänge führen über Lüssen und Afers, wo überall gute Unterkunft zu haben ist. An Übergängen verdient besondere Beachtung der schon erwähnte prächtige Weg zur Schlüter Hütte (4—5 St.) und der Abstieg von der Plose über das Würzjoch nach Untermoy im Gadertale (5 St.).

Weg von Dienten auf den Hochkönig. Die S. Lend-Dienten macht aufmerksam, daß der Steig von Dienten auf den Hochkönig im heurigen Jahre verbessert wird und teilweise zur Neuherstellung gelangt, so daß er im kommenden Jahre für geübte Touristen gut gangbar sein wird.

Vom Stuhleck. Das von der Wiener alpinen Gesellschaft „D' Stuhleck“ auf der Spitaler Alpe auf dem Stuhleck errichtete Schutzhäus wird Sonntag den 1. September d. J., 2 Uhr mittags eingeweiht und eröffnet.

Vergrößerung der Rottal Hütte an der Jungfrau. Die alte Rottal-Klubbütte an der Jungfrau ist zu klein geworden. Die S. Oberland des Schweizer Alpenklubs hat deshalb den Bau eines neuen, größeren Unterkunftshauses unternommen. Das neue Heim soll noch im August eingeweiht werden.

Führerwesen.

Bergführeraspirant in Salzburg. Die S. Salzburg hat den behördlich autorisierten Träger Johann Weißbacher, Schlossermeistersohn in Salzburg, für die Umgebung von Salzburg und die Berchtesgadner Alpen als Bergführeraspiranten aufgestellt.

Verkehr und Unterkunft.

Rittnerbahn. Im Laufe des August wird die Bahn Bozen—Oberbozen—Klobenstein (Rittnerbahn) eröffnet werden. Es werden in jeder Richtung täglich neun Züge verkehren, von

denen der erste in Bozen um 6 U. 13 früh, in Klobenstein um 7 U. 40 früh abgeht, während der letzte von Bozen um 6 U. 13 abends, von Klobenstein um 7 U. 50 abends abgelassen wird. Die Fahrzeit beträgt in beiden Richtungen 75—80 Min., der Fahrpreis für die ganze Strecke bergwärts in der II. Klasse K 7.20, in der III. K 4.80, talwärts K. 5.40 und 3.60.

Mariazell—Gußwerk. Am 15. Juli wurde die Reststrecke der n.-ö. Landesbahn St. Pölten—Gußwerk mit den Haltepunkten Rasing-St. Sebastian, Sigmundsborg und Gußwerk dem öffentlichen Verkehre übergeben.

Jungfraubahn. Wir entnehmen der „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ folgendes: Die Jungfraubahn, deren Ausbau über die Station Eismeer hinaus seit zwei Jahren nicht gefördert wurde, soll jetzt nach Beschluß des Verwaltungsrats bis ans Jungfraujoch weiter geführt werden. Die Station Jungfraujoch soll, wie der Berner „Bund“ mitteilt, die Gletscherwelt für die Bahn eigentlich erst recht erschließen und eine Rundschau bieten, die sehr viel ausgedehnter sein wird als die bei der Station Eismeer. Die Station wird in einem Felsgrate oder Felskopf angelegt werden, wo nach der Berner und Walliser Seite hin Gucklöcher oder Galerien angebracht werden können. Auf der Walliser Seite ginge der Blick über den Jungfraufirn gegen den Aletschgletscher hin und man könnte zu Fuße oder mit Schlitten gegen die Konkordia Hütte und Eggishorn hinunter Gletscherfahrten unternehmen. Die bisher gehegte Befürchtung, daß in der neuen Strecke für die Tunnelanlage zu wenig Fels vorhanden sei, soll nach neueren Untersuchungen unbegründet sein. Bis zur Eröffnung der neu geplanten Strecke werden aber immerhin noch einige Jahre vergehen, denn ungefähr 4000 m Tunnel müssen in einer Höhe von 3100—3500 m durch hartes Gestein gesprengt werden. Im Gegensatz zur Station Eismeer will man die Station „Jungfraujoch“ ziemlich einfach halten und nur als Aussichtsstation ausbauen; der leiblichen Stärkung soll nach wie vor das „Restaurant Eismeer“ dienen.

Salzburger Nahverkehr. Im Nahverkehr zwischen Salzburg und Golling einerseits und Straßwalchen andererseits kamen im heurigen Frühjahr ermäßigte Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt zur Einführung.

Kufstein. Der Gasthof Zellerburg in Kufstein ist in den Besitz von Frau Josefine Tollinger aus Innsbruck übergegangen. Vom Bahnhof Kufstein ist die Zellerburg (über den eisernen Steg) in 7 Minuten zu erreichen; es eröffnet sich dort der schönste Überblick über die Burg und die Häuser Kufsteins und ein herrlicher Ausblick auf das Kaisergebirge. Für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins kostet das Zimmer (mit einem Bett) K. 1.— (= 85 Pf.).

Zell a. See— und Bruck-Fusch—Ferleiten. Bis 10. September werden die k. k. österreichischen Staatsbahnen Personen und Reisegepäck von Zell a. See und Bruck-Fusch nach Ferleiten und umgekehrt befördern. Eine direkte Gepäckabfertigung zwischen Ferleiten und Eisenbahnstationen findet nicht statt. Direkte Personenabfertigung erfolgt nur auf Grund von Vereinsfahrtscheinen.

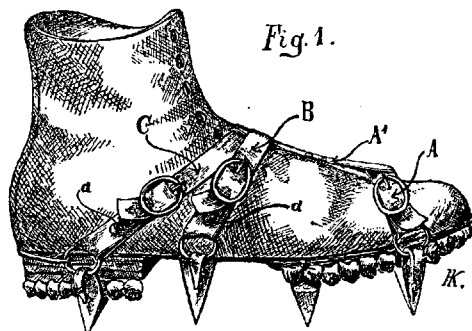
Hochmölbling. Wir erhalten folgende Zuschrift: Touristen, welche den Hochmölbling (bei Liezen) besteigen wollen, werden gewarnt, die Brunnalpe, wie im „Hochtourist“ von Purtscheller und Heß empfohlen wird, als Nachtlager zu benutzen, da die Unterkunft daselbst von dem dortigen Jäger in der unhöflichsten Weise verweigert wird. Hingegen eignet sich die nahegelegene Steinfeldalpe ganz gut als Nachtlager.
Dr. August v. Hayek-S. Austria.

Von Poschiavo sagen einige Reisehandbücher, daß die Unterkunft etc. dortselbst „sehr teuer“ sei. Ein Mitglied unseres Vereins teilt uns mit, daß dies bezüglich der „Restaurant-Pension Suisse“ des Alfonso Trinca nicht zutrifft und daß dieser Gasthof deutschen Alpenreisenden bestens zu empfehlen sei.

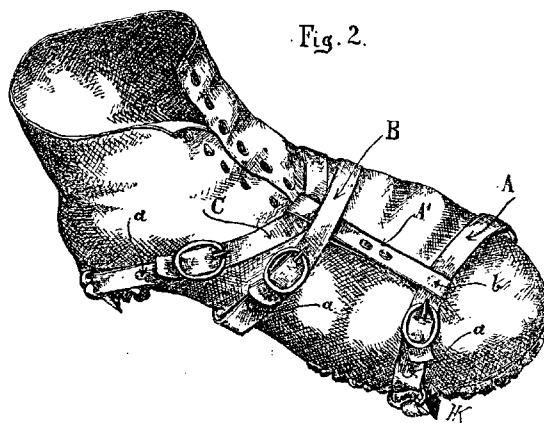
Ausrüstung.

Eine neue Steigeisenbindung. Herr H. Kelz in Ingolstadt hat eine Steigeisen-Befestigungsvorrichtung ausgedacht, die, wenn auch nicht vollkommen neu, doch so vorteilhaft erscheint, daß wir deren Schilderung aus der Feder des Herrn

H. Kelz im allgemeinen Interesse hier wiedergeben. Herr Kelz bemerkt unter anderem: „Die lästige und zeitraubende Handhabung mit den fast allgemein üblichen, etwa 1½ m langen Gurten oder Riemen zur Befestigung der Steigeisen ist so bekannt, daß schon viele Versuche zur Vereinfachung gemacht wurden. Auf Grund längerer Erprobung glaube ich die im folgenden geschilderte Befestigungsvorrichtung (Bindung) für Steigeisen allen Vereinsgenossen empfehlen zu können. Zur Kenntnis der einzelnen Teile und deren Anwendung mögen die beiden beigegebenen Skizzen dienen, aus denen meine nachfolgende Beschreibung leicht ergänzt



werden kann. Der Zehengurt A mit Halteschleife A', der Mittulgurt B und der Hintergurt C werden nach erfolgtem Einschlaufen in die betreffenden Ringe mit je einer Niete (a, a, a) fest mit dem Steigeisen verbunden. Für das Eisen des linken Fußes wird der Gurt an den linken (äußeren) Ring wie oben angeführt befestigt. (Durch diese Anordnung wird erreicht, daß sämtliche Schnallen auf die äußere Seite der Bergschuhe zu liegen kommen.) Diese kleine Arbeit kann ohne Mühe jeder selbst vornehmen, da beim Kaufe der losen Bindung einige Niete hierfür beigegeben werden. Die zusammengehörenden beiden Nietköpfe lassen sich leicht durch den Gurt stecken und mit einer Zange oder einem anderen hierfür geeigneten Instrumente zusammendrücken. Indes wird das Befestigen auch gerne von Seite des Ver-



käufers ausgeführt. Der Zehengurt A wird vor Antritt der Tour, beziehungsweise schon zu Hause nach dem Zehenteile des Bergschuhs eingestellt. Diese Stellung kann nun, ohne daran ändern zu müssen, zu jeder folgenden Wiederbefestigung der Eisen an die Schuhe benutzt werden, da der einmal regulierte Gurt später nur über die Fußspitzen geschoben zu werden braucht. Damit ist schon ein Durchschlaufen der Gurte durch die vier vorderen Ringe in Wegfall gekommen. Durch die Befestigung der anderen Gurte entfällt ebenfalls wieder das Durchschlaufen durch vier Ringe und es erübrigt sonach bei Ingebrauchnahme der Eisen nur noch, die übrigen vier Ringe zu benutzen. Die Arbeit des Anschnallens verringert sich daher von 10—12 Ringen der alten Art auf nur vier der neuen Bindung. Zur Befestigung der

Eisen an die Schnur ist also bloß die nachfolgend geschilderte kurze Arbeit zu verrichten: Der schon vorher eingestellte Zehngurt A wird über die Fußspitze geschoben. Dann schlauft man den Hintergurt C durch die am Fußrücken aufliegende Halteschleife A' und führt ihn von innen nach außen durch den gegenüberliegenden hinteren Ring. Nach genügendem Anziehen — nicht zu fest, da sich die Hanfgurte beim Feuchtwerden bekanntlich zusammenziehen — schlauft man den Gurt wieder durch die Halteschleife zurück und schnallt ihn fest. Auf die gleiche Weise wird der Mittelgurt B festgeschnallt, nur wird dieser nicht durch, sondern über die Halteschleife geführt (Fig. 2). Falls bei außergewöhnlich langen Schuhen der Hintergurt sich nicht durch die Halteschleife führen läßt, wird zuerst der Mittelgurt durchgezogen. Der Hintergurt wird dann über die Halteschleife geführt. Bei einiger Übung ist das Ansnallen beider Eisen in weniger als 2 Min. ausgeführt, während zum Abschnallen einige Sekunden genügen. Die neue Bindung wird für Deutschland und Österreich geschützt. Die Herstellung und den Alleinverkauf für diese beiden Länder hat die bekannte Fabrik sportlicher Ausrüstungen Johann Klepper, Rosenheim (Bayern), übernommen. Der Preis für ein Paar der neuen Bindung beträgt M. 1.25. Schließlich möge noch erwähnt werden, daß die Bindung sich auch ohne Umänderung zum Befestigen der Schneereifen verwenden läßt."

Hängematten für Biwakzwecke bringt das Ausrüstungsgeschäft Berr & Co., Wien, VI., Mariahilferstraße 1c, in den Handel. Diese aus ungebleichter Seide hergestellten Hängematten (Preis K 15.—), welche samt Futtermal bloß etwa 20 Deka wiegen und einen überraschend geringen Raum einnehmen, können leicht im Rucksack des Bergsteigers Platz finden. Daß man von ihrer Verwendung als ein Hilfsmittel bei Biwakten spricht, erscheint wohl im ersten Augenblicke etwas überraschend, ist aber nicht unbegründet. Wer je Biwaks mitgemacht hat, wird trotz Schlafsack oder Billrothbatistmantel doch immer die Härte und vor allem die Kälte oder Nässe des Bodens als das Unangenehmste empfunden haben. Beiden Unannehmlichkeiten entgeht man bei Verwendung von Hängematten. Freilich ist die Hängematte nicht überall verwendbar, aber in sehr vielen Fällen wird sich doch durch geschickte Anbringung an geeigneten Felszacken usw. die Hängematte in Gebrauch nehmen lassen. Aber selbst in schmutzigen oder sonst kein Lager bietenden Almhütten und dergleichen wird sich eine Hängematte als vorteilhaft erweisen und auch zum Transporte Verunglückter kann unter Umständen dieses neue Ausrüstungsstück des Bergsteigers seine Eignung zeigen. In der Tat haben heuer mehrere Hochalpinisten, die in mit Schutzhütten noch nicht gesegnete, unwirtliche Gebirgsgruppen gehen, solche Hängematten für Biwakzwecke probeweise mitgenommen.

Unglücksfälle.

Absturz vom Predigtstuhl im Kaisergebirge. Über diesen Unglücksfall, über den wir in der letzten Nummer kurz berichteten, meldete das „Tiroler Tagblatt“, daß Karl Werthmann, der ein geübter Felskletterer gewesen sein soll, die Besteigung des Predigtstuhls allein unternommen hatte. Teilnehmer anderer Partien, welche das gleiche Ziel hatten, sahen, wie W. im Botzongkamin langsam emporkletterte, plötzlich aber ausglitt und zirka 80 m tief abstürzte und dann am Einstiege des Kamins liegen blieb. W. hatte absolut tödliche Schädelverletzungen erlitten, lebte aber noch einige Zeit, freilich ohne nochmals die Besinnung zu erlangen.

Von der Benediktenwand ist am 22. Juli ein Münchner Tourist, Lehrer Ullrich, abgestürzt und sofort tot gewesen. Der Verunglückte war allein gegangen. Die Leiche wurde nach München überführt.

Auffindung der Leiche eines Vermißten. Bald nachdem ein Zufall die Auffindung des Leichnams des auf der Mendel verunglückten Kantonsrats Braunschweig herbeigeführt hatte, ist ebenfalls zufällig die Leiche eines anderen, gleichfalls in Südtirol Verunglückten aufgefunden worden. Blumen-suchende Knaben aus Dorf Tirol bei Meran fanden am 21. Juli zwischen der Ober- und Unterlpe einen stark verwesten männlichen Leichnam unterhalb einer etwa 30 m

hohen Felswand. Die Kleider und andere bei dem Leichnam gefundene Gegenstände, insbesondere zwei Briefe mit der Anschrift: Cand. theol. Schütte, ermöglichten die Feststellung, daß man die Leiche des seit März dieses Jahrs vermißten Hauslehrers des Grafen Schlieffen gefunden habe, an dessen Verschwinden geschäftliche Zeitungen seinerzeit ebenfalls allerhand dunkle Gerüchte geknüpft hatten. Schütte ist zweifellos über jene Wand abgestürzt, unter der man ihn fand; all sein Eigentum wurde in den Kleidern vorgefunden.

Vom Loser bei Aussee (Steiermark) ist der 19jährige Handelsschüler Alexander Weiß aus Wien, der den Weg verfehlt hatte und in die Felsen gekommen war, abgestürzt und als Leiche aufgefunden worden.

In den Dauphiné-Alpen ist, wie über Bern gemeldet wurde, ein Dr. med. v. Wiß tödlich verunglückt. Sein Bruder und ein zweiter Begleiter, P. Montandon, sollen verletzt sein. Näheres war bei Schluß des Blattes nicht bekannt.

Aus Leutschau wurde dem „N. W. T.“ gemeldet, daß am 1. August ein Tourist gelegentlich eines Ausflugs zur Magurka Alpe tödlich verunglückt sei.

Allerlei.

Die alpine Unfallversicherung hat einen weiteren Schritt nach vorwärts getan, indem nunmehr nach einer Mitteilung der Versicherungsgesellschaft „Providentia“ in Wien sofort ausstellbare Polizen zur Einführung gelangt sind, die es ermöglichen, daß jedes Alpenvereinsmitglied ohne besonderen vorherigen Antrag sich nach den in der Nr. 1 von 1906 unserer „Mitteilungen“ bekanntgegebenen Bedingungen unter Einsendung eines die nötigen Angaben enthaltenden Abschnitts und eines Barbetrags von fünf Kronen für die Dauer von drei Wochen mit K. 2000.— für Todesfall, K. 4000.— für bleibende Invalidität und K. 2.— Tagesentschädigung versichern kann. Die Wirkung beginnt zu dem im Abschnitte eingetragenen Zeitpunkte, sofern die Prämie gleichzeitig an die Gesellschaft eingesandt wird. Die erforderlichen Formulare werden in den besuchtesten Unterkunftshütten und Talgasthäusern derart aufgelegt, daß die Alpenvereinsmitglieder sich leicht damit versehen können. Außerdem sind sie von der „Providentia“ in Wien, I. Dominikanerbastei 21, erhältlich. Während die bisher schon eingeführte Art der alpinen Unfallversicherung sich für jene Bergsteiger eignet, deren Touren sich auf das ganze Jahr oder doch auf den ganzen Sommer verteilen, eignen sich diese neuen, selbstausstellbaren Polizen vornehmlich für jene, deren Touren sich auf eine kurze Zeit zusammen-drängen.

Unfug im Südosten der Alpen. Der kaufmännische Brauch, Waren und Arbeiten aller Art mit einem Firmazeichen zu versehen, hat auch in die alpine Arbeitstätigkeit Eingang gefunden, indem Weganlagen und Markierungen auf Wegtafeln oder mit Buchstaben als Schöpfungen eines bestimmten Vereins bezeichnet werden. Es liegt darin eine Art Markenschutz, der unter der Voraussetzung gegenseitiger Achtung eine vielfach bedauerte Lücke im gesetzlichen Schutze der alpinen Wegarbeiten ausfüllt und die Instandhaltung fördert, indem einerseits die Vereine einen Ehrgeiz daran setzen, die mit ihrer Firma bezeichneten Wege gut zu erhalten, andererseits die Touristen hiedurch in die Lage gesetzt sind, allfällige Schäden und Wünsche den zuständigen Vereinen mitzuteilen. Bedauerlicherweise werden diese Grundsätze vom slowenischen Alpenverein, der seine Tätigkeit mit der Mißachtung fremder Arbeit begonnen (siehe „Mitteilungen“ 1906, S. 26 und 202) und seither durch manche Abweichung vom alpinen Herkommen von sich reden gemacht hat, immer wieder übertreten, indem dieser Verein fortfährt, seinen Wegverzeichnissen fremde Arbeiten einzuverleiben, Wegmarkierungen des D. u. Ö. Alpenvereins zu überpinseln und seine Wegtafeln an Wegen des D. u. Ö. Alpenvereins aufzustellen. In neuerer Zeit nun wird mit dem Hinmalen der Vereinsbuchstaben S. p. d. (Slovensko planinsko društvo) auf Alpenvereinswegen ein förmlicher Sport getrieben, welcher meist mit der seit langem üblichen Zerstörung von Wegtafeln Hand in Hand geht und offenbar der sattsam bekannten nationalen Unduldsamkeit vieler Jünger der slowenischen Touristik ent-

springt. Im Rechtswege läßt sich gegen derartige Eingriffe nichts machen, weil die Wegtafelzerstörer und die unbefugten Maler höchst selten zu fassen sind und die Grundeigentümer sich meist durch die Erteilung einer Bewilligung an unseren Verein nicht abhalten lassen, dem slowenischen Vereine die gleiche Bewilligung einzuräumen oder gar Eingriffe aus nationalen Gründen in Schutz zu nehmen. Es bleibt also meist nichts anderes übrig, als solchen Unfug zu dulden und die Schädigung und Täuschung, die damit offenbar beabsichtigt wird, dadurch abzuwehren, daß die eigenen Urheberrechte durch Erneuerung oder Vermehrung der Tafeln und durch ausreichende Veröffentlichungen über die eigenen Weganlagen gewahrt werden. Nach dem Erfahrungssatz, daß Druck leicht Gegendruck erzeugt, wird infolgedessen seitens unseres Vereins viel mehr Gewicht darauf gelegt, die Vereinsfirma hervorzukehren und kenntlich zu machen, als dies sonst der Fall wäre. Und darum dürfte man füglich bezweifeln, ob der slowenische Alpenverein aus der gerügten Tätigkeit zu seinen Gunsten entsprechenden Nutzen zieht. Denn die Täuschung der Öffentlichkeit bleibt auf einen kleinen Kreis eigener Anhänger beschränkt, zumal fremde Bergsteiger auf derlei Aufschriften wenig achten. Andererseits begibt sich ein Verein, der das alpine Herkommen nicht achtet, der daraus entspringenden Vorteile und bringt dadurch nicht nur sich selbst, sondern auch die Gegend, für welche er wirken will, in einen Mißruf. Es war also auch vom eigenen slawisch-nationalen Standpunkte aus kaum zweckmäßig, in der geschilderten Art angriffsweise gegen unseren großen Alpenverein vorzugehen. Hat doch auch die aufdringliche Hervorhebung des radikalnationalen Standpunkts in Namensfragen in den Grenzgebieten die gewiß nicht erwünschte Wirkung gehabt, daß man auf deutscher Seite insbesondere in den Karawanken viel mehr, als dies vorher je geschehen, deutsche Ortsnamen und deutsche Schreibweise bevorzugt.

Vom Hochjoch. Wir erhalten folgende Zuschrift: An dem Gletschertor des Hochjochferners hat sich heuer eine 100 m lange großartige Eisgrotte gebildet. Der Zugang erfolgt vom Hospiz aus in 10 Min. auf dem alten (untern) Hochjochfernerweg. *Otto Gruber, stud. phil., S. Bayerland.*

Schneeverhältnisse in den Hohen Tauern. Man schreibt uns aus Zell a. See, daß „auffallenderweise vielfach Gerüchte auftauchen, welche besagen, daß in den Hohen Tauern auch derzeit noch die meisten Touren wegen der Folgen des Winters nicht zu machen seien. Es sei deshalb an dieser Stelle bemerkt, daß jede derartige Ausstreuung grundfalsch ist und entweder auf völlige Unkenntnis der Verhältnisse oder, was häufig vorkommt, auf eine ganz merkwürdige und

nicht scharf genug zu verurteilende Pflege von Sonderinteressen zurückzuführen ist. Im ganzen Tauerngebiete sind alle Schutzhäuser längst instand gesetzt und die bewirtschafteten Hütten seit Sommeranfang bezogen. Der Altschnee ist meist recht gut gangbar, was viele Partien direkt sehr begünstigt. Der wiederholt eingetretene Neuschnee ist aber überall schnell wieder bis über 3000 m hoch verschwunden. Im Gebiete der nördlichen Glockner Gruppe sind hochgelegene Wege wie der Hohe Gang, der Mainzerweg zum Wiesbachhorn, der Weg zum Bauernbrachkopf, die anderen Wege der S. Gleiwitz und ähnliche, frei und instand gesetzt, so daß bei gutem Wetter keinerlei Hindernisse bestehen“.

Karl Hainzl-S. Zell a. See.

Die erste vollständige Überschreitung des Schwärzenkamms bei der Karlsruher Hütte ist am 22. Juli Herrn Karl Paul Wehl aus Hamburg in Begleitung des Führers Jakob Gastrein gelungen. Die Tour erwies sich als sehr schwierig; die Erklammerung des Winklerturms sei z. B. leichter. Es ist das ein neuer Beweis dafür, daß im Gebiete des Gurgler Kamms prächtige Felsklettereien zu finden sind, die durch die Abwechslung mit Eistechnik einen besonderen Reiz erlangen. *G. B.*

Verloren wurde beim Abstiege vom Watzmann-Südgipfel in das Wimbachtal, und zwar auf dem Geröllfelde ober dem „Schönfeld“, ein voller Rucksack. Der Rucksack ist in die westliche von den zwei dort hinabführenden Schluchten gestürzt. Man bittet, den Rucksack gegen entsprechende Belohnung abzugeben bei Reinhold Daige, München-Süd, Ruppertstraße 18 II. — Am 29. oder 30. Juni ist aus dem Telephonzimmer in Hinterbärenbad (Kaisergerberge) ein Pickel abhanden gekommen. Man bittet Nachrichten darüber an Hans Beumer, cand. med., in Düsseldorf, Schumannstraße 4, gelangen lassen zu wollen.

Aus Bad Ischl (Salzkammergut) wird gemeldet, daß der Besitzer des Reisebureaus in Bad Ischl, Franz Wiesinger, den Mitgliedern unseres Vereins unentgeltlich die Benützung seiner Reisebücher und Karten sowie Auskunftserteilung zur Verfügung stellt.

Kalendarium.

- 28. August: Eröffnung des Getschnerwegs (Jamtal) der S. Schwaben.
- 15. Sept.: Enthüllung des Eduard Richter-Denkmal auf dem Mönchsberg in Salzburg (11 U. vormittags).
- 21.—23. „ Zentralfest des Schweizer Alpenklubs in Bern.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Meyers Reisebücher: Deutsche Alpen. III. Teil. 6. Aufl. Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien. Preis geb. M. 5.—

Meyers „Deutsche Alpen“ behandeln bekanntlich das Alpengebiet in der Weise, daß der große Alpenbereich meridional in drei Zonen zerlegt und jeder dieser Zonen ein eigener Band gewidmet ist. Den östlichsten Teil der Ostalpen, Ober- und Niederösterreich, Salzburg, das Salzkammergut, Steiermark, Kärnten, Krain und Istrien, behandelt der dritte Teil. Diese Dreiteilung ermöglicht eine weit eingehendere Bearbeitung der behandelten Gebiete, als dies bei den in einem Bande die gesamten Ostalpen beschreibenden Reisehandbüchern möglich ist, und dies verleiht dem vorliegenden Buche den Vorzug, daß es dasjenige Reisehandbuch ist, welches auch den Ostteil unserer Alpenländer am gründlichsten behandelt. Sein Bearbeiter, Herr F. Kucharz, ein genauer Kenner der Alpenländer, hat auch diese 6. Auflage wieder in allen Teilen durchgearbeitet, gründlich ergänzt und bis auf die jüngste Zeit vollständig gemacht. Die Ausstattung mit 13 Karten, 7 Plänen und 6 Rundsichten ist eine reiche. Das Werk sei wieder aufs beste empfohlen.

Hartlebens Illustrierter Führer auf den Alpenbahnen in Nordtirol, Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich, Ober-

steiermark sowie im Bayrischen Hochlande. Von Josef Rabl. Verlag von A. Hartleben, Wien und Leipzig. Geb. K. 8.40 = M. 8.—

Dieses Reisehandbuch wendet sich an alle jene Reisenden, welche nur die nördlich der Zentralalpen gelegene Hälfte der Ostalpen bereisen wollen, also die nördlichen Voralpenländer, die Nördlichen Kalkalpen und die Nordabdachung der Zentralalpen. Vorzugsweise sind die Bahnlinien beschrieben, die Ausflüge und Touren von den einzelnen Stationen und Standquartieren sind nicht gleichmäßig behandelt und manchmal wohl kaum eingehend genug. Das Buch enthält etwa 320 Textseiten, ist aber durch die Ausstattung mit 51 Bildern und 19 Karten etwas dick geworden.

Dr. F. Hantschel: Nordböhmisches Touristenführer. 2. Aufl. Verlag von Joh. Künstner in Leipzig. Preis geb. K. 4.— = M. 3.50.

Das an Naturschönheiten so überreiche Nordböhmen bildet alljährlich das Wanderziel ungezählter Tausende. Diesen stehen ja zahlreiche Einzelwerke zu Gebote, welche über einzelne Teile des großen Gebiets belehren. Das vorliegende Werk aber behandelt das ganze Nordböhmen in einem Bande, der aber dennoch den Vorteil bietet, daß man nicht immer das dicke, samt Inhaltsverzeichnis rund 700 Seiten starke Buch mitführen muß, sondern daß es in fünf Abschnitte geteilt werden kann, deren jeder einen selbständigen „Führer“ bildet. Dem landeskundigen Verfasser sind alle nordböhmischen Gebirgsvereine

werktätig zur Seite gestanden und zahlreiche Kenner einzelner Gebiete haben mitgeholfen, so daß das Buch wohl als ein verlässlicher Führer bezeichnet werden kann, bei dessen überreichem Inhalt der Preis ein geradezu überraschend billiger genannt werden muß. Die beigegebenen Kärtchen sind freilich sehr einfach, dürften aber wohl ihren Zweck noch erfüllen.

Aligner, Andre: Eiszeitstudien im Murgebiete. Graz 1906, Verlag des Naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark. 8°. 60 S.

Die vorliegende Arbeit über eiszeitliche Vergletscherung des Murgebiets baut sich auf sowohl auf die vortreffliche Abhandlung Prof. A. v. Böhm's über die alten Gletscher der Mur und auf eine reiche einschlägige Literatur als auch auf morphologische und glaziale Beobachtungen. Sie beschäftigt sich zunächst mit den fluvioglazialen Bildungen (den Schotterterrassen) des Murtals, sodann mit den Moränen und dem Nährgebiete des Murgletschers, unter Berücksichtigung der durch die Vereisung geschaffenen Berg- und Talformen und der jüngeren, postglazialen Bildungen. Aigners fleißige Abhandlung ist nicht nur ein dankenswerter Beitrag zur ostalpinen Gletscherkunde, sondern gibt manchen schätzbaren Fingerzeig für die befriedigende Lösung ähnlicher wissenschaftlicher Aufgaben. A. D.

Kleintjes L. L.: Hygiene in den Bergen. München 1906, Verlag der Ärztlichen Rundschau. (Otto Gmelin.) 8°. 21 S.

Die vorliegende Schrift beschäftigt sich mit jenen Faktoren in den Alpen, die heilsamen oder schädlichen Einfluß auf den Organismus des Bergsteigers ausüben, und lehrt diesen, was er auf seinen Wanderungen zu tun und zu lassen hat. Der Verfasser warnt hierbei namentlich vor Überanstrengungen, die zu schweren, bleibenden Schädigungen des Herzens führen. Das Büchlein, das von warmer Liebe zur Bergwelt erfüllt ist, kann insbesondere den Anfängern in der Alpinistik nicht genug empfohlen werden. A. D.

Kartographie.

G. Freytags Touristen-Wanderkarten. Blatt XII: Hohe Tauern. 1:100.000. Verlag von G. Freytag & Berndt, Wien und Leipzig. Preis K 3.—, auf Leinwand K 4.20.

Von diesen sich bereits großer Beliebtheit erfreuenden Karten liegt nunmehr eine der wichtigsten vor, diejenige, welche zwei der populärsten und meistbesuchten Gruppen der Ostalpen, die Glockner und Venediger Gruppe enthält. Das Blatt umfaßt den Raum vom Großen Rettenstein und Zell a. See im Norden bis Antholz und Lienz im Süden und von der Reichenspitz und Rain (Rieserferner Gruppe) im Westen bis Heiligenblut-Winklern im Osten. Auch dieses Blatt beweist wieder, daß die rührige kartographische Anstalt, aus der diese Karte hervorgegangen ist, unablässig nach vorwärts strebt. Wenn man die Felszeichnung dieses Blattes mit derjenigen auf den erst erschienenen Blättern vergleicht, so wird man mit Freude den Fortschritt feststellen können und mit Genugtuung wahrnehmen, daß diesem Teile der Freytagschen Karten die bisher unübertroffene Felsdarstellung unserer Alpenvereins-Karten zum Vorbild gedient hat. Das Gelände ist in blaßbrauner Schummerung mit einem grauen Überdruck auf den Schattenseiten gehalten und wirkt sehr plastisch. Wir würden nur wünschen, daß die Felsplatte, welche in einem dunklen Graubraun gehalten ist, in kräftigerer Farbe, am besten wohl in Schwarz, wie auf unseren Alpenvereins-Karten, gedruckt wäre, was die Schärfe der Plastik zweifellos ganz bedeutend heben würde. Auch diese Karte gibt, wie alle Blätter dieser Reihe, die markierten Wege in deren natürlichen Farben wieder, was ein besonderer Vorzug derselben ist. Die touristische Bearbeitung ist eine bis auf die jüngsten Tage erschöpfende und so wird denn zweifellos diese Karte alsbald jene große Verbreitung finden, welche sie vollauf verdient. Wir empfehlen sie bestens.

Distanzkarte der Umgebung von Sterzing. Der in Kreisen der Alpenreisenden und Bergsteiger beliebte Besitzer des Hotels Stoetter nächst dem Bahnhofe von Sterzing in Tirol gibt eine nach seinem eigenen Entwurfe sehr sauber ausgeführte Distanz- und Übersichtskarte heraus, welche die südliche Stubai Gruppe, das Passeier- und Sarntal, die Brennerlinie von Brixen bis zur Mündung des Stubaitals in das Wipptal, die Tuxer Gruppe und den Westteil der Zillertaler Gruppe bis einschließlich der Berliner Hütte, des Weißzint und der Station Vintl im Pustertale umfaßt. Die Rückseite der Karte enthält alle für Sterzing in Betracht kommenden Führertaxen.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Ledererstraße 2, wurde in jüngster Zeit wieder durch Zuwendungen erfreut, und zwar vom Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz in Dresden, von der Gesellschaft für Erdkunde in Dresden, von den Sektionen Bayerland in München und Gmünd i. K., sowie von den Herren: Karl Felix Wolff in Bozen, Zahnarzt Kirsch in Dresden und cand. math. Anton Huber in München. Den geehrten Gönnern entbieten wir hierdurch besten Dank.

Sektionsberichte.

Ausslg. Am 23. Januar fand die dritte Hauptversammlung statt. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Sektion einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen hat und 1906 einen Zuwachs von 21 neuen Mitgliedern erfuhr, so daß sie jetzt 114 Mitglieder aufweist. Es wurden acht Ausschusssitzungen abgehalten und nachstehende Veranstaltungen: am 21. Januar ein Alpenvereinskränzchen, am 19. Februar Vortrag des Herrn Pusch „Wanderungen in den Dolomiten“ mit Lichtbildern, am 2. April Vortrag des Herrn Prof. Schmutz „Tier- und Pflanzenleben in den Alpen“, ferner Lichtbilder „Aus den Dolomiten“ von Herrn Strohschneider, am 6. Mai ein Ausflug nach Kundratitz, am 25. Oktober Vortrag des Herrn Dr. Müller „Die neue Dolomitenstraße“ mit Lichtbildern, anschließend musikalische Vorträge und eine reichbesetzte Tombola. Die Bücherei hat eine weitere Ausgestaltung erfahren. Der Hüttenfond beträgt K. 458.48. Bei der Neuwahl des Ausschusses wurden folgende Herren gewählt: Albert Belmisch, Obmann; Dr. Karl Müller, Obmann-Stellvertreter; Otto Fitz, Schriftführer; Paul Müller, Schatzmeister; Hans Klose, Franz Krause, Josef Pusch, Emil Siegl und Alois Wagner, Beisitzer.

Austria. Am 30. Jänner 1907 fand im Festsale des Österr. Ingenieur- und Architektenvereins die Jahresversammlung der

S. „Austria“ des D. u. Ö. Alpenvereins statt. Nach Mitteilung des Geschäftsberichtes und Kassagebarung der Sektion für das abgelaufene Jahr wurde der Voranschlag für das Jahr 1907 genehmigt. Die hierauf vorgenommenen Wahlen für den Ausschuss hatten folgendes Ergebnis: Vorstand: Herr Hofrat A. v. Gutenberg; Beisitzer: Herr Anton Baum, Rudolf Heyek, Theodor Karl Holl, Ingenieur Vinzenz Pollak und Ferdinand Scholl; Revisoren: Herr Franz Slama und A. Kurz; Schiedsgericht: Herr Hans Barth, Dr. Karl Frischau, Dr. Gustav Prix und A. Günther. Die vom Ausschusse der Jahresversammlung vorgelegten Anträge auf Änderung des § 14 der Satzungen (Vermehrung der Ausschusstellten) sowie Aufnahme eines Anlehens durch Hinausgabe einer neuen, zu 3 1/2 % jährlich verzinslichen, in 15 Jahren rückzahlbaren Emission von Teilschuldverschreibungen à K. 50.— bis zum Betrage von K. 15.000.— für die noch fertigzustellende Adamek-Hütte am Fuße des Gosaugletschers, dann ein von Herrn J. V. Kastner gestellter Antrag auf Herstellung eines Dachsteinpanoramas wurden ebenfalls angenommen. Die Anträge des Altvorstands des Österr. Gebirgsvereins Herrn Hugo Gerbers, betreffend die Begünstigungen in den Schutzhütten des D. u. Ö. Alpenvereins für Nichtmitglieder und Mitglieder anderer alpiner Vereine, wurden dem Ausschusse der Sektion zur Beratung und Beschlußfassung zugewiesen.

Badgastein. Die Sektion hat am 29. Dezember 1906 ihre Jahresversammlung abgehalten. Sie hat das Jahr 1906 mit 78 Mitgliedern abgeschlossen und zählt heute 80 Mitglieder. Die Tätigkeit der Sektion im abgelaufenen Jahre beschränkte sich auf Wegausbesserungen und Bezeichnungen. In den Ausschuss für das Jahr 1907 wurden folgende Herren gewählt: Hans Windischbauer, I. Vorstand; Anton Deutsch, II. Vorstand; Jakob Watzinger, Kassier; kaiserl. Rat Bürgermeister Karl Straubinger, Martin Gessenharter, Franz Rieder, Robert Stöckl, Beisitzer. Unter Hinweis auf die Gründung der Nachbarsektion Hofgastein wurde seitens des Ausschusses be-

schlossen, die Sektion Gastein nunmehr mit S. „Badgastein“ zu bezeichnen.

Döbeln. Am 30. November 1906 fand die vorjährige Generalversammlung statt. Im Laufe des Jahrs wurden abgehalten acht Mitgliederversammlungen — darunter vier mit Vorträgen — neun Ausschusssitzungen, ein Trachtenfest und ein Sommerausflug. An den Vortragsabenden sprachen die Herren Seminaroberlehrer Leonhardt-Nossen über Fahrten in Norwegen, Professor Dr. Fleischer-Döbeln über die Generalversammlung in Leipzig, Lehrer Bietenberg-Chemnitz über „Kreuz- und Querfahrten durch die Schweiz“ und Hauptmann Härtel-Leipzig über „Ostertage 1906 am Vesuv im Aschenregen“. Der Kassenbericht verzeichnete an Einnahmen M. 2342.57, an Ausgaben M. 1829.71. Den Sektionsausschuß bilden weiter die Herren Oberamtsrichter Lahode, Vorstand; Kaufmann Max Schindler, Kassier; Dr. med. Meurer, Schriftführer; Prof. Dr. Fleischer, 1. Beisitzer und Bücherwart; Dr. med. Wolf, 2. Beisitzer. Rechnungsprüfer für 1906 waren wiederum die Herren Kaufmann Reinhard Seifert und Mühlenbesitzer Karl Wolf. Das Geschäftsjahr begann mit 154 Mitgliedern, dazu traten im Laufe des Jahrs 35 neue Mitglieder, während 9 ausschieden, deren 3 durch Tod; die Sektion hatte demnach am Schlusse des Jahrs einen Bestand von 180 Mitgliedern. Im April 1907 zählte sie deren 207.

Fassa. Die Sektion hat in ihrer diesjährigen Jahresversammlung Herrn Franz Dantone, Photograph in Gries, Fassa, in Anbetracht seiner für das Wachsen und Gedeihen der Sektion hervorragenden Bemühungen zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Dantone, der bereits 27 Jahre dem Vereine angehört, war seit 1897 Obmann der Sektion. Das herrlich gelegene Contrinhaus der S. Nürnberg sowie der kunstvoll angelegte „Eisenweg“ über den berichtigten Westgrat der Marmolata sind Werke, welche unter seiner Leitung entstanden sind, zum größten Teile auch der unvergleichlich schöne Bindelweg und der neu angelegte Weg Mazzin—Antermojasee, wo in Kürze das neue Unterkunftshaus der S. Fassa entstehen wird, das gleichfalls Dantones Anregung zu verdanken ist. Der so vielfach verdiente Mann trat zurück, um einer jungen Kraft die weitere Förderung der Sektionsinteressen zu überlassen, aber Dantone wird auch weiterhin als Ehrenmitglied mit seinem Rat als ein liebevoller Freund der Sektion getreulich beistehen.

Frankfurt a. O. Die Sektion zählte nach dem letzten Jahresberichte 267 Mitglieder gegen 251 im Vorjahre. In der Jahresversammlung vom 29. Januar 1907 wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Justizrat Hauptmann, Vorsitzender, Reichsbankdirektor Ruge, Vorsitzender-Stellvertreter, Prof. Ludwig, Schriftführer, Stadtrat Vogel, Schriftführer-Stellvertreter, Kaufmann Schöningen, Kassier, Fabrikbesitzer Th. Pütsch, Hüttenwart, Regierungsrat Châles de Beaulieu, Beisitzer, wiedergewählt, neugewählt wurde Herr Prof. Dr. Hennelandsberg a. W. Im Februar hielt Herr Bergwerksdirektor Weinholz einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag „Über den Bau des Simplontunnels“, außerdem wurde in den Sitzungen von verschiedenen Mitgliedern berichtet über die in dem Hüttengebiete auszuführenden Touren. Am 31. März fand in den Räumen des Zivilkasinos ein Kostümfest statt, das einen sehr vergnügten Verlauf nahm; am 24. Juni ein Sommerausflug nach Lagow.

Gmunden (Salzkammergut). In der Jahresversammlung erstattete der Vorstand Herr Franz Haas den Jahresbericht. Die Sektion hat 75 Mitglieder, außerdem wurden 5 neu angemeldet. Im abgelaufenen Jahre fanden neun Ausschusssitzungen und in den Wintermonaten jeden Donnerstag ein Sektionsabend im Gasthofe „zur Sonne“ statt. Am 20. März hielt Herr Emmerich Eberstaller einen Vortrag über seine Nordlandreise. Im Juni wurde der auf dem Franz Josefs-Quai errichtete Orientierungstisch des Traunseepanoramas der Stadtgemeinde übergeben. — 84 Lichtbilder nach photographischen Aufnahmen des Herrn F. E. Brandt in Gmunden wurden am 29. November

den Mitgliedern und Gästen der Sektion vorgeführt. Diese Lichtbilder wurden der Tauschstelle des Alpenvereins in Leipzig übersandt. Bergführer Hüdler erteilte auch diesen Winter in Gmunden Skiunterricht. In den Sektionsausschuß wurden folgende Herren gewählt: Huthändler Franz Haas, Vorstand; Dr. Heinrich Zulehner, Vorstand-Stellvertreter; Hotelbesitzer Wilhelm Haas, Schriftführer; Kaufmann Gustav Hamann, Schatzmeister; Kaufmann Alois Racher, Bibliothekar; Eisenhändler Hans Bauer und Prof. Dr. Hans Kleinpeter, Beisitzer.

Meiningen. In der am 19. Februar 1907 abgehaltenen Hauptversammlung wurde durch Zuruf des einzigen anwesenden Sektionsmitgliedes der bisherige Vorstand wiedergewählt: Oberlehrer O. Seige als Vorsitzender, Finanzrat M. Strupp als Kassier und Prof. Dr. B. Trognitz als Schriftführer. Die Mitgliederzahl beträgt 45, das Vereinsvermögen betrug am 31. Dezember 1906 M. 3090.—.

Mittleres Unterinntal. Die Legitimationen für die Ehefrauen der Mitglieder (die Karten müssen mit Photographie und Sektionsstempel versehen sein) behufs Erreichung der Gebührenermäßigung in den Schutzhütten (Beschuß der Generalversammlung Bamberg) werden nach Einsendung einer Photographie kostenlos von der Sektion verabfolgt.

Waidhofen a. d. Ybbs. Am 30. Januar 1907 fand die Jahreshauptversammlung statt. Der Obmann, Herr Lehrer Kopetzky, begrüßte die Mitglieder und Gäste und erstattete den Jahresbericht, dem folgendes zu entnehmen ist. Die Sektion zählt 193 Mitglieder. Durch den Tod verlor die Sektion im Laufe des Jahrs Frau Maria Leithe, durch fast 32 Jahre eine treue Anhängerin der Sektion, ferner die Herren Alois Peham, Norbert Fierlinger, Karl Schnaubelt und Leopold Hafner. Allen wird ein ehrenvolles Gedenken bewahrt. Die im Sommer 1905 eröffnete Hütte auf dem Prochenberge wurde 1906 bewirtschaftet und hat in Fräulein Mathilde Pislinger eine äußerst tüchtige Wirtschafterin gefunden. Trotz der ungünstigen Witterung des vergangenen Sommers, durch welche fast alle Sonn- und Feiertage verdorben waren, war der Besuch der Hütte ein guter und hat sich die Bewirtschaftung als ganz gesichert erwiesen. Die zur Verfügung stehenden Räume hatten sich sogar als zu klein gezeigt, weshalb die Sektion daran gehen muß, mehr Platz zu schaffen. Sehr günstig für den Besuch der Hütte war die Anlage eines Karrenwegs bis zur Spitze, der heute den beliebtesten Anstieg bildet. Zur Hebung des Besuchs wurde auf dem Bahnhofe in Waidhofen eine große Tafel aufgestellt und weiters 100 Tafeln mit den Ansichten von Waidhofen, Ybbsitz und der Prochenberg Hütte in den umliegenden Orten und in den Stationen der Staatsbahndirektionen Wien und Villach verteilt. Um die Anfertigung der Bilder hat sich Herr Prov. Hotter große Verdienste erworben. Die Anlage des Drahtseils am Stumpf führte neuer der Bergführer Mathäus Schnabler, vulgo Hoß, in solidester Weise aus. Behufs Baus der Voralpen Hütte wurde auf Beschluß der außerordentlichen Hauptversammlung vom 13. Oktober 1906 versucht, vom Besitzer Herrn Anton Dreher die Überlassung eines geeigneten Bauplatzes zu bekommen, leider bis heute vergebens, doch wird die Sektion keine Mühe scheuen, den schon seit Jahren bestehenden Plan der Verwirklichung näher zu bringen. Durch Abhaltung eines Universitätskurses, durch Pflege der Geselligkeit an gemüthlichen Vortragsabenden, Veranstaltung von kleineren Ausflügen und größeren Bergfahrten und durch erhöhte Pflege des Wintersports glaubt die Sektion ihrer Aufgabe gerecht geworden zu sein und sich als würdiges Glied der mächtigen Vereinigung des Gesamtvereins gezeigt zu haben. Der Bericht des Zahlmeisters Herrn Fliegler weist sehr erfreuliche Ziffern auf. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: H. Kopetzky, Vorstand; Dr. Fried, Tierarzt Sattlegger, Prov. Hotter, Kontrollor Fliegler, Lehrer Freuntaler und Assistent Rüpschl, Beisitzer.

Inhaltsverzeichnis: Eine Bergfahrt auf den Admonter Reichenstein. Von Max Werner. — Beobachtungen in Ausübung der Führeraufsicht. Von Heinrich Menger. (Schluß.) — Graubündens neues Bergführergesetz. Von C. E. Ries. — Verschiedenes. — Literatur und Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

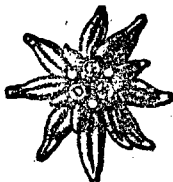
7 K 20 h = 6 M. = 3 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 79.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zelle.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 16.

München-Wien, 31. August.

1907.

Aus der Cridola Gruppe.

(Monte Toro, Nordwand der Cridola und Torre Cridola.)

Von Paul Hübel in München.

Es ist zu verwundern, daß ein so ideales Gebiet wie die Clautaner Alpen von den Hochtouristen noch immer so stiefmütterlich behandelt wird. In den Jahrgängen 1900, 1901, 1902, 1905 und 1906 der „Zeitschrift“ ist der Nachweis geführt, welche große Anzahl von bizarren und phantastisch gebildeten Felszinnen dort unten in der sonnigen Bergwelt des Südens zu finden ist. Und in der Tat: Jeder Bergwanderer, sei er nun ein Freund von Jochübergängen oder mehr für die Bezwingung kühner und abenteuerlicher Felsgebilde begeistert, wird sich glücklich schätzen, in einem Berglande lustwandeln zu können, das vom großen Menschenstrome bisher noch unberührt geblieben ist und zugleich so großartige Schönheiten birgt.

Im Jahre 1902 war es mir zum ersten Male vergönnt, dieser Berggruppe einen Besuch abzustatten; der Eindruck, den ich empfang, war so mächtig und nachhaltig, daß ich mich im nächsten Jahre wieder im Zauberbanne der Cridola und ihrer wilden Nachbarn befand. Vereint mit meinen Freunden Volkmar und Uhland verließ ich am 25. Juli München mit dem brennerwärts eilenden Schnellzug, der uns nach neunstündiger Fahrt am nächsten Morgen nach Innichen im herrlichen Pustertale brachte. Ein Wagen für die Weiterreise war bald gefunden und wir verließen, nachdem wir nebst unseren fünf Rucksäcken und dem Zelte glücklich darin verstaute waren, den vielbesuchten Ort. Es war ein prächtiger Sommertag, so daß sich die Fahrt durch das Sextental gar herrlich gestaltete. Als unser Gefährt im langsamen Tempo zum Kreuzbergpaß emporkroch, tat die Sonne fast des Guten zuviel. Die schön angelegte italienische Straße, die allmählich fällt, gestattete aber dann ein rascheres Fahren. Nach dem Mittagmahle in S. Stefano di Cadore ging es wieder weiter. Die Gegend nimmt an Großartigkeit und Wildheit zu; die Straße führt an steilen Wänden vorbei, tief unten rauscht die Piave. Diese Straße dürfte meiner

Ansicht nach die benachbarte Ampezzanerstraße, besonders wegen des letzten Stücks vor Lorenzago, in jeder Hinsicht bedeutend übertreffen. Um 3 U. 30 stiegen wir in dem uns bekannten Albergo Mainardi in Lorenzago ab, wo man uns mit großer Freude empfing. Freund Volkmar, der sich in letzter Stunde angeschlossen hatte, gelang es durch Vermittlung unseres Herbergsvaters bald, einen Träger ausfindig zu machen. Dagegen war Luigi Giordani aus Claut, den Uhland und ich uns zum Transport des Zeltes und Proviantes verschrieben hatten, leider noch nicht da, weshalb wir nicht, wie geplant, noch am Nachmittag zur Malga im Val Cridola gehen konnten. Abends kam aber auch unser Träger nach zwölfstündigem Marsche von Claut endlich an, so daß der Beginn unserer Wanderung für den nächsten Morgen festgesetzt werden konnte.

Am nächsten Morgen aber regnete es „in Schnürln“ und jede Hoffnung auf Besserung des Wetters schien vergebens. Um den Tag nicht ganz zu verlieren, brachen wir um 11 U. zu fünft ins Val Cridola auf, die beiden Träger mit ihrer ziemlich beträchtlichen Last auf dem Rücken voran, wobei uns der Träger Volkmar, ein Steinarbeiter aus Lorenzago, angetan mit einem schwarzen Anzug und gelben Schuhen, Regenschirm und hölzerner Flasche auf der Seite, viel Vergnügen bereitete. Nach 1½ St. erreichten wir, ziemlich durchnäßt, die Malga, 1105 m, im Val Cridola. Es war erst 12 U. 30. Luigi zeigte sich gleich als sehr brauchbarer Mensch. Schnell brannte in der ziemlich dürftigen Hütte ein prächtiges Feuer, das uns zum Trocknen unserer Kleider gerade recht war. Als es dann erfreulicherweise zu regnen aufhörte, beschlossen wir schleunigst für den Nachmittag die Besteigung des Monte Toro, höchster Punkt 2382 m.

Um 1 U. 30 verließen wir unser Hüttchen, in dem der Regenschirmträger zurückblieb, während uns Luigi bis zur Forca del Cridola begleitete. An

einer zweiten, eigentlich nur mehr aus dem Dache bestehenden Hütte, 1195 m, vorbei, undeutlichen Steigspuren folgend, ging's zum Talhintergrund, einem Kessel in großartiger Umgebung. Zeitweise gestatteten die beweglichen Nebel einen herrlichen Anblick der schauerlichen Nordabstürze der Cridola. In östlicher Richtung ging es über Geröll, Fels und Schnee zum oberen Kessel unter der Forca del Cridola, wo Luigi zurückblieb, während wir die vom Val Cridola gegen die Forca hinaufziehende Schuttrinne emporgingen und bald auf einer Kammscharte standen. Ein 30 m hoher, im oberen Teile schwieriger Kamin, der, wie wir später erkannten, auch umgangen werden kann, führte uns von hier aus rechts hinauf. Ohne Schwierigkeiten erreichten wir kurz nach 5 U. die vermeintliche Spitze des Monte Toro. Wie sich indes hernach herausstellte, waren wir auf einem Nebengipfel desselben. Wir hatten die zweite Ersteigung dieses sehr lohnenden Gipfels ausgeführt, der uns eine den Verhältnissen entsprechende sehr schöne Aussicht gewährte. Die vorgeschrittene Zeit drängte zum Abstieg. Bald waren wir wieder unten bei Luigi, aber der Tag wurde bis auf die letzte Minute ausgenützt und noch die Nordwand der Cridola, die wir am nächsten Tage angreifen wollten, gründlich gemustert. Vor Dunkelheit waren wir wieder in unserer jämmerlich kleinen Hütte versammelt. Nachdem noch der Wecker auf 4 U. gestellt war, legten wir uns auf die latschenbedeckten Bretter zur Ruhe hin, auf denen sich's wider Erwarten doch ganz gut schlief, so daß wir am nächsten Morgen nicht einmal den Wecker hörten. Es war 4 U. 30 und demnach höchste Zeit zum Aufbruch. Ein wolkenloser Himmel wölbte sich über uns.

Nach 5 U. verließen wir die Malga Cridola. Unsere beiden Träger gingen etwas später weg und stiegen über die Tacca del Cridola zur Forcella Scodavacca hinüber. Wir schlugen die Richtung zur untersten Geröllrinne, die zwischen den Punkten 2398 und 2442 horizontal zu dem längst sichtbaren, breiten Schneefelde hinaufzieht, ein und kamen um 6 U. 30 zum Fuße derselben. Am westlichen Ende des Schneefelds — links davon befindet sich eine auffallende Höhle — vollführten wir am Seile den Einstieg. Rechts von der Höhle gelangt man in einer steilen Rinne bis zu einem Gratfenster empor und sodann linkerhand (östlich) auf einem Bande zu einer Wandstufe, in der ein sehr steiler Riß emporzieht. Zuerst kletterten wir in diesem Riß etwa 15 m schwierig aufwärts, wendeten uns dann wieder rechts zirka 25 m über „Wandln“ und gelangten in netter Kletterei zu einer Einschartung. Nun führte uns ein Band wieder 10 m nach links in eine Schlucht, an deren Eingang rechts sich ein großer Felsblock befindet. Über steiles, lockeres Geröll stiegen wir ungefähr 70 m aufwärts zu der unteren der beiden vom Valle Cridola aus in der Wand sichtbaren Terrassen. Nach einer halben Stunde Rast folgte um 9 U. die Fortsetzung der Kletterei. Schräg 10 m nach links gehend (rechts eine Schlucht), trafen wir auf ein Band, von dem aus die nächsten 40 m durch Kamine ohne besondere Schwierigkeiten zurückge-

legt wurden; hier oben bauten wir unseren ersten Steinmann. Vor uns hatten wir jetzt gelbschwarze Platten, die wir sogleich in Angriff nahmen, wobei wir mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, da manch schmaler Riß zur Fortbewegung benützt werden mußte. Über weniger steiles Terrain erreichten wir gegen 11 U. die zweite Terrasse. Die letzte Strecke vom Steinmann bis zu unserem jetzigen Standpunkt betrug etwa 180 m. Von jetzt ab aber schien die Sache anders zu werden, denn wir erblickten vor uns nur steil abfallende Wände und ein Ausweg war sobald nicht zu finden. Endlich glaubten wir in einen die nahezu senkrechte Wand durchziehenden, 80 m hohen Kamin, von dem links zwei auffallende gelbschwarze Striche herunterlaufen, unsere Hoffnung auf ein Weiterkommen setzen zu müssen. Ein anderer Ausweg zu dem östlichen Teile der Nordwand, oder mehr in der Mitte derselben, war anscheinend unmöglich. Dagegen schien es, daß man auch an der Westflanke weiterkommen kann, wobei man jedoch voraussichtlich so weit hinausgedrängt wird, daß man die eigentliche Nordwandroute verlieren und den Gipfel vom Westgrat her erreichen würde.

Die ersten 20 m des Kamins umgingen wir an der rechten Steilwand. Es folgte nun ein ziemlich schwieriges Kaminstück von 15 m Höhe, wonach wir das Ende der ersten Kaminhälfte erreicht hatten. Ein im mittleren Teile stark überhängender Riß von 12 m Länge bildet die Fortsetzung. Nachdem sich meine Begleiter so gut als möglich versichert hatten, machte ich mich an die Erklösterung dieses Risses. Gleich am Anfang mußte ich mich äußerst ausgesetzt unter sehr großer Anstrengung emporarbeiten. Die Schwierigkeit nimmt von Meter zu Meter zu. Ungefähr in der Mitte kommt ein ganz außerordentlich schweres Stück. Es kann nur der rechte Arm und das rechte Knie benützt werden, bis endlich dieser stark überhängende Teil überwunden ist. Rucksack und Pickel seilt man am besten auf, da hauptsächlich der Pickel ungemein hindert. Bald erreichte ich die Fortsetzung des Kamins, wo ich guten Platz zum Verspreizen fand und meine Freunde nachkommen konnten. Die Überwindung dieser Stelle kostete uns allen ziemliche Zeit. Nun kletterte ich im Kamin, der noch einige sehr schwere Stellen aufweist, bis zu dessen Ende, das durch eine Steindaube gekennzeichnet wurde, hinauf.

Dieser Kamin, hauptsächlich der Riß, war das schwierigste Stück der ganzen Tour. Von da ab folgte verhältnismäßig leichteres Terrain. Ein kurzes Stück rechts querend, kamen wir zu einem 10 m hohen Kamin, den wir stemmend überwandten und der uns zu einem Geröllfleck leitete. Um eine Ecke querend trafen wir wieder einen Kamin, der später in eine Schlucht ausläuft. Rasch gewannen wir in dieser an Höhe und gelangten dann wieder zu einer überhängenden Wandpartie, die zu überwinden es sehr schwerer Kletterei bedurfte. Bald war ein Band mit gutem Standplatz erreicht. Sodann ging's auf dem ca. 10 m langen Bande nach rechts, hierauf wieder links zu einer auffälligen, brüchigen Wand. Über

diese uns teilweise schwierig emporarbeitend, gelangten wir zu einem Geröllplatz, von dem aus wir einen übersichtlichen Blick auf die nächste, 60 m hohe, nicht mehr steile Wandpartie hatten. Der Gipfelgrat konnte jetzt nicht mehr weit entfernt sein; die Hauptschwierigkeiten mußten hinter uns liegen. Durch mehrere Kamine und Geröllrinnen steigend, hatten wir sehr rasch die erwähnte Strecke zurückgelegt, standen bald auf einem Schneefeld und hofften in einer halben Stunde auf dem Grat zu sein. Vom Gipfel konnten wir allerdings nichts sehen, da in den letzten zwei Stunden fortwährend Nebel einfiel. Darum drängten wir rasch aufwärts. Zum Schlusse kam noch leichtes Terrain und um die vierte Nachmittagsstunde betraten wir den Grat, ungefähr 40 m westlich unter dem Westgipfel. Frohe Juchzer schallten hinunter zur Forcella Scodavacca, wo unsere Träger sein mußten, um ihnen unseren Sieg zu verkünden. Wir ließen die Rucksäcke auf der Scharte zurück und eilten ohne Aufenthalt auf die westlichen Grattürme hinüber, in der Meinung, der höchste davon müßte der Westgipfel sein. Dies war aber eine Täuschung, denn der Westgipfel erhob sich östlich von unserer Ausstiegsstelle. Rasch eilte ich auf die Scharte zurück, die mit einem Steinmann und einer Blechbüchse mit unseren Karten versehen wurde. Kurz vor 5 U. verließen wir die Scharte zum zweiten Male, diesmal in östlicher Richtung, und erreichten endlich über einen Vorbau und eine weitere Scharte in kurzer Zeit den Westgipfel der Cridola, der nach den vorgefundenen Karten seit dem Besuch durch die Erstersteiger, Dr. O. Schuster und Genossen, nicht mehr betreten worden war.

Kurz war der Aufenthalt hier oben, denn die Zeit drängte. Nach Besichtigung der Ostseite unseres Gipfels, deren Abstürze nur zur Hälfte übersehen werden konnten und deshalb einen direkten Übergang zum Ostgipfel kaum möglich erscheinen ließen, entschlossen wir uns zum Rückweg auf die Scharte. Wir stiegen sofort ungefähr 70 m in der Südwand hinunter, schlugen hierauf eine östliche Richtung ein, indem wir über eine große Geröllrinne emporstiegen sowie an den Wänden einzelner Grattürme weiterkletterten, und gelangten sodann zu einer Scharte vor dem Hauptgipfel, von der aus derselbe über seinen Westgrat kurz vor 7 U. abends erreicht wurde.

Auf diesem schönen Gipfel, von dem man eine prächtige Aussicht, hauptsächlich auf die Monfalcone Gruppe genießt, brachten wir fast eine halbe Stunde zu, trotzdem die Nacht bald hereinzubrechen drohte. Um 7 U. 30 machten wir uns an den Abstieg. Noch eine Stunde war zur Verfügung; dann war der Einbruch der Nacht zu erwarten. Wird in dieser kurzen Zeit unser Zeltlager wohl zu erreichen sein? Um unsere Träger nicht in unnötiger Angst zu lassen, versuchten wir also schnellstens hinabzukommen. Anfänglich benützten wir die gewöhnliche Aufstiegsroute, und zwar bis zu einer etwa 80 m westlich der Tacca del Cridola hinabziehenden, sehr steilen, plattigen Schlucht. Nachdem es bereits dämmerte,

wollten wir direkt in dieser Schlucht absteigen und legten deshalb das Seil, das wir vom Gipfel bis hierher nicht benützt hatten, an. Schon der Anfang, eine brüchige Wandpartie, machte einen sehr schlechten Eindruck auf uns. Langsam ging's dann weiter, während inzwischen die Nacht bereits vollends hereingebrochen war und die Sterne schon vollzählig am tiefblauen Firmamente flimmerten. Man konnte nur auf ganz kurze Strecken sehen. Nun folgten Kamine und steile Wände und nach einer halben Stunde hatten wir fast die Hälfte der Schlucht, die hier ziemlich schmal wird, hinter uns. Plötzlich standen wir aber vor einem schwarzen Abbruch und der Gedanke an ein Biwak begann uns immer lebhafter zu beschäftigen. Aber von der Forcella Scodavacca herauf kam auf unsere Juchzer stets Antwort von Luigi, der vielleicht in großer Angst um uns am flackernden Feuer neben dem Zelte saß. Nachdem wir Mauerhaken, Schlingen und Seil genug bei uns hatten, versuchten wir auf alle Fälle da hinabzukommen. Wir banden uns an das Seil und so turnte einer nach dem andern in doppelter Sicherung in den schwarzen Abgrund hinunter. Über den oberen Teil ging es rasch, da es ein mächtiger Überhang war, von dem man in einen langen Kamin hineinpandelte und bald Griffe und Tritte finden konnte. Noch einige Meter brauchten wir, dann konnten wir den Durchstieg für gesichert halten. Es ging hinunter! Bald war wieder ein Stand erreicht; eine Geröllzunge bildete die Fortsetzung. Zu dieser seilten wir uns hinunter und kamen, langsam an der Wand entlang tastend, auf ein neues Hindernis. Es war wieder ein Abbruch, der zum Glück jedoch nicht besonders hoch und steil schien. Ohne viel Besinnen ließ ich mich in einem Riß ein paar Meter hinab, bis nur mehr glatte Platten vor mir waren. Auf dem Rücken liegend, rutschte ich über sie ungefähr 10 m hinab, bis ich mit den Füßen im Geröll fast zu festen Stand fand; setzte mich dann auf einen festen Block in einer Höhlung und horchte auf meine Begleiter. Bald kamen Steine, ein Zeichen, daß sie im Abstieg begriffen waren. Plötzlich sah ich tief unten auf der Forcella ein Licht, das gewiß von unserem treuen Luigi herrührte, der wohl ängstlich nach seinen Herren suchte. Auf meine Juchzer kam freudige Erwidern. Wir trafen nun nur mehr steiles Geröll, über das wir schnell abfahren konnten, und kurze Zeit später standen wir bei Luigi, der uns bereits ein gutes Stück entgegen gegangen war und ängstlich fragte, ob wir alle noch heil und gesund wären. Wie froh waren wir, trotz der Dunkelheit weitergeklettert zu sein, als wir nun das vor unserem Lager mächtig lodernde Feuer erblickten. Gegen 9 U. 30 erreichten wir dasselbe wohlbehalten nach einer Tour, die wohl zu den anstrengendsten, aber auch schönsten gehört, die wir je gemacht haben und die ich nie vergessen werde!

Meiner Schilderung möchte ich noch folgendes beifügen: Die Höhe der Nordwand dürfte ungefähr 900 m betragen, von denen die Hälfte durchweg schwierige Kletterei auf teilweise sehr brüchigem Gestein bietet. Ganz außerordentlich schwer ist nur

der erwähnte Riß. Zur Durchkletterung der Nordwand waren ausschließlich Rasten 9 St. nötig, doch wären als normaler Zeitaufwand etwa 7 St. zu veranschlagen. Diese Tour ist wohl zu den schönsten Klettereien in den Karnischen Voralpen zu zählen.

Unsere fürsorglichen Träger hatten den Zeltboden mit Latschenzweigen bedeckt! Schade nur, daß der Eingang auf der Nordseite war, weshalb wir die Nacht über an den Füßen ziemlich kalt hatten. Eine kleine Quelle war an der Südwand der Cridola entdeckt worden, Holz, hauptsächlich Latschenstöcke, hatte Luigi reichlich gehackt, so daß in kurzer Zeit eine köstliche Suppe fertig war, in der als Zutaten außer Maggi noch Ameisen und sonstiges Ungeziefer herumschwammen. Trotzdem mundete sie uns vortrefflich; und als dann erst als zweiter Gang schmackhafte Konserven und zum Schluß ein heißer Tee unsern inneren Menschen wieder aufgerichtet hatten, da mußte als Ausfluß unseres Wonnegefühls ein Jubelgesang zum sternhellen Himmel emporgeschickt werden, ehe wir um 11 U. 30 in unser Zelt krochen, um uns von den Anstrengungen des Tags zu erholen.

Am nächsten Morgen sollte unser Besuch dem Punkte 2404 gelten, dessen turmförmige, edle Gestalt schon so oft der Gegenstand unserer Bewunderung gewesen war. Um 8 Uhr verließen wir unser Lager und stiegen über Blöcke und kleine Schneefelder etwas aufwärts zur Forcella Scodavacca, die eine Tafel mit der Aufschrift: „Caccia—Riservata!“ zierte. Von hier ging es in nordöstlicher Richtung über loses Geröll, später über begrünte Schrofen in einer Schlucht aufwärts zu einer Scharte. Hinter dieser zieht eine viel tiefere und längere Schlucht hinauf zur Scharte zwischen Torre Both und Punkt 2404. Die von uns bereits betretene Geröllschlucht führte empor zu einem Vorsprung, von dem wir auf einem Bande etwas links zu einer Einschartung gelangten, die einen Übergang in die von uns im vergangenen Jahre betretene Schlucht gestattete. Durch einen Kamin kamen wir in hübscher Kletterei hinab, und gingen über Geröll und zum Schluß über leichte Felsen hinauf zur bereits erwähnten Scharte zwischen Torre Both und Punkt 2404, die wir um 9 U. betraten. Bis hierher begleitete uns Luigi, der unsere Rucksäcke trug. Nach einer guten halben Stunde, die mit Frühstück ausgefüllt wurde, stiegen wir wieder weiter. Auf einem mit losem Gestein bedeckten, 30 m langen Bande querten wir in eine Schlucht hinein und kamen auf einen größeren Geröllplatz, wo wir die Nagelschuhe mit den Kletterschuhen vertauschten. Ein weiteres Band führte südlich zu einer Rinne empor, worauf wir wieder in umgekehrter Richtung ein kurzes Band verfolgten und eine Mulde erreichten, aus der wir östlich in einer Schlucht 15 m hinaufstiegen. Bis hierher hatten wir leichte Kletterei gehabt. Was dagegen jetzt folgte, hatte ein anderes Gesicht. Die vor uns liegende Wand, in der wir etwa 5 m schwierig nach rechts hinausquerten, vermittelte den Übergang zu einer Schlucht, die bis zu ihrem Ende verfolgt wurde und auf eine Ein-

schartung führte. Vor uns lag nun die schauerliche Westwand des Gipfelturms. Wir befanden uns an der Stelle, an der vergangenes Jahr bereits vier Partien, am Weiterkommen verzweifelnd, zur Umkehr gezwungen wurden. Darunter war auch ich mit meinen Freunden Eichinger und Uhland gewesen; doch damals waren es mehr die vorgerückte Zeit und der Mangel jeglicher Orientierung infolge dichten Nebels, die unsern Rückzug veranlaßt hatten. Heute haben wir Zeit genug und der Turm ist frei von Nebel; also versuchen wir, ob menschliches Können hier wirklich zu Ende ist, wie es den Anschein hat.

Nach einem Versuch an der Südwand, die von Überhängen strotzt, in die Scharte zurückgekehrt, wollten wir nun doch noch einmal das Wandstück betrachten, das gegen Nord hinauszieht, obwohl auch diese Stelle gewiß nicht einladend ist. Direkt von der Scharte weg zieht ein mehrmals überhängender Kamin empor. An diesem versuchten seinerzeit die Herren Cozzi und Zanutti emporzukommen, was ihnen nicht gelang. Ein anderer Ausweg schien denselben nicht möglich, weshalb sie umkehrten. Wir gaben uns damit aber noch nicht zufrieden, sondern gingen etwa 5 m von der Scharte hinab und schauten uns die Nordwand etwas genauer an. Hier hofften wir mehr Glück zu haben. Wir verfolgten dort ein kurzes Band, bis es ungangbar wird; an der senkrechten, oben von einem Überhang überwölbten Wand drückten wir uns dann an allerdings winzig kleinen Griffen und Tritten mit äußerster Vorsicht hintüber; ein Klimmzug und ein guter Stand war erreicht, d. h. ein Band, auf dem ein fester Block ruht und als notdürftiger Haltepunkt dient. Ein Blick aufwärts zeigte, daß wir den Schlüssel zum Berge gefunden hatten und den Gipfel in Kürze als Sieger betreten konnten. Behutsam legte ich das Seil in einen Einschnitt und Volkmars folgte als zweiter. Als er nach Überwindung dieses Quergangs bei mir am Block Stand bekam, ging ich zuerst einige Meter auf dem Bande weiter, sodann aber direkt über die sehr steile und mitunter brüchige Wand empor. Nach etwa 20 m kam ich zu einer Nische, die guten Stand gewährte. Meine Freunde waren in kurzer Zeit zu mir nachgeklettert, und so konnten wir das letzte Stück an der schönen, ausgesetzten Wand in die Höhe klettern; nach weiteren 30 m standen wir bereits auf dem Gipfelgrat. Über einige Blöcke stürmten wir dann hinauf zum jungfräulichen Gipfel, den wir gegen 12 U. erreichten.

Nach Errichtung je eines Steinmanns auf den drei Erhebungen des Turms gaben wir uns der wohlverdienten Gipfelrast hin. Freudetrunken blickten wir nach Lorenzago hinaus, von dem wir vor ein paar Tagen zweifelnd nach der stolzen Zinne emporgeschaut hatten.

Bevor Abschied genommen wurde von dem Gipfel, der uns so hartnäckigen Widerstand entgegengesetzt hatte, wurde noch seine Taufe vorgenommen; wir entschlossen uns zu dem Namen „Torre Cridola“, der auf unseren oben hinterlegten Karten vermerkt wurde. Eine Woche später bekam der

stolze Turm, bei den Italienern als „Guglia“ bekannt, bereits zum zweitenmal Besuch. Prof. Dr. Wolf v. Glanvell, der leider zu früh von den Seinigen und seinen geliebten Bergen Abschied nehmen mußte, und sein treuer Gefährte Dr. Günther Freih. v. Saar, die von so vielen stolzen Zinnen der Karnischen Voralpen, wie in den Ostalpen überhaupt, den Schleier der Unnahbarkeit gelüftet haben, waren unsere Nachfolger.

Als wir ca. 20 m hinuntergestiegen waren, gingen wir, statt direkt die Wand hinunterzuturnen, zu einem Kamin, der bis zum Block vor der schwierigen Traverse führte. Nach seiner Überwindung kamen wir, nachdem uns der Weiterweg gut bekannt war, auch bald zu unseren Nagelschuhen und nach kurzem Aufenthalt zu Luigi in die Scharte. Derselbe hatte inzwischen zu seiner Kurzweil und Erwärmung einen übermannsgroßen Steinmann erbaut, um den er herumtanzte. Um 3 U. 30 standen wir wieder auf der Forcella Scodavacca bei unserm Zelt.

Zufrieden mit unserer heutigen Tagesleistung ließen wir uns Suppe und Konserven gut schmecken.

Dann ging es wieder ans Arbeiten, und zwar wurde zuerst das Zelt so gekehrt, daß sein Eingang nach Süden zu stehen kam. Lange saßen wir dann noch ums wärmende Feuer und schauten Luigi zu, der Polenta kochte. Die Nacht und ein starker Wind trieben uns ins Zelt. Um Mitternacht weckte uns starkes Plätschern auf unserm Dach aus dem Schläfe; doch dauerte der Regen glücklicherweise nur eine Stunde.

Die Aussicht am nächsten Morgen war nicht die schönste, überall bemerkte man die Spuren des nächtlichen Regens und am Himmel zogen schwere Wolken in verdächtiger Richtung dahin. Trotz des nassen Holzes hatte Luigi bald ein mächtiges Feuer entzündet und nun arbeitete er bereits wieder an seiner Polenta. Auch unser Frühstück war in Kürze fertig und um 6 U. 30 nahmen wir mit Sack und Pack Abschied von diesem herrlichen Teile der Carnia. Unser nächstes Ziel war das Herz der Karnischen Voralpen, das Val Montanaia mit seinem fabelhaften Campanile!

Nach 30 Jahren.

Unauslöschlich ist mir der Eindruck, den ich hatte, als ich im Jahre 1876 zum ersten Male die Schweiz besuchte und den Vierwaldstättersee sah. Die Jugend von damals schämte sich noch nicht idealer Gesinnung, wir schwärmten für Schiller und waren himmelweit entfernt von dem „nil admirari“ moderner Blasiertheit. Und so währte ich mich hier in einem Gottestempel von ewiger, übergewaltiger und unantastbarer Majestät, einem Gottestempel, in dem unablässig, unhörbar und doch so eindringlich das hohe Lied von der Freiheit einherbrauste. Gewiß, es fand sich da auch allerlei, was mir allzu irdisch vorkam und meine Andacht recht oft störte: der aufdringliche Gewerbebetrieb in den Riesengasthöfen und Prunkläden, die Masse der nicht durchweg wehevoll gestimmten oder auch nur wehevoll stimmenden Menschen — aber siegreich überwog doch die umgebende Herrlichkeit jedes etwa aufkeimende Mißbehagen. Nach langer und nur durch ein paar kurze Besuche unterbrochener Frist führte mich mein Geschick heuer wieder an diese Stätten ehemaligen Entzückens, und schon im voraus freute ich mich auf die Genüsse, die ein Wiedersehen bei gereifter Erfahrung und doch unveränderter Sinnesart bieten mußte. Wie ward ich enttäuscht! Noch freilich stehen die alten Berge und heben ihre Häupter in stiller Größe auf zum blauen Himmel, noch rauscht der gründunkle See sein hehres Lied in das aufhorchende Ohr, noch duften die Matten, noch flimmern Weiler und Stadel auf hoher Alp im Goldglanz der Sonne. Aber was haben die Menschen mit diesem Gottestempel angefangen! Überall, überall Kunststraßen und Bergbahnen, deren unschöne gerade Züge wie Schnitte, von boshafter Hand einem Gemälde versetzt, wirken, und in den Ortschaften Hotel neben und über Hotel gedrängt, gestopft, getürmt, sodaß sie den schönen Blick in das an der Schiffslände sich öffnende Tal versperren. Ist drunten endlich auch der letzte Quadratzentimeter Land glücklich bebaut, dann steigen diese Gasthofsungeheuer an den Bergwänden empor, höher, immer höher in rasendem Wettlauf, und wo einst das große, stille Leuchten thronte, da schwärmen jetzt betraute Portiers und befrackte Kellner um duftende Automobile und rasselnde Omnibusse. In den Straßen aber Laden an Laden: die einen voll kostbarer Wertstücke, die nur für ganz wenige Leute, und auch für diese daheim bequemer, käuflich sind, die weit aus meisten vollgepfropft mit unsäglich widerwärtigem Schund und Tand: Ansichtskarten, Altertümergerümpel, Schmuck, Schnitzereien. Und alles, alles in denselben Mustern und Formen in einem Laden wie im andern, heute noch genau so wie vor 30 Jahren, kein neuer Gedanke, kein neues Ausdrucksmittel. Das Lieblingsstück noch immer der Luzerner

Löwe, den sie in Holz, Talmi, Bein, Schokolade und Gott weiß welchen anderen Stoffen nachbilden, dazu dann die Bären, die Barryhunde, die Salatbestecke und was sonst noch fabriziert wird, in erdrückender Eintönigkeit. Ja, es kam mir vor, als habe sich sogar die Ausführung der Arbeit gegen früher verschlechtert, wie wenn der Ekel, immer dasselbe herstellen zu müssen, auch die Verfertiger dieser „objets d'art“ ergriffen hätte. Und um dies alles herum immer aufdringlicher die Reklame: an jedem Hause, an jedem Zaun, fast an jeder Felswand grinsen die Schilder von vier, fünf Schokoladefabriken, bis in die geheimsten Gemäcker verfolgen dich die Empfehlungen von hundert Unnützlichkeiten, auf jedem Platze bestürmen dich mit Einladungen und Zetteln, die sie dir in die Hand drücken, Scharen von Anreißern. Selbst ein Heiligtum, wie es Thorwaldsens Löwe in seiner wunderbar stimmungsvollen Umgebung für jedes Empfinden ist, wird durch diese Aufdringlichkeiten geschändet. Unwillkürlich kam mir dort das Wort des Herrn in den Sinn: „Mein Haus ist ein Bethaus, Ihr aber habt es gemacht zu einer Mördergrube!“

Es ist mir unverständlich, wie ein Volk, wie die Deutschschweizer, das soviel Nationalstolz besitzt und ihn selbst bei uns kleinlich dünkenden Anlässen, wie Schützen- und Sängereisen, auch zur Schau trägt, sich so entäußern kann, daß es sein Heiligstes, sein Land, den rohesten Formen des Erwerbslebens schrankenlos preisgibt. Auch ist auffallend, daß dieselben Leute, die bisher treuer als andere deutsche Stämme ihre kraftvollen alten Mundarten im täglichen Verkehr lebendig erhalten haben, jetzt mehr und mehr anfangen, sich untereinander der französischen Sprache zu bedienen, zumal doch deren Bedeutung als Weltsprache stark zurückgegangen ist. Ganz zu schweigen von der wüsten Sprachverhüllung auf Anschlagtafeln, Ladenschildern, Speisekarten, wo französisch und englisch auch dann fast ausschließlich herrschen, wenn es durch die Umstände nicht im geringsten gerechtfertigt ist. Diese Erscheinungen liefern den Beweis, daß ein Volkstum sich nicht ungestraft verleugnen läßt: das „Geschäft“ entkleidet die Schweizer allmählich ihrer nationalen Eigenheit, wie ablehnend sie sich auch im Ganzen und Großen gegen persönliche Berührungen, gegen näheren Verkehr mit den Fremden verhalten.

Wie ganz anders ist alles das im lieben, im heiligen Land Tirol mit seinen freundlichen und im besten Sinne gemüthlichen Bewohnern. Gewiß können die Tiroler Wirte von ihren Schweizer Kollegen noch recht viel in bezug auf die Unterbringung und Verköstigung ihrer Gäste lernen. Ich will auch wahrlich der leidigen Salontiroloerei und dem albernen Bergfexentum

nicht das Wort reden, aber es gibt doch jedenfalls zu denken, daß so ziemlich jeder Fremde, der hierher kommt, sich bemüht, die Eigenart der Einheimischen, wenn nicht sich anzueignen, so doch nachzuahmen, mag er es auch zunächst vielleicht nicht weiter bringen, als daß er sich einen falschen Gernsbart oder eine unechte Spielhahnfeder an den Hut steckt, den Diphthong ei durch ein kunstvolles oa ersetzt und die Kellnerin duzt. Und auch wer es eigentlich nicht nötig hat, schleppt sich mit einem Eispickel und, erlauben ihm seine Mittel keine eigentliche Bergfahrt, dann schindet er sich über ein paar Jöcher oder läuft wenigstens, den Stellwagen verschmähend, stolz zu Fuß einige Kilometer weit. Man mag das belächeln, aber ein jeder, Bergsteiger wie Jochfink und Talschleiche, fühlt sich eben in Tirol als bald heimisch und sehnt sich immer wieder nach Tirol zurück. Auch wer gleich dem edlen Duldor Odysseus vieler Menschen Städte sah, wird dieses Heimatsgefühl nie und nirgends anders so traulich und stark empfunden haben. Und auch diesmal hat das Land seinen Anteil an den Wirkungen seines Fremdenbesuchs: die Tiroler können es bezeugen und haben

es auch auf der letzten Generalversammlung unseres Vereins freudig bezeugt, daß ihr Kampf für ihr Volkstum bei den Stammesbrüdern, die ihr Land kennen gelernt, die treueste Unterstützung findet.

Leider beginnen auch schon in Tirol sich Anfänge jener üblen Gastwirtschaft, wie sie oben geschildert wurde, zu zeigen. Auch unsere Täler verunzieren schon da und dort die kolossalen Steinkasten der Grandhotels und ihre Herren Oberkellner sehen mit unverhohlener Geringschätzung auf die „Rucksacktouristen“, während sie vor den „Mondainen“ und „Demimondainen“, die das holde Automobil einschleppt, in Ehrfurcht zusammenklappen. Möchten doch alle, die es angeht — und es geht alle an, die ein Herz haben für ein unverfälschtes Volkstum und die die schöne Gottesnatur nicht zum Mammonstempel entweiht sehen wollen: — möchten sie doch alle bei Zeiten wahren und wehren, daß nicht auch auf Tirol einmal das scherzhafte und doch im Grunde so bittere Wort Daudets Anwendung finde: „La Suisse entière n'est qu'un vaste Kursaal.“

F. Friedensburg.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Weg Plauener Hütte—Krimmler Tauern. Die S. Plauen-Vogtland hat einen Übergang vom Zillergründl über die Zillerplatte ins Windbachtal markiert. Der Weg zweigt in etwa 1 St. Entfernung von der Plauener Hütte vom Heiliggeistjochweg ab, führt in nur mäßiger Steigung über Fels, Geröll und Schnee zur Zillerplatte mit beschränkter, aber schöner Aussicht auf Dreiherrnspitze und Venediger und hinab zum Wege von der Richter Hütte zum Krimmler Tauern. Er bietet einen bequemen, völlig gefahrlosen, direkten Übergang vom Zillergrund zum Krimmler Tauern und somit zur Neugersdorfer Hütte und zur Birnlicke.

Eröffnung der Egerer Hütte (der S. Eger) am Seekofel (Prager Dolomiten). Am 16. Juli wurde die Egerer Hütte feierlich eröffnet und dem Verkehre übergeben. Schon am Vorabende versammelten sich die Festteilnehmer in stattlicher Zahl im Hotel Prager Wildsee und verbrachten, von Landesgerichtsrat Seifert im Namen der S. Eger und Egerland aufs herzlichste begrüßt, einen gemütlichen Abend. Am nächsten Morgen um 6 U. erfolgte der gemeinschaftliche Aufbruch. Ein Teil der Gesellschaft wanderte auf dem Seerufwege dem Seekofel zu; ein anderer Teil nahm den Aufstieg durch das „Nabige Loch“. Eine zahlreiche Gesellschaft unternahm sofort im Anschluß an den Aufstieg zur Hütte noch die Besteigung des Seekofels, auf welchen ein guter, mehrfach mit Drahtseilen versicherter Alpenvereinsweg führt, und ihre Ausdauer wurde durch eine herrliche Aussicht gelohnt. Dann vereinigten sich alle Teilnehmer bei der festlich geschmückten Hütte. Dort erwarteten der Vorstand der Alpenvereinssektion Eger und Egerland, Herr Dr. Hans Lauterer mit den Herren Landesgerichtsrat Seifert, Bergdirektor Scherb und Schriftführer Hans Werner, die Gäste. Nach einem kurzen Rundgang durch die geräumige, gut ausgestattete, allen Anforderungen entsprechende Hütte nahm der Dechant von Cortina die Weihe des neuen Hauses vor. Hierauf hielt Dr. Lauterer eine Ansprache an die Erschienenen, denen er im Namen der Sektion herzlichsten Willkommgruß und Dank entbot. Als Mitglied des Zentral-Ausschusses sprach Herr Rockenstein (München), nach ihm der Gemeindevorsteher von Niederdorf, Herr Traunsteiner, der als Obmann der Alpenvereinssektion Hochpustertal freundnachbarliche Grüße und auch den Dank der Bevölkerung überbrachte dafür, daß die Arbeit der S. Eger und Egerland zur Hebung des Fremdenverkehrs beigetragen habe. Dann folgte das von der Sektion beigestellte Frühstück in dem freundlichen Gastraum der Hütte, das allen vortrefflich mundete. Noch mehr Zuspruch fand der vorzügliche Gerstensaft, der — in 2350 m Höhe! — frisch vom Fasse verzapft wurde. Die erste Blume brachte Direktor Nafe (Wien) im Auftrage der S. Austria der Vollendung und dem Gedeihen des Werks; nach ihm sprachen die Herren Dr. Bindel für die Alpenvereinssektionen Bamberg, Nürnberg, Regensburg und Bozen Petzold (Reichenbach i. V.), Dr.

Hasenöhrle (Schluckenau); Prohaz brachte den Glückwunsch der S. Greiz in schön gereimten Versen. Landesgerichtsrat Seifert erhob sein Glas auf den verdienstvollen Obmann Dr. Lauterer; Dr. Bittner (Eger) sprach im Namen der Egerer Sänger und zog humorvolle Vergleiche zwischen Sängern und Bergsteigern. Dr. A. Kempf (Egerländer Verein in Wien) führte sich launig als Vertreter der heimatlichen Mundart ein. Nachdem noch Schriftführer Werner die eingelaufenen zahlreichen Begrüßungsschreiben und Glückwunschtelegramme verlesen hatte, dankte Dr. Lauterer zum Schlusse den Vertretern der Schwestersektionen und allen Rednern für die anerkennenden Worte und die Wünsche. Gegen 3 U. nachmittags erfolgte der Aufbruch von der gastfreundlichen Hütte. Die Mehrzahl der Teilnehmer wanderte auf dem von der Sektion erbauten Karrenwege nach Cortina, wo am Abende die Schlußfeier stattfand.

Erzherzog Johann Hütte. Der neuerliche Zubau zu dieser dem Österr. Alpenklub gehörigen Schutzhütte auf der Adlersruhe (Großglockner) wurde am 29. Juni festlich eröffnet.

Die Wolf Glanvelli Hütte der S. Dresden des Österr. Touristenklubs wurde am 28. Juli eröffnet.

Das „**Naturfreunde Haus**“ (des alpinen Vereins „Naturfreunde“) auf dem Padasterjoch (Stubai Gruppe) wurde am 12. August eröffnet.

Führerwesen.

Führer Josef Pescosta hat, wie die S. Gröden mitteilt, am 30. Juli zum 100. Male den Fernedatum bestiegen. Der genannte Führer ist seit 17 Jahren autorisierter Führer in St. Ulrich in Gröden und gegenwärtig Obmann des Bergführervereins in Gröden.

Verkehr und Unterkunft.

Wegabspernungen im Karwendelgebirge. Die S. Oberland (in München) macht alle Touristen, welche das Karwendel besuchen, hiemit aufmerksam, daß die Begehung des Jagdsteihs durch das Zwergloch in das Lamskar zur Lamsenscharte während der Jagdzeit vom 1. September bis 15. Oktober nicht gestattet ist. — Die S. Schwaben teilt mit, daß vom 1. September bis 15. Oktober der Aufstieg vom Vomploch durch die Hochkare zur Hochglückscharte von der k. k. Forstverwaltung untersagt ist.

Jagden im Totengebirge. Während der Hauptjagden, d. i. vom 29. August bis 12. September 1907, kann die Schutzhütte der S. Linz in der Elmgrube im Totengebirge nicht benützt werden; außer den öffentlichen Wegen darf in obiger Zeit das Gebiet des Salzofens mit Wildgössl, Rabenstein, Hochbrett, Elm, Rotgschirr und Feuertalberg nicht betreten oder beunruhigt werden.

Deutschfreundliche Gaststätten in Südtirol. Zahlreichen Anfragen und vielfachen Wünschen aus Mitgliederkreisen nachkommend, machen wir im nachstehenden jene Gaststätten

in Südtirol namhaft, welche bereits im heurigen Alpenvereinskalender (S. 55—58) unseren Mitgliedern als für deutsche Alpenreisende empfehlenswert bezeichnet worden sind: St. Jakob bei Bozen: „zum Pfarrhof“, „zum Lewaldbauer“, Leifers: „Großhaus“, „zur Pfeg“, „zur Post“, „grüner Baum“, Branzoll: Bahnhofrestauration, „schwarzer Adler“, Auer: „zum Elefanten“, Neumarkt: „Krone“, Pfatten: Kurat Clementi; Laag: „zum Pilgerheim“, Salurn: „schwarzer Adler“, „Sonne“, St. Michael a. E.: „schwarzer Adler“, „Krone“, Lavis: „Krone“, Trient: Hotel Trient, Café Europa, Forsterbräu, „Isola nuova“, Deutsche Bierwirtschaften: Gröbner, Vilpianer; Rovereit: Grand Hotel; Persen (Pergine): Hotel Pergine, „al Ponte Marcatello“, Galmetsch (Caldonazzo): Trattoria alla Villa; Leve (Levico): „Schweizerhof“, Neues Kurhaus; Lafrun (Lavarone): Hotel du Lac; St. Sebastian: „zu den 2 Schwertern“, Vieregut: Gasthof Folgaria; Aichberg: Wirtshaus an der Straße im Walde; Lusern: „zum Andreas Hofer“, Persental: In Gereut Pauli, in Außerflorutz und Palai bei den Herren Kuraten, in Innerflorutz Wirtschaft „zum Knappen“, Paneid (Piné): Serraja „zum Pfau“, Arco: Kurhaus, „Kaiserkrone“, Nelböck, Straßer, Olivo, Bellevue; Riva: Hotel Riva, Hotel Zentral, Hotel Lido, Gasthof Musch, Café Böhm; Torbole: Schwingshackls Hotel; Castel Toblino: Burgwirtschaft; Cogolo: Alpengasthof Matteo Groaz; Fondo: „Post“, Cles: „schwarzer Adler“, St. Felix: Bertagnolli; Unsere liebe Frau: Kröß; Laurein: Weger; Proveis: Kurat, Mayerhof; Maleit (Male): „Krone“, Penia: Gasthof Verra; Alba: Gasthof Contrin und Fedaja, „zum Rößl“, Canazei: „Sonne“, „weißes Kreuz“, Gries: „zum Photographen“ (Dantone), Kampidell: „al Mulino“, Perra: „zum Hecht“, Putz (Pozza): „zum gelben Löwen“, Wigen (Vigo di Fassa): Kräutners Hotel Vigo, „zur Rose“, Campedie: Rizzì; Moëna: „zum Rößl“, „Krone“, Predazzo: „zur Rose“, Cavalese (Gableß): „zum Edelweiß“, „zur Traube“, Paneveggio: Hotel Paneveggio; Pellegri: Hospiz Pellegri; Altrei: „zum Stern“, Truden: mehrere gute deutsche Gasthäuser; Kaltenbrunnen: Gasthof und Pension Kaltenbrunnen; S. Martino di Castrozza: Dolomiten-Hotel (Panzer), „Alpenrose“.

Preisermäßigung. Der Besitzer des Alpengasthofs „Langtal“ in Wolkenstein im Gröden Tale teilt mit, daß er ab 1. September den Mitgliedern unseres Vereins vom bisherigen Pensionspreis per K 8.— (für Bett, Frühstück, Mittag- und Abendessen) einen 25%igen Nachlaß gewährt.

Eröffnung der Automobil-Postfahrten von Neumarkt nach Predazzo. Diese neue Verbindung, über welche wir kürzlich ausführlich berichtet haben, wurde am 6. August feierlich eröffnet. Vorläufig sind vier Personenwagen, jeder mit siebzehn Plätzen, und ein Paketwagen in den Dienst gestellt. Die Leiter sind Soldaten der k. u. k. Automobilabteilung.

Kleinbahnen in Welschtirol. Seitens der welschtirolischen Abgeordneten wurden im österreichischen Abgeordnetenhaus Staatsbeiträge für folgende elektrische Kleinbahnen beantragt: Malé—Fucine im Anschlusse an die im Baue befindliche Linie Trient—Malé, Sanzeno—Brez anschließend an die ebenfalls im Baue befindliche Linie Dermulo—Mendelpaß, und für Trient—Tione und deren Flügel von Alle Sarche nach Riva. Das Zustandekommen dieser Bahnen dürfte wohl nur mit Staatshilfe möglich sein; es wäre für den Alpinismus in Südtirol höchst wünschenswert, da dadurch die Brenta, Adamello und Presanella Gruppe leichter zugänglich würden.

Aus der Albula Gruppe. Man schreibt uns: Besucher der Albula Gruppe in Graubünden wird es interessieren, zu vernehmen, daß der Hüttenwart der Nördlichen Kesch Hütte auf halbem Wege zwischen der Bahnstation Bergün der Rätschen Bahn und der Hütte auf einem schönen Platze bei den Häusern von Chants, 1823 m, im Val Tuors ein Gasthausein mit 8 Betten errichtet hat, welches er bewirtschaftet. Chants eignet sich besonders für Touren im Val Plazbi, auf die Cima da Tisch, den P. Urtsch, P. Blaisun, P. Kesch und nach der Davoser Seite etc.

Unglücksfälle.

Vom Pizzo Bianco, dem 3998 m hohen unmittelbaren Vorgipfel des Piz Bernina, 4052 m, sind am 5. August zwei Schweizer Alpinisten, Herr Albert Weber und Herr A. Kind, abgestürzt und wurden als zerschmetterte Leichen 1000 m

tiefer auf dem Tschiervagletscher gefunden. Herr Albert Weber, ein geborner Züricher, hatte viele Jahre in Turin gelebt und sich bereits dort als Hochalpinist rühmlich hervor getan. Seit einer Reihe von Jahren weilte er in Wien und ist in Wiener Hochtourenkreisen als ganz hervorragender Hochalpinist, insbesondere als unbedingt erstklassiger Geher auf Firn und Eis geschätzt gewesen. Der etwa 27-jährige sympathische Mann verfügte über ungewöhnliche Muskelkraft und Ausdauer. Auch sein Begleiter, der 58-jährige Herr A. Kind, war ein durchaus erstklassiger, ungemein erfahrener und erprobter Hochalpinist; er war ebenfalls ein geborner Schweizer, der sich in Turin niedergelassen hatte. Die eigentliche Ursache des Todessturzes kann nur vermutet, aber nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Die Tour über den Pizzo Bianco und die Berninascharte auf den Piz Bernina ist zwar eine jener großen, schwierigen Schweizer Hochtouren, welche verhältnismäßig nur selten ausgeführt werden. Für Männer von der Erfahrung und Tüchtigkeit der zwei Verunglückten war sie aber keineswegs etwas zu Gewagtes. Offenbar hat ein Zusammenwirken ungünstiger Umstände die schwere Katastrophe herbeigeführt. Weber und Kind hatten vom 4. zum 5. August in der Tschierva Hütte genächtigt. Infolge eines starken Unwetters konnte der Aufbruch erst um 5 U. morgens erfolgen und erst um 2 U. mittags (der durch das Unwetter erweichte Firn hat zweifellos die lange Anstiegsdauer bewirkt) sah man die zwei Alpinisten nächst dem Gipfel des Pizzo Bianco. Nach Ansicht der Führer erfolgte der Absturz durch das Losbrechen einer Wächte, welche an jenem Tage infolge des vorhergegangenen Unwetters besonders tückisch waren. Ein Absturz infolge Ausgleitens aus einer Stufe in Firn oder Eis ist deshalb als ausgeschlossen zu betrachten, weil der Absturz nicht nach der Ostseite, auf welcher Weber und Kind gingen, sondern nach der Westseite, wo sich eine 600 m hohe Wand befinden soll, erfolgte. Die schrecklich verstümmelten Leichen der Verunglückten fand man etwa 1000 m unter dem Gipfel des Pizzo Bianco. Weber und Kind sind die Opfer einer jener schweren alpinen Katastrophen geworden, die nie ganz vermieden werden können. Man wird gewiß sagen, daß die Beiden, nachdem sie gesehen hatten, daß der Firn durch das nächtliche Wetter ungünstig beeinflusst worden war, die Tour hätten aufgeben sollen. Allein wer kann sagen, daß die Verhältnisse so ungünstig waren, daß wirklich leistungsfähige Hochalpinisten das geplante Unternehmen nicht doch wenigstens versuchen durften? Wahrscheinlich haben Weber und Kind auch angenommen, daß in den höheren Regionen, wo doch immer eine tiefere Temperatur herrscht, auch die Firnverhältnisse günstigere seien.

Unglücksfall auf dem Matterhorn. Über diesen durch Steinfall verursachten Unglücksfall erhalten wir folgenden Bericht: Am 6. August hatten wir, Herr Regierungsrat Dr. Kath, ein Berner Herr und ich, das Matterhorn zugleich mit zwei führerlosen und zwei Führerpartien bestiegen. Schon auf dem Gipfel setzte Nebel und Schneefall ein, es wehte aber kein stärkerer Wind. Um 4 U. nachmittags stiegen wir in jenes Couloir durch einen Kamin hinunter, welches die sogenannte neue Route — etwa 15 Min. von der Klubbhütte entfernt — unterhalb der Schweizer Gratschneide quert. Das genannte Couloir ist die zweite ausgeprägte Rinne, welche — von der Klubbhütte aus gerechnet — zum Grat emporzieht. Zwei Partien, welche das Couloir schon gequert hatten, waren vor uns, zwei hinter uns. Dort hörten wir plötzlich Steinschlag und sahen größere und kleinere Blöcke um uns niederstürzen. Dr. Kath ging — mir nicht sichtbar — als erster, ich hinter ihm. Da keiner meiner Seilgefährten einen Schrei ausstieß, so glaubte ich, die Gefahr wäre vorübergegangen, als mir plötzlich die vorangehende Partie zurief, ich solle halten. Ich erhielt unmittelbar darauf einen Ruck durch das Seil. Der ausgezeichnete Tiroler Führer Christ. Hohenegger aus Langtauers, der sich auch als Mensch bei dem Unglücksfalle hervortat, stieg zu dem Gestürzten hinaus und entlastete uns Nachfolgende. Er erzählte mir später, daß Dr. Kath beim Nachlassen des Seils aus dem Kamine herausgestürzt sei. Der Stein, der den Verunglückten traf, hatte einen komplizierten Schädelbruch verursacht, der den augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Die oberhalb von uns absteigende Führerpartie versicherte mir, daß die Steine von oben ge-

kommen und nicht von ihnen losgetreten worden wären. Dr. A. Seiler-Zermatt übernahm in anerkennenswerter Weise die Leitung der Bergungsarbeiten, wofür ihm auch hier aufs herzlichste gedankt sei. Dr. Kath, Mitglied des kaiserlichen Patentamts in Berlin, gehörte dem dortigen Akademischen Alpenvereine an und war ein geübter und erfahrener Alpinist. Er ist in Zermatt bestattet. *P. Reuschel-Berlin.*

Unglücksfall an der Aiguille Méridionale d'Arves. Zwei Kolonnen: 1. Herren Dr. med. Robert von Wyss-Steffisburg und Dr. med. Max von Wyss-Bern, 2. Paul Montandon-Glockental, Th. Raugé-Chambéry und der Walliser Träger A. Pellaud, unternahmen am 31. Juli die Besteigung der Aiguille Méridionale d'Arves. Morgens 9 U. 30 standen sie auf der großen, rauen Platte, am Fuße des etwas überhängenden sogenannten Mauvais Pas, etwa 30 Min. unter dem Gipfel. Ein fixes Seil, das früher hier herabhing, ist einem Berichte zufolge von einem bekannten Führer abgeschnitten worden. Robert von Wyss stieg nun als Erster mit Hilfe seiner Kameraden auf Pellauds Schultern, von dort auf einen dicken hölzernen Pflock, der in einen Felsen eingerammt ist und, anscheinend ohne größere Schwierigkeit, noch einige Meter höher. Wahrscheinlich etwas zu viel rechts kletternd, fand er trotz Suchens den guten Griff nicht, der nach übereinstimmenden Berichten das Ende aller Schwierigkeiten bedeutet, geriet in morsche Felsen, verlor, wahrscheinlich infolge Losbrechens eines Griffes, den Halt und stürzte rücklings zirka 5–6 m tief ab (nicht 50 m, wie die Zeitungen irrtümlicherweise berichteten) auf die große Platte unter dem Mauvais Pas. Er rutschte 1–2 m abwärts, wurde von seinen Kameraden von beiden Seiten durch die Seile, an die sie ihn angebunden hatten, aufgehalten, und blieb ohne Bewußtsein auf der Platte liegen. Es wurde ihm ein Verband angelegt, aber eine Fraktur der Schädelbasis, infolge des Falls auf den Hinterkopf, hatte nach 45 Min. den Tod zur Folge. Pellaud und Raugé waren zu Tal gestiegen, Hilfe zu holen. Die zwei anderen blieben in der Nähe des Gestürzten, bis Dr. Max von Wyss den eingetretenen Tod konstatiert hatte und der Körper erkaltet war. Dann stiegen auch sie hinab, der Bergungskolonne entgegen. Unter der vortrefflichen Leitung der Führer Jos. Savoie und Aug. Mathonnet brachten vier Träger die Leiche anderen Tags nach La Grave, von wo sie nach Bern überführt wurde. In La Grave wetteiferte alles, den Hinterbliebenen ihre schwere Aufgabe zu erleichtern. Der im Alter von 34 Jahren verstorbene Dr. Robert von Wyss war ein kühner, erfahrener und äußerst tüchtiger Bergsteiger. Er hat sämtliche großen Gipfel des Berner Oberlands und um Zermatt ohne Führer bestiegen, und unter anderen auch den Mönch von Norden bezwungen, die Traversierung des Schreckhorns und Eigers ausgeführt, den Balmhorn-Nordostgrat begangen, den Übergang Blümlisalp—Weiße Frau durchgeführt und manche der großartigsten Touren, wie die Überschreitung des Matterhorns und der Jungfrau, mehrmals gemacht. Im Berner Oberlande wie auch in Andermatt, wo er einige Jahre als Arzt wirkte, hat er eine Reihe Erstersteigungen ausgeführt. Er besaß das bernische Führerpatent. Bei einer Tour in die Engelhörner, kurz vor seiner Abreise ins Dauphiné, hatte er sich wie immer als vorzüglicher Kletterer erwiesen. Auch am Tage des Unfalls war er sehr gut disponiert und ging fast stets als Erster. Er war während einiger Zeit Präsident des Akademischen Alpenklubs Zürich und später Mitglied der S. Blümlisalp des S. A.-C. in Thun, in die er von der S. Bern übergetreten war. Als Arzt wird er in Steffisburg, wo er sich endgültig niedergelassen hatte, noch lange unvergessen bleiben. *P. M.*

Auf dem Matterhorn ist am 16. August der Schweizer Hochalpinist Fabrikant Spörri aus Flums erfroren. Der Genannte hatte mit den bekannten Alpinisten Dr. R. Helbling und Ing. Imfeld jun. am 15. August die Überschreitung des Matterhorns von Breuil nach Zermatt unternommen. Auf dem Pic Tyndall wurden sie von jenem schweren Wettersturm überrascht, welcher auch in den gesamten Ostalpen gewütet hat, und mußten die Nacht nahe dem Gipfel zubringen. Am Morgen erlag Spörri der furchtbaren Kälte. Dr. Helbling und Imfeld versuchten über den Gipfel nach Zermatt zu gelangen, mußten aber unter der „Schulter“ nochmals biwakieren und gelangten erst am 17. August

abends nach Zermatt, von wo dann Leute zur Bergung der Leiche Spörri ausgesandt wurden.

Auf der Jungfrau, und zwar auf der Rottalseite, sollen am gleichen Tage und aus der gleichen Ursache drei junge Leute, von denen zwei mit Namen genannt wurden (der 22jährige Lehmkuhl aus München und der Österreicher Biedermann), tödlich verunglückt sein. Nähere Nachrichten lagen bei Schluß des Blatts noch nicht vor.

Auf dem Rocca del Nanda, 3229 m, soll eine junge Dame, Ada Costagnagna aus Turin, ebenfalls als Opfer des vorerwähnten Wettersturzes, am 16. August erfroren sein.

Vom Plankenstein bei Tegernsee ist der Sattlergehilfe Woretz aus Tegernsee über die Nordwand abgestürzt und sofort tot gewesen.

An der Ahornspitze (Zillertaler Alpen) ist am 6. August der Oberfinanzrat F. Masiczek aus Brunn tödlich verunglückt. M. kam beim Abstieg in die Stille infolge eines heftigen Gewitters vom Wege ab und stürzte vermutlich infolge der eingetretenen Dunkelheit über eine Felswand, wobei er solche Verletzungen erlitt, daß sein Tod wohl sofort eingetreten sein muß.

Auf dem Zeiritzkempel (Steiermark) ist am 12. August der Wiener Lehrer A. Kirschenhofer, welcher den Berg in größerer Gesellschaft bestiegen und einen kürzeren Abstieg nach der Kallwanger Seite versucht hatte, durch Absturz tödlich verunglückt.

Von der Kleinen Bettelwurfspitze, und zwar beim Abstieg in das Speckkar, ist am 8. August ein Tourist namens Otto Zaiser aus Weinheim (Baden), der sich in den Plattenhängen der Kleinen Bettelwurfspitze versteigen hatte, etwa 80 m tief abgestürzt und war sofort tot.

An der Civetta fanden, nach Berichten der Tagblätter, zwei Triestiner Alpinisten am 5. August die Leiche eines italienischen Bergsteigers, des 24jährigen Giuseppe de Gasperi aus Udine, der seit einigen Tagen vermißt worden war. G. de Gasperi war ein hervorragendes Mitglied der Società Alpina Friulana, die das Andenken des Verunglückten durch die Erbauung einer „Gasperi Hütte“ in den Clautaner Vor-alpen zu ehren beabsichtigt.

Auf der Aiguille du Gouter (Montblanc Gruppe) verunglückte am 11. August ein Tourist namens Gautier durch Absturz. Die Tagblätter, welche diese Nachricht brachten, meldeten nichts Näheres.

Im Berner Oberland stürzte am 9. August abends beim Anstieg auf dem Wege von Grindelwald zur Schwarzegg Hütte ein Berliner Tourist namens Lang an einer mit eisernen Stiften gangbar gemachten Felspassage etwa 60 m tief ab und war sofort tot. Lang hatte beabsichtigt, mit einem Gefährten das Schreckhorn zu besteigen.

Nächst Grindelwald ist von einem vielbegangenen Wege zu einem Berghotel eine Frau Toeplitz aus Warschau abgestürzt und tödlich verunglückt. Dies ist zwar ein Unfall in den Alpen, aber kein alpiner Unfall im bergsteigerischen Sinne.

Vom Langkofel ist, wie die Tagblätter berichteten, ein Wiener Tourist, namens Josef Keil, abgestürzt. Er wurde in schwerverletztem Zustande von seinen Gefährten, mit denen er die Tour führerlos unternommen hatte, in die Langkofel Hütte gebracht.

Zum Absturz von der Benediktinenwand brachten die „Münch. Neuesten Nachrichten“ einen Nachtragsbericht seitens einiger Freunde des verunglückten Lehrers Ullrich, welcher besagte, daß jene Herren mit ziemlich voller Sicherheit festgestellt haben, daß der in der Nordwand erfolgte Todessturz durch Ausbrechen eines Tritts bewirkt worden ist. Man fand den Pickel des Verunglückten fest eingehackt und mit abgerissener Schlinge, sowie „sichere Anzeichen, daß der Sturz durch Ausbrechen eines Tritts erfolgt ist“.

Verunglückter Führer. Wie die „Alpina“ meldet, sind die Überreste des im Sommer 1906 verunglückten Führers Christian Jann aus Klosters kürzlich bei der sogenannten „Inneren Gulliaubridge“ gefunden worden.

Auf dem Schusterkofel (Sextener Dolomiten), und zwar beim Abstiege, infolge Ausgleitens unterhalb der Felsen auf dem

steilen Schnee, über welchen er abzufahren versucht hatte, verunglückte am 22. Juli Herr Matth. Neiß aus München dadurch, daß er in das Geröll unterhalb des Schnees geschleudert wurde, wodurch er eine schwere Luxation des rechten Fußes erlitt. Der Begleiter des Verunglückten bettete denselben bestmöglich und eilte dann zutal um Hilfe. Bereits um 11 U. nachts traf der rühmlichst bekannte Führer und Mitbesitzer des prachtvoll gelegenen und trefflich geführten Hotels Dolomitenhof im Fischleintale, Sepp Innerkofler, bei dem Verunglückten ein, trug den 80 kg schweren Mann auf den Schultern bei Laternenschein über das immerhin große Vorsicht und vollste Trittsicherheit erfordernde Terrain unterhalb des unteren Endes der „Schneerinne“ bis zum Beginn der Weißlahn hinab, bis noch zwei Herren und Innerkoflers Bruder an dem Weitertransport mithelfen konnten. Im „Dolomitenhof“ wurde dem Verunglückten ärztliche Hilfe zuteil. Sepp Innerkofler hat abermals bewiesen, daß er ein ganzer Mann und ein aufopferungsbereiter Mensch ist, wofür ihm wärmster Dank und Anerkennung gebühren.

Beim Übergang von Ridnaun nach St. Martin am Schneeberg kam am 20. Juli eine Gesellschaft, aus einem Herrn und zwei Damen bestehend, vom Wege ab, wobei der Herr auf der Passeirer Seite das Unglück hatte, auszugleiten und eine ziemliche Strecke über den steilen Hang hinabzukollern. Er erlitt neben leichteren Verletzungen einen Bruch des linken Oberarms. Die Gesellschaft hätte sich müssen eines Führers bedienen, dann wäre bei diesem leichten Übergang gewiß keinem Teilnehmer etwas passiert.

Unterhalb des Goldkappels (Tribulaun Gruppe) ist am 7. August Frau Röper aus Hamburg infolge Ausgleitens auf einem steilen Schneefelde verunglückt. Nach Verlassen der Felsen rollten die Führer das Seil ein und man vertauschte die Kletterschuhe mit den Nagelschuhen. Gleich darnach glitt die Dame aus, überschlug sich auf dem steilen Schnee und blieb, aus mehreren Wunden blutend, unten im Gerölle liegen. Nach Anlage eines Notverbandes wurde die Verunglückte in die Tribulaun Hütte gebracht; der abends aus Gossensaß gekommene Arzt stellte eine schwere Gehirnerschütterung und zahlreiche Hautabschürfungen fest. Auch der Führer der Dame, der ihr sofort nachgesprungen war, erlitt einige indes leichtere Verletzungen. Das Seil ist in diesem Falle offenbar zu früh abgelegt worden.

Personalmeldungen.

Auszeichnung. Anlaßlich ihrer besonderen Verdienste bei der Rettung des Touristen Betzmann, der sich auf dem Kölleschrofen verstiegen hatte, und der Bergung der Leiche des verunglückten Abrell (siehe Nr. 14 der „Mitteilungen“) verlieh Se. k. Hoheit der Prinzregent von Bayern die silberne Prinzregent Luitpold-Medaille dem Obmann der Rettungsstelle Füssen des D. u. Ö. Alpenvereins, Herrn Kaufmann A. Hiltner, den Herren Brauereibesitzer A. Weixler (Kempten), Apotheker Hodrus (Füssen), dem Bergführer Joh. Kiechle (Füssen) und dem Bergführer-Aspiranten Joh. Ried in Nesselwängle.

Karl Litzelberger †. Die S. Sonneberg beklagt das Hinscheiden ihres langjährigen Vorstandsmitglieds, des Herrn Karl Litzelberger. Der Verstorbene, einer der Mitbegründer der Sektion, war ein eifriger Freund der Berge, die ihm immer wieder ein Jungbrunnen waren. Ein nie fehlender Gast der Generalversammlungen unseres Vereins, war er in den weitesten Kreisen bekannt und geschätzt und ein ehrendes Andenken bei allen, die ihn kannten, ist ihm sicher.

Allerlei.

Die Eröffnung des Alpenflanzengartens bei der Lindauer Hütte. Im Anschlusse an die Generalversammlung Innsbruck fand am 16. Juli die feierliche Eröffnung des Alpengartens bei der Lindauer Hütte im Gauertale statt. In Anbetracht des schlechten Wetters der vorhergegangenen Tage waren es nur wenige Teilnehmer, welche sich vormittags 11 U. vor dem dicht bei der festlich geschmückten Hütte gelegenen Garten versammelten. Der erste Vorstand der S. Lindau, Herr Rektor Hock, begrüßte die Erschienenen herzlichst, besonders die Vertreter des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen, die Herren Apotheker Schmolz

und Ingenieur Gös aus Bamberg. Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte des Gartens betonte er die Schwierigkeiten, die bei der Ausführung zu überwinden waren, und erwähnte die großen Verdienste, die sich Herr Sündermann in Äschach um die Anlage des Gartens erworben hat. Redner schloß mit dem Hinweis darauf, daß es der S. Lindau unmöglich gewesen wäre, das Unternehmen durchzuführen ohne die alljährliche reichliche Subvention des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen und brachte auf diesen Verein ein Hoch aus, in welches die Anwesenden freudig einstimmten. Nunmehr ergriff Herr Apotheker Schmolz, I. Vorstand des Alpenpflanzen-Schutzvereins, das Wort, dankte für die herzliche Begrüßung und die dem Vereine gezollte Würdigung. Redner verbreitete sich sodann über die Ziele des Vereins, beglückwünschte die S. Lindau zu ihrem Unternehmen und dankte speziell den Hauptförderern desselben, Herrn Rektor Hock und Herrn Sündermann. Sein Hoch galt der S. Lindau. Namens der S. Bamberg überbrachte Herr Ingenieur Gös die besten Grüße und Wünsche. Für die S. Frankfurt a. M. sprach Herr Sachse und für die S. Vorarlberg Herr Professor Scholl. Darauf begann unter Führung des Herrn Sündermann die Besichtigung des Gartens, die geraume Zeit in Anspruch nahm. Dieser gewährte durch seine Blütenpracht einen entzückenden Anblick. Durch Ausnützung eines vorhandenen natürlichen, großen Kalkfelsens, in dessen Riffen und Ritzen die niedlichen Pflänzchen der Hochregion üppig wuchern, besitzt der Garten ein Schaustück wie kein zweiter. Schmale Wege, die kreuz und quer durch die einzelnen Gruppen, welche zum Teile pflanzengeographisch geordnet sind, angelegt sind, ermöglichen dem Beschauer, die mit sauberen Bezeichnungen versehenen alpinen Seltenheiten in nächster Nähe zu sehen und zu beobachten. Hier der reizende blaue *Eritrichium nanum*, dort die feurige Gletschernelke neben dem kleinsten Enzian. *Achillea nana*, *Zahlbrucknera paradoxa*, verschiedene Campanulaceen, darunter *C. cenisia*, *C. alba* und *C. Allionii* und nicht zu vergessen die seltenste endemische Alpenpflanze, die *Wulfenia Carinthiaca*. Auf im kleinen Maßstabe angelegten Geröllfeldern blühten die verschiedenen Mohnarten, *Linaria*, Alpenkresse etc. Gesondert von den Kalkpflanzen die Urgesteinsarten. Kurz, die ganze Anlage ist ungemein geschickt aufgebaut, so daß jede Pflanze das ihr zuzugende Substrat vorfindet. Alle Besucher waren hochbefriedigt und die Sachverständigen sprachen rückhaltlos ihre Anerkennung aus. Der Garten wird eine mächtige Anziehungskraft ausüben und für das Hüttengebiet der S. Lindau, ja für den ganzen Rätikon von Bedeutung sein. — Ein von der S. Lindau gegebenes Mittagmahl, welches Küche und Keller der Lindauer Hütte alle Ehre machte, beschloß die in jeder Beziehung gelungene Feier.

Ersteigung des Similauns von Norden. Die S. Innsbruck teilt uns mit, daß am 16. Juli d. J. den beiden jungen Ötzaler Führern Gottfried Schoepf aus Sölden und Siegfried Raffl aus Umhausen die erste Ersteigung des Similauns von Norden gelang. Der Aufstieg über den ca. 600 m hohen Absturz erforderte sechsstündige harte Eisarbeit. Es verdient anerkennend hervorgehoben zu werden, und es zeigt von ihrem Streben, sich zu tüchtigen Führern auszubilden, wenn junge Führer aus eigenem Antrieb die Kenntnis ihres Gebiets durch freiwillig unternommene Touren zu erweitern suchen.

Geoplastisches Modell des Berchtesgadener Lands. Ende Juli hat der k. u. k. Major Herr Gustav Edler v. Pelikan in Salzburg ein großes, geoplastisches Modell des Berchtesgadener Lands vollendet und zunächst in der Höllriglischen Buchhandlung in Salzburg ausstellen lassen. Der Maßstab ist 1:25.000 ohne Überhöhung. Die Oberfläche ist bemalt. Das Modell hat als Grenzpunkte das Blühnbachtal, den Hirschbichel, Wegscheid bei Schnaizelreut und Kaltenhausen bei Hallein. Zur richtigen Ausführung des Reliefs hat auch General v. Heller, der Leiter des bayrischen Topographischen Bureaus, beigetragen, indem er die Originalaufnahmen der Felsenpartien des einschlägigen bayrischen Gebiets zur Verfügung stellte. Das Modell soll seinerzeit in Berchtesgaden aufgestellt werden. Wegen der Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit der topographischen Darstellung verdient es vollste Beachtung.

Wetterprognosentafel. Wir erhalten folgende Zuschrift: Unsere Alpenvereinssektionen, auch andere Touristenvereine, Verschönerungsvereine, besonders auch Gebirgshotels und Sommerpensionen möchte der Unterzeichnete auf eine Vorrichtung aufmerksam machen, welche den Zweck hat, die Dechiffrierung der österreichischen Wetterdepeschen zu erleichtern. Die letzteren werden bekanntlich in Österreich den offiziellen Kurstelegrammen durch eine Chifferschrift von 5 Buchstaben angehängt und sollen in allen Post- und Telegraphenämtern angeschlagen werden. Das geschieht aber durchaus nicht überall, obgleich dankbarst anerkannt werden muß, daß in Tirol z. B. vielenorts nicht bloß die Buchstaben des Wettertelegramms nebst einer Dechiffriertabelle, sondern auch dechiffrierte Wetterprognosen in den Postbureaus zu finden sind. Die Postämter sind aber nicht jederzeit geöffnet und besonders an größeren Sommerverkehrszentren und Touristenstationen wäre es dringend erwünscht, die dechiffrierten Wetterprognosen an leicht zugänglichen Punkten im Freien zu jeder Tageszeit lesen zu können. Um dies zu erleichtern, vor allem um die Dechiffrierung der täglichen Wetterdepeschen möglichst mühelos zu gestalten, hat nun ein Wiener Vereinsgenosse eine sogenannte „Prognosentafel“ hergestellt, welche sich bereits im Vorjahre vortrefflich bewährt hat und die für dieses Jahr, entsprechend dem neu eingeführten Dechiffrierungsschlüssel, in neuer Form erschienen ist. Die Wetterprognosentafel ist der offiziellen Tafel zur Dechiffrierung der Prognosentelegramme nachgebildet. Neben den maßgebenden Buchstaben sind jedoch Löcher zum Anbringen von Vorsteckern mit Knöpfen angebracht. Entsprechend den Buchstaben der täglichen Wetterdepeschen brauchen nur die Vorstecker in die betreffenden Buchstabenlöcher geschoben zu werden und Dechiffrierung wie Niederschrift der Prognose sind erledigt. Besorgen kann dieses Geschäft jeder Postbote, welcher sich zu diesem Behufe nur täglich auf dem Postamt die Prognosenbuchstaben zu notieren braucht, um darnach die Vorstecker an der Wettertafel einzustellen. Die Tafel ist so eingerichtet, daß jeder Passant die Prognose ohneweiters abzulesen vermag. Die Postboten übernehmen die Bedienung der Prognosentafel auf dem Lande gewiß überall gern. In einem Orte erhielt z. B. der Postbote dafür monatlich K 1.—, was für die geleistete geringe Arbeit völlig ausreichend ist, für den Betreffenden übrigens sogar einen recht lohnenden Nebenverdienst bilden würde, wenn er etwa an einem Orte, z. B. in verschiedenen Hotels, mehrere Prognosentafeln zu bedienen bekäme. Zur Feststellung des Datums, auf das sich die Prognose bezieht, dient ein kleiner Blockkalender, oder der Tag wird an einer besonderen Löcherreihe durch einen sechsten Vorstecker markiert.

Es werden zweierlei Tafeln hergestellt: für geschlossene Räume und solche mit Wetterdach für die Anbringung im

Freien. Die Einrichtung der Tafel mit Wetterdach wurde übrigens neuestens dahin abgeändert, daß die ganze Vorrichtung auch unter Glasverschluß geliefert wird. Zu beziehen ist die wirklich praktische Vorrichtung durch die Firma Franz Zimmer in Wien, IV/1, Wienstraße 21, und es kostet sowohl die Tafel für Innenräume wie jene mit Wetterdach K 15.—. Prognosentafeln mit versperbarer Glastür kosten K 25.—.* Zur Anbringung im Freien kommt wohl nur die Tafel mit versperbarer Glastür in Betracht, die es nämlich unmöglich macht, daß Unberufene die Vorstecker umstellen. Das soll nämlich mitunter vorgekommen sein. Die Einführung dieser Prognosentafel entspricht wohl besonders in Alpenhotels und Alpengasthäusern einem dringenden Bedürfnis. Touristen und andere Reisende mögen selbst darauf dringen, daß die Wetterprognosentafeln überall, wo man sich für das Wetter interessiert, eingeführt werden. Die geringen Anschaffungs- und Betriebskosten können nirgends ein Hindernis sein, es dem Reisenden zu ermöglichen, in bequemster Weise Einblick in die sehr geschätzten österreichischen Wetterprognosen zu nehmen.

Prof. Dr. Emil Pott-München.

Verloren. Am 15. Juli ist auf einer Bank der Malga Brenta bassa ein Kamerastativ in brauner Ledertasche liegen geblieben. Sollten dem Finder diese Zeilen zu Gesicht kommen, so wird er höflichst gebeten, es gegen Erstattung der Unkosten zu senden an K. Ernst, Braunschweig, Maschstraße 18 a. — Am 24. Juli wurden ein Paar Steigseisen auf dem Jägerkreuz am Brett (Hoher Göll) liegen gelassen. Der Finder wird ersucht, dieselben an Ingenieur A. Hartmann in Landshut in Bayern senden zu wollen. — Am 4. August wurde auf dem Wege durchs Alperschontal zur Ansbacher Hütte ein Hut verloren. Um Rückgabe bittet den Finder A. Scherer, München, Klenzestraße 62/III. — Auf der Fahrt Vigo di Fassa—Karersee wurde ein Rucksack, enthaltend außer geologischen Büchern die notwendigen üblichen Reiseeffekten, mit einem anderen vertauscht, der die Adresse: Dr. Kaufmann aus Stuttgart trug. Allfällige Fundanzeige erbittet man an Herrn Th. Bünger, Oberlehrer in Thorn, III., Talstraße 43, oder an die Direktion des Karersee-hotels.

Kalendarium.

15. Sept.: Enthüllung des Eduard Richter-Denkmal auf dem Mönchsberg in Salzburg (11 U. vormittags).

21.—23. „ Zentralfest des Schweizer Alpenklubs in Bern.

* In Nickelmontierung mit Datumanzeiger K 20.—, respektive K 30.—

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. 3.

(31. August 1907.)

Unter Bezugnahme auf die Verhandlungen der Generalversammlung in Innsbruck ersuchen wir die hüttenbesitzenden Sektionen dringend, Vorsorge treffen zu wollen, daß

1. der Schluß der Bewirtschaftung der Hütten nicht nur in der nächstgelegenen Talstation, sondern in allen im Umkreise befindlichen Talstationen, von denen aus die Hütte erreicht werden kann, bekanntgegeben werde, damit nicht Touristen in Unkenntnis des Hüttenschlusses ohne Schlüssel und Proviant zur Hütte aufsteigen;

2. die Hüttenapotheke und sonstigen Rettungsmittel in einem auch im Winter zugänglichen Raume verwahrt werden, damit auch Wintertouristen im Bedarfsfalle davon Gebrauch machen können.

O. v. Pfister, dz. I. Präsident.

Der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen e. V. (Sitz in Bamberg) hielt seine 7. Generalversammlung wie alljährlich gelegentlich der Generalversammlung des D. u. Ö.

Alpenvereins am 13. Juli, nachmittags 3 U., in Innsbruck ab. Vertreten waren der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins, die S. Bamberg, Bayerland, Berchtesgaden, Bozen, Brixen, Coburg, Graz, Innsbruck, Krems a. D., München, Neuötting, Nürnberg, Salzburg, Sonneberg, Straßburg i. E., ferner der Österr. Gebirgsverein und die Botanische Sektion des Naturwissenschaftlichen Vereins in Graz. Im ganzen waren 24 Herren anwesend. Der I. Vorstand, Herr Apotheker Schmolz-Bamberg, begrüßte die Erschienenen, speziell den Zentral-Präsidenten Herrn O. von Pfister. Dieser überbrachte die Grüße des Zentral-Ausschusses, anerkannte in warmen Worten die Bestrebungen des Vereins und gab seiner Freude über das Blühen und Gedeihen desselben Ausdruck. Der von Herrn Ingenieur Gös-Bamberg verlesene Jahresbericht gab ein sehr erfreuliches Bild über den Stand des Vereins und über dessen Wirksamkeit. Der Verein hat wieder an Mitgliedern zugenommen, so daß derselbe heute aus 101 Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins, 709 Einzelmitgliedern und 13 sonstigen Korporationen, darunter alle namhaften alpinen Vereine Österreichs, besteht. Se. k. Hoheit Fürst Ferdinand von Bulgarien und Ihre k. Hoheit Prinzessin Therese von Bayern wurden erfreulicherweise Mitglieder auf Lebensdauer. Die Alpenpflanzengärten, von welchen der Verein vier unter-

stützt, erfreuen sich eines vielversprechenden Zustands. Eingehender Bericht über dieselben folgt im 7. Vereinsbericht. Vornehmliche Tätigkeit entfaltete der Verein hinsichtlich der Fürsorge für den besseren Schutz der Alpenpflanzen durch behördliche Verordnungen und durch die Landesgesetzgebung. Die im Berichte einzeln angeführten Anregungen gaben ein überaus lobenswertes Bild der bezüglichlichen Tätigkeit für den schönsten Schmuck unserer Berge. Der Kassabericht verzeichnet an Einnahmen M. 5133.33 und an Ausgaben M. 4352.—, Kassabestand M. 782.85. Hievon wurden M. 700.— der Reservekassa überwiesen und M. 82.85 auf neue Rechnung vorgetragen. Die Reservekassa schließt ab mit einem Bestand von M. 1809.98, in welcher Summe die als erste Rate für den Schachenzaun bewilligten M. 1400.— enthalten sind. Beide Kassenabschlüsse wurden genehmigt und dem Kassier, Herrn Hofapotheker Kraft-Bamberg, Entlastung erteilt. Der Voranschlag pro 1908 beziffert die Einnahmen und Ausgaben mit M. 4220.—; neu ist hier eine Position von M. 320.— für volkstümliche Verbreitung der Vereinsidee.

An den rein geschäftlichen Teil schlossen sich allgemeine Mitteilungen seitens des ersten Vorstands, die einen lebhaften Meinungsaustausch, an dem sich die Herren Dr. Bindel-Bamberg, F. Dialer-Bozen, H. Gerbers-Wien, Dr. Grosser-München, Kaerlinger-Berchtesgaden, G. Lammers-München, Dr. Rothpletz-München und Dr. Zeppezauer-Salzburg beteiligten, zur Folge hatten. In erster Linie wurde mitgeteilt, daß die Vereinsleitung beabsichtigt, an geeigneten Orten im gesamten Alpengebiete Vertrauensmänner aufzustellen. Diese sollen der Vereinsidee möglichst weite Verbreitung verschaffen, sie sollen in steter Verbindung mit der Vorstandschaft stehen und über alle die Alpenflora betreffenden Vorkommnisse berichten. Sehr erfreulich ist, daß sich so viele Vereine und Private an den Verein um Rat wenden, wenn es gilt, Alpengärten anzulegen oder Maßregeln für den besseren Schutz der Alpenpflanzen zu erstreben. Der Verein beabsichtigt, auf die Erhaltung der Alpenflora ganzer Landstriche durch Bildung gewisser Reservationsen hinzuwirken. Dem gewerbsmäßigen, schädigenden Handel mit Alpenpflanzen soll auch in Zukunft die größte Aufmerksamkeit geschenkt und auf die Erschwerung desselben bezüglich gewisser seltener Pflanzen hingewirkt werden. Engherzige, den Touristen oder den Botaniker belästigende Einschränkungen sollen vermieden werden. Durchgreifender Schutz der Alpenpflanzen läßt sich nicht allein durch Erzielung drakonischer Maßregeln erreichen. Hierzu ist in erster Linie weitgehende Propaganda im Alpengebiete selbst erforderlich, namentlich Einwirkung auf die Volksschulen. Von der Tätigkeit der vorher erwähnten Vertrauensmänner erwartet man sich großen Erfolg. Angeregt wurde wiederholt die Schaffung eines Vereinszeichens, da man sich vom Tragen desselben einen günstigen Einfluß auf Touristen und Gebirgsbevölkerung verspricht. Die Leitung wird auf der nächsten Generalversammlung diesbezügliche Vorschläge machen. Vorge schlagen wurde weiter, zur Werbung neuer Mitglieder den „Alpenvereins-Mitteilungen“ von Zeit zu Zeit auffallende Reklamezettel beizugeben. Nachdem Herr Schütte-Nürnberg der Vorstandschaft für ihr bisheriges ersprießliches Wirken den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, schloß der I. Vorstand dieselbe mit der Aufforderung, die Tendenzen des Vereins hochzuhalten und stets für Anwerbung neuer Mitglieder besorgt zu sein.

Sektionsberichte.

Auerbach I. V. Am 5. Februar 1907 hielt die Sektion im Vereinslokale „Bierhalle“ ihre erste Jahreshauptversammlung ab. Seit der am 9. Mai 1905 erfolgten Gründung ist die Mitgliederzahl von 71 auf 162 gestiegen und bei jeder Versammlung liegen Anmeldungen vor. Die Sektionssatzungen erfordern von jedem Angemeldeten, daß er bereits Alpenländer bereist hat. Außerdem wird ein Jahresbeitrag von M. 12.— und eine Aufnahmegebühr von M. 5.— erhoben. Im ersten Vereinsjahr fanden neun Vorstandssitzungen und sieben Versammlungen statt. Drei Lichtbildervorträge behandelten das Zillertal, den Vierwaldstättersee und Nansens Nordpolfahrt. An den zwei Fichtelbergtouren (September und Dezember) waren 23, beziehungsweise 44 Mitglieder beteiligt. In den Gesamtverband wurden gewählt die Herren: Kaufmann C. B. Enders, I. Vorsitzender; Fr. Meinschmidt, II. Vorsitzender; Assistent M. Huhle, Schriftführer; Lehrer O. Illinger, Kassier; Lehrer

W. Döderlein, Bibliothekar, und Kaufmann A. Baumgärtel, Fabrikdirektor H. Hummel, Fabrikbesitzer O. Pestel, Kaufmann C. Rüber, als Beisitzer. Das erste Stiftungsfest veranstaltete die Sektion am 1. März 1907 in den prachtvoll geschmückten Räumen des „Schützenhauses“. Der Festsaal stellte eine Verbindung der Schmittenhöhe-Rundsicht und des Ferleirner Tals dar. Alles war nur von Mitgliedern veranstaltet und hergestellt worden. Der glänzende Verlauf dieses schönen Alpenfests erweckte bei all den zahlreichen Teilnehmern ungeteilten Beifall.

Gmünd in Kärnten. Die Jahresversammlung fand in Kohlmayrs Gasthof am 19. März statt. Die Sektion hatte im Jahre 1906, dem zehnten ihres Bestands, 85 ordentliche (1905: 77) und 32 unterstützende (1905: 31) Mitglieder. Der Tod entriß ihr die Herren: Bezirksrichter Inen-Pöllan und Gastwirt Neuschitzer-Gmünd. Über Führerwesen, Hüttenangelegenheiten, Wegbau- und Markierungstätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Das am 7. Februar 1906 abgehaltene Alpenvereinskränzchen verlief glänzend und brachte der Kasse trotz der hohen Auslagen für die Militärmusik einen Reingewinn. Vom besten Wetter begünstigt war der überaus gelungene Sektionsausflug auf den Hafner, 3061 m (Aufstieg über Gmündler Hütte und Maralm, Abstieg über Marochsenkar, Lanischcharte und Pöllatal nach Rennweg) am 27. und 28. August v. J. mit 11 Teilnehmern, darunter 2 Damen. Im Verlage der Sektion erschienen eine Künstlerpostkarte (Gipfel der Hochalmspitze nach einem Gemälde von E. T. Compton) und eine Doppellichtdruckkarte (Gmünd mit Gemeinck und Bartlmann nach einer Aufnahme von Maurilius Mayr), ferner wurde für Ankündigungen und Beschreibungen des Sektionsgebiets in verschiedenen Hütten und Reisewerken gesorgt. Die Vorbereitungen zu der im Sommer 1907 erscheinenden Festschrift anlässlich des zehnjährigen Bestands der Sektion sind im Gange und rechnet der Ausschuss bei diesem Werke auf die rege geistige Unterstützung aller Mitglieder. Die Einnahmen und Ausgaben glichen sich mit K 4413 aus. Der bisherige Ausschuss wurde wiedergewählt, und zwar die Herren: Frido Kordon, Apotheker, Vorstand; Christoph Leditznig, Kaufmann, Vorstand-Stellvertreter; Alois Prunner, Kaufmann, Schatzmeister; Oskar Vaterl, Steuerkontrollor, Schriftführer und Büchereiarzt; Franz Kohlmayr, Gastwirt, Ökonom; Josef Egarter, Tischlermeister, Hüttenwart. Als Rechnungsprüfer wurden neugewählt: Peter Grieser, Landtagsabgeordneter und Franz Pirker, Uhrmacher; zu deren Stellvertretern: Franz Schaidler, Maurermeister und Johann Peitler, Hausbesitzer. Schließlich gelangte der Antrag des Ausschusses zur Annahme, auf die Marchkar, 2370 m, und Moritzcharte, 2377 m, einen Steig zu erbauen.

Haide. Die heurige Hauptversammlung wurde am 15. Januar 1907 abgehalten. Dem Geschäftsberichte war zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder am Schlusse des Jahres 84 betrug. Veranstaltet wurden acht Vortragsabende, zum Teile mit Lichtbildern. Der Besuch war durchweg ein recht guter. Die alpine Betätigung der Mitglieder wurde im Tourenbuche nachgewiesen. Die Pflege des Wintersports wurde von einer Abteilung der Sektion mit gutem Erfolge aufgenommen. Einige Ausflüge in die Umgebung und ins Riesengebirge boten reichen Naturenauß und eine Fülle von Anregungen. Die Bücherei erhielt wertvollen Zuwachs und wurde sorgfältig in Stand gehalten. Der alpine Baufond betrug K 1982.33; zu seiner rascheren Stärkung wurde ein Aufruf an alle Mitglieder beschlossen, der guten Erfolg verspricht. Bei der Hauptversammlung wurden der Vorstand und die bisherigen Mitglieder des Ausschusses wiedergewählt.

Lungau. Der Mitgliederstand hat sich im Laufe des Jahres 1906 von 40 auf 44 gehoben, von denen 14 ihren Wohnsitz in Tamsweg, 7 in Salzburg, 6 in St. Michael, 3 in Mauterndorf, 4 in Wien und 10 in anderen Orten haben. Die Sektionstätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre erstreckte sich auf Wegneubezeichnungen, Wegausbesserungen, Auswechslung und Neuaufstellung von Wegweiserstafeln. Dem Inhaber des Meldepostens der Rettungsstelle in Guriach, Bergführer Georg Moser, wurde eine vom Zentral-Ausschusse beigestellte Tragbahre übergeben. Die Touristenunterkunft in Moritzten wurde von 93 Personen, und zwar 61 Fremden und 32 Einheimischen, somit um 48 Personen weniger als im Vorjahre, besucht. Der Inhaber des Unterkunftshauses Andrä Aigner erhielt wie alljährlich aus der Sektionskasse eine Beisteuer von K 30.—. Der

Besuch der Speiereck Hütte war ein sehr geringer, da die Besteiger des Speierecks gewöhnlich den kürzeren Weg von der Trogalpe über den Südostgrat einschlagen und so die Hütte nicht berühren.

Nürnberg. Die Sektion trat mit dem Jahre 1907 in das 37. Bestandsjahr. Die Mitgliederzahl betrug 1521. Im abgelaufenen Jahre sind 13 Mitglieder gestorben. Im Jahre 1906 wurden 27 Vereinsabende, 9 Vorstandssitzungen, 1 ordentliche und 1 außerordentliche Mitgliederversammlung abgehalten. Die 11 Vorträge waren fast sämtlich mit Lichtbildern ausgestattet. In den Versammlungen im „grauen Kater“ vermittelte Herr Gagstetter die Bekanntschaft einer Anzahl alpiner Dialekt-dichter. Es gelangten hiebei Dichtungen zum Vortrage von Dora Stieler, Stelzhamer, Artur Schubart, Eduard Pötzl, Eberl, Max Hofmann, Rudolf Greinz, Zeller und Auzinger. Die Vorarbeiten für den Erweiterungsbau der Stubaier Hütte nahmen viele Zeit in Anspruch. Der Bau ist bereits unter Dach und dürfte noch heuer dem Betriebe ganz eröffnet werden. Die Sektion war bestrebt, das Schutzhaus aufs vorteilhafteste auszugestalten, dafür sprechen auch die hohen Kosten für den Erweiterungsbau, M. 55.000.—. Namentlich dürften die Rohhaarmatratzen im Stubai wie auch im Contrin große Anerkennung finden. Die Ermäßigung der Hüttengebühren wurde auf die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins beschränkt. Die Sektion veranstaltete ein Winterfest, dessen Ausgestaltung einem Festausschusse oblag. Desgleichen folgte die Sektion dem Beispiele anderer Sektionen und ehrte jene Mitglieder, die auf eine 25jährige Sektionszugehörigkeit zurückblicken, durch Überreichung eines alpinen Ehrenzeichens (nach dem Münchener Muster). 36 Herren wurde diese Auszeichnung zuteil. Bemerkenswert ist die Erforschung der Flora im Contrin, die Herr Lehrer Semler im Auftrage der Sektion vollzogen hat. Herr Semler erstattete hierüber in der Sektion Bericht und stellte für das Contrin Haus etwa 300 präparierte Pflanzen in 12 Tafeln zusammen, die im Contrin Hause zu jedermanns Einsicht aufgehängt worden sind. Die Tafeln sind ein prächtiger Hüttenschmuck und auch wohl geeignet, das Interesse für alpine Pflanzenkunde zu wecken und zu fördern. Die ordentliche Mitgliederversammlung war am 11. Dezember 1906. In derselben wurde die bisherige Vorstandschaft wiedergewählt. Die Jahresrechnung steht im Gleichgewichte mit M. 71.966.69.

Pfalzgau (Mannheim). Am 26. Februar fand die 18. Hauptversammlung statt. Der Vorsitzende trug den Jahresbericht pro 1906 vor, der in warmen Worten des im verflorenen Jahre dahingegangenen langjährigen I. Vorsitzenden und Ehrenmitglieds, des Herrn August Herrschel sen., gedenkt, welcher sich große Verdienste um die Sektion erworben hat, die ihm ein dauerndes und ehrendes Andenken sichern. Die Mitgliederzahl ist mit 340 fast die gleiche geblieben wie im Vorjahre. Die touristische Tätigkeit der Mitglieder war wieder eine rege. Wie in den Vorjahren wurden im Laufe des Winters in den Monatsversammlungen Vorträge gehalten. Der Besuch der Pfalzgau Hütte war 1906 ein weit größerer als im vergangenen Jahre. Unbegreiflicherweise werden immer noch Klagen über den angeblich schlecht markierten Weg durch das Val Bona im Hüttenbuch der Sektion geführt, obwohl diese in Tre Croci, auf der Hütte selbst und in den Gasthäusern Cortinas deutliche Ankündigungen angeschlagen hat, daß sie mit der Markierung und Instandhaltung des Wegs nichts zu tun hat. Die an Stelle der beschädigten Drahtseile am Müllerweg auf den Sorapis angebrachten Eisenklammern haben sich sehr gut bewährt. Nach Vorlage des Kassenberichts und Entlastung des Vorstands wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wieder- und die Herren Rechtsanwalt Dr. Artur Deutsch und Kommerzienrat August Roehling-Mannheim neu in den Vorstand gewählt. Der Vorstand besteht nunmehr aus folgenden Herren: Dr. Friedrich Müller-Ludwigshafen, I. Vorsitzender; Dr. K. Hummel-Mannheim, II. Vorsitzender; Bankier August Herrschel-Mannheim,

Rechner; Bankdirektor J. Wagenmann-Mannheim, Schriftführer; Dr. Robert Seubert-Mannheim, Hüttenwart; Rechtsanwalt Dr. A. Deutsch-Mannheim, Viktor Gengenbach-Mannheim, Kommerzienrat August Roehling-Mannheim und Dr. H. Schunck-Ludwigshafen, Beisitzer.

Seiseralpe. Eine neue Sektion unseres Vereins wurde mit dem Sitze in Pufels, Gemeinde Kastelruth, gegründet und deren Satzungen von der Statthalterei bereits genehmigt. Zum Obmanne wurde Herr Franz Dialer, Besitzer des Seiser Alpen-Hauses sowie des Plattkofel- und Col Rodella-Hauses, zum Kassier Gastwirt F. Wanker in Pufels und zum Schriftführer Lehrer Josef Detomaso gewählt. Die neue Sektion will ihre praktische Tätigkeit besonders der Seiseralpe und dem Pufatsch widmen und zunächst die Wegbezeichnungen eifrig ausgestalten.

Tegernsee. Die Sektion hielt am 28. Dezember die 23. Hauptversammlung ab. Mitgliederstand 161. Durch den Tod wurden der Sektion entzogen: Oberbürgermeister Hack, Bürgermeister Krinner, Rentier Heiß-Spuindo. Zur Erledigung von Vereinsangelegenheiten sind 6 Vorstandssitzungen abgehalten worden. Es wurden ausgeführt: die gründliche Ausbesserung und zum größten Teile neue Anlage des Bodenschneidwegs, ferner der Wege Neureut-Gindalpe-Kreuzberg-Baumgarten-Riederstein; ferner die Wegbezeichnungen Hirschberg-Schwarzer Tenn-Langenau-Steinernes Kreuz-Guffert. Der geplante Weg auf den Guffert (Nordseite) kann erst in diesem Jahre ausgeführt werden. Der Paßübergang Bauer in der Au-Stinkergraben-Hirschtalalpe-Lenggries, welcher durch Unwetter sehr gelitten hat, wird einem gründlichen Neubau unterzogen, ebenso der Weg Schwarzer Tenn-Tegernseer Hütte. An der Tegernseer Hütte auf dem Buchsteinsattel (Rof- und Buchstein) wurden einige kleinere Ausbesserungen vorgenommen. Die Besuchsziffer der Tegernseer Hütte kann leider nicht genau festgestellt werden, da sich die meisten Hüttenbesucher, die nicht übernachten, nicht im Hüttenbuche eintragen. Übernachtet haben etwa 80 Personen. Über den Stand des Alpengartens auf der Neureut berichtete Herr Bezirksamtsassessor Freih. v. Kreußler in eingehender Weise. Der vor 7 Jahren gegründete Garten ist nun in der Hauptsache ausgebaut und soll im kommenden Frühjahr unter Beihilfe der Leitung des königl. Botanischen Gartens in den Hauptgruppen neu bepflanzt werden. Lage und Gestaltung des Gartens hat sich für das Fortkommen der meisten nicht allzu empfindlichen Alpinen als zweckmäßig erwiesen, der Blumenlor war in der letzten Blütezeit ausnehmend reich. Das Unternehmen wurde durch Pflanzenspenden und werktätige Hilfe von Freunden des Gartens gefördert und die Sektion sagt hiermit allen, die sich um denselben verdient gemacht haben, besonders dem Referenten Herrn Baron v. Kreußler, herzlichsten Dank. Der Rettungsausschuß wurde erfreulicherweise durch keine alpinen Unfälle beschäftigt. Die gesellige Veranstaltung im Jahre 1906 war wieder das von den Sommergästen gern besuchte Sommerfest im Hotel Steinmetz. Bei der zu Ehren der deutschen Kronprinzessin veranstalteten Seebeleuchtung führte die Sektion ein großes Festschiff (Tanz auf der Alm) vor, welches den Beifall der hohen Frau und aller Festteilnehmer fand. Der Vorstand setzt sich für das Jahr 1907 aus folgenden Herren zusammen: Dr. M. Schwägerl, Vorsitzender; J. Heitmeier, Schriftführer (alle Zuschriften); J. Laule, Kassier (diese alle in Tegernsee); W. Rothe, Obmann des Rettungswesens in Rottach, E. Ganghofer in Egern, J. Steinbacher in Tegernsee, K. Weiß in München.

Weiler im Allgäu. Hier hat sich eine Alpenvereinssektion gebildet, die bis jetzt 31 Mitglieder zählt. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: königl. Amtsgerichtsssekretär Karl Fischer, Vorsitzender; königl. Gerichtsvollzieher Felix Fuchsle, Schriftführer; Kaufmann Alfred Mauch, Kassier; Sekretariatsassistent Theodor Mayer und Kaufmann Arnulf Anwander, Beisitzer. Das Vereinslokal befindet sich im Gasthause „zur Linde“ in Weiler.

Inhaltsverzeichnis: Aus der Cridola Gruppe. (Monte Toro, Nordwand der Cridola und Torre Cridola.) Von Paul Häbel. — Nach 80 Jahren. — Verschiedenes. — Kunst. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandelgasse 19-21.

Beklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektions-
leitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 79.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 17.

München-Wien, 15. September.

1907.

Protokoll der XXXVIII. (XXXIV.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V. zu Innsbruck am 14. Juli 1907.

Beginn der Verhandlungen 9 Uhr. Es sind vertreten
240 Sektionen mit 4668 Stimmen.

Präsident von Pfister eröffnet die Generalversammlung
und begrüßt den Vertreter der Statthalterei Herrn Hofrat
Meusburger, den Vertreter des Landesausschusses Herrn
Dr. v. Schorn, Herrn Bürgermeister Greil, Herrn Rektor
Dr. Hruza und die Herren Vertreter des Österr. Touristen-
klubs, des Österr. Gebirgsvereins, des Vereins der Natur-
freunde und der Akademischen Alpenvereine Berlin, Leipzig
und München.

Herr Hofrat Meusburger: Hochverehrte Versamm-
lung! In Vertretung des beurlaubten Statthaltereivizepräsi-
denten Freiherrn v. Spiegelfeld habe ich die Ehre, namens
der k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg die XXXVIII.
Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins achtungsvoll
und freundlichst zu begrüßen und die Mitglieder derselben
herzlich willkommen zu heißen.

Meine Herren! Sie sind diejenigen, welche das Angenehme
mit dem Nützlichen verbinden, indem Sie die von Ihnen mit
vielen Mühen und Entbehrungen gewonnenen Erfahrungen
und erworbenen Kenntnisse zum Gemeingut aller machen.
Sie sind diejenigen, welche die Großartigkeit und Schönheit
unserer Alpenländer erforscht haben und dieselben auch
weiteren Kreisen zugänglich machen; Sie sind die unermüd-
lichen Erforscher der großartigen Berg- und Gletscherwelt.
Die Alpenvereine sind es, welche in diesen Regionen mit
vielm Aufwand an Geld und Mühen bequeme Wege bauen
und jene willkommenen Ruhepunkte herstellen, von denen aus
der müde Wanderer neu gekräftigt seine hohen Ziele weiter
verfolgen kann.

Für diese Ihre gemeinnützige Tätigkeit, meine Herren,
ist Ihnen die Regierung zu großem Dank verpflichtet und
es gereicht mir zu besonderer Ehre, Ihnen diesen Dank
an dieser Stelle zum Ausdruck zu bringen. (Bravo.) Wo
immer die kaiserlichen Behörden es zu tun in der Lage
sind, werden sie die Tätigkeit des Alpenvereins nach-
drücklichst unterstützen und derselben mit allen Kräften
ihren vollen Schutz angedeihen lassen, wohl wissend, daß
in den Alpenvereinen eben auch die Hebung des Fremden-
verkehrs gelegen ist, eine Aufgabe, welcher die Regierung
ihre besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Wie die Be-
hörden dies bisher getan haben, was ich wohl, ohne einen
Widerspruch besorgen zu müssen, konstatieren darf, werden

sie auch in Zukunft Ihnen alle ihre Hilfe zuteil werden lassen.
(Bravo.)

Ich glaube nun, was ihre Tätigkeit für die Vergangen-
heit betrifft, hinweisen zu müssen auf die mannigfachen
Beziehungen, welche zwischen dem Alpenverein und den
Behörden in bezug auf das Bergführerwesen bestehen, auf
die von der Statthalterei vor einigen Jahren eingeleitete
und seither wiederholt erneuerte Aktion zum Schutze und
zur Überwachung der Alpenunterkunftshäuser im Winter,
auf die Hilfe, welche die Behörden den einzelnen Alpen-
vereinen beim Weg- und Hüttenbau zuteil werden lassen.
(Bravo.) In dieser aufrichtig wohlwollenden Haltung, meine
Herren, wollen Sie einen Beweis der Hochachtung und Sym-
pathie erblicken, den die Regierung dem D. u. Ö. Alpen-
vereine entgegenbringt, welcher durch seine Organisation
und durch seine idealen Bestrebungen unter allen ähnlichen
Vereinigungen des Kontinents wohl die allererste Stelle ein-
nimmt, und bei dem nicht nur in seinem Namen, sondern
auch in den freundschaftlichen Wechselbeziehungen der
beiderseitigen Sektionen und ihrer Mitglieder das herzliche
und feste Bündnis der beiden großen Reiche, auf die der
Verein seine Tätigkeit erstreckt, so schön zum Ausdrucke
gelangt. (Bravo.) Aber auch die Bevölkerung, meine Herren,
weiß die Tätigkeit der Alpenvereine wohl zu würdigen, da
ihr ja daraus so große Vorteile erwachsen, und sie ist hie-
für ganz besonders von Herzen dankbar. Das beweist
Ihnen die festlich geschmückte Landeshauptstadt, das beweist
Ihnen der herzliche Empfang, der Ihnen allenthalben zuteil
geworden und der wohl unter der Ungunst der Witterung
nicht gelitten hat; das beweist die Presse des Landes, die
mit schwungvollen Worten den D. u. Ö. Alpenverein hier
willkommen heißt.

Ich würde aber meiner Aufgabe nicht vollends gerecht
werden, wenn ich an dieser Stelle nicht auch jener groß-
artigen, von echter Nächstenliebe getragenen Hilfsaktion
gedächte, die der D. u. Ö. Alpenverein speziell zum Nutzen
unseres engeren Vaterlands aus Anlaß der großen Wasser-
katastrophen, von denen es heimgesucht worden ist, und bei
anderen Unglücksfällen hat zuteil werden lassen. Der Alpen-
verein hat, um diese Aktion dauernd festzuhalten, im Jahre
1897 aus Anlaß des Regierungsjubiläums Sr. Majestät unseres
allergnädigsten Kaisers den Kaiser Franz Josefs-Fond er-
richtet, der heute bereits eine Höhe von M. 78.700.— oder

K 92.600.— erreicht hat und aus dessen Zinsen jährlich bei Unglücksfällen ganz bedeutende Unterstützungen verabfolgt werden.

Des Bergführerwesens hat sich der Alpenverein in warmer Weise angenommen, indem er 1878 den Bergführerunterstützungsfond errichtet hat, der heute ein Kapital von M. 234.500.— oder K. 276.000.— sein Eigen nennt, aus dessen Zinsen jährlich 94 Führer und 34 Hinterbliebene mit einem Betrage von M. 15.500.— oder K. 18.200.— unterstützt werden. Endlich hat der D. u. Ö. Alpenverein auch das alpine Rettungswesen in wahrhaft mustergültiger Weise organisiert, so daß heute bereits 183 mit allen erforderlichen Hilfsmitteln ausgestattete Rettungsstellen und 675 Meldestellen bestehen.

Für diese Ihre eminent humane Tätigkeit, meine Herren, ist Ihnen die Regierung nicht minder zu Dank verpflichtet als für jene gemeinnützige Tätigkeit, die ich früher erwähnt habe. Und diesen Dank hier neuerdings mit ganz besonderer Wärme vorzubringen für die Regierung und für die Bevölkerung, ist mir ein ganz besonderes Herzensbedürfnis. (Bravo.) Letztere wird gewiß die werktätige Hilfe, die ihr der D. u. Ö. Alpenverein in den Tagen des Unglücks hat zuteil werden lassen, nie vergessen.

So mögen Sie, meine Herren, an Ihre Beratungen schreiten; mögen diese vom besten Erfolge gekrönt sein zu Ihrer eigenen Freude und Genugtuung, zum Nutzen und Frommen der Alpenländer, zu Nutz und Frommen ganz besonders der beiden Länder Tirol und Vorarlberg, die es sich zu hoher Ehre anrechnen, die 38. Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins innerhalb der Grenzen dieses Verwaltungsgebiets tagen zu sehen. (Beifall.)

Herr Bürgermeister Greil begrüßt auf das herzlichste die Generalversammlung im Auftrage des Gemeinderates der Stadt Innsbruck und betont, daß der Alpenverein nirgends so warm und herzlich, mit so großer Freude und hellem Jubel aufgenommen werde wie im Lande Tirol, das dem Vereine die Entwicklung der Fremdenindustrie und damit eine reichliche Einnahmequelle verdanke. Redner hofft, daß die Deutschen, die auf der Grenzwatch stehen und für die Erhaltung deutscher Sprache und Sitte kämpfen, auch jederzeit das volle Verständnis und einen kräftigen Rückhalt bei dem gesamten deutschen Volke finden mögen, und schließt mit einem Heil auf den D. u. Ö. Alpenverein. (Beifall.)

Se. Magnifizenz Dr. Hruza begrüßt auf das wärmste die Generalversammlung namens der Universität, die in dem Alpenvereine eine freie deutsche, hohe Schule erblicke, in der die Wissenschaft praktisch und theoretisch gepflegt wird. Der Alpenverein habe durch seine bahnbrechende Tätigkeit auf verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten große Erfolge errungen und seine Schriften seien eine Fundgrube wissenschaftlicher Arbeit und Erkenntnis. Der Alpenverein pflege aber auch das unzerreißbare Band der nationalen Einigkeit und Zusammengehörigkeit, das alle deutschen Stämme in Treue und Liebe umfasse. In dankbarer Anerkennung der Verdienste, die der Alpenverein in wissenschaftlicher, literarischer und künstlerischer Beziehung sich erworben, entbiete ihm die Universität ihren achtungsvollsten Gruß. (Beifall.)

Präsident v. Pfister spricht den Herren Rednern für die Sympathien, die sie in ihren Ansprachen bekundeten, namens des Alpenvereins den Dank aus.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen.

1. Als Bevollmächtigte zur Beglaubigung des Protokolls werden gewählt die Herren: Oberregierungsrat Rocholl-Magdeburg, Hofrat A. v. Guttenberg-Wien; als Ersatzmänner: Dr. Modlmayr-Würzburg, Regierungsrat Stöckl-Salzburg.

2. Herr Dr. Giesenhagen erstattet den Jahresbericht welcher genehmigt wird. (Siehe Nr. 14 der „Mitteilungen“.)

3. Herr Zentralkassier Haas legt den Kassenbericht für 1906 vor. (Siehe Nr. 2 der „Mitteilungen“.)

Der Bericht der Rechnungsprüfer lautet:

„Gelegentlich der am 5. und 6. Januar 1907 vorgenommenen Prüfung der Gebarung des Zentral-Ausschusses des D. u. Ö. A.-V. hatten die Unterzeichneten, auf der Generalversammlung zu Bamberg als Rechnungsprüfer aufgestellt, das Vergnügen, die vollkommene Richtigkeit der tadellos geführten Bücher und Rechnungen konstatieren zu können.“

Hans Sonvico.

Bernhard Brugger.

Der Kassenbericht wird genehmigt und dem Zentralkassier Entlastung erteilt.

4. Zu Rechnungsprüfern werden gewählt die Herren: H. Welzel und G. Kannengießer; zu Ersatzmännern K. Schöpping und Ludwig Steub.

5. In den Wissenschaftlichen Beirat wird gewählt: Herr Dr. J. Partsch-Leipzig.

6. In den Weg- und Hüttenbau-Ausschuß werden gewählt die Herren: Dr. J. Donabaum-Wien, E. v. Renner-Stuttgart als Beiräte auf die Dauer von fünf Jahren; A. Braun-Leipzig auf die Dauer eines Jahrs; ferner als Ersatzmänner: G. Becker-Karlsruhe, Veessenmayer-Wiesbaden auf die Dauer von fünf Jahren; E. Probst-Immenstadt auf die Dauer von drei Jahren.

7. In die Führerkommission werden gewählt die Herren: Dr. Bröckelmann-Berlin auf die Dauer von fünf Jahren; J. Stüdl-Prag auf die Dauer von vier Jahren; als Ersatzmann: Dr. Mayr-Kempten.

8. Herr Zentralkassier Haas legt den nachstehenden Voranschlag für 1908 vor.

Einnahmen.		Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1906		23 888.39
II. Regelmäßige Einnahmen:		Mark
Mitgliederbeiträge (74 000)	444 000.—	
Zinsen	6 000.—	
Vereinschriften	800.—	
Vereinszeichen	800.—	
Verschiedenes	211.61	
Anzeigen-Reinertrag	21 500.—	473 311.61
		497 200.—

Ausgaben.

I. Vereinschriften:

Herstellung und Versendung der „Zeitschrift“	61 800.—	
Illustrationen	40 700.—	
Karten	32 600.—	
Herstellung der „Mitteilungen“	50 800.—	
Versendung	45 500.—	
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	12 000.—	
Rückkauf der „Zeitschrift“	7 200.—	250 600.—

II. Weg- und Hüttenbauten:

Subventionen der Generalversammlung	131 000.—	
Reserve zur Verfügung des Z.-A.	14 500.—	145 500.—

III. Verwaltung:

Erfordernis	37 200.—	
-----------------------	----------	--

IV. Besondere Ausgaben:

	Mark	
1. a) Führerkasse	24 000.—	
b) Führerausrüstung	1 600.—	
c) Führerkurse	10 000.—	
d) Führerskikurse	1 000.—	
e) Führeraufsicht	2 000.—	
f) Führertarife	1 500.—	40 100.—

	Mark	Mark	Mark
2. a) Wissenschaftliche Unternehmungen	6 000.—		
b) Eduard Richter-Stipendien . . .	2 000.—		
c) Alpenpflanzen-gärten	1 000.—	9 000.—	
3. Unterstützungen u. Ehrungen		1 500.—	
4. Laternbilder-Tauschstelle . .		500.—	
5. Zentralbibliothek		8 000.—	
6. Rettungswesen		3 000.—	
7. Verschiedenes		1 800.—	63 900.—
			497 200.—

Der Voranschlag für 1908 gestaltet sich gegenüber jenem des Vorjahrs wesentlich ungünstiger dadurch, daß diesmal nur ein Vortrag von rund M. 23.800.— zur Verfügung steht, der um M. 23.100.— geringer ist als der vorjährige. Wenn nun auch an Mitgliederbeiträgen dem voraussichtlichen Stande entsprechend um M. 24.000.— mehr eingestellt werden können, auch ein Mehreingang an Zinsen und ein höherer Reinertrag des Anzeigenteils angenommen werden darf, so ergeben sich immerhin nur um M. 3400.— höhere Einnahmen.

Dagegen müssen die Ausgaben für Vereinsschriften dem um 4000 höheren Mitgliederstande entsprechend mit einem Mehrbetrage von M. 10.700.— veranschlagt werden, der ohnehin noch unter dem Betrage bleibt, welcher sich nach dem perzentualen Verhältnisse des Vorjahrs als Erfordernis berechnen würde. Für die Verwaltung erscheint mit Rücksicht auf die Ortsverhältnisse und den erheblich gesteigerten Geschäftsumfang eine mäßige Erhöhung des Voranschlags nötig. Bei dem Titel „Besondere Ausgaben“ konnten die bereits im Vorjahre ermäßigten Ansätze des letzten Voranschlags unverändert beibehalten werden, da es sich um die Kosten für Aufgaben handelt, bei denen man auf eine Ausdehnung leicht verzichten kann. Eine Verminderung mußte jedoch der Titel „Weg- und Hüttenbau“ erfahren, wie dies schon seinerzeit bei der Generalversammlung Bamberg als notwendige Folge des Beschlusses betreffend die Aufhebung der Führerkassenbeiträge angekündigt worden war. Gegenüber M. 154.000 im letzten Voranschlag konnten diesmal nur M. 145.500, also um M. 8500.— weniger eingestellt werden und demnach sind auch die Bewilligungen für Weg- und Hüttenbauten geringer bemessen.

Der Zentral-Ausschuß wird darauf bedacht sein, auf Grund der Erfahrungen des laufenden Jahrs zu prüfen, bei welchen Posten Ermäßigungen eintreten können. Jedenfalls ist aber wohl zu beachten, daß für außerordentliche neue Unternehmungen vorläufig keine Mittel zur Verfügung stehen, wenn nicht eine sehr weitgehende Einschränkung der Bautätigkeit des Vereins eintreten soll. Darauf wurde schon wiederholt in den Kassenberichten meines Herrn Vorgängers hingewiesen und es wäre sehr wünschenswert, wenn vor der Stellung von Anträgen, die weitausgreifende Pläne zum Gegenstande haben, auf diese Verhältnisse Rücksicht genommen würde. Die praktische Tätigkeit ist derzeit noch so wichtig sowohl für das Interesse des Gesamtvereins wie für die einzelnen Sektionen, von denen volle 60 % des Gesamtbestands eine solche entwickeln, daß an eine Einschränkung wohl nicht ernstlich gedacht werden kann.

Präsident v. Pfister teilt mit, daß der Wissenschaftliche Beirat den Wunsch ausgesprochen hat, die Generalversammlung wolle zu Titel IV, Post 2 b nachstehende Resolution beschließen:

Aus der Eduard Richter-Stiftung sind in erster Linie größere Unternehmungen von besonderer wissenschaftlicher Bedeutung, die als solche vom Wissenschaftlichen Beiräte anerkannt wurden, zu unterstützen.

Der Voranschlag und die Resolution werden ohne Debatte einstimmig angenommen.

9. Referent des Zentral-Ausschusses Herr Rehlen berichtet über die Gesuche um Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten und bemerkt hinsichtlich des Gesuchs der S. Salzburg betreffend Erweiterung des Zittelhauses, daß der Zentral-Ausschuß die im Vorjahre an die Bewilligung ge-

knüpften Bedingungen nicht aufrecht halte, jedoch selbst mit den österreichischen Behörden in Beziehung treten werde, um eine Scheidung zwischen der meteorologischen Station und dem Schutzhauses herbeizuführen und dadurch den Alpenverein zu entlasten. Hierbei werde selbstverständlich nicht daran gedacht, die bisherige Subvention der meteorologischen Station plötzlich einzustellen, sondern nach den Ergebnissen der zu führenden Verhandlungen würden der Generalversammlung entsprechende Vorschläge unterbreitet werden.

Referent beantragt unter dem Vorbehalte, daß die vom Zentral-Ausschusse und Weg- und Hüttenbau-Ausschusse gestellten Bedingungen erfüllt werden, zu bewilligen:

a) für Wege:

den Sektionen:	Mark
Gleiwitz, Wegreparaturen	1200.—
Halle a. S., Wegbau Piano di Laret—Monte Vioz . .	4000.—
Holzgau, Wegbau Sulzalpe—Wetterspitze—Langzugjoch	1000.—
Klagenfurt, Gau Karawanken, Wegbauten	600.—
Krain, Wegbauten:	
a) nächst der Maria Theresien-Hütte	1020.—
b) Doletschsattel—Triglavseen Hütte	680.—
Kufstein, Wegunterhalt im Kaisergebirge	1600.—
Ladinia, Steigbau Kreuzkofel—Zehnerspitze . . .	450.—
Münnerturnverein München, Wegbauten im Karwendel	1000.—
Mark Brandenburg, Wegbau Kesselwandjoch—Weißkugel	600.—
Matrei, Wegmarkierungen im Navistale	255.—
Mittenwald, Wegbauten	600.—
München—Garmisch, Wegbau Kreuzeck-Hütte—Höllentalanger	3000.—
Neuburg a. D., Ausbau des Wegnetzes in der Hocheder Gruppe	1200.—
Pongau, Wegbauten	1000.—
Prag, Wegbau Hochjoch—Bildstöckljoch	2000.—
Rosenheim, Weganlage zum Kranzhornspitze . . .	500.—
Salzburg, Neuherstellung des Reitsteigs auf den Untersberg	1200.—
Spittal a. D., Wegbauten	800.—
Starnberg, Wegbauten am Ettalermundl	865.—
Tölz, Wegbauten über die Achselspitzen	1000.—
Thüringen-Saalfeld, Wegbau Schochenspitze—Lahnkopf	500.—
Villach, Wegbauten	1000.—
Vinschgau, Wegbauten	350.—
Vorarlberg, Wegbauten	600.—

b) für Zu- und Umbauten:

den Sektionen:	
Akademische, Wien, Vergrößerung der Langkofel-Hütte	1800.—
Allgäu-Immenstadt, Erweiterung des Waltenberger-Hauses	2200.—
Bamberg, Vergrößerung der Bamberger Hütte . .	4000.—
Bozen, Anbau am Schlern-Haus	4000.—
Braunschweig, Erweiterung der Braunschweiger Hütte	4000.—
Bruneck, Vergrößerung des Kronplatz-Hauses . .	2900.— ¹
Coburg, Wasserleitung für die Coburger Hütte . .	850.—
Hanau, Erweiterung der Hanauer Hütte	3700.—
Imst, Erweiterung der Muttekopf-Hütte	1500.—
Innsbruck, Erweiterung der Franz Senn-Hütte . .	4000.—
Karlsbad, Erweiterung der Karlsbader Hütte . .	4000.—
Mainz, Umbau der Mainzer Hütte	4000.—
Nürnberg, Erweiterung der Nürnberger Hütte . .	4000.—
Oberland, Wasserleitung für die Vorderkaiserfelden-Hütte	1000.—
Prag, Vergrößerung der Payer-Hütte	4000.—
Reichenau, Erweiterung des Erzherzog Otto-Schutzhauses	4000.—

¹ Hievon M. 500.— als Darlehen.

c) für neue Hütten:

den Sektionen:	Mark
Austria, Oberwalder-Hütte	4000.—
Hannover, Neue Hannover Hütte	4000.—
Höchst a. M., Schutzhütte am Grünsee	4000.—
Innsbruck, Ankauf des Hochjochospizes	4000.—
Krefeld, Unterkunftshütte am Kitzsteinhorn	4000.—
Tübingen, Schutzhaus im Ganeratale	4000.—
Vorarlberg, Unterkunftshaus auf der Filifau Alpe	2500.—

d) Nachtragsforderungen:

den Sektionen:	
Augsburg, Augsburger Hütte	900.—
Brixen, Erweiterung der Plose Hütte	3000.—
Eger, Egerer Hütte	2000.—
Garmisch, Kreuzeck Hütte	4000.—
Klagenfurt, Gau Karawanken, Klagenfurter Hütte	2000.—
Männer-Turnverein München, Schutzhaus auf der Hochalm im Karwendel	4000.—
Mark Brandenburg, Schutzhütte am Kesselwandjoch	4000.—
Salzburg, Erweiterung des Zittel Hauses	4000.—
Spittal a. D., Salzkofel Hütte	550.—
Windisch-Matrei, Wegbauten	600.—
Waidhofen a. Y., Prochenberg Hütte	480.—
Worms, Schutzhütte auf dem Kapelljoch	2000.—

Herr Stüdl beantragt im Namen des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses, die Anträge des Zentral-Ausschusses en bloc anzunehmen. Es konnten allerdings manche Wünsche und Anträge nicht berücksichtigt werden, da die Mittel hierzu fehlten. Es seien nahezu M. 280.000 beansprucht worden, während nur M. 131.000 zur Verfügung stehen, und es mußten daher verschiedene Gesuche zurückgestellt werden. Der Weg- und Hüttenbau-Ausschuß werde aber mit größtem Wohlwollen im nächsten Jahre diese zurückgestellten Gesuche prüfen und hoffe, den meisten Wünschen entsprechen zu können. (Beifall.)

Es meldet sich niemand zum Worte.

Präsident v. Pfister spricht namens der Versammlung dem Weg- und Hüttenbau-Ausschusse und dessen Referenten für ihre mühevollen und ersprießlichen Arbeit den besten Dank aus. (Beifall.)

Die vorstehenden Anträge werden sodann einstimmig angenommen.

Den Vorsitz übernimmt der II. Präsident Schuster.

10. Zur Beratung gelangt der Antrag der S. Karlsruhe:

Während der Amtsdauer eines Zentral-Ausschusses dürfen mit der Generalversammlung in der Regel nur einmal Festveranstaltungen verbunden werden.

Herr Becker-Karlsruhe: Der Antrag bezweckt, in Zukunft die Feste, die bisher die „Regel“ waren, mehr zur „Ausnahme“ zu machen und den Hauptzweck der Generalversammlung, die Beratung, in erste Linie zu stellen, denn diese habe oft unter den Festlichkeiten gelitten. Man solle dem Beispiele des Schweizer Alpenklubs folgen, der auch alljährlich Delegiertenversammlungen abhalte, aber nur von Zeit zu Zeit diese mit Festlichkeiten verbinde. Der Antrag wird verschiedene Vorteile mit sich bringen. Bisher konnte man die Generalversammlung nur in ganz großen Städten abhalten, da in kleineren Orten die Festgäste nicht untergebracht werden konnten; künftighin wird man auch in kleinere Orte gehen können. Die Zahl der Teilnehmer wird allerdings eine geringere sein, das sei aber kein Unglück. Es wird zwar mancher wegb bleiben, dafür werden aber manche wackeren Alpinisten kommen, die gerne an den Beratungen teilnehmen, arbeiten und die Ziele des Vereins verwirklichen helfen wollen, denen aber die festlichen Veranstaltungen nicht passen. Feste sollen gewissermaßen Marksteine sein,

¹ Als Darlehen.

aber Ruhepausen seien nötig; jetzt drückt ein Fest das andere. Der Antrag ist ganz elastisch, er präjudiziert nichts, sondern besagt nur, daß während der Amtsdauer eines Zentral-Ausschusses „in der Regel“ nur einmal Festveranstaltungen stattfinden sollen. Redner verweist auf die Worte Felix Dahns: „Wir schreien zu viel Hoch, wir feiern zu viel Feste“ und ersucht um Annahme des Antrags.

Herr Blab-München: Niemand wird bezweifeln, daß „die Festlichkeiten ihren Schatten in den Beratungssaal werfen“. Man wird aber auch nicht wünschen, daß in jedem dritten oder fünften Jahre, wenn dann solche Festlichkeiten stattfinden, wieder dieser Fall eintrete, und es würde daher nichts schaden, es zum Ausdruck zu bringen, daß der Zentral-Ausschuß dafür zu sorgen habe, daß auch bei diesen Festlichkeiten eine gewisse Grenze eingehalten und insbesondere vermieden werde, daß gleichzeitig mit der Vorbesprechung oder Generalversammlung größere Veranstaltungen stattfinden.

Herr Dr. Bindel-Bamberg: In der Vorbesprechung wurde von keiner Seite eine gegenteilige Anschauung ausgesprochen, so daß es den Anschein hatte, als ob der Antrag einstimmige Annahme gefunden habe. Ich bekenne mich als Gegner des Antrags und hoffe, daß eine große Anzahl der Anwesenden der gleichen Ansicht sein wird. Wir besitzen eine große Anzahl von Mitgliedern, die nur deshalb ihren Beitrag leisten, weil die Sektion solenne Winterfeste veranstaltet und die Generalversammlung mit großartigen Festlichkeiten verbunden ist. Weiters haben wir eine große Anzahl von Damen, welche es gewiß mißliebig betrachten würden, wenn wir ihnen den Zutritt zu unseren Versammlungen verweigern. (Widerspruch, Rufe: „nicht verweigern!“) Sie werden sich nicht in diesem Maße einfinden wie bisher. Wir können als Freunde der Damenwelt den Antrag nicht annehmen und sind dabei der Unterstützung der Damen gewiß. Wir kommen bei den Festen der Generalversammlung vielfach zusammen und bei diesen Gelegenheiten wird vieles verabredet, wenn es sich um entscheidende Fragen handelt. Das würde unterbrochen, wenn wir uns hersetzen und systematisch und geschäftsmäßig unsere Sache erledigen. Auch das nationale Moment ist selbstverständlich zu berücksichtigen. Wir wollen unsere Generalversammlung nicht von einer geringeren Anzahl als bis jetzt besuchen lassen. Wir wollen die Feste nicht missen, wo wir uns zusammen freuen können. Ein weiterer Punkt ist die Repräsentation, die Darstellung des inneren Werts des Vereins nach außen, und diese möchte ich betonen. Wir sind ein großer Verein; ganz Europa wird in diesen Tagen in den Blättern von uns lesen, man wird erfahren, was für glänzende Festlichkeiten gefeiert werden, das wird jenen die Augen öffnen, denen diese noch nicht geöffnet sind, und wir werden die Bewunderung unserer Mitwelt erleben und mit dieser Begeisterung mehr erreichen, als wenn wir bloß trocken tagen. Es ist nicht notwendig, die Generalversammlungen einzuschränken, wir können die Mißstände beheben durch eine Reduktion der Festlichkeiten; aber ganz soll von diesen nicht abgesehen werden und wenn auch der Zentral-Ausschuß M. 2000.— oder mehr zahlen muß, so bringt uns das noch nicht um.

Herr Dr. Modlmayr-Würzburg bemerkt, daß die S. Würzburg ihren Antrag völlig selbstständig gestellt hatte, ohne von jenem der S. Karlsruhe etwas zu wissen, daß sie ihn aber nun zugunsten des letzteren deshalb zurückziehe, weil der Zentral-Ausschuß die Berücksichtigung desselben bei einer eventuellen Änderung der Satzungen in Aussicht gestellt habe.

Exzellenz v. Marschall-Karlsruhe dankt zunächst der S. Würzburg, daß sie ihren Antrag zugunsten jenes der S. Karlsruhe zurückzog, und bemerkt weiters: Wir wollen keine „trockenen“ Generalversammlungen, wir wollen sie

im Gegenteil noch viel lebensvoller und anregender gestalten, indem wir uns mehr als bisher auf die Gegenstände konzentrieren, die zur Beratung und Beschlussfassung vorliegen. Bei zu viel Festlichkeiten schwindet die erforderliche Ruhe und Sammlung zur Arbeit. Wir stehen vor einer Statutenänderung und es ist geradezu unfassbar, wie diese wichtige und schwerwiegende Aufgabe im Rahmen großer Festlichkeiten erledigt werden könnte. Jedenfalls muß im nächsten Jahre die Versammlung ihre ganze Zeit und Kraft auf die Beratungen konzentrieren. Der Antrag läßt übrigens auch eine gewisse Freiheit, indem nur gesagt ist: „in der Regel“, er greift also in keiner Weise vor. Wenn auch vielleicht weniger Teilnehmer erscheinen, so werden doch umsomehr Mitglieder kommen, die sich an den Arbeiten eingehend beteiligen wollen, und dies liegt im Interesse des Vereins. Es wird vielleicht zwar der Einfluß des Zentral-Ausschusses abgeschwächt, ihm aber auch ein Teil der Verantwortlichkeit abgenommen, wenn die Generalversammlung mehr auf die Beratungsgegenstände eingeht und die Anträge genauer prüft. Wenn gesagt wurde, wir bedürfen der Repräsentation, so repräsentiert eine Versammlung, die arbeitet, doch an sich schon. Auch ohne Festlichkeiten werden wir in den Orten, wo wir tagen, von Behörden und Bevölkerung freundlich begrüßt werden. Wenn hervorgehoben wurde, bei solchen Festlichkeiten könnte man viel mehr miteinander besprechen und verabreden, so ist darauf zu erwidern, daß derartige wichtige Verabredungen mehr in der Stille, im kleinen Kreise stattfinden und gerade solche Besprechungen durch den Lärm der Festlichkeiten nur gestört werden. Wir wollen auch die letzteren ja nicht vollständig ausschließen, nur sollen sie seltener stattfinden, bei besonderen Gelegenheiten. (Beifall.)

Zentralpräsident v. Pfister: Ich teile das Bedauern, daß Herr Dr. Bindel erst heute Worte für seine Anschauung gefunden hat und nicht in der Vorbesprechung, als wir meritorisch den Gegenstand eingehend behandelten. Herr Dr. Bindel hat gegen den Antrag gesprochen. Ich aber kann es nur so verstehen, daß er für den Antrag gesprochen hat; denn alle Gründe, die er angeführt hat für die jährliche Abhaltung prunkvoller Feste, sind Gründe, die mit dem Alpinismus, der doch unsere Grundlage ist, nichts zu tun haben. Wir wollen keine Mitglieder um sechs Mark werben, die bloß zum Alpenverein wegen der Festlichkeiten kommen; wir ehren die Damen, aber wir ehren sie in der Gesellschaft und im Hause; wir wollen keine Damenmitglieder werben, bloß um mit ihnen unter Fahnen und Kränzen Feste zu feiern — damit hat der Alpenverein nichts zu tun. Wir zählen jetzt 75.000 Mitglieder und der alpine Gedanke ist somit wohl hinreichend in breite Schichten gedrungen. Wir wollen aber keine Verflachung herbeiführen, denn sonst leiden wir Schaden an der Grundlage unserer Existenz. Wir sind kein Vergnügungsverein, wir sind ein Alpenverein, der nur alpine Zwecke verfolgt. (Bravo.) Man hat gesagt, wir bedürfen der Repräsentation: Wir repräsentieren durch uns selbst. Wem wollen wir übrigens imponieren mit besonders glanzvoller Repräsentation? Unsere Repräsentation sind unsere Publikationen, unsere Weg- und Hüttenbauten; die wirken Tag für Tag als Reklame im guten Sinne und repräsentieren gegenüber jedermann. Meine Herren, ich bitte Sie dringend, nehmen Sie den Antrag an, der das Mittel zur Rückkehr auf wirklich alpine Wege ist. (Lebhafter Beifall.)

Es wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag mit überwältigender Mehrheit angenommen.

11. Zur Verhandlung gelangt der Antrag der Herren Aichinger und Genossen:

Der Zentral-Ausschuß wird beauftragt, der nächsten Generalversammlung Bericht und An-

trag betreffend Abänderung der Statuten vorzulegen in dem Sinne, daß:

- a) der Sitz des Vereins jeweils auf die Dauer von fünf Jahren bestimmt wird;
- b) in den Zentral-Ausschuß, dessen Mitgliederzahl erhöht wird, auch Mitglieder anderer, nicht am Vereinssitze befindlicher Sektionen gewählt werden, um einer größeren Zahl solcher die Teilnahme an der Führung der Geschäfte zu ermöglichen;
- c) von diesen Mitgliedern eine bestimmte Zahl am Vereinssitze wohnhaft sein muß, die als Unter-ausschuß laufende Geschäfte nach Maßgabe einer besonderen Geschäftsordnung besorgen.

Exzellenz R. Sydow-Berlin: Seitdem im Jahre 1876 die Statuten des D. u. Ö. Alpenvereins die noch jetzt geltende Fassung bekommen haben, ist an ihnen nicht gerüttelt worden. In wohlverstandenen Konservatismus haben es bisher alle Generalversammlungen für angezeigt und richtig gehalten, wichtige und dringend scheinende Änderungen, soweit sie mit den Statuten nicht völlig vereinbar schienen, zurückzustellen, um an dieser Grundfeste des Vereins möglichst wenig zu rühren. Aber wie alle menschlichen Dinge, so sind auch die Satzungen eines sich schnell entwickelnden Vereins dem Veralten unterworfen. Die Satzungen müssen sich ändern mit den veränderten Verhältnissen und Bedürfnissen. Und wie haben sich die Verhältnisse in unserem Vereine seit 1876 verändert! Die Satzungen, die noch gelten, waren berechnet für einen Verein von etwa 60 Sektionen mit etwa 7000 Mitgliedern. Die Zahl der Sektionen beträgt jetzt 330, die Zahl der Mitglieder, wie Sie gehört haben, 74—75.000. Gleichzeitig haben sich die Hüttenbauten vervielfacht, die Wohlfahrtseinrichtungen des Vereins sind kräftig ausgebaut worden. Dadurch ist die Arbeit des Zentral-Ausschusses eine um vieles größere geworden, als sich die Zahl der Mitglieder vervielfacht hat. Infolgedessen passen die alten Satzungen für die Organisation, die Sie dem Zentral-Ausschusse gegeben haben, nicht mehr in die jetzigen Verhältnisse und das ist von Jahr zu Jahr klarer hervorgetreten. Die dreijährige Dauer des Vororts hat die Folge, daß der Zentral-Ausschuß kaum Zeit findet, sich in die neuen umfassenden Geschäfte der Vereinsleitung einzuarbeiten. Sobald er eingearbeitet ist, muß er an den Wechsel, an die Auflösung, an die Übergabe der Geschäfte an den nächsten Zentral-Ausschuß denken. Von drei Generalversammlungen beschäftigen sich zwei mit der Frage des nächsten Vororts; und in dem Maße, wie sich die Geschäfte des Zentral-Ausschusses vergrößern und erschweren, ist es schwieriger geworden, Sektionen zu finden, die sich zur Übernahme dieser Bürde bereit finden und in der Lage sind, neben der Besetzung des Sektionsvorstands noch geeignete Männer für den Zentral-Ausschuß herzugeben. Wir haben uns vor einigen Jahren genötigt gesehen, die Wiederwahl des Zentral-Ausschusses in Innsbruck eintreten zu lassen. Wir haben ein dankenswertes Entgegenkommen des damaligen Zentral-Ausschusses gefunden und haben uns, glaube ich, bei dieser länger als dreijährigen Geschäftsperiode recht wohl befunden.

Dazu kommt aber auch noch, daß die Zahl der Sektionen, die den Zentral-Ausschuß bilden können, an den Fingern herzuzählen ist; wir haben nur einige wenige Sektionen, die dazu in der Lage sind. Ein weiterer Mißstand der jetzigen Einrichtung ist der, daß beim Wechsel des Vereinssitzes, beziehungsweise Vororts sich der ganze Zentral-Ausschuß erneut, der neue Zentral-Ausschuß in seinen eigenen Kreisen keinen Übermittler der Traditionen des vorhergehenden findet. Um nun diesen allgemein empfundenen

Übelständen vorzubeugen, habe ich die Ehre, im Namen der unterzeichneten Antragsteller Ihnen diesen Vorschlag zu empfehlen. Er sieht zunächst eine Verlängerung der Dauer des Vereinssitzes auf 5 Jahre vor und schlägt weiter vor, an die Spitze des Vereins einen großen Ausschuß zu stellen, dessen Zugehörigkeit nicht von der Zugehörigkeit zur Sektion, an deren Sitz sich der Vorort befindet, abhängig ist. Auf diese Weise wird es möglich werden, in diesen großen Rat, den großen Zentral-Ausschuß, nennen wir ihn den Hauptausschuß, eine Reihe von Männern — bis 20 könnte man gehen, denke ich mir — hineinzuwählen, die auch an anderen Orten des Vereinsgebiets wohnen, die anderen Sektionen angehören. Man wird sich bei Leitung der Vereinsgeschäfte nicht mehr auf die großen Sektionen zu beschränken brauchen, man wird viele tüchtige Kräfte, die in kleinen Sektionen sich finden, heranziehen können.

Um aber diesen Zentral-Ausschuß, diesen Hauptausschuß, der sich natürlich nur höchstens einige Male im Jahre versammeln kann, auf das Wichtigste zu beschränken, sollen die laufenden Geschäfte, so ist der Gedanke, einem engeren Ausschuß aus diesem Hauptausschusse — nennen wir ihn Verwaltungsausschuß — von vielleicht 5—6 Mitgliedern, der dann aus dem am Sitze des Vereins wohnhaften Mitgliedern des Hauptausschusses zu konstituieren ist, übertragen werden. Dieser engere Ausschuß würde die ganze laufende Verwaltung, die sehr viel Arbeit macht, die aber nach festen Grundsätzen geführt wird und zu praktischen Bedenken in der Regel keinen Anlaß gibt, zu führen haben. Dem Hauptausschusse dagegen würde alles, was von prinzipieller Wichtigkeit ist, die Vorbereitung der Generalversammlung, die Änderung der Grundsätze, nach denen die Verwaltung geführt wird, und vieles andere vorbehalten sein. Sache der Organisation wird es sein, zwischen diesem Hauptausschusse und seinem engeren Gremium, dem Verwaltungsausschusse, eine richtige Verbindung herzustellen. Überhaupt ist natürlich diese Aufgabe der eingehenden Beratung bedürftig. Deshalb sind in dem Antrage auch nur gewisse Gesichtspunkte, die ich zu entwickeln die Ehre hatte, aufgestellt worden und wird der Zentral-Ausschuß ersucht, hier nach die nötigen Statutenänderungen vorzubereiten. Die Angelegenheit, um die es sich handelt, ist nicht plötzlich zur Reife gekommen. Sie ist recht allmählich herangereift worden. Bereits 1888 hat die S. Berlin eine im gleichen Sinne sich bewegende Anregung gegeben. Im Jahre 1897 ist die S. Austria auf die Frage zurückgekommen. Die S. Leipzig hat sie darin unterstützt. Jetzt scheint mir die Sache spruchreif zu sein; denn die große Zahl von Unterschriften, die in der kurzen Zeit zwischen Pfingsten und der Generalversammlung unser Antrag gefunden hat, die Widerspruchslosigkeit, mit der er in der gestrigen Vorbesprechung aufgenommen wurde, geben mir die Gewähr und Hoffnung, daß der Antrag auf gesunden Ideen beruht, daß diese Ideen einen fast einmütigen Beifall in dem Kreise dieser hohen Versammlung finden werden. Ich bitte Sie daher, mit möglichster Einstimmigkeit dem Zentral-Ausschusse das Mandat zu geben. (Beifall.)

Hofrat A. v. Guttenberg-Wien: Ich möchte mit ganz wenigen Worten einer vielleicht irrigen Auffassung begegnen, welche man aus einem Satze der Begründung des Antrags entnehmen könnte. Es heißt nämlich:

Der Antrag wurde damals zurückgezogen, da in der Vorbesprechung verschiedene Bedenken erhoben wurden, in erster Linie das, daß seitens der österreichischen Regierung nicht nur die Genehmigung der neuen Satzungen versagt, sondern auch die Gelegenheit benützt werden würde, den Verein aufzulösen.

Es wäre vollkommen unrichtig, wenn irgend jemand meinen wollte, daß die österreichische Regierung heute daran denken würde, eine Änderung der Satzungen zum Anlaß eines solchen Schritts zu nehmen. Ich habe schon damals

die Überzeugung ausgesprochen, daß die Bedenken nicht berechtigte waren, daß schon damals diese Tendenz nicht bestanden habe. Es war eine etwas mehr als notwendige Ängstlichkeit, die darin zum Ausdruck gelangte. Heute sowie in allen früheren Generalversammlungen haben die jeweiligen Vertreter der Regierung klar zum Ausdruck gebracht, daß die österreichische Regierung das außerordentliche und großartige Wirken unseres Vereins voll anerkennt, daß sie immer bereit ist und es immer war — und wir freuen uns dieser ihrer Mitteilung —, den Verein in seiner Tätigkeit zu unterstützen. Damit würde es geradezu im Widerspruche stehen, wenn Sie annehmen wollten, daß eine Tendenz in dieser Richtung auch nur annähernd bestünde und einen Grund abgeben könnte, den Antrag, der eben jetzt von Sr. Exzellenz Sydow befürwortet worden ist, nicht anzunehmen. Die S. Austria hat vor gerade zehn Jahren auch einen ziemlich analogen Antrag gestellt und ich empfehle Ihnen auf das wärmste die Annahme des heute vorliegenden Antrags. (Bravo.)

Hofrat Posselt-Czornich-Innsbruck: Wenn jemand das Großteil seines Lebens in einem guten, wohnlichen Hause zugebracht, in diesem Hause Glück, Freude und auch Sorgen erlebt hat, vornehmlich aber Freude und Glück, die Freude eines wachsenden Familienstands, die Freude des sich steigenden Erwerbs an ideellen und materiellen Gütern, so wird ein solcher Hausbesitzer wohl mit Herzenswärme und Pietät an seinem alten Hause hängen und, wenn ihm vorgeschlagen wird, dieses Haus zu reformieren, zu modernisieren, so wird er einem solchen Vorschlage zunächst mit einer gewissen Scheu entgegentreten. Ein ähnliches Gefühl, meine Herren, wird wohl manchen von der alten Garde bewegt haben bei dem Gedanken einer Statutenänderung, einer Änderung der grundlegenden Verfassung unseres Vereins. Und wenn ich nun als ein Mitglied dieser alten Garde, als jemand, der mehr als 30 Jahre dem Alpenvereine mit Treue anhängt, trotzdem Ihnen heute zurufe: Nehmen Sie den gestellten Antrag an! — so hat dieser Zuruf vielleicht eben dadurch ein gewisses Gewicht.

Ich möchte zu den ausgezeichneten Ausführungen des Herrn Vorredners, welcher die Gründe des Antrags entwickelt hat, nichts wesentlich Besonderes hinzufügen. Eines aber möchte ich doch mit allem Nachdruck betonen, um damit auch mein altes konservatives Vereinsgewissen zu beruhigen. Der gestellte Antrag nämlich, so einschneidende Neuerungen er auch vorzusehen scheint, birgt doch in seinem innersten Kerne keine wesentliche vereintechnische Neuerung. Eine der alten und bewährten Einrichtungen des Alpenvereins ist der Weg- und Hüttenbau-Ausschuß. Ich habe die Entwicklung dieser Einrichtung von Anfang an verfolgt. Zu einer Zeit, wo er noch nicht sein heutiges Statut hatte, vor 30 Jahren, da versammelte sich meist zu nächtlicher Stunde vor der Generalversammlung ein kleiner Kreis von Männern ohne besondere Organisation, um das Subventionsbudget für die Generalversammlung zu veranschlagen. Aus diesem kleinen Anfange, aus diesem wilden Komitee, wie es damals genannt worden ist, ist der Weg- und Hüttenbau-Ausschuß entstanden, nicht als eine am grünen Tische ausgeklügelte Institution, sondern beruhend auf kodifiziertem Gewohnheitsrecht. Als ich später Mitglied des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses war und dann Mitglied des Zentral-Ausschusses wurde, habe ich eine eigentümliche psychologische Beobachtung gemacht. Als ich Mitglied des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses war, dachte ich mir, eigentlich ruht doch in dieser Institution, wenn auch nicht formell, so doch materiell mit Rücksicht auf die große Summe von Erfahrung und Einfluß, von Stimmgewicht das Schwergewicht der Verwaltung. Als Mitglied des Zentral-Ausschusses hinwieder änderte sich dieses Gefühl und ich dachte mir, Obergötter des Vereins sind doch wir im Zentral-Ausschuß. Ernste Seelen-

qualen hat mir dieser Stimmungswechsel nicht verursacht und in der Tat haben diese beiden Organe, Zentral-Ausschuß und Weg- und Hüttenbau-Ausschuß, auf das einträchtigste und beste zusammen gearbeitet, wenn auch manchmal das Schwergewicht bei der einen oder anderen Einrichtung war.

Aber einen kleinen Wink hat mir diese psychologische Beobachtung doch gegeben, einen Wink, der, wie es scheint, auch dem gestellten Antrage zugrunde liegt, nämlich, daß die Verknüpfung dieser beiden Organisationen vielleicht doch noch verbesserungsbedürftig sei, und das ist eigentlich der Kern des neuen Antrags: der Zentral-Ausschuß und Weg- und Hüttenbau-Ausschuß sollen inniger verknüpft werden zu einer neuen Einrichtung; oder, um zu dem Vergleiche mit dem Hause zurückzukehren: es handelt sich nicht um einen Umbau mit radikaler Demolierung, sondern darum, daß zwei gute, wohlliche Räume, die aber für die jetzigen Verhältnisse in der dermaligen Gestalt nicht mehr entsprechen, zu einem einzigen größeren Raume vereinigt werden.

Ich möchte noch darauf hinweisen, daß nach einer Entscheidung des obersten österreichischen Gerichts auf diesem Gebiete, des Reichsgerichts, auch jene Vereine, welche über die Grenzen des engeren Staatsgebiets hinausgreifen, den vollen staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Schutz des österreichischen Vereinsgesetzes genießen; und damit erneuere ich den Zuruf: Nehmen Sie den gestellten Antrag an! — und verknüpfe damit den innigsten Wunsch, daß der D. u. Ö. Alpenverein, dieses Kleinod des deutschen Volks, auch auf der neuen Grundlage wachsen, blühen und gedeihen möge.

Herr Schiedmayer-Stuttgart: Ich habe von der Heimatsektion den Auftrag bekommen, zu diesem Antrage, der uns sehr sympathisch ist, einige Wünsche vorzutragen. Der verehrte Herr Referent hat uns gestern gebeten, unsere Anträge zurückzustellen, und wir haben es getan. Ich glaube aber, es würde die Arbeit des Zentral-Ausschusses ganz wesentlich erleichtern, wenn er uns gestatten würde, daß wir diese Wünsche ihm übergeben, damit er sie bei seinen Arbeiten benützen könnte. Es werden dadurch bei der nächsten Generalversammlung zweifellos manche unnötigen Worte vermieden und die Arbeit viel rascher und leichter vonstatten gehen. Im übrigen bitte ich, den Antrag anzunehmen.

Präsident v. Pfister dankt den Herren Vorrednern für die warme Unterstützung des Antrags und bittet gleichfalls um dessen Annahme.

Der Antrag wird sodann einstimmig angenommen. (Beifall.)

Präsident v. Pfister übernimmt wieder den Vorsitz.

12. Referent des Zentral-Ausschusses Dr. Giesenhagen legt nachstehenden Antrag der S. Offenbach a. M. vor und empfiehlt dessen Annahme:

Der Zentral-Ausschuß wird beauftragt, die Herausgabe eines Werkchens über das Kartenlesen im allgemeinen und speziell über das Lesen der vom D. u. Ö. Alpenverein herausgegebenen Karten in die Wege zu leiten.

Herr Dr. Marx-Offenbach befürwortet den Antrag, der sodann einstimmig angenommen wird.

13. Zur Verhandlung gelangt der Antrag der S. Hannover: Die Generalversammlung wolle beschließen:

1. Der Zentral-Ausschuß wird beauftragt, über die Gründung eines alpinen Museums Erhebungen zu pflegen und der nächsten Generalversammlung Bericht und Antrag zu erstatten.

2. Der Zentral-Ausschuß wird beauftragt, der nächsten Generalversammlung einen Bericht über

die Ausgestaltung der Bibliothek und der hierzu nötigen Mittel zu erstatten, beziehungsweise Anträge zu stellen.

Berichterstatte des Zentral-Ausschusses Herr LGR. Müller: Was zunächst den zweiten Antrag anbelangt, so erlaube ich namens des Zentral-Ausschusses, diesem zuzustimmen, da es eine Ehrenpflicht unseres Vereins ist, an dem Ausbaue unserer Bibliothek weiter zu arbeiten. Betreffend die Gründung eines alpinen Museums kann kein Zweifel bestehen, daß durch unsere Zeit der Zug geht, alles, was unsere Vorfahren geschaffen und hinterlassen haben, zu sammeln und der Nachwelt vorzuführen zur Anregung, zur Belehrung und Erhaltung aus Pietät. Das Museum soll belehrend auf die breiten Massen des Volks wirken, neben diesem Zwecke kommt aber noch seine eminent praktische Bedeutung vom technischen und touristischen Standpunkte aus in Betracht. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Museum berufen ist, die ganze technische Entwicklung des modernen Alpinismus in mustergültiger Weise vorzuführen und insbesondere in bezug auf die Unfälle, dieses traurige Kapitel unserer Vereinsstatistik, wesentlich zur Besserung beizutragen. Ich verspreche mir in dieser Beziehung große Erfolge von der Ausgestaltung des Museums. Daß die Wissenschaft ein ebenso lebhaftes Interesse an dem Museum hat, daß die reichen Schätze der Mineralogie, Geologie, der Flora und Fauna, der Gletscher- und Eisforschung, der Kartographie, der Relief- und Panoramadarstellung, sowie als nicht geringstes Letztes die künstlerische Darstellung der Alpen überhaupt ein reiches Feld bieten, das bedarf keiner weiteren Ausführung. Von ebenso weittragender Bedeutung würde auch die ethnographische Seite sein; gerade die Alpen bieten so viel Interessantes an anthropologischen und ethnographischen Eigenheiten; ich erinnere an die Volkstrachten, die Alpenwirtschaft, die Hausindustrie und das Kunstgewerbe. Alle diese Dinge sollen nicht zugrunde gehen, sondern gesammelt werden. (Beifall.) Der Gedanke des Museums scheint eingeschlagen zu haben, umso mehr, als dieses Museum berufen sein soll, in einer weiteren Abteilung: in der Darstellung der Geschichte und Entwicklung des D. u. Ö. Alpenvereins, uns selbst ein Denkmal zu setzen. Stimmen Sie dem Antrage zu, der ja heute nur ganz allgemein gehalten ist, der nur will, daß wir uns im Prinzip darüber schlüssig machen; alle Detailfragen aber, wie Örtlichkeit, Kosten und Ausgestaltung einer gründlichen, sorgfältigen und langsamen, damit aber umso erfolgreicher Ausarbeitung vorbehalten. Ich schließe mit dem Appell an alle Anwesenden, einstweilen die Bausteine zusammenzutragen, zu sammeln, was an Objekten, Reliquien und an Material für das Museum sich vorfindet, und uns zuzuführen. Dann hoffe ich, daß wir in diesem Museum uns selbst einen Denkstein setzen *aere perennius!*

Herr Grelle-Hannover dankt dem Herrn Referenten des Zentral-Ausschusses und bittet um die einstimmige Annahme des Antrags.

Herr Hofrat v. Guttenberg-Wien bemerkt, er müsse das Prioritätsrecht für ein Mitglied der S. Austria, Herrn Dr. Forster, in Anspruch nehmen, der bereits vor längerer Zeit ein Programm für die Gestaltung eines alpinen Museums ausgearbeitet habe, das in alle Einzelheiten eingehe. Von einer Verteilung des gedruckten Vortrags des Herrn Dr. Forster wurde jedoch abgesehen, da es sich heute nur um das Prinzip handle und alle Detailfragen späteren Generalversammlungen vorbehalten bleiben sollen.

Herr Schütte-Nürnberg unterstützt gleichfalls den Antrag mit umso größerer Freude, als damit ein von der S. Nürnberg in der Generalversammlung Bozen gestellter Antrag zur Durchführung gelangt.

Die Debatte wird geschlossen und der Antrag einstimmig angenommen.

14. Präsident v. Pfister teilt mit, daß auf Grund einer von der S. Teplitz-Nordböhmen abgegebenen Erklärung die S. Hannover ihren unter P. 14 auf die Tagesordnung gestellten Antrag zurückgezogen habe, und dankt beiden Sektionen für ihre Erklärungen. (Lebhafter Beifall.)

15. Zur Verhandlung gelangt der nachstehende Antrag der Akad. S. Wien:

Die Weg- und Hüttenbau-Ordnung des D. u. Ö. Alpenvereins soll dahin abgeändert werden, daß bezüglich des Verschlusses der Hütten folgende Zusatzbestimmung für alle Hütten des D. u. Ö. Alpenvereins gelten möge:

„Jede Alpenvereinshütte soll mindestens einen für Winterbesucher zugänglichen und gut heizbaren Raum besitzen.“

Referent des Zentral-Ausschusses Herr Rehlen erklärt, daß der Zentral-Ausschuß mit diesem Antrage einverstanden ist und die hüttenbesitzenden Sektionen ersucht, ihre Bauten im Sinne desselben einzurichten. Allerdings seien von einer großen Anzahl Sektionen sehr lebhaft Klagen eingegangen, daß seitens der Wintertouristen mit der Einrichtung der Hütten oft schonungslos umgegangen werde; man hoffe jedoch, daß dieser öffentliche Hinweis genügen wird, die Wintertouristen aufzufordern, diesen Sport nicht durch eine mißbräuchliche Benützung der Hütten zu diskreditieren.

Herr Eisanschutz-Liesing bezweifelt, ob die Generalversammlung zuständig ist, einen solchen Beschluß zu fassen, da es Sache der Sektionen ist, den Wintersport zu pflegen.

Herr Blab-München ersucht den Zentral-Ausschuß, den hüttenbesitzenden Sektionen dringend zu empfehlen, auch die Hüttenapotheken zugänglich zu halten, da auch im Winter leicht Unfälle vorkommen können.

Herr Dr. Petersen-Frankfurt a. M. stimmt dem Antrage zu, da der Wintersport noch immer mehr Verbreitung gewinnen dürfte, möchte aber im Hinblick auf verschiedene Vorfälle die Wintertouristen ermahnen, sich auch entsprechend auszurüsten, ferner die Hütten nicht aufzubrechen, sondern sich an zuständiger Stelle die Schlüssel zu verschaffen. Man habe nicht nur Hütten erbrochen, sondern auch in diesen schonungslos die Einrichtung ruiniert und Möbelstücke, Türen und Fensterladen als Brennholz verwendet. Es wäre am besten, wenn obligatorisch ausgesprochen würde, daß, wenn nicht ein Bergführer, doch mindestens ein ortskundiger Träger mitgenommen werden sollte. Wünschenswert wäre auch, daß der Hüttenschluß nicht nur in der nächsten Talstation, sondern in allen Orten, von denen aus die betreffende Hütte erreicht werden kann, bekannt gemacht würde, damit nicht Touristen zu der Hütte gehen und sie geschlossen finden.

Herr Schucht-Braunschweig bemerkt, es spote oft jeder Beschreibung, in welchem grauenhaften Zustande Wintertouristen die Hütte hinterlassen, und ersucht, öffentlich und in weiten Kreisen bekanntzumachen, daß die Wintertouristen die Hütten schonen sollen.

Herr Stradal-Wien führt aus, daß es Sache des Alpenvereins ist, auch die Wintertouristik zu fördern. Gerade im Winter seien die Hütten notwendig, im Sommer könne man im Notfalle auch auf Heu schlafen. Wenn die Hütten versperrt sind, werden nur die anständigen Touristen ferngehalten, denn wer einbrechen will, bricht eben ein. Wer sich anständig benehmen will, wird dies erst recht tun, wenn die Hütten offen sind. Führer und Träger mitzunehmen, sind nur wenige in der Lage, abgesehen davon, daß es oft an Führern fehlt, die mitgehen könnten.

Zentral-Ausschußmitglied Herr Müller: Was die Anregung betreffend die Hüttenapotheken anbelangt, so hat der Zentral-Ausschuß bereits Vorsorge getroffen, in einem Rundschreiben die Sektionen aufzufordern, in dieser Hinsicht das Entsprechende zu veranlassen. Die Entwicklung unseres Alpinismus drängt auf den Wintersport, weil unsere Berge im Sommer so voll sind, daß man sich nicht helfen, nicht rühren kann, und weil die Alpen im Winter ein Bild von majestätischer Schönheit bieten, an die in vieler Beziehung die Schönheit des Sommers, dessen Kontraste, dessen blühende Matten ich auch nicht gering achte, nicht hinan kann. Da zeigt sich der ideale Zug des Deutschen, der uns auch im Winter, nicht achtend der Lawinengefahren, nicht der Kälte und Mühseligkeiten, hinaustreibt auf die Höhen. Seien wir nicht engherzig. Suchen wir durch genaue Kontrolle der Hüttenschlüssel Vorsorge zu treffen. Es sind nicht unsere Mitglieder, die diese Roheiten verüben, es sind Leute, die weder mit Reden, noch mit eisernen Schlössern abgehalten werden können, wenn sie nicht mit der Zeit von selber zur Einsicht kommen. Je mehr Sie den Wintersport begünstigen, je mehr Sie Ihre Hütten erschließen, daß wir oben ein erträgliches Unterkommen finden, desto mehr wird diesen Rohlingen das Handwerk gelegt werden, desto schärfer wird die Kontrolle seitens der anständigen Wintertouristen sein und desto mehr werden jene Rohlinge dieselbe zu fürchten haben. Ich bitte alle hüttenbesitzenden Sektionen, uns den Winterbesuch zu erleichtern. Denken Sie an die vielen jungen Leute, die wir zu unserem Nachwuchs heranziehen wollen, denen ihr Geldbeutel es nicht gestattet, sich einen Führer zu nehmen. Beachten Sie, daß wir an einem Wendepunkte des Alpinismus stehen und daß wir von der Wintertouristik eine geradeso schöne Entwicklung erhoffen dürfen, wie sie der Alpinismus im Sommer bisher genommen hat. (Beifall.)

Es wird Schluß der Debatte beantragt und angenommen.

Herr Dr. Husche-Rostock verlangt das Wort zur Geschäftsordnung und bestreitet, daß die Generalversammlung das Recht habe, den hüttenbesitzenden Sektionen vorzuschreiben, daß sie ihre Hütten im Winter öffnen sollen.

Präsident v. Pfister erwidert, daß dies nicht zur Geschäftsordnung gehöre, übrigens der Antrag keinen Zwang, sondern nur eine Mahnung enthalte.

Der Antrag wird mit allen gegen 14 Stimmen angenommen.

16. II. Präsident des Zentral-Ausschusses Justizrat Schuster berichtet über den Antrag der Akad. S. Wien betreffend Erlaß einer neuen Studentenherbergen-Ordnung und stellt namens des Zentral-Ausschusses nachstehenden Antrag:

Die Generalversammlung ermächtigt den Zentral-Ausschuß, die Besorgung der Angelegenheiten der Studentenherbergen den Akademischen Sektionen zu übertragen, die hiezu nach ihrem Ermessen einen Ausschuß bilden können, und erklärt sich mit den in den Paragraphen 5, 7, 8 und 10 des Antrags der Akad. S. Wien enthaltenen Grundsätzen einverstanden.

(Diese Paragraphen lauten:

§ 5. Der Ausschuß hat gegenüber der Vertretung des D. u. Ö. Alpenvereins das Recht, neue Studentenherbergen vorzuschlagen sowie die Aufhebung schon bestehender zu beantragen. Die einzelnen Mitglieder sind befugt, die Wirte in der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zu kontrollieren und eventuelle Mißstände zu beanstanden. Die Ausgaben für zweckdienliche Kontrollreisen werden von einem Zuschusse aus der Zentralkasse des D. u. Ö. Alpenvereins sowie aus Stempelgebühren bestritten. Dem Ausschuße obliegt auch die alljährliche Ergänzung und Richtigstellung des Studentenherbergen-Verzeichnisses.

§ 7. Die Studentenherbergen können nur im Arbeitsgebiete des D. u. Ö. Alpenvereins errichtet werden. Über die Art der Errichtung und über ihre Beaufsichtigung entscheidet der Ausschuß.

§ 8. Zum Bezüge der Studentenherbergen-Ausweise sind berechtigt: 1. Hörer aller deutschen Hochschulen, 2. Abiturienten aller deutschen Mittelschulen.

§ 10. Die Vereine sind berechtigt, für die Studentenherbergen-Verzeichnisse und für die Abstempelung der Ausweise kleinere Beträge einzuheben, deren Höhe der Ausschuß bestimmt. Der Erlös für die Ausgabe der Verzeichnisse verbleibt den einzelnen Vereinen als Vergütung für ihre Arbeit, der Ertrag der Stempelgebühren fließt der Kasse des Studentenherbergen-Ausschusses zu.)

Herr Stradal-Wien erklärt, daß die Akad. S. Wien mit diesem Antrage einverstanden sei und ihren eigenen zurückziehe.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

17. Herr A. v. Guttenberg-Wien beantragt unter Bezugnahme auf die Erörterungen in der Vorbesprechung, daß

1. die Generalversammlung in Wien auf das Jahr 1909 verlegt werde,
2. der Zentral-Ausschuß beauftragt werde, die Generalversammlung 1908 nach München einzuberufen,
3. die Wahl des Zeitpunkts hiefür dem Zentral-Ausschusse überlassen werde.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Die Tagesordnung ist hiemit erledigt.

Präsident v. Pfister teilt mit, daß Herr Dr. Jakobi einen Antrag auf Reform der Publikationen eingereicht habe, der gemäß § 26 der Statuten nur dann zur Beratung gestellt werden kann, wenn er von einem Drittel der Stimmen unterstützt wird.

Herr Dr. Jakobi zieht den Antrag zurück.

Otto v. Pfister,
dz. I. Präsident.

Herr A. v. Guttenberg-Wien: Es sei mir als Vertreter der größten österreichischen Sektion unseres großen, schönen Vereins gestattet, vor Abschluß der heutigen Generalversammlung im Namen aller den Herren vom Zentral-Ausschusse, insbesondere unserem verehrten Herrn Zentral-Präsidenten den Dank auszusprechen für die Arbeitsleistung, welche die Herren im vergangenen Jahre vollbracht haben und für die Leitung der diesjährigen Generalversammlung. (Bravo.) Sie haben aus dem Jahresberichte entnommen, daß eine bedeutende Summe von Arbeitsleistung auch im vergangenen Jahre aufgewendet worden ist und manche wichtige Angelegenheiten gefördert und beendet worden sind. Über das hinaus möchte ich nur eines hervorheben. In der noch nicht langen Zeit, in welcher der jetzige Zentral-Ausschuß seine Tätigkeit entfaltet hat, hat er es verstanden, sich das Vertrauen und die Sympathie aller Sektionen und Mitglieder in vollem Maße zu gewinnen. Meine Herren, dafür wollen wir dem Zentral-Ausschusse aus vollem Herzen unseren Dank aussprechen. Wir freuen uns außerordentlich, im nächsten Jahre in München mit den Herren des Zentral-Ausschusses wieder zusammen raten und taten zu können, und ich hoffe, daß die wichtigen Fragen erledigt werden zum Besten und zum Heile unseres schönen Gesamtvereins. (Heil.)

Zentral-Präsident v. Pfister: Im Namen des Zentral-Ausschusses danke ich dem Herrn Vorredner für seine so liebenswürdigen Worte und danke der Versammlung für die Kundgebung ihrer Sympathie und des Vertrauens. Es wird für uns ein Ansporn sein, auch im nächsten Jahre unsere ganze Kraft zum Heile und Wohle unseres schönen Vereins einzusetzen. Damit, mit dem Ausdrucke des Dankes, schließe ich die heutige Generalversammlung. (Heil.)

Schluß der Versammlung 11 U. 35.

Für die Richtigkeit des Protokolls:

Hermann Rocholl. A. v. Guttenberg.
Regierungsrat Stüekl. Dr. Hans Medlmayr.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung des neuen Hauses auf der Villacher Alpe (Dobratch). Bei herrlichem Wetter fand am 28. Juli die feierliche Eröffnung des neuen Hauses auf der Villacher Alpe statt. Am Samstag den 27. Juli konzertierte die Bleiberger Knappenkapelle und durch Gesang, Tanz und humoristische Vorträge des Herrn Notar Tschebull aus Villach kam alsbald die heiterste Stimmung in die Gesellschaft.

Das neue Schutzhaus der S. Villach ist ein einstöckiges, massives Gebäude, das im Oberbau 13 sehr zweckmäßig eingerichtete Zimmer mit je zwei Betten besitzt. Die Einrichtung fast jedes dieser Zimmer hat ihren Stifter in der Villacher Fachschuldirektion und in Angehörigen von dem Alpenvereine wohlgesinnten Bürgern der Stadt Villach. Auch die übrigen Räumlichkeiten, wie das Sektionszimmer und die Gastlokalitäten im Erdgeschoße, besonders aber der Speisesaal mit seinem traulichen Vorzimmer, sind auf das schönste und zweckmäßigste ausgestattet. Der Bau des Hauses wurde nach den Plänen des ehemaligen Sektionsvorstands, Herrn Stadt-Oberingenieur Ludwig Walter und des Stadtbaumeisters Herrn Rudolf Müller, welche Arbeiten dieselben kostenlos beistellten, von den Herren Maurermeister Seb. Slaninig und Zimmermeister Christian Matitsch sehr solid ausgeführt. Ein strahlend schöner Morgen lockte die Gäste auf die Spitze der Villacher Alpe (Dobratch), von wo aus ihnen der Genuß einer wundervollen Aussicht zu teil wurde. Die Gesellschaft hatte sich durch viele in der Nacht und am Morgen neu angekommene Partien bedeutend vermehrt und so mögen es wohl unter Hinzurechnung der

vielen Landleute, die aus den umliegenden Ortschaften, namentlich aus Bleiberg, zu einer der Eröffnung vorangegangenen Messe in der deutschen Kirche aufgestiegen waren, mehrere hundert Gäste gewesen sein, die der Einweihung beiwohnten. Um 11 U. vollzog der Franziskanerpater Methodus aus Villach den Akt der kirchlichen Einweihung, welchem er ergreifende Worte über die Bedeutung dieser Handlung vorausschickte. Der derzeitige Obmann der S. Villach, Herr Josef Aichinger, warf zunächst einen Rückblick auf die Geschichte der Villacher Alpe (Dobratch) und der Unterkunftshäuser. Dieser Berg, heute berühmt als einer der schönsten Aussichtsberge in den Ostalpen, habe sich schon durch den Bergsturz im Jahre 1348 ein trauriges Andenken in der Geschichte erworben, während er in den späteren Zeiten, von der Mitte des 17. Jahrhunderts an, als die Sage vom „Heiligen Stein“ die Erbauung der deutschen und später auch der windischen Kirche zur Folge hatte, vornehmlich Wallfahrer anlockte und gar bald der meistbesuchte Wallfahrtsberg im Lande war. Mittlerweile brachte zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Liebe zu den Naturschönheiten auch unsere heutige Touristik hervor und die Villacher Alpe wurde ihrer großartigen Aussicht wegen gar bald zum hervorragendsten Zielpunkt touristischer Unternehmungen. Im Jahre 1810 errichtete der Bleiberger Gewerke Herr Paul Mühlbacher ein Schutzhaus auf dem Berge. In den siebziger Jahren erfolgte die Errichtung des Rudolf Hauses, dessen Räumlichkeiten sich längst als unzureichend erwiesen. Herr Aichinger gedachte dann aller jener Faktoren, die das Zustandekommen des neuen Hauses ermöglichten, darunter besonders des Zentral-Aus-

schusses des Alpenvereins, der Villacher Sparkasse, der Gemeinde Villach usw., und sprach allen diesen den Dank der S. Villach aus. Nach Herrn Aichinger sprach das zur Eröffnung erschienene Zentral-Ausschußmitglied, Herr Dr. Uhl aus München, anerkennende Worte für die S. Villach, eine der ältesten Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins, und wies auf ihre reiche Tätigkeit, die sie für Weg- und Hüttenanlagen bereits entfaltet, hin. Er überbrachte die Grüße des Gesamtausschusses und beglückwünschte die Sektion zu ihrer ferneren Wirksamkeit. Herr Dr. Jesser, Mitglied des Ausschusses der S. Villach, dankte dem Zentral-Ausschuß für die reiche Unterstützung, welche derselbe namentlich bei dem Neubau des Hauses zuteil werden ließ. Herr Notar Tschebull (Villach) brachte einen von ihm in schwungvollen Versen verfaßten Festgruß zum Vortrage, welcher mit großem Beifalle aufgenommen wurde. In den Zwischenpausen konzertierte die von der Bleiberger Bergwerksunion in liebenswürdigster Weise beigestellte Knappenmusik, worauf sich die Gesellschaft zu einem gemeinsamen Mittagmahle in den Restaurationsräumen versammelte, wobei festgestellt werden konnte, daß die Restauration durch den Hüttenwirt, Herrn Horner, in vorzüglichster Weise versehen wird. So nahm die Eröffnungsfeierlichkeit einen gelungenen, durch keinen Mißton gestörten Verlauf.

Eröffnung des Störhwegs (der S. Berchtesgaden) auf dem Untersberge. Am 11. August fand unter zahlreicher Beteiligung die feierliche Eröffnung des neugebauten Reitwegs auf den Untersberg statt. Dem Wege wurde der Name „Störhweg“ gegeben zu Ehren des Herrn Kommerzienrats Störh aus Leipzig, welcher Gönner der Sektion fast die gesamten Mittel für den Wegbau zur Verfügung gestellt hat. Die Kosten beliefen sich auf über M. 7000.—. Wer den früheren primitiven Weg gekannt hat, wird auf das freudigste von der Annehmlichkeit des neuen Wegs überrascht sein, denn derselbe gleicht nunmehr eher einem bequemen Promenadeweg als einem Gebirgssteig. Die über 4 km lange, durchschnittlich 120 m breite Weganlage zieht sich vom sogenannten Provianthüttel in fast gerader Linie dicht unterhalb der Rauhen Köpfe hin, überwindet mittels 13 großer Windungen unter ganz geringer Steigung den zum Almbachtal abfallenden Steilhang und führt leicht und mühelos auf die Hochfläche des Untersbergs. Die Begehung desselben bietet hohe landschaftliche Reize. Tief zu Füßen des Wanderers dehnt sich das in saftigem Grün prangende Almbachtal aus, während gegenüber die mächtigen Südbabstürze des Untersbergs das staunende Auge immer wieder auf sich lenken. Hoch oben aus lichter Höhe grüßt das trauliche Störh Haus herab und winkt freundliche Grüße. Aus dem Salzachtal blauen mächtige Bergriesen herüber; der Hohe Göll zeigt uns seine großartigste Seite und die anderen Berge des Berchtesgadner Ländchens wetteifern mit ihm an Schönheit und Mächtigkeit des Aufbaus. Durch den neuen Weg hat der Untersberg nunmehr einen trefflichen Zugang erhalten. Es wäre zu wünschen, daß sich der Besuch jetzt erheblich steigert, zumal nun auch durch die Eröffnung der Bahn nach Schellenberg der Übergang über den Untersberg vom Störh Haus zum Geiereck sehr erleichtert ist.

Tätigkeit der S. Tegernsee. Die S. Tegernsee ließ im heurigen Sommer eine Reihe Nach- und Neumarkierungen vornehmen, um das ausgedehnte prächtige Gebiet zwischen Valepper- und Achenal besser zugänglich zu machen. Von der Baieralpe am Nordfuß des Schindlers führt ein gut markierter Steig in 1½ St. zur Brannthweinhütte zwischen Guffert und Halserspitze. Von dort wurde ein Weg über die Almen am Südfuß des aussichtsreichen Blaubeurgs neu markiert. Von der Halsalm führt ein neu angelegter, gut markierter Weg über die Südhänge der Halserspitze in zirka 1 St. auf deren Gipfel. Von der Blaubeurgalpe am Schildensteinattel wurde der Weg ins Achenal zum bekannten Gasthaus Hagen im Wald ebenfalls neu markiert. Der Weg führt von der Blaubeurgalm direkt westlich bis zu einer aufgelassenen Holzklause, dann auf gut angelegtem Steige durch prächtigen Hochwald in 2½ St. zur Achenal Straße. Durch diese Markierungen ist eine Verbindung zwischen den aussichtsreichen Hochwarten Schinder, Guffert, Halserspitze hergestellt, welche es dem Touristen ermöglicht, die Landstraßen vollständig zu meiden, die ihm aber andererseits doch

wieder Gelegenheit gibt, die Hauptpunkte Tegernsee, Kreuth, Valepp, Achensee rasch zu erreichen.

Eröffnung des neuen Wegs auf den Nöderkogel. Die Eröffnung des von der S. Inner-Ötztal erbauten Wegs auf den Nöderkogel findet am 16. September statt. Zusammenkunft der Teilnehmer am 16. September 7 U. früh im Gasthaus „zur Traube“ in Zwieselstein.

Das neue Rotwand Haus (des Turner Alpenkränzchens München) wurde am 8. September unter sehr zahlreicher Beteiligung festlich eröffnet.

Neue Schutzhütten. Am 1. September wurde das der alpinen Gesellschaft „D'Stublecker“ gehörige neue Schutzhäus auf dem Stubleck bei Mürzzuschlag (Steiermark) festlich eröffnet. — Am gleichen Tage wurden das Kaspar Geitner-Haus (des Österr. Touristenklubs) auf dem Hocheck (Niederösterr. Voralpen) eröffnet. — Die auf der Raxalpe in der Nähe der Teufelsbadstube durch die alpine Gesellschaft „D'Speckbacher“ erbaute „Speckbacher Hütte“ soll am 6. Oktober eröffnet werden.

Verkehr und Unterkunft.

Deutschfreundliche Gaststätten in den Ostalpen. Die Erkenntnis, daß es einerseits mindestens unklug ist, wenn deutsche Alpenreisende nationalen Gegnern ihr gutes Geld zuführen, sowie daß es andererseits geradezu als eine Pflicht der deutschen Alpenreisenden erscheint, in allen gemischtsprachigen Gebieten, wo man offen oder versteckt gegen die Deutschen feindselig auftritt, durch erhöhten Besuch die deutschen und deutschfreundlichen Gastwirte zu fördern und zu unterstützen, bricht sich erfreulicherweise immer mehr Bahn. Wie bereits seit längerer Zeit für die welschen Teile Südtirols haben nunmehr wackere deutsche Männer auch für die südöstlichen Alpenländer (Kärnten, Krain, Südsteiermark, Küstenland, Görz und Triest) ein Verzeichnis der „deutschen und deutschfreundlichen Gaststätten“ zusammengestellt, das von der Buchhandlung Joh. Heyn in Klagenfurt (Kärnten) unentgeltlich bezogen werden kann und das jeder deutsche Wanderer, der die genannten Gebiete zu besuchen gedenkt, besitzen und gewissenhaft beachten sollte.

Deutschfreundliche Gaststätten in Südtirol. Ein Vereinsmitglied ersucht, daß unter den deutschfreundlichen Gaststätten Südtirols auch Bonettis „Aquila nera“ in Primör und Bonettis „Albergo alla Rosetta“ in San Martino di Castrozza genannt werden, was wir hiemit nachtragen.

Matterhornbahn. Die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ schreibt: „Hoch gehen andauernd die Wogen der öffentlichen Erörterung betreffs des Heimatschutzes und gegen die alles überwuchernde Ausbeutungslust, die der Spekulation und dem Geldverdienste alle Naturschönheiten und Ideale der Schweiz dienstbar machen möchte. Derzeit richtet sich der Widerstand namentlich gegen die Tellerplattenbahn und die Matterhornbahn. Es ist bezeichnend, mit welchen lockenden Geldanerbietungen er zu besiegen gesucht wird. Gollier, einer der Konzessionsbewerber um die Matterhornbahn, hat, wie er selbst der Schweizer Presse mitteilte, folgende Versprechungen gemacht für den Fall, daß die Konzession zustande kommt: dem Führervereine des Vispertals jährlich Fr. 20.000.— als Ersatz für etwaige Schädigung der Führerinteressen durch die Bahn (die Führer haben aber das Angebot abgelehnt); der Naturforschenden Gesellschaft auf deren Gesuch (?) einen Zuschuß von Fr. 100.000.— zur Erstellung eines Observatoriums; zu demselben Zwecke sollen nochmals Fr. 100.000.— von einigen Freunden des genannten Konzessionswerbers versprochen sein; ferner eine jährliche Summe von Fr. 10.000.— zum Unterhalte des Observatoriums; endlich soll, wenn während dreier aufeinander folgender Jahre die Dividende 8% erreicht, der Überschuß des Reinertrags zugunsten des Bergsports und der Wissenschaft (für das Observatorium) verwendet werden. Diese Wohltaten muten beinahe ähnlich an wie die reichen Zuwendungen, welche der Fürst von Monaco zur Verschönerung der Spielhölle spendet. Vielleicht könnte ja auch diese einmal, wenn sie in Monaco nicht mehr genügend zieht, nach Erstellung der Bahn auf das Matterhorn verlegt werden. Ernstlich geredet, kann man es auch in den weitesten Kreisen außerhalb

der Schweiz nur mit warmer Anerkennung empfinden, wie vielseitig und energisch jetzt dort die öffentliche Meinung für Hochhaltung von Natur und Schönheit, Poesie und Geschichte gegen das Übermaß von Geschäftssinn auftritt. Es ist aber auch hohe Zeit, daß diese vaterländische Strömung des Heimatschutzes und diese edleren Gefühle zu durchschlagendem und dauerndem Erfolge kommen.“

Bahn Wallis—Chamonix. Aus dem Wallis berichtet man der „Münchn. Allg. Zeitg.“: Eine der wichtigsten und schönsten Bergbahnen geht im Montblanc-Gebiet an der schweizerisch-französischen Grenze ihrer Vollendung entgegen. Diese Bahn wird Martigny mit Chamonix verbinden und dabei den Col des Montets überschreiten. Sie beginnt in Vernayaz (456 m Seehöhe) unweit Chamonix, steigt als Adhäsionsbahn mit 4–5 Prozent Steigung über Salvan (925 m), Finhaut (1237 m) und Chatelard (1122 m) zur Grenzstation Valorcine (1212 m), wo sich der internationale Bahnhof befindet, erklimmt den Col des Montets (1445 m), der einen wundervollen Anblick des gewaltigen, eisbelasteten Montblanc-Gebirgs bietet, und senkt sich dann über Argentière (1250 m) nach Chamonix (1041 m). Der Betrieb ist elektrisch, die Spurweite beträgt einen Meter. Teilweise hat man den Verkehr schon jetzt aufgenommen. Im Sommer 1908 soll die ganze Bahn eröffnet werden. Man wird dann von Hochsavoyen ins Wallis und auf der Montreux—Zweisimmenbahn direkt ins Berner Oberland weiterfahren können.

Unglücksfälle.

Vom Winklerturm (Rosengarten Gruppe) ist am 28. August Dr. Bauer aus Posen abgestürzt. Der Verunglückte hatte die Tour allein unternommen. Herr Direktor P. Fuchs aus Iserlohn-Heide, welcher in Gesellschaft des Verunglückten mehrere Bergfahrten ausgeführt hat, teilt uns folgendes mit: „Ich habe mit dem Verstorbenen am 27. August die Ersteigung des Winklerturms bis zu dem schwierigen Riß versucht und dort erklärt, daß ich von dieser Tur ohne Führer Abstand nehmen müsse. Am 28. August ist dann Dr. Bauer allein um 6 U. 30 von der Vajolet Hütte aufgebrochen, um 8 U. ist er abgestürzt. Dem Zeitpunkte und der Lage der Leiche nach ist der Absturz bei dem erwähnten Riß, wahrscheinlich beim Einstiege in denselben, erfolgt. Bauer war ein sehr muskulöser, ungewöhnlich abgehärteter Mensch von eiserner Energie. Zu der allein unternommenen Besteigung des Winklerturms hat ihm aber nach meinem Urteil doch die dazu nötige besondere Übung und Fertigkeit im Klettern gefehlt, woraus ich dem Verstorbenen gegenüber kein Hehl gemacht hatte.“

Vom Hochtausing (im oberen Ennstal) ist am 26. August die 37jährige Malerin Fräulein Marianne Gelmo aus Wien abgestürzt. Die Verunglückte war sofort tot.

Auf dem Ankogel verunglückte am 28. August von zwei führerlosen Touristen der eine, Stadtbaumeister Wolfgang Siemering, durch Absturz tödlich. Die Leiche wurde nach zweitägigem Suchen gefunden. Den Zeitungsberichten nach waren beide Touristen ungenügend ausgerüstet.

In der Hohen Eisrinne des Ortlers wurde am 31. August der Führer Peter Pinggera aus Gomagoi durch einen herabstürzenden Stein am Fuße schwer verletzt. Der Transport des Verunglückten nach Trafoi gestaltete sich sehr schwierig.

Auf dem Plz Buln erlitten am 31. August zwei Touristen, Josef Frinta aus Wien und Emil Gutmann aus München, beide als sehr erfahrene Bergsteiger bekannt, infolge Abgleitens auf dem steilen Firnfelde oberhalb der Randkluff auf dem gewöhnlichen Anstiege mehrfache, aber nicht schwere Verletzungen. Frinta war ausgeglichen und hatte seinen mit ihm durch das Seil verbundenen Gefährten mitgerissen.

Absturz von der Grohmannspitze. In Nr. 14 der „Mitteilungen“ haben wir über den Absturz des Herrn Dr. Schneider von der Grohmannspitze berichtet und beigelegt, daß „nach den Meldungen verschiedener Tagblätter der Verunglückte beharrlich darauf bestanden habe, unangeseilt zu gehen“. Von einem Tourengefährten erhalten wir nunmehr eine Zusage, in welcher unter Zugrundelegung des mit dem Führer Luigi Rizzi aufgenommenen Protokolls folgendes festgestellt wird: Dr. Schneider, der bereits zahlreiche erst-

klassige Dolomittouren ausgeführt hatte, war am Tage seiner Verunglückung mit dem Führer Luigi Rizzi von Campitello ausgegangen und zur Grohmannspitze angestiegen. Man strebte dem „Enzensperger Kamin“ zu, aber nicht auf der gewöhnlichen Route, sondern mit Umgehung des „Johannes Kamins“. Als bereits die schwersten Stellen überwunden waren und man besser gangbare Schrofen erreichte, begehrte Dr. Schneider abgesellt zu werden, was Rizzi, nachdem ihm dies Dr. Schneider als seinen Wunsch in dem Führerbuch bestätigt hatte, zugab. Nahe dem Einstiege zum Enzensperger Kamin war ein teilweise mit Neuschnee bedecktes Band zu passieren. Hier glitt Dr. Schneider aus, konnte trotz energischer Versuche keinen Halt mehr finden und stürzte zirka 160–180 m hoch ab. Der Herr Einsender spricht seine Meinung dahin aus, daß das Unglück in erster Linie auf den Neuschnee zurückzuführen ist.

Im Alpsteingebiet (Rheintal) ist, wie das „Lindauer Tagblatt“ meldete, am 1. September bei dem Übergange vom Dritten zum Zweiten Kreuzberge ein Tourist namens Paul Ritter etwa 250 m tief abgestürzt und sofort tot geblieben.

In der Venedigergruppe ist der Träger Anton Grabner aus Neukirchen (Pinzgau) verunglückt. Grabner war Provianträger für die Warnsdorfer Hütte. Er hat am 24. August Touristen über den Venediger zur Defregger Hütte begleitet, von welcher er allein über das Rainer- und Dorferkees sowie über das Obersulzbachkees zur Warnsdorfer Hütte zurückkehren wollte. Seit jenem Tage (24. August) wird Grabner vermißt. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Vermißte in eine Gletscherspalte gestürzt ist. Mehrfache von zahlreichen Führern angestellte Nachforschungen blieben ganz erfolglos, dagegen wurden bei dieser Gelegenheit auf dem Rainerkees die Überreste eines Leichnams gefunden, der bereits sehr lange dort gelegen haben muß. Man vermutet, daß es sich um die Überreste eines Handwerksburschen handelt, der vor etwa 20 Jahren von Prägraten aus den Venediger besteigen wollte und seit jener Zeit verschollen blieb.

In den Appenzeller Bergen ist, wie die „M. N. N.“ meldeten, am 18. August der 22jährige Wehinger aus St. Gallen beim Abstiege von der Altenalp, als er einen steilen Kamin durchklettern wollte, abgestürzt und sofort tot gewesen. Aus dem Berichte ging nicht hervor, ob es sich um den Unfall eines Alpinisten oder eines Einheimischen, der nur „eine kleine Partie“ unternahm, handelte.

In den Diablerets soll, der gleichen Quelle nach, der 21jährige Seminarist André Campiche aus Lausanne über eine 150 m hohe Felswand abgestürzt und sofort tot gewesen sein.

Nächst dem Steinjöchl (Lechtaler Alpen) kam eine aus drei Müchnern bestehende Gesellschaft infolge Nebels vom Wege ab, wobei ein Teilnehmer auf frisch verschneitem, steilem Rasen ausglitt und abrutschte; der Bruder desselben, W. H., wollte dem Stürzenden beispringen, glitt selbst aus und zog sich im Sturze eine Gehirnerschütterung zu, die aber glücklicherweise bald wieder behoben war.

Nächst dem Hundskehljoch (Zillertaler Alpen) ist — wie das „N. W. T.“ meldete — am 26. August der elsässische Tourist Alois Fulter (nach einer anderen Meldung Alois Foltzer) durch Absturz tödlich verunglückt. Er ist bei Überschreitung des sonst ganz ungefährlichen Jochs in einen Schneesturm geraten und hatte sich verirrt.

Vom Monte Cevedale, und zwar über den Südbahngang, stürzte angeblich ein Tourist namens Prösl ab und erlitt schwere Verletzungen. Mehrere Bergführer sollen den Verunglückten unter schweren Mühen zu Tal gebracht haben. Das „Tir. Tagbl.“ bemerkte dazu in seiner Nummer vom 29. August, daß weder in Sulden noch in Meran von einem solchen Absturze etwas bekannt ist. Man wird also diese Meldung noch keineswegs als beglaubigt hinnehmen dürfen.

Im Hagengebirge wurde nächst der „Fillingerschneid“ — so berichtet die „M. Allg. Z.“ — der Oberbauarbeiter M. Taxer als Leiche aufgefunden. Es konnte nicht mehr festgestellt werden, ob der Tod durch Absturz oder durch Steinschlag erfolgt ist.

Vom Schottmalkhorn im Steinernen Meere ist am 25. August der Studierende E. Pinner abgestürzt und hat sich erhebliche Verletzungen zugezogen. Er wurde durch Bergführer nach St. Bartholomä und nach Berchtesgaden gebracht.

Unglücksfall auf dem Matterhorn. Über den Unglücksfall auf dem Matterhorn, über welchen wir in der letzten Nummer kurz berichtet haben, hat uns Herr Dr. R. Helbling eine ausführliche Darstellung zur Verfügung gestellt, der wir folgendes entnehmen: Die Herren Dr. Helbling, Ingenieur Karl Imfeld und Artilleriemajor Heinrich Spörri hatten, um sich entsprechend „einzugehen“, am 13. August den Pollux, 4094 m, bestiegen und wollten dann das Matterhorn von der italienischen zur Schweizer Seite überschreiten. Bei bestem Wetter wurde am 14. August zur italienischen Matterhorn Hütte abmarschiert; da man aber vom Schwarzseehotel spät aufgebrochen war, gelangte man erst bei einbrechender Nacht zum Col du Lion, wo ganz leicht biwakiert wurde. Am 15. August war das Wetter nicht mehr so günstig wie an den vorhergehenden Tagen. Da die Gesellschaft aber eine Führerpartie (eine Dame mit zwei Führern) bereits hoch oben in den Felsen ansteigen sah, entschloß man sich, die Tour doch auszuführen. Um 6 U. wurde aufgebrochen, um 8 U. die italienische Hütte passiert und bei besserem Wetter weitergestiegen. Um 2 U. kam die Gesellschaft zu den Strickleitern. Das Wetter hatte sich zuletzt rasch verschlechtert. Da aber bereits der ganze Tyndallgrat überklettert war, entschied man sich dafür, den Gipfel zu überklettern, da man auf der viel leichteren Zermatter Seite rascher zu Tal kommen zu können hoffte. Während die drei Bergsteiger hart an den Strickleitern waren, brach plötzlich ein furchtbares Gewitter los, gegen das notdürftiger Schutz wenig abseits von der normalen Route auf der Zmutter Seite gesucht wurde. Das Wetter tobte von 3 U. nachmittags bis nach Mitternacht. Alle drei wurden wiederholt von Blitzschlägen getroffen, der später gestorbene Spörri einmal so heftig, daß er eine Zeitlang besinnungslos war. Kälte, Sturm, Hagel und Schnee setzten dabei den Herren furchtbar zu. Als der Morgen graute, fing es stärker zu schneien an und ein eisiger Nordsturm setzte ein, so daß jedes Weitergehen unmöglich war. Zwischen 10 und 11 U. vormittags verlor Spörri die Besinnung. Alle Versuche, ihn wieder marschfähig zu machen, waren vergebens, der Unglückliche schlief zuletzt ruhig ein und um 3 U. nachmittags war er ohne Kampf still entschlummert. Dr. Helbling und Ingenieur Imfeld sicherten den Leichnam und unternahmen dann die Überkletterung des Gipfels. Um 6 U. abends wurde der Gipfelgrat passiert und bei Einbruch der Dunkelheit waren die beiden bis unter die Schulter gekommen, wo zum dritten Male, und zwar wieder bei Schneefall, biwakiert wurde. Am 17. August wurde der unter diesen Verhältnissen ebenfalls sehr schwierige Abstieg zu Ende geführt und um 8 U. erreichte Dr. Helbling, eine Stunde später Ingenieur Imfeld das Schwarzseehotel, wo der letztere — er hatte sich an beiden Füßen schwere Frostschäden zugezogen — sofort sorgfältigste Pflege fand. Die Leiche Spörrys wurde dann durch Schweizer Bergführer geborgen.

Die Hauptursache dieses Unglücksfalls war zweifellos der Wettersturz von Mitte August, der ja auch in den Ostalpen viel Unglück verursacht hat. Allein wenn die Herren Helbling und Genossen am ersten Tage nicht zu spät von Schwarzsee aufgebrochen wären, dann hätten sie doch noch die italienische Hütte erreicht, dort nächtigen und am zweiten Tage lange vor dem Ausbruch des den Wettersturz einleitenden Gewitters den Matterhorngipfel überschritten haben können, während sie so durch das furchtbare Unwetter knapp vor dem Gipfel überrascht und dann festgebannt worden sind.

Auf dem Matterhorn durch Steinschlag verunglückt. Als Einsender des in Nr. 16 vom 31. August veröffentlichten Berichts über den durch einen Steinfall herbeigeführten Tod des Herrn Regierungsrats Dr. Kath ist infolge eines Versehens Herr P. Reuschel-Berlin genannt, während jener Bericht von Herrn Reinhold Müller-Berlin freundlichst eingesandt worden ist, was wir hiermit richtigstellen.

Absturz von der Jungfrau. Über das schwere Unglück auf der Jungfrau, von dem wir in der letzten Nummer kurz

berichtet haben, wurde noch gemeldet, daß die drei Verunglückten, der Arbeiter E. Biedermann aus Wien, der Bildhauer Lehmkuhl aus München und H. Lehmann, Schreiner aus Luzern, geübte und erfahrene Bergsteiger gewesen sein sollen. Der Absturz erfolgte angeblich beim Abstiege auf der Rottalseite, die Absturzhöhe wurde sehr verschieden angegeben, sie ist jedenfalls eine ganz bedeutende gewesen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist auch in diesem Falle der plötzliche schwere Umschlag des Wetters die Ursache der Katastrophe gewesen.

Allerlei.

König Friedrich August von Sachsen auf dem Triglav. König Friedrich August von Sachsen hat am 28. August den Triglav bestiegen. Der Vorstand unserer S. Villach, Herr J. Aichinger, welchem die Ehre zuteil wurde, den König begleiten zu dürfen, berichtet hierüber wie folgt: Der König, sein Flügeladjutant, Oberst v. Wilucki und Kammerdiener Vollbrecht kamen am 26. August 5 U. 10 nachmittags nach Wocheiner Feistritz, wo ich am Bahnhof den König erwartete. Wir fuhren nach St. Johann am Wocheinersee und übernachteten im dortigen Hotel. Am 27. August gingen wir von Mitterdorf über den neuen, sehr schönen Alpenvereinsweg zur Maria Theresia-Hütte, wo übernachtet wurde. Der König war entzückt von den herrlichen Bildern und machte zahlreiche photographische Aufnahmen. In der Hütte fand es der König sehr gemütlich, war mit allem zufrieden und schlief ganz vorzüglich. Am 28. stiegen wir um 5 U. 30 früh zur Spitze auf und blieben dort eine Stunde; es war prachtvolles Wetter bei wolkenlosem Himmel. Den Abstieg nahmen wir über den Gletscher zum Deschmann Hause. Der Vorstand der S. Krain, Herr Dr. Roschnik, begegnete uns beim Abstieg von der Spitze und wurde von mir dem König vorgestellt. Der König äußerte sich sehr befriedigt und erklärte die Tour als die schönste, die er je gemacht. Die großartigen Wegenlagen fanden seine Bewunderung. Er ging sehr gut, vollkommen unerschrocken und nahm keine Seilhilfe in Anspruch. Die Kletterstellen wurden alle vom Könige photographiert. Beim Deschmann Hause blieb der König bis 12 U. Mittag und wir stiegen dann durch das Kotal nach Mojstrana ab, wo in Smere Gasthaus das Mittagessen eingenommen wurde. Um 6 U. 36 erfolgte die Abreise nach Tarvis. Der König war während der Tour stets sehr liebenswürdig, anspruchslos und immer lustig und voll Humor. In den Hütten schrieb er stets: „Friedrich August, König von Sachsen, D. u. Ö. A.-V.“ in die Bücher ein.

Aus den Ampezzaner Dolomiten. Die strengen militärischen Bestimmungen, welche bisher aus strategischen Rücksichten beim Besuche der Gipfel im Umkreise des Forts Tra i Sassi bei Cortina (Sasso della Stria, Kleiner Lagazuoi, Castello etc.) in Kraft waren, haben insofern eine für die Touristenwelt sehr angenehme Änderung erfahren, als das Verbot des Besuchs dieser Gipfel aufgehoben wurde. Eine einfache Meldung in dem genannten Fort genügt in der Folge, um die im Rayon des k. k. Forts Tra i Sassi gelegenen Bergspitzen unbehindert besuchen zu können. Das Photographierverbot bleibt natürlich aufrecht.

Die Punta Emma im Rosengarten, ca. 2500 m. Der prächtige Blick von der Vajolet Hütte zu den Vajolettürmen und ins „Gartl“ mit den neugierig hereinlugenden Zacken der Laurinswand wird linksseitig begrenzt von einem mit einer kolossalen, steilen Wand abstürzenden Ausläufer des Rosengartenhauptstocks, der nach seiner Erstersteigerin Emma Della Giacomo „Punta Emma“ genannt wird. Die Besteigung dieses Ausläufers von ca. 2500 m Höhe kann Kletterfreunden angelegentlich empfohlen werden; sie ist auf zwei Wegen möglich: einmal von der die Punta Emma vom Rosengartenmassiv trennenden Scharte in nicht zu schwieriger, hübscher Kletterei. (Von der Hütte ca. 1 1/2 St.) Auf diesem Wege wurde sie überhaupt zum ersten Male von dem bekannten Dolomitenkletterer G. B. Piaz im Jahre 1899 und dann unter seiner Führung von der genannten Italienerin im August 1900 erklettert. Seither wurde sie nur noch siebenmal erstiegen, darunter im August 1906 zum ersten Male führerlos von E. Kronstein-Wien und dem Unterzeichneten. Die zweite Anstiegsmöglichkeit bietet eine Klettertour ersten Rangs. Die der Vajolet Hütte zugekehrte, so im-

posant aufsteigende Nordostwand ist nämlich zum größten Teile von einem charakteristischen, gewaltigen Kamin durchzogen. Durch diesen Kamin erkletterte G. B. Piaz den Gipfel schon im Jahre 1899; unter seiner Führung gelang dem Unterzeichneten im August 1906 die erste touristische Ersteigung des Gipfels auf diesem Wege. Der Einstieg zum Kamin wird von dem Wege zum „Gartl“ unschwer über Schrofen erreicht; der Kamin selbst ist durchgehends sehr schwierig und exponiert und bietet mehrere ganz hervorragend anstrengende Stellen, besonders bevor er sich zu einem breiten Stemm-kamine erweitert. Durch einige schwierige Überhänge unterbrochen, wendet er sich schließlich nach links und an seinem Ende aussteigend, gelangt man über gutgestuftes Terrain in leichter Kletterei nach rechts zur Spitze. Vom Einstieg bis zur Spitze ca. 2 St. Ebenfalls im August 1906 wurde dieser Kamin abwärts zum ersten Male von Herrn Ingenieur Th. Insam-Nürnberg mit G. B. Piaz durchklettert, respektive durch Abseilen überwunden. Auf beiden Seiten ist die Ersteigung eine sehr reizvolle Nachmittags-Exkursion von der Vajolet Hütte aus. Landgerichtsrat C. Müller-München.

Marmolata-Südwall. Der hervorragende Felskletterer Piaz, der bekannte Bewirtschafter der Vajolet Hütte, hat auch heuer wieder eine Tour ausgeführt, die in den Kreisen der Hochalpinisten gewiß das regste Interesse finden wird. Am 12. August gelang es ihm, mit Herrn Theodor Insam aus Nürnberg die Durchkletterung der Marmolata-Südwall in rund $3\frac{1}{4}$ St. auszuführen. Das Contrin Haus wurde um 4 U. 50 früh verlassen. Um 6 U. 32 begann der Einstieg in die Felsen. Den Gipfel erreichte man um 9 U. 50 vormittags und bereits um 11 U. 10 vormittags waren Piaz und sein Herr wieder im Contrin Hause. Der Bericht hebt besonders hervor, daß „diese Geschwindigkeit keineswegs auf Kosten der Sicherheit entwickelt wurde“.

Ein Kaisergebirgs-Relief in 1:50000 ($35 \times 23\frac{1}{2}$ cm, Preis M. 15.—) hat das geoplastische Atelier J. Dinges in Amberg hergestellt. Das Relief bringt diesen scharf geformten, so ungewöhnlich populären Gebirgsstock gut zur Darstellung. Es verdient das volle Interesse der Bergfreunde, dürfte aber auch zu Unterrichtszwecken geeignet sein und bietet ein gutes Orientierungsmittel sowie ein hübsches Erinnerungszeichen. Den Vertrieb für Österreich hat die Verlagshandlung Ed. Lippott in Kufstein übernommen.

Alpine Unfallversicherung. Wir werden von Herrn K. Weber, dem Bruder des durch Absturz vom Pizzo Bianco (Berninagruppe) verunglückten Albert Weber, ersucht, bekanntzugeben, daß die Wiener Versicherungsgesellschaft „Providentia“ die Versicherungssumme von K 10.000.— glatt ausbezahlt hat, trotzdem die Versicherung des Verunglückten gerade an dem Tage der Katastrophe um 12 U. mittags abgelaufen war und es nicht hatte festgestellt werden können, ob der Absturz sich am Vor- oder Nachmittage ereignet hat.

Felssturz auf der Raxalpe. An dem Südabhange der höchsten Erhebung der Raxalpe, der Heukuppe, ist am 24. August ein großer Felssturz erfolgt. Ein Turm, der zwischen dem Reistalersteig und dem Wetterkogelsteig aufragt, ist zusammengebrochen und hat seine Schuttmassen, die auf etwa 10.000 Raummeter geschätzt werden, mehrere hundert Meter weit zu Tal gesandt. Glücklicherweise ist zur Zeit des Absturzes niemand auf den sonst vielbegangenen vorgenannten Steigen gewesen. Angeblich drohen noch weitere Gesteinsmassen abzustürzen, es wird daher vor der Begehung des Wetterkogelsteigs und des von diesem talwärts ziehenden Grabens gewarnt.

Ein Gesetz zum Schutze der Alpenwirtschaften. Das k. k. österr. Ackerbauministerium hat am 29. Juli einen Erlaß an alle politischen Landesstellen gerichtet, in dem die Grundzüge für die Verfassung von Gesetzesvorlagen zum Schutze der Alpenwirtschaften enthalten sind. Der Zweck der Alpenschutzgesetze ist die Erhaltung des Alpenbodens für die landwirtschaftlichen Viehzüchter. So wie die Waldgebiete durch das Forstgesetz geschützt wurden, soll nun durch geeignete reichsgesetzliche Bestimmungen der Alpenboden gegen Umwandlungen und Verwüstungen gesichert werden. Dieser Schritt des österr. Ackerbauministeriums muß auch vom Standpunkte der Alpenreisenden auf das sympathischste begrüßt werden. Ein Alpenwirtschaftsschutzgesetz hat ja

freilich vor allem eine hervorragende land- und volkswirtschaftliche Bedeutung. Allein wenn man bedenkt, wie durch das erschreckend überhandnehmende Aufkaufen ganzer Talgebiete, ja ganzer Gebirgsgruppen seitens mancher Jagdherren bereits weite Gebiete den Naturfreunden nur mehr in sehr beschränktem Maße, vielfach bereits gar nicht mehr zugänglich sind, wird man sofort einsehen, welche hohe Wichtigkeit ein Gesetz zur Erhaltung der Alpenwirtschaften auch für den Alpenreisenden haben muß, und man kann nur aufs lebhafteste wünschen, daß ein solches Reichsgesetz ohne jeden Verzug geschaffen und in Wirksamkeit gesetzt werden möge.

Die diesjährige VI. Jahresversammlung der Fränkischen und Thüringischen Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins fand am 16. Juni d. J. bei sehr reger Beteiligung in Jena statt. Bereits im Laufe des Vormittags waren gegen 80 Mitglieder der Sektionen Erfurt, Saalfeld, Pößneck, Apolda, Bamberg, Weimar, Gera, Gotha, Greiz und Sonneberg eingetroffen. Die S. Jena hatte sich bemüht, ihren Gästen den Aufenthalt zu einem recht angenehmen zu gestalten. Der solenne Frühstückoppen (mit Musik) auf dem Markte vor der altherwürdigen Weinkneipe „Zeise“ bot den Mitgliedern ein interessantes und buntes Bild von dem freiheitlichen Treiben in der alten Musenstadt. An den verschiedensten Stellen des Platzes, wo sich nur ein schattiges Plätzchen bot, saß man, um sich an einem Glase „Kreo“ oder „Krollo“ oder anderen Marken zu laben. Nach einem darauffolgenden Rundgang durch die Stadt fand man sich um 2 U. zu einem gemeinsamen Mittag-mahle im Hotel „zur Sonne“ zusammen. Reden und Toaste würzten das Mahl, dazu ertönten lustige Klänge der Musik und auch für diverse Lieder alpinen Inhalts war von den Mitgliedern der S. Jena bestens gesorgt. An den Zentral-Ausschuß wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt. An das Mittagmahl schloß sich ein Ausflug nach dem Forste an, wo in dankenswerter Weise von Seiten der Firma Zeiß Gelegenheit gegeben war, durch zwei ihrer großen, in ihren Leistungen geradezu prachtvollen Aussichtsfernrohre das schöne Saaltalpanorama zu betrachten. Der Abend hielt die weitaus größte Zahl der Teilnehmer bis zum Abgang der letzten Fahrgelegenheiten beieinander. Die nächstjährige Versammlung soll auf Einladung der anwesenden Mitglieder der S. Bamberg auf fränkischer Seite abgehalten werden, was allgemein freudige Zustimmung fand. Man trennte sich mit dem Rufe: Auf Wiedersehen in Franken!

Gefunden wurden auf dem (Gartl) Anstieg zur Rosengartenspitze ein „Hochtourist Purtscheller-Heß“ und vier Touristenwanderkarten. Anfragen sind an Bergführer Josef Pattis, Tiers, Tirol zu richten. — Am 15. August wurde auf der Südseite des Säuling an der Quelle ein schwarzer Herrengurt gefunden. In Aufbewahrung befindet sich derselbe bei Richard Wiedmann, Kaufbeuren, Rosental 47. — Am 23. August wurde auf dem Wege von der „Edelweiß Hütte“ nach Gomagoi (Ortler Gruppe) ein grüner Lodenhut mit Alpenvereinszeichen gefunden. Der Hut ist in Meran bei der Polizei (Rathaus) hinterlegt worden. — Auf dem Hohen Göll, und zwar zwischen Hohem Brett und Torrenerjoch, wurde ein Paar Steigeisen gefunden, welche bei Eduard Noé in Rüdesheim a. Rh. zu beheben sind. — Eine auf dem Gipfel des Scheffauer Kaisers gefundene Tabakdose kann bei Herrn k. Staatsanwalt G. Meidel, München, Frühlingsstraße 14 a III, beheben werden. — Auf der Graukarscharte nächst Bad Fusch wurde ein Band „Deutsche Alpen“ gefunden. Zu beheben bei Herrn k. k. Landesgerichtsrat Hiller in Salzburg. — Auf der Wildspitze (Nordgipfel) wurde am 22. August ein Band I des „Hochtourist“ gefunden. Zu beheben bei stud. phil. Günter Neumann, Berlin W. 50, Nürnbergerstraße 46. — Auf dem Cercenpasse (Presanella Gruppe) wurde eine Brille mit goldener Fassung gefunden. Zu beheben bei Herrn Albert Feßler, Innsbruck, Karlstraße 3. — In der Nähe des Wegs von der Mittagscharte nach Vilnöß, und zwar nächst dem Schuefeld auf der Seite des Cunedel, wurde eine Aluminiumflasche gefunden, welche von Herrn Dr. Vito Zangheri, Bologna, Battihasto 14 zu bekommen ist.

Verloren wurde beim Abstiege von der Ennstaler Hütte nach Gstatterboden am 15. August ein Rock (grüne Farbe). Nachricht erbeten an Ernst Stein, Purkersdorf bei Wien,

Bahnhofstraße 4. — Am 19. August wurde auf dem Contrin Hause ein großer, fast noch neuer Rucksack aus graugrünem Segelleinen, mit drei Innenfalten und zwei wagrechten Seitentaschen verloren (wohl verwechselt). Inhalt: Wäsche, meist gezeichnet mit T. B., Landkarten, Ansichtskarten, etwas Proviant, zahlreiche Kleinigkeiten. Man bittet (eventuell gegen Belohnung) um Zusendung, respektive zweckdienliche Mitteilungen an Th. Bracher, Gymnasiallehrer, Rottweil a. N., Württemberg. — Auf dem Scheffauer Kaiser wurde ein im Griffe feststehendes Messer verloren. Nachricht an Gustav Strobel in München, Maistraße 56 $\frac{1}{2}$, erbeten. — Ein am 16. August beim Einstieg der Winklerschlucht hinterlegter Pickel war am Abend jenes Tags nicht mehr dort. Der Finder wird gebeten, eine Nachricht an R. Doerr, München,

Maistraße 65 III, gelangen lassen zu wollen. — Auf dem Wege Canazei—Penia—Bamberger Haus—Bindelweg—Por-dojoch wurde am 12. August eine Damenbrotsche verloren. Nachricht an R. A. Gutfeld, Berlin, Augsburgerstraße 28, erbeten. — Am 17. August wurde auf dem Wege von der Memminger Hütte über die Seescharte nach Landeck eine halbmondförmige Brotsche verloren. Nachricht an Friedrich Bleyer, Falkenstein i. V., erbeten.

Kalendarium.

16. Sept.: Eröffnung des neuen Wegs der S. Inner-Ötztal auf den Nöderkogel.
21.—23. „ Zentralfest des Schweizer Alpenklubs in Bern.

Literatur und Kunst.

Literatur.

Nicht eingezandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingezandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal Nr. 176 (Mai 1907). Den Reigen der Autoren eröffnet H. Raeburn mit einem ausführlichen Bericht über seine Bergfahrten im Sommer 1906. Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß eine Überschreitung dem Bergsteiger mehr Kenntnis verschaffe als eine Wiederholung des Wegs, hat er fast alle Berge traversiert: so die Aiguille d'Argentière, das Finsteraarhorn, das Schreckhorn, das Matterhorn (Zermatt Aufstieg, italienische Seite Abstieg). — Der Präsident der Royal Geographical Society A. D. Godley spricht über die Alpen, über Bergsteigen und Liebe zu den Bergen im allgemeinen. Es ist ein witziger und interessanter Aufsatz für alle jene, denen der typisch englische Humor liegt. — A. L. Mumm bespricht eine Reihe von Touren im Glarner Land (namentlich in der Nachbarschaft des Bifertenstocks). Dem englischen Bergsteiger ist diese Gegend ziemlich unbekannt. Uns bringt der Aufsatz wenig Neues. — Interessant ist die in extenso gegebene Korrespondenz zwischen Godley (Präsident der Geographical Society) und dem Kolonialamt. Sie zeigt, daß Expeditionen an die Nordseite des Himalajas nicht auf Unterstützung oder bloß Entgegenkommen zu rechnen haben, selbst wenn sie von wohlbekannten Engländern ausgehen sollten. — Einen neuen Aufstieg auf das Nesthorn, den er führerlos mit seinem Freunde Hope durchgeführt hat, beschreibt T. Kirkpatrick. Es folgt Butler mit einer ansprechenden Plauderei über Fahrten in der Gegend des Vinschgau. — Den Schluß des Heftes bildet das Verzeichnis der Zugänge zur Bibliothek, Besprechungen (worunter eine sehr lange und lobende unserer „Zeitschrift“ 1906), kleinere Notizen und Klubangelegenheiten. H. H.

Löwl Ferdinand: Geologie. Mit 226 Figuren im Texte. Leipzig und Wien 1906, Franz Deuticke. (Teil 11 der „Erdkunde“, herausgegeben von Maximilian Klar.) Preis M. 11.60 (= K. 14.—.) 8°. VIII, 332 S.

Das vorstehende Buch stellt sich als eine höchst zweckmäßige Einführung in die Geologie für Lernende und auch für Autodidakten dar. Wie Neumayers „Erdgeschichte“ ist es von streng wissenschaftlichem Geiste getragen und dabei — gleich diesem — volkstümlich gehalten. Hervorzuheben ist auch die weise Beschränkung des Stoffgebiets im Gegensatz zu anderen dickleibigen geologischen Handbüchern. Die Kapitel Petrographie und historische Geologie hat der Verfasser mit Recht etwas beschnitten, um dafür desto länger bei den Störungen der Erdrinde und der Skulptur der Erdoberfläche verweilen zu können. Zahlreiche Illustrationen, durchwegs gelungen, erläutern den Text. Für die sorgfältigen Literaturnachweise wird jeder Fachmann dem Verfasser Dank wissen. Das Werk ist ein würdiges Glied in der verdienstvollen, von M. Klar herausgegebenen Sammlung „Die Erdkunde, eine Darstellung ihrer Wissensgebiete, ihrer Hilfswissenschaften und der Methode ihres Unterrichts“, die nun schon bis zum 11. Bande gediehen ist. A. D.

Meyer Hans: In den Hoch-Anden von Ecuador: Chimborazo, Cotopaxi etc. Reisen und Studien. Mit 3 farbigen Karten und 138 Abbildungen auf 37 Tafeln. Berlin 1907, Dietrich Reiner. 8° (1 Bl., XIV, 552 S.). M. 15.—.

Ecuador ist durch Alexander von Humboldt „ein klassisches Reisegebiet“ geworden; allein sowohl dieser berühmte Gelehrte wie später die Geologen Wilhelm Reiß, Alfons Stübel und Theodor Wolf und der kühne Erstersteiger des Chimborazos Edward Whymper wandten ihr Hauptaugenmerk der vulkanischen Natur dieses Gebiets zu und berücksichtigten dabei die glazealgeologischen Verhältnisse desselben wenig oder gar nicht. Den durch seine „ostafrikanischen Gletscherfahrten“ und seine Erstbesteigung des Kilimandscharos in wissenschaftlichen und alpinen Kreisen wohlbekannten Verfasser trieb im Jahre 1903 der lebhafteste Wunsch, die tropisch-amerikanischen Gletscher mit den tropisch-afrikanischen vergleichen zu können und auf ihre jetzige Beschaffenheit und einstige Ausdehnung hin zu untersuchen, nach Ecuador. Sein Begleiter war der Münchener Maler Rudolf Reschreiter, ein tüchtiger Künstler und erfahrener Alpinist, der eine Reihe trefflicher Zeichnungen anfertigte, die neben vorzüglich gelungenen photographischen Reproduktionen die geist- und lichtvollen Schilderungen des Autors von der Bodengestalt, der Pflanzen- und Tierwelt und den Bewohnern dieses Landstrichs aufs beste erläutern. Einen Teil dieser Photographien und Reschreiters Aquarell- und Temperabilder hat Hans Meyer von seinem Reiseverke abgetrennt und als besonderen Bilderatlas (im gleichen Verlage) herausgegeben, wodurch eine besondere Verteuerung des Buchs vermieden ist.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse des Verfassers sind so bedeutsam, daß sie wohl einen äußerst wertvollen Beitrag zur landes- und gletscherkundlichen Literatur bilden. Sie sind in klarer, gemeinverständlicher Form niedergelegt und werden häufig umrankt von farbenglühenden Naturschilderungen, welche die eigenartigen Reize dieses Wunderlands preisen, sowie von lebensvollen Erzählungen aus dem Volksleben und von humorgewürzten Mitteilungen persönlicher Erlebnisse, wobei sich der Autor im wohlthuenden Gegensatz zu manchem selbstbewußten Forschungsreisenden von jeder Ruhmredigkeit fernhält. So wird auch der Laie an diesem Werke helle Freude haben und sich gerne in den reichen Inhalt desselben versenken. A. D.

Schriften des Waldvereins. Der Waldverein veröffentlichte auch in diesem Jahre eine mit Bildern reich geschmückte Aufzählung der Sommerfrischen des Bayrischen Walds, der für wanderfrohe Menschen und für solche, die weniger auf Luxus und lärmende Zerstreuung Wert legen als auf einen Ort, an dem man sich kräftigen und erholen kann, ein wahres Dorado ist. Gleichzeitig gab die Waldvereinssektion Passau eine illustrierte Broschüre heraus, welche die landschaftlichen Schönheiten der Umgebung der Stadt beschreibt und hinweist auf die reizenden Spaziergänge, Tags- und Halbtagsausflüge in prächtigen Waldungen, in den Bayrischen und Böhmerwald oder donauabwärts zu Schiff bis Linz und Wien. Beide Broschüren versendet die Geschäftsstelle des Waldvereins in Passau gratis und franko.

Knebel, Walter v.: Höhlenkunde. Mit Berücksichtigung der Karstphänomene. Mit 42 Abbildungen im Text und auf 4 Tafeln. Braunschweig 1906, Friedrich Vieweg & Sohn. 8°, XII, 222 S., 4 Tafeln. (Heft 15 der „Wissenschaft, Sammlung naturwissenschaftlicher und mathematischer Monographien.“) Preis M. 5.30.

Immer mehr lenkt die Höhlenkunde, einer der jüngsten Zweige am Baume der geographisch-geologischen Wissenschaft,

die Aufmerksamkeit der gebildeten Kreise auf sich. An eingehenden Beschreibungen von längst bekannten oder kürzlich entdeckten Grotten und Höhlen mangelt es fürwahr nicht, wohl aber an exakten Beobachtungen über die hydrographischen, die Temperatur-, Luftdruckverhältnisse derselben u. a. m. und selbst in umfangreichen Lehrbüchern der Geologie ist gerade dieses Gebiet oft recht stiefmütterlich bedacht. Daher kommt Knebels planvoll angelegtes Buch, das die bisherigen Ergebnisse der Speleologie klar und übersichtlich zusammenfaßt und eine kritische Beleuchtung des von der Höhlenkunde untrennbaren Karstphänomens auf Grund eigener Studien in Höhlenländern bietet, einem wirklichen Bedürfnisse entgegen. Die gründliche Darstellung dieses Phänomens ist auch für den Fachmann von hohem Interesse, während sich der allgemeine Teil, die Einführung in die Höhlenkunde, zunächst an den wandernden Naturfreund wendet und diesen zu richtiger Beobachtung der besuchten Höhlenräume anleitet. Auch der biologischen und prähistorischen Momente und der Kulturarbeit in Höhlengebieten wird gedacht und zum Schlusse noch ein gedrängter Überblick

über die geschichtliche Entwicklung dieser wissenschaftlichen Disziplin vom Altertume bis zur Neuzeit beigelegt. Möge das mit zahlreichen, prächtigen Illustrationen ausgestattete Buch weiteste Verbreitung finden!
A. D.

Kunst.

Zugspitzpanorama. Neu erschienen ist ein auf photographischem Wege hergestelltes und durch Lichtdruck vervielfältigtes Panorama der Zugspitze von Martin und Wilhelm Reißner. Dasselbe enthält die Bezeichnung aller Berggruppen und Gipfel mit Höhenangabe und hat eine Länge von 2'40 m. Die Herstellung der Aufnahme sowie die Ausarbeitung und Bezeichnung der Namen erforderte die Arbeit mehrerer Jahre. Die Nomenklatur ist, wie die Herausgeber mitteilen, durch die S. München unseres Vereins durchgesehen worden. Das Panorama ist durch das Sekretariat der S. München, Mathildenstraße 4 p., sowie in der Knorr Hütte, im Münchner Hause und in der Wiener-Neustädter Hütte zu M. 2.50 erhältlich.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Akad. Sektion „Wien“. Die Sektionsleitung für 1907 ist wie folgt zusammengesetzt: Dr. Ekkehard Beyrer, I. Vorstand; cand. mech. Walter Palme, II. Vorstand; cand. chem. Leopold Schmid, I. Schriftwart; jur. Franz Holzinger, II. Schriftwart; ing. Franz Malcher, Säckelwart; phil. Paul Fiedler, Bücherwart; ing. Erich Edler von Posch, Zeugwart; ing. Artur Hoegel, jur. Karl Stradal, Beisitzer.

Anhalt. Am 4. Februar wurde das 11. Stiftungsfest der Sektion wiederum als Kostümfest in Coethen gefeiert. Außerdem fanden im Laufe des Jahres noch drei Sektionsversammlungen mit Vorträgen über Alpentouren statt, darunter als letzte die Hauptversammlung am 18. November in Coethen. Auf derselben wurde die Verlegung des Vororts nach der Landeshauptstadt Dessau, woselbst bei weitem die meisten Mitglieder (zirka zwei Drittel von allen) wohnen, beschlossen. Damit war auch die Neuwahl der drei ersten Vorstandsmitglieder gegeben. Es wurden dazu gewählt die Herren: Fabriksdirektor Due, Vorsitzender; Rechnungsrevisor Fügner, Schatzmeister; Musikdirektor Theile, Schriftführer; sämtlich in Dessau. Als Beisitzer blieben im Vorstände die Herren: Prof. Glückner-Zerbst, Prof. Dr. Petzold-Bernburg, Musiklehrer Müller und Prof. Streicher, beide in Coethen. Das Vereinsvermögen hat sich in diesem Jahre um zirka M. 1200.— vermehrt; die Mitgliederzahl betrug beim Jahreswechsel 336.

Asch. Die Hauptversammlung fand am 16. Februar statt. Der Vorsitzende Herr Ernst Adler erstattete den Tätigkeitsbericht, dem nachstehendes entnommen sei: Die Sektion trat mit Beginn des Jahres 1907 in das 30. Jahr ihres Bestands und wies einen Stand von 168 Mitgliedern auf. Von den Mitgliedern wurden der Sektionskassa 174 Anteilscheine auf das Hainberghaus à K 20.— geschenkt, so daß sich die Schuldenlast auf das genannte Objekt um K 3480.— verringerte. Die übrigen Einnahmen erreichten die Summe von K 3336.—, denen Ausgaben in gleicher Höhe gegenüberstanden. Die Wege von und zur Ascher Hütte am Rotbleißkopfe im Pznanautale sind in sehr gutem Zustande und durchgehends neu markiert. Die Hütte selbst ist gut bewirtschaftet und alle Touristen anerkennen dies lobend. Auch der Markierung der Wege im heimatischen Gebiete des Elster- und Fichtelgebirgs wurde besondere Sorgfalt zugewendet. Die Mitglieder haben zahlreiche Alpenfahrten unternommen. Mit der Sektionsleitung wurden wieder betraut: die Herren: Ernst Adler, I. Vorstand; H. Geipel, II. Vorstand; K. Singer, Kassier; E. Ludwig, Schriftführer; E. Schindler, R. Baumgärtel und H. Just, Beiräte; E. Klaubert, Verwalter des Hainberghauses; K. Ludwig, Weg- und Hüttenwart. Nach der Hauptversammlung hielten die Mitglieder W. Berthold und K. B. Ludwig höchst anregende Vorträge, begleitet von Lichtbildervorführungen nach Eigenaufnahmen. Ersterer schilderte Wanderungen auf der Raxalpe, letzterer solche in den südlichen Kalkalpen und Oberitalien.

Baden bei Wien. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl im zweiten Bestandsjahre der Sektion von 52 auf 80 gestiegen ist. Außer verschiedenen Unterhal-

tungsabenden und Ausflügen wurden sechs Vorträge mit Vorführung von Lichtbildern abgehalten. Es sprachen die Herren: W. Hermann: „Die Nordtäl der Hohen Tauern“; M. Pfannl: „Die erste Besteigung des Patteriol über den Südwestgrat“; L. Schmid: „Skifahrten in der Sonnblick Gruppe“; A. Wieser: „Eine Venedigerbesteigung“; R. Farkatsch: alpin-humoristischer Vortrag: „Auf und nieder“; L. Schmid: „Bilder aus den Dolomiten“. Zur Unterstützung des Vereins Südmark wurde beschlossen, auf allen auslaufenden Schriftstücken Südmarken zu verwenden. Das Sektionsvermögen beträgt K 347.73. In der am 24. Januar 1907 abgehaltenen Jahresversammlung wurden die austretenden Ausschußmitglieder wiedergewählt.

Dresden. Im Jahre 1906 ist die Mitgliederzahl der Sektion auf 1561 gestiegen. Am 13. März 1907, an welchem Tage der Bericht in der Hauptversammlung vorgetragen worden ist, betrug die Mitgliederzahl 1656. Der Zugang neuer Mitglieder betrug 182, abgegangen sind 61 Mitglieder. Von diesen sind 31 Mitglieder freiwillig ausgetreten, 5 Mitglieder wurden wegen Nichtzahlung des Mitgliedsbeitrags ausgeschlossen und 25 Mitglieder wurden der Sektion durch den Tod entrissen. Der Besuch der Sektionsversammlungen war namentlich an Vortragsabenden ein äußerst reger. Im Jahre 1906 wurden 17 Vorträge gehalten, die meisten mit schönen Lichtbildern. Den Vortrag des Herrn Direktor Dr. Kuhfahl „Auf Kletterschuhen und Skiern in heimatlichen Bergen“ zeichnete das allerhöchste Mitglied der Sektion, Se. Majestät der König Friedrich August, durch seinen Besuch aus. Die geschäftlichen Angelegenheiten der Sektion wurden in den Hauptversammlungen vom 28. Februar und vom 19. Dezember erledigt. In der ersteren trug der Schriftführer den Jahresbericht für 1905, der Kassier den Rechnungsabschluß für 1905 und den Vorschlag für 1906, der Hüttenwart und die Hüttenverwalter die Hüttenberichte für 1905 vor. Die Jahresrechnung für 1905 wurde genehmigt und dem Vorstände hierfür Entlastung erteilt. Der Vorschlag fand einstimmige Annahme. Die zweite Hauptversammlung war einberufen worden zur Änderung der Satzungen. In ihr wurde einstimmig beschlossen, die nach den Beschlüssen der Hauptversammlung vom 16. Mai 1900 genehmigten Satzungen durch die Satzungen vom 19. Dezember 1906 zu ersetzen. Nach ihnen wird die Anzahl der Vorstandsmitglieder von 11 auf 12 erhöht, und Herr Direktor Dr. Gustav Adolf Kuhfahl wurde zum zwölften Mitgliede des Vorstands gewählt. In Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung des Gesamtvereins zu Bamberg hat die S. Dresden beschlossen, die Einrichtung von Dresdner Schülerreisen zu fördern. Der „Freie Ausschuß für Dresdner Schülerreisen“, an dessen Spitze das Sektionsmitglied Herr Oberlehrer Eckardt steht, erhielt zu diesem Zwecke eine Unterstützung von 300 M., die bis auf weiteres dem Ausschusse jährlich fortgewährt werden soll. Aus dem Berichte dieses Ausschusses ist zu ersehen, daß sich im Jahre 1906 an den Wanderungen 136 Schüler von Dresdner Schulen beteiligt haben. In den Osterferien wurde eine fünftägige Reise in das Elbsandsteingebirge, in den Pfingstferien eine fünftägige in das Zittauer Gebirge, in den Sommerferien eine zehntägige in das Erzgebirge und in den Michaelisferien eine fünftägige in das Böhmisches

Mittelgebirge unternommen. Dabei wurden die Ausrüstungsgegenstände und Karten, welche der Freie Ausschuss angeschafft hatte, lebhaft beansprucht. In der Sektion hat sich eine Skiläufervereinigung gebildet, die den Namen „Ski-Abteilung der S. Dresden des D. u. Ö. Alpenvereins“ führt und bereits 63 Mitglieder zählt. Die unternommenen 11 Bergfahrten und 9 Kletterfahrten erfreuten sich der lebhaftesten Beteiligung, an einigen Ausflügen nahmen mehr als 70 Sektionsmitglieder teil. Den Vorstand bilden folgende Mitglieder: Landgerichtsrat Dr. Gaertner, Vorsitzender; Hofrat Dr. Gelbke, Vorsitzender-Stellvertreter; Direktor Dr. Anton, I. Schriftführer; Rechtsanwalt Dr. Baumeier, II. Schriftführer; Kassendirektor Eckert, Kassenwart; Fabriksbesitzer Schultze, Hüttenwart; Drechslermeister Rüger, Hüttenwart-Stellvertreter; Architekt Reuter, Festwart; Bibliothekar Dr. Schmidt, Bücherwart; Geheimer Rat Dr. Schelcher, Fabriksbesitzer Deil, Direktor Dr. Kuhfahl, Beisitzer.

Erlangen. Die Hauptversammlung fand am 30. Januar 1907 statt. Aus dem Rechenschaftsberichte des Schriftführers, Herrn Privatdozenten Dr. Fuchs, geht hervor, daß die Sektion während des abgelaufenen Jahres 111 Mitglieder zählte, wovon am Schlusse des Jahres noch 107 verblieben. Das Barvermögen beträgt M. 1462.50. Während des abgelaufenen Jahres fanden vier Vortragsabende statt. Der Vorstand besteht nach dem Ergebnisse der Wahlen aus folgenden Herren: Univ.-Prof. Dr. von Kryger, I. Vorstand; Rektor Dr. Bissinger, II. Vorstand; Privatdozent Dr. Fuchs, Schriftführer; Buchhändler Mencke, Schatzmeister; Prof. Wunderer, Univ.-Prof. Dr. Hermann, Kaufmann Kazner, Beisitzer; Photograph Steffen, Kaufmann Hagelweide, Revisoren.

Ingolstadt. Im Jahre 1906 erreichte die Sektion einen Stand von 221 Mitgliedern. In den Wintermonaten wurden 7 Vorträge gehalten. Die Jahreseinnahmen betrugen M. 5066.67, die Ausgaben M. 4272.11, so daß am 31. Dezember ein Kassenbestand von M. 794.56 vorhanden war. Der Ausschuss für das Jahr 1907 besteht aus folgenden Mitgliedern: Gymnasialprofessor Stadler, I. Vorstand; Professor Grüb, II. Vorstand; Gymnasialprofessor Dr. Silverio, I. Schriftführer; Festungsbauwart Maier, II. Schriftführer; Prokurist Schwager, Kassier; Kaufmann Diehm, Bibliothekar; Kaufmann Ertl, Hüttenwart.

Karlsbad. Die Sektion hielt am 19. Februar ihre Hauptversammlung ab. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Sektion 133 Mitglieder zählte, im Laufe des Jahres vier Vortragsabende mit Lichtbildern, im Sommer gemeinsame Ausflüge ins Erzgebirge und regelmäßige Kegelabende, im Winter Schneeschuhfahrten und alpine Stammtischabende veranstaltete. Die Sektion hat im Jahre 1906 von der S. Teplitz-Nordböhmen die prächtig gelegene frühere Leitmeritzer Hütte in den bisher viel zu wenig gewürdigten Lienzer Dolomiten käuflich erworben. Die nunmehrige „Karlsbader Hütte“ wird im Laufe des heurigen Jahres durch einen schmucken, praktischen Neubau vergrößert und wird nunmehr 7 Zimmer mit 15 Betten enthalten. Der Besuch der Hütte hat sich im Jahre 1906 gegen früher verdoppelt (170 Besucher gegen 85 im Jahre 1905). Die Sektionskassa weist an Einnahmen K. 5465.82, an Ausgaben K. 4743.44 aus. Der bisherige Sektionsausschuss, bestehend aus den Herren: Karl Schüttner, Obmann; Gustav Kutschera, Schriftführer; Rolf Grimm, Kassier; Karl Zörkendörfer, Dr. Wilhelm Fasolt, Max Fußel, Ernst Teschner als Beisitzer wurde durch Zuzuf wieder gewählt.

Leipzig. Das Jahr 1906 brachte ein außergewöhnliches Ereignis, die Generalversammlung in Leipzig, an deren schöne Spätsommertage die Sektion noch lange gern zurückdenken wird. Sie erinnert sich auch dankbar der freundlichen Unterstützung, die ihr bei den Ausflügen der Teilnehmer seitens benachbarter Sektionen zuteil geworden ist. Im übrigen sind zwei Hauptversammlungen und neun Vortragsabende sowie die üblichen Festlichkeiten abgehalten worden. Die Zusammensetzung des

Vorstands war fast unverändert und ist auch für 1907 dieselbe geblieben. Eine im Herbst gegründete Wintersportvereinigung sorgt dafür, daß die Sektionsmitglieder Gelegenheit zum Schneeschuhlaufen und Rodeln im Mittelgebirge finden, wozu es freilich erst einer längeren Eisenbahnfahrt bedarf. Der Besuch der fünf Hütten ist auf 6321 Personen gestiegen. Davon entfallen 4912 Personen auf die beiden Hütten in der Rosengarten Gruppe, an deren abermalige Vergrößerung wohl oder übel gedacht werden muß. Der im Sommer 1906 begonnene Umbau der Lenkjeschl Hütte sollte möglichst bis zum Beginne der heurigen Reisezeit vollendet werden. Die Mandron Hütte soll einen Eselstall erhalten, außerdem soll ein Weg zum Marocaropaß gebaut werden, um dem wachsenden Verkehre vom und zum Tonalepasse zu genügen. Die Mitgliederzahl betrug rund 1400.

Lindau im Bodensee. Im vergangenen Vereinsjahre wurden leider sämtliche geplanten Sektionsausflüge durch die Ungunst der Witterung vereitelt, dagegen war die touristische Tätigkeit der einzelnen Mitglieder eine äußerst rege; nach dem eingegangenen Tourenberichte wurden allein 365 Gipfel über 1400 m bestiegen, und zwar zum größten Teile (338) führerlos. Auch im vergangenen Jahre war die Anzahl der ausgeführten alpinen Skifahrten eine sehr große. Sie wurden alle führerlos ausgeführt. Als Übungsgebiet diente das Hochälpele im Bregenzerwald, wo jeden Sonntag sicher immer eine größere Anzahl Lindauer Sektionsgenossen zu finden war, die sich fleißig im Sprung- und Stilsfahren übten.

Oberland (München.) Am 19. Februar fand die ordentliche Generalversammlung statt. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 798. Die Vereinsrechnung schloß bei M. 23.892.50 Einnahmen und M. 19.287.72 Ausgaben mit einem Aktivrest von M. 4094.78, die Rechnung über den Baufonds der Lamsenjochhütte bei M. 13.003.10 Einnahmen und M. 12.419.03 Ausgaben mit einem Rest von M. 584.07 ab. Die Gesamtausgaben für den Bau der Lamsenjochhütte betrugen M. 32.848.24. Der Ausschuss für 1907 setzt sich aus folgenden Herren zusammen: k. Staatsanwalt Fritz Schießl, I. Vorsitzender; k. Postexpeditor Jakob Herold, II. Vorsitzender; Magistratsbeamter Max Weithaus, I. Schriftführer; Drogeriebesitzer Albert Palmberger, II. Schriftführer; Bankbeamter Otto Magin, I. Kassier; Hofmusikalienhändler Max Werner, II. Kassier; Buchhalter Franz Pelzmann, Bibliothekar; Ingenieur Ludwig Schmied, Steinmetzmeister Karl Schneider, Fabrikant Georg Daigle, prakt. Arzt Dr. C. Lehmann und Ingenieur Karl Siegert, Beisitzer.

Warnsdorf. Die Sektion hielt am 31. Januar unter dem Vorsitz des Herrn Friedrich Ernst Berger ihre 20. ordentliche Hauptversammlung ab. Dieselbe wurde mit einer herzlichen Ovation seitens der Vorstandsmitglieder und der ganzen Versammlung für Herrn Berger eröffnet, welcher die Sektion vor 20 Jahren ins Leben rief und seither unausgesetzt an ihrer Spitze stand. Blumen und prächtige Bilder der Sektionshütten wurden dem Jubilar überreicht. — Der vom I. Schriftführer, Herrn Richard Richter, verlesene Jahresbericht stellte die unablässige Tätigkeit der Sektion und der vom Kassier, Herrn Wessely, verlesene Kassenbericht ihre geordnete Finanzlage fest. Über Hütten- und Wegbauangelegenheiten der Sektion referierten die Hüttenwarte Josef Mentschel und Rudolf Ruß sowie der Vorsitzende (vergleiche Seite 100) und über Führerangelegenheiten Herr Hugo Brückner in Vertretung des abwesenden Führerreferenten, des Herrn Dr. Seidemann. Alle Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, so daß der Sektionsvorstand auch weiterhin aus folgenden Herren besteht: Friedrich Ernst Berger-Warnsdorf, I. Vorsitzender; Alfred Hoffmann-Neugersdorf, II. Vorsitzender; Richard Richter-Niedergund, I. Schriftführer; Hermann Schneider-Zittau, II. Schriftführer; Ingo Wessely-Warnsdorf, Kassier; Hugo Brückner-Zittau, Arno Hoffmann-Neugersdorf, Josef Mentschel-Warnsdorf, Rudolf Ruß-Warnsdorf, Dr. Seidemann-Zittau, Beisitzer.

Inhaltsverzeichnis: Protokoll der XXXVIII. (XXXIV.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V. zu Innsbruck am 14. Juli 1907. — Verschiedenes. — Literatur und Kunst. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuss des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

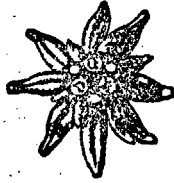
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandelgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektions-
leitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 79.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürn-
berg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 18.

München-Wien, 30. September.

1907.

Bergfahrten auf Teneriffa.

Von Paul Hakenholz in Hannover.

Vor acht Tagen war ich im Hafen von Santa Cruz de Teneriffe, dem Hauptort der Kanarischen Inseln, gelandet und sitze nun hier so recht im Herzen der „Glücklichen Inseln“, im deutschen Humboldt-Kurhause von Orotava.

Von der hohen Felsterrasse, auf der das Kurhaus in herrlicher Lage erbaut ist, schweift mein Blick hinaus aufs blaue Meer, wo eben die Sonne versank. Der letzte rote Abendschein verglüht auf den felsigen Höhen, die das Orotavatal umrahmen, und die Schleier der Nacht verhüllen schnell die reichgesegneten Gefilde des Tals.

Berausende Düfte entströmen den Mengen tropischer Pflanzen im prachtvollen Parke des Kurhauses; ein köstlicher, erfrischender Hauch weht vom Meere herein und bewegt leise die langgefiederten Blätter mächtiger kanarischer Palmen über mir und durch die Kronen breitästiger Magnolien schimmert das tiefe Blau des Nachthimmels. Des Mondes silberner Schein glitzert auf dem Bergkamm der Tigaiga, darüber erhebt sich im hellen Mondenlicht — wie ein weißer Firndom — der Gipfel des Pic.

Schon als ich ihn auf der Wagenfahrt von Santa Cruz hierher zum ersten Male über der Ladera de Tigaiga, der westlichen Seitenwand des Orotavats, aufsteigen sah, hatte er das Sehnen des Bergsteigers erregt. Aber die mannigfachen Exkursionen in die paradiesische Umgebung des Kurhauses hatten mich die Besteigung noch immer aufschieben lassen. Morgen aber sollte die stolze Spitze, die sich dort so unnahbar in den Nachthimmel reckt, unser Ziel sein!

Der Morgen graute kaum, als unsere kleine Kavalkade, bestehend aus dem Professor Pannwitz, Berlin, dem Direktor Schaper des Kurhauses und mir, die schöne Landstraße hinanritt, die vom Humboldt-Kurhause nach Villa Orotava führt und mit schlanken Eukalyptusbäumen bepflanzt ist. Den

Kopf weit vorgestreckt, sahen unsere kräftigen Maul-tiere mit schnaubenden Nüstern die frische Morgenluft ein. Unten verlöschten die letzten Lichter von Puerto Orotava und nur die Brandung, die der Golfstrom donnernd und klatschend gegen die starren Klippen des Ufers warf, unterbrach die Stille des Morgens.

Schnell, fast ohne den Übergang der Dämmerung, war der Tag angebrochen und breite Goldlichter der Morgensonne zuckten durch die dunkle Decke der Passatwolken, die das Orotavatal noch überspannte. Was man hierunter versteht, ist nicht eigentlich ein Tal, sondern eine mächtige, geneigte Ebene von etwa 10 km Breite, die von der Nordküste ansteigt gegen die Mitte der Insel zur 2300 m hohen „Cumbre“, jenem Berggrat, der sich über der Längsachse der Insel erhebt. Rechts und links der weiten Ebene lösen sich zwei gewaltige Bergzüge im rechten Winkel von der Cumbre ab, ziehen zur Nordküste und bilden als steile Felswälle die Seitenlehnen des Orotavats, links die Ladera de Santa Ursula, rechts die Ladera de Tigaiga.

Kurze Zeit nur hatte es gedauert, bis die Sonne die Wolken gegen das Meer zu treiben begann und uns das großartige Panorama des Tals im Glanze eines klaren Sommertags zeigte. Von der Landstraße bogen wir bald in einen schmalen Reitweg ein, der zwischen Zuckerrohr- und Bananenpflanzungen bergauf führte; in großen Schuppen wurden die Bananen verpackt und auf Kamele geladen. Die Vegetation ist hier von größter Üppigkeit und trägt einen ausgeprägt tropischen Charakter. Kaffee- und Teeplantagen, von peruanischen Pfefferbäumen und ostindischen Brotfruchtbäumen überragt, wechseln mit prangenden Gärten, in denen man die betäubenden Düfte tropischer Blumen in überquellender Fülle atmet, wo das Auge sich berauscht an der glühenden Farbenpracht der Pflanzen und Bäume aller Erdteile. Zwischen den großen Rispen violetter

Glycinien und dem roten Blättermeer der Bugainvilla quellen Goldorangen aus dunklem Laube und erinnerten uns immer daran, daß der griechische Mythos die „Gärten der Hesperiden“ hierher verlegt.

In Villa Orotava erwartete uns José Bethemcourt, unser Führer, nebst einem Treiber für das Maultier, das mit Proviant und Decken bepackt war. Nachdem wir uns noch reichlich mit Wasservorrat versehen, ritten wir die malerischen, ansteigenden Straßen des kleinen Orts hinan, der in seinen großen Kirchen und stattlichen alten Patrizierpalästen noch manche Spur vom einstigen Glanze des Hauptorts des Orotavats zeigt. Oberhalb Villa merkten wir, daß wir hier in eine andere klimatische Zone gekommen waren. An Stelle der subtropischen Pflanzen- und Blumenpracht der unteren Region fanden wir hier weite Felder mit Weizen, Kartoffeln und Lupinen bebaut und außer Kastanien und Walnußbäumen alle unsere heimischen Obstbäume.

Wir näherten uns der Ladera de Santa Ursula, der östlichen Seitenlehne des Tals und mußten erkennen, daß diese viel zerklüfteter ist, als sie von unten erscheint; breite, schluchtartige Furchen hat die Erosion in ihre Flanken gerissen. Und hier erkannten wir deutlich auch die Zone der Passatwolken, die sich an der Ladera als ein etwa 250 m hoher Gürtel dichten Waldbestands ausprägt, den man in der gleichen Höhe, nach unten und oben scharf abgegrenzt, durch die ganze Orotavamulde und drüben an der Ladera de Tigaiga verfolgen kann. Es ist dieses eine Eigentümlichkeit von Teneriffa: durch die Äquinoctialströmungen nahe der Insel entstehen die Passatwinde, die in einer stetigen Höhe von 500 bis 800 m die Wolken, die sich über dem Meere sammeln, gegen die Insel und besonders auch in den oberen Teil des Orotavats treiben, wo diese — je nach den täglichen Temperaturdifferenzen — ein- und ausfluten. Die größere Feuchtigkeit und häufigeren Niederschläge sind die Ursache der kräftigeren Entwicklung der Bäume in dieser Passatzzone. Aber auch auf die klimatischen Verhältnisse Teneriffas ist diese Wolkenschicht von großem Einfluß. Dieser „Sonnenschirm des Orotavats“ hält die sengende Sonnenglut des Sommers ab und schafft der Küstenzone eine ausgleichende Temperatur, ein Hauptfaktor in dem vielgerühmten gleichmäßigen Klima Teneriffas. Droben aber über den Passatwolken blaut das Firmament in ewig gleicher Klarheit und die kahlen, sonnverbrannten Bergkämme, die sonndurchglühten Zacken und Zinnen über der Waldzone bezeugten uns, daß während langer Monate im Jahre dort oben kein Regen fällt, kein Tautropfen den schmachtenden Boden netzt.

Ein gütiges Geschick hatte die Wolken aus dem Meer hinausgetrieben, als wir in den Wald einritten. Der besteht aus mächtigen, bis 4 m hohen Erikabäumen (Baumheide) und hohem dunklen Lorbeer; der rote und gelbe Boden ist mit feisten Euphorbien und prächtigen Farnkräutern bedeckt. Wo oben der Wald spärlicher wurde, bestand der stark zerklüftete Boden aus grobkörnigem Lavaschutt; tiefe Furchen, vom Wasser ausgewaschen, durchziehen ihn oft und

mächtige Basaltmauern und kolossale rote oder dunkle, fast schwarze Blöcke erstarrter Lava erheben sich in den bizarrsten Formen daraus. Dann zog der steile, kaum noch erkennbare Pfad einen jähem Geröllhang hinan, mit dem hier die Ladera an das Cumbremassiv ansetzt. Nach und nach hört alles organische Leben auf, ein breites Buschwerk nur mit weißen, samtweichen Blättern kriecht noch am Lavaboden hin; aber der Blick hinab in die düsteren, belaubten Abgründe der Ladera de St. Ursula, aus denen graue, scharfe Zackenmauern zu sonniger Höhe streben, wurde immer schöner, je höher wir stiegen. Tief schon unter uns fluteten die Passatwolken langsam vom Meere herein, über uns aber blaute das Himmelsgewölbe in unbeschreiblicher Intensivität ohne ein einziges Wölkchen und Licht und Sonnenwärme durchglühten die einsame Hochwelt, die hier in unberührter Stille über den Wolken thront.

Nach etwa viereinhalbstündigem Ritt hatten wir gegen 9 U. einen Einschnitt in der Cumbre, den 2100 m hohen Paß des Pedro Gil erreicht, von dem wir durch eine Wildnis sich überschneidender Felskegel auf die Südküste und weit hinaus auf den Ozean blickten. Nach kurzer Frühstücksrast stiegen wir vom Passe westlich über den Grat zum Kamm der Cumbre an. Heiß brannte die Sonne auf uns hernieder, wir waren nur noch mit den nötigsten Kleidungsstücken bedeckt und die nicht bekleideten Teile des Körpers hatten wir mit leichten Batisttüchern gegen Sonnenbrand geschützt. Durch Mulden und über Hügel, alles mit graugelber Bimssteinasche bedeckt, führte unser pfadloser Weg mählich hinab, bis wir nach Stunden auf der Hochebene des Llano de la Maja ankamen. Die Hitze war aufs Unerträgliche gestiegen; ganz deutlich sahen wir, wie sich Schwaden heißer Luft von dem glühenden Boden lösten und in zitternden Wellen aufstiegen. Lange Zeit schon hatte keiner von uns mehr das brütende Schweigen unterbrochen, der feine Aschenstaub, den die Hufe unserer Tiere aufwirbelten, beengte den Atem und Ermüdung zog die Augenlider immer wieder über die schmerzenden Augen, die ich nur zuweilen öffnete, um mich zu überzeugen, daß meine voranreitenden Gefährten noch nicht vor Ermattung vom Maultiere gesunken seien.

Es war ein Ritt durch eine Einöde, eine ungeheure Wüste. Gelbe, vulkanische Asche bedeckte den Boden wie feiner Wüstensand. Im Rückblicke war die Aussicht in das Orotavatal längst verschwunden. Die Passatwolken waren wieder vom Meere hereingezogen und schieden uns von den Gefilden üppigsten, blühenden Lebens, aus denen wir aufgestiegen waren in das Reich ewigen Todes. Hier ist alles vegetabile und tierische Leben erstorben, hier gibt's kein Erwachen und Ersterben der Natur mehr wie dort unten. Unbarmherzig brennt jahraus, jahrein die Sonne mit sengender Glut herab und verdorrt schnell das kümmerliche Leben, das die Niederschläge des Winters dem verschmachtenden Boden entsprossen lassen. Die Retama allein, ein baumartiges Ginstergesträuch, vermag Nahrung in der ausgeglühten Asche zu finden. Ihre stachel-

artigen Blätter formen sich zu mächtigen, halbkugelförmigen, blaugrünen Ballen, die in ihrer ersten starren Ruhe, der runden, monumentalen Form und der dunklen Färbung sich ganz dem über alle Begriffe erhabenen Naturgemälde einfügen. Öfter fanden wir diese Retamabüsche verbrannt und die Stämme lagen zerstreut und von der Sonne weiß gebrannt, wie die gebleichten Gebeine verwester Leichen. Mächtige Geier, die über uns kreisten oder auf den Lavariffen hockten, erhöhten nur noch den Eindruck des Todes in der Wüste.

Das Wüstenplateau schien nicht enden zu wollen, bis es sich schließlich zu einer kammartigen Erhebung emporzog, die wir in einer breiten Einsattelung erreichten. Dort standen wir plötzlich gefesselt im Banne des Ungeahnten, Übergewaltigen, das sich unseren Augen erschloß. Das Hochplateau brach vor uns mit einem Geröllhange, etwa 150 m, jäh zur Tiefe ab. Unter uns dehnte sich eine breite Mulde, mit gelber vulkanischer Asche überdeckt, und aus dieser erhob sich in ungeheurer Majestät eine kolossale dunkle Masse — der Pic! Es hatte eine geraume Zeit gedauert, bis sich der erste Eindruck, Staunen mit einem Gemisch leichten Grauens, in reinste Bewunderung auflöste, bis wir das Bild in seiner gewaltigen und einzigartigen Schönheit in uns aufgenommen hatten. Aus der Mulde, deren Boden etwa 2000 m über dem Meere liegt, baute sich der Vulkan nochmals fast 2000 m in ununterbrochener klassischer Umrisslinie auf. Von gleißend goldigem

Sonnenlicht überflutet, zeigte er uns die geologische Stammtafel seiner Entstehung in den glühendsten, kontrastierenden Farben, vom hellen Gelb und leuchtenden Rot zum tiefen Blau und Schwarz, je nach der Art, wie die verschiedenen Lavaströme herabgeflossen, mit Aschenfeldern untermischt und von Tuffschichten durchsetzt sind.

Es ist augenscheinlich, daß die Cumbre, die sich links von uns noch als ein breiter Rücken mit sanft abfallenden Seiten über dem Llano de la Maja erhebt, sich früher über die Stelle hinweggezogen hat, wo wir heute den Pic und die ihn umgebende Kratermulde sehen. Bei der Eruption, durch die der Pickegel entstand, werden in weitem Umkreise die Bergmassen der Cumbre mitgerissen und bei der Erkaltung der Lava zusammengerutscht sein, wodurch zwischen dem Körper des Pic und den stehengebliebenen, vertikal abgeschnittenen Felswällen eine kraterartige Mulde entstand, die man Cañadas nennt, während die Absturzwände, die diese Mulde umziehen, Montañas de las Cañadas genannt werden.

Wir atmeten freudig auf, als wir in den zerklüfteten Cañadaswänden Schutz vor der tropischen Sonnenglut fanden; staunend aber begegneten meine Augen den erschreckten Blicken meiner Gefährten, als wir vom Thermometer 65 Grad Celsius ablasen. Nur die außerordentlich dünne und trockene Höhenluft erklärt es, daß wir diese unwahrscheinliche Höhe der Temperatur überhaupt ertragen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Durchkletterung der Trisselwand bei Aussee.

Von Hans Reisl in Ischl.

Es war im Juni des Jahrs 1905, ein sonniger Mittag. Auf dem dunklen Wasser des Altausseeer Sees schaukelte ein Kahn, auf dessen Boden ich in tiefem Sinnen lag. Geraume Zeit war mein Blick den leuchtenden Himmelswölkchen da droben gefolgt und vor der schmerzenden Fülle des Lichts in den Schatten einer Riesenwand geflohen. Da war das kahle Gemäuer dem Auge gar lockend erschienen und hatte den Gedanken zu sich emporgezogen über Erker und Riffe, dunkle Kamine und glattes, wassergeschwärztes Gefäßel. Und als der Leichtbeschwingte im letzten Ansturm auf luftiger Schneide den Gipfel gewonnen, war drunten ein heißer Wunsch in mir rege geworden.

Ein Monat ging dahin, da wanderte ich wieder durchs Tannengrün nach Altaussee. Was ich bisher nur erträumt, wollte ich am nächsten Tage zur Wirklichkeit gestalten. Bald blitzte der silberne Spiegel des Sees durchs rauhe Geäst und darüber ragte das Ziel meiner Wünsche zu schwindelnder Höhe. Ein Gelingen des Plans schien mir mehr als fraglich. Doch welcher Bergsteiger vermag dem großen Reize des Unbekannten auf die Dauer zu widerstehen? Nach Verlauf einer halben Stunde war ich mitten drin im Studium der Wand, wobei mir mein Fernrohr vorzügliche Dienste leistete.

Vom Gipfel senkt sich ein kurzer, scharfer Grat nach Westen und geht bald in einen breiten Pfeiler über, der die ganze, etwa 600 m hohe Wand in zwei Hälften teilt. In jeder nimmt eine schluchtartige Kaminreihe ihren Ursprung. Die nördliche ist steiler, vielfach unterbrochen und wahrscheinlich unpassierbar, mündet jedoch drunten in mehrere Krummholzterrassen, die einen Übergang zur Nordflanke des Pfeilers ermöglichen. Die Südschlucht, jene vom Markte Aussee allein sichtbare, bildet nach oben einen ungeheuren plattigen Halbtrichter und verliert sich nahe dem Grate vielfach verästelt in gelbe Überhänge. Ein bis zwei Schnee-

flecke halten sich hier in halber Wandhöhe bis spät in den Sommer.

Nachdem ich mich von all dem genügend überzeugt hatte, wanderte ich, dem Uferwege folgend, zur sogenannten Seewiese hinüber, um mir den Einstieg etwas näher anzusehen. Hierfür schien mir der im Westen zutiefst in das Geröll herabreichende Felsporn günstig. Rechts davon, etwa 80 m über dem Schutt, bemerkte ich in der Wand eine große, auffallend weiß gefärbte Höhlung, von deren Eingang ein Band zu den Krummholzterrassen unter der Nordschlucht hinüberleitete. Ich hatte noch nicht den Fuß der Felsen erreicht, da wurde es droben lebendig. Unheimliches Brummen und Sausen erfüllte die Luft, im nächsten Augenblicke schlugen die steinernen Geschosse rechts und links in den Schutt. Vor der Höhle tummelten sich zahlreiche Gemsen, Gemsen hielten das Band besetzt und zeigten sich auch höher oben auf meinem so schön durchdachten Wege als ruhelos hin- und hereilende Pünktchen. Während ich wütend emporstarre, umzieht sich der Himmel, fern rollt der Donner, bald gießt es in Strömen. Der Berg aber hüllt sich in graue, undurchdringliche Nebel. —

Der klare Herbsthimmel lockte mich zum dritten Male in jene Gegend. Durch die erlittene Niederlage klüger geworden, wendete ich diesmal meine Aufmerksamkeit der südlichen Wandhälfte zu, wo der kahle, vegetationslose Fels steinschleudernden Gemsen weniger anziehend erscheinen mußte. Um mir Gewißheit zu verschaffen, ob droben ein Hinauskommen aus der Südschlucht möglich wäre, bestieg ich die Trisselwand auf dem gewöhnlichen, gelbmarkierten Wege und überzeugte mich bald gründlich vom Gegenteil. Diese furchtbaren Platten mußten jeden Versuch schon nahe dem Ziele zum Scheitern bringen. Ein kurzes Stück kletterte ich dann über den schmalen Westgrat hinunter, konnte jedoch keinen Überblick gewinnen und kehrte mit ziemlich gemisch-

ten Empfindungen nach Aussee zurück. Mein Urlaub war zu Ende, die gesammelten Erfahrungen konnten erst im nächsten Jahre ihre Anwendung finden.

Am 13. Mai 1906 rasteten wir zu Dritt am Tressensattel — meine Freunde Karl Greenitz, Ing. Franz Kleinhans und ich. Der Anblick der glatten, zum Himmel getürmten Felsen stimmte uns anfänglich recht kleinlaut. Den einzigen Trost gewährte der Hinweis auf das herrliche Wetter und die reichlich verfügbare Zeit. Unsere nächste Aufgabe bestand nun in der Auffindung eines möglichst bequemen Wegs bis zum Einstiege, den ich am unteren Ende der Südschlucht vermutete. Wir folgten also noch ein Stück den gelben Marken und bogen dann durch hochstämmigen Wald zur Linken ab, anfangs pfadlos, später auf einer Reihe mehr oder weniger undeutlicher Steige, knapp ober einer felsigen Stufe, die den Wald am Fuße der Wand durchzieht. Später verschwand die Spur, wir gerieten in dichtes Latschengestrüpp und fanden im Durchwandern desselben jene reinen Freuden, die uns ein jeder, der sich in ähnlicher Gegend befand, verständnisvoll nachempfinden wird.

Gegen 7 U. näherten wir uns über Geröll der Mündung der Südschlucht, zwei Stunden nach unserem Aufbruche vom Markte Aussee. Wir zogen es jedoch vor, den rechts davon aus der Wand tretenden Felssporn zum Anstiege zu wählen, denn die plattgescheuerten, stellenweise leicht überstaubten Platten erregten unser lebhaftes Mißtrauen. Es wurde nicht geringer, als sich bald nachher verdächtiges Brummen hören ließ und mehrere Felstrümmer mit lautem Krachen auf den Schutt hinausflogen. Nach einer Rast von 20 Min. ging es über den stark mit Krummholz bewachsenen Sporn in die Höhe. Wo er an die glatte Wand stößt, querten wir nach links und betraten eine kurze Rinne, die nach wenigen Metern in einer gelben Höhle ihr Ende findet. Zwei dürre Bäume zieren als Wächter ihren Eingang, zur Linken stößt eine schmale, brüchige Felskante daran. Vorsichtschoben wir uns über sie hinweg und dahinter im Inneren eines kurzen Kamins empor. Er mündet auf steile, brüchige Schrofen an der orographisch linken Seite der Schlucht. Da es hier keinerlei Deckung vor etwaigen Prellschüssen gab, hielten wir uns unangesellt in breiter Front möglichst weit voneinander. Obwohl es bisweilen zu unserer Linken recht bedenklich rumorte, drängte uns die zunehmende Brüchigkeit mehr in die Nähe der Schlucht. Deshalb folgten wir einem nach links führenden Bande, blieben jedoch auf halbem Wege sitzen und hielten Kriegsrat. Die Kamine in der Schlucht zeigten ein so grimmiges Äußeres, daß sie einstimmige Ablehnung fanden, dagegen schien ein knapp ober unseren Köpfen emporziehender Riß bedeutend gemüthlicher.

Greenitz turnt als Erster im Spalte empor und spreizt unter dem Überhange an die linke Kante. Ein merkwürdiges, rutschendes Geräusch — und die zappelnden Beine unseres Genossen verschwinden ober der Wölbung. Seine Stimme aber kündigt mit breitem Behagen, die Stelle sei miserabel und würde uns „viel Freude“ machen. Nach Abräumung der unschuldigsten Griffe und Tritte mühe ich mich dann — ein moderner Tantalus — sehr lange und vergeblich, den einzigen festen Griff zu erreichen, und empfinde infolgedessen einige Sehnsucht nach dem Seile. Zwar kann die Sicherung nur von unten her erfolgen, denn Greenitz ist mit der zweiten Leine im Rucksacke schon außer Sicht; dennoch ergreife ich mit Wonne das von Kleinhans emporgeworfene Seilende und komme dann mit einigen unkommentmäßigen Bewegungen über die böse Stelle hinweg. Die folgenden, sehr steilen Schrofen bieten in einer Höhe

von 50 m keine Sicherungsmöglichkeit für den Untenstehenden — schließlich muß Kleinhans das Seilende fahren lassen. Da prasseln wieder einige Steine zur Linken, gleich nachher meldet Greenitz mit Seelenruhe, wir müßten nun unbedingt in die Schlucht, aus der es jedoch weder links noch rechts ein Entrinnen gebe.

Das waren ja recht rosigge Aussichten! — Vor allen Dingen wurden die beiden Seile zusammengeknüpft und das Ende nach mehreren fehlgeschlagenen Versuchen zu Kleinhans hinabgeworfen. Nach einiger Zeit langte er in unserer Mitte an, setzte sich gedankenvoll auf das schmale Band und ließ die Füße über den Abgrund baumeln. So verharrten wir ziemlich lange in weiser Beratung. In die Schlucht mußten wir — leider! Gerade hinauf ging es nicht mehr. Dafür sorgte nämlich der hier ansetzende Plattenschuß, den ich schon im vergangenen Herbst lange genug bewundert hatte. Meine Freunde wollten die Schlucht bis zum Plateau hinauf durchklettern und ließen sich nur schwer davon abbringen, da sie die Gegend da droben nicht aus der Nähe kannten. Nach meiner Meinung war nur links von der Schlucht ein Ausstieg möglich. Vom Tale hatte ich dort einige Bänder bemerkt. Sie waren auch wirklich da, brachen aber boshafterweise durchweg überhängend zur Schlucht ab. Nicht weit rechts davon klebte an der Wand ein spitzer Zacken. Vielleicht war es möglich, hinter ihm in die Höhe zu kommen!

Das Nächste nach dieser erfreulichen Entdeckung war das Anziehen der Kletterschuhe, dann querten wir auf dem Bande in die Schlucht.

Ein dünner Wasserstrahl sprüht über den kalten Fels. Ihn sandte der Schneefleck droben, dessen Zunge nur mehr aus geringer Höhe herabschimmerte; dort lösten sich auch die steinernen Gescosse, bevor sie sausend und knatternd den Höllentrichter durchjagten.

Wenige Schritte brachten uns zum unteren Ende des zwischen Zacken und Wand eingeschnittenen Kamins. Er ist vollkommen senkrecht und oben durch einen dachartigen

Block gesperrt. In herrlichem Fels ging es hier stemmend etwa 10 m empor, dann wurden die Rucksäcke nachgeseilt, endlich der Block an der linken Kante umklettert und ohne jede Schwierigkeit das Schartel hinter dem Zacken betreten. Drüben führt eine brüchige, kurze Rinne auf das oberste der Bänder hinab. Es ist ein gar luftiges Plätzchen, auf dem wir nun stehen. Die Rinne, durch die wir eben herabgekommen, bildet den einzig möglichen Zugang, neben unseren Füßen und zu beiden Seiten sind nahezu senkrecht abfallende Felswände! Wie eine Galerie verläuft das immer schmaler werdende Gesimse nach links und verschwindet schließlich vollständig in der plattigen Wand. Ein langer Riß, der nach meinem Dafürhalten hier den Weiterweg vermitteln soll, bleibt noch unsichtbar, wir müssen also auf gut Glück in die freie Wand hinausqueren.

Zunächst aber gilt es den Ersten zu sichern. Ein prächtiger „bombenfester“ Zacken bietet hiezu Gelegenheit. Die beiden Dreißiger werden zusammengeknüpft, Freund Greenitz bindet das Ende um den Leib und tastet sich in die Wand hinaus. Wie schade, daß wir die Kamera daheimgelassen haben! Die Stelle dürfte im Bilde einem Vergleiche mit so mancher berühmten „Traversata“ des Südens standhalten können. Schon nach wenigen Metern meldet Greenitz das Vorhandensein des Risses. So nimmt er die Spannung von uns, die während der letzten Minuten schwer auf der Seele gelastet. Denn der Riß bildet sozusagen den Schlüssel der Ersteigung, das übrige macht uns wenig Sorge. Nach 40 m gewinnt unser Freund sicheren Stand, wir können knapp hintereinander folgen.



Die Trisselwand, 1773 m, von Südwesten.

(Anstiegsskizze.)

Eine herrliche Kletterei! Fester Fels, der, obgleich plattig, wegen der Enge des Risses dennoch genügenden Halt gewährt, zwischen den Füßen schimmert die blaue Tiefe mit dem glänzenden Seespiegel, — über unseren Köpfen aber dräut der Fels in gelbroten Überhängen. Droben entsteigen wir dem Riß nach links auf eine kleine Plattform, — eine Oase inmitten lotrecht zur Tiefe schießender Wandkuliszen. Die Häuser und Villen von Altaussee, die Gärten und der spitze Kirchturm — wie ein Kinderspielzeug liegt alles zu unseren Füßen. Ein winziges Schifflein zieht mächtige Streifen auf der glatten Wasserfläche. Fast scheint es, als könnten wir es durch einen Steinwurf zerschmettern.

Zum Zeichen des ersten menschlichen Besuchs wird auf der Plattform ein kunstvoller Steinmann errichtet, das Seil wandert in den Rucksack und die Genagelten werden angezogen. Der Weiterweg läßt keinen Zweifel mehr zu. Eine ungeheure Platte durchzieht gleich einem riesigen Bande die sonst unersteigliche, gelbgefärbte Wand und stößt droben an die scharfe Kante des hier jäh ansetzenden Westgrats. Des Grates Sockel, ein mächtiger Quader, ist — wie es scheint — noch ein Stück über die Platte herabgeglitten und ruht hohl auf dem harten Panzer des Gesteins.

Die Erkletterung der etwa 50 Grad geneigten Platte wird durch zwei seichte, doch gut gestufte Risse ermöglicht und bietet keine Schwierigkeiten. Nur droben, wo wir uns dem schmalen Firste nähern, nimmt die Steilheit zu und mancher schöne Griff löst sich unter den Händen in kleine Splitter. Von der Kante weg ermöglicht dann die zum Teile

mit Krummholz bewachsene Nordflanke des Grats ein rasches Höherkommen. Das zähe Geäst bietet willkommenen Halt in dem abschüssigen Terrain. Nach Querung einer kleinen Mulde kehren wir droben auf die luftige Schneide zurück. Ein Chaos grauer, ineinandergeschobener Platten und gelber Überhänge, dazwischen unzugängliche, schüttüberrieselte Terrassen, tief drunten die beiden Schneeflecke — das ist, von hier gesehen, das Bild der Südschlucht — ein recht lieblicher Anblick! Der Grat schwingt sich zu einigen kecken Türmchen empor; den letzten schmalen Zacken krönt ein kleiner Steinmann. Es ist derselbe, den ich im vergangenen Herbst, bangen Herzens von der Höhe niederblickend, errichtet hatte. Wind und Wetter hat er getrotzt, selbst Winterstürme vermochten ihn nicht zu stürzen, den Festgefühten!

Der Traum aber, dem dies kleine Symbol seine Entstehung verdankt, er ist zur Wahrheit geworden, nahe schon winkt der Gipfel. Bald lagern wir droben im Scheine der Mittagssonne. — 5 1/4 Stunden sind seit unserem Einstiege verstrichen, bei der Höhe der Felsen gewiß kein allzu großer Zeitraum.

Der Sonnenball senkt sich langsam gegen Westen, da geht es über dem aussichtsreichen Bergrücken dem Tale zu. Auf moorigem Grunde leuchtet das feinfiedrige Heer der Soldanellen, weiter drunten sprudelt ein Wasserlein auf sattem Wiesengrün. Der liebliche Ort ladet zur Ruhe; mählich umfängt uns der Schlummer und dann und wann nur blinzelt das Auge zwischen den halbgeöffneten Lidern hinauf zur bleichen Wand über den dunkeln Tannenwipfeln.

Almstatistik und Almgeographie.

Von Prof. Dr. Robert Sieger in Graz.

Mein kleiner Aufsatz über die geographischen Probleme, die im Gebiete der Almwirtschaft zu lösen sind,* hat insofern seinen Zweck erreicht, als eine Reihe von freundlichen Zuschriften, für die hiermit herzlich gedankt sei, mich vergewissern, daß in Kreisen des Alpenvereins lebhaftes Interesse für die dort berührten Fragen und die Bereitwilligkeit, an ihrer Lösung mitzuarbeiten, besteht. Auch bei Gelegenheit von Vorträgen, die ich um die Jahreswende in der S. Austria** und in den Wiener und Grazer Geographenabenden hielt, und in einer Anzahl von Unterredungen, die ich in Graz und Wien hatte, hat sich dies Interesse und diese Bereitwilligkeit geäußert. Es ist daher an der Zeit, auf die damalige allgemeine Anregung in bestimmterer Weise zurückzukommen.

Maßgebend ist mir dafür auch der Umstand, daß von einer anderen Seite her das Interesse für den Gegenstand zum Ausdruck gebracht und bestimmte Forderungen ausgesprochen wurden. Als ich im August vorigen Jahres meinen kleinen Aufsatz niederschrieb, lag mir bereits eine Anzahl von Anzeichen dafür vor, daß in landwirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Kreisen Österreichs das nie erloschene Interesse für die Alpwirtschaft wieder stärker zur Geltung komme. Ich habe aber dieser rein praktischen Bestrebungen ebensowenig gedenken wollen wie etwa der botanischen Erforschung der Alpenregion, die in der Schweiz*** wie in den Ostalpen vielfach in Angriff genommen wurde. Auch auf die Alpstatistik habe ich nur nebenher als eine wichtige Vorarbeit hingewiesen, da mir das bisherige Material, das seltsamerweise schwer zugänglich ist, damals erst ganz oberflächlich bekannt war.* Inzwischen haben aber die Bestrebungen zur Herstellung von Alpkatastern auch in den Ostalpen eine so bestimmte Gestalt angenommen, daß es notwendig geworden ist, ihrer hier zu gedenken und eine Abgrenzung dessen, was durch sie geschaffen werden kann,

und dessen, was ich für eine geographische Erforschung der Alpen vorschlagen möchte, angezeigt erscheint.

Voranschicken möchte ich eine knappe Übersicht der wichtigsten Versuche einer statistischen Darstellung der Alpen, die ich kurz halten kann, da der Leser eine instruktive Übersicht hierüber in einem Vortrage von Professor Ferdinand Schmid in Innsbruck über die Hebung der österreichischen Alpwirtschaften* findet. Wir müssen von der Schweiz ausgehen. Hier begegnen uns Versuche einer Alpstatistik, Enquêtes über wirtschaftliche, rechtliche Verhältnisse usw. vom 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts an. Der Kanton Bern z. B. verfügt über eine recht gute Alpenenquete von Manuel aus dem Jahre 1822/3. Eine allgemeine Erhebung nahm der schweizerische alpwirtschaftliche Verein 1864 in Angriff und führte sie mit Hilfe der Bundesbehörden durch. Sie ist 1868 veröffentlicht worden. Weit genauer und vielseitiger ist die zweite Alpstatistik, die derselbe Verein 1890 in Angriff nahm und in etwa einem halben Menschenalter durchführte. Sie wird kantonsweise veröffentlicht und ist zum größten Teile, aber noch nicht vollständig, erschienen.** Wenn ihr von streng statistischem Standpunkte zum Vorwurf gemacht werden kann, daß sie über die ziffermäßig faßbaren Angaben hinausgreift und sich nicht für das ganze Land auf dasselbe Jahr bezieht, so daß sie eigentlich eine Alpenenquete darstellt, nicht eine Alpstatistik, so muß der Geograph und der Volkswirt für die reiche Fülle von Daten umso dankbarer sein, die sie erschließt. Da nicht nur Summen und Mittelwerte, sondern die Daten für jede einzelne Alm veröffentlicht werden, so stellt diese Veröffentlichung einen großangelegten Almenkataster dar; in dem freilich nur wenig eigentliche geographische Daten (Höhenlage, Areal im ganzen und Anteil der einzelnen Kulturarten, Daten über Boden, Klima, Vegetation) gegeben sind, der aber in Verbindung mit der Siegfriedkarte tiefe Einblicke in den Zusammenhang natürlicher und wirtschaftlicher Verhältnisse erlaubt. Daneben sei darauf hingewiesen, daß auch botanische Monographien der Schweizer Forscher vielfach den

* „Mitteilungen“ 1906, Nr. 19 (S. 228 ist dort statt „Baitone“ zu lesen „Casa oder Casolario“).

** Vgl. deren „Nachrichten 1907“, S. 26 f. Mein Vortrag auf dem 16. deutschen Geographentage (Nürnberg 1907) ist seither in der Geographischen Zeitschrift S. 361 ff. veröffentlicht worden. (Zusatz August 1907.)

*** Besonders durch Professor Schröter und seine Schüler.

* „Zeitschrift für Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung“, XV. Band, Wien 1906/7, S. 565—604.

** Geschichtliches in „Mitteilungen des Bernischen statistischen Bureaus“, Jahrg. 1902, Lieferung 2 (Ergebnisse der Alpstatistik in Bern pro 1891—1902), Bern 1902, S. 91 (1) ff.

Almen des betreffenden Gebietes besondere Beachtung zuwenden, sodaß dadurch der Alpkataster eine Ergänzung von Belang erfährt.

Strenger statistisch ist die von der ehemaligen nordtirolischen Landwirtschaftsgesellschaft, der Vorgängerin des Landeskulturates, in den siebziger Jahren in Angriff genommene „Statistik der Alpen von Deutschtirol“,* der sich eine minder eingehende Zusammenstellung über die Wälschtiroler Almen** anschließt. Die Deutschtiroler Veröffentlichung ist, wie die Schweizer, von Einzelbeschreibungen von Almen begleitet. Dagegen fehlen diese — bis auf ganz wenige Ausnahmen — in der gleichzeitig von der Kärntner Landwirtschaftsgesellschaft in Angriff genommenen, langsam dem Druck zugeführten Erhebung.*** Wir finden also hier nicht Angaben über die einzelnen Almen, sondern nur Zusammenfassungen für die Steuergemeinden — immerhin also für recht kleine Gebiete. In anderen österreichischen Ländern liegen nur unvollständige, mehr zufällige Mitteilungen vor, welche durch alpinistische Monographien einzelner Gebiete eine willkommene, aber unzureichende Ergänzung finden.† Der Ruf nach einer allgemeinen Alpstatisik oder einem Almenkataster der österreichischen Alpenländer ist infolgedessen mehrfach erhoben worden. Insbesondere durch Walter Schiffs bemerkenswertes Buch „Österreichs Agrarpolitik“ (1. Teil, Tübingen 1898), das die Ursachen der Notlage des alpinen Bauernstandes und speziell auch der Almwirtschaft eingehend erörtert, ist auch weiteren Kreisen klar geworden, daß die wirtschaftlichen Organisationen und die vielfach ungeordneten, vielfach ungünstigen Rechts- und Besitzverhältnisse der Hebung des Almwesens nur wenig förderlich sind — zugleich aber auch, daß das Tatsachenmaterial über diese wichtigen Dinge großenteils noch unerforscht oder doch ungeordnet ist. Erhebungen wie die des statistischen Landesamts der Steiermark über Besitz- und Schuldverhältnisse in typischen Bauerngemeinden rufen den gleichen Eindruck hervor und so vereint sich neuerlich Ferdinand Schmid mit Schiff in dem Wunsche nach umfassender statistischer Aufnahme dieser Verhältnisse, die wieder anderer statistischer Erhebungen als Grundlage bedarf.

Aus dem gleichen Wunsche nach Hebung der Landwirtschaft, insbesondere auch nach Regelung und Besserung der Verhältnisse auf den überaus zahlreichen Gemeinschafts- oder Nachbarschaftsalpen und anderem Gemeinbesitz und nach Klarstellung und Besserung der Rechtsverhältnisse der Bauern gegenüber der Jagd, sind in den alpenländischen Landtagen seit Jahrzehnten legislatorische Bestrebungen erwachsen. Sie haben in einzelnen Fällen zur Annahme oder doch zur Vorberatung von Alpenschutzgesetzen geführt — doch ist keines davon in

* 2 Bände, Innsbruck, Wagner, 1880 und 1882. Heft 1 und 12 (allgemeiner Teil) sind vergriffen. Eine vorzügliche Zusammenstellung der Ergebnisse gibt K. Th. von Inama-Sternegg in der „Statistischen Monatsschrift“ 1883, S. 1—21.

** In der wertvollen Publikation des k. k. Ackerbauministeriums: „Die österreichischen Rinderrassen“, I. Band, 4. Heft.

*** „Die Alpenwirtschaft in Kärnten“, Klagenfurt, Selbstverlag der Gesellschaft, 1873—1891. Der 1. Teil, der über die Erhebungsweise, die allgemeinen natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse handelt, ist vergriffen. Der 2. Teil bringt die eigentlichen Ergebnisse. Das Werk beschäftigt sich auch mit praktisch-landwirtschaftlichen Fragen.

† So behandelt A. Gstirner („Zeitschrift“ 1906) die Almen der Julischen Alpen vom Verkehrs- und besiedlungsgeschichtlichen Standpunkte. Vielleicht darf ich hier auch das interessante Werk v. H. Wimbersky: „Eine obersteirische Bauerngemeinde in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung 1498—1899“, 1. Teil, Graz, 1907 (St. Nikolai in Sülk) neben den der bäuerlichen Wirtschaft gewidmeten Heften VIII, X, XIII und XVI der „Statistischen Mitteilungen über Steiermark“ als Beleg dafür anführen, daß das von E. Mischler geleitete statistische Landesamt der Steiermark den Fragen der Almenstatistik Interesse entgegenbringt und geeignete Kräfte zu ihrer systematischen Bearbeitung besitzt.

Kraft getreten.* Vielmehr hat die Zentralregierung und ihr beratendes Organ, der Landwirtschaftsrat, eine reichsgesetzliche Lösung der Frage oder doch die Schaffung von übereinstimmenden Landesgesetzen ins Auge gefaßt und ein Komitee des Landwirtschaftsrats hat diese Frage eingehend studiert. In den vorgeschlagenen Landesgesetzen ist nun auch von der Anlegung eines Alpbuchs die Rede, das einen Almenkataster oder doch ein spezielles Almgrundbuch darstellen soll. Da man es sich zumeist auf die Hauptsachen beschränkt denkt und eine Veröffentlichung nicht ins Auge faßt, muß sich erst zeigen, inwieweit dadurch eine brauchbare Unterlage für eine österreichische Almenstatistik geschaffen würde. Die entscheidende Frage ist für diese wie für jenes, in welche Hände die Arbeiten gelegt werden und welchen Einfluß die Wissenschaft darauf gewinnt.

Die vorgeführten Bestrebungen müssen mit aller Sympathie begrüßt werden. Es ist klar, daß durch eine Alpstatisik vor allem die wirtschaftliche, aber auch die volkswirtschaftliche und geographische Forschung wertvolles Material gewinnt. Insbesondere, wenn nach Schweizer Muster die erhobenen Daten für jede einzelne Alm veröffentlicht und dadurch dem Geographen und Volkskundler die Möglichkeit gegeben wird, sie nach seinen Gesichtspunkten und für seine Zwecke zu gruppieren. Die geographische Erforschung der Almen ist vor allem siedlungs- und verkehrsgeographischer Art und hat daher enge Berührungen mit Siedlungs- und Verkehrsgeschichte. Sie wird aus der Analyse und Synthese der ziffermäßigen Erhebungen und aus der geographischen Verwertung dessen, was im Anschlusse an sie mitgeteilt wird, wertvolles Material gewinnen — z. B. über die Frage, wie sich in einzelnen Gebieten die Siedlungsgrenze im Laufe des Jahrs verschiebt, wie große Teile der Bevölkerung an der Wanderung teilnehmen usw. — und wird diese Ergebnisse mit den allgemeinen und besonderen Verhältnissen der Natur und des Volkes kausal verknüpfen können. Für sie ist daher eine umfassende Veröffentlichung des Urmaterials der Zählungen von Wert. Vielfach aber wird sie selbständig vorgehen müssen. Der genauere Verlauf der Höhengrenze der Almen, der Verlauf und die Art der Zugangswege, der Verkehr, dem sie dienen, namentlich aber alle Momente der geographischen Lage bedürfen einer Erforschung, die auf Autopsie oder auf der Karte beruht, je nachdem sie mehr spezieller oder mehr übersichtlicher Art ist. So ist neulich von einem Schüler Brückners** die Höhengrenze der Almhöfen für die Schweiz in ähnlicher Weise übersichtlich dargestellt worden wie vorher von anderen Schülern desselben Lehrers die Schnee- und Waldgrenze, und daraus ergeben sich lehrreiche Vergleichen. So reihen sich aber auch den Arbeiten von Fritsch und Reissbauer über die Höhengrenzen einzelner Gebirgsgruppen andere Monographien an. Die Ergebnisse der einen wie der anderen Art aber bedürfen der spezifisch geographischen Darstellung durch die Karte. Ich halte daher eine „Grundkarte“ großen Maßstabs, die unser Wissen von den räumlich darstellbaren Verhältnissen der Almen — mit allen seinen Lücken — zur Anschauung bringt, für eine nützliche Vorarbeit und zugleich für die geeignete Arbeitskarte für weitere Untersuchungen. Von allem Material, durch dessen Mitteilung alpinistische Kreise die geographische Erforschung der Almen unterstützen können, hat daher zunächst dasjenige den größten Wert, das der Bereicherung dieser Grundkarte dienbar gemacht werden kann. Doch davon ein andermal. Ich fasse das Ergebnis der vorstehenden Ausführungen in den Satz zusammen: Die Durchführung einer Alpstatisik nach Schweizer Muster ist auch für die Ostalpenländer anzustreben, daneben aber hat die geographische Erforschung der Alpen ihre eigenen Wege zu gehen.***

* Kurz nach Niederschrift dieser Zeilen (Mai 1907) wurde bekannt, daß das Salzburger Landesgesetz am 12. April die kaiserliche Sanktion erhielt. (Zusatz August 1907.)

** O. Flückiger, „Die obere Grenze der menschlichen Siedlungen in der Schweiz“, Bern 1906.

*** Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution hat der Deutsche Geographentag im Mai 1907 gefaßt. (Zusatz August 1907.)

Im Ballon über die Zillertaler Berge.

Von Max Krause in Steglitz-Berlin.

Luftballonfahrten gehören eigentlich nicht in diese Zeitschrift, aber die Fahrt, welche Herr Dr. Bröckelmann aus Berlin und ich am 22. Juli d. J. von Innsbruck aus unternahmen, hat genügend Alpines, um die Aufnahme in den „Mitteilungen“ als gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

Alle bisherigen Ballonaufstiege in den Alpen wurden mit großen Wasserstoffballons versucht. Deren Füllung ist zwar sehr kostspielig und schwierig und erfordert große Vorbereitungen, aber vermöge ihrer großen Tragfähigkeit gestatten sie sehr viel Ballast mitzunehmen; damit wird eine Landung in der Ebene wahrscheinlich oder wenigstens die Wahl des Landungsplatzes ermöglicht.

Als Mitglieder des Berliner Vereins für Luftschiffahrt wählten wir einen Ballon dieses Vereins, den kleinen Leuchtgasballon „Betzold“ (1380 m³), dessen Füllung einfach und verhältnismäßig billig ist. Wir waren uns darüber klar, daß die Fahrt mit einem solchen Ballon nur erfahrenen Bergsteigern möglich sei, daß der Korb vollständig alpin ausgerüstet werden mußte mit Bergstiefeln, Eispickel, Seil usw., daß ein Aussuchen des Landungsplatzes nicht möglich sein würde und deshalb eine Landung auf schwierigem Terrain, im Fels oder auf einem Gletscher, in Betracht zu ziehen sei.

Durch das liebenswürdige Entgegenkommen der Gasanstalt Innsbruck ging die Füllung am 22. Juli morgens schnell vor sich. Eine sehr große Zuschauermenge hatte sich angesammelt, hatten doch die Zeitungen schon für das Bekanntwerden des ersten Ballonaufstiegs in Innsbruck gesorgt. Der Herr Meteorologe auf der Zugspitze hatte die Freundlichkeit, uns morgens 5 U. 30 die Wetterlage zu telegraphieren: In der Höhe sei Nordwest bis 40 km Stunden-geschwindigkeit, das Barometer fiele langsam, die Höhe der Wolkendecke sei auf 3500 m Höhe geschätzt. Im Tale war Windstille, das Wetter sah nicht besonders aus. Das fallende Barometer ließ für die nächsten Tage nichts Gutes erwarten. Da aber in der Höhe der Wind günstig war und ein Warten keine Besserung versprach, entschlossen wir uns trotz zunehmender Bevölkerung zur Auffahrt.

Meine Frau kochte noch schnell auf dem Gasplatze in einer alpinen Kochmaschine ein warmes Frühstück und dann hob sich um 8 U. 50 der Ballon langsam und majestätisch unter tosenden Beifallsrufen der Menge in die Luft, mit zirka 320 kg Sand belastet und mit einer großen deutschen Fahne geschmückt.

Wir fuhren, langsam auf 1350 m steigend, in einer S-Linie über Innsbruck, wandten uns dann weiter steigend nach Westen und beschrieben über dem Truppenübungsplatze bei Innsbruck einen Kreis. Bis 2000 m Höhe war fast gar kein Wind. Der Anblick der Stadt und der umgebenden Berge im Sonnenschein war aber so schön, daß wir den Aufstieg nicht beschleunigten, sondern uns ruhig dem Genuße hingaben.

Weit überblickten wir das Inntal mit allen seinen schönen Städten und blühenden Ortschaften, das Mittelgebirge, welches man von Innsbruck aus nicht sieht, und das der Fremde auch nicht in seiner Ausdehnung ahnt, dahinter im Süden die Gletscher der Zentralalpen. Im Norden lag mein geliebtes, so oft durchwandertes Karwendel, das ich nun von einem Punkte aus sah, wo auch die mir so vertrauten Bergformen eine veränderte Gestalt annahmen.

Erst 10 U. 30 wurde auf 2500 m Höhe gegangen und da endlich faßte uns der schwache Nordwest, der uns über den Berg Isel nach Igls und gegen den Patscherkofel trieb. Über Igls trat der Ballon in einen Wolkenschatten. Er fiel daher bedeutend und setzte vor einem großen Hotel in Igls

mit dem Schlepptau auf. Viele Menschen liefen herbei, aber wir konnten ihnen das Vergnügen der Landung nicht machen. Um einen halben Sack Ballast erleichtert, stiegen wir wieder und wurden vom Talwind um den Patscherkofel herum in das Wipptal getrieben. Wir überflogen die Brennerbahn und die Schlucht der Sill und dann in 3000 m Höhe gegen 11 U. 30 den Schönberg am Ausgange des Stubaitals. Hat dieser unten schon eine wundervolle Aussicht, so war diese in solcher Höhe überwältigend. Wir überblickten die sämtlichen Berge des Inntals; das Stubaital bis hinauf zum Zuckerhütl und Wilden Pfaff lag offen vor unseren Augen, gleichzeitig das ganze Wipptal bis hinauf zum Brenner; im Hintergrunde schlossen der Tuxer und Zillertaler Hauptkamm das Bild ab.

Der Ballon wandte sich wieder nach Südost an die Ostseite des Brennertals, zog dann ober diesem hinauf, die kleinen Nebentäler und ihre Berge querend, bis zum Eingang in das Navisertal. Dann ging es in dieses hinein.

Wieder wurden wir durch Wolkenschatten zum Fallen gebracht und trieben ziemlich schnell gegen eine steile, waldbedeckte Berglehne. Unten auf einer Wiese arbeiteten Heuarbeiter und Frauen bei zwei Sennhütten. Gerade darauf los fiel der Ballon und verursachte eine wilde Flucht von Menschen und Vieh. Das Schlepptau ging über beide Hütten hinweg. Dann hob sich der Ballon nach Ballastausgabe sehr schnell an der Berglehne und überflog diese in wenigen Minuten. Das schnelle Steigen und Fallen, das Verschieben der Berge, das Versinken und Wiederhochkommen derselben war ein herrlicher Anblick und von eigenartigem Reiz.

Wir stiegen nun sehr hoch und standen 12 U. 30 in 3500 m Höhe über Navis, dem Hauptorte des Tals. Zu unserer großen Verwunderung stieg der Ballon immer weiter. Da wir nur noch 4 Sack Ballast hatten, war es klar, daß das nächste Mal Fallen die Landung bedeutete, gleichgültig, wo wir herunterkamen. Vor uns lag großartig der Tuxer Kamm, Olperer und Riffler schon erheblich unter uns. Um 12 U. 35 erreichten wir in 4000 m Höhe die Wolkendecke. Stetig steigend ging es weiter, 12 U. 40 4400 m, 12 U. 55 4500 m. Da durchbrachen wir die Wolkendecke, die sich über dem Gebirge inzwischen geschlossen hatte. Blauer Himmel stand über uns, blendend weiße Wolken lagen unter uns, aus deren Decke nur in weiter Ferne der Ortler und zwei Dolomitgipfel herausragten. Wir hörten nur noch das Rauschen der Gletscherbäche unter uns und konnten nicht feststellen, wo wir waren und mit welcher Geschwindigkeit wir fuhren. Es war überwältigend großartig da oben. Der Ballon stieg immer weiter und überschritt 1 U. 15 die Höhe des Montblanc mit 4800 m. Es war ein wunderbares Gefühl, das uns hier oben beschlich. Beide waren wir ernst und ergriffen. Die Großartigkeit des Anblicks der unter uns liegenden Wolkendecke, in welche wir teilweise eintauchten, in solcher Höhe ist nicht zu beschreiben und die Erhabenheit des Anblicks überwältigend.

Da öffnet sich bei langsamem Falle plötzlich unter uns die Wolke, wir erkennen Berge und Gletscher unmittelbar unter uns. Wir schweben hoch über dem Zentralkamm der Alpen, über den Zillertaler Gletschern. Wie wir später feststellten, lag ungefähr der Große Löffler, 3382 m, fast 1500 m unter uns.

Einmal im Fallen, ging es rasch hinab. Schon oben hatten wir alles zur Landung vorbereitet, auch Notballast für den schlimmsten Fall hergerichtet. Wir fielen in 15 Min. aus 4800 m herab zur Erde, fast 4000 m Fall! Wir überflogen die Leipziger Hütte auf dem Schwarzenstein und die Daimer Hütte und genossen im Fallen einen großartiger

Gesamtanblick des Zillertaler Hauptkamms, welcher noch schnell photographiert wurde. Nun ging es durch ein tiefes Tal, das Arntal, abwärts.

Immer tiefer ging es hinab. Erst ca. 300 m über der Erde wurde aller Ballast schnell ausgeworfen und ganz glatt ohne starken Stoß setzte der Ballon in eine ebene Wiese bei Luttach im Arntale (oberhalb Taufers) um 1 U. 50 auf. Da wir hofften, am Schlepptau noch weiter talabwärts fahren zu können, wurde der Ballon nicht gerissen. Er wurde vom Talwinde erfaßt, der Korb schlug um, dann sprang er über einige Bäume, setzte ein zweites Mal sanft auf, sprang noch über einen Zaun und da wir sahen, daß der Ballon sich nicht wieder erheben würde, wurde er gerissen. Der Korb fiel in ein kleines Kornfeld. Ich stieg schnell aus und zog den Ballon vom Kornfelde herunter auf eine Kleewiese.

Auch bei diesem enormen Falle aus so großer Höhe bewahrheitete sich wieder, daß der senkrechte Fall des Ballons eine bestimmte Geschwindigkeit nicht überschreitet. Wir

ließen uns ruhig fallen und parierten erst unmittelbar vor dem Aufsetzen den Fall, dann allerdings mit allem vorhandenen Ballast.

Bald kamen Leute herbei, welche zwar sehr erstaunt, aber doch nicht recht willig waren zu helfen, so daß die Bergung des Ballons sich nur langsam vollzog. Wir hatten Glück mit dem Landungsplatze. Nur 3 Minuten entfernt war die fahrbare Straße, so daß der Leiterwagen, der den verpackten Ballon zur Bahn fuhr, an diesen heranfahren konnte. Am Nachmittag fuhren wir durch das Tauferertal hinaus nach Bruneck im Pustertale und um 11 U. abends waren wir mit der Bahn wieder zurück in Innsbruck.

Wir hatten unser Ziel, den Zentralkamm der Alpen zu überfliegen, erreicht, ein Ziel, das oft versucht, aber nur zweimal, und zwar in den Westalpen, erreicht wurde, einmal in umgekehrter Richtung von Italien aus und dann in diesem Sommer von der Schweiz.

Wir hatten als Erste die Ostalpen-Zentralkette überflogen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung der Wormser Hütte. Am 29. Juli fand die festliche Eröffnung der von der S. Worms auf dem Kappeljochgrate nächst Schruns im Montafon in 2350 m Höhe erbauten Wormser Hütte statt. Etwa 150 Teilnehmer hatten bei wolkenlosem Himmel den $4\frac{1}{2}$ stündigen, genußreichen Anstieg zur Hütte unternommen. Diese prangte im Festschmucke und vor ihr begrüßte der Sektionsvorstand Herr W. Lorbach alle Festgäste mit einer schwungvollen Ansprache, in welcher er kurz die Entstehungsgeschichte der Hütte skizzierte, dann allen jenen, welche sich um die Vorbereitung und Durchführung des Baues verdient gemacht hatten, besonders dem Herrn Architekten Rohr, der nach einem Entwurfe des Hüttenbaumeisters Walzer die Pläne ausgearbeitet hat, dann dem Hüttenwarte Herrn L. A. Mayer den besten Dank aussprach. Besonderen Dank widmete der Redner auch der Stadt Worms für die Stiftung der Einrichtung des Gastzimmers, ferner allen jenen, welche gar köstliche Tropfen edlen Rebenbluts für die Eröffnungsfeier gespendet hatten. Die mit vielem Beifall aufgenommene Rede klang aus in ein Hoch auf die Herrscher der verbündeten Reiche Deutschland und Österreich und auf den großen D. u. Ö. Alpenverein. Die Weiherede hielt Prof. Dr. Hattmer, der in begeisterten Worten die hehre Schönheit der Alpenwelt als erhabenste Schöpfung Gottes pries und dessen Schutz und Segen für das Werk der S. Worms erliefte. An Stelle des leider verhinderten Hüttenwarts Herrn L. A. Mayer führte hierauf Herr Dr. Marx die Festgäste in die prächtige Hütte, in deren traulichen Räumen sich dann bei von der S. Worms in freigiebigster Weise dargebotenem Festmahl und köstlichen Wormser Weinen ein ungemein fröhliches Hüttenleben entwickelte, in dessen Verlauf noch manch schwungvoller Trinkspruch die Anwesenden erfreute. — Allgemein war das Lob über die gediegene Bauausführung und Bequemlichkeit der Wormser Hütte und besonders entzückt waren alle Teilnehmer von der wirklich ideal schönen Fernsicht, die ein gütiger Himmel bei wirklich prachtvollem Wetter genießen ließ. Alle waren darin einig, daß die Wormser Hütte sowohl eine der besteingerichteten wie auch schönstgelegenen Hütten des Alpenvereins ist und daß ihr ganz sicher ein sehr starker Besuch zuteil werden wird.

Noch ist zu erwähnen, daß die Eröffnungsfeier durch einen am 28. Juli veranstalteten Festabend in Schruns eingeleitet worden war, bei dem so recht das überaus herzliche Verhältnis zum Ausdruck kam, welches sich zwischen den Mitgliedern der S. Worms und den Schrunsern herausgebildet hat. Diese Feier wurde durch einen zündenden, von Frau Landgerichtsrat Marchesani wirkungsvoll gesprochenen Prolog eingeleitet, dem sich die Festrede des Herrn Professors M. Tscholl anschloß. Größte Heiterkeit lösten zwei flott gespielte Mundartstücke aus und auch an Gesang fehlte es nicht. Diese Vorfeier war eine würdige Einleitung der

Hütteneröffnung und beide zusammen werden allen Teilnehmern unauslöschlich im Gedächtnisse bleiben.

Eröffnung des Getschnerwegs und Jubiläum der Jamtal Hütte der S. Schwaben. Im Herbst 1906 hat die S. Schwaben einen Weg über die Getschnerscharte als direkte Verbindung zwischen dem Madlener Haus und der Jamtal Hütte vollendet. Die feierliche Eröffnung dieses Wegs fand nun gleichzeitig mit dem Feste zur Erinnerung an das 25jährige Bestehen der Jamtal Hütte am 28. August unter Beteiligung vieler Sektionsmitglieder und geladener Gäste statt. Der Sammelpunkt war die Getschnerhöhe selbst. Nachdem die Teilnehmer in den benachbarten Hütten, dem Madlener Haus, der Wiesbadener und Jamtal Hütte, genächtigt hatten, trafen sie auf dem nahezu 2900 m hohen Sattel gegen 10 U. vormittags ein und wurden hier vom I. Vorsitzenden der S. Schwaben, Herrn Kommerzienrat Schiedmayer, herzlichst begrüßt. Die Überraschung über die prächtige Aussicht von der Scharke, ebenso wie die kühne Weganlage namentlich gegen das Jamtal hin war allgemein. Zu einem wahren Erinnerungsfeite gestaltete sich in der Jamtal Hütte die Erinnerungsfeier, die um 1 U. ihren Anfang nahm. Ansprachen, poetische Begrüßungen und eine Ehrung des alten Hüttenverwalters Gottlieb Lorenz lösten sich rasch ab. Für den Zentral-Ausschuß brachte dessen Präsident, Herr Otto v. Pfister, die Gefühle des Danks zum Ausdruck. Unererschöpflich schienen die aus Küche und Keller gehobenen Schätze zu sein, die im Auftrage der Sektion von Herrn A. Entres dargeboten wurden und sich auch lebhaften Zuspruchs erfreuten. An König Wilhelm von Württemberg wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt. Nach dem gemeinsam angetretenen Marsche nach Galtür fand im dortigen Gasthause „zum Rößle“ das Festessen statt. Das ganze Dorf hatte ein Festgewand angelegt und seine ganze Einwohnerschaft hatte sich auf dem Festplatze vor dem „Rößle“ eingefunden, um an der Freude, die heute die Herzen der Schwaben erfüllte, Anteil zu nehmen. Der Inhalt der Festrede des Vorsitzenden Ad. Schiedmayer umfaßte die Geschichte der Entwicklung und die verschiedenen Bauperioden, auf welche die Jamtal Hütte zurückblickt, und gipfelte in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Herrscher der verbündeten Reiche. In anerkennenden Worten gedachte der Zentral-Präsident, Herr O. v. Pfister, der S. Schwaben, welche sich für ihre Tatkraft wirklich alpine Aufgaben stellten und sie in bewundernswerter Weise lösten. Von vielen Schwesternsektionen und von einzelnen Freunden waren telegraphische und schriftliche Glückwünsche eingelaufen. Der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Jiranek, rückte in einem Schlußworte die Bedeutung der S. Schwaben und ihr Wirken für die Bewohner des Paznauntals in helles Licht und pries insbesondere das zwischen den Schwaben und den Paznaunern gepflegte friedliche und einträchtige Verhältnis. Die vom Wetter hervorragend begünstigte festliche

Veranstaltung fand durch die Mitwirkung der Ortsmusik von Ischgl und durch das Abbrennen eines prächtigen Feuerwerks einen glänzenden Abschluß.

Die **Franz Schlüter-Hütte** im Villnößtal, 2300 m hoch gelegen, Ausgangspunkt für die Besteigung des aussichtsreichen Peitlerkofels und für Touren in der Geislergruppe, bleibt wegen der gegenwärtig vor sich gehenden Vergrößerung durch Neubau heuer ausnahmsweise bis Mitte Oktober, möglicherweise sogar noch länger, geöffnet. Es ist also Besuchern, welche die in den Südtiroler Dolomiten ganz besonders schönen Herbsttage noch zu Bergtouren benützen wollen, die Möglichkeit geboten, auf der Franz Schlüter-Hütte Unterkunft und Verpflegung zu finden, und es sei ausdrücklich bemerkt, daß dieselbe durch den Neubau in keiner Weise beeinträchtigt wird.

Das **Freschen Haus** der S. Vorarlberg ist seit 16. September geschlossen.

Krefelder Hütte am Kitzsteinhorn. Die S. Krefeld hat heuer mit dem Bau ihrer Hütte begonnen und hofft diese im Spätsommer 1908 dem Verkehre übergeben zu können. Die Hütte liegt westlich vom Kaprunertale 2305 m hoch auf dem Roßkopf, einem lawinensicheren Bergvorsprung mit herrlicher Aussicht, gerade vor dem vom Kitzsteinhorn sich herabziehenden Schmiedingerkees. Erreicht wird die Hütte am bequemsten vom Kesselfall-Alpenhaus, 1056 m, im Kaprunertale, von wo der gut angelegte Erzherzog Rainer-Weg in 3¼ St. zum Hüttenplatze führt, nachdem er noch in 1857 m Höhe (2½ St. vom Kesselfalle aus) die Salzburger Hütte (des Österr. Touristenklubs) berührt hat. Die neue Hütte soll zunächst die Besteigung des Kitzsteinhorns erleichtern (3 St. Gehzeit von der Hütte bis zum Gipfel), dann aber auch als Ausgangs- und Stützpunkt für alpine Spaziergänge dienen, so z. B. auf den dort bequem gangbaren Schmiedingerkees, auf den in 25 Min. leicht zu erreichenden Gaisstein, einem Aussichtspunkte ersten Rangs mit ebenso großartigem Blick nach Süden in die Glockner Gruppe wie nach Norden auf den Zellersee und die dahinter liegenden Zinnen des Steinernen Meers und der Leoganger Steinberge. Auf einem jetzt schon fast vollendeten neuen Wege vom Hüttenplatze zum Moserboden kann dieser unvergleichliche Talschluß in 3½ St. erreicht werden und es ist somit ein hochalpiner, aussichtsreicher und abwechslungsreicher Rundgang geschlossen: Kesselfall—Salzburger Hütte—Gaisstein—Krefelder Hütte—Schmiedingerkees (für Geübtere mit Abstecher auf das Kitzsteinhorn)—Moserbodenhotel—Kesselfall. Da auch der Hüttenplatz selbst eine dem Gaisstein ähnliche Aussicht bietet, rechnet die bauführende Sektion auch auf starken Tagesbesuch der Hütte und hat der Hütte deshalb folgende Ausmaße gegeben: 17 m Länge, 9½ m Tiefe, 12½ m Höhe; sie wird enthalten einen Speiseraum für 50 Personen, 20 Betten in Zimmern mit je 1, 2, 3 Betten, ein Matratzenlager, einen Führerraum, die Wirtschaftsräume usw. Ausgezeichnetes Trinkwasser wird durch eine Leitung zugeführt, Telephonverbindung mit dem Kesselfall Haus und dem Moserboden und Zell a. See ist gesichert.

Hochalm Haus im Karwendel. Das neue Unterkunfts Haus der S. Männerturnverein München unseres Vereins geht seiner baulichen Vollendung entgegen. Der stattliche Bau auf der Hochalm im Karwendel verspricht nach Fertigstellung eines der größten und meistbesuchten Alpenvereinshäuser zu werden. Die Hochalm liegt im Herzen des Karwendelgebirgs und bildet den wichtigsten Übergang dieses Gebirgsstocks, zugleich den nächsten Ausgangspunkt für eine Reihe unschwieriger Hochtouren, darunter auf den höchsten Karwendelgipfel: die Birkkarspitze, 2756 m. Das neue Hochalm Haus hat sonach unstreitig eine große alpine Bedeutung für Touren im Karwendelgebirge; es ist auf der Fahrstraße durch das Karwendeltal von Scharnitz in 4 St., auf der Johannestalstraße von Hinterriß in 3½ St. mühelos zu erreichen. Infolge Widerstrebens des Jagdherrn war ein Bauplatz auf dem Weideboden der Hochalm nicht erhältlich und es mußte daher das Bau terrain in einem Felsrücken auf ärarischem Boden abgewonnen werden. 4000 m³ Felsen waren abzusprengen, um einen Platz in der nötigen Ausdehnung zu planieren, und dies verschlang bedeutende Summen. Doch kommt dies der landschaftlich schönen Lage des Hauses

zugute. Auf vorspringender Felskanzel ragt der Bau über dem Talschluß des Karwendeltals auf und das Haus ist recht stattlich anzusehen; es hat eine Länge von 25 m bei einer Breite von 13 m und kann in zwei Stockwerken und einem Dachgeschoß bis zu 100 Gäste aufnehmen und beherbergen. Die Ausführung des Baus ist Herrn Baumeister Anton Follinger in Innsbruck übertragen. Die Hebe- weinfeier fand Sonntag den 15. September statt. Bei gutem Herbstwetter soll das Haus heuer noch im Innern fertig ausgebaut und im nächsten Sommer eingerichtet werden. Gleichzeitig mit der Einweihung im Jahre 1908 wird auch der neuangelegte Alpenvereinsweg auf die Birkkarspitze (2½—3 Gehstunden vom Unterkunfts Haus) eröffnet werden.

Hütten der S. Innsbruck. Das Hochjochhospiz und die Sammoar Hütte im innersten Öztale sind seit 20. September geschlossen. Die Schlüssel für beide Häuser hat Herr Pfarrer J. G. Thöni in Vent in Aufbewahrung. Das erste Jahr der Betriebsführung durch die Sektion selbst brachte günstigen Erfolg und auch allseitige Anerkennung. Im Frühjahr 1908 erhalten beide Häuser das Alpenvereinschloß und es tritt dann auch eine Änderung in den Übernachtungsgebühren ein. Ein Um- und Neubau des Hochjochhospizes erweist sich als notwendig. Die technischen Aufnahmen hierzu sind schon im Zuge. — Für Winterbesucher diene zur Kenntnis, daß zwar Holz genügend vorhanden ist, Lebensmittel aber keine. Die Zimmer bleiben unverschlossen. Das Hochjochhospiz eignet sich übrigens schlecht zur winterlichen Benutzung und ist im Winter von der Venter Seite her wegen Lawinengefahr unzugänglich.

Unglücksfälle.

Die **Benediktenwand**, und zwar die Nordwand dieses vielbesuchten Berge, die heuer schon einmal Schauplatz eines tödlich verlaufenen Unglücksfalls war, hat abermals ein Todesopfer gefordert. Am 8. September ist der 22jährige Techniker Hugo Mayer aus München bei Erkletterung dieser Wand ca. 150 m tief abgestürzt und sofort tot gewesen. Mayer war mit einem Gefährten an die Erkletterung der Wand gegangen, der Begleiter kehrte jedoch um und stieg auf dem gewöhnlichen Wege zum Gipfel. Dagegen hatte sich unterwegs ein anderer Tourist, M. Pilsky, zu Mayer gesellt, der die Kletterei mit letzterem fortsetzte. Unterhalb des Kamins der Nordwandroute stürzte plötzlich Mayer lautlos in die Tiefe, an dem entsetzten Pilsky vorbei und blieb ca. 150 m tiefer in einer Steilrinne liegen. Pilsky und zwei Mitglieder der S. Oberland, K. Meyer und E. Zimmermann, welche sofort herbeigeeilt waren, konnten nur mehr den infolge einer schweren Kopfwunde offenbar augenblicklich eingetretenen Tod des Verunglückten feststellen. Dieser war gut ausgerüstet. Einer Zeitungsmeldung nach vermutet Pilsky, daß H. Mayer auf einer nassen Stelle der Felsen ausgeglitten ist.

Absturz vom Scheffauer Kaiser. Am 12. September ist der cand. med. vet. Fritz Hartmann aus München über die Nordwand des Scheffauer Kaisers — wie die „Münchner Neuesten Nachrichten“ meldeten, infolge Ausbrechens eines Felsblocks — abgestürzt und sofort tot gewesen.

Vom Musterstein (Wettersteingebirge) ist am 18. September der cand. ing. Ernst Bucher aus München infolge Ausbrechens eines Steins, auf welchem er stand, abgestürzt und sofort tot gewesen.

Bei **Mojstrana (Krain)** ist am 9. September der 17jährige Gymnasiast Kuhel aus Laibach gelegentlich einer Bergfahrt (die Zeitungen nennen als Ziel des Ausflugs einen Berg namens „Racisce“) durch Absturz über eine 60 m hohe Felswand tödlich verunglückt.

Bei **Millstatt in Kärnten** ist am 7. September der 18jährige Sohn des Universitätsprofessors Dr. Riehl durch Absturz vom Herzogsfall (?) tödlich verunglückt.

Verunglückter Führer. Zu der bereits in der letzten Nummer gebrachten Verunglückung des bekannten Führers P. Pinggera erhalten wir noch folgenden Bericht: „Am 31. August unternahm ich eine Besteigung des Örlers von Sölden aus mit dem Führer Peter Pinggera aus Gomaßoi.

Auf der Rückkehr von der Spitze befand ich mich mit meinem Führer in der Mitte der Eisrinne, während mein Freund Hans Bloch aus Berlin mit dem Führer Martin Holz knecht aus Martell den Gletscher bereits passiert hatte, als plötzlich von den Felsen oberhalb des Gletschers kleinere und größere Stücke abbröckelten und mit großer Wucht herabsausten. Während ich mit blauen Flecken davonkam, wurde Pinggera von einem besonders großen Felsblocke so unglücklich am rechten Bein getroffen, daß dieses unterhalb der Kniescheibe einmal und oberhalb des Knöchels sogar zweimal gebrochen wurde. Trotz der furchtbarsten Schmerzen hielt sich Pinggera aufrecht und schleppte sich, wenn auch mühsam, vorwärts, von dem Führer Holz knecht unterstützt, dessen sofortiges Herbeieilen und tatkräftige Hilfe uns das Leben rettete, als ich den infolge seines gebrochenen Beines ausgleitenden Pinggera ergriff und mit Mühe hielt, bis eben Holz knecht uns aus der gefährlichen Lage befreite. Nachdem Holz knecht aus der Payer Hütte Hilfe geholt hatte, während mein Freund und ich bei dem auf einer Felsplatte liegenden Pinggera blieben, wurde Pinggera unter großen Mühen zur Payer Hütte und von da nach Gomagoi gebracht, wo noch am Abend desselben Tags ein Arzt den Gipsverband anlegte. Pinggera hat den Auf- und Abstieg mit der größten Vorsicht vorgenommen und wurde ohne jedes eigene Verschulden von dem Unglücke ereilt. Die Eisrinne scheint gegenwärtig überhaupt gefährlich zu sein, da nicht allzulange nach unserem Unglücksfall sogar eine ganze Felswand abbrach und in die Tiefe donnerte."

Erich Schönebeck-Berlin.

In der Sächsischen Schweiz, und zwar bei Ersteigung der „Barbarine“ am Pfaffenstein, ist am 8. September ein 23-jähriger Uhrmacher aus Dresden abgestürzt und erlitt sehr schwere Verletzungen des Rückgrats.

Auf dem Spannort, und zwar beim Überschreiten des Schloßberggletschers, sind zwei Bergsteiger aus Winterthur, Müller und Trüniger, infolge Bruchs einer Wächte abgestürzt und von den nachstürzenden Eistrümmern und Schnee begraben worden. Trüniger konnte sich nach einiger Zeit freimachen und kam mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon. Müller dagegen war tot; er lag unter einem mächtigen Eisblock.

Absturz von der Aiguille du Goûter. Diesen Unglücksfall, über welchen wir kurz berichtet haben, betreffend, erhalten wir folgende Zuschrift: Über den Unglücksfall an der Aiguille du Goûter (Montblanc Gruppe) am 9. August kann ich, nach Aussagen von am nächsten Tage angetroffenen Führern, berichten, daß der Abgestürzte ein französischer Geistlicher war, der sich in Begleitung einer größeren Karawane mit Führern befand. Der Absturz erfolgte dicht unter dem Gipfel, wo der steile Grat in ein Schneeplateau übergeht. Hier sollte sich die Gesellschaft ab. Das Unglück kam vermutlich durch einen eingetretenen Schwächezustand sowohl, als auch durch Auftreten auf losgeschmolzene Steine zustande. Der Verunglückte stürzte ungefähr 600 m tief ab. Der Leichnam wurde am 10. August nach Chamonix überführt. Der Verunglückte hat angeblich vor der Ersteigung der Aiguille du Goûter keine nennenswerte Bergtour ausgeführt.

L. Brunner-Genf.

Personalnachrichten.

† **Josef Malfèr.** Am 14. September verlor die S. Bozen einen ihrer Mitgründer, Herrn Josef Malfèr, Gutsbesitzer in Auer. Der Verstorbene war stets ein eifriges Mitglied des Alpenvereins und der Sektion; er besuchte, trotzdem er nicht in Bozen seinen Wohnsitz hatte, sehr häufig die General- und Monatsversammlungen sowie die Vorträge, interessierte sich besonders für die Bergführerkurse und war wiederholt bei deren Schlußprüfungen anwesend. Außerordentlich wertvoll war die Unterstützung, die er dem Vereine bei Erhebung der Hochwasserschäden und bei Verteilung der Notstandsgelder im Jahre 1882 zuteil werden ließ. Sein biederer, lauterer Charakter und sein Eintreten für die deutsche Sache in Südtirol hatten ihm sehr viele Freunde erworben. Die S. Bozen wird dem Dahingeschiedenen stets ein treues Andenken bewahren.

Allerlei.

Enthüllung des Eduard Richter-Denkmal zu Salzburg. Am 15. September fand auf der Höhe des Mönchsbergs in Salzburg im Beisein zahlreicher Freunde, Kollegen und Schüler des unvergeßlichen Verewigten die Enthüllung des dem Andenken Eduard Richters geweihten Denkmals statt. Das in Laaser Marmor von Prof. Trautzls Meisterhand prachtvoll ausgeführte Denkmal zeigt den Gelehrten in Bergsteigerausrüstung mit Seil und Eispickel, die rechte Hand ruht auf einem Felsblocke, der Oberkörper ist etwas vorgebeugt, der Kopf nach links gewendet und der Blick in die Ferne gerichtet, wo der Hohe Göll und Untersberg und die herrlichen Berchtesgadener Berggipfel für das prächtig gelegene Denkmal einen unvergleichlich schönen Hintergrund bilden. Die würdige Feier wurde durch einen Chorvortrag eingeleitet. Prof. Dr. R. Sieger-Graz übergab namens des Denkmalausschusses das Denkmal in das Eigentum der Stadt Salzburg, worauf Herr Hofrat Prof. Dr. A. Penck-Berlin die Festrede hielt. In der an ihm gewohnten meisterhaften Weise schilderte Prof. Penck die allen, welche je mit Richter verkehrt hatten, unvergeßlichen bestechenden Charaktereigenschaften und das gewinnende Wesen desselben, den Werdegang des so erfolgreichen Gelehrten, auf den die reiche Geschichte Salzburgs und vor allem die hehre Alpenwelt so bestimmend eingewirkt haben, und seine unvergänglichen Werke. Mit besonderer Betonung hob Prof. Penck hervor, welche hohen Verdienste Richter sich um den Alpenverein erworben hat, dessen S. Salzburg er viele Jahre lang vorstand und dessen Zentral-Präsident während der Zentral-Ausschuß in Salzburg tagte und II. Zentral-Präsident während der Amtsdauer des Zentral-Ausschusses Graz er gewesen ist. Der Redner hob hervor, wie Richter, dessen glühende Begeisterung für die Alpenwelt sein wissenschaftliches Wirken so glücklich durchdrungen hat, ganz im Alpenvereine wurzelte, welch hervorragender, unermüdlicher Mitarbeiter der Schriften des Vereins er gewesen, die ihre heutige Form seinem schöpferischen Geiste und ihre hohe Bedeutung so vielfach seinen wertvollen Beiträgen verdanken. Er erinnerte daran, daß das monumentale Werk unseres Vereins: „Die Erschließung der Ostalpen“ durch Richter herausgegeben worden ist und daß die Gelehrtenwelt und die Bergsteiger die Errichtung der meteorologischen Warte auf dem Sonnblick dem Wirken Richters verdanken, der auch als Gletscherforscher bahnbrechend für die Fachwissenschaft gewesen ist. — Im Namen der Stadt Salzburg übernahm sodann der Vizebürgermeister Ott das Denkmal in die Obhut der Stadt Salzburg, indem er darauf hinwies, daß die Gemeindeverwaltung von Salzburg bereits im Vorjahre Richters Andenken dadurch zu ehren versuchte, daß sie dieses schöne Fleckchen Erde „Eduard Richter-Höhe“ benannte. Der Präsident des Zentral-Ausschusses München, Kommerzienrat O. v. Pfister, welcher mit mehreren Mitgliedern des Zentral-Ausschusses erschienen war, legte namens desselben einen prachtvollen Kranz an dem Denkmale nieder, versichernd, daß das Andenken Richters im Alpenverein für alle Zeiten rühmlich fortleben wird. Weitere Kränze wurden sodann namens der Sektionen Graz und Salzburg, der Universität Graz und zahlreicher wissenschaftlicher Institute und Vereine, um welche sich Richter so vielfache Verdienste erworben hat, niedergelegt. Die würdige Feier wird in allen, die ihr beigewohnt haben, eine unvergängliche Erinnerung zurückgelassen haben. Jeder Alpenreisende, der nach Salzburg kommt, möge in Hinkunft den Spaziergang auf den aussichtsreichen Mönchsberg nicht versäumen und dann auch das Denkmal Richters, dieses begeisterten Alpenfreundes und Alpenforschers, der besten Einen aus dem großen Kreise unseres Vereins, aufsuchen. Die Lage des Denkmals ist eine unvergleichlich schöne: Als naher Hintergrund erhebt sich die malerische Veste Hohensalzburg, an welcher der Blick vorbei in das herrliche, stromdurchglänzte Salzachtal schweift, das vom Tennengebirge, Hohen Göll und Untersberg so wunderbar eingrahmt wird. Die kühnen Gipfel des Berchtesgadnerlandes blicken ernst herüber und nach Westen gewandt trifft der Blick noch den Staufen und dann die verblauende Ebene. Auf jeden Naturfreund wird dieses herrliche Bild einen tiefen Eindruck machen und er wird des begeisterten Alpenforschers,

dessen Marmordenkmal hier an seine rühmliche Tätigkeit mahnt, mit verständnisvoller Empfindung gedenken.

Den Abschluß der Feier bildete eine festliche Versammlung im Kurhause, bei welcher unter anderem Gymnasialdirektor Hans Schmidt der Zeit gedachte, in welcher Prof. Richter am Salzburger Gymnasium tätig war, Dr. Pilger namens der Burschenschaft „Silesia“ und Prof. Dr. Marek im Namen der Grazer Studentenschaft sprachen. Für die Familie Richter dankte der Schwiegersohn des Verbliebenen, Dr. Heschl, und nachdem Prof. Dr. R. Sieger die eingelaufenen Drahtgrüße verlesen hatte, schloß der Vorstand der S. Salzburg unseres Vereins, Dr. M. Zeppezauer, die Festversammlung mit herzlichen Dankesworten an den Denkmal-Ausschuß, dessen unermüdlicher Arbeit das schöne Denkmal zu danken ist.

Entliehener Alpenvereinschlüssel. Am 29. Juni d. J. wurde von einem Touristen bei dem Bergführer Christian Urstöger in Gosau, Oberösterreich, ein Talstationsschlüssel des Alpenvereins mit der Nr. 944 ausgeborgt; derselbe ist bis jetzt nicht zurückgestellt worden. Der genannte Führer ersucht den betreffenden Herrn dringendst, den Schlüssel umgehend an ihn wieder einzusenden.

Vom Langkofel. Mit Bezug auf den in Nr. 16 gemeldeten Unfall auf dem Langkofel teilt uns der Bergführerverein in St. Ulrich mit, daß es nicht richtig sei, daß der verunglückte Keil durch seine ihn begleitenden Gefährten geborgen und zur Langkofel Hütte gebracht wurde, sondern die außerordentlich schwierige und gefährvolle Bergung geschah durch die Führer und Träger Johann Mußner, Josef Nagler und Matthias Perathoner aus Gröden und Nikoluzzi aus Canazei. „Nikoluzzi besorgte die Seilarbeiten und die anderen drei trugen den Schwerverletzten buchstäblich auf dem Rücken vom Langkofel herab.“ Wir geben dieser Richtigstellung gerne Raum, zudem verdient auch die wackere

Tat der vier Männer an sich, daß sie zur Kenntnis aller Bergfreunde gelangt.

Gefunden. In der Nähe der Starkenburger Hütte (Stubai) wurden fünf Schlüssels gefunden, welche bei der S. Starkenburg des D. u. Ö. Alpenvereins zu Darmstadt behoben werden können. — Beim Abstiege vom Dürrenstein wurde am 9. August ein goldener „Glücksreifen“ gefunden, der bei N. Hellig, Wien, 11/2, Ferdinandstraße 29, zu beheben ist. — Auf dem Wege von der Schlicke zum Aggenstein wurde ein Hut mit Vereinszeichen, vermutlich einer Dame aus München gehörig, gefunden. Derselbe wurde in der Otto Mayr-Hütte abgegeben. — Am 22. August wurde beim Abstiege vom Sellajoch nach Campitello ein Baedeker, Oberbayern—Tirol usw. 1907, gefunden und im Hotel Molino in Campitello hinterlegt.

Verloren. Am 3. August wurde auf dem obersten Pastertengletscher ein Steigeisen verloren. Freundliche Nachricht an H. Person, Hamburg 13, Rutschbahn 20, erbeten. — Am 6. August ist im Kaisergebirge beim Gratübergange von der Ellmauer Halt zur Gamshalt ein Rucksack mit Brieftasche und Reiseausrüstung über die westliche Absturzwand der Gamshalt gegen die Scharlinger Böden abgerollt. Die Wand (Leuchsrouten) wurde wiederholt, aber ohne Erfolg abgesucht. Es besteht daher die Wahrscheinlichkeit, daß der Rucksack über die Wand hinaus auf den Oberen Scharlinger Boden geschleudert und von vorbeigehenden Touristen gefunden worden ist. Etwaige Nachrichten werden an Architekt Hakenholz, Hannover, Maschstraße 5, erbeten. — In der Nacht vom 8.—9. September wurde auf dem Wege von der Darmstädter Hütte bis zur Moosbachbrücke unterhalb der Hinteren Taja ein graubrauner Filzhut mit dem Alpenvereinszeichen verloren. Der Finder wird um Rücksendung ersucht an die Adresse: Werner Bärlocher, Ing., Bahnhofstr. 5, St. Gallen, Schweiz.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München. Wir machen hiedurch die Sektionen des D. u. Ö. A.-V. auf die Benützungsordnung aufmerksam, die in den „Mitteilungen“ 1905, Nr. 18, S. 215 abgedruckt ist. Nach § 3 derselben haben die Entleiher von Büchern einen von ihrer Sektion abgestempelten Haftschein in der Bibliothek zu hinterlegen. Formulare sind von der Bibliotheksleitung (München, Ledererstraße 2) kostenlos zu beziehen.

Sektionsberichte.

Dortmund. Die Mitgliederzahl betrug 189 (+ 9). In den Monatsversammlungen wurden folgende Vorträge gehalten: Geheimrat Othegraven: „Vom Achensee nach Hinteriß“; Regierungsrat Matthes: „Meine Sommerfahrt nach Tirol und San Martino di Castrozza“; Professor Gronemeyer: „Entwicklung des Sinnes für die Schönheiten der Alpen“; Kommerzienrat Springorum: „Meine Rivierafahrt“; Buchhändler Dreist: „Freud und Leid aus dem Tagebuche eines Bergkrazlers“; Betriebschef Golte über seine Alpenreise und seinen Besuch der Hüttenplätze; Bergwerksdirektor Hilbek: „Dalmatien“; Kommerzienrat Brüggemann: „Eine Reise nach Ceylon“. Zur Förderung der Hüttenangelegenheit wurde eine Hüttenkommission gewählt und als Bauplatz ein Platz im Ortlergebiete in Aussicht genommen. Die Bibliothek wurde bedeutend erweitert. Den Vorstand bilden wie früher die Herren: Kommerzienrat Springorum, Vorsitzender; Professor Schäfer, Schriftführer; Bankdirektor Augusti, Kassierer; Betriebschef Golte, Rechtsanwalt Poch, Realschullehrer Tiedge, Beisitzer.

Freising. In den letzten zwei Jahren entfaltete sich in der Sektion reges Leben. Das Vereinsjahr 1905 zählte 97 Mitglieder, das Jahr 1906 95. Vorträge haben in diesen Jahren gehalten: Dr. Julius v. Payer: „Abenteuer und Beschwerden in der Polarwelt“; Lehrer Wind: „Wanderung vom Rhein- ins Rhone- und Pogegebiet“; Postexpeditor Nißl: „Über die Gemmi in die Vispertäler und über den Simplon zum Lago Maggiore“; Seminarlehrer Dr. Rösch: „Quer durch die Ostalpen“; Postexpeditor Nißl: „Von Bozen zum Stillsferjoch und über den Berninapass

ins Engadin“; Postexpeditor Lamprecht: „Wanderungen im Karwendel“. Die in den letzten Jahren unternommenen Sektionsausflüge in unsere Vorberge fanden zahlreiche Beteiligung. In origineller Dichtung hat über den ersten Ausflug Herr Expeditor Lamprecht berichtet. Das Winterfest, das als „Almfeirta“ gefeiert wurde, nahm einen wohl gelungenen Verlauf. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Oberlehrer Max Kaiser, Vorsitzender; Bankier Otmar Müller, Kassier; Postexpeditor Max Nißl, Schriftführer; Postexpeditor Martin Lamprecht und Bäckermeister Martin Würner, Beisitzer.

Greiz. Die Sektion hielt am 7. Februar ihre 25. Jahresversammlung ab. Sie blickt demnach auf ein 25jähriges Bestehen zurück und hat daher eine vom bisherigen Schriftführer, Herrn Seminarlehrer Troharz, verfaßte Festschrift herausgegeben, welche einen Überblick über die Entwicklung der Sektion, besonders seit 1900, bietet. Von den Gründern der Sektion sind zwei Herren in Anbetracht ihrer großen Verdienste zu Ehrenmitgliedern ernannt worden: Kammerherr Graf Königl-Ehrenburg und Senatspräsident Liebmann in Jena. Die Mitgliederzahl ist gegenwärtig 189. Davon sind allein im letzten Jahre 38 beigetreten. Das Vereinsleben ist sehr rege gewesen. Auch besaß die Sektion genug aktive Alpinisten, um sämtliche Monatsversammlungen mit Vorträgen von eigenen Mitgliedern ausstatten zu können. Bis auf Herrn Seminarlehrer Troharz, der mit der Herausgabe der Festschrift seine Tätigkeit als Schriftführer abzuschließen wünschte und Beisitzer wurde, ist der Vorstand unverändert geblieben. Er setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Geh. Regierungsrat Stier, I. Vorsitzender; Fabrikant Otto Albert, II. Vorsitzender; Kaufmann Watzke, Kassier; Kaufmann Gerhardt, Hüttenwart; Gymnasial-Oberlehrer Uhlmann, Schriftführer; Oberlehrer Lotter, Bücherwart; Kaufmann Ullrich, Gymnasial-Oberlehrer Burchardt, Sanitätsrat Dr. Fleck und Seminarlehrer Troharz, Beisitzer.

Landsberg a. L. Die Hauptversammlung war zahlreich besucht. Der Jahresbericht des I. Vorsitzenden, in welchem namentlich über die Wahl eines Arbeitsgebiets der Sektion in den westlichen Fernpaßbergen referiert wurde, fand einstimmige Annahme, und es wurde beschlossen, mit der Tätig-

keit in dem genannten Gebiete erst dann zu beginnen, wenn die Ausführung eines der beiden zur Zeit vielbesprochenen Bahnprojekte festere Gestaltung angenommen haben wird. Durch den Wegzug des bisherigen sehr eifrigen II. Vorsitzenden, Herrn Apotheker Josef Wiedemann, sowie durch die demnächstige Domizilverlegung des langjährigen, gewissenhaften Kassiers, Herrn Bankier Anton Schmid, war die Neuwahl dieser beiden Funktionäre notwendig geworden und setzt sich der Sektionsausschuß pro 1907 aus folgenden Herren zusammen: k. Reallehrer Otto Bachmann, I. Vorsitzender; k. Vorstand der landwirtschaftlichen Kreislehranstalten Josef Hensele, Vorsitzender-Stellvertreter; prakt. Arzt Dr. Hermann Wacker, I. Schriftführer; Bankier Fritz Schmid, II. Schriftführer; Bankier Frido Herz, Kassier; k. Postexpeditor Josef Rehm, Bibliothekar; Spenglermeister Rudolf Stork, Beisitzer.

Meißner Hochland, Dresden. Die junge Sektion hat von einem Dresdner Rechtsanwalt eine wertvolle Schenkung erhalten. Aus dem Nachlasse seines verstorbenen Vaters, der gegen 40 Jahre Alpenvereinsmitglied war, überwies der Spender der Sektion eine alpine Bibliothek von 64 Bänden. Darunter befinden sich sehr wertvolle Bücher, die im Buchhandel kaum noch zu haben sind. Dem hochherzigen Gönner sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. Weiterbauend auf dieser Grundlage hofft die Sektion bald in der Lage zu sein, ihren Mitgliedern eine Bibliothek zur Verfügung stellen zu können, die allen Ansprüchen gerecht wird. Das Sommerprogramm, das jeden zweiten Sonntag Gelegenheit gab, unter kundiger Führung Wanderungen und besonders Klettertouren in den heimischen Bergen auszuführen, hat großen Beifall gefunden.

Mondsee. Die Hauptversammlung fand am 20. März d. J. statt. Der I. Schriftführer Dr. Müller hielt den mit Tod abgegangenen Vereinsmitgliedern k. k. Forstmeister Heinrich Renner (Sektionsvorstand) und Privatier Georg Hinterhuber (Beirat) einen Nachruf. Sodann erstattete er den Tätigkeitsbericht für 1906, welcher die Wiederherstellung und Bezeichnung der Wege im Sektionsgebiete umfaßte. Mit der Prüfung der Kasse wurden die Herren k. k. Amtsleiter Oskar Flatscher und Gemeinderat Johann Wellacher betraut, welche deren vollste Ordnung feststellten, worauf dem Sektionskassier Franz Paurneind Dank und Entlastung erteilt wurde. Die Neuwahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Friedrich Wolf, Sparkassebuchhalter, Sektionsvorstand; Dr. Franz Müller, dessen Stellvertreter und I. Schriftführer; Johann Girlinger, k. k. Steueramtsadjunkt, II. Schriftführer und Kassier; Gustav Hickmann, Apotheker und Hausbesitzer, Ludwig Meingast, Seifensieder und Hausbesitzer, und Johann Wellacher, Schlossermeister und Hausbesitzer, Beiräte. Das Arbeitsprogramm pro 1907 faßte die Erhaltung des Bestehenden und die notwendigen Nachmarkierungen ins Auge. Mitgliederstand 47.

Reichenberg. In der Versammlung vom 9. Januar erstattete der Vorstand-Stellvertreter, Herr Finanzsekretär Fritz Löffler, den Jahresbericht. Aus demselben ist hervorzuheben, daß die Reichenberger Hütte an der Croda da Lago in bester Weise eingerichtet ist und mustergültig bewirtschaftet wurde. Nach Verhandlungen mit der Weidegenossenschaft in Cortina konnte auch der nötige Grund um die Hütte erworben werden. Am 11. September 1906 konnte die Sektion Teilnehmer der Generalversammlung in Leipzig als liebevolle Gäste begrüßen. Das Vortragswesen wurde im abgelaufenen Vereinsjahre eifrig gepflegt. Es sprachen: Herr Gustav Funke über „Japan, Land und Leute“, Herr Otto Appelt über „die Fünffingerspitze“, Herr Dr. Ferd. Rotter über „eine Besteigung der Reichen Spitze und des Monte Cristallo“, Herr Professor Alois Pedoth über seine Wanderung vom Inntal über die Zentralalpen ins Etschtal und Herr Professor Müller über „Auf mythischen Pfaden im Sagenwalde Tirols“. Am 17. Februar wurde im Saale des Schützenhauses das Winterfest der Sektion unter dem Titel:

„Ein Fest auf der Reichenberger Hütte“ abgehalten, das in schönster Weise verlief. Ein Frühlingsausflug der Sektion fand am 10. Juni 1906 trotz schlechten Wetters auf die Schwarzbrunnkoppe statt. Die Geschäfte der Sektion wurden in 12 Ausschusssitzungen erledigt. Die Mitgliederzahl stieg im Laufe des Jahres 1906 auf 228 (+8). Zur Beratung von Sektionsangelegenheiten fand am 11. März 1906 in Zittau eine Zusammenkunft der Sektionen Lausitz, Zittau, Warnsdorf, Gablonz, Haida und Reichenberg statt. Nach Verlesung des Kassaberichts durch den Kassier, Herrn Gustav Seidel, erstattete der Hüttenwart Herr Josef A. Kahl den Hüttenbericht. Derselbe behandelte hauptsächlich den Grunderwerb, die Einrichtung der Hütte, den Neubau des Wegs nach der Forcella da Lago und die Anschaffung eines Kahns für den See. Der Besuch der Hütte weist eine erhebliche Steigerung auf: 546 Personen gegen 438 im Vorjahre. Im Gipfelbuche der Croda da Lago sind 140 Erstleistungen gegen 50 im Vorjahre verzeichnet. Der Hüttenwart sprach allen jenen, die sich durch Spenden um die Hütte verdient gemacht haben, den wärmsten Dank aus. Der Antrag, den notwendigen Weg von der Reichenberger Hütte zu den Cinque Torri zu bauen, wurde einstimmig angenommen. Hierauf erstattete der Bücherwart, Herr Adolf Gahler, den Bericht über die Bücherei, die wieder eine ansehnliche Vermehrung erfahren hat. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Privatier Josef A. Kahl, Vorstand; Finanzsekretär Fritz Löffler, Vorstand-Stellvertreter; Kaufmann Otto Appelt, I. Schriftführer; Zollassistent Rudolf Knuschka, II. Schriftführer; Kaufmann Gustav Seidel, Kassier; Privatier Gustav Funke, Privatier Karl Hecke, Kaufmann Adolf Gahler, Fabrikant Christian Thiemer und Professor Franz Pscherer, Beisitzer.

Straßburg i. E. Die Mitgliederanzahl betrug am 1. Januar 1907: 352. Vorträge fanden folgende statt: Dr. Bendiner: „Touren in Graubünden“ (Piz Palù und Piz d'Aela); Silberstein: „Generalversammlung in Leipzig“; Otto Riechmann: „Wanderungen im Stubai und Vorarlberg“; Ferlings, Hennig und Leiber: Lichtbildervorführungen nach Originalaufnahmen. Am 27. und 28. Oktober v. J. veranstaltete die Sektion unter zahlreicher Mitbeteiligung verschiedener oberrheinischer Sektionen einen Ausflug in die Vogesen. Die Rechnung stellte sich in Einnahmen und Ausgaben auf M. 10.629.19, wobei der Hauptteil der Ausgaben, rund M. 6000.— auf Hüttenunkosten und Neuanlage von Wegen entfallen. Von der Hüttenbauschuld wurden bestimmungsgemäß M. 1000.— rückbezahlt. Folgende Schuldscheine kamen zur Auslosung: A 6, 9, 11, 12, 25 und 55; B 20, 21, 31, 60, 61 und 62; C 1, 19, 27, 32 und 33. Der Vorstand besteht aus den Herren: Archivdirektor Dr. Winkelmann, I. Vorsitzender; Geh. Regierungsrat und Bibliotheksdirektor Dr. Euting, II. Vorsitzender; Steuerrat Bauwerker, I. Schriftführer; Oberleutnant Lohmüller, II. Schriftführer; Kaufmann Sommer Schatzmeister.

Weinheim. Am 31. Januar fand im Hotel „Prinz Wilhelm“ die erste Generalversammlung der im vorigen Jahre gegründeten Sektion Weinheim statt. Der Rechnungs- und Geschäftsbericht ergab ein befriedigendes Bild und es konnte auch auf ein Steigen der Mitgliederzahl hingewiesen werden. Da der seitherige Schriftführer und Rechner Herr Hörder eine Wiederwahl wegen Wegzugs ablehnte, wurde an seiner Stelle Herr Kaufmann Adolf Berge gewählt, so daß sich der Vorstand nunmehr aus folgenden Herren zusammensetzt: Herr Großh. Stationskontrollor August Walliser, I. Vorsitzender; Herr Julius Diesbach, II. Vorsitzender; Herr Kaufmann Adolf Berge, I. Schriftführer und Rechner; Herr Heinrich Vohr, II. Schriftführer; Herr Johannes Bischoff, I. Beisitzer; Herr August Stüdt, II. Beisitzer; Herr Hermann Raisig, III. Beisitzer.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma G. Rüdenberg jun. in Hannover bei.

Inhaltsverzeichnis: Bergfahrten auf Teneriffa. Von Paul Hakenholz. — Eine Durchkletterung der Trisselwand bei Aussee. Von Hans Reinl. — Alpinstatistik und Almageographie. Von Prof. Dr. Robert Sieger. — Im Ballon über die Zillertaler Berge. Von Max Krause. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

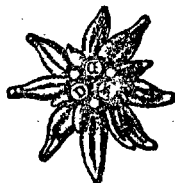
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektions-
leitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 79 000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürn-
berg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 19.

München-Wien, 15. Oktober.

1907.

Bergfahrten auf Teneriffa.

Von Paul Hakenholz in Hannover.

(Schluß.)

Die einstündige Mittagsrast im Schatten hatte unsere Lebensgeister wieder erweckt und lustig führen wir durch das lose Geröll über den Hang hinab zum Cañadasgrund, in dem wir in der Richtung gegen den Pic weiterritten. Im Westen lagert sich ein weißer Berg gegen die Flanke des Pic, die hellen Aschen- und Bimssteinschichten gaben ihm den Namen Montaña Blanca. Nach einem mühevollen Ritt über losen Aschenboden erklommen wir seine Nordseite. Hier vereinigte sich unsere Route mit derjenigen, die fast immer für den Picanstieg benützt wird, die von Orotava durch den Portillo direkt zum Cañadaskrater führt und etwa 3 St. kürzer ist. Wo die Montaña Blanca gegen den Pic ansetzt, zieht ein breites Feld roter Lavaasche, der Lomo Tiezo, von letzterem herab. Wie wir höher kamen und über die Montaña hinwegsahen, erblickten wir dahinter den gewaltigen Ring der Cañadas, den Kraterand, der als mächtiger Gebirgszug die Picpyramide rings umzieht. In mächtigen, zerklüfteten und oft senkrechten Felswänden erhebt er sich bis 500 m über dem Kraterboden, es ist eine wilde Felsenszenerie von höchstem malerischen Reiz, eine Felsenwelt, die in ihrem Aufbau stark an unsere Tiroler Dolomiten erinnert. Und auch das Aschenfeld des Lomo Tiezo ruft Vergleiche mit unseren deutschen Alpen hervor. Der Hang, der in seiner mittleren Breite wohl 150 m mißt und mit Basalt- und Lavagängen durchsetzt ist, die oft hohe Abstürze bilden, erweckte in mir den Eindruck eines zerklüfteten Gletschers mit mächtigen Seracs. Zu beiden Seiten sind haushohe, blauschwarze Lavaströme herabgeflossen, genau wie die Moränen, die den Gletscher begleiten.

Fast eine halbe Stunde hatte der Aufstieg über das Aschenfeld bereits gedauert, keuchend stolperten unsere Maultiere in der Sonnenglut den Zickzackweg hinan und überkletterten nur noch schwer-

fällig die hohen Lavablöcke — die beiden Canarier, die den ganzen Weg zu Fuß zurückgelegt hatten, waren weit hinter uns —, da unterbrach ein Ausruf des Professor Pannwitz das Schweigen der Ermattung, in das wir versunken waren; ich blickte auf und sah dicht über mir die Schutzhütte! Wir trieben unsere Tiere zur letzten Kraftanstrengung an und standen bald — nach einem 14stündigen Ritt — auf dem kleinen Plateau Alta Vista, auf dem die Hütte in 3400 m Höhe aus Basaltblöcken roh errichtet ist.

Sie enthält einen Schlafraum, einen Führerraum und einen Raum für Maultiere. Welcher Kontrast gegen unsere Tiroler Unterkunftshütten! Unser Schlafraum sah wenig einladend aus, drei Matratzen, ein ehemaliger Tisch und zwei Fragmente von Stühlen bildeten sein Inventar, alles mit einer dicken Schicht Schmutz, Papier und Speiseresten bedeckt. Unser Führer hatte sich, nachdem er kaum das Maultier von der Last unserer Decken und Eßvorräte befreit, am Ende seiner Kräfte, auf dem Steinfußboden des Führerraums ausgestreckt und überließ es uns, die dumpfriechenden Matratzen vor die Hütte auf einen Platz zu tragen, wo sie noch ein Strahl der Sonne traf, die schon hinter dem Pic verschwinden wollte. Dann machte ich eine Reihe mißlungener Versuche, mit einem Zweige halbtrockener Retama, die wir von unten mitgenommen hatten, in dem kleinen, qualmenden Ofen Feuer zu machen und mußte lächeln, wie „der Herr Professor“ in einer dicken Wolke von Staub und Bakterien sich mühte, Fußboden und Möbel mit einem aus struppigen Retamastümpfen improvisierten Besen vom Schmutze zu säubern.

Die Dämmerung war schon hereingebrochen, als wir unser Abendmahl beendet hatten, und ein schneidender kalter Wind empfing mich, als ich nochmals vor die Hütte trat. Die roten und gelben Spitzen

der Cañadas zuckten nochmals auf in feuriger Lohe und am klaren südlichen Sternenhimmel stand schon die matte Scheibe des Mondes und beleuchtete gespannt die bizarren Formen der Blöcke in den Lavamoränen. Die Kühle der Nacht schauerte durch meinen dicken Poncho, das Thermometer zeigte nur noch $+5\frac{1}{2}$ Grad Reaumur.

Es war erst 2 U. 45, als ich mich von der harten Matratze und dem Steine, der mein Kopfkissen gebildet hatte, erhob. Draußen strahlte ein Sternenhimmel in wunderbarer Pracht, der Antipassat heulte drohend um die Hütte, das Thermometer zeigte nur noch 3 Grad Wärme. Mit Mühe rüttelte ich unseren Führer aus tiefem Schläfe auf und entdeckte dann in unserem Schlafgemach — in einer Wolke beißenden Qualms — meine Gefährten, die inzwischen schon in gebrauchten Konservenbüchsen aus halbkochendem Wasser ein Getränk gebraut hatten, das sie mir stolz als Schokolade offerierten. 3 U. 45 verließen wir die Schutzhütte und versuchten zwischen den Klippen der kolossalen Lavawälle, aus denen der größte Teil des Bergs in dieser Höhe besteht, einen Weg zu finden, wo die schwarzen Blöcke und Gerölle am kleinsten schienen. Als ich Don José nach der sehr notwendigen Laterne fragte, schüttelte er den Kopf. Das begriff er ebenso wenig, wie er den Wert meiner Tiroler Nagelschuhe einsah, die sich später doch als einzig brauchbares Schuhwerk für eine Picbesteigung erwiesen.

So tasteten wir uns denn in der Dunkelheit langsam bergauf. Nach 45 Min. Steigens erschien im Westen ein rötlicher Schein. Tief unter uns gewahrten wir dort über dem Meere eine weite weiße Wolkenschicht, auf der sich die verlöschenden Sterne wie huschende Blitze spiegelten, eine auffallende Erscheinung, die ich hier zum ersten Male beobachtete. Eine Stunde nach dem Aufbruche standen wir auf dem Rande eines zweiten, kleineren Kraters, der Rambleta, aus dem die großen Lavaströme geflossen waren, und vor uns baute sich der obere, gelbgraue Gipfel des Pic, der „Zuckerhut“, vom ersten Strahle der aufgehenden Sonne berührt, wie eine Schneepyramide auf. Der rote Schein am Horizont war intensiver geworden und beleuchtete das Wolkengeuge unter uns wie ein Bett von blaßroten Rosen. Plötzlich flutete flammend ein breites, rotes Goldlicht über das Wolkenbett und wie mit einem Schlage erhob sich der feurige Sonnenball über die Wolken.

In Windungen stiegen wir über lockere Asche, weiße Bimssteinfelder und Lavablöcke zum Gipfel hinan. Der Führer war bald hinter mir geblieben und hockte jeden Augenblick hinter einem Basaltblocke, wo er, in seinen schweren weißen Mantel gehüllt, Schutz vor dem kalten Nordost suchte, der fauchend um den Kegel des Pic raste. Gegen 5 U. hatte ich den Rand des obersten Kraters (ca. 3850 m Höhe) erreicht, der wohl 60 m Durchmesser und ca. 30 m Tiefe haben mag. Dichte Schwefeldämpfe stiegen aus dem gelben Kraterboden auf. Als ich in den Trichter hinabstieg, trat ich öfters in Höhlungen und Risse des Bodens, aus denen dann heiße Wasserdämpfe aufstiegen. Das Thermometer stieg in diesen

Fumarolen auf 70 Grad Reaumur. Trotz des Sturms, der an meinem Mantel zerrte und mich in den Schlund hinabzuschleudern drohte, erklimmte ich die höchsten Blöcke der Basaltmauer, die den Krater umschließt.

Die Aussicht von dort ist unermeßlich! Über Zeit und Raum fliegt der Blick hinweg ins Unendliche. Ich blickte nach allen Seiten aufs Meer hinaus, das sich ins Endlose verlor und mit dem Himmel zu einer einzigen gewölbten Fläche in schimmerndem Blau verschmolz. Aus leichtem, durchsichtigem Dunste erhob sich die Insel Teneriffa in leuchtendem Morgenlichte. Sie ist ein stattliches Eiland; wollte man es umwandern, man gebrauchte fast fünf Tage. Und wie winzig erschien es hier von der Höhe des Pic. Die Barrancos sind zu schmalen, grünen Bändern zusammengeschrumpft, zu hellen, glitzernden Fleckchen die Dörfer und die vielen rund um den Pic gelagerten, großen Vulkane und Aschenkegel erscheinen wie Maulwurfshügel. Aber es zeugt von der erstaunlichen Reinheit und Durchsichtigkeit der Luft über dem kanarischen Archipel, daß wir noch die Häuser am Ufer, die Schiffe und die Brandung des Meers, wie die verschiedenen Färbungen der Felder im Orotavatale deutlich unterschieden.

Wenn sich der Blick von den entzückenden Bildern in der Tiefe zur Höhe hob, beobachteten wir eine Erscheinung, die zwar ganz natürlich ist, uns aber trotzdem sehr überraschte. Die hohen Gebirge Teneriffas lagen tief unter uns und hoch über ihnen sahen wir, infolge der alles dominierenden Höhe des Pic, in der Augenlinie den Horizont des Meers und, genau wie der Himmel sich scheinbar nach oben wölbt, so schien sich hier die Meeresfläche in gleicher Weise nach unten gegen den Fuß der Insel zu wölben. Die Erscheinung glich dem Hohlraum einer gewaltigen blauen Kugel, in dessen Mittelpunkt wir auf dem hohen Felssockel des Pic standen. Das Eigenartigste aber an diesem Bilde war, daß wir, nicht sehr tief unter dem Horizonte, also hoch über den Bergen Teneriffas, die übrigen Inseln des kanarischen Archipels als tiefblaue Schattenbilder erblickten. Wo ihr Fuß das Meer berührt, umflatterten sie weiße Wölkchen, so daß sie hoch in der Luft zu schweben schienen.

Ich habe auf manchem hohen Gipfel in der Schweiz und der deutschen Ostalpen gestanden und von manchem dieser Punkte mag die Aussicht in die umgebende Berg- und Gletscherwelt wohl malerischer und fesselnder sein. Dennoch möchte ich nichts mit dem Gefühle höchster Erhebung vergleichen, das die Brust auf dem Gipfel des Pic von Teneriffa erfüllt. Zwar erreicht der Pic noch nicht die Höhe beispielsweise der 4160 m hohen Jungfrau. Dort oben beträgt die Höhendifferenz gegen das Grindelwaldtal aber nur 3100 m und nahe Höhen und gleich hohe Berge in der Umgebung lassen die absolute Höhe der Jungfrau nicht zur Geltung kommen. Hier aber rivalisiert kein annähernd hoher Berg mit dem Pic; völlig isoliert, ohne Unterbrechung, steigt er zu seiner absoluten Höhe von nahezu 4000 m

vom Ufer des Meers an und beherrscht in urgewaltiger Majestät seinen Bannkreis — die Unendlichkeit! Über die kleine Welt dort unten schweift der Blick hinaus in die unendliche Weite des Meers und durch den zerfließenden Luftäther dringt die Seele hindurch zu neuen, fernen Welten der Phantasie und der Träume.

Beim Abstiege kamen mir meine festen Nagelschuhe wieder gut zu statten. Indem ich mir ein vom Gipfel herabziehendes Feld feiner Asche ausuchte, fuhr ich über dieses ab, übersprang die Abstürze der Lavagänge und war in kurzer Zeit wieder auf der Rambleta angelangt. Dann benutzte ich den Vorsprung vor dem Führer, der langsam, aber — unsicher nachkam, um die Eishöhle des Pic zu besuchen. Ich stieg nach links in die Lavawälle ein und gelangte an ein senkrechtes Loch, in das ich auf einer Leiter in die sehr geräumige Höhle hinabstieg, die bei der Eruption durch eine gewaltige Luftblase entstanden ist. Der Boden der Höhle ist mit Wasser gefüllt, das durch die Dämpfe im Innern des Vulkans zu entstehen scheint und auch während der heißen Monate gefroren ist. Dieses Eis wird von den Einwohnern Teneriffas auf Maultieren zu Tal gebracht und wohl wenige der Gäste in den Hotels von Orotava ahnen, daß sie ihren Champagner im Piceise aus 3500 m Höhe kühlen.

Der Mantel des Pic ist nicht, wie vielfach geglaubt wird, mit ewigem Schnee bedeckt, sondern ist meist vom Juli bis Oktober schnee- und eisfrei. Forscher haben die Grenze des ewigen Schnees für Teneriffa auf ca. 4000 m, also oberhalb des Gipfels des Pic, festgestellt. Ein Grund für die auffallend hohe Lage der Schneegrenze scheint die Wärme zu sein, die dem Pic-Kegel durch die ausströmenden Schwefel- und Wasserdämpfe mitgeteilt wird.

Gegen 9 U. traf ich wieder mit meinen Gefährten auf Alta Vista zusammen. Eine kurze Frühstücksrast noch in der unwirtlichen Hütte, dann rüsteten wir zum Abstieg. Unsere Mulos, die durch die Nachtruhe wieder außerordentlich frisch geworden waren, trabten munter den halsbrecherischen Weg hinab und setzten über die Lavaabstürze oft in den gewagtesten Sprüngen hinweg. Ein wunderbares Phänomen fesselte uns während des ganzen Abstiegs über den Lomo Tiezo. Die Meeresfläche erhob sich auch von hier noch hoch über die Berge Teneriffas; am Horizonte lagerten noch immer leichte Wolken, so daß wir kaum unterschieden, was Himmel und was Meer war. Und hoch in den Wolken erhoben sich, einer trotzigen Felsenburg gleichend, die Felsriffe der Insel Gran Canaria. Goldig flutendes Licht übergießte ihre Flanken und ließ die Ränder ihrer Zinnen und Zacken erglühen wie vom Widerschein einer Feuersbrunst — ein geheimnisvolles Zauberbild aus einer fernen Wunderwelt.

Schweigend ritten wir über die Montaña Blanca in den Wüstenkrater hinab, wo wir die Richtung gegen Orotava verließen und uns nach Süden, den Steilwänden des Cañadasgebirgs zuwandten. Von dem starken Winde, der auf dem Gipfel des Pic geweht, hatten wir unterhalb der Schutzhütte nichts

mehr gespürt und die Sonne brannte wieder heiß auf uns herab. Wir standen noch ganz unter der Einwirkung des Urgewaltigen, Ungeahnten, das wir oben geschaut, und wußten die Eindrücke noch gar nicht zu bewältigen. Auch heute verfehlte der stundenlange Anblick der einsamen, gelben Wüste mit den roten Lavablöcken, der Öde und Ruhe der sengenden Sonnenglut ihre Wirkung nicht, aber diese starre Ruhe, die monumentale Größe der Formen und die Unermeßlichkeit des Raums erschienen uns jetzt selbstverständlich als die einzig würdige Umgebung des Königs der Berge.

Um 12 U. 30 erreichten wir in einem vorspringenden Felsen eine geräumige Höhle, die, mit einer Tür versehen, häufig Touristen als Nachtlager dient. Hier hielten wir eine zweistündige Mittagsrast, bevor wir unseren Weg wieder aufnahmen, der in südwestlicher Richtung am Fuße des Cañadasgebirgs weiterführte. Die steilen Absturzwälle des Ringwalls wurden immer gewaltiger und malerischer und gaben ein instruktives Bild vom geologischen Aufbau des Cumbre massivs. In horizontalen Schichten wechseln dunkle Lavabänke mit Lagerungen heller und buntfarbiger Tuffmassen in scharfen Kontrasten. Oft aber sind dies Horizontalschichten, von festeren, aufrecht gerichteten Trachyt- und Basaltgängen durchbrochen, die sich dann als furchtbar zerrissene Gratmauern, wie lange Fangarme, weit in den Cañadaskessel hineinziehen, so daß der ganze Ringwall wie eine Folge aneinandergereihter, zirkusartiger Einbuchtungen mit bastionartigen Vorsprüngen erscheint. Von den Flanken des Pic sind vielfach gewaltige Ströme erstarrter schwarzer Lava herabgeflossen; sie füllen öfter den Kraterboden bis gegen die Ringmauern mit ihren scharfkantigen Schlacken, die wir mehrmals übersteigen mußten.

Nachdem wir einige dieser Einbuchtungen des Cañadaswalls durchritten hatten, näherten wir uns einem gewaltigen, aus der Bergkette aufstarrenden massiven Gipfeldom. In phantastischen Formen durchziehen Bänke der verschiedenartigsten vulkanischen Gesteine in wilden Verwerfungen seine Flanken und die Sonne läßt alle Farben des Regenbogens durch einandertanzen. Breite, kaminartige Spalten hat die Erosion in die Wände gerissen und wilde, schlanke Felsnadeln starren überall von den Felsbändern auf. Es ist die 2730 m hohe Guajarakuppe, der höchste Gipfel des Ringgebirgs; nahe an 500 m erhebt er sich über der Cañadassohle. Ein gewaltiger Grat, wie aus kolossalen Quadern horizontal aufgemauert und mit wilden Türmen, scharfen Zinnen und Zacken gekrönt, zieht sich herab und versperrte unseren Weg. Mühsam kletterten wir über die Trümmerfelder den Grat hinan. Eine ganze Welt von starrenden dolomitischen Hochzinnen flammte da aus den dunklen Schlackenfeldern auf, mit denen der Kraterboden jenseits angefüllt ist. Furchtbar haben hier die Erosionskräfte ihr Zerstörungswerk verrichtet. Ungeheure Steintrümmer, gelbe, rote und weiße Blöcke sind von den Ringwänden abgesprengt und bedecken den Boden des Kessels. Dazwischen mischen sich die dunklen Lavafluten und

in den abenteuerlichsten Gestalten starren Türme, Spitzen und Zacken aus härterem Gestein auf, die die Verwitterung noch verschont hat. Wir zogen unsere rutschenden Maultiere vorsichtig hinter uns her, von einem Felsbrocken zum anderen und wanden uns langsam durch die sich immer höher türmenden Trümmerberge und Klüfte.

Um 5 U. 45 kamen wir zu einer Quelle. In langen, durstigen Zügen schlürften wir neben unseren Maultieren immer wieder das erquickende Naß, während José und der Treiber des Lasttiers ihre Schläuche aus Ziegenhäuten für die Abendmahlzeit füllten.

Als wir wieder aufbrachen, stand die Sonne schon hinter dem Pic, dessen Formen, wie sie sich jetzt, vom Golddufte der Abendsonne umwoben, scharf abzeichneten, von hier gesehen, ihre vollendetste Schönheit zeigten. Die grellen Farbenkontraste seiner Oberfläche, die dunklen Lavaströme mit tiefblauen Schatten auf hellen und violetten Aschenfeldern verschmolzen unter den goldig flimmernden Abend-schatten zu einem wunderbar abgestimmten, ergreifenden Farbgemälde.

Ein langer Grat, mit morschen, halbverwitterten Felsgebilden besetzt, zieht sich weit durch das Schlackenmeer des Pic hinan, aber während sonst in den Gesteinsarten der Cañadasfelsen die graugelben und roten Farben vorherrschen, sind diese sonderbaren Gebilde Lavakonglomerate von ganz grünblauer Farbe; „Los Azulejos“ nennen sie die Canarier deshalb. Von der Höhe des Zackenkamms übersahen wir hinter uns nochmals die lange Kette buntfarbig geschichteter Felsmauern, die zackigen Gratabstürze, überragt von wilden Felsenriffen; die sich wie eine trotzig Burg, wie ein von Götterhänden erbautes Walhall auftürmen, das jetzt in feuriger Lohe erglüht, als habe die Sonne die ganze Kraft ihrer Glut in den letzten Strahlen vervielfacht. Wie wenn die Flammen einer Feuersbrunst immer höher züngelten, krochen die Sonnenstrahlen blutrot die höchsten Felspitzen hinan, um dann rasch zu verlöschen — und als wäre die Götterburg in sich selbst zusammengestürzt, sah das geblendete Auge dann nur noch schattenhafte graue Gebilde mit dem Abendhimmel verschwimmen.

Wir standen erschüttert vor dem unbeschreiblichen Naturschauspiel, mußten aber eilen, auf ebenen Boden hinabzukommen, denn hier gibt es keine Dämmerung; mit derselben Kraft und Schnelligkeit, mit der das Tageslicht verlöscht, brechen die Schatten der Nacht herein und in den Schründen und Spalten der Lavatrümmer, durch die unser Weg noch eine Zeitlang in der Dämmerung führte, konnten wir schlechterdings nicht biwakieren. Gegen 8 U. erreichten wir dann Bimssteinboden und bereiteten dort, im Schutze hoher Lavawälle, umringt von gigantischen Dolomitgestalten unser Nachtlager zwischen einigen großen Retamabüschen.

Da hob sich auch schon des Vollmonds leuchtende Scheibe über die Felszacken und Zauber der Romantik umfing uns, als einer der Retamabüsche, von José angezündet, prasselnd aufflammte und, ge-

mischt mit dem Scheine des Monds, die Steinwildnis um uns und die Gestalten der beiden Canarier, die bis zum Fuße in weiße Mantas gehüllt waren, magisch beleuchtete. Leider hatte ich es nicht mehr verhindern können, daß die Retama in Brand gesteckt wurde — ich halte es für barbarisch und unklug, daß das bißchen organische Leben in der Wüste dort oben mit roher Hand vernichtet wird — aber schließlich haben uns die im Feuer gerösteten ausgezeichneten Teneriffakartoffeln zu einer Büchse deutscher Heringe und die schnell aus Konserven bereitete Mockturtlesuppe doch köstlich gemundet. Gleich nach dem Abendessen packten wir uns fröstelnd in dicke wollene Decken; wir hatten um 9 U. zwar noch 10 Grad Wärme, aber die große Differenz gegen die Tageswärme machte sich doch recht fühlbar.

Die klare Pracht des Sternenzeltles spannte sich noch über uns, als wir am anderen Morgen um 4 U. zwischen dem Lavagetrümmer hervorkrochen. Während auf den gestern nur halb verkohlten Resten der Retama Schokolade gekocht wurde, präparierten wir unsere Haut gründlich mit Gletschersalbe. Rechts stand der Pic als eine dunkle, drohende Masse. Da hob der obere Gipfel sich an zu lichten und der erste helle Schein des Morgens zitterte über den Berghang. Kurz nach 5 U. saßen wir im Sattel und ritten auf ebenem, mit Bimssteinstaub bedecktem Boden weiter. Der Cañadaswall setzt sich hier nicht mehr als lange, ununterbrochene Mauer fort, sondern ist öfter durch tiefe Einsattelungen unterbrochen, zwischen denen sich aber noch immer vorspringende ungeheure Felskolosse erheben, die in ihren arg verwitterten Formen und in ihrer Schichtung unseren Dolomiten sehr ähneln. Sie alle reizen den Bergsteiger, und zwar nicht allein zu den äußerst schwierig scheinenden Ersteigungsversuchen, sondern auch zu wissenschaftlichen Forschungen, denn die Höhlen und Klüfte hoch oben in den Steilwänden, die heute infolge des stark brückelnden Gesteins fast unzugänglich scheinen, dienen den Guanchen, den Ureinwohnern Teneriffas, zur Bestattung ihrer Toten, die sie einbalsamierten oder durch die äußerst trockene Höhenluft einfach mumifizieren ließen. Von Forschern ist über Herkunft und Kultur der Guanchen schon viel gestritten worden und obgleich ein Teil der Höhlen bereits erstiegen und die aufgefundenen Mumien in Museen untergebracht sind, könnten kühne Bergsteiger durch Erforschung weiterer Gräber wohl noch vieles zur Klärung dieser Streitfrage beitragen.

Bei einer der erwähnten Einsattelungen, der Bocca de los Taucos, hielten wir Frühstücksrast; vom Sattel sieht man durch einen breiten Barranco zur Südküste hinab. Es war erst 8 U. 30, aber das Thermometer stand schon wieder auf 37 Grad Reaumur.

Noch einen Felszirkus mußten wir bei immer mehr zunehmender Hitze durchqueren und ein dolomitisches Vorgebirge umgehen, dann sinkt der Kraterwall ab und die Cañadasebene steigt stark an. Sie ist hier im Nordwesten hoch angefüllt von

ungeheuren Lavaströmen, die im Jahre 1798 bei den letzten Vulkanausbrüchen vom Pico Viejo, einem Seitenkrater des Pic, geflossen sind. Dieses furchtbare, unabsehbare Feld ausgeglühter rotbrauner Lavaschlacken bildet ein Gebirge von Schluchten, Höhen und Tälern; in den ungeheuerlichsten Formen sind die Blöcke durcheinandergeworfen und haben sich, indem sie die niedrigen Kraterwände überfluteten, über die Hänge gegen die Nord- und Westküste ergossen, Tod und Verderben um sich her verbreitend.

Von den höheren Erhebungen des Schlackengebirgs boten sich uns bisweilen bezaubernde Ausblicke auf die Westküste und das südwestliche Vorgebirge von Teno. Der Meeresspiegel wölbt sich auch hier hoch über die Firsten Teneriffas hinauf und die Silhouetten der westlichen Canaren: Gomero, Ferro und La Palma zeichnen sich scharf von der blauen Fläche ab.

Wir hatten gehofft, daß die Luft hier oben bewegter sein würde als in dem brütenden Cañadaskessel und die Hitze mildern würde. Es herrschte hier auch in der Tat eine Luftströmung, aber es war der richtige Südost, der von den Canariern so gefürchtete afrikanische Wüstenwind, und sein trockener Atem erhöhte noch die Qual der höllischen Glut.

Zwei Stunden hatte der Irrweg durch die furchtbare Öde der Trümmerwüste gedauert, als diese sich zu senken begann. Wir überschritten hier den nördlichen Kraterrand, der sich aber nicht ausprägt, da er, wie auch die ganze Mulde des Kraters, von den Lavafluten des Pico Viejo überschüttet ist. Jenseits eines tiefen Taleinschnitts trafen wir auf einen langen Hang älterer, hellerer Tuff- und Lavaschüttungen und fanden hier auf mehr als 1900 m Höhe die ersten Pinien, die sich weiter unten zu dem schönen Pinal (Kiefernwald) de la Guancha verdichten. Die canarische Kiefer (*Pinus canariensis*) ist ein prachtvoller, schlanker Baum und erinnert in Wuchs und Form an die Arven unserer Alpenländer. Früher umzog ein Gürtel dichten Pinienhochwalds in der Höhe von 1700—2000 m den ganzen Pic und seine Vorberge, aber des Menschen Axt hat seit Jahrhunderten große Lücken hineingerissen, ohne daß man bei der spanischen Lotterwirtschaft an Nachforsten denkt. Auch in tieferen Regionen und nahe der Küste habe ich die canarische Pinie vereinzelt gefunden. Dort aber laden ihre Äste zu einer breiten, schattigen Krone aus und sie gleicht daher mehr der Aleppokiefer Südfrankreichs.

Zwei Stunden ritten wir bergauf und bergab durch den herrlichen Hochwald, zwischen den dunklen Kronen der Bäume schimmerte öfter der helle Gipfel des Pic — dann wurden die Pinien spärlicher und niedriger und machten Erika- und Lorbeerbäumen Platz. Unter uns lag die herrliche, breite Talmulde von Icod, die sich ähnlich wie die Orotavaebene sanft zum Meere senkt, östlich von der

Ladera de Tigaiga und gegen Westen vom Berg Rücken des Lomo de Veja seitlich begrenzt. Ein Teil des Tals würde von den Passatwolken verhüllt, noch lagerten sie zwar draußen über der Küste, aber — Gott sei Dank! — der Nebel zog herein. Sobald wir in der oberen Horizontalebene der Passatwolken waren, schlug uns der Nebel entgegen. Mit Wollust schlürften wir die köstliche Feuchtigkeit ein und kühlten Brust und Hals. Auch unsere Maultiere wurden wieder frischer und trabten munter durch den Nebel die steilen Straßen zwischen reich bebauten Gärten und Feldern hinab. Jedes Stückchen Land ist hier ausgenützt und in Terrassen angelegt, auf denen alle Pflanzen und Früchte der gemäßigten und subtropischen Zone mit Erfolg gezogen werden. Im unteren Teile des Tals, bei Icod de los Vinos, wachsen auch heute noch die saftigsten Reben der Insel, aus denen der feurige Malvasier gepreßt wird.

Zwischen den ersten Häusern von Icod de los Vinos ist die Straße mit großen, glatten Steinplatten und ebenso großen — Löchern gepflastert, aber sie führt so halsbrecherisch steil hinab, daß wir bald von unseren Tieren abstiegen. Nach halbstündiger „Kletterarbeit“ erreichten wir die unteren sauberen Straßen des freundlichen Orts und kamen um 4 U. zur Fonda, einem spanischen Gasthause, wo uns unser Wagen zur Weiterfahrt erwartete.

Während José und der Treiber auf unseren Mulos lustig hinter uns hertrabten, fuhren wir über die ebene Landstraße San Juan de la Rambla zu. In weitem Bogen den Einschnitt eines mächtigen Barranco durchziehend, nähert sich die Straße dem Meere und zieht immer auf dem hohen Ufer dahin. Rechts treten hohe Felsabstürze, von Opuntien und Sempervivum überwuchert, dicht an die Straße heran, die abwechselnd mit Eukalyptus, Tamarinden und mächtigen Oleanderbäumen besetzt ist. Links schweift der Blick über die mit Bananenpflanzungen bedeckten Ufergelände auf die Klippen der Küste hin, die sich nach vorne und hinten weit ins Atlantische Meer hinausschwingt. Nach der Landstraße öffnen sich immer wieder Prachtblicke in dunkle, felsige und dichtbelaubte Barrancos, die Abhänge dazwischen sind wie große Gärten mit Bananen und Reben bepflanzt. Stark duftende Blumen mit ihrer glutfarbigen Pracht durchweben sie, überragt von mächtigen Araucarien, Pinien und canarischen Palmen, die so eigenartig ernst gegen das Blau des Athers stehen und ihre langen, gefiederten Wedel leicht im Winde wiegen. Der ganze Küstenstrich von Icod de los Vinos bis Orotava ist ein so packend großartiges Landschaftsbild, wie es von den schönsten Stellen an der französischen Riviera, am Golf von Neapel oder Salerno nicht übertroffen wird.

Als wir 7 U. 45 im Humboldt-Kurhause ankamen, war die Dämmerung schon hereingebrochen, aber das hehre Haupt des Pic strahlte noch einmal auf in schwachem Feuer, als wolle es mit rosigem Lächeln unsere glückliche Heimkehr begrüßen.

Von Nordosten auf den Predigtstuhl.

Von Franz Nieberl in Kufstein.

In den „Mitteilungen“ 1904, S. 227, schreibt ein Herr J. K. aus München unter Bezugnahme auf die massenhaften Besuche der Modeberge im Kaiser: „Für den Predigtstuhl aus dem Griesenerkar, diese dreimal durchgeführte Riesentour, ist die Zeit noch nicht gekommen. Ob sie kommen wird? Man möchte es fast glauben; oder fürchten?“

Ich teile weder den Glauben noch die Befürchtung; denn man darf nur an das Totenkirchl denken. Die überwiegende Zahl der Touristen nimmt hier den Aufstieg über den „Führer-“ oder „Zottweg“; die sehr schweren Routen, wie Ostwand, Pfannkamin, Leuchsweg etc. werden nur sehr sporadisch begangen. Ebenso werden, wie bisher, so auch in Zukunft, die allermeisten Predigtstuhlkandidaten den Angermannweg und, wenn es hochkommt, den Botzongkamin als Zugang wählen, die beiden Ostwandrouten und der Ostlerweg werden wohl stets nur von einer kleinen Zahl alpiner Feinschmecker besucht werden.

Saß ich da im September vorigen Jahrs mit Freund Klammer vor der Grieseneralm. Ein prachtvoller Herbstabend sank hernieder über das Kaiserbachtal und ließ uns die Schönheit dieses Erdenflecks im Verglühn des scheiden- den Tags so recht innerwerden. Das Glanzstück der Umgebung bildet die Ostwand des Predigtstuhls, eine Wand- flucht, der an gewaltigen Dimensionen und an Majestät des Aufbaus keine gleichkommt im Kaiser, die Nordwestwand der Kleinen Halt nicht ausgenommen. Gegen 900 m Höhen- differenz liegen zwischen dem Gipfelgrat und den in den Schuttströmen des Griesenerkars untertauchenden Einstiegs- felsen und furchtbar steil, nach Laienbegriffen senkrecht, reckt sich die wenig gegliederte Mauer in die Lüfte. Wir kannten beide aus Erfahrung den luftigen Pfad, der hinauf- führt zum plattigen Gipfel; aber trotzdem wollte der Blick sich nicht wenden von der Wand, denn ich trug mich mit dem Gedanken an ein „Problem“. Vorgreifend will ich für Sensationslüsterne bemerken, daß das Problem scheiterte; nichtadestoweniger ist jener Abend auf der Grieseneralm der Anstoß gewesen zu einer der herrlichsten Kaiserfahrten, die ich je unternommen.

Da, wo in himmelstürmender Linie der Nordgrat des Predigtstuhls senkrecht sich aufbäumt in schmaler Steil- kante, ziehen in der Ostflanke dieses großartigen Gratauf- schwungs, von der Grieseneralm deutlich wahrnehmbar, zwei lange parallele Kamine, auf die mich früher schon Herr Dr. G. Leuchs aufmerksam gemacht hatte. Ich wollte nun gern ein Gegenstück zum Ostlerweg — Aufstieg Westwand- Nordgrat — schaffen durch Begehung einer Route Ostwand- Nordgrat. Zweifellos mußten wir trachten, zunächst die Scharte zu gewinnen, die gebildet wird durch den erwähn- ten Steilaufschwung und einen unbedeutenden Gratzacken, der in jüngster Zeit in den Tourenbüchern von Hinterbären- bad und Stripsenjoch als selbständiger Gipfel paradierte. Ohne der Klettertüchtigkeit derer, die diesen wirklich schwie- rigen Gratzacken erstiegen haben, auch nur im mindesten nahetreten zu wollen, möchte ich doch die Ansicht ver- fechten, daß der „Beichtstuhl“ ebensowenig ein Gipfel ist, als beispielsweise der unterste Abseilurm im Südostgrat des Totenkirchls.

Was wir uns an jenem Herbstabend im Angesichte der Steilmauern des Predigtstuhls ausgedacht, kam am 7. Ok- tober v. J. zur Ausführung, oder, korrekter gesagt, zum Ver- suche der Ausführung.

Wir waren heute zu dritt. Außer meinem ständigen Begleiter Klammer war auch mein Sektionsgenosse Dettendorfer mit von der Partie, für den die Tour schon deshalb interessant sein mußte, weil er den Predigtstuhl überhaupt nur vom Ansehen kannte. Da er im allgemeinen etwas zur Bequemlichkeit neigt, übernachtete er in Hinterbärenbad, woselbst wir ihn am andern Morgen, nach einem kleinen Dauerlauf von Kufstein ab, gegen 7 U. aus den molligen Federn des Sektionszimmers holten. Unter allerlei erbau- lichen Meditationen über frühes Aufstehen im allgemeinen und über den den Talgrund durchwogenden Nebel im beson- deren wurde es richtig 8 U., bis wir uns gegen das Stripsen-

joch zu in Bewegung setzten. Mit uns stieg der Nebel; bos- hafterweise aber machte er mit uns am Joch Halt und zeigte auch nach unserer daselbst abgehaltenen Frühstück- pause noch keine rechte Lust, weiter mit uns gleichen Schritt zu halten, als wir in der „Steinernen Rinne“ gemäch- lich den Eggersteig hinauszogen; denn von hier aus wollten wir die Scharte nördlich des großen Grataufschwungs er- reichen. In einer Stunde waren wir an der Stelle angelangt, die ich mir schon früher zum Einstiege ausersehen hatte. Sie liegt da, wo sich zur Linken (im Sinne des Aufstiegs) orgelpfeifenartige Gebilde vom Grate herabziehen, die zwischen sich abenteuerliche Schluchten und Risse freilassen und — wohl alle mehr oder minder schwierig — einen Aufstieg ge- statten. Etwas verdrießlich über die kalten Nebelschwaden, die durch die Steinernen Rinne heraufjagten, setzten wir uns, einem geheiligten Gebrauch gemäß, zum dritten Frühstück nieder, zogen die Kletterschuhe an und ergötzten uns an einem uns gerade gegenüberliegenden „Problem“, dem be- rühmten Riß in der Fleischbank-Ostwand.

Punkt 11 U. packten wir die Felsen an. Da ein Gehen zu dritt am Seile einen etwas schleppenden Gang in der Kletterei bedingt, so ging Klammer allein, während ich mich mit Dettendorfer durch das Seil verband. Das Stück bis zur Scharte ist zwar nicht der schwierigste, aber der un- angenehmste Teil der Besteigung. Die Schichtung des Ge- steins ist für den Kletterer die denkbar ungünstigste; dazu waren die Felsen brüchig, feucht und vielfach von einer grünlichen Algenschicht überzogen, die für die Hände ekel- haft und für die Füße geradezu gefährlich wirkte. Um mög- lichst nahe am großen Gratabbruch herauszukommen, hatten wir die südlichste Rinne gewählt, die wir bis zu einem großen Überhang verfolgten; ein kurzer, aber ungemütlicher Quergang brachte uns nach rechts zu einem abenteuerlichen Felsentor, unter dessen zerfressenem Schwibbogen hindurch wir eine Parallelrinne erreichten, deren Grund mit feinem Gries bedeckt war — noch eine halbe Seillänge und wir streckten unsere Köpfe ins Sonnenlicht, das fast im gleichen Augenblicke des Nebels Herr geworden, als wir die Scharte erreichten.

Kaum einen Steinwurf im Norden entfernt, uns nur wenig überhöhend, thronte der sogenannte „Beichtstuhl“, der sich hier, in Gesellschaft seines südlichen Bruders, gar verschwindend klein ausnahm. Vor uns zog eine scheinbar gangbare Schuttrinne nach Osten hinab. Sie reizte uns nicht, denn wir wollten ja nach rechts, um zum Eingange der Ost- kamine zu gelangen. Die uns zur rechten Seite begleitende Wand zeigt nur eine verwundbare Stelle. Wenige Schritte östlich der Scharte steht unter uns auf geröllbedecktem Bande ein Felsklotz leicht an die Wand gelehnt, der trotz seiner respektablen Größe nicht sehr vertrauenerweckend in labi- lem Gleichgewichte zu verharren scheint. Von seiner Spitze aus erreichbar, durchsetzen zwei Risse die Wand. Bald um- schlossen uns die rauen Arme des rechten derselben in so lebenswürdiger Umgarnung, daß wir hochaufatmend sein Ende auf dem Rücken einer plattigen Rippe begrüßten. Nach Süden war vorderhand der Blick noch gehemmt, denn eine zweite Rippe breitete da höchst unfreundlich ihre steiner- nen Flanken aus. Während ich mich mit Dettendorfer zu kurzer Rast niederließ, wollte Klammer, schnöden Leibes- genuß verachtend, den nächsten Pfad zum Eingang der noch nicht sichtbaren Kamine erkunden und war bald unseren Augen verschwunden. Nach einiger Zeit gab's mächtigen Steinfall; große Blöcke schlugen nicht weit von uns auf den Fels, um dann in gewaltigem Bogen hinabzuschwirren zu den vorangeseilten Genossen im Kargrunde. Zum Glück trat nicht das Ereignis ein, das eine einigermaßen aufgeregte Phantasie sich in solcher Situation nur allzuleicht vorstellt, wenn wir jemanden im Gefels wissen und nur fallende Steine von seiner Tätigkeit Kunde geben. Etwas mißmutig kam der Gefährte, der viel zu hoch geklettert war, zu uns herab.

Wir stiegen nun zunächst etwas ab zu grasdurchspren- kelten Schroten und begannen einen Quergang nach Süden. Die Wand weist zwar in der Zone, in der wir sie querten,

einen bedeutenden Neigungswinkel auf, welche Tatsache erst dem recht klar wird, der dieselbe im Profil zu Gesicht bekommt, etwa vom Feldberg aus; dennoch finden sich fast nirgends ernsthafte Schwierigkeiten; bloß einmal mußte uns ein treuer Gehilfe aus der Schmiedewerkstatt über ein schlechtes, glattes Wandl hinabhelfen. So wäre mir dieser Quergang in ganz angenehmer Erinnerung, wenn er uns nicht bald eine arge Enttäuschung gebracht hätte. Um eine Felsecke uns herumdrückend, flogen selbstverständlich unsere begehrliehen Blicke nach oben und — das, was im zweiten göttlichen Gebot dem Menschen verboten wird, entquoll in zornigen Lauten dem Munde dreier Bergsteiger. Da, direkt ober uns, die schwarzen Rachen weit gähnend uns entgegenstreckend, durchfurchen die düsteren Schlünde das senkrechte Gemäuer; von uns weg zieht, ein versteinter Sirenen gesang, gangbares Geschröfe bis hinan zu deren Eingang. Auch die Kamme selbst, so abschreckend sie herniederdräuen, möchten wohl einen Annäherungsversuch nicht abschlagen, aber — sie enden blind, der eine sogar mit mächtigem Überhang, und ob man ganz da droben in luftiger Höhe, wo sich die Schlünde nahe unterm Grat schließen, mit Erfolg den Umgehern seitwärts entweichen kann, das ist mindestens eine offene Frage. Wir waren übereinstimmend der Ansicht, daß wir zum wenigsten ein sehr ungewisses Unternehmen bei schon weit vorgeschrittener Tageszeit angehen würden; und daß der direkte Gratübergang zum Nordgipfel, eine glückliche Überwindung der Kamme vorausgesetzt, auch kein Kinderspiel ist, das wußte ich von einem früheren Rekognoszierungsangang her. So schwer es uns wurde, eine schon lange vorbereitete Tour beim interessantesten Punkte abzugeben, so siegte doch die trocken überlegende Vernunft über den begehrliehen Leichtfuß zur Höhe tänzelnden Willen. Leichter ward uns dieser Entschluß durch die Gewißheit, auch ohne die vertrackten Kamme auf höchst anregendem Wege den Nordgipfel erobern zu können. Befanden wir uns doch schon in bedeutender Höhe und eine weitere Fortsetzung des bisherigen Quergangs erlaubte uns, die Route Distel-Herr zu erreichen und auf ihr vorzudringen.

Und so geschah es. In gleichem Terrain wie bisher bewegten sich die drei Enttäuschten nach Süden. Unglaublich dehnt sich die Wand in die Breite; hinter jeder Wandfalte vermuteten wir die Schlucht, die zwischen Vor- und Hauptgipfel herabzieht, aber noch geraume Zeit sollte verfließen, bis wir endlich in dieses überhang- und kamingesegnete, in leichter Krümmung sich herabsenkende Couloir einsteigen konnten. Dasselbe bietet eine ideal schöne Kletterei. Bald durchsteigt der Wanderer ganz enge grifflöse Stemm-kamine, deren elegante Überwindung eine längere Lehrzeit im ehrsamem Schornsteinfegerhandwerke angezeigt erscheinen läßt; bald verlangt ein weit vorklassender Überhang an gutem Griff die Zugstämme des Reckturners; leichtere Stellen sorgen durch die Feuchtigkeit, Moos oder abbröckelndes Gestein dafür, daß sich ihre Bewältigung nicht ganz uninteressant gestaltet. Zuletzt wäre durch einen wasser-überonnenen schwarzen Überhang des Mannes fortschrittliche Tätigkeit stark in Frage gestellt, wenn sich nicht durch einen weiten Schritt ein nach rechts ziehendes Band erreichen ließe, das leicht über den Überhang hinweg auf eine geneigte, schmale Plattform führt. Heute noch ist mir das süßsaure Gesicht Dettendorfers in Erinnerung, der mit sehr gemischten Gefühlen dies equilibristische Stückchen betrachtete, das sich hoch über ihm abspielte; als er dann selbst an die Reihe kam, da merkte er zu seiner Genugtuung, daß die Sache trotz seiner etwas kurz geratenen unteren Extremitäten gar nicht so gefährlich war, als sie aussah.

Die erwähnte Plattform, auf der wir jetzt vereint standen, ist ein sehr eindrucksvolles Plätzchen. Im Süden ziehen die blank polierten Abstürze des Hauptgipfels zur Tiefe, brutal jeden Ausblick verwehrend. Nach rechts, im Norden, umschließt ein einziger, von spärlichen Rasenschöppen durchsetzter Plattengürtel den Felsenleib; über ihn weg gleitet der Blick an einer größeren, gelblich leuchtenden Graterhebung vorbei hinaus zu den begrünten Höhenzügen des Feldbergs, hinüber zu den Loferer und Leoganger Steinriesen, bis er im Dunst der Ebene sich verliert. Und wendest du dich rückwärts gen Sonnenaufgang, da fliegt scheu das Auge über die Wand, die du soeben heraufgeklommen, zur

bläulich dämmernden Tiefe des Kaiserbachtals, wo silbern blinkendes Wassergeädel sich hinausschlingelt zu lieblichen Tälern, wo über sanft gewölbter Matten Grün und ernstem Tannendunkel der Tauern Schneediademe als prachtvoller Hintergrund eines Meistergemäldes der Natur sich in den Abendhimmel recken. Und kehrt der Blick, durch dieser Farbentöne Pracht geblendet, zurück, so bleibt er schließlich gerne haften auf dem netten Häuschen der Grieseneralm gerade unter uns; ein wehmütiges Gefühl beschleicht uns da heroben, erschaut das Auge in geringer Entfernung davon ein weißes Fleckchen im Tannicht — ein schlichtes Denkmal, das deutsche Kameradschaft deutschen Bergfahrern gesetzt, die vor einiger Zeit an der Ackerlspitze den Todessturz getan, ein Opfer der von ihnen so treu geliebten Berge.

Doch hast du einige Augenblicke, wie sich's geziemt, der Toten gedacht, dann kehr wieder zurück ins sonnige, lachende Leben — noch sind wir gesund und glücklich, noch lacht uns heiter die Sonne, drum auf zur befreienden Höhe!

Gar nicht weit ober uns grüßt lachendes Himmelsblau herab; aber das, was zwischen unserm Standpunkt und dem Grat liegt, erfordert so ernste Arbeit, daß man ruhig behaupten kann: diese 20 m hohe Wand, die sich vor dem Beschauer absolut senkrecht aufrichtet, sichert der Ersteigung des Predigtstuhls aus dem Griesenerkar für immer das Prädikat: „eine außerordentlich schwierige Tour“. Mit gelindem Grausen dachte ich an die aufregenden Minuten, die ich hier vor drei Jahren an der Seite Ostlers verlebte, als das Seil zu Ende ging und ich nachsteigen mußte. Wir hatten damals die seichte Verschneidung gewählt, die links von der Wand, gebildet durch eine leichte Knickung derselben, in äußerst schwieriger Kletterei zu den letzten leichten Schrofen unterhalb des Grates leitet. Wohl hatte zwei Jahre später Klammer in Begleitung Kaindls wenige Schritte weiter rechts einen wenigstens sicheren Durchstieg an guten Griffen gefunden; nichtsdestoweniger ist und bleibt diese Wandstufe ein vorzüglicher Prüfstein für den Felsenmann und ein mittelmäßiges Talent wird da bloß „unter moralischer Unterstützung“ durchkommen. Eine Eigentümlichkeit dieser Tour ist es, daß sich deren Schwierigkeiten ständig und ziemlich gleichmäßig steigern, bis sie hier ihren Höhepunkt erreichen. Wir drei haben dies einmütig anerkannt, als wir die böse Stelle hinter uns hätten. Im Sturm-schritt ging's hinan zur Scharte; nach einem leichten Quergang gen Norden turnten wir über die groben Gipfelblöcke und standen, vom scheidenden Tageslicht umflossen, auf dem trotzigen Nordgipfel des heiß umworbenen Predigtstuhls, wenige Minuten vor 5 U. 30 abends.

In Anbetracht der späten Stunde und des Umstands, daß Dettendorfer unsere Abstiegstrasse, den Botzongkamin, noch nicht kannte, gönnten wir uns bloß 5 Min. Gipfelrast, so daß heute nicht einmal meine treue Begleiterin, die alte, duftende Holzpfefe, zu ihrem Rechte kam. Neugierig, was Dettendorfer zum Botzongkamine sagen würde, eilten wir hinüber zur blocküberbrückten Scharte. „Herrgott, da hinunter?“ „Ja, da hinunter!“ Nach diesem interessanten Zwiegespräch fügte sich Dettendorfer ins Unvermeidliche. Aber, zu seiner Ehre sei's gesagt, er ließ sich nicht verblüffen und wir kletterten so flott abwärts, daß wir nach knapp 45 Min. unten im Geröllkessel landeten, gerade noch zur rechten Zeit, um im fahlen Dämmerlichte den zwar nicht schwierigen, aber immerhin Vorsicht heischenden Abstieg zur Steinernen Rinne selbst zu bewerkstelligen. Als wir die obersten Windungen in nicht ganz eleganter Gangart — wir trugen noch die Kletterschuhe, die wir erst unten am Einstieg von heute Morgen ablegen konnten — hinabsprangen, war es richtig Nacht geworden und bald leuchtete uns der Sternlein mildes Licht. Damals haben wir, entgegen den Stimmen einiger Heißsporne, die Annehmlichkeiten des Eggersteigs voll und ganz geschätzt gelernt, und ich will, selbst auf die Gefahr hin, als unfair zu gelten, recht gerne gestehen, daß ich eifrig das Drahtseil durch die Finger gleiten ließ. Die „Verunzierung der Steinernen Rinne“ hat eben auch ihre praktischen Seiten und uns dreien bleibt jener nächtliche Abstieg beim Flimmern der Sternlein als würdiger Abschluß einer herrlichen Bergfahrt in freundlichster Erinnerung, obwohl er sich auf einem Felsensteig vollzog.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Amberger Hütte der S. Amberg zählte 1907 360 Besucher (darunter 140 Alpenvereinsmitglieder), davon 190 nächtigen. An Hochtouren sind im Hüttenbuch verzeichnet: Bockkogel 3, Winddacher Daunkogel 3, sämtliche diese Skitouren; Atterspitze (Wilde Leck) 3, Hinterer Daunkopf 7, Gaislenkogel 1, Ruderhofspitze 4, Schrankogel 72, Stubaier Wildspitze 7. Die Amberger Hütte, welche seit 16. September geschlossen und mit keinerlei Proviant versehen ist, ist seit 1. Oktober mit dem Winterschloß versperrt, zu welchem die Wirtschafterin Barbara Maurer in Längenfeld den Schlüssel besitzt.

Die Augsburger Hütte der S. Augsburg an der Parseier Spitze ist am 20. September geschlossen worden. Während des Winters sind in der Hütte keinerlei Speisen und Getränke zu haben. Die Besucher müssen sich daher mit Proviant versehen. Brennmaterial ist vorhanden. Zur Benützung stehen die Küche und der allgemeine Schlafraum. Die während dieses Jahrs vollendete Erweiterung der Hütte kann als wohl gelungen bezeichnet werden. Sie scheint sich auch die Anerkennung alpiner Kreise bereits erworben zu haben, was aus der gegen die Vorjahre erheblich gesteigerten Besucherzahl von 605 hervorgeht. Der Spiehlweg wurde von der Augsburger Hütte bis zum Mittelrücken neuer durch die S. Augsburg erneuert und frisch markiert.

Bettelwurf Hütte (Halltal) der S. Innsbruck. Der Wirtschaftsschluß erfolgte am 30. September. Die Wasserleitung wurde gleichzeitig wegen Frostgefahr abgestellt. Für den Winterbesuch ist nur die alte Hütte, die mit Vereinsschloß versehen ist, zugänglich und eingerichtet. Proviant und Getränke sind keine vorhanden; auch wird diese Hütte zufolge der Bestimmungen des Pachtvertrags mit der k. k. Forst- und Domänenverwaltung in der Zeit vom 10. November bis 1. Dezember mit einem Vorhängeschloß gesperrt, zu welchem kein Schlüssel verfügbar ist, daher sie für die Dauer dieser Sperrung dem Verkehr gänzlich verschlossen bleibt. Die Sektionsleitung ersucht dringend, während dieser Zeit, in welcher die Jagden abgehalten werden, zur Bettelwurf Hütte nicht aufzusteigen und Begehungen des Bettelwurfgebiets zu unterlassen.

Karlsbader Hütte. Der Neubau der Karlsbader Hütte an den Laiserseen in den Lienzer Dolomiten wurde im heurigen Sommer vollendet. Trotz der schwierigen Unterkunftsverhältnisse während des Baues war die Hütte gut besucht und es wurden auch heuer von ihr aus eine Reihe Erstlingsanstiege und neuer Touren in den prächtigen Lienzer Dolomiten unternommen. Das neue, herrlich gelegene Schutzhaus enthält neben den Gast- und Wirtschaftsräumen 7 Zimmer für 15 Betten und ein geräumiges Matratzenlager und soll vom nächsten Sommer ab bewirtschaftet werden. — Die S. Karlsbad sucht für die Hütte eine tüchtige, erfahrene Wirtschafterin.

Die Kemptner und Rappensee Hütte der S. Allgäu-Kempten wurden am 1. Oktober geschlossen und es ist nun in beiden Hütten nur mehr der Winterraum mittels des Alpenvereinsschlüssels zugänglich. Proviant befindet sich keiner mehr auf den Hütten. Die Drahtseilsicherungen am Heilbronnerweg wurden ebenfalls am 1. Oktober entfernt, um ihre Zerstörung durch Schneedruck oder Lawinen zu verhindern.

Das Kronplatz Haus der S. Bruneck, welches heuer wieder sehr gut besucht war, ist am 1. Oktober geschlossen worden. Den etwaigen Winterbesuchern stehen die Küche, das Gastzimmer und zwei heizbare Schlafräume mit je drei Betten zur Verfügung. Holz ist genügend vorhanden, jedoch kein Proviant. Der Hüttenschlüssel kann beim Sektionsvorstande, Herrn Hauptmann Platter, gegen Vorweisung der Mitgliedkarte und Unterfertigung des üblichen Reverses behoben werden; auch eventuelle Übernachtungsgebühren können dort selbst übergeben werden. — Der Erweiterungsbau des Unterkunftshauses ist bereits vollkommen unter Dach, alle Fußböden sind gelegt, Türen und Fenster samt Balken angebracht, so daß der Bau gänzlich geschlossen ist und voraussichtlich im Juli 1908 dem Verkehr übergeben werden kann.

Die Klagenfurter Hütte auf der Matschacher Alm (Karawanken) wurde in diesem Sommer nach dem aufliegenden Fremdenbuche von 1090 Personen, in Wirklichkeit von etwa 1300, besucht. Am 30. September erfolgte die Schließung, nachdem Sonntag den 29. der Alpenvereinsgau „Karawanken“ von Klagenfurt aus noch einen Ausflug dorthin unternommen hatte. Die Bewirtschaftung fand, sowohl was Speisen, Getränke als auch Unterkunft betraf, volle Anerkennung. Es sind dort jetzt 10 Betten und 10 Matratzenlager in 5 Zimmern und einem gemeinsamen Schlafraum aufgestellt, außerdem ein Heulager für 8 Personen. Während des Sommers wurden die Mauern innen und die Holzwände des Dachgeschosses von außen verschalt, ein Stall samt Holzlage und eine Wasserleitung mit Brunnen gebaut, ferner das Vereinsschloß angebracht. Vom 1. Oktober bis 31. Dezember erfolgt die Sperre außerdem noch mittels eines Bogen Schlosses, zu welchem der Schlüssel nur gegen vorherige schriftliche Anmeldung und in Begleitung eines Jägers vom Forstamt Feistritz i. Rosental ausgefolgt wird. Vom 1. Jänner an hört diese Beschränkung auf und wird die Hütte dem Wintersport, der sich nun auch in den Karawanken lebhaft entwickelt, zur Verfügung stehen.

Hütten der S. Linz. Die Hopfgrübl Hütte im Dachsteingebiete wurde bis 6. Oktober bewirtschaftet; die Elmgruben Hütte und die Steirersee Hütte sind vom 15. Oktober ab nicht mehr verproviantiert. In keiner dieser drei Hütten befindet sich während des Winters Proviant, jedoch werden die Hopfgrübl Hütte und die Steirersee Hütte mit genügendem Holzvorrat versehen sein.

Die Memminger Hütte der S. Memmingen in den Lechtaler Alpen ist seit 14. September geschlossen. Die Hütte wurde heuer von 420 Touristen besucht (gegenüber 340 im Jahre 1906).

Die Regensburger Hütte ist seit 1. Oktober geschlossen. Während der Wintermonate ist nur der mit dem Vereinsschloß versehene Neubau, d. i. der kleinere Seitenbau, zugänglich. Proviant ist keiner vorhanden, wohl aber Brennholz.

Hütten der S. Passau. Die beiden Hütten der S. Passau, die Passauer Hütte in den Leonganger und die Schmid-Zabierow-Hütte in den Loferer Steinbergen, sind ab 3. Oktober 1907 geschlossen und nicht mehr verproviantiert. Die Hütten sind mit dem Vereinsschloß versehen.

Vom Untersberg. Die S. Salzburg hat den sogenannten Reitsteig, der vom Rosittengasthaus über die bestandene Firmianalpe und über die „Steinerne Stiege“ zum Schutzhaus auf den Untersberg führt, gründlich hergerichtet und teilweise umlegen lassen. Der Kostenaufwand hiefür beläuft sich gegen K 3000.—. Der langjährige Wirtschafter auf dem Untersberg Haus, Josef Kübel, hat das Unterjedenberggut auf dem Gaisberg bei Salzburg samt Gastwirtschaft gekauft. Die S. Salzburg hat einen neuen Wirtschafter in der Person des Hans Arthner auf dem Schutzhaus angestellt. %

Wiener Neustädter-Hütte des Ö. T.-K. im österreichischen Schneekar der Zugspitze. Die Bewirtschaftung dieses Schutzhauses wurde am 3. Oktober d. J. geschlossen. Der mit dem Alpenvereinsschloße gesperrte Wirtschaftsraum mit Brennholzvorrat ist in Begleitung autorisierter Bergführer zugänglich. Die nächstgelegenen Bergführerstationen befinden sich in Ehrwald, Leremoos, Grainau und Garmisch-Partenkirchen. Ein nicht heizbarer Notschutzraum unter Dach bleibt unversperrt und ist von der Stirnseite des Schutzhauses aus zugänglich.

Die Egon v. Steiger-Hütte auf der Lötschenlücke zwischen Lötschengletscher und Aletschgletscher wurde am 1. September eingeweiht. Die prächtig gelegene Hütte hat Schlafraum für 30 Personen.

Touristenklubsteig auf das Selbhorn. Am 8. September d. J. fand die Eröffnung des von der S. Alm des Ö. T.-K. angelegten Klettersteigs auf das Selbhorn, 2655 m, im Steinernen Meer statt. Der neue Klettersteig führt an steilabfallenden Felswänden, mit interessanten Tiefblicken, auf teilweise künstlich geschaffenen Felsbändern und durch Kamine auf die

Spitze des Selbhorns, von der man bekanntlich einen überwältigenden Rundblick über das Steinernes Meer und die angrenzende Bergwelt genießt.

Verkehr und Unterkunft.

Benützung des Bahn-Telegraphen und -Telephons in der Schweiz durch Reisende. Seit dem heurigen Sommer besteht zwischen der eidgenössischen Post- und Telegraphenverwaltung und den Eisenbahnen ein neues Übereinkommen, wonach die Telegraphen- und Telephoneinrichtungen der letzteren — soweit es der Dienst gestattet — in ausgedehnterem Maße den Reisenden und dem Publikum zur Benützung überlassen werden.

Niederösterreichische Landesbahnen. Auf der Landesbahn St. Pölten—Mariazell-Gußwerk werden vom 1. Januar 1908 ab Touristenfahrkarten ausgegeben. Der bezügliche Tarifnachtrag VI ist auf den Stationen erhältlich.

Wendelsteinbahn. Die schweizerische Eisenbahnbaunternehmung Haag und Greulich, welche die Konzession für eine Bahn von Schliersee nach Bayrisch-Zell mit Anschluß einer Zahnradbahn von Osterhofen zur Unteren Wendelsteinalpe und einer Drahtseilbahn von da bis zum Wendelsteinhaus (1728 m) erhalten hat und den Bau bis 1909 auszuführen beabsichtigt, wendet sich öffentlich gegen das Gerücht, daß sie ihren Plan aufgegeben habe, und erklärt, daran festzuhalten.

Die Lokalbahn See—Unterach, welche den Mondsee mit dem Attersee verbindet, wurde am 18. August dem Betriebe übergeben.

Maggiatalbahn. Am 2. September 1907 wurde eine elektrische Bahn von 1 m Spurweite eröffnet, welche Locarno mit Bignasco verbindet und das Maggiatal, eines der schönsten im Kanton Tessin, dem Verkehre erschließt. Die Bahn ist rund 28 km lang.

Gegen die Matterhornbahn sind dem schweizerischen Bundesrat Proteste mit zusammen 45.000 Unterschriften überreicht worden.

Unglücksfälle.

Die Nordwand der Benediktenwand ist am 22. September abermals, heuer bereits zum dritten Male, Schauplatz eines tödlich verlaufenen Unglücksfalls geworden. Der Buchdruckereileiter Max Bickel aus München hatte mit zwei Gefährten die Erklammerung der Wand unternommen. Etwa 200 m unter dem Gipfel stürzte er infolge Ausbrechens eines Rasenschopfes ab und blieb etwa 150 m tiefer als Leiche liegen. Bickel soll ein tüchtiger Bergsteiger gewesen sein.

Vom Totenkirchl abgestürzt. Das vielumworbene stolze Kaisergebirge hat abermals ein Opfer gefordert. Am 22. September stürzte der Leutnant Hans Rühl vom k. bayr. 2. Infanterieregiment bei der Überkletterung des Südostgrats des Totenkirchls in die Winklerschlucht und blieb tot. Die Leiche konnte erst am anderen Tage geborgen werden und wurde von Kufstein nach Traunstein überführt. Leutnant Rühl war ein tüchtiger Bergsteiger, der bereits früher im Wetterstein und in den Dolomiten schwierige Touren ausgeführt hat. Der Absturz erfolgte wahrscheinlich infolge Versagens des Kletterschlusses. Die Hände zeigten tiefe Riß- resp. Brandwunden, welche nur das rasche Durchgleiten des Seils verursacht haben kann.

Auf dem Langkofel hat sich am 24. September ein tödlicher Unfall ereignet. Reichsarchivsekretär Dr. Heinrich Walzer aus Landshut war am 23. September mit Herrn Alfons Ortner aus Innichen zur Langkofel Hütte gekommen, von wo die Beiden am nächsten Morgen zur Ersteigung des Langkofels aufbrachen, was nach einem Berichte des „Tiroler Tagblatts“ erst um 8 U. früh geschah, zu einer Stunde, die angesichts des Umstands, daß erfahrungsgemäß schon kurz nachher die Sonnenwärme in den Eistrinnen eine gefährliche Tätigkeit bewirkt, als viel zu spät bezeichnet werden muß. Statt nach Passierung der Unteren Eistrinne sich dem jetzt fast ausschließlich begangenen „Felsenweg“ zuzuwenden, begannen die Beiden auch noch die Obere Eistrinne anzusteigen. Heftiger Steinfall zwang sie aber schließlich doch, in die Felsen auszuweichen. Hierbei erfaßte Dr. Walzer

einen großen Block, der ins Wanken geriet und auf ihn zu stürzen drohte. Durch Anziehen des Seils konnte Ortner seinen Gefährten zwar noch teilweise aus der drohenden Gefahr befreien, allein das linke Bein Dr. Walzers wurde doch von dem Block erfaßt und unterhalb des Knies vollständig zermalmte. Ortner, welcher erkannte, daß für seinen unglücklichen Begleiter allen Ernstes die Gefahr des Verblutens drohte, legte diesem einen Notverband an und schnürte dann den Schenkel oberhalb des Knies mit dem Seile ab. Eine durch das Langkofelkar gehende Gesellschaft hörte die Hilferufe und brachte die Kunde zur Langkofel Hütte, wo unglücklicherweise niemand anwesend war, der hätte helfen können. Ein Bote lief zum Sellajoch Hause, von wo sofort der Führerassistent Cyrill Lagnol aufbrach. Inzwischen hatte die erst erwähnte Gesellschaft St. Ulrich erreicht, von wo der Hüttenwart Leo Delago, Gendarmeriewachtmeister Falbesoner und der Führer Alois Rizzi, dann von St. Christina der Arzt Dr. Perathoner und die Führer Al. Senoner, Alf. Demetz, Pacificus Kaslatte und Joh. Mußner eiligst zum Langkofel anstiegen. Inzwischen war Ortner abgestiegen, da er gefürchtet hatte, sein Rufen sei nicht gehört worden. Er traf die Führerexpedition, welcher er genau den Ort schilderte, wo Dr. Walzer zurückgeblieben war. Als die Führer nach einem in ungewöhnlicher Hast erfolgten Anstieg zu Dr. Walzer kamen, fanden sie diesen aber nur mehr als Leiche. Wahrscheinlich hatte der Unglückliche — so wird nach den Beobachtungen der Rettungsmannschaft gerurteilt — infolge der furchtbaren Schmerzen das den Schenkel abschnürende Seil gelockert, dann aber, als die Blutung sofort wieder eine gefährlich starke geworden war, versucht, die Abschnürung abermals vorzunehmen, dazu aber nicht mehr die Kraft gehabt und ist dann an Verblutung gestorben. Da es inzwischen Abend geworden war, konnte die Leiche erst am anderen Morgen geborgen werden, was nur unter ganz bedeutenden Schwierigkeiten möglich war. — Dieser Unglücksfall ist einer der erschütterndsten des heurigen Jahrs. Der Langkofel ist in so vorgerückter Jahreszeit wegen des Blankwerdens des Eises in den Eistrinnen und der dadurch ganz wesentlich erhöhten Steinfallgefahr ein sehr gefährlicher Berg; sehr frühes Aufbrechen von der Hütte ist dann doppelt notwendig.

Absturz an der Bäregg (Berner Oberland). Am 9. August ist, wie wir bereits seinerzeit gemeldet haben, ein Herr G. Gang aus Berlin an der Bäregg tödlich verunglückt. Über diesen Unfall erhielten wir unter anderem einen Bericht, der schon deshalb veröffentlicht zu werden verdient, weil er einen gewissermaßen typischen Unglücksfall betrifft und weil zudem das Verhalten des Begleiters des Verunglückten durchaus nicht einwandfrei war. Es ist ja der Zweck der Unfallberichte, daß sie der Allgemeinheit die Möglichkeit bieten, beherzigenswerte Lehren aus diesen beklagenswerten Ereignissen ziehen zu können. Diesem ersten Zwecke würde nicht gedient, wenn man über tadelnswerte Dinge aus ungerechtfertigter Schonung schweigen wollte und dadurch indirekt die Wiederholung solcher Vorfälle begünstigen würde. Über den in Rede stehenden Unfall berichtete nun ein uns wohl bekanntes Vereinsmitglied, das sich zur Zeit des Unfalls in Grindelwald aufhielt, etwa wie folgt: „Ein elsässischer Student (der Name ist der Schriftleitung bekannt), der nur geringe Hochgebirgserfahrung hatte, suchte in Grindelwald einen Begleiter für das Kleine Schreckklorn und fand einen solchen in der Person des später verunglückten Herrn Gang, der seinerseits vorher nur auf dem Faulhorn gewesen sein soll. Beide gingen getrennt zur Bäregg und brachen dann gemeinsam zur Schwarzegg Hütte auf. An der Stelle, wo die Stiften beginnen, verstiegen sich die Beiden; der Student ging zurück, Herr Gang kletterte aber weiter. Der Student rief dann um Hilfe; ein zufällig in der Nähe befindlich gewesener Führer kam zu ihm und beide suchten vergeblich nach Gang. Am nächsten Morgen wurde abermals mit zwei Führern, ebenfalls umsonst, gesucht. Erst spät abends fand man Gang als zerschmetterten Leichnam. Unser Herr Berichterstatter bemerkt nun: Der Unglücksfall wurde, wie so viele frühere, dadurch verursacht, daß sich zwei Herren zu gemeinsamem Wandern aneinanderschlossen, die sich nicht kannten, daher auch nicht das nötige Interesse für einander hatten und die zum führerlosen Gehen im Hoch-

gebirge durchaus unfähig waren, sowie zudem den verhängnisvollen Fehler begingen, sich zu trennen. Schließlich noch einige Worte über den Überlebenden: Man sollte meinen, es wäre selbstverständlich gewesen, daß nach einer solchen Katastrophe der Überlebende alles aufgeboten hätte, um den Führern die schwere, undankbare Pflicht der Bergung zu erleichtern und daß er wenigstens solange im Tale geblieben wäre, bis die Leiche geborgen war und die notwendigen traurigen Formalitäten erfüllt waren. Das geschah aber nicht! Vielmehr unternahm der erwähnte Student, nachdem die Leiche spät abends gefunden worden war, am nächsten Morgen eine Tour auf das Zäsenberghorn, wobei er sogar dem Trauerzuge begegnete. Eine Kritik dieses Verhaltens ist unnötig. Die Empörung, welche in Grindelwald über das Verhalten des Begleiters des Verunglückten herrschte, war nur zu begreiflich. Das Verhalten des Studenten hat denn auch für ihn, wie unser Gewährsmann berichtet, recht unangenehme Folgen gehabt.“

Am Winklerturm, und zwar beim Abseilen zur Stablerscharte, kam am 22. September ein Tourist namens Josef Tichy, als er bei der letzten Abseilstelle eben Kletterschluß nehmen wollte, ins Gleiten und konnte sich infolge des furchtbaren Schmerzes, den das durch die Hand gleitende Seil verursachte, nicht mehr halten. Infolge eines glücklichen Zufalls fiel der Kletterer nach etwa 16 m hohem Sturz auf eine kleine Felsbank in der sonst glatten Wand des Winklerturms, wo er sich halten konnte. Er hatte erfreulicherweise keine ersten Verletzungen erlitten und konnte, nachdem er einige Tage in der Vajolet Hütte gewilt hatte, nach Bozen übersiedeln.

Absturz in der Kolowrathöhle am Untersberg. Am 24. September gegen 1 U. nachmittags glitt der 16jährige Handelspraktikant Karl Cortolezzi aus Salzburg von der Höhe des Eiskörpers der Kolowrathöhle, wo er das Drahtseil mutwilligerweise ausgelassen hatte, bis in das Loch an dessen Fuß und blieb dort bewußtlos liegen; zwei Berchtesgadener Touristen, die Maschinführer Johann Thien und Leonhard Stuglitz, brachten ihn bis zum Höhleneingang. Die gerade im Untersberg Hause weilenden Bergführer Andre Grünbacher und Josef Starlinger von Salzburg, welche sofort benachrichtigt wurden, kamen mit Tragbahre und Verbandzeug zur Höhle und legten dem Verwundeten am Kopfe, wo er leichte Rißwunden erlitten hatte, einen Verband an. Da Cortolezzi auch eine schwere Verrenkung des rechten Fußes davongetragen hatte, wurde er von den Führern und einigen Herren zu Tal getragen und mittels des Feuerwehrrettungswagens ins St. Johann-Spital geschafft; am nächsten Tage befand sich der Verunglückte schon außer jeder Gefahr.

Vom Arnigrat bei Meiringen sind — wie aus Zürich gemeldet wurde — ein 16- und ein 12jähriger Junge namens Öhlmann aus Düsseldorf durch Absturz tödlich verunglückt. Man vermutet, daß der Absturz sich beim Edelweißsuchen ereignet hat.

Personalnachrichten.

† **Hofrat Dr. Edmund Mojsisovics Adler v. Mojsvar.** Wieder ist eines der treuesten, eifrigsten Mitglieder unseres Alpenvereins, einer der Mitbegründer und Führer aus der ersten Zeit desselben, abgerufen worden: Hofrat v. Mojsisovics ist am 2. Oktober in Mallnitz in Kärnten gestorben. Der Verstorbene, der sich ursprünglich der Rechtswissenschaft gewidmet hatte, bald nach Erlangung des Doktorgrades sich aber den Naturwissenschaften zuwandte, 1865 als Volontär in die k. k. Geologische Reichsanstalt in Wien eintrat, bereits 1870 zum Chefgeologen und Bergrat ernannt worden war, 1879 Oberbergrat und 1892 Vizedirektor der Geologischen Reichsanstalt wurde, hat auf dem Gebiete der geologischen Forschung bahnbrechend gewirkt und sich einen glänzenden Namen gemacht. Die Verdienste auf diesem Felde wird eine eigene Abhandlung würdigen. Heute sei nur vorläufig kurz daran erinnert, daß v. Mojsisovics es war, der mit Paul Grohmann und G. Freih. v. Sommaruga zusammen 1862 den „Österreichischen Alpenverein“ in Wien gründete. Im Winter 1866/67 war es wieder v. Mojsisovics, der im Vereine mit Dr. Barth, Alois Egger, Paul Grohmann und G. Freih. v. Sommaruga eine Änderung der Satzungen des „Österreichischen Alpenvereins“ anregte, und

zwar ganz im Sinne des dann im Jahre 1869 in München ins Leben gerufenen „Deutschen Alpenvereins“, mit welchem wieder einige Jahre später der „Österreichische Alpenverein“ zum „D. u. Ö. Alpenverein“ vereinigt wurde.

Wie dem Alpenvereine jahrzehntlang seine Tätigkeit und Fürsorge gewidmet war, so gehörte der Alpenwelt Mojsisovics' glühende Liebe bis zu seiner letzten Lebensstunde. Schwerkrank kam der Gelehrte im Juli dieses Jahrs in seine Villa in Mallnitz am Fuße des Ankogels. Sein letzter Blick galt der Bergwelt, mit der Hand winkend — so berichtet uns der Vorstand unserer S. Mallnitz, Herr L. Lackner — nahm der Sterbende Abschied von dem in das Sterbezimmer blickenden Ankogel. Einer der Besten aus unserm Vereine ist dahingegangen — sein Andenken wird unentwegt fortleben!

† **Rudolf Blasius.** Am 21. September verschied nach längerem Leiden in Braunschweig der Stadtrat Professor Dr. med. Rudolf Blasius, von 1884 bis 1890 Präsident der S. Braunschweig. Was der Verstorbene in diesen Jahren für die S. Braunschweig gewirkt hat, sichert ihm für alle Zeiten ein ehrendes Andenken. Der Verstorbene gehörte zu den 14 Herren, welche die S. Braunschweig ins Leben gerufen haben.

† **Hermann Piesker.** Am 22. September d. J. starb Herr Hermann Piesker, Kaufmann in Breslau. Der Verstorbene war in Bozener alpinen und Turnerkreisen gut bekannt. Er gründete vor mehreren Jahren mit einem namhaften Betrage den „Santnerfond“ der S. Bozen zur Unterstützung solcher Hilfsbedürftiger, die sich um den Alpenverein verdient gemacht haben. Sein Andenken wird bei seinen zahlreichen Freunden fortleben.

Allerlei.

Eisenbahnen und „Heimatschutz“ in der Schweiz. Es wurden in der Schweiz drei Eisenbahnkonzessionen nachgesucht: Grindelwald—Große Scheidegg, 1953 m, — Meiringen, dann Große Scheidegg—Faulhorn, 2611 m, und Faulhorn—Schnynige Platte. Die erstere Bahn soll als Adhäsionsbahn gebaut werden, die zweite würde von 18.8 km Länge rund 7250 m Zahnstangenstrecke besitzen. Gegen diese drei Bahnen hat sich die „Bernische Vereinigung für Heimatschutz“ ausgesprochen. Der Bundesrat hat nun gegenüber diesen drei Bahnen folgendermaßen Stellung genommen: Die Konzession für die Große Scheidegg-Bahn sei zu gewähren, weil diese Bahn den Gemeinden Grindelwald und Meiringen höchst nützlich sei; ebenso die Konzession für die Bahn von der Scheidegg zum Faulhorn, obwohl von einem wirklichen „Bedürfnisse“ hierfür nicht gesprochen werden könne; dagegen solle die Konzession für die Verbindung der Schnynigen Platte mit dem Faulhorn verweigert werden, da dieser Weg zu den genußreichsten kleineren Touren im Berner Oberlande gehöre und es sich empfehle, hier die Naturschönheit zu erhalten. Aber auch bei den zwei ersten Bahnen will sich der Bundesrat decken, indem in den Konzessionsentwürfen die Bestimmung aufgenommen wurde, daß bei der Erstellung der Ausführungspläne auf „möglichste“ Schonung der Naturschönheiten Bedacht zu nehmen ist. So gut gemeint eine solche Bestimmung auch sein mag, sie ist wertlos, wenn nicht festgesetzt wird, wer darüber zu urteilen hat, was möglich ist oder nicht; der Bahngesellschaft wird alles „unmöglich“ sein, was Geld kostet! Immerhin ist die eifrige Tätigkeit zum Schutze der Naturschönheit, wie sie in der Schweiz derzeit entfaltet wird, mit Freude zu begrüßen: die Tellerplatte z. B. scheint endgültig vor der Verschandelung durch eine Eisenbahn bewahrt zu sein. Der Endpunkt solcher „Bergbahnen“ ist ja doch immer nur ein Wirtshaus!

Ed. Richter-Denkmal. Wir werden ersucht, nachzutragen, daß gelegentlich der Enthüllungsfeier des Ed. Richter-Denkmals zu Salzburg auch im Namen des Siebenbürgischen Karpathenvereins, dessen Ehrenmitglied Prof. Dr. Ed. Richter war, ein Kranz niedergelegt wurde.

Hüttenwirtschaft. Das neue Unterkunftschaus auf der Hochalm im Karwendel, das im Sommer 1908 eröffnet werden soll, wird von der Bauherrin, der Alpenvereinssektion Männerturnverein München, gegenwärtig zur Verpachtung ausgeschrieben. Bewerbungen und Anfragen sind zu richten an den Hüttenreferenten Herrn Georg Brendel, München, Pettenkoferstraße Nr. 20/I.

Verloren wurde am 21. August l. J. auf dem Wege vom Fedaja Haus auf die Marmolata und von hier über das Contrinhaus nach Vigo di Fassa ein Alpenvereins-Hüttenschlüssel. Der eventuelle Finder wird ersucht, denselben an die S. Neu-Ulm des D. u. Ö. Alpenvereins oder an den Zentral-Ausschuß einzusenden. — Am 25. August wurde auf der Fahrt Sölden-Gomagoi kurz nach Sölden ein Schweizer Pickel verloren. Eventuelle Mitteilung erbittet K. Pflaumer, Apotheker, Frankfurt a. M., Zeil 43. — Am 28. August wurde in der Schutzhütte auf dem Schwarzenstein oder beim Abstieg zur Berliner Hütte ein graugrüner Lodenkragen (ohne Kapuze) verloren. Gefällige Nachricht an Dr. Schulz in Siegen (Westfalen) erbitten. — Auf dem Wege vom Hotel Dürrenstein, Plätzwiesen, zum Knollkopf wurde eine goldene Uhr mit Kette verloren.

Gefällige Nachrichten sind erbeten an Dr. Levy, Augenarzt in Rheydt, Bez. Düsseldorf. Es wird eventuell Belohnung gewährt.

Gefunden wurde eine Krawattennadel zwischen Untertauern und Wiesenegg. Gegen genaue Beschreibung zu beheben bei Gymnasialprofessor Pfeimbtner in Salzburg. — In der Gegend des Lünesees wurde eine blaue Brille gefunden. Dieselbe ist zu beziehen von Kornel Buder in Bludenz, Vorarlberg. — Am 28. Juli d. J. wurde beim Aufstiege zum Funtensee Haus auf der Unterlahneralm ein Feldstecher gefunden. Näheres zu erfragen beim Finder Dr. Franz Schneider in Muthmannsdorf, N.Ö. — Am 2. August wurde auf dem Ostwege des Sassi Rigais ein Ring gefunden. Anfragen mit genauer Beschreibung sind an Herrn André Lejosne, 34 rue Vignon in Paris, zu richten.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Prof. Dr. K. W. v. Dalla Torre und L. Graf v. Sarnthein: Flora von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein. VI. Band: Die Farn- und Blütenpflanzen (*Pteridophyta et Siphonogama*), 1. Teil: Die Farnpflanzen, Nadelhölzer und Spitzkeimer (*Pteridophyta, Gymnospermae, Monocotyledoneae*). Innsbruck 1906, Verlag der Wagnerschen Universitätsbuchhandlung.

Nach etwas mehr als Jahresfrist ist der Bearbeitung der Zellkryptogamen* der erste Teil der Blütenpflanzen gefolgt. Die Sorgfalt, Vollständigkeit und Genauigkeit, die das ganze Werk auszeichnet, tritt hier auch für weitere Kreise besonders klar hervor. Die Benützung der Literatur wurde für diesen Teil mit dem Jahre 1904 abgeschlossen, aus später erschienenen Arbeiten das Wichtigste jedoch auch noch aufgenommen. Eine Erforschungsgeschichte der Phanerogamen Tirols wurde vorläufig auf ein als Abschluß des ganzen Werks erscheinendes Heft verspart.

Die Aufzählung umfaßt 80 Farnpflanzen, 20 Gymnospermen und 638 Monocotyledonen. Größte Sorgfalt wird selbstverständlich der genauen und kritischen Darstellung der Verbreitung gewidmet, die bei allen nicht als außerordentlich häufig bekannten Arten durch Anführung sämtlicher bekannten Standorte geschieht. Es gibt zweifellos nur wenige Länder, deren Flora in annähernd gleicher Vollständigkeit dargelegt ist. Die floristische Forschung ist in bezug auf die „Phanerogamen“ in Tirol schon so weit vorgeschritten, daß Schlüsse auf die Pflanzengeographie und Florengeschichte des Lands auf Grund der vorliegenden Arbeit in verhältnismäßig hohem Grade sicher ausfallen können.

In der Umgrenzung der Gattungen halten sich die Verfasser im allgemeinen nach der „Synopsis der mitteleuropäischen Flora“ von Ascherson und Graebner. Ob dies zum Beispiel bei den Cyperaceen das Ideal ist, mag dahingestellt bleiben. Daß in der Auffassung der Arten der Kernersche Standpunkt im Prinzip beibehalten wird, gereicht dem Werke entschieden nur zum Vorteile.

Die Durchführung der Nomenklaturregeln machte die folgenden neuen Namenkombinationen nötig:

Aspidium subalpinum (*remotum* var. *subalp.* Borb.) (= *Filix mas* × *dilatatum*). *Abies alba* f. *pendula* (*Pinus Picea* β *pendula* Goir.). *Oryza oryzoides* (*Phalaris* or. L., *Lersia* or. Sw.). *Avena pubescens* var. *colorata* (*A. amethystina* aut., non Lam. et DC., *Avenastrum sesquiterium* Fritsch p. p.). *Phragmites communis* var. *subnivalis* (*Arundo Phragm.* var. *subnivalis* DC.). *Festuca rubra* var. *barbata* (*F. barbata* Schrk.). *Triticum cereale* a *hibernum* (*Secale cer. hibern.* Keil) und β *aestivum* (*Sec. cer. aest.* Werk.). *Carex pseudoturfosa* (= *stricta* × *vulgaris*) (*C. turfosa* Kern., non Fr.). *Carex pallescens* var. *leiopsis* (*C. pall.* var. *alpestris* Kohls, non Schur.). *Scirpus atrichus*** (*Trichophorum atrichum* Palla,

Scirpus alpinus Schleich.). *Scirpus alpinus*** (*Eriophorum alpinum* L., *Scirp. Trichophorum* A. et G.). *Scirpus compressus* var. *elymoides* (*Blysmus* c. var. *el.* Murr.). *Luzula luzulina* (*Juncus luzulinus* Vill., *Luz. flavescens* [Host] Gaud.). *Luzula glabrescens*** (*Juncus pilosus* C. *glabresc.* Schrank, *Luz. glabrata* [Hpe.] Desv.). *Luzula Schultzeorum* (= *memorosa* × *nivea*). *Narcissus poeticus* f. *Ledroënsis* (Narc. *Ledroënsis* Evers). *Orchis Darcisii* Murr (in litt.) (= *fragrans* × *picta*). *Orchis Gelmania* (= *purpurea* × *simia*). *Ophrys araniferiformis* (= *super-arantifera* × *Bertolonii*). *Gymnadenia Facchinii* (= *G. conopea* × *Orchis latifolia*).

Neu beschrieben werden folgende Varietäten und Bastarde: *Avena pratensis* var. *pseudolucida* Haussm. (in herb.). *Trisetum distichophyllum* var. *pseudoargenteum* Murr (in litt.). *Molinia caerulea* var. *pseudoarundinacea* Murr (in litt., monente Hackel). *Poa annua* var. *flavescens*. *Poa violacea* var. *viridi-aurea*. *Festuca rubra* var. *longearistata* Hackel in litt. (ohne Beschreibung). *Carex umbrosa* var. *leiocarpa* Hsm. (in mscr.). *Carex digitata* var. *leiocarpa* Hsm. (mscr.), *lus. picta* Hsm. (mscr.), var. *compactior* Kükth. (in litt.). *Luzula nemorosa* var. *flaccida* Buch. (in sched.). *Luzula spadicata* f. *altissima* Buch. (in sched.) (ohne Beschreibung). *Tofieldia hybrida* Kern. (= *calyculata* × *palustris*) (hier zum ersten Male beschrieben). *Anthericum ramosum* var. *bracteatum* Hsm. (mscr.).

Es ist sehr zu begrüßen, daß eine Anzahl alter, evident irriger Angaben, die sich aber trotzdem in der Literatur bis jetzt fortgeschleppt hat, endgültig begraben wurde. Es gilt dies insbesondere von *Hymenophyllum Tunbridgense*, *Asplenium Halleri* (den meisten Standorten!), *Osmonda regalis*, *Marsilea quadrifolia*, *Koeleria Valesiana*, *Lolium tenue* (aus acht Bezirken angegeben, wird als bloße Hungerform von *L. perenne* eingezogen — nach des Referenten Ansicht hätte dies vielleicht noch einigen „Varietäten“ und selbst Arten wie der „typisch“ nur zweimal gefundenen *Carex tenerrima* und dem nur in einem Exemplare existierenden *Muscari Benacense* gut getan —), *Fimbristylis dichotoma*, *Juncus stygius*, *Fritillaria Meleagris*, *Ruscus Hypoglossum*, *Crocus vernus* und *Iris pumila*.

Von großem Werte ist es, daß zwischen nur vorübergehend eingeschleppten Arten und solchen, die bei zweifellos ganz junger Einwanderung doch sich erhalten und vermehren (einbürgern), kritisch geschieden wird; denn auch die Einschleppung ist eine mehr weniger natürliche Wanderung und wir wissen ja nicht, wie viele Vorkommnisse, die uns heute infolge ihrer Bekanntheit gar nicht befremden, in einer längst vergangenen Erdepoeche durch plötzliche Einschleppung (z. B. durch Zugvögel) entstanden sind.

Zur Einführung in die Kenntnis der Blütenpflanzen der Flora Tirols leisten als Bestimmungsbücher in erster Linie Fritsch, „Exkursionsflora für Österreich“ (1897), Schinz und Keller, „Flora der Schweiz“ (2. Auflage, 1905) und für die Pflanzen der alpinen Region Dalla-Torre, „Alpenflora“ (1899) vorläufig die besten Dienste. Eine Exkursionsflora für Tirol mit Bestimmungsschlüsseln wird als VII. Band des hier besprochenen Werks erscheinen.

Wir wollen hoffen, daß wenigstens der den Blütenpflanzen gewidmete Teil der „Flora von Tirol“ die verdiente weite Verbreitung bei allen jenen finden wird, die auf ihren Wanderungen der Flora der Alpenländer ein über den bloßen Genuß des Schönen hinausgehendes Interesse entgegenbringen.

Handel-Mazzetti-Wien.

* Vgl. die Besprechungen in diesen „Mitteilungen“ 1903, S. 186, 1904, S. 261 und 1905, S. 269.

** Diese Änderungen sind nach den inzwischen vom Wiener internationalen botanischen Kongresse angenommenen Regeln nicht berechtigt.

Führer durch die Westbeskiden. Im verflochtenen Sommer ist im Verlage von Karl Winiker in Brunn ein „Führer durch die Westbeskiden“ von Prof. Josef Matzura erschienen. Der Beskidenführer ist das Ergebnis jahrelanger Wanderungen und Studien des Verfassers. Das neue, 348 Seiten starke Reisewerk umfaßt das Landgebiet von den Oderquellen bis zur Babiagura ostwärts und von der Nordgrenze des Reichs bis in das Waagtal. Innerhalb dieses Gebiets ist alles, was für den Vergnügungsreisenden und Naturfreund von Belang ist, mit Sorgfalt zusammengetragen. Der Beskidenführer, dem eine Karte beigegeben ist, kostet K. 4.80.

Edelmann August: Die oberbayerischen Seen. München. 1906, Max Kellner. 8°. VIII, 266 S. Preis M. 3.—

Das vorgenannte Buch gliedert sich in zwei Teile: in einen allgemeinen, der das Wissenswerte aus der Limnologie überhaupt enthält, sich sodann mit der Geschichte der bayerischen Seeküster beschäftigt und zuletzt noch einen kursorischen Überblick über die Höhenlagen, die Tiefen etc. der bayerischen Seen gibt, sowie in einen besonderen touristisch-topographischen, der die einzelnen Seen behandelt und auch auf deren Geschichte und Sagen Bedacht nimmt. Der touristische Teil ist jedoch besser gelungen als der historische. Der Verfasser verfährt hier meist kompilatorisch und übernimmt nicht selten kritiklos unrichtige Behauptungen von seinen Quellen. Manche fromme Sage, welche die neuere Forschung längst als solche festgestellt

hat, erscheint bei ihm noch als historische Wahrheit. So glaubt er beispielsweise noch felseufest an den Schmied von Kochel, den sagenhaften Anführer der oberbayerischen Bauern in der Sendlinger Mordweihnacht 1705, obwohl dessen Existenz sich absolut nicht erweisen läßt. Derartige Mängel müßten bei einer Neuauflage beseitigt werden und eine solche wünschen wir dem Büchlein schon wegen der warmen Heimatliebe, von der es durchglüht ist.

A. D.

Engel H. Klima und Gesundheit. Eine gemeinverständliche Darstellung. München 1907. Verlag der Ärztlichen Rundschau. (Otto Gmelin.) 8°. 81 S. M. 2.—

In anziehender Weise entwirft der Verfasser ein klares Bild von der Klimatologie, d. h. vom Klima und seiner Einwirkung auf die Gesundheit des Menschen. Das Höhenklima bezeichnet er mit Recht als eine Quelle der Verjüngung, von der freilich die Greise und Leute mit geschwächtem Herzen, allzu kranker Lunge oder allzu überreizten Nerven ausgeschlossen sind. Bei dem Abschnitte „Klimatotherapie“ (Klimakuren bei Krankheiten) zählt er die Krankheiten auf, die durch die verschiedenen Klimata geheilt werden können, und mahnt hierbei, bei der Wahl eines klimatischen Kurortes über Unterkunft und Verpflegung vorher Erkundigungen einzuziehen. Das Buch bietet auch für den Gesunden manche beherzigenswerte Anregung.

A. D.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Ledererstraße 2, erhielt kürzlich wieder verschiedene Zuwendungen, und zwar von dem K. u. K. Militärgeographischen Institut in Wien, von der K. Geologischen Landesanstalt in Berlin, vom Schwedischen Touristenverein in Stockholm, vom Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien, vom Vogesenklub in Straßburg i. E., von der Sektion Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins sowie von Herrn Dr. Dübi in Bern. Allen Gönnern sprechen wir hiedurch verbindlichsten Dank aus. Lebhaften Dank schulden wir auch Herrn Kunstmaler E. T. Compton in Feldafing, der uns auf Veranlassung des Schriftstellers Herrn H. Steinitzer in München eine Reihe von Briefen bedeutender Alpinisten überwies und so die Handschriftenabteilung der Bibliothek wesentlich bereicherte.

Sektionsberichte.

Bonn. Die Hauptversammlung fand am 21. Januar 1907 statt. Erfreulicherweise hat sich die Mitgliederzahl der Sektion auch im Jahre 1906 nicht unerheblich vermehrt (114 + 17). Das Hauptergebnis der Tätigkeit der Sektion ist die Fertigstellung der Hauptlinie des Bonner Höhenwegs. Statt der unsicheren Markierung sind nunmehr zahlreiche mit genauen Angaben versehene Wegtafeln angebracht. Auch die Abstiege in die Seitentäler werden nunmehr damit versehen. Die Strecken, auf denen der Weg Felsen durchquert, sind sorgfältig ausgebaut, auch sonst ist im allgemeinen ein regelrechter Steig angelegt. Die erheblichen Brandschäden, die die Bonner Hütte am Pfannhorn durch Blitzschlag erfahren hatte, sind völlig beseitigt, eine einfache Wasserleitung ist angelegt. Der Besuch stieg im letzten Sommer auf nahezu 500 Personen. Leider hat mit dem verflochtenen Herbst Herr Karl Mutschlechner, Hotelier in Toblach, auf die weitere Bewirtschaftung der Hütte mit Rücksicht auf seine Gesundheit verzichtet. In den zahlreichen besuchten Monatsversammlungen fanden folgende Lichtbildervorträge statt: Dr. E. Niepmann: „Saas Fee“; Referendar v. Niesewand: „Touren im Ötztale und Rosengarten“; Dr. Sadée: „Wie wandert der Student in den Alpen?“; Dr. Wessely-Linz a. D.: „Meine Expedition in den Himalaya“;

Dr. Ruhland: „Piz Popena vom Cristallopaß“. Die Teilnahme an den Vorträgen wie an den Wanderungen war recht rege. Der Vorstand setzt sich auch in diesem Jahre zusammen aus den Herren: Dr. Ruhland, Vorsitzender; H. Böker, Kassierer; Privatdozent Dr. Selzer, Schriftführer; Referendar v. Niesewand, Richard Wolff, Beisitzer. Die Geschäftsstelle der Sektion befindet sich bei Friedrich Cohen, „Am Hof“ 30.

Oberpinzgau. Die Sektion hielt ihre Generalversammlung am 24. Februar 1907 in Herrn Schetts Gasthof „zur Post“ in Mittersill ab. Im abgelaufenen Jahre waren mehrere Wegherstellungen und -Verbesserungen im Felbertale und im Hollersbachtale geplant, von welchen aber infolge eingetretener widriger Verhältnisse einige nicht zur Ausführung kommen konnten und für heuer zurückgestellt werden mußten. Es ist aber doch gelungen, die Besichtigung der einzigartigen Felsenauswaschungen im sogenannten „Schößwendklamm“ im Felbertale zu ermöglichen, die in geologischer Hinsicht eine Sehenswürdigkeit bilden. Sodann wurden auch Markierungen vorgenommen und Wegtafeln aufgestellt. Der Kassabericht weist einschließlich der Beisteuer der Zentralkasse von K 520.— eine Einnahme von K 950.45 und eine Ausgabe von K 516.64 mit einem Kassarest von K 433.81 aus, in welchem ein Betrag von K 252.—, zur heurigen Verwendung bestimmt, inbegriffen ist. Bei der hierauf vorgenommenen Ausschuswahl wurde der bisherige Vorstand k. k. Steuereinnahmer Viktor Ritter von Lasser und der Kassier Pfarrer Martin Buchner einstimmig wiedergewählt.

Zweibrücken. Die Hauptversammlung fand am 18. März statt. Die Sektion zählte 81 ordentliche und 10 außerordentliche Mitglieder. Zwei Vorträge hielt Prof. Dr. Altensberger über „Landschaften der Pfalz“. Sechs gemeinsame Ausflüge fanden statt, zahlreiche Mitglieder unternahmen Alpenreisen. Die Kasse hatte bei M. 1174.91 Einnahmen einen Überschuß von M. 64.06. Die Neuwahl des Vorstands hatte folgendes Ergebnis: Bezirksart Dr. Renner, I. Vorstand; Prokurist Seel, II. Vorstand; Rechtsanwalt Rosenberger, Schriftführer; Kaufmann Deibert, Säckelwart; Ober-Landgerichtsrat Gulden, Kaufmann Danner, Rentamtman Regula, Strafanstaltsdirektor Poch, Lehrer Maurer, Braumeister Biedermann, Beisitzer und Prof. Dr. Altensberger, Bücherwart.

Inhaltsverzeichnis: Bergfahrten auf Teneriffa. Von Paul Hakenholz. (Schluß). — Von Nordosten auf den Predigtstuhl. Von Franz Nieberl. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Literatur. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

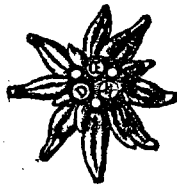
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 79.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 20.

München-Wien, 31. Oktober.

1907.

† Edmund v. Mojsisovics.

Von C. Diener in Wien.

Mit Edmund v. Mojsisovics ist am 2. Oktober d. J. nach langem, schwerem Leiden einer der Begründer unseres Alpenvereins dahingeshieden, einer jener Männer, deren Name mit der Geschichte der Erschließung der Ostalpen enge verknüpft ist und deren wissenschaftliche Tätigkeit zu den Alpen die mannigfaltigsten Beziehungen aufweist.

E. Mojsisovics Edler v. Mojsvár wurde am 18. Oktober 1839 zu Wien geboren, immatrikulierte sich im Herbst 1858 an der juristisch-politischen Fakultät der Universität, betrieb aber schon während dieser Zeit geologische und geographische Studien. Durch einen Besuch des Hochgebirgs angeregt, faßte er damals als 23-jähriger Student den Plan der Gründung eines österreichischen Alpenvereins; den er mit seinen beiden Kollegen Paul Grohmann und Guido Freih. v. Sommaruga zur Ausführung brachte. An den Vorbereitungen für die Gründung beteiligten sich außer diesen drei jungen Studenten ihr geistvoller Lehrer Eduard Sueß und der Gemeinderat Achilles Melingo. Im März 1862 wurde der Plan in die Tat umgesetzt. Ein Komitee trat auf Einladung der Genannten zusammen und erließ einen Aufruf zur Gründung eines Vereins, der „die Kenntnis der Alpen mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen zu verbreiten und zu erweitern, die Liebe zu ihnen zu fördern und ihre Bereisung zu erleichtern“ bestimmt war. Die von dem sieben-gliedrigen Komitee, dem auch E. v. Mojsisovics selbstverständlich angehörte, entworfenen Statuten erhielten am 1. Juli die behördliche Genehmigung, so daß noch im November desselben Jahrs die konstituierende Versammlung des Österreichischen Alpenvereins stattfinden konnte.

Von 1862—1865 war E. v. Mojsisovics Schriftführer des Alpenvereins und redigierte als solcher den ersten Band der „Mitteilungen“ (1863) und den ersten Band des „Jahrbuchs“ (1865). Zu jener Zeit trat er auch als aktiver Bergsteiger hervor. In den

Publikationen des neuen Vereins erschienen Berichte über seine Besteigungen der Hochalm Spitze, des Reißkofels, des Kolinkofels, des Monte Paralba, des Similaun und der Mastaunsscharte. Eine größere Arbeit veröffentlichte er über seine Bergfahrten in den Ortler Alpen in den beiden ersten Bänden des „Jahrbuchs“. Ihm gebührt unter anderem das Verdienst der Entdeckung eines Zugangs von Sulden zum Ortler über die Tabarettscharte, wenngleich die vollständige Ersteigung des Ortlers auf diesem Wege Julius Payer vorbehalten blieb. Infolge der großen physischen Anstrengungen, denen er sich im Sommer 1865 in den Ortler Alpen ausgesetzt hatte, zog er sich ein hartnäckiges Muskelleiden in den Beinen zu, das ihn den ganzen Winter hindurch an das Bett fesselte. Hochtouren größeren Stils hat er seit jener Zeit nicht mehr unternommen, obwohl seine Berufstätigkeit bei den geologischen Aufnahmen ihn auch später wiederholt auf Berggipfel, so noch im Jahre 1875 auf die Spitze des Pelmo, geführt hat.

Die drei eigentlichen Gründer des Alpenvereins waren auch die ersten, die in der zentralistischen Organisation ein Hindernis seiner weiteren Entwicklung erkannten und schon im Winter 1866 eine Umgestaltung desselben ins Auge faßten. Die ablehnende Haltung der leitenden Kreise im Österreichischen Alpenvereins solchen Bestrebungen gegenüber führte endlich im Jahre 1869 zur Gründung des Deutschen Alpenvereins. Auch an den vorbereitenden Schritten zur Konstituierung dieses Vereins beteiligte sich E. v. Mojsisovics, der schon zwei Jahre zuvor durch den Widerstand, den seine Anschauungen gefunden hatten, zum Austritte aus der Leitung des Österreichischen Alpenvereins veranlaßt worden war. Als Wien für das Jahr 1870/71 zum Vororte des Deutschen Alpenvereins gewählt wurde, übernahm er die Redaktion des zweiten Bands der „Zeitschrift“. In dieser Eigenschaft war er einer der eifrigsten Förderer der bereits damals lebhaft

propagierten Idee einer Verschmelzung beider Vereine, die allerdings erst im Jahre 1873 vollzogen wurde, nachdem die von beiden Seiten erhobenen Schwierigkeiten endlich durch die Bemühungen des Zentral-Ausschusses in Wien behoben worden waren.

Noch einmal hat sich E. v. Mojsisovics — damals bereits auf der Höhe seines wissenschaftlichen Ansehens stehend — in intensiver Weise an dem alpinen Vereinsleben beteiligt. Im Jahre 1886 trat er an die Spitze der S. „Austria“ in Wien und verblieb in dieser Stellung bis zum Jahre 1897. An den Arbeiten für die Erschließung der Dachsteingruppe nahm er regen Anteil. Auf seine Initiative ist auch die Erbauung des Kaiser Franz Josefs-Reitwegs von Hallstatt zur Simony Hütte am Karlseisfeld, die einen Kostenaufwand von K 30.000.— erforderte, zurückzuführen.

Die Eindrücke und Anregungen, die E. v. Mojsisovics als Student auf seinen Alpenwanderungen empfang, waren für seinen weiteren Entwicklungsgang bestimmend. Statt nach den strengen Prüfungen zur Erlangung des juridischen Doktorgrads in die Praxis zu treten, widmete er sich dem Studium der Geologie und trat im Februar 1865 als Volontär in den Verband der k. k. Geologischen Reichsanstalt. An diesem Institut hat er seine wissenschaftliche Laufbahn weiterhin verfolgt, ist schon 1873 zum Range eines Chefgeologen und 1892 zur Stellung des Vizedirektors emporgestiegen, bis er im Jahre 1900, mit dem Titel und Charakter eines Hofrats bekleidet, in den Ruhestand trat. Während dieser 35-jährigen, an der k. k. Geologischen Reichsanstalt verbrachten Laufbahn hat er seine Tätigkeit fast ausschließlich den Alpen gewidmet. Zunächst arbeitete er in den Kalkalpen von Vorarlberg (Rätikon) und Nordtirol (Karwendelgebirge), später in Südtirol und den angrenzenden Teilen von Venetien, insbesondere jedoch im Salzkammergut nebst den umliegenden Gebieten von Oberösterreich, Salzburg und Obersteiermark. Nur im Jahre 1879 unterbrach er seine Aufnahmestätigkeit in den Alpen, um die geologische Kartierung von Westbosnien und Türkisch-Kroatien im Auftrage des gemeinsamen Finanzministeriums durchzuführen. Die Ergebnisse seiner alpinen Studien und Aufnahmen sind in zahlreichen, zumeist im „Jahrbuch der K. K. Geologischen Reichsanstalt“ abgedruckten Aufsätzen sowie in den betreffenden geologischen Karten niedergelegt.

Auch in den älteren Jahrgängen unserer Vereinspublikationen hat er einige wissenschaftliche Artikel veröffentlicht. Seine Abhandlung „Über die alten Gletscher der Südalpen“ im ersten Bande der „Mitteilungen“ des Österreichischen Alpenvereins (S. 155—194) war überhaupt die erste größere Arbeit wissenschaftlichen Inhalts aus seiner Feder. Sein Vorschlag, die Dreiteilung der Alpen durch eine Zweiteilung in West- und Ostalpen entlang der Rheinlinie zu ersetzen, der im vierten Bande der „Zeitschrift“ (1873) erschien, war ein erster Versuch einer neuen Methode der Gebirgsgruppierung auf natürlicher Grundlage, die sich heute zu allgemeiner Anerkennung durchgerungen hat.

Sein geologisches Hauptwerk sind die „Dolomitriffe von Südtirol und Venetien“ (Wien, A. Hölder, 1879). Eines der wichtigsten Ergebnisse seiner sorgfältigen Detailaufnahmen in dieser Region war der Nachweis, daß an zahlreichen Stellen mehrere, durch eine bestimmte Aufeinanderfolge der Faunen als selbständige Glieder der Triasformation gekennzeichnete Schichtreihen durch eine einzige, lokal zu riesiger Mächtigkeit anschwellende Masse von Kalk und Dolomit vertreten werden. Die Deutung dieser Massen des Schlerndolomits als Reste triadischer Korallriffe hat er mit neuen Argumenten und in glänzender Weise verteidigt. Obwohl vielfach bekämpft, hat die Rifftheorie gerade in neuester Zeit wieder sehr erheblich an Boden gewonnen, wenn sie auch noch keineswegs als die einzig zulässige Erklärung der Entstehung des Schlerndolomits angesehen werden darf. Aber auch abgesehen von der Aufstellung und geistvollen Durchführung der Riff- und Faziestheorie bereichert das Buch die alpine Literatur um eines der interessantesten Werke, aus dem auch der gebildete Freund der Alpennatur mannigfaltige Anregung und Belehrung zu schöpfen vermag.

Ein zweites großes Werk, die geologische Monographie des Salzkammerguts, ist leider unvollendet geblieben. Nur eine kurze, zusammenfassende Skizze der geologischen Verhältnisse dieses Gebiets hat E. v. Mojsisovics im Jahre 1903 für mein Buch „Bau und Bild der Ostalpen“ geschrieben. Von der Monographie selbst, die unter dem Kollektivtitel „Das Gebirge um Hallstatt“ hätte erscheinen sollen, ist die paläontologische Abteilung unter dem Titel „Die Cephalopoden der Hallstätter Kalken“ publiziert worden. Sie bildet den sechsten Band der Abhandlungen der K. K. Geologischen Reichsanstalt und enthält in zwei Bänden mit einem Atlas von mehr als 200 Tafeln eine Beschreibung der gesamten Cephalopoden der prachtvollen Hallstätter Fauna. In diesem und in seinem zweiten paläontologischen Hauptwerke über die Cephalopoden der mediterranen Triasprovinz hat er eine neue, auf das phylogenetische Prinzip basierte Systematik der alpinen Triasammoniten entworfen. Beide Werke sind für unsere Kenntnis der Faunen der alpinen Trias von grundlegender Bedeutung, wenngleich sie seither in manchen Einzelheiten Korrekturen erfahren haben.

Das Bestreben, die Kenntnis der Trias im allgemeinen zu erweitern, um dadurch zu einer Vertiefung der diesbezüglichen alpinen Studien beizutragen, hat E. v. Mojsisovics veranlaßt, auch die Bearbeitung triadischer Cephalopoden aus Spitzbergen, Sibirien, Japan und dem Himalaya zu übernehmen. Die Ergebnisse dieser mühevollen und für die vergleichende Stratigraphie wichtigen Untersuchungen sind in den Denkschriften der Kais. Akademien in Wien und St. Petersburg niedergelegt.

Auch mit der Montanindustrie in den Ostalpen ist er wiederholt in nahe Beziehungen getreten, einerseits durch seine im Auftrage des Finanzministeriums durchgeführte Aufnahme der alpinen Salzlagerstätten, andererseits als Präsident der Trifailer

Kohlenwerks-Gesellschaft, an deren Spitze er vom Jahre 1883 bis zu seinem Tode verblieb.

So verknüpfte sich seine wissenschaftliche und industrielle Tätigkeit auf das innigste mit den Alpen, für deren Schönheit er sich die tiefe Bewunderung und den hellen Blick bis an sein Lebensende bewahrte. Als er im Jahre 1900 in den Ruhestand trat, wählte er sich einen herrlichen Besitz bei Mallnitz, an einem der reizvollsten Punkte auf dem Südrande der Hohen Tauern zum Sommeraufenthalt aus. Hier ist er der furchtbaren Krankheit, die ihn im Herbst 1906 befallen hatte — einer bösartigen Neubildung in Zunge und Gaumenhöhle — nach qualvollen Leiden erlegen, die er mit heldenmütiger Geduld ertrug. An einem strahlend schönen Abend,

als die untergehende Sonne die Firnfelder der Mallnitzer Tauern mit rosigem Lichte übergoß, winkte er seinem Lieblingsberge, dem majestätischen Ankogel, den letzten Gruß zu. Am nächsten Morgen entschlief er sanft in den Armen seiner Gattin, die ihn während seiner Krankheit mit hingebender Liebe gepflegt hatte.

Von seinem Eifer für die Wissenschaft und von seiner Wertschätzung für ihre Vertreter legt sein Testament Zeugnis ab. Der größte Teil seines bedeutenden Vermögens — mehr als eine Million Kronen — fällt nach dem Ableben seiner Witwe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien zu, der er seit dem Jahre 1891 als wirkliches Mitglied angehört hat.

Der Hochfeiler.

Von Margarete Große in Meissen.

Am Abend des 8. August 1907 stehen wir vor der Tür des Furtschagel Hauses, um noch einen letzten Blick von hier aus auf die herrliche Umgebung zu werfen. Morgen soll es auf den Großen Greiner gehen, den wir als erste Damen direkt über die Felsstufen und durch den Kamin der Südwand besteigen wollen. Uns gegenüber biegt sich, glänzend und in Eisstufen zerbrochen, der prächtige Schlegeisgletscher abwärts und streckt seinen längsten Arm gleich einer gewaltigen Bärenpatze tief hinab in das dunkelnde Tal. Unsere Blicke aber zieht es den lichten Eisstrom hinauf bis zum Gipfel des Hochfeilers, der, im Abendscheine strahlend, mit seinem Nachbar, dem weißen Hochfener, an Schönheit wetteifert und uns verführerische Grüße sendet.

Etwas rechts von der tiefsten Einsenkung zwischen beiden Bergen, da, wo die von Stein- und Eislawinen durchfurchten Firnhänge des Hochfeilers in eine nach Nordwesten ziehende, rotgelbe, brüchige Felsmauer übergehen, löst sich ein Felsgrat los, der dritte Grat nordwestlich vom Gipfel des Hochfeilers. Nur wenig tritt er aus der Mauer heraus; erst unten springt er auffallender in den Gletscher vor, steil abstürzend und endlich seine dunklen Felsmassen unter der weißen Decke bergend. Die Zillertaler Führer nennen ihn den „Grüngrat“ nach dem Ingenieur L. Grün, der ihn am 8. August 1906 mit den Herren Reg.-Bauführer E. Köhn aus Berlin und Ingenieur E. Stöhr aus Baden-Baden in Begleitung der Führer Alfons Hörhager und Stephan Schneeberger zum ersten Male begangen hat.

Diesen Grat zum zweiten Male zu begehen und auf ihm den Hochfeiler zu ersteigen, das scheint uns auch noch ein lockendes Ziel, zumal da der Zugang zum Grate mitten durch die Eiswildnis des Schlegeisgletschers führt und die Gratkletterei selbst infolge losen Gesteins nach Aussage der Führer noch schwieriger sein soll als die über den jetzt gewöhnlich benützten Pfitscher Grat, den Scheidegrat zwischen Schlegeis- und Rötze- oder Hochstellerkees. „Morgen kriegen wir einen schönen Tag,“ sagt Alfons Hörhager; „der wäre geeignet für den 8- bis

9stündigen Aufstieg auf den Hochfeiler!“ Sollen wir nicht die Gelegenheit nützen? Als wir wenige Minuten darauf Gute Nacht sagen, da ist die Besteigung des Hochfeilers beschlossen. Die kürzere Greinertour bleibt uns ja noch immer für einen anderen Tag.

Um 2 U. treten wir gerüstet hinaus ins Freie, und es umfängt uns, oft schon geschaut, aber immer wieder zur Andacht stimmend, der Zauber einer Sternennacht im Hochgebirge. Hinter dem schwarzen Felsenleib der Furtschagelspitze brechen, funkelnden Diamanten gleich, die sieben Sterne der Plejaden hervor und krönen auf Augenblicke die finstere Stirn mit goldenem Diadem. Jetzt reißen sie sich los und schweben ruhevoll hinaus in den Weltenraum.

Nachdem wir die Moräne des Furtschagelfeners überschritten haben, gilt es, den Schlegeisgletscher möglichst ohne Höhenverlust zu gewinnen. Unser Weg — einen wirklichen Weg gibt's allerdings nicht, nur die Richtung hat Alfons Hörhager durch rote Striche bezeichnet — führt an den felsdurchsetzten Hängen der Erhebungen entlang, die sich zwischen das Schlegeisen- und Furtschagelkees schieben. Für eine nächtliche Wanderung ist er recht mühsam: auf schmalen Bändern, über Schutt und Blöcke, an steilen Wandstufen bald auf, bald ab, geht's dahin, vor uns und zur Linken immer das finstere Gehänge, rechts in der Ferne, scheinbar kaum näher rückend, das geheimnisvolle Leuchten des Gletschers.

Da tönt donnerndes Brausen an unser Ohr: wir stehen am Gletscher, dem ein Bach entströmt. Ihn halb überschreitend, halb durchwatend, erreichen wir den Schnee, unter dem das Wasser hervorschäumt; er ist weich und bricht unter unserer Last zusammen; ein paar rasche Schritte bringen uns nach dem aphen Gletscher, den wir nun unter leichtem Stufenschlagen ansteigen, anfangs bei Laternenlicht, dann im Morgendämmern. Später können sich die Führer, dank ihren Steigeisen, das zeitraubende Stufenschlagen sparen; für unsern unbewaffneten Fuß ist's freilich keine so leichte Aufgabe, auf dem

geneigten Eis oder Firn nicht auszugleiten. Wir steuern direkt auf den Breitnock zu, jene — vom Furtschagel Haus aus gesehen — langweilige, plumpe Felsmasse links vom Weißzint, die sich aber, je höher wir kommen, zu desto schrofferen, interessanteren Formen entfaltet.

Schon schmücken sich die Gipfel mit zartem Rosenschimmer; eine Eislawine geht von den Wänden des Hochfeilers nieder und begrüßt donnernd den jungen Tag. Wir wenden den Blick zurück und suchen die Hütte. An Höhe haben wir fast noch nichts gewonnen, und auch weiterhin steigen wir nur wenig an. Müssen wir doch erst, die grünlichen Eiskaskaden des Ferners rechts lassend, das ganze Gletscherrund ausgehen, am Fuße des Breitnocks und Weißzints hin nach dem Hochfeiler hinüber.

Jetzt nahen wir uns dem Spaltengewirr. Die meisten Klüfte sind bei den vorzüglichen Schneeverhältnissen in diesem Jahre leicht zu überschreiten. Nur eine, wohl an 4 m breit, starrt uns düster und unheilrohend entgegen; ein ganz schmales, mit dünnem Schnee bedecktes Eisbrücklein leitet hinüber. Langsam und vorsichtig schreitet Alfons Hörhager drüber; am gespannten Seile folge ich mit leichtem Gruseln, dann meine Schwester und zuletzt Andrä Pfister, den das scharf angezogene, bei solch breiten Spalten für vier Personen etwas zu kurze Seil am Ende noch zu einem verwegenen Sprunge zwingt, der ihn und meine Schwester übereinander in den Schnee rollen läßt.

Über eine weite Schneebene nähern wir uns dem größten Gletschersturze; an seinem Fuße stehend, sehen wir nichts als einen mächtigen, sich steil emporwölbenden Eisberg, der hier und da an weniger schroffen Stellen mit Schnee verkleidet ist. Unter mühsamem Stufenschlagen geht's Schritt für Schritt wohl gegen 50 m hinauf. Jetzt sind wir oben. Ganz nahe schon winken die Felsen, in einem Viertelstündchen sind wir gewiß am Einstiege! Dicht vor uns klappt ein Schlund, so gewaltig und Ehrfurcht gebietend, daß er wohl eines Schweizer Gletschers würdig wäre! Unter der weißen Schneeverbrämung schimmert das blanke Eis hervor, in senkrechten Wänden abstürzend nach grünlich dämmernden Tiefen, die das Auge nicht abzusehen vermag. Aus unserem Staunen und Bewundern weckt uns erst Andrä Pfisters unwilliges: „Deifell!“ und: „Jessas, die verfluchten Spalten!“ „Dort drüben sind wir voriges Jahr über die Spalte gegangen,“ sagt Alfons Hörhager und zeigt auf eine Stelle, bei der die Eiswände wie überall 5—6 m weit voneinander entfernt sind; nirgends ist eine Brücke zu erspähen! Vergebens läuft Alfons die ganze Kluft suchend ab. Links, wo die Spalte auf die Felsen stößt und weniger tief ist, wäre vielleicht ein schwieriger Übergang möglich; doch wäre es Wahnsinn, an jenen Wänden mitten zwischen stürzendem Gestein aufsteigen zu wollen. Und rechts stößt die Kluft auf ein ganzes Spaltensystem, so daß jede Möglichkeit eines Hinüberkommens ausgeschlossen ist. Es bleibt uns nichts übrig, als umzukehren und unser Heil an einer anderen Stelle zu versuchen. Wäre es nicht

besser, unter diesen Umständen den Hochfeiler für heute aufzugeben und statt seiner vielleicht den Weißzint zu besteigen? — raten die Führer. Zweifel am Gelingen der Tour kommen auch uns und wollen sich lähmend auf unsere Energie legen. Aber nein, so leichten Kaufs wollen wir den Berg doch nicht aufgeben! Ein Versuch soll noch gemacht werden!

Nun also den mühsam erklommenen Eisberg wieder hinunter! Und dann auf der Schneebene nach links in der Richtung auf den Pfitscher Grat zu! Eine ganze Eisfestung mit Türmen und Zinnen thront, Bewunderung heischend, zu unserer Linken; doch unser Weg ist mit Eisstücken übersät, eine Mahnung zur Eile. Verhältnismäßig leicht finden wir einen Durchweg und Aufstieg nach den Felsen. Schon blicken wir hinab auf das tückische Spaltengewirr. Drunten gähnt noch immer der breite Schlund, in ohnmächtiger Wut darüber, daß wir kleinen Menschlein es gewagt haben, seinem Einhalt gebietenden Machtsprüche zu trotzen! Aber 2 St. ungefähr hat uns der Umweg gekostet; erst um 10 U. sind wir bereit zum Einstieg in die Felsen. Den Rückweg wieder zum Furtschagel Hause zu nehmen, wird darum wohl kaum möglich sein. Doch haben wir ja drüben, vom Gipfel leicht erreichbar, die Wiener Hütte, und das Wetter — so hoffen wir — wird wohl aushalten, wenngleich sich hinter dem Weißzint einige Wolken in phantastischen Formen aufbauen und wir den Westen nicht übersehen können.

Etwas links vom „Grüngrat“ steigen wir zunächst auf sehr steilem Schnee etwa 20 m empor und queren dann rechts nach dem Grat selbst hinüber. Von einer eigentlichen Kletterei kann im unteren Teile des Grats kaum die Rede sein. Alles ist lockere Erde und loses Geröll; nur hier und da ragen ein paar feste Felsstellen hervor. Bei jedem Tritte raschelt und poltert es und rollt bis hinab auf den Gletscher. Fast meinen wir manchmal, der ganze Grat müsse sich in Bewegung setzen und uns mit hinabreißen nach den unschuldigen weißen Hängen und den darunter lauernden Spalten. Die Steig-eisen der Führer sind hier von unschätzbarem Werte.

Höher oben folgt Kletterei. Steil sind die Felsen, an denen wir uns emporarbeiten müssen; um vorstehende Ecken und Kanten müssen wir uns schwingen, zwischen eng aneinander liegenden Blöcken uns emporstemmen. Aber doch erscheint's uns nirgends wirklich schwierig, zumal da wir noch die hohen, wenig zuverlässige Griffe bietenden Blöcke und Platten des Mösele-Nordostgrats in lebhafter Erinnerung haben.

Aber reich an großartigen Eindrücken sind die Stunden, die wir auf dem Grate verbringen. Rechts, links, hinter uns tiefe Abgründe, vor uns das wilde Gefels des Grats, über das schon von rechts die Eismassen des Oberberg- und Weißkarkeeses zu uns herableuchten. Von links oben winkt, ganz nahe bereits, der Hochfeiler. In seinen Wänden herrscht unheimliches Leben. Von unsichtbaren Händen gelöst, stürzen polternd bald hier, bald da ganze Stein-

massen nieder, oder einzelne Steine rollen lautlos über den steilen Schnee hinab. An den roten Wänden zu unserer Rechten kracht es von stürzendem Eis; wie weiße Schmetterlinge flattern die Eissplitter durch die Luft. Ergreifend ist es für den Menschen, wenn er einen Blick tun darf in diese unheimlichen Werkstätten der zerstörenden Naturkräfte, die nimmer müde werden, den Meißel an Fels und Eis zu führen!

Wir selbst sind sicher vor ihrem verderblichen Wirken, und wenn wir nur sorgsam jeden Griff erst prüfen, ehe wir ihn fassen, und die losgetretenen Steine stets im Auge behalten, so dürfen wir wohl hoffen, ungeführt ans Ziel zu gelangen. Nach dreistündiger Kletterei, eine Rast mit eingeschlossen, ist die Höhe der Wand erreicht, da, wo sich der Firn des Weißkarferners links in blendendem, nur von einer Spalte unterbrochenem Weiß zum Gipfel des Hochfeilers hinaufzieht und wo sich rechts am Abgrunde schimmernde Eismassen auftürmen, seltsam zackig und hier und da überhängend, jeden Augenblick bereit, verderbliche Geschosse hinabzusenden auf den Verwegenen, der es versuchen sollte, dem Bollwerk über diese Wände zu nahen. Nach halbstündiger Rast queren wir, ganz allmählich ansteigend, den Schneehang bis zu der kleinen Windschutzhütte — die freilich den Namen nicht verdient, da sie von unten bis oben mit Eis angefüllt ist — und erreichen über den Schneeegrat des gewöhnlichen Anstiegs gegen 2 U. 30 den 3528 m hohen Gipfel.

Eine prächtige Aussicht krönt die Reihe herrlicher Eindrücke, die uns schon der Aufstieg gebracht hat. Das ganze Zillertal liegt zu unseren Füßen, eine weite Eis- und Schneewildnis, aus der uns die sonnig bestrahlten Täler von Pfunders und Pfitsch mit ihren hellgrünen Matten und das traute Furtschagel Haus im Schlegeistale freundlich entgegenlachen. Vor uns zieht schroff und zackig ein schwarzer Felsgrat zum Weißzint hinüber. Tief liegt der schöne Berg schon unter uns. Auch all die anderen Gipfel haben sich beugen müssen; nur der Müsle, von blendendem Schneegewande umhüllt, steigt stolz, in seinem ganzen Aufbau zu übersehen, aus dem Tale auf, fast ebenso hoch wie unsere Aussichtswarte! Und um die Zillertaler Berge scharen sich in weitem Umkreise all die fernerer Gebirgsgruppen: Ötztaler und Stubai im Westen, die Nörd-

lichen Kalkalpen im Norden, die Tauern im Osten und im Süden die Dolomiten, von denen sich vor allem die charakteristischen Wände der Drei Zinnen und die schneeglänzende Marmolata in ihrer ganzen Schönheit präsentieren. Nur die Ortler Gruppe gönnt uns ihren Anblick nicht; finstere Wolkenmassen hüllen sie ein.

Überhaupt sieht der Himmel recht bedenklich aus. Dort, schon ganz nahe von uns, treiben schwarze Wolken heran. So wird's doch noch ein Gewitter geben, vielleicht ehe wir die Hütte erreichen! „Aber gefährlich ischt's nit,“ meinen die Führer; „die Wolken gehen zu hoch!“ Plötzlich tönt ein seltsames Geräusch an unser Ohr; wie das Rascheln gleitenden Schnees, wie leises Knistern des Feuers klingt's. Erstaunt blicken wir uns um: es sind unsere Pickel, deren Summen uns an den Elektrizitätsgehalt der Luft mahnt. Und wir auf der höchsten Spitze in meilenweiter Runde! Da ist es doch Zeit, an den Rückweg zu denken! Kaum setzen wir unseren Fuß in die ersten Stufen des Gipfelgrats, als es zu graupeln, zu hageln beginnt. Erbsengroße Eiskörner springen und tanzen um uns, daß es uns ganz wirr vor den Augen wird; dazu summen die Pickel noch immer ihr unheimliches Lied. Doch nur wenige Minuten dauert's. Kaum sind wir am Windschutzhäuschen angelangt, da ist schon alles wieder über. Wir sind noch gnädig davongekommen.

Drüben aber, wo eben noch die phantastischen Dolomitzacken in die Lüfte starrten, ist schwarze Nacht, und dumpf grollender Donner tönt zu uns herüber. Auch um die Stubai und Ötztaler Gipfel hängen jetzt die Wolken, und wir eilen, so schnell wir können, teils über die Felsen des Westgrats, teils über Schneefelder hinab. In ungefähr 1 St. vom Gipfel aus liegt die Wiener Hütte vor uns, und wir haben uns kaum unter ihr schützendes Dach geflüchtet, als das Wetter von neuem und viel schlimmer losbricht. Draußen gießt und graupelt und hagelt es in wildem Wechsel, die Blitze zucken und die Donner rollen, stundenlang, bis tief in die Nacht hinein! Wir aber sitzen mit einigen anderen, die für morgen den Hochfeiler geplant haben, im gemütlichen Hüttlein bei Erbswurstsuppe und Würsteln mit Kraut und denken voll Dank und Freude all der herrlichen Bilder und erhabenen Eindrücke unserer heutigen Tour!

Über Damüls ins Laternsertal.

Von Ludwig von Hörmann in Innsbruck.

Vom Tannberg kommend, hatte ich ursprünglich nicht diese Route als Wanderziel, sondern Egg, wo ein Trachtenfest stattfinden sollte, das für einen Pfleger vorarlbergischer Kostümkunde vieles zu bieten versprach. Aber im Mellauer Badchause, wo ich nächtigen wollte, traf ich mit einem reichsdeutschen Fremden zusammen, der die hochinteressanten Fresken von Reuthe besichtigt hatte und mit dem ich mich bald in einen hitzigen Disput über Restaurierungen von Kirchen, Ausschmücken derselben mit Glasmalereien etc. verwickelt fand. Dieser kunst- und natursinnige Fremde, der sich im Verlaufe als norddeutscher Universitätsprofessor entpuppte, äußerte den lebhaften Wunsch, ich möchte ihn auf der beabsichtigten Partie nach Damüls und über die Furka ins

Laternsertal begleiten. Ich machte ihn meinerseits auf das erwähnte Trachtenfest in Egg aufmerksam und bestimmte ihn wirklich, morgen mit mir dasselbe anzusehen. Als uns aber tags darauf ein goldener Morgen anlachte und wir bei unserem Marsche bereits am prächtigen, über 50 m hohen Wasserfalle, den der Fluhbach bei Klaus bildet, angelangt waren, gab es ihm mit einem Male einen „Riß“ und mit einem „Vergeben Sie, aber ich muß diesen herrlichen Herbsttag zu meiner Partie ausnützen“, machte er plötzlich Kehrt und — ich mit ihm. Es war auch wirklich ein goldener Morgen, wie ihn eben die blauen Septembertage in den Alpen bescheren.

So gingen wir denn schleunigsten Schrittes wieder nach Mellau zurück und von da über Schnepfau, wo wir das

Moosmandenkenmal besuchten, nach Au. Hier machten wir kurzen Mittag und wanderten dann gemächlich ins Argental, in dessen Hintergrunde Damüls, das nächste Reiseziel, lag. Ich hatte schon im August desselben Jahrs diesen Weg gemacht, aber von Rankweil aus. So war der heutige Marsch von Au aus, also in umgekehrter Richtung, für mich doch interessant, abgesehen davon, daß diese Partie schon an und für sich so schön ist, daß man sie leicht zweimal machen kann. Da wir um 1 U. 30 aufbrachen, konnten wir um 5 U. leicht in Damüls sein.

Das Argental zieht sich in einer Ausdehnung von beiläufig 4 St. nach Südwesten. Mit dem Laternsertale ist es durch den leichten Jochübergang der Furka, mit dem Großen Walsertale durch den ebenfalls unbeschwerlichen über das Faschinajoch verbunden. Früher gab es von Au nach Damüls nur einen steinigen Saumweg, seit dem Jahre 1900 führt am linken Ufer der Argen ein sauberes Sträßchen dahin, das Johann Bartolini von Egg gebaut hat und zu dessen Herstellung die Gemeinde, das Land und der Staat je ein Drittel beigesteuert haben. Anfangs ist es etwas steil und die Sonne setzte uns trotz der vorgerückten Jahreszeit — es war am 20. September — recht arg zu. Immerhin waren wir noch besser daran als die Mäher, die mit den schweren Grummetbüden auf Kopf und Rücken allüberall an den steilen Lehnen den würzigen Grasnutzen eintrogen. Denn Bergmähder und Almen ziehen sich beiderseits hoch hinauf, oben stets von Wald- und teilweise Felspartien gekrönt. Deshalb wird das Auge auch nicht von unwirtlichen Runsen beleidigt, sondern durch helles und dunkles Grün erquickt. Auch der Rückblick talauwärts auf das lieblich hingelagerte Au und auf den fernen Diedamskopf, der sich im Hintergrunde über dem Sattel des Hirschgunten immer mächtiger aufbaut, ist schön.

Nach einer Stunde sonnigen Steigens mäßigt sich die Steilheit des Sträßchens. Ein schattiger Wald, in dem ein Botenfuhrwerk entgegenkam, nahm uns auf. Unsere erste Frage an den Lenker des Wagens war: „Bekommt man in Damüls Bier?“ Leider war die Antwort nicht erfreulich. Es sei am letzten Sonntag ausgegangen. Und der Durst! Endlich kam linkerhand die Einsenkung des Faschinajochs zum Vorschein, von der zwei Gebäude im Abendsonnenschein herabblinkten, und bald zeigte sich auch rechts davon in lieblicher Lage das hochgestellte Kirchlein von Damüls. Es scheint so nahe, daß man glaubt, in einer halben Stunde müsse man es erreichen können. Das ist nun allerdings eine Täuschung, denn ein mächtiges Tobel, das wir erst bezwingen müssen, trennt uns von dieser Idylle. Dank dem neuen Sträßchen, das sich in Serpentinaufwindet, und dem Schatten, der nun unsere heißen Stirnen kühlt, wurde dieses letzte Stück glücklich überwunden.

Je mehr wir uns dem Ziele näherten, desto reicher entfaltete sich die Landschaft. Rechterhand, also nördlich, durch das eben durchquerte Krumbachtobel von Damüls getrennt, dehnten sich die übergroenen Halden und kurzgrasigen Weideböden der Parzelle Ugen aus, belebt von stattlichen Gehöften, überragt von der scharfausgeschnittenen Mittagspitze, südlich öffnete sich der breite Einschnitt des Faschinajochs, als Mittelstück hatten wir die Häusergruppe von Damüls mit dem traulichen Kirchlein, weit hinab ins Argental blickend — ja, mich wunderte nicht, daß mein Reisegefährte vor Entzücken ganz außer sich kam. Die Gegend hat eine gewisse Ähnlichkeit mit Schröcken. Gleich diesem Paradestück des Tannbergs liegt es auf einem Höhenrücken, der sich zwischen den tiefausgewaschenen Furchen des Krumbachs und der Bregetz, der beiden Quellbäche der Argen, vom Grate des Sünserjochs herabsenkt, nur ist die Umrahmung des Talkessels von Damüls breiter und freier. Auch liegt dieses höher (1428 m) als Schröcken (1260 m). Es ist die dritthöchste Pfarre Vorarlbergs und gilt als Mittelpunkt des Lands. Gegen Westen sieht man deutlich die Einsenkung der Furka, durch die wir morgen ins Laternsertal wollten.

Mit einbrechender Dämmerung hielten wir unseren Einzug in die nur aus der Kirche und wenigen Häusern bestehende Niederlassung. Gleich das erste ist das Wirtshaus. So wenig versprechend der Eingang ist, so behaglich ist das Innere. Ein hübsches Mädchen, Maria-Anna, nahm uns

in Empfang und fragte freundlich nach unseren Wünschen. Da kein Bier zu erhalten war, bestellten wir Wein mit Siphon, zum Essen Forellen — die Bäche des Argentals sind sehr fischreich — und einen Kaiserschmarrn.

Und nun kam die Hauptüberraschung. Mir waren schon während des Hermarsches düstere Gedanken aufgestiegen, wo und wie ich heute mein müdes Haupt zur Ruhe legen könnte. Punkto Nachtlager bin ich nämlich sehr heikel und teile selbst mit dem besten Freunde nicht gerne das Schlafgemach. Um so freudiger war ich überrascht, als die liebe Hebe jedem von uns neben der Wirtsstube ein „nigel-nagelneues“ Zimmerchen anwies, welche beiden Gelasse der Wirt — Türtscher* ist sein Name — in der kurzen Zeit seit meinem letzten Hiersein als Zubau hatte aufführen lassen. Waren sie auch nur klein und aus Holz gezimmert, so genügten sie mit ihrer einfachen Einrichtung doch vollkommen, zumal die Matratzenbetten nichts zu wünschen übrig ließen.

Nachdem wir uns etwas in Ordnung gebracht hatten, gingen wir in das Gastzimmer und erquickten uns am Wein und dem schmackhaften Essen. Plötzlich scholl lautes Geklingel an unser Ohr. Wir eilten ans Fenster. Es waren, wie ich gleich dachte, vier schwerbeladene „Saumrosse“ angekommen und hielten am Gasthause. Um den Hals trugen sie an gestickten Riemen einen Schellenkranz. Zu beiden Seiten hingen an Gurten aufgebundene flache Holzkisten herab mit je zwei riesigen Käsleiben, die beim Abladen gleichzeitig herabgehoben werden müssen. Die Säumer kamen von der Alpe Unterdamüls, welche südwestlich vom Orte liegt. Von Damüls aus werden die Laibe entweder über das Faschinajoch ins Walsertal weiter „gesäumt“, oder mittels Wagen — das Kilo 2 Heller Transportkosten — nach Au geführt, dort in Fässer verpackt und als Emmentaler Käse nach Wien und überallhin versendet. Es sind eigene Säumer, welche zur Sommerszeit aus dieser Lieferungsart ein kleines Geschäft machen. Diese Art der Beförderung des Alpengutens durch Saumrosse ist im Bregenzerwalde und wohl auch in anderen Gebirgsgegenden allgemein üblich, und dem Fußwanderer in solchen Revieren tönt auf Almwegen oft dieses anheimelnde Geklingel ins Ohr.

Nach dem Nachtessen gingen wir noch eine kleine Weile vor das Haus und stiegen zu dem etwas oberhalb der Kirche stehenden Wetterkreuze, das eine weite Umsicht bietet. Eine herrliche Mondnacht hatte ihren Schimmer über die Landschaft gegossen. Hellbeglänzt stand das Kirchlein da und auch von Ugen herüber glitzerten die Fenster der Gehöfte. Über die Wiesenhänge zogen leichte Nebelschleier. Eine tiefe Stille, ein wunderbarer Friede lag auf der ganzen Gegend; alles schlummerte von des Tages Arbeit, nur die Fenster des Wirtshauses waren noch erleuchtet und mahnten uns zur Rückkehr in die gastliche Stube. Da saß die ganze männliche und weibliche Bewohnerschaft um den Eßtisch und auf der Ofenbank, die Pfeife rauchend und schwatzend.

Besonders der Wirt wußte gar viel zu erzählen, was mich interessierte, von Almwirtschaft und Viehzucht, von Handel und Wandel hier oben und von der alten Rechten und Privilegien der „freien Walser“ und wie diese allmählich verloren gingen. „So goht es halt uf der Wealt“, meinte der alte Türtscher und stopfte sich eine neue Pfeife.

Ja freilich im Verlaufe von 600 Jahren da ändert sich viel. Und so lange ist es jetzt gerade her, seit die ersten walserischen Ansiedler aus Laterns von dem Montforter Grafen Rudolph, Domprobst und Bischof von Chur, und dessen Neffen Berchtold im Jahre 1313 die „allb zu Agen“ als rechtes Erblehen erhielten; die „allb Tamüls“ folgte ebenfalls als Erblehen bald darauf (1326) nach und im weiteren Verlaufe des Jahrhunderts kam auch die „allb Funtanell“ (Fontanella unter dem Faschinajoch), bedeutend später „Schwende“ zur Besiedelung durch die Walser, auch diese letzteren mit den gleichen Freiheiten und Rechten. Diese waren allerdings von einer Ausdehnung, wie sich deren mit Ausnahme des Bregenzerwalds und der Stadt Feldkirch keine Gemeinde der Montforter Reichsgrafschaft

* Wie ich höre, hat der Genannte vor einiger Zeit die Wirtschaft abgegeben und sich jenseits der Schlucht in Ugen ein eigenes Heim gebaut.

zu erfreuen hatte. Damüls war nicht nur eine selbständige Pfarre und eigene Gemeinde (Wallaser Gemain), sondern sie besaß auch „ain aigen gericht“, das sich als „Ugenamnt“ zuerst in Ugen, der ältesten und volkreichsten Kolonie, befand und später nach Damüls im engeren Sinne übertragen wurde. Im Jahre 1397, als die der Herrschaft Blumenegg angehörigen Walser ein eigenes Gericht erhielten, das in Garsella tagte, wurde zum Unterschiede von diesem „Untergesamt“ das Gericht in Damüls „Obergericht“ genannt. Die Walser hatten ferner das Recht der Freizügigkeit, hatten zum Teile das Kirchenpatronat usw. Als Gegenleistung stand nur die Abgabe eines jährlichen mäßigen Zinses und die Verpflichtung, dem Oberherrn in Kriegszeiten mit „schiltten und mit spere und mit ir liben (ihren Leibern)“ Hilfe zu leisten, wohlgemerkt nur innerhalb der Landesgrenze. Diese Freiheiten, voran das „Obergericht in Damüls“, wurden im Jahre 1806 von den Bayern aufgehoben, aus der freien „Wallaser gemain“ wurde eine einfache Landgemeinde, die erst der Bezirkshauptmannschaft Bludenz und seit 1869 der von Bezau zugeteilt wurde.

Bemerken will ich noch, daß, wenn die Besiedelung des Argentals den ihrem Hauptteile nach aus Laterns eingewanderten Walsern zugesprochen wird, nicht gesagt sein soll, daß diese Gegend vorher unbewohntes Jagdgebiet der Grafen von Montfort gewesen. Im Gegenteile lassen örtliche Benennungen, wie Damüls, Ragatz, Portla, Rufein, Faschina, vielleicht auch Ugen, schließen, daß vor den Walsern eine romanisch sprechende Bevölkerung, wenn auch nicht als selbständige Bewohner, so doch als Bewirtschafter der Almen in diesen Revieren sich aufgehalten habe. Auch in den Alpen Sunius und Cadius, von welchen schon zur Zeit Karls des Großen im Jahre 803 in Rankweil Grasnutzen verkauft wurde und in deren Namen wir die heutigen Alpen Süns und Gäfs erkennen, vermutet Zösmair mit Recht Besitztümer eines romanischen Sunius und Gabius. Ja, die keltischen Nachnamen Bregetz, Argen und im nördlichen Nachbartale die Mellen deuten sogar auf eine frühere vorrömische, keltisch-vindelizische Bevölkerung.

Diesen gelehrten Erörterungen, die ich den obengenannten Arbeiten J. Grabherrs* und J. Zösmairs** entnahm, hörte der Wirt mit größtem Interesse zu. Besonders die Mitteilungen über das einstige „Gericht“ interessierten ihn und veranlaßten ihn zur Bemerkung, daß das Zimmer, in dem wir uns eben befanden, die alte „Gerichtsstube“ gewesen sei. Dieser Türtscher zeigte sich überhaupt als sehr unterrichteter Mann, der über vieles Bescheid wußte. Dabei würzte er seine Rede mit kräftigen Ausdrücken und Sprüchen. Als ich einmal dazwischen rief: „Teufel, das hätt' ich nicht sagen sollen“, wußte er gleich als Antwort das walserische Sprichwort: „Es ischt ka Katz' so g'schiidt, es vertrinnt (entschlüpft) a Müsli.“ Auch von Dalmüser Sagen wußte er zu berichten, die ich mir gewissenhaft aufnotierte. Interessant war mir auch zu hören, daß der Besuch dieses stillen Alpenwinkels von Jahr zu Jahr zunehme. So hätten sie in diesem Jahre über tausend (?) Stück Ansichtskarten verkauft. Die meisten Touristen kämen vom Walsertale über das Faschinajoch und stiegen durch das Argental nach Au ab. Über die Furka ins Laternsertal gingen verhältnismäßig wenige. Und doch ist es eines der sehenswertesten Täler Vorarlbergs, auf dessen morgigen Besuch ich mich

* Damüls einst und jetzt. Eine historisch-statistische Studie von J. Grabherr, Pfarrer.

** Die Abhiedlungen der Walser in der Herrschaft Feldkirch ca. 1300 bis ca. 1450, von Professor J. Zösmair. (Beide trefflichen Arbeiten im „Jahresbericht des Vorarlberger Museumsvereins“ 1887 und 1893.)

schon heute freute. In Hinblick darauf mahnte ich meinen norddeutschen Kollegen, der sich unterdessen mit der Anna-Maria trefflich unterhalten hatte, zum Aufbruche in die Kemenate.

Als wir uns früh-, richtiger spätmorgens, aus den Betten machten, lag die ganze Gegend in dichten Nebel gehüllt, ein gutes Wetterzeichen, wie der Wirt meinte. Ehe wir nach Einnahme eines sehr guten Kaffees weiter marschierten, besuchten wir noch die Kirche. Sie ist sehr alt, aber nicht, wie frühere Geschichtschreiber annahmen, eine Filiale der Pfarrkirche in Schnifis im inneren Walgau, sondern wurde, wie J. Grabherr und J. Zösmair schlagend nachwiesen, von den Montfortern zu einer Zeit erbaut, als Schnifis noch gar keine Pfarre war, nämlich gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts, mithin bald nach der Einwanderung der Walser in dieses Tal. Ihre gegenwärtige Gestalt im spätgotischen Stile erhielt sie im Jahre 1484, das Vorhaus stammt aus dem Jahre 1728 bis 1729, das hübsche Deckengetäfel aus dem Jahre 1693. Übrigens würde es bezüglich des Zeitpunkts der Erbauung der Kirche des historischen Hinweises nicht bedürfen, da an der Decke des Chors über dem Hochaltar in schwarzer Schrift „maiger von roens maister dis bus, renoviert 1733“ zu lesen ist. Der Maiger von Röns im Walgau ist also der Meister dieses Baus. Über der Schrift befindet sich sein Werk- oder Hauszeichen. Überdies trägt das schöne gotische Sakramenthäuschen an der Evangelienseite mit der Montfortischen Fahne und dem österreichischen Bindenschild das gleiche Merkzeichen mit der Jahreszahl 1487. Der Hochaltar ist dem heil. Nikolaus, als dem ersten Kirchenpatrone, der rechte Seitenaltar neben Rochus und Sebastian dem heil. Theodul, dem Schutzpatrone der Walser, geweiht. Auch in der Monstranze erscheint neben dem heil. Nikolaus dieser walserische Stammheilige mit dem glockentragenden Teufelchen.

Wie der hochverehrte einstmalige Bischof von Sitten zu diesem höllischen Begleiter gekommen ist, erzählt die von J. Grabherr mitgeteilte Legende: „Einstmals kam Theodul auf einem Spaziergange zu einer Brücke, unter welcher er mehrere in unendlicher Freude sich gebärdende Teufel erblickte. Um den Grund ihres Jubels gefragt, gaben sie an, der Papst sei eben im Begriffe, eine schwere Sünde zu begehen. „Welcher ist“, forschte Theodul weiter, „der schnellste unter euch?“ „Ich bin so schnell wie der Vogel; ich eile mit dem Sturmwinde um die Wette.“ „Das will“, sagte ein Dritter, „noch wenig heißen, denn ich bin so schnell wie der Gedanke.“ „Wohlan“, befahl diesem der Mann Gottes, „trage mich eilends im Gedankenfluge zum Papste nach Rom.“ Der gedankenschnelle Geist mußte gehorchen, Theodul kam zum Papste und warnte ihn vor der Sünde. Aus Dankbarkeit schenkte ihm dieser eine Glocke, welche der dienstbare Teufel auf des heil. Bischofs weiteren Befehl nach Sitten tragen mußte.“

Die Kirche besitzt überhaupt noch manche sehenswerte Stücke mittelalterlicher Kunst, wenn auch vom reichen Schätze an Skulpturen in Holz und Stein, an kostbaren Meßgewändern etc., den sie einstmals besaß, durch Ver- restaurierung und unvorsichtige Verschleppung viel verloren gegangen ist. Hochinteressante Holzskulpturen, wahrscheinlich Reste des alten Hochaltars, ferner eine Statue des heil. Theodul im bischöflichen Ornate, sowie eine schöne Madonna sind im Pfarrhofs aufbewahrt. Leider gestattete die Zeit nicht, diese Kleinodien zu besichtigen, nur das „jüngste Gericht“ in der Vorhalle, das in grotesker Darstellung die Freude der Seligen und die Qual der Verdammten zeigt, würdigten wir noch einer kurzen Betrachtung. Dann nahmen wir von den freundlichen Wirtsleuten Abschied und begannen den Anstieg zum Furkapaß. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Augsburger Hütte. Die Besucherzahl der Augsburger Hütte im heurigen Jahre war 705 (nicht wie gemeldet 605) Personen.

Die **Otto Mayr-Hütte** im Reintale bei Füssen ist am 2. Oktober geschlossen worden. Die vorhandenen Speisen

und Getränke sind Eigentum des Pächters. Wintertouristen wollen deshalb den Betrag für die entnommenen Vorräte an den autorisierten Bergführer Johann Kiechle in Füssen senden, der übrigens zu jenen Zeiten, in denen ein lebhafterer Besuch zu erwarten steht, selbst auf der Hütte anwesend sein wird und auch gerne bereit ist, größere Gesellschaften dorthin zu begleiten. Zur Benützung steht die Küche und

ein Schlafraum. Der Besuch war trotz der auf der Musauer-alpe erstandenen Konkurrenzhütte eines Privaten ein sehr guter, was wohl auf die herrliche Lage und die gerühmte Verpflegung zurückzuführen ist.

Gamsfeld Schutzhaus. Am 24. September fand ein gemeinsamer Besuch des Gamsfelds, 2024 m, seitens der Sektionen Goisern, Ischl und St. Gilgen statt, um den Platz für das geplante Gamsfeld Schutzhaus festzustellen. Da der Bau auf dem Gipfel, abgesehen davon, daß die Hütte kein Wasser hätte, wegen des weiten Holztransports usw. viel zu teuer kommen würde und der Jagdinhaber, Herr Faber, nur einen auf der Nordseite, also für die Sektionen Goisern, Ischl und Hallstatt ungünstig gelegenen Platz zur Verfügung gestellt hätte, einigte man sich auf Antrag des Vorstands der S. Goisern, Herrn Fettingner, die Hütte oberhalb des Hochknall, etwa $1\frac{1}{2}$ St. östlich vom Gamsfeldgipfel, zu erbauen.

Kellerjoch Hütte. Die S. Schwaz gibt bekannt, daß die Kellerjoch Hütte seit 8. Oktober geschlossen ist. Der Hüttenschlüssel ist nur in der Kanzlei des Elektrizitätswerks im Magistratsgebäude in Schwaz erhältlich.

Klagenfurter Hütte. Die Klagenfurter Hütte (Karawanken) besitzt neben 10 Betten 19 Matratzenlager (nicht 10 Matratzenlager, wie es in Nr. 19 heißt).

Kürsinger Hütte der S. Salzburg. Die Leitung der S. Salzburg teilt mit, daß die Kürsinger Hütte am Großvenediger am 30. September geschlossen wurde. Diese Hütte wurde mit einem eigenen Wintereingang für Skifahrer versehen. Die gewöhnliche Hüttentür ist nämlich im Winter stets so verschneit, daß allfällige Besucher fast immer den Eingang durch die Dachfenster, und zwar mit Gewalt nehmen mußten, so daß jedesmal durch gebrochene Fenster und Balken der Hütte Schaden zugefügt wurde. Es wird nun auf den durch die S. Salzburg hergestellten eigenen Wintereingang besonders aufmerksam gemacht. Es ist nämlich an der Westseite des Hauses der erste Fensterbalken mit dem Vereinsschlosse versehen worden; dieser Fensterbalken ist mittels einer zu diesem Zwecke angebrachten Leiter zu erreichen. Für alle Fälle kennzeichnet eine besondere Aufschrift den Wintereingang. Holz ist in der Küche, und zwar per Bündel zu K 1.—, zu haben. Proviant ist jedoch nicht vorhanden! Das Obergeschoß ist ganz abgesperrt. Dagegen stehen alle ebenerdigen Räume den Winterbesuchern zur Verfügung. Die Übernachtungsgebühr sowie das Geld für das Holz sind in die Kasse rechts im Speisezimmer zu hinterlegen.

Die Lindauer Hütte (der S. Lindau) im Gauertale wurde anfangs Oktober wieder geschlossen und der Proviant bis auf das Allernotwendigste zu Tal geschafft. Für Wintertouristen sind die Küche, das Führerzimmer und ein Schlafraum zur Verfügung gestellt. Die Hütte wies auch heuer wieder einen sehr guten Besuch auf; zirka 1500 Personen, wovon ein großer Teil übernachtete, um anderen Tags Hochtouren auf die umliegenden Berge zu unternehmen oder zu den anderen Schutzhütten des Rätikons weiter zu wandern, kehrten in der Hütte ein. Laut Aufzeichnungen im Hüttenbuche wurden heuer folgende Touren von der Hütte aus ausgeführt: Sulzfluh durch den Rachen 30 mal, Sulzfluh vom Drusentor 2 mal, Drei Türme 30 mal, Drusenfluh 18 mal. Sehr oft wurde auch der Aufstieg zur Tilisuna Hütte über den Bilkengrat gewählt, ebenso das Drusentor und das Schweizerort überschritten und über den Ofenpaß zur Douglass Hütte gewandert. Bei der jetzt immer häufiger ausgeführten Besteigung der Scesaplana von der Straßburger Hütte aus bot beim Abstieg die Lindauer Hütte stets einen willkommenen Rastpunkt.

Die Tilisuna Hütte der S. Vorarlberg ist seit 7. Oktober geschlossen.

Die Wormser Hütte der S. Worms auf dem Kappeljoch bei Schruns ist seit 7. Oktober geschlossen.

Schutzhütten in den Ennstaler Alpen. Die der alpinen Gesellschaft „Ennstaler“ gehörigen Schutzhütten in den Gausebergen, die Ennstaler Hütte auf dem Tamischbachturm und die Heß Hütte auf dem Ennseck (Hochtor Gruppe), sind seit Anfang Oktober nicht mehr bewirtschaftet. Die Schlüssel (Alpenvereinschloß) sind in den Talorten Gstatteboden

(Wintergasthaus), Johnsbach (Schweinegger), Hieflau (Eichenauer „zur Post“) und Groß-Reifling (Baumanns Gasthaus) hinterlegt und können daselbst gegen Ausfüllung eines Entleihscheins und Leistung eines Einsatzes von K 10.— entliehen werden. — Die Ennstaler Hütte wurde im abgelaufenen Sommer mit einem neuen Eternitschiefdach versehen. Im Hüttenbuche der Heß Hütte sind 1400 Besucher eingeschrieben, doch ist die Besuchsziffer gewiß wesentlich höher gewesen, da zahlreiche Besucher auf die Eintragung im Hüttenbuche vergessen.

Das Admonter Haus (der S. Ennstal-Admont) auf dem Grabnertörl (Natterriegel) wurde von ca. 700 Gästen (eingeschrieben ca. 500) besucht. Die Bewirtschaftung wurde am 10. Oktober geschlossen. Der Schlüssel (Alpenvereinschloß) ist in Admont im Hotel Sulzer unter den vom Alpenverein festgesetzten Bedingungen erhältlich.

Die Adolf Pichler-Hütte in den Innsbrucker Kalkkögeln. Diese dem Akad. Alpenklub Innsbruck gehörige Schutzhütte wurde heuer nach kaum dreijährigem Bestande vergrößert, wodurch auf eine Reihe von Jahren hinaus dem wachsenden Verkehre entsprochen wurde. Die vergrößerte Adolf Pichler-Hütte, die nach den Plänen des Klubarchitekten Otmar Sehrig ausgeführt und noch mit Schluß der Reisezeit fertiggestellt wurde, enthält nunmehr durch einen Anbau und Aufbau eines Stockwerks insgesamt im Erdgeschoß ein Gastzimmer, ein Klubzimmer, das den Mitgliedern des Akad. Alpenklubs reserviert bleibt, eine Küche und ein Speisezimmer. Der Vorraum wurde bedeutend vergrößert und eignet sich im Winter zur Ablegung der Skier. Im ersten Stock befinden sich 7 Zimmerchen mit zusammen 13 Betten. Auf der Seite gegen die Kalkkögel wurde an die Hütte eine geräumige Veranda angebaut. Sämtliche Räume wurden mit Zirbelholz vertäfelt und mit Zirbenholzmöbeln eingerichtet. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit wurde von einer Einweihung des Neubaus in diesem Jahre abgesehen, dagegen wird im nächsten Jahre mit Beginn der Reisezeit die festliche Eröffnung stattfinden. Die Bewirtschaftung wurde für dieses Jahr mit 6. Oktober geschlossen. Die Wirtschaft führte in diesem Sommer wieder zu aller Zufriedenheit der Bergführer Franz Lechner mit seiner Frau aus Mayrhofen im Zillertale; der Besuch der Hütte war trotz der Störung durch den Umbau äußerst rege. Gegen 1000 Personen hielten Einkehr. — Eine bedeutende Ausgestaltung erhielt auch in diesem Jahre das Wegnetz des Hüttengebiets. Es wurde der Zugang zur Hütte von Kematen bedeutend verbessert, das letzte steile Stück zur Hütte wurde umgelegt und in einen schönen breiten Reistieg umgewandelt. Der Übergang über die Alpenklubscharte nach Pulpmes, der in diesem Sommer sehr häufig benützt wurde, wurde durch eine schöne Steiganlage ganz wesentlich erleichtert und ist nun für jeden halbwegs Geübten passierbar. Weiters wurde von der Hütte eine längere Steiganlage unter den Westabstürzen der Kalkkögelkette über den Hochtennboden zur Lizumeralpe angelegt. Dieser Weg erleichtert auch den Aufstieg zu den Schlickerzinnen, zum Steingrubenkogel, zur Steingrubenwand, zu den Schlicker Nadeln, den Schlicker Türmen und der Hochtennspitze. — Die Adolf Pichler-Hütte ist während des Winters mit dem Alpenvereinschloß versperrt und ausreichend mit Brennholz versehen. Proviant ist auf der Hütte keiner vorhanden. Im Laufe des November stehen sämtliche Zimmer mit den Betten den Touristen zur Verfügung. Später wird dann im ebenerdigen Gastzimmer für die übernachtenden Skifahrer ein Matratzenlager hergerichtet; dieses Zimmer ist nun mit einem Ofen versehen. Auch die Küche steht den Winter über offen.

Hütte auf dem Mulazpasse (Nordzug der Palagruppe). Am 10. September fand die Eröffnung der Schutzhütte der S. Venezia des Italienischen Alpenklubs in der Fiocobongruppe (Nordzug der Palagruppe) statt. Mit Erbauung dieser Hütte wurde der Nordzug der Palagruppe zugänglich gemacht. Die S. Venezia hat außer der Hütte den Zugang von der italienischen Seite erbaut; die Società degli Alpinisti Tridentini hat den Verbindungsweg zum Rollepäß hergestellt. Damit wurde auch ein direkter Zugang von der Rosengartengruppe sowie von Cortina aus zur Palagruppe geschaffen.

Die Hütte liegt in großartigem Felsenzirkus auf dem Mulazpasse und kann von S. Martino in 5 St., von Falcade aus in 3 St. erreicht werden.

Speckbacher Hütte auf der Raxalpe. Am 6. Oktober fand die Eröffnung der von der Wiener alpinen Gesellschaft „Speckbacher“ auf der sogenannten „Seilstatt“ ober der Looswandblöße der Raxalpe erbauten Schutzhütte statt.

Die Wolf Glanvell-Hütte des Österr. Touristen-Klubs im Val Travenanzes wurde am 2. Oktober d. J. geschlossen und ist zurzeit nicht verproviantiert. Für Skifahrer sei bemerkt, daß die Hütte nur von Cortina aus über den Col dei Bos gefahrlos zu erreichen ist. Den Schlüssel verwaltet in Cortina Herr Photograph E. Terschak, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Neuer Weg auf den Sarstein. Am 1. Oktober wurde der durch die S. Goisern erbaute neue Weg von der Sarstein Alpe auf den Sarsteingipfel eröffnet, wobei Herr W. Fetting, Obmann der S. Goisern, dem Zentral-Ausschusse und allen jenen, welche sich um diesen Wegbau verdient gemacht haben, Herrn Forstmeister Reiter, Revierförster Kahls u. a., den Dank aussprach. Herr Karl Plasser, Obmann der S. Ischl, brachte freundnachbarliche Grüße. Um 12 U. 30 hatte die ganze Gesellschaft den Sarsteingipfel erreicht und man erfreute sich des herrlichen Rundblicks. Der Weg fand allgemeinen Beifall.

Verkehr und Unterkunft.

Automobilpostlinien. Von den vier Kraftwagenlinien, welche das österreichische Handelsministerium zunächst probeweise einzurichten beschlossen hat, ist für uns jene am interessantesten, welche seit dem 6. August den Verkehr von Neumarkt in Tirol nach Pardatsch (Predazzo) vermittelt. Sie hat sich nach Überwindung der bei der Inbetriebsetzung von Kraftwagen heute noch ebenso wie bei elektrischen Bahnen unvermeidlichen anfänglichen Schwierigkeiten bestens bewährt. Am 9. September wurde eine Probefahrt von Neumarkt über S. Lugano, Pardatsch und den Rollepäß (1984 m) nach S. Martino di Castrozza mit gutem Erfolge unternommen. Hoffentlich werden die gewonnenen Erfahrungen zur Einrichtung weiterer Kraftwagenlinien in Südtirol führen, so daß im Zusammenhange mit dem Ausbau des für dieses Gebiet geplanten Eisenbahnnetzes: Trient—Malé, Dermullo—Mendel (beide schon im Bau), Trient—Tione, Dolomitenbahnen usw. eine Anzahl von billigen und bequemen Verkehrsmitteln entstehen wird, die uns Südtirol viel leichter zugänglich machen.

Glockner Haus-Straße. Der Kärntner Landtag bewilligte zur Vollendung der Elisabeth-Hochstraße von Heiligenblut bis zur Pasterze der S. Klagenfurt unseres Vereins einen Beitrag von K 10.000.— aus den Landesmitteln.

Ein neues Alpenhotel. Die Eröffnung der Dolomitenstraße hat nun, wie die „M. A. Z.“ meldet, auch den Plan eines Hotel-Neubaus auf dem Falzaregopaß, dem Übergange zwischen Ampezzo (Cortina) einerseits und Buchenstein andererseits, zur Reife gebracht. Bisher bestand dort nur ein einfaches Hospiz, das den gesteigerten Ansprüchen schon lange nicht mehr genügte. Das neue Hotel, das oberhalb des bestehenden Hospizes zu stehen kommt, soll bereits zu Beginn der nächsten Reisezeit eröffnet werden.

Salzburg—Lofer—St. Johann in Tirol. In neuester Zeit zeigt sich, wie bereits gemeldet, eine kräftige Bewegung zu dem Zwecke, die österreichische und die bayrische Regierung zum Bau einer Eisenbahn Salzburg—St. Johann in Tirol zu veranlassen, welche den Weg zwischen Salzburg und Innsbruck um 97 km Entfernung kürzen und außerdem eine Ersparnis von 376 m verlorener Steigung (gegenüber der Verbindung über Bischofshofen) herbeiführen soll. Die Linie käme zum Teile auf bayrisches Gebiet zu liegen; dies ist wohl auch der Grund, warum dieser schon lange erwogene Plan bisher nicht ausgeführt werden konnte.

Elektrischer Betrieb auf Alpenbahnen. Die von der österreichischen Regierung in großem Umfange eingeleiteten Vorbereitungen für die Einführung des elektrischen Betriebs auf den österreichischen Alpenbahnen beginnen greifbare Ergebnisse zu zeitigen. Anfang September fanden Kommis-

sionen behufs Sicherstellung einer Wasserkraft von mindestens 15.000, höchstens 23.000 Pferdestärken am Isonzo zwischen Flitsch und Karfreit statt, welche dem Betriebe der Linie Aßling—Triest dienen soll. Im Frühjahr 1908 soll mit der Ausnützung von mindestens 12.000 und höchstens 21.000 Pferdestärken am Abflusse der Gosauseen (bei Hallstatt) begonnen werden, so daß schon gegen Anfang 1910 ein elektrischer Probetrieb auf der Salzkammergutbahn Attnach—Stainach-Irdning eingerichtet werden kann.

Ausrüstung.

Blattmanns Skibindung „Austria“. Der Erfinder der Skibindung „Austria“, Herr Albert Blattmann, Wien, IV., Karolinengasse 22, teilt uns mit, daß er seine von uns im Vorjahre (Jahrgang 1906, Nr. 22, S. 273) besprochene neue Skibindung (österreichisches und reichsdeutsches Patent) nunmehr dadurch noch vervollkommen hat, daß die Feder stärker genommen und die Fersenkappe nunmehr sowohl aus festem Material, wie auch den ganzen Schuhabsatz deckend hergestellt wird, wodurch dem lästigen Ballen des Schnees unter den Fersen vorgebeugt werden soll. Der Preis eines Paares der Bindung, welche auf jeder Gattung Laufbretter leicht anzubringen ist, beträgt K 12.— (= M. 10.—) samt 4 Riemen und Reservefeder. Besitzern des vorjährigen Modells wird die Verbesserung gegen eine Vergütung von K 2.— aufmontiert.

Unglücksfälle.

Absturz vom Sturzhahn (Totengebirge). Am 3. Oktober ist vom Sturzhahn, 1903 m, nächst dem Steyrersee (Totengebirge) der Lehrer Oskar Szabo aus Lichtenegg bei Wels (Oberösterreich) abgestürzt. Szabo war am 2. Oktober trotz Ab ratsens eines Freundes allein unter anderem zur Besteigung des Sturzhahns, der eine zwar nicht lange, aber sehr ausgesetzte Kletterei erfordert, aufgebrochen und nicht, wie erwartet, am 9. Oktober wieder heimgekehrt. Seine Freunde, die Herren R. Damberger, R. Moser und F. Wimmer, Mitglieder unserer S. Linz, brachen sofort auf, stellten fest, daß Szabo in der Steyrersee Hütte seinen Rucksack hinterlassen hatte, und fanden, als sie den Sturzhahn erstiegen, in der Scharte vor dem Gipfel die Schuhe des Vermissten. In das Gipfelbuch hatte Szabo eingetragen: „3./10. 1907. Oskar Szabo, Lehrer, allein. Nebeltreiben.“ Szabo ist also im Abstiege verunglückt; seine Freunde vermuten, infolge Ausgleitens auf dem Gipfelgrate. Der schrecklich verstümmelte Leichnam wurde auf der Nordseite gefunden und von den genannten Herren im Vereine mit dem zufällig in der Steyrersee Hütte anwesenden Führer Hüdler aus Ebensee, einem Jäger und zwei anderen Einheimischen unter großen Mühen zur Steyrersee Hütte und von dort durch die Mannschaft der Unfallmeldestelle Klachau zu Tal gebracht. Szabo soll ein tüchtiger und sonst besonnen und vorsichtig handelnder Bergsteiger gewesen sein, der bereits mehrere schwierige Klettertouren ausgeführt hatte.

An der Kleinen Bischofsmütze, und zwar beim Abstiege über das Schneefeld, das gegen den zwischen den beiden Bischofsmützen und dem Mosermandl einschneidenden Sattel hinabzieht, glitt anfangs September ein Tourist aus, rutschte etwa 50 Schritte weit hinab und zog sich beim Aufprallen auf das Geröll eine Verletzung des Schultergelenks zu. Dem begleitenden Führer Vierthaler ist nun mehrfach der Vorwurf gemacht worden, daß er bei sorgamerer Erfüllung seiner Führerplichten den Unfall hätte vermeiden können. Seitens des betreffenden Touristen wird uns jedoch mitgeteilt, daß diese Vorwürfe unbegründet sind. Der Tourist, der mit zwei anderen Herren unter Führung Vierthalers die Kleine Bischofsmütze bestiegen hatte, ging auf sein eigenes Verlangen und seine Verantwortung selbst an den schwierigen Stellen unangeseilt, nahm also noch weniger auf dem Schneefelde am Ende der Tour das Seil, und es trifft also den Führer keinerlei Verschulden.

Die Leiche eines Touristen gefunden. Am 21. Oktober wurde durch den Wirt des Habsburg Hauses auf der Raxalpe der Leichnam des seit 8. Dezember 1906 vermißten Wiener Touristen Josef Büllik gefunden. Büllik hatte mit einem Gefährten an jenem Tage die Raxalpe über die Preinerwand erstiegen; auf der Hochfläche waren die Beiden

von einem Schneesturm überrascht worden und hatten sich verirrt, wobei sie auseinanderkamen. Der Begleiter Büllicks war in den Großen Kesselgraben gelangt, hatte dort biwakiert und wurde von Jägern gerettet. Büllicks Leiche lag in einem Schneeloche am Hange des Bißkogels, nahe dem Habsburg-Hause. Der infolge des ungewöhnlich warmen Herbsts abtaunende Schnee hatte die Leiche teilweise freigegeben, sonst wäre dieselbe wohl noch lange in jener Schneegrube verborgen geblieben.

Personalnachrichten.

† E. Bressel. Am 7. Oktober starb in Brunn a. Geb. das verdiente Ausschußmitglied der S. Reichenau, Herr Eduard Bressel, der mehrere Jahre hindurch auch die Stelle eines Vorstandstellvertreters dieser Sektion bekleidet hatte. Die lebenswürdige Persönlichkeit des Verstorbenen sichert demselben ein treues Gedenken seiner zahlreichen Freunde.

Dr. Ludwig v. Hörmann. Am 12. Oktober feierte Regierungsrat Dr. Ludwig v. Hörmann zu Innsbruck seinen 70. Geburtstag. Ludwig v. Hörmann, welcher durch 20 Jahre als Direktor der Universitätsbibliothek zu Innsbruck tätig war, hat sich als volkskundlicher Forscher und Schriftsteller so hohe Verdienste erworben und einen so geachteten Namen geschaffen, daß man ihn immer in einer Reihe mit Ludwig Steub, Adolf Pichler und anderen hervorragenden Alpen-söhnen rühmend nennen müssen wird. Hörmann hat ausschließlich den Bereich der Ostalpen, insbesondere Tirol und sein engeres Vaterland, Vorarlberg, zum Schauplatz seiner Forschungen gewählt; alle seine Arbeiten, welche durchweg den Stempel eines festen, seine eigenen Wege wandelnden Charakters tragen, handeln von den Alpenländern. Den Lesern unserer Schriften ist Regierungsrat Dr. Ludwig v. Hörmann durch manchen wertvollen Beitrag wohl bekannt. Wir veröffentlichen in dieser Nummer einen Beitrag aus seiner Feder und auch die heurige „Zeitschrift“ wird wieder eine sehr interessante Studie aus der Feder dieses verdienstvollen Forschers bringen.

Allerlei.

Zur Wintertourenfrage! Wir erhalten folgende Zuschrift mit dem Ersuchen um Veröffentlichung: In der Innsbrucker Generalversammlung wurde angeregt, es möge den Wintertouristen durch Überlassung eines Raums in den Alpenvereins-Hütten entgegengekommen werden. Dies ist sehr zu begrüßen, doch kann dieser Vorteil nur dann genossen werden, wenn genügend Decken und Holz vorhanden sind. Z. B. hat bei -20°C Außentemperatur ein am Abend gut durchwärmtes, also auf ca. $+5^{\circ}\text{C}$ gebrachtes Zimmer am folgenden Morgen wohl sicher etwa -10°C . Um bei dieser Temperatur einigermaßen angenehm schlafen zu können, braucht ein Tourist 4–5 Decken. Wenn also, wie dies im vorigen Jahre von einer Sektion in den „Mitteilungen“ angekündigt wurde, in einer Hütte beispielsweise bloß 3 Decken vorhanden sind, also wohl für jeden Touristen eine Decke gedacht ist, so ist die Hütte so gut wie unbenutzbar, oder der Tourist ist gezwungen, sich Eingang in den Aufbewahrungsraum zu verschaffen. Den Schaden hat dann ja doch die Sektion. Wenn andererseits, z. B. infolge Wettersturzes, Touristen auf einer ungenügend mit Holz versehenen Hütte warten müssen, bleibt ihnen nichts anderes übrig, als mit Fensterläden u. dgl. einzubeizen. Wird auch sofort der betreffende Sektion Mitteilung gemacht, so entstehen doch für beide Teile Unannehmlichkeiten. Somit kann nur genügender Holz- und Deckenvorrat den Anlaß zu Beschädigungen aus der Welt schaffen. Angenehm wäre ein kleiner eiserner Proviantbestand und eine auch für Erfrierungen eingerichtete Apotheke.*

H. Burmester-München.

* Ein Ersuchen, daß den Winterbesuchern der Schutzhütten auch die Hüttenapotheken zugänglich gemacht werden mögen, ist bereits seitens des Zentral-Ausschusses an die hüttenbesitzenden Sektionen gerichtet worden. Von dem Belassen von Proviant in den Hütten ist mit Rücksicht auf die Hütteneinbrecher dringend abzuraten; Lebensmittel muß wohl jeder Wintertourist selbst mitbringen.

Die Schriftleitung.

Anwendung des Seils. Das von der S. Bayerland zu Beginn der Sommerreisezeit herausgegebene, mit zahlreichen sehr interessanten Zeichnungen ausgestattete Schriftchen „Anwendung des Seils“ erschien bereits in 2. Auflage. Das ausgezeichnete Schriftchen, dem wir gleich bei seinem Erscheinen (siehe Nr. 14, S. 178) das vollste Lob zollten und das wir abermals bestens empfehlen, ist zu beziehen durch die Herren: Biber, München, Theresienstraße 48, Hofbuchhändler Kellner, Herzogspitalstraße 1 und Leybach, Landwehrstraße 29. Der Preis beträgt M. —30.

Hochwasser in St. Canzian am Karst. Am 6. Oktober ereignete sich in den St. Canzianer Höhlen ein seltenes Naturschauspiel. Die Reka war durch die sintflutartigen Gewitterregen der vorhergehenden Tage zu einem mächtigen Wildwasser angeschwollen und hatte abends eine Höhe erreicht, wie sie schon viele Jahre nicht mehr verzeichnet wurde. Die Wasserstandsmarke in der Doline beim See zeigte 18 m über Null. Der 10 m hohe Wasserfall war verschwunden, in Gischt und Schaum aufgelöst schichteten und schoben sich die Wogen aus der Klamme, den Miklauciweg hoch überschwemmend. Die Gewalt des Wassers machte den Berg erzittern. Der Widerhall der tosenden Fluten im Innern der Höhlen war so mächtig, daß er den Besucher mit Grauen erfüllte. Auch in die hochgelegene Brunnengrotte drang das Wasser ein, bespülte und beschädigte die Senfzerbrücke, welche in 23 m Höhe die Klamme überspannt und den Übergang von der Brunnengrotte zum Katzensteige vermittelt. Die Geländer wurden vielfach beschädigt und dicke eiserne Stangen aus den Felsen herausgerissen. Am deutlichsten zeigte sich die abnorme Höhe der Überschwemmung bei der Swidabrücke, deren Sohle 18 m unter dem Spiegel der Flut begraben lag. Unter normalen Verhältnissen schwebt dieser Steig 12,5 m über dem Flusse, somit erreichte die Reka hier eine Höhe von 30,5 m. Zum Vergleiche sei bemerkt, daß die Plattform des Rathausturms in Triest 34 m hoch ist. Seit langen Jahren war ein solch mächtiges Anschwellen des Flusses nicht beobachtet worden. Am Montag nachmittag war das Wasser beträchtlich gefallen, eine interessante Tatsache, welche zur Annahme berechtigt, daß hinter dem bekannten engen Abflusse der Reka in die Marchesettihöhle sich große, weite Grottenräume befinden, in welche sich die riesigen Wassermengen verteilen könnten. Ein solches Reservoir dürften die großen Grundhöhlen der Kačna Jama bei Divača bilden. Auch wurde aus letzterem Orte berichtet, daß man an jenem Tage in einer nahen Doline deutlich das Rauschen eines unterirdischen Wassers hörte. Wahrscheinlich dürfte es die über dem unterirdischen Laufe der Reka gelegene Dolina Grisca sein, in welcher bei starkem Froste oft Dunstsäulen aus Felsspalten aufsteigen. Näher man das Ohr diesen Löchern, so hört man deutlich ein Geräusch, welches wie der Schall eines fernen Wasserfalls klingt. Es rührt von der Luft her, welche durch die eindringenden Wassermassen aus den unterirdischen Domen mit Gewalt ausgepreßt wird.

Reliefkarte von Südtirol. Den Reisenden wird in diesem Jahre ein Plakat der Südbahn aufgefallen sein, das unter der Bezeichnung „Die neuen Hochstraßen in den Dolomiten“ eine in Farbendruck ausgeführte Reliefkarte von Südtirol bietet, die recht instruktiv ist. Dieses ungemein wirkungsvolle Plakat hat allenthalben großen Beifall gefunden und es wurde vielfach der Wunsch geäußert, das Plakat käuflich erwerben zu können. Diesem Wunsche will die Direktion der Südbahn entgegenkommen; sie hat dem Zentral-Ausschusse eine Anzahl dieser Kartenplakate zum Verkaufe überlassen. Interessenten können sie zum Preise von M. —85 = K 1.— (franco) vom Zentral-Ausschusse beziehen.

Von der Casseler Hütte. Der Hüttenwart der Casseler Hütte, Herr G. G. Winkel, teilt mit, daß von den Steigeisen, die auf der Hütte gegen eine Leihgebühr von K —50 zu haben sind, ein Paar zurückzugeben vergessen worden ist. Die Sektion bittet um Einsendung an den neuen Hüttenwart Peter Willeit in Rein.

Das neue Rotwand Haus (des „Turner-Alpenkränzchens München“), das anfangs September eröffnet wurde, ist in einer Reihe von Ansichtspostkarten bildlich dargestellt, welche von E. Harrison Compton und R. Reschreiter

stammen. Bergformen und Farbenreichtum der Umgebung des Hauses und seiner Fernsicht sind trefflich zur Wiedergabe gelangt.

Verloren. Beim Abstiege vom Totenkirchl am 20. September fiel ein Rucksack unterhalb der Wasserstelle gegen den Hohen Winkel zu ab. Nachricht erbeten an Herrn W. Rausch, München, Pesenbachstraße 3/0. Die Kosten werden vergütet. — Auf dem Wege vom Mittelbergjoch zur

Braunschweiger Hütte wurde zwischen 24. und 28. August ein Paar Steigeisen (wahrscheinlich auf der Moräne nahe der Hütte) liegen gelassen. Gefällige Nachricht erbeten an Hauptmann G. Schenck, Göppingen, Schillerstraße 36, in Württemberg.

Gefunden. Beim Abstiege von der Scesaplana wurde eine silberne Brosche gefunden; dieselbe kann beim Alpenvereinsmandatar Geiger in Schruns behoben werden.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Wolff Karl Felix: Die neue Dolomitenstraße und ihre Zugänge. Touristischer Führer nebst besonderen Angaben für Automobilisten. Mit 6 Zeichnungen von Rich. Wolff, Bozen 1907. Selbstverlag des Verfassers. 8°, 64 Seiten. Seit der Herstellung der neuen Dolomitenstraße ist der Fremdenverkehr in diesem reizvollen Gebiete noch erheblich gestiegen. Daher dürfte wohl die kleine Monographie, ein Auszug aus einem ausführlichen, demnächst erscheinenden größeren Werke des gleichen Verfassers, zugleich ein praktischer Führer, den Freunden der Dolomiten ganz willkommen sein. A. D.

Monos. Dem von dem Redakteur K. W. Bühner in Zürich erfundenen „Mono-System“ (Mono = Abkürzung für Monographie), das alle möglichen Drucksachen in Karten- und Broschürenform in einem handlichen Einheitsformat (11,5 × 16,5 cm) herstellen will, steht vielleicht noch mancher — und wohl nicht ganz mit Unrecht — ein wenig skeptisch gegenüber. Dagegen verdient die aus dieser Anregung hervorgegangene Idee, die bedeutendsten Orte, landschaftlich schöne Gebiete, interessante Trachten, merkwürdige Sitten und Bräuche u. a. m. in hübschen Lichtdruckbildern zu fixieren, vollste Beachtung und hat sicherlich noch eine Zukunft vor sich. Uns liegt eine ganze Reihe solcher wohlgelegener Bilder (sogenannte Ansichts-Monos) aus den Ostalpen vor, alle sorgfältig und trefflich ausgeführt und mit instruktivem Texte aus der Feder bekannter Alpinisten. Der Preis ist so niedrig bemessen (M. —.20 = K —.25 pro Stück), daß auch Minderbemittelte sich eine Serie anschaffen können. Die Bilder können von der Internationalen Mono-Gesellschaft in Winterthur, beziehungsweise von der Kunstanstalt C. Andelfinger in München (Lindwurmstraße) bezogen werden. A. D.

Kolbe: Geländedarstellung und Kartenlesen. Verlag Friedrich Engelmann in Leipzig. Preis M. —.80.

In klarer Darstellung gibt der Verfasser eine Anleitung, wie man sich auf Wanderungen an der Hand der Karten zurechtfinden kann. In Kürze wird das Wesen der Karten klargestellt und das Kartenlesen in leicht faßlicher Weise erläutert. 8 Abbildungen und eine Karte fördern das Verständnis.

Der Winter. Illustriertes Wochenblatt für den Wintersport. Gustav Lammers, München, Finkenstraße 2. (Preis M. 3.50 = K 4.20).

Das vorliegende Blatt ist das Winterkorrespondenzblatt der „Deutschen Alpenzeitung“ und erscheint etwa 20mal während des Winters. Das Heft 1 des II. Jahrgangs bringt unter anderem den Beginn eines lehrreichen Berichts des Alpinen Ski-Klubs München über seine Erfahrungen mit Markierungen von Skiwegen.

Bredt E. W.: München als Kunststadt. Mit 33 Vollbildern in Tonätzung. Berlin 1907, Marquardt & Co. 8°. 150 S. 33 Tafeln.

Alljährlich halten Scharen von Alpinisten auf der Rückkehr vom Hochgebirge in die Heimat in der bayrischen Hauptstadt kurze Rast. Diesen ist das Buch ein praktischer Führer, der zugleich in großen Zügen ein klares Bild von der allmählichen Entwicklung Münchens zur deutschen Kunstmetropole unter den kunstsinnigen Wittelsbachischen Fürsten, namentlich unter König Ludwig I., entrollt. Diese schwierige Doppelaufgabe löst der Verfasser mit Leichtigkeit durch die Einteilung Münchens in Kunstbezirke, von denen jeder ein Stück bayrischer Kunstgeschichte spiegelt. Die begeisterte und vornehme Sprache und der prächtige Bilderschmuck sichern diesem Buche weiteste Verbreitung. A. D.

Wimmers Fahrplan der Bahnen der österreichischen Alpenländer und der angrenzenden Verkehrsgebiete etc. (Linz, Druck und Verlag von J. Wimmer, Preis K —.50), alle Eisenbahnfahrpläne, Dampfschiffkurse und Postkurse des bezeichneten Verkehrsgebiets (einschließlich des Engadins) enthaltend, ist mit den Winterfahrordnungen erschienen.

Kerbers Taschenfahrplan (Salzburg, Eduard Höllrigl, Preis K —.40), der die Eisenbahnfahrpläne von Salzburg, dem Salzkammergut, Oberösterreich und Tirol, für das Gebiet zwischen Wien—München—Ala und Klagenfurt umfaßt, ist mit den Winterfahrplänen erschienen.

Kartographie.

Generalkarte des Königreichs Württemberg 1:200.000 in 2 Farben. Den zu Anfang dieses Jahrs zur Ausgabe gelangten Blättern: I Heilbronn, II Hall, III Stuttgart der Generalkarte 1:200.000, herausgegeben vom K. Statistischen Landesamt (Kommissionsverlag Lindemannsche Buchhandlung in Stuttgart) sind nunmehr auch die letzten drei Blätter: IV Ulm, V Tuttlingen, VI Ravensburg nachgefolgt, so daß jetzt das ganze Kartenwerk vollständig vorliegt. Die neue Ausgabe, in welcher die Gewässer mit blauer Farbe gedruckt sind, ist durch Steindruck hergestellt und unterscheidet sich vorteilhaft von der schwarzen Kupferdruckausgabe durch ihren lichterem Ton und durch Übersichtlichkeit der Situation und des Terrains. Das Kartenwerk umfaßt neben Württemberg und Hohenzollern das ganze Großherzogtum Baden und schließt ab: im Westen mit der bayrischen Pfalz, dem Elsaß und der Schweiz mit den Städten Zweibrücken, Straßburg und Basel, im Norden mit Hessen und Bayern bis Würzburg, im Osten mit Bayern, von Nürnberg, Augsburg bis Oberammergau und der Zugspitze, im Süden mit der Schweiz (Zürchersee, St. Gallen) und Österreich mit dem Bregenzerwald und den Lechtaler Alpen. Der Preis für diese 6 Blätter ist M. 9.—.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Ledererstraße 2, sucht folgende Jahresberichte von Alpenvereinssektionen von Privaten oder Sektionen zu erwerben: Aachen 1895—98, Akad. S. Berlin 1890—99, 1905, 06, Akad. S. Dresden 1902—06, Akad. S. Graz 1893—95, 1902—06, Akad. S. Wien 1895—98, 1905, 06, Allgäu-Immenstadt 1875—99, 1901, 02, Allgäu-Kempten 1871—90, 1895, Ampezzo 1882—1906, Asch 1878—84, 86, 89, 90, 95, 99, 1900, 1906, Augsburg 1869 bis 1906, Austria 1890, 1893, 1895, 1901, 1905, 1906, Baden-Baden 1890—1906, Bamberg 1886—89, 1892, 1894—1903, Bay-

reuth 1889—1906, Berchtesgaden 1875—80, 1900, 01, Bozen 1869—83, 85—87, 91, 94, Braunschweig 1884—93, 96, 98, Bremen 1887, Breslau 1898, Brixen 1875—1906, Dillingen 1897 bis 1901, Dortmund 1898, Erfurt 1882—93, Erlangen 1895 bis 1906, Fürth 1882—94, Garmisch-Partenkirchen 1887—90, 1895 bis 97, 99, 1900, Göttingen 1890—1906, Hamburg 1876—83, 85—89, 91, 98, 99, 1903, Heidelberg 1870—82, 84, 85, 87, Hildesheim 1889—92, 94, 95, 97, 1900—02, Karlsruhe 1870—75, 84, 88—90, 94, Klagenfurt 1872—74, 76—83, 84—94, 1896 bis 1902, 1905—06, Krain 1874—92, Küstenland 1873, 74, 76—88,

Leipzig 1880–86, Lübeck 1892–1906, Magdeburg 1885–87, 89, 92, 93, Mainz 1884–1904, Marburg a. Dr. 1876–1906, München 1869–75, 89, Nürnberg 1870–84, 86, 87, 92, Osnabrück 1889–1905, Prag 1870, 73, 79, 85, Regensburg 1870–82, Rostock 1899–1906, Salzburg 1869, 70, 89, Schwerin 1890–94, Speier 1899–1906, Tegernsee 1883–1906, Ulm a. D. 1905, 06, Wien 1905, 06, Wiesbaden 1883–92, 95, 98, 1900, Wolfenbüttel 1894–1906, Zwickau i. S. 1874–88, 1903–06.

Sektionsberichte.

Annaberg. Zur Feier des 20 jährigen Bestehens der Sektion hatten sich am 13. April in den festlich geschmückten Räumen des Bahlberg-Restaurants mehr als 70 Herren und Damen zusammengefunden. Den Mittelpunkt der Feier bildete die Festtafel unter der freundlichen Mitwirkung des Sängerkwartetts der Mitglieder Herren Reuter und Freymann mit ihren Gemahlinnen durch Vortrag stimmungsvoller alpinen Lieder und Gesänge. In der Festrede gab der Vorsitzende, Herr Oberamtsrichter Dr. Böhme, einen Überblick über die Begründung und weitere Entwicklung der Sektion. Von den acht Begründern der Sektion befinden sich noch vier, nämlich die Herren: Landgerichtsrat Haessler, Dresden, Oberfinanzrat Grosch, Dresden, Stadtrat Langenstraßen, Buchholz und Rechnungsrat Enderlein, Annaberg, unter den Lebenden; anwesend war nur Herr Rechnungsrat Enderlein. Weitere Ansprachen hielten die Herren Rechnungsrat Enderlein zur Begrüßung der Gäste, Stadtrat Diersch auf die Gründer der Sektion und Oberpostsekretär Deckner auf die Damen. Während die Festtafel sich im besten Gange befand, verkündete der Herr Vorsitzende, daß durch Vorstandsbeschluß dem Mitbegründer der Sektion, Herrn Rechnungsrat Enderlein, welcher mit Ausnahme des ersten Jahres bis heute in allen Mitgliedsstellen ununterbrochen dem Vorstände angehört hat, für seine Verdienste um das Wohl der Sektion die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt worden ist. Sichtlich überrascht nahm der Gefeierte die zuteil gewordene Auszeichnung mit Worten des Dankes entgegen. Es sprachen noch: Herr Kommerzienrat Brauer, Buchholz, um mit vielem Humor eine vor 52 Jahren ausgeführte Fußwanderung über die Alpen mit Besteigung des damals noch wenig besuchten Rigi zu erzählen, und Herr Oberzollinspektor Dr. Hager, um namens der Gäste zu danken. Gegen Mitternacht begann das alpine Tänzchen, an welchem sich neben der Jugend auch die ältesten Sektionsmitglieder lebhaft beteiligten.

Der Gau „Karawanken“ der S. Klagenfurt des D. u. Ö. Alpenvereins hielt am 18. März seine stark besuchte Jahresversammlung ab. Dem Berichte ist zu entnehmen, daß der Gau im Jahre 1906 392 Mitglieder zählte; seine Einnahmen betrugen K 11.469.69, die Ausgaben K 11.719.50, von denen auf den Hüttenbau K 10.481.24, auf Weganlagen und Markierungen K 667.65 und auf andere Ausgaben K 570.61 entfallen. Die „Klagenfurter Hütte“ beanspruchte in zwei Jahren K 21.952.16; dieselbe wurde am 16. September unter großer Beteiligung eröffnet. Die Wirtschaft führte das Ehepaar Topf aus Feistritz. Über die Wegbauten wurde bereits gemeldet. Vorträge fanden 1906 sieben statt, Ausflüge wurden fünf unternommen. Auf die Veröffentlichung von Aufsätzen und Bildern nahm der Gau oft erfolgreichen Einfluß, die Zahl der Notizen über die Karawanken in der Tagespresse war eine sehr große. Selbständig herausgegeben wurde ein Flugblatt „Wege und Wanderungen in den Karawanken“. Der neu gewählte Ausschuss besteht aus folgenden Herren: Direktor Ludwig Jahne, Obmann; dann Finanzkonzipient Dr. Hermann Pfundner, Gerichtsadjunkt Dr. Franz Hradetzky, Gymnasialprofessor Hans v. Vintschger, Real- und Schulprofessor Ernst Ebenhöch, Bibliotheksskriptor Dr. Gustav Zöpfel; neu gewählt wurden: Buchhändler Hans Heyn d. J., Volksschullehrer Theodor Prossen und Juwelier Franz Wagenpfeil. Nach Abwicklung der Tagesordnung hielt Herr Professor

v. Vintschger einen mit vielen poetischen Gaben ausgeschmückten Vortrag über das Salzkammergut unter Vorführung einer großen Reihe trefflicher Laternbilder aus der Sammlung des Alpenvereins.

Memmingen. In der Generalversammlung vom 14. Januar wurde der bisherige Ausschuss wiedergewählt, und zwar die Herren: prakt. Arzt Dr. A. Schwarz, I. Vorsitzender; k. Landgerichtsrat S. v. Unold, II. Vorsitzender; k. Reallehrer Ernst Lutz, Schriftführer; Buchdruckereibesitzer G. Otto, Kassier; k. Gymnasialprofessor Dr. J. Miedel und Malzfabrikant J. Forster, Beisitzer. Es wurden neun Ausschusssitzungen und sieben Mitgliederversammlungen abgehalten. Vorträge (mit Lichtbildern) hielten die Herren: Ingenieur Reichel: „Streifzüge im Allgäu- und Karwendelgebiete“; k. Gymnasiallehrer Meinel: „Eine Hollandfahrt“; k. Landgerichtsrat von Unold: „Eine Reise in die Schweiz“; prakt. Arzt Dr. A. Schwarz: „Die Generalversammlung in Bamberg“; k. Landgerichtsrat Bachl: „Eine Wanderung durch das Mieminger- und Karwendelgebirge“; Bezirksamtslehrer Maser: „Paris“ I. und II. Teil. Der Mitgliederstand beträgt 126. Die Rechnung für 1906 gleicht sich mit M. 6633.22 ab. Das Hauptereignis des vergangenen Jahres war die Eröffnung des Anbaus der Memminger Hütte und des Verbindungswegs zwischen dieser und der neubauten Ansbacher Hütte. Beide Feiern vollzogen sich unter zahlreicher Beteiligung bei herrlichem Wetter. Trotzdem die Hütte bereits am 8. September geschlossen werden mußte, wurde sie doch von 341 Touristen und rund 50 Führern besucht. Die nächste Aufgabe der Sektion wird die Verbesserung und der Ausbau der Wege sein.

Potsdam. Im heurigen Frühjahr ist in Potsdam eine Sektion gegründet worden, der bereits eine größere Anzahl Herren sich als Mitglieder angeschlossen haben. Der Vorstand besteht zurzeit aus den Herren: prakt. Arzt Dr. Keßner, Brandenburgerstraße 48, Vorsitzender; Großkaufmann Schäfer, stellvertretender Vorsitzender; Verlagsbuchhändler Hachfeld, Kassier; Buchhändler Höndorf, stellvertretender Kassier und Schriftführer; Rechnungsrat Schreiber, Schriftführer; Fabrikant H. Keßner in Sacrow bei Potsdam und Hoflieferant Lüdecke, Beiräte. Zum Bau einer „Potsdamer Hütte“ ist ein Fonds gegründet worden, dem bereits reichliche Geldbeträge von den Mitgliedern zugeflossen sind.

Taufers. Die Sektion hielt am 31. August die diesjährige Hauptversammlung ab, in welcher der Kassabericht des Jahres 1906 mit K 1973.65 Einnahmen und K 1738.97 Ausgaben genehmigt wurde. Die Kosten des Daimerwegs sind nun vollständig gedeckt und die Sektion ist bereits zu einem weiteren Unternehmen geschritten, indem sie im Vereine mit der S. Chemnitz und Unterstützung des Gesamtvereins einen aussichtsreichen Höhensteig von der Sonklar zur Chemnitzer Hütte erbaut hat. Außerdem wurden an der Hütte und den bisherigen Wegen allerlei Verbesserungen angebracht, insbesondere am Daimerweg für Zuleitung einer frischen Quelle gesorgt. — Die beiden vorgeschriebenen Führerversammlungen für die 26 der Aufsicht der Sektion unterstehenden Führer wurden am 21. Oktober und 16. Juni abgehalten und hiebei auch der Unterricht über die erste Hilfeleistung erneuert. — Die Sonklar Hütte erfreut sich eines stetig steigenden Besuchs (443 gegen 396 im Jahre 1905). — In der Mitgliederzahl ist ein kleiner Rückgang zu verzeichnen: 126 gegen 131, was sich daraus erklärt, daß eine größere Zahl auswärtiger Mitglieder zu Sektionen an deren gegenwärtigem Wohnsitze übertraten. In den Ausschuss wurden für das Jahr 1908 folgende Herren gewählt: Ingenieur Dr. Ägid Mutschlechner-Innsbruck, Vorstand; Lehrer Wilhelm Moll, Kassier; Richard Steger, Schriftführer; Gerichtsadjunkt Joh. Freiherr v. Dipauli (Führerreferent) und Hotelbesitzer Alois Mutschlechner, Beisitzer. Prof. Dr. E. v. Ottenthal in Wien, welcher die Sektion seit 1895 leitete, sah sich leider wegen der großen Entfernung seines Wohnsitzes genötigt, eine Wiederwahl abzulehnen.

Inhaltsverzeichnis: † Edmund v. Mojsisovics, Von C. Diener. — Der Hochfeiler. Von Margarete Große. — Über Damüls ins Laternsertal. Von Ludwig von Hörmann. — Verschiedenes. — Literatur und Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuss des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

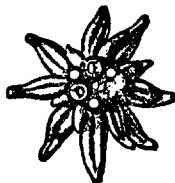
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandelgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektions-
leitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 79.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürn-
berg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 21.

München-Wien, 15. November.

1907.

Eine Gratwanderung auf dem Lenksteinkamme in der Rieserferner Gruppe.

Von Dr. med. A. Jäckh in Cassel.

Als Lenksteinkamm* bezeichnen J. Daimer und R. Seyerlen in ihrer Monographie über die Rieserferner Gruppe („Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1880, S. 381, beziehungsweise 389) den Seitenkamm, der sich beim Hochgall vom Hauptkamme der Rieserferner Gruppe ablöst und anfangs nordöstlich, später nordwestlich zieht, und dessen höchste Erhebung der Große Lenkstein, 3236 m, ist. Dieser Kamm wird noch immer recht wenig besucht, obwohl ihn eine ganze Reihe lohnender Bergspitzen krönt, die wegen ihrer herrlichen Aussicht einen Besuch sehr wohl verdienen. Besonders gilt dies von dem nördlich vom Lenksteinjoch gelegenen Teil des Kamms, der die nördliche und nordöstliche Umrahmung des Ursprungtals bildet. Dadurch, daß dieser Teil des Kamms dem Mittelstock der Gruppe weit nach Nordosten vorgelagert ist, bietet er eine ganz besonders schöne Aussicht auf die Hauptgipfel im Zentrum der Gruppe, namentlich auf den unvergleichlichen Hochgall. Einigen Besuch bekommt höchstens der Große Lenkstein, namentlich in den letzten Jahren, seitdem die S. Barmen von ihrer Hütte im Patscher Tale aus einen Weg zu ihm hinauf gebaut hat. Von den anderen Spitzen haben viele zwar ein Steinmannl, aber die Reiner Führer wissen kaum etwas von ihnen, und die Gratwanderung, die ich im folgenden beschreiben will, scheint bisher kaum gemacht worden zu sein.

Als ich beim Aufstieg auf den Schneeigen Nock rückschauend den Lenksteinkamm musterte, reifte in mir der Plan, am nächsten Tage einmal dort drüben eine Gratwanderung vom Großen Lenkstein bis zum Großen Rotstein zu versuchen.

* In der Schreibweise „Lenkstein“ statt „Lengstein“ folge ich Benesch („Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1900, S. 261), da der Name wohl eher von „Lenken“, als von „Länge“ abzuleiten sein dürfte, ähnlich wie in Lenkjöchl und Bachlenke.

Denn da die Scharten zwischen den einzelnen Gipfeln nicht sehr tief eingeschnitten sind, schien mir die Wanderung ohne allzu viel Höhenverlust durchzuführen zu sein. Mein Genosse, Dr. Fertig aus Hanau, war gleich damit einverstanden, und nach unserer Rückkehr zur Casseler Hütte gewannen wir noch den Hüttenwart, Herrn Reg.-Rat G. G. Winkel aus Cassel, als dritten Genossen. Als Führer ging Peter Willeit aus Rein mit.

Es war schönes Wetter, als wir am 18. Juli d. J. morgens 4 U. 20 von der Casseler Hütte aufbrachen, wenn auch anfangs an den Spitzen noch einzelne Wolken hingen. Wir gingen auf dem von der S. Barmen angelegten Wege im großen Bogen auf der Moräne unterhalb des Rieserferners hin, überschritten die verschiedenen Bäche, die der Rieserferner zu Tale sendet, und näherten uns so dem Riesernock, der die äußerste, weit vorgebaute Erhebung des von der östlichen Hochgallspitze Nordwärts ziehenden und den Rieserferner vom Lenksteinferner scheidenden Riesernockkamms bildet und der entweder nördlich auf der Talseite oder südlich über eine Scharte umgangen werden muß. Ich hatte die noch gänzlich weglose nördliche Route im Jahre zuvor gemacht, die südliche Route kannte ich nur bis zur Riesernockscharte. Deshalb wählten wir heute die südliche Umgehung. Auf der Seitenmoräne unterhalb des Riesernocks gings steil im Zickzack in die Höhe zu einem großen, abgeschlossenen Kessel und aus diesem hinauf zu der rechts rückwärts gelegenen Riesernockscharte. Der Aufstieg zu dieser Scharte war mir vom letzten Jahre her durch das brüchige, lockere Gestein noch in sehr schlechter Erinnerung, aber heute lag alles noch unter tiefem Schnee, der dem Fuß und Pickel guten Halt gab. Um 6 U. 20, also nach 2 St., standen wir in der Riesernockscharte und hatten jetzt einen über-

raschenden Ausblick auf den Lenkstein und den anschließenden Kamm, links bis zum Rotstein, rechts auf die Patscher Schneid, während der Hochgall von der Scharte aus verdeckt ist. Vorher und auch bald nachher wieder sind es aber gerade die imponierenden glatten Wände des Hochgalls, die den Blick fesseln. Schon längst war alles Gewölk verzogen und als wir jetzt auf der anderen Seite über Schnee abwärts stiegen, da hatte die Sonne schon so gründlich geschienen, daß wir fortwährend tief in den weichen Schnee einbrachen. Um 6 U. 45 wurde unten auf einer schmalen Felsrippe am Rande des eigentlichen Lenksteinfeners das Seil angelegt und darnach wurde der Lenksteinferner fast in seiner ganzen Breite überquert. Von den vielen Spalten, durch die er in Verruf gekommen ist, haben wir bei dem reichlichen Schnee nicht viel bemerkt, aber die Gletscherwanderung zieht sich unter wiederholten Höhenverlusten recht in die Länge. Wir stiegen dann steil in die Höhe zum Lenksteinjoch, 3092 m, das wir 8 U. 50 erreichten. Auf der anderen Seite kamen wir dann auf den Felssteig, der von der Barmer Hütte heraufkommt, der aber zum Teile noch unter Schnee lag. Auf diesem Steige erreichten wir in 20 Min. das oberste Firnfeld, über das es in geringer Steigung in 10 Min. emporgeht zum Einstieg ins Gipfelmassiv. Von hier aus führt noch ein kurzer, bequemer Weg vollends hinauf zum Gipfel des Großen Lenksteins, 3236 m. Es war 9 U. 25; wir waren also von der Casseler Hütte aus 5 St. 5 Min. gegangen. Dieselbe Zeit hatte ich das Jahr zuvor bei der nördlichen Umgehung des Riesernocks gebraucht. Aber wenn hier erst der geplante Weg hergestellt ist, der vom Ende des Ursprungtals durch die Westwand des Lenksteins im Fels bis zum obersten Firnfeld in die Höhe geführt werden soll, so geht man sicher um etwa $1\frac{1}{2}$ St. kürzer und hat fast gar keine Schneetreterei.

Mit glühender Begeisterung schildert Benesch („Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1900, S. 273) die Aussicht vom Großen Lenkstein und wenn ich auch mit Benesch, den die Besteigung des Hochgalls und die Aussicht von ihm nicht befriedigte (ebenda S. 270), nicht übereinstimme, darin gebe ich ihm Recht, daß dem Hochgall eines fehlt, was der Lenkstein vor ihm voraus hat, das ist der Blick gerade auf den Hochgall. Und dieser Blick auf den Hochgall beherrscht so sehr den Eindruck, daß er durch nichts ersetzt werden kann. „Der Hochgall ist der herrlichste, der Fürst des Gebirgs, groß, edel und schön, wie nichts in der Runde.“ (Benesch.)

40 Min. rasteten wir auf dem Gipfel und um 10 U. 5 begannen wir dann unsere Gratwanderung. Zuerst ging's im Fels nach Norden hinunter und nach $\frac{1}{4}$ St. für ein paar Minuten auf dem Gletscher links an einem unscheinbaren Vorgipfel des Lenksteins vorbei. Nach weiteren 10 Min. wurde ein scharfer Gratzacken überklettert und dann ging's auf dem Felsgrat tief hinunter. Der Grat wurde jetzt so wild zerklüftet, daß wir nach links (westlich) auswichen und über steilen Fels auf den Lenksteinferner hinabkletterten. Um 10 U. 45 waren wir auf

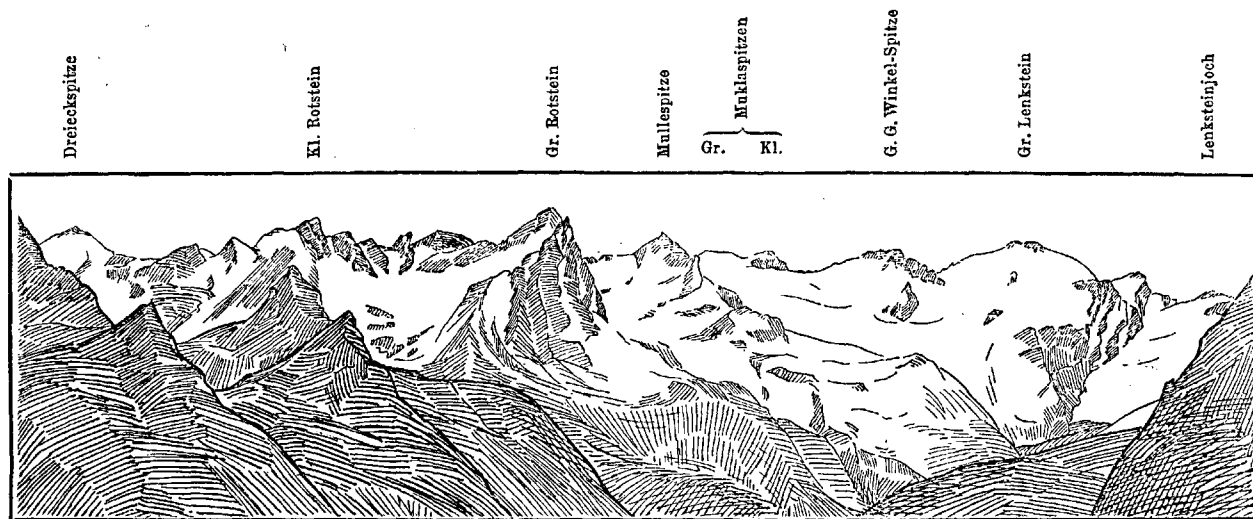
dem Gletscher; auf ihm gingen wir dann neben dem Grat schräg abwärts und auf der anderen Seite wieder in die Höhe. Über recht steilen Schnee stiegen wir empor zu einem Felsgrat, der von der nächsten Spitze westlich gegen das Ursprungtal hinabzieht. Um 11 U. 15 war dieser Grat erreicht und wir erblickten jetzt drüben auf der anderen Seite ganz klein die Casseler Hütte, die vom Großen Lenkstein aus durch den Riesernock verdeckt wird. Vor uns stand auf einem Felsvorsprung in Schußweite eine Gemse; sie jagte erst nach einiger Zeit, durch unsere Schritte verschucht, davon. Über den Felsgrat stiegen wir dann in 20 Min. zu der rechts gelegenen Spitze hinauf. Peter Willeit erklärte sie für die Muklaspitze, aber ich widersprach gleich und glaubte nicht, daß wir schon so weit seien. Nach einem Vergleich mit der Karte fanden wir denn auch, daß die Muklaspitze noch weit vor uns lag. Unsere Spitze mußte P. 3155 der Karte sein, sie könnte noch zum Lenkstein gehören, könnte also der Kleine Lenkstein sein. Da es aber auf der Karte keinen Kl. Lenkstein gibt, so taufen wir sie zu Ehren unseres Hüttenwirts G. G. Winkel-Spitze. Nach 10 Min. Rast ging's weiter auf dem zerklüfteten Felsgrat auf und ab, dann steil abwärts immer auf dem Grat bis zur nächsten Scharte, die wir um 12 U. 30 erreichten. Hier stiegen wir wieder links auf den Schnee hinab, auf diesem etwas abwärts und dann wieder in die Höhe zum Südgrat der Muklaspitze, den wir 12 U. 40 nach Osten zu überschritten. Nachdem wir uns bald an einem kleinen Schmelzquell gelabt hatten, ging's dann auf der Ostseite des Grats steil auf brüchigem Fels in die Höhe zum Vorgipfel der Muklaspitze, der Kleinen Muklaspitze. Es war 1 U. Und jetzt ging's leicht und mit geringem Höhenverlust über den Schnee Grat hinüber zur Großen Muklaspitze, 3153 m. Diese war nach der Karte leicht festzustellen; denn hier teilt sich der Grat: ein Ast zieht nach rechts hinüber zur Fleischbachspitze, während der Hauptgrat rechtwinkelig nach links, also westlich abbiegt. Wir hielten nur kurze Rast, von 1 U. 15—1 U. 23, gingen dann einen leichten Schnee Grat hinunter und bald darauf auf harmlosem Felsgrat wieder hinauf zur Mullespitze, 3149 m. Diese liegt ganz nahe der Muklaspitze; wir waren nur 17 Min. von einer Spitze zur andern gegangen. Sie ist etwas niedriger als die Muklaspitze, hat aber die schönere Aussicht. Dadurch, daß sie etwas vorgelagert ist, überblickt man recht schön den überschrittenen Grat, sieht auch wieder hinüber zum Hochgall, der jetzt wieder mehr seine Breitseite darbietet, während er vom Lenkstein aus ganz schlank ist. Und weiterhin hatten wir eine herrliche Aussicht auf die Dolomiten; links vom Hochgall erschienen die Drei Zinnen und die anderen Sextener, dann der Cristallo und der Pelmo, rechts vom Hochgall Marmolata, Sella, Langkofel, alles liebe Bekannte von früheren Jahren. Und nördlich blinkte die ganze Kette der Zillertaler Berge, der Venediger und der Glockner.

Bei dem großen Steinmannl auf der Mullespitze machten wir unsere Mittagsrast von 1 U. 40—2 U. 15.

Auffallend ist an der Mullespitze, daß hier das Gestein zum Teil wieder hellgrau ist, wie am Hochgall, während der ganze bisher überschrittene Grat und auch weiterhin der Grat zum Rotstein rotbraunes Gestein hat.

Von der Mullespitze ging's in ziemlich westlicher Richtung weiter den Felsgrat hinunter, doch wiederholt auf und ab über kleinere Zacken, denen wir auch einmal etwas nach links, dann wieder etwas nach rechts auswichen, bis wir um 2 U. 50 den Aufstieg über den Ostgrat des Großen Rotsteins begannen. Die bisherige Gratwanderung hatte manche recht schwierige Stellen aufgewiesen, die nur unter gegenseitiger Seilsicherung zu passieren waren, aber der Rotstein-Ostgrat übertraf doch alles heute Geleistete an Schwierigkeit und objektiver Gefahr. Der Grat

ist äußerst wild zerklüftet und das Gestein furchtbar brüchig und wackelig, und da der Grat vielleicht überhaupt noch unbegangen war, so war er auch natürlich noch nicht „abgeräumt“. Das wurde nun von uns ziemlich gründlich besorgt; denn mächtige Steinsalven schickten wir bald rechts, bald links hinunter, um wenigstens einigermaßen gangbares Gestein zu bekommen. Immer wieder versperren Gratzacken den Weg; wir mußten sie meist überklettern, und konnten sie nur selten nach links umgehen. Denn oben auf dem Grat war es immer noch am sichersten, da man hier die losen Platten mit dem eigenen Körpergewicht besser in Balance halten konnte. Da gab's Stellen, wo man flach hinüberkriechen, andere, die man rittlings überwinden mußte. Schließlich war ein Vorzacken erreicht, und



nun kam nur noch ein flaches Stück hinauf zum Gipfel des Großen Rotsteins, 3150 m. Ich kann sagen, wir waren recht froh, als wir ohne Schaden oben waren, und ganz frisch waren wir auch nicht mehr. Denn es war 3 U. 45, und seit früh 4 U. 20 waren wir unterwegs. Ich hatte mir ja wohl die Tour nicht ganz kurz vorgestellt; aber ich hatte doch gerechnet, wir könnten vielleicht um 4 U. schon in Rein sein.

Auf dem Rotstein hielten wir uns nur 10 Min. auf. Ein hübsches Problem wäre, von hier aus den Hauptgrat noch weiter zu verfolgen, der über ein Gewirr von Zacken hinüber zum Kleinen Rotstein, 3052 m, und weiter zur Dreieckspitze, 3032 m, zieht. Aber wir hatten für heute genug und so sahen wir uns nach dem Abstieg um. Es ging über den Südwestgrat hinunter, dem wir anfangs etwas nach links auswichen und den wir dann weiter unten, oberhalb der Scharte zu dem südwestlichen Vorgipfel nach rechts zu überschreiten. Der Abstieg ist recht steil, aber doch lange nicht so schwierig wie der Aufstieg auf dem Ostgrat. Denn wir konnten beständig Quergänge einhalten, um die günstigsten Stellen auszusuchen. Von der erwähnten Scharte aus, die wir 4 U. 30 erreichten, stiegen wir dann nach rechts

hinunter, teils im Fels, teils im Schnee, bis wir um 4 U. 40 den Klein-Rotsteinferner betraten. Dieser ist in einen mächtigen Felszirkus eingeschlossen: ein großer, nur unten offener Kreis, den das ganze, wild zerrissene Rotsteinmassiv bildet. Wir hatten jetzt keine Schwierigkeiten mehr zu erwarten. Das Seil wurde deshalb abgelegt und im Sturmschritt ging's den Gletscher hinunter. Unterhalb der Moräne kam noch einmal ein steiles Schneefeld, das halb und halb mit Abfahren genommen wurde, wobei vier von uns aufgeschreckte Gamsen vor uns herjagten. Unten im Rotsteintale kamen wir zu zwei kleinen Eisseen, aus denen ein Gletscherbach hervorbricht. Hier wurde nach 5 U. noch einmal kurze Rast gemacht, dann ging's über Rasen und große Blöcke hinunter, bis wir um 5 U. 30 einen kleinen Pfad erreichten, der dann hoch über dem Bachertale mit prächtiger Aussicht auf die ganze Gruppe über die obere und untere Kofferalm nach Rein hinabführte. Aber es wurde 7 U. 35, bis wir endlich im Klammlwirtshaus in Rein ankamen. 15¼ St. waren wir unterwegs und davon kamen zusammengerechnet 2 St. auf die Rasten.

Zu Hause habe ich mich unterdessen in der alpinen Literatur darnach umgesehen, was bisher über die

Besteigung der Berge, über die uns unsere Gratwanderung geführt hat, bekannt geworden ist. Am frühesten wurde der Große Lenkstein bestiegen: Am 19. Juli 1874 erstiegen ihn Eugen von Böhm aus Wien und Dr. K. Schwabe aus München über seinen Westgrat von der Ursprungalpe aus („Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1875, S. 70), und am 18. August 1876 folgte seine erste Besteigung von der Südseite aus durch Al. von Lemmen aus Innsbruck, Eduard und Josef Daimer mit dem Führer Johann Niederwieser aus Taufers („Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1876, S. 272). Die erste Besteigung der Großen Muklaspitze wurde am 29. Juli 1878 durch G. Gröger und M. Dernberger aus Wien vom Ursprungtal aus ausgeführt („Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1878, S. 241). Einen ausführlichen Bericht über die Erstersteigung des Großen Rotsteins gibt Th. R. v. Smoluchowski aus Wien („Österr. Alpenzeitung“ 1892, S. 94), der die Tour am 22. Juli 1891 mit seinem Bruder machte. Die beiden benützten beim Aufstieg schon in den unteren Teilen die südöstliche Lehne des vom Hauptgipfel nach Südwest ziehenden Felsgrats, überschritten dann diesen Grat, um auf den unterhalb von ihm gelegenen Klein-Rotsteinfener auszuweichen. Dann erreichten sie die Scharte zwischen Hauptgipfel und erstem Gratturm des Südwestgrats und stiegen von da aus auf der Ostseite dieses Grats vollends in die Höhe zum Gipfel. Beim Abstieg verließen sie unterhalb der ersten Scharte den Südwestgrat endgültig und stiegen über den Rotsteinfener und durch das Rotbachtal geradeaus ins Ursprungtal hinab. Diesen Abstieg, den v. Smoluchowski auch für die rationellste Anstiegsroute hält, haben auch wir gewählt.

In späterer Zeit wurden dann noch Besteigungen des Großen Lenksteins von Benesch („Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1900, S. 271) und von Dr. E. Krüger aus Barmen („Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1902, S. 55) beschrieben.

Fasse ich nun das Ergebnis unserer Tour zusammen, so muß ich sagen, daß diese Gratwanderung natürlich nicht für jedermann ist. Wer aber Freude an etwas außergewöhnlichen Touren hat, wer Schwierigkeiten

nicht scheut, die ja jeder Gratwanderung eigentümlich sind, der wird uns gerne unsere Tour nachmachen und er wird für seine Mühen belohnt werden durch ganz herrliche Blicke. Ich habe nicht gezählt, wie oft jeder von uns in Bewunderung des Hochgalls ausbrach, der einmal als schlanke Pyramide, dann als breite Eismauer sich erhebt, aber immer durch seine gewaltige Schönheit den Blick fesselt. Es ist wahr, was Benesch (ebenda S. 274) vom Hochgall sagt: „Er ist einer der schönsten in den Alpen.“

Aber nicht nur die Wenigen, die unsere Gratwanderung zur Nachahmung reizen wird, können sich all dieser Schönheit erfreuen. Nein, die einzelnen Berge des Lenksteinkamms können auch von weniger geübten Touristen gut bestiegen werden. Der Große Lenkstein wird ja jetzt schon von der Barmer Hütte aus häufiger besucht, er ist leicht. Aber auch die Muklaspitze und Mullespitze betrachte ich als wirklich leicht, wenn man ihre Ersteigung vom Ursprungtale aus direkt über den Lenksteinfener in Angriff nimmt; man kann den Besuch beider bequem vereinigen, und der sie verbindende Grat ist gerade hier als spielend leicht zu bezeichnen; wir haben bloß 17 Min. zu seiner Begehung gebraucht. Schwieriger bleibt der Große Rotstein; aber der Weg über den Südwestgrat, den wir zum Abstieg benützt haben, hat nicht entfernt die Schwierigkeiten des Ostgrats. Der Felszirkus, der den Klein-Rotsteinfener umschließt, hat etwas so großartig Schönes, daß der Rotstein vom Rotsteintale aus als eine äußerst lohnende Tour empfohlen werden kann.

Was aber noch fehlt, das ist ein geeigneter Zugangsweg ins hinterste Ursprungtal. Wenn erst einmal ein Weg um die Nordseite des Riesernocks herumführt, wenn die kolossalen Mauerblöcke, die hier den Weg versperren, etwas geglättet und überbrückt sein werden, dann kann man von der Casseler Hütte aus in 2—2½ St. hinten im Ursprungtale sein, und dann ist der Lenksteinkamm, der köstliche Schätze birgt, erschlossen. Hoffentlich gelingt es bald, die kleinen Hindernisse für den Wegbau zu beseitigen, damit der Lenksteinkamm den Besuch bekommt, den er verdient.

Über Damüls ins Laternsertal.

Von Ludwig von Hörmann in Innsbruck.

(Schluß.)

Die Sonne stand schon ziemlich hoch am Himmel, trotzdem glitzerte der Tau noch an den kurzen Halmen und feuchtete unsere Schuhe. Der Nebel hatte sich vollständig verzogen und die Gegend lachte im vollsten Sonnenscheine. Es kam mir fast schwer an, mich von diesem so abwechslungsreichen Tale zu trennen, in dem es noch so viel des Schönen zu besuchen gäbe. Direkt gegen Norden über dem saftgrünen Gelände von Ugen erhebt sich die stumpfe Pyramide der Mittagspitze, eine der lohnendsten Hochwarten Vorarlbergs. Man steigt von Damüls aus in zwei Stunden leicht hinauf, beschwerlich ist nur die letzte Strecke über ein steiles, teilweise abgerutschtes Grasband. Der dorfbeliebte Talgrund und die Bergwelt des Bregenzerwalds, des Tannbergs und Walsertals mit Künzelspitze und Widdenstein, Roter Wand und Zitterklapfen, die Eiskette der Silvretta vom Piz Buin bis zum Dreischwesternberg, dem Eckpfeiler

des Rätikons, liegen im Halbrund vor dem Auge des Beschauers. Jenseits des Rheins aber grüßen die Hochgipfel der Ostschweiz, die Zackenkrone des Säntis, Kamor und Hoher Kasten, der „schlafende Löwe“ des Appenzeller Lands. Über den blauen Bodensee hinaus schweift der Blick in die verdämmende Ebene des Schwabenlands, ein ganz zauberhaftes Bild.

Leider war mein Reisegefährte zu dieser verhältnismäßig mühelosen Partie nicht zu bewegen und strebte fast magnetisch angezogen der Furka zu, deren Scharte sich immer deutlicher vom Himmel abhob. Da der Höhenunterschied zwischen Damüls und dem Joche kaum 350 m beträgt, ist die Steigung nur gering. Der Weg, der an wenigen Gehöften vorbeiführt, gewährt daher zur Sommers- und Herbstzeit ein angenehmes Wandern. Schlimmer ist diese Verbindung mit dem Laternsertale im Winter und besonders im

Frühling, wo die Lawinen von den steilen Grashalden herabdonnern. Es wunderte mich daher, daß an diesem den Schneestürmen ausgesetzten Wege, der verhältnismäßig so häufig begangen wird, nicht wie bei anderen Jochübergängen Leitstangen gesteckt sind, welche die Richtung markieren. Wie mir Herr Pfarrer Grabherr, der in Damüls mehrere Jahre Seelsorger war, mitteilte, sind keine solchen Wegweiser angebracht, weil dieser gewöhnliche Weg bei Lawinengefahr gar nicht begangen wird, sondern die untere, tiefergelegene Route der Unterdamülser Alpe zu, obwohl auch diese nicht vollständige Sicherheit bietet.

Die Schneemenge in diesem Hochtale ist eine ganz außerordentlich große, zudem fehlt der Schutz geschlossener Waldgebiete. Die starke Entholzung dieser einst sehr walddreichen Gegend hat auch sicher das Klima beeinflusst. Aus dem Umstände, daß in Damüls noch ein Haus, „zur Mühle“ benannt, mit eingemauertem Mühlstein steht, kann man schließen, daß früher hier auch Getreide zur Reife gelangte, während jetzt nur mehr Erdäpfel und in windgeschützten Hausgärten Rettiche, Rüben und Salat fortkommen.

Nach etwa dreiviertelstündigem Marsche gelangten wir zur Häusergruppe Oberdamüls. Hier mündet, wenn ich mich recht entsinne, auch von rechts ein gut eingehaltener Weg ein, der von der Oberdamülser Alpe herabführt. Die Menge des im Argental aufgetriebenen Viehs ist eine ziemlich große, wenn auch nicht so bedeutend wie im angrenzenden Laternsertale. So werden z. B. in der Argenwalderalpe vor Damüls, die den Schwarzenbergern gehört, gegen 250 Stück Galtvieh, dazu eine große Anzahl Pferde, gesammelt, aber keine Hütte oder Stallung bietet den Tieren Schutz oder Zuflucht gegen ungünstige Witterungszufälle, wenn es z. B., wie es ja häufig vorkommt, die Alpe „verschneit“. Da können dann die armen Tiere, darunter oft Kälber, mehrere Tage und Nächte lang bei einer Kälte von 1–2 Grad ohne Futter im Schnee liegen. Und doch wäre gerade diese Gegend sehr holzreich und böte genug Material zum Hüttenbau. Nun vielleicht ist es in dieser Hinsicht jetzt besser, aber vor wenigen Jahren herrschte dieser klägliche Zustand. Ein Stück außer Oberdamüls wird der Anstieg steiler, aber nie unangenehm. Gegen Süden blicken nun durch den breiten Ausschnitt des Tals östlich vom Pfronthorn die aufstrebenden Wächter des Maruel- und Klostertals. Noch eine scharfe Biegung nach Süden und wir standen auf der Furka, der Grenzscharte des Argen- und Laternsertals.

Rechts zuvor steht ein kleiner Mauerbau, den man beim ersten Anblick für eine verwahrloste Kapelle halten könnte. Er wird auch im Volksmunde „Kapele“ genannt, ist aber kein kirchlicher Bau, sondern nur ein gewölbter Unterstandsaum, welcher den Leuten, die zur Winterszeit über das Joch gehen, eine Zuflucht bieten soll. Deshalb besteht auch für den Besitzer des Bads Hinterlaterns die rechtskräftige Verpflichtung, im Winter daselbst Holz und Feuer zu hinterlegen. Der Abstieg zu genanntem Hinterbad ist besonders anfänglich nicht unangenehm, später wird er holpriger. Linkerhand reiht sich Alpe an Alpe, darunter hart am Wege die Alpe Aktenwald, die der Gemeinde Rankweil gehört. Über die Alpen des Laternsertals und die verschiedenen Gerechtigkeiten, „Weiden“ genannt, ließe sich ein halbes Buch schreiben.

Weiter unten führt der Weg im Zickzack durch Wald. Beim Ausgange weist eine Tafel den Aufstieg zum Hohen Freschen, bekanntlich einer der aussichtsreichsten Berge des mittleren Vorarlbergs. Man steigt in guten zwei, sagen wir zweieinhalb Stunden hinauf. Schon als Büblein nahm mich ein älterer Freund über den „Alpweg“ mit auf diese Höhe, aber für die ausgebreitete Herrlichkeit hatte ich damals noch kein Auge, nur der Bodensee, der in seiner ganzen Ausdehnung unter uns lag, blieb mir in der Erinnerung haften. Dieser angezeigte Weg von Hinterlaterns aus, der über die Alpe Garnitza führt, ist allerdings von hier aus der kürzeste, aber er ist beschwerlich. Viel lohnender, wenn auch um zwei Stunden weiter, ist der über die Alpen Neu- und Altgera, wobei man eine Stunde lang im Waldschatten geht. In weiteren dreiviertel Stunden ist man in der den Sattelnern gehörigen Alpe Gäfs (nicht Göfs, wie die Karten und Reisehandbücher schreiben), dann geht es über die kantige Wasserscheide von Frutz und Mellen zur Spitze.

Ein nicht ganz gelungener Juchezer meines norddeutschen Kollegen zeigte mir an, daß das Laternser Bad in Sicht gekommen sei. Ein Wohnhaus, eine Kapelle und ein Badehaus bildeten die ganze Niederlassung. Letztgenannte Badeanstalt, wenn man anders diesen mittels einer Holzbrücke zu erreichenden Holzbau so nennen darf, befindet sich in einiger Entfernung vom Hauptgebäude und liegt etwas tiefer. Im unteren Teile befinden sich die Badekabinen, oben sind noch Zimmer für Touristen. Es wird, wie man mir mitteilte, zwischen „Eierwasser“ und „Schwefelwasser“ unterschieden, von denen man sich sichere Hilfe gegen Nerven-, Glieder- und Hautkrankheiten verspricht. Schon Schlee in seiner Embser Chronik vom Jahre 1616 und besonders Prugger, der berühmte Chronist der „Statt Veldkirch“ vom Jahre 1685, preisen die Heilkraft dieses Bads im „hindern Laterns“, das für „vil gebrechen deß menschlichen leibs sehr heilsamb“ und viel besucht sei. Auch noch gegenwärtig erfreut es sich trotz der etwas primitiven Einrichtung und der schlechten Zufahrtstraße eines starken Zulaufs. Als ich vor drei Jahren hier Unterkunft suchte, war alles überfüllt und ich bekam zur Not für die Nacht noch Platz im obern Stocke des Badehauses. Übrigens muß ich gestehen, daß wir auch diesmal den unverfälschten Rötel sehr gut und das Essen sehr schmackhaft fanden, und besonders ersterer meinen Reisekollegen ganz tatenlustig machte. Wäre seine Zeit nicht bemessen gewesen, ich glaube, er wäre auf den Hohen Freschen gestiegen. So nahmen wir beiläufig um 3 U. vom Hinterbad Abschied und marschierten vergnügt talauswärts.

Die erste Strecke des Wegs ist schlecht und für ein besseres Fuhrwerk schwer brauchbar. Wirklich schade, daß einem dieser Übelstand die Freude verdirbt, denn sonst bietet dieser Marsch, selbst durch den inneren Teil des Tals, viel des Schönen. Er zieht sich hoch oben an der steilen Lehne des Bergs hin. Tief unten braust die Frutz; von den linksseitigen, grasbewachsenen Halden darüber tönte allororts das Geläute des Weideviehs herab. Man kann wohl sagen, von den Hängen der Löffelspitze die ganze südliche Talflanke entlang unter dem fortlaufenden Grat des Hochgerach, der Kuhspitze und des Muttkopfs oder Kulms reiht sich Alpe an Alpe, auf denen tausende Stück Vieh weiden. Merkwürdig möchte es hiebei erscheinen, daß die Laternser, die als Walser in erster Linie eine Viehzucht treibende Bevölkerung sind, verhältnismäßig so wenig Alpen besitzen. Sie haben nur Gapfal (ursprünglich Camphal, nach Zösmair campus vallis, Talboden) als Gemeindealpe für Jungvieh, ferner als Privatpalpen Linda und Huser (Hauser) am östlichen Abhange des Hohen Freschen gegen Mellau, sowie Weidrechte in Unterdamüls, also ebenfalls auswärts, doch genügt dies für ihren Bedarf. Die meisten Alpen im Laternsertale gehören den Rankweilern, so Aktenwald, Neu-Gera und Wiesle als Gemeindealpen. In Sack, Gampernest, Leue und Wüste haben gleichfalls Rankweiler Bürger Gerechtigkeiten, „Weiden“ genannt, welche von den Eigentümern verkauft werden können. Da begreift man, daß alle vierzehn Tage in Rankweil Viehmarkt abgehalten wird, zu dem auch die Damülser oft sogar im Winter trotz Lawinengefahr den sechstündigen Marsch machen.

Der Weg von Hinterbad bis Laterns, dem Hauptorte des Tals, ist ziemlich einförmig und wird nur in Hintertobel und Bonaden durch Häusergruppen unterbrochen. Laterns selbst liegt unter der Straße. Die Kirche, die in ihren Anfängen in die Mitte des 14. Jahrhunderts reicht und im Jahre 1892 vergrößert und ausgeschmückt wurde, besitzt außer einem schönen gotischen Altar, in dem ein wertvolles altes Schnitzwerk, die Krönung Mariä darstellend, eingefügt ist, ein sehenswertes Sakramentshäuschen aus dem Jahre 1509 und ein altes Glasgemälde aus dem Jahre 1507 (?). Als spezielle Merkwürdigkeit können auch drei große Steine gelten, die an der Außenseite der Kirche eingemauert sind und einem pietätvollen Akte ihr Hiersein verdanken. Um nämlich die Erinnerung an die Abkunft der Laternser aus dem Kanton Wallis wach zu erhalten, erbat sich der Pfarrer Schratz gelegentlich einer Reise nach genannter Urheimat vom „Staatsrate“ zwei Steine, einen vom felsigen Kirchenhügel „Valeria“, den andern vom „Tourbillon“, beide im Wallis. Zugleich mit diesen Erinnerungsböcken kam im Jahre 1892 noch ein dritter Serpentinstein an mit der In-

schrift: „Gott zum Gruß aus der alten Heimat Wallis.“ Er wurde zwischen die beiden anderen gesetzt. Es liegt etwas Rührendes in diesem Stammesbewußtsein der „freien Walser“, wie sie sich nannten, und sie haben alle Ursache, auf ihre Geschichte stolz zu sein, wurden ja durch ihre Einwanderung viele der gebirgigsten und meist unbewohnten Gegenden Vorarlbergs besiedelt und der Kultur erschlossen. Gleichwie in Damüls waren auch im Laternsertale die Walser sicher nicht die ersten Ansiedler. Das geht schon daraus hervor, daß in der Belehnungsurkunde vom Jahre 1313 auch von „andern Landleuten“ die Rede ist, die wahrscheinlich dem Hauptstocke nach Romanen waren, was romanische örtliche Benennungen wie Frutz und Furx, Gapfal, Gampornest, Garnitza u. a. bestätigen. Auch der Talname ist romanisch, denn Laterns, in späten Urkunden noch Glaterns genannt, ist nichts anderes als der Mons Clauturni der Urkunde vom Jahre 1178, der Berg des Clauturnus, in dem nach Zösmair wahrscheinlich ein romanischer Personennamen steckt. Trotzdem muß das Verdienst der Hauptkulturarbeiten, besonders im tieferen Tale, den Walsern zugesprochen werden. Nicht umsonst stehen die beiden walserischen Stammheiligen, St. Nikolaus und St. Theodul, zu beiden Seiten der Nische des Hochaltars aufgestellt und ist letzterem Heiligen auch der linke Seitenaltar geweiht. Pfarrer hätte ich übrigens früher, wenigstens im Winter, hier nicht sein mögen, denn der Widum lag fast fünf Minuten von der Kirche entfernt. Seit zwei Jahren ist ein neuer unweit vom Gotteshause gebaut. Im nächsten Gasthause rechts an der Straße, ich glaube es war der „Löwe“, machten wir Halt und bestellten uns eine Labe nach dem wenn auch nicht anstrengenden Marsche.

Meinem Reisegefährten war schon früher aufgefallen, daß sich in der Ortschaft selbst so wenig Leute männlichen Geschlechts sehen ließen. Der Grund ist, daß im Sommer viele Laternser auswärtig beschäftigt sind. Im Winter jedoch sitzt alles, jung und alt, zu Hause und „kübelt“. Die Verfertigung aller möglichen Arten von hölzernen Blankgeschirren und anderen Holzgeräten hat sich im Laternsertale zu einer eigenen Hausindustrie entwickelt, wobei man, ähnlich wie in Gröden, einander in die Hand arbeitet. Das hiezu verwendete Material, das sogenannte Laternserholz, ist Rottanneholz; Weißtanneholz würde springen. Es wird dem Gemeindefalde entnommen, und zwar wird alljährlich ein gewisser Bedarf des schlagbaren Holzes durch sogenannte Holzlose verteilt, beziehungsweise verkauft. Ein solches Los kostet K 20.— „Stockgeld“. Mit dem Holze kann der Betreffende machen, was er will. Das meiste wird zum „Kübeln“ verwendet. Fabriziert wird alles Mögliche, von der einfachsten Gelte (Wassereimer) angefangen bis zu den feinsten „Gebßen“ (Milchgeschirren), Waschzuber und Badewannen, Rührkübel und Rührfässer neben Fleischpressen, Butten und Faßdauben. Vorzüglich sind es aber Kübel, die sie fabrizieren. Jeden Samstag ist in Rankweil „Kübelmarkt“, zu dem weit und breit Käufer kommen, denn das Laternser „Kübelgeschirr“ ist weithin bekannt und geschätzt. Besonders von Appenzell kommen viele nach Rankweil und nehmen anlässlich der Wallfahrt zu diesem berühmten Gnadenorte solche Ware als „Krämle“ für ihre Angehörigen mit nach Hause. „A söttes (solches) Chübele möcht i min Man klösle“, d. h. als Geschenk mitbringen, sagt die Appenzellerin. Auch sonst geht diese Ware in alle Welt, so nach Wien, Zürich und hat auch bei Ausstellungen Erfolge errungen. Manche Arbeiter haben ein spezielles Renommée. So gilt der Matt, der Bruder des Kreuzwirts, als der beste „Kübler“. Wie schon gesagt, geht die meiste Ware in die Schweiz, und zum Markte, der jeden Donnerstag zu Altstetten im Kanton Sankt

Gallen abgehalten wird, fahren im Mai, Juni und August oft 50–60 Wagen voll Waren. Seit dem Jahre 1902 haben sich die „Kübler“ zu einer eigenen Küblergesellschaft vereinigt. Dies ist insofern interessant, als es meines Wissens die einzige „Fachgesellschaft“ ist, früher gab es in Vorarlberg nur Bezirksgenossenschaften.*

Daß unter solchen Umständen eine bessere Verbindung mit dem Haupttale für Laterns eine wahre Lebensfrage ist, liegt auf der Hand. Die gegenwärtige Straße von Rankweil über Batschuns und die „Stöcke“ bis Laterns und weiter ins Tal entspricht teils wegen der anfänglich starken Steigung, teils wegen ihres miserablen Zustands, wie wir auf unserem Marsche beobachten konnten, nicht im entferntesten den Anforderungen einer Fahrstraße. Wirklich sollte nun mit einem neuen Verbindungswege Ernst gemacht werden und der Bau schon im April jenes Jahres (1906) beginnen.** Ob der Löwenwirt und sein Kollege, der Wirt zu den „Stöcken“, zu dem wir gleich kommen werden, darüber erfreut sein werden, bezweifle ich, denn die neue Straße führt tief unterhalb der gegenwärtigen, an der die beiden Gasthäuser liegen, hin und mündet erst gegen 1000 m außerhalb des Orts Laterns in diese ein.

Je mehr wir uns dem Ausgange des Tals nähern, desto schöner wird die Landschaft. Von Süden schaut Reinberg, die Vorstufe des luftigen Sommerfrischorts Übersaxen herab, das sich schon längst einer prächtigen, schattigen Straße erfreut, von seiner geradezu patriarchalischen Ursprünglichkeit aber deshalb noch nichts verloren hat. Beim Wirtshaus „Stöcke“, hinter dem über grünen Waldbestand der „Fittenschrofen“, eine mächtige Felswand, malerisch herabschaut, biegt auch der Weg ein, der über die Alpe Furx und den „Alpweg“ zum Hohen Freschen geleitet, der empfehlenswerteste Weg vom Haupttale aus.*** Von hier aus senkt sich auch die Straße in starkem Gefälle und scharfen Kurven hinab zum reizend gelegenen Batschuns. Obwohl wir stark ausgriffen, erreichten wir es doch erst bei eingetretener Dämmerung, was ich wegen meines naturfreundigen Reisegefährten wirklich bedauerte. Gehört doch ein Sonnenuntergang von diesem aussichtsreichen Punkte betrachtet zu den schönsten Naturgenüssen. Wie eine feurige Kugel sinkt die Sonne hinter die Schweizer Berge und macht das Gewölk darüber und den Fittenschrofen rotgolden erglühen; je tiefer sie sinkt, desto dunkler wird die Färbung, bis aller Glanz allmählich erblaßt und aschfahles Grau Tal und Höhen umspinnt. — Eine starke halbe Stunde später standen wir am Bahnhofe von Rankweil, von wo der Zug meinen Kollegen nach Bregenz und mich nach Feldkirch führte.

* Die „Küblerei“ scheint früher auch im benachbarten Bregenzeralde betrieben worden zu sein; wenigstens sagt der alte Guler von Weineck in seiner „Raetia“ (Zürich 1616), dort sei „mechtiger holtzwachs, daraus man kübel, gelten und allei holtzgeschirr in großer anzahl machet vnd in umliegenden ort verfertigt“. Es wäre daher nicht unwahrscheinlich, daß diese Laternser Industrie vom Bregenzeralde herübergekommen, wenn nicht, was nicht ausgeschlossen ist, der unkritische „Landshauptman Veltleins und Landamman auf Davos“ den Bregenzerald mit dem Laternsertale verwechselt hat.

** Wie ich nachträglich von verlässlicher Seite höre, wurde auch die Anlage der neuen Straße um diese Zeit in Angriff genommen und ist nunmehr schon so weit vorgeschritten, daß die Vollendung des Baus Ende des Jahres 1903, längstens im Sommer 1909 zu gewärtigen ist.

*** Wie mir nachträglich mitgeteilt wird, soll der Aufstieg zum Hohen Freschen vom „Löwen“ in Laterns aus angenehm sein.

Gedanken über die künftigen Aufgaben des D. u. Ö. Alpenvereins.

Von H. Lieberich in München.

Der Beschluß der diesjährigen Generalversammlung, künftig von der Veranstaltung größerer Festlichkeiten bei den Generalversammlungen für die Regel abzusehen, stellt einen bedeutungsvollen Wendepunkt in der Entwicklung unseres Alpenvereins dar. Immer großartiger und glänzender waren die Veranstaltungen geworden, durch welche die Sektion des Generalversammlungsorts ihre Vorgänge

rinnen zu überbieten suchte. Damit war aber nicht nur die Abhaltung einer Generalversammlung an kleineren Sektionssitzen allmählich geradezu unmöglich geworden, sondern auch die Generalversammlungen selbst entfernten sich immer mehr von ihrem eigentlichen Zweck ernster und eingehender Beratung der Vereinsangelegenheiten und von dem Geiste schlichter Tüchtigkeit, der den gesunden Alpinismus

kennzeichnet, und durch den der Alpenverein zu seiner jetzigen Größe erwachsen ist. Die entschiedene Abwendung von dieser Form der Generalversammlungen durch den diesjährigen Beschluß bedeutet daher eine erfreuliche Rückkehr zu dem ursprünglichen Geiste des Alpenvereins und die Beseitigung einer ernstlichen Gefahr für dessen gesunde Fortentwicklung. Dieser Beschluß legt aber die Frage nahe, ob nicht auch in anderen Beziehungen die neuere Entwicklung des Alpenvereins Gefahren in sich birgt, denen es mit gleicher Entschiedenheit zu begegnen heißt, und ob auch sonst die Bestrebungen des Alpenvereins mit dem Geiste des ernstesten Alpinismus noch in vollem Einklang stehen.

Es fällt hier zunächst die Frage der äußeren Ausdehnung des Alpenvereins in das Auge. Der letzte Jahresbericht wies einen Stand von 73.393 Mitgliedern und gegen das Vorjahr wieder einen Zuwachs von 1112 Mitgliedern aus. Die freudige Genugtuung, mit der man bisher allgemein die fortgesetzte mächtige Zunahme der Mitgliedschaft verfolgte, hat allmählich doch bei manchen gemischteren Gefühlen Platz gemacht. Mit Bedauern sehen die älteren Mitglieder unseres Vereins das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen den Mitgliedern, das noch vor nicht langen Jahren in starker und erfreulicher Weise hervortrat, immer mehr schwinden. In dem Gewühl auf den Hütten und den großen Touristenstraßen bildet die gemeinsame Alpenvereinsmitgliedschaft kaum mehr ein merkliches Band, freundschaftliches Zusammenhalten und gegenseitige Rücksicht gelten keineswegs mehr als ein selbstverständliches Gebot für die Alpenvereinsmitglieder untereinander. Zum Teil sind derartige Erscheinungen schon durch die jetzige große Zahl der Vereinsmitglieder bedingt, zum größeren Teil sind sie aber zweifellos darauf zurückzuführen, daß immer mehr Elemente in den Alpenverein eindringen, die dessen Geist innerlich durchaus fernstehen. Die finanziellen Vorteile, welche die Mitgliedschaft bei dem Besuche von Hütten und bei dem Bezug der Veröffentlichungen des Vereins bietet, die Anziehungskraft der von manchen Sektionen veranstalteten großen Festlichkeiten führen dem Verein eben zahlreiche Mitglieder zu, die entweder alpine Interessen überhaupt nicht besitzen oder denen doch die ernste und ideale Form des Alpinismus, welcher der Alpenverein dienen will, fremd ist. Auch soweit diese Mitglieder den Alpen fernbleiben, bedeuten sie für ihre Sektionen die Gefahr der Ablenkung von den wirklich alpinen Zielen, in den Bergen aber finden wir unter ihnen vorzüglich die Elemente, die durch Lärm und unangebrachte Ansprüche den Naturgenuss stören und das Zusammenleben der Alpinisten verbittern. Ein immer fortgesetztes Anwachsen dieser Elemente müßte notwendig zu einer Herabdrückung des ganzen Wesens, ja allmählich zur Zerstörung des Lebenskerns des Alpenvereins führen. Bedenkt man dazu, daß ohnehin die Unternehmungen des Alpenvereins unter dem übergroßen Andrang von Besuchern leiden, so dürfte es wohl an der Zeit sein, an die Sektionen die dringende Mahnung zu richten, bei der Aufnahme ihrer Mitglieder mit strenger Auswahl vorzugehen und nur solche Mitglieder zuzulassen, die den idealen Bestrebungen des Alpenvereins mit wirklichem Interesse zugetan sind. Weise Beschränkung in der Wahl der Sektionsaufgaben wird dabei vor dem verhängnisvollen Fehler bewahren, behufs Steigerung der Einnahmen Mitglieder um jeden Preis gewinnen zu wollen.

Die augenfälligsten Leistungen des Alpenvereins zeigen sich zurzeit auf dem Gebiet des Hüttenbaus, dergestalt, daß man bereits seine Aufgabe auf diesem Gebiete als im wesentlichen gelöst bezeichnet hat. In der Tat leiden manche Gebiete, besonders in den Zentralalpen, schon geradezu an einem Übermaß von Hütten. Daß aber ein Zuviel an Bequemlichkeit und Einkehrgelegenheit der ernstesten Bergsteigerei wenig förderlich ist, liegt klar auf der Hand. Immerhin gibt es noch, insbesondere in den Nördlichen und Südlichen Kalkalpen, Gebiete genug, die der Erschließung durch Hüttenbauten harren. Diesen Gebieten wird sich daher die Hüttenbautätigkeit des Alpenvereins zielbewußt zuwenden, dagegen wird man aufhören müssen, die bisherigen Lieblingsgebiete immer weiter in unalpiner Weise mit Hütten zu pflastern. Aber auch dort, wo bereits genügend Hütten vorhanden sind, bleiben noch Aufgaben auf

dem Gebiete des Hüttenbaus zu lösen, zunächst die der Verbesserung und Amortisierung dieser Hütten. Unter Verbesserung verstehe ich dabei nicht nur die in den letzten Jahren schon in großem Umfang durchgeführte Vergrößerung der Hütten entsprechend dem stark gesteigerten Besuch, sondern besonders deren immer sachgemäßere Einrichtung. Freilich rechne ich dazu nicht die Entfaltung eines dem alpinen Geiste geradezu widersprechenden Restaurationsluxus, wie wir ihn in manchen Hütten schon bedauerlicherweise antreffen und der nur dazu beiträgt, bei manchen Besuchern das Gefühl zu verwischen, daß sie sich in einer Alpenvereinshütte befinden und ihren Ton und ihre Ansprüche darnach einzurichten haben. Würdige Einfachheit bei gediegener Zweckmäßigkeit ist zweifellos der schönste Schmuck einer Alpenvereinshütte. Gerade aber für die wirklichen Bedürfnisse des ernstesten Bergsteigers bleibt auf unseren Hütten noch manches zu wünschen übrig. Ich rechne dahin die möglichst vollständige Durchführung des Einzelzimmersystems, die Verbesserung der vielfach noch recht minderwertigen Lagerstätten und der Wasch- und Trockengelegenheiten; auch die Verproviantierung entspricht vielfach noch recht wenig dem Bedürfnis des wirklichen Bergsteigers; statt auf gepfeiferte Fleischkonserven und die dazugehörigen Alkoholika dürfte weit mehr Gewicht auf Gemüse, Reis und Mehlspeisen sowie auf einfache Erfrischungsgetränke gelegt werden; das körperliche Befinden, die Leistungsfähigkeit und Stimmung vieler Touristen würden dadurch sicher gewinnen. Neben solchen Verbesserungen wäre aber nunmehr die möglichst rasche und vollständige Amortisation der bestehenden Hütten in Angriff zu nehmen. Erst wenn diese schuldenfreie Besitz der Sektionen sind, können sie ihrem Zweck als gemeinnützige Vereinsunternehmungen voll genügen. Dann könnte das vielfach unangenehm hervortretende — wenn auch jetzt nicht zu vermeidende — Streben nach Gewinn bei der Verpachtung und dem Betrieb der Hütten verschwinden und — selbstverständlich nur für die Vereinsmitglieder — eine wesentliche Verbilligung des Hüttenlebens eintreten, das jetzt für den mit Glücksgütern nicht gesegneten Bergsteiger noch reichlich teuer ist. Diese Amortisation würde sich um so schneller vollziehen, wenn Sektionen, die bereits Hütten besitzen, sich vor deren Abzahlung in neuen Unternehmungen mögliche Beschränkung auferlegen würden. Sind doch ohnehin immer Sektionen vorhanden, die nach einer Gelegenheit zu einem neuen Unternehmen suchen. Andererseits könnten solche Sektionen, die sich im Hüttenbau betätigen wollen, statt sich auf den Bau einer überflüssigen oder doch nicht vordringlichen Hütte zu versteifen, sich mit einer anderen Sektion zum gemeinschaftlichen Besitz und Ausbau einer schon bestehenden Hütte zusammentun und so deren Amortisation wesentlich fördern.

Neben diesen Aufgaben tritt aber nunmehr immer dringender eine weitere Aufgabe auf dem Gebiete des Hüttenbaus an den Alpenverein heran. Der immer steigende Besuch des Gebirgs hat dazu geführt, daß die ursprünglich wesentlich für das Bedürfnis des Hochtouristen geschaffenen Hütten zum großen Teile sich mehr und mehr zu Berggasthäusern ausgewachsen haben und ausgewachsen, die dem Bedürfnis des Hochtouristen immer weniger entsprechen. Ganz besonders gilt dies hinsichtlich der selbständigen Geher (der Führerlosen). Von größeren Touren angelangt, finden sie oft die Hütten von den sogenannten Hüttenbummlern besetzt. Die zunehmende Eleganz der Hütten erschwert immer mehr die Befriedigung des Bedürfnisses nach Reinigung und Trocknen der Kleidung usw., insbesondere wenn man sich nicht des Schutzes eines Führers auf der Hütte zu erfreuen hat, und die trotz aller Vorschriften vielfach bis tief in die Nacht dauernde Unruhe auf der Hütte raubt den Bergsteigern den so notwendigen Schlaf. Alle diese Mißstände drängen gebieterisch zur Schaffung eigener kleiner Hochtouristenhütten neben den stark besuchten Berggasthäusern. Diese Hütten wären als kleine, unbewirtschaftete und ganz auf das Bedürfnis des Hochtouristen zugeschnittene Hütten bei oder, soweit möglich, noch über den großen Hütten in die Gipfelregion vorgeschoben zu errichten, eine Aufgabe, auf die ich die Aufmerksamkeit baulustiger Sektionen ganz besonders gelenkt haben möchte. Jedenfalls wird sich der Alpen-

verein, wenn anders er seiner Vergangenheit treu bleiben will, dieser Aufgabe auf die Dauer nicht entziehen dürfen.

Neben dem Hüttenbau ist nunmehr der Wegbau unter den Aufgaben des Alpenvereins besonders in den Vordergrund getreten, ja er wird vielfach jetzt geradezu als die nächste Hauptaufgabe des Alpenvereins bezeichnet. In der Tat wird der Alpenverein nunmehr auch anstreben müssen, seine zahlreichen, zumeist in der Jochregion gelegenen Hütten durchweg durch gut gebaute und bezeichnete Steige untereinander und mit den Talstationen zu verbinden und so jedem rüstigen Geher ein weites Gebiet genußreicher Wanderungen im Gebirge zu erschließen. Um so vorsichtiger dürfte dagegen die Frage der Gipfelwege zu behandeln sein. Abgesehen von den Interessen des Führerstands und der Gefährdung unerfahrener führerloser Touristen durch zu weitgehende Wegbauten, dürften Gipfelwege schon aus ästhetischen Gründen regelmäßig nur auf allgemein zugängliche oder doch nur auf solche Gipfel gebaut werden, bei denen der Wegbau nur eine unwesentliche Verbesserung und Bezeichnung des natürlichen Zugangs darstellt. Schwierige Gipfel durch Wegbauten zugänglich zu machen, heißt sie ihres Zaubers entkleiden; denn nicht das durch menschliche Kunst zurecht und zugänglich gemachte, sondern nur das im natürlichen Gewande entgegnetende und durch eigene Kraft bezwungene Ziel vermag dem wirklichen Naturfreund einen ungetrübten Genuß zu bereiten. Die reiche Fülle des Schönen im Hochgebirge bietet andererseits auch so jedem Gelegenheit genug, sich je nach dem Maße seiner Kraft an unverfälschten Bergfahrten zu erfreuen. Ganz besondere Gründe müssen daher jeweils den in einem künstlichen Wegbau liegenden Eingriff in die Natur eines Bergs rechtfertigen, wie z. B. daß es sich nur um die Beseitigung ganz vereinzelter

schwieriger Stellen, um Beseitigung großer Umwege oder um die Erschließung ganz besonderer Schönheiten handelt. Möge daher der Alpenverein auch bei seinen Wegbauten sich stets seines alpinen Charakters bewußt bleiben und in Ehrfurcht vor der heiligen Schönheit der Berge die Ausschreitungen der Zugänglichmacherei vermeiden, wie sie insbesondere in der gerade jetzt wieder allorts auftretenden Bergbahnenmanie ihre höchsten Triumphe feiert. Wohl aber dürfte der Alpenverein im weiteren Ausblick auch der Verbesserung der Talverbindungen durch Straßen- und Bahnbauten seine tatkräftige Unterstützung zuwenden.

Reihen wir diesen Aufgaben noch die zielbewußte und freigebige Ausgestaltung des Führer- und Rettungswesens an, so sehen wir schon auf dem rein touristischen Gebiete und abgesehen von den hier nicht weiter zu behandelnden wissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Aufgaben des Alpenvereins noch wirklich alpine Ziele vor uns, genug, um auf Jahre die reichen Kräfte des Alpenvereins zu beschäftigen. Möge er, seine Art sich treu bewahrend, diese Aufgaben in wahrhaft alpinem Geiste erfassen und lösen, so dürfen wir hoffen, daß die Zukunft des Alpenvereins seiner Vergangenheit wert bleiben und sein mächtiges Wachstum nicht die Quelle seines Verfalls in sich schließen wird.*

* Wir haben dieser Einsendung Raum gegeben, weil sie ein erneuter Beweis für das Streben nach Rückkehr zur alpinen Einfachheit und zur Pflege des eigentlichen Bergsteigens ist, welches zur Zeit unseren Verein durchweht. Damit ist keineswegs gesagt, daß wir in allen Stücken mit dem Einsender übereinstimmen. Als Sprechsaal aber sollen die „Mitteilungen“ den unterschiedlichen Meinungsäußerungen unserer Mitglieder offenstehen.
Der Zentral-Ausschuß.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnungsfeier der Neu-Gersdorfer Hütte der S. Warnsdorf. Schon am Vorabend, dem 13. August l. J., war das neue Haus mit Gästen bis auf den letzten Platz gefüllt und allenthalben wurde empfunden, wie behaglich der Aufenthalt in der schmucken, innen durchweg vertäfelten Hütte sich gestaltet. Der folgende Tag, der 14. August, bescherte ein herrliches Festwetter: tiefblauen Himmel, Wärme und strahlenden Sonnenschein. In leuchtendem Glanze entrollte sich die großartige Hochgebirgslandschaft vom Venediger im Osten bis zu den fernen Stubaiern im Westen, deren Anblick allein einen Besuch der 2600 m hoch liegenden Hütte lohnend macht. Bereits von 9 U. an verkündeten Böllerschüsse in immer rascherer Folge das Eintreffen neuer Festgäste; von allen Seiten: von der Prettau, von der Birnlücken und Warnsdorfer Hütte, von Krimml und der Richter Hütte zogen sie heran. Als um 12 U. mittags die Feierlichkeit begann, waren rund 130 Personen versammelt. Der erste Vorsitzende der S. Warnsdorf, Herr Friedrich Ernst Berger, begrüßte die Gäste und gab in kurzen Worten ein Bild der Gründe, welche für den Bau der Neu-Gersdorfer Hütte ausschlaggebend gewesen waren. Der Krimmler Tauern ist ebenso wettergefährlich wie viel begangen. Die Wegbauten der S. Warnsdorf und Lausitz haben ihn in Gemeinschaft mit jenem der Länder Tirol und Salzburg zu einem immer wichtigeren Punkte gemacht und eine bedeutende Verkehrssteigerung herbeigeführt. Diese Umstände und eine wachsende Zahl von Unfällen beim Tauernübergang ließen hier einen Stützpunkt für den Verkehr notwendig erscheinen. Die S. Warnsdorf schuf denselben mit einer wesentlichen pekuniären Beihilfe ihrer Mitgliedergruppe in Neu-Gersdorf (Sachsen) und aus diesem Grunde wurde das neue Haus „Neu-Gersdorfer Hütte“ getauft. Mit Dank stellte Herr Berger das Wohlwollen fest, welches dem Unternehmen nicht nur von Seiten des Alpenvereins, sondern auch von der Bevölkerung und den Lokalbehörden entgegengebracht worden war. — Herr Johann Eppacher, Zimmermeister in St. Johann, als Baudurchführer der Hütte, bekundete deren Fertigstellung und überreichte Herrn Berger den Hüttenschlüssel, welchen dieser an den neugewählten Hüttenwart, Herrn Fabrikbesitzer Erno Hoffmann, Neu-Gersdorf, weitergab. Herr

Hoffmann versprach in warmen Worten, dem Hause und seiner Einrichtung eine treue Fürsorge widmen zu wollen, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß es allezeit den Wanderern ein freundliches Asyl gewähren möge. — Hierauf überbrachte der II. Präsident des Zentral-Ausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins, Herr Justizrat Schuster-München, die Glückwünsche des Gesamtvereins und Worte wärmster Anerkennung für die S. Warnsdorf und besonders für deren Vorstand, Herrn Berger, unter dessen rastloser alpinen Tätigkeit nicht nur ein gewaltiges Wegnetz, sondern nunmehr schon die dritte Unterkunftshütte der Sektion in den Krimmler Alpen entstanden ist, wobei nicht zu vergessen sei, daß noch ein viertes Haus, die Richter Hütte, zwar als Privatbesitz, aber im engen Anschluß an die Sektion bestehe. — Herr Bürgermeister Reselmüller von Neu-Gersdorf knüpfte hieran die Glückwünsche der von ihm vertretenen Gemeinde und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der industrie-reiche, aufstrebende Heimatsort ein bleibendes Denkmal in der Geschichte der Erschließung der Alpen gefunden habe. — Hieran reihten sich die Reden der Herren Prof. Dr. Kellerbauer-Chemnitz, Obmann der S. Chemnitz, des Herrn Regierungsrats Stöckl, stellvertretender Vorsitzender des Salzburger Landesverbands für Fremdenverkehr, des Herrn Christian Friedrich, Hüttenwart der S. Landshut, und des Herrn Simon Geissler, Bürgermeister von Krimml, welche alle in schwungvollen Worten die neue, verkehrsfreundliche Schöpfung priesen und der umfassenden Tätigkeit der S. Warnsdorf und ihres Vorsitzenden gedachten. Nach Schluß dieser vielfach vom Beifall der Versammlung unterbrochenen Ansprachen erklärte Herr Berger, daß dem neuen Hause auch durch die Güte des hochwürdigen Herrn Pfarrers Oberhofer von Prettau bereits in landesüblicher Weise der Segen der Kirche verliehen worden sei, wofür er den Dank zum Ausdruck brachte. Damit war die Feierlichkeit beendet. — Anschließend bot sodann die Sektion allen erschienenen Gästen ein Frühstück, welches freundliche Aufnahme fand und in dessen Verlauf sich bald ein fröhliches Leben und Treiben entwickelte. In den späteren Nachmittagsstunden verabschiedete sich der größere Teil der Gäste, während die Zurückbleibenden in geselligem Beisammensein die einfache und würdige Feier harmonisch ausklingen ließen. — Von Schwestersektionen, sonstigen Vereinigungen

und Freunden der alpinen Sache waren nahezu 100 Telegramme und Briefe mit Glückwünschen eingetroffen. — Die Neu Gersdorfer Hütte steht an der Südseite des Krimmler Tauern, wenige Minuten östlich unterhalb der Paßhöhe, unweit des Kreuzungspunkts der Landessaumwege Krimml-Kasern (Prettau) und der Alpenvereinswege Richter Hütte-Krimmler Tauern — Birnlücke — Warnsdorfer Hütte. Ein Verbindungsweg ermöglicht die Verknüpfung des Tauernübergangs mit dem Hüttenbesuche ohne Zeitverlust. Die Hütte ist Unfallmeldestelle, wird allsommerlich bewirtschaftet und besitzt außer den nötigen Wirtschaftsräumen 6 Schlafzimmer mit 10 Betten, einen allgemeinen Touristenschlafraum mit 9 und einen Führerraum mit 8 Matratzen. Die Telephonverbindung mit Kasern (Prettau) ist in Vorbereitung. — Von den Gipfeln in der Nähe der Hütte sei besonders auf den durch Steiganlage der S. Lausitz zugänglich gemachten, in ca. 2 Stunden erreichbaren Glockenkarkopf (2914 m, mit Wetterschutzhütte) aufmerksam gemacht, von dessen prächtiger Rundschau das Panorama in der „Zeitschrift“ 1897 des D. u. Ö. Alpenvereins Zeugnis gibt.

Coburger Hütte. Die Coburger Hütte am Drachensee (in den Mieminger Bergen) ist seit 1. Oktober geschlossen. Die im heurigen Jahre erbaute Telephonverbindung mit Ehrwald kann auch während des Winters benützt werden. Gelegentlich des am 30. Oktober erfolgten Absturzes eines Touristen von der Sonnenspitze hat sich das Vorhandensein dieser Fernsprechverbindung als höchst vorteilhaft erwiesen.

Die Schutzhütte der S. Holzgau an der Wetterspitze im oberen Lechtale wurde am 5. Oktober eröffnet.

Die Reichenberger Hütte (der S. Reichenberg) an der Croda da Lago wurde am 30. September geschlossen und aller Proviant zu Tal gebracht. Der Besuch der Hütte hat sich auch in diesem Jahre wieder gesteigert und es wird bald an eine Vergrößerung der Hütte gedacht werden müssen. Die Croda da Lago wurde von 20 Damen und 146 Herren bestiegen. Der Bewirtschaftung der Hütte wurde im Hüttenbuche vielfach belobende Anerkennung zuteil.

Die Traunsteiner Hütte auf der Reiteralpe ist seit 15. Oktober l. J. nicht mehr bewirtschaftet. Der Hüttenproviant wurde zu Tal gebracht. Wintertouristen, die sich als Mitglieder des Alpenvereins ausweisen, können den Hüttenschlüssel in der Talstation Unken in Empfang nehmen.

Blomberg Haus. Auf dem Blomberg bei Bad Tölz hat die Stadtgemeinde Tölz mit einem Kostenaufwand von M. 70.000.— ein geräumiges, anheimelndes Schutzhaus erbaut, welches besonders auch dem Wintersport dienen soll. Auch eine Rodelbahn wurde angelegt. Das Haus ist am 27. Oktober festlich eröffnet worden.

Die Martins Hütte (der S. Randen des Schweizer Alpenklubs) auf dem Martinsmahd im Glarnerland wurde anfangs Oktober eröffnet.

Verkehr und Unterkunft.

Verkehr zum Arlberg. Der Beginn des Winterfahrplans 1907/08 brachte für die Strecke Bregenz—Innsbruck einen Schnellzug, der dank dem Entgegenkommen der k. k. Staatsbahndirektion Innsbruck vom Dezember bis März an Sonn- und Feiertagen auch von Lindau aus durchgeführt wird. Dieser Zug — Lindau ab 2 U. früh — hält an den Hauptstationen, bringt erwünschte, rechtzeitige Abgangsgelegenheit durch Benützung der Frühstunden und erweitert dementsprechend die Rückkehrmöglichkeit auf den Nachmittagsschnellzug, der gegen 6 U. abends den Anschluß nach Bayern und Württemberg vermittelt. Damit eröffnet sich eine weitere Aussicht auf Winter-, beziehungsweise Skitouristen im Bregenzerwald, in der Ostschweiz, im Rhätikon und in der Arlberggegend bis Landeck. Die Preise der Rückfahrkarten III. Klasse betragen: Lindau—Buchs (10 Tage gültig), Rückfahrt Rheintal M. 3.50, Lindau—St. Anton (5 Tage gültig), Schnellzug K 8.90. Die Preise der Fahrten nach den Zwischenstationen Feldkirch—St. Anton steigen zonenweise. Lohnende Ziele für Geübte und unter guten Winterverhältnissen sind: Buchs—Kl. Faulfirst 5—6 St., Abfahrt 1½ St., Sargans—Pizol 8 St., resp. 1½—2 St. (Wangs), Sargans (Mels)—Hühnerkopf—Spitzmeilen—Brod—Flums 14 St. Rundtour; Bludenz—

Gamsfreiheit 6, resp. 2 St.; Tschagguggs—Sulzfluh 7, resp. 2 St.; Langen—Kaltenberg 7, resp. 2 St.; Langen—Krabachspitze 7, resp. 3 St.; Langen—Valluga 6, resp. 2 St.; St. Anton—Rendelspitze 6, resp. 1½ St. Näheres im „Skiführer der Ostalpen“. Es ist geplant, versuchsweise eine Auswahl hievon je nach Verhältnissen als Sektionstouren zur Ausführung zu bringen. Wegen Anschluß hieran beliebe man sich an den Unterzeichneten zu wenden.

G. Herold, Lindau i. B.

Wintersportzüge der Südbahn. Die Südbahn wird die neuen Wörtherseezüge, Wien ab 11 U. 30 vormittags, Villach ab 7 U. 54 nachmittags und Villach ab 9 U. 14 vormittags, Wien an 5 U. 40 nachmittags, die während des vorigen Winters nur in der Strecke Wien—Marburg verkehrten, heuer probeweise an allen Sonn- und Feiertagen und deren Vortagen bis Villach, beziehungsweise an den unmittelbar darauffolgenden Werktagen von Villach an verkehren lassen.

Salzburg—Berchtesgaden. Am 1. Oktober wurde die Lokalbahnstrecke St. Leonhard—Gartenau—Hangender Stein eröffnet, welche in der erstgenannten Station an die Strecke Salzburg—Drachenloch, in der letztgenannten an die bayrische Staatsbahn Hangender Stein—Berchtesgaden anschließt. Damit ist die Eisenbahnverbindung Salzburg—Berchtesgaden hergestellt. Die Fahrtdauer beträgt 1 St. 48 Min. bis 1 St. 57 Min.

Sulmtalbahn. Am 13. Oktober wurde diese Lokalbahn, welche die Station Leibnitz der Südbahn mit der Station Pöfing-Brunn der Linie Lieboch—Wies verbindet, eröffnet.

Die geplante Bahn Schliersee—Bayrisch Zell ist nach einer Mitteilung der „M. N. N.“ vorläufig als gescheitert zu betrachten, da die Gemeinde Schliersee die Verpflichtung zur Grundabtretung abgelehnt hat. — Dagegen hat angeblich die Gemeindeverwaltung Miesbach die Errichtung eines Komitees beschlossen, das die Erbauung einer Bahn Miesbach—Leitzachtal—Bayrisch Zell anzustreben hat.

Direkte Fahrkarten gelangten am 15. Oktober zur Einführung zwischen folgenden Stationen: Aßling—Wien-Südbahnhof, Aßling—Graz, Kitzbühel—Bozen-Gries und umgekehrt.

Berlin—Genua. Es verlautet, daß die seit langer Zeit zwischen den beteiligten Bahnverwaltungen gepflogenen einschlägigen Verhandlungen dazu geführt haben, daß ein direkter Zug zwischen Berlin und Genua eingerichtet wird, in den auch durchlaufende Wagen von und nach Hamburg eingestellt werden. Der Zug wird den Weg über den St. Gotthard und Mailand nehmen.

Eine Glocknerbahn. Die Bauunternehmung Brüder Redlich und Berger macht mit Bewilligung des Eisenbahnministeriums Studien über eine Lokalbahn von Obervellach (Station der künftigen Tauernbahn) nach Heiligenblut, welche eine Spurweite von 1 m und elektrischen Betrieb erhalten soll. Diese Studien erstrecken sich auch auf eine daran anschließende Bergbahn von Heiligenblut nach einem geeigneten Punkte der Großglocknergruppe.

Jungfraubahn. Die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen“ berichtet: „Mitte Oktober begannen die Arbeiten zur Weiterführung der Jungfraubahn von der Station Eismeer nach der Station Jungfraujoch, die 3512 m über dem Meere liegen wird. Es ist ein Tunnel von 3700 m Länge zu erstellen. Von der Station Jungfraujoch können dann in kurzer Zeit Mönch und Jungfrau bestiegen werden. Auch hat die Jungfraubahn-Gesellschaft ein Konzessionsgesuch eingereicht für einen Kabelaufzug von der Station Eismeer auf den Eiger. Doch soll anscheinend abgewartet werden, ob sich der Aufzug auf das Wetterhorn bewähren wird.“

Eine neue Drahtseilbahn von Lugano nach dem Monte Brè, 930 m, soll im Sommer 1908 eröffnet werden.

Unglücksfälle.

Absturz von der Sonnenspitze (Mieminger Gruppe). Von der S. Nürnberg unseres Vereins geht uns über diesen Unfall folgender Bericht zu: „Am 30. Oktober brach Herr Meidlein aus Nürnberg mit seinem Freunde Paul Hase, nachdem sie an den vorhergegangenen Tagen die Tour auf

die Zugspitze durch das Höllental wie auf die Tayaköpfe führerlos ausgeführt hatten, von der Coburger Hütte auf, um die Sonnenspitze zu besteigen. Beide Herren waren völlig hochalpin mit Kletterschuhen, Steigeisen, Eispickel und Seil ausgerüstet. Sie stiegen durch eine Rinne an der Südseite des Bergs an und erreichten bald über Grashänge den Grat. Da die Witterung schlecht zu werden drohte, beschlossen sie, ohne den Gipfel erreicht zu haben, umzukehren. Beide stiegen nun gemeinsam den Grasrücken hinab. An diesem führen zwei Rinnen weiter abwärts. Paul Hase wollte noch ein Stück den Grashang hinab und dann zu seinem Begleiter in die südliche Rinne nachkommen. Hier muß nun der Verunglückte aus unaufgeklärter Ursache ausgeglitten sein. Meidlein hörte nichts mehr von seinem Freunde und fand auf sein Suchen den Verunglückten weiter oben, auf einem Absatze der Rinne liegend. Er bettete ihn auf dem Schutthange, der sich unterhalb der Rinne ausdehnt, und verband ihn so gut wie möglich. Nach einer Stunde gab der Verunglückte, ohne zum Bewußtsein zurückgekehrt zu sein, den Geist auf. Weder Felsen noch Grashänge trugen eine Spur von Vereisung. Die in der Presse gemachte Mitteilung, daß die beiden Touristen vor der Besteigung der Sonnenspitze gewarnt worden seien, ist gänzlich unrichtig.

Am Fuße des Predigtstuhls (Kaisergerbirge) wurde am 23. Oktober die Leiche des seit 4. Juli vermißt gewesenen Leutnants Stöckl aus Ingolstadt gefunden. Am 20. Oktober fanden drei Münchener Touristen in der Nordostwand des Predigtstuhls verschiedene Gegenstände, welche als dem Vermißten gehörig erkannt wurden. Am 23. wurde dann von vier Führern und zwei Touristen in einer Mulde am Fuße der Wände der Leichnam gefunden. Da nach allem, was man von dem Vermißten in Erfahrung hatte bringen können, anzunehmen war, daß Leutnant Stöckl sich der Ellmanier Halt zugewandt habe, wurde an unrichtigen Stellen gesucht. Der Verunglückte hatte offenbar erst nach dem Aufbruche zu seiner letzten Tour seine Absicht geändert.

Im Großen Walsertale (Vorarlberg) wurde die Leiche des seit 5. September vermißten Postbeamten Köchle gefunden. Bei der Leiche fand man sämtliche Habseligkeiten, alles Geld etc., der Körper war in halbsitzender Stellung, die eine Hand auf die Brust gelegt. Der Verunglückte war mit einem Herzfehler behaftet und man vermutet, daß dieser die Ursache des Todes war.

Vermißt wird seit 28. August der cand. chem. Karl Bornemann aus Wernigerode a. Harz. Festgestellt ist, daß der Vermißte an dem genannten Tage den Abstieg von der Meiler Hütte (Wetterstein) nach Leutasch angetreten hat. Angeblich beabsichtigte er die Wettersteinwand zu besteigen. Seither fehlt jede Spur von ihm. Vielfache Nachforschungen im Wettersteingebirge blieben gänzlich erfolglos. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich ins Karwendelgebirge oder über das Innthal ins Stubai gewandt hat. Signalement: Größe 163 cm, blonde, kurzgeschorene Haare, Zwickler, grünlicher Lodenanzug; graue Wadenstrümpfe, grüner Lodenhut mit den Abzeichen des D. u. Ö. Alpenvereins und des Harzklubs „Tanne“, alpine Ausrüstung mit Eispickel. — Am genauesten ist bisher das Wettersteingebiet abgesucht worden. Nachrichten sind zu senden an Franz Jaspert, Medizinal-Praktikant, München, Haeblerstraße 21. Für die Auffindung ist eine Belohnung von M. 500.— ausgesetzt.

Allerlei.

Benützung der Schutzhütten im Winter. Zu diesem Thema erhalten wir unter anderem folgende Zuschrift: „Ich komme soeben von meiner ersten Skitour in den Stubaiern zurück und konnte somit am eigenen Leibe erfahren, wie sehr begründet die Einsendung ‚Zur Wintertourfrage‘ in Nr. 20 der ‚Mitteilungen‘ ist. Ganz besonderes Lob möchte ich der Dresdner Hütte zollen. Diese Hütte ist geradezu ideal für den Winterbesucher in Stand gesetzt worden. Die Küche und ein kleiner Schlafrum, knapp angrenzend, sind offen geblieben. Die Küche ist tadellos eingerichtet; Holz ist eine Unmasse in derselben und überdies außerhalb derselben aufgeschichtet. Der Schlafrum faßt etwa acht Touristen, wobei jeder genügend Decken findet. Nur ungern verließen wir die Hütte, um über den Wilden Pfaff bei 1½ m Neuschnee

zur Müller Hütte zu wandern. Diese ist dermalen infolge des Neubaus unbrauchbar. Das Becher Haus ist nicht geöffnet. Die Teplitzer Hütte steht zwar dem Wintertouristen zur Verfügung, sogar Zimmer mit Betten, jedoch ist kein bißchen Holz vorhanden. Diese Hütte dürfte indes wegen Lawinengefahr der Umgebung ohnehin weniger in Betracht kommen. Aber für uns, die wir todmüde in der Hütte bleiben mußten, war es bitter, kein Holz zu finden. Möchten doch recht viele Sektionen dem so dankenswerten Beispiel der verehrlichen S. Dresden folgen!

Innsbruck, 4. November 1907.

Dr. Osw. v. Echer,
k. u. k. Hauptmann des Generalstabs.“

Unarten in den Bergen. In einer Zuschrift beschwert sich eines unserer Mitglieder, daß es gelegentlich einer Besteigung des Prager Seekofels über die Nordwand Gelegenheit hatte, auf eine Strecke bis etwa 1 St. unter dem Gipfel massenhaft Glasscherben zu bemerken, die davon herrühren, daß manche Besucher des Seekofels die auf dem Gipfel geleerten Flaschen über die Felsen hinabwerfen. Der Herr Einsender ersucht uns, aufmerksam zu machen, wie gefährlich dieses gedankenlose Gebahren in seinen Folgen werden kann, da ja, abgesehen davon, daß ein auf dem Gipfel weilender Besucher nie weiß, ob sich nicht in der Wand gerade eine Partie befindet, so daß jemand direkt getroffen werden kann, auch noch durch auf den Griffen und in den Felsritzen herumliegende Flaschenscherben leicht böse Verletzungen der Felskletterer möglich sind. Wir erfüllen hiemit den Wunsch des Herrn Einsenders, fürchten aber, daß diese Zeilen nur in geringem Grade den erwünschten Erfolg haben werden, da ja in den Kreisen unserer Mitglieder jene Leute, die mit dem Hinabwerfen von Flaschen etc. einen ebenso sinnlosen wie gefährlichen Sport treiben, nicht zu finden sein dürften.

Eine andere, ernste Klage hat folgenden Wortlaut: „Folgendes Vorkommnis, das mir während meines diesjährigen Aufenthalts in den Dolomiten begegnete, scheint mir wichtig genug, um die öffentliche Aufmerksamkeit darauf zu lenken.

Am 23. August bestieg ich zusammen mit Herrn Otto Martzsch aus Leipzig führerlos den Cristallo von Tre Croci aus. Unserer Geflogenheit entsprechend, markierten wir den Weg in den Felsen mit dem üblichen roten Markierungspapier. Außer uns waren noch 5 oder 6 Führerpartien und 4 führerlose Parteien auf dem Berge. Im Aufstieg war nur eine Führerpartie vor uns, die bald unseren Blicken entschwand, im Abstieg in derselben Weise zwei. Bei dem Abstieg bemerkten wir mit Erstaunen und Entrüstung, daß planmäßig von weitaus den meisten unserer Markierungspapiere die beschwerenden Steinchen entfernt waren, so daß ein Teil der Papiere mehr oder weniger fortgeflattert war und daher geradezu irreführen konnten. Trotz des Nebels fanden wir bei den zahlreichen Spuren des vielbegangenen Bergs den Abstieg ohne Irrungen. Unter anderen Verhältnissen an einem anderen Gipfel hätten die Folgen verhängnisvoll sein können.

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß einer der Führer durch die Entfernung der Steine sein Mißvergnügen über das führerlose Gehen zum Ausdruck gebracht hat; natürlich kann ich nicht sagen, welcher es gewesen ist.

Ich sprach am nächsten Tage mit einem mir wohl bekannten Führer über den Vorfall; er bestätigte mir, daß bei gewissen Führern ein derartiges Vorgehen nichts Seltenes sei und daß an demselben Tage Führerlose an der Kleinen Zinne sich bitter über das Fortnehmen ihrer Markierungspapiere beklagt hätten. Man kann eine solche Handlungsweise, die geeignet ist, Führerlose in Lebensgefahr zu bringen, gar nicht schwer genug verurteilen. Da die meisten Führer am Cristallo an jenem Tage aus Cortina oder Umgebung waren, wandte ich mich zunächst an die S. Ampezzo mit der Bitte, dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, erhielt aber keinerlei Antwort und möchte daher an dieser Stelle an die mit der Führeraufsicht betrauten Sektionen im allgemeinen die Bitte richten, ihr Augenmerk auf solche Vorkommnisse zu richten und gegen derartige unwürdige Elemente nachsichtslos vorzugehen. Vielleicht werden auch noch von anderen Seiten ähnliche Beobachtungen zu berichten sein. Ich möchte zum Schlusse nicht unerwähnt

lassen, daß ich selbst niemals früher eine ähnliche Erfahrung gemacht habe, sondern im Gegenteil häufig als Führerlos von Führern freundliche Auskunft bekommen habe.

Chr. Nissen, dipl. Ing., Seelze b. Hannover.

Der Groß- und Klein-Buin. (Neuer Anstieg und Überschreitung.) Am 9. August d. J. erstiegen wir, Herr cand. med. Graefe und ich mit zwei Führern, dem Wirt der Wiesbadener Hütte und dessen Bruder, Wilhelm und Franz Lorenz, den Piz Buin direkt vom Fermuntpaß aus. Die bisherigen, vom Fermuntgletscher aus begonnenen Anstiegsrouten führten, der ersten oder zweiten Gletscherzunge (Schneerinne) folgend, über die Fortsetzung des Wiesbadener Grätchens hinweg und jenseits zur Schneemulde, früher oder später in die gewöhnliche Anstiegsroute mündend. Wir benutzten die letzte, eine äußerst steile, etwa 250 m lange Eisrinne, die wir vom Paß aus rechts nach Überkletterung einer kleinen Felsgruppe erreichten. Nur an einer unpassierbaren Stelle mußten wir links kurze Zeit in unangenehm loses Gestein ausbiegen, kamen aber dann wieder durch die noch steiler gewordene Rinne bis zu einem Firnsattel, rechts einen wunderschönen, das Wiesbadener Grätchen hier gleichsam abschließenden Obelisk, links die steilen, zerrissenen Wände des Groß-Buin. Die Eisrinne setzt sich bis zur Spitze hin fort, wurde aber wegen ihrer Steilheit, mehr noch wegen Steinschlaggefahr jetzt vermieden. In dem äußerst brüchigen, verwitterten Gestein, links neben der Rinne entlang, erreichten wir nach einer anregenden, interessanten Kletterei von etwa 40 Minuten, zuletzt einen Grat überschreitend, den Gipfel, der des herrlichen Wetters wegen von Touristen aller Art förmlich belagert war. Nach dem Abstieg zur Buinfurke überschritten wir von hier aus auch den Klein-Buin, dessen brüchiges Gestein große Vorsicht nötig macht, wie auch die Überschreitung der Randklüfte des Ochsentalfeners beim Abstieg zur Fuorcla del Confin etwas Vorsicht erfordert. Nach einer Abwesenheit von etwa 9 St. waren wir wieder in der Wiesbadener Hütte. Diese Tour ist hochinteressant und lohnend, ich möchte sie ebenso großartig (in der Aussicht natürlich mehr) wie die Überschreitungen von Groß-Litzner—Groß-Seehorn und der drei (nördliches, mittleres und südliches) Fluchthörner erklären, welche Touren ich kurz vorher mit dem gewandten, tüchtigen Führer Wilhelm Lorenz ausgeführt hatte.

Claas-Wiesbaden.

Neue Touren in der Granatkogel- und Venediger Gruppe. Von der Sektion Windisch-Matrei unseres Vereins wird uns geschrieben: Im heurigen Sommer wurden durch eine Engländerin, Miss Adeline Edwards, zwei schwierige Kletterpartien ausgeführt. Die erste galt der Ersteigung des Nussingkogels über den Westgrat, die zweite der Ersteigung des Kristallkopfs über den Ostgrat. Beide Zugangslinien wurden bisher wegen ihrer großen Schwierigkeiten noch nicht gemacht. Auf der ersten Tour hatte Miss Edwards den Führer Tobias Trost, mit welchem sie im Vorjahre die ebenfalls sehr schwierige Kendlspitze über den Südgrat erstiegen hatte, als Begleiter; für die zweite Tour ebenfalls Tobias Trost und dessen Sohn, den Führer Josef Trost. Die Überwindung des Westgrats des Nussingkogels nahm 4, die des Ostgrats des Kristallkopfs $6\frac{1}{2}$ St. in Anspruch.

Alpines Preisausschreiben. Dem Arbeitsausschusse der Internationalen Photographischen Ausstellung zu Dresden 1909 hat die S. Dresdens unseres Vereins unter finanzieller Beihilfe eines ungenannten Freundes der Alpenwelt zur Förderung der Hochgebirgsphotographie die Summe von M. 1000.— zwecks Veranstaltung eines besonderen Wettbewerbs für alpine Lichtbildnerei in Aussicht gestellt. Zu diesem Zwecke sollen auf der künftigen Weltausstellung des photographischen Fachs in der Gruppe Amateurphotographie alle diejenigen Bilder, die Landschaften aus den eigentlichen Hochregionen der Alpen bieten, ohne weitere Anmeldung durch ein Preisgericht begutachtet werden; diesem steht die Befugnis zu, jene M. 1000.— in Beträgen von M. 25.— bis zu M. 200.— an die Urheber alpiner Bilder nebst einer Urkunde zuzuerkennen. Nach dem besonderen Wunsche der Stifterin soll das Preisgericht namentlich auf solche Darstellungen sein Augenmerk richten, bei denen die glänzende Lichtfülle der Gletscherzone in künstlerischer Weise zum Ausdrucke gebracht ist.

Über Reisen im Himalaja hat die bekannte amerikanische Forscherin Frau Fanny Bullock-Workman kürzlich eine Reihe von Vorträgen, darunter in München (in der S. München unseres Vereins), Wien (in der Urania) etc. interessante Vorträge gehalten. Während mehrerer Jahre haben Frau Bullock-Workman und ihr Gatte, Dr. Hunter-Workman, die Gebiete des riesigen Chogo-Lungma-Gletschers, des Hoh-Lumba-Gletschers und des Sosongletschers erforscht und dabei auch zahlreiche Hochtouren ausgeführt. Über einzelne der Aufsehen erregenden Leistungen dieser unerschrockenen und unermüdlichen Forschungs-Reisenden haben wir von Zeit zu Zeit kurze Berichte gebracht.

Aus dem Fersentale erhalten wir folgende Zuschrift: „Nachdem die Sonne im Spätsommer und Frühherbste ihre sengenden Strahlen in ununterbrochener Folge auf unser liebes Fersental herabgesandt hatte, öffnete vor bald sieben Wochen der Himmel seine Schleusen, um sie nicht so bald wieder zu schließen. Nach fünfwochentlichem, ununterbrochenem Regen kamen endlich ein paar schöne Tage, die aber sogleich wieder dem Regen Platz machen mußten, so daß die Brücken über die Fersen, die kaum erst wieder gangbar waren, sogleich wieder fortgerissen wurden. Wir Lehrer der deutschen Seite des Tals hatten für den 27. Oktober eine Zusammenkunft in Palai verabredet und da sich vormittags einige blaue Flecken an dem sonst düster grauen Himmel zeigten, machte ich mich auf den Weg. Nachdem ich über den tosenden Mühlbach, dessen wildschäumende, schmutziggelben Wasser die beiden unteren Stege bereits weggerissen hatten, glücklich hinübergekommen war, traf ich bei der Kollegin von Außer-Floruz auch den Kollegen von Eicheleit. Vereint setzten wir nun unseren Weg fort, wobei wir an vielen Stellen buchstäblich kriechen mußten, da überall Murbrüche über den Weg gegangen waren oder dieser als Wasserlauf diente. In Inner-Floruz schloß sich uns noch ein Kollege an und nachdem wir mehrere Gießbäche nicht ohne Gefahr übersetzt hatten, erfuhren wir, daß die Brücke über die Fersen fortgerissen, daß aber an einer schmalen Stelle eine Leiter über den Fluß gelegt sei, und wir beeilten uns, diese Stelle zu erreichen. Über zwei mächtige Felsblöcke, welche das Bachbett einengten, war eine lange Leiter gelegt und zwei Männer hielten ein Seil gespannt. Als ich über die schwebende Leiter dahinschritt, konnte ich mich nicht enthalten, einige Augenblicke stehen zu bleiben, um den großartigen Anblick, den die Fersen an jenem Tage an dieser Stelle bot, so ganz in mich aufzunehmen. Nachdem ich dann erleichterten Herzens den ersten Schritt auf festen Boden getan hatte, bedauerte ich nur, daß ich meinen photographischen Apparat nicht mitgenommen hatte, um diese Stelle festzuhalten und so allen Freunden der Natur wenigstens im Bilde zu zeigen, welche wildromantischen Stellen das Fersental aufweist. Als wir endlich das Ziel unserer Wanderung auf solch romantische Art erreicht und uns erquickt hatten, machten wir uns um 5 U. nachmittags wieder auf den Heimweg. Man versuchte abermals eine Leiter über den wilden Fluß zu legen, allein vergebens und wir mußten in das gastliche Pfarrhaus zurückkehren. Dort nahmen wir ein frugales Abendmahl ein, denn da die Leute schon so lange keine Verbindung mit der Außenwelt hatten, gingen bereits die Lebensmittel zur Neige. Dann begaben wir uns im Touristenheim der S. Leipzig des D. u. Ö. Alpenvereins zur Ruhe, um für die beschwerliche Rückwanderung am nächsten Morgen neue Kräfte zu sammeln. Schon um 5 U. früh gingen wir zum Bachbette hinab und nachdem wir die Fersen an einer Stelle, wo am gegenüberliegenden Ufer noch die Mauerreste der bei der vorjährigen Überschwemmung den Fluten zum Opfer gefallen Häuser aus dem Wasser ragten, abermals auf einer Leiter überschritten hatten, gelangten wir endlich glücklich in unser Heim. War die Wanderung auch keine angenehme gewesen, so hatten wir doch viele schöne Eindrücke empfangen. Die Freunde des deutschen Fersentals aber mögen aus diesem schlichten Berichte ersehen, wie mühselig zuweilen der Verkehr in diesem Tale werden kann.

Lehrer Wilhelm Muskolini-Gerent,
Kassier der S. Deutsch-Fersental des D. u. Ö. Alpenvereins.“

Bittel Wir erhalten folgende Zuschrift: „Ich bitte die Herren Amateurphotographen, mir gute Abzüge von Kaisergebirgsaufnahmen zukommen zu lassen, welche seinerzeit als

Buchschmuck dienen sollen für die „Auszüge aus den Tourenbüchern von Hinterbärenbad“, die seitens der S. Kufstein in Druck gegeben werden. Eventuelle Kosten bitte nachnehmen zu wollen. Zollassistent Niebert-Kufstein.“

Am Marltferner (Ortler Gruppe) ist, wie die „Münchner Neuesten Nachrichten“ meldeten, am 17. Oktober eine sogenannte „Gletscherstube“ — eine Wasseransammlung in oder unter dem Eise des Gletschers — gebrochen und die plötzlich zu Tal stürzende Wassermenge hat vielfache Vermurungen

zur Folge gehabt. Auch die Suldensstraße ist auf eine Strecke von etwa 70 m überschüttet worden, so daß wahrscheinlich eine Umlegung dieser Straßenstelle nötig werden dürfte.

Gefunden. In der Langkofelscharte wurde ein grüner Hut mit Alpenvereinszeichen gefunden. Anfragen an Herrn W. Hügel, Mitglied der S. Karlsruhe. — In der Babenstuber Hütte (Ellmauer Haltpitze) ist liegen geblieben: 1 Selbstbinder, 1 Kompaß und 1 Signalpfeife. Diese Gegenstände erliegen bei Ferd. Erdmann, München, Herzog Wilhelm-Straße 21 IV.

Literatur und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal, August 1907, Nr. 177. Den Reigen der Aufsätze eröffnet A. E. Field mit einem gut geschriebenen Aufsatz über die Graischen Alpen. Auch die Bilder dazu sind gut, ganz besonders dasjenige des Bergschruns am Grand Paradis (von R. C. Nevill). W. C. Slingsby berichtet über sein altes Lieblingsgebiet, das Hochgebirge des nördlichen Norwegens. Diesmal beschreibt er Fahrten in Trolldheim. Der Text ist bedeutend ansprechender als die beigegebenen Bilder. R. L. G. Jrving beschreibt eine Tour von Westen auf die Dents des Bouquetins und J. E. James den direkten Aufstieg von der Balmhorn Hütte auf den Altels. Eine kurze Notiz belehrt uns, daß Longstaff und Bruce mit den Gebrüdern Brocherel den Gipfel des Trisul, 7140 m, im Himalaja erreicht haben. Hoffentlich folgt ein ausführlicher Bericht Longstaffs über diese hervorragende Tour. Einer großen Arbeit hat sich A. J. Mackintosh unterzogen, als er für das „Alpine Journal“ alle alpinen Vereine und deren Veröffentlichungen zusammenstellte, soweit über sie etwas an die Öffentlichkeit gekommen ist. Die Liste dürfte wohl vollständig sein und bietet viel Interessantes dem, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht. Eine Besprechung der jährlichen Ausstellung alpiner Photographien in den Räumen des Alpine Club, Notizen, Besprechungen sowie Berichte über Klubangelegenheiten bilden den Schluß des Heftes. H. H.

Die Welt in Farben. Herausgegeben von Dr. Johannes Emmer. Verlag von Josef Lenobel, Wien (IX/1, Thurngasse 15).

Von diesem prächtigen Werke, auf das wir unsere Leser bereits rühmend aufmerksam gemacht haben, waren bereits die Mappen I und II erschienen; auch die Mappe III ist dieser Tage vollständig erschienen. Das ganze Werk umfaßt 150 in den Text eingestreute und 120 auf große Tafeln aufgespannte Farbenphotographien. Diese Bilder, welche die schönsten Ansichten aus allen schönen Touristengebieten zur Anschauung bringen und nach eigenen, zum Zwecke der naturgetreuen farbigen Wiedergabe gewonnenen künstlerischen Aufnahmen hergestellt sind, können als das Beste bezeichnet werden, was die Farbenphotographie bisher für Reproduktionszwecke hervor gebracht hat. Diese durch den Zauber der lebensfrischen, natürlichen Farben wirklich ungewöhnlich wirkungsvollen Bilder ver-

bindet ein Text, der mit angenehm unterhaltender Belehrung eine wohlthuende Kürze und vornehmen Ausdruck vereint, so daß man dieses eigenartige Bilderwerk, das die bereits gewonnene hohe Vervollkommenheit der Dreifarben-Autotypie trefflich veranschaulicht, ohne Einschränkung bestens empfehlen kann. Das Werk kostet K. 36.— pro Mappe; jede Mappe ist einzeln käuflich. Es sei auch noch auf die dieses Werk betreffende Notiz in der Rubrik „Kunst“ verwiesen, durch welche aufmerksam gemacht wird, daß die prachtvollen Bilder von dem Verlage einzeln abgegeben werden!

Meyers Historisch-geographischer Kalender für 1908. 12. Jahrgang. Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig und Wien. Preis M. 1.85.

Dieser mit 366 Landschaftsbildern, Städteansichten, Porträts und anderen Darstellungen reich ausgestattete große Abreißkalender, der nunmehr bereits im zwölften Jahre erscheint, ist längst ein geschätzter Freund zahlloser Wanderlustiger geworden, denen er Tag für Tag in Wort und Bild Neues und Bekanntes aus aller Welt bringt.

Kunst.

Alpine Farbenphotographien aus der „Welt in Farben“. Dieses farbenphotographische Werk ist nunmehr, wie wir oben berichten, zum Abschlusse gelangt. Wie die ersten, so zeichnen auch die letzten Lieferungen sich durch die unübertroffene Naturtreue in der Wiedergabe der farbigen Schönheit aus. Das Werk enthält unter seinen 120 Tafeln nun auch etwa 40 prächtige Hochgebirgsbilder aus den West- und Ostalpen von ganz besonderem Reiz. Der Verlag hat sich jetzt entschlossen, diese alpinen Bilder auch einzeln mit und ohne Rahmen abzugeben, was sicherlich allen willkommen sein wird, die wirklich gediegene Bildwerke zu schätzen wissen, die ebensowohl als Sammlung in Mappen wie als Wandschmuck den Kunstfreund erfreuen müssen. (Hinsichtlich des Näheren verweisen wir auf die Ankündigung in dieser Nummer.)

Emil Terschak, der bekannte Hochgebirgs-Photograph, der bereits eine außerordentlich reiche Sammlung prachtvoller Aufnahmen aus den Dolomiten besitzt, hat auch heuer wieder fleißig gearbeitet und seinen Bilderschatz außerordentlich vermehrt. Etwa 150 Aufnahmen von der neuen Straße vom Falzaregopaß über das Pordoi-Joch nach Campitello, dann von der Strecke Misurina—Auronzo—Pieve—Cortina etc. sind der Gewinn. Die Bilder sind von Emil Terschak in Cortina zu beziehen.

Vereins-Angelegenheiten.

Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Ledererstraße 2. Die Bücher-, Karten-, Panoramen- und Bildersammlung der Zentralbibliothek wurde neuerdings durch einige schätzbare Spenden bereichert, und zwar von der S. Bern des Schweizer Alpenklubs, vom Akad. Alpenverein München, von der Alpinen Gesellschaft „D'Reichensteiner“ in Wien sowie von den Herren Bankbeamten Jos. Hößl-München, Pastor Friedrich Bachmann-Lübsee bei Grieben (Mecklenburg-

Schwerin), k. k. Sanitätsrat und Primararzt Dr. Bock-Laubach, Panoramenzeichner Alb. Boßhard-München. Den freundlichen Gönnern gebührt unser aufrichtiger und wärmster Dank.

Einem großen Teile der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma A. Holzhausen in Wien über „Skitouren in den Ostalpen“ bei.

Inhaltsverzeichnis: Eine Gratwanderung auf dem Lenksteinkamme in der Rieserferner Gruppe. Von Dr. med. A. Jäckh. — Über Damüls ins Laternsertal. Von Ludwig von Hörmann. (Schluß.) — Gedanken über die künftigen Aufgaben des D. u. Ö. Alpenvereins. Von H. Lieberich. — Verschiedenes. — Literatur und Kunst. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Haß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.

Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

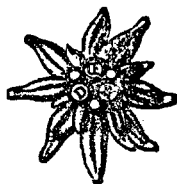
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandeasse 19-21.

Beklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 79.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zelle.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 22.

München-Wien, 30. November.

1907.

Eine Ersteigung der Laurinswand von Westen.

Von Ferdinand Forcher-Mayr in Bozen.

Von Bozen zum Wunderreiche König Laurins aufblickend, gewahrt der Beschauer einen der Rosengartenspitze nordwestlich vorgelagerten Felskamm, die Laurinswand, die vom Rosengartengipfel durch den gegen das Vajolettal geneigten, geröllerfüllten Hochkessel, das allbekannte „Rosengartl“, getrennt ist.

Dieser vom Gartl aus nicht schwierig erkletterbare, getürmte Grat stürzt gegen Westen in einer ungemein jähren Wand über 700 m auf die Schuttreißen im Hintergrunde des Purgametschals nieder. Der Aufstieg über diese gewaltige Dolomitwand gelang zuerst im Jahre 1897 (s. „Mitteilungen“ 1898, S. 163 f.) und wurde seither nur zweimal wiederholt. Daß diese Tour nicht zur Mode geworden ist, obwohl die Stirnseite des Bergs so unmittelbar auf den Bergsteigerknotenpunkt Bozen herabschaut, dürfte hauptsächlich der sehr großen Schwierigkeit der Erklommung, der überaus langen Zeit, welche die drei ersten Ersteigungen erforderten, dem Bedenken vor den objektiven Gefahren, die einer so ungemein hohen Steilwand naturgemäß stets anhaften, und wohl auch der Nähe der weltbekannten Vajolettürme, deren schlanke Formen den Dolomitzkletterer mehr reizen als der wuchtige, düstere Westabsturz des Rosengartenstocks, zuzuschreiben sein.

Einige Sommer schon schwebte mir und meinem bewährten Berggenossen Grieser das Unternehmen vor, doch stets ergaben sich Hindernisse, und erst im Sommer 1906 schritten wir im Verein mit G. Haupt aus Würzburg endlich zur Verwirklichung des langgehegten Plans.

Am 1. September, einem herrlichen Spätsommertage, rückten wir vormittags im malerisch gelegenen Bergdörflein Tiers ein. Vor dem Gasthause „zur Rose“ gähnten um frühstückbeladene Tische späte Sommerfrischler in den blauen Morgen, uns staubbedeckte Straßenwanderer dabei herablassend musternd, was uns aber nicht abhielt, auch einmal einige Stunden behaglicher Ruhe zu pflegen, um die

Natur mühelos zu bewundern. Dabei war es Mittag geworden. Unbarmherzig stach die Sonne nieder, zur Freude der in den buschigen Bergeschen schrillenden Zirpen, weniger aber uns zum Vergnügen, die wir im Schweiß unseres Angesichts die vormittägige Trägheit büßen mußten. Hinter St. Cyprian, einem niedlichen Kirchlein, verließen wir den Weg und schritten über sanft ansteigende, frisch gemähte Wiesenböden in östlicher Richtung aufwärts.

Vor uns her schwirrten und schnurrten die aufgeschreckten Heuvölker in wilder Hast durcheinander. Da und dort steckte schüchtern die Zeitlose ihr bläuliches Köpfchen heraus, bunte Falter gaukelten freudetrunkener über sie hinweg; sie waren sich noch nicht bewußt des nahen Herbstes, der ihr Eintagsleben bald beschließen sollte.

Wir schlugen uns bald in den schattenkühlen Wald, in dem es steiler emporging. Weihevoller Stille lag darin, kein Lüftchen bewegte das Geäst. Darüber brütete drückende Sonnenhitze, seine Bewohner in tiefen Nachmittagsschlaf bannend. So erreichten wir eine ausgedehnte Alpenmahd, auf deren Höhe sich ein überraschend schöner Blick auftut, wie er großartiger nicht gedacht werden könnte. Die Laurinswand erhebt sich da in ihrer ganzen Größe und Mächtigkeit. Dahinter thront die Herrscherin der Gruppe, die Rosengartenspitze, links zur Seite die schlanken Wächter: die Türme von Vajolet, ein Bild, das seinesgleichen selbst in den Dolomiten sucht.

Weiter führt ein ebener Weg durch dunklen Tann zu einem schäumenden Wildbächlein, dem Purgametschbache, an dessen rechtem Rande dann ein erbärmlicher „Schinder“ folgt. Schellengebimmel und bekannte Almenlaute verrieten uns endlich die Nähe des heutigen Ziels, der Hanickerschwaige. Inmitten der saftiggrünen, waldumsäumten Weide steht die wettergebräunte Hütte. Im Hintergrunde ziehen

mächtige Geröllhalden herab, denen riesige Wände und himmelragende Türme entstreben, die ihre violett-schwarzen Schatten in den lichtdurchflossenen, weiten Kessel des Purgametsch werfen und sich mit der neigenden Sonne immer mehr ausbreiten. Man glaubt sich in ein Märchenland versetzt.

Die Sonne hat ihren Tageslauf vollendet und nun wird es im Geschröfe lebendig. In goldener Pracht flimmert das Gewände; es wird glühender und glühender, bis es im feurigsten Rot entflammt, um dann mählich zu erblasen. Feierliche Abendruhe tritt ein und grau starren die Felsen. Warmer Windhauch trägt das Abendgeläute zu uns herauf, eine Bergamsel pfeift ihre klangvollen Weisen dazwischen, in der Nähe plätschert der rastlose Bach. Nun kehrt auch der Halter und Oberhirte mit seinem „Huäthbuabm“ von den entlegenen Weideplätzen zurück, um den Feierabendschmaus einzunehmen, worauf sie sich schon die ganze Woche gefreut haben, denn morgen ist ja Sonntag. Wir unterhielten uns noch einige Zeit mit den freundlichen, treuerhizigen Leuten, dann krochen wir auf den duftenden Heustock, den wir mit den männlichen Angehörigen teilten, während die „Weibsbilder“ sich sitzsam in die eingebaute Schlaf- und zugleich Milkammer zurückzogen. Es dauerte allerdings lange, bis wir einschliefen, denn im Stalle unter uns wollte es zu keiner Ruhe kommen, das liebe Vieh strampelte, schellte und brüllte um die Wette. Auch die blutgierigen Angriffe der Eingeborenen des Heulagers steigerten nicht gerade das Schlafgefühl, allein trotz alledem stieg doch endlich der Traumgott nieder, seine harrenden Kinder zu befriedigen.

Um 4 U. schnarrte der Wecker. Wir schüttelten das Heu von den Kleidern und rüsteten zum Aufbruch. Inzwischen kochte uns die fürsorgliche Halterin eine kräftige Milchsuppe, in die wir tüchtig einhieben. Dann traten wir, begleitet von den Segenswünschen der guten Leute, in den noch nächtlichen Morgen hinaus. Vorerst dem Almweg folgend, gelangten wir auf den südlich von der Hütte gelegenen Rasenkamm, der bis unmittelbar zum Fuße der Wand hinzieht. Über dessen Schneide stiegen wir nun aufwärts.

Blutigrot tauchte die volle Scheibe des nachtmüden Mondes gleich einer glutenden Kugel hinter dunklem Bergesungeheuer hinab, nur matt glänzten noch einzelne größere Sterne, den jungen Tag ver ratend. Wie feines Silbergewebe lagen leichte Nebelschleier über den Talfurchen ausgebreitet, aus denen sich schwarze Berggestalten traumhaft erhoben. Tauschwer hingen die langen Gräser und niederen Büsche, durch die wir allenthalben waten mußten, so daß wir ausgiebig genetzt wurden, was aber bei unserer scharfen Gangweise kaum verspürt wurde. Heller Tag fand uns beim Übergange in die Schrofen, einem ansteigenden, geröllbedeckten Bande, wo wir Kriegerat hielten.

Durch die Westseite der Laurinswand zieht eine große Schlucht herab, welche im oberen Drittel gegen Süden abbiegt, sich im unteren Teile stark verengt und am Fuße der Wand kaminartig endet. Diese

Schlucht, die also die ganze Wand durchsetzt, bildet die Hauptanstiegslinie.

Wir schlüpfen in die Kletterschuhe, verteilen die knappen Mundvorräte und sonstigen Kletterhilfsmittel in zwei Rucksäcke und ich schob noch heimlich für eine etwaige Beiwacht eine gestrickte Wolljacke dazu, die allerdings Freund Haupt zugute gekommen wäre, der trotz unserer Vorstellungen nur einen Zwiilchrock genommen hatte. Die Bergschuhe und die übrigen entbehrlichen Sachen verwahrten wir so gut als möglich, denn bestenfalls konnten wir erst am nächsten Tage auf leichterem Wege zurückkehren! Unsere Habseligkeiten auf das Gartl tragen zu lassen, bot sich keine Gelegenheit und hiezu einen eigenen Träger zu mieten, wog ein Paar Kletterschuhe nicht auf. Grießer und ich übernahmen je einen Schnerfer, Haupt das Reserveseil; mit dem anderen Seile verbanden wir uns, denn der Ernst des Tags sollte gleich beginnen.

Es ist 5 U. 30 Min. Der eisige Kranz der Gletscherberge prangt bereits in der Morgensonne, wogegen unsere Wand fahl und kalt sich emporreckt und erst um die Mittagszeit seitlich bestrahlt wird. Wir werden also eine gute Weile im Schatten ringen.

Die Erstersteiger klotzen am Nordende des Bandes über einen kleinen Kamin in die Höhe. Inzwischen muß aber ein Felssturz stattgefunden haben, was auch die untenliegenden frischen Gesteinstrümer bezeugten, so daß wir es vorzogen, die Kaminreihe der Schluchtfortsetzung anzupacken.

Haupt, als Meisterkletterer, übernahm den Vortritt, dann folgte Grießer als technischer Leiter und ich — als Sachverständiger in Proviantangelegenheiten — bildete die Nachhut. Schon die ersten paar Meter brachten saure Arbeit. Über glatte, abgewaschene Wände mußten wir in der Rinne spreizend ansteigen. Die Rinne steigt bald steiler, bald weniger geneigt empor und geht dann plötzlich in senkrechte Stufen über. Über die scharfe Kante eines eingekleiteten, an die rechte Kaminwand gelehten mächtigen Felsblocks emporreitend, bewältigten wir den ersten Absatz. Nun teilt sich die Rinne in zwei blockgesperrte Äste. Wir stiegen im rechtsseitigen bis zum Überhange aufwärts, spreizten dann in den linken hinüber, dessen Sperre etwas höher lag, erfaßten oben übergreifend den Kopf des eingemoosten, nicht ganz sicher scheinenden Klemmblocks und schwangen uns mit regelrechter Zugstemme auf dessen Scheitel.

Unserer Schätzung nach mag die Höhe der durchkletterten Kaminreihe 80 m sein. Ein weiteres Vordringen in der Rinne ist nun unmöglich, da die hohen, glattgeschliffenen Wände vollkommen grifflos sind und selbst der rißartig sich verengende, blankgewaschene Kamingrund ein Hochstemmen von vorn herein ausschließt. Wir wandten uns deshalb nach links (im Sinne des Aufstiegs) und betraten ein breites Schuttband, auf dem eine Steindaube lag, die jedenfalls von den Erstersteigern herrührte. Auch fanden wir einen verrosteten, $\frac{1}{4}$ kg schweren Eisenstift, den ich sorgsam in meinem Rucksack verwahrte, da er uns nötigenfalls von Nutzen sein konnte.

Wir querten nun zum Schartel zwischen einem schon von unten wahrnehmbaren, abgesprengten Felszacken und der Wandpartie hinauf.

Jetzt standen wir vor einer sehr schweren Aufgabe. Zunächst knüpften wir beide Seile zusammen, dann machte sich Haupt an das ernste Werk, nicht ohne uns zuvor volle Aufmerksamkeit aufzutragen. Behutsam tastet er sich vielleicht 25 m fast gerade empor, denn die Griffe sind spärlich und klein, so daß nur die Finger- und Fußspitzen in Betracht kommen können. Dabei ist die Wand abschreckend steil. Nun kommt der Vorankletternde an den flachen Wulst, der die Wand durchläuft und sie also überhängend macht. Kein Wort wird gewechselt, gespannte Aufmerksamkeit tritt ein. Gleich einer Fliege klebt unser Freund an der furchtbaren

Wand, vorsichtig herumspähend. Er versucht über die Ausbauchung hinaufzukommen, zieht sich auch empor, läßt sich aber dann wieder langsam zurückgleiten. Seine Mitteilung lautet wenig tröstlich. Über den Überhang zu kommen, scheint ihm von fraglichem Werte, da er ein Fortkommen oben bezweifelt und dabei den allfälligen Rückzug gefährdet sieht. Allerdings konnte er die Möglichkeit einer Querung oberhalb des Überhangs gegen die Schlucht von seinem Standpunkte aus nicht so gut beurteilen wie wir, denen der Quergang möglich schien.

Er stieg einige Meter ab und versuchte weiter links, doch mit demselben Mißerfolge. Nach einem abermaligen Versuch an der alten Stelle kletterte er 2—3 m tiefer, um besseren Stand zu bekommen und ausschauen zu können. (Schluß folgt.)

Briefe aus einem Tiroler Badl.

Von Dr. Julius Mayr in Brannenburg.

Hintertux, 25. Juni 1907.

Lieber Freund! Wie Du aus dem Orte ersiehst, der hier oben verzeichnet steht, befinde ich mich zurzeit ganz hinten. Je nun! Unsereiner, der das ganze Jahr auf dem Lande lebt, ist es ja gewohnt, hinten zu sein und auf ein bißchen mehr oder weniger kommt es nicht an. Hinterdrein sind wir so wie so in Bildung und Lebensart, sind weit zurück in der Kenntnis menschlicher Genüsse, noch weiter aber in allem „Großen und Schönen“. Wir beschäftigen uns nicht mit dem Auf- oder Niedergange des Theaters, wir haben kein Gefühl für Impressionismus, selbst die „psychologischen Probleme“ einer Schlaftänzerin bezeichnen wir als Schwindel und das ärgste ist, daß wir die Automobile hassen. So dachte ich mir auf wienersisch: „Jetzt ist's schon alles ans“ und ging nach Hintertux, 6 St. hinter der Eisenbahn, ja sogar hinter Telegraph und Telephon. Nur ein Bote mit zwei Muli kehrt hier drei Sommermonate lang täglich einmal aus und ein von Mayrhofen.

Wie ich da hereinkam und warum so früh, so vor der „Saison“ — so frägst Du wohl? In ein Nemdohányzóknak-Coupé ließ ich mich in Kufstein einfropfen — anders geht's nun einmal bei der Südbahn nicht — und unter der strömenden Himmelsgabe, die „erst erquickt, Um dich und Feld und Aue zu ersäufen“, fuhr ich gegen Jenbach, wo mich seit vielen Jahren der Gasthof Toleranz erfreut; es gibt eben doch noch eine Toleranz! — Zillertals „Schmalspurige“ ließ sich dann um ein schönes Geld erweichen, mich weiterzuführen durch herrliche Auen mit üppigem Graswuchs, an jenen schönen, zumeist auf alten Schuttkegeln liegenden Dörfern vorüber, die mit schlanken, grünen Türmen geschmückt sind, hinein nach Mayrhofen.

Ein sehr einfaches, nicht empfehlenswertes Gasthaus nahm mich dort auf. Es war Sonntag und als Landbewohner ließ ich mir selbstverständlich in der Bauernstube den Tisch decken. Ein Herr aus dem Norden und zwei niedliche Berliner Vorstadtdämchen dachten auch so. Aber während ich mich separat in einer Ecke hielt, mischten sich diese unter die Einheimischen, sangen und tranken und schückerten und machten „kolossale“ Witze. Die Bauern hatten ihre helle Freude an dem Manne, der zu schieben glaubte, aber stets geschoben wurde, tranken ihm in einem herrlichen Gesange, der ungefähr lautete: „Trink', sauf', mach's Glas'l laar,“ immer zu und mancher rote Liter schien aus der Tasche des Geschobenen zu entspringen. Zuletzt aber wurde noch getanzt — schuhplatteln nannten sie's —, daß der Boden

krachte. Kein Wunder, daß der Herr des anderen Tags gesenkten Haupts und mit gefalteter Stirne herumging, als studierte er eine Moralpredigt, und über Kopfweh „hier vorne weg“ klagte.

Doch genug hievon! Die Hauptsache war: anderen Tags hellte sich das Wetter auf und ich wagte es, nach hier hinten zu marschieren. — Johannitag war's, in Finkenberg hoher Feiertag. Eben kam ich noch recht, als die feierliche Prozession durch das Dörflein ging. Voran Schulkinder, dann eine mächtige Statue, den guten Hirten darstellend, dann der Jungfrauenbund, alle ein Myrtenkränzlein auf bloßem Kopfe oder um den Zillertaler Hut gewunden, alle in Feiertagsstaat mit weißer Halsschleife und blauseidener Schürze und zu ihrer Ehre sei's gesagt: es waren auch hübsche darunter. Dann aber im kürzesten Trippelschritt die Schützen in der genugsam bekannten alten Zillertaler Tracht, den Hauptmann an der Spitze. Und jetzt die Geistlichkeit, 5 Herren, der eine in feierlichem Ornate mit der Monstranz unter dem Traghimmel schreitend; zuletzt Weibervolk. Es war ein ungemein farbiges Bild, wenn sich der Zug durch die Obstgärten zwischen den Häusern bewegte. Böllerknall aus der Ferne und Schützensalven bei den Evangelien durften nicht fehlen. Wer möchte es glauben, daß Finkenberg einst der Hort der Tiroler Protestanten war?

Nun aber ging's hinein ins eigentliche Tuxertal oder Tüxertal, wie sie sagen. Wie es wohl kommt, daß die inneren Zillertaler statt den Lauten o und u die Umlaute ö und ü, z. B. Tüxerjöch, sprechen? Und zwar sprechen sie es mit feinstem, fast elegantem Tone aus, nicht etwa das bayrische a mitklingen lassend, nicht also Tüax, sondern ganz rein Tüx; Uralte Vererbung? Was ist damit gesagt? Gaumenbildung, Kehlkopfbildung? Es sind fast nur auffällige Langschädel hier zu finden, die also auch lange, schmalgewölbte Gaumen haben. Hängt's damit zusammen? Solche sprachliche Eigenarten finden sich genug und Du erinnerst Dich wohl an die Samerberger, die nicht Garten oder warten sagen können, sondern nur Gaschten und waschten.

Die Landschaft des Tals ist zunächst eine schlichte. Grüne Halden, Häuser und Heustädel auf ihnen, schöner Wald, brausender Bach. Mächtige Lawinenreste liegen in letzterem und bei Freithof überbrückt ein solcher, der Bäume und Wurzelstöcke trägt, den in der Klamm tosenden Fluß. Ein einstündiger Gang noch von letzterem Orte in frischem Bergwald, dann ist Vordertux oder, wie der Ort gemeiniglich genannt wird, Lanersbach erreicht, der größte Ort des Tals mit Kirche, Pfarrhof und Schulhaus. Er liegt in freier Au

und den Hintergrund bildet der Gefrornewandgletscher — ein schon feiner gestimmtes Hochalpenbild. Ein gutes Gasthaus, beim Stock, ist eine nicht minder erwähnenswerte Zierde des Orts. Noch ein Schatzkästlein birgt dieses Lanersbach. Ich meine das „Kramer-Ladl“ vis-à-vis vom Stock. Du kennst meine Vorliebe für diese kleinen Krämereien. Wie viele erfüllte und unerfüllte, echt menschliche Wünsche kleben an ihren Wänden! Wieviel Nötiges und wieviel Tand, das der Mensch an sich trägt, ist nicht hier in dem kleinen halbdunklen Kämmerlein in begehrenswerter Neuheit und in malerischem Durcheinander aufgestapelt! In feierlicher Stimmung betreten die Landleute dieses Clair obscur, fast so feierlich, als ob sie in die Apotheke gingen. Denn letztere flößt ihnen den allerhöchsten Respekt ein und Du kannst regelmäßig beobachten, daß der Bauer schon weit vor der Apothekentür den Hut abnimmt und seinen Regenschirm — den Griff natürlich nach unten — draußen auf der Straße neben sie hinlehnt.

Von Lanersbach weg, das 1293 m hoch liegt, steigt der Weg gegen Hintertux nur mehr wenig, auf $1\frac{3}{4}$ St. Weglänge nur um 182 m. Alpenbilder von hoher Schönheit dieses sich und insbesondere bei dem elenden Weiler Madseit ist der Talboden üppig und frei und die Berghänge tragen Wälder und Almen; friedliches Herdengeläute ringsum. Im Hintergrunde der mächtige Gletscher, durch das allseitige Grün hell glänzend im Neuschneegewande. Blauer Himmel mit Schafwölklein dazwischen. — Doch, daß auch das Intime nicht fehle, bietet sich bald hinter Lanersbach ein kleines Bild: der stürzende Bach in Felsklamm, über welche Nadelbäume ihre Äste hängen, Blumen und Sträucher am Wege, ein Stücklein Gletscher als Abschluß.

Madseit ist ein echtes Hochgebirgsdörflein. Armselig sind die altersschwarzen Holzhäuser und das Kapelchen ist aus Holz und trägt ein hölzernes Glockentürmlein. Innen schlechte Bilder und Figuren, die nur Menschen voll ursprünglicher Naivität zur Andacht stimmen mögen.

Weiter ins Tal hinein geht's durch die herrliche Aue eben fort, zuletzt aber beginnt der Weg noch einmal durch Wald scharf zu steigen. Vorher ist an ein paar Fichten die hölzerne Darstellung der heiligen Familie angebracht und ringsumher sind Marterln angeheftet. Zwei bei einer Tour verunglückte Studenten, ein Bauer beim Holzfällen erschlagen und ein Geißhub, der auf der Alm seinen Tod fand, haben hier ihre Denkmäler. Auf letzterem ist der Tod als Bogenschütze gemalt, der „mit seinem scharfen Pfeile“, wie es heißt, den Knaben heimtückisch erlegt; ein Engel nimmt den Fallenden schützend in die Arme. Auch in Lanersbach erscheint auf einem Marterl der Knochenmann, und zwar als Zieler, vor dessen Erscheinen der Schütze im Stand, der eben einen Schuß abgegeben hat, tot zusammensinkt; ebenso ist in Madseit der Tod als Bogenschütze mit umgeschlagenem Mantel dargestellt.

Nun aber nach kurzem Waldgange erblicken wir Hintertux. Nicht leicht wird ein Ort so nahe dem Talschlusse liegen wie dieser. Es ist das Bild einer im Kampfe mit übermächtigen Naturgewalten stehenden Hochgebirgsansiedlung und, eins das andere schützend, drängen sich die schwarzbraunen Holzhäuser aneinander, das kleine Kirchlein in ihrer Mitte. Beim Michael Kirchler, dem Badwirt, kehren wir ein und freuen uns über den begrüßenden Spruch ober der Haustüre: „Willkommen, müder Wanderer, im bescheidenen Alpenbad.“ — Doch jetzt genug für heute!

Hintertux, 27. Juni 1907.

Du wunderst Dich also wirklich — ich dachte es ja —, daß ich schon so früh, so außer der „Saison“ hieherging. Das hat seine guten Gründe. Eine Vorliebe für das „Saisonleben“ hatte ich nie, wie Du weißt und wenn ich auch Bekanntschaften nicht aus dem Wege gehe, suchen tue ich sie

nicht. Und ich finde, die Saison zieht über jeden Ort einen Schleier. Anders scheinen dann die Einheimischen zu werden, anders Wirtsleute und Häuser. Speisesäle und unmotivierte Preise entstehen; aus den Bauernhäusern, wo sonst nur der schwere Schritt einsilbiger Leute zu vernehmen ist, klingt städtisches Geschnatter und selbst durch die schöne Einfachheit des Bergwalds schimmern Promenadetoiletten — kurz das Bild ist verändert. Nicht zu seinen Gunsten. Verzeihe! so erscheint es mir, dem hinterständigen Landbewohner. Einen besonderen Vorteil aber hat dieses „vor der Saison“ speziell hier im Tuxerbad. Du kennst es flüchtig und hast die Erinnerung, daß die köstliche Quelle von recht primitiven Baderäumen ummauert ist. Davon vielleicht später. Aber zu diesen Badeverhältnissen gehört auch, daß in der Hochsaison alles sich in einer kurzen Zeit zum Baden drängt, daß ich mit manchem das Bassin teilen muß, oder daß mich der Wartende durch die unsichtbaren Ungeduldsdrähte, die von ihm auslaufen, in meiner Wannenruhe bedrängt. — Jetzt aber bin ich Herr; schwimme ganz allein im Bassin, wann und so lange ich will. Und auch herausen, wohin ich mich auch wende, bin ich durch niemanden geniert und könnte ich wohl auch, wenn's nicht wegen der Temperatur wäre, wie weiland der Doktor Epiphanius in Thomas Platters Lebensbeschreibung, bis Mitternacht „im Hemde im Garten sitzen und saufen“. Bei allen diesen Vorzügen, denen vielleicht nur der einzige Nachteil — wenn er einer sein sollte — der einfacheren Kost gegenübersteht, habe ich aber dieselbe göttliche Natur zum Genuße vor mir.

Ja, es ist schön hier in Hintertux und ich mag mich glücklich preisen, daß mich die Zeit meines „Linque severa“ hieher geführt hat. Wenn der Gletscher über das grüne Tal herausleuchtet, wenn Kühe und Ziegen an den Halden klettern, wenn der Bach in beruhigendem Gleichen rauscht und die Sonnenlichter die ernsten, braunen Bauernhäuser umspielen, dann ist's wie ein Stück ewigen Friedens. Vor meinem Fenster liegt der Talabschluß mit Felsen und Matten, mit Wäldern und Silberbächen, mit einzelnen Schneeflecken in den Runsen und Karen und mit dem weiten Firm der „Gefrornen Wand“. Baumlos ist die breite Talsohle, die sich gegen mich her senkt, aber üppiges Gras, mit Nelken und Tag- und Nachtschatten durchsetzt, deckt den Boden und auf kleinen Stücklein Feldern sind die Leute eben beschäftigt, dem kurzen Sommer Feldrüben und Kraut abzuringen. Eine mühselige, kaum lohnende Arbeit, von der sie nie wissen, ob nicht Schnee und Frost sie zerstöre. Es ist ein rauher Daseinskampf und der mächtige Lawinenrest dort drüben im Bache ist bezeichnend für die stets drohende, ungefüge Gewalt.

Überries hat dieses Tux auch den großen Vorteil, daß es noch ursprünglich genannt werden kann, insbesondere außerhalb der Saison. Denn das Gasthaus hier, wenngleich es gute Unterkunft und auch gute Verpflegung bietet, ist eben doch noch von bescheidenen Verhältnissen und Gott sei Lob und Dank weit davon entfernt, das schöne Wort „erstklassig“ als Prädikat zu verdienen. Im übrigen aber ist Hintertux nichts weiter als ein armseliges Hochgebirgsnestlein. Nur das Gasthaus und das dazugehörige Schlafhaus sowie die Kapelle sind gemauert, die sieben Bauern, die hier außerdem ihre Heimat haben, haben ihren Urväteransitz in uralten hölzernen Palästen, die nur da und dort mit helleuchtenden neuen Holzstücken geflickt sind. Gras, geschoren und ohne Blümchen wie im gepflegtesten Parke, wächst in den Gäßlein des Dorfes und große Steinplatten, die in der Mitte der Gassen gereiht sind, bilden das Trottoir, auf dem bei schlechtem Wetter die Kurgäste im Gänsemarsch spazieren gehen mögen. Hühner laufen herum und abends, wenn die Sonne zu sinken beginnt, wimmelt klingelnd eine Schar von etwa 100 Geißen über den Steg und durch das Zaungäßlein, und der hübsche, braune Bube — Wilhelm heißt

er — mit der weißen Gockelfeder am Hute, mit Wettermantel und Rucksack, der den mageren Proviant für den ganzen Tag birgt, am Buckel, verteilt sie, soweit sie dieselben nicht selbst finden, in ihre Ställe. Auf den nahen Alpen aber, von denen sich eine, die des Wirtes, herunter im Tale, nur 2 Minuten vom Hause entfernt befindet, führen Kühe und Schweine ihr behagliches Sommerdasein. Stets ist Leben und Bewegung zu sehen, bald krabbelt da, bald dort eine Gestalt den Berg hinan und der lebendigste Anblick ist die große Viehherde der Bühelalm, die unter der „Wand“ weidet. Im Talboden und an den Hängen sind da und dort Weiber beschäftigt, Pflanzen zu stecken oder die mageren Erdäpfelfelder zu jäten, während die Männer Gras mähen und mit den riesigen Kürben zum Hofe schleppen. Diese Kürben und die hölzernen Butten, was spielen sie für eine Rolle in einem Tale, wo kein Wagen und kein Pferd existiert, wo der menschliche Rücken beides zugleich ersetzen muß! — Dünger im Frühjahr, Gras im Sommer, Heu im Herbst — das alles trägt der menschliche Rücken allein.

Und trotzdem, trotz dieser von Jugend auf geübten, so drückenden Arbeit diese vortreffliche Menschenrasse! Die Männer hochgewachsen, von schlanker, fast schmaler Figur, derbknochig und sehnig, mit elastischem Schritte, die Frauen nicht gerade von auffallender Größe, aber muskulös und von ausdrucksvollen und deshalb hübschen Gesichtern. Viele Blonde sind darunter. Die Kinder sind durchweg hübsch. Alte Männer, denen die Muskelrundung schwand, noch von jener stahlfesten Knochenkraft und Sehnensähigkeit, die ein Dokument getreuen Lebenskampfs ist. Selbst in dem Gesichte des Geißbuben drückt sich schon Ernst und künftige Wetterhärte aus. — Und dennoch geht ein Frohsinn durch das Volk. Zu Spässen und Witzen sind sie geneigt, pflegen den Gesang bei Gitarre und Zither und wenn die Männer und Burschen am Feierabende auf improvisierten Sitzen am Heustadel sitzen, der mitten im Dörflein steht, dann erklingt das eine oder andere kurze Lied oder Lachen dringt durch die feierliche Stille des Hochtals. Alles bewegt sich im Wechselgange langer Arbeit und kurzen Frohsinns in jenem Ernste, wie er der umgebenden Natur angemessen ist. So ist man, wie Du aus diesen kurzen Zügen siehst, direkt im engsten ursprünglichen Leben eines Gebirgsdörfleins.

Was machen sich da manche für Vorstellungen vom Zillertale, zu dem ja auch das Tux gehört! Ewiges Singen und Jodeln, Zitherschlagen und Gitarrezupfen! „Zillertal, du bist mein' Freud“ — weiter können sie dann nicht mehr.

Ja, recht viel weiter können die Zillertaler selbst nicht. Auch sie sind kein Volk herumziehender Sänger und Jodler, auch sie haben den schweren Kampf mit der rauen Natur zu bestehen. Speziell der Tuxer! Er klebt an seiner Scholle, wandert selten weit und treibt keinen Handel, wie z. B. den bekannten Handschuh- und Teppichhandel, der den äußeren Zillertaler heute noch in die weite Welt führt. — Und wenn in Mayrhofen schon eine sogenannte Fremdenindustrie eingebürgert ist und der Hotelhausknecht den Herrn Kommerzienrat des Abends einladet, sich an dem Schuhplattlertanz zu ergötzen, so wissen von solchen Trics die Tuxer noch nichts und werden hoffentlich nie etwas davon wissen wollen. Das wäre ein Segen für sie. Es gibt ja nicht lauter Leute, die, wo sie gehen und stehen, Theater um sich haben müssen. Es gibt noch ein kleines Häuflein Menschen, welches sich an dem Echten erfreut, und dieses Häuflein hat gerade Platz in Hintertux.

Aber auch: Was machen sich da manche für Vorstellungen von dem Thermalbad Hintertux! Therme — das klingt ja so groß! Ich will gerade nicht sagen, daß sie meinen, es sei ein zweites Gastein, aber so wie Brennerbad jedenfalls. Da schreibt einer aus Mittelddeutschland an den Wirt, er möchte Mitte Juli drei ineinandergehende Zimmer haben und eine Kammer für die Jungfer auf acht Tage; wenn es seiner Frau dort gefiele, blieben sie länger. — Jawohl, Allergnädigster, auf dich wartet man. — Ein Norddeutscher ersucht, ihn am Bahnhofe in Mayrhofen mit der Hotelequipage abzuholen. O, über die Menschen! Kartenlesen will man ja gar nicht von ihnen verlangen, aber daß sie den Bädeker oder Trautwein verstehen könnten, sollte man doch schon voraussetzen dürfen. Wie kindisch lesen sich solche Dinge von solchen, die sonst so weise zu sein meinen, wie doppelt kindisch an einem Orte, den kaum ein Reittier, geschweige denn ein noch so primitiver Karren erreichen kann, der die einfachste Postverbindung der Welt und nicht einmal Telegraph oder Telephon besitzt.

Übrigens soll letzteres bald hergestellt werden. Ein Stücklein Ruhe ist dann abgebrückelt. Wer weiß es, wie's weiter wird und ob der Mensch in nicht zu ferner Zeit nicht doch noch all seine Qual auch hierher bringt? — Jedoch, wir wollen uns nicht mit Sorgen die schöne Stunde verkümmern! Carpe diem, singt Horaz! Und schön genug sind sie hiezu die friedlichen Tage von Hintertux. — Wirf Deinen schulmeisterlichen Bacculus weg und komm' herein, so lange dieses Tux da noch hinten liegt! (Schluß folgt.)

Eine Floßfahrt im oberen Ennstale.

Von Dr. J. Draxler in Wien.

Manches begeisterte Loblied der eigenartigen Reize einer Floßfahrt auf der Isar und dem Inn ist bereits gesungen worden. Daß auch unsere schöne, grüne Steiermark Gelegenheit, und zwar eine recht bequeme Gelegenheit zu solch einer höchst genußreichen Floßfahrt bietet, habe ich noch nirgends erwähnt gefunden. Es möge mir daher gestattet sein, einer solchen Fahrt einige Worte zu widmen.

Wohl ist allen Besuchern des oberen Ennstals bekannt, daß die Holzstämmen, welche auf der Dampfsäge in Admont verarbeitet werden, zu Flößen zusammengebunden, auf den raschen Fluten der Enns flussabwärts befördert werden, aber die Wenigsten haben je daran gedacht, daß die Fahrt auf solch einem Floße einen ganz eigenartigen Reiz bietet. Wer das Ennstal von der Station Gröbming bis Admont kennt, wird sich aber den Genuß einer solchen Fahrt lebhaft vorstellen können. Betreten wir bei der Station Gröbming das Floß, so haben wir zur Rechten die schroffen, dunklen Felsmassive der Niederen Tauern mit ihren bis zu bedeutender Höhe hinaufziehenden grünen Matten, dunkelgrünen Wäldern und schneebedeckten Gipfeln. Von den vielen gleich zu Beginn der Fahrt sichtbar werdenden Bergen seien nur einzelne allgemein bekannte und vielbesuchte angeführt, wie die

Hochwildstelle, der Hühstein, das Gumpeneck und das Melbeck, mit ihren sich weithinziehenden Graten. Auf der linken Seite der Enns hingegen leuchten im grellen Gegensatz zu den dunklen Tauern die lichtgrauen Kalkfelsen mit ihren steilen, vom Tale aus scheinbar vegetationslosen, himmelanstrebenden Wänden herab. Zunächst beim Antritt der Fahrt erscheint der Stoderzinken, sodann zeigt sich der lange, zackige Rücken der Kammspitze und der Kleine Grimming. Den Glanzpunkt der Fahrt bildet aber der Große Grimming mit dem Stierkarkopf. Dieser Bergstock präsentiert sich von der Enns aus wahrhaft großartig und es werden während der nahezu 3 St. dauernden Fahrt an der Seite des Beherrschers des oberen Ennstals alle seine Grate, Schluchten, Wände, Schuttrinnen und Schneefelder deutlich sichtbar. Im weiteren Verlaufe der Fahrt erscheinen rechts der Hochtritt, Höhenwart, Hochschwung und Bössenstein und links der zuckerhutförmige Hochtausing, der heuer sein zweites Todesopfer gefordert hat. Sodann bietet die Weißenbacherwand mit Hochmülling und Angerhöhe, der Südrand des Warschenecks, einen herrlichen Anblick. Wenn wir uns dem bekannten Eisenbahnknotenpunkt Selztal nähern, erscheinen bereits die Admonter und Gesäuseberge, und zwar zuerst in weiter Ferne

der Große Buchstein, dann näher links der Bosruck, Pyrgas, Scheiblingstein und Hexenturm hinter dem breiten, grünen Pleschberge und an der rechten Talseite das sanfte Dürnschöberl, das felsige Sparafeld, der kühne Reichenstein und der Beherrscher des Gesäuses, das Hochtor. Aber nicht allein mächtige Berggestalten machen die Fahrt zu einer großartig genußreichen, sondern auch schmucke Märkte und Dörfer, malerische Burgen und Ruinen, Kirchen und Schlösser, Fluren und Wälder ergötzen in bunter Reihenfolge das Auge des in ruhiger und doch rascher Fahrt vorbeiziehenden Beschauers. Von den besonders schön erscheinenden Märkten will ich nur anführen: Öblarn mit Schloß St. Martin, Irdning, Steinach mit der steil ansteigenden Giselabahn, das reizend gelegene Liezen und das fast ständig raucherfüllte Selztal. Unter den vielen Burgen und Schlössern erwähne ich das Putersersloß in Irdning, das imposante, am Fuße der hochstarrenden Wände des Grimming gelegene Schloß Neuhaus bei Trautenfels, das Schloß Grafenegg, die Ruine Wolkenstein beim Bade Wörschach und das Schloß Strechau.

In dem engen Rahmen dieser Schilderung ist es nicht möglich, alle Schönheiten einer solchen Fahrt durch das obere Ennstal aufzuzählen. Sicher aber ist, daß sich die Schönheit dieser Fahrt, deren Dauer für die zirka 50 km lange Strecke von Gröbmung nach Admont ungefähr 7 St. beträgt, mit den schönsten Teilen der weltberühmten Rhein- und Donaufahrten (mit deren Bequemlichkeiten sie natürlich keinen Vergleich aushalten kann) nicht bloß messen kann, sondern dieselben in bezug auf Großartigkeit der Szenerie gewiß übertrifft.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Neue Prager Hütte. Für etwaige Winterbesucher dieser Hütte ist daselbst das Führerzimmer mit Pritschenlager mit Decken für 6 Personen eingerichtet. In der Küche befindet sich etwas Koch- und Eßgeschirr und ein kleines Quantum Brennholz. Alle übrigen Räume sind abgesperrt; auch befindet sich sowohl in der neuen als auch in der alten Prager Hütte kein Proviant, so daß solcher bei Wintertouren mitzunehmen ist.

Die Schutzhütte der S. Holzgau an der Wetterspitze, deren Eröffnung wir kürzlich meldeten, hat den Namen „Simms Hütte“, zu Ehren des Herrn Ingenieurs Frederik R. Simms, der in hochherziger Weise die finanzielle Grundlage zum Hüttenbau geschaffen hat. Neben diesem Hüttenbau galt die Haupttätigkeit der Sektion der Herstellung des Wegs Sußalpe—Simms Hütte—Langzugjoch. Der Anschlußweg zum Wege auf die Feuerspitze wird im kommenden Frühsommer gebaut werden.

Winterschutzhütte auf Parsenn bei Davos. Der Skiklub Davos teilt uns mit: „Die neue Winterschutzhütte des Skiklubs Davos auf Parsenn ist nunmehr vollendet und harret ihrer Besucher. Die Hütte befindet sich in wundervoller Lage mit herrlicher Aussicht auf die Silvrettagruppe und den Rätikon und bietet Raum mit Heulager und Decken für drei Personen. Sie ist mit trefflicher Koch- und Heizeinrichtung versehen und in den Wintermonaten bewirtschaftet. Eine große Zahl prachtvoller Touren lassen die Parsenn Hütte zu einem Dorado sportfreudiger Skiläufer erscheinen. Ein Verzeichnis sämtlicher Skitouren von der Hütte aus befindet sich im Druck und kann vom Verkehrsverein Davos bezogen werden.“

Verkehr und Unterkunft.

Virgibahn. Am 20. November wurde die Drahtseilbahn auf den Virgl bei Bozen eröffnet. Diese Bahn überwindet bei einer Länge von 288 m und etwa 66 % größter Steigung eine Höhe von 191 m. Die Fahrzeit wird 4 Min. betragen. Die untere Station befindet sich unweit flußabwärts der Bozener Eisackbrücke an einem Durchlaß des Südbahndammes. Die Seilbahntrasse schwingt sich, leicht gekrümmt, auf solid gemauertem Unterbau kühn über den jähren Steilhang hinauf. Mit dieser neuen Bahn hat die herrliche Hauptstadt des südlichen Tirols heuer bereits zum zweiten Male eine Bereicherung um ein Verkehrsmittel erhalten, das abermals eine hervorragende Anziehungskraft bilden wird. Ist doch erst kürzlich die Rittnerbahn dem Verkehre übergeben worden, eine Berg-

Nun noch ein paar Worte über die Benützung des Floßes. Die Floßfahrt im oberen Ennstale währt den ganzen Sommer. Die Flöße fahren in der Regel um 7 U. früh von Gröbmung ab und kommen um 5 U. nachmittags in Admont bei der Dampfsäge an. Unterwegs wird meist zweimal angehalten, und zwar zu Mittag 2 St., so daß dem Mitfahrenden Gelegenheit geboten ist, eine Mahlzeit auf dem Lande einzunehmen, da auch die Flößer in die nächstgelegene Ortschaft sich für ihr hartes Tagewerk stärken gehen. Auf jedem Floße befinden sich zwei große, schwere Ruder, die von je einem wettergebräunten und fahrkundigen, kräftigen Manne gehandhabt werden. Ein einziges Floß würde, wenn nötig, für 20 Personen Raum bieten. Es fahren aber in der Regel 3—5 Flöße hintereinander. Die Flößer sind zuvorkommende, freundliche Leute, die sich gerne bereit erklären, einen Fahrtgenossen mitzunehmen und für denselben aus einigen Balken einen Sitz zurecht zu machen. Jeder Flößer hat, mit einer Schnur an dem Floße befestigt, eine mit Trinkwasser gefüllte Flasche mit, die immer unter Wasser schwimmt und zur Stillung des Dursts bei der oft sehr großen Hitze während der durchaus schattenlosen Fahrt höchst willkommen ist. Gefahren sind bei einer solchen Floßfahrt keine zu befürchten, weil wenigstens einer der zwei zur Steuerung nötigen Flößer mit den Untiefen der Enns genau vertraut ist. Wenn die Annehmlichkeiten und der eigenartige Reiz dieser Fahrten in weiteren Kreisen bekannt werden, steht zu erwarten, daß die Flöße in nicht ferner Zeit zunächst mit Kähnen und später wohl vielleicht gar mit kleinen Dampfschiffen, mit Ausflüglern besetzt, die Wasserstraße der Enns teilen müssen.

bahn, die sowohl was die Kühnheit der Anlage, wie die Eigenart und den selten reizvollen Charakter des durchfahrenen Geländes betrifft, kühn mit allen ähnlichen Bahnen rivalisieren kann, dagegen aber, was die Schönheit und Großartigkeit des Ausblicks auf die nur durch den Eisack getrennte herrliche Rosengartengruppe, den Schlern, den Langkofel und die Geislergruppe, den fast unbegrenzten Blick auf Südtirol mit Brenta, Presanella und Ortler Gruppe anlangt, ihresgleichen in den Ostalpen nicht wieder hat.

Deutsche Gaststätte in Malé (Südtirol). Wir erhalten folgende Zusage: „Den Bergfahrern, welche nach Malé kommen, sei das einzige deutschgeführte Gasthaus dortselbst, das „Hotel Onestengel“ der Frau Ötner, empfohlen. Man lasse sich nicht von den Kutschern irreführen, welche behaupten, daß die Konkurrenzunternehmen besser seien, und verlange, ins „Hotel Onestengel“ geführt zu werden.“ Dr. M.

Kaisers in den Lechtaler Alpen. Die S. Holzgau unseres Vereins macht aufmerksam, daß in einigen Reisehandbüchern irrtümlich angegeben sei, in Kaisers befinde sich ein „Gasthaus zum schwarzen Adler“. Ein solches gibt es nicht. Die einzige Gaststätte in Kaisers ist der Pfarrwidum knapp bei der Kirche, wo man bei Herrn Pfarrer Adolf Hammerle stets liebenswürdige Aufnahme und Übernachtungsgelegenheit findet.

Das Touristengasthaus „Alpenrose“ auf dem Lusiapasse ist, wie die „Münchner Neuesten Nachrichten“ meldeten, am 10. November vollständig abgebrannt.

Ausrüstung.

Skibindung „Austria“. Herr A. Blattmann ersucht uns bekanntzugeben, daß der Einzelverkauf der von ihm in den Handel gebrachten Skibindung „Austria“ durch die besseren Sportgeschäfte besorgt wird und daß sich die Käufer an jene Geschäfte wenden mögen.

Rodelsporn. Stiefelabsatzseisen, welche als „Rodelsporn“ bezeichnet werden, bringt der „Wintersportverlag“ (Berlin W., Grossowstraße 10) in den Handel. Es sind dies Absatzseisen mit zwei quer und zwei in der Richtung der Schuhsohlenachse gestellten, breiten Zinken. Die Eisen werden mit einem über den Rist und um den Absatz gehenden Riemen festgeschnallt. Ihr Zweck ist, dem Rodler auf sehr vereisten Bahnen genügenden Halt zu geben und das Abbrechen des Stiefelabsatzes zu hindern. Die Eisen dienen aber auch beim Bergaufsteigen gewissermaßen als Steigeisen.

Personalnachrichten.

† **Gustav Becker.** In der Frühe des 6. November starb unerwartet am Herzschlag im 59. Lebensjahre der langjährige Vorstand der S. Karlsruhe unseres Vereins, Oberkriegsgerichtsrat Gustav Becker. Geboren in Geroldshofen im bayrischen Franken, absolvierte er seine Studien in Würzburg und trat dann in den preußischen Militärjustizdienst. Längere Jahre im Norden (in Bromberg, Glatz und Flensburg) tätig, wurde er 1889 nach Karlsruhe versetzt und trat im gleichen Jahre der dortigen Sektion bei, nachdem er zuvor Mitglied der S. Austria gewesen war. Hier, wo der nahe Schwarzwald zu einer Fülle der schönsten Ausflüge lockt, fand er sich rasch mit einem Kreise gleichgesinnter Wandergenossen zusammen und erwarb sich durch sein liebenswürdig schlichtes Wesen und die Lauterkeit seines Charakters bald das allgemeine Vertrauen, so daß er 1892 zum Schriftführer gewählt und ein Jahr später als Vorstand mit der Leitung der Sektion betraut wurde. Fast die ganze freie Zeit, die ihm sein Beruf, in dem er zuletzt der höchste Justizbeamte des XIV. Armeekorps war, übrig ließ, widmete er in selbstloser Weise unermüdlich tätig dem Gedeihen seiner Sektion, und diese erfüllte nur eine Pflicht der Dankbarkeit, als sie dem auf seine Anregung von ihr erbauten hochalpinen Steig über den Hochwildengrat, den Dr. W. Paulke und er 1895 als erste überschritten hatten, den Namen „Gustav Becker-Weg“ gab und ihm eine Gedenktafel widmete. Aber nicht nur bei seinen näheren Bekannten war er eine beliebte und verehrte Persönlichkeit, sondern auch in weiteren alpinen Kreisen war er bekannt und geschätzt. Schon früher war er Mitglied des Weg- und Hüttenbauausschusses gewesen und die Innsbrucker Generalversammlung dieses Jahres hatte ihn wiederum als Ersatzmann in diesen Ausschuss gewählt. Mit Vorliebe wanderte er in den Westalpen und durch zahlreiche, zum Teile sehr schwierige Touren in diesen angeregt, hat er wiederholt Aufsätze in der „Zeitschrift“ veröffentlicht, so 1893 über die Aiguille du Géant, 1892 „Quer durch die Schweiz auf einsamen und begangenen Pfaden“ und 1906 eine Schilderung von Champex und Umgebung. Die 1896 durchgeführte Erbauung der Karlsruher Hütte am Großen Gurglerferner veranlaßte ihn, diesem Gebiete seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden; so entstand die Arbeit über den Gurglerkamm in der „Zeitschrift“ 1906. Und auch das letzte Produkt seiner Feder gehört dem engeren Hüttengebiete an; im Sommer dieses Jahres erschien „Die Hochwilde“ als 14. Band der „alpinen Gipfelführer“. Großen Fleiß verwendete er auf die seit 1896 alljährlich von ihm für die „Mitteilungen“ zusammengestellte Übersicht der alpinen Unfälle. Er suchte sich so genau als möglich über die einzelnen Vorkommnisse zu unterrichten und seine maßvolle und gerechte Kritik fand allgemeine Anerkennung. Dieser seiner Arbeit ist es wohl wesentlich mit zu verdanken, wenn allmählich beim großen Publikum die auch vor schwierigen Aufgaben nicht zurückschreckende bergsteigerische Betätigung eine billigere Beurteilung gefunden hat.

Seiner schlichten, auf das Sachliche gerichteten Art entsprach auf der letzten Generalversammlung der von ihm vertretene und mit überwältigender Majorität angenommene Antrag der S. Karlsruhe, der bezweckt, den äußeren Festesprunk bei den Generalversammlungen unseres Vereins einzuschränken, der nachgerade zu einer Gefahr für die wesentlichen Ziele und Zwecke des Alpenvereins zu werden drohte.

So hat sich der Verstorbene durch sein Wirken auch in weiteren Kreisen unseres Vereins ein dauerndes Gedächtnis gesichert. Alle, die dem trefflichen Manne näher standen, betrauern den Verlust eines hochverehrten Freundes, dessen anregendes Beispiel in ihnen fortwirken wird.

Dr. Alberti, S. Karlsruhe.

† **Ludwig Meggendorfer.** Am 23. September wurde in Bad Aibling Herr Kaufmann Ludwig Meggendorfer zu Grabe getragen. Herr Meggendorfer stand nahezu drei Jahrzehnte der alpinen Sache und dem Alpenverein nahe. Die S. Aibling aber verlor in ihm ein bewährtes Gründungsmitglied, einen sachkundigen Berater und eine mächtige Stütze ihrer idealen Bestrebungen. Dem Dahingegangenen, dem kaum eine Gruppe in den Zentralalpen fremd geblieben ist, wird ein dauerndes Andenken bewahrt werden.

—y.

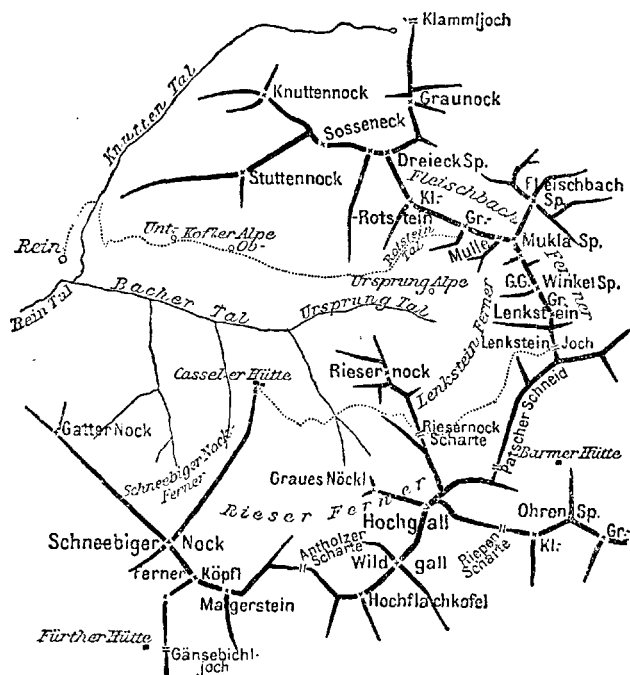
† **Federico Cantarutti.** Am 14. Oktober starb in Torrealto bei Udine im 59. Lebensjahre Federico Cantarutti, einer der eifrigsten und verdienstvollsten italienischen Alpinisten. Der Verstorbene war Mitbegründer der Società Alpina Friulana und widmete dieser bis zu seinem Tode seine ganze, unversiegbare Arbeitskraft. Als Sekretär, Bibliothekar und Schriftleiter der Vereinszeitschrift „In Alto“ hat er sich unendliche Verdienste erworben und man kann sein Verhältnis zur Società Alpina Friulana nicht besser ausdrücken als mit den Worten, die deren Vizepräsident Avv. Schiavi am Grabe Cantaruttis sprach: „Er war die Società Alpina Friulana und die Friulana war Cantarutti.“ Auch unserem Vereine, dessen S. Villach er seit vielen Jahren als Mitglied angehörte, war er stets ein treuer Freund und er war es, der das freundschaftliche Verhältnis anbahnte, das noch heute zwischen den beiden nachbarlichen alpinen Vereinigungen besteht. Ein herzenguter, liebenswürdiger, für alles Schöne und Edle begeisterter Mensch, wird er allen in unvergeßlicher Erinnerung bleiben, die ihm im Leben begegnet sind.

† **Ignaz Lürzer v. Zehendthal.** Am 18. Oktober ist in Innsbruck der k. k. Hüttenkontrollor i. P. Ignaz Lürzer v. Zehendthal im 83. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war Zeit seines Lebens ein begeisterter und unermüdlicher Freund der Bergwelt. Während eines jahrzehntelangen Aufenthalts in Hiedau in Steiermark hat er frühzeitig zahlreiche Gipfel der Ennstaler Alpen wiederholt erstiegen. Sein Lieblingsberg war der Tamischbachturm, den er über 150 mal besucht hat.

Allerlei.

Die Tagung der Salzburgisch-Chiemgausehen Sektionen unseres Vereins wird am 8. Dezember l. J., nachmittags 2 Uhr, im „Hotel Mirabell“ in Salzburg, Schwarzstraße, stattfinden.

Lenksteinkamm (Rieserferner Gruppe). Als Nachtrag zu dem Aufsatz des Herrn Dr. med. Jäckh über eine Gratwanderung auf dem Lenksteinkamme bringen wir nach-



Maßstab 1:125.000.

0 1 2 3 Kilometer.

stehend eine die Gliederung und Nomenklatur dieses Kamms aufs deutlichste zur Anschauung bringende Kartenskizze, deren Klischee leider nicht rechtzeitig verfügbar war.

Ersteigung des Berchtesgadener Hochthrons über die Südwand. Am 2. November gelang den Herren Franz Barth

und F. Niedermayr aus Salzburg die erste Besteigung des Berchtesgadener Hochthrons des Untersbergs über die Südwand. Ausgangspunkt war der Scheibenkaser; der Rand der Hochfläche wurde unmittelbar beim Gipfelkreuz erreicht. Die Wandhöhe wird auf 400 m geschätzt, die Durchkletterung hatte 5 St. 30 Min. erfordert. Die Tour wird als sehr schwierig und wegen des teils sehr brüchigen Gesteins als sehr gefährlich sowie als ungewöhnlich ausgesetzt bezeichnet.

Volkstrachtenvereine in bayrischen und tirolischen Alpen-tälern werden von dem unterzeichneten Ausschusse höflichst ersucht, ihm mittels Postkarte die Adresse solcher Personen zu übermitteln, die sich mit der Anfertigung echter Gebirgskostüme befassen.

*Festausschuß der S. Leipzig des D. u. Ö. Alpenvereins,
Leipzig, Kristallpalast.*

Ehrung. Der Verschönerungsverein Sexten hat dem von ihm erbauten Wege vom Fischleinboden bis zur Gabelung des Bachern- und Altensteintals den Namen „Biendlweg“ gegeben, um die Verdienste, die sich der derzeitige Präsident des Österr. Alpenklubs, Herr Hans Biendl, um den Fremdenverkehr im Sextentale erworben, zu ehren.

Gefunden. Auf dem Grat zwischen Rauhorn und Kugelhorn wurde 1 Paar Steigeisen gefunden, welche in der Bahnhofrestauration in Füssen abgeholt werden können. — Im Fassatale, und zwar im „Hotel Marmolata“, wurde ein Rucksack zurückgelassen, welcher unter anderem auch ein Skizzenbuch enthält, in welchem der Name „Wilhelm Luft, cand. ing. in Darmstadt“ notiert ist. Dieser Herr hat sich jedoch auf eine diesbezügliche Anfrage bisher nicht gemeldet. Der Rucksack ist nun bei der S. Bozen des D. u. Ö. Alpenvereins gegen genauere Angabe des Inhalts zu beheben.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

M. v. Déchy: Kaukasus. Reisen und Forschungen im kaukasischen Hochgebirge. Berlin, Dietrich Reimer (Ernst Vohsen).

Von M. v. Déchys großangelegtem, prachtvollem Kaukasuswerk ist nunmehr der dritte Band erschienen, mit welchem die große Arbeit als abgeschlossen erscheint. Dieser dritte, mit 36 Lichtdrucktafeln und 4 kartographischen Beilagen ausgestattete Band (Preis M. 40.—) bringt die Ergebnisse der systematischen Bearbeitung der Sammlungen und wissenschaftlichen Beobachtungen und wendet sich somit in erster Linie an die wissenschaftlichen Kreise. Aber die Aufsätze über die Gliederung des Kaukasus, das Gletscherphänomen und die morphologischen Grundzüge sind vollauf geeignet, auch das Interesse aller Hochgebirgsfreunde zu wecken, und sie sind von besonderer Wichtigkeit für die vergleichende Betrachtung der Hochgebirge überhaupt. Ungleich wichtiger für die weitesten Kreise der Bergfreunde sind aber die beiden ersten Bände (Preis zusammen M. 40.—), deren reicher Inhalt in Nr. 22 dieser „Mitteilungen“ vom vorigen Jahre eine eingehende Würdigung gefunden hat. Diese zwei Bände sind nach dem übereinstimmenden Urteile aller Kenner das Beste, was bisher über jenes mächtige Hochgebirge im deutschen Schrifttum erschienen ist. Der überaus reiche, durchwegs auf eigenen Aufnahmen basierende, durch Wahl des Standpunkts und vollendete Wiedergabe der Bilder hervorragende Bilderschmuck und die große, von Fachmännern als bisher beste Karte des Kaukasus bezeichnete Übersichtskarte bilden schon an sich einen Schatz, der den Wert des auch durch die geistvolle, den großen Stoff bis ins kleinste beherrschende Darstellungsweise v. Déchys an erster Stelle rangierenden Werks wesentlich hebt. Es ist ein Lebenswerk eines eifrigen, unermüdlichen Forschers, ein Werk, das eine besondere Zierde jeder alpinen Bücherei bilden wird.

Henry Hoek: Wie lerne ich Skilaufen? Mit 40 Zeichnungen. München, Gustav Lammer. Preis 80 Pf.

Ein Büchlein wie das vorliegende hat in der Tat noch gefehlt. Hoek-Richardsons treffliches Handbuch „Der Skilauf“ ist zum Mitnehmen auf den Übungsplatz doch ein klein wenig zu dick, es ist mehr für das vorbereitende, gründliche Studium bestimmt. Das vorliegende Büchlein, das in knappster Fassung das Allernotwendigste für den Lernenden enthält, kann ohne weiteres zur Übung mitgenommen werden und wird dort dem Anfänger ein ganz vorzüglicher Berater sein, denn in ihm hat ein vorzüglicher Schneeschuhläufer in klassischer Kürze, unterstützt von klaren, schematischen Zeichnungen, die grundlegenden Lehrsätze für das Erlernen dieses herrlichen Sports niedergelegt. Wir empfehlen das schmucke Taschenbüchlein auf das Beste.

Meyers Reisebücher: Weltreise. Mit 27 Karten, 39 Plänen und 1 Flaggentafel. Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien 1907. M. 25.—.

Das Erscheinen dieses Buches spiegelt so recht deutlich den ganz enormen Aufschwung wieder, welchen der Reiseverkehr in den letzten Jahren erfahren hat. Noch vor zehn Jahren war eine Weltreise etwas, was verhältnismäßig nur wenigen Glück-

lichen beschieden war. Seither hat die Vervollkommenung aller Verkehrsmittel und insbesondere die Eröffnung der sibirischen Bahn für den Weltreiseverkehr eine ganz neue Grundlage geschaffen und auch die Kosten solcher Reisen sind jetzt in Grenzen gebracht worden, die schon einer weit größeren Zahl ermöglicht, an solch weitausgreifende Reisepläne zu denken. Neben den Engländern, die in früheren Zeiten fast allein als Weltreisende auftraten, sind es jetzt vor allem Deutsche, die auch im Weltreiseverkehr in achtunggebietender Zahl auftreten. Allen diesen wird das vorliegende Buch ein außerordentlich willkommener Begleiter sein, denn erst durch diese verdienstvolle Unternehmung des rührigen Verlags ist auch den Weltreisenden die für viele geradezu die Bedingung des Reise Genusses bildende Reisefreiheit, die Unabhängigkeit von Gesellschaftsreisen etc., ermöglicht. Das Buch wird ohne Zweifel jene große Verbreitung finden, die wir ihm aufrichtig wünschen.

Fridolin Plant: Reiseführer durch Vinschgau und dessen Nebentäler. Meran 1907, Fridolin Plant. Preis K 1.—.

Das vorliegende handliche, sehr sauber gedruckte Taschenbüchlein bietet jedem Besucher des Vinschgaus eine Fülle der Belehrung. Besonders die Geschichte dieses an Naturreizen so reichen, nunmehr durch die Bahn so bequem zugänglichen Gaues Tirols hat in dem Verfasser einen bereiten Vermittler gefunden und ein Beitrag über die mineralogischen und petrographischen Verhältnisse aus der Feder des Herrn Prof. Dr. A. Cathrein sowie eine botanische Übersicht geben dem Büchlein eine Reichhaltigkeit, die überrascht. Auch dem touristischen Teile ist entsprechende Aufmerksamkeit gewidmet, doch würden wir bei einer Neuauflage empfehlen, diesem Teile, dem eigentlichen „Führer“, durch eine zweckmäßige typographische Anordnung jene Übersichtlichkeit zu geben, welche der Reisende wohl mit Recht von einem Reisehandbuch fordern darf, das rasch Auskunft geben soll. Wir empfehlen aber das Büchlein auch in seiner vorliegenden Auflage bestens und fügen bei, daß dem ohnehin sehr billigen Büchlein auch noch die hübsche und praktische Verkehrsübersichtskarte von Tirol von Postmeister Müller in Landeck unentgeltlich beigegeben wird.

Leo Kegele: Der Bregenzerwald. Herausgegeben vom Bregenzerwaldvereine. Selbstverlag. Im Vertriebe der Frankhschen Verlagsbuchhandlung. W. Keller & Co., Stuttgart.

Das mit einer großen Zahl nach Naturaufnahmen hergestellter Bilder geschmückte Büchlein beabsichtigt und ist dazu trefflich geeignet, dem reizvollen Gebiete, das die Bregenzerwaldbahn jetzt so leicht zugänglich gemacht hat, neue Freunde zuzuführen und allen Besuchern ein Wegweiser und belehrender Gesellschafter zu sein. Es sei bestens empfohlen.

Kopp, Artur: Brennenberger Gedichte. Wien, R. Ludwig (IV., Weyringergasse 37). Geh. M. 2.—.

Die Herzmäre, deren Bearbeitungen Gaston Paris und H. Patzig ihre Aufmerksamkeit schenken und die durch Uhlands Castellan von Coucy den weitesten Kreisen bekannt wurde, erfährt durch vorliegende Arbeit Prof. Dr. A. Koppes neuerliche Beleuchtung. Im Deutschen ist es die Geschichte vom Ritter Brennenberg, welche die Herzmäre vorstellt, und Koppes Arbeit ergänzt und erweitert unsere Kenntnisse auf Grund ungedruckten Materials bedeutend. Er stellt das Geschichtliche über Ritter

Brennberg ins richtige Licht, macht dessen Zusammenhang mit der Herzmäre klar und druckt bisher unbekannte Brennenberger Gedichte nach fliegenden Blättern und Handschriften ab.

Kohl, F. F.: **Heitere Volksgesänge aus Tirol.** Tisch- und Gesellschaftslieder. Mit Melodien. Wien, R. Ludwig (IV., Weyringergasse 37). Geh. M. 6.—

F. F. Kohl, der sich um die wissenschaftliche Erforschung des Tirolerliedes bedeutende Verdienste erworben hat, bietet hier den ersten Teil einer umfangreichen Sammlung von Spott- und Scherzgesängen aus Tirol, die sowohl vom kulturhistorischen, als auch vom volkpsychologischen Standpunkte aus wertvoll sind. All der Übermut, all die Lebenslust, die dem Älpler innewohnt, bricht hier aus ihnen hervor. Die Weiber, die Männer, die Handwerker, alles muß erhalten und wird durchgehehelt. Eine neue Seite der Volksdichtung, die wir in solcher Vollständigkeit noch nicht beisammen hatten, tut sich vor unseren Augen auf.

Durst Carola: **Im Zauberreiche der Berge.** Märchen und Sagen. Den Freunden der Bergwelt für ihre Jugend gewidmet. Mit 2 Farbenbildern von Moritz Schöllkopf und 10 Textbildern von Helene Greinert. Stuttgart 1906, Verlag von August Horster. 8°. 144 S. Preis M. 3.—

Märchen, die nicht aus dem Volksmunde geschöpft, sondern — wie diese — erdichtet sind, begegnen von vorneherein einem berechtigten Mißtrauen, weil uns ja selten daraus der wald-

frische Ton des träumerischen „Es war einmal“ entgegenklingt. Die obengenannte Sammlung bildet aber eine rühmliche Ausnahme von dem vielen verkünstelten und verwässerten Zeug, das heute oft unter der Flagge „Märchen“ segelt. Mit Recht nennt der Dichter Adolf Griminger in Stuttgart dieses Buch der jugendlichen Verfasserin „einen wohl gelungenen, duftigen Blumenstrauß echter Märchenpoesie“. Ihre Muse schwebt nicht ortlos durch die Lande, sondern wählt als Schauplatz der Handlung die schönsten Teile der Alpen und der schwäbischen Alb. Die Erfindung ist überall ungezwungen und frei von aller Geschraubtheit und die Sprache selbst recht anmutig, in volkstümlicher Art, die alt und jung erfreut. Daher werden selbst erwachsene Leser dieses Buch nicht unbefriedigt aus der Hand legen.

A. D.

Berger A.: **Eine Welt- und Jagdreise.** Mit 143 Textabbildungen und 40 Tafeln. Berlin 1907, Paul Parey. 8°. XII, 358 S.

In mitunter etwas ausführlicher Breite schildert der Verfasser seine Reise- und Jagderlebnisse in verschiedenen Gebieten sämtlicher außereuropäischer Erdteile von 1902 bis 1906. Es sind die ungeschminkten, frisch und fließend vorgetragenen Erzählungen eines naturfreudigen Wanderers, der Land und Leute scharf beobachtet. Freilich betrachtet er alles nur vom Standpunkte des Touristen und Weidmanns aus und nicht von dem des Forschers; daher haben seine großen Fahrten der Wissenschaft keinen Gewinn erbracht.

A. D.

Vereins-Angelegenheiten.

Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München. Vielfachen Wünschen entsprechend, werden die Ausleihstunden an den **Montagen** vom 1. Dezember an auf 5—7 U. verlegt. Die **Ausleih- und Lesestunden** sind demnach von dieser Zeit an: **Montag und Freitag** von 5—7 U., **Mittwoch** von 2—4 U.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Ledererstraße 2, wurde auch jüngst wieder mit erfreulichen Zuwendungen bedacht, und zwar von dem Comité géologique in St. Petersburg, von der Akad. Alpenvereinssektion Graz, vom Fremdenverkehrsverein in Kitzbühel, sowie von den Herren: Verlagsbuchhändler W. Spemann-Stuttgart, Landgerichtsdirektor Arndt-Görlitz, Professor Fuhlhage, Vorstand der Alpenvereinssektion Minden (Westfalen), Franz Wiedemann, Rentner in München, Dr. Max Jacobi und Forstverwalter Raschke-Strobl bei Ischl. Allen Gönnern der Bibliothek sei hiermit aufs wärmste gedankt.

Sektionsberichte.

Danzig. Vorträge hielten: Professor Keil: „Spaziergänge in den Dolomiten“; Zeitungsverleger Kafemann: „Auf den Ortler und Großglockner“; Professor Terletzki: „Ostern am Gardasee“. In der Hauptversammlung vom 19. Dezember v. J. wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Landesrat Kruse, Vorsitzender; Professor Keil, Schriftführer; Kaufmann Krautwurst, Schatzmeister; Rentier Holtz und Zeitungsverleger Fuchs, Beisitzer. Der langjährige Schatzmeister Herr Konsul Poschmann, welcher leider aus Gesundheitsrücksichten sein Amt hatte niederlegen müssen, wurde zum Ehrenmitglied ernannt und ihm ein künstlerisch ausgeführtes Diplom überreicht. Das Gesamtvermögen der Sektion beträgt M. 7000.—. Der alte Plan, auf der Kleinen Fannessalpe eine Hütte zu bauen, wurde wieder aufgenommen. Am 2. Februar wurde unter regster Beteiligung das wohlgelungene Winterfest abgehalten. Mitgliederzahl 306.

Donaupföhr. Das Vereinsjahr 1906 brachte der Sektion das zehnte Stiftungsfest, das am 7. Februar durch einen Festabend bei zahlreicher Beteiligung gefeiert wurde. Ein besonderes Ereignis war auch die Veranstaltung eines Sektions- und Schülerausflugs in die Allgäuer Berge vom 15. bis 26. Juli. Derselbe führte zum Nebelhorn, Hochvogel vom Luitpold Haus mit Abstieg über den „Bäumenheimer Weg“ nach Hinterhornbach, über die Hermann v. Barth Hütte, den Krottenkopf, die Kempener Hütte, Mädelegabel, das Waltenberger Haus und Oberstdorf, von wo noch ein Abstecher nach Lindau erfolgte. Fünf Sektionsmitglieder

und zehn Schüler hatten sich an diesem Ausfluge beteiligt, der, von schönem Wetter begünstigt, den besten Verlauf nahm. Um den Schülern finanzielle Beihilfe gewähren zu können, wurde am 6. Mai ein Theaterabend veranstaltet, an welchem Schüler des Progymnasiums zwei Theaterstücke vorführten. Der Ertrag dieser Veranstaltung sowie freiwillige Beiträge ergaben eine stattliche Summe, welche die Ausgaben der Schüler wesentlich verringerte. An Vorträgen wurden folgende, sämtliche mit Lichtbildern, abgehalten: „Von den deutschen Sprachinseln Südtirols über die Cima d'Asta- zur Pala- und Rosengarten Gruppe“ vom Internatsdirektor L. Auer jun.; „Schülerausflug in die Allgäuer Berge“ vom k. Rektor C. Deschauer; „Wintertouren im Allgäu aus der ersten Zeit des alpinen Wintersports“ vom Gymnasialassistenten Ernst Enzensperger von München. Außerdem fanden wiederholt gesellige Vereinsabende ohne Vorträge statt. Die Sektion trat mit 71 Mitgliedern in das neue Vereinsjahr. Der Ausschuß besteht aus den Herren: k. Rektor Kornelius Deschauer, Vorsitzender; Internatsdirektor Ludwig Auer jun., Schriftführer; k. Gymnasiallehrer W. Fauner, Kassier; Kaufmann W. Baudrexl und prakt. Arzt Dr. Moritz Dorsch, Beisitzer.

Holzgau. Die Jahreshauptversammlung wurde am 4. Oktober abgehalten. Die Beteiligung war sehr rege. Bei der Neuwahl des Ausschusses wurden folgende Herren gewählt: Gemeindevorstand Dr. Ludwig Rainer, I. Vorsitzender; Kaufmann Alois Hammerle, II. Vorsitzender; k. k. Postmeister Otto Keitel, I. Schriftführer; Lehrer Karl Falger, II. Schriftführer; Gastwirt Leo Hammerle, Kassier; Gutsbesitzer Johann Lumpert, Hüttenwart; Gemeindevorsteher Engelbert Lumpert und Franz Moll, Beisitzer. Im abgelaufenen Vereinsjahre wurden 17 Ausschußsitzungen und 8 Mitgliederversammlungen abgehalten. Vorträge hielten die Herren: Führer Frey: „In den Stubaiern“; Dr. Rainer: „Drei Tage in den Zillertalern“ und „Auf der Ahornspitze vor der Erbauung der Edel Hütte der S. Würzburg“; Alois Hammerle: „In Damenbegleitung auf der Mädelegabel, Heilbronnerweg, Hohes Licht“; Führer Frey: „Auf dem Piz Buin“. Das Hauptereignis im abgelaufenen Jahre war der Bau der Simms Hütte an der Wetterspitze sowie der Bau des Wegs von der Sußalpe zur Simms Hütte—Langzugjoch. Der Anschlußweg an den Weg zur Feuerspitze konnte neuer nicht mehr hergestellt werden und wird im Frühsommer gebaut werden. Bei der Eröffnung der Simms Hütte am 5. Oktober waren trotz des schlechtesten Wetters alle ortsansässigen Mitglieder der Sektion erschienen. Auch Herr Ingenieur Frederik R. Simms, Mitglied der S. Holzgau, durch dessen Edelsinn die finanzielle Basis zum Hüttenbau geschaffen wurde, war erschienen. Dem Herrn Frühmeßbenefiziaten von Holzgau, Albert Jußl, der den kirchlichen Akt der Einweihung vollzog, sei noch an dieser

Stelle der beste Dank ausgesprochen. Herr Pfarrer Adolf Hammerle, ebenfalls Mitglied der Sektion, hat zum Andenken an diesen Festtag ein prächtiges Gruppenbild der Festteilnehmer aufgenommen. An dieser Stelle sei auch allen Schwestersektionen für die Glückwünsche der beste Dank ausgesprochen. Die S. Holzgau zählt jetzt 43 Mitglieder.

Karlsruhe. Die Sektion hat im Jahre 1906 das vierte Hundert in der Mitgliederzahl überschritten. Am Jahresschlusse war sie 410 Personen stark, was eine Verdoppelung des Mitgliederstands bei der Feier des 25 jährigen Bestehens (damals 205 Mitglieder) darstellt. Der Jahresbericht gedenkt besonders des Verlustes eines der ältesten und bewährtesten Mitglieder, des Geheimrats Heß. Als Vorstand und langjähriges Ausschußmitglied hat er sich um das Blühen und Gedeihen der Sektion dauernde Verdienste erworben. Nach wie vor wendet die Sektion ihre Haupttätigkeit dem Arbeitsgebiete im Gurgler Tale zu. Die Karlsruher Hütte am Steinernen Tisch wird durch den Bergführer Jakob Gstrein in vorzüglicher Weise bewirtschaftet. Um allen Wünschen gerecht zu werden, ist im Bodenraume ein gesonderter Schlafraum mit zwei Betten (in erster Linie für Damen bestimmt) eingerichtet worden. Das Inventar wurde ausgiebig ergänzt und verbessert. Dem Baue eines völlig neuen Wegs auf der östlichen Talseite von Obergurgl zur Hütte stellten sich unvorhergesehene Schwierigkeiten entgegen; die Sektion begnügte sich mit der Herstellung eines neuen Wegs von der Gurgler Alm zum Langtaler Eck; dort schließt er sich an die bereits 1905 fertiggestellte Strecke Karlsruher Hütte—Langtaler Eck an. Umgebaut wurde der Steig von Obergurgl zur Gaisbachbrücke; von hier leitet eine gute Markierung auf der bisherigen Linie zur Gurgler Almhütte. Der Ostweg zur Hütte ist nunmehr von jedem mit Sicherheit zu finden und gefahrlos zu begehen. Der über die Hochwilde führende Höhenweg (Gustav Becker-Weg) hat sich vortrefflich gehalten; an seinem nördlichen Ende soll er der Ausaperung wegen etwas verlängert werden. Die Besteigungen der Hochwilde haben sich in erfreulicher Weise vermehrt; der heuer erschienene „Gipfelführer“ wird dazu beitragen, daß dieser interessante Aussichtsberg immer mehr in die im Tiroler Gipfelkranze ihm gebührende Stelle einrückt.

Kufstein. Die S. Kufstein kann auf ein 30 jähriges Bestehen zurückblicken und eine reiche Tätigkeit liegt hinter ihr. Der Jubelfeier sollte aber nicht der Glanz festlicher Veranstaltungen das Gepräge geben, sondern die Sektion beabsichtigt, ihren Mitgliedern sowie den zahlreichen Kaisergebirgsfreunden eine Jubiläumsgabe zu bieten, indem sie die Drucklegung der von Herrn Nieberl sorgfältig gesammelten Tourenbeschreibungen, welche eine förmliche Chronik der Kaisergebirgstouristik darstellen, beschlossen hat. Das mit Bildern geschmückte alpine Werk soll im nächsten Frühjahr erscheinen. Das dritte Jahrzehnt des Sektionsbestands sollte aber nicht ohne eine schlichte Gedenkfeier abschließen. Am 22. September fanden sich in Hinterbärenbad auf Einladung der Sektion zahlreiche Bergfreunde ein, um die 30 jährige Gründungsfeier zu begehen. Nach einer Messe in der Marienkapelle am Stein vereinigte ein Festmahl im gastlichen Unterkunftshause die Festteilnehmer. Nach Vortrag eines poetischen Festgrußes durch den Sektionschriftführer Lippott begrüßte Herr Vorstand Karg die erschienenen Festteilnehmer in herzlicher Weise und sprach dem Vertreter des Zentral-Ausschusses, Herrn Justizrat Schuster von München, den zahlreichen erschienenen Herren des Turner-Alpenkränzchens München mit ihrem Vorstand Herrn Mennet, Herrn Hofbankier Leuchs, Vertreter der S. München, Herrn Bittel, Vertreter der S. Neutötting, Herrn Dr. Reinsch, Vorstand der S. Rosenheim, sowie allen anderen Festgästen für ihr Erscheinen den Dank aus. Sein Dank galt auch dem Zentral-Ausschusse, der Stadtgemeinde Kufstein und dem Sparkasseverein Kufstein, welche die Sektion in so anerkennenswerter Weise unterstützten. Mit einem ~~Fest~~ auf den Zentral-Ausschuß und seinen anwesenden Herrn Ver-

treter schloß Herr Karg seine Rede, in welcher er auch der Verdienste einzelner Gönner, darunter auch des Herrn Bürgermeisters Egger, der lieben Nachbarsektionen und Kaisergebirgsfreunde gedachte. Hierauf ergriff Herr Justizrat Schuster das Wort, um der jubelierenden Sektion die Glückwünsche der Zentrale zu übermitteln; er sprach der Sektion seinen Dank und die Anerkennung aus für ihr tatkräftiges Wirken auf allen alpinen Gebieten. Herr Bankier Leuchs beglückwünschte die Sektion in warmen Worten im Namen der S. München und Herr Ernst Mennet namens des Turner-Alpenkränzchens München; dieser hob das stets gute, freundschaftliche Einvernehmen hervor, dem sein „Berg-Heil“ galt. Den Schluß der Feier sollten Musikvorträge der Kufsteiner Stadtkapelle, welche auch während des Festmahls einige Male, spielte sowie ein fröhlich alpiner Tanz bilden. Da brachte man die Kunde, daß vom Totenkirchl Herr Leutnant Rühl abgestürzt sei. Die Musik wurde abgesagt und die Feier fand einen plötzlichen Abschluß. Trotzdem nahmen die meisten Festteilnehmer erst spät am Abend Abschied von dem gastlichen Heime der Sektion, welcher an ihrem Jubeltage so viele ehrende Beweise von Freundschaft zuteil geworden sind.

Lengenfeld im Vogtlande. Die Mitgliederzahl stieg im vergangenen Jahre von 102 auf 116, trotz Gründung einer neuen Sektion in Auerbach. Außer dem Stiftungsfest und der Hauptversammlung fanden 2 Ausflüge, 4 Wanderversammlungen und ein öffentlicher Lichtbildervortrag statt. Vorträge wurden gehalten: Das deutsche Kolonialreich in der Südsee (mit Lichtbildern); Erinnerungen aus den Dolomiten und aus Venedig (mit Lichtbildern); über Gletscher; Herbsttage in Oberstdorf; Bericht über die Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins 1906 und die damit verbundene alpine Gemäldeausstellung. Die Sektionsbücherei ist fleißig benutzt und bedeutend erweitert worden. Die touristische Tätigkeit war äußerst rego. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von M. 1385.03 und eine Ausgabe von M. 1140.58. Der Sektion gehören zurzeit 130 Mitglieder an. Das 10. Stiftungsfest wurde am 3. Februar durch ein alpines Trachtenfest, „Kirchweih in Tirol“, unter zahlreicher Beteiligung in großartiger, gelungener Weise gefeiert. Den Vorstand der Sektion bilden folgende Herren: Lehrer Gustav Gruner, I. Vorstand; Lehrer Rich. Hendel, II. Vorstand; Kaufmann Robert Baumgärtel, Kassier; Lehrer Walter Kaden, I. Schriftführer und Bibliothekar; Kaufmann Alois Witzlperger, II. Schriftführer.

Plauen (Vogtland). Am 15. Januar fand die Hauptversammlung statt. Der vom Vorstände erstattete Geschäftsbericht ergab eine befriedigende Weiterentwicklung der Sektion. Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1907 283 gegen 258 im Vorjahre. 11 Versammlungen wurden abgehalten, in welchen 7 Vorträge gehalten wurden, davon 2 mit Lichtbildern. Die Plauener Hütte wurde von 425 Personen besucht, sie war rund drei Monate geöffnet. Die im verflossenen Jahre erstmalig eingerichtete tägliche Postverbindung mit Mayrhofen hat sich bewährt. Der Weg über das Heiligeisjoch nach Kasern wurde vollendet. Erwähnt sei ferner, daß ein die Jahre 1893—1905 umfassender, gut ausgestatteter Sektionsbericht erschienen ist, daß am 28. November 1906 ein Alpenvereinsfest abgehalten wurde, und daß außerhalb der Hauptreisezeit eine Anzahl Ausflüge in Plauens nähere und fernere Umgebung, vor allem ins Fichtel- und Erzgebirge veranstaltet wurden. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von M. 4533.76, dem die gleiche Ausgabe gegenübersteht. Die Sektionsbücherei hat einen Zugang von 96 Nummern zu verzeichnen. In der folgenden Vorstandswahl wurden die Herren Sanitätsrat Dr. Meyburg, I. Vorsitzender; Direktor Zschocke, II. Vorsitzender; Kaufmann Nannemann, Kassier; Realgymnasial-Oberlehrer Münckner, Bibliothekar, wiedergewählt, an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden langjährigen Schriftführers, Herrn Rechtsanwalt Schuricht, Herr Oberlehrer Reutzsch neu in den Vorstand gewählt.

Inhaltsverzeichnis: Eine Besteigung der Laurinswand von Westen. Von Dr. Ferdinand Forcher-Mayr. — Briefe aus einem Tiroler Badl. Von Dr. Julius Mayr. — Eine Floßfahrt im oberen Eanstale. Von Dr. J. Draxler. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.

Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

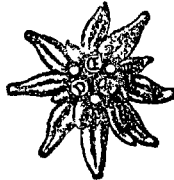
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 79.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zelle.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 23.

München-Wien, 15. Dezember.

1907.

Eine Ersteigung der Laurinswand von Westen.

Von Ferdinand Forcher-Mayr in Bozen.

(Schluß.)

Vielleicht könnte es gelingen, unterhalb des Wulstes auf die rechte Wandkante hinaus zu kommen? Schon nach wenigen Augenblicken begann Haupt die Wand nach rechts zu queren und bald verkündete er, daß es gehen werde, wenn auch außerordentlich schwer. Nun hat er die Kante erreicht, langt oben hinüber und spreizt, um Reibung zu gewinnen, da Tritte nicht vorhanden sind, an die zur Wand in stumpfem Winkel stehende Kante; es folgt ein freier Klimmzug und der Oberkörper verschwindet. Dem Seilgange nach zu schließen wird der Fels gangbarer. Gut 40 m waren abgelaufen, bis Haupt genügend Stand gefunden hatte und uns nachkommen lassen konnte. Das ruhige Verweilen in der zugigen Scharte hatte uns ziemlich frieren gemacht, so daß wir uns bald weiter sehnten. Zuerst kam Grieser an die Reihe. Von oben gesichert und vermöge seiner langen Beine hatte er die kitzliche Wand rasch hinter sich. Auch ich brauchte nicht allzulange, nur an der bedenkliehen Stelle war ich zu kurz und lernte den Vorteil der Seilsicherung kennen. Die Erkletterung dieser Wand dürfte übrigens an der Grenze des Möglichen sein.

Die senkrecht unter uns scheinenden, grünen Alpenmatten lagen bereits im hellen Sonnenlicht, die Weidetiere, welche sich darauf herumtummelten, erschienen nur mehr als helle Punkte. Unsere jungen Bekannten jauchzten zeitweise herauf. Der gegenüberliegende langgezogene, begraste Rücken des Schlerns hatte schon gewaltig an Höhe eingebüßt, nur unsere Wand strebte immer noch schier endlos in die Höhe.

Unmittelbar neben uns streicht die tiefe, enge Schlucht. Sie zu gewinnen, ist unsere nächste Aufgabe, denn einen andern Ausweg gibt es nicht. Wir stiegen nun bis knapp unter den roten Abbruch schwierig empor. Dort bot sich ein Absatz als sicherer, wenn auch luftiger Rastplatz. Zwei eingetriebene Eisenhaken wiesen auf die richtige

Fährte. Hier ist also die einzig mögliche Abseilstelle in die Schlucht. Wir schoben je einen zerquetschten Pfrsich in den Mund, hängten beide Seile ein und Haupt glitt daran hinunter. Gespannt horchten wir ihm nach, bis er endlich, nach 15 m freien Schwebens, den Grund erreicht hatte. Grieser folgte, während Haupt bereits wieder in der Rinne emporkletterte und so mit mir in derselben Höhe zu stehen kam. Bevor ich mich abseilte, untersuchte ich, da die Erkletterung der Abseilwand ausgeschlossen ist, ob eine Schrägquerung von der Abseilstelle in die Schlucht durchführbar wäre, und gewann die Überzeugung, daß man zwar nicht hinab, wohl aber hinaufklettern kann, also einen Rückweg hat.

Nun stiegen wir gleichzeitig, zuerst über schwierige Kamine, in der Rinne weiter. Sie wird bald zur breiten Schlucht und fast kesselförmig. Dampf ist die kaltfeuchte Luft in ihr, da wohl nie ein Sonnenstrahl hineindringt. Drohend hängen die wasserüberbrannten, schwarzen Wände über. Ungeheure Einsamkeit herrscht in diesem gewaltigen Felsendome, den der tiefblaue Himmel überwölbt.

Wir erreichten jetzt das Schluchtknie, wo die Schlucht von einem hohen, gestuften Absatz unterbrochen wird, der aber verhältnismäßig leicht zu erklettern ist. Oberhalb lag ein rostzerfressener Pickel mit morschem Stiele, offenbar von der Erstersteigung vor neun Jahren herrührend.

Die glatten Wände treten wieder enger zusammen. Ein kleiner Kamin bringt uns höher, dann stehen wir vor der zweiten, wohl hart zu knackenden Nuß. Die einzige Möglichkeit, den senkrechten Kamin im Rinnenrunde weiter zu verfolgen, scheint uns durch zwei Sperrblöcke genommen, deren oberer ein förmliches Dach bildet.

Haupt steigt vorerst auf den unteren Klemmblock, während ich mich hinter diesem verankere, um den Freund von dort aus zu sichern, wozu der Block, über den das Seil läuft, wie geschaffen ist.

Im Takte fallen die Schmelzwassertropfen und geheimnisvoll tönt's im finstern, eiserfüllten Schlunde, aus dem kalter Hauch wie von unterirdisch schlafenden Riesen gegen meinen Rücken weht. Knapp unter dem riesigen Überhange spreizt Haupt hinaus. Die Lage wird immer heikler, seine Beine erscheinen bereits in einer wagrechten Geraden. Lange kann er in dieser Stellung nicht aushalten, umsoweniger, als die Wände von schlammigem Kalksinter überzogen sind, was die Unsicherheit der ohnehin schlechten Tritte noch erhöht. Er hat einen Griff in der linksseitigen Wand erspäht. Mit katzenähnlicher Gewandtheit schwingt er sich links herum und hängt auch schon dran. Eine Sekunde Halt, um Atem zu holen, dann ein gewaltiger Ruck, der ihn unserem Blick entzieht, und das überkühne Kunststück ist gelungen. Sein keuchendes Schnaufen widerhallt in meiner nassen Höhle und spricht deutlich vom überstandenen Kampfe. Haupt steigt in der seichter Rinne weiter, bis er bequem Stand gefaßt hat, um mich als Nachkommenden zu versichern. Nun stemme ich mich an den wassertriefenden Kaminwänden zum eingekeilten Block empor, Grieser folgt gleich nach. Allzu hastig und im Vertrauen auf die Versicherung von oben beginne ich die ungemein ausgesetzte Spreizerei, gleite dabei vom äußersten, schlüpfrig-nassen Tritte ab und baumle an der sicheren Leine zwischen Himmel und Erde. In die Spreizstellung zurückzukommen, ist unmöglich, so bleibt mir nichts anderes übrig, als am dünnen Seile in die Höhe zu klettern. Bald steckte auch Grieser, im Frohgefühl des Überstandenen, seinen geröteten Kopf herauf. Wir konnten zwar das ernste Spiel jetzt als gewonnen betrachten, waren aber dem ungeheuren Felsenzwinger doch noch nicht völlig entwischt, denn die Gewinnung des Grats, dem wir merklich näher gekommen waren, forderte auch noch ihren Zoll.

Abermals wird die Schlucht durch einen wohl unbezwingbaren Überhang unterbrochen, der zum endgültigen Verlassen derselben nötigt. Die Erstersteiger wandten sich nach rechts. Was sie veranlaßt haben mag, vom Hauptgipfel wegzusteuern, ist uns unbegreiflich geblieben, zumal die Felsen an der linken Seite viel einladender aussehen. Wir verließen also die Schlucht nach links und stiegen über eine Felsrippe in einen Seitenast der Rinne, der

durch einen mächtigen, gut 100 m hohen, vom Grate in die Schlucht eingeschobenen Felskeil gebildet wird. Ein moosiger Überhang hemmte neuerdings unser Vordringen. Hatten wir bisher gesundes, festes Gestein, so trat jetzt fauler, brüchiger Fels zutage, ein Zeichen der Gratsnähe. Achtsam säubernd umkletterte Haupt das tropfende Felsendach an der linken, lotrechten Wand. Polternd, wie elastische Kugeln, sprangen die Steine der schattendunklen Schlucht zu, im weiten Gewände verhallend. „Verdammt schwer geht's, diese Stelle gibt dem letzten Überhange wenig nach,“ meldete Haupt. Wir verließen hier auch die Seitenrinne nach links und stiegen, über steilgestufte Felsen hin und her querend, auf die Höhe des Gratabsatzes, südwestlich des Hauptgipfels.

Wie der Unterwelt entronnen, konnten wir nun aufatmen. Heller Sonnenschein, den wir heute so lange entbehren hatten müssen, empfing uns als willkommener Lebensbote. Der Ernst der Tour war zu Ende.

Leicht gelangten wir in die südlich vom Gipfel gelegene Gratscharte und in wenigen Minuten lag der Nord- und Hauptgipfel der Laurinswand unter unseren Füßen, womit die vierte Ersteigung von Westen auf teilweise neuem Wege vollführt war. Wir hatten die Wand in der verhältnismäßig sehr kurzen Zeit von 7 St. durchstiegen, ohne den fragwürdigen Reiz einer Beiwacht kennen zu lernen. Es war 12 U. 30 Min., als wir uns zur wohlverdienten Gipfelrast niederließen. Der wolkenreine, sonnenvolle Tag dächte uns heute doppelt schön und gar traulich kamen uns die lieben alten Bekannten, die nahen Vajolettürme, vor, welche, vom Sonnenlichte umspielt, wie lodernde Garben in den blauen, zitternden Äther flammten. Manch freudigen Siegesjauchzer sandten wir noch zu der in gewaltiger Tiefe auf grüner Matte liegenden Hanickerschwaige hinab, ehe wir dem „Gartl“ und der gastlichen Vajolet Hütte zueilten.

Die Erstersteiger der Laurinswand von Westen hatten den Ruf der Unersteiglichkeit und die technischen Schwierigkeiten zu überwinden, ihre Nachfolger — und so auch wir — nur mehr die letzteren. Wir wußten, daß man hinaufkomme, und wir wußten auch, wo wir ungefähr zu gehen hatten. Trotzdem rechnen wir diesen Anstieg zu unseren schwierigsten Bergfahrten, er dürfte überhaupt zu den schwierigsten Dolomitzklettereien gehören.

Bemerkenswerte neue Touren des Jahrs 1906 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus den Vorjahren.)*

Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl in Innsbruck.

Nördliche Kalk- (und Schiefer-) Alpen. Prättigauer Alpen.

Rätikon.

Kanzelkopf, 2443 m. I. Erst. und Überschreitung durch Wilhelm Kissenberth und Reinhold Müller-Berlin am 20. August 1906.

* Mit der zunehmenden Erschließung des gesamten Ostalpengebiets in hochtouristischer Beziehung erscheint es angezeigt, in Zukunft nur mehr besonders bedeutende Erstlingstouren in diese Zusammenstellung aufzunehmen und insbesondere nur solche

Salonienkopf, 2439 m. I. Überschreitung durch dieselben am folgenden Tage (XLII. Jahrbuch des Schweizer Alpenklub, S. 329; III. Jahresbericht des Akad. A.-V. Berlin, S. 10—16; XIV. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck).

Lechtaler Kalkalpen.

Bregenzerwald.

Zitterklapfen, 2041 m. I. Erst. über den Südwestgrat durch Paul Rudolph und Ferdinand Schallert am 22. Mai 1904.

Neuanstiege zu verzeichnen, welche für weitere Ersteigungen von Wert sind.

Zitterklapfen, 2041 m. I. Erst. über die Nordwand—Kilkaschrofen, 2165 m. I. Erst., I. Gratüberschreitung durch Karl Huber und Viktor Sohm-Bregenz am 22. August 1905.

Kilkaschrofen, 2165 m. I. Erst. über den Ostgrat durch Karl Eyth und Viktor Sohm-Bregenz am 29. Juli 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 234).

Lechtaler Alpen (Parseierkette).

Dremel, 2765 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch Theodor Deimler und Robert Haff am 4. September 1906 (XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 56).

Thaneler, 2343 m. I. Erst. über die Nordwand durch Karl Reich und H. Zachia-Reutte am 2. September 1906 (Jahresbericht der S. Bayerland 1906, S. 50 und 59).

Lechtaler Alpen (Rotewand Gruppe).

Orgelkopf, 2547 m. I. Erst. direkt vom Metzgerobel durch Karl Eyth und Viktor Sohm-Bregenz am 30. Juli 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 81; Privatmitteilung).

Allgäuer Alpen.

Nördl. Wolfennerspitze, 2370 m. I. Erst. über die Westwand durch Ernst Buchner, B. Lex und Adolf Schulze am 19. April 1906 (XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 56).

Balschtespitze, 2488 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Dr. Karl und Wilhelm Deimler am 2. August 1906 (XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 57).

Tannheimer Gebirge.

Gilmenkopf, zirka 2000 m. I. Erst. über den Südostgrat durch Willy Blenk im Juli 1906 (Jahresbericht des Alp.-Kr. „Berggeist“ München 1906, S. 8).

Gilmenkopf, zirka 2000 m. I. Abstieg über den Nordwestgrat durch Hans Daumiller und Karl Dörfner-Kempton am 15. Juli 1906 (Privatmitteilung).

Gilmenkopf, zirka 2000 m. I. Erst. über die Nordostwand durch Theodor Deimler und Robert Haff am 26. August 1906 (XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 58).

Rote Flüh, 2111 m. I. Erst. von Norden durch Oskar Uhland-Bissingen um Pfingsten 1906 (Jahresbericht der S. Männerturnverein Stuttgart 1905/06, S. 11).

Ammergauer Alpen.

Säuling, 2047 m. I. Erst. über die Südostwand des Zunderkopfs und den Westgrat durch C. Reich und H. Zachia-Reutte am 15. August 1906 (Jahresbericht der S. Bayerland 1906, S. 32 und 60).

Nordtiroler Kalkalpen.

Wetterstein Gruppe (Wettersteingebirge).

Zugspitze, 2964 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Hans Fr. v. Hertling und Hans Pfann-München am 24. Juli 1906. **Großer Kirchturn**, 2516 m. I. Erst. über die Südwestwand durch Karl Görtler und Otto Oppel am 16. Juli 1906.

Östl. Plattspitze, 2681 m. I. Erst. über den Ostgrat durch dieselben am folgenden Tage (XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 59).

Leutascher Dreitorspitze, 2674 m. I. Erst. über den Südwestgrat durch Hans v. Haller und Willy v. Redwitz-München am 29. August 1906 (Jahresbericht der S. Bayerland 1906, S. 32 und 60).

Musterstein, 2477 m. Vollständig neuer Anstieg durch die Südwand durch Josef Klammer und Franz Nieberl-Kufstein am 5. Juli 1906 (Mitteil. des D. u. Ö. A.-V. 1907, S. 32 und 33; Ö. A.-Z. 1907, S. 22).

Karwendelgebirge (Solsteinkette).

Mittl. Grubreitenturm, zirka 2250 m. I. Erst. durch den Kamin in der Südwestwand durch Ingenieur Hechenblaikner, Dr. Alfred Martin und Richard Liebenwein-Innsbruck am 14. Juni 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 91; XIV. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 71).

Karwendelgebirge (Hintere Karwendelkette).

Kaiserkopf, 2504 m. I. Erst. über die Ostwand, I. Abstieg ins Ödkarl durch Fritz Reuter-Hall und Karl Rieder-München am 31. Juli 1906 (Jahresbericht der S. Bayerland 1906, S. 63).

Mitterspitze (Lamsenspitze), 2501 m. Neuer Zugang aus dem Schafkar durch Hans Handl, Adrienne Pötsch und Anton Tschon-Innsbruck am 2. August 1906 (Privatmitteilung).

Bayrische Voralpen.

Rauschberg, 1660 m. I. Erst. durch den Westkamin durch Max Zeller-München am 8. Oktober 1906 (XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 61).

Kaisergebirge (Zahmer Kaiser).

Petersköpf, 1792 m. I. Erst. von Norden durch Franz Nieberl-Kufstein am 6. April 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 10; Jahresbericht der S. Bayerland 1906, S. 66).

Chiemgauer Voralpen.

Hörndlwand, 1685 m. I. Erst. über den Nordgrat und die Ostwand durch H. Geyer und W. Schmidpunz-München am 6. September 1906.

Dürrnbachhorn, 1777 m. I. direkte Erst. von Norden durch W. Schmidpunz am 4. September 1906 (Privatmitteilung).

Salzburger Kalkalpen.

Waidringer Alpen (Leoganger Steinberge).

Hochzint, 2220 m. I. Erst. über die Südostwand durch Josef Hein-Iglau am 23. August 1906 (Nachrichten der S. Austria 1907, S. 32).

Mitterspitzen, zirka 2150 m. I. Erst. über die Nordwand durch Emanuel Friedl und Richard Gerin-Wien am 28. Oktober 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 129).

Waidringer Alpen (Loferer Steinberge).

Ulrichshorn, 2152 m. I. Abstieg über die Westwand durch H. Geyer, Karl Nagl und W. Schmidpunz-München am 1. August 1906 (Privatmitteilung).

Berchtesgadner Alpen (Steinernes Meer).

Mitterhorn, 2475 m. I. Erst. über die Ostwand durch Hermine und Karl Barta und Oskar Grünblatt-Wien am 6. August 1906 (Der Naturfreund 1907, S. 75; Nachrichten der S. Austria 1907, S. 31).

Tennengebirge.

Hochthron, 2366 m. I. Erst. über die Ostwand durch Emanuel Friedl, Richard Gerin-Wien und Karl Wiedner-Salzburg am 13. Mai 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 11).

Salzburg-Tiroler Schiefergebirge.

Tuxer Tonschiefergebirge.

Kalkwand, 2833 m. I. Erst. über die Südwestwand. I. Abstieg über den Westgrat durch Hans Handl-Innsbruck am 30. Juli 1905 (Privatmitteilung).

Salzkammergutalpen.

Dachsteingebirge (Gosauer Stein).

Kleine Bischofsmütze, zirka 2415 m. I. Erst. durch die Kamme der Nordwand durch Robert Damberger, Hans Kirchmaier und Dr. Viktor Wessely-Linz am 24. Juni 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 248).

Prielgruppe (Totes Gebirge).

Trisselwand, 1773 m. I. Erst. über die Westwand durch Hans Reinl-Ischl, Karl Greenitz-Rottenmann und Franz Kleinhans-Wien am 13. Mai 1906 (Mitteil. 1907, S. 233).

Brodfall, zirka 2360 m. I. Erst. über den Südgrat durch Robert Damberger und F. Wimmer-Linz am 20. Mai 1906.

Kleiner Priel, zirka 2134 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Robert Damberger, H. Kirchmaier, R. Moser und G. Obermüller am 27. Mai 1906.

Spitzmauer, 2446 m. I. Erst. über die Ostwand durch Robert Damberger und H. Kirchmaier-Linz am 8. Juli 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 248 und 249).

Hoher Sandling, 1716 m. I. Erst. über die Westwand durch Rudolf Leitner-Ischl, Ignaz Proksch-Wien und Hans Reinl-Ischl am 10. Juni 1906 (Ö. A.-Z. S. 223).

Ostrawitz, 1618 m. I. Erst. über die Westwand durch Richard Gerin-Wien und Robert Moser-Linz am 15. Juni 1906.

Meisenberg, zirka 2200 m. I. Erst. über den Nordwestgrat durch dieselben am folgenden Tage (Ö. A.-Z. 1906, S. 224 und 225).

Obersteirische Kalkalpen.

Ennstaler Alpen (Buchstein Gruppe).

Großer Buchstein, 2224 m. I. Begehung der Schlucht zwischen Nord- und Nordostgrat durch Dr. Paul Gelmo und Felix Riebel-Wien am 5. August 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 272).

Kleiner Buchstein, 1994 m. I. Begehung der Nordostwand-schlucht durch F. Artelt und Josef Borde-Wien am 24. Juni 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 238).

Ennstaler Alpen (Hochtor Gruppe).

Hochtor, 2372 m. Neuer Nordwandanstieg durch Gustav Jahn und Franz Zimmer-Wien am 2. September 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 272).

Hochschwab Gruppe (Schwabenplateau).

Großer Griesstein, 2033 m. I. Erst. über die Westwand durch Karl Greenitz, Roderich Kaltenbrunner, Dr. Felix König und Dr. Günter Freih. v. Saar am 24. Juni 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 249; XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 63).

Große Gschirrmauer, 1931 m. I. Erst. über die Nordwand durch Karl Doménigg-Wien im Jahre 1906.

Edelspitzen, 1994 m. I. Erst. von Süden durch denselben im gleichen Jahre (Gebirgsfreund 1907, S. 71).

Niederösterreichische Kalkalpen.

Schneeberg Gruppe (Schneebergstock).

Hochschneeberg, 2075 m. I. Erst. über die Stadlwand durch Dr. K. Kirschbaum, Franz Kleinhans, Franz Zimmer und Ferdinand Zsolnay im Mai 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 238).

Uralpen (Urgesteinsalpen).

Engadiner Hochalpen.

Albulalpen (Scaletta Gruppe).

Piz Raviglion, 3038 m. I. Begehung des Nordostgrats—**Piz Crialetsch**, 2986 m. I. Erst. über den Südwestgrat durch A. Pfister-Davos und P. Schucan-Chur am 22. Juli 1906.

Keschnadel, 3388 m. I. Erst. über den Nordostgrat durch P. und Max Schucan-Chur am 29. Juli 1906 (XI. Jahresbericht des Akad. A.-K. Zürich, S. 35—37).

Silvretta Gruppe.

Zahnspitzturm, zirka 3060 m. I. Erst. durch Dr. Wilhelm Paulcke-Karlsruhe mit dem Träger Ferdinand Fuchs am 6. September 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 22).

Samnaun Gruppe.

Piz Mondin (Ostnadel, P. 3122). I. Erst. und Überschreitung durch Dr. Wilhelm Paulcke-Karlsruhe mit dem Träger Ferdinand Fuchs am 30. August 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 21).

Bernina Gruppe (Berninastock).

Piz Zupò, 3999 m. I. Erst. von Süden durch Dr. Alfred Corti und Ludwig Valesini im August 1906.

Craet Agizza, 3868 m. I. direkte Erst. von Südwesten durch dieselben im gleichen Monat (Rivista mensile 1907, S. 217).

Livignolalpen (Languard Gruppe).

Piz d'Esen, 1831 m. I. Erst. aus dem Val Tantermozza, I. Abstieg über den Ostgrat—**Piz Tantermozza**, P. 2983. I. Erst. und Überschreitung—**Piz dels Quaternals** (Südgipfel) 3159 m. I. Gratübergang, neuer Abstieg ins Val Sassa durch Günter Dyhrenfurth, Dr. Alfred Martin-Breslau und Hermann Rumpelt-Dresden am 21. August 1906.

Piz del Aqua, 3129 m. I. Gratübergang vom West- zum Ostgipfel, neuer Abstieg ins Val Transera durch dieselben am 24. August 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 125; XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. Innsbruck, S. 71).

Piz Vadret, 3171 m. I. Erst. über den Nordwestgrat durch Franz Malcher und Michael Pfannl-Baden bei Wien im Sommer 1906 (Mitteil. der Akad. S. Wien 1907, S. 20 und 22).

Münstertaler Alpen (Nuna Gruppe).

Piz Nair, 3009 m. I. Erst. über den Nordwestgrat durch Dr. Alfred Martin, Günter Dyhrenfurth und Dr. Albrecht Spitz, neuer Abstieg durch die Westwand durch die beiden letzteren am 26. August 1906.

Piz del Botsch, 3014 m. I. Erst. über den Ostgrat, I. Abstieg über den Nordwestgrat durch dieselben mit Hermann Rumpelt-Dresden am folgenden Tage.

Piz Laschadurella, 3054 m. I. Erst. über den Nordwestgrat durch Günter Dyhrenfurth und Dr. Albrecht Spitz am 1. September 1906.

Piz Laschadurella, 3054 m. Neuer Abstieg durch das Tal der Ova d'Spin dadaint durch Dr. Alfred Martin am 28. August 1906.

Piz Nügla, zirka 3000 m. I. Erst. über den Südgrat durch Dr. Alfred Martin und Hermann Rumpelt am 30. August 1906.

Piz Stragliavita (P. 2964, Turm nordöstl. des Piz Nuna). I. Erst.—**Piz Macun**, 2896 m. I. tour. Erst.—**Piz Laïs** (in der Südwestecke der Vadretta Nuna). I. Erst.—**Piz della Baseglla** (P. 3062). I. Erst. und Überschreitung durch Dr. Alfred Martin und Hermann Rumpelt am 1. September 1906.

Piz Foraz, 3095 m. I. Abstieg über den Südwestgrat durch Günter Dyhrenfurth und Dr. Alfred Martin am 4. September 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 125 ff; XIV. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 71).

Sesvenna Gruppe.

Piz Sesvenna, 3221 m. Neuer Abstieg aus der Scharte gegen Piz Plazer zur Fuorcla Sesvenna durch Alois Maurer und Karl Schwarz im Sommer 1906.

Follerkopf, 2892 m. I. Begehung des Südwestgrats durch dieselben im gleichen Jahre (Nachr. der S. Austria 1907, S. 33 und 34).

Ötztaler Hochgebirge.

Ötztaler Alpen (Weißkugel Gruppe).

Krumgampenspitze, 3107 m. I. Erst.—**Ostgipfel**, 3086 m. I. Erst. durch Dr. Otto Hähnle-Stuttgart und Gottfried Richen-Feldkirch mit dem Führer Karl Mark-Feuchten am 19. Juli 1906 (Privatmitteilung).

Rofelewand, 3352 m. I. Erst. über den Nordwestgrat durch Ingenieur Hechenblaikner-Innsbruck im Sommer 1906.

Verpeilspitze, 3427 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch denselben am folgenden Tage (XIV. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 71 und 72).

Stubai Alpen (Sellrainger Gruppe).

Vordere Sonnenwandspitze, 3170 m. I. Erst. über den Ostgrat durch Ingenieur Hechenblaikner im Sommer 1906.

Vordere Grubenwandspitze, 3208 m. I. Erst. über die Südwand durch Leo v. Hibler, Igo v. Laschan und Fritz Niglutsch-Innsbruck im August 1906.

Mittelzinne (Kalkkögel), zirka 2550 m. I. Erst. über die Ostkante durch Hermann Kees-Dresden im Sommer 1906 (XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. Innsbruck, S. 72).

Hohe Tauern.

Zillertaler Alpen (Zillertaler Hauptkamm).

Hintere Stangenspitze, 3240 m. I. Erst. über den Ostgrat vom Grasleitenkees, I. Abstieg über die Ostwand durch Oskar Schuster-Dresden mit dem Führer Franz Kostner-Corvara am 23. Juli 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 129).

Gruppachspitze, 2809 m — **Stechwandspitzen** — **Graunock**, 2827 m. I. Gratüberschreitung durch Nepom. Freih. v. Dipauli-Sand mit dem Führer Elias Niederwieser-Sand am 1. Oktober 1906 (Privatmitteilung).

Zillertaler Alpen (Reichenspitz Gruppe).

Zillerschartenspitze, 3121 m — **Zillerplattenspitze**, 3142 m. I. Gratübergang durch Eugen, Franz und Fritz Malcher-Baden im Sommer 1906 (Mitteil. der Akad. S. Wien 1907, S. 20).

Venediger Gruppe.

Schwarzkopf, 2997 m. I. Erst. über die Nordwand durch Grabowsky und H. Zimmermann-Berlin im Sommer 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 249).

Glockner Gruppe.

P. 3600 nördlich der Hofmannsspitze (Glocknerwand), 3721 m. I. Erst. über den Glocknerkamp durch Roderich Kaltenbrunner und Rüdiger Weitzenböck-Graz am 20. Juli 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 273, 1907, S. 5 ff.).

Ankogel Gruppe.

Grüneck, 2687 m. I. Erst. über den Nordwestgrat durch Ferdinand und Fritz Langsteiner am 24. Juni 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 213).

Tischlerspitze, 3008 m. I. Abstieg über den Südgrat—Grubenkarkopf, 3021 m. I. Erst. über die Ostwand durch Oskar Müller-Wien und Dr. Karl Prodingen-Gottschnee am 14. August 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 57; Ö. T.-Z. 1906, S. 294).

Ritterspitze, 2907 m. I. Erst. über die Nordwand durch Adalbert Defner und Oskar Müller-Wien im September 1906 (Ö. T.-Z. 1907, S. 141 ff.).

Kleine Gößspitze, zirka 2650 m. I. Erst. und Überschreitung durch Oskar Müller und Josef Straßer-Gmünd am 4. Juli 1906 (Ö. T.-Z. 1907, S. 90 ff.).

Malteiner Sonnblick, 2928 m. I. Erst. über den Südostgrat durch Adalbert Defner-Wien im September 1906 (Mitteil. der Akad. S. Wien 1907, S. 16).

Rieserferner Gruppe.

Wildgall, 3272 m. I. Erst. über den Südostgrat durch Rudolf Jahn und Karl Jaksche-Leipzig am 29. Juli 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 181 und 193; D. A.-Z., VI. Jahrg., Beilage, S. 171).

Durrerspitze, 3085 m. I. Erst. über den Westgrat, I. Erst. der westlichen Scharte durch R. Klunker-Leipzig am 29. Juli 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 130).

*Niedere Tauern.**Schladminger Alpen.*

Zwerfenberg, 2624 m. I. Überkletterung des Nordgrats durch Josef Borde und Fritz Hinterberger-Wien am 5. August 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 226). (Schluß folgt.)

Briefe aus einem Tiroler Badl.

Von Dr. Julius Mayr in Brannenbourg.

(Schluß.)

Hintertux, 30. Juni 1907.

Du schreibst, wie ich denn den langen Tag hier hinüberbringe? O Freund! Er wird mir kurz genug und schon sehe ich mit Wehmut dies Dasein wieder zu Ende gehen. Baden, Ruhen, Essen, Spazierengehen; dazwischen hinein ein Stündchen dir erzählen — das ist alles. Kommt ein Regentag, dann mag die Bibliothek im Speisesaal herhalten, oder wenn es gar nicht mehr anders geht, dann kannst Du Dich in die „Bibliothek der Grillen“ zurückziehen, wie Daudet einmal sagt.

Bibliothek in Hintertux! so wirst Du fragen. Ja, man kann sie so nennen. Ein ganz respektables Bücherregale gepfropft voll. Und gar nichts Schlechtes. Mehr als 70 Bände der Spemannschen Sammlung, darunter die Odyssee, Goethes Briefwechsel mit Schiller, Bismarcks Reden, dann ein paar Bände der Alpenvereins-Zeitschrift und der ehrwürdige Schaubach. Dann freilich auch eine ganze Reihe Jules Verne und Karl May und Romanliteratur. Daß deren Hiersein Zweck hat, beweist das Abgegriffensein gerade der Kriminal- und sonstigen Schauerromane. — Aber es ist doch sehr hübsch von dem Wirt, eine solche Büchersammlung zu halten. Als neulich die Mägde unter meinem Fenster „großes Wäschefest“ hielten, wie Du immer sagst, da las ich die Stelle über den Waschausflug der Nausikaa nach und fand mit Vergnügen, daß schon die Phäakenmädchen ein solches Fest im großen und ganzen nicht anders zurichteten. „Und eiferten untereinander“, heißt es dort. Ja, darin lag's auch hier und Gesang ertönte auch hier, nur mit dem Unterschiede, daß die Tochter des Phäakenkönigs erst nach der Arbeit ein Lied sang, während hier die flinke Judith die Arbeit selbst mit ihrer lieblichen Stimme begleitete.

Du meinst auch, wenn man nicht steigen wolle, so gäbe es hier kaum einen Spaziergang. Nun steigen! Wenn ich 1 Stunde hoch den Berg hinangehe, so nenne ich das nicht steigen; und tue ich das, dann habe ich Auswahl genug an Spaziergängen. — Da führen die schönsten Pfade gegen das Tuxerjoch zu und herüber gegen den Schmittenberg, oder wieder drüben an dem rechten Talhange zur Bühelalm. Dort oben vor den Hütten sitzen, auf die Gefrorene Wand und den Olperer schauen, mit den Sennen plaudern, das ist Erholung. — Sie haben Intelligenz diese Almlente und wissen zu antworten und auch zu fragen. Deren 16 sind dort, jüngere und ältere, und ihr Patriarch ist ein Melker, der

dereinst die Schlacht von Custoza als Kaiserjäger mitmachte und den obersten Führer der Armee, den Erzherzog Albrecht, mit Ehrfurcht nennt. Er spricht langsam, mit einer gewissen Gedeihenheit seinen Zillertaler Dialekt und besonders erfreut es mich, bei ihm deutlich die Endsilbe arch statt er zu erkennen, wie sie in der köstlichen Sammlung Tiroler Dialektgedichte von Lutterotti gerade bei den Tuxern angewendet ist. „I bi a Tüxarch“, so heißt es dort und genau so sprach der Alte, der sich wegen seiner geschrundeten Lippen entschuldigte: „Gletscherwasser hab i trunk'n, aft hat's mi aufbrennt.“ Das Gletscherwasser halten sie für sehr gesund. — Auf der Alpe sind 210 Stück Rindvieh und 1280 Liter Milch werden täglich gewonnen. Täglich entstehen dort auch 2 Käslaibe im Gewicht von je 60 Kilo und dazu Butter. Überdies befinden sich dort vielleicht gegen 70 Schweine in der Sommerfrische, jedes sein Drahtingeln im Rüssel, damit es die Weide nicht übermäßig zerwühle.

Wer hier oben Abendrast hält, ist am schönsten Punkte von Hintertux. Wie groß ist alles ringsum! Diese hohen massigen Berge, diese gewaltigen blanken Felsen und weiten Karo, diese hohen Matten und die mächtige Ausdehnung des ewigen Eises! Wenn geballte Wolken Schatten auf die Hänge legen, dann erscheint ein sanfter blauer Ton in dem satten Grün und selbst die grauen Schuttrunten belebt dann milde Farbe; und das letzte Sonnenlicht des Abends spielt noch rosig um den Firn.

Der herrlichste Gang ist aber, auf dem Tuxerjochwege 1 Stunde hinan zu steigen, bis das baum- und strachlose wilde Weidental mit dem schönen Wasserfalle vor Augen liegt, dann oben auf eben fortführendem Steig zur Bühelalpe. Oder vielleicht besser noch umgekehrt. Da durchschreitet man eine prangende Alpennatur und die Steinbrech und Rapunzeln, die Pantöffelchen und Primeln, weiße Sternblümchen und die tiefblaue Glocke des kurzstieligen Enzians, dunkle Alpenrosensträucher dazwischen, wachsen in Büscheln und wuchern wie in eigens angelegten Beeten. Es ist die natürlichste und schönste Teppichgärtnerei, die Du nur immer denken magst.

Darf ich auch von der Wery Hütte erzählen? Ich höre dich sagen: Ja, aber nur kurz — Du weißt — ja ich weiß; also kurz, und um das Unangenehme gleich vorwegzunehmen: Man braucht 4 Stunden dahin, freilich 4 genüßreiche Stunden. Der Einblick zum Gefrorenen Wand-Gletscher, der in voller Majestät so nahe liegt, die in allen Formen herab-

stürzenden Wasserfälle, die immer kleiner, aber immer seltener werdende Flora kürzen die Zeit. Und oben am Moränengipfel, auf den das Hüttlein gebaut ist, ist ein gar wunderbares Rasten zu Füßen des rauhen Olperer. Hier in der Wildnis des Eises geht ein Empfinden durch die Seele, zu dessen Wiedergabe ich mich nicht stark genug fühle. Lies in Scheffels Bergpsalmen den Sang „Gletscherfahrt“ nach. Da hast Du's.

Doch wenn Du ein absoluter Feind alles Auf- und Abwärts bist und Dich nur im schleichenden Tempo in der Talsohle fortbewegen willst — auch in diesem Falle hast Du Freude genug. Freilich Promenadenwege gibt es nicht, solche mit Namen von „Hoheiten“ schon gar nicht und auch die spärlichen Bänke, die Du findest, sind zwar verständlich angebracht, tragen aber weder Namen von Dichtern noch solche von Musikanten. — Doch wenn Du Wasserbrausen und Wasserstaub liebst, so komme einmal mit zum Wasserfalle, der wie ein Ungeheuer aus der Höhle hervorbricht, in riesige Felstöcke stürzt und das trotze Massiv des Steins zu dünnen, gebogenen Wänden ausschleift. Dort ist's gar schön rasten. Lärchen und Fichten mit den vorwitzigen Johannestrieben und üppiges Moos umgibt Dich, die Alpenrose wuchert und der schönste Baum der Berge, die kraftvolle Zirbe wächst den chaotisch aufgebauten Hang hinan. Und ein gar seltener Anblick ist es, wenn durch einen blühenden Alpenrosenstrauch blühende Wald-Clematis sich windet, oder wenn diese an einem jungen Zirbenbäumchen sich hinaufkrant. Hier am Ende der Gletscherwildnis erscheint der Blick in das vor uns liegende grüne Tal, das, kaum ist es friedlich geworden, schon Menschengeduld trägt, doppelt lieblich und beruhigend.

Doch wer das Stille vorzieht, der spazierte den 15 Minuten langen ebenen Weg zum Kaiserbrünnl hinaus. Dort am Eingang des Weidentals quillt ein Wasser hervor, wie es wohl köstlicher die Erde nicht erzeugt. Schatten liegt dort schon frühzeitig und die fauteuil- und diwanartigen Steinsitze rings um die Quelle bieten die angenehmste Rast, von der aus man auf Eis und Fels, auf Matte und Wald und auf das schwarze Dörflein schaut. Ruhig plätschert das Wasser über das Holzrinnlein und unter dem Steine, der daneben liegt, sprossen Vergißmeinnicht hervor „wie Sterne leuchtend, wie Äuglein schön“.

So bringe ich denn den ganzen Tag herum. Und wenn ich abends nach Tisch mich noch zu dem intelligenten Wirt, dem Herrn Michael Kirchler, einem echten, frischen Tuxer, setze und mit ihm über die traurigen Gemeindejagdverhältnisse in Tirol oder über sonstige realistische Dinge spreche, so kann ich in dem Bewußtsein zu Bette gehen, meinen Nerven einen wohlthätigen Ruhetag gegönnt zu haben. Eines freilich muß ich noch abwarten, das bedeutendste soziale Tagesereignis von Hintertux, die Ankunft der Post. Um 8 U. abends soll sie kommen — 9 U. wird's manchmal auch — und schon steht alles, Fremde und Tuxer, vor der Haustür und hält Ausschau. Und erscheint er dann, der k. k. Postbote, je nach Bedarf mit einem oder zwei Muli, oder allein, die Kürbe am Rücken, dann kommt Bewegung in die Gruppe und jeder langt nach den verlesenen Adressen, nach den erwarteten Briefen. — Bei Kerzenlicht wird gelesen, womöglich gleich beantwortet, denn bis er wieder kommt, der Ersehnte, vergehen neuerdings 24 Stunden. — Nun aber ist der Tuxer Tag wirklich zu Ende und alles streckt sich aufs Lager mit der Hoffnung auf einen neuen glänzenden Tag.

Hintertux, 3. Juli 1907.

Mit Recht, mein Freund, erinnerst Du mich, daß ich bisher über den Hauptzweck meines hiesigen Aufenthalts, über den Badegebrauch, noch nichts geschrieben habe. Ich will es versuchen, wenn freilich ich auch der Überzeugung des Volks bin: die Wirkung spürt man erst später. — Aber

über die Badeverhältnisse hier im allgemeinen möchte ich Dir doch einiges berichten.

Fremde, die hieher kommen, fragen: Wo ist das Bad? Und wenn man ihnen dann auf zwei Hüttlein deutet, die 5 Minuten vom Gasthause entfernt drüber dem Bache liegen, dann geht ein vielsagendes Schmunzeln über ihr Gesicht. Ja, die zwei Hüttlein dort drüben mit Pultdächern, das eine von der Ferne etwa einem Geißenstalle gleichend, das andere neu erbaut in der einfachsten Architektur, vier Wände und ein Dach — schließen die Therme von Hintertux ein. Doch wollen wir nicht spotten! Die Bauart hat ihre Gründe und ihre Zweckmäßigkeit. Die Quelle entspringt aus Lawinenterrain und die Lawine, deren Rest jetzt noch im Bache liegt, hat heuer das ganze Bassinbad zerstört. Da wäre es denn unzweckmäßig, kostspieligere Gebäude hinzustellen, und unzweckmäßig wäre es auch, sie anders zu errichten als in einer Form, in der die Lawine zum Drüberwutschen förmlich eingeladen wird, in der sie jedenfalls den möglichst geringen Schaden anrichtet. — Damit will ich freilich nicht sagen, daß um das eine oder andere mehr geschehen könnte, um die Sache etwas praktikabler zu machen. Insbesondere sind die Kabinenbäder, wenngleich 4 davon gute Zinkwannen haben, von rührender Einfachheit.

Aber wir wollen darüber hinwegsehen und uns nicht auf die Seite der Alles-Besserwisser stellen! Schließlich ist ja alle Äußerlichkeit Nebensache und der springende Punkt liegt in der Quelle. — Und da schau einmal hinein in die Flut, die in den Bassins lockt. Stahlblau und klar liegt sie drin und an Tagen, an denen das Thermometer kühlere Luft zeigt, gehen leichte Wolken der Wärmeverdunstung drüber hin. Man braucht kein Badefex zu sein — und ich bin es, wie Du weißt, gewiß nicht — um sich da eingeladen zu fühlen. Mit 18° R. entsprudelt in zwei reichen Quellen, von denen die eine, die unbenützte, 70 Sekunden-Liter gibt, die Therme dem Schoße des Schmittenbergs. Auch an kalten Tagen fühlt man sich behaglich im Bassin, zumal wenn man den verhältnismäßig großen Raum zum Schwimmen benützt und dann und wann sich unter den starken Einfluß stellt. Dort empfindet man dann das Naß als direkt warm. Wem es aber zu kalt ist, der mag mit dem Wasser der Wanne Vorlieb nehmen, das die runde Rosl auf den gewünschten Grad erhitzt.

Das Badepublikum setzt sich vielfach aus bäuerlichen Elementen des Landes zusammen. Und wenn du so einen Badegast, der mit dem Stock daher geht, fragst, warum er die Badekur gebraucht, dann antwortet er zumeist: wegen „Nerven-Gicht“ oder „i hab soy'l's Rheumatische in die Nerven“, oder „s Nervenreißen“, oder „s Brennen in die Gliedernerven“ und andere Varietäten. Aber fast in allen Fällen, zumal bei den Weiblein spielen die Nerven eine Rolle und das Bad wird deshalb kurzweg als „Nervenbad“ bezeichnet, so wie sie bei anderen Badln, z. B. bei Schalders, „Magenbad“ sagen.

Und in der Tat ist es meine Überzeugung — Erfahrung zu sagen, dünkt mir noch zu früh — daß es nervenstärkend wirkt. Ein Mann der Intelligenz aus dem Reiche, der schon jahrelang hiehergeht, preist die nachhaltige Wirkung der Quelle. Rückstandsärmer noch als das Gasteiner Wasser nähert es sich stark dem destillierten und seine Wirkung mag auch hier mit Zuhilfenahme von Elektron und Radium erklärt werden — also mit der alten Wahrheit von den fehlenden Begriffen und dem zur rechten Zeit sich einstellenden Wort. Tatsache ist, daß eine ungemein wohlthätige Müdigkeit und Hauterwärmung sich auf das Bad einstellt, daß die Glieder und Muskeln sich zu ziehen und zu dehnen scheinen und daß Schlaf und Appetit wachsen, wenn das Bad in richtiger Weise gebraucht wird, wozu auch gehört, daß ältere Leute es nur erwärmt benutzen. — Die Verordnungen, welche die Bauernbadegäste mitbringen, sind freilich

sehr lakonisch und lauten nur: Der Doktor hat g'sagt: nôt z'lang, nôt z'lang, nôt z'warm, nôt z'warm. — Es wird auch schwer halten, eine exakte ärztliche Verordnung aufzutreiben, denn von den inländischen Ärzten werden wenige das Bad mit eigenen Augen geschaut, geschweige denn benützt haben und die ausländischen geben natürlich zur Antwort: „Bad Hintertux? Kenne ich nicht, steht nicht im Bäderalmanach.“ Einen anderen Badearzt als den 5 Stunden entfernten Doktor von Mayrhofen gibt es hier nicht. Ist auch gut so; der Niederschlag von zuviel radio-aktiver Weisheit könnte sonst die schöne Quelle trüben — ich meine die Quelle der Erfahrung, denn diese allein ist hier gültig und wenn mir einer mit der hohen Wissenschaft kommen will, so lasse ich mich nicht darauf ein; die paßt nicht hieher, denn Hintertux ist kein Bad, es ist, getrommelt sei es und gepfiffen, immer noch ein „Badl“. — Überhaupt Hintertux und Arzt sind zwei Begriffe, die sich nahezu ausschließen der enormen Entfernung wegen, die von Mayrhofen her und hin eine beschwerliche Tagreise erfordert. Ich könnte da ein trauriges Liedlein singen von einem armen Büblein, das ich sterben sah! Es ist einmal so und wer in Hintertux lebt, muß mit Gesundheit rechnen oder er muß nicht rechnen.

Doch ich schweife von meinem Thema ab! Viel habe ich Dir übrigens nicht mehr zu sagen, komm herein und probier's selber, meine Erfahrung soll Dir zur Seite stehen! Ich weiß, daß auch Du kein Heuriger mehr bist und daß Nervosität und gichtische Zufälle Dich plagen. Komm herein, wir wollen dann abwägen, ob Deine Gicht, ob Deine Nervosität vorwiegt, und hienach gewärmtes oder natürliches Bad verordnen. Auf jeden Fall, das wag' ich voraus zu sagen, wird Bad und Aufenthalt hier Dir ein Jungbrunnen sein, wie dem Alten aus Mayrhofen, bei dem ich täglich im „Hoangart“ sitze und der es bei 20jährigem Besuche von Hintertux trotz aller „Nerven-Gicht“ schon auf 77 Jahre gebracht hat. Er hat nie viel in seinem Leben „gedükkert“ und wie es mit seinem eigenen Hausschatz an medizinischem Wissen steht, das magst Du daraus erschen, daß er mir erzählte, er habe bei Ohrenweh die Milch direkt aus der Kuh ins Ohr gemolken mit vorzüglichem Erfolg. Sieh, das nenn' ich einmal Naturheilverfahren. Doch dies eine noch: die kostbare Luft hier oben aus erster Quelle bezogen und nicht zuletzt das über alles Lob erhabene Trinkwasser, nebenbei auch das gute Kirchler-Haus, sie allein schon werden Dir Zentrum und Peripherie neu stärken.

Und mit diesem frohen Gedanken, Dich hier begrüßen zu können — als vornehmsten Reisenden, wie man den Fußwanderer mit Recht nennt, oder als minder noblen Mulireiter gilt mir gleich — schließe ich, um mich jetzt sofort in die Arme der blauen Nymphe des Schmittenbergs zu stürzen.

Hintertux u. Astegg, 5. u. 7. Juli 1907.

Du bist nun leider nicht gekommen und ich muß mich von hier ohne dieses Vergnügen trennen und bin nun auf dem Rückmarsche dahin, wo die „salina paterna splendet in mensa tenui“. — Ich muß sagen, ich gehe auch nicht ungern wieder fort von hier. — Gebadet habe ich zehnmal, erholte fühle ich mich und neu gestärkt. Und was mir das Scheiden erleichtert, das sind die beginnenden Touristenschwärme und die Depeschen, Briefe und Karten mit Zimmerbestellungen, die täglich die „Pöschtl“* bringt. — Man hat ja bei den Touristen manchmal auch sein Vergnügen. Hast Du noch nie junge Bergsteiger beobachtet? Wie sie alles nachhüpfen, was sie bei Bauern sehen, wie sie am Tisch oder frei auf der Bank sitzen in gesuchter Flegelstellung, wie sie die Pfeife stopfen, so breitspurig und langsam, den Tabaksbeutel zwischen den Knien und jedes Blattl des Tabaks bedächtig einlegend. Und erst wie sie gehen! Ein jeder

will einen martialischen Schritt haben. Gar komisch war neulich ein kleiner Knirps. Der hatte Schuhe an, herkulisch genagelte Schuhe sage ich Dir, die mußten ein Gewicht haben fast schwerer als der ganze Mann. Wenn er ging, rissen sie ihn nur so fort; sein Schwergewicht lag sicher unten. Er erinnerte mich an jenen Witz in den „Fliegenden Blättern“, wo ein Städter sich verwundert, daß der Jackl gar so schwere Schuhe trage. „Ja“, sagte dieser, „schwar sein sie schon, aber wenn sie amal im Gang sein, ziag'n sie mi von selber furt.“ — So war das bei dem Kleinen. Er kam mir vor wie ein Kinderspielzeug, bei dem man die Feder aufzieht, dann läuft es unaufhaltsam.

Wie Du siehst, bin ich, und zwar seit gestern in Astegg. Von Hintertux sind 4½ St. hieher und der direkte Weg von Lanersbach aus, der sogenannte Höhenweg, führt zum großen Teil durch schönen Wald, dann aber auch über freie Wiesen und an armseligen Bauernhöfen vorüber. Der Weg selbst ist schlecht, heuer teilweise vermort und zieht manchmal recht steil hinauf und hinab. Aber die großartigen Blicke auf die Tuxerberge entschädigen vielfach und ganz besonders schön ist die Schau auf Finkenberg, das tief unten wie ein Finkennestlein an der Wand, so am Hange liegt.

Astegg ist seit zirka sieben Jahren Sommerfrische und es dünkt mir als Aufenthaltsort nach Hintertux, sozusagen als Bade-Nachkurort, ungemein geeignet für einen Aufenthalt von ein paar Tagen. Es liegt 1170 m hoch, also rund 300 m niedriger als Hintertux, und klare, staubfreie Luft ist auch hier. Freilich Bad und jenes edle Trinkwasser fehlen. Wo ist überhaupt wieder ein Platz zu finden, der solche Luft, solches Bad und solches Trinkwasser hat wie Hintertux? — Aber bei einem Nachkurort macht man auch bescheidenere Ansprüche.

Immerhin aber darfst Du die Erwartungen in bezug auf Naturschönheit hoch spannen. Der Einblick in den Zemmgrund ist ganz besonders schön; bis über den Karlsteg hinaus sieht man den Pfad sich schlängeln, die Überschneidungen der gegenseitigen Berggrate sind reizend und die Häuser von Dornauerg — darunter alle 10 Minuten ein Gasthaus — beleben den stillen Waldgrund. Die Stillup mit dem felsigen Tristner liegt gerade gegenüber und vom Tuxertal sieht man den Anfang, soweit er am Fuße des Grünbergs sich hinzieht. Auch der Blick gegen das Zillergründl ist wunderschön und der Brandbergerkogel reckt in kühnem Schwunge seine felsige Spitze gegen das Firmament. — Drüben die Ahornspitze mit der großen Edel Hütte, herüber der Asteggerwald, durch den man von hier in 2½ St. zum Penkenberg aufsteigt, einem weitgerühmten Aussichtspunkte.

Aber vom Steigen darf ich Dir ja wieder nicht viel sprechen. Dagegen wirst Du gerne die aussichtsreichen Spaziergänge von hier rühmen hören, die, wenn sie auch nicht absolut eben sind, doch ohne Beschwer die großartigsten Einblicke in die Gründe des Zillertals und liebliche Ausblicke gegen Zell, die eindrucksvollsten Anblicke mächtiger Zwei- und Dreitausender gewähren. Wald und Schatten und rieselnde Quellen, ringsum üppige, blumendurchsäte Matten und darin braune Bauernhäuser.

Zudem, mein Lucullinus, würdest selbst Du in dem niedlichen hölzernen Gasthäuslein hier zufrieden sein. Reinlichkeit allüberall, vortreffliche Betten, gute Verpflegung und eine Wirtin, der es sichtlich am Herzen liegt, alles recht zu machen. Speziell um Deinen „Fall“, wie Du Dich ausdrückst, zu berühren: wenn das Ochsenfleisch und der Kaffee alle Tage so delikate sind wie gestern und heute — dann ist dies allein schon wert, den 1¾ stündigen Weg von Mayrhofen heraufzusteigen. Was die Preise anlangt, so rechne mit Mayrhofen und tue noch 500 m dazu: „Nu üben, hören Se“ würde unser Freund aus Leipzig sagen.

Aber, aber! Es ist Zeit, daß ich schließe: daß ich diesen Brief schließe, denn Abend wird's, ruhiger ziehen die Wolken und tiefer wird das Grün der Gründe, aus denen die Bäche

* Post.

heller schimmern. Nur oben am ewigen Schnee leuchtet's und flimmert's noch. — Ist Zeit, daß ich mein Otium beschließe; denn wenn ich auch abends und morgens hier allein bin, über Mittag und über die Kaffeezeit gibt's schon eine ganz erkleckliche Anzahl Fremder hier. Habe an und für sich nichts dagegen. Aber wenn aus ihren Gesprächen das absolute Nichtverstehen der herrlichen Natur zu Tage kommt oder wenn mich Menschen umgeben, die nur zum Ansichtskartenschreiben auf einen Aussichtspunkt wandern, dann treibt's mich fort in Wald und Flur und wenn sich das und manches andere zu häufen beginnt, dann weiß ich, daß es für mich Zeit ist, nach jenem *rus beatum* zurückzukehren, wo der Bergfahrer den Genuß der Alpenschönheit sich nicht

durch jede rechtschaffene Pfütze am Wege beeinträchtigen läßt. Der 7. Juli ist auch schon da; dichter und dichter strömt's herein; die Vorhut ist hier. Das Gros soll mich nicht mehr finden.

Und nun lebe wohl! Verzeihe mir, wenn Du kannst, diese Briefe! Sie sollen nichts weiter sein als ein kleiner Baustein für den Tempel Deiner Alpenandacht, den ein bescheidener Handlanger Dir bringt. Weißt Du, wie Goethe zu Eckermann sagt? „Wollte Gott, wir wären alle nichts weiter als gute Handlanger!“ Eben weil wir mehr sein wollen und überall einen großen Apparat von Philosophie und Hypothesen mit uns herumführen, verderben wir es.“ — *Vivas valeasque!*

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Ascher Hütte. Die Ascher Hütte, welche am 10. September geschlossen wurde, war heuer von 140 Personen besucht, welche fast ohne Ausnahme den Rothbleiskopf bestiegen, und nach den Einschriften im Hüttenbuche ist die herrliche Aussicht von diesem Berge sowie die gute Bewirtschaftung der Ascher Hütte des öfteren gewürdigt worden. Leider ist der Besuch dieses so leicht und gefahrlos erreichbaren, herrlichen Aussichtsbergs immer noch in keinem Verhältnis zu den von der S. Asch zur Erhaltung der Wege aufgewendeten Mühen und Mitteln. Im Jahre 1908 wird von Tobadill zur Ascher Hütte über die Giggialpe ein Weg angelegt, der auf seiner ganzen Strecke eine herrliche Aussicht über die gesamte Parseier- und Ferwallgruppe bietet; es dürfte dies wohl ein Höhenweg ersten Rangs werden. Die Ascher Hütte ist damit von Pians in 5, von Tobadill in 4 St. bequem zu erreichen. Die Sektion nimmt an, daß die Hütte auch heuer wieder von den Skifahrern fleißig besucht wird, und hat aus diesem Grunde etwas Proviant und genügend Holzvorrat dort eingelagert.

Hütten der S. Teplitz-Nordböhm. Der Besuch der Schutzhütten, welcher heuer infolge der äußerst ungünstigen Witterung, die im Juli geherrscht hatte, gegen das Vorjahr um ein geringes zurückblieb, weist folgende Zahlen auf: Grohmann Hütte 229 Besucher (+ 2), Teplitzer Schutzhäus 1088 Besucher (— 46). Übernachtungen fanden 369 statt. — Während des Winters sind zugänglich: die Grohmann Hütte, welche 3 Betten enthält, und das Teplitzer Schutzhäus. In letzterem sind geöffnet: die Küche und das Speisezimmer und es stehen 2 Zimmer mit 4 Betten zur Verfügung. Proviant ist keiner vorhanden. Behufs Versorgung des Teplitzer Schutzhäuses mit einem genügenden Holzvorrat wurde das Nötige veranlaßt. — Der Bau des „Erzherzog Karl Franz Josefs-Schutzhäuses“ wurde dem Zimmermeister Vinzenz Moser in Sterzing übertragen und mit demselben Ende Juli begonnen. Fertiggestellt wurde der gesamte Unterbau, welcher in Stein ausgeführt wurde. Mit dem Transporte der bereits fertig gezimmerten Holzbestandteile, welche von Mareit aus auf der Erzstraße bis Mayern gebracht wurden, ist bereits begonnen worden; derselbe wird durch Träger etappenweise bis zur Müller Hütte ausgeführt, so daß mit dem Weiterbau bei Eintritt günstiger Witterung sogleich begonnen werden kann. Die Eröffnung des neuen Schutzhäuses, welches dicht unter der nicht mehr bewohnbaren Müller Hütte zu liegen kommt, soll, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, am 18. August 1908 erfolgen. Das Schutzhäus wird Raum für 30 Personen zum Übernachten bieten und bewirtschaftet sein.

Alpine Unterkunftshütte an der Benediktenwand. Direkt am Fuße der Steilwände der Benediktenwand liegt in einem wildromantischen Talkessel die Hausstattalm, 1327 m, in der schon bisher der Tourist einfache Unterkunft und Verpflegung fand. Der äußerst rege Besuch der als hervorragender Aussichtsberg geschätzten Benediktenwand, die durch ihre 500 m fast senkrecht emporsteigende Wand hochalpinen Charakter hat, veranlaßte die Alpenvereinssektion Tutzing, die genannte Alm pachtweise von dem kgl. Kriegsmuseum zu erwerben und dieselbe nunmehr zu einer

alpinen Unterkunftshütte mit zeitgemäßen Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnissen umzugestalten. Die äußerst günstige Witterung des heurigen Herbstes hat es ermöglicht, den Mitte September begonnenen Bau derart zu fördern, daß der gegen die Wand zu vorgenommene Anbau und der Aufbau der alten Hütte bereits unter Dach gebracht werden konnten und man hoffen darf, die Hauptarbeiten noch heuer vollenden zu können. Die Eröffnung des neuen alpinen Heims wird voraussichtlich schon zu Anfang des nächsten Sommers möglich sein. Das Haus enthält im Erdgeschoß und 1. Stock 10 Betten und 20 Matratzenlager. Der im Anbau vorgesehene Restaurationsraum kann etwa 50 Personen aufnehmen. Eine Wasserleitung führt von einer nahen Quelle ausgezeichnetes Trinkwasser zu. Der von Benediktbeuren in 2½ Stunden zur Hütte führende Weg wurde gründlich ausgebaut und an Stelle des von der Eibelsfeckhütte steil hinanziehenden Steigs eine bequeme Serpentinanlage hergestellt. Auf gänzlich gefahrlosem, nicht zu verfehlendem Wege gelangt man von der Hütte in einer guten Stunde auf den Gipfel. Leider ist es in letzter Zeit Mode geworden, vielfach an Stelle des gewöhnlichen, kürzeren Wegs den direkten, gefährlichen Aufstieg über die Wand zu wählen, dem heuer drei blühende Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Die vier Gedenkkreuze an der Wand mögen — so mahnt die S. Tutzing — zur erstenst Warnung dienen, nicht allzu wagemutig in der Ausübung des Bergsports zu sein. — Genußreiche Abwechslung bietet dem Nichteiligen der Abstieg ins Isartal nach Tölz oder in die Jachenau. Ein äußerst lohnender markierter Höhenweg mit seitlichen kurzen Abstiegen nach Kochele führt in 4½ Stunden über die Glaswandcharte, die Staffalalm und den Jochberg — die Besteigung des aussichtsreichen Gipfels ist sehr zu empfehlen — an den Walchensee und in der Fortsetzung über den Herzogsstand und Heimgarten in das Loissachtal.

Das Spitzstein Haus bei der Station Oberaudorf ist wie voriges Jahr auch den heurigen Winter über bewirtschaftet und bietet ein schönes Gelände für Skiläufer, für welche auch drei Wintermarkierungen hergestellt worden sind, und zwar: von Muhlgraben (rot), Wildbühl (grün) und von Sachrang (blau). Das Haus ist zur Aufnahme von Wintergästen mit 3 heizbaren Zimmern versehen.

Führerwesen.

Aus dem Führeraufsichtsgebiet der S. Bozen. Im abgelaufenen Jahre hat die Aufsichtssektion Bozen folgende Veränderungen im Führerstande zu verzeichnen: Zu Führern wurden neu autorisiert: Josef Scherlin in Kastelruth, Alois Favé in Campitello, Michael Geiger in Welschnofen und Josef Münster in Villnöß. Die Trägerkonzession erhielten: Anton Jori und Alois Dovolavilla in Penia, J. B. Bernard und Cyprian Bernard in Campitello, Josef Desilvestro in Perra, Nicolò Tavernaro in Transacqua, Nicolò Maerild in Fiera, Christoph Caserotti und Johann Caserotti in Cogolo, Bartol. Chiesa, Valentin Gregori, Joachim Marin, Julian Martini, Peter Moreschini und Daniel Turri in Pejo. Die Trägerkonzession zurückgelegt hat Johann Damian jun. in Tiers. In den Pensionsstand wurden infolge Alters aufgenommen: Michael Guggenberg in Kastelruth, Alois Villgrattner in Tiers, Gottfried

Munter in Villnöß. Entzogen wurde die Autorisation dem Führer Anton Tavernaro in Siror, der mittlerweile gestorben ist. Gestorben ist der Träger Jakob Somavilla in Moena. Der neu autorisierte Bergführer J. B. Piaz in Perra steht nicht unter der Aufsicht des Alpenvereins.

Ausrüstung.

Skier. Zahlreiche uns in letzter Zeit zugegangene Anfragen gehen dahin, ob denn echte norwegische Skier wirklich besser seien als die im Deutschen Reiche oder in Österreich erzeugten, beziehungsweise ob nur das in Schweden und Norwegen gezogene Eschenholz oder auch das im Deutschen Reiche und in Österreich gewachsene Eschenholz vollkommen entsprechend sei? Da wir unmöglich allen Anfragenden unmittelbar antworten können, so geben wir unserer Meinung hier dahin Ausdruck, daß uns kein stichhaltiger Grund für die Annahme bekannt ist, daß das norwegische Eschenholz besser oder das mitteleuropäische Eschenholz minderwertig sei. Es ist durch sehr viele praktische Erprobungen sicher nachgewiesen, daß deutsches und österreichisches Eschenholz sich als vollkommen gleichwertig und ebenso geeignet für Skier erwiesen hat wie norwegisches, ja wir haben mit echt norwegischen Skiern schon recht unliebsame Erfahrungen hinsichtlich der Holzqualität gemacht, wogegen z. B. fast alle von uns benützten österreichischen Bretter sich als ganz tadellos erwiesen haben. Das beweist aber keineswegs, daß etwa die norwegischen Bretter durchweg minder, die österreichischen durchweg besser sind: es kann sowohl da wie dort unrichtiges Holz in Verwendung genommen werden und die daraus erzeugten Skier müssen dann schlecht, mindestens weniger gut sein. Daraus geht hervor, daß außerordentlich viel auf die Wahl des richtigen Holzes seitens der Fabrikanten ankommt, und wir hoffen, in einiger Zeit diese Frage durch einen berufenen Fachmann an dieser Stelle besprechen lassen zu können.

Interessant ist es jedenfalls, daß die Frage nach den besten Eigenschaften des Eschenholzes, allerdings mit anderem Endziele, schon vor bald 100 Jahren das Thema eines Gesprächs mit einem großen Manne war. Es wird nämlich immerhin für manche überraschend sein, zu erfahren, daß ganz beherzigenswerte Winke über die Eigenschaften des Eschenholzes in einem Werke zu finden sind, in dem man derlei eigentlich nicht suchen würde, nämlich in J. P. Eckermanns „Gespräche mit Goethe“. In einer jener vielen geistvollen Unterhaltungen, die Eckermann mit dem großen Dichter hatte, bildete das Bogenschießen das Gesprächsthema und hierbei berichtete Eckermann, der ein eifriger Bogenschütze war, dem interessiert lauschenden Goethe über die Erfahrungen, welche er bei der Selbstanfertigung von Pfeilen und Bogen über das Eschenholz gesammelt hatte. „Ich machte“ — so erzählte Eckermann unter anderem — „also meinen zweiten Bogen aus einem Stück geschlachter (das ist geradfaseriger) Esche . . . es zeigte sich der Fehler, daß der Bogen beim Aufziehen nicht weich, sondern hart war. „Sie werden“, sagte Eckermann der darum befragte Wagner, „ein Stück Samen-esche genommen haben, welches immer ein sehr steifes Holz ist; nehmen Sie aber von der zähen, wie sie bei Hopfgarten und Zimmern wächst, so wird es besser gehen.“ Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, daß zwischen Esche und Esche ein großer Unterschied und daß bei allen Holzarten es sehr viel auf den Ort und Boden ankomme, wo sie gewachsen.“ „Ich machte im Laufe meiner weiteren Bemühungen die Erfahrung, daß alles auf der Winterseite eines Abhangs gewachsene Holz fester und von geraderer Faser befunden wird als das auf der Sonnenseite gewachsene. Auch ist es begreiflich. Denn ein junger Stamm, der an der schattigen Nordseite eines Abhangs aufwächst, hat Licht und Sonne nur nach oben zu suchen, weshalb er denn, sonnbergig, fortwährend aufwärtsstrebt und die Faser in gerader Richtung mit emporzieht. Auch ist ein schattiger Stand der Bildung einer feineren Faser günstig, was sehr auffallend an solchen Bäumen zu sehen ist, die einen so freien Stand hatten, daß ihre Südseite lebenslänglich der Sonne ausgesetzt war, während ihre Nordseite fortwährend im Schatten blieb. Liegt ein solcher Stamm in Teile zersägt vor uns, so bemerkt man, daß der Punkt des Kerns sich keineswegs in der Mitte befindet, sondern bedeutend nach der einen Seite zu. Und

diese Verschiebung des Mittelpunkts rührt daher, daß die Jahresringe der Südseite durch fortwährende Sonnenwirkung sich bedeutend stärker entwickelt haben und daher breiter sind als die Jahresringe der schattigen Nordseite. Tischler und Wagner, wenn es ihnen um ein festes, feines Holz zu tun ist, wählen daher lieber die feiner entwickelte Nordseite eines Stamms, welche sie Winterseite nennen und wozu sie besonderes Vertrauen haben.“ Auf einen Einwurf Goethes, daß selten ein Stamm ohne Äste sei und man doch astfreies Holz benötige, erwiderte Eckermann: „Ein junger Stamm ist freilich nicht ohne Äste; doch wenn man ihn zum Baume aufzieht, werden ihm die Äste genommen; oder wenn er im Dickicht aufwächst, so verlieren sie sich mit der Zeit von selber.“ Wenn nun ein Stamm, von dem man in der Jugend die Äste entfernt hat, fortwächst, so „wird nach Verlauf von 50 bis 80 Jahren das astreiche Innere mit mehr als einem halben Fuß astfreien Holzes überwachsen sein. Aber man weiß freilich nicht, was er im Innern für Tücke hat. Man wird daher auf jeden Fall sicher gehen, wenn man bei einer aus solchem Stamme gesägten Bohle sich gleichfalls an die Außenseite hält und einige Zoll von demjenigen Stück sich abschneiden läßt, das zunächst unter der Rinde war, also den Splint und was ihm folgt, welches überhaupt das jüngste, zäheste und zu einem Bogen das tauglichste Holz ist.“

Eckermann hat seine Beobachtungen und Erfahrungen allerdings nur im Hinblick auf die Eignung des Holzes für Bogen angestellt und gesammelt. Aber viele der Eigenschaften, welche der Bogenschütze vom Eschenholze begehrt, sind ja auch diejenigen, welche der Skifahrer bei dem Holze seiner Bretter beansprucht.

Wieder auf die Besprechung der Herstellung der Skier zurückkehrend, möchten wir noch folgendes sagen: Einen Vorzug haben die norwegischen Fabrikanten früher vorausgehabt: Vermöge des Umstands, daß Norwegen seit Jahrhunderten die eigentliche Heimat der Skier war, ist die Herstellung dieses Winterverkehrsmittels dort auch längst zu hoher Blüte gediehen gewesen und die ersten Versuche zur Herstellung von Skiern in Mitteleuropa ergaben begreiflicherweise ein Fabrikat, das bezüglich der Längen-, Breiten- und Dickenmaße und hinsichtlich der Biegung hinter den norwegischen Erzeugnissen zurückblieb. Allein mit der ungewöhnlichen Verallgemeinerung des Skilaufs in Mitteleuropa haben auch die reichsdeutschen, österreichischen und schweizerischen Ski-Erzeuger bald eine sehr große Übung und Erfahrung erworben, so daß heute deren Fabrikate auch in bezug auf die Arbeit nicht mehr hinter denen der nordischen Heimat der Skier zurückstehen. — Die Frage, bei welchen Firmen man sich Skier kaufen soll, können wir nicht beantworten. Abgesehen davon, daß wir doch ganz unmöglich die Qualität der Skier auch nur eines Bruchteils der vielen Erzeuger aus eigener Erfahrung kennen lernen konnten, dürfen wir doch auch absolut nicht eine Firma empfehlen und andere verschweigen — alle zu nennen sind wir aber auch wieder außerstande, abgesehen davon, daß uns gar nicht alle bekannt sind. Ebenso wenig vermögen wir die Frage zu beantworten, warum die eine Firma höhere, die andere niedrigere Preise für anscheinend gleiche Bretter begehrt, wir haben ja doch selbstredend keinen Einblick in die Geschäftsgebarung der verschiedenen Verkäufer. Wem es an eigener Erfahrung mangelt, der muß sich eben an Freunde wenden, die schon Facherfahrungen gesammelt haben und daher mit dem benötigten Rat an die Hand gehen können. Auch mehrere Handbücher für den Skilauf geben in dieser Hinsicht Winke, so W. Paulecke: „Der Skilauf“ (Freiburg i. B., F. Wagner), H. Hoek und Richardson: „Der Ski und seine sportliche Benützung“ (München, G. Lammers) und besonders die ausgezeichnete Abhandlung „Schneeschuhe (Ski)“ von Dr. Asbjörn Nilssen, welche als Sonderabdruck aus der „Deutschen Alpenzeitung“ im Verlage von Gustav Lammers in München, Finkenstraße 2, erschienen ist (Preis 30 Pf.), die wir aufs beste empfehlen. H. Heß.

Personalnachrichten.

† Eduard Glantschnigg. In Marburg ist Herr Dr. Eduard Glantschnigg, Rechtsanwalt und Mitglied der S. Marburg a. Dr., gestorben. Der Verstorbene, in früheren Jahren selbst

ein eifriger Tourist, hatte sich in den achtziger Jahren um die Gründung der S. Cilli und die Zugänglichmachung der Steiner Alpen große Verdienste erworben.

Allerlei.

Protectoratsübernahme. Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Karl Franz Josef hat das Protectorat über die S. Reichenau unseres Vereins übernommen. Die Sektion besitzt das den Namen des verewigten Protectors, des Vaters Seiner k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Franz Josef, tragende Erzherzog Otto-Schutzhaus auf der Raxalpe, welches im nächsten Jahre durch einen Zubau bedeutend vergrößert werden wird.

Aufbewahrungsmappen für die „Mitteilungen“. Die Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. in München bietet den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins eine Aufbewahrungsmappe zu den „Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins an. Preis 50 Pf. (dazu für Zusendung und Verpackung 25 Pf. für ein Exemplar, 50 Pf. für mehrere). Mit diesen Aufbewahrungsmappen kommt die Verlagsanstalt Bruckmann vielfach geäußerten Wünschen nach und wir hoffen, daß sich diese Aufbewahrungsmappen ebensoschnell verbreiten werden wie die Einbände zur „Zeitschrift“. Diese Aufbewahrungsmappen sind nach dem Prinzip der bekannten „Registratoren“ hergestellt. Die Nummern der „Mitteilungen“ werden mit einem Doppelocher, wie sie für die Registratoren im Gebrauch sind, gelocht und dann durch zwei an einem Falz befestigte Drahtklammern, die umgebogen werden, geführt. Die Mappen sind so solid hergestellt, daß sie nach Schluß des Jahrgangs den Einband vollständig ersetzen können. Aber sie können natürlich auch nach Herausnahme der Nummern des alten, vollständigen Jahrgangs für den folgenden Jahrgang wieder in Benützung genommen werden. Die zu diesen Aufbewahrungsmappen nötigen Doppelocher (Entfernung der beiden Löcher voneinander 8 cm) sind in jeder größeren Schreibwarenhandlung erhältlich und auch durch die Verlagsanstalt Bruckmann nach Einsendung von M. 1.— franko zu beziehen. Die bisher vorhandenen Rücken zu den „Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins (Einbanddecken dazu existieren nicht) mit Golddruck in grüner und brauner Farbe werden auch ferner zu 35 Pf. (inklusive 10 Pf. Porto) franko geliefert. Bestellungen sind zu richten an die Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. in München XX. Es wird ersucht, der Bestellung den betreffenden Betrag inklusive Porto beizufügen, anderenfalls erfolgt die Sendung unter Postnachnahme.

Unarten in den Bergen. Zu der unter diesem Titel in Nr. 21 gebrachten Mitteilung erhalten wir folgende Zuschrift: „Bezugnehmend auf den Artikel „Unarten in den Bergen“ möchte ich mit Nachdruck auf eine Erfahrung hinweisen, die mein Bruder und ich in diesem Sommer machen mußten. Wir hatten am 15. August den Zwölfer über die Südwestwand erstiegen. Wer dieselbe kennt, wird wissen, daß die Orientierung in derselben für Führerlose keineswegs leicht ist. Es wurden deshalb von uns ziemlich zahlreiche Markierungspapiere gelegt. Als wir, im Abstieg begriffen, bereits wieder auf dem großen Bande angelangt waren, das, an der Eisrinne vorbeiziehend, nach der Südwestwand hinüberleitet, trafen wir dicht hintereinander drei Führerpartien, 2 Herren und 1 Dame mit je 1 Führer, zuletzt 2 führerlose Herren. Einen der beiden letzteren fragte ich, ob sie auch unsere Markierungspapiere belassen hätten, worauf mir erwidert wurde, die Führer hätten dieselben eigentlich alle wegnehmen wollen und wenn noch welche lägen, so sei dies nur ihrem Protest gegen das Entfernen derselben zuzuschreiben. Es war, wie sie gesagt hatten: ein großer Teil der Papiere war entfernt, von den belassenen aber waren mehrere zerknüllt in anderer Richtung hinuntergeworfen worden, so daß wir, an mannigfachen Stellen irreführt, teilweise recht schwierige Kletterarbeit hatten. Überdies war die Orientierung durch einbrechenden dichten Nebel erschwert, so daß unsere Markierungspapiere doppelt notwendig gewesen wären und uns manches Suchen erspart hätten. Die Namen der drei Sextener Führer, die die Veranlassung hiezu waren, möchte ich nicht nennen, um tüchtige Führer, die sonst tadellos ihres Amtes walten und sich, soweit meine

Beobachtungen gehen, im Verkehr mit Führerlosen nichts zuschulden kommen lassen, nicht in Mißkredit zu bringen; ich möchte aber das Vorkommnis doch der Öffentlichkeit übergeben, um dieser Unsitte, die sich, wie es scheint, vor allem in den Dolomiten festgesetzt hat, nach Kräften zu steuern.

Was den unsinnigen Flaschenscherbensport betrifft, so möchte ich nur erwähnen, daß wir auf der Croda da Lago einen Ampezzaner Führer trafen, der mehrere Flaschen in die Richtung der Reichenberger Hütte hinunterwarf und, als wir unseren Unwillen darüber laut kundgaben, sagte: „Da steigt ja doch niemand herauf.“

E. Gmelin, cand. chem., S. München.“

Neuer Weg auf die Fünffingerspitze. In der Versammlung der Akad. S. Wien vom 25. Oktober d. J. hielt Herr mech. W. Palme einen Vortrag über eine Erstiegung der Fünffingerspitze auf neuem Wege vom Langkofeljoche aus. Entgegen der bisher bekannten Anstiegsroute Davidsons (London) vom Joche über den Nordgrat des Daumens in die Daumenscharte, durchstieg Herr Palme die senkrechte Wand, mit welcher der „Daumen“ zum Langkofeljoche niedersetzt, vom Joche weg in der Fallrichtung, wandte sich unter der prallen Gipfelwand des „Daumens“ nach links (südlich) und erreichte mit Hilfe einer Kaminreihe die jenseitigen (südlichen) Schrofen des Daumens, die Zone des sogenannten „Daumenballens“, und von dort in horizontalem Quergang in wenig Minuten die Daumenscharte. Herr Palme bezeichnete die Kletterei auf seiner Route als die kürzeste an der Fünffingerspitze; er benötigte vom Langkofeljoche bis auf den Gipfel der Fünffingerspitze kaum 55 Min., während der Südanstieg meist die doppelte Zeit erfordert. Auch die Schwierigkeiten des Anstiegs übertreffen die des gewöhnlichen Südanstiegs nicht, die Kletterei vollzieht sich in durchwegs festem Fels und gehört nach Herrn Palmes Ausführungen zu den anregendsten im Gebiete des Langkofels.

Erste Erstiegung des Torre Leo. Wir erhalten folgenden Bericht: In der Cadigruppe (Sextener Dolomiten) streicht in Nordwestrichtung, durch die Forcella del Diavolo von der nordwestlichen Cadinspitze getrennt, der Zug des Torre del Diavolo. Dieser besteht aus drei Türmen, dem überragenden Hauptturm (Torre del Diavolo, bestiegen im Jahre 1903 durch die Baronessen Rolanda und Ilona Eötvös) in der Mitte, einem sonderbar gekrümmten Vorturm im Nordwesten („Gobbo“, bestiegen durch die Frühergenannten 1902) und einem Vorturm im Südwesten (den ich zum Andenken an meinen verstorbenen Vater „Torre Leo“ taufte). Dieser südwestliche Vorturm galt bisher als unersteigbar. Sextener, Ampezzaner und auch fremde Führer versuchten vergebens eine Anstiegsroute ausfindig zu machen. Der Tatkraftigkeit und Klettergewandtheit des Ampezzaner Führers Angelo Dibona gelang es, den Turm am 21. August d. J. zu bezwingen, und eine halbe Stunde später folgte ich ihm auf die Spitze. Die Erstiegung geschah von dem zwischen Torre Leo und Torre del Diavolo eingeklemmten Block aus, den man von der Forcella del Diavolo durch Umgehung unserer Spitze leicht erreicht. Vom Block spreizt man auf etwa 1½ m hinauf und wendet sich sofort auf die Ostseite (gegen die Forcella del Diavolo) des Turms, die man in senkrechter Linie erklimmt. Die zu erkletternde Wand muß als äußerst schwierig und äußerst exponiert bezeichnet werden. Es gibt nur wenige und schlecht liegende Griffe und Tritte. Ruhepunkte finden sich keine und die Wand muß in einer Tour genommen werden. Etwa 8 m unter dem Gipfel ist die schwierigste Stelle. Der Fels hängt über und nur weit oben bieten sich Griffe; die Füße haben keinen Halt. Man muß hinaufstemmen. Die letzten Meter sind leicht. Vom unteren eingeklemmten Block aus hat man bloß 45–50 m Höhe zu ersteigen, doch brauchten wir fünf Viertelstunden dazu. Der Turm ist an allen anderen Seiten überhängend und ich glaube, daß eine andere Anstiegsroute nicht möglich ist. Der Abstieg geschah durch Abseilen in zwei Etappen, zwischen Torre Leo und Torre del Diavolo zum vorerwähnten Block herab. An ein Herabklettern ist nicht zu denken. Meiner Meinung nach ist der Torre Leo bedeutend schwieriger als alle anderen erstklassigen Klettertouren, die ich gemacht habe; schwieriger als der Delagoturm, der Schmittkamin an der Fünffingerspitze und die Kleine Zinne von Norden etc. Hat man vom Block auf die Ostseite

des Turms hinausgequert, so ist die Sicherung des Touristen eine genügende. Die Bezwingung dieses Turms ist allein der außerordentlichen Klettergewandtheit Angelo Dibonas zu verdanken.

Johann v. Pauer, S. Austria.

Erstersteigung in den Loferer Steinbergen. Die S. Passau berichtet: Den beiden Bergführern Klemons Widmoser und Johann Hagstätter in St. Ulrich ist es nach vielen vergeblichen Versuchen gelungen, das bis dahin unbezwungene Baumannl zu erklettern. Wer sich für diese Tour interessiert, erhält näheren Aufschluß durch die genannten Führer.

Das Mittagsloch auf dem Untersberg. Aus Salzburg erhalten wir folgende Nachricht: „Nicht gerade viele von den zahlreichen Freunden, die der Untersberg in den Bergsteigerkreisen Salzburgs besitzt, wissen etwas vom Mittagsloch, jenem interessanten Aufstieg, der zum Schlusse sich im Innern des Bergs vollzieht. In der Nähe des Stöhr Hauses entschlüpft man durch einen engen, im Vorbeigehen kaum merkbaren Spalt dem Leibe des gewaltigen Bergs. Es soll aber nicht Zweck dieser Zeilen sein, die Allgemeinheit auf diesen Aufstieg aufmerksam zu machen; denn er ist kein Aufstieg für alle, sondern ein Klettersteig, der natürlich pfadlos und ohne Markierung ist! Diese Zeilen richten sich vielmehr an alle jene, welche diesen Aufstieg bereits kennen, und sollen eine Warnung sein, weil der Ausschluß — weshalb und von wem ist unbekannt — seit kurzem mit einem mehrere Zentner schweren Stein verdeckt ist. Vier kräftige Männer waren am Allerheiligentag vergebens bemüht, den Stein von oben her wegzuwälzen. Eine von unten ansteigende Partie wäre somit unbedingt zum Rückzug gezwungen. Nebenbei muß bemerkt werden, daß der Ausschluß so eng ist, daß es im Spätherbst nach dem ersten ergiebigen Schneefall nicht mehr möglich ist, durchzukommen; anderseits ist bis spät in den Sommer hinein der Ausschluß durch Schnee verweht. Ist die Spalte frei, so vermögen sich selbst schlanke Leute erst nach vielen Windungen und Anstrengungen durchzuzwängen. Die alten Untersbergsagen werden wieder wach, wenn man von diesem Loch spricht, das in einer hohen Wand des Berchtesgadener Hochthrons höhlenartig ansetzt. Wer weiß, ob nicht gerade das Mittagsloch den Anlaß zu irgend einer wundersamen Mär gegeben hat?“

Skikurs des Akad. Skiklubs München. Der dieswinterliche dritte Skikurs findet in den Tagen vom 12.—17. Januar 1908 wie in den früheren Jahren auf dem Sudelfeld bei Bayrisch-Zell statt. Der Kursbeitrag ist auf M. 10.— festgesetzt. Alle Anmeldungen sowie Bestellungen von Zimmern etc. gehen durch den Akad. Skiklub, der für die genannten Tage sämtliche Zimmer in Bayrisch-Zell belegt hat. Der volle Pensionspreis beträgt pro Tag M. 3.80. Da nur eine beschränkte Anzahl von heizbaren Zimmern vorhanden ist, empfiehlt sich für Bewerber um solche rechtzeitige Anmeldung, die an die Klubadresse St. Paulsplatz 2, III, in München zu senden ist. Mündliche Auskunft daselbst jeden Mittwoch von 3—4 Uhr. Letzter Termin für Anmeldungen ist der 1. Januar 1908.

Schutz der Natur im besten Sinne des Worts erstrebt der „Bund für Vogelschutz“ durch die Erhaltung der Vogelwelt im Deutschen Reiche und in den Alpen. Zunächst will der Bund das Interesse für die Vogelwelt wecken, welchem Ziele er zustrebt, indem er seinen Mitgliedern jährlich ein Heft ummittelt, das seinerzeit (in 10 Lieferungen) eine voll-

ständige „Naturgeschichte unserer Vögel“ bieten wird. Dafür zahlt jedes Mitglied jährlich nur 50 Pfennige. Praktisch wird der Vogelschutz angestrebt durch Erhaltung und Schaffung von Nistgelegenheiten, wozu bestehende Gebüsche angekauft und erhalten, neue angepflanzt und außerdem Nistkästchen ausgesetzt werden sollen und anderes mehr. Wer Sinn für die Vogelwelt und somit auch für deren Erhaltung hat, möge die edlen Absichten des „Bunds für Vogelschutz“ durch Beitritt zu demselben fördern. Die Geschäftsstelle ist Stuttgart, Jägerstraße 34.

Ein Touristenverein für die Adria. Das Sehnsuchtsziel des Mitteleuropäers ist seit alters das Mittelmeer und sein Gestade. Kein Teil des reichgegliederten Mittelmeers aber verfügt über eine solche abwechslungsreiche, geradezu unerschöpfliche Fülle von Reizen als jener, der dem Herzen Europas am nächsten gelegen ist und unter dem Namen Adriatisches Meer wieder ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet. Welch ein Unterschied zwischen den Lagunen der flachen Westküste und den tiefeingerissenen, wilden, fjordartigen Buchten der östlichen Felsenufer! Die schneebedeckte Kette der Alpen und die Steinwildnis des Karsts blicken hernieder auf die blauen Fluten, an deren Gestaden Pinie, Lorbeer, Olive, ja die königliche Palme gedeihen. Um den Reichtum an geschichtlichen und Kunstdenkmälern anzudeuten, braucht man wohl nur Venedig, Aquileja, Salona, das Amphitheater von Pola, Ravenna und Ragusa zu nennen, während für den modernen Handel und Verkehr Triest und Fiume, Brindisi und Ancona eine immer größere Bedeutung gewinnen.

Gleich einem Perlenkranze liegen zahlreiche aufblühende Bade- und Winterkurorte am Gestade verstreut und wie viel Schönheit und Anmut liegt noch im Dornröschenschlafe versunken und harret noch — namentlich an der dalmatinischen Küste und auf der ihr vorgelagerten Inselwelt — ihres Entdeckers. Die Kenntnis der Adria und ihrer Küsten zu erweitern und zu verbreiten sowie ihre Bereisung zu erleichtern, ist die Aufgabe des neugegründeten Touristenvereins „Adria“, der, im wesentlichen nach dem bewährten Muster des D. u. O. Alpenvereins aufgebaut und in Sektionen gegliedert, seine ausschließlich auf touristische Ziele gerichtete Tätigkeit, fern von allen nationalen, politischen und religiösen Bestrebungen zunächst in Österreich-Ungarn und im Deutschen Reiche entfalten soll und alle Freunde der Natur, insbesondere der See, zum Beitritt einladet.

Der jährliche Mitgliederbeitrag beträgt K 10.— oder M. 10.—. Die Mitglieder genießen schon jetzt auf den Schiffen des Österreichischen Lloyd und der Ungarisch-kroatischen Dampfschiffahrtsgesellschaft namhafte Preisermäßigungen und in zahlreichen Hotels fast aller größeren Orte an der „Adria“ besondere Begünstigungen. Beitritts-erklärungen sind an den Zentral-Ausschuß des Touristenvereins „Adria“ in Graz zu richten.

Vereinszeitschriften. Eine vollständige Reihe der „Zeitschrift“ seit 1869 und eine große Anzahl einzelner Jahrgänge der „Zeitschrift“ und der „Mitteilungen“ verkauft zugunsten der Hütten- und Wegkasse die S. Memmingen (Bibliothekar Dr. J. Miedel).

Verloren. Am 20. Oktober wurde bei dem Gedenkstein auf dem Plateau des Zahnen Kaisers ein Knicker liegen gelassen. Der Finder wird gebeten, den Knicker in der Salvator-Drogerie, München, Herzog Heinrich-Straße 38, abgeben zu wollen.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Wilhelm Paulcke: „Der Skilauf“. 4. Auflage. Freiburg i. B., Fr. Wagnersche Universitätsbuchhandlung. M. 3.— (geb. M. 3.80).

W. Paulcke ist einer derjenigen, welche zuerst mit Feuereifer für die Verbreitung des Skisports in Deutschland eingetreten sind, und sein Handbuch „Der Skilauf“ beweist allein schon durch seine nunmehr erfolgte vierte Auflage, daß die

Arbeit seines Schöpfers die verdiente große Verbreitung gefunden hat. Berufliche Inanspruchnahme hat Paulcke verhindert, die Neuauflage allein zu besorgen, und er hat — besonders für die Bearbeitung der skitechnischen Kapitel — in der Mithilfe des rührigen Akad. Skiklubs München einen wertvollen Mitarbeiter gefunden, indem bewährte junge Kräfte dem Werke ihre reichen und gründlichen einschlägigen Kenntnisse dienstbar gemacht haben. Die Vorzüge der früheren Auflagen des Werks sind ihm so unverändert erhalten geblieben — und es hat zudem eine gründliche sachliche Ergänzung erfahren. Man kann es als das eingehendste einschlägige Werk bezeichnen und einzelne Kapitel, wie z. B. jenes über Lawinen, sind gewissermaßen grundlegend

für die Literatur des Skilaufs geworden. Das Werk hat durch Gustav Jahn mit einem flott gezeichneten Titelbild noch eine bemerkenswerte Bereicherung seines Bilderschmucks erfahren und verdient wie alle Vorgänger beste Empfehlung.

Skiführer für das Bayrische Hochland und das angrenzende Gebiet. 2. Auflage. Herausgegeben vom Akad. Skiklub München. München, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping).

Seinem im Jahre 1902 erschienenen Werke „Skitouren um München“ ließ der Akad. Skiklub München im Winter 1905/06 das vorliegende Werk als 2. Auflage folgen, die in ganz wesentlicher Erweiterung nunmehr die ganzen bayrischen Voralpen vom Lech bis zum Chiemsee, die Nördlichen Kalkalpen mit dem Allgäu, den Wetterstein, die Mieminger Berge und das Karwendelgebirge sowie das herrliche Skigebiet der Kitzbüheler Alpen umfaßt. Anleitungen für die Ausrüstung, über das Verhalten auf Touren usw., endlich ein Literaturverzeichnis vervollständigen den Inhalt des trefflichen Werkes, an dem eine Reihe ausgezeichnete Skifahrer und Kenner der betreffenden Gebiete mitgearbeitet hat. Wir bringen diesen „Skiführer“ neuerlich bestens empfehlend in Erinnerung.

Führer durch das untere Kamptal. Verlag von F. Österreich in Krems a. d. Donau.

In dem vorliegenden schmucken Taschenbüchlein hat R. Ritter v. Enderes den beschreibenden, Augustin Weigl den touristischen Teil geliefert, zwei Männer, deren Name für die Trefflichkeit ihrer Arbeit bürgt. In zwei Druckbogen ist dem Benutzer alles vermittelt, was ihn in dem schönen Kamptal interessieren kann. Zwölf hübsche Lichtdrucke, die nebenbei als Ansichtspostkarten verwendet werden können, bieten einen wirklichen Schmuck.

Malerische Karstwanderungen nennt der Verlag von G. W. Geßmann in Graz (Steiermark) eine Neuverau auf dem Gebiete der Ansichtskarten: Es sind dies 8 Blätter, welche je 8 autotypisch nach photographischen Aufnahmen hergestellte Bilder aus dem Karstgebiete enthalten. Diese Bilder sind durchweg gelungen, der Aufnehmende hat mit feinem Geschmack die wirklich malerischen Punkte ausgewählt und dadurch machen diese Bildchen einen recht vorteilhaften Eindruck. Sie sind auf der Rückseite gummiert, das ganze Blatt ist mittels durchlochter Linien (wie bei den Briefmarken) geteilt, wodurch die Einzelbilder auf Postkarten in Briefen ihre Verwendung finden können. Preis einer Serie à 8 Blätter K. 1.20 = M. 1.—, einzelne Blätter K. —.20.

Vorzugsangebot für Alpenvereinsmitglieder. Die J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping), München, Kaufingerstraße 29, teilt mit, daß sie den Alpenvereinsmitgliedern für eine Anzahl von Prachtwerken aus Franz Hanfstaengl Verlag Vorzugspreise einräumen kann. Verzeichnisse dieser Werke sind an alle Sektionsleitungen hinausgegangen. Es wird besonders aufmerksam gemacht, daß diese Vorzugspreise nur bis zum 31. Dezember aufrecht erhalten werden können.

Karl Stieler: Gesammelte Dichtungen (hochdeutsch). Mit einem Titelbild von C. Liebig und einer biographischen Einleitung von A. Dreyer. Stuttgart, Adolf Bonz & Comp.

Seiner Gesamtausgabe von Stielers prächtigen Dialektgedichten läßt nun der rührige Verlag auch eine solche der hochdeutschen Dichtungen des unsterblichen Hochlandsängers folgen und besonders für diesen in sehr schmuckem Kleide auftretenden Band müssen alle Freunde des Dichters dankbar sein, denn aus diesen Gedichten vermag man erst so recht die reiche Empfindungswelt Stielers zu erkennen und sein Fühlen und Denken mitzuleben. In ihnen spricht der Dichter selbst zu uns, während er ja in seinen Dialektgedichten das Volk der Berge sprechen läßt und meist Erlauschtes poetisch verklart. Dr. A. Dreyers biographische Einleitung zu diesem Bande gehört zu dem Besten, was jemals den Werken eines Dichters als Geleitwort auf den Weg mitgegeben wurde. Mit ebenso viel Liebe wie gründlicher Sachkenntnis zeichnet Dreyer den Lebensweg Stielers und Stieler als Mensch, dessen Wesen er uns völlig erschließt und nahebringt. Trefflich weist er uns die Verwandtschaft der Stielerschen Dichtung mit der eines anderen Lieblings der Deutschen, mit Scheffel, nach und dann läßt er uns klar erschauen, wie Stielers Eigenart den Dichter wieder eigene Wege gehen ließ. Es gebricht uns leider an Raum, um durch Anführung wenigstens einiger der herrlichen Dichtungen besser als mit unseren dürren Worten zu zeigen, was dieses prächtige Buch bringt. Aber das ist ja doch auch wieder nicht nötig. Stieler ist ein deutscher Dichter und ein richtiger Deutscher soll Stielers Dichtungen kennen. Darum darf eben diese Sammlung in keiner deutschen Bücherei fehlen und wir wünschen aufrichtig, daß das schöne Buch den Weg zu ungezählten Freunden finden möge.

M. Wundt: Spemanns Alpenkalender 1908. W. Spemann, Berlin und Stuttgart. Preis M. 2.— = K. 2.70.

Zahlreichen Bergfreunden ist dieser Kalender bereits ein praktischer Hausgenosse und eine Quelle schönster Erinnerungen geworden durch die lange Reihe prächtiger Hochgebirgsbilder und die treffliche Wiedergabe von großartigen und anmutigen Landschaften oder belehrenden und erheiternden Bildern aus dem Volksleben. Auch diesem neuen, dritten Jahrgange des schönen Abreißkalenders hat die vielgeübte und unsere Alpen gründlich kennende Verfasserin wieder einen ebenso abwechslungsreichen Bilderschmuck wie textlichen Inhalt gegeben und damit neuerdings bewiesen, welch unerschöpflichen Born die Alpen und ihre Schönheit bieten.

Wintersportkatalog des „Bazar Nürnberg“ in Berlin. Dieser Katalog ist mit einem flotten Wintersportbilde von Ernst Platz geziert und enthält in der Einleitung eine Reihe nützlicher Angaben, Anleitungen etc. für Alpenreisende und Wintersportler.

Kartographie.

Environs de Chamonix ist der Titel einer von Henri und Joseph Vallot auf Grund genauer Vermessungen im Maßstabe 1:20.000 hergestellten trefflichen Karte. Sie ist zunächst ein Probeblatt einer in kurzem (im Verlag von Henri Barrère, Paris) erscheinenden, 22 Blätter umfassenden „Carte du massif du Mont Blanc“, die den Alpinisten sicher sehr willkommen sein wird.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Ledererstraße 2, wurde jüngst wiederum mit neuen Bücher- und Kartenspenden bedacht, und zwar vom k. k. hydrographischen Zentralbureau in Wien, Comité géologique in St. Petersburg, sowie von den Herren: Prof. Dr. Karl Giesenhagen, Mitglied des Zentral-Ausschusses in München, Prof. Dr. Theodor Petersen, Vorstand der S. Frankfurt a. M., Henri Barrère, Editeur-géographe in Paris, Leonhard Funck-Bregenz und Justus Leo-Leipzig. Allen Gönnern

und Freunden unserer Bibliothek sagen wir hiedurch allerwärmsten Dank. Unserm in Nr. 20 der „Mitteilungen“ ausgesprochenen Ersuchen um Zusendung fehlender Jahresberichte kamen die Sektionen: Allgäu-Kempten, Asch, Breslau, Hannover, Prag und Salzburg in dankenswerter Weise nach. Wir möchten bei dieser Gelegenheit die Bitte insbesondere an einzelne Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins wiederholen, die von uns gewünschte Jahresberichte haben, uns dieselben gefälligst zu übermitteln.

Inhaltsverzeichnis: Eine Besteigung der Laurinswand von Westen. Von Dr. Ferdinand Forcher-Mayr. (Schluß.) — Bemerkenswerte neue Touren des Jahrs 1906 in den Ostalpen. (Mit Nachträgen aus den Vorjahren.) Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl. — Briefe aus einem Tiroler Badl. Von Dr. Julius Mayr. (Schluß.) — Verschiedenes. — Literatur und Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Haß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

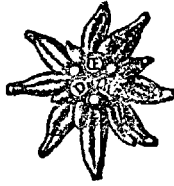
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 79.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 24.

München-Wien, 31. Dezember.

1907.

Die Krumgampenspitzen, 3107 m und 3036 m.

(Erste Besteigung über den Ostgrat.)

Von E. Leonhard in Würzburg.

Wenn man vom Gepatsch Hause aus den Glockturm, 3356 m, besteigt, erblickt man, in das Riffital eintretend, zu seiner Linken einen düsteren, zerackten Felsgrat. Es ist dies der in der Spezialkarte mit dem Namen Krumgampenspitze bezeichnete Felskamm. Er wird im Norden durch das Riff- und im Süden durch das Krumgampental begrenzt.

Dieser Felsgrat erregte schon im Jahre 1906 gelegentlich meines Aufenthalts im Gepatsch Hause meine Aufmerksamkeit. Über eine Besteigung konnte ich von keinem der dortigen Führer eine bestimmte Auskunft erhalten. Leider machte auch das Wetter und das herannahende Ende meines Urlaubs damals eine Besteigung unmöglich.

Als ich am 21. Juli d. J. wieder ins Gepatsch kam, wurde mir von meinem Führer Albert Lentsch aus Feuchten mitgeteilt, daß die Krumgampenspitze noch im vorigen Jahre von Herrn Prof. R. aus Feldkirch und Dr. H. aus Stuttgart zum ersten Male, und zwar über den Nordwestgrat, erstiegen worden sei. Herr Prof. R., der zu dieser Zeit im Gepatsch weilte, bestätigte mir auch diese Nachricht und gab mir über alle Fragen in liebenswürdigster Weise Auskunft. Ich beschloß nun, am nächsten Tage eine Besteigung über den ganzen Ostgrat durchzuführen.

Morgens 4 U. 15 verließen Lentsch und ich bei ziemlich klarem Wetter das Gepatsch Haus und folgten dem zum Weißseejoch führenden Wege bis dorthin, wo von rechts das Riffital einmündet. Hier zweigten wir rechts ab und stiegen auf dem ins Riffital ziehenden Pfade noch etwa 30 Minuten empor. An einem großen Felsblock wurde gehalten und nachdem die vom herrlichsten Glanz der Morgensonne beleuchtete Weißeespitze genügend bewundert war, der Blick den düsteren Felswänden der Krumgampenspitze zugewendet. Für den Anstieg auf den Grat kamen zunächst zwei gegen das Riffital herabziehende Schneerinnen in Betracht; wir wählten die linke. Nach Überschreiten des Riffbachs erfolgte

in dieser Rinne um 6 U. 50 der Einstieg. Die Rinne erwies sich jedoch nicht als ganz steinschlagsicher, wofür zahlreiche Spuren Zeugnis gaben. Es wurden daher die Felsen links von der Rinne in Angriff genommen. Auf diesen ging es in ziemlich leichter Kletterei, mit Ausnahme einer etwas schwierigen Plattenstelle, rasch empor. Um 7 U. 50 erreichten wir eine zwischen Punkt 2845 und 2769 der Karte gelegene Scharte. Von hier folgten wir bis zu Punkt 2845 ohne wesentliche Schwierigkeiten dem Grate. Punkt 2845 erreichten wir um 8 U. 30. Hier wurde bis 9 U. 15 eine kleine Rast gehalten und ein Steinmann errichtet. Herrlich ist von dieser Stelle der Blick über die senkrecht ins Riffital niederstürzenden Felswände, wie auch auf den nahen Glockturm mit dem im Vordergrunde liegenden Riffferner.

Ohne Schwierigkeiten ging's nun auf dem Grate, einen spitzen Gratzacken links umgehend, weiter bis zu einer kleinen Einsenkung; von hier querten wir auf einem schmalen, etwas ausgesetzten Bande links um den nächsten, viereckigen, markanten Grat-turm bis zu einer tiefen Scharte östlich von Punkt 3086. Von dieser Scharte zieht eine schmale Schneerinne zum Krumgampentale. Diese Rinne überquerten wir etwa 50 m unterhalb der Scharte und stiegen in den rechten von den beiden schräg nach aufwärts ziehenden, seichten Kaminen ein. Da derselbe gute Griffe bot, wurde er ohne große Mühe überwunden. Hier wäre es vielleicht möglich, auch direkt von der Scharte aus über eine 10 m hohe Wandstufe weiterzukommen, jedoch scheint der Fels ziemlich brüchig zu sein. Am Ende des Kamins wird ein in die Südwand führendes, breites Grasband sichtbar, das wir benützten. Es führt zu einer schräg gegen Punkt 3086 ziehenden Geröllrinne, durch welche wir um 10 U. den obenerwähnten Punkt, den östlichen Gipfel der Krumgampenspitze, erreichten. In dem Steinmanne fanden wir die Karten der beiden ersten Ersteiger. Die Aussicht

konnten wir leider nicht genießen, da sich sämtliche Spitzen der Umgegend in leichten Nebel gehüllt hatten; nur unser Nachbar, der Glockturm, war noch sichtbar und wir wechselten auch mit einer Partie, die soeben seinen Gipfel betrat, einige fröhliche Juchzer.

Nun sollte der schwierigste Teil der ganzen Tour kommen; es ist dies die Überwindung einer fast senkrechten, von Punkt 3086 nach Westen in eine tief eingeschnittene Scharte abfallenden Wand. Schon Herr Prof. R. erzählte mir von den Schwierigkeiten, die sie bei ihrem damaligen Aufstieg überwunden hatten. Wenn möglich, wollten wir diese Stelle umgehen, indem wir nach Süden ausbogen und etwas abwärts stiegen. Bei einem Versuch erwiesen sich auch mehrere mit Schutt und Gras bedeckte Rinnen sowie ein langer Kamin hierzu günstig. Vom Ende des Kamins führte uns ein breites Grasband schräg abwärts auf die Scharte zu. Jedoch ganz sollte uns die Wand nicht geschenkt werden; denn um vom Abbruch des Bandes aus in die Scharte zu gelangen, war noch ein etwa 5 m hoher, überhängender Fels zu überwinden. Diese Arbeit vollzog sich jedoch ziemlich rasch und nach einer halben Stunde war der tiefste Punkt der Scharte, die mit einem imposanten, nach Norden überhängenden Felszahn gekrönt ist, erreicht. Das letzte Gratstück wies keine sonderlichen Schwierigkeiten mehr auf und in luftiger Kletterei erreichten wir, stets dem

Grate folgend, in einer weiteren halben Stunde den höchsten Gipfel der Krumgampenspitze, 3107 m. Auch hier fanden wir einen Steinmann mit den Karten der ersten Ersteiger. Leider vergönnte uns ein plötzlich einsetzender, mit Schnee vermischter Regen keine längere Rast auf dem Gipfel, der bei klarem Wetter eine herrliche Aussicht auf die Gletscherwelt der Weißseespitze und Weißkugel bieten muß.

Um 12 U. 10 traten wir den Abstieg an, der uns über den kurzen und leicht gangbaren Nordwestgrat in das Joch zwischen Punkt 3107 und dem Habicht, 3096 m, führte. Diesen Grat benützten Herr Prof. R. und Herr Dr. H. damals zum Aufstieg. Vom Joch aus ging's in lustiger Abfahrt hinab ins Riffstal, auf einem schlechten Fußpfad zurück auf den Weg zum Weißseejoch und von hier ins Gepatsch, wo wir gegen 2 U. nachmittags wieder ankamen.

Freunden einer hübschen Gratkletterei und solchen, die gern einsame Pfade suchen, sei diese Tour aufs wärmste empfohlen. Dieselbe vermittelt zudem noch einen prächtigen Blick auf den Weißseeferner mit der eisgepanzten Weißseespitze, auf den gewaltigen Gepatschferner mit den Kesselwänden und den überragenden Fluchtkogel, sowie auf die jenseits des Gepatschtals hochaufstrebende Hochvernagtspitze und auf die Ölgrubenspitzen, ein großartiges, unvergeßlich schönes Bild, das jeden befriedigen muß.

Bemerkenswerte neue Touren des Jahrs 1906 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus den Vorjahren.)

Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl in Innsbruck.

(Schluß.)

Südliche Kalk- (und Granit-) Alpen.

Südwesttiroler Alpen.

Adamello Gruppe (Adamellostock).

Crozzon di Lares, 3354 m. I. Erst. über den Südgrat durch Hans Leberle, Max Mayerhofer und Franz Scheck-München am 15. September 1906.

Clma Payer, 3050 m. I. Erst. über den Nordgrat durch W. Edlinger und Max Mayerhofer am 18. September 1906 (XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 65; Ö. A.-Z. 1907, S. 91, 92).

Brenta Gruppe.

Crozzon di Brenta, 3123 m. II. Erst. über die Nordkante durch Josef Klammer und Franz Nieberl-Kufstein am 15. August 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 306; 1907, S. 49, 56 und 61; XI. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 47 und 67).

Südtiroler Dolomitengebiet.

Grödner Dolomiten (Langkofel Gruppe).

Langkofel, 3178 m. I. Erst. über den Westpfeller durch Karl Gürtler und Otto Oppel-München am 24. August 1906 (XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 66; XI. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 69).

Fünffingerspitze, 2996 m. I. Erst. von der Fünffingerscharte durch Josef Boegle und Max Niedermaier-München am 23. Juli 1906 (XI. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 67 und 68).

Zahnkofel, 2995 m. I. Erst. durch den Kamin der Südostwand durch Hans Bauer und Franz Endres-München am 20. Juli 1906 (VIII. Jahresbericht der S. Oberland, S. 22).

Grödner Dolomiten (Sella Gruppe).

Piscladurturm, zirka 2900 m. Neuer Anstieg mit Durchquerung der Westwand zur Nordwestflanke durch Robert Schade und Walter Thiel-Dresden am 30. Juli 1905 (Ö. T.-Z. 1906, Nr. 14; Privatmitteilung).

II. Sellaturm, 2593 m. I. Abstieg über die Südseite durch Simon Häberlein-München am 21. August 1906.

III. Sellaturm, 2688 m. I. Erst. über die Nordwestseite durch Käthe Bröske-Zabrze, Simon Häberlein-München und Spilka-Wien am 27. August 1906.

IV. Sellaturm (Katharinenturm). I. Erst. durch dieselben am 25. August 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 293).

Zehner, 2915 m. I. Erst. aus dem Mittagstale durch Rudolf Fehrmann-Leipzig am 9. und 10. September 1905 (Ö. A.-Z., S. 257).

Grödner Dolomiten (Geislerspitzen).

Tschisleser Odla, 2585 m. I. Erst. über den Südwestabsturz des Nordgrats durch H. Gräbitz-Berlin und Simon Häberlein am 12. Juli 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 293).

Fassaner Dolomiten (Rosengarten Gruppe).

Laurinswand (Südgipfel), 2811 m. Neuer Weg von Süden durch Walter Penck-Wien im Sommer 1906 (Nachr. der S. Austria 1907, S. 11).

Delagoturm, zirka 2780 m. I. Überschreitung vom Südbande aus durch Franz Hartl-Stockerau und Otto Langl-Wien am 14. August 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 12).

Winkelturm, 2800 m. Die in der vorjährigen Zusammenstellung angeführte Tour über die Nordwand wurde bereits im August 1904 durch Dr. Ernst Halbmayer-Wien mit dem Führer Ignaz Schranzhofer-Sexten durchgeführt (Privatmitteilung).

Mittl. Masareturn (Paulaturn). I. Erst. durch die Führer Pardeller und Zelger-Welschnoofen am 4. August 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 92).

Fensterlturn, 2671 m. I. Erst. über den Südgrat—**Fünf Masareturne**. I. Erst., beziehungsweise I. Überschreitung durch Julius Auhuber, Ludwig Mitterdorfer und Heinrich Tomasi-Bozen am 8. September 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 92; Jahresbericht der S. Bozen 1906, S. 23, 27 und 28).

Tscheinerspitze, 2796 m. Neuer Aufstieg von Südosten durch Julius Auhuber und Heinrich Tomasi-Bozen im September 1906 (Jahresbericht der S. Bozen 1906, S. 23 und 28).

Cima delle Pope (Mittelgipfel), 2781 m. I. Erst. über die Nordostseite durch J. Holnstein, Laun und Zinkel-München am 24. August 1906 (VIII. Jahresbericht der S. Oberland, S. 23).

Fassaner Dolomiten (Marmolata Gruppe).

Vernel, 3200 m.—**Cornate**, 3042 m. I. Gratübergang durch Eberhard Ramspeck-Nürnberg im Sommer 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 58).

Primör-Dolomiten (Pala Gruppe).

Rosetta, 2741 m. Vollständig neue Route über die Südwestwand durch August Pfannmüller-Höchst mit dem Führer Marin im August 1906 (Mittel. des D. u. Ö. A.-V. 1906, S. 225 und 253).

Cima del Mulaz, 2906 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Albert Blattmann, Karl Plaichinger und Hans Teifel-Wien am 28. August 1906.

Wienerturm, zirka 2916 m. I. Erst. durch dieselben am folgenden Tage.

Cima di Val grande, 3020 m. I. Erst. über die Nordwestwand, I. Erst. des höchsten Gipfels durch ebendieselben am 31. August 1906.

Campanile Lastei III, 2720 m. I. Erst.—**Campanile Lastei II**, 2780 m. I. Erst. durch dieselben am 2. September 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 293—295).

Cima Imminck, 2888 m. Neuer Weg durch die Südwand durch Hans Daumiller, Willy Herz und Julius Schmitt-Kempten am 9. August 1906 (Privatmitteilung).

Primör-Dolomiten (Croda Grande Gruppe).

Cima della Beta, 2709 m. I. Erst. direkt von der Forcella d'Angoraz durch Oskar Schuster-Dresden mit den Führern Franz Kostner-Corvara und Serafin Parissenti-Frassene am 4. Juli 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 130).

Pragser Dolomiten.

Grünwaldplatte, 2122 m. I. Erst. von Nordosten durch Karl Doménigg-Wien im Sommer 1906 (Gebirgsfreund 1907, S. 72).

Sextener Dolomiten.

Schwabenalpenkopf (Mittelturm), zirka 2670 m. I. Überschreitung durch Otto Neumann, Hans v. Pieverling und Hans Stocker-München am 13. August 1906 (XIV. Jahrbuch des Akad. A.-V. München, S. 66; Ö. A.-Z. 1907, S. 57).

Zwölferkogel, 3091 m. I. Erst. über die Westwand des westlichen Vorgipfels durch F. Honig-München am 6. August 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 259).

Kleine Zinne, 2381 m. I. Erst. über die Ostwand durch Adolf Witzemann-Pforzheim mit Führer im Sommer 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 82).

Ampezzaner Dolomiten (Antelao Gruppe).

Sorapiss, 3299 m. I. Erst. über die Westwand durch Franz Gaßner-München, Dr. Felix König-Graz und Dr. Günter v. Saar-Wien am 5. August 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 151; XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, Seite 67 und 68).

Ampezzaner Dolomiten (Cristallo Gruppe).

Ampezzaner Cristallokopf, 3036 m. I. Erst. über die Nordostwand durch Richard Lüschnier-Plätzweise am 6. Juni 1906.

Ampezzaner Cristallokopf, 3036 m. I. Erst. über die Nordwand, Punta del Forame, 2870 m. I. Gratübergang, I. Abstieg über die Nordwestwand durch denselben am 24. Juni 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 259).

Guglia Edmondo de Amleis. I. Erst. durch Bernhard Trier-Hohenems mit dem Führer G. B. Piaz-Perra am 17. Juli 1906 (R. M. 1907, S. 73; In Alto 1907, S. 31).

Ampezzaner Dolomiten (Fanes Gruppe).

Monte Castello, 2811 m. I. Erst.—**Monte Cavallo**, 2908 m. I. Erst. über den Nordwestgrat—**Nördliche Fanisspitze**, 2967 m. I. Gratüberschreitung durch Dr. Alfred v. Martin-Innsbruck (auf den südl. Gipfel mit Führer Zacharias Pompanin) am 11. Juli 1906.

Südl. Furcia rossa, zirka 2770 m. I. Erst.—**Nördl. Furcia rossa**, 2770 m. I. Erst. von Südwesten durch Dr. Alfred v. Martin am 12. Juli 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 93; D. A.-Z., VI. Jahrg., Verkehr und Sport, S. 190; XIV. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 72).

Taß, 2512 m. I. Erst. über die Südostwand durch Karl Doménigg-Wien, Ludwig Geith und Walter Thiel-Dresden am 8. August 1906 (D. A.-Z., VI. Jahrg., Verkehr und Sport, S. 190).

Nördl. Lagasuoi, 2800 m. I. Begehung des Südgrats durch Fritz Reuter-Hall i. T. und Karl Rieder-München am 26. September 1906 (XI. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 70).

Zoldiner Dolomiten (Rocchetta Gruppe).

Monte Sforinot (Südgipfel) zirka 2406 m. I. Erst. durch Karl Plaichinger und Hans Teifel-Wien am 22. August 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 285).

Zoldiner Dolomiten (Civetta Gruppe).

Monte Civetta, 3220 m. I. Abstieg über den Südostgrat durch dieselben am 20. August 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 284).

Zoldiner Dolomiten (Schiara Gruppe).

Cima Moschesin, 2500 m. I. Erst. von Süden durch dieselben am 24. August 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 285).

Vicentiner Kalkalpen.

Alpen von Schio (Pasubio Gruppe).

Bacchetone, I. Erst. über Ost- und Südwand durch Dr. Anton Berti-Venedig und Ludwig Tarra-Rom im Sommer 1906 (R. M. 1907, S. 153 ff und 215).

Campanile di Fontana d'Oro, zirka 1870 m. I. Erst. durch Valerius Costa und Faustus Thaler-Rovereto mit dem Führer Viktor Porzer-S. Antonio am 23. August 1905 (R. M. 1907, S. 338 ff.).

Cornetto di Vallarsa, 1902 m. I. Erst. über den Südgrat durch dieselben am 2. Juni 1906 (R. M. 1907, S. 341 ff.).

Guglia del Frate, 1750 m. I. Erst. durch Valerius Costa mit dem Führer Viktor Pozzer am 20. Juli 1906 (R. M. 1907, S. 343 ff.).

Karnische Alpen.

Gailtaler Alpen (Lienz Dolomiten).

Sandriesenspitze, 2509 m. I. Erst. über die Nordwand—**Kreuzkogel**, 2695 m. I. Gratübergang durch Lothar Patera-St. Leonhart i. L. im Sommer 1906.

Kreuzkogel, 2695 m. I. Erst. über die Westwand durch denselben im gleichen Jahre (Gebirgsfreund 1907, S. 90).

Gailtaler Alpen (Reißkogel Gruppe).

Reißkogel, 2369 m. I. Erst. über die Nordostwand durch Karl Doménigg-Wien im Sommer 1906 (Gebirgsfreund 1907, S. 71).

Clautaner Alpen (Cridola Gruppe).

Campanile Trier, I. Erst.—**Campanile Fassa**. I. Erst. durch Bernhard Trier-Hohenems mit dem Führer G. B. Piaz-Perra am 17. September 1905.

Campanile Toro. I. Erst. von Norden durch dieselben am 21. September 1905.

Castellato, 2400 m. I. Erst. von Norden durch ebendieselben am 20. Juli 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 81 und 261).

Castellato, 2400 m. I. Erst. von Westen durch Hannchen Capellmann, Dr. Felix König und Dr. Günter v. Saar am 29. August 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 174; XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 74).

Crodon di Scodavaoca (Westgipfel), zirka 2400 m. I. Erst. von Westen—**Südostgipfel**, zirka 2350 m. I. Gratübergang und neuer Abstieg ins Montanellokar durch Franz J. Gaßner und Karl Doménigg am 28. August 1906 (XI. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 71).

Campanile Domegge (Türme von Vedorchia), zirka 2250 m. I. Erst. und Überschreitung — **Campanile Olga**, 2240 m. I. Erst. durch Bernhard Trier-Hohenems mit dem Führer G. B. Piaz am 24. Juli 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 84 und 261).

Campanile Olga (Türme von Vedorchia), 2240 m. I. Erst. von Norden durch Hannchen Capellmann, Dr. Felix König und Dr. Günter v. Saar am 20. August 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 167; XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 68).

Torre Both, 2370 m. I. Erst. von Nordwesten durch Karl Doménigg, Dr. Felix König und Dr. Günter v. Saar am 21. August 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 227; XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 69).

Ostl. Cima Cadin, 2386 m. I. Erst. über die Nordwand durch Karl Doménigg und Dr. Günter v. Saar am 22. August 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 167; XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 70).

Cima Toro, 2355 m. I. Erst. von Südwesten — **Punta Pia**, 2220 m. I. Erst. und Überschreitung durch Bernhard Trier mit dem Führer G. B. Piaz am 25. Juli 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 81 und 261).

Punta Pia, 2220 m. An. I. Überschreitung durch Karl Doménigg, Franz J. Gaßner, Dr. Felix König und Dr. Günter v. Saar am 24. August 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 165; XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 71).

Colle alto (Südturm), zirka 2000 m. I. Erst. durch dieselben am folgenden Tage (Ö. A.-Z. 1907, S. 168; XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 72).

Torre Scodavacca, 2350 m. I. Erst. durch Karl Doménigg, Dr. Felix König und Dr. Günter v. Saar am 26. August 1906.

Cima d'Arade, 2400 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch dieselben und Franz J. Gaßner am folgenden Tage (Ö. A.-Z. 1907, S. 163 und 164; XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 72 und 73).

Punta Hechenbleikner, P. 2387 m. I. Erst. von Nordosten durch dieselben am 27. Juli 1906.

Campanile di Val Montanafa, 2171 m. I. Abstieg nach Norden durch Franz Barth, Johannes Pfläumer, Franz Sladek sowie Bernhard Trier mit dem Führer Piaz am 28. Juli 1906.

Punta Koegel, 2450 m. I. Erst. von Westen durch Franz Barth, Johannes Pfläumer, Bernhard Trier mit dem Führer Piaz am 30. Juli 1906 (Ö. A.-Z. 1907, S. 81 und 261).

Punta Koegel, 2450 m. I. Erst. über die Südwestwand durch Franz Sladek-Baden b. Wien am 30. Juli 1906 (Gebirgsfreund 1907, S. 91).

Südöstliche Kalkalpen.

Julische Alpen (Wischberg Gruppe).

Wischberg, 2669 m — **Wilde Gamsmutter**, 2522 m. I. vollständiger Gratübergang durch Dr. Georg Leuchs und Adolf Schulze am 10. August 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 273, 300 und 310; XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 76).

Bramkofel, 2755 m. Neuer Westwandweg durch Dr. G. Kugy-Triest mit den Führern Oltzinger und Pesamoska am 8. und 9. September 1906 (Alpi Giulie 1907, S. 52).

Julische Alpen (Triglav Gruppe).

Großer Triglav, 2865 m. I. Erst. über die Nordwand durch Karl Doménigg, Dr. Felix König und Hans Reinl am 9. und 10. Juli 1906 (Mitteil. des D. u. Ö. A.-V. 1907, S. 134; Ö. A.-Z. 1906, S. 214; D. A.-Z. VII, Heft 6, S. 172).

Großer Triglav, 2865 m. Neue Nordwandroute durch Gustav Jahn und Franz Zimmer am 4. August 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 295).

Großer Triglav, 2865 m. I. Abstieg über den Norwestgrat durch Adolf Schulze am 22. August 1906.

Prisanig, 2555 m. I. Erst. über den Nordgrat durch denselben am 1. September 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 275; XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 79).

Prisanig, 2555 m. I. Erst. über den Südostgrat durch Karl Greenitz und Roderich Kaltenbrunner am 14. September 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 275; R. M. 1906, S. 451; Alpi Giulie 1907, S. 52).

Rogica, 2584 m — **Suhi-plaz**, über 2700 m. I. Gratübergang durch Adolf Schulze-München am 22. Juli 1906 (XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 75; R. M. 1906, S. 451; Alpi Giulie 1907, S. 52).

Ferdamana Polica, 2273 m. I. Erst. über den Südostgrat durch J. Cermák und Dr. Viktor Dvorsky-Prag am 9. Juli 1906.

Dovski Križ (Nordgipfel), 2643 m. I. Erst. aus dem Pišnica-tale und neuer Abstieg in den Martnekgraben durch dieselben mit dem Führer Jože Komač am 20. Juli 1906.

Mala Ponica, zirka 2450 m. I. Erst. durch J. Cermak, Dr. Viktor Dvorsky und Dr. B. Franta mit dem Führer Jože Komač am 25. Juli 1906 (Privatmitteilung).

Manhart, 2678 m. I. Erst. über die Nordwand durch Dr. Georg Leuchs und Adolf Schulze am 18. August 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 274; XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 78; R. M. 1906, S. 451; Alpi Giulie 1907, S. 51).

Karawanken.

Hochstuhl, 2239 m. I. Erst. über die Nordwand durch Karl Greenitz und Roderich Kaltenbrunner am 9. September 1906 (Ö. A.-Z. 1906, S. 263).

Mittagskogel, 2144 m. Neue direkte Nordwandroute durch Dr. Hans R. v. Krapf und Adolf Schulze-München am 5. August 1906 (XIV. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 76).

Nachtrag:

Durrerspitze (Rieserferner Gruppe). Herr R. Kluncker-Leipzig teilt, die Angabe in Nr. 23, S. 283 ergänzend, mit, daß es sich bei seiner Tour nicht nur um eine Ersteigung, sondern um eine vollständige Überschreitung der Scharte zwischen Hochgall und Durrerspitze handelte.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Hütten der S. Berlin. Über den Besuch ihrer Schutzhütten im abgelaufenen Jahre weist die S. Berlin in ihren „Mitteilungen“ nach den Hüttenbüchern folgende Zahlen aus: Berliner Hütte 4832 Personen (1906: 5073), Furtschagl Haus 1108 (1108), Habach Hütte 295 (220), Olperer Hütte 127 (122), Riffler Hütte 54 (38), Ortler Hochjoch Hütte 113 (98), Tuckettpaß Hütte 1047 (362). Gesamtzahl 7576 (7021) Personen. — Das Furtschagl Haus weist merkwürdigerweise genau dieselbe Besuchsziffer auf wie im Vorjahre. Die von dem großen Fremdenstrome abhängige Berliner Hütte konnte den Ausfall nicht wieder einbringen, den der verregnete Juli verschuldet hatte. Die im vorigen Jahre noch nicht ganz fertige Tuckettpaß Hütte kann bei der Berechnung des zu- oder abnehmenden Besuches füglich nicht in Betracht kommen. Die anderen vier, meist nur von wirklichen Bergsteigern besuchten Hütten weisen alle eine Zunahme auf, was in Anbetracht des meist schlechten Sommers sehr er-

freulich ist. Die Ortler Hochjoch Hütte hat zum ersten Male seit ihrem Bestehen die Besucherzahl 100 überschritten.

Die **Gmünder Hütte** (der S. Gmünd) auf der Schöna im Malteinertale (Oberkärnten) hatte heuer 445 eingetragene Besucher, gegen 436 im Vorjahre, und war vom 12. Juni bis 4. Oktober durch das Ehepaar Stiegler, vulgo Preiml, in musterhafter Weise bewirtschaftet. Die Einrichtung wurde durch eine nach den vereinigten Vorschlägen von Dr. Jurinka in Graz und Mag. pharm. Lucerna in Gries zusammengestellte Hüttenapotheke ergänzt. Küche und Wirtschaftszimmer sind über Winter mit dem Alpenvereinschlüssel zugänglich; Brennholz ist vorhanden, Eßvorrat nicht. Die Schöna ist für Skifahrer ohne Gefahr und bequem zu erreichen.

Die **Osnabrücker Hütte** (der S. Osnabrück) im Großelend-tale (Ankogel Gruppe, Oberkärnten) war im verfloßenen Sommer von 204 Touristen (im Jahre 1906 von 203) besucht. Die Wege in der Umgebung, und zwar zur Großelendscharte,

zum Großelendgletscher und durch die Sameralm und das Großelendtal wurden frisch bezeichnet, der letztgenannte Hauptzugang zur Hütte gründlich ausgebessert. Die Bewirtschaftung besorgten die Malteiner Bergführer Josef und Andreas Klampferer in der Zeit vom 1. Juli bis 15. September in zufriedenstellender Weise. Die ganze Hütte ist bis auf ein Zimmer über Winter mit dem Alpenvereinschlüssel zugänglich. Wegen der gewaltigen Schneeverwehungen ist es aber nicht möglich, den Rauchfang offen zu halten. Dieser ist zugedapelt und der Herd daher unbenutzbar. Allfällige Wintertouristen mögen Schnellsieder und Spiritus mitbringen. Decken sind sehr zahlreich vorhanden, Esvorräte keine. Es sei erwähnt, daß alle Zugänge zur Osnabrücker Hütte im Winter und Frühjahr sehr lawinengefährlich sind.

Die Gamper Hütte (der S. Gmünd) am Gmeineck (Reißeck Gruppe, Oberkärnten) war im vergangenen Sommer von 58 Touristen besucht, gegen 79 im Jahre 1906. Zur Zeit des Almbetriebes — vom 8. Juli bis 8. September — war diese Sennhütte, in der die S. Gmünd seinerzeit die Einrichtung von zwei Touristenzimmern veranlaßt, bewirtschaftet. Allfällige Winterbesucher erhalten den Schlüssel der Hütte beim Besitzer, dem Bauern Gamper in Neuschütz, wo der Weg von Gmünd zur Hütte vorbeiführt. Brennholz und Decken sind vorhanden, Esvorräte nicht. Das Gmeineck ist für geübte Skifahrer leicht und gefahrlos erreichbar.

Westfalen Haus (der S. Münster-Westfalen) im obern Lisenzer Tale. Der Bau dieser Schutzhütte, für welche die Mittel größtenteils durch opferwillige Zeichnungen der Sektionsmitglieder aufgebracht worden sind, wird so gefördert werden, daß die Eröffnung aller Voraussicht nach gegen Ende der Reisezeit des kommenden Jahrs wird erfolgen können. Nach Fertigstellung dieses Schutzhauses kann das bisher noch so wenig bekannte, aber an landschaftlichen Schönheiten so reiche Selrainergebiet bequem begangen werden. Der schöne Übergang zur benachbarten Winnebachsee Hütte der S. Frankfurt a. O. und weiter durch das Sulztal nach Längenfeld im Ötztale wird hoffentlich vielen Alpenfreunden ein neuer, gern begangener und gewiß sehr lohnender Eintrittsweg in das Ötztal werden. Den sehr zweckmäßigen und hübschen Bauplan hat der k. k. Statthalter-Ingenieur Herr Otmar Sehrig entworfen; der genannte Herr hat auch in liebenswürdiger Weise die Bauaufsicht übernommen.

Verkehr und Unterkunft.

Wintersport in den Karawanken. Vom 1. Januar ab steht die Klagenfurter Hütte dem Wintersport zur Verfügung und dürfte auch entsprechend besucht werden, da sich die Umgebung für Skifahrten außerordentlich eignet. Der Vereinsschlüssel wird in Klagenfurt (Buchhandlung Heyn) sowie in Feistritz im Rosentale (Forstamt, beziehungsweise beim Jäger Baumgartner im Bärenale) gegen Ausstellung des üblichen Haftscheins ausgefolgt. Den Wintertouristen steht das Erdgeschoß zur Verfügung, und zwar das Gastzimmer, die Küche und drei Schlafzimmer mit sieben Betten. Der Eintrittspreis beträgt ohne Unterschied am Tage K 1.—, bei Nächtigung K 2.—. Bei rechtzeitiger Bestellung kann die Hütte durch den Hüttenwart geheizt werden, wofür diesem K 5.— zu entrichten sind. Proviant ist nicht vorhanden.

Neue Haltestellen auf der Karawankenbahn. Seit 15. Dezember ist eine Haltestelle „Köttmannsdorf“ zwischen den Stationen Vietring und Maria Rain, ferner „St. Johann im Rosentale“ zwischen Weitzelsdorf und Feistritz im Rosentale eröffnet. Die erstere kann für Ausflüge in das Sattnitzgebirge sowie für den Weg: Köttmannsdorf—Niederdörfel—Drauüberfuhr gegenüber Feistritz benützt werden, die andere bietet den kürzesten Zugang zum Oreinza-Sattel, 2 St., und nach Windisch-Bleiberg, 2½ St., von wo auch das Bodental in 1 St. zu erreichen ist.

Ausrüstung.

Neue Skibindung. Von einem Mitgliede der S. Warnsdorf unseres Vereins werden wir aufmerksam gemacht, daß A. Heinrich in Seifhennersdorf i. S. eine neue Skibindung in den Handel bringt, mit welcher der Herr Einsender gute

Erfahrungen gemacht hat. Einer knappen Schilderung nebst Zeichnung entnehmen wir, daß die Bindung aus einer durch ein Metallband nebst Schrauben auf dem Laufbrett festgehaltenen Sohle aus Ballatariemen besteht. Die metallenen Zehenriemenbacken sind selbsttätig verstellbar, so daß sie auf jede Schuhsohlenbreite passen. Die nur bis unmittelbar vor den Schuhabsatz reichende, mit einem Abschlusseisen versehene Sohle hat zwei, je durch eine über deren Befestigungsstelle angebrachte Schlaufe laufende Ristriemen, die den Absatz fest an das Abschlusseisen des Ballatariemens anziehen und nach Angabe des Herrn Einsenders dadurch, daß sie sich um den Schuhabsatz herum kreuzen, fest in ihrer vorgezeichneten Lage bleiben, und zwar auch ohne Sporn oder Lederansatz an dem Schuh. Die Bindung soll eine sichere Führung verleihen und alle Bewegungen ohne jeden Druck der Riemen ausführen lassen. Der Druck des Zehenriemens soll vollständig wegfallen, da man die Zehenriemen nicht fest anzuziehen braucht. (D. R. G. M. 298.398 und 323.618.)

Skier. Wir erhalten folgende Zuschrift: Anschließend an die in der letzten Nummer der „Mitteilungen“ veröffentlichten Ausführungen über Skischienen mögen noch nachstehende sachliche Darlegungen der Verhältnisse in diesem Spezialfache am Platze erscheinen: Zunächst muß dem Aussprache, daß ein Qualitätsunterschied zwischen norwegischen und mitteleuropäischen Bergeschen weder existiert, noch ein solcher einleuchtend wäre, vollständig beigeprägt werden. Es muß zugegeben werden, daß unter den norwegischen Skischienen, welche in Deutschland oder Österreich auf den Markt kommen, oft (sogar sehr oft) recht minderwertige, weiche Hölzer zu finden sind und andererseits Skischienen aus Oberösterreich, Steiermark, Bayern und der Schweiz im Handel zu finden sind, welche hinsichtlich ihrer Härte und Biegsamkeit selbst den Fachmann in Erstaunen setzen. Es kommen häufig darunter Schienen vor, welche sogar schwerer als gleich große Hickoryschienen sind, und bekanntlich stehen ja Güte und Gewicht des Holzes in ursächlichem Zusammenhange: Mit der Dichte der Holzstruktur wächst die Härte und natürlich das spezifische Gewicht, so daß das Gewicht direkt ein Kennzeichen der Güte ist. Solche Hölzer sind nun in unseren Bergländern ebenso selten oder ebenso häufig als in Norwegen. Nachdem aber derartige Schienen von den sehr sachverständigen norwegischen Skiläufern eifrigst gesucht und dafür an Ort und Stelle wirkliche „Liebhaberpreise“ bezahlt werden, so liegt es auf der Hand, daß das ganz auserlesene Material weder dem Einzelbesteller, noch dem Engroskäufer zugänglich ist. Zum Exporte aus Norwegen kommt im besten Falle eben nur mittlere Durchschnittsware. Leider ist seit einiger Zeit aber nicht einmal dies immer der Fall, weil die Aufträge an norwegische Skifabrikanten sich derart häuften, daß offensichtlich wahllos alles (selbst nachweisbarer Ausschuß) zum Versand gelangt, wie es in der Tat auch gar nicht anders möglich ist, wenn man bedenkt, daß zur Zeit die norwegischen Skifabriken überhaupt gar keine neuen Aufträge mehr übernehmen können. Der geschäftliche Verkehr mit norwegischen Firmen ist aber außerordentlich schwierig, weil dieselben nur gegen Konnossement (Vorausbezahlung oder Nachnahme) liefern, so daß auch der Händler „die Katze im Sacke kauft“. Im äußersten Falle wird Übernahme durch eine Mittelperson, einen Agenten (der natürlich auch ein Norweger ist), an der Versandstelle zugebilligt, wofür separates Entgelt eingehoben wird und womit man aber auch zugleich verpflichtet ist, bedingungslos die Sendung zu übernehmen. Nachdem aber die Herstellung (Form, Biegung etc.) der Schienen kein Geheimnis ist, so ist es im Interesse der heimischen Industrie aufs freudigste zu begrüßen, daß nun eine Reihe inländischer Erzeuger diesen Artikel in wirklich einwandfreier Weise herstellt, und man kann auch sagen, daß nun wohl so ziemlich alle Ausrüstungsgeschäfte in Deutschland und Österreich wirklich konkurrenzfähige Skier in preiswerten Sorten unter Wegfall der hohen Transport- und Zollsperren führen.

Gelegentlich der Berliner Sportausstellung hat sich gezeigt, daß Schweden auf dem Gebiete der Skifabrikation eine Norwegen weitaus überragende Stellung innehat. Es mag dies seinen Grund darin haben, daß Schweden nicht

nur weitaus walddreicher ist als Norwegen, sondern zu den walddreichsten Ländern Europas überhaupt zählt, somit die Auswahl des Rohholzes eine größere und darum für Erzielung eines besseren Durchschnittsmaterials günstigere ist. Allerdings sind die schwedischen Skier weitaus teurer als die norwegischen, was aber auf Rechnung der soliden, gewissenhaften Lieferung und der besseren, ausgewählteren Durchschnittsqualität gesetzt werden mag.

Es steht somit infolge der norwegischen Massenproduktion und des geringeren Holzbestandes dieses Landes der Qualitätsdurchschnitt der norwegischen Schienen auf keinen Fall über jenem des österreichischen, deutschen oder schweizerischen Produzenten. (Der Eschenbestand der Schweiz ist übrigens um so vieles geringer als jener in Österreich und Deutschland, daß ein Import österreichischer oder deutscher Esche nach der Schweiz nicht ausgeschlossen erscheint, was eine Verteuerung der Skier zur Folge hätte.) Der Qualitätsdurchschnitt schwedischer Skier ist aus den oben dargelegten Gründen zweifellos in eine höhere Stufe einzustellen, was auch die Tatsachen bestätigen. Was außerhalb des Durchschnittes steht (minder oder besser), ist in Mitteleuropa sowie in Skandinavien anzutreffen.

Was nun die Auswahl der Schienen betrifft, so wurde bereits eingangs dargetan, daß in erster Linie Bretter von größerem Gewichte vorzuziehen sind, zumal der bloße Gewichtsunterschied schließlich eine geringere Rolle spielt als die damit verbundene Qualitätsdifferenz, da ja der Gewichtsunterschied der Schienen durch die Wahl einer geeigneten Bindungsgattung vielfach wettgemacht werden kann. Ein guter Skiläufer kann sich eine einfache, daher leichte Bindungstypen gestatten, der Anfänger hingegen wird allerdings häufig zu einer Fußbefestigung greifen, welche ihn inniger mit dem Ski verbindet, was eine kompliziertere Konstruktion und daher einen größeren Material- (Gewichts-) Aufwand bedingt.

Daß bei einem Massenartikel, wie es der Ski heute ist, kleine Schönheitsfehler vorkommen können, wie z. B. verschiedene (helle und dunkle) Färbung des Holzes, kleine Holzwirbel oder selbst Äste (wenn dieselben nur senkrecht durch die Schienendicke und nicht wagrecht durch die Schienenbreite gehen, machen sie nichts aus) etc., ist selbstverständlich, doch braucht man sich daran nicht zu sehr stoßen. Ganz fehlerlose Exemplare werden ja bei uns nicht so gewürdigt wie von den Kennern in Skandinavien, wo derartige Skier mit K 100.— und mehr bezahlt und durch Generationen vererbt werden. Vielfach wird auch verlangt, daß das Holz rein weiß sei. Selbst nahezu weißes Holz bleibt aber nur so lange ganz licht, als es nicht geölt wird. Sofort nach dem Einölen der Schienen werden dieselben dunkler und mehr weniger gelb, je nach der Färbung des verwendeten Leinöls. Das Ölen ist aber zur Erhaltung des Holzes unerlässlich. Alle jene mehr oder minder hochgespannten Ratschläge in den bezüglichen Werken sind nur auf Ausstellungsskier berechnet, nicht aber auf den großen Durchschnitt gut brauchbarer Stücke. Im großen und ganzen ist der Käufer doch sehr an die Fachkundigkeit und Gewissenhaftigkeit des Händlers gewiesen, welcher ja fraglos auch ein Interesse daran hat, eine möglichst gute Durchschnittsqualität zu führen.

Unglücksfälle.

Lawinenunglück auf dem Arlberg. Über diesen Unglücksfall erhielten wir den nachfolgenden Bericht, der auf den Angaben der Teilnehmer an der so traurig verlaufenen Partie beruht: Einem bösen Geschick fiel am 8. Dezember 1907 Herr Dr. Heinrich Hofmann, Bahnkommissär aus Innsbruck, zum Opfer. Dr. Hofmann, ein äußerst vorsichtiger Bergsteiger, hatte bei hellstem Wetter am 8. Dezember früh den Aufstieg von St. Anton zur Ulmer Hütte in Begleitung zweier sehr gewiegter Bergsteiger und Skiläufer aus Innsbruck gemacht. Oberhalb St. Christoph begann es leicht zu schneien, doch war kein Grund, bei der als unschwer und ungefährlich geltenden Tour Besorgnis zu hegen. Ebensovienig wie die Teilnehmer der Partie, dachte man in St. Christoph an Gefahr. Das Unglück ereignete sich bei der Abfahrt von der Ulmer Hütte nach Stuben. Die Route gilt als schönste und beste Skiabfahrt der

Gegend und auch im Frühjahr als lawinensicher. Es herrschte dichter Nebel und zufolge dessen schlechte Beleuchtung, daher die Abfahrt bei klebrigem Schnee langsam vor sich ging. Die Skiläufer befanden sich eine Viertelstunde unterhalb der Ulmer Hütte, als um 1 Uhr nachmittags im flachen Terrain von rückwärts eine kleine Lawine, besser gesagt: ein Schneerutsch kam und zwei Teilnehmer, darunter Dr. Hofmann, begrub. Der dritte Teilnehmer, der rekognoszierend voraus war, verspürte noch den Luftzug, doch kam die Lawine hinter ihm zum Stehen. Er kehrte sofort um und half zunächst dem einen Herrn, der mit einer Hand noch frei war und sich so hatte selbst den Kopf frei machen können, aus der Lawine heraus. Sofort suchten dann beide durch Stochern mit den Stöcken Dr. Hofmann zu finden, was auch bald gelang. Derselbe war etwa einen Meter tief verschüttet und lag mit dem Kopfe nach unten. Eine Stunde nach dem Unglücke war er ausgegraben. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Während nun der eine der Herren nach Stuben fuhr, um die Rettungsstelle zu alarmieren, setzte inzwischen der Zurückgebliebene die Wiederbelebungsversuche, leider jedoch vergeblich, fort. Bei Eintritt der Dämmerung fuhr dieser ebenfalls nach Stuben, da ein Verweilen bei dem Toten nutzlos schien und es nicht sicher war, ob der Erste Stuben erreicht hatte. Die sofort aufgebrochene Rettungsexpedition begegnete derselbe jedoch schon oberhalb Stuben. Dieselbe barg trotz Nacht und Schneesturm die Leiche in einer Hütte und brachte sie am andern Morgen zu Tal.

Der wackern Rettungsmannschaft gebührt alle Anerkennung und vollstes Lob. Ebenso allen Bewohnern Stubens, besonders dem Herrn Pfarrer und dem Postmeister-Ehepaar Friz, für ihre warme, hilfsbereite Anteilnahme. Eine Schuld an dem Unglücke ist wohl niemandem zuzuschreiben. Es ist einer jener traurigen Schicksalsschläge, gegen die der Mensch nirgends und nie gefeit ist. Um so unangenehmer berührte das Verhalten einer Tiroler Zeitung, die eine vollständig unwahre Darstellung des Unfalls zu einer gehässigen Agitation für politische Zwecke ausnützte.

Personalnachrichten.

† **Dr. Theodor Christomannos jun.** Am 12. Dezember ist zu Innsbruck infolge einer Infizierung, die er sich in Ausübung seines Berufs zugezogen hatte, der Hilfsarzt an der medizinischen Klinik in Innsbruck, Dr. med. Th. Christomannos, der älteste Sohn des weit über den großen Kreis unseres Vereins hinaus bekannten Vorstands unserer S. Meran, Dr. jur. Th. Christomannos, nach kurzer Krankheit im 30. Lebensjahre gestorben. Dr. Christomannos jun., der ehemalige Vorstand der Akad. S. Innsbruck unseres Vereins, war ein hervorragender Bergsteiger, der wie seit einer Reihe von Jahren auch heuer wieder zahlreiche sehr schwierige und auch neue Touren ausführte, durch die er sich unter anderem auch eine genaue Kenntnis einiger bisher wenig gekannter Berggruppen erworben hatte, die er nun, unverwertet für die Allgemeinheit, in sein frühes Grab mitnahm.

Herr Dr. Th. Christomannos sen. ersucht uns, auch an dieser Stelle für die vielen ihm anlässlich des schweren Verlusts seitens seiner Freunde und Bekannten zugekommenen Beweise von Anteilnahme den herzlichsten Dank auszusprechen.

Allerlei.

Aufbewahrungsmappen für die „Mitteilungen“. Die Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. in München bietet den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins eine Aufbewahrungsmappe zu den „Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins an. Preis 50 Pf. (dazu für Zusendung und Verpackung 25 Pf. für ein Exemplar, 50 Pf. für mehrere). Mit diesen Aufbewahrungsmappen kommt die Verlagsanstalt Bruckmann vielfach geäußerten Wünschen nach und wir hoffen, daß sich diese Aufbewahrungsmappen ebenso schnell verbreiten werden wie die Einbände zur „Zeitschrift“. Diese Aufbewahrungsmappen sind nach dem Prinzip der bekannten „Registrieren“ hergestellt. Die Nummern der „Mitteilungen“ werden mit einem Doppelocher, wie sie für die Registratoren im Gebrauch sind, gelocht und dann durch zwei an einem Falz befestigte Drahtklammern, die umgebogen werden, geführt.

Die Mappen sind so solid hergestellt, daß sie nach Schluß des Jahrgangs den Einband vollständig ersetzen können. Aber sie können natürlich auch nach Herausnahme der Nummern des alten, vollständigen Jahrgangs für den folgenden Jahrgang wieder in Benützung genommen werden. Die zu diesen Aufbewahrungsmappen nötigen Doppelbocher (Entfernung der beiden Löcher voneinander 8 cm) sind in jeder größeren Schreibwarenhandlung erhältlich und auch durch die Verlagsanstalt Bruckmann nach Einsendung von M. 1.— franko zu beziehen. Die bisher vorhandenen Rücken zu den „Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins (Einbanddecken dazu existieren nicht) mit Golddruck in grüner und brauner Farbe werden auch ferner zu 35 Pf. (inklusive 10 Pf. Porto) franko geliefert. Bestellungen sind zu richten an die Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. in München XX. Es wird ersucht, der Bestellung den betreffenden Betrag inklusive Porto beizufügen, anderenfalls erfolgt die Sendung unter Postnachnahme.

Unarten in den Bergen. Durch die S. Gera unseres Vereins werden uns, mit dem Ersuchen um entsprechende Veröffentlichung, einige Vorkommnisse auf der Geraer Hütte mitgeteilt, die in der Tat verdienen, öffentlich verurteilt zu werden. Wie der Sektionsleitung durch ihren Hüttenwirtschafter gemeldet wurde, kam im abgelaufenen Sommer ein Herr aus Wien mit einigen Kindern zur Geraer Hütte, der beim Zahlen seiner Zeche die Bezahlung der zur Bestreitung des Feuerungsmaterials und der Hüttenhaltung festgesetzten Eintrittsgebühr schroff verweigerte. Der Herr, dessen Name der Sektionsleitung bekannt ist, stellte sich auf den Standpunkt, daß er „in einem Wirtschaftshaus sei und dort nur das zu bezahlen brauche, was er verzehrt habe“. Mit Recht wird die Sektion künftig gegen solche Besucher mit der Veröffentlichung des vollen Namens und der nicht bezahlten Beträge vorgehen. — Ein anderes Mal wollten einige Touristen, welche die Hütte selbst nicht betraten, in deren Nähe Feuer anzumachen. Da der Hüttenwirtschafter nicht anwesend war, verbot dessen Frau den sonderbaren Gästen einerseits das zur Hütte gehörige Holz zu benützen, andererseits durch Feuermachen in der Hüttennähe die Hütte in Gefahr zu bringen. Die Frau wurde verlacht, das Holz kurzweg genommen und damit — um die Sache beim rechten Namen zu nennen — einfach ein Diebstahl begangen! — Schwerwiegender als solche Betätigungen einer — gelinde ausgedrückt — unfairen Knauserei ist ein anderes Vorkommnis, das nach dem Bericht der S. Gera den größten Ärger und die schärfste Entrüstung der anwesenden Hüttenbesucher — darunter eine Dame! — erregte. Spät abends kamen heuer einmal zwei Touristen, die schon durch ihre Kleidung unangenehm auffielen, in die Hütte. Ihre Unterhaltung artete nach der Zeugenschaft anderer Hüttengäste bald in einer hier nicht wiederzugebenden Weise aus, sodaß die Gesellschaft in die denkbar peinlichste Verlegenheit versetzt wurde und sich die anwesenden Herren nur mit Rücksicht auf die Gegenwart einer Dame darauf beschränkten, die zwei Störenfriede auf die Gebote der Anständigkeit aufmerksam zu machen. Danach zogen sich die Beiden in die Küche zurück; aber auch dort sollen sie sich so betragen haben, daß das Wirtschaftspersonal und die Führer am anderen Tage über das Benehmen der „Herren“ klagten. Daß unter den vielen Gästen, welche unsere Schutzhütten mit ihrem Besuche beglücken, ab und zu einmal Elemente vorkommen, die selbst im einfachsten Dorfwirtschaftshaus durch ihr Benehmen Ärgernis erregen würden, ist ja leider eine nicht zu leugnende Tatsache; erfreulicherweise sind aber derartige Menschen als Hüttengäste doch eine große Seltenheit. Der Gebildete steht solchen Rohlingen freilich machtlos gegenüber, denn in einen Streit, der wohl zweifellos zu Tätlichkeiten führen müßte, kann er sich begreiflicherweise nicht einlassen. Soll er aber solchen Menschen gar etwa das Feld räumen? Das wird man doch gewiß nicht verlangen können und daher wird man es wohl unter Umständen begreiflich finden, wenn gegebenenfalls einmal vom Hausrechte der denkbar schärfste Gebrauch gemacht wird, da ja eine polizeiliche Hilfe, an die man im Tale appellieren würde, auf einem Schutzhause begreiflicherweise nicht zur Verfügung steht. Übrigens sollen die beiden Touristen im Fremdenbuche der Geraer Hütte ihren Namen akademische Grade beigelegt haben. Das kann aber doch nach dem Vorerwähnten unmöglich zutreffen. — Wie weiter be-

richtet wird, ist es unter anderem auch vorgekommen, daß in der $\frac{3}{4}$ St. unter der Geraer Hütte gelegenen Ochsenor Hütte eingebrochen worden ist, daß Leute dort genächtigt und dem armen Ochsenknecht noch die für seine Verköstigung vorhandene Milch ohne Hinterlegung eines Geldbetrags weggetrunken haben. Einem Bauern wurde das auf einer Bergwiese mühsam zusammengebrachte Heu zertreten und vollständig auseinander geworfen. Am meisten Ärgernis erregten aber nach dem Bericht der S. Gera mehrfach Touristen, die ohne alle Kleidung außer den Bergschuhen vom Tal zur Hütte stiegen! Welchen nachhaltigen Unmut diese Vorkommnisse hervorgerufen haben, geht daraus hervor, daß sich die Gemeindevorstellung von St. Jodok zu einem Anschlag veranlaßt sah, durch den sie unter anderem darauf aufmerksam macht, daß „nach den bestehenden Gesetzen eine das Sittlichkeitsgefühl verletzende Kleidung bei Strafe verboten sei, ebenso wie das Beschädigen von Feldern und Wiesen, Lagern in Heustadeln, Feuermachen im Walde“ usw. In diesem Anschlag lehnt die Gemeindevorstellung ausdrücklich die Verantwortung dafür ab, wenn etwa solche „Gesetzesübertreter, sobald man sie auf frischer Tat ertappt, von den Geschädigten sofort exemplarisch bestraft werden“. Der Landtagsabgeordnete des Tals behielt sich außerdem vor, die Sache im Landtage zur Sprache zu bringen.

Es ist gewiß im höchsten Grade bedauerlich, wenn durch solche Vorkommnisse, die einfach als grobe Ausschreitungen bezeichnet werden müssen und für die in keiner Weise die Freude an der Natur und etwa ein Überschwalm von Begeisterung als Deckmantel dienen können, an dem erfreulicherweise überall vortrefflichen Verhältnis der Einheimischen zu den Alpenwanderern gerüttelt wird. Aber wir wollen nicht versäumen, abermals zu wiederholen, daß unsere Vereinsschriften eigentlich nicht das richtige Sprachrohr für solche Dinge sind. Denn unserem Kreise können jene Elemente, die es angeht, unmöglich angehören und so ist zu fürchten, daß alle durch die öffentliche Besprechung beabsichtigten Mahnungen den Beteiligten nicht zur Kenntnis gelangen.

Einige Worte seien noch dem in den letzten Jahren mehr in Schwung gekommenen Gebrauch gewidmet, sich durch Gehen mit entblößtem Oberkörper und somit durch die direkte Einwirkung von Sonne und Luft auf die Haut möglichst abzuhalten. Wenn dieser Gebrauch, für den seine Anhänger die „Rückkehr zur naturgemäßen Lebensweise“ geltend machen, in ganz abgelegenen, nur ganz vereinzelt begangenen Gebirgswinkeln oder nur dort betätigt wird, wo mit ziemlicher Sicherheit eine Begegnung mit anderen Menschen ausgeschlossen ist, wenn die Betreffenden außerdem noch durch Bereithalten eines Kleidungsstücks für den doch nie ganz ausgeschlossenen Fall eines unverhofften Zusammentreffens vorsorgen, dann wird gewiß jedes Ärgernis vermieden werden. Warum soll jenen Menschen, welche die Überzeugung haben, daß sie durch solche Abhärtungsübungen ihre Gesundheit fördern, die Betätigung derselben nicht zugestanden werden? Es gibt ja doch sogar vielbesuchte, behördlich genehmigte Kuranstalten, unter deren Heil- und Gesundheitsmitteln diese eben erwähnten Abhärtungsübungen eine hervorragende Rolle spielen (z. B. Rikli in Veldes, Oberkrain u. a.). Nimmer aber dürfen Schicklichkeits- und Schamgefühl anderer unter der Betätigung solcher Bestrebungen leiden und es ist ein Gebot des allerprimitivsten Anstandsgefühls, daß jene Luft- und Sonnenjünger sich sofort der normalen Bekleidung bedienen, wenn sie sich menschlichen Wohnstätten, Almhütten oder begegnenden anderen Wanderern nähern. Es verrät nicht nur einen völligen Mangel an Anstandsgefühl, wenn jemand in sehr mangelhafter Kleidung in einen Raum tritt, in dem andere Menschen sein können, sondern ein solches Vorgehen gibt sogar gerechtes Ärgernis und dieses kann ja tatsächlich zur Bestrafung führen. Eine Schutzhütte in den Alpen ist aber jedenfalls ein Ort, an dem das Zusammentreffen mit anderen Naturfreunden stets möglich ist; mindestens die Wirtschafter sind ja unter allen Umständen in einer bewirtschafteten Schutzhütte anwesend und daher darf man sich einer solchen nur so nähern, wie dies unter Kulturmenschen nun einmal üblich ist.

Alpine Schriften. Aus dem Nachlasse eines Mitgliedes unseres Vereins sind folgende vom Alpenverein herausgegebene Schriften käuflich abzugeben: 1. „Zeitschrift“ 1874—

1885 in Halbleinen gebunden, 1886—1907 in Ganzleinen, mit sämtlichen Beilagen, die Karten größtenteils aufgezogen. 2. „Mitteilungen“ 1875—1906 in Halbleinen gebunden. 3. Register zu der „Zeitschrift“ und den „Mitteilungen“ 1863—1905. 4. Die Erschließung der Ostalpen, 3 Original-Leinenbände. 5. Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Alpenreisen, 2 Halbleinenbände. Außerdem: 6. „Jahrbuch des Schweizer Alpenclubs“ 1892—1906, Original-Leinenbände mit sämtlichen Beilagen, die Karten meist aufgezogen. 7. Purtscheller-Heß: Der Hochtourist, 3. Auflage. 8. Schaubach: Die deutschen Alpen, 5 Bände, 2. Auflage, gebunden. 9. Studer: Über Eis und Schnee, 3 Bände nebst Supplement-

band, 1. Auflage, gebunden. 10. Weilenmann: Aus der Firnenwelt, 1. Auflage, 3 Bände, gebunden. 11. Imfeld: Montblanc-Karte, 1. Auflage, aufgezogen. 12. Becker: Churfürsten und Sântis Gruppe, aufgezogen. Gefällige Anfragen an Frau Oberkriegsgerichtsrat-Witwe Becker, Karlsruhe in Baden, Eisenlohrstraße 39, erbeten.

Vereinszeitschriften. Die S. Reichenhall hat billigst abzugeben: „Zeitschrift“, 9 Jahrgänge 1883, 3 Jahrgänge 1884, 4 Jahrgänge 1882, je 1 Jahrgang 1881, 1898, 1902, 1904, 1905. „Bolletino del Club Alpino Italiano“, Jahrgänge: 1876—1881. „Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Alpenreisen“, Abteilung III, IV, V.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Henry Hoek und E. C. Richardson: Der Ski und seine sportliche Bedeutung. Dritte Auflage, München, Gustav Lammers. Preis gebunden M. 4.—.

Binnen Jahresfrist hat das vorliegende, ausgezeichnete Handbuch seine dritte Auflage erlebt, der beste Beweis dafür, daß das Werk seinem Zwecke in bester Weise dient und zugleich auch, welch rasch steigende Verbreitung der Skisport erfahren hat. Wir können das treffliche, in alle Einzelheiten des Sports und seines Werkzeugs gründlich eingehende Handbuch nur abermals auf das beste empfehlen; es ist wieder in mancher Hinsicht erweitert und verbessert worden, so z. B. durch Einfügung kleiner Abhandlungen über das Photographieren beim Skilaufen, Skifahren mit Pferden u. a., und auch die Bilder-ausstattung erfuhr eine wesentliche Bereicherung.

H. Schnauss: Diapositive. Fünfte, von Max Erhardt umgearbeitete Auflage. Liesegangs Photogr. Bücherschatz Bd. VI. Preis brosch. M. 2.50, geb. M. 3.—.

Dieses bereits in fünfter Auflage erscheinende Buch enthält eine Anleitung zur Herstellung von Glasbildern für den Projektionsapparat, für das Stereoskop usw.

Photographischer Abreißkalender 1908. Wilhelm Knapp, Halle a. S. Preis M. 2.—.

Dieser im Formate von 18 × 20 cm gehaltene Abreißkalender bringt auch heuer wieder eine große Zahl schöner Bilder, die in ihrer systematischen Auswahl einen für Lichtbildner sehr belehrenden Anschauungsunterricht bieten, der dadurch noch wertvoller wird, daß den Bildern zahlreiche technische Erklärungen und eine Fülle von Rezepten und sonstigen Anleitungen beigegeben sind. Auch der Gebirgsphotograph findet manches hübsche Blatt.

Geschäftsvormerkblätter für 1908. Wien, Hof- und Staatsdruckerei. Preis 70 h.

Diese praktischen Vormerkblätter, die zugleich einen Kalender, zahlreiche Angaben und Tabellen enthalten, sind soeben für 1908 erschienen.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Ledererstraße 2, hatte sich auch kürzlich wieder einiger Zuwendungen zu erfreuen, und zwar von den Sektionen Frankfurt a. M. und Osnabrück, sowie von den Herren: Augenarzt Dr. Karl Blodig in Bregenz, Albr. Boßhard, Panoramenzeichner in München, Oberforstinspektor J. Coaz in Bern, Prof. Hans Crammer in Salzburg, Paul Grohmann in Wien, Prof. Dr. Paul Güsfeldt, Geheimer Regierungsrat in Berlin, Rittmeister Meurer in Meran, Univ.-Prof. Dr. Eugen Oberhummer in Wien.

Mit dem lebhaften Danke an diese und alle Gönner der Bibliothek verbinden wir zugleich die besten Wünsche zum Jahreswechsel.

Sektionsberichte.

Mondsee. Die S. Mondsee hielt am 11. Oktober ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Nach Erstattung des Tätigkeitsberichts durch den Vorstand, Herrn Friedrich Wolf, und des Kassaberichts durch den Zahlmeister, Herrn Hans Gierlinger, wurde die Wahl des neuen Ausschusses vorgenommen. Gewählt wurden folgende Herren: Friedrich Wolf, Vorstand; Dr. Franz Müller, 1. Schriftwart; Fritz Kreutzberger, 2. Schriftwart; Hans Gierlinger, Zahlmeister; Gustav Hickmann, Hans Wellacher, Ludwig Meingast, Beiräte.

Pfalz. (Ludwigshafen am Rhein.) Am 28. November 1907 fand die 19. satzungsgemäße Generalversammlung statt, in welcher die Rechnungsablage für das Vereinsjahr 1907 erfolgte

und die Vorschläge für die Verwendung des Kassenüberschusses von M. 467.59 gutgeheißen wurden. Der Hüttenbaufond erreicht nach Zuweisung von M. 250.— die Summe von M. 2663.06, während der Vergnügungsfond nach Zuweisung von M. 75.— auf M. 551.59 gebracht wurde. Der Vortrag beläuft sich darnach noch auf M. 142.59. Der Bücherei sollen pro 1908 aus laufenden Mitteln bis zu M. 100.— für Neuanschaffungen zur Verfügung gestellt werden. Das Jahr 1907 wies eine Mitgliederzahl von 264 gegen 257 im Vorjahre aus. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Bankoberbeamter Albert Schultze, Vorstand; Kaufmann Gottfried Fleischmann, Schriftführer; Eisenbahnbuchhalter Friedrich Beck, Rechner; Postoberexpeditor Emil Braun, Bücherwart; Hauptzolloberkontrollor Moritz Degner, Beisitzer. Somit ist der alte Ausschuß wieder gewählt. Derselben wurde, neben der schon seit langem bestehenden touristischen Kommission, noch ein alpiner Beirat, bestehend aus den Herren Albert Grimmeisen, Otto Bilingier, L. Coerper, P. Blattmann, Heinrich Graß, alle in Ludwigshafen am Rhein, und G. Eberhardt, Karl Ferd. Steger, Herm. Voigt in Mannheim, zugewählt. Vorträge hielten die Herren Albert Grimmeisen über „Im Schnee und Eis der Berninagruppe“ und L. Coerper über „Wanderungen im englischen Seengebiet und Schottland“. Die monatlichen Versammlungen, einige Ausflüge, Weihnachtsfeier und Winterfest fanden statt und es soll auch im kommenden Jahre durch ähnliche Veranstaltungen, besonders aber durch Vorträge, das Sektionsleben gepflegt werden.

Inhaltsverzeichnis: Die Krumgampenspitzen, 3107 m und 3036 m. (Erste Besteigung über den Ostgrat.) Von E. Leonhard. — Bemerkenswerte neue Touren des Jahres 1906 in den Ostalpen. (Mit Nachträgen aus den Vorjahren.) Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl. (Schluß.) — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.